This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

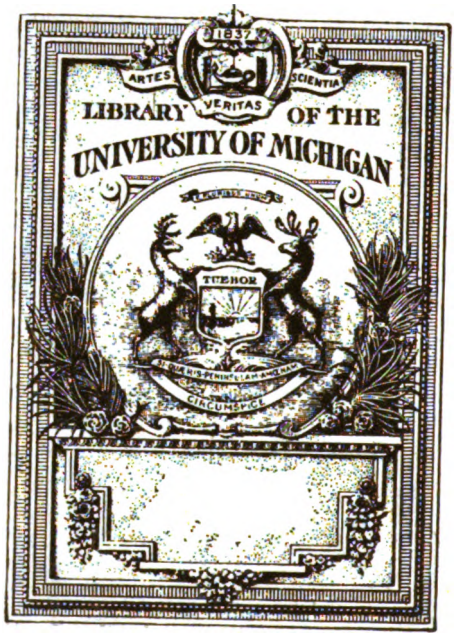
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

LA
720
.M8

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Monumenta Germaniae Paedagogica

Begründet von Karl Kehrbach

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte

BAND LII

Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-)Linie

BERLIN

Weidmannsche Buchhandlung

1913

Digitized by Google

Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-)Linie

Von

Dr. Julius Richter
Schulrat, K. Bezirksschulinspektor in Chemnitz

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1913

Digitized by Google

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Vorwort.

Dem Verfasser ist es ergangen wie einem jeden, der sich eine Darstellung auf Grund von vielfach verstreuten archivalischen Quellen zum Ziele setzt. Nicht selten wird die Feder zaghaft: es kann in Bälde einer glücklicheren Hand beschieden sein, Nachrichten zu finden, die zu einer andern Auffassung irgendeines Abschnittes führen müssen. Denn ein Teil der archivalischen Schätze muß erst noch durch die Hände des Forschers gehen, bevor sie für Arbeiten wie die vorliegende nutzbar oder auch nur erreichbar werden können. Das gilt insonderheit von den Briefwechseln. Sie gehören nun zwar nicht allerzeiten, aber doch unterweilen mit zu den Hauptstücken der Quellen, wie Lipperts bekanntes Werk und Pauls eben erschienene Schrift (über Wackerbarth-Salmour) zur Genüge erweisen, von denen die letztere übrigens nur noch im Nachtrage Berücksichtigung finden konnte. Erhebliche Schwierigkeiten ergaben sich auch bei Ermittelung der in fürstlichen Händen gewesenen Schulbücher. Nicht wenige Leitspuren zeigten nur bedingte Zuverlässigkeit, und es mußte manche Mitteilung mit gehörigem Vorbehalt gebracht werden.

Wo die Urquellen fehlen, ist nach den vorhandenen Druckschriften berichtet worden. Eine Anerkennung der Glaubwürdigkeit der Gewährsleute, die bisweilen — wie König in seiner Adelshistorie — mit anscheinend tiefgegründeter Bestimmtheit zum Teil recht Unsicheres bieten, bedeutet diese Bezugnahme auch dort nicht, wo eine abfällige Bewertung nicht ausgesprochen wird.

Den Schluß der Arbeit bilden die wenigen Mitteilungen über die Erziehung der einzigen Tochter Friedrich Augusts des Gerechten. Es liegt zwar auch das Erziehungswesen in der Familie des Prinzen Maximilian noch innerhalb der für die Zugänglichkeit des K. Hauptstaatsarchivs gezogenen Grenzen. Indes mußte davon Abstand genommen werden, das anziehende Kinderleben seines Hauses zu

401140

Digitized by Google

schildern. Denn das Archiv enthält keinerlei Nachrichten darüber. Und es hätte auch bei dem größten Eifer kaum etwas Nennenswertes beigebracht werden können, was das von v. Falkenstein (König Johann) aus dem eigenartigen Reichtume seiner Quellen heraus so meisterlich gezeichnete Bild ergänzt hätte.

Wo sich eine nähere Bezeichnung der Ortsnamen nötig machte, ist sie in das Register verwiesen worden. Bei Aufzählung von adeligem Besitz war indes bisweilen eine Bestimmung nicht möglich, weil es sich um vergessene wüste Marken handelt.

Bei den Personennamen gibt das Register, soweit für das leichtere Zurechtfinden ersprießlich, durch eine Jahrzahl oder durch einen Regentennamen den Fingerzeig für die zeitliche Einordnung.

Die Einrichtung wird besonders auch allen denen willkommen sein, welche die Beilagen 19, 52, 53 und 57a mit Genauigkeit lesen wollen.

Alles Wesentliche aus den Beilagen und den Anmerkungen ist auch im Texte erwähnt. Denn der Verfasser gibt sich der Hoffnung hin, daß das Buch außer unter den Fachbeflissenen innerhalb des engeren Vaterlandes auch manchen Leser finden werde, dessen Aufmerksamkeit weniger durch das Fachgeschichtliche als vielmehr durch die Teilnahme für die vaterländische Geschichte überhaupt bestimmt wird. Liegt es doch gerade in einer Zeit, wo dem sächsischen Volke das anheimelnde Bild eines um die Erziehung seiner blühenden Kinderschar auf das treueste besorgten königlichen Vaters vor den Augen steht, besonders nahe, die Blicke rückwärts schweifen zu lassen in die Erziehungsgeschichte seiner erlauchten Ahnen. Die Rücksicht auf jenen Leserkreis mag auch als Erklärung dafür gelten, daß hin und wieder eine Mitteilung Raum gefunden hat, welche mehr landesgeschichtliche als rein erziehungsgeschichtliche Bedeutung hat.

Gern erfüllt der Verfasser die angenehme Pflicht, in geziemender Weise allen Stellen zu danken, welche ihm handschriftliche Unterlagen oder Druckwerke zugänglich gemacht oder für seine Zwecke archivalische Nachforschungen veranlaßt haben: Sr. K. Hoheit dem Prinzen Johann Georg, Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, den Direktionen und den Herren Beamten des K. Hauptstaatsarchivs (bes. O.-Reg.-R. Dr. Lippert), der K. öff. Bibliothek, der Bibliothek der Sekundogenitur und der Bibliothek des Katholischen Hauses zu Dresden, des K. Hausarchivs zu Charlottenburg, der K. Staatsarchive zu Berlin, Marburg, Breslau, Wiesbaden, Hannover, Schleswig und Stuttgart, des Sachsen-Ernestini-

Digitized by Google

schen Gesamtarchivs zu Weimar, der Großh. Staatsarchive zu Darmstadt und Schwerin, des Herzogl. Landeshauptarchivs zu Wolfenbüttel, des Herzogl. Regierungsarchivs zu Altenburg, der Fürstl. Staatsarchive zu Gera, Rudolstadt und Sondershausen, des Gräflich-Solmsschen Rentamts zu Wildenfels, des K. K. Hof-, Haus- und Staatsarchivs zu Wien und des K. K. Statthalterei-Archivs zu Innsbruck, der K. Landesbibliothek zu Stuttgart, des Archivs der Universitätsbibliothek zu Halle, der Auskunftsstelle deutscher Bibliotheken in Berlin, sowie denjenigen Herren, welche im Anschluß an die von ihnen mitgeteilten Nachrichten zu nennen sein werden, besonders H. Prof. Dr. Kade in Dresden für Überlassung seiner musikgeschichtlichen Forschungen zu Msc. Dresdens. J 307 u. 307 m. Zu danken hat der Verfasser auch dem K. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts, das eine Beihilfe zur Vermehrung der Beilagen gewährt hat, und schließlich an letzter Stelle, aber nicht letzten Grades, dem Schriftleitungsausschusse der M. G. P., vorab H. Prof. Dr. Herrmann, für manchen Wink von forschungsmethodischem Werte.

Chemnitz, am 1. August 1913.

Julius Richter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Literatur . . . . . XVI—XXIII

Verzeichnis und Bezeichnung der Akten . . . . . XXIV—XXIX

Erziehung Albrechts des Beherzten . . . . . 1—4

Äußere Jugendschicksale 1, 2; geistige und ritterliche Bildung, dauerndes wissenschaftliches Interesse 3, 4.

Familie Albrechts des Beherzten . . . . . 4—13

Geburtstage der Kinder 4, 5; Ammen, Hofmeisterinnen, Hofmeister, Lerngenossen, Lehrer 5, 6; Bildungsgang 6—8; Georg 9—11; Heinrich 9; Friedrich 12, 13.

Familie Georgs des Bärtigen . . . . . 13—17

Geburtstage der Kinder 13,14; Erziehungstestament 14; Johannes 14—16; Friedrich 16; Christine 17; Georgs Sorge für fremde Kinder 17.

Familie Heinrichs des Frommen . . . . . 17—40

Geburtstage der Kinder 17, 18; Sibylla und Sidonie 18; gemeinsame Erziehung der Prinzen in Freiberg, Zuchtmeister und Lehrer: Ering, Krigmann 19—21; Moritz, an fremden Höfen 22, 23; wissenschaftliche und Charakterbildung 23—25; Severin, in Innsbruck erzogen 25—28; August, Hofmeister und Lehrer: Krigmann, Obendörfer, Nonthaller, Walwitz 29—31, Rivius 31—33; auf der Hochschule 34, 35; am königlichen Hofe 35, 36; Bildungsergebnisse 36—40.

Familie des Kurfürsten Moritz . . . . . 41—45

Geburtstage der Kinder 40; Anna, Erziehungstestament 41; Erziehung der Verwaisten in Dresden, Erziehungsergebnisse und Lebensgang 42—45; Schützlinge bei der Kurfürstin Agnes 45.

Familie Vater Augusts . . . . . 46—85

Geburtstage der Kinder 46; aus der Kinderstube, Erzieherinnen, Elisabeth, Friedrich, Dorothea, Anna 47—53; Alexander: Lehrer: Dr. Vogel, Lerngenosse 53, 54; Unterricht, Schulhefte, Schulbücher 54, 55; Christian: erste Kinderjahre 56, 57; Lehrer: Schütze, Dr. Vogel, Dr. Kolreuter 57; Lerngenossen 58, 59; höfische und ritterliche Bildung 59, 60; Schulbücher und Schulhefte 60—71; Einführung in die Regierungsgeschäfte 72; Brautschau 72; Schulgäste am Dresdener Hofe: Elise v. Braunschweig 73, 74;

Digitized by Google

Seite

Heinrich, Friedrich, Dorothea, Ursula und Sidonie Katharine v. Sachsen-Lauenburg 74, 75; Georg Johann (I.) v. d. Pfalz 75, 76; Karl v. d. Pfalz-Birkenfeld 77—81; Johann und Siegismund August von Mecklenburg 81, 82; Johann von Sachsen-Ernest. Linie, Johann von Holstein 83; Vormundschaft über Sachsen-Ernestinische Prinzen 83—85.

Familie Christians I. . . . . . 85—194

Geburtstage der Kinder 85; Quellen 85, 86; Christian, Johann Georg, August: aus der Kinderstube 87—89, der erste Lehrer: Leonhart, Lerngenossen, Lehrplan Leonharts, seine Werke, Prüfung, Tod des Kurfürsten 89—95; die Vormundschaft 96; Leonharts Entlassung 96—98, Wahl des Nachfolgers, Reinhardt 98, 99; Pagenlehrer Kangisser 100; Reinhardts Bericht über den Befund 100, 101; Schulbücher 101; Dr. Kolreuters Abgang 102; die Prinzen in Annaberg 103; Zwist in und mit dem Erziehungshofstaat 103—105; Erziehungsordnung von 1594 105—108; Kangisser ersetzt durch Friedrich 109; Hofmeister Miltitz' Abgang, ersetzt durch Ponickau, dessen Bestallung 110—112; Durchsicht der Erziehungsordnung 112, 113; Reinhardts Entlassung 114—118; sein Lehrbericht von 1596 118, 119; Prüfung der drei Prinzen 119—121; der neue Lehrer, Röhling 121—124; Erziehungsordnung ergänzt, Entwurf Peifers 124; die Ordnung von 1596 125 bis 131; Leysers Religionsunterricht 130—133; ritterliche Übungen der beiden ältesten Prinzen 133, 134; Pölnitz und Döhlau als Kammerjunker 134, 135; Christians Einführung in die Staatsgeschäfte 135, 136; Ponickaus und Röhlings Rücktrittsgedanken 1597,1598 136—138; Herzog Augustus, Hofstaat 138; Lehrordnung von 1598 138—140; Pölnitz' Kritik der Erziehung 141—143; Prüfung und Beurteilung der Prinzen 1599 144—145; Rücktritt des Grafen Schlick 146, 147; Rücktritt Ponickaus 147—152; Neuordnung des Hofstaates 152, 153; Schluß der Prinzenschule zu Dresden 153; Schulhefte und andere Leistungen der älteren Prinzen 143, 144, 154—164; „das schwarze Register" 165, 166; Schulhefte des Prinzen August bis 1597 166, 167; Schulbücher der drei Prinzen bis 1600 167—174; Bildungsreise Johann Georgs 174, 175; Sophia und Dorothea 175—177; Joachim und Ernst von Brandenburg als Schulgäste 177—179; ihre Schwester Agnes 180; Augustus auf der Hochschule 180—187; Schulhefte u. dgl. aus dieser Zeit 187—189; Schulbücher 189—191; Kurfürstin-Witwe Sophie als Erzieherin 191—193; weitere Schulgäste: Anna Sibylla von Teschen 193; Eleonore von Holstein 194.

Familie Christians II. Schulgäste am Hofe 195

Familie Johann Georgs I. . . . . . 195—231

Sophie Eleonore und Maria Elisabeth 195, 196; Friedrich Wilhelm II. von Altenburg als Schulgast 196, 197; Johann Georg II., August, Christian: Kinderkrankheiten 198; Erziehungspläne 198—201; Hofmeister Sebastian v. Watzdorf, Prä-

Digitized by Google

Seite

zeptor Heidelberger, ihre Dienstanweisung 201—205; Lehrbericht Heidelbergers 205—211; Sprachlehrer Ansorge 211, 212; Moritz: Sein Lehrer Faber, Lehrbericht 212—217; ein Schulheft 217, 218; die Eltern als Erzieher 218; Briefwechsel des Vaters mit den Söhnen 219; Erkrankungen 219, 220; körperliche Übungen 220—222; neue Hofmeister: Kurt v. Einsiedel und Heinrich Taube 224—225; Beschluß des Unterrichts der drei ältesten Prinzen, musikalische Bildung 225; ihr Lehrer Heidelberger leistet Dienst beim Prinzen Moritz, neuer Lehrer: Schelius, neuer Hofmeister: Hutten 226, 227; Einführung des Kurprinzen in die Regierungsgeschäfte 227; Magdalene Sibylla und ihr Lehrer Faber 228, 229; Weimaraner und Altenburger Prinzen in der Obhut des Kurfürsten 229—231.

Familie Johann Georgs II. . . . . . 231—259

Aus der Kinderstube 231; Erdmute Sophie: Lehrer Born, Schulbücher und Schulhefte, Briefe. 231—235; Sprachmeister Rouville, französisches Heft 231—237; Johann Georg III.: Hofstaat 237—239; Kinderfreuden am Hofe 241—243; Wechsel im Hofstaat 243, 244; Präzeptor Hofmann 245—247, Schulbücher 248; Sprachlehrer Hundius 249; Prinz Moritz als Aufseher der Erziehung 250; Hofmeister Lest 250, 251; Rouville 252, 253; Einführung in die Regierungsgeschäfte 254, 255, 257; Brautschau 255; Hofmeister Graf Kinsky 255—257; Schützlinge und Schulgäste: Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth und Christian von Sachsen-Weißenfels 258, 259.

Familie Johann Georgs III. . . . . . 259—289

Johann Georg und Friedrich August: früheste Jugend 260; Lehrer: Georgenfelder 260—262; Bernhardi 262—264; Hofmeister Knoch 264—267; Hofstaat 268; Pagenpräzeptor 268, 269; wegen der Pest in Lichtenburg 270, 271; Exerzitienmeister 272; Ergebnisse des ersten Erziehungsabschnittes 273; Unterrichtsbücher 274—276; Einführung des Kurprinzen in die Regierungsgeschäfte, Unterricht in reiferen Jahren 277; Kartenspiel 278; Bildungsreise Johann Georgs 280—285; Abschluß der Verwaltungspraxis 285; Bildungsreise Friedrich Augusts 286 bis 288; Endergebnisse seiner Bildung 288, 289.

Familie Augusts des Starken . . . . . 289—317

Friedrich August II.: erste Jugend 289, 290; Hofmeister Miltitz, der Hofstaat 291—293; Reinhards Erziehungspläne 294—301; Schulhefte und Schulbücher 301—304; Lehrer Merbitz und Wiślo 305, konfessionelle Erziehung 306, 307; die Reise 308—315; Erziehungsgäste in Dresden: Friedrich Ludwig von Württemberg 315, 316; Johann Georg von Sachsen-Weißenfels 316, 317; Erziehungsgäste der Kurfürstin in Pretzsch 317.

Familie Friedrich Augusts II. . . . . . 318—378

Geburtstage der Kinder 318; Gemeinsames: Versorgung in frühester Jugend 319—321, Lehrer und Beichtväter 321, 322;

Digitized by Google

Seite

Französisch, Italienisch, Polnisch 322—325; Musik 325, 326; Vergnügungen 326, 327; Friedrich Christian: die Krankheit in den ersten Lebensjahren 327, 328; Hofstaat, Oberhofmeister Wackerbarth-Salmour 328—330; Unterricht, Schulbücher, Schulhefte 330—334; Italienreise 334—346; sein Reisetagebuch 343—345; Unterricht in reiferen Jahren, Bücher, Hefte 346—351; Xaver: erste Jugend 351—353; Hofmeister Wessenberg Vater ersetzt durch Forel, durch Bellegarde 351—357, körperliche Entwicklung 358, Unterricht höherer Stufe, Briefe und Schulhefte 359—363, seine Kinder 363, 364; Karl: erste Jugend, Hofstaat 364, 365, Unterricht, Schulhefte 365—367; Albert und Klemens Wenzeslaus: erste Jugend, Hofstaat, der jüngere Wessenberg 367—369; Unterricht, Schulhefte 369—375; Verkehr im Hause Friedrich Christians 375; die Prinzessinnen 375—377; die Pagenschule 377—378.

Familie Friedrich Christians . . . . . 379—424

Geburtstage der Kinder, aus der Kleinkinderstube des Erstlings 379; die Aja v. Zehmen 380; Wessenberg Vater als Oberhofmeister Friedrich Augusts 380, 381; die Kinder landflüchtig in Prag und München 382, 383; Wessenbergs Entfernung 384, 385; der Abbé Victor als Oberhofmeister in Prag 386—388; Heimkehr nach Dresden 388; Entfernung Victors 389, 390; Ergänzung des Hofstaates, Oberhofmeister Forel, Kammerherr v. Burgsdorff 390—394; Angriffe gegen die Erziehungsgrundsätze der Maria Antonia 394, 395; Unterricht und Lehrer 396—404; Plan der Bildungsreise 404, 405; Karl: Kränklichkeit 405, 406, 408, 409; Hofmeister Abbé Victor 407, 408, Graf Toerring 408, Lehrer und Beichtvater Griesenbeck, Unterricht 409, 412, Oberhofmeister Forel, Kammerherr v. Wiese 410, 411; Anton: Hofmeister Victor und Graf Lodron 412, 413, Freiherr von Thurn 413, 414, religiös-sittliche Erziehung durch die Mutter 414, 415, wissenschaftlicher Unterricht, Hefte 415—419; Maximilian: Oberhofmeister v. Wiese 419, ô'Byrn 419, 420, Lasniewsky 420, 421, Unterricht, Hefte 421—424. Prinzessinnen: 424.

Familie Friedrich Augusts des Gerechten . . . . . 425—427

Maria Augusta: der Hofstaat 425, 426; Beichtväter und Lehrer, Exerzitienmeister 426, 427.

Ein Hofkatechismus aus der letzten Zeit . . . . . 427—431

Schlußwort 431

Beilagen . . . . . 432—614

1. Bestallung des Exerzitienmeisters Carlo Tetti. 1583. Original 432. 2. Bedenken Sebastian Leonharts über die Unterweisung der Söhne Christians I. von 1588 oder 1589 433. 3. Schreiben des Präzeptors Reinhardt vom 27. Mai 1592 über Leistungen der Prinzen und den Unterrichtsbetrieb 436. 4. Kurtz bedencken

Digitized by Google

Seite

etzlicher notwendigen articul so der nauen Ordenung eintzuverleiben nützlich sein sollten. Vom 3. Dezember 1593 437. 5. Ordnung vom 8. April 1594 für die Söhne Christians I. 440. 6. Aus der Bestallung für den Hofmeister Johann Georg von Ponickau (gest. 1613) vom 7. Juni 1595 446. 7. Lehrbericht des Präzeptors Elias Reinhardt über die Unterrichtsergebnisse bei den Söhnen Christians I. 1596 446. 8. Bericht über die bei Elias Reinhardts Abgange vorgenommene Prüfung der Söhne Christians I. 1596 450. 9. Entwurf D. Peifers zur Institutionsordnung vom 16. Juni 1596 453. 10. Ordnung vom 16. Juni 1596 für die Söhne Christians I. 456. 11. Aus der Ordnung für die Edelknaben vom 16. Juni 1596. (Schluß.) 476. 12. Bericht des Hofpredigers Leyser vom 3. Januar 1597 über seinen Religionsunterricht bei den Söhnen Christians I. 477. 13. Auszug aus des Präzeptors Röhling zweiter Bestallung vom 1. August 1598 478. 14. Bestallung des Präzeptors Ludwig Moser vom 6. November 1598. Auszugsweise 479. 15. Auszug aus der Ordnung für Herzog Augustus vom 8. November 1598 480. 16. Bericht des Präzeptors D. Röhling über die Fortschritte der Söhne Christians I. vom 23. Februar 1599. Gekürzt 481. 17. Bericht der Räte David Peifer und Esaias von Brandenstein über die Prüfung der Söhne Christians I. vom 17. November 1599 483. 18. Bestallung für Dr. Wolfgang Hirschbach. 30. September 1601. Auszug 485. 19. Index Librorum Illmi Principis ac Domini Dni Augusti Ducis Saxoniae [1601—1605] 485. 20. Gutachten des Präsidenten Kaspar von Schönberg, der Geheimen Räte Bernhard von Pölnitz, Esaias von Brandenstein, Christoph vom Loß und Joachim vom Loß über die Erziehung der Söhne Johann Georgs I. vom 7. Februar 1619. Gekürzt 494. 21. Aus der Bestallung des Hofmeisters Volrat von Watzdorf vom 4. Juni 1620 497. 22. Instruktion für den Hofmeister Volrat von Watzdorf, ohne Datum. Aus dem Jahre 1620. Mit Weglassung von Eingang und Schluß 498. 23. Aus der Bestallung des Präzeptors M. Johann Heidelberger vom 4. Juni 1620 501. 24. Aus der Bestallung des Kammerjunkers Hans Behr vom 4. Juni 1620 501. 25. Eidesformel für Präzeptor und Hofmeister aus dem Jahre 1620, wiederbenutzt unter dem 22. September 1632 502. 26. Aus dem Memorial für den Präzeptor M. Johann Heidelberger, ohne Datum. Aus dem Jahre 1620 503. 27. Lehrbericht des Präzeptors M. Johann Heidelberger von Pfingsten 1620 bis — wahrscheinlich Pfingsten — 1624, und „anno 1630 biß auf 31“ 504. 28. Desselben Lehrbericht von — wahrscheinlich Pfingsten — 1625 bis Neujahr 1627 511. 29. Lehrbericht des Präzeptors Jakob Faber auf die Jahre 1626 bis 30. Prinz Moritz und Prinzessin Magdalene Sibylle betreffend 514. 30. Instruktion für den Hofmeister Kurt von Einsiedel vom 19. April 1632 521. 31. Aus der Vorstellung des Hofmeisters Hanns Hartmut von Hutten zum Stolzenfels an Joh. Georg I. wegen des Inhaltes seiner Instruktion. O. D. Etwa 1635 523. 32. Anderweite Bestallung des Präzeptors M. Johann Heinrich Born vom 1. Dezember 1653 für die Prinzessin Erdmute

Digitized by Google

Seite

Sophie. Original 13293 524. 33. Aus „Der Hochseeligen Princeßin zu Sachßen vnd vermählter Marg Gräfin zu Brandenburg, Bayreuth hinterlegte Schrifften. deao. 1652—56“ 525. 34. Bestallung des Sprachmeisters Estienne Rouille (Rouville) vom 1. Mai 1655. Original 13315 525. 35. Aus der Bestallung des Hofmeisters Sebastian von Watzdorf vom 28. Dezember 1654 526. 36. Aus der Instruktion des Hofmeisters Sebastian von Watzdorf vom 28. Dezember 1654 527. 37. Aus der Bestallung des Präzeptors Johann Heinrich Born vom 28. Dezember 1654 für den Prinzen Johann Georg (III.) 527. 38. Aus der Instruktion für M. Johann Heinrich Born als Präzeptor des Prinzen Johann Georg III. vom 28. Dezember 1654 528. 39. Aus der Bestallung des Ingenieurs Hans Heinrich Kuffer als Lehrer des Prinzen Johann Georg (III.) vom 28. Dezember 1654 530. 40. Aus der Bestallung für den Leibbarbier des Prinzen Johann Georg (III.) vom 29. Dezember 1654 531. 41. Aus der Bestallung des Lic. Samuel Hundius als Präzeptor Johann Georgs (III.) vom 18. Dezember 1657 (18. Februar 1658) 532. 42. Aus Herzog Moritzens Bedenken an Johann Georg II. über die Erziehung des Kurprinzen Johann Georg (III.) vom 28. September 1658 532. 43. Aus dem Handschreiben des Hofmeisters von Lest betr. seine Instruktion. 16. Juni 1659 533. 44. Aus des Hofmeisters von Lest Instruktion vom 4. Juli 1659 533. 45. Aus des Hofmeisters Grafen Ulrich von Kinsky Instruktion vom 18. Dezember 1664 536. 46. Bestallung des Präzeptors Methodius Georgenfelder vom 8. November 1672. Auszug 537. 47. Aus der Instruktion des Präzeptors Methodius Georgenfelder vom 6. Mai 1672 538. 48. Aus der Instruktion des Hofmeisters v. Knoch vom 1. Januar 1676 539. 49. Aus der Bestallung für den Pagenpräzeptor Christian Landsberger vom 1. Januar 1676 541. 50. Aus der zweiten Hauptinstruktion des Hofmeisters v. Knoch vom 26. Oktober 1685 542. 51. Bei-Instruktion v. Knochs vom 26. Oktober 1685 544. 52. Kurtzer Entwurff einer Methode, deren sich ein Informator bey einer Standespersohn, von ohngefehr 9. bis 10 Jahren gebrauchen kann [von J. F. Reinhard]. Eingang 545. 53. Johann Friedrich Reinhards Bedenken von des Sächs. Churprinzen Friederici Augusti Erziehung. Etwa 1709—12 545. 54a. Auszug aus dem Religionsbuche von Joh. Val. Merbitz (1700—1701) 597. 54b. Ein Tageseintrag aus der Nachschrift des Prinzen Friedrich August II. aus dem Religionsunterrichte. 1708—10 598. 55. Aus der Instruktion für die Hofmeister Graf von Koß und Alexander von Miltitz. 1711 598. 56. Proben aus lateinischen Musterarbeiten des Prinzen Friedrich Christian. Gewidmet dem Oberhofmeister Grafen Wackerbarth-Salmour 602. 57. a) Specification des livres que S. A. a fait venir de Vienne de la librairie du Sr. Buffaut 603. b) Stundenplan für den Prinzen Friedrich Christian. Oktober 1739 in Florenz 604. 58. Aus der Instruktion vom 13. September 1738 für den Hofmeister Rupert Florian von Wessenberg 605. 59. Aus der Instruktion des Unterhofmeisters beim Prinzen Xaver, Joseph Franz von Forel, vom 15. Mai 1743 606. 60. Aus den Mémoires

Digitized by Google

Seite

de ma vie du Duc Albert de Saxe-Teschen 607. 61. Bestallung des Abbé Joseph Victor als Sous-Gouverneur der Prinzen Karl Maximilian und Joseph vom 17. April 1760 608. 62. Eingang der Denkschrift des Abbé Victor aus dem Jahre 1761 608. 63. Aus der Instruktion für den Hofmeister Abbé Victor vom 30. November 1761 609. 64. Aus der Instruktion für den Hofstaat des Prinzen Karl Maximilian vom 20. April 1762 610. 65. Aus der Bestallung des Grafen Maximilian Anton Joseph von Toerring. Vom 1. März 1762 610. 66. Aus der Instruktion für Franz Joseph von Forel. 22. November 1764 611. 67. Aus der Instruktion für die Kammerherren von Stöcken und von Burgsdorff vom 19. Dezember 1764 612. 68. Aus der Instruktion für den Kammerherrn von Wiese vom 19. Dezember 1764 612. 69. Abschnitt aus Principes de Morale composés par E. T. P. A. (Maria Antonia) 613. 70. Eingang zu Instructions pour mes enfans tant pour la vie spirituelle que temporelle (von Maria Antonia) 614.

Register . . . . . 615—650

Zusätze und Berichtigungen . . . . . 651—652

Digitized by Google

Verzeichnis

derjenigen benutzten Schriften, die im Buche nicht oder aber mit gekürztem Titel aufgeführt sind.

A. u. ANF. s. Archiv für die Sächsische Geschichte.

Albinus, P., Progymnasmata novae Saxonum Historiae. Witebergae 1589. fol.

Albinus, P., Meißnische Land und Berg Chronica. Dreßden 1589. fol.

Albinus, P., New Stammbuch vnd Beschreibung des Vhralten Königlichen Chur- und Fürstlichen pp. Geschlechts pp. Leipzig 1602. fol.

Allg. deutsche Biographie. Leipzig 1874—1907.

Archiv für die Sächsische Geschichte. Leipzig 1863—1874. (auch zitiert A.)

Archiv für die Sächsische Geschichte. Neue Folge. Leipzig 1875 bis 1880. (auch zitiert ANF.)

Arndt, G. A., Nonnulla de ingenio et moribus Mauritii principis electoris Saxoniae. Lipsiae 1806. 4°.

Arndt, G. A., Neues Archiv der sächsischen Geschichte. Leipzig 1804.

Arnold, G., Illustriss. Princ. ac Domini Mauricii Ducis Saxoniae Vita. Mencke, Script. rer. Germ. 2, p. 1152—1256.

Asham, R., The Whole works By Gyles. London 1865.

Becherius, J., Thüringische Chronica. Mühlhausen 1601. fol.

Beck, A., Johann Friedrich der Mittlere, Herzog zu Sachsen. Weimar 1858.

[Becker, G. W.], Friedrich August des Gerechten fünfzigjährige Regierung. Leipzig 1818.

Becker, M., Trauerrede auf den Prinzen Karl Maximilian. O. O. [Dresden] 1781. 4°.

v. Behr, K., Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser. Leipzig 1870. 4°.

Bertuchius, J., Chronicon Portense. Lipsiae 1612. fol.

Biermann, Georg, Geschichte des Herzogtums Teschen. 2. Aufl. Teschen 1894.

v. Bircken, S., Königlich Polnischer, Chur- und Fürstlich Sächsischer Helden-Saal. Nürnberg 1677.

Boceri, Joh., Friburgum in Misnia. Lipsiae 1577. 4°.

Boehme, J. G., De literatura Lipsiensi. Lipsiae 1764. 4°.

Bölte, A., Maria Antonia oder Dresden vor hundert Jahren. Prag 1860.

Böttiger-Flathe, Th., Geschichte des Kurstaates und Königreichs Sachsen. 3 Bde. Gotha 1867—1873.

Boiemus, M., Oratio destinata funeri ill. et sapientissimi Principis ac D. Augusti. Lipsiae 1586. 4°.

Boiemus, M., Vita Alberti III., Animosi, Ducis Saxoniae, Landgravii Thuringiae. Lipsiae 1586. 4°.

Boreccius, M., Böhmisch Chronicon. Wittenberg 1587. fol.

Brandenburg, E., Herzog Moritz. Berlin 1898.

Digitized by Google

Bratuschek, E., Die Erziehung Friedrichs des Großen. Berlin 1885.
Bréard, Ch., Correspondance inédite du Général-Major de Martange Aide de camp du Prince Xavier de Saxe, Lieutenant général des armées (1756 bis 1782). Paris 1898.
Budäus, J. Ch. G., Das Glorwürdigste Leben und die unvergleichlichen Thaten Friedrich Augusts des Großen pp. Budißin und Leipzig 1733.
Bülau, F., Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen. Leipzig 1856.
Camerarius, J., Orationes X funebres quarum una cum illustrissimi ducis Saxoniae princ. elect. Mauricii funus per urbem Lipsiam duceretur caeterae anniversariae memoriae diebus habitae sunt. Mencke, Script. rer. Germ. 2, 1258—1390.
Cammermeister, H., Chronik. Bearbeitet von Robert Reiche. Halle 1896.
Chemnitzer Geschichte: Mitteilungen des Vereins für ..... Chemnitz 1887.
Chytraeus, D., Saxonia ab Anno Christo 1500 usque ad 1599. Lipsiae 1599. 4°. Supplementum 1611.
Colet, L., Deux femmes célèbres. Paris 1847.
Demel, A., Lob- und Trauerrede auf den Wayland Durchlauchtigsten Herrn, Herrn Josephus Maria, Prinzen zu Sachsen. O. O. 1763. 4°.
Dietzsch, R., Das Leben Herzog Albrechts des Beherzten. Grimma 1843. 4°.
Distel, Th., Zahlreiche kleine Mitteilungen in Zeitschriften.
Dresser, M., Kurtze vnnd Warhaffte Erzehlung, Von der Geburt/ Aufferziehung/ gantzen Leben vnnd tödlichen Abschied/ des weyland Durchlauchtigsten Churfürsten Christiani Hertzogen zu Sachsen, Hochlöblichster Gedechtnus. Aus dem Latein verdeutscht, Sampt, Glaubwirdiger Copey einer vnderthenigen Schrifft, so etliche Fürnehme vom Adel im Land zu Meissen zu des Hochlöblichen Churfürsten Christiani gebührender Entschuldigung gestellet, welche der erlichte Jacobus Francus inn seiner vermeinten Historischen Continuation angezogen, Aber nicht getrewlich noch volkömlich erzelet hat. Gedruckt im Jahr 1593. O. O. 4°.
Dresserus, M., Isagoge historica Millenarii sexti. Lipsiae 1597. 4°.
Ebeling, F. W., Kurfürst August. Berlin 1886.
Ebert, F. A., Geschichte und Beschreibung der K. öffentl. Bibl. zu Dresden. Leipzig 1822.
Egenolfus, J. A., Vicissitudines scholarum. Dresdae o. J. 4°.
Eitner, R., und Kade, R., Katalog der Musik-Sammlung der K. öffentl. Bibl. zu Dresden. Beilage zu den Monatsheften für Musikgeschichte. Leipzig 1890.
Engelhardt, A. M., Friedrich Christian. Leipzig 1828.
Engelhardt, K. A., J. D. Merkels Erdkunde von Kursachsen. Neu bearbeitet. 3 Bde. Leipzig u. Dresden 1804.
Erler, G., Die Matrikel der Universität Leipzig (bis 1559). 4°. Leipzig 1895 bis 1902. 3 Bde.
Erler, G., Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig (1559—1809). Leipzig 1909. 3 Bde. 4°.
Fabricius, G., Annalium Vrbis Misniae libri III. (zitiert Meißner Annalen). Jena 1597. fol.
Fabricius, G., Chemnicensis, Saxoniae illustratae libri novem pp. continuatum ad annum 1606. a Jacobo Fabricio auctoris filio. Lipsiae 1606. 4°.
Fabricius, G., Chemnicensis, Originum illustrissimi stirpis Saxonicae libri VII. (in einem Bande). Jena 1597. 4°.

Digitized by Google

Faßmann, D., Das glorwürdigste Leben und Thaten Friedrich Augusti des großen Königs in Pohlen und Kurfürsten zu Sachsen. Hamburg und Frankfurt 1733.

Faustus, L., Herrn Christiani Weiland Hertzogen und Churfürsten zu Sachsen Ankunft, Leben, Regiment, Glauben und Bekentnis, seligster Abschied, Begengnis, Begräbnis. Leipzig 1592. 4°.

[Ferber] L'esprit et le Système du gouvernement de la Saxe depuis la mort du feu roi Auguste III. jusqu' à l'année 1765. O. O. 1784.

Flemming, P., Die ersten Lehrer des Kurfürsten August. Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 22 (1900), S. 183—189.

Franz, P., Der sächsische Prinzenraub im Drama des 16. Jahrhunderts. Essen 1892.

Fietz, C., Prinzenunterricht im 16. und 17. Jahrhundert, Programm der Dreikönigschule zu Dresden. Dresden 1887.

Förster, F., Friedrich August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen. Potsdam 1839.

Friedrich Augusts: Aus dem Leben und Wirken . . . Königs von Sachsen. Leipzig 1829.

Friedrich Augusts: Lebensbeschreibung . . . Königs von Sachsen. Gotha 1828.

Galletti, J. G. A., Allgemeine Weltkunde. 5. Aufl. Pesth u. Wien 1822. 4°.

Gebhardt, K., Beiträge zur Geschichte der Kultur, der Wissenschaften, Künste und Gewerbe in Sachsen. Dresden 1823.

Georgi, Th., Allgemeines europäisches Bücherlexikon nebst Supplementen. Leipzig 1742ff. fol.

[Gerßdorf] Einige Aktenstücke zur Geschichte des sächsischen Prinzenraubes. Altenburg 1855.

Glafey, Ad. F., Kern der Geschichte des hohen und fürstlichen Hauses zu Sachsen. Frankf. u. Leipz. 1721.

Gretschel, C., Geschichte des sächsischen Volkes und Staates. 3 Bde. Leipzig 1841—1854.

Grotefend, H., Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 2 Bde. Hannover 1891.

Guhrauer, G. E., Gottfried Wilh. v. Leibniz. 2 Bde. Breslau 1842.

Haake, P., König August der Starke. Eine Charakterstudie. München und Berlin 1902.

Hantzsch, V., Gesamtinhaltsverzeichnis zum Neuen Archiv für Sächs. Geschichte u. Altertumskunde nebst s. Vorgängern. Dresden 1904.

Hartfelder, K., Friedrich der Weise von Sachsen u. Erasmus v. Ro. Zeitschr. f. vergl. Literat. u. Gesch. der Renaissance. N. F. Bd. 4 (1891), S. 203—214.

Hasche, J. Ch., Diplomatische Geschichte Dresdens von seiner Entstehung bis auf unsere Tage. Dresden 1816. 4°.

Hasche, J. Ch., Magazin der sächsichen Geschichte aufs Jahr 1791. Dresden 1791. 4°.

Hausen, Ch. A., Gloriosa electorum ducum Saxoniae Busta oder Ehre derer Durchlauchtigsten und Hochgebohrnen Chur-Fürsten und Hertzoge zu Sachsen. Dresden 1728. 4°.

Henningius, M., Saxoniae Ducum Caesarib. Creand. VII. virum et caeterorum A. Friderico I. ad Christianum II. fratres et agnatos Genuinae effig. Augustae Vindelic. 1601. 4°.

Herrmann, A., Leben und Tugenden der p. Maria Josepha, Königin in Pohlen,

Digitized by Google

Churfürstinn zu Sachsen, geb. Erzherzoginn von Oesterreich. Leipzig 1766. 4°.

Herrmann, A. L., Friedrich August, König von Sachsen. Dresden 1827.

Herzog, J. J. u. Hauck, A., Realencyklopaedie für protestantische Theologie u. Kirche. Leipzig 1896—1909. 22 Bde.

Heyd, W., Bibliographie der Württembergischen Geschichte. Fortsetzung von W. Schön. 3 Bde. Stuttgart 1895—1903.

Hingst, Herzog Heinrichs Hofhalt, Mitteil. des Freiberger Altertums-V. H. 10 (1873).

Hoff- und Staats Calender. Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer ... auf 1728—1729, 1731—1733, 1735—1757 ff.

Horn, J. G., Nützlicher Sammlungen zu einer historischen Hand-Bibliothek von Sachsen und dessen incorporirten Landen Erster Teil. Leipzig 1728.

Hoßbach, W., Philipp Jakob Spener und seine Zeit. Berlin 1828.

Hülsen, L., Leibniz als Pädagoge. Berlin 1874.

Jahn, K. A., Versuch einer Lebensbeschreibung des Johann Rivius. Freiberg 1824.

Jenisius, P., De vita, gestis atque obitu Christiani II. Saxoniae pp. narratio. Lipsiae 1612. 4°.

Joël, F., Herzog August von Sachsen bis zur Erlangung der Kurwürde. N. A. 19 (1898), S. 116—153, 244—291.

Johann Georg, Herzog zu Sachsen, General Baron v. Forell. Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 34 (1913), S. 1—16.

Isaacsohn, S., Geschichte des preußischen Beamtentums vom Anfange des 15. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Berlin 1874—1888.

Jugler, J. F., Historische Abhandlung von Gelehrten sächsischen Fürsten. Leipzig und Jena 1740.

Kade, O. L., Mattheus le Maistre. Niederländ. Tonsetzer und Kurf. sächs. Kapellmeister. Mainz 1862.

Kawerau, G., Hieronymus Emser, Ein Lebensbild aus der Reformationsgeschichte. Nr. 61 der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Halle 1898.

König, V., Genealogische Adelshistorie pp. Leipzig 1727. fol.

Kneschke, E. H., Neues allgem. Deutsches Adelslexikon. Leipzig 1866.

Krebel, G. F., Europäisches Genealogisches Handbuch. Leipzig 1763 ff.

Kreyßig, A. H., Album der Evangelisch-lutherischen Geistlichen Sachsens. 2. Aufl. Besorgt von P. H. Kreyßig und O. Ed. Wilsdorf. Crimmitschau 1898.

Lang, A. X., Trauerrede pp. auf Prinz Xaver. Dresden 1806. 4°.

Langenn, F. A. v., Herzog Albrecht der Beherzte. Leipzig 1838.

Langenn, F. A. v., Moritz, Herzog und Kurfürst zu Sachsen. Leipzig 1841.

Langenn, F. A. v., Züge aus dem Familienleben der Herzogin Sidonie. Dresden 1852.

Langenn, F. A. v., Christoph von Carlowitz. Leipzig 1854.

Leonhart, S., Kurtze und einfeltige Beschreibung totius curriculi vitae. Dresden 1592. 4°.

Lippert, H. W., Briefwechsel der Kurfürstin Maria Antonia und der Kaiserin Maria Theresia. Leipzig 1908.

Lopaciński, B., Charles de Saxe Duc de Courlande. Paris 1870.

[Lyser, P.,] Kurtzer aber warhaffter bericht von dem Christlichen leben vñd seligen abschied des Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Christiani. Dresden 1595. 4°.

Digitized by Google

Magdeburger Geschichtsblätter für Stadt und Land. Magdeburg 1866f.
Malcher, F. X., Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen bis zu seinem Antritt der Statthalterschaft in Ungarn 1738—1766. Eine biographische Skizze. Wien und Leipzig 1894.
Mansberg, R. Frhrr. v., Erbarmanschaft Wettinischer Lande. Bd. 1—4 Stammbäume. Dresden 1903—1908.
Matthesius, J. B., Sichere Nachricht von dem frühzeitigen, doch höchstseligen Ableben Ihro Kön. Maj. in Pohlen und Chürfl. Durchlaucht zu Sachsen Frauen Christianen Eberhardinen etc. zu Pretzsch. Leipzig 1727. 4°.
Meynert, H., Anton, König von Sachsen. Leipzig 1836.
Mergenthal, H. v., Gründliche vnd wahrhafftige beschreibung der löblichen vnd Ritterlichen Reise vnd Heerfart in das heilige Land nach Hierusalem des durchl. pp. Fürsten vnd Herren Albrechten. Leipzig 1586. 4°.
Minckwitz, A. v., Geschichte von Pillnitz vom Jahre 1403 an. Dresden 1893.
Mitt. s. Mitteilungen.
Mittag, J. G., Leben und Thaten Friedrich Augusti III. Leipzig 1737.
Mitteilungen des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung pp. und Mitt. des Königl. Sächs. Altertumsvereins Dresden 1835—1880 (zitiert Mitt.).
Mollerus, A., Pegaviensis, Theatrum Freibergense Chronicum. Freibergae Hermundurorum. 1652. fol.
Musikgeschichte: Monatshefte für ... Leipzig 1891.
Mosen, P., Hieronymus Emser, der Vorkämpfer Roms gegen die Reformation. Halle 1890.
Müller, D. T., De rectoribus scholae nostrae crucianae. Dresdae o. J. 4°.
Müller, Georg, Zwei Unterrichtspläne für die Herzöge Johann Friedrich IV. und Johann zu Sachsen-Weimar. N. A. 11 (1890), S. 245—262.
Müller, Georg, Zur Geschichte der Prinzenerziehung der Wettiner. Mitt. der Gesellsch. für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 7 (1897), S. 281—294.
Müller, J. S., Annales des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen von Anno 1400—1700. Leipzig 1700. 4°.
Müller, Sam., J. N. J. A. ex Historia Civili de Henrico Pio Dissertatio. Wittenberg 1694. 4°.
Necrologium Domus Saxonicae coaevum oder vollständige Lebensgeschichte aller in diesem ietztlauffenden XVIII. Seculo verstorbenen Herzoge von Sachsen. Leipzig 1728. 4°.
Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. Dresden 1880 ff. (auch zitiert N. A.).
Nobbe, K. F. A., Analecten zum Leben Heinrichs des Frommen. Leipzig 1839.
Nouvelle Biographie Générale. Paris 1855—1866.
ô'Byrn, F. A. Freiherr, Camillo Graf Marcolini. Dresden 1877.
ô'Byrn, F. A. Freiherr, Johann George Chevalier de Saxe, Kursächsischer General-Feld-Marschall. Dresden 1876.
Paufler, Ch. H., De rectoribus scholae Dresdensis. Dresdae o. J. 4°.
Paufler, Ch. H., De Schola Dresdensi brevis enarratio. Dresdae o. J. 4°.
Paul, M., Graf Wackerbarth-Salmour, Oberhofmeister des sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian. Leipzig 1912.
Peckensteinius, L., Theatrum Saxonicum. Jenae 1608. fol.
Peckensteinius, L., Wittikindeae familiae Illust. Sax. prosapia. Jenae 1597. fol.

Digitized by Google

Peiferus, D., Lipsia seu Originum Lipsiensium Libri IV. Curante Adamo Rechenberg. Leipzig und Merseburg 1689.

Pfleiderer, E., G. W. Leibniz als Patriot, Staatsmann und Bildungsträger. Leipzig 1876.

Pölitz, K. H. L., Die Regierung Friedrich Augusts, Königs von Sachsen. Leipzig 1830.

Pöllnitz, K. L. v., Mémoires. Liège 1734.

[Poellnitz, K. L. v.,] Etat abregé de la cour de Saxe sous le regne d'Auguste III roi de Pologne et electeur de Saxe. O. O. 1734.

Posse, O., Die Wettiner, Genealogie des Gesamthauses Wettin. Leipzig und Berlin 1897. 4°.

Protestantismus: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des ..... in Österreich. Wien und Leipzig 1880 ff.

Raumer, F. v., Historisches Taschenbuch 6. Jahrgang. Leipzig 1835.

Reimann, E., Prinzenerziehung in Sachsen am Ausgange des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts. Dresden 1904.

Reineck, R. Steinhemius, Von der Meißner anfenglichen herkommen, geschichten, thaten, verenderung der Sitzen, mancherley Herrschaften und wie sie endlich in Deudschland kommen, kurtzer bericht. Wittenberg 1575. fol.

Reusner, E. L., Genealogia sive enucleatio inclyti stemmatis Wittichindi, ab ima radice pp. Jenae 1597. fol.

Richter, Jul., Die pädag. Literatur in Frankreich während des 16. Jhdts. A. Katechismen. Leipzig 1904.

Richter, Jul., Charles Rollin und sein Traité des études. Leipziger Diss. 1898.

Riemann, L., Musik-Lexikon. 4. Aufl. Leipzig 1894.

Ritter, M., Friedrich Hortleder als Lehrer der Herzöge Johann Ernst und Friedrich von Sachsen-Weimar. Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 1 (1880), S. 188—202.

[Rocher de Parthenay] Histoire d'Auguste II roi de Pologne, electeur de Saxe etc. Londres 1739.

Rückflüge durch die zwei verflossenen Jahrhunderte. Aus Manuskripten und gedruckten Memoiren der Zeitgenossen. Jena 1823.

Rüdiger, K. A., Die Stadtschule zu Freiberg unter dem Rektor Rivius. Bayreuth 1792.

Salmuth, J., Hofprediger, Vom christlichen Abschiede Christians (I.) Churfürsten († 25. Sept. 1591). K. öffentl. Bibl. Msc. K 375.

Schäfer, W., Anton der Gütige und seine Zeit. Dresden u. Leipzig 1836.

Scheurlus, Ch., Nurembergensis, Libellus de laudibus Germaniae et Ducū Saxoniae editus. Bononiae 1506. 4°.

Schmid, Otto, Fürstliche Komponisten aus dem sächsischen Königshause. Langensalza 1910.

Schmid, Otto, Das sächsische Königshaus in selbstschöpferischer musikalischer Betätigung. Leipzig 1900. 4°.

Schmid, Otto, Musik am sächsischen Hofe. Leipzig, Brüssel, London, New York 1898. 4°.

Schmidius, G., Saxonia Laetabunda ob pp. Domini Friderici Augusti pp. post exacta per multorum annorum decursum itinera exotica reditum. Schneeberg 1719. 4°.

Digitized by Google

Schmidt, Friedr., Geschichte der Erziehung der bayerischen Wittelsbacher. Monum. Germ. Paed. 14. Berlin 1892.

Schmidt, Friedr., Geschichte der Erziehung der pfälzischen Wittelsbacher. Mon. Germ. Paed. 19. Berlin 1899.

Schmidt, Ludw., Kurfürst August von Sachsen als Geograph. Dresden 1898. 4°.

Schmidt, Ludw., Katalog der Handschriften der K. öffentl. Bibl. zu Dresden. Im Anschluß an die von Fr. Schnorr von Carolsfeld 1882 u. 1883 herausgegebenen Bände. Dritter Band. Leipzig 1906.

Schmidt, Tob., Chronica Cygnea. Zwickau 1656. 4°.

Schnorr v. Carolsfeld, Fr., Katalog der Handschriften der K. öffentl. Bibl. zu Dresden. I. u. II. Band. Dresden 1882 u. 1883.

Schoettgenius, Ch., Notitiam scholae Dresdensis ante tempora reformationis exponit. Dresdae 1742. 4°.

Schuster, G. — Wagner, Fr., Die Jugend und die Erziehung der brandenburgischen Kurfürsten und der preußischen Könige. Bd. 1. Monum. Germ. Paed. 34. Berlin 1906.

Seidemann, K., Jacob Schenk, der vermeintliche Antinomer, Freibergs Reformator etc. Leipzig 1875.

Soldau, W. G., Dreißig Jahre Proselytismus in Sachsen und Braunschweig. Leipzig 1845.

Spalatin, G., De Alberti ducis Saxoniae liberis s. Mencke, Script. rer. Germ. 2 S. 2123—2174. fol.

Steinhausen, G., Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. Denkmäler der deutschen Kulturgesch. Abteilung 1, Bd. 8, 1. Berlin Bd. 1 1899.

Stichart, F. O., Galerie der Sächsischen Fürstinnen. Leipzig 1857.

Stockvis, A. M. — H. — S., Manuel d'histoire, de généalogie et de Chronologie de tous les Etats du Globe. Leide 1890—1893. 3 Bde.

Stübel, L., Urkundenbuch der Universität Leipzig von 1409—1555. Leipzig 1879. 4°.

Sturmhoefel, K., Kurfürstin Anna. Leipzig 1905.

Süß, P., Geschichte des Gymnasiums zu Freiberg. 1, 2. Programm des Freiberger Gymnasiums. 1876 u. 1877.

Taubmannia oder des sinnreichen Poetens Friedrich Taubmann Leben etc. Frankfurt u. Leipzig o. J.

Thalhofer, F. X., Entwickelung des katholischen Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe. Freiburg 1899.

Theiner, A., Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig und Sachsen in den Schoß der katholischen Kirche im 18. Jahrhundert. Einsiedel 1843.

Thévénot, A., Notes concernant la Princesse Marie Christine de Saxe. Epinal 1871.

Thévénot, A., Correspondance inédite du prince François-Xavier de Saxe connu en France sous le nom de comte de Lusace. Paris 1874.

Vehse, E., Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation. Hamburg 1851.

Viseur, Le, G., Leibniz' Beziehungen zur Pädagogik. Berlin 1882.

Vivenot, A. v., Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen. Wien 1864.

Voigt, G., Moritz von Sachsen. 1541—1547. Leipzig 1876.

Voigt, J., Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten des Zeitalters der Reformation mit Herzog Albrecht von Preußen. Königsberg 1841.

Digitized by Google

Voigt, J., Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. Berlin 1852.
Weber, K. v., Mutter Anna. Dresden 1865.
Weber, K. v., Maria Antonia Walpurgis. Churfürstin zu Sachsen. Dresden 1857.
Weber, K. v., Zur Geschichte des sächsischen Hofes und Landes unter Friedrich August III. A. 8 (1870), S. 1—48.
Weber, K. v., Aus vier Jahrhunderten. Leipzig 1857.
Weber, K. v., Aus vier Jahrhunderten. Neue Folge. 2 Bde. Leipzig 1861.
Weber, K. v., s. auch in zahlreichen kleineren Aufsätzen in Zeitschriften.
Weck, A., Beschreib- und Vorstellung von Dresden. Nürnberg 1680. 4°.
Weiße, Ch. E., Geschichte der kursächsischen Staaten. Leipzig 1810.
Weiße, Ch. E., Geschichte Friedrich Augusts des Gerechten. Leipzig 1811.
Weiße, Ch. E., Neues Museum für die sächsische Geschichte, Litteratur und Staatskunde. Freyberg 1800 ff.
Welck, H. v., Freiherr, Georg der Bärtige, Herzog von Sachsen. Braunschweig 1900.
Wilisch, Ch. G., Incunabula Scholae Annabergensis. Annaberg 1712. 4°.
Wilkius, J. G., Nepos Saxonicus in quo memorabilia universae domus Saxoniae in augmentum gloriae ejusdem et in usum illustr. ad Albim Scholae, ad ductum Cornelii Nepotis. Jam olim an. 1582 literis Germanicis conscripta a Joh. Georgio Wilkio rectore. Nunc verò Latinis ex ejusdem M S tis prodeunt filio Georgio Leberecht Wilkio S. S. Theol. Doct. & Superintend. Hertzbergii. Lipsiae 1700. (Gewidmet dem Kurprinzen Friedrich August (II.).)
Zedler, J. H., Universal-Lexicon. Leipzig u. Halle 1745. fol.
[Zirschke,] Entwurf eines Chronologischen Verzeichnisses von des Hohen Hauses Sachsen, Albertinischer Linie, Hof- Kriegs- und Civil-Staat seit zweyhundert Jahren. Görlitz 1754.

Digitized by Google

Verzeichnis und Bezeichnung

der aus dem K. Hauptstaatsarchiv (H. St. A.), aus der Bibliothek der Sekundogenitur (Bibl. der Sekundogen.) und aus der K. öffentlichen Bibliothek (K. Bibl.) zu Dresden, sowie aus der Albertina zu Wien benutzten und im Text und in den Anmerkungen mit Akt. und Nummer dieses Verzeichnisses zitierten Aktenstücke.

Standort, soweit nichts weiter bemerkt, das K. Hauptstaatsarchiv. Die nicht in diesem Verzeichnisse genannten, weil meist nur einmal angeführten Akten tragen die üblichen Kennwörter Kopial, Loc., Akten oder Abt. u. dergl., bisweilen mit Inhaltsangabe. Sie liegen, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes vermerkt ist, im H. St. A. zu Dresden.

---

1. Zur Lebensbeschreibung einiger Chur- und anderen fürstlich sächsischen Personen. 1486—1727. Loc. 9603.

2. Herzog Albrechts und Georgens zu Sachßen ausgegangene Schreiben. 1488—1536. Loc. 8498.

3. Sachsen Albertinischer Linie Gesandschafften an die Römische und Böhmische Könige belangende. Anno 1492—1554. Loc. 8265.

4. Derer Römischen Kayser, Könige, Fürsten und Stände an Hertzog Georgen zu Sachßen erlaßene Schreiben. 1501—1539. Loc. 8497.

5. Acta Bestallungen, Expectanz-Scheine, Besoldungen und Reverse betr. AO. 1511—1600. Loc. 4519.

6. Churfürst Moritzens zu Sachsen Education betr. Ao. 1533—1539. Loc. 8017.

7. Vorzeichnus der Einnam vnd Außgabe So ich Iñocẽcius von Starschedel von wegen und zu Notdurfft S. L. Jungen Herren Hertzogen Severinen zu Sachsen In Inßbruck gehalden, Dieweil Ich bey S. f. Gn. aldo gewesen. Angefangen vf Cõuersionis Pauli biß vf Ostern 1533. Loc. 10289.

8. Hertzog Severini zu Sachsen Auferziehung an des Römischen Königs Ferdinandi 1. Hofe. ao 1533. Loc. 8017.

9. Churfürst Moritzens meistentheils eigenhändige Schreiben an Seine Gemahlin. 1547—1553. Loc. 8498.

10. Braunschweig Hertzog Erichs Schreiben an Churfürst Moritzen und Churfürst Augusten in allerley Sachen wie aus der Registratur zu sehn von dem 1549. biß auf das 1567. Jahr. Loc. 8499.

11. Churfürst Augusti zu Sachßen Schreiben und Befehlige. Anno 1552 (1550)—1580. Loc. 8499.

12. Pfaltzgraff Wolffens Schreiben an Churfürst Augusten zu Sachßen in allerley gemeinen Sachen, item Sr. Fürstl. Gnaden Söhnen, als Pfaltzgraff

Digitized by Google

Philipp Ludewigen, Johannßen, Otto Heinrichs und Karls von dem 1557 biß uf das 1586ste Jahr. Loc. 8507.

13. F. G. Söhne Schreiben an Churfürst August. 1561—1578. Loc. 8510.

14. Sendschreiben an Churfürstin Anna von 1564—1566. Loc. 8529.

15. Herrn Dr. Peuceri Schreiben an die Churfürstin zu Sachßen. 1568—1573. Loc. 8552.

16. Gemeine Schreiben an die Churfürstin Anna zu Sachßen. 1569—1585. Loc. 8533.

17. Herzog Christians (I.) Schreiben an seinen Vater Churfürst August. 1573—1585. Loc. 8516.

18. Sachsen Hertzog Johann Casimirs und Hertzog Johann Ernst Gebrüder Schreiben an Churfürst Augusten und Christian zu Sachsen. 1573—1589. Loc. 8516.

19. Rechenknecht und Fechtbuch zum Gebrauch des Herzogs Christian (I.) zu Sachsen. 1575. Bibl. der Sekundogenitur. Sax. Princ. 381.

20. Pfalzgraffs Carl zu Birckenfeld Education am Churfürstl. Sächsischen Hoffe bel. 1576. Loc. 8018.

21. M. Lystenij Erklärung vor Dr. Vogeln Hertzog Christiani 1. Praeceptorem, welcher wegen des Calvinißmi in Vordacht gekommen bel. ao 1579. Loc. 8017.

22. Bayern Hertzog Wilhelms und Sr. Fürstl. Gnd. Gemahls Frauen Renaten desgleichen auch Sr. Fürstl. Gn. Bruders Herzog Ferdinandi u. A. Schreiben an Churfürst Christianum u. A. zu Sachßen von dem 1582.—1591. Jahr. Loc. 8541.

23. Schreiben an Hertzog Christian, so etzliche Räthe gethan. 1583—1591. Loc. 8541.

24. Erzherzog Karls zu Östreich Gemahls Schreiben an die Churfürstin zu Sachsen. 1581—1585. Loc. 8538.

25. Allerley Chur- und Fürstliche Brieff, so an Frau Sophia 1584—1622. Loc. 7297.

26. III. Abt. Handschreiben fol. 39, Nr. 13.

27. III. Abt. Handschreiben fol. 36, Nr. 30.

28. Kammersachen in Churfürstlicher Vormundschaft IV. 1591/92. 4. Teil. Loc. 7297.

29. Historischer Extract des Lebens und Todes Christians I. Churfürsten zu Sachßen. Loc. 9608.

I. Lebensbeschreibung Blatt 1—15.

1. Aus einem Anonymo gedruckt und aus dem lateinischen vertauscht. 1594.
2. Aus einem Anonymo gedruckt in der churfürstl. Druckerei in Dresden. 1595.
3. Laurentij Faustij Pastoris zu Schirmeritz, beschreib; gedruckt Leipzig bei Michael Lantzenberger. 1592.
4. M. Bartholomaei Clamorini Wittebergens. Senioris und Pastoris zu Meißen sogenandte historische Grabschrifft. Gedruckt zu Dresden bei Gimel Bergen. 1592.

II. Leichenbegängnis Blatt 16—29.

30. Hanns Georgen von Ponickau Hofmeisters Schreiben in allerley Sachen an die Churfürstl. Sächsische Witwe vnsere gnädigste Frau. De anno 1592 bis 1598. Loc. 8544.

31. Allerhand einkommene Schreiben an die Churfürstliche Sächsische Wittbe unsere gnädigste Frau in unterschiedenen Sachen von Anno 1592—1602. Loc. 8544.

32. Fürnehmer Chur- und Fürsten Räthe und Diener auch Universitäten

Digitized by Google

Städte auswärtiger Staendte und anderer Schreiben, so an die Churfürstl. Sächs. Wittwe unsere gnädigste Frau abgangen von 1592—1612. Loc. 8547.

33. Erster Teil der Schrifften Der Churfl. Jungē Herrschafft education belangende 1593—1598. Darbey der Hoffmeister vnd Praeceptoren Bestallungen zu befinden. Loc. 8017.

34. Churfürst Christiani 1mi zu Sachßen hinterlaßenen jungen unmündigen Drey Prinzen Education betreffende. De ao. 1593—1602 (auch ein Aktenstück von 1588 enthaltend). Loc. 8017.

35. Schriefften Belangende Der Jungen Herrschafft Anno 1594 gefaste und Publicierte Ordnung wie es mit Ihrer F. F. F. G. G. G. Institution, Education, Disciplin, und derselben Diener Dienstwarttung gehalten werden soll. Item des Herrn Administratoris der Chur Sachßen bemelts Jhars der Jungen Herrschafft zugeschickt New Jhar. Loc. 8017.

36. Fürstliche und andere Schreiben, so bei währender Unmündigkeit an die Churfl. Sächß. Junge Herrschafft in allerhand gemeinen Sachen ergangen. Anno 1594—1599. Loc. 8547.

37. Schrifften belangende des gewesenen Praeceptoris M. Elias Reinhardts unziemliche Reden auch scharfe Disciplin gegen die junge Herrschafft vnd seine darauf erfolgte Abschaffung. Ao. 1596. Loc. 8017.

38. Allerhand annehm- und Abdanckungs-Reden, welche von Churfürst Christiano und Johanne Georgio. Item von Hertzog Augusto in der Jugend gegen unterschiedliche Königl. Chur- und Fürstliche Personen gehalten worden. 1596 bis 1597. Loc. 8017.

39. Schriefften Belangende die vorenderung deß Hoffmeister Ambts Mit Hans Georgen von Ponickau Personn. 1596—1605. Loc. 8017.

40. Des Churfürstens zu Brandenburg Zweier junger Söhne gesuchten Unterhalt am Churfürstlich-Sächsischen Hof belangende desgl. Das Churfürstl. Brandenburgische Fräulein Agnesa, so an Churfürstl.-Sächs. Hof genommen werden soll, belangende. de ao 1598. Loc. 8018.

41. Allerhand Schreiben an Churfürst Christian II. zu Sachsen. Anno 1598—1611. Loc. 8548.

42. Schriefften belangende der jungen Herrschafft anderweitt angeordneten Praeceptor D. Sigmundt Röligken. Anno 1596. Und das Sie Innerhalb 2 Monaten Examiniert und denselben Pölnitz und Döhlau zugeordnet werden sollen. Ingleichen vf was maß Ihrer F. F. F. G. G. G. Hofjunkern an den Neuen Marschalck angewiesen worden. Anno 1599. Loc. 8017.

43. Allerley Schreiben an Frauen Sophien Churfürst Christiani I. zu Sachsen Gemahlin. anno 1599—1616. Loc. 8546.

44. Instruction, den Unterricht der churf. Prinzen Christian, Johann Georg und August bel. ao ? —1600. Loc. 8017. Dav. Peifers. Hand.

45. Spruchbuch Hertzog Christians und Hertzog Johann Georgens zu Sachsen. Loc. 8017.

46. Kammersachen 1600. 2 Theil. Loc. 7311.

47. Die Handbibliotheken des churfürstl. Hauses Sachsen belangend. 1601. Loc. 7208. (Verzeichnus Hertzog Augusti zu Sachßen Bücher. Wie sie itzund nach einander gestellet sein. Verfertigt zu Wittenbergk den 7. Julij 1601.)

48. Kammersachen . 1601. Loc. 7313.

49. Dr. Tobias Fabri Bedenken wegen Herzog Augusti zu Sachsen angestellter Kur. Loc. 9082.

Digitized by Google

50. Allerhand an Churfürst Christiani hinterlassene Junge Herrschaft währender Minderjährigkeit erlaßene Schreiben. Ao. 1599—1601. Loc. 8547.

51. Herzog Johannßens zu Holstein seines Sohnes, Herzog Friedrichs education an Chur Sächß. Hoffe belangende 1603. Loc. 8018.

52. An Churfürst Joh. Georg I. zu Sachßen eingekommenen Handschreiben und Berichte. ao. 1613—1656. Loc. 8555.

53. Derer Hofmeister Bestallungen betr. de ao 1614—1686. Loc. 7168.

54. Education und Institution der Churfürstlichen jungen Prinzen betreffende. Ao. 1619—1634. Loc. 8017.

55. An Churfürst Johann Georg I. zu Sachßen abgelaßene Allerhand fürstliche vnd Andere Schreiben. 1619—1656. Loc. 8557.

56. Die Bestallung Pompejo Molinari zum Ballonenmeister betr. 1638. Loc. 8698.

57. Eingelauffene Kaiserl. Königl. Erzherzogl. und Fürstl. Schreiben an Kurfürst Johann Georg II. Gemahl Frau Magdalenen Sibyllen. 1643 — 1657. Loc. 8567. vol. II.

58. Unterschiedene Nachrichten von Fürsten und anderen Personen. Loc. 8224.

59. Annehmung und Besoldung Chur Printzlich Sächsischer Diener betreffende. ao. 1651—1668. Loc. 4523.

60. Der Hochseeligen Princeßin Zu Sachßen vnd vermählten Marg Gräfin zu Brandenburg Bayreuth hinterlegte Schrifften. de ao 1652—1656. Loc. 8018.

61. Des Hoff Fechtmeisters Besoldung wegen Unterrichtung der Pagen. ao 1653. Loc. 8698.

62. Johannis Georgii III. Johannis Georgii IV. Friederici Augusti Ihrer Chur Fürstlichen Durchl. bey dero jungen Enckel bestellte Officirer und Diener betr. Loc. 4523.

63. Schreiben in Kammersachen 1653—1748. Loc. 12033.

64. Herrn Herzog Moritzen zu Sachsen eigenhändig geschriebene Bedencken betr. Die Education Sr. Chur-Prinzl. Durchl. und das Chur und Fürstl. Cammerwesen. 1658. Loc. 8018.

65. Jedidiah oder des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Hn. Johann Georgen des III. Hertzogens zu Sachsen Jülich Cleve und Berg Chur-Printzens etc. etc. Christfürstliche Erziehung in der Gottseeligkeit unter der Hand Nathans, angemerket von seinem gewesenen Informatoren D. Paul Hofmann, izo Pfarrern und Superintendenten zu Torgau. etc. 1670. K. Bibl. Msc. J 447.

66. Lebens- und Reisebeschreibung Churfürst Johann Georgs des Dritten zu Sachsen. De anno 1673—1688. Loc. 9603.

67. III. Abt. Regierungssachen. Kap. Geheimer Rat 34a.

68. Der Churprintzlichen Jungen Herrschaft Prinz Johann Georgen des IV. und Friedrich Augusten Etat betreffend. Anno 1675—1692. Loc. 8682.

69. Churfürst Johann Georgs des andern Absterben. 1680. Loc. 4386.

70. Churfürst Johann Georgens des III. Absterben. ao. 1691. Loc. 4387.

71. Introduction Joh. Georgs II., III., IV. in der Landesregierung. Loc. 12019.

72. Kaiserl. Königl. Chur und Fürstl. Schreiben an Churf. Joh. Georgs II. zu Sachsen Gemahlin Frau Magdalenen Sybillen eingekommen. ao 1679—1680. Loc. 8571.

73. Aufenthalt der beiden Prinzen des Churfürsten Johann Georg III. in Lichtenburg. ao. 1680. Loc. 9603.

Digitized by Google

74. Derer Durchlauchtigsten beyden Jungen Herren und Prinzen Hofetat von 1681—1686. Item Sr. Churprintzlicher Durchlaucht Reise. Loc. 8682.

75. Chur-Prinzlicher Durchl. zu Sachsen beyder Jungen Printzen Information und Education betreffende. Ao. 1672 – 1680. Item Instructiones vor Churprintz Johann Georgens des IV. und Prinz Friedrich Augusti Hoff: Meister, den Geheimen Rath Hannß Ernst Knochen und den von Haxthausen, als sie die junge Herrschafft in frembde Laender führen müssen. Ao. 1685—1687. Loc. 8018.

76. Lebens- und Reisebeschreibung Johann Georgs IV. zu Sachsen. 1686 bis 1690. Loc. 9603.

77. Reisejournal über die von Ihro Durchlaucht Prinz Friedrich August Herzogen zu Sachsen getane Reise aus den Jahren 1687, 1688, 1689 aufgesetzt von den Pagen. Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur Sax. Princ. 440.

78. Schreiben Johann Georgs IV. Churfürsten von Sachsen. Aussetzung eines Jahrgehaltes für seinen alten französischen Sprachmeister Doncourt. Dresden, 17. Januar 1693. Loc. 3542.

79. Churfürst Johann Georgs Leichenpredigt und Lebenslauf. Loc. 4388.

80. Personalien der regierenden Herren im Chur und fürstlichen Hause Sachsen. Loc. 9603.

81. Ihro Hoheit der verwittweten Churfürstin zu Sachsen Deputate und Versorgung des Kgl. Prinzen 1697, 1698—1707. Geh. Kabinett 755.

82. Bedencken von des Sächs. Chur Prinzen Friderici Augusti II. Erziehung. Loc. 8018.

83. Religionsheft des Prinzen Friedrich August II. 1708. Msc. J 317 der K. Bibl.

84. Etablirung Ihro Königl. Hoheit des Kgl. Prinzen Friedrich August Hofstadt. 1711. Geh. Kabinett 758.

85. Instruktion für den Hofmeister Alexander v. Miltitz. 1711. Loc. 8683.

86. Ihro Kgl. Hoheiten der Prinzen Friedrich, Joseph, Carl Hofstadt. 1721 bis 1733. Geh. Kabinett 764.

87. Einrichtung und Unterhaltung des Prinzen Friedrich Christian Hofstadt und Bestallung des Oberhofmeisters Wackerbarth-Salmour. 1730—1738. Geh. Kabinett 767.

88. Hefte Friedrich Christians

1. Josephi Aegyptiaci historia.
2. Aurea Bulla breviter exposita.
3. Praecipua Regna et Imperia.
4. Aureae Bullae Originalia.
5. Capitulationis Caroli VI. Imp. Originalia Bibliothek des H. St. A.

89. Des Königl. und Churprinzens Friedrich Christian Hofversorgungscasse 1735—1762. Geh. Kabinett 767.

90. Die Einricht- und Unterhaltung des Prinzen Xaverii Hofstadt und Oberhofmeisterbestallung. Geh. Kabinett 767.

91. Conferenzministers und Oberhofmeisters Wessenberg Relationen. 1738/39. Geh. Kabinett 771.

92. Giornale continente li quotidiani Esercizi di Divozione di S. A. S. il Prencipe Reale di Pollonia & Elettorale di Sassonia mentre s'è trattenuta in Roma Incognito e sotto nome di Conte di Lusazia. dal di 18. Novembre 1738 sino al di 14. Ottobre 1739 Conscritto dal Suo Confessore il Padre Wunibald Breinl della Compagnia di Gesù. Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur Sax. Princ. 570.

Digitized by Google

93. Journal de la Maladie de S. A. Le Prince Xavier par Le Commandeur de Forell. Bibl. der Sekundogenitur . Sax. Princ. 557. Ein Stück auch im Archiv des Département de l'Aube in Bar s. Aube.

94. Briefwechsel Seydewitz-Marschall. 1760—1762. Loc. 358.

95. Geographie von der Prinzessin (Maria) Anna. Bibliothek des H. St. A.

96. Regulativ der Besoldungen für Ihro Kgl. Hoheiten Amalia, Maria Anna 1764—1769. Geh. Kabinett 1373.

97. Die wegen Education Sr. Churfl. Durchl. und dero Herren Brüdern Durchl. getroffene Einrichtungen. 1764—1780. Geh. Kabinett 788.

98. Principes de Morale Chrétienne composés par E. T. P. A. par P. A. Bibl. der Sekundogenitur. Sax. princ. 583.

99. Reglement für die Kgl. Hofversorgungscasse. 1769 — 1812. Geh. Kabinett 902.

100. Instructions pour mes Enfans, Tant pour la vie spirituelle que Temporelle . Bibl. der Sekundogenitur Sax. Princ. 604.

101. Acta Ihro der Frauen Churfürstin pp. Hofversorgungsetat. 1782. Geh. Kabinett 796.

102. Hofversorgungsetat für die künftige junge Herrschafft Prinzeßin Maria Augusta. 1782—1805. Geh. Kabinett 585.

103. Hofversorgungscassenetat Ihro Kgl. Hoheit Prinzeßin Maria Augusta. 1782—1811. Geh. Kabinett 902.

104. Des Königl. Prinzen Bedien- und Versorgung betr. 1696 sq. 1711. Loc. 8683.

105. Ihro Hoheit des Königl. und Churprinzen Friedrich Christian Reise nach Neapolis etc. 1738. Vol. I. II. Geh. Kabinett Loc. 768.

106. Friedrich Wilhelm, des Administrators der Chur-Sachßen Herzogs zu Sachsen Altenburg posthumi Friedrich Wilhelms 2 di Education bel. 1615. Loc. 8018.

107. Sammlung von verschiedenen, Hausangelegenheiten betreffende Schrifften und dabei gehaltenen Vorträgen. G. v. H. Hoh(enthal) 133. Loc. 8678.

108. Ihrer Hoheit des Königl. Chur-Printzens Herrn Friederichs Reise von Venedig nach Wien und von da nach Dreßden betr. ao 1740. Loc. 769.

109. Des Königl. Prinzens Hoheit betr. Ao. 1711. 1712; besonders dessen Reisen und die gesuchte Beigebung eines Evangelisch-Lutherischen Predigers betr. Loc. 10292.

110. Ertheilte Decrete, Expectanzien und Versicherungen auf Chargen, Pensionen und andere Begnadigungen. Anno 1760—1810. Vol. II. Loc. 1423.

111. Journal du voyage de S. A. R. Monseigneur le Prince Royal de Pologne écrit de sa propre main. Tome I. II. Loc. 355.

112. Mémoires de ma vie du Duc Albert de Saxe-Teschen. Handschrift im Besitze Sr. K. u. K. Hoheit des Erzherzogs Friedrich. Wien. Albertina.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie die Denkmale der Geschichte im allgemeinen sich dem rückwärtsschreitenden Forscher von Jahrhundert zu Jahrhundert spärlicher darbieten, so werden auch die Quellen für unseren Gegenstand nach dem Anfangspunkte des umschlossenen Zeitraumes zu immer seltener. Und man kann das Ergebnis aus der frühesten Zeit höchstens als Versuch einer Umrißzeichnung bewerten. Aber wenngleich die Dürftigkeit der Unterlagen manchmal den Entschluß nahelegen wollte, auf die Anfangszeit überhaupt zu verzichten, so durfte doch, schon um der Kennzeichnung der Quellen willen, dem Versuche nicht aus dem Wege gegangen werden.

Erziehung Albrechts des Beherzten.

Über den Bildungsgang des Stammvaters der Albertinischen Linie des Hauses Wettin, Albrechts des Beherzten, geboren am 27. Juli 1443 auf dem Schlosse zu Grimma als Sohn Friedrichs des Sanftmütigen und der Margarete von Österreich, sind nur Spuren von Andeutungen zu finden. Schon von den äußeren Umrissen seiner Jugendschicksale ist wenig bekannt. Im Jahre 1452 befand er sich mit seinem älteren Bruder Ernst, dem nachmaligen Kurfürsten, auf einer Reise in das Gebirge. Friedrich der Sanftmütige schreibt ⊙ (Sonntag) nach Mauritio 1452 von Czschape (Zschopau) aus an den Vogt zu Freiberg, das aufgetragene Geleit der Prinzen-Söhne nach dem Schellenberge habe sich erledigt, da er, der Kurfürst, in eigener Person nach Freiberg zu kommen gedenke.[1]) Ein hinlänglich bekannter Vorgang aus dem Leben der Brüder ist der Prinzenraub (7./8. Juli 1455). Albinus bekundet, daß ein Graf Günter von Barby ihr Hofmeister war, als sie Kunz von Kaufungen in wagehalsigem Beginnen aus den Fenstern des hochragenden Altenburger Schlosses entführte.[2]) Derselbe Chronist

[1]) H. St. A., Wittenberger Gesamtarchiv, Reisen Bl. 52.

[2]) Albinus, Meißnische Land und Berg Chronica S. 267, 68.

Digitized by Google

weist in Übereinstimmung mit seinen Quellen, Fabricius und dessen Gewährsmännern (Aeneas Sylvius, Nauclerus, Crancius, Gerardus Regiomontanus, Mutius, Sebastianus Francus)[1]) a. a. O. eine Annahme Sebastian Münsters in seiner Kosmographie zurück, wonach der „Praeceptor" der Prinzen — „andere nennen ihn einen Hoffmeister" — mit Kunz von Kaufungen unter einer Decke gesteckt habe. Daß der Präzeptor, „weil er nicht viel wider die gewalt thun können, damals kein wörtlein sagen dörffte", wird man dem Meißner Annalisten glauben dürfen. Boiemus berichtet, daß der Raub möglich wurde, weil die Lehrer ihren Obliegenheiten nicht gewissenhaft nachkamen. Sie hatten sich, an einem Gastmahle teilnehmend, ihrer Aufsichtspflicht entzogen. Mit den beiden Prinzen wurden einige Edelknaben erzogen, darunter ein Sohn ihres Hofmeisters, des Grafen Günter von Barby. Der junge Barby soll bekanntlich irrigerweise zuerst an Stelle des Prinzen Albert entführt worden sein, bis man — nach kürzester Frist — den Irrtum bemerkte und verbesserte.[2])

Nicht viel besser steht es mit unserer Kenntnis der Bildungsergebnisse. Wenn v. Langenn[3]) aus Form und Inhalt der noch erhaltenen von Albrecht ausgegangenen Briefe[4]) auf den Grad der gelehrten Bildung des Fürsten schließen will, so kann man seinen Gedankengängen nur mit einigem Vorbehalte folgen. Die Briefe sind wohl nach Zweck und Hauptsachinhalt die Geisteskinder des fürstlichen Unterzeichners. Der Form nach aber war die Abfassung Sache des gelehrten Schreibkundigen an seiner Seite, zum mindesten in den Fällen, wo es sich nicht um eigenhändige Schreiben handelt. Aber auch bei eigenhändigen Schreiben muß noch — wie bei fürstlichen Reden jener Zeit — der Möglichkeit Raum gelassen werden,

---

[1]) Koch, E., Noch ein Beitrag zur urkundlichen Geschichte des sächsischen Prinzenraubes. Festschrift des Gymn. Bernhardinum zu Meiningen 1890. 1891. S. 9.

[2]) Boiemus, Vita Alberti III., S. 7: „Fuisse cum principibus nobilium aliquot et Comitum liberos eosq; vt in aulis magnatum fieri consueuit unà educatos & institutos, principibus ministrasse interq; hos, solos tum relictos, deprensum a socio Comitem de Barby, Guntheri, eius qui difsidia composuit inter Magdeburgum & Luneburgum, filium, quo errore animaduerso, Conradus tradidit Ernestum custodiae socii." S. a. Coith, Otto, Kunz v. Kaufungen. Mitt. des Freiberger Altertumsvereins 13 (1876), S. 1155 f.

[3]) v. Langenn, Albrecht der Beherzte S. 12.

[4]) Zum Teil abgedruckt bei v. Langenn, Sidonie S. 69, und bei Steinhausen. Originale H. St. A., Wittenberger Ges.-Arch.; Weimar, Sachs.-Ernest.-Gesamtarchiv.

Digitized by Google

daß der Briefentwurf die letzte Feile durch den vertrauten Sekretär erhalten hat.[1]) Immerhin läßt das Vorhandensein einer für jene Zeit nicht geringen Zahl von eigenhändigen Briefen das Urteil zu, daß Albrecht nicht mit Geringschätzung und Unlust auf gelehrtes Wesen herabsah.

Mit Sicherheit kann man annehmen, daß er eine gediegene und erfolgreiche ritterliche Erziehung genossen hat. Nicht nur, daß sie für den jungen Fürsten jener Zeit selbstverständlich war, sondern wir wissen auch, daß er seinem Lehrmeister Zeit seines Lebens Ehre zu machen verstand. Schon als Sechzehnjähriger nahm er (i. J. 1459) an einem Turniere in Pirna teil. Das Ereignis ist der Nachwelt um deswillen überliefert worden, weil der junge Prinz bei dem ritterlichen Spiele eine ernsthafte Verletzung davontrug.[2]) Aber er blieb auch, als er in späteren Jahren sattsam gehalten war, das Schwert im Felde zu ziehen, noch ein eifriger Turnierheld, der, nach nicht eben seltenen Nachweisungen, in den Schranken mit denselben Erfolgen focht wie auf seinen Kriegszügen. Der Nepos Saxonicus erzählt, der Jüngling habe einen Teil seiner Erziehung am Hofe zu Wien zusammen mit dem Erzherzoge Maximilian erhalten.[3]) Es kommt, wenn hiermit Maximilian I. gemeint sein sollte, eine eigentliche Zusammenerziehung indes nicht in Frage, da Maximilian 1459 geboren, also 16 Jahre jünger war.

Daß der berühmte Kriegsheld im Lärme und Ruhme des Feldlebens das Interesse an der gelehrten Bildung nicht verlor, gereicht ihm zu nicht geringen Ehren. Er wußte andauernd Beziehungen mit gelehrten Zeitgenossen zu unterhalten[4]), u. a. mit dem Kreuzschulrektor Ludwig Götz, einem geborenen Werdauer.[5]) Auch der

[1]) Auch der von v. Langenn, Albrecht der Beherzte, S. 11, 12, und wohl nach ihm von Fietz S. 4 zitierte Ausspruch des Kurfürsten Ernst, des Bruders Albrechtens, „Lateinisch verstehen und sprechen sey ja wohl der Harnisch einer, der nicht sehr drücke und der viel gutes Berichts, Erinnerung und Erfahrung gebe, der auch sonderlich große Herren und Fürsten ziere", ließe — wenn er beglaubigt wäre — noch nicht mit Notwendigkeit auf des Kurfürsten eigene Latinität schließen. Aber der Ausspruch ist von beiden dem Kurfürsten fälschlich in den Mund gelegt. Es ist das Urteil Spalatins in seiner Hist. Sax. S. Schuster u. Wagner 1, S. 435.

[2]) v. Langenn, Albrecht der Beherzte S. 13.

[3]) Wilke S. 496, nach Bircken S. 443.

[4]) v. Langenn, Albrecht der Beherzte S. 286.

[5]) Ebenda S. 383. — Götz war Rektor der Kreuzschule von 1485 — 88, s. Schœttgenius S. 5. — Nach den Matrikeln der Universität Leipzig war G. inskribiert im Sommersemester 1470, baccalaureus im Wintersemester 1475,

Digitized by Google

aus den Hofrechnungen nachweisbare Bücherbedarf mag immerhin zu einem Teile mit als Beweismittel dafür angesprochen werden, daß Albrecht das Bedürfnis zu lesen hatte.[1]) Die meisten der angekauften Bücher freilich waren nicht für den Herzog bestimmt, sondern, vor allem die Erbauungsschriften, für seine fromme Gemahlin Zedena, die hierin einen großen Bedarf hatte, und für die Kinder. Auch die Schreiblöhne, die man für Abschrift von Büchern zahlte, dürfen als Ausdruck literarischer Interessen des Dresdner Hofes, also auch Albrechts, genommen werden.[2])

Familie Albrechts des Beherzten.

Aus dem Ehebunde Herzog Albrechts des Beherzten mit Zedena (Sidonie)[3]), der Tochter Georg Podiebrads, entsprossen acht Kinder. Von diesen starben vier in früher Jugend: Anna, geb. 1478[4]), gest. 1479, Ludwig, geb. und gest. 1481, und zwei Knaben des Namens Johann, der eine (Johann I.) geb. und gest. 1484, der andere (Johann II.) geb. und gest. 1498. Die vier Überlebenden waren Katharina, geb. am 24. Juli 1468, in erster Ehe mit Siegismund von Österreich[5]), in zweiter mit Erich I. von Braunschweig-Calenberg vermählt, Georg — der Bärtige —, geb. am 13. August 1471 zu Dresden[6]), Heinrich — der Fromme —, geb. am 16. März 1473 zu Dresden, und Friedrich, geb. am 25. Oktober 1474 — Dienstag Crispini und Crispiani — zu Torgau, seit 1498 oder 1499[7]) Groß-

magister im Wintersemester 1479. Bei Erler, Matrikel, 1 M 13; 2 248, 266 ist er regelmäßig als cantor bezeichnet.

[1]) v. Langenn, Albrecht d. Beherzte S. 470.

[2]) Ebenda S. 470; Rechnung aus dem Jahre 1476.

[3]) Geb. am 14. Nov. 1449. Ihre Mutter war Kunigunde von Sternberg, Georg Podiebrads erste Gemahlin.

[4]) Am 23. Juli 1478 schreibt die Herzogin Katharina von Sachsen, zweite Gemahlin Wilhelms III., des Tapferen, Tochter Eberhards v. Brandenstein, von Weimar aus an Zedena und überschickt ihr Kopf (= Becher), Gürtel und Löffel der heiligen Elisabeth mit der Bitte um Rückgabe nach gemachtem Gebrauch und mit dem Wunsche glücklicher Entbindung. H. St. A., Wittenberger Gesamtarchiv, Handschreiben I, 73, S. 127, Nr. 21. S. a. Steinhausen S. 120, 21. Dort weiteres über den Gebrauch dieser Reliquien in fürstlichen Häusern.

[5]) S. von Tirol, der sie 1484 als zweite Gemahlin nahm.

[6]) Distel, Th., Der Geburtstag des Herzogs Georg zu Sachsen. N. A. 12 (1891), S. 171, erbringt den Nachweis, daß dieser Tag mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat als die sonst angegebenen: 24. (Glafey S. 105) und 27. August.

[7]) Stichart S. 204.

Digitized by Google

meister des Deutschen Ritterordens, gest. am 20. Dezember 1510[1]) zu Rochlitz.

Die Erziehung der Kinder Albrechts in den ersten Lebensjahren war — wohl unter sorgfältiger Überwachung seitens der fürstlichen Mutter Zedena — den Hofmeisterinnen „der jungen Herrn und Fräulein" anvertraut. Zwei von ihnen sind mit Namen aufgeführt. Eine Urkunde vom Jahre 1474 erwähnt die Hofmeisterin Anna von Hartisch (Hartitzsch)[2]), während eine andere mehrfach als „Frau Lene" genannt wird.[3]) Eine nicht unerhebliche Anzahl von Hofrechnungen bezieht sich auf Versorgung und Gebührnisse der Ammen, sowie der „Ammenknechte und Ammenmägde", die zur Bedienung dieser nützlichen Frauen gehalten wurden.[4]) Um die Ausrüstung der Amme ihrer Erstgebornen kümmerte sich die Herzogin Zedena gelegentlich in eigner Person. Sie schickte ♄ (Sonnabend) nach Bernhardi 1468 von Meißen aus Befehl an den Vogt zu Dresden, er möge der Amme einen guten Pelz von Lammfell besorgen.[5])

Den heranwachsenden Prinzen wurden ein Hofmeister und ein Erzieher beigegeben. Hofmeister war Anfang der 80er Jahre Dietrich von Schönberg, dessen Namen und Stellung wir aus einem Briefe ersehen, den der Amtmann von Meißen, Jorge von Reinsperk, am 7. Januar 1483 an ihn schrieb.[6]) Er scheint im Jahre 1486 das Amt nicht mehr oder nicht mehr als alleiniges verwaltet zu haben. Denn er wird in einem Lehnbriefe aus diesem Jahre vom Herzog Albrecht als „Rat und unser lieben Gemahl Hofmeister" genannt.[7]) Die übrigen Nachweise beschränken sich in der Hauptsache auf die wortkargen Angaben der Kammerrechnungen. So führt eine Hofrechnung vom Jahre 1474 den Posten auf: „dem Zuchtmeister 8 Ellen ländisch Tuch zu Hosen".[8]) Auch nennt

[1]) Albinus, Meißn. Land und Berg Chronica S. 596.

[2]) Die Familie von H. mit Dorfchemnitz, Pretzschendorf, Weißenborn und Lichtenberg belehnt. Lehnbrief: Konz. Kopial 56, Bl. 48. Über die Persönlichkeit der Anna v. H. auch in Königs Adelshistorie nichts zu finden.

[3]) v. Langenn, Albrecht d. Beherzte S. 475.

[4]) Ebenda S. 475.

[5]) H. St. A., Wittenb. Ges.-Arch. Bl. 147, Hof- u. Haushaltssachen Bl. 7.

[6]) H. St. A., Wittenb. Ges.-Arch., Reisen Bl. 25 (Orig.). Steinhausen S. 389. Es ist möglicherweise derselbe, der 1485 auch Hofrichter des Parlaments zu Leipzig war (König 2, S. 856). Denn es kommt nicht selten der Fall vor, daß ein Hofmeister noch ein anderes Amt mit versorgte.

[7]) Nobbe S. 15 nach König 2, S. 885.

[8]) v. Langenn, Albrecht d. Beherzte S. 476; v. Langenn geht fehl, wenn er ländisch liest und zu niederländisch ergänzt. Es heißt lündisch, abgeleitet

Digitized by Google

v. Langenn einen Baccalaureus.[1]) Als Spiel- und Lerngenossen waren bei Hofe die Herren von Gera[2]), Wilnfels[3]), Weissenbach und Egloffstein.

Prinz Friedrich hielt sich nach Spalatins Bericht[4]) in den Knabenjahren längere Zeit am Hofe seiner Großmutter Margarete zu Altenburg auf und wurde „durch Herrn Johann Zehender in der ersten Lehre unterwiesen". [5]) Die Großmutter schrieb am 23. Sept. 1484 an ihren Sohn, Herzog Albrecht, er möge seinen jungen Knaben, den Herzog Friedrich, von ihrem Hoflager an einen weniger volkreichen Ort bringen lassen, da in Altenburg die Pest ausgebrochen sei.[6])

In betreff der Studien der Prinzen darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß der vom Herzog Albrecht sehr geschätzte Kreuzschulrektor Götz von bestimmendem Einflusse gewesen ist. Er begleitete, wie unten noch weiter zu erwähnen sein wird, den jungen Herzog Friedrich als Mentor nach Siena[7]), und diese Ver-

von London, dem Haupterzeugungsorte des feinen englischen Tuches. S. Grimm, Wörterbuch 6, Sp. 1302.

[1]) Bei v. Langenn, Albrecht der Beherzte, S. 476, 481, wird eine Tischordnung vom Amte Rochlitz angeführt, nach welcher sich einmal — 1476–77 — dort als Tischgäste befanden: „Die gnädigen jungen Herrn, Herzog Friedrich und Herzog Hanns, der von Anhalt, der Zuchtmeister, die Bagkularien, fünf Knaben, der jungen Herrn Caplan." Von Langenn irrt, wenn er annimmt, diese Rechnung beziehe sich auf den Hofhalt Albertinischer Linie. In Rochlitz hielten sich in jener Zeit die Prinzen Friedrich (der Weise) und Johann (der Beständige), Söhne des Kurfürsten Ernst, auf, welche „wegen Sterbens" den Hofhalt von Torgau nach Rochlitz verlegt hatten; vgl. Schreiben ihres Präzeptors, des Kaplans Johannes Zehntner, Rochlitz, ⊙ nach Convers. Pauli 76, u. Verordnung an den Vogt zu Torgau. H. St. A., Wittenb. Ges.-Arch., 18d, Bl. 17e und 51, Bl. 50c (Orig.). Der miterwähnte „von Anhalt" ist der Prinz Siegmund III., geb. 1455, gest. 1487, Sohn des Fürsten Georg I. und der Fürstin Anna von Anhalt, für den im J. 1472 bei Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen um Aufnahme nachgesucht wird. Wittenb. Ges.-Arch., Anhaltische Sachen. Reisen Bl. 128 (Orig.).

[2]) Nach Mitteilung des fürstlichen Archivs zu Gera kommen in Frage Heinrich XIV. und Heinrich XV. Nachweise auch dort nicht vorhanden.

[3]) Der unten, S. 13, genannte Anargus v. Wildenfels. Das durch Brände arg mitgenommene Archiv zu Wildenfels vermag Auskunft über seine Erziehung nicht zu geben.

[4]) Spalatin 2, S. 2144.

[5]) Spalatin a. a. O. Die Großmutter hatte eine Zeitlang auch die Kinder ihres ältesten Sohnes, des Kurfürsten Ernst, bei sich erzogen. Stichart S. 137 nach H. St. A., Wittenb. Ges.-Arch., Lebensbeschreibungen Bl. 13.

[6]) H. St. A., Wittenb. Ges.-Arch., Loc. 9936. Steinhausen S. 264, 265.

[7]) v. Langenn, Albrecht S. 383, Schœttgenius S. 5.

Digitized by Google

trauensstellung wird kaum einem mit dem Studienwesen des Prinzen bisher nicht Vertrauten übertragen worden sein. Trotzdem kann ohne weitere Belege nicht dahin geschlossen werden, daß er neben seinem Rektoramte als Prinzenlehrer bestallt gewesen sei. Ebensowenig läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß der von Herzog Albrecht in einem Briefe erwähnte Schloßkaplan „Eren Ditterich" zugleich der Religionslehrer der Prinzen gewesen wäre.[1]) Nicht minder vorsichtig muß die Stelle eines Briefes Zedenas an ihren Sohn Georg beurteilt werden, die den Doktor Andreas Proles betrifft: „Ich schick Dir", schreibt sie, „hy Doktor Proles, dem hab ich beffohlen, daß er eyn frommen Menschen auß dir machen soll, er bringt gar eyn seüberlich bild der mutter gotes, und das Kyndel hat schir eyn soliche fisoney des antlich halb, als Du; an dem wirdst erkennen, wy Du geschtolt bist."[2]) Wenn einige — mit Bestimmtheit Th. Distel[3]) — in Proles den Zuchtmeister-Präzeptor Georgs im Sinne und Begriffe der Zeit vermuten, so kann die Stelle doch auch, wie Steinhausen annimmt, lediglich auf seine Verwendung als Kaplan hindeuten.

Auch über den Umfang des Unterrichts, den die Söhne Albrechts des Beherzten genossen, geben nur zufällige Einzelheiten Auskunft. Nach einer Michaelis-Jahrmarkt-Rechnung, deren Jahreszahl nicht feststeht, hat Herzog Albrecht vier Alexander und zwei Donate gekauft. Da nur geringe Wahrscheinlichkeit für die Edelknaben als Nutznießer dieser vielgebrauchten und vielverwünschten Grammatiken sprechen kann — denn ihr Bildungsbedürfnis stand gewohnheitsmäßig demjenigen der Fürstensöhne nach —, so dürften sie zweifelsohne für die jungen Herzöge bestimmt gewesen sein. Eine spätere Rechnung nennt „Scripturae für die jungen Herrn", wahrscheinlich von einem

[1]) v. Langenn, a. a. O. S. 464.

[2]) v. Langenn, Sidonie S. 9. H. St. A., Loc. 8498, Steinhausen S. 277. Dort ist der Brief auf 1487 oder 1492 datiert — dornstag Lucie.

[3]) Distel, Der Geburtstag des Herz. Georg, N. A. 12 (1891), S. 171: „Über die Erziehung des Herzogs Georg bemerke ich noch, daß dieselbe in die Hände des pp. Proles p. gelegt wurde. Ein eigenhändiger Brief der Mutter an Georg enthält nämlich die Worte, daß Pr. einen „frommen Menschen" aus dem Herzog machen solle." Über Proles s. Allg. Deutsche Biogr. 26, S. 661/3, und Fabricius, Meißner Annalen S. 71. Von ihm stammen „Sermones dominicales des gnadenreichen Predigers Andree Prolis", herausgeg. von Petrus Sylvius in Leipzig. Leipzig 1530. (Theol. cath. 598 der K. ö. Bibl. in Dresden.) Er gab 1487 mit dem Kanonikus Wilhelm Betschitius die Statuten der Meißner Kirchen, sowie die Gebet- und Meßbücher für die Meißner Geistlichen heraus und wurde später Vikar des Augustinerordens. Sein Amtsnachfolger war Staupitz.

Digitized by Google

Schreibmeister hergestellte Schreibvorlagen.[1]) Ein Buch, De terra sancta, das im J. 1486 mit 42 Groschen bezahlt wurde, ist ausdrücklich als für den Herzog Georg bestimmt genannt.[2]) So weisen die verstreuten Andeutungen, wie nicht verwunderlich, darauf hin, daß die Lehrfächer die üblichen der Zeit gewesen sind.

Den Abschluß der wissenschaftlichen Studien erhielten die Prinzen auf der Hochschule. Die beiden ältesten gingen mit Dietrich von Schönberg, ihrem Informator morum, nach Leipzig[3]), wo sie „geschickten Leuten zur Information untergetan" wurden. Zu gleicher Zeit mit ihnen studierte, dem Anschein nach als Kamerad, Christoph von Bärenstein.[4]) Es ist schwer, festzustellen, welche Zeit der Leipziger Studienaufenthalt der Prinzen umfaßt hat. Nach Nobbe kommen zwei Abschnitte in Frage, entweder die Zeit vor 1488 oder die Zeit von 1488–91. Im Jahre 1491 sagte Herzog Heinrich den Studien Valet und ging als Kriegsmann nach Friesland.[5]) Eine von Fietz[6]) gebrachte Bemerkung, Prinz Georg sei eine Zeitlang am kaiserlichen Hofe zu Wien erzogen worden, ist bei v. Welck[7]) dahin ergänzt, daß sein Studiengenosse der Erzherzog Philipp[8]) gewesen sei. Diese Angabe findet sich handschriftlich in dem Bedenken des Archivdirektors Reinhard über die Erziehung Friedrich Augusts II.[9]) Nach Wilke[10]) soll auch Herzog Heinrich in Wien erzogen worden sein. Die Angabe „cum Maximiliano" könnte sich, wenn der Kernpunkt der Nachricht richtig sein sollte, selbstredend auf keinen derjenigen Träger des Namens beziehen, die Erben der Kaiserkrone werden sollten.

Auch die ritterliche Erziehung war die bei Fürstensöhnen bräuchliche. Beurkundet finden wir, daß Herzog Albrecht im Rechnungsjahre 1492—93 „Hanns dem Ringer" zwei Gulden dafür zahlte, daß dieser „Lüttichen und Siegmund von Miltiz"[11]) — den Genossen seines Jüngsten — „Ringen gelehrt".[12])

[1]) v. Langenn, Albrecht d. Beherzte S. 470. [2]) Ebenda S. 470.

[3]) Peiferus, Lipsia S. 348, nennt allerdings den Prinzen Heinrich nicht: „Dux Saxoniae Albertus filios suos Friedericum et Georgium aetate adhuc teneros studiorum causa Lipsiae aluerat." S. a. Glafey S. 105.

[4]) Später Besitzer des Schlosses Bärenstein und Oberstleutnant. Nobbe S. 16.

[5]) Nobbe S. 14/6 nach König 1, S. 25, und Hausen S. 282.

[6]) Fietz S. 3. [7]) v. Welck S. 1. [8]) Philipp der Schöne, geb. 1478.

[9]) S. u. [10]) Wilke S. 496.

[11]) Nach Annahme des H. Frhrn. Dietrich v. Miltitz, dem für seine Auskünfte (s. a. w. unten) zu danken ist: . . . . . Sohn des Siegmund v. M. auf Rabenau, Taubenheim, Robschitz, Miltitz, Balzdorf pp. (1487—99 Landvogt zu Pirna, gest. 1500). Quelle: M. Joh. Gottlob Mauke, P. zu Brockwitz, Annalen derer von Miltitz, Handschr. im Archiv zu Siebeneichen. [12]) v. Langenn S. 476.

Digitized by Google

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erziehung der drei Prinzen scheinen recht unterschiedliche gewesen zu sein. Den Herzog Georg bezeichnen die Chronisten übereinstimmend als einen gelehrten Herrn[1]), und sie dürfen zum Zeugen ihrer Auffassung keinen Geringeren als den König der Humanisten, Erasmus, anführen.[2]) Georg hatte eine schreibgewandte Hand. Das beweist die verhältnismäßig große Anzahl von eigenhändigen Briefen, die uns überkommen sind[3]); nicht wenige mögen außerdem verloren gegangen sein. Und wenn die Mutter einmal an den Lieblingssohn schreibt: „Deines Briefes Meinung kann ich nicht vollkommen verstehen, denn Du hast unterweilen böse Buchstaben gemacht, auch etliche Worte ausgelassen", du mußt dich „besser vorsehen und ganz richtige Buchstaben machen", so kann es sich höchstens um ganz geringe Schreibversehen handeln, die Zedena in scherzendem Schmolltone übertreibt. Auch wäre an Kürzungsformeln oder Fremdwörter zu denken, deren Verständnis ihr Schwierigkeiten bereitet hat.[4]) Mit Genugtuung lobt sie den Sohn wegen seiner Fertigkeit in „Annehmungs- und Abdankungsreden": „Ich höre sagen, daß du einen Sermon vor dem König [vor Friedrich III. und seinem Sohn Maximilian I. auf der Reichsversammlung zu Nürnberg im Jahre 1491[5])], indem als er dich und deinen Bruder empfangen getan und wohl von dir bracht, hab ich nicht ungern gehört und verseh mich auf längere Zeit wird ein guter Prediger aus dir werden."[6]) Die Anspielung am Schlusse war, wie wir unten aus Seckendorffs Mitteilung[7]) sehen, nicht bloß eine scherzhafte.

Daß das religiöse Interesse bei der Erziehung Georgs mit Nachdruck geweckt worden ist, geht nicht nur aus den Briefen der Mutter hervor, die oft über persönliche Angelegenheiten von Geistlichen und über geistliche Bücher oder andere religiöse Dinge schreibt, z. B. über den Tauler und ein Ablaßverzeichnis[8]), sondern auch und noch viel nachhaltiger aus seiner tätigen Anteilnahme an der Gegenreformation. Den Ruhm der Gelehrsamkeit aber, welchen die Geschichtsschreiber dem ernsten Fürsten zuerteilen, verdankt

[1]) Gebhardt S. 64.

[2]) v. Langenn, Carlowitz S. 18, 19, dort die Belege aus den Briefen des Erasmus von Rotterdam.

[3]) H. St. A., Loc. 8498, benutzt von v. Langenn in Sidonie und Albrecht der Beherzte.

[4]) v. Langenn, Sidonie S. 31. [5]) v. Welck S. 11.

[6]) v. Langenn, Sidonie S. 25. Nach Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 840, stellte Albrecht alle drei Söhne vor.

[7]) S. 10. [8]) v. Langenn, Sidonie a. a. O.

Digitized by Google

er besonders seiner allgemein bezeugten Sicherheit in der lateinischen Sprache. Er sprach lateinisch über jeden Gegenstand —„ in sermone familiari, quae vellet“ — und bedurfte keines Dolmetschers, wenn er sich mit auswärtigen Gästen unterhalten wollte, die auf diese Sprache angewiesen waren.[1]) Der lateinische Briefstil war ihm wohl geläufig.[2]) Manche Wendung in Zedenas Briefen bezeugt, daß er auch in seinen Schreiben an die des Lateins unkundige Mutter gelegentlich einen lateinischen Ausdruck mit unterschlüpfen ließ.[3]) Seckendorff[4]) behauptet, Herzog Georg habe die große Sicherheit im Gebrauche der lateinischen Sprache in Mainz erzielt, wo er ein Kanonikat erlangt und Unterricht im Lateinischen genommen habe. Seine weiteren Pläne in betreff der geistlichen Laufbahn dürfte die Unebenbürtigkeit seiner Mutter zunichte gemacht haben.[5]) Sein Austritt aus dem Klerus soll im Jahre 1494 erfolgt sein.[6])

Aber auch die deutsche gelehrte Ausdrucksweise war dem Herzoge Georg geläufig. Im Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet sich eine von ihm verfaßte, 17 Folioseiten füllende theologische Streitschrift wider Luther vom J. 1528, die Simon Pistorius, sein Kanzler, zur Begutachtung an Erasmus von Rotterdam zu schicken hatte. Die Anfangsworte heißen: „in eynem bericht an ein gutten freunt von beyder gstalt des sacramens auffs bischoffs vonn meyssen mandat von Dr. martin luter außgangen find man gantz klar.“[7]) Bekannt ist Georgs theologischer Briefwechsel mit dem Landgrafen Philipp I. von Hessen.[8]) Fabricius schreibt ihm auch die Verfasserschaft einer Geschichte der Taten seines Vaters zu: „Vidi fragmentum commentarioli de rebus gestis Alberti patris, ab ipso conscripti, quod etiam in hac narratione secutus sum.“[9]) Diese von Peifer[10]), Glafey[11]) und andern[12]) übernommene Annahme ist aller-

---

[1]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 842; vgl. a. Gebhardt S. 64, 65; ferner Spalati n 2, 2126: „Ist in der Jugend zur Lehre also gehalten worden, daß er Lateins so bericht worden ist, daß er dasselbe nicht allein verstanden, sondern auch ziemlich hat reden können.“

[2]) Boehmius, J. G., De literatura Lipsiensi, De Augusti amore S. 6: „ut et epistolis doctis atque elegantibus Erasmos, Bembos, Sadoletos in sui venerationem pertraheret.“

[3]) v. Langenn, Sidonie S. 29, 31.

[4]) S. Jugler S. 33.

[5]) v. Welck S. 2.

[6]) Stichart S. 217.

[7]) Seidemann S. 95.

[8]) Seidemann, J. K., Theol. Briefwechsel zwischen Philipp v. H. u. Georg. Z. f. hist. Theologie Jg. 1849, S. 175—217.

[9]) Fabricius, Origines Saxonicae III, S. 842.

[10]) Peifer, Lipsia 3, § 28, S. 348: „Nec defuere autores idonei, qui ali-

Digitized by Google

dings nach Th. Distels gründlichen Untersuchungen [1]) wahrscheinlich sehr abzuändern. Aber man kann ihm gegenüber auch die Meinung haben, daß sein archivalischer Fund mit dem von Fabricius benützten fragmentum nicht gleichbedeutend sei. Und selbst wenn man Distels Vermutung buchstäblich gutheißt, so bleibt zum mindesten übrig, daß sich Georg mit chronologischen Feststellungen aus der Geschichte seines Hauses beschäftigt hat, die ein lebhaftes Interesse voraussetzen und die möglicherweise als Vorarbeiten einer geschichtlichen Darstellung gelten konnten.

Herzog Georg war auch nicht ohne poetische Begabung und Schulung.[2]) Ein Aktenheft im Dresdner Hauptstaatsarchiv [3]) enthält ein Gedicht, von seiner eigenen Hand geschrieben: „Ein Lied gedicht durch Herzog Georgen zu Sachßen wieder diejenigen, so vom Bischof zu Meißen erdicht haben, als solte er die Worte ausstreichen laßen: Gottes Wort bleibt ewig."

Mit dankbarer Anerkennung, wohl nicht ohne den Nebengedanken an die Finanzwirtschaft am Freiberger Hofe, rühmt Georg in einem Briefe an seine verwitwete Schwiegertochter, die Herzogin von Rochlitz, an seiner Erziehung, daß er auch zum guten Haushalter seiner Güter erzogen worden war: „ich acht nicht, als man mich karg schilt den het mich mein vater nicht lernen nein sprechen als meines guts wer czu wenig."[4])

Erheblich geringer waren die Studienfortschritte des Herzogs Heinrich, obgleich auch er, wie bereits bemerkt, in Leipzig studiert haben soll.[5]) Denn die nach seines Sekretärs und Biographen Bernhard Freydinger Bekundung von ihm getane Bemerkung, „Er

---

quando se partem commentarii latini vidisse affirmare, in quem is bella a parente suo gesta retulisset."

[11]) Glafey, S. 105: „Er hatte in Leipzig studiert und war ein gelehrter Herr; wie er denn eine Historie von seines Vaters Taten beschrieben haben soll, deren sich Fabricius in seinen Geschichtsbüchern bedient haben will."

[12]) Zedler, Universal-Lexikon 10, 982.

[1]) Distel, Eine angebliche Biographie Albrechts des Beherzten von seinem Sohne Georg. A. N. F. 6 (1880), S. 186—191.

[2]) Seidemann, J. K., Herzog Georg von Sachsen als Dichter. Archiv für Literaturgeschichte 3 (1874), S. 45/48.

[3]) H. St. A., Loc. 8994, abgedruckt A. 12 (1874), S. 104.

[4]) Herzog Albrechts und Georgens zu Sachsen ausgegangene Schreiben. 1488—1536. H. St. A., Loc. 8498, Bl. 16: Copey H G . . . schreibens an die Herzogin zu Rochlitz (Witwe seines Sohnes Johann) o. O. o. T.

[5]) S. oben S. 8. S. a. Hausen S. 282.

Digitized by Google

wolte lieber alles thun als schreiben“ [1]), deutet nicht auf eine Mißachtung des Schreiberhandwerks hin, sondern sie soll die im Mangel an Übung begründete Schreibunlust des Sprechers bezeichnen. Und die in den Archiven spärlich vorhandenen Schriftproben seiner Hand sind allerdings von so ungefüger Form, daß man die Mühsal des Schreibers wohl nachempfinden kann.[2]) Auch die wiederholt auftretende Bemerkung, daß sich Heinrich die an ihn gelangten Schreiben — auch politischen Inhalts — von seiner Gemahlin vorlesen ließ, läßt sich kaum lediglich dahin auslegen, daß sich die tatkräftige und kluge Katharina von Mecklenburg zum Kanzler ihres Gemahls gemacht hatte. Sondern es war auch seine geringe Gewandtheit im Lesen mit schuld daran, daß er ihr dieses Geschäft überließ oder gar überwies.[3])

Dagegen scheint der dritte Sohn Herzog Albrechts, Friedrich, Neigungen zu wissenschaftlichen Studien gezeigt zu haben. Nachdem ihn der Vater auf dem Nürnberger Reichstage — im März 1491 — dem Kaiser Friedrich und seinem Sohne Maximilian vorgestellt hatte[4]), bezog der Prinz die Universität Leipzig.[5]) Später begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach der in hohem Ansehen stehenden Hochschule zu Siena. Darüber, wann die Italienfahrt erfolgte, sind die Geschichtsschreiber nicht einig. Nach Schœttgenius [6]) nannte sich der Mentor des Prinzen, der vormalige

[1]) Glafey S. 121: „Und ich mag mit Wahrheit sagen, daß ich vor meine Person keinen Fürsten gekandt habe, der ungerner geschrieben hätte, habe auch keinen Brief gesehen, den er mit eigner Hand geschrieben hatte, gar anders denn sein Bruder Herzog George, welcher sehr viel mit eigner Hand lateinisch und teutsch geschrieben hat, so noch vorhanden sein mögen. Darum mußte man ihm lange nachschleichen, und gar gute Bequemlichkeit suchen, wenn er unterschreiben sollte.“

[2]) Z. B.: Chur- und fürstliche Sächsische Schreiben an Herzog Georg von 1502 (richtiger 1490) bis 1520. H. St. A., Loc. 8498, Bl. 299, 300. Distel hat erst nach 20jähriger Tätigkeit am K. H. St. A. zu Dresden einige eigenhändige Unterschriften Heinrichs — z. B. unter den mit Vater und Bruder geschlossenen Verträgen (1499 ff.) und unter seinem Testamente vom 5. Mai 1541 — ermittelt, aber nur ein einziges kurzes eigenhändiges Schreiben — vom 27. Juni 1511, das eine in Aussicht stehende Heirat betrifft. S. Distel, Endlich ein eigenhändiges Schreiben Herzog Heinrichs von Sachsen! Mitt. des Freiberger Altertumsvereins 35 (1898), S. 108/9.

[3]) Seidemann S. 12, 125. Brief der Herzogin Katharina an den Churfürsten Johann Friedrich den Großmütigen vom 14. November 1536 — aus dem Sachs.-Ernest. Gesamtarchiv zu Weimar: „dar off hatt meyn liber Herr vnd gemal, da Ich seyner libe dysen briff gelesen hab, die anntwortt getthan widder mich“ ....

[4]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 826, 840. S. o. S. 9.

[5]) Peiferus, Lipsia S. 348. [6]) Schoettgenius S. 5, 6.

Digitized by Google

Kreuzschulrektor Götz, schon im Jahre 1492 in der Namenseinschrift in einem Gellius, Venetiis 1489: Magister Ludov. Götz de Werdis, Illustrissimi principis Friderici Saxoniae Ducis in studio Senensi Capellanus. Nach Fabricius dagegen berührte der Prinz erst am 24. Sept. 1494(?!) auf seiner Ausreise Meißen. In seiner Begleitung befanden sich der Graf Eustachius von Leisnig und Anargus von Wildenfels, sowie die Doktoren Paulus Vutaeus und Henricus Scheiba.[1]) Dem Gefolge mögen sich noch einige andere Landeskinder angeschlossen haben. Aus ihrer Reihe starb während des Sieneser Aufenthaltes ein junger Gelehrter und Studienfreund des Prinzen, Dr. Johannes Truxesius Baldersualdius, Johann Truckses (Truchseß) aus Wellerswalde, im blühenden Alter von dreiunddreißig Jahren, am 23. Januar 1494.[2]) Da er von den Chronisten, unter anderm sogar von einem und demselben, Fabricius, einmal als socius studiorum, das andere Mal als praeceptor bezeichnet ist[2]), wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß er dem Gefolge mit der Aufgabe zugesellt worden war, neben den eigenen Studien die Übung des Prinzen in einzelnen Fächern zu fördern, vielleicht die lateinische Unterhaltungssprache zu pflegen. Das darf man auch aus dem Wortlaut seiner Grabschrift schließen: „Cum Friderico Saxoniae Duci famulatur, diem clausit.“[3]) Der junge Herzog ließ dem früh geschiedenen Freunde, unter zahlreichen deutschen Gräbern, die gleichfalls studierende Jünglinge deckten, ein marmornes Denkmal errichten. Friedrich kehrte gesund aus Italien zurück und wohnte bald nach seiner Wiederkunft dem conventus Wormacensis — im J. 1495 — bei, wohin ihn der Graf von Leisnig, Wildenfels, und Christoph Gabelentzius[4]) mit begleiteten.[5])

Familie Georgs des Bärtigen.

Aus der Ehe Georgs des Bärtigen mit der Prinzessin Barbara[6]), Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen, gingen zehn Kinder hervor. Davon starben sechs im zartesten Alter: Christoph (I.), geb. 8. Sept., gest. 5. Dez. 1497 zu Dresden, Wolfgang, gest. 12. Jan.

[1]) Fabricius, Meißner Annalen S. 164.

[2]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 840: „In eâ amisit socium studiorum Johannem Truxesium Baldersualdium, florentis aetatis atque doctrinae iuuenem.“ — Ders., Meißner Annalen S. 175: „praeceptorem sepeliuit.“ — Reusner S. 48: „in qua (urbe Hetruriae) suum praeceptorem sepeliuit.“

[3]) Grabschrift in der Dominikanerkirche zu Siena, mitgeteilt bei Albinus, Meißnische Land und Berg Chronica S. 678.

[4]) Bei König 3, S. 310f. nur der Name zu finden.

[5]) Fabricius, Saxon. ill. lib. VII S. 840. [6]) Geb. am 15. Juli 1478.

Digitized by Google

1500 wohl im 5. Monate seines Lebens zu Dresden, Anna, geb. 21. Jan., gest. 23. Jan. 1500 zu Dresden, Christoph (II.), geb. und gest. 27. Mai 1501 zu Dresden, Agnes, geb. 7. Jan., gest. 16. April 1503 zu Dresden, Margarete, geb. 9. Sept. 1508, gest. i. J. 1510 zu Dresden. Groß wuchsen den Eltern vier Kinder, zwei Töchter, Christine, geb. am 25. Dez. 1505 zu Dresden, nachmals vermählt mit dem Landgrafen Philipp I. von Hessen, und Magdalene, geb. am 7. März 1507 zu Dresden, die spätere Gemahlin des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, und zwei Söhne, Johann, geb. am 24. August 1498 zu Dresden, gest. am 11. Januar 1537 zu Dresden, und Friedrich, geb. am 15. März 1504 zu Dresden, gest. am 26. Febr. 1539 — vier Wochen nach seiner Hochzeit und kurz vor seinem Vater, der um der Thronfolge willen die Heirat des geistig etwas Zurückstehenden eifrig betrieben hatte.

Über das Erziehungswesen am Hofe Georgs des Bärtigen sind nur wenige Nachrichten zu erreichen gewesen. In seinem ersten Testamente vom 19. Dez. 1510 bestimmt er, daß seine Söhne bis zum erfüllten achten Lebensjahre in der Pflege der Mutter verbleiben, sodann bis zum vollendeten sechzehnten verständigen Zuchtmeistern anvertraut und zum Erlernen der lateinischen Sprache angehalten werden sollen.[1])

Der älteste Sohn, Johannes, hatte zum Lehrer den herzoglichen Hofsekretär Hieronymus Empser[2]) (Emser), den bekannten Bekämpfer der Reformation, der in Dresden eine Heimstätte gefunden hatte. Dieser verfaßte zur Übung seines damals 16 bis 17-jährigen Zöglings im lateinischen Stile mit praktischem, modern anmutendem Blicke einen lateinischen Briefwechsel zwischen dem Prinzen und seinem Contubernium literarium, seinen dem Namen nach unbekannten adeligen Studiengenossen. Die Arbeit erschien im Jahre 1516 im Druck unter dem Titel: Opuscula Hieronimi Emseri ducalis secretarii. Quae in hoc libello continent Ad illustr. principem Joannem juniorem Saxoniae ducem etc. Epistola Nobiliū & ingenuorū puerorū epistolaria progymnasmata epistolis centum numero. Cracouiae.[3]) Das Buch hat zahlreiche Auflagen erlebt[4]), scheint aber gegen Ende des Jahrhunderts in Vergessenheit geraten

[1]) Distel, Herzog Georg zu Sachsen über die Erz. seiner Söhne, Z. f. d. deutsch. Unt. 11 (1897), S. 464.

[2]) Geb. 1478, gest. 1527. Lebenslauf bei Mosen. Mosens (S. 63) Ansicht, daß E. nicht Lehrer des Prinzen gewesen sei, ist, wie aus dem Folgenden ersichtlich wird, nicht haltbar.

[3]) Panzer 6, S. 451, 491. [4]) S. Mosen S. 63f., Kawerau S. 118.

Digitized by Google

zu sein. Es wurde nach etwa 80 Jahren von Jeremias Reusner[1]) in der kurfürstlichen Bibliothek wieder entdeckt, entweder als Handschrift oder als Druck, und im Jahre 1596 unter dem Titel Centuria Epistolarum illustrissimi principis Ioannis II. Ducis Saxoniae, Landgrauij Thuringiae, marchionis Misniae ad nobile contubernium suum literarium. Moderatore ac Progymnasta Hieronymo Empsero Ducali Secretario[2]) herausgegeben und der Nachwelt erhalten. Die 100 Aufsätze, je 50 vom Prinzen und vom Contubernium geschrieben gedacht, sind nur äußerlich, durch Anrede und Schlußformel, als Briefe gekennzeichnet. Sie enthalten aber nichts, was das persönliche Tagesinteresse erweckt und nach landläufigen Begriffen als Briefinhalt gelten kann. Vielmehr sind es kurze moralisierende Aufsätze, welche die wichtigsten Punkte der Tugendlehre behandeln: Liebe zu Gott und den Eltern, Nüchternheit, Tapferkeit, Pflege des Körpers, Arbeit und Spiel, die Bekämpfung der gewöhnlichsten Laster, der Schwatzhaftigkeit, des Fluchens, der Lüge, der Schmeichelei und der Prahlerei, des Geizes und der Verschwendung.

Vom Prinzen Johann sind einige Briefe erhalten, die bei dem zum Manne Erwachsenen auf eine schreibungewöhnte Hand nicht schließen lassen. Einer von ihnen gibt Zeugnis von den schmerzlichen Erfahrungen, die dieser Sohn dem Vater in langer Reihe verursachte. Der junge Herzog verwahrt sich in ziemlich geharnischtem Tone gegen die Vorwürfe, die ihm sein Vater wegen häßlicher, in der Trunkenheit begangener Handlungen durch den Kanzler Georg von Carlowitz hatte machen lassen.[3]) Wenn die Chronisten allgemein bezeugen, daß die Trinkgewohnheiten jener Zeit Erhebliches im Rahmen zeitgemäßer guter Sitte zuließen, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welches Maßes an Ausschreitung es bedurfte, bevor der fürstliche Vater zu so auffälligen Maßregeln griff.[4]) Auch verletzte Prinz Johann — vielleicht

[1]) In Georgis Bücherlexikon, worauf Reimann, S. 130, aufmerksam macht, irrtümlich dem Elias R. zugeschrieben.

[2]) K. öff. Bibl. zu Dresden, Hist. Saxon. 291.

[3]) H. St. A., Chur- und Fürstlich Sächsische an den Herzog Georg zu Sachsen abgelassene Handschreiben: ao 1502 (richtiger 1490) bis 1520. Loc. 8498, Bl. 277—89, 90, 291—94. Der angezogene Brief, von Seidemann auf 1523 datiert, abgedruckt: Seidemann S. 99—101. Der Prinz hatte seine Umgebung mit „Maulpaschen" bedacht. — Georg von Carlowitz war geb. 1471.

[4]) v. Langenn, Christoph von Carlowitz S. 33, Bericht des Sekretärs Freydinger bei Glafey S. 114, Fabricius, Saxon. ill. lib. VII S. 878.

Digitized by Google

gleichfalls unter dem Einflusse des Weines — den ernstgerichteten Vater nicht selten durch unangebrachten Ton in religiösen Dingen: „de religione interdum grauiter, interdum cum joco loquebatur.“ [1])

Fabricius behauptet, Prinz Johann sei in seinen Jünglingsjahren mit Karl von Habsburg, dem späteren Kaiser Karl V., zusammen in Belgien — zu Gent — erzogen worden.[2]) Wenn dies zuträfe, so wäre es wohl möglich, daß der Prinz, wenn auch nicht die Trinksitten, so doch manche andere dem Vater ungeheuerliche Lebensart aus dem verwelschten Flandern mitgebracht hätte.

Der zweite Sohn Herzog Georgs, Friedrich, wird von den Geschichtsschreibern übereinstimmend als geistesschwach bezeichnet. Aber er scheint keineswegs ganz bildungsunfähig gewesen zu sein. Unsicher ist freilich, ob die unter Friedrichs Namen gehenden und erhaltenen Briefe eigenhändige sind.[3]) Die Möglichkeit aber ist nicht ausgeschlossen. Denn die mechanische Schreibfertigkeit geht bekanntlich bisweilen sehr weit mit in der Begleitung absteigender Begabungstypen. Der Inhalt der Briefe betrifft Einzelerlebnisse des Tages, z. B. mehrmals Jagdbeute und Jagdvorhaben. Die Form bewegt sich in den gangbaren Redensarten, die auch ein minder Begabter mit einigem Gedächtnis sich wohl aneignen kann.

Aus einem Befehle, „geben zum Schellenperg Dinstag nach Luciae Anno 1521“, erfahren wir, daß als Gespiele des jungen Herzogs ein Graf von Schwarzburg bestellt war. Es erhält der Rentmeister Jörg von Wiedebach zu Leipzig Auftrag, er soll für den letzteren, „der bey vnserm Son Hertzog Friderichen gewest — .. zwölffthalb Ellen Swarzen Samet“ kaufen und zuschicken.[4]) Der Name des fürstlichen Gespielen kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da die Akten den Vorgang nicht bekunden. Es kommen nach Auskunft des Fürstlichen Archivs zu Rudolstadt Günther XL., geb. 31. Okt. 1499, Heinrich XXXII., geb. 23. März 1499, Heinrich XXXIII., geb. 5. Febr. 1504, und Heinrich XXXIV., geb. 7. August 1507, in Frage. Von Günther XL. und Heinrich XXXIII. wird nach der Mitteilung des Fürstlichen Archivs zu Sondershausen als erwiesen angesehen, daß sie sich einige Zeit in Dresden aufgehalten haben.

---

[1]) Fabricius, Saxon. ill. lib. VII S. 878.

[2]) Ebenda, übernommen von Wilke S. 496 und von Hausen S. 270.

[3]) Chur- und fürstlich Sächsische an den Herzog Georg zu Sachsen abgelassene Handschreiben ao 1502 (richtiger 1490) bis 1520. H. St. A., Loc. 8498, Bl. 297, 298.

[4]) Acta, Bestallungen pp. 1511—1600. H. St. A., Loc. 4519, Bl. 28.

Digitized by Google

Über die Bildung der zweiten Tochter des Herzogs Georg, Christine, gibt eine Reihe von zehn eigenhändigen Briefen Aufschluß, die sie aus ihrer zweiten, hessischen Heimat an den Vater geschrieben hat. Sie zeigen eine schreibgeübte Hand und ein dankbar gesinntes, gehorsames, töchterliches Gemüt.[1]) Sie hatte einen die in jener Zeit an den Höfen übliche Töchterbildung überragenden Unterricht erhalten. Sie verstand die lateinische Sprache und wußte mit ihrem Gemahl von gelehrten Dingen zu reden. Ihre Teilnahme für die Wissenschaften bekundete sie auch dadurch, daß sie den Universitätsfeierlichkeiten zu Marburg bisweilen anwohnte.[2])

Eine Zeitlang betreuete Herzog Georg sein Mündel, den Prinzen Joachim von Anhalt, als Zögling an seinem Hofe.[3])

Daß er auch der Erziehung seiner Neffen Moritz und Severin seine Fürsorge widmete, werden wir noch hören. Es mochte als Beweggrund hierzu nicht bloß das sicher vorhandene dynastische Interesse wirken, sondern auch die rein menschliche Neigung, mit wohlgeratener männlicher fürstlicher Jugend zu verkehren, was ihm im eigenen Hause versagt blieb.

Familie Heinrichs des Frommen.

Herzog Heinrich, wegen der ihm in der Evangelisierung der Meißnischen Lande mehr zugefallenen als selbstergriffenen Rolle der Fromme genannt, war mit der temperamentvollen, tatkräftigen Herzogin Katharina, einer Tochter des Herzogs Magnus II. von Mecklenburg[4]), vermählt. Dem Paare erwuchsen sechs Kinder, welche die fürstlichen Eltern auch aufzuziehen die Freude hatten. Die ältesten waren drei Töchter: Sibylla, geb. am 2. Mai 1515 zu Freiberg, im Jahre 1540 vermählt mit Herzog Franz I. von Sachsen-Lauenburg, Emilie (nach einigen Quellen Amalie), geb. am 27. Juli 1516 zu Freiberg, am 31. August 1532 vermählt mit Markgraf Georg von Brandenburg-Bayreuth zu Ansbach[5]), Sidonie, geb. am 8. März 1518 zu Freiberg, im Jahre 1545 vermählt mit Herzog Erich II. von Braunschweig, von dem sie indes, ohne ihr Verschulden, wieder geschieden wurde. Es folgten drei Söhne: Moritz, geb. am 21. März 1521 zu Freiberg, der spätere

[1]) Akt. 4, Bl. 112—123. [2]) Jugler S. 35.

[3]) Schuster-Wagner 1, S. 328. — Joachim zu Dessau, geb. 1509, gest. 1561.

[4]) Gest. 1503.

[5]) G. der Fromme, der sie als dritte Gemahlin heimführte.

Digitized by Google

Kurfürst, Severin, geb. am 28. (29.) August[1]) 1522 zu Freiberg, gest. am 10. Okt. 1533 in Innsbruck, und August, geb. am 31. Juli 1526, der spätere Kurfürst.

Nach Freydingers Berichte bei Glafey mag die Kärglichkeit der Mittel am Freiberger Hofe, der zum guten Teil auf die nicht eben gerühmte Freigebigkeit des Herzogs Georg angewiesen war, auch bei den Erziehungsmaßnahmen hemmend mitgewirkt haben. Gleichwohl kann man nicht annehmen, daß wesentliche Bedürfnisse außer acht gelassen worden sind. Auch die Töchter scheinen eine für die Zeit ausreichende und angemessene Bildung erhalten zu haben. Wir hören über die älteste, Sibylla, daß sie in der Lage war, für die geistig lebhafte Mutter den Briefwechsel zu besorgen, wenn diese durch ihr Augenleiden am Schreiben behindert war. Die Herzogin Katharina schreibt am 14. Nov. 1536 an den Kurfürsten Johann Friedrich: „Ich wel e. l. gantz ffrunleych gebetten, e. l. da wolle es neyt wnffrunleych von meyr vormarken, das Ich e. l. dyßen breyff neyt meyt eygenhant geschreyben habe, Swnder meyner dochter Seybellin habe lassen schreyben, dan es aus keyner andern vrsachge gescheyn Ist den das Ich eyne beswerunge In meynem Habede, habe das meych mach ungescheyk zu schreyben. K. h. z. S.“[2]) Ein Fehlschluß ist dem sorgfältigen Herausgeber des Briefes, Seidemann, indes unterlaufen, wenn er annimmt, daß der gleichfalls von ihm abgedruckte Beileidsbrief Katharinens an den Kurprinzen Johann Friedrich vom 12. Mai 1525 auch von der Hand ihrer Ältesten stamme: „Euer lieb wolten vns auch entschuldigt wissen, das wir der selbigen nit mit eygner hant geschrieben, dann wir itzund beschwerung an den augen dulden.“[3]) Wenn die einundzwanzigjährige Sibylla, woran billig nicht zu zweifeln, den Brief vom 14. Nov. 1536 geschrieben hat, so kann die zehnjährige den vom 12. Mai 1525 unmöglich geschrieben haben; denn er ist orthographisch unzweifelhaft der bei weitem reifere. Es ist aber auch schlechthin anzunehmen, daß eine Zehnjährige jener Zeit noch nicht in der Lage war, den Briefschreiber abzugeben, wenn es sich um eine Respektsperson als Empfänger handelte, für die der Kurprinz immerhin zu gelten hatte.

Daß die jüngste Prinzessin, Sidonie, eine leidliche Frauenhandschrift erzielt hat, zeigen ihre Briefunterschriften.[4])

---

[1]) 29. Aug. bei Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 95.
[2]) Seidemann S. 120. [3]) Ebenda.
[4]) Akt. 10, Bl. 4, 8.

Digitized by Google

Nach dem Töchtersegen der ersten Ehejahre mag es nicht wundernehmen, daß die Geburt des ersten männlichen Sprossen am Freiberger Hofe mit hoher Freude begrüßt wurde. Mit Stolz meldete der beglückte Vater seinem Bruder, dem Herzoge Georg, daß sein liebes Gemahl einen jungen Fürsten „vnsers Verhoffens dem Hause zu Sachsen zu Trost und Heil in die Welt gebracht habe".[1]) Als Paten für den Neugeborenen — Moritz — wurden Herzog Georg und der Kardinal-Erzbischof Albrecht aus dem Hause Brandenburg[2]), der in jenen Tagen auf dem Reichstage zu Worms weilte, für den 1. Mai 1521 geladen. Da die Pest im Spätsommer des Jahres die Stadt Freiberg bedrohte, brachte man den Knaben am 19. August nach Wolkenstein.[3])

Die Erziehung der drei Prinzen am Freiberger Hofe war, soweit die äußeren Verhältnisse dies zuließen, eine gemeinsame.

Sie galt zunächst den beiden ältesten, Moritz und Severin. Zeitig begannen sie die ritterlichen Übungen. Wenn der Oheim, Herzog Georg, zu Besuch nach Freiberg kam, was nicht selten geschah, so diente es regelmäßig seiner fürstlichen Ergötzung, die beiden Neffen im ritterlichen Zwiegefecht vor sich zu sehen. Der jüngere und nicht bloß dem Alter, sondern auch der ganzen Körperverfassung nach zartere Prinz, Severin, tat es hierbei seinem älteren Bruder Moritz um ein merkliches voraus, so daß man in ihm den zukünftigen Kriegshelden zu sehen pflegte.[4]) Da die Brüder nur bis zum Jahre 1533 zusammenblieben, müssen sie demnach schon als zehn- und zwölfjährige Knaben Beachtliches im ritterlichen Spiele vermocht haben.

Der jungen Herren „Zuchtmeister", also Lehrer in höfischer Sitte und in wissenschaftlichen Dingen, könnte zunächst Balthasar Rysche gewesen sein. Er erhielt nach der „Verzeichnung der Pension vnnd besoldung der Rethe vnd diener meines gnedigen Herrn Herzogen Heinrichen zu Sachsen ũ Beschlossen auf Lucie im XV^{00} vnnd XXX Jare" nebst Kost und Hofkleid jährlich 50 fl. und kam in der Besoldungsordnung unmittelbar nach dem Kanzler, der 100 fl. bezog.[5])

[1]) Brief Heinrichs, Freiberg, 23. März 1521, v. Langenn, Moritz S. 51.

[2]) Geb. 1490, gest. 1545, seit 31. August 1513 Erzbischof zu Magdeburg, seit 9. März 1514 auch zu Mainz, seit 9. Sept. 1513 auch Administrator zu Halberstadt.

[3]) Knauth, P., Moritz von Sachsen. Mitt. v. Freib. Altert.-V. 25 (1888), S. 4—18.

[4]) Bericht des Sekretärs Freydinger bei Glafey S. 116.

[5]) Matthes Weller organista erhielt jährlich 25 fl. S. H. St. A., Loc. 4519.

Digitized by Google

Ein anderer Lehrer am Freiberger Hofe, der nachgewiesenermaßen nur als Lehrer Moritzens bezeichnet werden kann, aber möglicherweise auch Severin mit unterrichtet hat, war M. Christoph Ering. Solange nicht weitere Nachrichten zuwachsen, läßt sich aber nicht sagen, ob Ering Rysches Vorgänger oder sein Nachfolger gewesen ist. Er war, gebürtig aus Leipzig [1]), von mindestens 1528 an bis 1529 Meßpriester in Annaberg, von 1529 bis 1532 Pfarrer in Joachimsthal [2]), vor 1540 Prediger an St. Marien in Zwickau, seit 1540 an St. Katharinen daselbst, von 1553 bis zu seinem Tode, 1554, Pfarrer zu St. Marien und Superintendent zu Zwickau. [3]) Als Moritz im November 1546 die Stadt Zwickau belagerte, erinnerte er sich des Mannes, „welcher zuvor seiner Gn. Hof-Meister oder Praeceptor war gewesen", und hielt ihn für würdig, als Vermittler mit der Bürgerschaft zu dienen. Es gelang Ering auch, diese, die entgegen der Absicht der Offiziere zum härtesten Widerstande geneigt war, dahin aufzuklären, daß man sich bei etwaiger Gegenwehr keiner Gnade zu versehen habe. [4]) Als Superintendent geriet Ering vorübergehend in Ungnade bei seinem ehemaligen Schüler, dem nunmehrigen Kurfürsten Moritz. Es hatte ein Hauptmann Namens Reuse angezeigt, Ering habe auf offener Kanzel die Leute gewarnt, unter Moritz in den Magdeburgischen Krieg zu ziehen. Und der erzürnte Fürst erließ Befehl, den Mißliebigen nach Pirna in Gewahrsam zu schicken. Der Rat trat indes mit Freimut für den Superintendenten ein und vermochte, des Kurfürsten Ungnade zu wandeln.

Der letzte Lehrer Moritzens am väterlichen Hofe dürfte Johannes Krigmann von Brixen gewesen sein, der im Jahre 1559 als Pfarrer zu Cölln bei Meißen starb. [5]) Eine genaue zeitliche

Acta Bestallungen pp. Anno 1511—1600 Vol. 1, Bl. 40′ u. 48. Wenn v. Langenn, Moritz S. 52, den Balthasar Rysche lediglich als Lehrer Moritzens nennt, so gibt er damit nicht eine Beweisführung gegen die von uns angenommene Gemeinsamkeit des Unterrichts beider Prinzen.

[1]) Peiferus, Lipsia S. 368.

[2]) Buchwald, G., Eine Berufung in das Joachimsthaler Pfarramt vom J. 1528. Jahrbuch der Gesellsch. f. Gesch. d. Protest. i. Österreich 14 (1893), S. 238—40.

[3]) Schmidt, T., Chronica Cygnea 1, S. 392, 402. Eine zierliche Hand schreibt in einer Randbemerkung des Explrs. der Kgl. ö. Bibl. zu Dresden (I, S. 404) den Namen Ehring.

[4]) Schmidt, T., Chronica Cygnea 2, S. 346.

[5]) Fabricius, Meißnische Annal. (de anno 1559): „Johannes Krigmanus, qui Mavortium se nominavit, D. D. Mauricii et Augusti Saxoniae Ducum in

Digitized by Google

Umgrenzung seiner Tätigkeit als Prinzenerzieher begegnet, da urkundliche Unterlagen fehlen, unüberwindlichen Schwierigkeiten. Indes kann man, ohne der Einbildungskraft Spielraum zu gewähren, zu bestimmteren Schlüssen vorschreiten, als es P. Flemming [1]) gewagt hat. Er schließt mit dem Ergebnisse ab: „Da Moritz seit 1533 fast ausschließlich an fremden Höfen lebte, muß man Krigmann in der Tat vor diesem Jahr als Prinzenerzieher ansetzen." Es ist die Angabe zu beachten, daß Krigmann Lehrer des ältesten und des jüngsten Prinzen gewesen ist. Auszuschließen ist die Annahme, daß der zweitälteste, Severin, zur gleichen Zeit einen andern Lehrer gehabt hätte. Krigmann kann demnach nur für eine Zeit in Frage kommen, in welcher Moritz sein Wanderleben noch nicht begonnen, Severin dagegen Freiberg bereits verlassen hatte oder aber die Vorbereitungen zu seiner Innsbrucker Reise so ernsthafte geworden waren, daß man auf seine Beteiligung am gemeinsamen Unterrichte keinen Wert mehr legte. Nach der Rechnungslegung des Innozenz von Starschedel über Severins Reise, die mit Pauli Bekehrung — 25. Januar — 1533 beginnt (s. u. S. 27), und dem im folgenden angezogenen Briefe des Kardinal-Erzbischofs Albrecht von Montag nach Mariä Reinigung (2. Febr.) 1533, der den Aufenthalt Moritzens in Halle zur Voraussetzung hat (s. u. S. 22), kann Krigmann nur für das Ende des Jahres 1532 und den Anfang des Jahres 1533 als Lehrer beider Prinzen in Betracht kommen. Diesen Ausschnitt aus dem Erziehungswesen am Freiberger Hofe hat auch Arnold im Auge, wenn er schreibt: „Mauricius vero & Augustus apud Patrem, impuberes adhuc existentes, artium liberalium disciplina, ut principes tales decebat instituebantur." [2]) Es handelt sich hier sicher nicht um eine Aufzählung, in der er Severins versehentlich nicht Erwähnung getan hätte.

Moritz behielt auch in seinen mannbaren Jahren Krigmann noch in dankbarer Erinnerung. Er verschrieb ihm unter dem 22. Juli 1551 das Priesterhaus in Meißen, in dem früher Valten Grun gewohnt hatte.[3])

---

pueritia magister fuit, pietate et doctrina praestans, pastor Coloniensis ad Albim moritur XV. Cal. Octobr." S. a. Kopial 165, S. 209. Krigmann war nach 1544 Domvikar in Meißen, Pfarrer in Cölln seit 1557.

[1]) P. Flemming, Die ersten Lehrer des Kurfürsten August S. 183.

[2]) Arnold bei Mencken, Script. rer. Germ. 2, S. 1154.

[3]) H. St. A., Kopial 165, Bl. 209: „vmb seiner vnterthenigen getreuen vnd vleissigen dienste willen die er vnsern vorfahren vnd vnser Jugendt als preceptor geleistet."

Digitized by Google

Im Anfange des Jahres 1533 kam Moritz nach Halle an den prunkliebenden Hof seines Paten, des Kardinals, legatus natus und Erzbischofs zu Magdeburg, Albrecht von Brandenburg.[1])

Die tätige Anteilnahme, die Georg der Bärtige andauernd an dem Entwicklungs- und besonders am Studiengange seines Neffen nahm[2]), kam äußerlich nunmehr dadurch zur Geltung, daß der in Georgs Diensten stehende Hans von Schleinitz zum Hofmeister Moritzens ernannt wurde und mit ihm nach Halle ging.[3]) Herzog Georg behielt auch die Oberleitung der Edukation persönlich in den Händen und dürfte dem Kardinale kaum eine Entschließung von nennenswertem Eintrage überlassen haben. Denn als es sich um Gewinnung eines Präzeptors für Moritz handelte, erging, wie wir aus der Antwort zu schließen haben, von Dresden aus an den Kardinal lediglich die Anfrage, ob er in seinem Sprengel eine empfehlenswerte Persönlichkeit wisse. Der Kardinal gab in seiner Antwort, „gebenn Halle vff Moritzburgk Montags nach purificationis Marie (2. Februar) Anno 1533", die Auskunft, daß er in seinen „Stiften" einen Lehrer, der den Prinzen „im Latein und anderen derselbigen Künsten" unterrichten könne, nicht wisse, und verwies den Herzog Georg auf die Universität zu Leipzig „und andere Orte".[3]) Es ist nicht festzustellen, wie lange sich Moritz den Studien unter dem Schutze seines hochmögenden und lebenslustigen Herrn Paten hat hingeben dürfen. Nach einem Briefe des Kardinals, Sonnabend nach Circumcisionis (2. Januar) 1534, war der Prinz zu dieser Zeit noch in Halle.[4]) Aus seinem eigenen Briefe vom 21. März 1539 an Christoph von Carlowitz[5]) geht indes hervor, daß sich Moritz etwa seit 1537 am Hofe des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen und vorher einige Zeit am Dresdener Hofe aufgehalten hat.[6]) Für einen erneuten Dresdener Aufenthalt wollen ihn, hierzu äußert sich der eben angezogene Brief, Herzog

[1]) Brief des Kardinals, Halle, 3 Könige (6. Jan.) 1533. Akt. 4, Bl. 22. Wilke, S. 31, verlegt den Hof des Kardinals nach Mainz.

[2]) Joachim Camerarius in der Gedenkrede von 1555 in der Universität zu Leipzig (Mencken, Script. rer. Germ. 2, S. 1575): „tam patris quam patrui Illustrissimi Principis Georgii consilio & autoritate factum fuit, ut Princeps Mauritius ad molliora studia & mansuetiores artes traduceretur."

[3]) Akt. 6, Bl. 3, 4. [4]) Akt. 4, Bl. 64.

[5]) Akt. 6, Bl. 5. Christoph von Carlowitz geb. 1507.

[6]) Eine andere Reihenfolge der Aufenthaltsorte könnte man aus Dresser, Isagoge 2, S. 455 entnehmen: „à patre primum, tum à Georgio duce, tum ab Alberto Moguntino archipraesule & Joanne Friederico Electore, disciplina bona exercitatus, ..."

Digitized by Google

Georg und „die Landschaft“ im Frühjahre 1539 in Anspruch nehmen. Es scheint nach dem Inhalte des Schreibens und bei der frühgefestigten Charakterart des Prinzen wenig wahrscheinlich, daß er die Wünsche des Oheims erfüllt hat.[1])

Unsicher bleibt, ob Herzog Moritz seit seinem Weggange nach Halle dem väterlichen Hofhalte zu Freiberg gelegentlich ein oder mehrere Male so lange angehört hat, daß eine Beschulung für angebracht zu halten war. Die von Fietz[2]) u. a. vorgebrachten Erörterungen gegen v. Langenns[3]) und Köhlers[4]) Annahme, daß ein vorübergehender Besuch der Stadtschule zu Freiberg stattgefunden habe, sind nicht als durchschlagende zu bezeichnen (s. a. u. S. 32).

Wenn bei Zirschke die Angabe zu lesen ist[5]), daß Christoph von Carlowitz des aufwachsenden Moritz Hofmeister gewesen sei, so läßt sich die Nachricht nicht mit Sicherheit nachprüfen. Sie hat indes einige Wahrscheinlichkeit für sich. Man könnte eine Bestätigung darin erblicken, daß Moritz, zur Regierung gekommen, dem Christoph von Carlowitz so überraschend schnell maßgebenden Einfluß überwies. Es läßt sich indes für den Fall der Richtigkeit der Annahme nur schätzungsweise abmessen, in welcher Zeit Carlowitz das Amt bekleidet haben könnte. Er war Rat im Dienste des Kardinal-Erzbischofs Albrecht, als Moritz nach Halle kam.[6]) Im Jahre 1534 wurde er zugleich Rat des Herzogs Georg von Sachsen.[7]) Es wäre möglich, daß eben diese Ernennung die Zuordnung zur Edukation beim Prinzen Moritz bedeutete. Im Ausgange des Jünglingsalters war Moritzens Hofmeister Hans Löser, der ihm auch im Jahre 1541 noch diente.[8])

Über das Endergebnis der wissenschaftlichen Erziehung des Prinzen ist wenig bekannt. Die Geschichtsschreiber[9]) gründen ihr Urteil in diesem Punkte hauptsächlich auf Arnolds Mitteilungen: „Mauritius praeterquam quod legere et scribere posset, nullum usum litterarum habebat . . . . .“ „Erat Mauritius in loquendo brevis et succinctus, ita tamen ut ejus oratio prudentiae et eximiae cujusdam intelligentiae expressa vestigia ostenderet . . . . . Justitia quoque et morum modestia amor erga doctos viros major in Mauritio quam

[1]) „vnns nit fugenn will . . . . ., das wir vnns von s. l. vnd Irem hofe . . . . zu vnserm Herrn vedtern Hertzog Jorgenn zu Begebenn.“

[2]) Fietz S. 4. [3]) v. Langenn, Moritz S. 52.

[4]) Köhler, E., Sachsen und seine Fürsten. Leipzig 1886. S. 137.

[5]) [Zirschke] 1, S. 39. [6]) v. Langenn, Carlowitz S. 54.

[7]) Ebenda. [8]) [Zirschke] 1, S. 39. Stichart S. 251.

[9]) G. Voigt, Moritz S. 5. Ebeling S. 76.

Digitized by Google

in Alberto (seinem Gegner bei Sievershausen) fuit, licet cognitionem litterarum non habebat."[1]) Erheblich von der Wahrheit entfernt sich ohne Zweifel Ebeling, wenn er meint, daß Moritz nur mangelhaft schreiben gekonnt habe.[2]) Das widerlegt schon das Heft der noch vorhandenen 29 Briefe, die der Fürst in den Jahren 1547—53 an seine Gemahlin gerichtet und von denen er die meisten (21) eigenhändig geschrieben hat.[3]) Daß er, was zugegeben werden muß, kaum ein diplomatisches Schriftstück zu Papier gebracht hat, kann Ebelings Urteil in keiner Weise stützen. Es stimmt, ganz abgesehen davon, daß sein wechselvolles Leben die Schreibtätigkeit wenig gedeihen ließ, vielmehr zum Charakterbilde Moritzens, anzunehmen, daß er die Unterwertigkeit der mechanischen Schreibarbeit für den Staatsmann richtig erkannt hat. Man muß aber auch Bedenken tragen, das „praeterquam quod legere et scribere posset" in der Voigtschen wörtlichen Auffassung anzunehmen. Es bezeichnet Arnolds Urteil sicher nur eine gewisse Lückenhaftigkeit des Trivialstudiums, besonders des Lateinischen. Große Fertigkeit im Lateinsprechen hatte Herzog Moritz nicht. Deshalb mußte bei seinem Zusammentreffen mit Karl V. im Juni 1546 König Ferdinand den Dolmetscher machen. Dagegen wandte sich Moritz frühzeitig mit Eifer und Erfolg den praktisch mehr verwendbaren Fächern, besonders der Kriegswissenschaft, zu.[4]) Daß der langjährige Aufenthalt an fremden Höfen die Beobachtungs- und Auffassungsgabe des Prinzen außergewöhnlich geschärft und der Verkehr mit Freunden und mit Fremden seinen Mund schlagfertig gemacht hatte, wird von allen Geschichtsschreibern bezeugt. „Er zeigte alle Vorzüge eines hochbegabten Autodidakten. Obwohl er wenig belesen war, hatte er seinen stets bereiten guten Wortvorrat, sprach logisch, kurz und treffend."[5]) Für den der Lehre Entwachsenen, früh zum Regenten Berufenen war der vertraute Verkehr mit dem Kanzler v. Carlowitz ein vorzügliches Privatissimum in Staatswissenschaft und diplomatischer Logik. Die Moritzen gewordene Erziehung — „Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben" — war die einzig fähige, einen Mann von solcher Jugend, wenn auch von hervorragender Begabung, mit Erfolg an die Stelle treten zu lassen, die er so früh einzunehmen bestimmt war.

Freilich war die Umgebung des Prinzen an den fremden Höfen

[1]) Arnold bei Mencken, Script. rer. Germ. 2, 1152, 1253.
[2]) Ebeling S. 76. [3]) Akt. 9.
[4]) Dresser, Isagoge 2, S. 455: „scientiam rei militaris cupide secutus est."
[5]) Ebeling S. 70.

Digitized by Google

nicht überall einwandfrei. Das prunksüchtige und hochfahrende Wesen am Halleschen Hofe, die gewohnheitsmäßige Anleitung zum Trinken in Wittenberg, welche die Regelmäßigkeit und die Ernsthaftigkeit der Studien störte[1]), sind sicher nicht ohne nachteiligen, aber nicht von nachhaltigem Einfluß auf den Prinzen geblieben. Durch die frühzeitige Entfernung vom Elternhause war auch Moritzens Neigung, die eigenen Interessen mit Nachdruck zu vertreten, etwas überspannt worden. Bekannt ist, daß er im Jahre 1538 des Oheims Hof verließ, weil dieser dem überraschenden Wunsche des Neffen nach Belehnung mit dem durch den Tod des Grafen Hugo von Leisnig erledigten Lehen selbstverständlich nicht entsprach.[2]) Und seine Mutter Katharina führt in einem Briefe an ihren Bruder, Heinrich III. von Mecklenburg[3]), lebhaft Klage, daß sich Moritz „nicht kindlich, treu und gehorsam" zeige, sondern ihr zu nehmen versuche, was ihr Gemahl, Heinrich der Fromme, ihr feierlich im letzten Willen vermacht hatte.[4])

Herzog Georg trug als Familienoberhaupt auch Sorge für den zweitältesten Neffen, Severin. Er hielt es für nötig, daß dieser gleich seinem älteren Bruder Moritz nicht allzulange in den kleinlichen, wenig fürstlichen Verhältnissen zu Freiberg verblieb, und knüpfte entsprechende Verhandlungen mit dem kaiserlichen Hofe an. Severin sollte als Gefährte, wenn auch nicht als Lerngenosse, der Söhne des Königs Ferdinand (I.) am Hofe zu Innsbruck erzogen werden.[5]) Daß Georg als Träger dieses erziehlichen Unternehmens angesehen wurde, geht daraus hervor, daß der Hofmeister der königlichen Prinzen, Veit

[1]) S. Roger Asham 3, S. 46. Dort verteidigt Moritzens Agent Francisco auf die an ihn gerichtete Frage, „how he could excuse his masters unkindness towards John Frederick who had been such a father unto him", ihn u. andern mit den Worten: „Truth also it is, that my master was brought up in Duke Fredericks house; but he hath more cause to complain on them that brought him thither, than to thank such as brought him up there, where he had always plenty of drink and as much scant of goud teaching to come to such virtue and learning as did belong to a prince of his state." — Die Stelle benutzt v. Voigt, Moritz S. 4.

[2]) Fabricius, Saxon. ill. lib. VII S. 877.

[3]) H. III., der Friedfertige, gest. 1552.

[4]) Distel, Th., Neues über die Herzogin Katharina zu Sachsen. N. A. 15 (1894), S. 327: Brief, Freiberg, den 18. Sept. 1541.

[5]) Maximilian (II.), geb. 1527, und Ferdinand von Tirol, geb. 1529. Severin war, wie zeitüblich im Knabenalter, mit einer der zahlreichen Schwestern seiner Lerngenossen verlobt worden. Stichart S. 234, nach P. Langii Chron. Naumb. eccl. bei Mencken 2, S. 89. (Elisabeth, Anna, Marie, Magdalene waren damals bereits geboren.)

Digitized by Google

Freiherr vom Thurm und zum Creuz ein Ergebenheitsschreiben[1]) an ihn richtet. Er verspricht, daß er Severin „in gutter hut, Zucht, redeligkeit und alles guttes zulernen gethan angenohmen vnd vndtergeben, mit vndterthenigen erbietten, als ein gehorsamer treuer Diener demselben also mit dinstvorlichem vleiß nachzukommen". Auch die Kosten der Reise und des Innsbrucker Aufenthalts trug Herzog Georg. Der Freiberger Hof konnte sie aus seinen Mitteln auch nicht teilweise leisten.

Über Severins Erziehung am väterlichen Hofe liegen wenige Nachrichten vor. Nach v. Langenn[2]) hatte er einen Hofmeister, einen Zuchtmeister und einen Kämmerer oder Torknecht. Da oben (s. S. 19) für beide ältere Prinzen, Moritz und Severin, nur ein einziger Zuchtmeister genannt ist, was bei dem geringen Altersunterschiede nur natürlich erscheint, und eine überreichliche Ausstattung des heimischen Hofstaates der Prinzen bei der Finanzlage des Freiberger Hofes nicht unterzulegen ist, so kann sich dieses Personalverzeichnis nur auf die geplante „Verschickung" Severins beziehen. Nach derselben Quelle wurden mit ihm zugleich mehrere edle Jünglinge erzogen. Von Langenn deutet nicht an, ob diese Gefährten zu Freiberg oder zu Innsbruck zu suchen sind. Sie erhielten Unterricht in Religion, deutscher Sprache, Klavikord, Reiten und Waffenübung.[3]) Fietz bezeichnet diese von v. Langenn dem Unterrichtsplane der Mitschüler zugeschriebenen Fächer unter Bezugnahme auf diese Quelle, also der Herleitung nach wenigstens in irriger Weise, als das Erziehungsprogramm für den Prinzen.[4])

Über Severins intellektuelle Bildung ist nichts Verwendbares berichtet. Der in ritterlichen Übungen wohl beschlagene, aber Zeit seines Lebens etwas blaß dreinschauende Prinz[5]) „soll", nach Spalatins Worten, „ein fast feiner, geschickter junger Fürst gewesen sein".[6]) Auf jeden Fall wird man annehmen dürfen, seine Ausbildung sei so beschaffen gewesen, daß der gelehrte und welterfahrene Oheim voraussetzen konnte, der Neffe werde an der Königlichen Majestät Hofe mit Ehren bestehen können. Es ist nicht genau festzustellen, wann Severin von Freiberg aufbrach. „Mareschalle & inspector morum"[7]) war Bernhard von Rothschütz zu Weißtropp[8]), später

[1]) Akt. 8, Bl. 64.
[2]) v. Langenn, Moritz S. 55.
[3]) v. Langenn, Moritz S. 55.
[4]) Fietz S. 4.
[5]) Bericht des Sekretärs Freydinger bei Glafey S. 113.
[6]) Spalatin bei Mencken, Script. rer. Germ. 2, S. 2174.
[7]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 95.
[8]) Albrecht der Beherzte belehnte die Familie Rothschütz (Rothschitz)

Digitized by Google

Hofmeister des Kurfürsten Moritz[1]), das Amt des Hof- und Rentmeisters verwaltete der Hofmarschall Innozenz von Starschedel[2]), der zugleich Amtmann von Freiberg war und als solcher besoldet wurde.[3]) Als außerordentlicher Gesandter, Führer und Sprecher der Reisegesellschaft war Heinrich von Schleinitz bestellt. Sie hatte Befehl, zunächst dem Kardinal und Bischof Bernhard zu Trient ihre Aufwartung zu machen, mit welchem der Herzog Georg „jungst zu Regenspurg beysamp gewesen, deßelben vnsers Jungen vedern halb geredt", und ihm den Dank für seine Vermittlung in der Verschickungssache auszusprechen.[4]) In Innsbruck sollten Schleinitz und Starschedel nach der Huldigung vor dem Kaiser auch bei der königlichen Prinzen Hof- und Zuchtmeister vorsprechen. Die Reise ging ohne Zwischenfall von statten. Von der glücklichen Ankunft zu Innsbruck schreibt Heinrich von Schleinitz an den Kardinal Bernhard von Trient unter dem 24. Januar 1533.[5]) Über seinen Empfang beim Kaiser, bei dem er auch politische Dinge — betr. die Haltung des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen — vorzubringen hatte, wobei Hanns Hoffmann des Kaisers Sprecher war, berichtet Schleinitz in ausführlichem, eigenhändigem amtlichem Berichte.[6]) Der Hofstaat Severins zählte auf Grund der Übereinkunft mit dem Innsbrucker Hofe sechs Personen[7]): Hofmeister Innozenz von Starschedel, Zuchtmeister Bernhard (Wernhart nach den österreichischen Briefen in Akt. 3) v. Rothschütz, drei Edelknaben und einen Kammer- und Reitknecht. Die letztere Stelle vertrat eine Zeitlang ein gewisser Prandt.[8]) Starschedel scheint mit dem Schlußpunkt seiner Abrechnung — Ostern 1533 — abgerufen worden zu

oculi 1488 mit Hermsdorf. Kopial 56, Bl. 80. Ein Georg von Rothschitz, Domherr zu Meißen und Freiberg, war Kanzler am Hofe Heinrichs des Frommen von 1525—1533. Seidemann S. 92.

[1]) Akt. 10, Bl. 11.

[2]) Akt. 7. Akt. 3, Bl. 62. Innozenz v. St. war später Landrat und Obersteuereinnehmer. König 1, S. 946.

[3]) Mollerus 1, S. 204f.

[4]) Akt. 3, Bl. 61—62: „Zu vormercken, was vnsere Geschickten Rethe vnd lieben getreuen Heynrich von Schleynitz vnd Innocencius von Starschedel von vnnßerm vnd vnßers Jungen vettern Herzog Severin ... wegen an ... Ferdinand ... vnd Herren Bernharden ... werben ... sollen. Dresden, Sünntags Thome conuersionis Episcopi. Anno 1533." Orig.

[5]) Akt. 3, Bl. 60, Original. [6]) Akt. 3, Bl. 47—55, Originalentwurf.

[7]) „Euer fl. Gd. Vettern Selb. Sibendten." Schreiben des Veit vom Thurm und zum Creuz, Innsbruck, 21. Aug. 1533, an Herzog George. Akt. 3, Bl. 59.

[8]) Schreiben des Veit vom Thurm und zum Creuz, Innsbruck, 21. Aug. 1533, an Herzog George. Akt. 3, Bl. 59.

Digitized by Google

sein.[1]) Ein Nachfolger ist nicht genannt. Der Zuchtmeister v. Rothschütz mußte gleichfalls im Laufe des Sommers ersetzt werden. Er hatte sich in die Witwe Barbara Vollkrain verliebt, und der römische König samt der Königin —, diese hatte wohl etwas Ehestifterei getrieben, — verlangten, „daß die Hochzeit . . . mit dem fürderlichsten gehallten vnnd beschehn solle".[2]) Die zukünftige Frau v. Rotschütz sollte bis zur Abreise bei einer ehrlichen Frau außerhalb der Burg wohnen. In die erledigte Stelle wurde durch Herzog Georg ein gewisser Bellwitz abgeordnet.[3]) Doch sollte der treffliche Rothschütz, der sich übrigens wegen seiner geringen Gelehrsamkeit, besonders im Latein, als Lehrer wenig geeignet gezeigt hatte[4]), wenn der König dies genehmige, als eine „Überperson" beim Hofhalte Severins verbleiben dürfen.[2]) Es ist nicht bekannt, ob so verfahren wurde.

Über den Studiengang am Innsbrucker Hofe geben die Akten keine Auskunft. Die Hoffnungen, die das Wettinische Fürstenhaus auf den lebhaften jungen Prinzen setzen durfte, wurden durch seinen am 10. Oktober 1533[5]) erfolgten Tod jäh dahingeweht. Nach dem Krankenberichte des königlichen Leibarztes Dr. Georg Tamstetter begann die letzte Krankheit am 4. Oktober zunächst mit Brustschmerzen. Einen Tag vor dem Tode ging ein Wurm durch den Mund ab, „größer denn eine Spanne".[5]) Die sterblichen Reste Severins fanden ihre Heimstatt im Zisterzienserkloster zu Stams.[6]) Seinen Grabstein, dem zur Seite sich manches andere fürstliche Denkmal erhebt, ziert eine vom Bruder des früh Geschiedenen, dem Kurfürsten August, gewidmete Inschrift.[7])

---

[1]) S. S. 27 Anm. 8.

[2]) Schreiben des Hofmeisters Veit vom Thurm und zum Creuz an Herzog George, Innsbruck, Montag nach Marie Scheidung (5. Aug.). Akt. 3, Bl. 56.

[3]) Konzept einer Verordnung an Veit vom Thurm und zum Creuz o. D. Akt. 3, Bl. 57.

[4]) Wilke, S. 106, sagt von ihm: „quod erat apprime aptus ad omnes res, neque minus discendorum armorum, ut pene Mauricio ipsi illum aliquando Patruus Parensque dum spectant, praeponerent."

[5]) Distel, Th., Ein untergegangenes sächsisches Fürstenmonument in Tirol. Mitt. des Vereins für die Geschichte der Stadt Meißen 2 (1891), S. 405—9. Dort auch Angabe der Akten. Akten über die letzte Krankheit, den Tod und das Begräbnis Severins auch im k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck.

[6]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 91.

[7]) „Aere Severinus Princeps hoc clauditur: artes cum Natis regis dum colit ille bonas. Indole magnanimâ jam Patrem aequabat Avumq3, quos celebrat summos Saxonis ora duces. Augustus fieri haec Fratri monumenta jubebat, Post meßem undecimam quem tulit atra dies." Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 95

Digitized by Google

Der dritte Sohn Heinrichs des Frommen, Herzog August, verblieb zur Erziehung in heimischen Landen. Wenn Arnold behauptet, August sei mit seinem älteren Bruder Severin nach Innsbruck geschickt worden[1]), so ist der Irrtum des Chronisten unverkennbar. Gegen seine Bekundung spricht außer dem zarten Alter des Prinzen August —, dieser zählte bei Severins Abreise 6 1/2 Jahre, — die Tatsache, daß im Rechnungswerke des Innozenz von Starschedel (s. o. S. 27) Augusts Name unerwähnt bleibt. Das Reisegeleit aber so zahlreich anzunehmen, daß für jeden Prinzen gesondert Rechnung zu führen gewesen wäre, liegt außer dem Bereiche jeder Möglichkeit.

Die Nachrichten über den Bildungsgang des Prinzen August sind durch sorgfältige Forscher — Joël, Flemming, Süß — zusammengetragen und gesichtet worden. Das Joëlsche Urteil, die Mitteilungen über seine Jugendjahre seien spärlicher als über diejenigen Moritzens, das schon in Rücksicht auf Süß' vorhererschienene Arbeit befremden mußte, läßt sich nach dem Drucke des Flemmingschen Aufsatzes nicht mehr aufrechterhalten. Nach Fabricius soll Heinrich der Fromme — wohl auf Grund sterndeuterischer Auskünfte — seinen jüngsten Sohn für besonders befähigt gehalten und ihm eine aussichtsreiche Zukunft prophezeit haben.[2]) Als Marschall des Prinzen wird von Fabricius[3]) Michael Schleinitz genannt, der im Jahre 1553 bei Hildesheim fiel. Hofmeister soll nach Zirschkes immerhin vertrauenswürdigen Nachrichten eine Zeitlang Heinrich von Gerßdorf gewesen sein.[4]) Ihr Dienstantritt ist ohne Zweifel nicht früher als in das Jahr 1533 zu legen, da der jüngste Prinz einen eigenen Hofstaat nicht vor Weggang seiner älteren Brüder erhalten haben kann. Prinz Augusts erster Lehrer mag (s. o. S. 20) Johannes Krigmann gewesen sein. Ein zweiter, wahrscheinlich Krigmanns Nachfolger, war nach Seidemann[5]), dem P. Flemming[6]) in sorgfältiger Erörterung folgt, Martin Obendörfer. Er war nach Kreißigs Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen Sachsens[7])

[1]) Arnold bei Mencken, Script. rer. Germ. 2, 1154: „Hic (Severin) dum juvenilibus annis cum fratre Augusto in aula Regis Ferdinandi inter filios regis institueretur ....“

[2]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 112: „(Augustus) parentis sui — de se judicia et vaticinia habet magnifica.“ — Brief Michael Barths, eines Schülers des Prinzenlehrers Nonthaller (s. u. S. 30), wahrscheinlich v. 1556, an Joachim Camerarius. Abgedruckt bei Flemming a. a. O.

[3]) Fabricius, Meißner Annalen S. 102.

[4]) [Zirschke] 1, S. 59. G., Herr auf Dobrilugk, nach König 3, S. 368 Hofmeister in Moritzens Bestallung, 1542 Oberberghauptmann, gest. 1557.

[5]) Seidemann S. 98. [6]) Flemming S. 184. [7]) Kreißig S. 15.

Digitized by Google

im Jahre 1539 Bergprediger zu Annaberg und starb im Jahre 1550. Die Kreißigsche Angabe [1]), daß er um 1530 Informator der Prinzen Moritz und August gewesen sei, gründet sich wohl auf Fabricius' Mitteilungen und kann schon um ihrer sprachlichen Fassung willen nicht als Quelle genauer Zeitangabe gelten. Nach Seidemanns Kammerrechnungsauszuge von Reminiscere (1. März) 1534 und nach einem gleichfalls von ihm mitgeteilten Auszuge aus einem Archivstücke, ergangen unter dem 24. November 1534, war Martin Obendörfer an diesen beiden Zeitpunkten und demnach auch in der Zwischenzeit in Heinrichs des Frommen Diensten.[2]) Da Obendörfer nach dem Ausgeführten nicht in andrer Reihung denn als Nachfolger Krigmanns in Frage kommt, so ist die Bemerkung Kreißigs, daß er auch Lehrer Moritzens gewesen sei, in dieser allgemeinen Fassung eine irrtümliche. Dieses Amt könnte er höchstens auf kurze Zeit vorübergehend ausgeübt haben, wenn Moritz in der Zeit von 1533—39 etwa urlaubsweise am väterlichen Hofe Einkehr gehalten und dort der Teilnahme am Unterrichte bedurft hätte.

Im Jahre 1535 — wahrscheinlich zu Michaelis[3]) — trat an Obendörfers Stelle M. Andreas Nonthaller, mit dem Gelehrtennamen Nuntallus oder Nontallus. Er bezog als Präzeptor ein Jahrgehalt von 100 fl.[3])

Die Dienstleistung Nonthallers erstreckt sich nach der angezogenen Kammerrechnung mindestens bis zum Ende des Jahres 1536, vielleicht auch in das Jahr 1537 hinein. Ihm ist auch das Verdienst zuzuschreiben, in seinem Zöglinge den Sinn für die Naturgeschichte geweckt zu haben. Denn nach einer Kammerrechnung vom Jahre 1536 kaufte der Präzeptor von einem Apothekergehilfen ein „deutsches Herbarium".[4]) Nonthaller ging im Laufe des Jahres 1537 oder 38 —, das Datum steht, wie noch weiter zu untersuchen ist, nicht fest, — als Rektor der Lateinschule nach Annaberg. Das bezeugt auch ein Brief Philipp Melanchthons an Nikolaus Amsdorf vom 9. Februar 1540, in welchem Nonthaller

[1]) Kreißig S. 13.

[2]) Seidemann S. 93: „Reminiscere 1534 6gl den jungen hern für die Bücher, so her Mertten bestallt." — „1534, 24. Nov., Her Merten, des jungen Hern Preceptor."

[3]) Flemming S. 184ff. nach Seidemann S. 202. Dort ein Kammerrechnungsauszug: „M. Johann Nontaler (der Vorname ist Schreibfehler, s. Flemming a. a. O.) des jungen Herrn Herzogs Augusti Praeceptor 1536 mit 100 fl." In der Rechnung des Vorjahres steht 25 fl., d. h. auf das letzte Quartal 1535.

[4]) Joël S. 120.

Digitized by Google

zwar nicht genannt, aber ausreichend bezeichnet wird. Es ist darin auch auf seine Beziehung zu Herzog August verwiesen: „Is qui iam praeest scholae in oppido Annenberg, mihi notus est. Fuit antea paedagogus Ducis Saxoniae Augusti, vir probus gravis et doctus est et corporis statura aliquid ei dignitatis addit.“ [1]) Er soll nach Annahme Flemmings[2]) etwa im Jahre 1556 noch gelebt haben, da Barths Brief (s. o. S. 29), der aus diesem Jahre stammen könnte, am Schlusse Grüße Nonthallers an Meurer zur Übermittelung bringt.

Als seinen Nachfolger bezeichnet Flemming[3]) den M. Andreas Walwitz, auf den ihn ein Kammerrechnungsauszug bei Seidemann aufmerksam gemacht hat: „M. Andreas Walwitz, Präzeptor für die jungen Herrn 1537 und Matthes Weller sein Junge.“ [3]) Es liegen betreffs der Deutung dieser Rechnungspost mehrere Möglichkeiten vor. Flemming hält es zunächst für möglich, daß der Name Walwitz aus Nonthaller verdorben sei. Als Beweisstück führt er einen Brief Adam Sibers (Freiberg, den 19. April 1538) an Wolfgang Meurer in Leipzig an. Aus diesem geht hervor, daß Meurer in seinem vorhergegangenen Schreiben dem Siber Grüße an Nonthaller aufgetragen hat[4]), der demnach 1538 noch zu Freiberg geweilt haben muß. Aber Nonthaller könnte, auch nachdem sein Amt als Prinzenlehrer dem Walwitz übertragen war, noch in anderer Eigenschaft in Freiberg verblieben sein. Im übrigen ist in dem Seidemannschen Auszuge der Wortlaut „für die jungen Herrn“ besonders zu beachten. Falls nicht ein Schreibfehler vorliegt, könnte sich die richtige Beziehung daraus ergeben, daß auch Moritz bei vorübergehender Anwesenheit Walwitzens Unterricht genossen hätte.

Der letzte und bei weitem einflußreichste Lehrer des Herzogs August war Johann Rivius[5]), geboren am 1. August 1500 zu Attendorn in Westfalen.[6]) Er war 1524 als reiferer Student in das

[1]) Flemming S. 185 ff., s. a. Bartusch, P., Die Annaberger Lateinschule. Annaberg 1897, S. 87. [2]) Flemming S. 187 ff.

[3]) Seidemann S. 202, s. a. Süß, Programm v. 1876, S. 31.

[4]) Flemming S. 188. Der Brief in Mitt. d. Vereins f. Chemnitzer Geschichte 6, 163 f. (1887—88): „Quos voluisti, omnes ex te diligenter saluere jussi. Nontalum Gasparum, caeteros.“

[5]) Noch der Enkel des Rivius durfte die Dankbarkeit des Kurfürsten August an sich spüren. Er wurde unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Verdienste seines Großvaters im Jahre 1579 in den Kanzleidienst aufgenommen. Kop. 448, Bl. 75.

[6]) Georgii Fabricii Vita Jo. Rivii in Melch. Adami Vitae Theologorum Germanorum. Frankfurt 1705, S. 68, und in Wilischens Incunabula Scholae Annabergensis S. 22.

Digitized by Google

Meißener Land gekommen, nach kurzem Aufenthalte in Leipzig durch den Bürgermeister Hermann Mühlpforten als Kollege an das Gymnasium zu Zwickau berufen worden und hatte sich dann als Reformator des Schulwesens in Annaberg, Marienberg und Schneeberg einen pädagogischen Namen gemacht. Der Zeitpunkt, von welchem ab Rivius den Prinzen August unterrichtet hat, ist strittig. Ebenso gehen die Chronisten darüber auseinander, ob Rivius den Prinzen bereits als Rektor der Lateinschule unterwies. Endlich ist für und wider geschrieben worden, ob auch Herzog Moritz Rivius' Schüler gewesen sei. Die Ansichten über die drei Punkte lassen sich nur in zusammenhängender Erörterung beleuchten. Die Meinung, daß Rivius auch „dem Herzog Moritz gelesen" habe, die nach den Angaben Jahns [1]) auch von Weiße, Rüdiger, Ranft und Heinrich geteilt wird, gründet sich auf Mollers Mitteilung in der Freiberger Chronik: „Es bliebe aber Rivius zu Freybergk fast drey Jahr und bekam wegen seiner sonderbaren Condition und Beruffs einen grossen Zulauff von discipulis, Also, daß auch der Durchlauchtige Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Heinrich Hertzog zu Sachsen, weil er damals zu Freybergk residirte, seine beyde Printzen, Hertzog Mauritium und Hertzog Augustum zu ihn in die öffentliche Schule, welche zur selben Zeit zunächst bey dem Schlosse gehalten ward, gehen lies und lase ihnen Rivius unter andern die Decades oder Römischen Historien des Livii, die er auch in Freybergk zum Druck verfertigt." [2])

Hingegen halten Jahn [3]) und Süß [4]) Mollers Angabe für irrig, indem sie darauf hinweisen, daß Moritz während Rivius' Freiberger Zeit an fremden Höfen geweilt habe. Sie könnten für ihre Ansicht auch ins Feld führen, daß weder Fabricius noch David Chytraeus in seiner Saxonia [5]) im gegebenen Zusammenhange des Prinzen Moritz Erwähnung tut. Bei der Bestimmtheit, mit welcher Moller über die Einzelheiten berichtet, möchte es indes nicht geraten sein, seine Angaben ohne weiteres als irrtümliche zu bezeichnen. Vor allen Dingen ist der mitgeteilte Lehrstoff nicht ohne beweisfähige Bedeutung. Nach den methodischen Gepflogenheiten der Zeit war Livius mehr für den zum Jünglinge gereiften Moritz als für den 12—13jährigen August geeignet. Und wenn von mehreren Schrift-

[1]) Jahn S. 30. S. oben S. 23.

[2]) Mollerus 1, fol. 293, von hier auch übernommen von T. Schmidt, Chronica Cygnea 2, S. 415.

[3]) S. 30. [4]) S. 31.

[5]) v. Rüdiger, S. 6, ist zitiert S. 91: „Rivius doctissimus et multis scriptis clarus Fabricii, Siberi, ... et postea Augusti, Electoris Saxoniae praeceptor."

Digitized by Google

stellern angenommen wird, daß Moritzens Erziehung seit dem Jahre 1533 in lückenlosem Zusammenhange an fremden Höfen stattgefunden habe, so fehlt doch der einwandfreie Beweis dafür. Es ist durchaus möglich, daß Moritz nach dem Jahre 1533, also auch von 1537 an, gelegentlich auf Monate in Freiberg weilte und dort mit Unterweisung versehen wurde. — Joël[1]) nimmt nach Süß[2]) — und dieser wohl nach Moller[3]) — an, daß Rivius im Jahre 1537 zugleich als Rektor der Stadtschule und als Prinzenlehrer antrat. Demgegenüber macht Flemming[4]) geltend, daß Arbeits- und Verantwortungslast beider Ämter kaum ihre Vereinigung zuließen. Er will aber als zulässig hinnehmen, daß Rivius als Aushilfslehrer, etwa im Latein, neben Walwitz tätig, in Frage komme.

Aus diesen Erörterungen ergibt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit der folgende Sachverhalt. Rivius hat die ersten Jahre lediglich Bestallung als Rektor der Stadtschule, nicht als Prinzenlehrer gehabt. Aber er ist zur Prinzenunterweisung herangezogen worden. Es muß dahingestellt werden, ob sein Lehrauftrag nur auf einzelne Stunden und Lehrstoffe lautete, ob er ein Privatissimum zu lesen hatte, oder ob, was Mollers Mitteilung zuläßt, die Prinzenunterweisung im Verbande der Schule stattgefunden hat. Das letztere nimmt auch Ebeling[5]) an. Daß Prinz August nicht allzulange nach Rivius' Antritt in Freiberg in Beziehung zu dem berühmten Schulmanne getreten ist, geht auch aus dem Umstande hervor, daß die erste Auflage der Riviusschen lateinischen Grammatik[6]) — durch Überreichungsschreiben vom 2. April 1539 — dem Herzoge August gewidmet ist. Der Verfasser lobt in der Zueignung des Prinzen Lerneifer und seine Liebe zu den Wissenschaften. Es ist zweifellos, daß die Widmung ihre Begründung in dem Verhältnis des Lehrers zum Lernenden hat. Denn sonst hätte Rivius die Ehre der Zueignung nicht dem jüngstgebornen Sohne, sondern dem herzoglichen Vater erwiesen. — Durch Bestallung vom 21. Juli 1540[7]) trat Rivius als Zuchtmeister des Herzogs August in aller Form in die Dienste des Freiberger Hofes, und zwar zunächst

[1]) Joël S. 120. [2]) Süß S. 31. [3]) Moller 1, Bl. 293.

[4]) Flemming S. 188.

[5]) Ebeling S. 77, s. a. Wilke S. 112: (Augustus) „eruditus autem postea fuit simul cum fratre majore in Schola publica freibergense, quam tunc prope Arcem Rivius regebat."

[6]) De iis disciplinis, quae de sermone agunt, quae sunt grammatica, dialectica, Rhetorica, Libri XVIII. Lipsiae, ex officina Nic. Wolrab. 1539. 8°.

[7]) Kopial 165, Bl. 31, abgedruckt bei Joël S. 121.

Digitized by Google

auf zwei Jahre. Die Tatsache, daß die Ernennungsurkunde betreffs der Besoldung und anderer Rechte keinerlei Bezug auf eine frühere Hofstellung nimmt, ist gleichfalls ein Beweis für die Annahme, daß Rivius zuvor dem Prinzenunterricht höchstens nebenbei gedient haben kann. Auffällig ist das hohe Gehalt erschienen: jährlich 250 fl. und zwei Hofkleider[1]), das gegen Balthasar Rysches Einkommen (s. o. S. 19) erheblich aufsteigt. Aber einmal ist daran zu erinnern, daß in dem abgelaufenen Jahrzehnt eine allgemeine Steigerung der Hofgehälter eingetreten war: 1530 der Kanzler 100 fl., 1540 die Räte 250 fl. Und sodann handelte es sich um Gewinnung eines namhaften Schulmannes in hervorragender Amtsstellung. Die Zeitgenossen waren übrigens zum Teil der Ansicht, daß Rivius seinem Ehrgeiz, in Hofdienste zu treten, wichtigere Lebensinteressen geopfert habe.[2])

Noch in demselben Jahre begleitete der neue Zuchtmeister seinen Schützling, in dessen Gesellschaft sich auch ein Graf Johann von Mansfeld[3]) befand, nach Leipzig, wo die jungen Herren den höheren Studien obliegen sollten. Herzog August wohnte auf der Pleißenburg und erhielt, während er die Vorlesungen in der Universität keineswegs unbeachtet ließ, noch weiteren Unterricht, wahrscheinlich den hauptsächlicheren, durch Rivius. Daß der erprobte Mann seinem erlauchten Schüler mit aller Treue diente, würde auch ohne die feierliche Versicherung zu glauben sein, die er in einem Briefe vom Jahre 1541 an Georg von Schleinitz[4]) ausspricht: „Dei ope, gratia ac benignitate fretus, nullos vnquam in docendo Augusto & ad optima quaeque adsuefaciendo defugiam labores, dum & vestrae omnium exspectationi & aliorum votis aliqua ex parte satis tandem fecero.“ [5])

Als Hofprediger und Beichtvater — und jedenfalls auch als Lehrer in sacris — ward dem jungen Herzoge im Jahre 1541 der als Antinomer bekannte und deshalb von Luther heftig bekämpfte Obersuperattendent und Reformator von Freiberg, D. theol. Jakob

[1]) Joël S. 121.

[2]) Fabricius, zitiert bei Süß 2 (1877), S. 38, aus Baumgarten - Crusius, Joann. Rivii Atth. vita descr. a G. Fabricio. Misn. 1843, S. 43: „ambitioni nonnulli tribuunt quod se in aulam contulerit, versatus jam inde a prima pueritia intra parietes Musarum et in umbris gymnasiorum.“

[3]) T. Schmidt, Chronica Cygnea S. 415. — Wilke S. 112.

[4]) Auf Sehrhausen, geb. 1512, seit 1546 Hofmarschall des Kurfürsten Moritz. S. [Zirschke] 1, S. 17; Geschichte des Schleinitzschen Geschlechts. Von einem Mitgliede des Geschlechts. Berlin 1897, S. 204.

[5]) Wilisch S. 59.

Digitized by Google

Schenk[1]), beigegeben. Als es die gegnerische Leipziger Geistlichkeit durchsetzte, daß dem Verrufenen die Kanzeln der Stadt verschlossen blieben, beließ ihm das herzogliche Haus von Freiberg gleichwohl seinen fürstlichen Schutz. Er behielt seine Stelle im Hofhalte des Prinzen und hatte wöchentlich dreimal vor diesem zu predigen.[2])

In die Leipziger Studienzeit fällt der Tod des erlauchten Vaters (18. August 1541). Freydingers Angabe, Heinrich dem Frommen habe keiner seiner Söhne am Sterbebette gestanden[3]), — Moritz war bei seinem Schwiegervater, dem Landgrafen Philipp I. von Hessen —, ist durch Th. Distels Forschung widerlegt.[4]) Eine Niederschrift des Superintendenten M. Cellarius, der dem Fürsten den letzten Beistand leistete, stellt einwandfrei die Anwesenheit des Herzogs August beim Hinscheiden des Vaters fest: . . . „zum anderen als ihr gnad begerte, das E. f. G. (die Gemahlin, Herzogin Katharina) ime vnder augin dretten wolten sambt Augusto vnserm g. h. vnd gnedigen freulin (Sidonie, welche damals noch im Elternhause war) sagt ir g. diese wort: Mein liebes weib und lieben kynder, ich vermane und bitt euch, ir wollet bey der leer des evangeli bleiben. . . . .“

Kurze Zeit nach dem Tode des Vaters, am 25. August 1541, verließ Herzog August Leipzig, und seine Wege trennten sich von denen seines Lehrers Rivius, der sich in das Gelehrtenleben nach Meißen zurückzog, bis ihn, nach Jahren, Kurfürst Moritz zum Inspektor der Lateinschulen beförderte.

Die letzte Feile sollte Herzog Augusts Erziehung in einem Aufenthalte am österreichischen Hofe erhalten. Auf dem Reichstage zu Speyer, am 25. März 1542, erbot sich König Ferdinand (I.), wie angenommen wird, auf Ansuchen des Herzogs Moritz, den Jüngling an seinem Hofe aufzunehmen und ihn „zu fürstlichen Sitten und Tugenden weisen“, aber auch in den Wissenschaften und im Kriegswesen mit seinen eigenen Söhnen unterrichten zu lassen.[5])

[1]) Bei Kreißig S. 178 Schenck geschrieben. 1536 Dompfarrer in Freiberg, 1538 Hofprediger in Torgau, 1541 „removiert“ und nun Prof. der Theologie in Leipzig, gest. in Engelsdorf bei Leipzig.

[2]) Seidemann S. 48. [3]) Glafey S. 124.

[4]) Distel, Th., Bericht über das Ende des Herzogs Heinrich von Sachsen. N. A. 9 (1888), S. 139—141.

[5]) Dresser, Isagoge hist. 2, S. 166: (Augustus) „adolescentiae annos in literarum studijs & militari disciplina contriuit, in aula Ferdinandi regis cum ipsis filiis educatus . . . . .“ Wilke S. 110: „Pragae in contubernio filiorum Regis Ferdinandi.“ — (Es kommen als Studiengenossen Maximilian (II.) und

Digitized by Google

Als Herzog Moritz am 5. Juni 1542 mit dem Meißnischen Heerbanne zum Türkenkriege aufbrach, schloß sich Herzog August dem Gefolge an, um an den nunmehrigen Ort seiner Ausbildung, den königlichen Hof[1]), zu gelangen.[2]) Er war dort nicht ohne höfische Dienstpflichten, den Unterhalt aber bestritt der fürstliche Bruder.[3]) An dem Aufenthalte am Königshofe nahm indes nicht bloß der Kurfürst Johann Friedrich und wahrscheinlich auch die Herzogin-Mutter Katharina, sondern auch das sächsische Volk Anstoß. Es muß dahingestellt bleiben, ob Einwirkungen dieser Herkunft oder lediglich eigene Erfahrungen die Ursache abgaben, daß Prinz August seinen Bruder wiederholt um Rückberufung ersuchte. Aber noch im Juli 1543 war er am Hofe des Königs, und erst für den November dieses Jahres läßt sich seine Anwesenheit in Dresden feststellen.[4]) Nach Jugler[5]) und Wilke[6]) soll der Prinz den Dr. Paul Vogel, den späteren Präzeptor seiner Söhne, als Lehrer in „der Rechtsgelehrsamkeit" gehabt haben. Das könnte nur nach seiner Rückkehr aus Österreich geschehen sein.[7])

Über die Ergebnisse der Erziehung des Herzogs August haben wir ziemlich genaue Nachrichten. Eine sorgfältige ritterliche Bildung hatte ihn kräftig und gewandt gemacht, so daß er Zeit seines Lebens ein turnierfreudiger und turniermächtiger Herr blieb.[8]) Es ist selbstverständlich, und es bedurfte Ebelings[9]) Versicherung nicht, daß er die Muttersprache vorzüglich las. Seine Handschrift ist von gleichmäßigen Zügen, selbst in den minderwichtigen Formenteilen zeigt sie Übereinstimmung. Ihre Regelmäßigkeit und Zier-

Ferdinand von Tirol in Frage.) S. o. S. 25. Fietz, S. 4, nimmt, wohl in Anlehnung an diese Bemerkung, zu Unrecht an, daß der Aufenthalt am kaiserlichen Hofe dem Leipziger Studium vorausgegangen sei.

[1]) Auch bei Hausen, S. 607, steht nach G. Gother, De statu Saxoniae tempore Augusti, Jenae 1707 zu lesen, Herzog August sei am Prager Hofe gewesen.

[2]) Brief Moritzens an den Kaiser aus dem Feldlager vor Pesth ohne Datum. Kopial 182, Bl. 34: „Nachdem auch Sein Mjt. vns zu gnaden vnsern lieben Bruder hertzog August zu Iren hofdiener aufgenommen ...."

[3]) Joël S. 127, nach Loc. 8498, An Kurfürst Moritz abgelassene Handschreiben. 1541—51, Bl. 30.

[4]) Loc. 8498, Bl. 32/35, 38, 41. [5]) Jugler S. 17.

[6]) Wilke S. 495. [7]) S. u. S. 40.

[8]) S. Verzeichnus vnd warhafftige Contrafacturn aller Scharff-Rennen vnd Treffen, so Augustus, Hertzog zu Sachsen, Churfürst vor vnnd inn S. Churf. G. Regierung gantz Ritterlich getan und verbracht hat (1543 — 66): Schnorr von Carolsfeld, Manuskripte der K. ö. Bibl. zu Dresden 2, S. 5, Ms. 14.

[9]) Ebeling S. 78f.

Digitized by Google

lichkeit, worin sie — nicht in der Form — mit derjenigen J. G. von Ponickaus wetteifert, macht sie unter den nicht zünftigen Handschriften der Zeit fast zu einer formenschönen.

In bezug auf seine Lateinkenntnisse hat man zu Unrecht weitgehende Folgerungen an seine von Freydinger mitgeteilte Äußerung geknüpft, „er wolle eine Tonne Goldes darum geben, daß alle Nomina in a generis foeminini wären“.[1]) Diese Bemerkung pflegte er zu tun, „wenn er in einem genere verstossen“, nachdem er, angeblich auf Zureden des berühmten burgundischen Humanisten Hubert Languet[2]), im 47. Jahre seines Lebens die lateinische Grammatik von neuem vorgenommen hatte.[3]) Nun erhalten sich allerdings die Lateinanfänge aus der Knabenzeit, sorgfältig angeeignet, gewöhnlich das ganze Leben hindurch. Der Ausspruch könnte somit auf mangelnde Gründlichkeit im Elementar-Lateinunterrichte hinweisen. Aber er verdient lediglich, als Spielart eines formelhaften Stoßseufzers der damaligen Lateinschüler genommen zu werden. So wird auch dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg das Wort in den Mund gelegt: „Ja, ich wünschte, die Substantiva hätten alle dasselbe Genus oder gingen alle nach der ersten Deklination.“[4]) Daß Herzog August dem Latein „in seinem zwanzigsten Jahre den Laufpaß erteilte“, ist nichts Ungewöhnliches und begründet noch nicht die von Ebeling untergeschobene Behauptung, daß er „mit dem Latein“ „auf geschraubtem Fuße“ gestanden habe.[5]) Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte vielmehr Rivius für ordnungsmäßige Einprägung des Lernstoffes gesorgt und den fürstlichen Schüler zum Verständnisse der lateinischen Schulschriftsteller verholfen, deren dieser eine stattliche Reihe gelesen hatte. Als Grammatik benutzte Rivius annehmbar u. a.: Diomedis grammatici opus, ab Johanne Caesario etc. Item Donati de octo orationis partibus & Barbarismo libellus ab eodem recognatus. Haganoae, Joh. Secerius. 1526. 8°. Ein Stück dieses Buches befindet sich in der Dresdener K. Bibliothek.[6]) Es trägt von des Fürsten Hand auf dem Titelblatte die Aufschrift „Dono dedit Jo. Riuius“ und auf dem Schutzblatte am Ende

[1]) Glafey S. 186.

[2]) Vehse 2, S. 273. Nach Chytraeus, Orationes S. 726, zitiert von Jugler S. 17, dagegen hat den Anlaß der Umstand gegeben, daß er den Kaiser Maximilian (II.) gelegentlich fließend lateinisch sprechen hörte.

[3]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 112: „ut exemplo Othonum imperatorum iam aetate corroborata linguam latinam disceret.“

[4]) Schuster-Wagner 1, S. 367. [5]) Ebeling S. 78f.

[6]) Lit. Rom. B 2821.

Digitized by Google

eine Tabelle der Sonnenauf- und -untergangszeiten und der Tageslängen an den astronomisch wichtigen Tagen des Jahres. Es dürfte das im Unterrichte benutzte Exemplar sein. Daß August Sicherheit im lateinischen Stil erreicht hätte, läßt sich aus den Vorlagen zwar nicht behaupten, indes kann ihm die Fähigkeit, lateinisch zu lesen, nicht abhanden gekommen sein. Denn ein guter Teil des politischen Briefwechsels wurde lateinisch geführt, und es ging sicher nicht eine Zeile hinaus, die der Kurfürst vorher nicht gelesen hatte.[1]) Auch bediente er sich der lateinischen Sprache, wenn vielleicht auch nur zur Übung, hin und wieder im Briefwechsel mit Vertrauten, besonders mit Dr. Peucer und Dr. Crackau.[2])

Als Lehrbuch der Logik könnte dem fürstlichen Jünglinge des Georgius Trapezuntius De re dialectica liber in der Ausgabe Lugduni 1534 gedient haben, das in einem lebhaft roten Lederbande mit Goldschnitt in der Dresdener Bibliothek erhalten ist.[3])

In sacris hatte der Herzog August gründliche Belehrung erhalten. Und die äußerst lebhafte Tätigkeit der lutherischen Theologen seiner Lande bei der Abfassung der Bekenntnisschriften fand wohl einen Teil der treibenden Kräfte in dem außergewöhnlichen Interesse und dem ungewöhnlichen Wissen des frommen Kurfürsten an und in Glaubenssachen.

In den vier Spezies hatte Herzog August sicher rechnen gelernt.

Vor allem aber ist der Riviusschen Erziehungsmethode nachzurühmen, daß sie den Zögling mit vielseitigen wissenschaftlichen

---

[1]) Boehme, Opusc. de lit. Lips., De Augusti amore S. 89. „In epistolis quidem ad Principes, fere semper Latina lingua, hominumque opera elegantissimorum, velut Dauidis Peiferi Cancellarii est vsus, vid. Dav. Peiferi Epistolae publico nomine scriptae, ed. cura Frid. Gotth. Gotteri. Jena 1708."

[2]) Kopial 350, Bl. 14, 19, 21. Lateinische Briefe des Kurfürsten an Crackau vom Jahre 1565/66. Der Eingang des ersten: „Memini promissionis meae et licet mihi nihil charius fit, quamquod ita meum exiguum studdium hoc breui tempore adhibuissem: ne ii meam adhibitam diligentiam male exponant mihi: qui habent notitiam linguae latinae maiorem quam ego." Crackau (Cracau, Cracovius), Georg, geb. 1525 in Pommern, Schwiegersohn Bugenhagens, Professor des Griechischen in Greifswald, der Rechte in Wittenberg, 1557 Geheimer Rat des Kurfürsten August, 1573 wegen Kryptocalvinismus und Beleidigung des Königs von Dänemark und der Kurfürstin Anna verhaftet, starb 1575 infolge der Tortur auf der Pleißenburg zu Leipzig. — Korrespondenz mit Dr. Peucer in Schreiben Dr. Peucers an Kurfürst August 1563—73. Loc. 8522, Bl. 1—20. S. a. N. Leutinger, De Marchia Brandenburgensi, zitiert von Jugler S. 18. Nach Schreber, Misc. Lips. VI, S. 330, hat der Fürst auch mit Fabricius lateinische Briefe gewechselt.

[3]) In 8°. Philos. B 439.

Digitized by Google

Interessen erfüllte.[1]) Besonders zogen ihn die technischen Gebiete, Bergbau, Chemie, Feldmeßkunst, Kartenzeichnen, auch Astrologie, Zeit seines Lebens an. Hierbei mochte von Bedeutung sein, daß seine Augen und seine Hände in Formenverhältnissen wohl geübt waren, da er von Jugend auf die Kunst des Drechselns mit gutem Erfolge geübt hatte. Manches Geschenk, von seiner geschickten Hand gedreht, erfreute die Herzen befreundeter Fürstlichkeiten. So schickte er an die Pfalzgräfin Elisabeth[2]) kunstvolle Armbrustbolzen eigener Herstellung.[3])

Noch im fünfzigsten Lebensjahre ließ er sich von dem Leipziger Professor Elias Hutter im Hebräischen unterrichten, um wenigstens die „Türklinke" der Sprache, das Alphabet, in der Hand zu haben (s. Anm. 5). Er bedurfte es nicht bloß, um biblische Ausdrücke besser zu verstehen[4]), sondern auch zu seinen Versuchen, in die Geheimnisse der Kabbala einzudringen.[5])

Ein ziemlich reicher handschriftlicher Nachlaß belegt zur Genüge, daß Kurfürst August auf einigen Gebieten nicht nur zu lesen[6]), sondern auch zu schreiben verstand. Und es handelt sich in einigen Fällen nicht bloß um richtige Abschriften, sondern um Auszüge und Zusammenstellungen von mehr als reproduktiver Bedeutung. Der Zahl nach an erster Stelle stehen die alchymistischen Schriften. Wir haben von seiner Hand ein „Probir buchlin"[7]), „Gleiche Berechnungstabellen für Vngrisch Goldt"[8]), „Bewerte Künste"[9]), „Berechnungstabellen für Ungerisch und Reynnisch Goldt[10]), Erörterungen geomantischer Fragen[11]), politische und theologische Abhandlungen[12]),

[1]) Jahn S. 33.

[2]) 1503 — 1563. Tochter Wilhelms I. v. Hessen, zuerst an Ludwig II. v. Zweibrücken-Veldenz, sodann an Georg v. d. Pfalz-Simmern vermählt.

[3]) Kopial 407, Bl. 79. [4]) Jugler S. 18.

[5]) Ebeling S. 78ff. — Boehme, Comment. de Augusti pp studiorum amore S. 88ff. Jugler erwähnt einen in Birckens Heldensaal 2, S. 262 genannten Bestallungsbrief, nach welchem Hutterus 200 fl. Gehalt bekam.

[6]) Zahlreiche Randbemerkungen in des Kurfürsten Handexemplaren: Schnorr von Carolsfeld 2, S. 158 Ms. J 464, Berechnungstabellen für Münzmeister, S. 142 Ms. J 392c, Beschickung derr Brandsilber vf gulden groschen, S. 142 Ms. J 393 Nachbeschickung der groben Mittelmesigen vnnd Cleinen muntz, S. 142 Ms. J 394 u. 395, S. 134 Ms. J 342d.

[7]) Ebenda S. 139 Ms. J 353, 29 Blatt. [8]) Ebenda S. 134 Ms. J 342a, 5 Blatt.

[9]) Ebenda S. 92 Ms. J 190m, 3 Blatt. [10]) Ebenda S. 133 Ms. 342.

[11]) Ebenda S. 213, von Kanzleihand abgeschrieben, S. 180, Ms. 19, 20.

[12]) Ebenda S. 180 Ms. 19. In H. St. A., Loc. 9604 ein Faszikel mit eigenhändigen Aufsätzen politischen (Pflichten eines Regenten) und theologischen Inhalts (Calvinismus).

Digitized by Google

Niederschriften geodätischen und volkswirtschaftlichen Inhalts.[1]) Seine Verdienste um die Kartographie sind durch Ludwig Schmidts gründliche Darstellung gewürdigt worden.[2]) Einen anschaulichen Beweis für das wissenschaftliche Interesse des Kurfürsten bietet auch die durch seine Bemühung zusammengestellte Bücherei, die in den Räumen des Annaburger Schlosses untergebracht wurde, bis sie — nach seinem Tode — nach Dresden kam. Um keine lohnende Erwerbung zu versäumen, ließ sich der Fürst regelmäßig die Verzeichnisse der in Leipzig gedruckten sowie der in Frankfurt a. M., dem Hauptbüchermarkte, angebotenen Bücher vorlegen. Die Bücherei enthielt Werke aus allen Wissenschaften, auch griechische, französische und italienische. Die in diesen Sprachen gedruckten Bücher ließ sich der Kurfürst zum Teil durch Übersetzungen zugänglich machen. Hierfür war unter anderm Georg Forbiger aus Mittweida mit 200 fl. Gehalt als „Translator" angestellt. Einzelne Übersetzungen lieferte auch D. Paul Vogel, der Lehrer der beiden Söhne. Hin und wieder wurden auch dem Hofe fernstehende Sprachkundige mit Übersetzungsarbeiten betraut, wie Heinrich Habermehl und der Pfarrer M. Reiner Reineccius.[3]) Es kann somit nicht wundernehmen, daß Kurfürst August als sehr belesener und wohlunterrichteter Mann galt. Während ihn diese Eigenschaften zur Führung der Feder wohl befähigt machten, läßt sich die gleiche Wirkung auf die mündliche Fertigkeit in der Rede keineswegs nachweisen. Er sprach bei beständigem Bemühen um richtige Einkleidung der Gedanken umständlich und nicht ohne Stocken[4]), im Gegensatz zu Moritz, dem Meister kurzer, inhaltsreicher, scharfgedachter Rede. Auffälliges bietet die Erscheinung nicht, da die im mündlichen, täglichen Bedarf umgesetzten Redewendungen andere psychische Bahnen gehen als die rednerischen Formen des spekulativen Denkens.

Familie des Kurfürsten Moritz.

Kurfürst Moritz hinterließ bei seinem Tode nur eine Tochter, Anna, geb. am 23. Dezember 1544. Sein einziger Sohn, Albrecht, nach dem väterlichen Ideale getauft, geb. am 28. November 1545, starb bereits am 12. April 1546 und fand seine Ruhestätte neben dem Großvater, Heinrich dem Frommen, im Dom zu Freiberg. An seine Seite reihte sich später Moritzens Grab.[5]) Über die Er-

[1]) Schnorr von Carolsfeld a. a. O. [2]) Kurfürst August als Geograph.
[3]) Kopial 376, Bl. 258. [4]) Ebeling S. 78.
[5]) Distel, Th., Das Testament des Kurfürsten Moritz. Archiv f. sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 125.

Digitized by Google

ziehung der Prinzessin Anna [1]) im Elternhause fehlt jede ausreichende Nachricht. Moritzens Briefe an seine Gemahlin gedenken der Tochter nur einmal ganz beiläufig. Die Briefe der Kurfürstin Agnes an ihren Gemahl aber sind nicht aufgefunden worden. Sie sind, wie eine Bleistiftnotiz auf dem Archivstücke Akt. 9 wohl mit Recht bemerkt, wahrscheinlich von dem im Feldlager stehenden Empfänger vernichtet worden. In den Briefen aber an ihren Vater (Philipp I.), die sich in schöner, sauberer Schrift in ansehnlicher Zahl im K. Staatsarchiv zu Marburg vorfinden [2]), spricht andauernd und mächtig die Sorge um den aufrichtig geliebten, kriegsmutigen Gemahl, der bald mit dem Kaiser, bald nach Frankreich reitet. Der zarten Tochter gedenkt die Mutter selten und nur mit der Bemerkung, daß sie gesund sei [3]), einmal auch des früh verstorbenen Söhnchens. [4]) Nur ein einziges Mal schreibt die mütterliche Feder, nachdem sie der Angst um den Gatten brünstig Ausdruck gegeben, in der Nachschrift in wärmeren Tönen von der kleinen Tochter: „es lest meine dochter (— damals 2jährig —) E. G. ser grüszen, das hat sie selber gereth darumb habe ichs E. G. müssen schreiben". [5])

Moritz hatte — todeswund — seine Tochter seinem Bruder August im Testamente auf die Seele gebunden: „Wir bitten auch vnsern freuntlichen lieben Brudern freuntlich, sich vnsrer lieben tochter mit treuen anzunemen dieselbe in freuntlichen befehl zu haben, vnd wan sie erwechst sie ehelich auszustatten, ir auch zehen tausent taler mer den sonst im hause zw Sachsen gebreuchlich zwr ausstattung zugeben, weil das fürstenthumb als obstehet, durch vns gemheret vnd gebessert sie auch vnsere einzige tochter ist." (S. 40) Kurfürst August scheint gewillt gewesen zu sein, die junge Prinzessin alsbald zu sich zu nehmen. Doch war der Großvater, Philipp von Hessen, dagegen [6]), und der Plan wurde zunächst nicht

[1]) Weber, K. v., Zur Lebensgeschichte der Prinzessin Anna. Archiv f. sächs. Gesch. 2 (1864), S. 265. Dort ist erwähnt ihre „Nativität, aufgelegt zu Nürnberg, durch Erasmus Flock, der Ertzney Doctor vnd Mathematicus". Ms. der K. Bibl. zu Dresden. Schnorr von Carolsfeld 2, S. 200.

[2]) Akten des Landgrafen Philipp, Briefwechsel mit seiner Tochter Agnes. 1541—50.

[3]) Dresden, Dornstag nach Pauli Bekehrung 1545, ebenda, den 10. Juni 1545, Dresden, den 21. November 1546, Leipzig, am Tage der unschuldigen Kinder 1547.

[4]) Dresden, Montag nach Lucie 1545. [5]) Dresden, 27. Oktober 1546.

[6]) K. Staatsarchiv zu Marburg. Niederschrift aus Akten Philipps vom Dezember 1553: „bericht, ... das Herzog Augustus der Churfürst das freulein loblicher gedechtnus des Churfürsten Seligen Dochter gern zu Sich hette,

Digitized by Google

verwirklicht. Im März 1555 berührt Kurfürst August in einem Schreiben an die Kammerräte v. Ponickau und Mordeisen[1]) erneut die Frage des ferneren Erziehungsaufenthaltes der Prinzessin Anna. Er wünscht unter Bezugnahme auf die Verhandlungen, die er unlängst mit dem Landgrafen von Hessen zu Naumburg gepflogen, sie möge sobald als möglich in die Obhut seiner Gemahlin kommen.[2]) Der treibende Beweggrund war die bevorstehende Wiederverheiratung der Kurfürstin-Witwe, ihrer Mutter. Das Fräulein blieb aber zunächst noch weiter bei dieser, die am 26. Mai 1555 den Herzog Johann Friedrich den Mittleren (II.), den Sohn Johann Friedrichs des Großmütigen, heiratete.[3]) Als die Neuvermählte wenige Monate nach der Wiederverheiratung, am 4. Nov. 1555, starb, begann Kurfürst August, ebenso verwandtschaftlichem Empfinden wie der Forderung des brüderlichen Testaments nachgehend, sich der Sorge um die Doppelwaise ernsthaft und nachdrücklich anzunehmen. Es ging aber nicht ohne Weiterungen ab. Philipp (I.) von Hessen stand zwar nunmehr auch seinerseits auf dem Standpunkte des Mauricianischen Testamentes. Er schrieb schon einige Tage vor dem Ableben seiner Tochter[4]) an den Kurfürsten, wenn Gott über sie „geböte", sei das Kind nirgends besser als am Hofe zu Dresden aufgehoben. Und nach ihrem Hinscheiden gab er ihm erneut zu erkennen, daß er auf die Erziehung der kleinen Anna am sächsischen Hofe rechne.[5]) Auch schrieb er an seine Enkelin: „Ob E. L. zu dem Churfürsten (wie billich) Inn sein hausz kommen, derffen E. L. nicht zweiweln. Er wird E. L. freundlich vnnd woll halten, So will Ich auch ein vleissig vfmerken haben, vnnd E. l. mit vatterlicher Trewe, ferderung vnnd hilf nicht verlassen. E. L. woll sich auch kegen hertzog Augusto Churf. vnnd Seiner gemalh freundtlich, gehorsamlich vnnd sunst cristlich, ehrlich vnnd woll halten."[6]) Und so waren Landgraf Philipp und Kurfürst August, wie aus dem Schreiben des Kurfürsten August von Cella, den

S. F. G. Solch aber nit geschehen lassen vmb etlicher practica halben, so daraus erfolgen möchten."

[1]) Geb. 1519 zu Leipzig, Professor der Rechte in Wittenberg, Kammergerichts-Assessor zu Speyer, 1548 kursächs. Kanzler, 1565 des Amtes entsetzt wegen calvinistischer Verdachtsgründe und verhaftet, nach einigen Jahren begnadigt, gest. 1574.

[2]) Schreiben, Torgau, 18. März 1555. Akt. 11, Bl. 5. [3]) Glafey S. 266.

[4]) Zapffenburg (jetzt Sababurg), den 2. Nov. 1555. Akten Philipps 1555. K. Staatsarchiv zu Marburg.

[5]) Zapffenburg, 14. Nov. 1555, a. a. O.

[6]) Zapffenburg, (7.) 14. Nov. 1555, a. a. O.

Digitized by Google

15. Nov. 1555, an Johann Georg von Ponickau und Doktor Ulrich Mordeisen (Mordeiß) hervorgeht, bereits an diesem Tage in der Sache einig.[1]) Das kurfürstliche Schreiben an den landgräflichen Großvater, das gleichfalls vom 15. Nov. 1555 stammt, betont, daß schon wegen der Blutsverwandtschaft und wegen des Naumburger Erbvertrages eine andere Lösung der Angelegenheit ausgeschlossen sei, daß aber das verwaiste Kind auch mit elterlicher Liebe erwartet werde: „Wasz aber vnseren bruderen vnnd Irer liebden hinterlassen tochterlein betrifft, erkennen wir uns als der Vatter schuldig sie zu vnsz zu nehmen in aller fürstlicher zucht zu erziehen vnnd Ir gleich vnsern Kindern auffs treulichst vnd beste vorzusehen."[2]) Es bedurfte aber noch der Einverständniserklärung des Stiefvaters, Johann Friedrichs des Mittleren. Sie scheint wohl nicht ganz ohne Umstände erteilt worden zu sein. Der Kurfürst schickte am 6. Dezember 1555 eine Abordnung nach Weimar, welche die junge Prinzessin abholte. Sie bestand aus Heinrich von Bünau dem Ältern auf Droyßig, Wolf Kollern zu Steinbergk, Asmuß von Könneritz zu Lobschitz, Hannß von Taubenheim und der Sophie verw. von Miltiz, welche eine Zeitlang Hofmeisterin der Kurfürstin Agnes gewesen und der Kleinen schon bekannt war.[3]) Anna kam mit unzulänglichem Kleidervorrat an. Die Kurfürstin Anna schrieb deshalb an Hans Georg von Ponickau: „Nachdem dir bewußt, daß das Fräulein Anna übel gekleidet, damit sie nun unserem herzlieben Gemahl und uns nicht etwa zur Schmach einhergehe, so haben wir uns S. L. freundlich befohlen, daß wir sie kleiden lassen sollen. Demnach begehren wir gnädigst, Du wollest auf Anzeigung ihrer Hofmeisterin die Beschaffung tun, daß ihr vor der fremden Herrschaften Ankunft etliche feine Röcke, wie sich nach ihrem Fürstenstand geziemt, die doch nicht so gar köstlich gemacht werden, daß ihr auch etliche Hauben und Borten, so ihrer Frau Mutter, seliger Gedechtnis, gewesen, mögen recht zu maaße gemacht und etliche ihrer Mutter hinterlassene Kleinode vor die Hand gesucht werden, damit man sie ein wenig, wie sich gebühret, schmücken könne."[4])

Auch Landgraf Philipp ließ sich, wie nicht anders zu erwarten, die Sorge um sein Enkelkind noch ferner angelegen sein. So be-

[1]) Kopial 271. Des Cammer Secretariy Hansen Jenitzen Concepte in Churfürsten Augusti zw Saxen aigene Sachen vom iar 55 vffs 57, Bl. 68.

[2]) A. a. O. Bl. 69, Konzept. Original im K. Staatsarchiv zu Marburg. Akten Philipps 1555.

[3]) Orig., Dresden, 16. Dezember 1555, a. a. O.

[4]) Weber, Mutter Anna S. 43.

Digitized by Google

richtet ein ungenannter hessischer Abgesandter seinem Herrn am 15. Februar 1556, daß man ihm in Dresden vergönnt habe, persönlich mit der Prinzessin zu sprechen. Nur die Hofmeisterin war zugegen. Die Prinzessin dankte für die großväterliche Nachfrage und Fürsorge. Sie sei seit ihrer Ankunft in Dresden immer gesund nnd frisch gewesen und werde „nicht blos wohl, sondern fürstlich und ehrlich gehalten“.[1]) Der Landgraf erzielte schließlich auch eine „Verschreibung“, in welcher sich Kurfürst August verpflichtete, die Aussteuer der Prinzessin auszurichten. Bis zu ihrer Verheiratung sollte sie in Dresden bleiben. Die Heiratserlaubnis sollte vom Landgrafen und vom Kurfürsten gemeinsam zu erteilen sein und nicht vor Vollendung des 15. Lebensjahres erfolgen.[2])

Es ist aus den Urkunden nicht zu ersehen, wie die Erziehung der Prinzessin im einzelnen geregelt wurde. Sie hatte eine eigene Hofmeisterin. Als die erste, die nicht bekannt ist, ihr Amt niedergelegt hatte, schlug Ponickau, nachdem die verwitwete v. Mila abgelehnt, die Witwe des Georg Spete zum Jessen vor.[3])

Wir hören aus dem Briefwechsel der Kurfürstin Anna, daß die Verwaiste einen harten Kopf hatte und der Pflegemutter manchen Ärger bereitete.[4]) Über ihren Unterricht läßt sich auf Grund ihrer Briefe[5]) berichten, daß sie eine leidlich geformte, deutliche und klare Handschrift erlernt hatte. Mit der Sorgfalt des kurfürstlichen Hauses war sie zu christlicher Zucht gehalten worden. Noch am Tage ihrer Hochzeit mußte sie „neben anderen fürstlichen Fräulein mit aufgehobenen Händen für den Tisch stehen und beten“.[6]) Im Alter von 17 Jahren verließ die Prinzessin den kursächsischen Hof und wurde am 24. August 1561 zu Leipzig dem Grafen von Nassau und Prinzen von Oranien Wilhelm I., dem Schweiger, angetraut, der, im 29. Lebensjahre stehend, mit ihr zum zweiten Male einen Ehebund einging.[7]) Die Briefe, die sie als junge Frau an die Kur-

[1]) Akten Philipps 1556. K. Staatsarchiv zu Marburg.

[2]) Ebenda: Verschreibung pp. vffgerichtet zu Dresden .... 1556, 28. Mai. Orig. u. Abschrift.

[3]) Schreiben vom 23. Aug. 1556. Schriften bel. den Dresdnischen Vesten und andere Gebäude de ao. 1554—69. Loc. 4451, Bl. 51.

[4]) Weber, Mutter Anna S. 43.

[5]) Z. B. im H. St. A. Sendbriefe an Kurfürstin Anna, Nr. 4, 1564—66. Bl. 1, 81, und Akten des Landgrafen Philipp. Briefwechsel mit seiner Tochter Agnes 1541—50 im K. Archiv zu Marburg.

[6]) Sturmhoefel S. 244, nach Nik. Selnecker, Leichenpredigt auf die Kurf. Anna. Leipzig 1585.

[7]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 119. Stichart S. 260.

Digitized by Google

fürstin Anna schrieb, beweisen, daß sie mit Dankbarkeit und Vertrauen an dem Kurfürstenpaare hing, daß sie am Dresdener Hofe ein Vaterhaus gefunden hatte.[1]) Ihr Lebensgang schlich nach kurzem Glücke in tiefem Schatten dahin. In jungen Jahren dem Wahnsinn verfallen, ward sie, dreiunddreißigjährig, am 18. Dez. 1577 aus dem Kerker, dem Irrenhause der Zeit, durch den Tod befreit.[2])

Vor dem Abschiede von Kurfürst Moritzens Hause ist noch daran zu erinnern, daß es durch mehrere Jahre zweien der durch die Haft des Vaters und den Tod der Mutter verwaisten Kinder Philipps I. von Hessen Unterstand gewährte. Alsbald nach dem Tode der Landgräfin Christine[3]), „Mittwoch nach Osterfeiertag" 1549, schrieb die Kurfürstin Agnes an den Statthalter und die Räte zu Kassel, sie wolle den letzten Willen der Verstorbenen erfüllen und von den noch unerwachsenen Kindern, ihren Geschwistern, die jüngsten, den Landgrafen Georg[4]) und die Prinzessin Christine[5]), zu sich zu nehmen. Die andern zwei „Freulein"[6]) kämen am besten zu der Herzogin von Zweibrücken.[7]) Nach mehrfachem Briefwechsel[8]), der sich ein volles Jahr hindurchzog, entschied der Landgraf Philipp „aus Kay. Mj. Custodien" zu Oudenarden am 27. April 1550, daß Landgraf Georg und die Prinzessin Elisabeth[9]), Kurfürst Moritzens Patenkind, zur Erziehung nach Dresden kämen.[10]) Die letztere war schon im Herbste 1549 an den sächsischen Hof gesandt worden.[11]) Der junge Landgraf folgte im Sommer 1550. Die Kurfürstin bat ihren Bruder, den Landgrafen Wilhem IV.[12]), er möge dem Kleinen eine Kasseler Kindermagd, auch auf einige Zeit seine Hofmeisterin, die Linsingen, mitgeben, damit er die Umgewöhnung leichter ertrage.[13]) Die beiden Kinder blieben auch bei ihrer Schwester in Hut, nachdem Kurfürst Moritz gestorben, auch nachdem Agnes die zweite Ehe eingegangen war, und kamen erst nach deren Tode an den väterlichen Hof nach Kassel zurück.[14])

[1]) S. S. 44 Anm. 5. [2]) Weber, Mutter Anna S. 264, 265.

[3]) S. o. S. 14. [4]) Geb. 1547. [5]) Geb. 1543.

[6]) Barbara, geb. 1536, und die gleich zu nennende Elisabeth.

[7]) Datum Dresden, Akten Philipps 1549. K. Staatsarchiv zu Marburg. Gemeint ist Elisabeth, Tochter Wilhelms I. von Hessen. S. o. S. 39.

[8]) Briefe der Kurfürstin: Torgau, Sonntag ad vocem jucunditatis 1549, Dienstag nach Trinitatis 1549, Kempnitz, 26. Sept. 1549, 23. Okt. 1549, a. a. O.

[9]) Geb. 1539. [10]) Akten Philipps 1550. K. Staatsarchiv zu Marburg.

[11]) Brief der Kurfürstin Agnes vom 23. Oktober 1549. Akten Philipps 1549. K. Staatsarchiv zu Marburg. [12]) Geb. 1532.

[13]) Schreiben der Kurfürstin, Torgau, den 15. Juni 1550. Akten Philipps 1550. K. Staatsarchiv zu Marburg.

[14]) Schreiben des Landgrafen, Zapffenburg, den 14. Nov. 1555, s. o. S. 42 Anm. 5.

Digitized by Google

Familie Vater Augusts.

Aus der Ehe des Kurfürsten August mit seiner Gemahlin Anna, „aus königlichem Stamme in Dänemark", Tochter Christians III., entsproß ein reicher Kindersegen. Die meisten der Geborenen starben indes im zartesten Alter, von fünfzehn zehn: 1. Johann Heinrich, geb. am 5. Mai 1550 zu Weißenfels, gest. am 12. Nov. 1550, 2. Eleonore, geb. am 11. Okt. 1551 zu Wolkenstein, gest. am 24. April 1553, 3. Magnus, geb. am 24. Sept. 1555 zu Dresden, gest. am 6. Nov. 1558 zu Dresden, 4. Joachim, geb. am 3. Mai 1557 zu Dresden, gest. am 21. Nov. 1557 zu Dresden, 5. Hektor, geb. am 7. Okt. 1558 zu Dresden, gest. am 4. April 1560 zu Dresden, 6. Marie, geb. am 8. März 1562 zu Torgau, gest. am 6. Jan. 1566, 7. Amalie, geb. am 28. Jan. 1565 zu Dresden, gest. am 2. Juli 1565 daselbst, 8. August, geb. am 23. Okt. 1569 zu Dresden, gest. am 12. Febr. 1570 daselbst, 9. Adolf, geb. am 8. Juli 1571 zu Stolpen, gest. am 12. März 1572 zu Dresden, 10. Friedrich, geb. am 18. Juni 157? zu Annaburg, gest. am 24. Jan. 1576. Es verblieben der elterlichen Erziehung fünf Kinder: 1. Elisabeth, geb. am 18. Okt. 1552 zu Wolkenstein, nachmals — 1570 — vermählt mit dem Pfalzgrafen Johann Kasimir der Linie Pfalz-Simmern[1]), 2. Alexander, geb. am 21. Febr. 1554 zu Dresden, gest. am 8. Okt. 1565 daselbst, 3. Christian, der spätere Kurfürst Chr. I., geb. am 29. Okt. 1560 zu Dresden[2]), 4. Dorothea, geb. am 4. Okt. 1563 zu Dresden, vermählt 1585 mit dem Herzoge Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, 5. Anna, geb. am 16. Nov. 1567 zu Dresden, vermählt 1586 mit Herzog Johann Kasimir von Sachsen-Koburg-Gotha.[3])

Über die Kindererziehung am Hofe des Kurfürsten August gibt uns zahlreiche, anmutig erzählte Züge K. v. Weber in seinem Buche „Mutter Anna", das er als das Ergebnis des Studiums einer Korrespondenz von über 20000 Briefen bezeichnet.[4]) Seine Mitteilungen sind im folgenden benutzt, aber durchgängig nachgeprüft, hier und da auch ergänzt worden.

Über eine Meinungsverschiedenheit wegen dreier Kleider der Prinzessin Elisabeth, welche im Nachlaß der Kurfürstin Agnes in Dresden zurückgeblieben sein sollten, vgl. Schreiben Ulrich Mordeisens an den hessischen Rat Simon Bing. Dresden, den 23. Januar 1556. Akten Philipps 1556. K. Staatsarchiv zu Marburg.

[1]) 1543—92.

[2]) Akt. 29, Bl. 1 nennt den 28. Okt., Faustus B. 2[b] den 1. Nov.

[3]) S. S. 83. [4]) Weber, Mutter Anna S. 3.

Digitized by Google

Wie die Königin Dorothea von Dänemark darauf hielt, ihre Tochter mit einer dänischen Hebamme zu versehen[1]), so wurde auch die Pflege der in ununterbrochener Reihenfolge geborenen Kinder von der Kurfürstin in den ersten Jahren der Ehe einer Landsmännin anvertraut. Diese fand später samt ihrem Manne und ihren Kindern kurfürstliche Versorgung. Aus einem Schreiben Ponickaus vom Jahre 1557[2]) ersehen wir, daß die damals fünfjährige Elisabeth vom dänischen Hofe heimzubringen war. Der Kurfürst hatte seine Gemahlin, um ihr durch den Tod der beiden ersten Kinder bedrücktes Gemüt zu entlasten, zu einer Reise zu den Eltern beredet. Sie hatte die erst wenige Monate zählende Prinzessin Elisabeth mitgenommen, die sie in Kopenhagen zurückließ.[3]) Der König von Dänemark[4]) wollte dem Fräulein zur Rückreise eine Hofmeisterin, drei Jungfrauen und etliche Junker zuordnen. Der Führer der Reisegesellschaft war Wolf von Canitz, der bei Ponickau um Erhöhung seiner Zehrung um 500 Goldgulden bat.[5]) Es scheint, daß man schon bei dieser Tochter — wie später bei Prinz Christian — versuchen wollte, ob das Seeklima günstig auf sie wirke. Noch im Sommer desselben Jahres unternahmen die kurfürstlichen Eltern gemeinsam eine weitere dänische Reise.[6]) Wie aus einem Schreiben an die Herzogin-Witwe Katharine in Freiberg hervorgeht, hatte man auch diesmal Kinder mitgenommen, wahrscheinlich wieder die Prinzessin Elisabeth und den Prinzen Alexander.[7]) Die daheim gebliebenen „beiden jungen Söhnlein", wohl Magnus und Joachim, standen unter der besonderen Obhut der Katharina Satelmacher, die außer über das Befinden der Kleinen auch darüber schreiben sollte, ob die Hofmeisterin, die Maltitzin[8]), von ihrer Tochter zurückgekehrt und wieder bei den kurfürstlichen Kindern in Dresden eingetroffen sei.[9]) Auch Ponickau hatte über die Daheimgebliebenen zu berichten.[10])

[1]) Namens Katharina Schneiders. Loc. 7977, Schreiben an Dänemark I, Bl. 208.

[2]) Torgau, 6. März 1557, Akt. 11, Bl. 26. Reskript des Kurfürsten darauf Akt. 11, Bl. 27b. S. a. Schreiben an Canitz v. 13. April 1557, Kopial 283, Bl. 132, 133. Instruktion für die beauftragten Räte: 3. Dänisches Buch, Bl. 124, Loc. 7977.

[3]) Stichart S. 270. [4]) Christian III. [5]) Kopial 283, Bl. 132, 133.

[6]) Kopial 281 enthält den Briefwechsel von der Reise.

[7]) Kopial 281, Bl. 4, Schreiben Nykopenn, den 19. August.

[8]) Auch in Königs Adelshistorie 2, S. 662f. nichts Näheres über ihre Person zu finden.

[9]) Kopial 281, Bl. 5, Schreiben Nykopenn, den 20. August.

[10]) Kopial 281, Bl. 6, Schreiben Knutzenbov, den 4. Sept.

Digitized by Google

Nach dem Abgange der dänischen Kindermuhme nahm man als Aja die Katharina verwitwete Dr. Kleine an. Über ihre regelmäßigen Einkünfte ist nichts bekannt. Dagegen wissen wir, daß sie im Jahre 1572 eine Begnadung von 1000 Gulden erhielt.[1]) Auch wirkte die Kurfürstin nachdrücklich für die Versorgung ihres Schwiegersohnes, des Magisters Schindler, mit einer Wittenberger Pfründe.[2]) Die Hofmeisterin war eine gebildete Frau und hatte nicht bloß lesen, sondern auch schreiben gelernt, wenn sie auch kein gewandter Schreiber geworden war. Die ungelenke Hand mußte, da die Kurfürstin nicht selten auf Reisen war, oft zur Feder greifen, um über das „kleine Volk" oder, wie sie auch sagte, den „jungen Haufen" zu berichten. Der Briefwechsel zwischen Mutter und Pflegerin berührt selbstverständlich die hundert Kleinigkeiten der Kinderstube. In einem mütterlichen Briefe lesen wir in betreff des kleinen Prinzen Friedrich: „Die Nachtwächterin solle ihm nicht vor den Ohren schreien oder hart jüschen, damit das Kind nicht erschrecke", und die Dr. Kleine „solle ihm das Häuptlein fein säubern und reinigen lassen".[3]) In den sechziger Jahren hatte die Oberaufsicht über die Kindererziehung die Hofmeisterin von Wolfersdorff[4]), mit der die Kurfürstin im Jahre 1564 einen scharfen brieflichen Meinungsaustausch benötigte. Die Hofmeisterin hatte sich auf die Rüge, daß sie die Kinder nicht nach Befehl und Vorschrift behandele, mit den Worten entschuldigt, „daß sie das ihr Beigemessene Gott befehlen müsse". Die Kurfürstin verwies ihr das durch zwei Schreiben vom 26. und 29. Juni 1564 mit dem Bemerken, daß sie sich nicht mit Untergebenen „in weitläufige Schrift oder Disputation" einzulassen habe, vielmehr darauf bestehen müsse, daß ihre Kinder vor „Gefahr oder Verwarlosung" bewahrt blieben. Ein andermal hat die Kurfürstin gegen den Aberglauben der Kinderpflegerinnen einzuschreiten. Die alte Frau, welche während des Aufenthaltes der Kurfürstin in Torgau im Jahre 1563 als Nachtwächterin bei der kleinen Prinzessin Dorothea (geb. 4. Okt. 1563) zu walten hatte, glaubte, Geister gesehen zu haben, und brachte dadurch die ganze weibliche Dienerschaft in nicht geringe Beängstigung. Die fürstliche Mutter entnahm weniger aus dem Briefe der Dr. Kleine als aus einem mündlichen Berichte ihrer nach Torgau gerufenen Kammerfrau Ursula, daß es sich um Sinnestäuschungen einer durch

[1]) Weber, Mutter Anna S. 15.
[2]) Briefwechsel der Kurfürstin mit Dr. Peucer. Akt. 15, Bl. 41.
[3]) Weber, Mutter Anna S. 15 u. 16.
[4]) Über ihre Persönlichkeit nichts bekannt.

Digitized by Google

Nachtwachen erschütterten Person handelte. Sie befahl, der Geisterseherin vor allem Ruhe zu gönnen; diese solle am Tage in der besonders stillen Kammer Katharinens im Frauenzimmer schlafen, zu ihrer körperlichen Gesundung solle sie den Leibarzt Dr. Neefe[1]), zur Beruhigung ihrer Seele die Hofprediger in Anspruch nehmen.

Wenn die Kurfürstin längere Zeit vom Hofe abwesend war, wurde bisweilen die gewöhnliche Oberaufsicht über die Kinder als nicht hinreichend erachtet und durch besondere Vertrauenspersonen gesichert. So wurde durch Reskript vom 30. August 1575 Kaspar von Schönberg auf Purschenstein[2]) mit seiner Frau Barbara[3]) auf den 16. Sept. des Jahres nach der Augustusburg befohlen, damit sie während des Aufenthaltes des kurfürstlichen Paares in Regensburg die Beaufsichtigung „der beiden Freulein Anna und Dorothea" übernehmen möchten. Ihnen wurde der Hofprediger M. Lysthenius[4]) zugeordnet, um auf der Augustusburg „die junge Herrschaft mit dem Hofgesinde mit Gottes Wort zu versorgen".[5]) Den Leibärzten war aufgegeben, bei vorkommender Unpäßlichkeit der Kinder unverzüglich an die kurfürstlichen Eltern zu schreiben. Und sie kamen dem Befehle pflichtschuldigst nach, so Dr. Neefe, der am 25. Sept. 1565 über galliges und schleimiges Erbrechen der kleinen Dorothea zu berichten hatte.[6]) Im Frühjahre 1570 wurde wegen Abwesenheit der Eltern auf einige Wochen der dem Fürstenpaare eng vertraute Professor der Medizin Dr. Peucer in Wittenberg, der Schwiegersohn Melanchthons, zur Oberaufsicht über die Kinderpflege nach Dresden berufen.[7]) Die vom 20. Mai bis zum 1. Juli reichenden Berichte Peucers konnten vom Prinzen Christian gutes Befinden und fleißiges Lernen bekunden. Aber die Prinzessin Anna erkrankte an schwerer Verstopfung und Harnverhaltung, so

[1]) Es waren zwei Leibärzte dieses Namens zu dieser Zeit am Hofe: Dr. Johann N., seit 1540, starb 1574, und Dr. Kaspar N., seit 1546, Professor in Leipzig, starb 1570. Schrieben sich meist Naevius. Zirschke 1, S. 52. Gemeint ist wohl Johann N.

[2]) Gest. 1579. Rat und Statthalter zu Dresden, König 2, S. 1047.

[3]) Geborene v. Bünau. S. ebenda 2, S. 1047.

[4]) Georg L. Vordem Superintendent in Liebenwerda, Hofprediger seit 1584, 1590 Superintendent in Weißenfels, gest. 1596 im Alter von 64 Jahren. Kreyßig S. 122.

[5]) Weber, Mutter Anna S. 19.

[6]) Sendschreiben an Kurfürstin Anna Nr. 4. 1564/6, Bl. 252.

[7]) Kaspar P., Leibarzt seit 1546, wegen calvinistischer Gesinnung in Haft gesetzt 1574. Zirschke 1, S. 52.

Digitized by Google

daß die Leibärzte Dr. Neefe und Dr. Kleine[1]) öfter an das Krankenbett treten mußten.[2]) Sie war andauernd Gegenstand der elterlichen Sorge. Die Wärterin hatte sie in ihrer Kindheit „also geruckt, das Ir der ruckengradt, schlim oder Krumb worden, also das Ir die kleinen rieben Vnter dem lincken schulterblat hoch herfür wachsen, Vnd dargegen die rechte seitte sich, wie es pflegt, gar Inwarts beuget". Denn nur sie und niemand anders kann mit der vierzehnjährigen „Person" gemeint sein, um derentwillen die Kurfürstin am 13. Oktober und 15. November 1581, am 11. März und 21. Juni 1582 an Marie von Österreich, Tochter Alberts V. von Bayern, Gemahlin des Erzherzogs Karl von Steiermark, schreibt, um die Hilfe des lothringischen Wundarztes Nicola oder, nachdem er gestorben, eines seiner Schüler zu erreichen.[3])

Die Weihnachtsbescherung ihrer Kinder überdachte die Kurfürstin bis in die letzten Einzelheiten. Zu Weihnachten 1565 bestellte sie für den Herzog Christian und für die beiden jüngsten Töchter „englische Hündlein, Reiter, Pferde und sonst allerhand Rüstung, so man Kindern pflegt bescheeren zu lassen". Aber es sollte „doch nicht übermäßig köstlich und theuer sein".[4])

Für Weihnachten 1571 erhielt die Frau des Hofmeisters Auftrag, die Tocken (Puppen) für die Prinzessinnen „auf meißnisch mit kleinen Röcken in Damast und Seidenatlas aufs hübscheste" zu kleiden. Für jede Puppe sollte ein „Feierkleid und ein gemeines, das etwas schlechter ist", gemacht werden.[5]) Eine genaue Kenntnis vom Weihnachtstische der kurfürstlichen Kinder gibt uns eine Rechnung[6]) des Bürgermeisters Hieronymus Rauscher in Leipzig, welcher die Einkäufe für den Hof besorgt hatte.

Nach allem, was wir aus den Briefen der Mutter Anna hören, galt unter ihren Kindern eine solide bürgerliche Zucht. Den Gebrauch der Rute, den uns schon die Weihnachtsgeschenkrechnungen als sehr wahrscheinlich annehmen lassen, empfahl die Kurfürstin den Erzieherinnen wiederholt auf das nachdrücklichste. So schrieb

---

[1]) Dr. Kleine bei Zirschke nicht im Verzeichnis der Hof- und der Leibärzte.

[2]) Akt. 15, Bl. 21—26; dort Berichte Dr. Peucers, Dresden, den 20., 28. Mai, 6. Juni, 1. Juli 1570.

[3]) Akt. 24, Bl. 10, 12, 20, 22. [4]) Weber, Mutter Anna S. 20.

[5]) Weber, a. a. O. S. 21.

[6]) Distel, Th., Spielzeug für die Kinder des Kurfürsten August von Sachsen. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 28 (1881), S. 349—51, nach Kopial 14, Bl. 99 des H. St. A.

Digitized by Google

sie am 8. Okt. 1575 von Regensburg aus an die Mutterstatt vertretende Barbara von Schönberg (s. o. S. 49): „Wir haben uns wohl gefallen lassen, daß ihr unser Töchterlein Fräulein Ännlein [damals acht Jahre alt], weil sie sich an eure mündliche Vermahnung nicht hat kehren wollen, mit einem Rütlein strafen und züchtigen lassen, möget auch dasselbe künftig in dergleichen Fällen wohl mehr thun und ihnen beiden [der Anna und der zwölfjährigen Dorothea] keinen Muthwillen, Ungehorsam noch Ungeberde gestatten, desgleichen wollet Fräulein Dorothea nochmals mit Ernst untersagen, wo sie sich bei der harten schnellen Sprache oder anderer Ungeberde nicht enthalte, auch sonst mit dem Nähen nicht fleißig lernen würde, daß die Doctorin [Kleine] Befehl habe, ihr gleichergestalt eine gute Rute zu geben.“ [1]) Mit der Herzogin Dorothea scheinen die Mutter und ihre Stellvertreterinnen ihre liebe Not gehabt zu haben. Denn die brieflichen Anweisungen zu strengem Auftreten gegen sie sind ziemlich zahlreich. So erhält die Dr. Kleine einmal Befehl, „dem Fräulein Dorothea, dieweil sie sich so zänkisch und boshaftig erzeiget, und wir wissen, daß mit Worten nichts bei ihr auszurichten, wenn sie sich mehr so muthwillig ungehorsam und boshaftig erzeigen würde, ihr einen guten Schilling zu geben, damit sie desto mehr Scheu habe und sich schäme. Was noch blieben, das soll zu unserer Ankunft, wofern sie sich nicht bessert, durch uns eingebracht werden.“ [2]) Wie die Mutter auf den Nähfleiß Dorotheens zu dringen hat, so ist sie auch mit ihren Fortschritten im Schreiben und im Briefstil nicht zufrieden. Einmal lesen wir: „Du [Barbara von Schönberg] magst ihr [der Prinzessin Dorothea] auch anzeigen, daß wir aus ihrem Schreiben noch keinen sonderlichen Fleiß spüren, derhalben, wo sie uns künftig nicht besser und fleißiger schreibe, so würde es zu unserer Ankunft übel zugehen.“ Und an die Dr. Kleine schreibt die Kurfürstin: „Was Fräulein Dorotheen Schreiben anlangt, wollet ihr sagen, daß wir ihren Unfleiß noch wohl daran spüren, so vermerken wir auch, daß sie nicht aus ihrem Kopf geschrieben, sondern sie soll uns künftig selbst aus ihrem Kopfe schreiben, damit wir sehen was sie an Verstand und Fleiß mit der Hand bessert.“ [3]) Auch die Prinzessin Anna ist keine besondere Schönschreiberin geworden. Aber die noch vorhandenen Briefe zeigen saubere und klare Züge.[4])

[1]) Weber, Mutter Anna S. 19. [2]) Weber, Mutter Anna S. 20.
[3]) Ebenda S. 19.
[4]) Akt. 18, Bl. 46, Brief an ihren Vater, Leipzig, den 7. Februar 1586.

Digitized by Google

Das Lesen erlernten die Prinzessinnen in sehr frühem Alter. Denn es schreibt die Kurfürstin am 30. Juli 1568 an den Hofprediger M. Philipp Wagner[1]): „Unser Fräulein Dorothea (damals noch nicht ganz fünf Jahre alt) hat ihr Alphabetbüchlein fast ausgelernt, daß kein Blatt mehr ganz daran ist, derwegen die Nothdurft erfordert, daß wir sie mit einem neuem versehen, als begehren wir gnädigst, ihr wollet euch nach einem feinen kleinen Catechismusbüchlein, in welchem zu Anfang das Alphabet und die Silben stehen, das einen feinen leserlichen Druck hat, umsehen, dasselbe kaufen, sauber, doch nicht gar zu köstlich einbinden lassen und uns hernach förderlichst auf der Post zuschicken.“[2]) In einem Briefe vom 11. April 1575 legt die Kurfürstin ihrem Sohne Christian von Annaburg aus neben treuem Fleiß in den eigenen Studien auch die Ermahnung der Schwestern ans Herz, „daß sie gleichergestalt fleißig nähen und lesen lernen wollen“.[3]) Mit Eifer hielt die Kurfürstin auf religiöse Übungen. Sie stimmte mit ihren Kindern gern fromme Lieder an. Täglich mußte eine der fürstlichen Töchter das Tischgebet sprechen. Sie ließ sie Bibelabschnitte vorlesen, besonders Psalmen, von denen sie selbst eine stattliche Anzahl in unverlierbarem Gedächtniseigentume behielt.[4]) Und der Hofprediger D. Mirus[5]), gewiß ein sachkundiger Zeuge, konnte sagen: daß auf Antrieb ihrer Mutter „auch unsere gnädige Fräulein nicht allein den Psalter fast ganz auswendig können, sondern auch in der ganzen Bibel also bekannt sein, daß man kaum einen Spruch aus dem alten oder neuen Testament anziehen kann, Ihr Fürstl. Gn. wissen, in welchem Kapitel er steht“.[6]) Die von den Prinzessinnen benutzten Enchiridien Luthers sind anscheinend unter Theol. ev. catech. 56 u. 57

[1]) Geb. 1526 in Pegau, 1550 Bergprediger in Annaberg, 1556 Superintendent in seiner Vaterstadt, 1567 Hofprediger in Dresden, gest. 1572. Kreyßig S. 122.

[2]) Weber, Mutter Anna S. 27.

[3]) Ebenda S. 27 nach Akt. 16, Bl. 166 ff. Dem Schreiben war eine Sendung von vier Kranichen beigefügt, die Christian mit „Schwestern und Tischgenossen zu langwieriger Gesundheit an Leib und Seel ... in Fröhlichkeit verzehren“ soll. (Gemeine Schreiben an die Kurfürstin Anna zu Sachsen 1569—85. Loc. 8533, Bl. 166 ff.)

[4]) Weber, Mutter Anna S. 27.

[5]) Martin M., vordem Professor und Superintendent in Jena, seit 1574 Hofprediger in Dresden, 1591 erster Hofprediger, gest. 1593, 61 Jahre alt. Zirschke 1, S. 49.

[6]) Leichenpredigt des D. Mirus vom 31. Okt. 1585 in Drey Leichpredigten vber dem seligen Abschied der Durchl. ... Anna. Dreßden 1585, Bl. 36.

Digitized by Google

in der K. öff. Bibl. noch erhalten.[1]) Als Erbauungsbuch scheint Habermanns Gebetbuch, von dem eine Ausgabe mit Vorrede vom Michaelstag 1574 der Prinzessin Dorothea gewidmet ist, benutzt worden zu sein. Es findet sich in der Dresdener K. Bibliothek unter theol. ev. asc. 1764 ein Stück der Ausgabe vom Jahre 1568 in einer reichen Ausstattung, braunes Leder mit Goldpressung und Goldschnitt, wie sie für fürstliche Leser hergestellt wurde.[2])

Die Geburt des Prinzen Alexander, als des mutmaßlichen Erbfolgers, wurde von den Eltern mit lebhafter Freude begrüßt. Die Botschaft ging noch am selben Tage (21. Febr. 1554) an die befreundeten Höfe ab, an den römischen König, den Kaiser und den Großvater, König Christian III. von Dänemark.[3]) Der Kurfürst erließ eine Generalamnestie, welche sogar die bei solchen Gelegenheiten sonst gern übersehenen Pasquillanten und Wilderer mit umfaßte.[4])

Als der Prinz unterrichtsfähig geworden war, der Zeitpunkt läßt sich nicht feststellen, erhielt er den Dr. Paul Vogel zum Lehrer. Dieser stand, vielleicht als des hohen Vaters vormaliger eigener hochgeschätzter Lehrer[5]), von Anfang an in gutem Ansehen. Im Jahre 1562 verlieh ihm der Kurfürst ein Ehrenkleid.[6]) Als „Instruktor" wird daneben, bereits seit 1557, der spätere Hofprediger Nik. Selnecker[7]) aufgeführt, der zunächst wohl nur die Anfangsübung im Beten überwachte. Es mag ihm der Religionsunterricht und die Oberaufsicht über den übrigen Unterricht anvertraut gewesen sein.[8]) Als Lerngenosse wurde dem Prinzen Nikol von Schönberg zugesellt.[9]) Es ist zu vermuten, daß er nicht der alleinige war.

[1]) Leipzig 1563 u. Leipzig 1565 in einem Band. 8°. Leipzig 1566 mit zwei Anh. kl. 8°. Beide in schw. Smtbd. m. Goldschmuck u. Goldschnitt.

[2]) Christliche Gebet für alle Not und Stende der ganzen Christenheit, ausgeteilet auff alle tag in der Wochen zu sprechen, sampt gemeinen Danksagungen, auch Morgen- und Abendsegen. Dreßden, Matthes Stöckel.

[3]) Kopial 259, Bl. 10. [4]) Ebeling S. 66, Fietz S. 4.

[5]) S. o. S. 36.

[6]) Schreiben des Valerius Crakow, Schwarzenberg, 3. Aug. 1562, an D. Mordeisen, der den Antrag beim Kurfürsten gestellt hatte. Akt. 11, Bl. 205.

[7]) Geb. 1530 (?) in Hersbruck in Franken, 1557 prinzlicher Instruktor in Dresden, 1558 Hofprediger daselbst, starb nach häufigem Stellenwechsel i. J. 1592 als Superintendent zu Leipzig.

[8]) Kreißig S. 122. Herzog-Haugk 18, S. 185.

[9]) Er wurde später vom Kurfürsten dem Könige von Dänemark zur Dienstleistung empfohlen und mit dem Diener Hans Spiegel nach Kopenhagen geschickt. Schreiben des Kurfürsten August vom 1. Juni 1567. Kopial 345, Bl. 19. Er starb 1612. König 2, S. 1010.

Digitized by Google

Über Inhalt und Gang des Unterrichts ist wenig zu erfahren. Bei dem außerordentlichen Interesse, welches Kurfürst August für theologische Fragen hatte, erscheint seine zu dem Hofprediger Selnecker getane Äußerung, er wolle seinen Sohn Alexander einen „Katechismus-Doktor" werden lassen, mehr als eine bloße Redensart.[1]) Der Knabe mag eine gründliche religiöse Schulung genossen haben.

Auch die damals vorwiegend mit kirchlichen Inhalten erfüllte Musik erfuhr eine angemessene Pflege.

Als Gesanglehrer des Prinzen dürfte der Kapellmeister Matthäus Le Maistre in Frage kommen, der dem jungen Fürsten die für Kinderstimmen geschriebene Vertonung des Katechismuswortlauts widmete, die er auf Anregung Selneckers zunächst zum Gebrauche für die Kapellknaben (pueri in choro nostro musico) geschaffen hatte.[2])

Aus dem Lateinunterrichte des Prinzen ist ein Denkmal seines Schülerfleißes in der K. Bibliothek zu Dresden erhalten, ein von seiner Hand geschriebenes Übungsheft. [3]) Es enthält auf den ersten 6 Blättern Präparationen zu Äsopischen Fabeln, sodann nach einer starken Lage leeren Papiers auf 26 Blättern „Sententiae memorabiles tum piae, tum morales". Die ersten 6 Blätter stammen aus dem Jahre 1564, die letzten 20 aus dem Jahre 1565. Hin und wieder hat der Lehrer Dr. Vogel ein Wort verbessert. Sonst ist alles richtig und sauber, wenn auch nicht besonders gewandt, vom Schüler geschrieben.

Schreiblehrer des Prinzen war Matthias Hannitzsch.[4]) Auch ein Schreibheft Alexanders ist noch in der K. Bibliothek zu Dresden erhalten.[5]) Es enthält auf 91 einseits beschriebenen Blättern auf der

---

[1]) Sturmhoefel S. 245, nach N. Selneckers Leichenpredigt. Leipzig 1585.

[2]) Catechesis numeris musicis inclusa et ad puerorum captum accommodata, tribus vocibus composita a Mattheo Le Meistre Belga Prefecto Musicorum in aula Augusti Ducis Saxoniae. Pars infima. Noribergae. Joa. Montanus. 1563. kl. qu. 4°. Das seltene Buch im Besitz des H. Prof. Dr. Kade in Dresden. Über einen singbaren Katechismus in französischer Sprache s. Richter, Pädag. Lit. in Frankreich S. 82.

[3]) Mscr. J 435; auf dem 1. Blatte: Alexander, Dux Saxoniae M. D. L. XIII. XVI. Febr. Pergamentband in 8°; auf dem Pergamentrücken: Eingeschrieben Vocabula Hertzog Alexanders zu Sachsen.

[4]) Nicht „Hamitzsch", wie Fietz S. 4 schreibt.

[5]) Mscr. J 313. Auf der Innenschale des Einbands: Hertzogk Alexanders zu Sachsenn ... Schreib Buch, welches ich mit S F G. gehalten Anno 1565. Dreßden, 2. Febr. 1596. Matthias Hannitzsch. Lederband mit Ornamenten und Wappen, qu. 4°.

Digitized by Google

Vorderseite eine Vorschrift des Lehrers und eine Nachschrift von des Schülers Hand. Es sind fast lauter Sprüche aus den Spruchbüchern der Heiligen Schrift. Die Schülerschrift ist sauber, aber zaghaft. Auf den Rückseiten sind Buchstabenschnörkel geübt.

Von den Schulbüchern des Prinzen sind nur geringe, dabei noch unsichere Spuren zu finden gewesen. Es ist zunächst ein Pergamentband in 8° mit reicher Bilderprägung und Messingschloß [1]), dem die erste Hälfte seines Inhalts genommen ist und der als Rest noch die „Praecepta morum ac vitae accommodata aetati puerili soluta oratione et versibus quoque exposita" des Joachim Camerarius [2]) und die „Civilitas morum" des Erasmus in deutscher Übersetzung enthält. [3]) Das Buch zeigt auf den Innenseiten der Deckel zweierlei Niederschriften von geübter Hand. Aber der Einband stammt aus der Augusteischen Zeit, und da andere Zugänge der Dresdener Bibliothek aus jener Zeit nicht zu vermelden sind, führen die Spuren in die Bücherei des Prinzen.

Als Rechenbuch könnte dem Herzoge des H. Pock, Bürgers von Erfurt und Rechenmeisters zu Amberg, Rechenbüchlein in der Ausgabe von 1549 [4]) und das Rechenbuch des aus Neustadt a. d. Rhön gebürtigen „Arithmeticus in der Pforte und in Grim̄", Johann Fischer [5]), gedient haben.

Der fürstliche Knabe wird als entwicklungsfähiger Kopf bezeichnet.

Und Fabricius lobt nicht als einziger den Lerneifer des jungen Prinzen, den auch die Inschrift seines Grabmals hervorhebt: „filium pietatis & literarum studiis praeclarum." [6]) Der Hofprediger Ambrosius Claviger [7]), der bei Abwesenheit der Eltern im September

[1]) K. Bibl. zu Dresden. Philos. C 850.

[2]) Lipsiae 1562 in 8°. Itemque de gymnasiis dialogus. Ludus septem sapientium.

[3]) Civilitas morum. Züchtiger Sitten, Zierliches wandels vnnd Höfflicher geberden, der Jugent, nach Ordnung des ganzen Leibs. Den Jungen, sich darinn zu üben, Den Alten, ihre Kinder nach solchem ebenbild in zucht zu erziehen. Ein nützliches Büchlin D. Erasmi Roterodami, nach der Kürtze, und so vil der gemeinen Jugent dienlich, jetzt new verteutscht durch Johannem Greserum. Frankfurt a. M. 1562.

[4]) K. Bibl. zu Dresden. Mathem. 1015, ein Stück, Leipzig, Michel Blum, in 8°. Grün Pergament mit Metallschloß.

[5]) Wittenberg 1559, in 8°, K. Bibl. zu Dresden. Mathem. 960. Pgtbd. mit zwei goldnen Wappen.

[6]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 132. Mollerus S. 89.

[7]) C. (Keil), vordem Diakonus an der Frauenkirche, seit 1558 Hofprediger zu Dresden, gest. 1567. Kreyßig S. 122.

Digitized by Google

1565 über die Kinder Bericht zu erstatten hatte, vermochte indes zwar von der Prinzessin Dorothea zu bezeugen, daß sie „kar fromm“ sei, vom Prinzen Alexander konnte er nur sagen: „S. F. G. wird seiner Zusag stets vleissig erinnert, er beut sich wohl, vnd helt sich im lernen vnd leben, damit ich ziemlich zufrieden, es darff aber vihlfeltiges vnd vnablessiges anhaltens.“[1])

Auch Selnecker hatte seinerzeit auf des Kurfürsten Frage, wie sein Sohn studiere, antworten müssen: „Je nun, wie große Herren zu studieren pflegen.“[2])

Der Knabe verschied am 8. Oktober 1565[3]) an einer schnell verlaufenden ruhrartigen Krankheit[4]), der auch sein jüngeres Schwesterchen erliegen mußte.[5])

Den Prinzen Christian hatte man, ängstlich gemacht durch die selbst für jene Zeit erschreckende Sterblichkeitsziffer der kurfürstlichen Kinder, welche die Ärzte dem sächsischen Klima zuschrieben, schon im ersten Lebensjahre zu den Großeltern nach Kopenhagen gebracht.[6]) Die ärztliche Fürsorge war dem Leibarzt der königlichen Familie, Dr. Kornelius von der Hanffart, übertragen, der übrigens auch wiederholt auf Monate am Dresdner Hofe Dienste leistete.[7]) Er ordnete an, daß der Knabe bis zu seiner am 3. August 1563 erfolgenden Heimreise, also bis zum Alter von $2^3/_4$ Jahren, gestillt wurde.[8]) Die Milde der Ammenmilch, die ihm sonst vortrefflich bekam[9]), vermochte aber nicht, den Prinzen vor den üblichen Unebenheiten des gehen und reden lernenden Knabenalters zu bewahren. Denn die Kurfürstin schreibt am 16. Mai 1563 als Antwort auf einen

[1]) Bericht an die Kurfürstin Anna, Dresden, 26. Sept. 1565. Sendschreiben Nr. 4, 1564–66, Bl. 253. [2]) Sturmhoefel S. 245.

[3]) Wilke S. 187. Die von Laurentius Faustus in seinem „Stammbaum“ genannte und viel übernommene Jahrzahl 1565 wird von Mollerus, Annal. Frib. S. 259, unter Hinweis auf die Grabschrift als falsch bezeichnet.

[4]) III. Abt. Handschreiben, fol. 11, Nr. 1c, Bl. 51.

[5]) Schreiben der Markgräfin Sabina, Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, an Anna, Czechlin, den 27. Okt. 1565. Sendschreiben an Anna Nr. 4, 1564—66, Bl. 276.

[6]) Nach Dresser, Kurtze und Warhaffte Erzehlung Bl. A, III, am 9. Juni 1561. Nach Laur. Faustus, Bl. B II hat ihn die Großmutter, Dorothea von Dänemark „auff Bartholomaei“ 1561 (24. August) von Dresden aus „mit auff die Hochzeit gegen Leipzig, do Graff Wilhelm von Nassaw, Printz von Vranien, mit frewlin Anna, Churfürsten Mauritij tochter Ehelich beylager gehalten, genommen, vnd von dannen mit in Dennemarck geführet“. Kopial 360, Bl. 458b.

[7]) Stichart S. 277. [8]) Kopial 511, Bl. 72′, 94′.

[9]) Brief des Kurfürsten an die Königin Dorothea von Dänemark, Weidenhain, 3. März 1563, Kopial 321, Bl. 31.

Digitized by Google

Brief des Leibarztes: „Daß er mehr als Gutes lernt, das hören wir nicht gern, achten aber, daß die Schuld mehr etwa den Jungen, so um ihn sind, von denen das Herrlein hören und wie ein Papagei nachsprechen mag, als daß er von Natur dazu geneigt wäre. Es gefällt uns aber recht wohl, daß die Frau Mutter bisweilen ein Rütlein mit zulegt, welches ihm dann, wo er unter unsern Versorg wäre, gleichergestalt nicht übersehen werden sollte.“[1]) Zu Hause angekommen, scheint der Prinz einen recht befriedigenden Eindruck gemacht zu haben. Die Kurfürstin schrieb nach Kopenhagen, sie hoffe, „ihr herzlieber Herr werde von ihm gute Kurzweil und Ergötzlichkeit haben“.[2]) Die Mutter soll ihn in den früheren Kinderjahren — nach Dressers Mitteilung — überstreng gehalten und kaum unter die Leute gelassen haben. Aus dieser harten Schule der Zucht leitet der Biograph des Prinzen späteren Wahlspruch ab: Fide sed cui vide![3])

Nachdem der Prinz den Frauenhänden entnommen war, trat er unter die Leitung des Hofmeisters Hans George von Kroßig, dem später, die Zeit ist nicht festgestellt, Nikol von Miltitz im Amte folgte.[4])

Die erste Unterweisung des Prinzen wurde dem Hofprediger M. Christian Schütze[5]) übertragen.[6]) Sie scheint in sehr frühem Alter begonnen zu haben. Im Herbste 1565 — nach dem am 8. Okt. erfolgten Tode des Kurprinzen Alexander — wurde dessen bisheriger Lehrer, Dr. Vogel, mit dem weiteren Unterrichte des Herzogs Christian betraut.[7]) Ihm stand später Dr. Siegmund Kolreuter zur Seite.[8])

---

[1]) Kopial 511, Bl. 92.

[2]) Weber, Mutter Anna S. 16. Die Bitte der Großmutter, der Königin Dorothea, um einen Ersatz, den sie in der Prinzessin Marie zu finden hoffte, wurde vom Kurfürsten mit der Begründung abgewiesen, daß die Ungunst des Wetters die Reise nicht zulasse. Schreiben vom 29. Juli 1563. Kopial 321, Bl. 126, 127. [3]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV.

[4]) Zirschke 1, S. 39, 41. M. 1586 Oberstallmeister, zurückgetreten 1591, gest. 1595.

[5]) Hofprediger seit 1553, vordem Superintendent in Chemnitz, 1574 wegen des Kryptocalvinismus entsetzt, 14 Jahre gefangen, gest. 1592, 66 Jahre alt. Zirschke 1, S. 49.

[6]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV.

[7]) Vogel erhielt in dieser Zeit als Pfründe die Präpositur St. Sixti zu Merseburg. Kopial der ausgegangenen Befehliche in den Stiftern Meißen, Bebra und Sulza. 1563—67, Bl. 166.

[8]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV. Kolreuter (Kohlreuter) Leibarzt seit 1571, gest. 1599, 65 Jahre alt. Zirschke 1, S. 52.

Digitized by Google

Als Lerngenosse war dem Prinzen zunächst — man weiß nicht, von welcher Zeit an — Friedrich Rantzow, Sohn Friedrich Rantzows, zugesellt. Nachdem dieser zur Fortsetzung seiner Studien nach Leipzig gegangen war, traten an seine Stelle kurz vor Ostern 1572 Wolfgang Löser, Heinrich von Hagen, Haubold von Starschedel[1]) und einige andere adelige Knaben aus sächsischen, böhmischen und thüringischen Geschlechtern.[2]) Der Erbmarschall Hans Löser auf Pretzsch und seine Frau hatten zunächst Bedenken, ihren Sohn als Prinzengenossen erziehen zu lassen. Die Kurfürstin, der viel an der Gewinnung des jungen Löser liegen mochte, veranlaßte deshalb den Dr. Peucer in Wittenberg zur Verhandlung mit den Löserschen Eheleuten. Sie gaben als Grund der Weigerung die Befürchtung an, ihr Sohn möchte „nicht tüchtig und geschickt genug und in Hofsitte unerfahren" sein. Dr. Peucer nahm daraufhin eine Prüfung des jungen Löser vor. Dieser zeigte sich in der Grammatik und im Katechismus wohl geübt. Indes fehlte ihm, worauf es allerdings mit ankam, die Fertigkeit im Lateinsprechen. Gleichwohl redete Dr. Peucer den Eltern zu, und der junge Löser wurde, mit Büchern und Kleidern bestens ausgerüstet, nach Dresden geschickt.[3])

Vom Jahre 1573 ab war außerdem der jüngste Sohn des gelehrten Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken-Veldenz[4]), Pfalzgraf Karl, im selben Jahre wie Christian — 1560 — geboren, dessen Studiengenosse.[5]) Später trat als Lerngenosse noch Herzog Siegmund August von Mecklenburg hinzu.[6]) Dagegen lehnte Kurfürst August ein Gesuch des Jarislaus von Kolowrat, Landvogts der Niederlausitz, um Aufnahme seines Sohnes unter die Zahl der Lernkameraden im Jahre 1575 ab, obwohl nicht allein der Rat der Stadt Prag, sondern sogar König Rudolf in höchsteigner Person den Fürsprecher gemacht

[1]) Sohn Haubolds von Starschedel, der in der Schlacht bei Sievershausen verwundet wurde. Akt. 29, Bl. 2, nach Anon. A. 4a.

[2]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. III, IV.

[3]) Schreiben der Kurfürstin an Peucer, Dresden, am 16. März 1572, Antwort Peucers, Wittenberg, am 21. März 1572. Akt. 15, Bl. 48—50, s. auch Weber, Mutter Anna S. 23. Wolfgang Löser war geboren 1559, blieb 7 Jahre lang des Prinzen Lerngenosse, war später Assessor des Oberhofgerichts zu Leipzig und Obersteuereinnehmer, auch Inspektor der „Landschule" zu Grimma, starb 1604: König 1, S. 606.

[4]) 1526—69.

[5]) Weber, Mutter Anna S. 47. F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. XCVI, 50.

[6]) Kopial 439, Bl. 72'.

Digitized by Google

hatte.[1]) Es sei die Zahl der Edelknaben, worunter sich bereits zwei „aus der Kron Böhmen“ befänden, schon groß genug, wenn nicht der Fortschritt in den Studien und die Pflege leiden sollten[2]), zumal bei den beschränkten Räumen von Annaburg. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Bittsteller bald darauf einen günstigeren Bescheid erzielt hat. Denn zwei Monate später wird ein an Fieber erkrankter Edelknabe Wenzel Ludwig Kolowrat zwecks besserer Heilung vom Dresdener Hofe in das Elternhaus gebracht.[3])

Im Erziehungsplane stand obenan die Erziehung zu fürstlichen, höfischen Sitten und in ritterlichen Übungen. Daß „in civilitate“, wenigstens soweit sie sich gegen die Untertanen bemerkbar machen konnte, nicht allenthalben das gesteckte Ziel erreicht worden ist, geht aus dem von Ebeling mitgeteilten Verhöre des Oberlandjägermeisters v. Rüxleben[4]) aus dem Jahre 1576 hervor. Er hatte den Prinzen Christian nach Angabe seiner Ankläger einen „Krospes“ genannt.[5])

Zur Ausbildung im Fechten waren dem Prinzen und seinen Lerngenossen, dem Pfalzgrafen Karl und dem Herzog Siegmund August von Mecklenburg, sowie den mitstudierenden Edelknaben drei berufsmäßige Fechter zugeordnet, Hanns Reutter, Nickel Banck und Martenn Starck. Sie erhielten im Mai 1578 auf ihr „vnderteniget Supplieren je ein Sammet Ehrenkleid, als Beinkleid und Wamms und gelben Kardeck zum Unterzeuge“.[6]) Als Richtschnur für den Fechtunterricht diente ein geschriebenes Regelbuch, das noch erhalten ist: „Die Recht natürlich Kunst vnd Vrsprung des Fechtens durch Peter Möllern Meister des langen Schwerts.“[7]) Es ist nicht

---

[1]) Kopial 404, Bl. 150: Schreiben des Kurfürsten an König Rudolf, Annaburg, den 27. Juni 1575; Bl. 151 an Jarislaus Kolowrat und die Räte zu Prag, a. a. O., a. a. T.

[2]) Kopial 404, Bl. 150.

[3]) V. O. an den Kammermeister vom 29. August 1575, daß er den Diener Bastian Cröser anweisen und die Kutsche bereitstellen soll. Kopial 404, Bl. 210.

[4]) Kornelius von R., 1577 abgesetzt, gest. 1590 als Gefangener in der Pleißenburg zu Leipzig.

[5]) Ebeling S. 26, „Krospes wahrscheinlich = Knospes = Grünschnabel“.

[6]) Verordnung, Dresden, 15. Mai 1578. Kopial 439, Bl. 72′. — Kardeck = Seidengewebe, gewöhnlicher Karteck. Grimm, Wörterbuch 5, S. 238.

[7]) Bibliothek der Sekundogenitur zu Dresden. Sax. Princ. 381. 12 Blatt in 16°, Pgmtbd., von Schreiberhand geschrieben. Akt. 19. Freilich ein sehr bescheidenes Gegenstück zu Albrecht Dürers Fechtbuch mit den berühmten Gouachebildern in der K. u. k. Fideikommiß-Bibliothek zu Wien.

Digitized by Google

ausgeschlossen, daß der Verfasser mit der Oberaufsicht über den Unterricht bei Hofe betraut war.

Als Lehrer in ritterlichen Künsten — wohl der höheren Stufe — wurde durch Bestallungsurkunde vom 25. Mai 1583[1]) ein gewisser Karl (Carlo) Tetti (Thetti, Tdetti, Tettj) mit dem für jene Zeit sehr hohen Gehalte von 1000 Gulden Münze angestellt. Er blieb bis Anfang des Jahres 1589 in kurfürstlichen Diensten. An diesem Zeitpunkte schied er, seiner Behauptung nach, wegen Kränklichkeit aus und zog sich nach München zurück.[2])

Christian war ein guter Fechter geworden, und in reiterischen Künsten erregte seine außergewöhnliche Kühnheit und Gewandtheit gerechte Bewunderung.[3]) Auch als Schütze hatte er Sicherheit erworben und konnte es schon in jungen Jahren wagen, sich mit Proben seiner Treffsicherheit vor dem Volke zu zeigen. Im Mai 1572 nahm ihn der Kurfürst als Zwölfjährigen mit zum Freiberger Schießen. Es war eine genaue Entfernungsabmessung für den jungen Schützen vorgenommen worden. Der Vogel, nach dem er schießen sollte, wurde in einer Höhe von 50 Ellen und mit einem Horizontalabstande von 60 Ellen aufgestellt.[4]) Die Studiengenossen nahmen an dem Ausfluge teil.

Doch nun zum Gange der wissenschaftlichen Ausbildung. Das Lesen erlernte der Prinz vermutlich in den drei Abcbüchern, die in einem mit den Anfangsbuchstaben seines Namens C. H. Z. S. 1579 versehenen Sammelbande in gepreßtem Pappeinbande in 8° vereint sind[5]): 1. Rudimenta pietatis et religionis Christianae. Francofurti 1558. 16 Bl. 2. Rudimenta puerorum in literis & pietate. Francofurti 1561. 20 Bl. 3. Pro novellis scholasticis, libellus elementarius, ex sacris literis concinnatus. Francof. ad Moenum 1574.

[1]) Akt. 22, Bl. 45. Beilage 1.

[2]) Akt. 22, Bl. 40–42. Dort die von Herzog Wilhelm (V. dem Frommen) von Bayern vermittelte (München, den 13. April 1589) Entschuldigung Tettis vom 10. April 1589, dem der Kurfürst eigenmächtige Entfernung vom Amte vorwerfen zu müssen glaubte.

[3]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 134: „Palaestricis, confirmatior aetate, exercitijs equestribusq; decursionibus, aliisq; exercitationibus, ad agilitatem & promptitudinem corporis facientibus, adque naturali quodam impetu prae caeteris trahebatur, tanta alacritate, operam adhibet, ut grandiores, ac diu multumq; in eius modi studio versatos, promptitudine sua longè vinceret, illisq; saepius palmam, equestribus deinde in ludis exercitij gratia publica institutis eriperet. Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV.

[4]) Weber, Mutter Anna S. 225, nach Kopial 367, Bl. 239. Dort Schreiben des Kurfürsten an den Rat zu Freiberg vom 16. Mai 1572.

[5]) K. Bibl. zu Dresden. Philos. C 550.

Digitized by Google

8 Bl. Fraglich bleibt aber, ob die vorliegenden Bändchen die tatsächlich benutzten sind. Dazu sind sie zu gut erhalten. Es sind vielleicht wegen des in ihnen enthaltenen religiösen Lernstoffes neu beschaffte Exemplare.

Eine hervorragende Stelle unter den Unterrichtsfächern nahm die Religion ein. Die Gewohnheit der Zeit wurde mit lebendiger Kraft durch die religiösen Interessen beider Eltern getragen.[1]) Der Kurfürst bestimmte die Lehrbücher in höchst eigener Person: die Bibel, den Katechismus Luthers, Melanchthons Examen[2]), „die Auslegungen der Evangelischen Historien, beyde wie sie von Philippo[3]), auch Hemmingio Lateinisch, vnd von Luthero Deutsch geschrieben", sowie Luthers Auslegung des 1. Buches Mosis.[4]) Hierüber mögen wohl Georgii Fabricii Chemnicensis Virorum illustrium sive historiae sacrae libri decem, welche der Verfasser dem Prinzen gewidmet hatte, gelegentlich mit benutzt worden sein.[5]) Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich auch Adami Siberi Sabbatum Puerile Lipsiae, Johannes Rhamba. 1575. in des Prinzen Hand. Das in der Dresdener K. Bibliothek theol. ev. cat. 214 befindliche Stück, in roten Samt gebunden und mit sattem Goldschnitt versehen, trägt auf der Einbanddecke vorn die handschriftliche Widmung: „Illustriss. Principis ac domini D. Augusti ducis et principis electoris Saxᵃᵉ Filio D. Christiano pp. ad annum salutis 1576. Adamus Siberus." Auf dem ersten Blatte finden sich die Verse: „Dux Christiani Christiane principis fili, primum Deum time: cum literis decus inde virtutis cole sic inclitus princeps eris." Es ist augenscheinlich des Prinzen Handexemplar.[6])

Nachdem der Hofprediger M. Schütze den Prinzenunterricht abgegeben hatte, erteilte Dr. Vogel auch den Religionsunterricht, aber, wie üblich, unter der Oberaufsicht des ersten Hofpredigers.

[1]) Dresser, Isagoge 2, S. 473: „Catechismum Lutheri animo imbibit & ad verae pietatis, moderationis, fortitudinis & sapientiae cultum diligenti cura & industria parentum traductus est."

[2]) „Ich befehle dir, das du mir ihn fleisig vnterweisest in dem Examine, vnnd andern Schrifften vnnd gewehnest ihn zur Tugendt vnd Erbarkeit." Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV'. In Akt. 29, Bl. 2 schließt die Stelle nach Anon. A. 4a: „vnd das er sich wol vbe in der lateinischen sprach". Das Examen Ms. trägt den Titel: Examen eorum, qui audiuntur ante ritum publicae ordinationis, qua commendatur eis ministerium Evangelii. Traditum Vuitebergae. 1554. Philippus Melant. Witebergae 1556.

[3]) Vermutlich die Explicationes in evangelia dominicalia.

[4]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV.

[5]) F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. CXXXVIII.

[6]) In der Vorrede ist das Buch dem damals fünfjährigen Prinzen Friedrich gewidmet.

Digitized by Google

Dieses Amt bekleidete M. Christian Schütze bis zum Jahre 1574, wo er wegen Verdachts des Calvinismus abgesetzt[1]) und durch M. Georg Lysthenius ersetzt wurde.[2]) Dr. Vogel war zuvor Kollege an der Fürstenschule zu Grimma gewesen und hatte sich ehedem einige Zeit, wohl der Studien halber, in Frankreich aufgehalten. Es mag das Gerücht entstanden sein, daß es hierbei nicht ohne calvinistischen Verkehr dahingegangen sei. Und als sich der Argwohn zwischen den protestantischen Bekenntnissen zum Glaubenshaß auszuwachsen begann, knüpfte sich alsbald an den Auslandsaufenthalt Dr. Vogels eine gefährliche Verdächtigung. Der Hofprediger des Wolff von Schönburg, Paul Held, und der Pfarrherr Christoph Trautner zu „Rosenfess" bei Altenburg[3]) hatten durch ihre Diener erfahren, daß Vogel in Grimma „vber tisch" die Äußerung getan, „ob wir vnsern Herrgott von 7 schuhen (d. h. Länge des Körpers) gar gefressen hetten". Dem Kurfürsten ward das Gerücht mit der Beischmückung überbracht, es sei durch den Mund des Hofpredigers gegangen. Lysthenius wurde aufgefordert, sich über die Sache zu äußern. Er bezeugt in seinem am 14. Jan. 1579 an den Kurfürsten abgefertigten Berichte, daß er nichts dergleichen gesagt habe. Er habe vielmehr dem Dr. Jacob, der ihn darum gefragt, geantwortet, er „hette auch mit vleiß auff alle seine lectiones, so er (Vogel) hertzog Christian lesen, gute achttung geben, aber nichts Sacramentirisch befunden."[4]) Die Auskunft des Hofpredigers scheint den Kurfürsten beruhigt zu haben.

In eine Wertung der konfessionellen Reinheit des Religionsunterrichts, den der Prinz empfangen hat, einzutreten, wie die Mit- und nähere Nachwelt mit Eifer und Leidenschaft getan, würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Aber es ist seinen Religionslehrern das rühmliche Zeugnis auszustellen, daß die wichtigsten Kern- und Trostsprüche so fest in seinen Gedankenkreis hineingewachsen waren, daß sie ihm als Reisegeleit auf dem Sterbe-

[1]) Kreißig S. 531.

[2]) Über die konfessionellen Spannungen der Zeit vgl. Ritter, M., Über den Kanzler Nikolaus Krell. A. 7 (1869), S. 211/4; Kurfürst Augusts Verhältnis zu Melanchthon. A. 5 (1867), S. 230/1; Lysers u. Dressers im Literatur-Verz. angegebene Schriften über Christian I.

[3]) Das heutige Rasephas bei Altenburg, bei Erler, Leipz. Matrikel 3, S. 687, heißt der Name Rosewaß, nach Löbe, J. u. E., Geschichte der Kirche und Schulen des Herzogtums S.-Altenburg 3 Bde. Altenburg 1886, S. 450, auch Rosenfas. Chr. Trautner wurde i. J. 1576 Prediger daselbst. Er war 1547 Diakonus in Frohburg, 1550 in Treben, 1553 Pf. in Gnandstein geworden, gest. 1591.

[4]) Akt. 21, Bl. 1, 2.

Digitized by Google

bette dienen konnten. Sobald der Hofprediger das erste Anfangswort sprach, konnte der Sterbende den ganzen Spruch lateinisch zu Ende beten, merkte es auch, wenn ein anderer Beter ein Wort vertauschte oder wegließ.[1])

Der Gang des lateinischen Unterrichts kann einigermaßen aus den noch vorhandenen Lehrbüchern festgestellt werden. Im Jahre 1569 erhielt der Prinz das Compendium Grammaticae pro pueris incipientibus conjugare. Ex Grammatica Philippi Melanchthonis per Doctorem Nicolaum Medlerum. Francofordiae ad Oderam, Eichhorn. 1568. in 8°. Es wird sein erstes lateinisches Schulbuch gewesen sein und ist in der Dresdener K. Bibliothek verwahrt.[2]) Ungefähr gleichzeitig dürfte die Nomenclatura rerum innumeris quam antea nominibus, cum locupletior, tum castigatior. Item vocabula mensurarum & rei numariae Autore Philippo Melanchthone. Lipsiae. Joh. Rhamba. 1564[3]) erworben worden sein. Am 4. November 1572 schrieb der Prinz zu Sitzenroda seinen Namen „Christiani Ducis Saxoniae" in des Adam Siber Libellus scholasticus educationi puerili confectus. Lipsiae, Joh. Rhamba. 1572[4]), das er wohl auch an diesem Tage etwa in Gebrauch nahm. Das Buch enthält auch eine griechische Chrestomathie. Im Jahre 1579 erhielt der Prinz, in einem neuen, mit dem bekannten gepreßten Einbanddeckel der Augusteischen Bibliothek[5]) versehenen Gesamtbande vereinigt, fünf Bücher, die er jedenfalls schon seither im Lateinunterrichte benutzt hatte und die wohl an Stelle von abgenutzten treten sollten: 1. Formulae puerilium Colloquiorum per Sebaldum Heyden[6]), 2. Latina Vocabula cum significationibus germanicis Rhythmo cohaerentibus eines ungenannten Verfassers[7]), 3. die größere Ausgabe der Heydenschen Gespräche: Formulae puerilium colloquiorum Autore Sebaldo Heyden. Salutationum formulae. Quatuor adagiorum centuriae Latinogermanicae. Dictionarium rerum, pueris juxtà neces-

[1]) Akt. 1, Bl. 4'. Es sind als solche Kernsprüche genannt: Matth. 10, 30; Joh. 3, 16; Röm. 5, 8. 9; 1. Joh. 1, 7; Eph. 1, 4. 5; Röm. 8, 31. 38—40; Joh. 8, 51; 1. Cor. 15, 56. 58; Phil. 1, 23; Ps. 31, 6.

[2]) Ling. Lat. 435. Grün Pergament. Aufschrift auf weißem Schilde: Christianus Hertzog zu Sachsen. Anno 1569.

[3]) K. Bibl. zu Dresden. Ling. Lat. 752, in 8°. Gepreßt weiß Pgt.

[4]) Ebenda Ling. Lat. 507, in 8°. Pgt.

[5]) Vorn das Kurwappen und der Name des Kurfürsten, auf der Rückseite der Name der Kurfürstin und das dänische Wappen. Eingepreßt: C H z S. 1579. K. Bibl. zu Dresden. Ling. Lat. 814.

[6]) Frankfurt 1569. [7]) Frankfurt 1570.

Digitized by Google

sarium ac utile, multò quàm antè locupletius[1]), 4. einen Deutschen Donat eines unbekannten Verfassers[2]), 5. Nomenclatura rerum et actionum, ein nach Sachgebieten geordnetes Wörterbuch[3]) eines gleichfalls ungenannten Verfassers.

Die Lektüre bevorzugte nach Dressers Angaben von den Prosaikern Cicero und Livius, von den Dichtern Horaz und Virgil.[4])

Aus dem Lateinunterrichte ist auch noch ein Schülerheft des Prinzen mit der Jahreszahl 1571 in der Kgl. öff. Bibliothek zu Dresden verwahrt. Es enthält Vokabeln und Phrasen mit deutscher Übersetzung.[5]) Die ersten 41 Blätter füllen Substantiva, nach Sachgebieten geordnet und meist nach der Zehnerzahl bemessen. Von Blatt 42 bis 65 folgen 776 Verba in der Präsensform, alphabetisch und gleichfalls zehntweise zusammengestellt. Den Schluß bilden auf 34 Blättern Redensarten, „elegantiae comicae", in sachlicher Gruppierung wie die vorausgehenden Stoffe.

Im lateinischen Stile, dessen Übung der Vater besonders gewünscht hatte[6]), machte der Prinz solche Fortschritte, daß er am 19. Febr. 1573, im 13. Lebensjahre, einen lateinischen Brief an den Vater schreiben konnte. Der Hauptzweck des Schreibens mochte freilich besonders geeignet gewesen sein, die Feder gewandt zu machen. Der Prinz bat, wie er es der Mutter gegenüber auf deutsch getan, um ein Geschenk von der elterlichen Reise: „Adducor in bonam spem, dominum patrem mihi munusculum secum allaturum et mihi illud benigne donaturum."[7]) Es folgen diesem Briefe noch mehrere andere an den Herrn Vater in lateinischer Sprache aus den Jahren 1575 (1), 1576 (1), 1577 (1) und 1578 (2)[8]), ein weiterer an die Herzöge Johann Kasimir und Johann Ernst von Koburg aus dem Jahre 1578[9]), so daß man, wenn schließlich auch der Lehrer die Konzepte durchgesehen haben wird, mit Fug annehmen kann, daß der Prinz eine hinreichende Fertigkeit im lateinischen Briefstile erlangt hat.

Im mündlichen Gebrauche des Latein erhielt der Jüngling auch Anweisung durch den Präzeptor des Pfalzgrafen Karl, Michael Judex, einen gewandten Lateinsprecher, dessen Aufenthalt am

---

[1]) Köln 1571.

[2]) Methodus Donati una cum interpretatione Germanica. Frankfurt 1571.

[3]) Frankfurt 1574. [4]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV'.

[5]) Mscr. J 437. Auf Bl. 41 die Notiz: Cal. Febr. an. 1571. Pergamentbd. 8°.

[6]) „vnd das er sich wol vbe in Lateinischer Sprach." Dresser a. a. O. A. IV.

[7]) Akt. 17, Bl. 2, 3. Weber, Mutter Anna S. 23.

[8]) Akt. 17, Bl. 2f. [9]) Akt. 18, Bl. 21.

Digitized by Google

Dresdener Hofe zum Teil eben wegen dieser seiner Verwendbarkeit auf Ansuchen des Kurfürsten verlängert wurde.[1])

Der deutsche Sprachunterricht hatte den Prinzen zu angemessener Sicherheit im deutschen Briefstile geführt.[2]) Seine Handschrift in deutscher wie in lateinischer Schrift war an Klarheit und Zierlichkeit derjenigen seines Vaters gleich, an Kraft und Schönheit ihr überlegen.

Der Unterricht in der Logik dürfte nach des Georgius Trapezuntius De re dialectica liber erteilt worden sein. Allem Anschein nach ist das benutzte Buch in der K. Bibliothek zu Dresden noch vorhanden.[3])

Als ein dem Prinzenunterrichte bisher fremder Unterrichtsgegenstand kam, als der Prinz reifer geworden war, die italienische Sprache in Aufnahme.[4]) Sie scheint zwar auch dem Dr. Vogel nicht unbekannt gewesen zu sein. Der Unterricht wurde aber in der Hauptsache von dem Leibarzte Dr. Siegismund Kolreuter[5]) erteilt. Dieser hatte in usum delphini eine Grammatik verfaßt, die dem Herzoge Christian in italienischer Vorrede gewidmet ist und nach welcher der Unterricht erteilt wurde: Regoletto e Precetti della grammatica volgare raccolti insiense. Nell Annaburga. MDLXXIX.[6]) Dem Unterrichte dienten auch die in der K. Bibliothek noch vorhandenen, unter Mscr. J 439 lose eingelegten Blätter mit italienischen Gesprächen „von geübter Hand", mit der Aufschrift „Christianus Dux Saxoniae".[7])

Wahrscheinlich waren auch des Scipio Lentulus Italicae gram-

---

[1]) S. unten S. 78f. [2]) Vgl. Akt. 17, Bl. 2.

[3]) Philos. B 440 die Ausgabe Lugduni 1559. in 8°, grüner Ldbd. mit Goldschnitt.

[4]) S. auch Weck S. 136.

[5]) Unter Ms. J 106ª der K. Bibliothek zu Dresden befindet sich von ihm: „bericht (an Kurfürst August) belangende die gelegenheit deß Sawerbrunes zu Kissingen jnn Francken: Coburgk, 25. Aug. Ao. 78." Kolreuter war damals als Leibmedikus der Gothaischen (Koburgischen) Prinzen Johann Kasimir und Johann Ernst, der Mündel des Kurfürsten von Sachsen, in Koburg ansässig. S. unten S. 90.

[6]) Am Schluß: Composite et scritto collo manu propia di Gismondo Colreuter dottore. Auf der Einbanddecke: C. (Christian) D.(ux) S. 158. . .

[7]) J 439. Bei Schnorr v. C. 2, S. 152, betitelt: Biblische Sprüche und Gebete in Versen. Lose inliegend: Christianus (I? II?) Dux Saxoniae; italienische Gespräche (von einer geübten Hand). Defekter Pergamentband. — Christian II. kann als Eigentümer nicht in Frage kommen. Es findet sich nirgends ein Anhalt dafür, daß er das Italienische getrieben habe.

Digitized by Google

maticae praecepta ac ratio in des Prinzen Hand.[1]) Allem Anscheine nach hat es der Fürst im Italienischen so weit gebracht, daß er es ohne Dolmetscher verstehen konnte.[2])

Als Zeuge aus der mathematischen Unterweisung des Prinzen Christian ist der „Rechenknecht" erhalten, dessen er sich, wie ein eigenhändiger Eintrag dartut, im Jahre 1575 bediente. Das Büchlein enthält auf dem ersten Blatte das Einmaleins in der bekannten Form der Einheitstabelle und sodann auf 8 Blättern Währungszahlen, von einem Schreibmeister geschrieben.[3])

Die Unterweisung in den einfachen Formen des Rechnens dauerte auffällig lange. Noch im Jahre 1579 wurde ein Sammelband angeschafft, der zwei nach unsern heutigen Begriffen sehr elementare Rechenbücher enthält: 1. Des Henricus Grammateus Rechenbüchlein, künstlich behend vnd gewiß. auff alle Kauffmannschaft gericht. Frankfurt a. M. 1572. 2. Des Stadtschreibers zu Oppenheim, H. Jakob Köbel, Rechenbuch auff Linien vnd Ziffern für die junge angehende Schüler. Mit einem leichten Visierbüchlein. Frankfurt a. M. 1573.[4]) Im Jahre 1580 kam dazu Isaak Rieses im gleichen Jahre zu Leipzig erschienenes Neues nutzbar Rechenbuch.[5])

In der Geometrie dürfte des C. Bovillus Geometricum opus in der Ausgabe Paris 1557. benutzt worden sein.[6])

Auch Geschichts- und Rechtswissenschaft wurde in den Lehrplan des Prinzen aufgenommen.[7]) Den Geschichtsunterricht schloß der Lehrer an Sleidanus[8]) und das Chronicon Melanchthons an. Er hatte aber auch einen eigenen Auszug zusammengestellt, „einen sonderlichen kurtzen Summarischen Begriff. darinnen er die für-

[1]) Dresdener K. Bibl. Ling. gall. 303. Genevae 1567, ein roter Ldbd. mit Goldschnitt, in 8°, der außerdem den allerdings für den Prinzenunterricht wohl kaum in Betracht kommenden Gallicae grammaticae libellus des Rob. Stephanus o. O. 1567. enthält.

[2]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV', Akt. 29, Bl. 3.

[3]) Akt. 19, Sekundogeniturbibl. zu Dresden, Sax. princ. 381. Angeheftet das oben S. 59 erwähnte Fechtbuch. Pgmtbd. in 16°.

[4]) K. Bibl. Mathem. 968, in 8°. Pgmtbd. Auf dem Deckel: C. H. z. S. 1579.

[5]) Ebenda Mathem. 287, in 4°. Pgmtbd. mit goldnen Wappen und der Jahrzahl 1580 auf dem Deckel.

[6]) Ebenda Mathem. 1171 ein Expl. in 8°. Lebhaft roter Ldbd. mit Goldpressung.

[7]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 133: „ab ineunte aetate, liberalibus studiis literisq; unà cum religionis sincera cognitione, inq; studio Juris & Historiarum, in linguis itidem latinâ et Italica comprimis diligenter instituitur."

[8]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV'.

Digitized by Google

nehmsten Denckwürdigsten Geschichten von Anfang der Welt biß auf Keyser Siegmund begrieffen".[1]) Der vom Prinzen als Schulbuch benutzte Sleidanus, Argentorati, Jos. Rihelius, 1564, in 8°, befindet sich in der K. öff. Bibl.[2]) Nach der eigenhändigen Einschrift auf der Innenseite des Deckels — Christianus Dux Saxoniae — und auf dem Deckelblatte — Fide sed vide. Christiani Ducis Saxoniae — war das Buch im Juli des Jahres 1573 in seine Hand gekommen. Von der fleißigen Benutzung zeugt mancher Unterstrich und manche Zusatzanmerkung. Im nächsten Jahre kam wahrscheinlich die von Heinrich Habermehl[3]) „vordeutschte" Ausgabe des Sleidanus, in das goldstrotzende, arabeskenreiche Gewand der Prunkbücher der Augusteischen Zeit gekleidet, in des Prinzen Besitz.[4]) Von dem Chronicon Carions in der Bearbeitung von Melanchthon und Peucer besaß er die lateinische einbändige Folioausgabe, Wittenberg, Crato, 1572[5]), und die von Eusebius Menius verdeutschte dreiteilige Quartausgabe Wittenberg, Georg Rhaw Erben, 1563, 65, 66[6]), beide in hofüblichem Prachtbande und in mit dem Kurwappen geschmücktem Goldschnitt. Beide Bücher waren vermutlich, wie die Prachtausgabe des Sleidanus, Weihnachtsgeschenke. Alle drei aber haben sich, nach ihrer trefflichen Erhaltung zu schließen, nur einer Benutzung in bescheidenem Rahmen zu erfreuen gehabt. In täglichem Gebrauch hatte der Prinz eine vierteilige Ausgabe des Carion, der deutliche Spuren fleißigen Lesens aufweist.[7]) Des Georgius Coelestinus Historia comitiorum anno 1530 Augustae celebratorum. Francof. cis Viadrum 1577. in fol. besaß er in einem Stücke mit des Verfassers eigenhändiger Widmung.[8])

In der Rechtskunde wurden u. a. die Justinianischen Institutionen durchgegangen.[9])

Auch die Naturkunde scheint dem jungen Fürsten kein fremdes

---

[1]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV'.

[2]) Hist. univ. A. 1067. Pgt. mit Goldschnitt, Metallwappen und Seidenbändern.

[3]) „in Churf. Sächsischer Cantorey zu Dresden."

[4]) Dresden, Gimel Bergen, 1574. in fol. K. Bibl. Hist. univ. A 155. Der Band auf der Vorderseite mit A, auf der Rückseite mit C gekennzeichnet. (Augustus der Schenkgeber, Christianus der Empfänger.)

[5]) K. Bibl. zu Dresden Hist. univ. A 71. [6]) Ebenda Hist. univ. A 263.

[7]) Ebenda Hist. univ. A 675. Witebergae 1570. in 8°. Roter Ldbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

[8]) Ebenda Hist. eccl. E 22.

[9]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV'.

Digitized by Google

Fach geblieben zu sein. Man kann annehmen, daß einer der beiden Prachtbände von Lonitzers reich mit bunten Abbildungen versehenem Kräuterbuche, die sich in der Dresdener K. Bibliothek befinden, für seinen Gebrauch bestimmt war.[1])

Für den Unterricht in der Moral und der Civilitas wurden mehrere Bücher benutzt, die in einem Sammelbande[2]) vereinigt sind: 1. Praecepta vitae ac morum honestatis & pietatis. Exquisitae item sententiae, variorum atque optimorum Autorum, in Decalogum distributae, Germanicis Rhythmis non inepté redditae. Ab Erasmo Albero. Francf. 1572. 2. Libellus de civilitate morum puerilium Des. Erasmi Roterodami, ad vsum & vtilitatem Iuuentutis conscriptus. Praecepta honestatis ac decoris puerilis, Joachimi Camerarij. Eadem omnia, vnà cum Admonitorio Isocratis, in succinctas Quaestiones digesta, Ant. Reinardo Hadamario. Quibus novissime doctissimum Joannis Sulpicii Verulani carmen, de ciuilitate morum, libellum Erasmi breuiter quasi perstringens, adiecimus. Francf. ad Moenum 1572. Außer dem im Titel Angezeigten enthält das Büchlein noch: Vetus de moribus in mensa seruandis Epitome. Monitoria Paedagogica Des. Erasmi Roterodami. Ars notoria, Eiusdem. De studio literarum, Petri Mosellani Dialogus. De disciplina, ac studijs puerorum, Epistola Angeli Politiani. Praecepta vitae, seu de septem Graeciae Sapientibus, Ludus Joachimi Camerarij. Symbola Ludouici Viuis. Precationes aliquot pro pueris. De Angelis puerorum custodibus Phil. Melanch. Sapphicon. Eiusdem ad pueros studio literarum παραίνεσις. Leges Scholasticae Jambicis trimetris per Sebaldum Heyden conscriptae. (Zus. 87 Bl.) 3. Paedologia Petri Mosellani Protegensis, viri doctissimi, in puerorum usum conscripta & aucta. Dialogi XXXVII. Quibus haud incommodè accesserunt Dialogi pueriles Christophori Hegendorphini XII lepidi aeque ac docti studioso puero. Francof. ad Moen. 1563. (Zus. 47 Bl.)

Die Formen und die Sprache des höfischen Verkehrs lernte der Prinz, soweit eine theoretische Unterweisung für nötig galt, aus Peter Colmans Buch Cordissiano, Das ist der recht wohlgeziret Hofman, das in prächtigem Zierbande mit der Aufschrift „Christianus Herzog zu Sachsen“ noch in dem Ausstellungssaale der K. Bibliothek verwahrt wird.[3])

[1]) Hist. Nat. B 61. Ausgabe Frankfurt a. M. 1557 in fol. Holzbd. mit reichem Goldzierat und reichem Goldschnitt. Hist. Nat. B 62. Ausgabe Frankfurt a. M. 1560, Holzbd. mit Goldpressung und silbernen Wappen.

[2]) Philos. C 550.

[3]) Frankfurt 1571. in 8°. Polit. 2333.

Digitized by Google

Mit besonderer Anteilnahme folgte der Prinz dem Unterricht im geometrischen Zeichnen, das gleichfalls als modernes Fach angesehen werden durfte: „Wunder grossen Lust aber hatte er zu der Architechtonica vnnd Optica, das ist: Zu der Bawmeisterey vnd Perspective Kunst, darinnen er fürtrefflich war, das er mit eigener Hand etliche Form von Gebeuwen gar Artig vnd künstlich abgerissen, wie davon noch etlich Muster in der Churfürstlichen Kunst-Kammer vorhanden, — So hatte er auch etlichermassen wie sein Herr Vatter Lust zur Geometrie und Messe Kunst.“ [1]) Es ist sein „Perspectief Büch“ mit der Jahrzahl 1576 glücklicherweise bis auf den heutigen Tag erhalten; es wird im K. Kupferstichkabinett zu Dresden aufbewahrt. Das Titelblatt trägt innerhalb eines mit dem Kurwappen gekrönten säulenreichen Tores die Aufschrift: „Perspectief Büch Darinnen ordentlich zu befindenn die stück, welche der Durchlauchtige Hochgeborne Fürst vndt Herr, Herr Christianus pp. auf Hansenn Lenckens Burgers zu Nürnbergk vnterthenige vnterweisung, vonn dem letzten tagk Februarij des 1576. Jars ahn vor sich mit eigener Handt gerissen hatt.“

Auf Blatt 2 folgt die nachstehende Erklärung, wie die Überschrift, von des Lehrers Hand geschrieben: „Ob es sich begebe daß dem vorstendigen der Perspectieff in diesem Buch mengel vorkommen vnndt erscheinen würdenn / inn dem / das nicht alle stück eines iedern blatts (wie es wohl sein solte) auf ein einiges gesicht oder punctenn der Horizonten unndt der distanz gerichtet seinn, Ist dessen die vrsach, das im fürzeigenn vnd vnterricht dieser ding die notturfft erheischenn hat, sich allerlei Höhe des Horizonten oder gesichts vnndt vnndterschiedliche ferne der Distantz vnnd was dieselbigenn vor verenderung mitbringenn zugebrauchen, / Also das in diesem Buch mehrmal die Corpora so auß vndterschiedlicher höhe deß gesichtes vnndt ferne der distantz getzogen, von ordnung wegenn zusammen auf einen Estrich gerissen vnndt von solcher Ordnung wegenn, deren viel ihres rechtenn ansehens halben zu hoch oder zu nieder an das blatt gesetzt wordenn, Damitt aber auß vnwissenn dieser vrsachen vnnd dem augenschein / nicht iemandt vormutlich werde, Sam solte die Practia dieser kunst so vnuollkommen seinn / vnnd solche mengel vnnd gebrechenn mit ihr Bringenn Ist für nötigk geachtet, Solches zum bericht im Eingangk zuuormelden.“

Der starke Folioband, in braun Pergament mit goldenen Wappen

[1]) Dresser, Kurtze pp. Erzehlung A. IV, B. I.

Digitized by Google

und der Aufschrift C. H. Z. S., enthält auf 53 Blättern meist perspektivische Darstellungen von geometrischen Körpern, die in bunter, manchmal wunderlicher Mannigfaltigkeit zusammengestellt sind (Bl. 15, 16, 21—27, 29, 30, 35—40, 47, 48, 51—53). Mehrfach ist die perspektivische Ansicht von Gebäuden ohne Dach vertreten (Bl. 14, 20, 28, 31—34), einige Blätter bringen abgeschlossene Bauwerke in Baukastenmanier, besonders Kirchen (Bl. 19, 44, 49). Bl. 54 und 55 sind aufgeklebt und enthalten lineare Vorübungen. Begrenzungslinien und Schattierung sind in bunter Folge mit Blei und Rötel gezeichnet.

Fürstenau macht in seiner Lebensbeschreibung des Kapellmeisters Antonius Scandellus die Bemerkung, dieser habe wahrscheinlich den jungen Fürsten in der Musik unterrichtet. Anlaß zu diesem Schlusse gibt ihm der Wortlaut der Widmung, mit welcher Scandellus seine im Jahre 1575 erschienene Liedersammlung Nawe schöne außerlesene Geistliche Deutsche Lieder[1]) dem Kurprinzen zueignete: „damit E. F. G. beneben anderen freyen künsten, darinnen sie dann trewlich und fleißig instituiret werden, auch vrsach haben, sich in der Musica mit diesen und dergleichen Gesengen, bisweilen zu üben vnd zu erlustigen.“[2]) Archivalische Belege haben sich nicht finden lassen. Und es darf darauf hingewiesen werden, daß auch der Kapellmeister Le Maistre dem Prinzen eine Liedersammlung gewidmet hat: Schöne und auserlesene: Deutsche vnd Lateinische Geistliche Gesenge, Auff drey Stimmen zu singen, vnd auf allerley Instrumenten zu gebrauchen, deren Widmung zum gleichen Schlusse berechtigen könnte.[3]) Gleichwohl bleibt es möglich, daß Fürstenaus Annahme zutrifft. Zum mindesten aber ist der Schluß berechtigt, daß der junge Fürst eine gute musikalische Bildung genossen hat und daß der Wahrscheinlichkeit nach einer der beiden Kapellmeister, wenn nicht ein jeder von beiden, sein Lehrer gewesen ist.

Als unterhaltende Nebenbeschäftigung erlernte der Prinz das „dreen“ = drechseln, einen in der Prinzenerziehung jener Zeit beliebten Zweig des Handfertigkeitsunterrichts.[4]) Im August des

[1]) Zu Dreßden durch Gimel Bergen.

[2]) Fürstenau, M., Die Instrumentisten und Maler Brüder de Tola und der Kapellmeister Antonius Scandellus. Archiv f. sächs. Gesch. 4 (1866), S. 189.

[3]) O. O. 1577. Im Besitze des H. Prof. Dr. R. Kade in Dresden. Aus der Vorrede: „Quo autem mihi aliquem eligam, cui studium meum minus displiceat et non aspernetur, ... praeter vestram Jll. Cels. scio neminem, peritis musicis in hoc gratificari nequeo, sed studiosis juvenibus, qui exercitij loco et pro gratiarum actione ante et post mensam .... iis inservio.“ S. a. Kade S. 84/5.

[4]) Das Drechseln verstand z. B. Philipp Wilhelm (1615—90), Sohn des

Digitized by Google

Jahres 1578 war seine Kunstfertigkeit so weit vorgeschritten, daß er seiner auf Reisen befindlichen fürstlichen Mutter „ein klein Büchsel“ aus eigener Werkstatt zum artigen Geschenke machen konnte. Aus dem Begleitbriefe ist auch zu ersehen, daß ihm die Erlernung des Drechselns ein lieber Wunsch gewesen war, für dessen Erfüllung er der Mutter Dank sagen will.[1]) Die Kurfürstin nahm in ihrem Antwortschreiben vom 26. August 1578 Veranlassung, ihn zu weiterer Vervollkommnung seiner Kunst anzuregen.[2]) Sie sprach die Erwartung aus, daß er „gegen seinen geliebten Herrn Vater“ bestehen möge, wenn dieser von der Reise zurückkehre.[3]) Der Kurfürst war aber nicht nur ein besonderer Kenner und Gönner der Drechselkunst, sondern auch selbst von nicht gewöhnlicher Fertigkeit.[4]) Der Prinz befolgte getreulich die Anregung der Mutter. Er brachte es sogar zu glücklichen Versuchen in der Elfenbeinschnitzerei.[5])

Auch in die von seinem Vater gepflegten alchymistischen Studien wurde der Prinz eingeführt. und er scheint, nach einigen Handschriften der K. Bibliothek in Dresden zu urteilen, in späteren Jahren auch zu praktischen Arbeiten im Laboratorium vorgeschritten zu sein.[6])

Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm (1578—1663) von der Pfalz. S. F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. CXIX, desgl. Maximilian I., Sohn des Herzogs Wilhelm von Wittelsbach, ebenda 14, S. XLVI.

[1]) Akt. 17, Bl. 7. [2]) Akt. 16, Bl. 163, 164.

[3]) Weber, Mutter Anna S. 23f.

[4]) Distel, Th., Aus der Drehstube des Kurfürsten August. N. Archiv f. sächs. Gesch. 8 (1884), S. 149.

[5]) Akt. 17, Bl. 9.

[6]) Ms. J 452: „Die weil hier jnen von dem D.: hochgebornen Churf: Christiano (I.) zu Sax: e Cetera Meinen G: Churf. vñ herrn mit aigenen handen jst Beschrieben gewesen aine Rechte vñ wahrhafftige tinctur So seine Churf. G. selbsten gemacht vñ Seiiner Churf. G. handt wegk gethan wortten, habe jchs vmb Memorial verzei(c)hn.“ — Rückseite: „Hernach volgtte die arbeiitt wie sy Mein G: Churfürst vnd Herr gearbeiit vñ die punct Recht befunden vnd die weil Seiine arbeiitt gottlobe gelükl. fortt gangen habe jchs vmb Meherley vrsachen verzeichnet.“ . . . . . 14 Bl. grüner Samtbd. qu. 16°. In Ms. J 451 (Anweisung zur Herstellung einer Tinktur, die unedle Metalle in edle verwandelt) auf Bl. 23′, 24 die handschriftl. Bemerkung: „Den 21. Nouemb: ao. 86 Habenn S. Churf. G. (Christian I.) vier gleser“ — Ferner: In Ms. J 344 — Kunckels, Kurf. Chymicus, Anleitung zur Herstellung der „Universaltinktur“ — vom 30. Mai 1678 — auf Bl. 18′: „Den 21 Nouemb: A.o. 1586 haben S. C. G 4 Gläser“ — Bl. 21: „Ein Ander vnd gewiß wahrhafftig geheimniß, wie es Churfürst Christianus glücklich zum ende laborirt v. im Silber gefasten Buch durch Sebald Schwärtzer (1601) beschrieben gewesen.“ Vgl. Schnorr von Carolsfeld, Manuskripte S. 134, 155, 156.

Digitized by Google

Die Krönung des Erziehungswerkes bildete die Einführung in die Regierungsgeschäfte. Sie mochte zwar zunächst mehr informatorischen Zwecken dienen, wenn auch berichtet wird, daß der Prinz — am 23. Januar 1531 — durch den kurfürstlichen „Statthalter" Graf Burkhard von Barby in Gegenwart der Räte und des Hofadels „zum Regierungspräsidenten verordnet" wurde.[1]) Später wurde die Entlastung des etwas hinfällig gewordenen Kurfürsten zweifellos der Hauptzweck. Die Dienstwaltung des Prinzen wurde nunmehr auf Grund der von Arndt mitgeteilten Instruktionen vom 20. Sept. 1584 in die Wege geleitet.[2]) Sie hatten eine Vorgängerin gehabt, die der Kurprinz in einem Schreiben an den Vater vom 6. Mai 1584 erwähnt. Aus jener Zeit der angehenden männlichen Reife des Kurprinzen stammt höchstwahrscheinlich auch die „Vermahnung und Erinerung, so Kurfürst August zu Sachsen seinem Herrn Sohne, Churfürst Christian dem 1. gegeben". Sie mahnt zu Vorsicht und Festigkeit.[3]) Bei Erledigung seiner Obliegenheiten hielt sich der Kurprinz dem Vater gegenüber allerwege im Verhältnisse eines lernwilligen Schülers. Sobald sich der Kurfürst auf Badereisen befand, was in den letzten Jahren seines Lebens öfters vorkam, unterbreitete ihm der Sohn nicht bloß schwierige Einzelfälle, sondern auch übersichtliche Allgemeinberichte über den Zustand des Landes.[4])

Die kurfürstliche Mutter wachte noch mit Sorgfalt über den Wegen des Sohnes, da er schon Mann geworden. Als er im Juni 1581 zur Brautschau nach Cölln a. d. Spree aufbrechen wollte, bat sie ihn in einem sorgenschweren Briefe, er möge sich von der Berliner Gesellschaft — es wurden auch Fürst Joachim Ernst zu Anhalt[5]), der Herzog von Liegnitz[6]) und der Markgraf von

[1]) Akt. 1, Bl. 3. [2]) Arndt, Neues Archiv S. 375.

[3]) Abgedruckt A. 4, S. 397 nach einem Aktenstück. Loc. 10520. In Akt. 80, Bl. 16 befindet sich eine Wiedergabe aus späterer Zeit. Es ist die abschreibende Hand in dem aus der Zeit Augusts des Starken stammenden Aktenstücke nicht ohne Einfluß auf den Stil gewesen.

[4]) Akt. 17, Bl. 10, 31, 36, 37. Dort Berichte aus dem Jahre 1584 über die Verhandlung gegen die ungehorsamen Untertanen des v. Schönberg zum Frauenstein, über den Empfang des Gesandten des Königs von Navarra, „Bericht wie es im Lande steht".

[5]) Zu Roßlau, geb. 1536, gest. 1586.

[6]) Nach den Erörterungen des K. St. A. zu Breslau kommt Herzog Joachim Friedrich, Sohn Herzog Georgs II. von Liegnitz-Brieg in Frage. Er weilte im Jahre 1581 längere Zeit zum Besuche am Anhaltiner Hofe zu Dessau und bei seiner Verwandtschaft, z. B. dem brandenburgischen Kurprinzen Joachim Friedrich, der damals als Administrator des Erzbistums Magdeburg in Halle residierte.

Digitized by Google

Baden[1]) erwartet — nicht mit dem Trunke zusetzen lassen.[2]) Sie scheint bereits damals schmerzliche Erfahrungen mit dem Sohne gemacht zu haben. Und es mutet uns fremdartig an, wenn Christian von Anhalt[3]), der im Jahre 1586 in sächsische Hofdienste trat, von den Listen erzählt, mit denen er sich den Gelagen zu entziehen versuchte.[4]) — Die zärtliche und umsichtige Fürsorge der Eltern scheint in dem Prinzen Christian volles Verständnis gefunden zu haben. Das geht nicht bloß aus mancher ausdrücklichen Äußerung der Dankbarkeit[5]) hervor, sondern es spiegelt sich auch in der einsichtigen Art, mit welcher er später an die Erziehung seiner eigenen Kinder herantritt.

Die methodisch erworbene Bildung des Kurfürsten August und die Klugheit der Kurfürstin Anna, die auch den Künsten nicht abhold war —, sie versuchte sich in den Anfangsgründen des perspektivischen Zeichnens[6]) und war als Meisterin auf dem Spinett bekannt —[7]), und die erziehliche Befähigung beider bewirkten, daß der kursächsische Hof fleißig als Erziehungsstätte für fremde junge Fürstlichkeiten begehrt wurde.

Wie Moritzens Tochter Anna bei dem Oheim eine zweite Heimat gefunden hatte, haben wir bereits erfahren (s. o. S. 41 f.). Anfang der sechziger Jahre war die Herzogin Elise[8]), Tochter Herzog Ernsts IV. von Braunschweig, zur Erziehung am Dresdener Hofe. Sie machte der Pflegemutter wegen ihres hageren Körpers zunächst einige Sorge. Die Kurfürstin schrieb an die Mutter des

[1]) Es kommen Philipp II. (1559 — 1588), Ernst Friedrich zu Pforzheim (1560 — 1604) oder sein Bruder Jakob III. zu Hochberg (1562 — 1590) in Frage.

[2]) Weber, Mutter Anna S. 26.

[3]) Chr. I. von Bernburg, geb. 1568.

[4]) Ritter, M., Über den Jugendaufenthalt Christians I. von Anhalt-Bernburg am sächs. Hofe 1586. Archiv f. sächs. Gesch. 12 (1874), S. 100, nach Aufzeichnungen aus dem Gräflich Dohnaischen Archive.

[5]) Vgl. die lateinischen Distichen auf dem großen Winterberge in Götzinger, W., Schandau, 2. Aufl. Dresden 1812, S. 299.

[6]) Sie besaß das „perspektivische Kunstbuch" von Hans Lenk, Goldschmied zu Nürnberg, und wollte diesen nach einem Briefe vom 23. Februar 1572 an den Schraubenmacher Paul Buchner auf eine Zeit als Lehrer nach Dresden kommen lassen. S. o. S. 69. Auch besaß sie ein Reißzeug. Weber, Mutter Anna S. 337, 338.

[7]) Ihr Spinett ist noch erhalten. Der Markgraf Georg Friedrich I. von Brandenburg-Ansbach-Bayreuth schickte ihr unter dem 22. Mai 1581 zwei Instrumente, die er von einem Niederländer erhalten, weil er wisse, daß sie „einen guten Organisten" abgebe. Weber S. 339.

[8]) Geburtsjahr nicht bekannt, gest. 1586. Behr Tfl. 35.

Digitized by Google

Fräuleins, Margarete von Braunschweig[1]), am 14. Sept. 1563: „Wir können Ew. L. nicht verhalten, daß wir nicht vermerken, daß das Fräulein sonderlich zunehmen wolle, sondern immer dürftigen Leibes bleibt und wiewohl sie sich nicht klagt, so lassen wir doch an unsern Herrn Gemahls Leibärzte gutem Rath und fleißiger Aufachtung nichts mangeln.“ Spätere Berichte vom Mai 1564[2]) und vom Sept. 1565[3]) sprechen von ihrem blühenden Wohlergehen. Sie wurde im Nov. 1565 durch eine Gesandtschaft, bestehend aus Jobst von Minningeroda, Christoph von Neundorff und zwei „erbaren Frawen vnd Junckfrawen“ in die Heimat geholt.[4])

Dem verwandten Fürstenhause Sachsen-Lauenburg hat der kursächsische Hof zu wiederholten Malen gute Dienste in Erziehungsgeschäften geleistet.[5]) Im Jahre 1562 vermittelte der Kurfürst August die Verschickung des jungen Herzogs Heinrich[6]), seines Neffen, „zu der khön. M. in Frankreich zum Studio“[7]), den der Edelknabe Jost von Knesebeck, Sohn Christophs von Knesebeck, begleiten sollte. Acht Jahre später bemühte sich der Kurfürst für einen zweiten Neffen, Herzog Friedrich[8]), um einen Studienaufenthalt am Hofe des Herzogs „zu Saphoia“[9]), und es war bereits mit dem Savoyischen Hausmeister Christoffer Haller bestimmte Vereinbarung getroffen. Indes bedingten die Kriegsunruhen in Frankreich und an seinen Grenzen einen Aufschub, und es geht aus den Akten nicht hervor, ob der Plan weiter verfolgt worden ist.[10])

Zwei Schwestern der ebengenannten Prinzen, nämlich Dorothea, geb. 11. März 1543, später vermählt mit Herzog Wolfgang von

---

[1]) Geb. Prinzessin von Pommern.

[2]) Brief der Herzogin Margarete geb. zu Stettin in Pommern, Hertzberge, den 12. Mai 1564, an Kurfürstin Anna. Akt. 13.

[3]) Schreiben derselben an dieselbe, Osterroda, den 18. Sept. 1565. Akt. 13.

[4]) Schreiben derselben an dieselbe, Osterroda, den 3. Nov. und 23. Nov. 1565. Akt. 13.

[5]) Die Herzogin Sibylla war eine Schwester des Kurfürsten August, s. oben S. 17.

[6]) Geb. 1550.

[7]) Briefe der Herzogin-Witwe Katharina zu Sachsen, Engern und Westfalen, geb. zu Braunschweig-Lüneburg, an Kurfürst August, Newhaus, am Dienstag nach Purificationis Marie 1562, ibid. am Sonntag Trinitatis 1562. Akt. 13, Bl. 1a. 1d.

[8]) Geb. 1554.

[9]) Emanuel Philibert, geb. 1528, reg. seit 1553, gest. 1580.

[10]) Brief des Herzogs Franz des Älteren (I.) von Sachsen-Lauenburg an Kurfürst August, Otterndorf, 19. August 1570. Akt. 13, Bl. 26.

Digitized by Google

Braunschweig-Grubenhagen[1]), und Ursula, geb. 1545, später vermählt mit Herzog Heinrich von Braunschweig zu Danneberg[2]), waren längere Zeit Pflegbefohlene des Dresdener Hofes. Sie waren zunächst bei ihrer Großmutter, Katharina von Mecklenburg, der Witwe Heinrichs des Frommen, am Freiberger Hofe erzogen worden. Einige Zeit vor deren am 6. Juni 1561 erfolgten Tode kamen sie beide nach Dresden. Die Großmutter scheint nicht nur die Verpflegung, sondern auch die Bekleidung der beiden Prinzessinnen bestritten zu haben, was bei ihrer trotz der Armseligkeit des Freiberger Hofhaltes bekannten Leichtgebigkeit nicht wundernimmt. Die Kurfürstin Anna, die im Jahre 1560 jeder „einen schwarzen Sammet" hatte machen lassen, hielt es aber, wie sie in einem Schreiben aussprach, für angemessen, daß die Eltern einen Beitrag zur Kleiderkasse der jungen Damen leisteten.[3]) Die Mutter erklärte sich in einem Briefe aus dem Jahre 1563 hierzu bereit.[4]) Nach einiger Zeit, vielleicht nach der Großmutter Tode, kam auch die jüngere Schwester der beiden Vorgenannten, Sidonie Katharina, 1548 oder 1549 geboren, nach Dresden. Denn sie ist nach einem Briefe der Herzogin Margarete von Münsterberg aus den Jahren 1564—66, welche die Prinzessin als Braut für ihren damals zwanzigjährigen Sohn begehrt, erst in Freiberg, dann bei Mutter Anna erzogen worden.[5])

Auch ein Prinz aus dem Sachsen-Lauenburgschen Hause war eine Zeitlang in Dresden untergebracht und „christlich, gottselig und fürstlich erzogen"[6]) worden. Sein Name[7]) ist nicht festzustellen. Sein Verhalten war allem Anscheine nach, wie der Vater sagt, aus Jugend und Unverstand, kein erfreuliches gewesen. Er mußte früher, als anfänglich geplant, um Katharina 1563, von Christoph von Belzig in die Heimat besorgt werden.[8])

Im Jahre 1561 schickte Wolfgang, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog

[1]) Geb. 1531. [2]) Geb. 1533. [3]) Weber, Mutter Anna S. 44.

[4]) Wittenberger Gesamtarchiv. Allerlei Fürstenbriefe an die Kurfürstin von Sachsen. Bl. 267f. Kopial 321, Bl. 94.

[5]) Sendschreiben an Anna Nr. 4 1564—1566, Bl. 201—203. Der Geburtstag der Prinzessin Sidonie Katharina ist nicht zu finden. Das den Eltern vor ihr geschenkte Kind (Franz II.) war am 10. Aug. 1547, das ihr folgende (Heinrich) am 11. Nov. 1550 geboren.

[6]) Brief des Herzogs Franz I. des Älteren von Sachsen-Lauenburg an Kurfürst August, Swartzenbeck, Freitag nach Katharina 1563. Akt. 13, Bl. 9.

[7]) Es kommen Heinrich, geb. 1550, Franz (II.), geb. 1547, und, wenn auch kaum mehr, Magnus II., geb. 1543, in Frage.

[8]) Akt. 13, Bl. 9.

Digitized by Google

in Bayern, Graf von Zweibrücken-Veldenz, seinen Vetter Georg Johann[1]) (später Georg Johann I.), geboren im Jahre 1543 als Sohn des Pfalzgrafen Ruprecht, zur Erziehung an den Dresdener Hof.[2]) Die „Verschickung" war bereits im Frühjahre des Jahres 1561 in Naumburg zwischen den beiden Fürsten besprochen worden. Die Festsetzung der Einzelheiten, „zu welcher Zeit vnd mit wieuil Pferden" der Prinz aufgenommen werden sollte, erfolgte erst später, nach dem 23. Juni des genannten Jahres.[3]) An diesem Tage schrieb der Pfalzgraf um eben jener Einzelheiten willen. Am 14. September des Jahres war die Sache geordnet, sonst hätte der Pflegevater, der unter diesem Datum[4]) dem Kurfürsten August ein „teologisch ..... scharpffes Schmachbüchlein" des Fridericus Staphilus[5]) gegen den Pfarrer Jacobus Andreas zu Gröppingen überschickt, ihrer sicher Erwähnung getan. Der Prinz stand zu Hause in der letzten Zeit unter der Obhut des Hofmeisters Georg von Laubenberg, dessen Instruktion vom Jahre 1560 Friedrich Schmidt mitgeteilt hat.[6])

Im Januar 1562 ließ der Pfalzgraf Wolfgang durch seinen Abgesandten von der Than um „erleubnus" seines Mündels nachsuchen, dessen persönliche Anwesenheit wegen einer Verhandlung und „Calculation", in die auch der Kurfürst Pfalzgraf Friedrich[7]) mit einzugreifen hatte, dringend erfordert wurde. Aus der Beurlaubung wurde die dauernde Abberufung. Denn, wie sein Vormund und Oheim am 1. Juli 1562 von Mumpelgarten (Montpellier) aus schreibt, sollte der Prinz ohne Verzug den Plan seiner Heirat mit Anna[8]), Schwester des Königs von Schweden, betreiben, mit der er in Lübeck zusammentreffen sollte.

Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken-Veldenz starb im Jahre 1569 im Felde für die Sache der Hugenotten. Die Vormundschaft über seine Kinder, soweit sie noch unmündig waren, darunter drei Söhne, Otto Heinrich (II.)[9]), Friedrich[10]) und Karl, übernahmen der

---

[1]) Nicht „Johann", wie Weber, Mutter Anna S. 46, angibt.

[2]) Akt. 12, Bl. 13, Schreiben des Pfalzgrafen, Neuburg an der Thonaw, 23. Juni 1561.

[3]) Ebenda. [4]) Akt. 12, Bl. 13.

[5]) Der Verf. steht in Georgis Bücherlexikon mit mehreren Schriften polemischer Art verzeichnet. Eine genaue Bestimmung läßt die Briefbemerkung nicht zu.

[6]) F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. LXXXII u. 25.

[7]) Fr. III. der Fromme, 1515—1576. [8]) Tochter Gustavs I.

[9]) Von Sulzbach. 1556—1604. [10]) Von Vohenstrauß. 1557—1597.

Digitized by Google

Kurfürst Ludwig VI. von der Pfalz[1]) und Landgraf Wilhelm von Hessen.[2]) Die Vormünder kamen überein, zwei von den Mündeln an auswärtige Höfe zu geben. Den Prinzen Friedrich nahm der eine Vormund, Landgraf Wilhelm von Hessen, in seine Obhut. Prinz Karl, geboren 1560[3]), kam im Jahre 1573 an den Dresdener Hof. Sein Zucht- und Lehrmeister war Michael Judex. Das Memorial, welches diesem vom zweitältesten Bruder seines Zöglings, dem Markgrafen Johann, ausgefertigt ward, stammt vom 1. Juni 1573.[4]) Und die beiden älteren Brüder, Philipp Ludwig[5]) und Johann I.[6]), danken — Neuburg an der Thonau, den 11. August — dem Kurfürsten August von Sachsen für die freundliche Aufnahme ihres Bruders, dessen Ankunft ein Brief — Datum Marienberg, den 11. Juli 1573 — gemeldet hat.[7]) Demnach dürften K. von Webers Angaben[8]), Pfalzgraf Karl sei bereits im Jahre 1572 nach Dresden gekommen, zu berichtigen sein. Die Instruktion[9]) verpflichtet den Präzeptor, sich mit dem Hofmeister und dem Lehrer des Prinzen Christian von Sachsen im Einvernehmen zu erhalten. Es wird ihm aufgegeben, die in Neuburg a. D. begonnenen Studien mit dem jungen Prinzen fortzusetzen und neben dem Studium der lateinischen Sprache auch die Einführung in die principia juris zu betreiben. Als Besoldung erhielt Richter für die Dauer seines Dresdener Aufenthalts jährlich 33 fl. nebst zwei Hofkleidern und freier Verpflegung. Der Kurfürst August gab dem Prinzen Karl einen Hofmeister in der Person des Salomon von Ketschau, der sich im Jahre 1581[10]) noch „in diesem Amte“ befunden haben soll. Daß sich diese Angabe nicht so deuten läßt, als ob Ketschau zu dieser Zeit noch bei dem Prinzen am Dresdner Hofe geweilt habe, wird im folgenden zu ersehen sein. Wie lange der pfälzische Gast in Dresden geblieben ist, läßt sich auf den Kalendertag nicht feststellen. Der Hofprediger Jakob Heilbrunner spricht in der Leichenrede auf den Pfalzgrafen Karl von „etlichen Jahren“.[11]) Sicher ist, daß der Prinz im Jahre 1579 an den Hof seines Vormundes, Kurfürst Ludwigs VI. von der Pfalz, zurück-

[1]) 1539—83. Schwiegersohn Philipps I. v. Hessen.
[2]) Wilhelm IV. der Weise zu Kassel, geb. 1532, Sohn Philipps I.
[3]) Gest. 1600. [4]) F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. XCVI.
[5]) Von Neuburg. 1547—1614. [6]) Von Zweibrücken. 1550—1604.
[7]) Akt. 12, Bl. 32. [8]) Weber, Mutter Anna S. 47.
[9]) F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. 47.
[10]) Ebenda S. XCVI.
[11]) F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. XCVI.

Digitized by Google

gekehrt ist. Am 27. November dieses Jahres schrieb er sich in das Matrikelbuch der Heidelberger Universität ein.[1])

Bei den Verhandlungen zwischen dem kursächsischen und dem pfälzischen Hofe, die pfälzischerseits der älteste Bruder des „verschickten" Prinzen, Pfalzgraf Philipp Ludwig, führte, wurde die Bedingung gestellt und angenommen, daß der mitkommende Präzeptor dem Kurfürsten August „annehmlich, weder der calvinischen noch anderen Sekten anhängig, sondern also beschaffen sein sollte, daß der reinen Lehre halber kein Zweifel in ihn zu setzen."[2]) K. von Weber, auch nach dem Erscheinen des 19. Bandes der Monumenta Germaniae Paedagogica noch die einzige literarische Quelle für diese Angaben, vermutet, daß die nach seinen Unterlagen noch i. J. 1573 erfolgte Abberufung des Michael Judex auf dessen mittlerweile doch zutage getretene konfessionelle Unzuverlässigkeit zurückzuführen sei. Die Annahme ist irrig, richtig fast das Gegenteil. Wie aus dem Schreiben des Pfalzgrafen Johann an den Kurfürsten August — Neuburg an der Thonau, 11. November 1573[3]) — hervorgeht, war Richter nur ungern mit nach Dresden gegangen und hatte schon vor der Abreise von seinem Brotherrn (Johann) die Zusicherung erhalten, daß man ihm „nach ausgannng eines Jahres" wieder die Rückreise in die Heimat ermöglichen wolle. Diese Zusage wurde durch die Ernennung des Nachfolgers erfüllt. An Richters Stelle sollte Balthasar Imbricius treten. Dem Kurfürsten August ward anheimgestellt, den alten Präzeptor noch 4—6 Wochen neben dem neuen zu behalten, damit sich dieser über den Unterrichtsbetrieb unterrichten könne. Auch sollte es im Belieben des Dresdener Hofes stehen, den bereits vereidigten Imbricius dort erneut zu verpflichten.[4]) Die Instruktion für den letzteren, die K. von Weber, aus seiner Zeit heraus verständlich, als Muster in der Ausführlichkeit bezeichnet[5]), ist nach derjenigen des Michael Judex verfaßt und gleicht dieser bis auf Geringfügigkeiten. Sie wird in Bd. 19 der Monumenta Germaniae Paedagogica ebensowenig wie des Imbricius Name erwähnt. Gleich ihrem Vorbilde ist sie vom Pfalzgrafen Johann, dem zweitältesten Bruder des Zöglings, ausgefertigt und stammt vom 29. September 1573.[6])

Der kursächsische Hof war über den geplanten Wechsel nicht erbaut. In einem Schreiben vom 28. Januar 1574 betonte der Kur-

[1]) A. a. O. [2]) Weber, Mutter Anna S. 49. [3]) Akt. 12, Bl. 49, 50.
[4]) Akt. 12, Bl. 49, 50. [5]) Weber, Mutter Anna S. 47.
[6]) Akt. 12, Bl. 52—62. Datum Neuburg an der Thonau.

Digitized by Google

fürst die allseitige Tüchtigkeit Richters. Es würde seine Abberufung „allerley Zerrüttung vnd hinderung In S. L. angefangenen Studijs vnd andern gutten ordnungen geberen .... Zu dem das es auch vnß vnseres geliebten Sohns halben von wegen d. teglichen Conversation so sie miteinander haben müssen nicht wenig bedenklich, fremde gesellen, dero gemuth wesenn vnd opinion in Religion vnnd anderen sachen noch vnerkanut, Inn Ire enge gemeinschafft vnd tegliche beiwohnung kommen zu lassen.“ Man habe erfahren, daß Michael Judex in der Hauptsache um deswillen nach der Pfalz zurückwolle, weil er sich mit einer Jungfrau ehelich versprochen habe. Man möge ihm doch erlauben, sie nach Sachsen zu führen und „Ime beizulegen“. Dann werde er voraussichtlich noch zwei bis drei Jahre in seiner Stellung zu erhalten sein.[1]) Hierauf erteilte Pfalzgraf Johann dem Kurfürsten Vollmacht zu Verhandlungen.[2]) Es konnte dem Auftraggeber alsbald berichtet werden, Judex habe sich bereit erklärt, „vngeachtet Angezogener seiner vngelegenheit“ — der Heirat, zu welcher er nicht gern im Auslande schreiten wollte, noch zwei Jahre zu bleiben. Doch stelle er die Bedingung, daß man ihm erstens dieselbe Verschreibung (Begnadung) bewillige, wie dem Martin Kepler, als er mit Pfalzgraf Friedrich, dem Bruder des Briefempfängers und des Dresdener Gastes, zur Erziehung an den landgräflichen Hof zu Kassel gezogen sei, zweitens aber ihm auch die seinem Nachfolger Imbricius zugestandene Besoldung zuweise. Zur Not wolle er auch noch länger als zwei Jahre in Dresden bleiben.[3]) Pfalzgraf Johann bewilligte ohne weiteres die Besoldung, wie sie Imbricius zugedacht war. Betreffs der gewünschten Begnadung von 400 fl., wie sie Martin Kepler erhalten hatte, sollte der Kurfürst versuchen, ob Richter nicht mit 200 fl. zufriedengestellt werden könne, und nur gegenteiligen Falles die Forderung ohne Abzug bewilligen. Kepler habe umfassendere Dienste geleistet, er habe über zehn Jahre die Pfalzgrafen Otto Heinrich[4]) und Friedrich[5]) „in Lingva latina vnd gallica“ unterrichtet.[6]) Judex gab sich mit 200 fl. Begnadung zufrieden.[7]) Imbricius ist

[1]) Akt. 12, Bl. 63, 64. Konzept.

[2]) Datum Neuburg, den 17. April 1574. Akt. 12, Bl. 65.

[3]) Schreiben des Kurfürsten an Pfalzgraf Johann, Annaburg, den 21. Mai 1574. Akt. 12, Bl. 70, 71.

[4]) S. o. S. 76. [5]) S. o. S. 76.

[6]) Schreiben des Pfalzgrafen Johann, Neuburg an der Thonau, 17. Juni 1574. Akt. 12, Bl. 66, 67.

[7]) Schreiben des Kurfürsten an Pfalzgraf Johann, Torgau, 4. Juli 1574. Akt. 12, Bl. 68.

Digitized by Google

demnach in die ihm zugedachte Stelle überhaupt nicht eingetreten. K. v. Weber ist dementsprechend zu berichtigen.[1]) Auffällig erscheint, daß der junge Pfalzgraf nach dem sorgfältigen Berichte des Hans von Lindenau[2]) an den Kurfürsten August an dem Beilager seines Bruders, des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, im September 1574 nicht teilgenommen hat.[3]) Der Jüngling scheint bei den Studien in Dresden geblieben zu sein. Eine längere Unterbrechung des Dresdener Aufenthalts trat im Jahre 1576 ein. Der junge Pfalzgraf hatte sich in die Heimat begeben, und es scheint zunächst nicht beschlossen gewesen zu sein, ob er nach Dresden zurückkehren sollte oder nicht. Denn, wie ein Brief des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, Neuburg a. d. Thonau, den 8. Oktober 1576, erkennen läßt, wurden erneute förmliche Verhandlungen wegen seiner Wiederaufnahme zwischen dem pfälzischen und dem sächsischen Hofe gepflogen. Sie schlossen damit, daß der Pfalzgraf Karl, der sich bei seinem Bruder Johann (I.)[4]) aufhielt, wieder an den alten Ort seiner Studien zurückkommen sollte. Der Briefschreiber spricht neuerlich aus, sein Bruder Johann müsse dafür sorgen, daß der Jüngling mit einem solchen Präzeptor versehen werde. „das der Rainen Lehr halben Kain Zweifel in Ine zu setzen".[5]) Michael Judex hat demnach die Verlängerung seines Dienstes am Dresdner Hofe nicht über zwei Jahre hinaus erstreckt.

Ende 1576 war der Prinz wieder in Dresden und erfreute den Kurfürsten August durch einen in tadellosem Latein und mit schöner deutlicher Hand geschriebenen Neujahrswunsch, der dessen Verdienste um die Erhaltung der reinen Lehre rühmte.[6]) Briefe des Pfalzgrafen Johann aus dem Jahre 1578[7]) bezeugen den rührigen Fortgang der Institution, sie geben indes keinen Aufschluß über Einzelheiten. Im Jahre 1579 wurde der Pfalzgraf Karl, der nunmehr in das 19. Jahr ging, endgültig in die Heimat abberufen.

[1]) Weber, Mutter Anna S. 47.

[2]) Es scheinen zwei des Geschlechtes Lindenau mit diesem Vornamen derzeit geblüht zu haben, Hans von L. auf Kreischa, und der Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, H. von L. König 3, S. 730.

[3]) Akt. 12, Bl. 34—39.

[4]) Dessen Brief in derselben Angelegenheit an Kurfürst August Bl. 152, 191 Akt. Allerley gemeine fürstliche Schreiben an Kurfürst August 1576—78. Loc. 8517.

[5]) Akt. 12, Bl. 40, 41; s. auch Schreiben des Pfalzgrafen Johann, Zweibrücken, 10. Sept. 1576, Akt. 12, Bl. 69.

[6]) Dresden, 25. Dez. 1586. Akt. 20, Bl. 1.

[7]) Zweibrücken, 10. Febr., Heidelberg, 4. Mai. Akt. 12, Bl. 72, 73.

Digitized by Google

Er kehrte in Begleitung des pfalzgräflichen Abgesandten, des Jägermeisters Christoph von Borstein, in die Pfalz[1]) zurück. In einem in gutem Latein und kalligraphisch sauber geschriebenen eigenhändigen Dankbriefe meldete er seinem bisherigen Wohltäter die glückliche Heimkehr an.[2]) Manchen Brief hat der gelehrte und geistig anmutige junge Fürst noch an den Kurfürsten geschrieben. Einer der letzten war wohl der vom 3. Februar 1586, in welchem er den väterlichen Freund zur zweiten Vermählung beglückwünscht und gleichzeitig für die Anbahnung seines eigenen Heiratsplanes dankt.[3])

Wie teilweise bereits oben[4]) berührt, wurden auch zwei Herzöge von Mecklenburg in Sachsen erzogen. Es waren die Söhne des Herzogs Johann Albert I.[5]), Johann[6]), geb. 1558, und Siegismund August[7]), geb. 1560. Sie standen durch die Herzogin Elisabeth von Mecklenburg[8]), eine Tante der Kurfürstin Anna, in verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kurhause Sachsen. Aus der Korrespondenz der beiden Damen ist zu ersehen, daß die Kurfürstin die Aufsicht über die für die Mecklenburger Prinzen nötigen Ausgaben führte und daß die Rechnungen der Prüfung der sächsischen Rentkammer unterlagen. Ob Prinz Johann von Anfang an eine Zeitlang in Dresden beherbergt worden ist, läßt sich aus K. v. Webers Darlegungen nicht schließen.[9]) Sicher läßt sich das nur vom Prinzen Siegismund August nachweisen, welcher (s. oben S. 58) ausdrücklich als Lerngenosse des Herzogs Christian genannt wird.[10]) Der Prinz Johann studierte im Jahre 1577 in Leipzig. Die Kurfürstin konnte keine befriedigende Auskunft über ihn erteilen. Sie schrieb: „Wir mögen Ew. L. im schwesterlichen Vertrauen nicht bergen, wie mit der Unterhaltung des jungen Herrn Herzogs Johann zu Mecklenburg zu Leipzig nicht wenig verthan wird und wissen Ew. L., daß allhier nicht viel übrig, daher es zu nehmen. Zudem glauben wir nicht, daß S. L. dagegen etwas Nützliches studieren denn uns bewußt, daß dieselben darzu nicht große Lust haben, und siehet uns also an, daß die Personen, so um und bei S. L. sind,

[1]) Schreiben des Pfalzgrafen Johann an den Kurfürsten, Zweibrücken, den 17. Dez. 1578, u. Zweibrücken, den 8. März 1579, Akt. 12, Bl. 74—76 und 77—79.

[2]) Biponti XI. Martii MDLXXVIII. Akt. 12, Bl. 82.

[3]) Datum Cassel, Akt. 12, Bl. 85. [4]) S. 58. [5]) Gest. 1576.

[6]) Später Johann V. [7]) Später „zu Ivenack".

[8]) Tochter Friedrichs I. von Dänemark, vermählt i. J. 1556 mit Herzog Ulrich von Mecklenburg.

[9]) Weber, Mutter Anna S. 48. [10]) Kopial 439, Bl. 72b.

Digitized by Google

mehr um ihre Unterhaltung, denn des Herrn Bestes Willen dazu rathen." Die Herzogin gab hierauf ihre Meinung dahin ab, daß es wohl geraten sein möchte, den Prinzen an einen Fürstenhof zu geben, „da S. L. etwas eingezogen gehalten werden und etwas sehen und lernen möchten", etwa an den Hof des Kurfürsten von der Pfalz. Die Kurfürstin Anna stellte ihre Mithilfe bei der Zähmung des ungestümen Studenten in Aussicht, und sie scheint ihr Wort gehalten zu haben. Sie bestimmte ihren Gemahl, den Jüngling im J. 1578 an den „Dresdener Hof zu nehmen und ihn neben Herzog Siegismund August eine Zeitlang zu unterhalten". Die Dresdener Luft scheint alsbald besänftigend auf den Springinsfeld gewirkt zu haben. Denn die Kurfürstin Anna konnte später berichten, daß Herzog Johann, „obwohl ihm der Zwang was Bange tun soll, sich doch still eingezogen und dermaßen fürstlich verhalte, daß sie nicht zu klagen habe". Ihr Urteil wird durch den Mund des Betreueten selbst bestätigt, „indem er sich etliche mal vernehmen lassen, man hätte ihn ebenso mehr in ein Kloster einsperren mögen".[1])

Im Jahre 1578 stellte der Herzog Otto (II.) von Braunschweig beim Dresdener Hofe den Antrag auf Aufnahme seines Sohnes Otto Heinrich. Und K. v. Weber nimmt an, daß seine Bitte erfüllt worden ist.[2]) Nach den Akten der Harburger Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg wurde der Prinz indes im Herbst 1578 in Begleitung seines Hofmeisters Peter von Weyhe zur Erziehung an den Hof des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich nach Innsbruck „verschickt". Dem Kurfürsten August war die Durchreise des jungen Fürsten angezeigt und dabei die Bitte ausgesprochen worden, er möge den Jüngling nochmals ernstlich ermahnen, sich dem Erzherzoge gegenüber wohl zu verhalten und der angestammten Religion treu zu bleiben. Aus dem Bericht des Friedrich von Weyhe (Bruders des Hofmeisters) erfuhr der Herzog Otto, daß der kurfürstliche Marschall den Prinzen in einer Herberge zu Dresden aufgesucht hatte.[3]) Hiernach scheint es nicht geraten, der Annahme K. v. Webers zu folgen. Es wird sich nur um eine kürzere Reiserast in Dresden handeln, die dem sächsischen Hofe nur Gelegenheit zu vorübergehender Fürsorge bot.

[1]) Weber, Mutter Anna S. 48.

[2]) Der Prinz geb. 1555. Zur Sache s. Weber, Mutter Anna S. 48, 49.

[3]) Mitt. des K. Staatsarchivs zu Hannover. Der Prinz war auch in Straßburg zum Studienaufenthalt und zwar in Begleitung des Hofmeisters David Wolkenstein. Ludewig, W. C., Geschichte der Stadt und des Schlosses Harburg. Harburg 1845. S. 69.

Digitized by Google

Wenige Jahre später[1]), etwa 1584, kam ein weiterer Schulgast nach Dresden. Es war Herzog Johann von Sachsen[2]), geboren am 22. Mai 1570, der jüngere Sohn Johann Wilhelms von Weimar[3]) und der Bruder des später als Administrator der Kur Sachsen bekannter gewordenen Herzogs Friedrich Wilhelm. An der Spitze des von ihm mitgebrachten kleinen Gefolges stand der Hofmeister Georg Albrecht von Krombsdorf.[4]) Die Mutter des Prinzen, die Herzogin Dorothea Susanne, ersuchte die Kurfürstin Anna mehrfach in Briefen, den Prinzen strenge zu halten.

Schließlich ergibt sich aus einem späteren Briefwechsel, daß auch Herzog Johann von Holstein[5]) eine Zeitlang zum Zwecke seiner Ausbildung am Dresdener Hofe geweilt hat. In einem Schreiben (vom 28. Juni 1587 aus Sonderburg) an den Kurfürsten Christian I., in welchem er seinen ältesten, 17jährigen Sohn, Herzog Christian[6]), zur Aufwartung anbietet, erinnert er daran, daß ihm in seiner Jugend von des Briefempfängers Eltern am Dresdener Hofe viele und hohe Wohltaten erwiesen worden seien.[7])

Nicht zu vergessen ist, daß Kurfürst August wiederholt auch außerhalb seines Hofhaltes mit pädagogischen Verpflichtungen belehnt war. So trug er, seit 1572 etwa, die Verantwortung für die Erziehung der beiden Söhne des in kaiserlicher Haft schmachtenden Johann Friedrich des Mittleren, Johann Kasimir und Johann Ernst.[8]) Ein kursächsisches Ratskollegium, an dessen Spitze der Oberhauptmann in Thüringen, Erich Volkmar Berlepsch[9]), stand, hatte die

[1]) Müller, G., Zwei Unterrichtspläne S. 256.

[2]) Zu Altenburg, später zu Weimar, s. u. S. 84, gest. 1605.

[3]) 1530—73. Zuerst zu Koburg, später zu Weimar. Sohn Johann Friedrichs des Großmütigen.

[4]) Kehrbach, K., Studierordnung der Herzogin Dorothea Susanna von Weimar für ihren Sohn, den Herzog Johann. Mitt. der Ges. f. dtsch. Erz.- u. Schulgesch. 3 (1893), S. 29—43. S. a. Wilke S. 208.

[5]) Der Begründer der Sonderburger Linie, geb. 1545, gest. 1622.

[6]) Geb. 1570.

[7]) Weber. Mutter Anna S. 49, 50. Nachrichten aus der Heimat des Fürsten über seinen Dresdener Aufenthalt waren nicht zu erzielen. Das K. Staatsarchiv zu Schleswig besitzt keine brauchbaren Unterlagen aus jener Zeit, und das K. Reichsarchiv zu Kopenhagen hat eine Auskunft nicht erteilt.

[8]) Johann Kasimir von Gotha (1564—1633) und Johann Ernst zu Eisenach (1566—1638). Lateinische und deutsche Briefe der beiden Brüder an Kurfürst August. Akt. 18, Bl. 1—5, 7, 8, 12, 13, 17—20, 22, 23, 25, 28, 30, 31, 34—45, 47, 48, 50—52, 55—60.

[9]) Auf Roßla u. Urleben. Geb. 1525, 1567 Oberhauptmann von Thüringen, 1574 Oberhofrichter zu Leipzig, gest. 1586 (89?). Er war Inspektor der Uni-

Digitized by Google

Aufsicht über die in Koburg aufwachsenden beiden Prinzen, deren Lehrer Sebastian Leonhart[1]) später in die Dienste des Dresdener Hofes trat. (S. u. S. 89.)

Bald danach wurde Kurfürst August „Tutor" der beiden Söhne des jüngeren Bruders Johann Friedrichs des Mittleren, Johann Wilhelms, welcher am 2. März 1573 gestorben war, der Prinzen Friedrich Wilhelm I. und Johann.[2]) Der Verblichene, ein eifriger Flacianer, hatte letztwillig einen Rat von vier Vormündern bestellt, den Kurfürsten August aber dabei ausgeschlossen, weil dieser sein religiöser Gegner war. Die Herzogin-Witwe Dorothea Susanna nahm indes dem Testamente zuwider den Schutz des Kurfürsten als des „nechsten Agnatus" an erster Stelle in Anspruch. Die Überwachung der Erziehung der beiden Prinzen verursachte dem Dresdener Hofe im Laufe der Jahre umfängliche Bemühungen. Da der Kurfürst mit vollem Eifer an die Zurückdämmung des Flacianismus ging, mußte der im Testamente zum Lehrer der Prinzen bestimmte Dr. Kaspar Melissander[3]) alsbald das Feld räumen. Es wurde der Superintendent von Grimma, Balthasar Sartorius[4]), als Oberaufseher über den Unterricht, als Lehrer des Prinzen Friedrich Wilhelm der vormalige Rektor des Zwickauer Gymnasiums, Justus Ludwig Brysomannus, als Lehrer des Prinzen Johann aber Wolfgang Monner angenommen. Das zuerst in Altenburg, später in Weimar geschehende Erziehungswerk wurde von Dresden aus mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die beauftragten kurfürstlichen Räte forderten wiederholt Bericht über den Fortgang der Studien. Als die Auskunft einmal, im Jahre 1580, nicht vollkommen befriedigte, — es war über den Fleiß des Prinzen Friedrich Wilhelm zu klagen, — wurde eine kurfürstliche Abordnung beauftragt, sich an Ort und Stelle vom Sachverhalt zu überzeugen. Bei diesem Anlasse überreichten Brysomannus und Monner die schon bekannt gewordenen Unterrichtspläne.[5]) Der Kurfürst bekundete seine Teilnahme

versitäten und der Fürstenschulen. S. a. Müller, Georg, Zwei Unterrichtspläne S. 247 n. Loc. 10630. Coburgische Hofstatt. 1573.

[1]) Hofmeister der Prinzen war im J. 1575 Moritz von Heldrit, 1576 Hofrat zu Koburg, gest. 1613. S. Beck S. 123.

[2]) Müller, G., Zwei Unterrichtspläne S. 245.

[3]) Geb. 1540 in Nürnberg, 1578 Sup. in Altenburg, gest. 1591. Allg. D. Biogr. 2, S. 626.

[4]) Nach Kreißig S. 327: 1534—1609. 1559 Lehrer in Pforta, 1570 Sup. in Grimma, 1573 Prinzenhofmeister in Weimar, 1575 Prof. d. Theol. in Jena, 1588 Sup. in Meißen, 1592 entsetzt, außerordentl. Prof. in Leipzig.

[5]) Müller, G., Zwei Unterrichtspläne S. 256.

Digitized by Google

an der Erziehung der beiden Prinzen indes nicht bloß durch Beauftragung seiner Räte. Briefe des Prinzen Friedrich Wilhelm an den Kurfürsten aus den Jahren 1574—78 weisen vielmehr nach, daß dieser auch persönlich Zeit und Teilnahme opferte.[1]) Im Jahre 1563 machten die kurfürstlichen Räte den Vorschlag, den Prinzen Johann „ex materna educatione“ zu nehmen.[2]) Es ist oben S. 83 mitgeteilt worden, daß er in den persönlichen Schutz des Kurfürsten nach Dresden kam.

Familie Christians I.

Christian I. vermählte sich im Jahre 1582 — zweiundzwanzigjährig — mit der vierzehnjährigen Markgräfin Sophie, einer Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg und dessen zweiter Gemahlin Sabina, Markgräfin von Brandenburg-Ansbach. Die Ehe war mit sieben Kindern gesegnet. Es waren Christian II., geboren am 23. September 1583, der spätere Kurfürst, Johann Georg I., geboren am 5. März 1585[3]), sein Nachfolger in der Kur, Anna Sabina, geboren am 25. Januar 1586, gestorben am 24. (25.) März desselben Jahres, Sophie, geboren am 29. April 1587, vermählt 1610 mit Herzog Franz I. von Pommern, Elisabeth, geboren am 21. Juli 1588, gestorben am 4. März 1589, August, geboren am 7. September 1589, gestorben am 26. Dezember 1615 als postulierter Administrator des Stiftes Naumburg-Zeitz, Dorothea, geboren am 7. Januar 1591, seit 1610 Äbtissin des Stiftes Quedlinburg. — Das Erziehungswerk an den Kindern Christians I. gehört zu denjenigen höfischen pädagogischen Veranstaltungen, die am genauesten und ausführlichsten beschrieben werden können. Die darüber ergangenen Schriftstücke sind zum guten Teil erhalten. Ihre Zahl ist eine unverhältnismäßig große. Das hat seinen Grund darin, daß nach des Vaters frühem Tode die Erzieherrechte und -pflichten zwischen dem Herzog-Administrator, der Kurfürstin-Witwe Sophie und dem Großvater, dem Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, geteilt waren. Auch die „Landschaft“ war über die Erziehung der kurfürstlichen Kinder zu hören. Die reichen Quellen sind zum guten Teile in trefflicher, wenn auch nicht erschöpfender Weise von Ernst

[1]) Akt. 18, Bl. 4, 6, 9–11, 14, 16, 24. Prinz Friedrich Wilhelm ist der spätere Administrator der Kur Sachsen.

[2]) Müller, G., Zwei Unterrichtspläne S. 256.

[3]) Die Auskünfte des Horoskops über ihn s. bei K. A. Müller, Forschungen S. 6 ff.

Digitized by Google

Reimann bearbeitet worden. Er hat indes auf eine fortlaufende Darstellung verzichtet, hat nur einzelne Querschnitte (Edukationsordnungen und Erzieher, Unterricht und Disziplin, Ergebnisse) geboten und diese mit vergleichungsfähigen Verhältnissen aus andern Zeiten und anderen Ländern zusammengestellt.

Wenn die Akten in der Hauptsache den Erziehungsabschnitt vom Antritte des ersten Lehrers der Prinzen, Leonhart, ab darstellen, so fehlen doch auch nicht die Nachrichten aus der Kleinkinderstube. Das Befinden des Erstgebornen, Christian, erregte in den ersten Tagen seines jungen Lebens einige Besorgnis. Er litt an einem Nabelfehler.[1]) Als er noch Sechswochenkind war, mußte der Kurprinz Christian (I.) der Pest wegen mit seiner Familie die Hauptstadt verlassen. Er zog sich nach Stolpen zurück.[2]) Der Aufenthalt dauerte etwa von Anfang November 1583 bis Ende Januar 1584.[3]) Über die Gesundheit der kurprinzlichen Familie, insonderheit auch des neugebornen Prinzen, wachte der Leibarzt Dr. Göbell (Göbel).[4]) Sobald der Kurprinz auf längere Zeit abwesend war, hatte er diesem brieflich Bericht über das Befinden des Erstgebornen zu erstatten.[5])

Es ist regelmäßig erfreuliche Nachricht zu finden: „Se. F. G. Essen Trinken vnd Schlaffen woll". Die Amme des Prinzen erhielt „vber den dritten tag puluer, Brühe und pillulen", weil man glaubte, daß sie sonst aus Mangel an Bewegung schweres Geblüt bekommen würde.

Nach der Heimkehr in die Hauptstadt war Dr. Siegmund Kolreuter[6]) der ärztliche Pfleger des kleinen Prinzen, wie auch seiner später gebornen Geschwister. Wenn der Kurprinz auf Reisen war, hatte der kurfürstliche Rat Christoph vom Loß zu Pillnitz die Oberaufsicht über die Kinderstube[7]), in seiner Behinderung der

[1]) Kopial 525, Bl. 149, 155.

[2]) Akt. 17, Bl. 16. Schreiben an den Kurfürsten August vom 2. November 1583.

[3]) Die fast täglichen Anzeigen über die Pestfälle, die der Rat zu Dresden erstattete und die D. Nikolaus Krell dem Kurprinzen überschickte, reichen in Akt. 23 vom 4. Nov. 1583 bis zum 21. Januar 1584.

[4]) Leibarzt seit 1574, gestorben 12. Febr. 1586 im Alter von 58 Jahren. Zirschke 1, S. 52.

[5]) Akt. 23, Bl. 78, 81, 93. Berichte des Kurprinzen über den glücklichen Zustand seiner Familie in den Schreiben an den Kurfürsten vom 2., 7., 8., 13., 20., 27. Nov., 7. Dez. 1583, 15., 19., 24., 28. Januar 1584 in Akt. 17, Bl. 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27.

[6]) S. oben S. 65. [7]) Akt. 23, Bl. 298.

Digitized by Google

Hausmarschall Hans von Kitzscher.[1]) Beide haben fleißig Berichte über die Pflegebefohlenen geschrieben.[2])

Aber es war auch den übrigen Hofbeamten der Auftrag gegeben, bei Berichterstattung über andere Sachen oder aus freien Stücken, den Vater über das Befinden der Kinder auf dem laufenden zu erhalten. So finden sich in den Akten Berichte vom Sekretär Hans Jenitz[3]), vom kurfürstlichen Rate Balthasar Worm[4]), vom Leibarzt Dr. Georg Salmuth[5]), vom Leibarzt Dr. Kolrenter[6]), vom Jägermeister Paul Gröbel[7]) und von Hans Wolf von Schönberg.[8]) In der Hauptsache haben die Schreiber regelmäßig über das gute Befinden der Kinder zu berichten. Doch machte Prinz Christian einige Male Sorge. Es trat bei ihm Nasenbluten und Erbrechen auf. Sonst sind nur wenige kleine Unpäßlichkeiten, krankhafter Schweiß und Durchfall, erwähnt. Eine liebliche Kinderszene erzählt Christoph vom Loß einmal vom eindreivierteljährigen Prinzen Christian. Als die Eltern einstmals abgereist waren, suchte er den Vater und die Mutter „in allen Winkeln", und er wurde sehr ungeduldig, als er niemand fand. Und es bedurfte langen Zuredens, bis er sich zufrieden gab.[9])

---

[1]) Hausmarschall seit 1582, zurückgetreten 1591. [Zirschke] 1, S. 20.

[2]) Chr. vom Loß von Dresden aus am 18. Juli 1584, vorgelegt in Salza, am 11. Okt. 1584, vorgelegt in Cottbus, am 8. u. 9. März, 20., 21., 23. April, 27. Juni, 17. Juli, 19., 21. Sept., 27. Okt., 10., 15. Nov. 1585, von Moritzburg aus am 9., Dresden 22. April 1586, 15., 20., 23. Sept. 1589 (an den Kurfürsten in Colditz). Akt. 23, Bl. 154, 164, 169, 173, 176, 178, 182, 184, 188, 190, 192, 194, 196, 218, 298, 303, 304, 306. Hans von Kitzscher von Dresden aus am 8., 11., 15., 18., 22., 25., 29. April, 7., 11. Mai, 6., 12., 15. Juli, 30. Okt., 5. Dezember 1586, 28. Okt., 1. Nov. 1587. Akt. 23, Bl. 206, 208, 210, 212, 218, 220, 222, 224, 227, 233, 235, 247, 249, 251, 255, 259, 275, 277.

[3]) Schreiben des Sekretärs Hans Jenitz, Dresden, den 17. August 1586, vorgelegt zu Küstrin. Akt. 23, Bl. 253.

[4]) Dresden, 27. Mai 1585. Akt. 23, Bl. 181.

[5]) Dresden, 18., 26. April 1586. Akt. 23, Bl. 210, 214. Salmuth (Sallmuth) Professor zu Leipzig, Leibarzt seit 1586, entlassen 1591, gest. 1606. Zirschke 1, S. 52.

[6]) Dresden, 5. Dez. 1586, 3. Juli 1589. Akt. 23, Bl. 261, 294.

[7]) Dresden, 20. Juni 1590. Akt. 23, Bl. 312. Vorgelegt in Osterwieck. Gröbel oder Grobel, Oberhofjägermeister seit 1579, gest. um 1600. Zirschke 1, S. 43.

[8]) Dresden, 10. Juli 1590. Akt. 23, Bl. 318. Hans Wolf von Sch., geb. 1539, gest. 1603, war eine Zeitlang Oberst in französischen Diensten (Heinrichs IV.), von 1586 an auf kurze Zeit Hofmarschall und Hofrat zu Dresden, Hauptmann der Ämter Stolpen und Radeberg. König 2, S. 977.

[9]) Akt. 23, Bl. 182.

Digitized by Google

Eines besonderen Berichtes hielt es Christoph vom Loß wert, als die Amme des Prinzen Johann Georg die Beschaffenheit des ihr bisher gereichten Würzbieres beanstandete. Dem ihr als Ersatz gelieferten Ortrander Bier konnte sie keinen Geschmack abgewinnen. Und so wurde eine neue Sendung Würzbier bestellt, obwohl Loß das noch im Faß vorhandene selbst gekostet und vollkommen gut befunden haben wollte.[1]) Die Feinschmeckerin, es war Barbara Körnerin, scheint auch später leicht Gehör bei Hofe gefunden zu haben. Sie erhielt am 4. Februar 1589 eine Begnadung von 57 fl., denselben Betrag, den wenige Wochen später die Gräfin Esther zu Mansfeld bekam.[2]) Hofmeisterin der beiden ältesten Prinzen war „die Blenckin." Sie hatte — im Jahre 1586 — sich über das eigensinnige und ungehorsame Gebaren der weiblichen Dienerschaft zu beklagen. Besonders taten sich „die Magisterin", die den Prinzen Christian zu besorgen hatte und dies „ganz nach ihrem Gefallen" tun wollte, und „die Magdalena", die Pflegerin des Prinzen Johann Georg, hervor. Es erging an den Hausmarschall Anweisung zu scharfer Verwarnung der aufsässigen Weiber[3]), deren Vollzug auch alsbald gemeldet wurde.[4])

Auch die Aufmerksamkeit, welche den gesundheitlichen Vorgängen in der Umgebung der fürstlichen Kinder zugewandt wurde, gab einige Male Anlaß zu besonderem Berichte an den abwesenden Vater. Im Jahre 1585 wurde wegen Ausbruchs der Blattern unter dem Hofgesinde eine sorgfältige Absperrung der prinzlichen Gemächer angeordnet.[5]) Der diensttuende Arzt, Dr. Gröbel[6]), dessen Weib an der Seuche gestorben war, wurde durch Dr. Luther ersetzt.[7]) Einmal zeigt Dr. Siegmund Kolreuter an, daß es nötig geworden sei, den Sebastian Leonhart vom Schuldienst bei den Prinzen zu befreien und gleichzeitig von seiner Familie abzusondern, da sein

[1]) Akt. 23, Bl. 185.

[2]) Verzeichnis der von den sächs. Kurf. 1546—1637 bewilligten Gnadengelder. A. 8 (1870), S. 220.

[3]) Dresden, 2. Mai 1586. Kopial 535, Bl. 217b.

[4]) Schreiben des Hausmarschalls Hans v. Kitzscher, Dresden, 7. Mai 1586. Akt. 23, Bl. 327.

[5]) V. O. an Christoph vom Loß, Liebenwerda, 1. Juli 1585. Kopial 534, Bl. 431'.

[6]) Soll vielleicht Göbel heißen. S. oben S. 86.

[7]) V. O. an Dr. Kolreuter, Weimar, den 12. Juli 1585. Kopial 534, Bl. 442, 43. Dr. Paul Luther, Sohn des Reformators, Leibarzt seit 1571, trat 1587 vom Amte zurück, starb 1593 im Alter von 60 Jahren zu Leipzig. Zirschke 1, S. 52.

Digitized by Google

Töchterchen an den „kleinen Spitzpocken“ erkrankt war.[1]) Ein andermal hat der neuernannte Hofmeister der Prinzen, Heinrich von Hagen, dem Kurfürsten zu melden, daß er ermittelt hat, der „Cappellan“ habe weder Krankheit in seinem Hause, noch habe er einen „anfälligen“ Kranken besucht.[2]) Es scheint der Geistliche gewesen zu sein, der vor den Prinzen predigte.

Die körperliche Entwicklung der beiden ältesten Prinzen in der ersten Jugend scheint hiernach in der Hauptsache eine ungehinderte und regelrechte gewesen zu sein. Immerhin geben die nicht eben seltenen Meldungen von Blutungen und Erbrechen beim Prinzen Christian die Vorboten für seine frühzeitig genug auftretenden schweren Erkrankungen ab.[3])

Wenn Fabricius die erziehlichen Maßnahmen an den Söhnen Christians I. umständlich rühmt[4]), so ist ihm im Kerne der Sache recht zu geben. Der Kurfürst begann sich frühzeitig nach geeigneten Erziehern für seine beiden ältesten Söhne umzusehen. Die Wahl fiel auf den ihm wohlbekannten M. Sebastian Leonhart.[5]) Dieser waltete von 1573 — 84 als Präzeptor der gothaischen (koburgischen) Prinzen Johann Kasimir und Johann Ernst zu Koburg, wohin ihn, den vormaligen „Professor in der Pforten“, Kurfürst August, als der Vormund der beiden Prinzen, berufen hatte. Er war nach Erledigung des Erziehungswerkes als Hofrat in koburgischen Diensten verblieben. Sein Ruf als Prinzenlehrer war auch über die Landesgrenzen hinaus rühmlich bekannt geworden. Seine „Ordnung der Lection und der Stunden, welche bey den jungen Hertzogen zu Sachsen, des Coburgischen theils, in studio gehalten werden“ war mit als Muster in das kurpfälzische „Hof-

[1]) Dresden, 3. Juli 1589. Akt. 23, Bl. 294.

[2]) Dresden, 6. Okt. 1590, vorgelegt zu Wurzen. Akt. 23, Bl. 320.

[3]) Kopial 534, Bl. 444. V. O. an Dr. Kolreuter, Annaburg, den 18. Juni 1585. Weitere Nachrichten über gesundheitliche Verhältnisse der Prinzen a. a. O., Bl. 445 b, 446.

[4]) Fabricius, Saxon. ill. lib. IX S. 140: (Christian II.) „Tutoribus summâ ex voluntate, curiosâ solicitudine & sedula commendatione, parentis jamjam morituri, committitur educandus. Integerrimis igitur aulicis & doctissimis informatoribus omnibusq, adeo viro principi scitu necessariis disciplinis & moribus instructus & institutus.“

[5]) Geb. 1544 zu Freiberg, Fürstenschüler von Meißen, studierte in Leipzig und Wittenberg, 1566 Rektor der Schule in Alt-Dresden (Neustadt), 1569 zweiter Lehrer in Schulpforta, 1573 Lehrer der koburgischen Prinzen Johann Kasimir und Johann Ernst, 1606 Lehrer am Gymnasium zu Gotha, gest. zu Erfurt 1610. Lebensbeschreibung und Verzeichnis seiner Schriften bei Reimann S. 158/9.

Digitized by Google

schulbuch" aufgenommen worden.[1]) Leonhart erhielt am 25. März 1588 durch einen Boten des Hauptmanns zu Leipzig, des Hans Georg von Ponickau auf Pomßen, einen Brief, der die Berufung nach Dresden enthielt. Er reiste am 1. April von Koburg ab und kam am Karfreitage, den 5. April, in Dresden an. Hier traf er den Leibarzt Dr. Siegismund Kolreuter wieder, den der Kurfürst August als Leibarzt seiner Schutzbefohlenen seinerzeit gleichfalls nach Koburg geschickt hatte.[2]) Leonhart wurde am dritten Osterfeiertage vor dem Kirchgange nebst Kolreuter dem Kurfürsten und seiner Gemahlin vorgestellt und erhielt noch am Abend von Ponickau den Bescheid, daß ihn der Kurfürst „vor derselben geliebten Söhne Preceptorn vnd dann vor einen Bibliothecarium" anstellen wolle. Er erbat sich Bedenkzeit und Urlaub, um bei seinem bisherigen fürstlichen Herrn die Entlassung nachzusuchen, die er auch erhielt.[3]) Am 18. Juli 1588 wurde er in Gegenwart der Kurfürstin und des „Christoff Marschalk Hofmeister"[4]) vom Kurfürsten den beiden jungen Fürsten, Christian und Johann Georg, vorgestellt. Christian I. tat dies in herzlicher und eindringlicher Rede und in solcher Ergriffenheit, daß ihm die Tränen auf die Wangen rollten.[5]) Die von der nur handschriftlich überlieferten Biographie[6]) eines unbekannten Verfassers hieran geknüpfte Bemerkung, seine ernstliche Fürsorge für die Erziehung seiner Söhne sei der Erkenntnis entsprossen, bei seiner eigenen Erziehung sei Wichtiges versäumt worden, will nicht recht verständlich erscheinen.

Die „Librarey" übergab der Kanzler D. Nikolaus Krell dem Leonhart mit entsprechender Dienstanweisung. Die Entschließung über die Besoldung Leonharts stand bei dem Kurfürsten noch nicht fest, als jener sein Amt antrat. Es war dem Fürsten aus den Verhandlungen nur im Gedächtnis geblieben, daß man sich auf die

[1]) F. Schmidt, Mon. Germ. Paed. 19, S. XXXVIII.

[2]) Leonhart Bl. 31, 41'.

[3]) Schreiben des Herzogs Johann Kasimir an Kurfürst Christian, Coburg, den 19. April 1588. Akt. 18, Bl. 73, u. Schreiben Leonharts an den Kurfürsten, Coburg, den 22. April 1588, Akt. 18, Bl. 74.

[4]) Bei Zirschke 1, S. 39 ist zu lesen: 1589 Hans Christoph Marschall von Burgholtzhausen, Churprinz Christian II. erster Hofmeister, 1591 Joachim von Beust, Oberhofmeister aller drei Chürfl. Pr. † 1597, 1591 Heinrich von Hagen, der zwei älteren Prinzen Hofmeister, 1591 Georg Pflug bei Prinz Augusto. Die Angabe betr. Pflug findet sich auch in Königs Adelshistorie 3, S. 838. Er hatte in Altdorf und drei Jahre in Italien studiert, war später Berghauptmann und Bergrat, starb 1621.

[5]) Akt. 1, Bl. 4. [6]) Ebenda.

Digitized by Google

Zahl 300 geeinigt habe. Er fragte deshalb bei Hans Georg von Ponickau an, ob es sich um Gulden oder Taler gehandelt habe.[1]) Leonhart besaß die Gunst des Kurfürsten in solchem Maße, daß er bereits im Jahre 1589 eine Begnadung von 3000 fl. zum Kaufe eines Hauses erhielt.[2])

Da die Prinzen noch sehr jung waren, Christian fünf, Johann Georg noch nicht dreieinhalb Jahre, sollte es sich vornächst nicht um einen Unterricht im eigentlichen Sinne des Wortes handeln. Die Knaben sollten sich vielmehr einstweilen nur an des Lehrers Person gewöhnen, beten lernen und mit den Regeln der Tischzucht[3]) vertraut werden. In der Hauptsache aber sollte sich Leonhart mit der Neuordnung der kurfürstlichen Bücherei befassen.[4]) Indes trat hierin „in wenigen Monaten hernach" eine Änderung ein. Die Prinzen erhielten einen neuen Hofmeister, Heinrich von Hagen[5]), der seinerzeit mit dem Kurfürsten Christian I. erzogen worden war, und zwei adelige Jünglinge, Otto von Kötzschau und Rudolf von Vitzthum, als Begleiter.[6]) — Es ward in jener Zeit auch ein junger Herzog von Teschen mit am Dresdener Hofe erzogen, ein Sohn der Herzogin Sidonie Katharine geborenen Herzogin von Sachsen-Lauenburg, Stiefsohn des Forgatzsch von Trenczyn.[7]) Er könnte schon unter der Regierung des Kurfürsten August nach Sachsen gekommen sein. Denn im Jahre 1587 schrieb Kurfürst Christian I. an seine Mutter, Sidonie Katharina, er (der Prinz v. S.-Teschen) zeige „ein guth ingenium" und habe „auch ein zimblichen anfang Zum studiren" gemacht. Man wolle den Knaben deshalb, die Genehmigung der Mutter vorausgesetzt, an der Universität Leipzig weiter studieren lassen. Doch solle der junge Herzog bei Anwesenheit fremder Fürsten nach Dresden kommen, damit er „hoffgebreuche vnd sitten" lerne.[8])

---

[1]) Dresden, den 17. Juni 1588. Kopial 551, Bl. 150b.

[2]) Verzeichnis der von den sächs. Kurfürsten 1546—1637 bewilligten Gnadengelder. A. 8, S. 219.

[3]) „vber Tisch zu Fürstlichen Geberten angeleitet würden." Leonhart Bl. 44.

[4]) Ebert S. 30.

[5]) Leonhart Bl. 44. Nach H. St. A., Beamtenbuch, Hagen 1582 Hofjunker, 1583—86 Kammerjunker, 1589 Hofmeister, 1591 wieder Kammerjunker.

[6]) „zweene erwachsene vom Adel." Leonhart Bl. 44.

[7]) Kaiser Rudolf II. hatte die zweite Heirat der Herzogin vermittelt. S. Zedler, Universal-Lexikon, unter Forgatzsch. Ihr erster Gemahl Wenzel III.

[8]) Brief des Kurfürsten an des Herrn Forgatzsch Gemahl, Dresden, 3. Sept. 1587. Kopial 543, Blatt 29'.

Digitized by Google

Im Jahre 1589 brachte auch Herzog Johann von Holstein, der einst selbst unter Kurfürst August am Dresdner Hofe erzogen worden war und der schon im Jahre 1587 seinen Ältesten, Herzog Christian, dem Dresdener Hofe zur Dienstwartung empfohlen hatte[1]), das Gesuch an, man möge seinen Sohn Alexander[2]) aufnehmen, „damit er mit dem jungen Herzog von Teschen im Studio auferzogen" werde. Kurfürst Christian I. lehnte die Aufnahme unter dem höflichen Hinweis auf die trefflichen Erziehungsgelegenheiten am Sonderburger Hofe[3]) und mit der Begründung ab, daß die vielen Reisen der kurfürstlichen Familie dem Studium nicht förderlich seien[4]) und daß der Herzog von Teschen voraussichtlich nicht mehr lange in Dresden bleiben werde.[5])

Der Hofmeister von Hagen begann mit großem Fleiß die „fürstlichen exercitia vnd vbungen" zu „fürstlichen Geberden".[6]) Da hielt Leonhart seinerseits die Zeit für gekommen, auch mit dem „Lernen" anzufangen. Er entwarf einen Plan, der von dem Kurfürsten „approbiert und bestätigt" wurde.[7]) Der Entwurf trägt keinen Zeitvermerk, seine Entstehung dürfte aber, wie Reimann wohl richtig annimmt, noch in das Jahr 1588 oder mindestens in den Anfang des Jahres 1589 zu legen sein. Er ist nur für die erste Zeit des Unterrichts berechnet und stellt einen weiteren Lehrplan in Aussicht, zu dem Leonhart infolge seiner vorzeitigen Abberufung indes nicht gekommen ist. Der Lehrplan stellt folgende Ziele.

1. Auswendiglernen des Katechismus ohne Erklärung, einiger Sprüche und einiger kurzer Psalmen. Ein Verzeichnis der einzelnen Aufgaben fehlt. Ein „Verschen oder Gesetzlein" soll so lange vorgelesen werden, bis es die Knaben auswendig können. Dann kommt der nächste Vers, bis der ganze Psalm eingeprägt ist.

[1]) S. oben S. 83. [2]) Geb. 1573.

[3]) Akt. 27, Bl. 36. Der Jüngling war mit vier seiner Brüder „im fürstlichen Pädagogio zur Schule gehalten" worden.

[4]) Weber, Mutter Anna S. 51.

[5]) Akt. 27, Bl. 51. Der junge Herzog scheint alsbald nach dem Tode des Kurfürsten Christian I. den Dresdner Hof verlassen zu haben. Denn Anfang 1592 wird die Kurfürstin-Witwe von seiner Mutter gebeten, seine Aufnahme bei dem brandenburgischen Hofe zu vermitteln. Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Kurfürsten von Brandenburg, Dresden, den 2. Febr. 1592. Kopial 586, Bl. 305. Der Wunsch wurde zwar nicht buchstäblich, wohl aber im Sinne der Bittenden erfüllt. Der Administrator Friedrich Wilhelm nahm ihn auf ein Jahr an seinen Hof. Schreiben der Kurfürstin-Witwe an die Herzogin Sidonie Katharina vom 11. Mai 1592. Kopial 588, lose Einlage.

[6]) Weber, Mutter Anna S. 51, Leonhart Bl. 44.

[7]) Akt. 34, Bl. 21—23 Beilage 2.

Digitized by Google

Diese Übung soll außer dem sachlichen Hauptzwecke auch einen sprachlichen haben und dazu dienen, daß die Kinder lernen, „die Wörter vollständiger, deutlicher und gewisser" nachzusprechen und zu behalten. Von der vorgeschlagenen Lernmethode, die ja erst 300 Jahre nach Erscheinen des Entwurfs Gegenstand kritischer Untersuchungen geworden ist (Meumanns T-Methode), verspricht sich Leonhart, daß sie den Erfolg spielend vermitteln und die Lernlust eher fördern als dämpfen werde. Das Auswendiglernen des religiösen Lernstoffes wurde auch, wie unten noch weiter bemerkt werden wird, in ausgiebigem Maße durch die Schreibübungen unterstützt, welche von Georg Polmars sachkundiger Hand geleitet wurden.

Für den Religionsunterricht schrieb Leonhart noch im Jahre 1588 seinen durch Kürze und Einfachheit der Fragestellung ausgezeichneten deutsch und lateinisch verfaßten exponierten Bilderkatechismus.[1]) Auch zwei Spruchbücher, darunter ein bildgeschmücktes, ließ er für seine Schüler drucken: Dicta ex singulis evangeliis etc.[2]) Alle vier Bücher, in einen Band gebunden zum Gebrauch für den Prinzen Johann Georg, finden sich noch in der Dresdener K. Bibliothek Theol. ev. cat. 162.[3]) Im folgenden Jahre erschien Leonharts umfänglicherer Katechismus. Die gleiche Bibliothek verwahrt das im Besitze des Prinzen Christian gewesene Exemplar.[4])

[1]) a) Interrogationes & Responsiones de praecipuis capitibus Doctrinae Christianae. Illustrissimis Principibus ac Dominis, Domino Christiano et Domino Joanni Georgio fratribus, Ducibus Saxoniae etc. in puerili aetate propositae. A M. Sebastiano Leonharto, Dresdensi. Dresdae. In officina Typograph. Elect. Sax. 1588. 8°. b) Fragstücklein von den fürnembsten Hauptpuncten Christlicher Lehre, bey dem Catechismo Doctoris Lutheri zu merken. Vor die Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Christian und Herrn Johans Georgen, Gebrüdern, Hertzogen zu Sachsen etc. auffs kürtzest zusamen gezogen Durch jrer F. G. verordneten Praeceptorem. Gedruckt zu Dresden (in Churf. Sächs. Druckerey durch Hieronymus Schütz) im Jahre M. D. L. XXXVIII.

[2]) a) Dicta ex singulis evangeliis, quae diebus Dominicis & Festis in Ecclesia legi solent, memoriae mandanda. Etliche Sprüche aus den Evangeliis auf alle Sonntage und Feste im Jahre zu merken. Dresdae imprimebatur Anno 1588. 8°. Mit kunstvollen Bildern. b) Libellus sacrarum bonarumque et utilium sententiarum etc. Dresdae 1588. 8°.

[3]) Rotes Leder mit Goldschnitt, reicher Goldpressung, zwei Wappen und: H. G. H. Z. S. 1589.

[4]) Theol. ev. cat. 103. Der Catechißmus. Das ist/ die Hauptstücke Christlicher Lehre/ mit Sprüchen der Heiligen Schrifft beweiset und erkleret, auff ... befelich Herren Christians Hertzogens vnd Churfürstens zu Sachsen. Dreßden/ Churf. Sächs. Druckerei 1589. 8°. 288 S. Mit Goldschnitt und reicher Goldpressung, zwei biblischen Bildern und: C. H. H. Z. S. 1590.

Digitized by Google

Als Nachschlagebuch benutzten die fürstlichen Brüder des Liebenwerdaer Superintendenten P. Franzius Christliche nützliche Fragen und Antworten von den fürnembsten Hauptstücken warer evangelischer Religion.[1]) Wittenberg 1590. Das Buch ist ein ausführlicher Auszug aus Melanchthons deutschem Corpus doctrinae.

2. Der zweite Punkt des Lehrplanes betrifft Lesen und Schreiben, „die Fundamente, darauf die anderen Künste stehen müssen".

Als Ziel wird Lese- und Schreibfertigkeit im Bereiche des Alphabets verlangt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Buchstaben nicht bloß „obenhin nach der Ordnung, sondern unterschiedlich" — außer der Reihe — gewußt werden müssen. Die Knaben sollen das Alphabet nicht nur in gedruckten Büchern lesen, sondern auch ohne Schwierigkeit schreiben können. Das ABC-Buch des Prinzen Johann Georg, ein Bogen in 16°, gedruckt bei Gimel Bergen in Dresden 1589, wird noch, gekennzeichnet durch seinen Namenseintrag, in der K. Bibliothek zu Dresden verwahrt.[2]) Es ist ein Abecedarium landläufiger Art, mit 8 Seiten Buchstaben und Silben, auf welche 10 Seiten Katechismustext, Gebete und Sprüche folgen. Ein Anhalt für die von Distel vermutete Verfasserschaft Leonharts ergibt sich nicht.[3])

3. Zur Vorbereitung auf die Predigt ist, so lange die Prinzen selbst noch nicht lesen können, das Sonntagsevangelium vorzulesen. Dabei soll auch ein Spruch aus dem von Leonhart selbst verfaßten „Evangelium durch das ganze Jahr lateinisch und deutsch" gelernt werden.

4. Das Latein soll durch einen vorbereitenden Lehrgang begonnen werden. Die Prinzen sollen „spielend und veluti aliud agendo die vocabula rerum lernen", so daß sie lateinisch benennen lernen, was sie sehen. Einen besonderen Platz im Stundenplane bekommt diese Übung nicht.

5. Allsonntäglich soll den Knaben ein deutsches Lied vorgesungen werden und zwar ein und dasselbe so lange, bis sie es selbst singen können. Es wird betont, daß die Gesangsübung auch zu deutlichem Reden dienstlich sei.

---

[1]) Eins der benutzten Bücher im Schausaale der K. Bibl. zu Dresden.

[2]) Ling. Germ. rec. 361. Braunes Leder mit den eingepreßten Bildern des Täufers und des Apostels Johannes. Die auf der Innenfläche des Deckels gemachte Bemerkung Distels, der Einband sei wohl für ein ander Buch bestimmt gewesen, ist irrig. Über die religiöse Färbung der Abecedarien s. Richter, Päd. Lit. S. 105.

[3]) Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. 14 (1900) S. 469f.

Digitized by Google

Der in Aussicht genommene Stundenplan ist der folgende:

Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Sonntag.
Früh gegen 8 Uhr Lernen von Gebeten und Sprüchen.						
Hierauf 1/4—1/2 Stunde Lesen und Schreiben des Alphabets.	—	—	1/4 — 1/2 Stunde Lesen und Schreiben des Alphabets.			Nachmittags. Ein Lied singen.
Die Nachmittage frei zu freiwilligen Übungen im Schreiben.					Nachm. 4 Uhr Vorbereitung auf die Predigt.	

Leonhart läßt auch einiges wissen, was auf diesen Lehrplan der Unterstufe nach seiner Ansicht später zu folgen habe. Sobald die Prinzen etwas älter seien, soll Sonntags nachmittags vor dem Singen ein Kapitel aus der Bibel gelesen werden, besonders aus den Büchern Samuelis, der Könige und der Chronika. Daraus sollen sie erzählen, „was aus jeglichem Kapitel einem Fürsten zu merken vonnöten". Hierfür sei ein Hilfsmittel vorhanden, worin „dies zusammengefasset", das indes nicht näher bezeichnet wird. Im Latein soll das Deklinieren und Konjugieren anfangen, darauf kommt die Übung der octo partes orationis an den vocabulis rerum, sodann die leichteren Regeln. Die Ausnahmen von den Regeln seien nur für diejenigen nötig, die wiederum in Schulen „dozieren wollen". Die Prinzen solle man damit nicht „onerieren".

Es ist nicht bekannt, wie lange Leonhart nach seinem Lehr- und Stundenplane unterrichtet hat. Eine Prüfung, die im Jahre 1591 im Beisein der beiden kurfürstlichen Eltern stattfand, verlief nach Leonharts Selbstbeurteilung so günstig, daß ihnen „vor Freuden die Augen übergegangen seien".[1]) Der Kurfürst gab unter Bezugnahme auf die Prüfung seine Befehle über den ferneren Gang der Erziehung und beauftragte Leonhart mit der Abfassung weiterer nutzbarer Bücher für sich und seine Kinder. Leonhart war dem seit seinem Antritte mit Eifer nachgekommen. So verließ im J. 1590 ein deutsch-lateinisches Buch die Presse, aus welchem die Prinzen die „ratio vitae laudabiliter instituendae" lernen sollten. Es enthielt als Anhang des Adrianus Barlandus Christiani hominis Institutio und die Apophthegmata des Königs Alphons von Aragonien, ausgezogen aus den Schriften des Antonius Panormita.[2]) Auch sonst zeigte der Kurfürst rege Anteilnahme an den Studien

[1]) Leonhart Bl. 43.

[2]) Jenisius S. 7. Der letzte Einzeltitel heißt: Dicta et facta quaedam Alphonsi regis Aragonum et Neapolis ex libris quatuor Antonii Panormitae. Dresden, Churfürstl. Druckerey 1590.

Digitized by Google

seiner Söhne. Fast täglich ging er durch ihr Arbeitszimmer, meist nicht ohne einige Erkundigung „nach ihrem profectu".[1]) Auf seinem letzten Krankenbette legte er, am 20. August 1591, dem Leonhart im „Beisein der Kurfürstin, der beiden Söhne[2]) und vieler vom Adel vnd vornehmen Dienern" die Erziehung der beiden Prinzen noch einmal ans Herz und befahl ihm, sie in Gottes Wort zu unterweisen, wie er es in seinem Sterbestündlein und am jüngsten Tage zu verantworten gedächte.[3])

Kurfürst Christian starb am 25. September 1591. Durch Testament vom 30. August 1591 hatte er neben dem als nächsten Agnaten kraft der goldenen Bulle zur Vormundschaft berechtigten und verpflichteten Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen seinen Schwiegervater, den Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, zum Mitvormund ernannt.

Eine Art Oberaufsicht über das gesamte Erziehungswerk an den Prinzen scheinen die Vormünder dem D. Joachim von Beust[4]) übertragen zu haben. Er war, vordem Professor zu Wittenberg, gleich bedeutend als Theologe wie als Jurist und demnach wohl geeignet, die Studien der jungen Fürsten zu überwachen. Auch Herzog Friedrich Wilhelm war ein Mann von wissenschaftlicher Bildung. Er beherrschte mehrere Sprachen. Es war demnach die Vormundschaft in dieser Beziehung wohl an den richtigen Mann gekommen. In allen wesentlichen Erziehungsfragen indes überwog der Einfluß der Kurfürstin-Witwe. Ihr gemeinsam mit dem Administrator war das strenge Luthertum. Es forderte alsbald seine Opfer, auch im Gesichtsfelde unserer Darstellung. Bereits am 26. November 1591 wurde Leonhart entlassen. Er war calvinistischer Neigungen verdächtigt worden.[5]) Der Schlag traf ihn nicht ganz unvorbereitet.

[1]) Dresser Kurtze pp. Erzehlung C. 4.

[2]) Nach Jenisius, S. 8, war Christian II. „cum fratribus" zugegen. Der Sterbende ermahnte zunächst die Söhne, „ut Deum tota mente reveriti, pietati, virtutisque studio totos se tradant".

[3]) Dresser a. a. O.: „Wolan, sage mir zu, Das du diß thun wolst, was ich von dir begere: Wirst du es thun, so wirdt dich Gott segnen, Wirst du es nicht thun, so wirstu seiner Straffe nicht endtlauffen. Auf diese Wort, müßten sich die Jungen Herrn verpflichten, dem Praeceptori gehorsam zu leisten."

[4]) Geb. 1522, gest. 1597. Nahm 1592 an der Visitation der Kirchen und Schulen teil. König 2, S. 134/6. Dort auch Verzeichnis seiner Schriften. S. o. S. 90. Weber, K. v., Joachim von Beust. Archiv f. sächs. Gesch. 6 (1868), S. 337—81.

[5]) Leonhart Bl. 46': „in vorwendung, das ich verdechtig sein solte, wegen vnrichtiger Lehre ...."

Digitized by Google

Bei einer „Collation", die er zu Besuch gekommenen koburgischen Bekannten zu Ehren am 26. Oktober in seinem Hause abgehalten hatte, war man in der stattlichen Tafelrunde[1]) bereits der Ansicht gewesen, daß unter den Opfern der neuen Zeit auch er, Sebastian Leonhart, sein werde. Er nimmt in seiner Lebensbeschreibung[2]) die allerentschiedenste Stellung gegen die Verdächtigung kryptocalvinistischer Lehrmeinung. Er habe in den vier Jahren seiner Lehrtätigkeit nicht einen Buchstaben, „geschweige denn eine Silbe oder gar ein Wort" in Abweichung von der reinen Lehre gelehrt. Seine letzte Amtshandlung war ein Bericht über den Zustand der „Librarey". Die Rückständigkeit in der Reinschrift der Verzeichnisse entschuldigt er mit einigen zwischengelaufenen Arbeiten, die nicht ohne Interesse sind. So mußten 300 Bücher, darunter die früher im Besitz der Kurfürstin Anna gewesenen, ausgesucht werden, um in einem „Kunststüblein" Aufstellung zu finden, das sich die Kurfürstin-Witwe Sophie errichten ließ. Ferner mußte eine Bibliothek von 600 Bänden aus der kurfürstlichen und der „zugekauften Wörterer-Librarey"[3]) für die junge Herrschaft zusammengestellt werden. Der Voranschlag von 100 fl. für jede Frankfurter Messe (jährlich zwei) war übrigens nur zur Hälfte in Anspruch genommen worden.[4]) — Die Entlassung Leonharts, der sich allgemein des besten Rufes erfreute[5]), machte im Lande an vielen Stellen böses Blut. Einige „gutherzige und fürnehme von Adel", die seine Wiederaufnahme betrieben, fügten ihrem Schreiben an den Kurfürsten von Brandenburg und den Administrator der Kur Sachsen, „gegen den Landtag zu Torgau aufs Papier gebracht", die Bitte an, „diesen Gottseligen, frommen und ehrlichen Mann in gnädigster Acht zu haben", da seine Tüchtigkeit nicht bloß an einer fürstlichen Edukation erwiesen sei und der selige Kurfürst ihm die Kinder besonders zuversichtlich anvertraut habe. Es ist nicht zu finden, daß die Bitte einen Eindruck gemacht hätte.[6]) Man bewilligte ihm

[1]) Es waren nach Leonhart, Curriculum vitae Bl. 47', zugegen: D. Michael Wirth, Kanzler, Thomas Molle, Amtmann zu Eisenach und Rat, H. Melchior Bischoff, Hofprediger, Friedrich Ritter, Kammersekretarius, D. Daniel Schnepff, Arzt, Niclas Zeche, Hausvogt, David Pistorius, Futtermarschall, Hans Ritter, Kanzleiverwandter, Peter Poppe, Küchenschreiber, Balthasar Lippar, Mundschenk, Johann Leonhart, der Bruder des Präzeptors, und Johann Ganer.

[2]) Leonhart Bl. 46', 47.

[3]) Die i. J. 1589 erworbene von Werthernsche Bücherei.

[4]) Akt. 28, Bl. 382, 83.

[5]) Vgl. Taubmanns Epigramm über Leonhart, Taubmanniana S. 232.

[6]) Weiße, Museum 1, S. 95.

Digitized by Google

zwar ein Gnadengehalt, es wurde ihm aber im Jahre 1594 wieder entzogen. Leonhart verkaufte infolgedessen sein Haus in Dresden und ließ sich in Arnstadt i. Th. nieder.[1])

Die Kurfürstin-Witwe Sophie nahm alsbald die Bemühungen um einen Ersatz Leonharts in die Hände. Sie beauftragte ihren Vertrauten, Hans Georg von Ponickau auf Pomßen, mit den Verhandlungen. Er sollte zunächst dem Administrator als einstweiligen Lehrer den Hofprediger D. Mirus vorschlagen. Aber dieser trug schließlich wegen seiner Amtsgeschäfte und seiner Kränklichkeit Bedenken, sich der Aufgabe zu unterziehen, zu der er sich erst freiwillig erboten hatte.[2]) Die Fürstin schlug deshalb in einem Schreiben vom 7. Dezember 1591 den Magister M. Elias Reinhardt (Reinhart)[3]) aus Brieg in Schlesien vor. Er studierte seit dem 20. Mai 1588 die Rechte zu Wittenberg und wohnte zuletzt im Hause der Frau des Lukas Cranach. Er war von Cölln (Berlin) aus empfohlen worden; er war der Bruder des Präzeptors der kurbrandenburgischen Prinzen, der Brüder der Kurfürstin-Witwe.[4]) Der Administrator ließ den Empfohlenen von Wittenberg aus zu sich bescheiden und befand, daß Reinhardt zu dem Amte nicht unbrauchbar sein würde; doch erscheine er etwas zu jung und unansehnlich von Person. Es sei richtiger, den Unterricht einer erfahreneren und geübteren Person, welche die jungen Prinzen schon kenne, zu übertragen. Reinhardt könne vielleicht zunächst als Gehilfe verwendet werden.[5]) Der Herzog-Vormund war mittlerweile auf den Prof. Dr. Matthäus Dresserus[6]) in Leipzig hingewiesen worden, der ihm als vornehmer und gelehrter Mann geschildert wurde. Dresser war ehedem Rektor der Fürstenschule zu Meißen und auch als solcher rühmlichst bekannt geworden. Der Administrator befürwortete seine Berufung auf das wärmste.[7]) Die Kurfürstin steckte sich indes hinter ihren Vater. Dieser empfahl den Elias Reinhardt beim Administrator dergestalt, daß er schrieb, der Vorgeschlagene sei eigentlich — an der Seite seines Bruders —[8]) zum zweiten Lehrer der

[1]) S. Reimann S. 158 nach Kammersachen 1602. 3, Bl. 34ff.

[2]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 7. Dezember 1591, Akt. 28, Bl. 315.

[3]) Lebenslauf bei Reimann S. 159. [4]) Akt. 28, Bl. 315.

[5]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, o. O., 12. Dezember 1591, Akt. 28, Bl. 316, und Datum, Annaburg, 20. Dezember 1591, an den Kurfürsten von Brandenburg.

[6]) Der Verfasser der Isagoge hist. Mill. sext.

[7]) Schreiben, Annaburg, 20. Dezember 1591, Akt. 28, Bl. 317.

[8]) M. Samuel Reinhardt.

Digitized by Google

brandenburgischen Prinzen ausersehen.[1]) Die Kurfürstin-Witwe wartete die Rückäußerung des Mitvormundes nicht ab und berief kurz entschlossen den Reinhardt auf eigene Faust. Es blieb dem Administrator auf ihre Anzeige[2]), die auch durch wiederholte Empfehlung Reinhardts vom Brandenburger Hofe aus erneut unterstützt wurde[3]), nichts weiter übrig, als klein beizugeben. Er machte ihr zwar nochmals den Vorschlag, einen Präzeptor reiferen Alters, den Elias Reinhardt aber als Gehilfen mit der Aussicht baldiger Nachfolge anzunehmen. Er ließ aber schließlich durchblicken, daß er auch dahin nachgeben würde, daß dem Reinhardt der Hofprediger Mirus als Inspektor übergeordnet werde.[4]) Sein nochmaliger Versuch[5]), den Kurfürsten von Brandenburg für einen älteren Kandidaten zu gewinnen, zeitigte gleichfalls keinen Erfolg.[6]) Reinhardt wurde Ende Januar durch den Hofmeister der brandenburgischen Prinzen, Hans von Knobelsdorff, nach Dresden abgefertigt und von der Kurfürstin-Witwe alsbald zur Tafel gezogen, um den Prinzen vorgestellt zu werden.[7]) Reinhardt blieb trotz seines Eintritts in den sächsischen Hofdienst kurbrandenburgischer Diener. Er lehnte deshalb auch die Eidesleistung ab, zu der ihn der Kanzler Peifer[8]) und der Hofmeister Nikol von Miltitz auf Siebeneichen entboten hatten, erklärte sich aber zur Unterschrift eines Reverses bereit.[9])

Es machte sich auch noch eine weitere Ergänzung des Hofstaates der jungen Herrschaft notwendig. Der Leibarzt der kurfürstlichen Kinder, Siegmund Kolreuter, bedurfte wegen zunehmenden Alters einer Hilfskraft. Es wurde ihm als „collega" auf seinen Vorschlag der Meißener Arzt Thomas Wittich zugeordnet, nachdem

[1]) Cölln a. d. Spree, 19. Januar 1592. Akt. 28, Bl. 318.

[2]) Dresden, 21. Januar 1592. Akt. 28, Bl. 319.

[3]) Schreiben des Kurf. zu Brandenburg, Cölln a. d. Spree, 19. Januar 1592. Akt. 28, Bl. 321.

[4]) Schreiben an die Kurf.-Witwe, Neumarck, 25. Januar 1592. Akt. 28, Bl. 320.

[5]) Schreiben, Weimar, 25. Januar 1592. Akt. 28, Bl. 321.

[6]) Schreiben des Kurf. von Brandenburg an den Administrator, Cölln a. d. Spree, 5. Februar 1592. Akt. 28, Bl. 323.

[7]) Schreiben an den Administrator, Dresden, 30. Januar 1592. Akt. 28, Bl. 323.

[8]) Geb. 1530, 1586 Kanzler, seit 1594 Inspektor der Institution und Edukation, gest. 1602. Lebenslauf s. Reimann S. 157.

[9]) Bericht von Peifer und Miltitz, Dresden, den 5. Oktober 1592. Akt. 28, Bl. 324/325.

Digitized by Google

aus seinen früheren Wirkungskreisen, Schneeberg und Meißen, günstige Urteile eingegangen waren.[1])

Ferner mußte ein Präzeptor für die Edelknaben angestellt werden. Der Administrator beabsichtigte zunächst, den Lehrer der Söhne des Johann Rietesel zu Wolfersdorf, der seiner nicht mehr bedurfte, in Dienste zu nehmen.[2]) Indes kam es nicht zu seiner Annahme. Die mit der Besetzung der Stelle beauftragten Beamten, Nickel von Miltitz, Christoph vom Loß und Graf Schlick auf Passaun und Weißkirchen[3]), richteten ihr Augenmerk nunmehr auf M. Theophilus Kangisser in Frankfurt a. M. Kangisser nahm die ihm durch seinen Freund M. Johann Hofstetter, Diakonus zu Jena, übermittelte Berufung an. Für seine konfessionelle Zuverlässigkeit benennt Graf Schlick als Bürgen den Hofprediger D. Mirus und die Universität Jena.[4]) Kangissers Bestallung gibt ihm auf, die Edelknaben fleißig zu „instituieren", sich aber in jeder Beziehung nach den Anordnungen des Hofmeisters und des Inspektors (Mirus) zu richten. Die Unterweisung soll sich auf Lesen, Schreiben und „gute Tugenden und Sitten" erstrecken. Auch hat der Präzeptor auf die Geräte und die Kleidung der Edelknaben achtzuhaben.[5]) Als Besoldung erhielt Kangisser jährlich 100 Gulden und eine gewöhnliche Hofkleidung, dazu die Kost bei Hofe.[6])

Über die unterrichtlichen Leistungen der Herzöge Christian und Johann Georg, die Reinhardt vorgefunden, gibt sein Schreiben vom 27. Mai 1592[7]) Auskunft. Danach konnten sie weder deutsch noch lateinisch buchstabieren. Reinhardt glaubt aber, daß er nunmehr eine sichere Aneignung dieser initia zu begründen begonnen habe. Die „exercitia pietatis" umfassen nach seinem Vorschlage den Katechismus Luthers, Psalmen und Bibelsprüche. Die Unterrichtsordnung, von der er in seinem Berichte spricht und die seine Tätigkeit regelte, ist leider nicht zu finden. Aber man muß nach dem Folgenden annehmen, daß von ihm tatsächlich alsbald ein Unter-

[1]) Akt. 28, Bl. 338—40. Der Meißener Schösser Hiob Koehler hatte seinem Gutachten vier Rezepte von Wittichs Hand beigelegt. Akt. 28, Bl. 341.

[2]) Schreiben an Rietesel, Weimar, 7. Juni 1592. Akt. 28, Bl. 304.

[3]) Auch a. Elbogen i. Böhm. Passaun = Bassano. Geb. 1569, 1603 nach Böhmen zurück, starb am 21. Juni 1621 zu Prag durch Henkers Hand als Zeuge seines Glaubens. S. Allg. D. Biogr. 31, S. 500—504. Kneschke 8, S. 206.

[4]) Schreiben des Grafen Schlick an den Kanzler Peifer, 9. Juli 1592. Akt. 28, Bl. 388.

[5]) Akt. 28, Bl. 389.

[6]) Bestallung vom 22. August 1592, Torgau. Akt. 28, Bl. 391.

[7]) Akt. 33, Bl. 25, Beilage 3.

Digitized by Google

richtsplan aufgestellt worden ist. Denn der Administrator übersandte am 2. Juni 1592[1]) „der jungen Herrschaft zu Dreßden Präzeptor gethanen bericht über ihre studia bel." an den Professor D. Nikolaus Reusner zu Jena, welcher sich gutachtlich dazu aussprechen sollte. Reusner (Reußner) schreibt unter dem 9. August 1592[2]), daß er wenig auszusetzen habe. Er sei auch bereit, sein Gutachten noch ausführlicher zu erstatten, so wie „büchlin und Tractetlin" zu übersenden. Reusners ausführlicherer Bericht ist aber nicht zu finden gewesen. Vielleicht ist er nicht verlangt worden.

Auch konnten die in Aussicht gestellten Lernmittel, soweit Nikolaus Reusners Verfasserschaft in Frage kommt, nicht festgestellt werden. Möglicherweise stehen die folgenden, von seinem Bruder Jeremias Reusner in usum delphini herausgegebenen Schriften mit dem gegebenen Versprechen im Zusammenhange: a) Die im Jahre 1596 herausgegebene Sammlung lateinischer Briefe, enthaltend 1. Centuria Epistolarum Illmi. Principis Joannis II. Ducis Saxoniae[3]), 2. C. Plinii secundi epistolae aliquot, 3. Corollarium epistolarum aliquot selectissimarum à Mundi proceribus scriptarum, b) Die von ihm im gleichen Jahre besorgte Sammlung: Aureolorum dogmatum de principe et principis officio sylloge variorum et diuersorum auctorum. Sie umfaßt: 1. Joannis Joviani Pontiani ad Alphonsum Calabriae Ducem de principe commentariolum, 2. Philippi Beroaldi de principe et principis officio fragmentum, 3. Raphaeli Volaterrani de principe ejusque officio aureolorum dogmatum Ecloga ex nobilissimis scriptoribus Graecis collecta, 4. Ἀγαθαρχία sive epitoma conditionum boni principis ad Ludovicum, Philippi electoris Palatini F.[ilium] auctore Jacobo Wimphelingo, 5. Aureola Dogmata politica Ludovici regis Francorum Christianissimi ad Philippum filium, 6. Admonitio pia Ludovici IV. electoris Palatini Ducis Boiorum ad Fridericum IV. Filium. 1582, Ex Germanico Interprete Melisso[4]), 7. Eberhardopaedia, sive institutio D. Eberhardi Christoph. F. Ducis Wirtenbergensis ac Teccensis.

Die genannten „büchlin vnd Tractetlin" liegen in der Dresdener K. Bibliothek, in einem zierlichen Lederbande mit Goldschnitt, goldenem Wappen, der Jahreszahl 1596 und den Buchstaben H. G. H. Z. S. auf der Titeldecke vereinigt, dem vormaligen Schulbuche des Prinzen Johann Georg.[5]) Es muß dahin gestellt werden, ob das eine der Lehrmittel den Prinzen schon vorher gedruckt oder hand-

[1]) Datum, Weimar. Akt. 33, Bl. 41. [2]) Akt. 33, Bl. 40. [3]) S. o. S. 15.
[4]) Paul Schede, Bibliothekar in Heidelberg. [5]) Hist. Saxon. 291.

Digitized by Google

schriftlich zugänglich gewesen ist: die Briefe des Herzogs Johann II., die den drei Brüdern unter dem 12. Januar (die emortuali auctoris .. epistolarum) 1596 gewidmet sind. (S. o. S. 15.)

In den Dienst der jungen Herrschaft trat mit Bestallung vom 27. September 1592 auch der Kammerjunker Werner von Lützelburg.[1])

Bemerkenswert ist, daß sich auch die „Landschaft" das Recht nahm, ihre Stimme zu der Prinzenerziehung hören zu lassen. Sie machte auf dem Landtage von 1592 den Vorschlag, „daß sie 24 Vornehme von Adel aufzeichnen wolle, von denen des Monats zwei an dem Orte, wo die junge Herrschaft sich aufhalte, untertänigst auf den Dienst warten, täglich mit jener Tafel halten und über dem Essen höflichen Diskurs von allerlei geziemenden Dingen pflegen" sollten.[2])

Mit Beginn des Jahres 1593 schied der dem kurfürstlichen Hause in langem Dienste verbundene Leibarzt Dr. Kolreuter aus dem Hofstaate der Prinzen. Er hatte sich nach dem Berichte der General-Visitatoren nicht „ihrem Vorhalten gemäß" bezeigt, auch die „gefaßten articuln" nicht unterschrieben. Daraufhin erzielte die Kurfürstin-Witwe bei dem Administrator seine Entlassung.[3]) Sie hatte dieses Ziel anscheinend schon längere Zeit verfolgt. Denn sie hatte schon einige Monate vorher Verhandlungen mit dem namhaften Wittenberger Arzte Dr. Salomon Albertus angeknüpft, der zwar auch im Verdachte des Calvinismus gestanden, sich aber durch Unterschrift der Visitationsartikel von ihm gereinigt hatte und über den auch der Hofprediger Dr. Mirus beruhigende Auskunft gab.[4]) Er wurde vom November 1592 an zur zeitweisen Dienstleistung nach Dresden befohlen.[5])

Die um die Wende des Jahres 1592/3 geführten Verhandlungen über die Neuordnung des Rentwesens nehmen in einem Punkte auch auf den Hofstaat der Prinzen Bezug. Die vom Sekretär Nemingus geführten Niederschriften enthalten für der jungen Herrschaft Hofhalt die Forderung, daß inbetreff der Kleidung der fürstlichen Kinder die Kurfürstin „die Zettl" unterzeichnen solle.[6])

---

[1]) Datum, Torgau. Akt. 28, Bl. 294. [2]) Gretschel 2, S. 350.

[3]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, den 18. Januar 1593. Kopial 588, Bl. 176b.

[4]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an Dr. Mirus. Kopial 587, Bl. 69b.

[5]) Verordnung vom 28. November 1592 und vom 18. Januar 1593. Kopial 587, Bl. 103b, 114. Albertus (Alberti) wurde 1593 Hofmedikus und starb 1600. Zirschke 1, S. 56.

[6]) Niederschrift vom 21. Dezember 1592. Akt. 5, Bl. 417.

Digitized by Google

Der neue Lehrer, Reinhardt, erwarb sich in kurzer Zeit die Zufriedenheit des Hofes. Der Administrator gab dies dadurch zu erkennen, daß er ihm zu Neujahr 1593 eine Kette für 100 fl. „mit dem Contrefact" überreichen ließ.[1])

Im Sommer 1593 wurde die Prinzenschule auf mehrere Wochen nach Annaberg verlegt. Die Kurfürstin-Witwe ging mit dem jüngsten Prinzen nach Wiesenbad zur Kur und mochte sich nicht zu längerer Trennung von den älteren Söhnen entschließen. Sie zerstreute die anfänglichen Bedenken des Administrators wegen der Störung der Studien dadurch, daß sie zusicherte, sie sollten „allda weniger nicht, als wenn sie in Dresden verblieben, Ihre Studien zu gewöhnlichen Stunden abwarten und Niemand Fremdes zu Ihnen gelassen werden solle, damit Ihnen zu einiger Verhinderniß Ursache gegeben werde". Sie wolle auch „Vorsehung treffen, daß Ihre Liebden unterwegs zu Wagen ihre Lectiones mit Fleiß repetiren sollten".[2])

Das Erziehungswerk scheint indes in dieser Zeit unter persönlichen Reibereien der beteiligten Personen gelitten zu haben. Die Kurfürstin-Witwe klagt in einem Briefe vom 23. April 1593 dem Administrator, daß des Grafen zu „Passau", Joachim Andreas Schlick, Junge, der wegen seines Lebenswandels aus der Stadt verwiesen war, dessen ungeachtet in die Schloßkirche gekommen und auch mit „stürmung eines hauses" Unfug getrieben habe. Da sein Herr dem nicht zu steuern vermöge, sei auch dieser kaum länger zum Dienst bei den Prinzen geeignet.[3]) Schlick erfuhr vom Schreiben der Kurfürstin-Witwe und bat am 13. Mai 1593[4]) beim Administrator um Versetzung in eine andere Dienststelle, aber nicht ohne die anzügliche Bemerkung, daß er „bei itzigen Regiment" der jungen Herrschaft nicht weiter mit gutem Gewissen dienen könne. Von dem Hofstaate der Prinzen sei außer dem Präzeptor nicht ein einziger zum Erzieher befähigt. Kaum seien sie imstande, ihren Namen zu schreiben. Hierzu kämen beständige Rangstreitigkeiten. Einer wolle den andern „drücken". Es sei sogar zu Tätlichkeiten gekommen, z. B. zwischen Christoph vom Loß und dem Hofmeister im kurfürstlichen Vorgemach. Und vor wenig Tagen erst habe sich Hans von Osterhausen in Teplitz „mit unbescheidenen Worten und Geberden" in Gegenwart der Prinzen am Präzeptor vergangen,

[1]) Akt. Kammersachen in churfürstl. Vormundschaft 1593. 4, Bl. 269. Loc. 7299.

[2]) Reisen der Kurfürstin-Witwe Sophie nach Wiesenbad. Archiv f. sächs. Gesch. 12 (1874), S. 105f.

[3]) Akt. 33, Bl. 45. [4]) A. a. O., Bl. 47, Datum, Töplitz, 13. Mey 1593.

Digitized by Google

dessen Ansehen dadurch aufs höchste geschädigt sei. Man könne an diesem Hofe auch wenig lernen, und er wolle lieber noch andere Länder sehen und studieren, um dem Vaterlande später besser dienen zu können.

Am 29. Juni 1593 gibt auch der Hofmeister Nikol von Miltitz zu Protokoll[1]), daß in Bezug auf die Ordnung des prinzlichen Hofstaates viel zu wünschen sei. Es sei keine Inspektion angeordnet. Der Magister gehe mit den jungen Herrn um, wie er wolle, auch verstehe er die lateinische Sprache, die er lehre, nicht gründlich.[2]) Er habe auch keine „Pflicht" (Eid) geleistet. Man wisse ferner nicht, wie es zu halten sei, wenn Prinzen zu Gevatterschaft, zu Hochzeiten oder zu andern Abhaltungen gebeten würden. Sonach sei eine Instruktion dringend nötig. Schließlich erinnert Miltitz an die Regelung der Besoldung des Bernhard Schenkendorff, des Reitlehrers im Stalle, und an seine eigne Begnadung, derentwegen er vom Administrator wiederholt vertröstet worden sei.

Die wohl auch in andern Kundgebungen an den Administrator gekommenen Vorstellungen[3]) hatten den Erfolg, daß dieser die Aufstellung einer Instruktionsordnung ohne Zögern betrieb. Nachdem er am 27. November 1593 erstmalig in der Sache an die Kurfürstin-Witwe geschrieben[4]), schlägt er ihr unter dem 4. Dezember vor, „Communication zu halten", zu welchem Zwecke er nach Dresden kommen will. Die Kurfürstin-Witwe nimmt sich der Sache energisch an. Schon am 7. Dezember 1593 schreibt[5]) sie dem Administrator, daß sie bereits Vorschläge für die „Ordnung" habe entwerfen und niederschreiben lassen. Die Beratungen hatten in Anwesenheit Hans Georg von Ponickaus[6]) stattgefunden, in dem die Kurfürstin-Witwe den zukünftigen Hofmeister zu sehen beliebte. Sie tat alsbald Schritte, ihn an den Hof zu bekommen. Sie klagte, da der ohnehin kränkliche Nikol von Miltitz auf seinen thüringischen Gütern den Arm gebrochen habe, der Kämmerer Stellanus von

[1]) Akt. 34, Bl. 8.

[2]) Im Widerspruche hierzu steht der Bericht des Hofpredigers Jenisch, der — als Rektor in Annaberg — den Prinzen Christian im Jahre 1593 während des einmonatigen Sommeraufenthaltes in Annaberg zu beobachten Gelegenheit hatte. Er fand, daß der Prinz im Gebrauch der lateinischen Sprache wohl beschlagen sei. Jenisius S. 6. — Paul Jenisch war später Superintendent in Eilenburg, seit 1603 Hofprediger, seit 1610 erster Hofprediger zu Dresden, gest. 1612 im Alter von 61 Jahren. Zirschke 1, S. 50.

[3]) Akt. 35, Bl. 3. [4]) Ebenda.

[5]) Akt. 35, Bl. 5—7, Kopial 588, Bl. 352b.

[6]) P. n. d. Beamtenbuch d. H. St. A. 1567 Befehlshaber zu Schlieben, 1590 Hauptmann zu Leipzig.

Digitized by Google

Holtzendorff[1]) krank darniederliege und Hans von Osterhausen den Zug nach Ungarn mitmachen wolle, sei die Hofhaltung der Prinzen der vornehmsten Diener beraubt. Der Administrator möge mit Ponickau, der nächstens nach Torgau komme, verhandeln und ermöglichen, daß dieser bis zu Miltitzens völliger Genesung — die wohl nicht ernsthaft angenommen wird — und noch vor Inkrafttreten der neuen Ordnung Dienst zu leisten beginne.[2]) Dem Briefe, dessen Überbringer Ponickau selbst war[3]), hatte sie das „Kurtz bedenken etzlicher notwendigen articul, so der nauen Ordnung einzuverleiben nützlich sein sollten", beigelegt, welches, signatum den 3. Dezember 1593, im Konzeptaktenbande unmittelbar auf den Entwurf des Briefes an den Administrator folgt.[4]) Wie ein Vergleich mit der weiter unten erwähnten publizierten Ordnung ergibt, enthält dieser Entwurf bereits alle ihre wesentlichen Punkte.

In seinem Antwortschreiben vom 13. Dezember 1593[5]) weist der Administrator wegen der neuen Ordnung auf seine demnächstige Ankunft in Dresden hin, wo mündliche Beratung erfolgen soll. Die Wünsche der Kurfürstin-Witwe betreffs Ponickaus hält er für fast aussichtslos. Der Mann sei von außerordentlich wichtigen Staatsgeschäften so in Anspruch genommen, daß weder er selbst Neigung haben werde noch das Staatsinteresse wünschen lasse, daß er das Hofmeisteramt übernehme. — Es handelte sich besonders um Ponickaus Tätigkeit als Obersteuereinnehmer in Sachen der dem Kaiser nach Ungarn bewilligten „Reuterhilff von 1200 Pferden", um die ihm erteilten Aufträge für die Leizpiger Neujahrsmesse und um die Erneuerung des sehr wichtigen Flößkontraktes.

Die Dresdener Reise verschob sich einige Zeit: noch am 23. Januar bittet der Administrator um Entschuldigung der Verzögerung.[6])

Ein genauer Nachweis, wer die Bearbeiter der neuen Ordnung gewesen und welchen Anteil sie einzeln genommen, läßt sich aus den Akten nicht erbringen, da der Text der ziemlich zahlreichen Stücke durchweg von Schreiberhand geschrieben ist. Der erste Entwurf — vom 9. Dezember 1593[7]) — trägt ziemlich umfängliche

[1]) Gest. 1605. König 2, S. 554.

[2]) Akt. 35, Bl. 5—7, Kopial 588, Bl. 352b.

[3]) Ponickaus Bericht an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 11. Dezember 1593. Akt. 30, Bl. 165—168.

[4]) Akt. 35, Bl. 11—27, Beilage 4.

[5]) A. a. O., Bl. 31, Datum Annaburgk. [6]) A. a. O., Bl. 35, 36.

[7]) Akt. 33, Bl. 57'—71.

Digitized by Google

Verbesserungen von der Hand Abraham Bocks.[1]) Er dürfte demnach auch für den ersten Entwurf die Verantwortung tragen. Nach dieser Berichtigung ist der Entwurf mit der Unterschrift „8. April 1594“[2]) gearbeitet, der Änderungen und Zusätze von Ponickaus Hand aufweist. Diesem ist demnach die endgültige Fassung zuzuschreiben, da in dem mit Unterschrift des Administrators versehenen Originalstücke der Neuen Ordnung[3]) genau derselbe Text und dieselbe Tagesunterschrift (8. April 1594) zu lesen ist. Das in Akt. 34[4]) befindliche Stück ist eine wörtliche Abschrift des urkundlich vollzogenen in Akt. 35.[5])

Die „Ordnung“ ist einer der ausführlichsten höfischen Erziehungspläne. Der erste Abschnitt handelt von den verantwortlichen Erziehern. Die Oberaufsicht führt der Hofmeister Nikol von Miltitz. Ihm zur Seite stehen der „Herr Graf“ — Schlick — und „der Herr Schenk“ — von Tautenburg.[6]) Die Hauptverantwortung für den Unterricht in literis trägt der Präzeptor — Elias Reinhardt. Einzelanweisungen werden ihnen nicht gegeben, vielmehr werden die Genannten unter der Annahme, daß sie selbst wissen, was treuen Dienern gebührt, auf den Inhalt ihrer Bestallungen verwiesen. Besonders eingeschärft wird die pünktliche Regelung der Vertretung des Hofmeisters, wenn dieser etwa abwesend sein müßte.

Punkt 2 beschäftigt sich mit Unterricht, Disziplin, Exerzitien und höfischer Erziehung. Da hierüber bereits eine zweckmäßige, von sämtlichen Vormündern gut geheißene Ordnung bestehe und der Präzeptor sowohl „den modum institutionis als auch die disziplin Stunden und anders alles“ verteilt und in „schriften verfasset“ und dies sich bewährt habe, so sei eine neue Anordnung nicht nötig. Besonderer Wert sei darauf zu legen, daß Überanstrengung der fürstlichen Schüler vermieden und ihnen die Lust zum Lernen unvermindert erhalten bleibe. Jede unnütze Störung der Studien sei hintanzuhalten. So sei es unzulässig, daß ohne der Kurfürstin-Witwe Wissen Neugierige in die Studierstube gelassen würden, die etwa die Prinzen beim Musizieren oder Tanzen bewundern wollten. Auch sei Erlaubnis einzuholen, wenn sich die jungen Fürsten mit Reiten, Turnieren oder „Mummerey“ belustigen wollen.

[1]) Wie durch eine Notiz a. a. O. Bl. 57′ festgestellt ist. Abraham Bock, Hof- und Justizienrat, seit 1570 Hofmarschall in Kurfürst Augusts Diensten. Zirschke 1, S. 17. [2]) Akt. 33, Bl. 9—22.

[3]) Akt. 35, Bl. 40—48. [4]) Bl. 10—19. [5]) Bl. 40—48, Beilage 5.

[6]) Öfter Schenck. Zirschke 1, 21: Oberkämmerer 159...

Digitized by Google

Zur Gesellschaft der Prinzen sollen außer den bereits zur Dienstwartung vorhandenen Edelknaben noch zwei oder drei aus den Fürstenschulen oder anderweit Vorbereitete ausgesucht werden, die den Prinzen wissenschaftlich ebenbürtig oder etwas voraus sind. Ihre Eignung ist vom Präzeptor festzustellen. Sie sollen sich durch tägliche Unterredung und Übung im Lateinreden und -schreiben ihren jungen Herren nützlich machen.

Für die „edlen Knaben" soll wie bisher ein besonderer Lehrer gehalten werden, der sie nach einer vom Hofmeister, dem Grafen, dem Schenken und dem prinzlichen Präzeptor genehmigten Institution unterrichten soll.

Der Kanzler des Vormunds, D. Peifer, und die Räte der Kurfürstin-Witwe erhalten Anweisung, sich durch öfteren Besuch von der Art und Weise der Institution und der Hofhaltung zu überzeugen, mit dem Präzeptor, dem Hofmeister, dem Grafen und dem Schenken aber über alle Anstände Rücksprache zu nehmen. Auch behält man sich vor, durch besonderen Auftrag den Oberhofprediger zur „Visitation" zu veranlassen. Doch solle dies nicht eine „Oberinspektion" bedeuten.

Der dritte Punkt betrifft die Angelegenheit, welche hauptsächlich Anlaß zur Verfassung der neuen Ordnung gegeben hat, die Dienstwartung. Die Aufwartung in den prinzlichen Gemächern erhalten der Hofmeister Nikol von Miltitz, der Graf Joachim Andreas Schlick, Burkhard Schenk von Tautenburg, der Präzeptor, Stellanus von Holtzendorff, Hans von Osterhausen und Hermann von Barleben. Mehr zur persönlichen Bedienung sind befohlen die Pagen Otto von Kötzschau, Rudolf von Vitzthum und Nikol von Lüttichau, außerdem aber diejenigen adligen Knaben, die als Lerngenossen angenommen werden sollen. Wer nicht Dienst hat, dem ist der Aufenthalt in den prinzlichen Gemächern untersagt. Falls dem mit dem Nachtdienst Betrauten etwas Wichtiges vorkommt, hat er es dem Präzeptor zu melden, der wohl damals noch nicht, wie es später die „revidierte Ordnung" ausdrücklich festsetzt, in den Gemächern der Prinzen schlief.

Der vierte Punkt regelt die Aufwartung bei Tische. Die Versorgung der Tafel verbleibt bestallungsgemäß dem Hofmarschall. Zur Dienstleistung werden befohlen: als Tafelsteher Reinhard von Belaw, als Trinkenreicher für Herzog Christian Georg Binduff (Bindauf)[1]), für Herzog Johann Georg Hermann von Barleben.

[1]) 1608 Oberstallmeister, gest. 1616 im Alter von 65 Jahren.

Digitized by Google

Diese sollen besonders durch Handschlag in Pflicht genommen werden.

Das Essentragen, Tellerreichen und „Beitrinkenreichen" haben die Edelknaben zu besorgen.

Sämtliche bei Tische Diensttuende sind vor Beginn der Tafel abzuspeisen, eigenmächtige Forderungen an Küche und Keller sind ihnen untersagt.

Hofmeister und Hofmarschall haben sich darüber zu verständigen, welche Personen zu der Prinzen Tafel gezogen werden sollen. Das Augenmerk ist auf solche zu richten, die sich in lehrreicher Weise über allerlei nützliche Dinge, „Händel, Personen, Regiment und anderen löblichen Geschichten und Historien" unterhalten können. Mit Strenge haben Hofmeister und Hofmarschall darüber zu wachen, daß die — „sonderlich zu Hofe" — bräuchlich gewordene, auch die Jugend nicht schonende leichtfertige Unterhaltungsweise —, unverschämte Reden und Gotteslästerung fernbleiben. Deshalb soll ohne Vorwissen der Kurfürstin-Witwe keine fremde Person geladen werden. Regelmäßig sollen abwechselnd wöchentlich zweimal zwei von den Räten zur Tafel befohlen werden, damit die Prinzen sich gewöhnen, mit Leuten zu reden, und vom Lauf der Welt Kenntnis erhalten.

Es folgt die umständliche Schlußformel, die den Hofdienern strenge Pflichterfüllung und gegenseitiges Einvernehmen zur Pflicht macht und Änderungen der Ordnung vorbehält. Über die Feierlichkeit der Bekanntgabe der neuen Ordnung fehlt der schriftliche Bericht. Doch geht aus dem Briefe des Administrators, Torgau, 17. April 1594[1]), an den Marschall Christoph vom Loß und D. Eulenbeck hervor, daß die öffentliche Verlesung am 9. April — Dienstag nach Quasimodogeniti — stattgefunden hat. Es erscheint freilich reichlich früh, wenn der fürstliche Schreiber schon in eben diesem Briefe Klage darüber führen muß, daß einzelne der in der neuen Ordnung genannten Hofdiener sich dieser nicht anbequemt haben. Die Quelle seiner Wissenschaft dürfte die Kurfürstin-Witwe gewesen sein, die u. a. in einem Briefe, Dresden, 19. April 1594[2]), in dem sie die Beurlaubung des Schenken zum bevorstehenden Reichstage gestattet, darum bittet, daß der Hofmeister von Miltitz bei seiner Anwesenheit erneut an genaue Wahrnehmung seiner Aufsichtspflichten erinnert werde. Die beiden Briefempfänger, Loß und Eulenbeck, erhalten deshalb Auftrag, den Widerwilligen noch-

[1]) Akt. 35, Bl. 50. [2]) Akt. 33, Bl. 81.

Digitized by Google

mals und nachdrücklich zu bedeuten, daß der Ordnung, soweit die Kurfürstin-Witwe nicht etwas anderes erlaube, unweigerlich nachzugehen sei. In der Meldung über die Ausführung des Befehls vom 24. April 1594 zeigen Loß und Eulenbeck an, daß nunmehr, am Sonntag Kantate, der Dienst nach der Neuen Ordnung begonnen werden solle. Die Kurfürstin-Witwe wird vom Administrator alsbald benachrichtigt, daß nicht nur der Hofmeister, der Marschall Christoph vom Loß und Eulenbeck, sondern auch Hans Wolf von Schönberg mit Auftrag versehen worden sei, das Hofgesinde zu Pünktlichkeit und Gehorsam anzuhalten.[1])

Die neu aufzunehmenden Edelknaben wurden mittlerweile vom Präzeptor geprüft und einberufen; unter ihnen befand sich der Sohn des verstorbenen Hans von Miltitz auf Zadel.[2])

Der seit dem 22. August 1592 als Präzeptor der Edelknaben angestellte Theophilus Kangisser verließ etwa am 15. Juli 1594 den Hofhalt. Näheres über die Gründe seines Weggangesist nicht zu erfahren. Doch deutet eine Wendung im Briefe der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, den 29. Juli 1594, darauf hin, daß sein Rücktritt kein freiwilliger gewesen ist.[3])

Die Kurfürstin-Witwe bestimmte zu seinem Nachfolger nach dem Gutachten Polykarp Leysers[4]) und des D. Aegidius Hunnius[5]) einen gewissen Johann Friedrich, der „etzliche Jahre" in Wittenberg studiert hatte und einen guten Leumund besaß. Nachdem er etwa vierzehn Tage das Amt zur Zufriedenheit verwaltet hatte, erbat sich die Fürstin vom Administrator Erlaubnis zur förmlichen Einweisung, die, bei der damaligen Genauigkeit der Formen, auch wohl stattgefunden haben dürfte.

Das auf Entfernung des Nikol von Miltitz aus dem Hofmeister-

[1]) Torgau, 21. April 1594. Akt. 33, Bl. 82. Über H. W. v. Schönberg s. o. S. 87.

[2]) Schreiben der Kurfürstin an die verwitwete von Miltitz zu Zadel, Dreßden, den 29. April 1594. Kopial 587, Bl. 308. Sie soll ihm „mit vleiß einbinden, daß Er sich aller schuldigen gebühr gegen vnsere geliebten Söhnen vnd sonst ertzeige".

[3]) Akt. 33, Bl. 87: „E. L. werden sich freundtlich erinnern, was bei derselben Jungsten anwesen alhier vnserer geliebten Jungen Söhne Edlen Knaben, bißhero bestaldten Praeceptors halb vorgelauffen, vnd welcher gestaldt E. L. bewilligt, das mit dessen Person enderung vorgenommen vnd Er in anderwege mit vntterhalt vorsehen werden soll."

[4]) Geboren in Winnenthal (Winnenden) in Württemberg. Vordem in Braunschweig und Wittenberg, seit 1594 Hofprediger in Dresden, gest. 1610 im Alter von 58 Jahren. Zirschke 1, S. 50.

[5]) S. u.

Digitized by Google

amt und auf dessen Besetzung mit Hans Georg von Ponickau, dem Manne ihres Vertrauens, gerichtete Sinnen der Kurfürstin-Witwe läßt sich in den Akten bis zum Anfange des Jahres 1592 zurückverfolgen. Aus zahlreichen Entschuldigungsschreiben, in denen der vielbeschäftigte Beamte um Nachsicht bitten muß, weil er nicht zu den aufgegebenen Zeitpunkten erscheinen kann, ersehen wir, daß Ponickau ihr seit jener Zeit häufig mit seinem Rate zu dienen berufen war.[1]) Und es mag mancherlei Anlaß seitens Miltitzens die Vorliebe für Ponickau begünstigt haben. Ihren Vater, den Kurfürsten von Brandenburg, hatte die Kurfürstin-Witwe frühzeitig für ihren Plan gewonnen. Er schreibt schon am 17. April 1594, Cölln a. d. Spree, also kurz nach Bekanntmachung der neuen Ordnung an den Administrator, für den Fall, daß Miltitz sein Amt nicht länger verwalten wolle, halte er Ponickau für den tauglichsten Ersatz, zu dem seine Tochter auch besonderes Vertrauen habe.[2]) In einem Protokollauszuge ohne Ort und Tag und sonstige Kennzeichnung, der aus den letzten Monaten des Jahres 1594 stammen dürfte und über Verhandlungen entweder der „Landschaft" oder der Geheimen Räte berichtet, werden bei der „Proposition", die Bestellung eines neuen Hofmeisters betreffend, folgende Männer vorgeschlagen: Heinrich von Schönberg zum Frauenstein[3]), Christoph von Schleinitz, „wofern Er sich im Lande wieder seßhaftig macht", Christoph vom Loß, „wann er sich von dem Pfennigmeister Ambt loß macht", Burkhard Schenk von Tautenburg, Otto von Tetteborn, Rudolf Marschalk und Wolf von Schönberg. Der brandenburgische Gesandte benannte anweisungsgemäß als alleinigen Anwärter den Hans Georg von Ponickau. Am Ende des Jahres 1594 ist Miltitzens Weggang beschlossene Sache. Er erhält eine Ratsbestallung und außerdem noch, gegen den Willen der Kurfürstin-Witwe, welche hieraus Zwistigkeiten mit dem Stallmeister und dem Gesinde befürchtet[4]), das „Losament" des früheren Hofpredigers Lysthenius, genannt das Haus „vfn Stall".[5]) Ponickau schien den Wünschen der Kurfürstin-Witwe vorerst wenig geneigt. In seinem an den Administrator gerichteten Schreiben vom 1. Dezember 1594, das dieser der Fürstin unter dem 5. Dezember überschickt[6]), macht er nachdrücklich auf die Hindernisse aufmerksam, die in seinen

[1]) Akt. 30, Bl. 1, 5, 8, 10, 11, 20, 28, 34, 39. [2]) Akt. 33, Bl. 77.

[3]) Geb. 1541, gest. 1616, seit 1588 Oberhauptmann des Erzgebirges. König 2, S. 1048.

[4]) Akt. 33, Bl. 97—100. [5]) Akt. 33, Bl. 101—102.

[6]) Akt. 33, Bl. 95/6.

Digitized by Google

sonstigen Ämtern und in seinem Alter lägen. Indes geht er doch insofern auf die Sache ein, als er um nähere Bezeichnung seiner Rechte und Pflichten und um genaue Feststellung der für ihn in Aussicht genommenen Bestallung ersucht. Er versäumt dabei auch nicht anzubringen, daß er für seine durch dreißig Jahre zweien Kurfürsten erwiesene Dienste noch nicht einen Gulden Begnadung erhalten habe.

Die Fürstin wünscht in ihrem Schreiben an den Administrator, Dresden, 17. Dezember 1594[1]), als Grundlage für die Hofmeisterbestallung die „publizierte Neue Ordnung" angesehen zu wissen. Die Befugnisse des Hofmeisters aber sollen nach ihrem Wunsche gegen früher erweitert werden. Er soll auch die Oberaufsicht über den Marstall erhalten.

Die Verhandlungen mit Ponickau zogen sich sehr in die Länge. Es war die Ansicht aller drei Vormünder zu hören, auch kam die Zuständigkeit der „Landschaft" in Frage[2]), und der Administrator verstand sich nur ungern dazu, den Vielbeschäftigten willfährig zu machen. Am 9. Februar 1595[3]) bat die Kurfürstin-Witwe, nachdem Miltitz mittlerweile abgegangen war, um Beschleunigung der Sache. Die von Ponickau ausdrücklich verlangte Äußerung des Landtagsausschusses[4]) wurde unter dem 19. März 1595 angeordnet und schleunigst herbeigeführt.[5]) Endlich gab Ponickau seine Einwilligung, aber unter dem gemessenen Vorbeding, daß sein Dienstbereich bestimmter umgrenzt werde, als es durch die neue Ordnung geschehen sei.[6]) Seinem Wunsche wurde durch eine sehr genau gefaßte Bestallung entsprochen[7]), deren Entwurf das Datum Dresden, den 7. Juni 1595, trägt. Die ersten Niederschriften dazu ergingen unter dem 1. April 1595.[8]) Den Beratungen wohnten Christoph vom Loß, Hans von Wolfersdorff[9]), Eulenbeck und Moßbach bei. Es wurde zuerst die Bestallung des Nikol von Miltitz verlesen, die demnach derjenigen für Ponickau zugrunde gelegt wurde. Einzelne Stichwörter geben den Gang der Verhandlungen

[1]) Akt. 33, Bl. 97—100. [2]) Akt. 33, Bl. 112. [3]) Akt. 33, Bl. 110/11.

[4]) Kopial 589, Bl. 125b, 142, 178, 190b, 194.

[5]) Kopial 589, Bl. 234, weitere Verhandlungen Bl. 256.

[6]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 25. März 1595: „Derowegen ehr dan vf eine nehere specification vnd richtige erclerung wie es vf alle felle, beides der personen vnd vorrichtung halben, gehalten werden solte gedrungen."

[7]) Akt. 33, Bl. 129—132. Beil. 6. [8]) Akt. 5, Bl. 465, 466.

[9]) Wohl identisch mit dem bei König 3, S. 1162, Nr. 5 angeführten H. v. W., geb. 1549, gest. 1620.

Digitized by Google

an. Die in der Bestallung mit zu regelnde Besoldungsfrage machte mancherlei Schwierigkeiten. Ponickau spielte auch bei diesen Verhandlungen keineswegs den Nachgiebigen. Er verlangte eine größere Wohnung, als sie der vorige Hofmeister gehabt[1]), und betonte, nach einem Briefe der Kurfürstin-Witwe an den Administrator von Anfang Mai 1595[2]), den Bevollmächtigten, Christoph vom Loß und Enlenbeck, gegenüber nachdrücklich, daß er zwar für seine Person das Hofmeisteramt nur als Ehrensache ansehe, aber um seines Nachfolgers im Amte willen sich mit dem zunächst Angebotenen nicht begnügen dürfe. Schließlich einigten sich die drei Vormünder — der freigebigere Teil war die Kurfürstin-Witwe — dahin, daß Ponickau außer einem Zuschuß zum Hauskauf folgende Einkünfte behielt und erhielt[3]): „vf die Embter 1000 fl., Rathgeld 500 fl.. 144 fl. vf 6 reißige vnd 4 Kutzschpferde jhedes jhar, hierüber die gewönliche Zehrung, wann ehr mit der jungen Herrschaft vber Land reiset, Item die gewönliche hoffkleydung vnd der Kost zu Hofe vor sich vnd einen Jung."

Die Einweisung Ponickaus wollte die Kurfürstin-Witwe noch vor der Ankunft ihres Vaters erledigt wissen, die auf Donnerstag vor Pfingsten angekündet war. Besonderen Wert legte sie darauf, daß der Administrator „die Handlung vmb mehrers ansehens willen zuuerhüttung aller künftigen Mißbräuche"[4]) in eigener Person vornehme. Es ist nicht bekundet, ob diesem Ansuchen entsprochen worden ist. Es ist möglich, daß eine kleine Verstimmung — der Administrator wollte gehört haben, daß die Kurfürstin mit ihrem Vater allein sein wolle — ihren Wunsch durchkreuzt hat.[5])

Die Edukations- und Institutionsordnung wurde alsbald nach Ponickaus Einweisung einer Durchsicht unterzogen. Aber das Ergebnis der Neubearbeitung, die „revidierte Ordnung", unterzeichnet mit dem 9. Juni 1595[6]), stimmt bis auf geringfügige, rein sprachliche Änderungen im Eingange mit der Ordnung vom 9. April 1594 vollkommen überein. Nur sind einige durch Veränderungen in der Besetzung der Hofdienerstellen und durch die Bestallungsurkunde Ponickaus bedingte Zusätze und Berichtigungen vorgenommen. Der von Schreiberhand geschriebene Text trägt Änderungen von Ponickaus Hand.

---

[1]) Akt. 33, Bl. 128. [2]) Akt. 33, Bl. 138—141. [3]) Akt. 33, Bl. 145.
[4]) Akt. 33, Bl. 156. Dresden, 24. Mai 1595.
[5]) Akt. 33, Bl. 159. Dresden, 28. Mai.
[6]) Akt. 33, Bl. 172—185.

Digitized by Google

Die Vorlesung und Bekanntgabe der durchgesehenen Ordnung erfolgte am 9. Juni 1595 in Gegenwart des Kurfürsten von Brandenburg, der Kurfürstin-Witwe und des Administrators.[1])

In einem Schreiben vom 2. Juli 1595 erläßt der Administrator erneut Befehl an Peifer, Loß und Eulenbeck, sie sollen, zusammen oder einzeln, sich öfters durch Nachfrage, Beobachtung und Prüfung über Leistungen und Wandel der Prinzen unterrichten und durch Beratung mit den Mitgliedern des prinzlichen Hofstaates etwaige Übelstände abstellen.[2])

Mittlerweile war der für seine Mündel unermüdlich tätige Administrator bereits mit neuen Besorgungen beschäftigt worden. Der Landtag von Torgau hatte durch seinen verordneten Ausschuß bemängelt, daß der Hofprediger Polykarp Leyser noch nicht die unlängst ergangenen Visitationsartikel unterschrieben und daß der Präzeptor Elias Reinhardt noch keine Eidesleistung vollzogen habe.[3]) Nachdem die von Peifer und Ponickau vorgelegte „Nottel" des Eides (Entwurf) in Torgau Zustimmung gefunden[4]), können die beiden Beauftragten unter dem 27. August 1595 berichten, daß Leyser die „Subskription" und Reinhardt den Eid geleistet habe.[5])

Ponickau ging alsbald mit Eifer an seine Obliegenheiten und reichte beim Administrator Vorschläge für einen genauer gefaßten Lehrplan ein. Es muß dieses „Bedenken" dem Fürsten wohl im Herbste 1595 vorgelegt worden sein, der sein Einverständnis Torgau, den 1. November, zu erkennen gibt und der Abfassung des Lehrplans (= „richtige Form Einer Ordennungk") entgegensehen will. Besonderen Wert legt der Administrator auf die Herstellung eines „christlichen Compendiums oder Methodicus libellus", in „welchem die praecipui Articuli fidei Christianae aus den Prophetischen und Apostolischen schriefften, ingleichen der Formula Concordiae und Jungest dieser Lande gehaltenen Visitation Articuln in thesi et Antithesi begrieffen gedacht wird".[6])

Die Erziehungsarbeit wurde nach nicht zu langer Zeit durch

[1]) Brief des Administrators, Torgau, 2. Juli 1595, Akt. 33, Bl. 166. S. auch Einleitungsbemerkung zur Ordnung vom 16. Juni 1596. Akt. 33, Bl. 362. — Die Hofmeisterordnung vom 7. Juni, welche Reimann S. 12 erwähnt, ist nicht gefunden worden. [2]) Akt. 33, Bl. 166, 167.

[3]) Brief des Administrators an Peifer und Ponickau, Torgau, 18. Juni 1595. Akt. 33, Bl. 163.

[4]) Schreiben Peifers und Ponickaus, Dresden, 1. Juli 1595. Akt. 33, Bl. 164, 165. Schreiben des Administrators, Torgau, 2. Juli 1595. Akt. 33, Bl. 166.

[5]) Eid Akt. 33, Bl. 190, abgedruckt bei Reimann S. 151.

[6]) Akt. 33, Bl. 194, 195.

Digitized by Google

eine Mißhelligkeit gestört, die den Präzeptor Reinhardt betraf und mit dessen Amtsentlassung endete. Wiewohl man in der Beurteilung der Vorgänge am sichersten fahren wird, wenn man sie, dem Kurfürsten von Brandenburg folgend, nicht allzu hoch einschätzt, so kann man um der Einblicke in die Erziehungsverhältnisse willen, die sie gewähren, nicht ganz an ihnen vorübergehen. Die Kurfürstin-Witwe hatte bei einer Altenburger Kindtaufe[1]) vom Administrator erfahren, daß sich Reinhardt zu Torgau über ihren sowie der Gräfin Honstein Einfluß auf die Prinzenerziehung dem hohen Herrn gegenüber ungünstig ausgesprochen habe. Alle seine Bemühungen, durch Vermittlung des kurfürstlichen Rates Samuel Moßbach[2]) zu Torgau die Niederschlagung der Sache zu erreichen, um die sich auch Ponickau bemühte[3]), schlugen der leidenschaftlichen Erregung der Kurfürstin-Witwe gegenüber völlig fehl. Die Vernehmungen Reinhardts wurden in höchster Eile, auf der Heimreise der hohen fürstlichen Frau von Altenburg, sicher auf ihr Drängen, angesetzt. Sie fanden statt am 17. März zu Rochlitz durch Ponickau, Balthasar Worm und Wolfgang Eulenbeck, am 18. März zu Waldheim, bis wohin der Reisehofstaat mittlerweile gelangt war, durch Worm und Eulenbeck, und schließlich am 23. März zu Zabeltitz vor dem Administrator, seiner Gemahlin[4]), der Kurfürstin-Witwe, der Gräfin-Witwe Honstein, Eulenbeck, Moßbach, Worm, Stellanus von Holtzendorff und Georg von Knobelsdorff. Es wurden die Beschwerden gegen den Angeschuldigten in folgende vier Punkte zusammengefaßt:

1. Es soll sich der Praeceptor an ortten vernehmen haben lassen, Das Ihro Churf. G. geliebte Söhne von Ihrer Churf. Gn. vom Studiren abgehalten würden. Dann zuuorn wann Iher Churf. G. auß der Vesper kommen, were Ihre Churf. G. alle Zeitt durch die Schule gangen, Die Junge Herrschafft besucht, Jetzo aber liese Ihre Churf. G. dero Kinder, wann sie Studiren soltten, zu sich ruffen.

2. Es angewehneten Ihre Churf. G. dero Söhne Zum Trincken, Dann einstmahls Ihre Churf. G. Hertzogk Christian gebieten lassen,

[1]) Brief Reinhardts an Moßbach, Waldheim, 17. März 1596, Akt. 33, Bl. 203, und Bericht des Admin. u. der Kurfürstin-Witwe an den Kurfürsten von Brandenburg, Zabeltitz, 23. März 1596, Akt. 33, Bl. 197—199.

[2]) Schreiben Reinhardts, Waldheim, 17. März 1596, Akt. 33, Bl. 203. Schreiben Reinhardts, Dresden, 21. März 1596, Akt. 33, Bl. 206. Schreiben Moßbachs, Torgau, 20. März 1596, Akt. 33, Bl. 208. Schreiben Reinhardts, Dresden, 23. März 1596, Akt. 33, Bl. 205.

[3]) Schreiben an Moßbach, Wittenberg, 21. März 1596, Akt. 33, Bl. 206.

[4]) Anna Maria geb. v. d. Pfalz-Neuburg.

Digitized by Google

ein Gleslein Wein außzutrincken Oder es wollten Ihre Churf. G. Seiner F. G. eine Rutte gebenn lassen;

3. Es solle sich auch der Praeceptor berümbt haben, das der Churfürst zu Brandenburgk pp. kegen Ihme dem Praeceptor erwehnet, es kehme Ihro Churf. Gn. die Disciplin der Jungen Herrschafft Itzo seltzam für, das sie zun Trincken angehaltten würden.

4. Es hette auch der Praeceptor sich vornehmen lassen, das Ihrer Churf. Gn. von der Gräfflichen wittwe Hohnstein darzue anleittung gegebenn würde, Wie sie dann auch den Herrn selbsten zutrincke.[1])

Aus den Vernehmungsniederschriften geht hervor[2]), daß Reinhardt, vom Administrator zu Torgau über die bekannt gewordene Ungnade der Kurfürstin-Witwe gegen ihn befragt, einige nicht ganz vorsichtige Bemerkungen über die Herrin als Erzieherin gemacht haben dürfte. Er mag sich dabei zum Teil wieder auf das vielleicht in herauslockenden Fragen enthaltene Urteil des Kurfürsten von Brandenburg gestützt haben. Der Administrator hatte hiervon der Kurfürstin-Witwe in Altenburg Mitteilung gemacht. Reinhardt bestritt das in sein Wissen und Reden Gestellte entweder rundweg, oder aber er behauptete, der Sinn seiner Reden sei verschoben worden, oder aber, er habe die Wahrheit gesagt, so wie er sie wisse. Zum Beispiel habe er einmal „von dem eltisten Freulein geredt als Sie mitt in das warme badt (Wolkenstein) genommen worden", sie sei „ein fein ingenium", und es wäre schade, daß „man sie verseumet". Daraus sei gemacht worden: „die Jungen herrn würden ehe es Zeitt zur Fraw mutter aus der Schule geholett."[3])

Es kommen bei der Gelegenheit auch noch mancherlei andere Beschwerden gegen den Präzeptor zum Vortrage, besonders über seine unangemessene Strafweise. Er gibt zu, den Herzog August „mit einer ruten vmb die bein geschmissen" zu haben. Ebenso gesteht er, daß er vor kurzem den Herzog Christian zu Rochlitz wegen einer Widerspenstigkeit heftig gescholten und geohrfeigt hat. Dagegen stellt er in Abrede, daß er den Prinzen bei Strafe verboten, über ihre Bestrafung dritten Personen Mitteilung zu machen.[4])

Noch am Tage der letzten Vernehmung wurde Anzeige an den Mitvormund, den Kurfürsten von Brandenburg, verfaßt und mit den ergangenen Niederschriften alsbald zur Absendung gebracht.[5])

[1]) Akt. 33, Bl. 212.

[2]) Akt. 33, Bl. 213 = Akt. 37, Bl. 13. Akt. 33, Bl. 214, 215 = Akt. 37, Bl. 14—17. Akt. 33, Bl. 216—21 = Akt. 37, Bl. 17—21.

[3]) Akt. 37, Bl. 17—21. [4]) Akt. 37, Bl. 17—21.

[5]) Datum Zabeltitz, 23. März 1596. Akt. 33, Bl. 197—199, Akt. 37, Bl. 8—10.

Digitized by Google

Der Bericht sagt am Schlusse, daß man keine andere Lösung finden könne, als daß die Prinzen „inmittelst von anderen tüchtigen Personen instituiert, vnndt M. Reinhartenn beuehlen laßen, sich bis vff fernern Bescheid doch ohne einige bestrickung in seinem bishero Innegehabtem Gemach — Vfm Schloß zu Dreßden — (zu verhütung allerhandt Zerrüttung, so sich vnter Ihrer L. L. L. Dienern wegen seiner Persohn leicht zutragen könte) biß vnß E. G. vnd L. resolution der wir hierinnen in allewege zuerwartten bedacht, zukömbt zu enthaltenn".

Der Kurfürst von Brandenburg war über die Vorgänge schon vor Empfang des Berichtes unterrichtet worden. Er ließ, wohl in nicht unzutreffender Beurteilung der Gemütsart seiner Tochter, bereits am 22. März, aber ohne Bezugnahme auf die Sache, ein Schreiben ausgehen[1]), in dem er um Rücksendung Reinhardts ersuchte, der ja noch von Brandenburg ein jährliches Dienstgeld erhalte und brandenburgischer Diener geblieben sei. Er bedürfe ihn dringend zu seiner, des Kurfürsten, eigenen Söhne Erziehung. Die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg[2]) glaubte, noch ein übriges tun zu sollen, um dem väterlichen Ersuchen bei der selbstständigen Tochter Gehör zu verschaffen, und bat diese unter dem gleichen Tage dringend, doch ja dem Wunsche des Vaters zu entsprechen.[3]) Die Kurfürstin-Witwe blieb indes mehr geneigt, ihren Willen durchzusetzen als dem Vater gehorsam zu sein und ihren Unmut zu bezähmen. Bei Übersendung der beiden elterlichen Briefe teilte sie dem Administrator mit unverhohlener Genugtuung mit, daß D. Peifer bereits die Aufnahme des Reinhardtschen Besitzstandes durch Isaak von Brandenstein[4]), Siegmund Röhling, der früher schon „die Librarey Inuentiren helffen müssen", und den Sekretär Abraham Rieger angeordnet habe.[5]) Eine weh- und demütige „Supplication" Reinhardts aus seinem bereits 13 Tage währenden Stubenarrest „im Propheten Stüblein", die er am 6. April 1596 an die Herrin schrieb, sie möchte gegen seine „wenige vnd betrübte person mit allerhand genaden vnd barmhertzigkeit genedigst verfahren"[6]), vermochte die Zürnende nicht zu besänftigen, er blieb „in Bestrickung".

[1]) Akt. 37, Bl. 22.

[2]) Tochter Joachim Ernsts von Anhalt, 3. Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg v. Br., Stiefmutter der Kurfürstin-Witwe Sophie von Sachsen.

[3]) Akt. 37, Bl. 24.

[4]) Geb. 1566, gest. 1633. Hatte in Jena studiert, war später Assessor des Hofgerichts und Landrat. König 1, S. 75.

[5]) Dresden, 26. März 1596. Akt. 37, Bl. 26. [6]) Akt. 37, Bl. 92.

Digitized by Google

Nunmehr sah sich der Kurfürst von Brandenburg zu scharfen Vorstellungen genötigt, die sowohl an seine Tochter[1]), wie an den Administrator[2]) und an D. Eulenbeck[3]) ergingen und die sich bis zur Androhung der Niederlegung der Vormundschaft steigerten. Er müsse das beliebte Verfahren als eine Verunglimpfung seiner eignen Person ansehen. Er verhehlte auch nicht, daß er über die „Bestrickung Reinhardts — gleichsam in einer Custodien" unterrichtet sei und daß er die Angelegenheit für einen durch Zwischenträger aufgebauschten Hofklatsch gegen den doch sonst als tüchtig bekannten Mann halte. Die drei Beteiligten, der Administrator, die Kurfürstin-Witwe und Eulenbeck, die in Zabeltitz, dem oft benutzten Nachtquartiere zwischen Dresden und Torgau, in dieser Zeit sehr häufige Gäste waren, antworteten sämtlich am 14. April von dort aus, alle in ausweichender Weise, die Fürstlichkeiten dergestalt, daß eine die andere als die meist beleidigte und beteiligte Person bezeichnete. Der Administrator hatte übrigens seinem Schreiben nach nicht gewußt, daß Reinhardt noch brandenburgischer Diener war. Aber auch als solcher, betont der Fürst, habe er nicht das Recht, die Kurfürstin-Witwe zu beleidigen. Eine Bestrickung Reinhardts sei zu Unrecht nach Cölln berichtet worden. Man habe Reinhardt nur nicht weiter mit den Prinzen in Berührung kommen lassen. Am 17. April 1596, an demselben Tage, an welchem der Kurfürst seine Tochter nochmals ersuchte, dafür zu sorgen, daß Reinhardt „mit glimpff vnd ohne verweiß seinen Abschiedt erlange"[4]), mußte der Gemaßregelte der Kurfürstin-Witwe und der Gräfin Honstein Abbitte tun. Er wurde — die Niederschrift gibt der Auffassung des Kurfürsten von Brandenburg recht — „auß dem Gemach darin ehr verstrickt gewesen", in die benachbarte sogenannte Salomonstube gebracht und mußte sich trotz und nach mancher rednerischer Gegenwehr zur Unterzeichnung einer förmlichen „Deprekation"[5]) verstehen. Das Protokoll führte als Notar — tabellius(!) publicus — der Sekretär Abraham Rieger, neben ihm unterzeichneten D. Peifer, Balthasar Worm und Christoph vom Loß.[6]) Am 22. April 1596[7]) meldete die Kurfürstin-Witwe dem Administrator die am Sonntag vorher erfolgte Abreise Reinhardts, der

[1]) Cölln a. Spree, Charfreitag 1596. Akt. 37, Bl. 51.
[2]) Cölln a. d. Spree, 9. April 1596. Akt. 33, Bl. 249, 250.
[3]) Cölln a. Spree, 9. April 1596. Akt. 37, Bl. 57, 58.
[4]) Akt. 33, Bl. 304, und Akt. 37, Bl. 66.
[5]) Original Akt. 37, Bl. 93ff. Abschrift Akt. 37, Bl. 77ff., Akt. 33, Bl. 291.
[6]) Akt. 33, Bl. 283ff. [7]) Akt. 33, Bl. 303, Akt. 37, Bl. 68, 69.

Digitized by Google

wohl nunmehr samt den Seinen wohlbehalten zu Berlin angekommen sein könne.[1])

Die bei Hofe gegen Reinhardt eingetretene Mißstimmung hatte übrigens auch ihre nützliche Seite. Sie gab Veranlassung, einen Studienbericht von Reinhardt zu erfordern und dessen Inhalt durch ein Examen nachprüfen zu lassen. Es läßt sich aus den Akten das Datum weder für die Abfassung des Lehrberichtes noch für den Prüfungstag feststellen. Aber da die beiden Berichte von der Kurfürstin-Witwe am 4. April 1596 an den Administrator abgesandt werden[2]), sodann als Beilagen eines Briefes des Administrators an den Kurfürsten von Brandenburg vom 14. April 1596 erscheinen, darf bei der zeitlichen Wichtigkeit der beiden Schriftstücke angenommen werden, daß ihre Abfassung nicht lange vorher erfolgt sein wird.[3])

Reinhardts Lehrbericht „Vorzeichnus, Wie weit die pp. Fürsten pp. in ihrem Catechismo, Psalmen, Gebetten vnd studiis gekommen", gibt für die beiden ältesten Prinzen folgenden Stand an.

1. In der Religion: a) gelernt: Der deutsche Katechismus samt Auslegung bis zum dritten Hauptstück, das übrige ohne Auslegung, die lateinischen Definitionen aus den locis religionis christianae, alle Sonntags- und Festevangelien deutsch, 173 Hauptsprüche, 34 Psalmen, Jesaias Kap. 53, Ev. Johannis Kap. 17, Matth. Kap. 17 zur Hälfte, 1. Johannis Kap. 1 zur Hälfte, hierüber die bekanntesten Gebete.

b) gelesen: die ganze Bibel einmal durch — „cursorie" —. Die zweitmalige Lesung ist bis zu den Königen gekommen.

2. Im Latein: a) gelernt: sämtliche Paradigmata der Deklinationen und Konjugationen, auch die unregelmäßigen, aus dem Compendium Rollenhagens[4]), sämtliche Regeln aus dem Compendium

[1]) Niederschrift über die Inventur, die in „Reinhardts Stuben im Schloß vber der Hofküche im Vordergeschoß gegen dem Vorhofe, wan man zum Schloß eyngehett", am 26. März früh nach 6 Uhr von Eulenbeck, Isaak von Brandenstein, Siegmund Röhling und dem Notar, Abraham Rieger, vorgenommen wurde, s. Akt. 37, Bl. 97—123. Bl. 108—122 steht das Bücherverzeichnis, der eigenen und der aus der kurfürstlichen „Librarey" entnommenen.

[2]) Akt. 37, Bl. 39, 40, Datum Dresden.

[3]) Akt. 33, Bl. 256, Datum Zabeltitz: „Das wir vnnsre in gesambt Frdl. liebe Vettern vnd Pflegesöne Ires profectus im studiren halben examiniren laßen, Was nun der gewesene Praeceptor deßwegen berichtet, Vnd wie es hernach befunden worden, Das thun wir E. L. beiuorwart hiermit auch vbersenden, deß wissenschaft zu haben."

[4]) Rollenhagen, Georg, Compendium grammaticae pro pueris declinare et coniugare incipientibus. Ad grammaticam Philippi Melanchthonis maiorem recogn. In schola magdeburgensi. Saxohalae, Praelo Gräberiano Impr. (1594). 8°.

Digitized by Google

grammaticae Melanchthons[1]) bis zum Partizipium. Diese Formen und Regeln sind auch bei Rede- und Schreibübungen verwandt und als sicherer Besitz befunden worden.

b) übersetzt: aus dem Latein über 20 dicta pp. und die zwölf ersten Ciceronianischen Briefe aus der farrago von Sturm.[2]) Diese zwölf Briefe sind auch gelernt und vielfach zu grammatischen und zu mündlichen stilistischen Redeübungen verwandt worden. Ferner sind gelernt 14 Kapitel aus der Nomenclatura Goerlicensi (s. unten S. 169, 170), einige Dialoge aus dem Gesprächbuch des Sebald Heyden[3]), 100 lateinische Sprichwörter, auch in deutscher Übersetzung.

3. Im Griechischen ist die Kenntnis des Alphabets gesichert, die Articuli praepositivi und postpositivi sind gelernt, das Lesen geht ziemlich gut.

4. In der Redekunst sind sie so weit, daß sie „proprio marte — eine runde fürstliche Antwortt fassen" und vortragen können.

5. Im Rechnen sind alle Ziffern und das Einmaleins geübt, das Zusammenzählen (Numeratio) ist begonnen.

6. Der Fortschritt in der Schönschrift ist unverkennbar.

Von Herzog August wird berichtet:

1. In Religion ist gelernt das erste und das zweite Katechismusstück samt Erklärung, eine größere Zahl von Sprüchen, der 101. Psalm, einige Gebete.

2. Er kann ziemlich deutsch lesen.

3. Er hat 200 lateinische Wörter der Umgangssprache gelernt.[4])

Zu der vom Administrator gewünschten und von Ponickau (s. oben S. 113) in Aussicht gestellten Abfassung eines Lehrbuchs für den Religionsunterricht ist der Präzeptor demnach nicht gekommen.

Die der Berichtsabfassung auf dem Fuße folgende Prüfung der Prinzen kann wohl nur vor dem oben (S. 107, 113) genannten, vom Administrator bevollmächtigten Ausschusse, Peifer, dem Hofprediger, Eulenbeck und Loß, selbstverständlich dem Hofmeister und vielleicht einigen andern Personen aus dem Hofstaate der

[1]) Wohl das S. 169 genannte. In d. Sammlungen d. „Gesellsch. f. deutsche Erz.- u. Schulgesch." nur: Compendium grammaticae Latinae de praeceptis D. Philippi Melanchthonis excerptum, in usum Scholae Goldbergensis. Gorlicii, A. Fritsch, 1567, 8°. Auch in der Bibliographie bei Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae (Mon. Germ. Paed. 7) ist kein „Compendium" aufgeführt.

[2]) Unter dem Titel „Farrago" ist in den Anm. 1 genannten Sammlungen nichts von Joh. Sturm zu ermitteln, doch existieren zahlreiche von Sturm besorgte Ausgg. der Ciceronianischen Epistolae (viele Drucke von 1539—1723). S. u. S. 170.

[3]) Vgl. o. S. 63 Anm. 6 u. S. 64 Anm. 1.

[4]) Akt. 37, Bl. 128—131, Akt. 33, Bl. 257—262. Beilage 7.

Digitized by Google

Prinzen stattgefunden haben. Über die Person des Prüfenden läßt sich ein bestimmtes Urteil nicht abgeben. Möglicherweise wurde die Prüfung noch von Reinhardt selbst abgehalten. Andernfalls dürfte in Religion der Hofprediger Polykarp Leyser, in den übrigen Fächern der von der Kurfürstin-Witwe sehr schnell als Ersatz Reinhardts beigezogene Rat Siegmund Röhling geprüft haben. Der Befund war bei den beiden ältesten Prinzen der folgende. Die Leistungen in der Religion befriedigten nur wenig. Es fehlte an Sicherheit der Lernstoffe, nicht minder aber am Verständnisse des Gelernten. Als besonders störend wurde auch die Unsicherheit in den hebräischen Namen vermerkt. Sie sollen in Zukunft im Laufe der täglichen Unterhaltung, bei Tische und sonst, geübt werden. Im Lateinischen fehlte es durchweg an derjenigen Sicherheit in den Formen und in der Satzlehre, die der Lehrbericht verheißen hatte. Auch die stilistische Gewandtheit im Latein ließ erheblich zu wünschen übrig. Auffällig war die mangelhafte Übung im Gebrauche des Wörterbuches. „In Summa“: Es werde ein Präzeptor ein, zwei oder mehr Jahre brauchen, um den Reinhardtschen Bericht zur Wahrheit zu machen. Im Griechischen sei man über das Alphabet nicht hinausgekommen. Doch sei hier auch noch nicht mehr zu fordern. Zureichende Fertigkeit im Vortrage von Abdankungs- und Annehmungsreden sei den Prinzen zuzugestehen, nicht aber die Fähigkeit zur Abfassung. Die letzte Bemängelung ist um so weniger anzuzweifeln, als auch noch in späterer Zeit Prinz Christian seine Reden von Ponickau bezog.[1]) Und im Jahre 1599 hält es der Hofmeister für nötig, bei abermaliger Übersendung einer Ansprache die scharfe Vermahnung beizufügen: „E. F. G. werden nunmehr und forthin solche und derogleichen Reden selbsten zu wege bringen können. Sintemal es kindisch stehet, wann man großen Fürsten solch geringe dingk allemal vorschreiben soll. Dis ist ein gutes (Wie einmal ein Pfaf vf der Canzel gesagt hat) Merkt ihrs.“[2])

Im Rechnen waren die beiden ältesten Prinzen über das Einmaleins nicht hinausgekommen. Die Schönschrift wurde als befriedigend befunden.

Herzog August zeigte in der Religion gute Kenntnisse. Das

[1]) Akt. 36, Bl. 32. Schreiben Ponickaus vom 27. Mai 1598; Ponickau überschickt am 12. Dezember 1598 „eine kurtze Notull“, die wohl gelernt werden soll, „damit sie (S. Fürstl. Gn.) nicht etwa halten bleiben, sondern vielmehr cum laude bestehen möge“. Ebenda Bl. 163.

[2]) Akt. 50, Bl. 12. Schreiben vom 6. Mai 1599.

Digitized by Google

Lesen deutscher Schrift konnte er indes noch nicht bewältigen. Es ging sogar noch langsam mit dem Buchstabieren.

Am Schlusse macht der Bericht auf die Ersprießlichkeit der Prüfung als einer dauernden Einrichtung aufmerksam, die, nicht zuletzt zu Nutz und Frommen des Präzeptors, zur Wiederholung empfohlen werden müsse.[1])

Nach dem Abgange Reinhardts drängte die Kurfürstin-Witwe zu den vorbereitenden Schritten für die Wahl eines andern Lehrers. Indes nur zum Schein. Sie selbst hatte ihre Wahl längst getroffen. Aber es waren über die Sache außer dem Administrator und dem Kurfürsten zu Brandenburg auch die Landstände zu hören. Die Kurfürstin-Witwe benannte bereits am 9. April 1596 ihre Vertreter für die in Aussicht stehende Torgauer Tagung, den Rat und Erbmarschall Hans Löser auf Pretzsch und den Oberhauptmann Heinrich von Schönberg zum Frauenstein.[2]) Der Administrator entschloß sich, seinerseits gleichfalls den Erbmarschall Hans Löser und den Hauptmann von Wittenberg, Hans Friedrich von Schönberg[3]), beide in Vormundschaft bestellte Räte, zu der Beratung über den neuen Präzeptor abzuordnen.[4]) Auch der Kurfürst von Brandenburg sandte seine Vertreter. Man hatte ihn, um ihm in der Form entgegenzukommen, auch um Vorschlag eines Kandidaten gebeten. Er lehnte dies mit der wohlverständlichen Anfügung ab: „Wolten auch damit zum andern mahl nicht gerne vbell antreffen.“[5]) Die kurbrandenburgische Abordnung[6]) bestand aus „Bernhard Arnim hauptmã zu grampzo Otto Hacke, Kotteritzsch, Secretarius, Rittmeister Bellin“.

Die vormundschaftlichen Vertreter scheinen ihre Beratungen in den letzten Apriltagen gepflogen zu haben. Niederschriften darüber fehlen. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Kandidat der Kurfürstin-Witwe an erster Stelle benannt worden ist. Die Vertreter des Administrators und die ihrigen hatten sicherlich die gemessensten Befehle, für ihn zu stimmen. Aber auch die kurbrandenburgischen Abgesandten werden kaum gegen ihn gesprochen haben; denn der Kurfürst selbst hatte bereits versichert, daß um einer „Privatperson“ willen keine Unfreundlich-

[1]) Akt. 37, Bl. 134—137 und Bl. 138—141, Akt. 33, Bl. 263—266. Beilage 8.

[2]) Akt. 37, Bl. 45, 46, Akt. 33, Bl. 245, 246. Datum Dresden.

[3]) S. weiter u. Er nahm unter Christian II. an der Kirchenvisitation teil. König 2, S. 945.

[4]) Torgau, 10. April. Original Akt. 37, Bl. 48. Akt. 33, Bl. 247 Konzept.

[5]) Cölln, 17. April 1596. Kopie Akt. 37, Bl. 64. Original Akt. 33, Bl. 277.

[6]) Akt. 37, Bl. 83. Zettel von Ponickaus Hand.

Digitized by Google

...entstehen würden.[1]) Wenn hiermit die Entscheidung über ... des neuen Präzeptors bereits gefallen war, galt es ...wohl noch den Torgauer Ständetag zu hören. Die Tagung, ... der außer dem durch Krankheit verhinderten Landrat Apel ... Ebeleben[2]) alle Geladenen erschienen waren, begann am ... Mai 1596 und beschäftigte sich am folgenden Tage mit der Präzeptorenangelegenheit.[3]) Sie ergab das ausführliche schriftliche Gutachten, das an den Administrator — unter dem 22. Mai 1596 — gerichtet wurde[4]) und das die Unterschriften sämtlicher anwesend gewesenen Abgeordneten trägt.[5]) Man forderte einen sittlich tüchtigen, bescheidenen, gelehrten, zu der reinen Religion stehenden, landeingeborenen, unbeweibten Mann und nannte als geeignete Kandidaten M. Justinus Bertuch aus Leipzig, derzeit Kollega in Pforte, M. Erhardus Lautterbach von Taura, Antonius Lindeman, „auch ein Landkindt", M. Abraham Tittell aus Leipzig, D. Benedikt Carpzovius aus Wittenberg, D. Leonhard Hutterus aus Brandenburg, derzeit in Jena, D. Georg Meißner, Konrektor in Lübeck, Johannes Glandorpig von Höxter, D. Thomas Franz, Professor zu Wittenberg, und M. Leonhard Kappelius von Nürnberg. Indes gleitet und leitet das „Bedenken" von dieser Vorschlagsreihe sanft und unauffällig zu dem Kandidaten der Fürstin, Röhling, hinüber, dessen Vorzüge dem Hofe am meisten bekannt seien, was dem Landtage wahrscheinlich durch Hans Georg von Ponickau überzeugend vorgetragen worden war. Die amtlichen Berichte über die Tagung ließ der Administrator unter Beischluß der Abschrift des Bedenkens der Landstände unter dem 24. und 25. Mai 1596 an den Kurfürsten von Brandenburg und an die Kurfürstin-Witwe abgehen, welch letztere bereits zuvor von D. Eulenbeck mündlichen Vortrag erhalten hatte.[6]) Die Zustimmung des Brandenburgers wurde bereits am 28. Mai ausgesprochen.[7]) Die Kurfürstin-Witwe hatte übrigens, um ihren Kandidaten im Notfall mit mehr als ihrer eigenen

[1]) Cölln a. Spree, 17. April 1596. Akt. 33, Bl. 277.

[2]) Sohn Apels von E. auf Wartenburg, heiratete 1571 Agnes von Werthern. König 2, S. 367.

[3]) Berichte des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Annaburg, 25. Mai 1596. Akt. 42, Bl. 1, und Akt. 33, Bl. 334, an den Brandenburger, Annaburg, 24. Mai 1596, Akt. 42, Bl. 1', und Akt. 33, Bl. 320.

[4]) Abschrift Akt. 42, Bl. 9—16. Original Akt. 33, Bl. 320—328.

[5]) Anwesenheitsliste s. Akt. 33, Bl. 320.

[6]) Brief der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 28. Mai 1596. Akt. 42, Bl. 5—6, Akt. 33, Bl. 336.

[7]) Cölln a. d. Spree. Akt. 42, Bl. 8, Akt. 33, Bl. 331.

Digitized by Google

Meinung vertreten zu können, von den Mitgliedern des prinzlichen Hofstaates ein Urteil über Röhling verlangt, welches allerdings erst unter dem 28. Mai 1596 zu Papier gebracht wurde.[1]) Es kam somit für die Beeinflussung der Beschlußfassung der Landstände zwar als Aktenstück nicht mehr in Frage, aber sein Inhalt war sicher bereits vorher mündlich verbreitet worden. Die Unterzeichner, Graf Schlick, Schenk von Tautenburg, Stellanus von Holtzendorff, Hans von Osterhausen, Vespasian von Reinspergk und Hermann von Bardeleben, empfehlen Röhling auf das wärmste. Sie rühmen außer seiner konfessionellen Zuverlässigkeit und wissenschaftlichen Tüchtigkeit mit Nachdruck seine Offenheit. Man habe nicht zu befürchten, daß er etwa — Reinhardt gleich — „hinterrücks vnd im winckel handle". Zur besseren Gewährleistung sicheren Fortgangs der Studien schlagen sie auch die Berufung zweier Inspektoren vor, sie bezeichnen Peifer und Leyser als geeignet. Die jetzige Art, „da die Institution in winckel vorgenommen gewesen", sei zu wenig ersprießlich. Es scheint nach den letzten Worten die den Räten, vor allem Peifer, und dem Oberhofprediger in früherer Zeit warm ans Herz gelegte Beaufsichtigung des Unterrichts nicht sonderlich genau genommen worden zu sein.

Die Verhandlungen mit Röhling[2]) übertrug der Administrator den in Vormundschaft verordneten Räten D. Peifer, Hans Georg von Ponickau und D. Badehorn.[3]) Röhling zeigte wenig Neigung, das Werk, das nach Empfehlung der Unterhändler „nicht allein dießen Lannden, sondern dem gantzen Deutschland, ja der gantzen Christenheit zum besten gelangen könnte", dessen Schwierigkeit er aber aus nächster Nähe kannte, auf die Dauer zu übernehmen. Aber auch die einstweilige Vertretung wollte er nur unter der Bedingung leisten, daß ihm seine Ratsstelle offen gehalten werde. Schließlich mußten die von ihm vorgeschobenen Bedenken, daß er Jurist sei, sich niemals zum Prinzenerzieher befähigt gehalten habe, in der Theologie völlig unbewandert sei und von Griechisch, Hebräisch und Astronomie gar nichts verstehe, vor dem eifrigen Fordern der Räte zurückweichen. Sie legten das Hauptgewicht auf seine erwiesene Sicherheit im Latein und bezeichneten seinen juristischen Bildungsgang als einen Vorteil, der ihn befähige, die Prinzen in die Regierungsgeschäfte einzuführen. Griechisch, Hebräisch und Astronomie seien zunächst noch nicht nötig, der Religionsunterricht

[1]) Akt. 42, Bl. 19, 22.

[2]) Geb. zu Freiberg, gest. 1617 das. Lebenslauf s. Reimann S. 161.

[3]) Niederschrift hierüber Akt. 33, Bl. 344—349. Dresden 8. Juni 1596.

Digitized by Google

aber werde einem andern (Leyser) übertragen werden.[1]) Der Verhandlungsbericht erkennt auch die Notwendigkeit der Verbesserung der Institutionsordnung an. Sie möchte durch Sonderbeauftragte im Verein mit den geordneten Inspektoren und dem Präzeptor vorgenommen werden. Der Administrator stellte auf diesen Bericht die Durchsicht für die allernächste Zeit in Aussicht.

Röhling erhielt außer dem Gehalt (500 fl.) seiner Ratsstelle, die ihm verblieb, eine Besoldung, bestehend aus 150 fl. bar, einem Ehrenkleide und einem Taler Kostgeld wöchentlich vom Quartal Reminiscere ab.[2]) Die Einweisung sollten Peifer, Abraham Bock, Eulenbeck, Leopold von Brandenstein[3]), Hans von Schönberg, Heinrich Abraham von Einsiedel[4]), Johann Badehorn und D. Gerstenberg[5]) vornehmen, womöglich in Anwesenheit der kurbrandenburgischen Abgesandten.[6])

Die Durchsicht der Unterrichtsordnung wurde nun unverzüglich in Angriff genommen. Die Richtlinien des Entwurfes stellt, wie Reimann richtig vermutet, die ohne Datum und Unterschrift vorhandene, von Peifers Hand geschriebene „Aktenlage den Unterricht der kurf. Prinzen Christian, Johann Georg und August bel". dar. Der Schriftsatz ist Bruchstück geblieben oder geworden.[7]) Der Entwurf der neuen Ordnung wurde vor dem Administrator in einer Zusammenkunft zu Torgau, deren Teilnehmer nicht genannt sind, beraten und dem Wortlaut nach festgesetzt.[8]) Er trägt als Datum den 16. Juni 1596. Am 4. August[9]) überschickte Ponickau dem Administrator die Reinschrift, der sie am 25. August 1596 dem Kurfürsten von Brandenburg zur Erklärung, etwaiger Abänderung und Vollziehung überreichte.[10]) Des letzteren Urteil fiel im allgemeinen zustimmend

[1]) Niederschrift Akt. 33, Bl. 344—349. Dresden, den 8. Juni.

[2]) Anweisung an die Kammermeister und Renträte. Schleusingen, 7. August 1596. Akt. 33, Bl. 356.

[3]) Der Vorname dürfte ein Schreibfehler sein. Er findet sich in Königs Adelshistorie im Brandensteinschen Geschlechte überhaupt nicht. Es wird sich um Esaias von B. handeln. S. u. S. 135.

[4]) Geheimer Rat ... Auf Scharffenstein und Weinichsberg, gest. i. J. 1610. König 1, S. 264.

[5]) Auf Schwerstedt, Drackendorf, Schiebelaw und Leutenthal, geb. 1553 in Buttstädt, 1588 Rat und Kanzler des Herzogs Friedrich Wilhelm, von 1592 bis 1594 Vorsitzender des Direktoriums zu Torgau, 1610 Geheimer Rat zu Dresden, gest. 1613.

[6]) Schreiben, Annaburg, 22. Juni 1596. Akt. 33, Bl. 353.

[7]) Akt. 44. Beilage 9.

[8]) Brief Ponickaus an den Administrator, Colditz, 4. August 1596. Akt. 33, Bl. 357. [9]) Ebenda. [10]) Datum Sull(!) Akt. 33, Bl. 358.

Digitized by Google

aus. Nur machte er darauf aufmerksam, daß man Überbürdung vermeiden möge, und fügte daran die Ausstellung, daß sich das vorgesehene Examen nicht auch auf die Beichte zu erstrecken habe. Es handle sich in diesen Dingen mehr um der Seelen Trost als um eine wohlgelungene Prüfung.[1]) Die urkundliche Vollziehung sowie die öffentliche Verlesung der Ordnung fand nach der ihr vorgesetzten Bemerkung am 28. September 1596 statt. Nach den Schlußbemerkungen der Einleitung sollen in Zukunft beide Ordnungen, die vom 9. Juni 1595 und die vom 16. Juni 1596, jährlich öfters, zum mindesten an den Quatembern, vor dem gesamten Hofstaate verlesen werden.

Die Ordnung vom 16. Juni 1596 ist zweifellos eine der am meisten ins einzelne gehenden fürstlichen Studierordnungen jener Zeit, die wir besitzen.[2]) Im Eingange wird betont, daß sie nur als Ausführungsverordnung zu der Ordnung vom 9. Juni 1595 zu verstehen sei. Diese letztere sowie die Einzelbestallungen des Hofstaates sollen allenthalben in Kraft bleiben und nur insoweit einer Änderung unterzogen werden, als es die neue Ordnung bedingt.

Auch der Hofstaat bleibt im wesentlichen unverändert: Hofmeister, Graf Schlick, Schenk von Tautenburg, Präzeptor, Kammerjunker, Edelknaben.

Der erste Abschnitt ist eine ausführliche Gebetsordnung, für die beiden älteren Prinzen und den Herzog August gesondert aufgestellt. Es sind Psalmen, andere Bibelabschnitte, Katechismusstücke, deutsch und lateinisch, Abend- und Morgensegen und einige andere gangbare Gebete, z. Beispiel das Türkengebet[3]), „Vigila super nos", „die Liebe Gottes" und die Tischgebete, in genauem Wechsel vorgeschrieben. Den Beschluß des abendlichen Betens soll der Gesang eines Abendliedes, am besten des Te deum laudamus, bilden. Während sich die Prinzen auskleiden, soll ein Edelknabe „zur Verhütung unnützen Geschwätzes" die täglichen Gebete des D. Johannes Avenarius[4]) vorlesen. Der Beichte und dem Abendmahle soll eine einwöchige Vorbereitung und eine Prüfung seitens des Beichtvaters vorausgehen, der sich zu überzeugen hat, daß die Prinzen nicht etwa vom calvinistischen Gifte genossen haben. Zur Festigung in der reinen Lehre ist mit den Prinzen eifrig die Lektüre der Bibel, der Confessio Augustana, der Formula Concordiae und der Visitationsartikel zu treiben.

Das zweite Kapitel bringt den sogenannten wissenschaftlichen

[1]) Datum Kartzig, 8. September 1596. Akt. 33, Bl. 402/3.
[2]) Akt. 33, Bl. 362—387. Beilage 10. [3]) Reimann S. 40.
[4]) Vgl. o. S. 53 Anm. 2, Avenarius = Habermann.

Digitized by Google

Stundenplan. Die Vorbemerkung sagt über seine Einrichtung, als Hauptgesichtspunkt habe man angesehen, daß Überbürdung vermieden werde. Der wissenschaftliche Unterricht ist in der Hauptsache nur auf vier Stunden täglich bemessen: 8—10 und 2—4 Uhr. Die schwierigsten Lektionen sind auf den Vormittag gelegt.

Zur Förderung und Feststellung der Fortschritte soll vor Peifer, Loß und Eulenbeck alle vierzehn Tage eine Prüfung abgehalten werden. Als Hauptziele werden rein praktische aufgestellt: Fertigkeit im Gebrauch der deutschen und der lateinischen Sprache und eine schöne leserliche Handschrift.

Das dritte Kapitel gibt den Stundenplan für Leibesübungen und höfische Zucht, als deren Ziele Gesundheit und Geschicklichkeit des Leibes aufgestellt werden. Es ergibt sich demnach für die beiden Prinzen Christian und Johann Georg, die insgesamt von Leyser, Röhling, dem Schreiblehrer Polmar und dem Stallmeister Bernhard von Schenkendorff unterwiesen wurden, der folgende Wochenstundenplan. Man kann ihn zugleich als für den Prinzen August bestimmt ansehen, da sich nirgends eine Andeutung findet, daß er in dieser Zeit gesondert beschult war.

Stundenplan s. nächste Seite.

Kapitel IV enthält die Disziplinarordnung. Sobald Warnung und Bedrohung nicht fruchten, soll der Präzeptor, aber nur er allein, das Recht haben, mit Maß die Rute zu gebrauchen. Wenn ein anderer Beamter der Prinzen Gehorsam nicht zu erlangen vermag, soll er den Hofmeister oder bei dessen Abwesenheit die Kurfürstin-Witwe um Unterstützung bitten.

Kapitel V regelt den Kammerdienst: 1. Woche: Graf Schlick und Burkhard Schenk, 2. Woche: Stellanus von Holtzendorff und Rittmeister Hans von Osterhausen, 3. Woche: Vespasianus von Reinspergk und Hermann von Bardeleben. Die diensttuenden Edelknaben sind Graf Kraft von Hohenlohe, Jariślaw von Colowrat[1]), Georg Abraham von Günterod, Nikol von Lüttich, Jakob Bellin, Hans von Miltitz und Kaspar Eckerßberger. Zum An- und Auskleiden sollen stets zwei anwesend sein: bei Herzog Christian Colowrat und Günterod, daneben der Schneider, bei Herzog Johann Georg Bellin und Miltitz, bei Herzog August Lüttich und Eckerßberger.

[1]) Er wurde mit Philipp Unruh, einem andern Kammer-Edelknaben, im Jahre 1599 wehrhaft gemacht und mit Gnaden aus dem Dienst entlassen. Schreiben Ponickaus an die Kurfürstin-Witwe, Pomßen, 9. September 1599, dabei Kopie des Erlasses des Administrators. Akt. 30, Bl. 83, 84.

Digitized by Google

Zeit	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7 Uhr.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.
8 Uhr.	Kirchgang.	Gebet.	Gebet. Bibellesen.	Kirchgang.	Gebet. Bibellesen.	Predigt.	Gebet. Bibellesen.
8—9	Aufsagen des Evangeliums, deutsch und lateinisch. Angabe des Predigtinhalts, besonders der Disposition.	Lesen eines Abschnittes aus der Schrift oder aus den Bekenntnisschriften. Etymologie nach dem Compendium grammatices = Formenlehre.	Latein. Etymologie aus dem Compendium Grammatices = Formenlehre.	Dienstwartung bei der Mutter.			Sonntagsevangelium deutsch und lateinisch lernen und erläutern.
9—10				Wiederholung über die Predigt.	Latein. Syntax.	Latein. Syntax.	
10—11	Aufwarten bei der Frau Mutter. Spazierengehen im Zimmer.	Herumgehen in den Gemächern.	Herumgehen im Gemache.	Reitübungen in der Rennbahn. Bei schlechtem Wetter Zeichnen (Perspektiv-Reißen).	Herumgehen im Gemache.	Reiten oder Zeichnen.	Aufwarten bei der Frau Mutter. Spazierengehen im Zimmer.
11—12	Mittagessen.	Mittagessen.	Mittagessen.	Mittagessen.	Mittagessen.	Mittagessen.	Mittagessen.
12—1	Musikübung und Herumgehen.	Musizieren auf der Laute, dem Instrument oder der Zither.	Musizieren.	Musizieren.	Musizieren.	Musizieren.	Musizieren.
1—¾2	Vesper.	Katechismus beim Hofprediger Leyser.	Katechismus beim Hofprediger Leyser.		Katechismus beim Hofprediger Leyser.	Katechismus beim Hofprediger Leyser.	
2—4	2 Uhr Kirchenandacht. Dienstwartung bei der Mutter.	Briefe Ciceros nach der Farrago Joh. Sturms. Übersetzung. Grammatische Erläuterung.	Latein wie Montags oder aber Fabeln des Äsop oder die Distichen des Cato.	Stilübung. Übersetzung aus der lateinischen und in die lateinische Sprache.	Dicta ethica politica oder Sprüche aus Jesus Sirach grammatisch und sachlich erläutert aus der biblischen und weltlichen Geschichte.	Latein. Wiederholung von Vokabeln. Lesen von Dialogen.	Hauptwiederholung des Wochenpensums.
4—5	Spaziergang im Garten oder andere Leibesübung oder Bibellesen oder Wiederholung von Gebeten oder Reiten um die Festung.	Reiten. Welsch Tanzen. Übung in fürstlichem Benehmen.	Reiten. Deutsch oder Welsch Tanzen. Zum Abkühlen Schach oder Brettspiel.	Welsch Tanzen, dann Ballschlagen. Armbrust- und Büchsenschießen. Zum Abkühlen Schachspiel.	Reiten. Deutsch oder Welsch Tanzen. Kreisballspiel.	Tanzen. Fechten. Übungen in Turnier und Mummerei.	Stille Vorbereitung auf den Sonntag.

Digitized by Google

Mit der Institutionsordnung für die Prinzen hatte man gleichzeitig eine solche für die Edelknaben aufgestellt, deren Entwurf[1]) gleichfalls das Datum des 16. Juni 1596 trägt. Es waren außer den eben in der Kammerdienstordnung aufgezählten noch ein Herr von Willenfels[2]), Hans Georg von Osterhausen[3]), Reimar von Winterfeldt, Daniel von Schlieben, Walter von Haugwitz[4]) und Brandanus von Zedelitz.

Mancher andere adlige Jüngling hatte vergebens um Aufnahme gebeten. So mußte dem vierzehnjährigen Hans Litum, Sohn des Wenzeslav Litum, Herrn von Nitschau auf Hagowitz vnd Münch, Kaiserlichen Rates und obersten Hofrichters von Böhmen, eine Ablehnung zuteil werden, obwohl kein Geringerer als Kaiser Rudolf II. sein „unterthenigstes Ansuchen" beim Administrator befürwortet hatte.[5]) Ebenso konnte der Herzog Joachim Friedrich zu Liegnitz die Aufnahme des jungen Friedrich von Rotkirch, Sohn des Wolfram von Rotkirch, nicht erzielen.[6])

Eine eigene Studienordnung hatte der junge Kraft von Hohenlohe, der seiner zarten Jugend wegen einen eigenen Präzeptor mitgebracht hatte.[7]) Sein Lehrer, dessen Name nicht bekannt wird, hatte vor dem Hofprediger Leyser ein Examen über seine religiöse Zuverlässigkeit zu bestehen, nach welchem er zur Unterschrift der Visitationsartikel angehalten wurde.[8])

Ebenso brachte der junge Hans Kaspar Freiherr von Herberstein, Sohn des Siegmund von Herberstein, Befehlshabers „wider den Türken auf der Windischen vnnd Crabatischen Krentz", um

---

[1]) Akt. 33, Bl. 388–398. Beilage 11.

[2]) Es kann wohl nur der 1602 als letzter seines Namens gestorbene Anargus von W. gemeint sein. Das Wildenfelser Archiv hat keine Nachricht über ihn. S. o. S. 6.

[3]) Später Oberkämmerer, Bergrat und 1611 Oberhofmarschall, gest. 1627. König 1, S. 692, 693. Zirschke 1, S. 14.

[4]) Näheres auch bei König nicht festzustellen.

[5]) Brief des Kaisers, Prag, 25. November 1595. Akt. 33, Bl. 308. Brief des Grafen Schlick an den Administrator, Dresden, 2. Mai 1596. Akt. 33, Bl. 309. Brief des Administrators an den Grafen Schlick, Annaburg, 6. Mai 1596. Akt. 33, Bl. 310.

[6]) Brief des Herzogs, Liegnitz, 3. Juni 1596. Akt. 33, Bl. 405, und Akt. 36, Bl. 4. Brief des Administrators, Torgau, 6. Juli 1596. Akt. 33, Bl. 404. Brief des Herzogs, 2. September 1596. Akt. 36, Bl. 5.

[7]) Brief Hohenlohes sen. an den Administrator, Weickersheim, 27. Februar 1595. Akt. 33, Bl. 121.

[8]) Bericht Ponickaus und Peifers an den Administrator, Dresden, 21. August 1595. Akt. 33, Bl. 187.

Digitized by Google

dessen Aufnahme auch die Landstände des Herzogtums Steyer mit gebeten hatten, seinen eigenen Lehrer mit.[1]) Er bedurfte wegen seiner ungewöhnten Jugend und Zartheit besonderer Aufmerksamkeit; denn als er am 16. September 1598 eintrat, war er, wie Ponickau berichtet, „noch gar klein, vnnd ein wenigk größer als Hertzogk Augustus".[2])

Die übrigen Jünglinge wurden nach ihren Studienbedürfnissen, die teilweise von der Befähigung, zum Teile aber von ihrem Eifer abhängig sein mochten, in zwei Gruppen geteilt: in solche, die studieren, und solche, die nicht studieren wollten. Zu der letzten Gruppe sind ausdrücklich Hans Georg von Osterhausen, Georg Abraham von Günterode, Reimar von Winterfeldt, Daniel von Schlieben, Walter von Haugwitz und Brandanus von Zedelitz gerechnet. Ihr Unterricht bewegte sich in den bescheidensten Grenzen. Der Stundenplan war folgender.

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Sonntag.
Früh 6 Uhr.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.
7 Uhr.	Gebet, Aufwartung bei den Prinzen. Psalmenlernen.	Gebet, Aufwartung pp. Psalmenlernen.	Gebet, Aufwartung pp. Predigtbesuch, Lesen aus der Bibel oder dem Chronicon Carions.[3]) (Deutschlesen.)	Gebet, Aufwartung pp. Katechismus- und Spruchlernen.	Gebet, Aufwartung pp. Predigthören, Wiedergabe ihres Inhaltes. Lernen aus den Fragestücken Mathesius' oder aus dem Katechismus Luthers.	Gebet, Aufwartung pp. Lernen des Sonntagsevangeliums. Wiederholung aus dem Katechismus Luthers oder den Fragestücken des Mathesius.	Gebet, Aufwartung pp. Kirchgang.
Nachmittag.							
1 Stunde.	Schreiben.		Rechnen.	Deutsch, Schreiben und Rechnen.	Deutsch, Schreiben und Rechnen.	Lesen nach eigener Wahl. Besorgung eigner Geschäfte.	
2 Stunden.	Lernen aus Sirach und den Sprüchen Salomonis.						

Vor dem Schlafengehen Gebet mit den jungen Prinzen auf deren Studierzimmer, sodann die Edelknaben für sich allein: Bibellesen, Beten von Psalmen, Abendsegen.

Der Lehrplan der studierenden Edelknaben war sicher demjenigen ihrer Herren gleichartig, da vorausgesetzt wurde, daß sie den Prinzen in den Leistungen eher voran- als nachstehen sollten. Es waren Nikol von Lüttichau und Hans von Miltitz. Ihr Stundenplan war folgender.

[1]) Brief Abraham Bocks an den Administrator, Regensburg, 2. Februar 1598. Antwort des Administrators, Datum Torgau, 9. März 1598. Brief Herbersteins an Bock, Grätz, 26. Januar 1598, Hs. Brief an den Administrator, Grätz, 26. Januar 1598; Schreiben der Landstände an den Administrator, Grätz, 26. Januar 1598. Akt. 33, Bl. 455—469.

[2]) Schreiben an die Kurfürstin-Witwe, Dresden, 16. September 1598. Akt. 30, Bl. 64.

[3]) Vgl. o. S. 67 Anm. 5.

Digitized by Google

Zeit.	Sonntag.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
6	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.	Aufstehen.
7—8	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.	Gebet. Aufwartung bei den Prinzen.
8—9	Kirchgang und Wiederholung aus der Predigt.	Grammatik.	Grammatik.	Predigtbesuch.	Lateinische Stilübungen, bes. Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische.	Predigt und darauf die Praecepta Dialectices.	Sonntagsevangelium (deutsch und lateinisch).
9—10		Epistolae familiares. Inhaltsangabe, grammatische Erklärung, Redensarten.	Epistolae familiares. Inhaltsangabe, grammatische Erklärung, Redensarten.	Lernen der Praecepta Dialectices.			Deklinieren und konjugieren.
Nachm. 1—2		Terenz, gelesen und erklärt.	Historiae sacrae Fabricii.[1]) Gelesen und erklärt.	Wiederholung und Einübung der Vormittagslektion.	Verbesserung der Arbeiten vom Vormittage.	Auswendiglernen der Syntax.	Wiederholung des lutherischen Katechismus.
2—3							
3—4	Hersagen von Sprüchen.	Auswendiglernen der Vormittagslektion, Sammlung der Redensarten.	Auswendiglernen der Vormittagslektion, Sammlung der Redensarten.	Wiederholung des Golii Onomasticon.[2])	Übung in Grammatik, Dialektik und Rhetorik.	Auswendiglernen der Rethorices praecepta.	Auswendiglernen der Quaestiones Catechismi.

Vor dem Schlafengehen Gebet mit den jungen Prinzen auf deren Studierzimmer, sodann die Edelknaben für sich allein: Bibellesen, Beten von Psalmen, Abendsegen.

[1]) Fabricius, Georg, Virorum illustrium seu Historiae Sacrae libri IX. Lipsiae s. a. (1564?).

[2]) Goll, Gottlieb (= Theophilus Golius), Onomasticon latino — germanicum, in usum scholae Argentoratensis collectum ... Cum praef. Joan. Sturmii. (Argentorati) J. Richelius, 1579. 8°. Zahlreiche Ausgg. bis 1624.

Digitized by Google

Von den Schulbüchern der Edelknaben läßt sich bestimmt nur die Catechesis des David Chytraeus feststellen.[1]) Aber man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß vorwiegend die von den Prinzen benutzten in Frage kommen.[2])

Auch für die Reitübungen der Edelknaben waren Vorschriften aufgestellt, sowohl für die Anfänger, als auch für diejenigen, die bereits im „Tummeln" geübt wurden. Sie mußten früh ½5 Uhr im Stall bei Bernhard Schenkendorff, dem Unterstallmeister, sein, pünktlich um 7 Uhr aber den Dienst bei den Prinzen aufnehmen können. Wenn Anlage und Neigung vorhanden war, wurde auch für den musikalischen Unterricht der Edelknaben gesorgt. Unter Nr. 2 eines Instrumentenverzeichnisses aus dem J. 1593 heißt es: „Zwei Clavicordia, eines linck, das andere recht. Das rechte braucht itzund Seifried Littichs Sohn bei der jungen Herrschaft, welcher darauf lernet!" [3])

Auch die Disziplinarstrafen der Edelknaben waren geregelt. Diese sind gleichfalls der Rute unterstellt, sofern andere Mittel versagen.

Die strenge Beobachtung der neuen Studienordnung war der Kurfürstin-Witwe wie dem Administrator andauernd Gegenstand der Sorge. Daß die Aufsichtführung nicht immer ihren Absichten entsprach, ersehen wir daraus, daß sich die Herrin alsbald nach Erlaß der neuen Ordnung genötigt sah, Ponickau zu beauftragen, gegen den übermäßigen Trunk unter den Personen des prinzlichen Hofstaates einzuschreiten.[4]) Gemäß einer mündlichen Besprechung[5]) erinnerte der Administrator am 14. Oktober 1596 Peifer, Eulenbeck, Loß und Leyser nochmals an die ihnen auferlegte Pflicht der Inspektion und besonders der alle vierzehn Tage befohlenen Prüfung. Leyser, der doch seine strenge Kirchentümlichkeit in Augusteischem Sinne unter Christian I. — im Mai 1591 — durch Amtsverlust hatte büßen müssen[6]), wird ganz besonders noch an gewissenhafte Bewahrung der reinen Lehre und genaue Befolgung des Religionsunterrichtsplans erinnert.[7]) Daß er den Unterricht „in sacris begonnen" und bereits in „decem praeceptis versiren thut", konnte Ponickau

[1]) Richter, Jul., Pädag. Literatur in Frankreich S. 128.

[2]) S. weiter u.

[3]) Fürstenau, Ein Instrumenteninventarium v. J. 1593. Mitt. d. Sächs. Altert.-V. 22 (1856), S. 73.

[4]) Schreiben vom 30. August 1595. Kopial 589, Bl. 312.

[5]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 15. Oktober 1596. Akt. 33, Bl. 417.

[6]) Mollerus S. 365. [7]) Torgau, Akt. 33, Bl. 416.

Digitized by Google

schon am 3. November 1596 melden.[1]) Er gibt auch hierbei die Anregung, ob Leyser nicht zur Vorlage eines ausführlichen Lehrplanes anzuhalten wäre. Man kann es dem Hofprediger nicht verübeln, wenn er sich durch den Befehl, „eine richtige Designation wie eine solche geistliche Institution angestellt, sowol des methodi halben" zu übersenden[2]), einigermaßen betroffen fühlt. Er meint im Eingange seiner Antwort, daß es ihm eigentlich lieber gewesen wäre, wenn sich der Administrator bei den Kammerjunkern, Schlick, Holtzendorff, Barleben und Burkhard Schenk, erkundigt hätte, welche doch den exercitiis pietatis beiwohnen müßten und völlig sachlich urteilen könnten. Seine Unterrichtsmethode macht Leyser an dem bisher Behandelten, dem ersten Hauptstücke, klar. Er ließ zunächst den Text deutsch und lateinisch lernen, gab darauf eine einfache Worterklärung, zeigte die Schändlichkeit des verbotenen Lasters und die Gnade, die auf der gebotenen Tugend ruht. Bei der Besprechung hatten die Schüler die deutsche und die lateinische Bibel vor sich, um Sprüche und Beispiele zum Besprechen aufzuschlagen. Der Kernpunkt jeder Lektion wurde in zwei oder drei deutsche oder lateinische Fragen zusammengefaßt, die der Schreiblehrer Georg Polmar für die Prinzen in ein Heft zu schreiben hatte. Dies geschah aber, wie Leyser ausdrücklich bemerkt, nicht mit der Absicht, daß die Fragen auswendig gelernt werden sollten, sondern damit die Prinzen, wenn sie erwachsen geworden, sich in den Heften Rats erholen könnten. Auch hält Leyser die Hefte um seiner selbst willen für nötig, um sich ausweisen zu können, daß er die reine Lehre geboten habe.[3]) Leyser hat den Inhalt seiner Unterrichtsstunden später in dem lateinisch-deutschen Dresdener Katechismus niedergelegt.[4]) Er sagt in der

[1]) Dresden, Akt. 33, Bl. 419.

[2]) Torgau, 23. Dezember 1596. Akt. 33, Bl. 418.

[3]) Sein Bericht vom 3. Januar 1597 in Akt. 33, Bl. 434—436. Beilage 12.

[4]) Catechismvs Lvtheri Latino-Germanicus Quaestionibus illustratus & ad praelum adornatus in usum Illvstrissimorvm, principvm ac dominorum Dni: Christiani

Dni · Johannis Georgii
Dni · Avgusti atqꝫ

Illustrissimae & literatiſsimae Principis ac Dominae Dominae Sophiae Ejusdemque sororis Dnae Dorotheae pp.

Ab ecclesiaste aulico Polycarpo Lysero. Dresdae 1600. In der K. öff. Bibl. unter theol. ev. catech. 12 ein Stück, schwarzer Lederband mit Goldtitel: Catechismus Dresdensis, Wappen, Jahrzahl 1601 und Goldschnitt, jedenfalls aus fürstlicher Hand. Über Prinzenkatechismen s. Richter, Jul., Pädag. Lit. in Frankreich S. 67, 133, 134.

Digitized by Google

Vorrede Bl. 4: „Ich hab aber auch dieser vrsach halb desto williger diese Fragestück des Catechiſmi E. F. F. F. F. F. G. im Druck vberreicht auf daß dieselbe zu vermercken hetten, daß ich nicht schew trüge, daß öffentlich auch ander Leut wissen mögen, womit E. F. F. F. F. F. G. ich sonderbar in ihrer Studierstuben gehandelt habe." Es ist wohl möglich, daß das Buch auch den beiden ältesten Prinzen noch kurze Zeit als Schulbuch gedient hat.

Für jeden der beiden ältesten Brüder wurde ein Spruchbuch verfaßt, in dem sich außer dem Texte von Sprüchen und der sieben Worte am Kreuze die Fragstücke, Formula confitendi, Vom Glauben, Von der Sünde, Vom Irrtum des Calvinismus in der Abendmahlslehre, sowie ein Gebet über das Leiden des Herrn befinden. Die Sprüche sind unter die Überschriften geordnet: 1. Vom einigen Gott, 2. Menschwerdung, 3. Leiden, 4. Auferstehung, 5. Himmelfahrt Christi, 6. Vom heiligen Geist. Die beiden Spruchbücher sind von Polmars sauberer Hand geschrieben. Das des Herzogs Johann Georg trägt die Jahreszahl 1596 und die Aufschrift „Dicta scripturae". Das Titelblatt vom Spruchbuche des Prinzen Christian ist mit zahlreichen Langeweileskizzen — Zeichnungen eines Schießgewehrs — versehen.[1])

Von den körperlichen Übungen der Prinzen, denen sie ohne Zweifel fleißig, nach Röhlings unten folgendem Urteile sogar allzufleißig obgelegen haben, ist im einzelnen wenig Bericht zu finden. Die beiden ältesten Prinzen waren mittlerweile in den Waffenübungen soweit vorgeschritten, daß ihnen — u. a. im Februar 1596 und im Januar 1597 — die Teilnahme an einem Fußturniere gestattet werden konnte.[2]) Auch waren sie geschickt im Reiten geworden. Sie konnten außer im Paß auch genügend sicher in Galopp und Karriere reiten, auch den Spieß vom Sattel aus führen, und man konnte nun auch an das Fechten zu Roß denken. Ponickau erhielt auf seinen befürwortenden Bericht vom 28. August 1597[3]), in dem er die Gefährlichkeit des Turnierens sehr nachdrücklich hervorhebt, die Zustimmung des Administrators: „Also ist vns nicht zu wider, das beede Vnsere Vettern Ld. nunmehr inn dem Ringrennen, Vnd wie sie sich darinnen allenthalben verhalten sollen, vnderrichtet werden sollen."[4]) Indes scheinen diese Übungen für Ponickau an-

[1]) Akt. 45.

[2]) Zettelnotiz vom 3. Februar 1596. Kopial 615, Bl. 20. Schreiben der Kurfürstin-Witwe vom 30. Januar 1597. Kopial 593, Bl. 28b.

[3]) Akt. 33, Bl. 449, 450, 454.

[4]) Schreiben vom 5. September 1597. Akt. 33, Bl. 451.

Digitized by Google

dauernd Ursache eines hochgespannten Verantwortlichkeitsgefühls gewesen zu sein. Denn am 8. November 1598 fragte er nochmals beim Administrator an. Er wisse, daß sogar „S. F. G." und dem Kurfürsten von Brandenburg, obwohl sie beide erfahrene und gute Ringrenner wären, „gefehrliche vngelegenheit" damit widerfahren sei.[1]) Aber mit nicht geringem Stolze konnte er im nächsten Jahre berichten, daß die beiden Prinzen, „vnangesehen das Rennen nicht gar gutt gewesen", trefflich abgeschnitten hatten. Herzog Christian hatte „in vier Carreren" vier, Herzog Johann Georg in vier Ritten „fünf guter zierlicher trefen erlanget".[2])

Die fürstlichen Vormünder waren beide wohlwollende Gönner des Ritterspiels und erfreuten die Prinzen gelegentlich durch Ausrüstungsgegenstände oder durch ein Roß. Auch der neue Kurfürst von Brandenburg, Joachim Friedrich[3]), schenkte jedem der Herzöge ein Pferd, die sein Bereiter Hypolido de Marino selbst überbrachte.[4])

Der Hofstaat der Prinzen erfuhr in dieser Zeit mancherlei Veränderung. An Stelle des verstorbenen Eulenbeck wurde Georg Ulrich von Ende zum Mitglied des ständigen Prüfungsausschusses ernannt.[5]) Und auf Betreiben der Kurfürstin-Witwe wurde der Kammerjunker v. Pölnitz „in Schwartzbach, Lindencreutz, Reutendorff et Gosick"[6]), der für einen gewandten Lateinsprecher galt, dem Hofstaat zugesellt[7]), nachdem er die Visitationsartikel anerkannt hatte.[8]) Er hatte gründliche Studien getrieben, zuerst das Gymnasium zu Neustadt a. Orla, sodann die Hochschulen zu Altdorf und Helmstädt besucht und eine mehrjährige Bildungsreise durch Westdeutschland, Savoyen, Italien und die österreichischen Alpenländer unternommen. Gleicherweise wurde der Kammerjunker „Döhlaw in Rupertsgrün et Libau"[9]) wegen seiner Fertigkeit im Lateinsprechen angenommen. Auch er war ein vielseitig unterrichteter Mann, hatte zu Altdorf, Jena und Leipzig studiert und war dann zwei Jahre in einer Ratsstelle am markgräflichen Hofe

[1]) Dresden. Akt. 33, Bl. 554, 555.

[2]) Bericht an die Kurfürstin-Witwe, Dresden, 24. Februar 1599. Akt. 30, Bl. 73. Vgl. auch Kopial 615, Bl. 49, 118b, 131.

[3]) Geb. 1546, Kurfürst seit 8. Januar 1598, gest. 1608.

[4]) Brief des Kurfürsten, Cölln, 27. April 1598. Akt. 36, Bl. 35.

[5]) Befehl des Administrators, Torgau, 15. Juni 1597. Akt. 33, Bl. 438.

[6]) So bei Jenisius S. 9. P. ist geb. 1569, 1601 Hofrat, 1602 Mitglied einer Kommission zur Kirchen- und Schulvisitation, gest. 1628. Oft Pöllnitz geschrieben, so auch bei König 1, S. 775, 776.

[7]) Bestallung Akt. 33, Bl. 439—441. [8]) Akt. 33, Bl. 445, 446.

[9]) So Jenisius S. 9.

Digitized by Google

zu Onolzbach tätig gewesen, bis ihn der Administrator nach Dresden berief.[1]) Beide sollten vor- und nachmittags je eine Stunde lateinisch mit den Prinzen sprechen. Sie scheinen es hiermit nicht besonders ernst genommen zu haben. Denn die Kurfürstin-Witwe sah sich sehr bald gezwungen[2]), die beiden durch besonderen Befehl des Administrators anweisen zu lassen, ihre Pflichten genau zu erfüllen. Auch ergab sich erneut die Notwendigkeit, Peifer, Brandenstein[3]) und Leyser an die Abhaltung der Prüfung zu erinnern[4]), die nach dem Schreiben der Kurfürstin-Witwe nicht mehr, wie früherer Anweisung nach alle vierzehn Tage, sondern nur alle zwei Monate stattfand.

Bereits im März 1597 hatte Ponickau zu Torgau in mündlichem Vortrag vor dem Administrator und der Kurfürstin-Witwe den Vorschlag gemacht, den Prinzen Christian nunmehr mit den Regierungsgeschäften bekannt zu machen.[5]) Der Administrator gab indes erst im Dezember 1597 entsprechende Weisung an Brandenstein und Röhling, die dem Herzoge als Berater dienen sollten.[6]) Indes mag man bei der Jugend des Prinzen — er war reichlich 15 Jahre alt — die Sache auch nun nicht allzu eilig betrieben haben. Und so erfolgte erst am 16. Februar 1598 die Anweisung an den Kanzler Peifer und die Räte über die Einführung des Prinzen in die Regierungsgeschäfte[7]), die ja auch Kurfürst August für seinen Sohn frühzeitig angeordnet habe. Die Auswahl der für den Prinzen geeigneten Sitzungen sollte der Kanzler mit dem Hofmeister treffen. Aus einem Berichte Ponickaus an die Kurfürstin-Witwe vom 31. August 1598 ist zu erfahren, daß der Prinz u. a. einen Rechtsstreit zwischen Mitgliedern der Familie von Ende mit tätigem Anteil verfolgt hat. Als besonders erfreuliches Ergebnis wird der Mutter bezeichnet, daß die Erörterung ohne Weitläufigkeit geschehen und die Sache durch einen befriedigenden Vergleich beigelegt worden sei.[8]) Der Prinz wurde in den Sitzungen bei den Vernehmungen nicht bloß als Hörer betätigt, sondern er erhielt auch

[1]) Geb. 1573, gest. 1648. König 2, S. 350, 351.

[2]) Schreiben, Dresden, 1. Dezember 1597. Akt. 42, Bl. 23, 24.

[3]) Esaias von Br., auf Oppurg, Gruna, Knau und Krobitz, auf mehreren Universitäten vorgebildet, i. J. 1603 Amtshauptmann zu Zwickau. König 1, S. 76. Er war der Bruder Isaaks von Br., s. oben S. 116, 118.

[4]) Schreiben des Administrators, Annaburg, 3. Dezember 1597. Akt. 42, Bl. 25, 26, 31.

[5]) Schreiben Ponickaus an den Administrator. Meißen, 17. März. Akt. 33, Bl. 472.

[6]) In dem Schreiben Akt. 42, Bl. 31. [7]) Akt. 33, Bl. 473—475.

[8]) Akt. 30, Bl. 182.

Digitized by Google

Anweisung und Übung in der Aufnahme von Niederschriften. Für die staatsmännische Ausbildung des Herzogs Christian war Ponickau auch darin besorgt, daß er ihm die wichtigsten „neuen Zeitungen" zugehen ließ, z. B. Badehorns Bericht über den Reichstag zu Regensburg[1]), die Nachricht von der Erstürmung der Festung Raab[2]), den Bericht Johann Georg Gödelmanns über den Einzug des „persianischen" und des englischen Gesandten in Prag.[3]) Meist ist der Inhalt der „Zeitung" in den Akten nicht angedeutet und nur die erfolgte Zusendung zu ersehen.[4])

Der ruhige Gang des Erziehungswerkes wurde in der Folge in einigem durch Rücktrittsgelüste maßgebender Personen des prinzlichen Hofstaates gestört. Schon zu Pfingsten 1597[5]) hatte Ponickau dem Administrator und dem Kurfürsten von Brandenburg sein Abschiedsgesuch unterbreitet. Die Länge seiner Dienstzeit, „näher 40 als 30 Jahre", unter zwei Kurfürsten und dem Administrator, sage alles. Er habe durch die Fülle seiner Amtsgeschäfte Haus, Hof und Familie versäumen müssen. Und da die Prinzen nun „in dem Fundamente sicherer", bedürfe es eines gründlich gelehrten, auch in politischen und Hofangelegenheiten erfahrenen, dabei völlig rüstigen Mannes. Sein Verbleiben sei deshalb den Prinzen mehr zum Schaden als zum Vorteil.

Die seitens der Kurfürstin-Witwe durch Peifer, seitens des Administrators persönlich geführten Verhandlungen[6]) erzielten Ponickaus Zusage auf weitere drei Jahre. Es mußten ihm aber außer der Bewilligung einer Begnadung, welche zunächst mit 12000 Gulden angeboten, aber auf seine Forderung auf 15000 Gulden erhöht wurde, und der Zubilligung von Rauhfutter für seine Pferde mancherlei Zugeständnisse in seinen Befugnissen und Verpflichtungen gemacht werden.[7]) Er erhielt die Genehmigung, in Zukunft seine Angelegenheiten beim Administrator und bei der

[1]) Brief vom 18. Dezember 1597. Akt. 36, Bl. 85.

[2]) Brief vom 7. März 1598. Akt. 36, Bl. 139.

[3]) Prag, den 14. Oktober 1600. Akt. 50, Bl. 196.

[4]) Brief vom 6. Dezember 1598. Akt. 36, Bl. 154 und a. and. O.

[5]) Dresden, 15. Mai 1597. Akt. 33, Bl. 493—497.

[6]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 10. März 1598. Akt. 33, Bl. 478, 481. Antwort der Kurfürstin-Witwe, Augustusburg, 16. März 1598. Akt. 33, Bl. 479, 480. Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 28. März 1598. Akt. 33, Bl. 483—491.

[7]) Die von Ponickau gleichfalls verlangte Erhöhung des Gehalts wurde abgelehnt, da sie sofort die Erhöhung der andern Gehälter nach sich ziehen würde.

Digitized by Google

Kurfürstin-Witwe selbst vortragen zu dürfen, während er bisher Zutritt nur durch Vermittlung des Hofmarschalls erreichen konnte. Sodann erzielte er die Zusicherung, daß er in jedem Falle einer Beschwerde über ihn persönlich gehört werden solle, und die Bewilligung eines vierwöchigen Urlaubs nach dem Leipziger Ostermarkte. Endlich erhielt er das Versprechen, daß er nicht auch für die kurbrandenburgischen Prinzen, über deren Aufnahme in Dresden damals verhandelt wurde, in Anspruch genommen, sondern lediglich für die kursächsischen verpflichtet bleiben solle.[1])

Auch Röhling hatte nach Ablauf der vertragsmäßigen zwei Jahre den Wunsch geäußert, aus seinem Präzeptoramte entlassen zu werden. Als Begründung führte er neben seiner unzuverlässigen Gesundheit das Mißbehagen über seine Lehrerfolge an. Die beiden ältesten Prinzen seien mehr zu Leibesübungen als zum Studieren geneigt. Aber man werde nicht sie, sondern den Lehrer verantwortlich machen, wenn das vorgeschriebene Ziel nicht erreicht werde. Außerdem sei der gegenwärtige Zustand, daß Herzog August zugleich mit den beiden ältesten unterrichtet werde, unhaltbar. Man hielt ihm in den Verhandlungen vor, „was .... für vnrath“ aus dem Lehrerwechsel entstehen könne, und gab ihm die Versicherung, daß ihn weder die Fürstlichkeiten, noch „die Landschaft“ dafür verantwortlich machen wollten, was die Prinzen etwa durch eigenen Unfleiß versäumt hätten und noch versäumen würden.[2]) Zur Anregung ihres Ehrgefühls sollen in Zukunft die Prüfungen in Anwesenheit der kurfürstlichen Mutter, und, sofern dieser in Dresden anwesend, auch in Gegenwart des Administrators stattfinden. Falls es aber einer der Prinzen im Unterrichte an Fleiß und Aufmerksamkeit fehlen läßt, soll ihm die Ausübung „der Exercitien dartzu Ihre Lbd. einer oder der andere beliebung tregett“, verboten werden, „biß die seumnus wieder hereingebracht“.[3]) Herzog Augustus aber soll einen eigenen Lehrer und einen eigenen Hofstaat erhalten.[4]) Unter diesen Bedingungen verpflichtete sich Röhling, noch weiter Lehrer der beiden ältesten Prinzen zu bleiben, zum mindesten bis zu Herzog Christians „voigtbahren iharen“.[5]) Eine Gehaltserhöhung hatte er wohl nicht

[1]) Erlaß des Administrators an die Kammerräte, Kammer- und Rentmeister, Torgau, 30. März 1598. Akt. 33, Bl. 499. Erlaß des Administrators, Torgau, 3. April 1598. Akt. 33, Bl. 500—505. Punktationen und Protokolle zu Ponickaus neuer Bestallung. Akt. 34, Bl. 28—40.

[2]) Akt. 33, Bl. 531. [3]) Akt. 33, Bl. 532.

[4]) Brief der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 15. August 1598. Akt. 33, Bl. 536—538. [5]) Akt. 33, Bl. 533.

Digitized by Google

gefordert, sie scheint ihm auch nicht angeboten worden zu sein. Denn das Schreiben des Administrators vom 1. August 1598, das eine Art neue Bestallung für Röhling enthält, nimmt, abgesehen von dessen oben benannten und bewilligten Forderungen, lediglich auf die frühere v. J. 1596 Bezug.[1])

Die Bildung des Hofstaates für den Herzog August wurde unverzüglich in die Wege geleitet. Präzeptor wurde der Kammersekretär Ludwig Wilhelm Moser.[2]) Die wesentlichen Geschäfte des Hofmeisters erhielt Bernhard von Pölnitz. Er hatte neben der Aufsicht beim Studieren u. a. die Aufgabe, wechselweise mit dem Präzeptor in der Kammer des Prinzen zu schlafen. Hiezu kamen der Kammerjunker Siegmund von Luchwin[3]) und die Edelknaben Nikol von Mergenthal, Georg von Honstett und Kaspar von Eckenberg, der Kammerknecht Christian Preger und der Stubenheizer Georg Valten.[4]) Man wollte auch versuchen, noch einen jungen Gelehrten von Adel zu gewinnen, „so daneben in anderen Sprachen (vermutlich italienisch) erfahren".[5]) Mosers unmittelbarer Vorgesetzter war nach der Bestallung vom 6. November 1598[6]) der Hofmeister Ponickau. Doch war der Präzeptor in manchen Dingen an Pölnitz gewiesen. So durfte er nur in dessen Gegenwart oder mit dessen Vorwissen die körperliche Züchtigung des Prinzen vornehmen. Mosers Besoldung betrug 500 Gulden, also das gewöhnliche Ratsgeld, neben den üblichen Nebeneinnahmen.

Die für den Herzog August aufgestellte Erziehungs- und Unterrichtsordnung trägt das Datum Dresden, den 8. November 1598. Das bei den Akten[7]) befindliche Stück ist nach den Schlußbemerkungen ein dem Administrator vorgelegter Entwurf. Indes hat der Fürst die unveränderte Annahme durch Beifügung seiner Unterschrift bekundet. Aus dem Schriftstück ergibt sich folgender Gebets- und Stundenplan.

---

[1]) Akt. 33, Bl. 526–534, Konzept. Akt. 34, Bl. 42—48, Orig. Auszug Beilage 13.

[2]) Lebensbild bei Reimann S. 162. M. war seit 1594 Kammersekretär, vom 6. November 1598 ab Hofrat und Präzeptor.

[3]) Auf Großschauern: König 2, S. 657. Später Hofmeister der Söhne Johann Georgs I. S. u.

[4]) Akt. 33, Bl. 576. [5]) A. a. O.

[6]) Dresden, 6. November 1598. Akt. 33, Bl. 579f. Beil. 14. S. a. Kammersachen in churfürstl. sächs. Vormundschaft 1598, 3. Teil Loc. 7308. S. 300 der Aktenlage, 112 der Geheimarchivakten.

[7]) Akt. 33, Bl. 568ff. Beil. 15.

Digitized by Google

Gebetsordnung.

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Sonntag.
	Des Morgens und des Abends Rezitation der Lateinischen Gebete bez. Psalmen und Sprüche aus dem alten und neuen Testament und zwar						
Früh.	Psalm 82 und 93. Die Zehen Gebot Latine.	Ps. 1. 87. 131. Das Symbolum Apostolicum latine.	Ps. 13. 124. Oratio dominica latine.	Ps. 15. 122. 129. Verba Baptismi Matthaei und Marci ultimo latine.	Ps. 3. 127. Verba institutionis Coenae dominicae. Latine.	Ps. 101. 146. Das Gebeth: Laß mich dein sein und bleiben.	Joh. 8: Also hat Gott. Ps. 23. 100.
Abends.	Ps. 111. 117. Die Zehen Gebote deutsch mit der Auslegung.	Ps. 116. 149. Der Christliche Glaube deutsch mit der Auslegung.	Ps. 130. 150. Das Vater unser deutsch mit der Auslegung.	Ps. 114. Das Türken Gebethlein, Herr Gott der du von Kinderlein, Die heilige Tauff mit der Auslegung.	Ps. 20. 133. Das Abendmahl des Herrn, deutsch mit der Auslegung.	Ps. 114. 123.	Die anderen 18 Hauptsprüche des Alten und Neuen Testaments.

Digitized by Google

Stundenplan.

Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Sonntag.	Allgemeine Bemerkungen.
	½8 — 8 Unterweisung in der lateinischen und deutschen Schrift.	Nach vollbrachter Predigt Unterweisung in römischen und andern gemeinen Ziffern.	½8 — 8 Unterweisung in der lateinischen und deutschen Schrift.		**1. Stunde:** Allgemeine Repetition. **2. Stunde:** Repetition der Sprüche oder des Evangeliums, Übung im Lesen deutscher Schreibschrift.	Nach gehaltener Predigt Inhaltsangabe, Rezitation des Evangeliums und der vornehmsten Sprüche und Verse daraus.	**Vormittags:** Beginn der studia ½8 Beendigung ½10
8 — 9 declinationes nominum, declinationes pronominum.	desgl. (wie Montag).		8 — 9 declinationes nominum, declinationes pronominum.	8 — 9			Vor Beginn und nach Beendigung der Studien Lesen aus der Bibel und Verrichtung christlicher Gesänge.
9 — ½10 Unterricht in discendis rudimentis Donati bis auf die verba anomala.	desgl.		9 — ½10 Unterricht in discendis rudimentis Donati bis auf die verba anomala.				
Gelegentlich Unterweisung in dictis moralibus oder versibus sententiosis.							**Nachmittags:** Beginn der studia ½2 Beendigung ½4
— 2 Information in sacris. **Die übrige Zeit:** coniugationes verborum und Lernen einiger vocabula.	— 2 Information in sacris.	— 2 Unterweisung im Lesen lateinischer und deutscher Schrift. **Die übrige Zeit:** Unterweisung im Lateinischen Catechismus Lutheri. Lesen deutscher und lateinischer Schreibschrift (die letzte Viertelstunde).	— 2 Information in sacris. **Die übrige Zeit:** coniugationes verborum und Lernen einiger vocabula.	— 2 Information in sacris.	— 2 Unterweisung im Lesen deutscher und lateinischer Schrift, Hersagen von Sprüchen aus dem Sonntagsevangelium. **Die übrige Zeit:** Exponieren aus dem Catechismus Lutheri und Auswendiglernen von Sprüchen und Psalmen.	Nach Vesper ev. Lesen in sacris und Übung in christlichen Gesängen.	

Digitized by Google

Die Verpflichtung des Hofstaates des Herzogs August erfolgte durch Peifer und Christoph vom Loß am 21. Dezember 1598.[1]) Es war ein feierlicher Redeakt, bei welchem außer den Räten auch Ponickau, Röhling, Moser und Pölnitz das Wort nahmen. Dieser brachte zum Befremden der übrigen bei dieser Gelegenheit mit vor, daß ihm seine Verpflichtung etwas unverhofft komme, da sein Einverständnis zu der ihm zugedachten Verwendung nicht eingeholt worden sei. Der Administrator ließ ihm auf den erstatteten Bericht auf das, was er „vnderthenigst fürbracht", wissen, daß es in der Herrschaft Belieben stehe, ihn zur Dienstwartung bei allen drei Prinzen oder bei einem im besonderen zu verwenden. Der Fürst schloß daran die bestimmte Weisung: „Du wollest vermöge desselben Sein Hertzog Augusten Lbd. neben seinen verordneten Praeceptori, beides der Institution, Edukation vnd vfwartung .... vfacht haben."[2]) Hierzu nahm Pölnitz erneut Stellung.[3]) Er habe, da er durch Kanzler und Hofmarschall als Hofmeister eingestellt worden sei, gemeint, es würde ihm alsbald die entsprechende Bestallung zugehen. Diese Hoffnung sei durch die letzte Eröffnung hinfällig geworden. Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar. Er habe eine volle Verantwortung, aber keine entsprechenden Befugnisse. Er sei bestallungsgemäß nur Beauftragter des Hofmeisters Ponickau. Das sei auch dem Herzoge August nicht verborgen. Dieser habe erst kürzlich auf den Befehl, zur Arbeit zu gehen, geantwortet, das würde er erst tun, wenn der Hofmeister käme und den Befehl wiederhole.[4]) Außerdem „praesupponiere" die Studienordnung, daß der Herzog schon wisse und könne, was er bei angestrengtestem Fleiße kaum in zwei Jahren leisten werde. Und die nunmehr Verantwortlichen würden, wie auch der neue Präzeptor fürchte, unverschuldet in Schimpf und Schande geraten, wenn etwa nach Jahresfrist eine Prüfung die wirkliche Leistungsfähigkeit des Prinzen ans Tageslicht bringe.[5]) Pölnitzens Vorstellungen führten bald zu greifbaren Ergebnissen. Der Entwurf seiner neuen Bestallung vom

[1]) Bericht derselben an den Administrator, Dresden, 31. Dezember 1598. Akt. 33, Bl. 582—585.

[2]) Torgau, 17. Januar 1599. Akt. 34, Bl. 56.

[3]) Pölnitz an den Administrator, Torgau, 5. Februar 1599. Akt. 34, Bl. 58, 61.

[4]) Dem Rate und Kammerjunker Ernst Dietrich von Starschedel in Torgau teilt Pölnitz, Dresden, 16. April 1599 — Akt. 34, Bl. 106—109 — noch mit, daß der Hofmeister in einer Meinungsverschiedenheit wegen des Kleiderwechsels ihm unrecht und dem Prinzen recht gegeben habe.

[5]) Vgl. Pölnitzens Brief an Ernst Dietrich von Starschedel vom 16. April 1599. Akt. 34, Bl. 108.

Digitized by Google

9. Februar 1598 hielt indes an seiner Abhängigkeit vom Hofmeister fest. Seine Besoldung betrug: Gehalt, zugleich zur Entlohnung des Gesindes, 300 fl., für Hauszins und „Rauchfutter“ 118 fl. 18 gr., Kostgeld für 2 Knechte, jedem wöchentlich 1 Thaler, für einen Jungen 52 fl., Hafer für vier Pferde und die gewöhnliche Hofkleidung aus der Rent- und Tuchkammer.[1]) Ponickau, dem Pölnitzens „Supplication“ nebst dem Entwurf der neuen Bestallung zur Begutachtung zugegangen war, berichtete dem Administrator[2]), daß er mit der Selbständigmachung Pölnitzens als Hofmeister persönlich wohl einverstanden sei und seinerseits eine Entlastung sogar wünsche. Aber der Kanzler, die Räte und die Abgeordneten der „Landschaft“ hätten sich bei Neuordnung der Dinge trotz seiner Befürwortung auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt. Das Bestreben Pölnitzens, Ratsbesoldung zu erhalten, sei zurückzuweisen, umsomehr als auch von andern Hofbeamten in dieser Richtung „embsig zur Unzeit sollicitiret werde“.

Der Tadel über Herzog Augusts Betragen, den Pölnitz ausgesprochen hatte, war wohl nicht auf Widerspruch gestoßen. Er befand sich in der Blüte jener Zeit, die man sonst Flegeljahre nennt, und machte seinen Erziehern so zu schaffen, daß die erlauchte Mutter zu dem Mittel griff, ihn durch „Briefe aus dem Himmel“ zu schrecken und zu vermahnen. Einen von den drei Briefen hat sie anscheinend mit eigener Hand geschrieben.[3])

Da Pölnitzens „Supplication“ auch eine abfällige Beurteilung der Leistungen des Herzogs August enthielt, die dem bisherigen Lehrer, Röhling, nicht vorenthalten worden war, brachte dieser unter dem 20. Februar 1599[4]) eine geharnischte Entgegnung bei dem Administrator zur Vorlage. Die Studienordnung für Herzog August sei nicht von ihm — Röhling — allein, sondern mit Leyser und Moser „communicato consilio“ festgesetzt worden, habe „auctoritatem publicam“, und man müsse sie schon um deswillen mit dem Vorwurfe, „als seien darin falsa praesupposita“, eigentlich verschonen. Übrigens enthalte Pölnitzens Vorstellung nicht bloß Vor-

[1]) Akt. 34, Bl. 63 und Bl. 68'.

[2]) Dresden, 16. Februar 1599. Akt. 34, Bl. 65—69. Vgl. auch Schreiben Ponickaus an seinen Schwager, den Geheimen Rat Hans von Wolfersdorff auf Markersdorf und Dölitz vom 24. März 1599. Akt. 34, Bl. 86—89.

[3]) Zwei aus der Zeit der Weihnachtsnähe 1598 datiert, abgedruckt bei Reimann S. 153, 154, der dritte ohne Datum, ziemlich sicher aus derselben Zeit, s. Akt. 36, Bl. 155.

[4]) Dresden, Akt. 34, Bl. 72—74ff., Beilage 16.

Digitized by Google

würfe gegen den Lehrer, sondern auch gegen den erlauchten Schüler. Röhling fügte in kurzem Berichte bei, was bisher behandelt und gelernt worden war.[1])

Der Administrator scheint in Übereinstimmung mit der Kurfürstin-Witwe der Ansicht gewesen zu sein, daß Pölnitz seine Stimme zwar nicht zur Bequemlichkeit des Hofstaates, aber doch nicht ganz mit Unrecht erhoben habe. Denn es wurden Peifer, Ponickau, Otto von Tettenborn, Georg von Schleinitz und Matthias Hummitzsch am 3. Juni 1599 beauftragt, über Pölnitzens Instruktion und, im Verein mit Moser, über die Zweckmäßigkeit der im Jahre 1598 aufgestellten Institutionsordnung zu beraten.[2]) Da Pölnitz indes längere Zeit abwesend war, konnten die Beauftragten, die mit den Bevollmächtigten der Kurfürstin-Witwe und Moser Vernehmung gepflogen, unter dem 21. Juli 1599[3]) lediglich dahin Vorschlag machen, daß Pölnitzens Rückkunft erwartet werden müsse und dieser mit Moser zu beauftragen sei, einen Entwurf über die fernere Gestaltung der Institution vorzulegen. Ponickau fügte für sich noch an, daß er um Entlastung von der Verantwortung über Herzog Augusts Erziehung bitte.

Unter dem 14. November 1599 erhielten Peifer, Leyser und Brandenstein Befehl, den Unterricht der Prinzen zu besuchen und Bericht über den Befund zu erstatten.[4]) Der Administrator betonte ihnen gegenüber, er habe keine Ursache zu bezweifeln, daß die Frau Mutter die Söhne stets ernstlich ermahnt und daß die Beauftragten, Peifer und Leyser, ihre Pflicht treulich getan. Aber er bedürfe des Berichts schon um deswillen, weil er ersehen wolle, ob die Institution der Prinzen etwa zu ändern sei. Der Unterrichtsbesuch erfolgte am 17. November 1599. Der Bericht vom gleichen Tage[5]) stellt zunächst fest, daß der Präzeptor Röhling mit Genehmigung des „gewesenen" Hofmeisters über die Ordnung vom 16. Juni 1596 insoweit hinausgegangen war, als er einen Teil der für Grammatik und Stil bestimmten Zeit, ohne diese Fächer außer acht zu lassen, für Dialektik, Rhetorik und Physik verwendet hatte. In welchem Umfange dieser Unterricht betrieben wurde, ersehen wir aus den beiden Heften der Prinzen, welche die Diktate Röhlings

[1]) Akt. 34, Bl. 72—74f. Beilage 16.

[2]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 3. Juni 1599. Akt. 34, Bl. 113 und 116. Schreiben des Administrators an die Kammerräte, Peifer und Ponickau, Torgau, 3. Juni 1599. Akt. 34, Bl. 114, 115.

[3]) Akt. 34, Bl. 118, 119. [4]) Akt. 34, Bl. 123—124, Bl. 128—130.

[5]) Akt. 34, Bl. 132—134. Beilage 17.

Digitized by Google

vom 15. Januar bis zum 28. November 1599 und somit fast eine ganze Jahresaufgabe enthalten.[1]) Der erste Teil trägt die Titelaufschrift von Röhlings Hand: „Prima Rudimenta Dialecticae pro illustrissimo principe ac domino domino Christiano Duce Saxoniae & electoratus haerede (Johanne Georgio Duce Saxoniae).“ Die Niederschriften, die in der Fassung etwas an des Lukas Lossius Erotemata Dialecticae et Rhetoricae erinnern[2]), stammen vom 15., 16., 18., 22., 23., 25., 28., 30. Januar, 6., 12., 15., 19., 21. Februar, 12., 13., 15., 19., 22., 27. März, 12., 16., 17., 19., 23., 30. April, 1., 3., 8., 10., 15., 18., 21., 22., 24., 31. Mai, 11., 12., 14., 26. Juni, 3., 5., 9., 10., 12., 16., 17. Juli. Am letztgenannten Tage wurde die Dialektik beendet.

Es folgt ein kurzer Abschnitt aus der Rhetorik mit Niederschriften vom 13., 30. August und 4. September.

Den Beschluß macht die Physik mit Diktaten vom 6., 10., 13., 20., 24., 26. September, 1., 2., 9., 16., 18., 22., 23., 29. Oktober, 1., 5., 15., 26., 27., 28. November.

Die Tagesangaben stimmen bis auf drei versehentliche Auslassungen, die sich auf beide Hefte verteilen, der sachliche Umfang und die sprachliche Form aber völlig überein. Es handelt sich demnach zweifelsohne um wörtliche Niederschriften nach Diktat. Die Unregelmäßigkeit in der zeitlichen Verteilung wird an manchen Stellen auf Ausfall des Unterrichts hinweisen. In andern Fällen ist die längere Unterbrechung in den Niederschriften darauf zurückzuführen, daß einzelne Stunden völlig zur mündlichen Übung verwandt werden mußten. Das in knapper, klarer Form gehaltene Heft zeigt auch darin den pädagogischen Einfluß, daß die wichtigsten Wörter rot unterstrichen sind.

Die Prüfung der Prinzen erstreckte sich zunächst auf Fragen über die capita pietatis, die zur Zufriedenheit beantwortet wurden. Dagegen zeigten sich die Prinzen, insonderheit aber der älteste, Christian, im lateinischen Stile, mündlich und schriftlich, wenig sicher. Es wurde dem Präzeptor deshalb von dem Ausschuß empfohlen, von den außerhalb der Ordnung vom 16. Juni 1596 getriebenen Studien abzusehen und sich auf die gewöhnlichen grammatischen und die Stilübungen zu beschränken. Da die Fortschritte der beiden Prinzen ungleich wären, der ältere scheint verhältnis-

[1]) Ms. J 298, 300 der K. öff. Bibl. zu Dresden in 4°. Pergament mit grünen Seidenbändern. 38 bez. 40 Bl.

[2]) Philippi Melanchthonis et praefationum Erasmi Roterodami, de utraque copia verborum et rerum. Lipsiae. Abraham Lamberg. 1587. 8°.

Digitized by Google

mäßig weniger geleistet zu haben, sei eine Trennung beider in den Lehrstunden ins Auge zu fassen. Herzog Christian müsse täglich vormittags und nachmittags je zwei Stunden mit grammatischen und Stilübungen, besonders aber auch in mündlicher Redeübung mit den verordneten Kammerjunkern verbringen. Über die Leistungen des Herzogs August geht der Bericht mit einigen höflichen Wendungen hinweg. Doch wird empfohlen, dem mittlerweile zum Hofstaate versetzten Obernitz (s. unten S. 152) und dem Präzeptor ihren Pflichten und Verantwortungen entsprechende Vollmacht zu geben.

Der Administrator erklärte sich mit den Vorschlägen des Ausschusses einverstanden.[1]) Er erneuerte die Verordnung, daß alle zwei Monate mit Vorwissen der Kurfürstin-Witwe eine Prüfung angestellt und auch sonst Erkundigung eingezogen werde, ob man der Studierordnung, also derjenigen vom 16. Juni 1596 für die beiden ältesten, derjenigen von 1598 für den jüngsten Prinzen, gewissenhaft nachgehe. Pölnitz und Dölau erhielten Befehl, mit Herzog Christian vor- und nachmittags je eine Stunde Lateinsprechen zu üben.[2])

Im Zusammenhange mit den durch die Revision bedingten Anordnungen dürfte auch die von Jenisius[3]) mitgeteilte und mit der Jahreszahl 1599 versehene längere Ermahnung erfolgt sein, die den Prinzen in Gegenwart der erlauchten Mutter und der consiliarii aulae in feierlicher Form erteilt wurde.

Es hatte den Prinzen auch sonst nicht an Warnern und Warnungen gefehlt. Die zahlreichen Briefe des Administrators, nicht selten mit didaktischem Absehen lateinisch verfaßt[4]), schlossen wohl regelmäßig eine ernstliche Mahnung in sich.[5]) Des öfteren stellte er bei gutem Betragen und fleißigem Studium reichliche Gewähr der heißbegehrten Jagdlust in Aussicht. Nicht minder zeigen Ponickaus Briefe, daß er es an Vermahnungen nicht fehlen ließ.

---

[1]) Dresden, 19. November 1599. Akt. 34, Bl. 136, 137.

[2]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Annaburg, 3. Dezember 1599. Akt. 34, Bl. 168. Schreiben des Administrators an Dölau und Pölnitz, Annaburg, 3. Dezember 1599. Akt. 34, Bl. 169.

[3]) Jenisius S. 14/17.

[4]) Z. B. Jena, 24. Mai 1598. Akt. 36, Bl. 39. Torgau, 3. Januar 1597. Akt. 36, Bl. 76. Torgau, 13. Dezember 1597. Akt. 36, Bl. 97. Sitzenroda, 8. Januar 1599. Akt. 50, Bl. 41. Torgau, 5. März 1597. Akt. 36, Bl. 100.

[5]) S. noch Torgau, 22. März 1598. Akt. 36, Bl. 135. Sitzenroda, 9. Januar 1599. Akt. 50, Bl. 20. Torgau, 31. August 1599. Akt. 50, Bl. 94.

Digitized by Google

Neben Aufmunterungen und Erinnerungen[1]) mangelt es nicht an ernstlichen Vorhalten. Wegen Säumigkeit in dem vom Administrator verlangten Briefwechsel versteigt sich Ponickau sogar bis zu dem scharfen Worte Faulheit.[2]) Mehrmals wird Prinz Christian erinnert, über der Jagd die Studien nicht ganz zu vergessen.[3]) Er forderte auch wegen seiner Unbesonnenheit in wirtschaftlichen Dingen öfters die Unzufriedenheit heraus. So hatte ihm Ponickau am 29. September 1599 scharf verboten, „bey Jubilirern, Handtwergern oder derogleichen, auch anderen leutten nichts ausnehmen, erborgenn oder sine discretione vorstrecken", und von ihm „In allewege dorinnen mit vorwissen handeln" verlangt.[4]) Trotzdem mußte ihm wenige Wochen später, als der Schreiber Markus Robrigk nach Leipzig gekommen war, um dem auf dem Michaelismarkte befindlichen Ponickau „die Zettel" (Rechnungen) des Prinzen zur Anerkennung vorzulegen, erneut die Erwartung ausgesprochen werden, er werde endlich „in den Außgaben die Finger einziehen".[5]) Diese Maßnahmen scheinen nicht ohne Wirkung auf den Eifer des Prinzen Christian geblieben zu sein. Denn der Administrator kann sich am 6. Dezember 1599 in anerkennender Weise auf ein lateinisch verfaßtes Schreiben beziehen, das ihm der Jüngling am 30. November 1599 geschrieben und worin er mancherlei gute Vorsätze vorgetragen hatte.[6])

Das Jahr 1599 brachte einschneidende Änderungen im Hofstaate der Prinzen. Die erste betraf den Grafen Schlick. Er hatte schon 1596 um Entlassung gebeten.[7]) Nach mancherlei Verhandlungen[8]) verpflichtete er sich damals weiter bis zu Herzog Chri-

[1]) Akt. 36, Bl. 120, Brief vom 16. März 1598. Akt. 36, Bl. 140, Brief vom 24. März 1598. Akt. 50, Bl. 32, Brief vom 16. Januar 1599. Akt. 36, Bl. 32, Brief vom 20. September 1599.

[2]) Brief vom 19. März 1598. Akt. 36, Bl. 149.

[3]) Brief vom 27. April 1599. Akt. 36, Bl. 217.

[4]) Brief vom 15. September 1599. Akt. 36, Bl. 289. Hierbei ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß Ponickau auf äußerste Sparsamkeit im Hofhalte der Prinzen sah. So ließ er den beiden jüngeren Herzögen im Januar 1598 Trauerkleider aus getragenen Mänteln machen. Brief Röhlings an Christian II., Dresden, 13. Januar 1598, Akt. 36, Bl. 185. Es handelte sich um Teilnahme an der kurbrandenburgischen Hoftrauer.

[5]) Brief vom 15. Oktober 1599. Akt. 36, Bl. 63.

[6]) Der Brief des Prinzen abgedruckt bei Jenisius S. 17. Brief des Administrators. Akt. 34, Bl. 176. Annaburg, 6. Dezember 1599.

[7]) Dresden, 29. September 1596. Akt. 33, Bl. 408. — Dresden, 4. Oktober 1596. Akt. 33, Bl. 409.

[8]) Schreiben des Administrators an den Kurfürsten von Brandenburg,

Digitized by Google

stians Mündigkeit. Hierfür erhielt er ein Darlehn, dessen er dringend bedurfte, und zwar an zwei aufeinander folgenden Leipziger Märkten je 2000 fl. Den Anlaß zu seinem nunmehrigen Weggange bildete eine der Kurfürstin-Witwe überbrachte Anzeige, daß er den Prinzen Christian unangemessen behandelt habe. Gegen diese „gefehrliche nachreden" und „fliegende afterrede", die über ihn „boshafterweise vorbracht" sei, verwahrte er sich in einem ziemlich bestimmt gehaltenen Schreiben[1]), in dem er seine Entlassung anbot. Der nicht sehr höfliche Ton, den Schlick auch beibehielt, als Peifer und Brandenstein ihm auf Befehl des Administrators Vorhalt taten und ihm Abbitte vor der Herrin auferlegten[2]), erleichterte der Kurfürstin-Witwe die Durchsetzung seiner Entlassung. Diese wurde ihm in Gnaden derart bewilligt, daß er noch ein Vierteljahr Gehalt erhielt, damit er sich unterdessen andere Unterkunft suchen könne.[3]) Eine Verordnung an Kammerräte und Rentmeister vom 28. März 1600, die ihm das gesamte Einkommen bis Pfingsten beläßt, weist darauf hin, daß er die Nachsicht des Hofes noch weiter in Anspruch zu nehmen gewußt hat.[4]) Bei seiner Verwarnung hatte Schlick übrigens vorgebracht: „es hetten aber andere Cammer Diener Herzog Christian nicht allein mit dergleichen wortten hiebeuor vntterschiedlich angefahrn, sondern auch zum theil S. F. G. braun vnd blau geschlagen, welches S. G. E. F. G. entweder schriefftlich oder Mündlich wie es E. F. G. von S. G. begeren würden, vnderthenigst vnd ausführlich berichten wollte."[5])

Einschneidender war der Rücktritt Ponickaus. Es war gleichfalls kein freiwilliger. Auch hier war die Kurfürstin-Witwe die treibende Kraft. Schon im August 1599 hatte sie durch Esaias von Brandenstein bei dem Administrator „in Geheim mündliche werbung" in der Sache anbringen lassen und die Zusicherung erreicht, daß Ponickau zur Einreichung seines Abschiedsgesuchs ver-

---

Torgau, 14. Oktober 1599. Akt. 33, Bl. 411', 412. Schreiben des Administrators an Schlick o. O. u. J. Akt. 33, Bl. 425, 426. Schreiben des Administrators an die Kammerräte. Akt. 33, Bl. 428, 430, 433.

[1]) Datum, 23. November 1599. Akt. 34, Bl. 138—143.

[2]) Administrator an die Kurf.-Witwe, Annaburg, 30. November 1599. Akt. 34, Bl. 148, 149. Administrator an Peifer und Brandenstein, Annaburg, 30. November 1599. Akt. 34, Bl. 150, 156, 157.

[3]) Des Administrators Schreiben an Peifer und Brandenstein, Annaburg, 6. Dezember 1599. Akt. 34, Bl. 178—180. Bericht Peifers und Brandensteins, Dresden, 10. Dezember 1599. Akt. 34, Bl. 182.

[4]) Akt. 46, Bl. 24. [5]) Akt. 34, Bl. 182.

Digitized by Google

anlaßt werden solle.[1]) Sie wandte sich in der Angelegenheit auch an die verwitwete Barbara von Schönberg in Pfaffroda[2]), bei deren Sohne, Heinrich von Schönberg zum Frauenstein, Ponickau zum Besuch erwartet wurde. Die Kurfürstin-Witwe verlangte, es möge Ponickau „vnttern fueß" gegeben werden, daß er aus den ihm bekannten „hochwichtigen" Ursachen den Abschied fordere. Sonst würde die Aufkündigung seitens der Herrschaft erfolgen, die aber, wie er selbst, ein Interesse daran habe, daß die Verabschiedung „mit glimpff" erfolge.

Der Administrator schrieb gleichzeitig mit demselben Ansinnen[3]) an die Brüder Ponickaus, Ernst und Tobias von Ponickau. Die beim Administrator vermutete Absicht, die Sache aufschiebend behandeln zu wollen, durchkreuzte die Kurfürstin-Witwe durch eine nachdrückliche Erinnerung, in welcher sie zugleich um amtliche Einweisung des Stellanus von Holtzendorff[4]) als Vizehofmeister ersuchte.[5]) Zu dieser Vornahme erging denn auch alsbald Anweisung an Peifer und Hans von Wolfersdorff.[6]) Dagegen wurde das Direktorium des Hofstaates, sicher auf ihr eigenes tatkräftiges Betreiben, der Kurfürstin-Witwe selbst übertragen und ihrem Hofmarschall Wolf Ernst von Wolfersdorff[7]) auch die Oberaufsicht über den Hofhalt der jungen Herrschaft zugeteilt, soweit es nicht Küche und Keller betraf.[8]) Gegen diese Erweiterung der Rechte des Hofmarschalls wandte sich der gesamte betroffene Hofstaat in einer Eingabe an den Administrator vom 4. Dezember 1599.[9]) Indes wurden die Unterzeichner durch einen scharfen Erlaß, den ihnen die Kammerräte vorzulesen hatten, bedeutet, daß sie den ergangenen Anordnungen ohne fernere „Ausflucht, Disputation und Vorwand" zu gehorchen hätten.[10])

[1]) Kurf.-Witwe a. d. Administrator, Dresden, 17. August 1599. Akt. 39, Bl. 1.

[2]) Dresden, 24. August 1599. Akt. 39, Bl. 2.

[3]) Schreiben an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 1. September 1599. Akt. 39, Bl. 7.

[4]) Der als Leibpage Kurfürst Augusts bei dessen Begräbnis „in gantzem Kuriß, mit güldenen Streiffen, in der rechten Hand das Regiment oder den Stab (Zepter) haltende, hinter den Fahnen riht". Mollerus S. 353.

[5]) Dresden, 31. August 1599. Akt. 39, Bl. 5.

[6]) Erlaß, Torgau, 31. August 1599. Akt. 39, Bl. 10.

[7]) Auf Crossen und Silbitz, Hofmarschall und Oberstallmeister von 1601(?) —1608, gest. 1624 im Alter von 71 Jahren. Zirschke 1, S. 13, 14.

[8]) Erlaß des Administrators, 27. November 1599. Akt. 42, Bl. 33.

[9]) Akt. 42, Bl. 28, 29. Sie ist unterzeichnet von Holtzendorff, Schlick, Schenk von Tautenburg, Reinspergk, Bindauff, Bardeleben, Günther Löser, Rudolf Vitzthum, Siegmund von Luckoven. [10]) Akt. 42, Bl. 34, 35, 36.

Digitized by Google

Inzwischen hatten Ernst und Tobias von Ponickau, die sich zunächst wenig zur Vermittlung geneigt gezeigt hatten, weil sie mit dem Bruder verfeindet waren, den Auftrag des Administrators mit Erfolg erledigt. Hans von Ponickau war zwar nicht ohne unbequeme Einrede zu bewegen gewesen. Die im Auftrage der Kurfürstin-Witwe ihm unter die Hand gegebene Rücktrittsbegründung, seine Leibesschwachheit, bezeichnete er als mit Gottes Hilfe behoben. Das könnten sowohl D. Anton Schwallenbergk[1]) als auch D. Salomon Albertus bezeugen, die ihn von seinem Leiden, „einem harten gefährlichen Fluß im Kopfe", durch ihre Arznei geheilt hätten.[2]) Da er keinerlei Ursache zu seiner Entlassung gegeben, hoffe er auf einen ehrenvollen Abschied. Besonders aber erwarte er die Vermeidung schimpflich plötzlicher Entlassung. Zugleich mit einem Privatbriefe, in welchem er aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht hatte, ging das dienstliche Entlassungsgesuch[3]) an den Administrator ab. Die Kurfürstin-Witwe erhielt die erwünschte Botschaft im Wiesenbade.[4]) Sie kam auch alsbald in die Lage, das an sie selbst gerichtete Entlassungsgesuch Ponickaus in den Händen zu haben. In diesem mochte er es bei aller Fülle der höflichen Redewendungen nicht vermeiden, seine Verdienste als Hofmeister gebührend hervorzuheben.[5]) Die Entlassungsförmlichkeiten gingen nicht in dem der Kurfürstin-Witwe erwünschten Zeitmaße vor sich. Denn der Administrator begab sich zu der auf den 16. September 1599 festgesetzten Hochzeit des Herzogs Johann Kasimir nach Koburg.[6]) Seine Absicht, von dort aus noch seinen Schwieger, den Pfalzgrafen bei Rhein Philipp Ludwig in Neuburg zu besuchen, womit er möglicherweise auch eine weitere Zeitgewinnung in der Ponickauschen Angelegenheit bezweckte, wurde durch das Auftauchen der Pest vereitelt.[7]) Aber alsbald nach seiner

[1]) Nach anderer Angabe: Dr. Auctor Schwallenberg, im Beamtenbuch des H. St. A. nachgewiesen als kurfürstl. Leibarzt von 1588—1590.

[2]) Bericht von Ernst und Tobias Ponickau, o. O., 1. September 1599. Akt. 39, Bl. 18. Privatbrief des Hans von Ponickau, Pomßen, 1. September 1599. Akt. 39, Bl. 17.

[3]) Pomßen, 1. September 1599. Akt. 39, Bl. 16, 20.

[4]) Brief an den Administrator, Wiesenbad, 10. September 1599. Akt. 39, Bl. 21.

[5]) Pomßen, 27. September 1599. Akt. 39, Bl. 32.

[6]) Erstes Nachtlager zu Grimma, zweites zu Borna, drittes zu Zeitz, Brief des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Torgau, 5. September 1599. Akt. 39, Bl. 24. Johann Kasimir schloß die zweite Ehe, nachdem er von Anna, der Tochter des Kurfürsten August, geschieden worden war.

[7]) Brandenstein an die Kurfürstin, Oppurg, 23. September 1599. Akt. 39, Bl. 28.

Digitized by Google

Heimkehr ersuchte die Kurfürstin-Witwe erneut um Beschleunigung des Verfahrens gegen Ponickau, dem nunmehr ihrerseits die Entlassung kurz vor dem 15. Oktober, seitens des Administrators kurz vor dem 27. Oktober bewilligt wurde.[1])

Die Angelegenheit war indes hiermit noch nicht erledigt. Nachdem Ponickau durch den Bescheid vom 8. Dezember 1599 erfahren hatte, daß man weder eine feierliche Verabschiedung geplant habe, noch auch überhaupt sein weiteres Vorsprechen am Dresdner Hofe für erwünscht halte, schrieb er eine geharnischte Beschwerde an den Administrator.[2]) Die Übergabe der in seiner Verwahrung befindlichen Vermögensstücke im Stall, in der Rüstkammer, in der Stuterei, im Wagenhaus, die zum Teil in den Dienstbereich des Stallschreibers und der Kammer gehörten, unter denen sich auch Gegenstände persönlichen Eigentums der Herrschaft, z. B. Ringe und andere Kleinodien, befänden, könne nicht ohne seine Gegenwart erfolgen. Die Form seiner Entlassung aber, daß man ihn nicht nach Dresden kommen lasse und ihn ohne übliche öffentliche „Abdankung" erledige und den Abschied gleichsam „hinter der Tür" nehmen lasse, sei für ihn, den langgedienten treuen und aufrichtigen Diener, ein offener Schimpf. Er läßt auch einfließen, daß seine Behandlung nicht nur den Bestimmungen seiner Bestallung, sondern auch dem Hofbrauche zuwiderlaufe. Er scheint mit der letzten Einwendung recht gehabt zu haben. Sonst hätte der Administrator nicht von der Kurfürstin-Witwe die allerdings mit Wenn und Aber versehene Einwilligung zu einer besseren Form der Verabschiedung Ponickaus erlangt.[3]) Ein Bericht über die Verabschiedung fehlt nun zwar. Aus dem Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Ponickau und den drei Prinzen[4]) darf man indes schließen, daß sie in Ehren und in annehmbarer Form erfolgt ist. Jedoch aus Ponickaus späterem Vorgehen läßt sich erkennen, daß er mit der Tatsache seiner Verabschiedung andauernd unzufrieden blieb. Aber auch die Kurfürstin-Witwe blieb bei ihrer abweisenden Haltung. Von einer Pommerschen Reise schrieb sie am 27. Februar 1600

[1]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 15. Oktober 1599. Akt. 39, Bl. 36. Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Annaburg, 27. Oktober 1599. Akt. 39, Bl. 37.

[2]) Pomßen, 8. Dezember 1599. Akt. 39, Bl. 40—43.

[3]) Annaburg, den 17. Dezember 1599. Akt. 39, Bl. 39. Dresden, 24. Dezember 1599. Akt. 39, Bl. 44, 45. Konzept, geschrieben von Brandenstein.

[4]) Akt. 39, Bl. 46, 47, 50. Ponickau wünscht „progressum in pietate, civilitate, studijs et moribus".

Digitized by Google

von Stettin aus dem Administrator die dringende Erinnerung, daß Ponickau keinesfalls wieder in persönlichen Verkehr mit den Prinzen treten dürfe.[1])

Draußen im Lande hatte Ponickau scharfe Stellung gegen die Herrin genommen. Er hatte, ohne daß ihm ein Haar gekrümmt wurde, verbreitet, er sei von ihr infolge eines lügenhaften Gerüchtes „wegen seiner Dienerin“ und, weil er „durch des custodierten D. Crellen freunde diffamiret, vnd außgeschrien“, aus dem Amte entfernt worden.[2]) Die Überantwortung des Inventars an Stellanus von Holtzendorff zog sich noch lange hinaus. Sie war am 2. August 1600 noch nicht erfolgt.[3]) Ponickau gab übrigens die Hoffnung auf völlige Genugtuung nicht auf und erneuerte seine Bemühungen nach dem Regierungsantritte Christians II. (23. September 1601). Er hatte zunächst wenigstens den Erfolg, daß sich nicht bloß der Hof, sondern auch die „Landschaft“ und „anderen Verordneten zu Torgau“ mit seiner Sache zu beschäftigen hatten. Für Ponickau handelte es sich darum, nachzuweisen, daß er als Opfer der antikrellischen Stimmung des Hofes gefallen sei. Es wurden zur Erörterung der Sache die von Nikolaus Krell „in seiner Custodien“ auf dem Königstein am 29. Juli, am 24., 25., 26., 27., 28. September 1597 vor dem Notar Thomas Heylinger abgegebenen Aussagen[4]), sowie Auszüge aus Ponickaus Briefen an Nik. Krell, die dessen Bruder Matthes Krell veröffentlicht hatte[5]), und endlich auch der Bericht über die auf Ponickaus Antrag vor dem Rate zu Erfurt stattgehabte Vernehmung des Matthes Krell herbeigezogen. Der letztere hatte vor dem Notar Severus Scholz dortselbst behauptet, Ponickau sei schuld an Krellens Einkerkerung gewesen. Die Kurfürstin-Witwe ließ sich ein Gutachten der Räte erstatten, denen sie augenscheinlich ein Zeugnis des Hofarztes D. Salomon Albertus vom 22. Juli 1599 über die Leibesbeschwerung Ponickaus vorgelegt hatte.[6]) Dieses Gutachten läßt allerdings die Entlassung nur begründet erscheinen. Das ärztliche Zeugnis besagt, Ponickau leide an einer ansteckenden Krätze und es sei sein Verkehr mit der jungen Herrschaft nicht ohne Ansteckungsgefahr, zumal er bei Tische den Kopf fortwährend „reibe und wische“. Es könne sich, da von ihm auch nichts Gründ-

[1]) Akt. 46, Bl. 6.

[2]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 7. Mai 1600. Akt. 39, Bl. 53—56.

[3]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Meliß, 2. August 1600. Akt. 39, Bl. 75, 76.

[4]) Akt. 39, Bl. 80—95. [5]) Akt. 39, Bl. 96—105. [6]) Akt. 39, Bl. 141—143.

Digitized by Google

liches dagegen getan werde, zuletzt der Aussatz oder eine andere gefährliche Krankheit entwickeln, „beuorab weiln Er an der Rede (Stimme) auch sehr heischer ist". Die Räte[1]) bringen aber außer diesem vollauf genügenden Grunde als Rechtfertigung der Kurfürstin-Witwe auch den zum Nachdenken reizenden weiteren vor, daß Ponickaus Wiederannahme zu Gnaden ihr auch aus Rücksicht auf des Kaisers Majestät und die „Augsburgisch gesinnten Fürsten" nicht geraten werden könne. Die „Landschaft" konnte in ihrer Sitzung vom 25. Juni 1605 nur zu der Ansicht kommen, daß Ponickaus „Excusation" nicht eigentlich eine solche, sondern nur eine Wiedergabe des Hergangs der Sache sei.[2]) Und so erging an ihn unter dem 27. Juni 1605 ein Reskript des Inhalts, daß der Kurfürst nach Gehör des „engen Ausschuß der Landschaft" Bedenken tragen müsse, seinem „suchen statt zu geben vnnd die eingeschickten excusationsschriefften vor just vnnd creftig zu halten .... Darnach er sich zu richten".[3])

Wir kehren nach der Schlußdarstellung der Ponickauschen Sache zum Zeitpunkte seines Rücktritts vom Hofmeisteramte zurück. Als Wegweiser bei der Einführung Herzog Christians in die Regierungsgeschäfte wurden an seiner Statt Brandenstein und der Präzeptor Röhling ernannt.[4]) Weiter wurde für Herzog August ein besonderes Hofmeisteramt gegründet und im November 1599 mit der Person des Veit Dietrich von Obernitz[5]) besetzt.[6]) An eine endgültige Wiederbesetzung des Amtes bei den ältesten Prinzen schien man nicht zu denken, vielleicht, weil der Tag der Mündigkeit des Kurprinzen immer näher rückte. Es sollte lediglich das Stallmeisteramt wiederbesetzt werden.[7]) Auf Wunsch der Kurfürstin-Witwe[8]) erließ der Administrator Auftrag an Kanzler und Kammerräte, die

[1]) Gutachten, Dresden, 24. Dezember 1604, unterschrieben von Burkhard Schenk von Tautenburg, Bernhard von Pölnitz, Esaias von Brandenstein, Hans von Wolfersdorff, Heinrich Abraham von Einsiedel, Kaspar von Schönberg. Akt. 39, Bl. 120—129.

[2]) Akt. 39, Bl. 130—136. [3]) Torgau, Akt. 39, Bl. 138, 139.

[4]) Schreiben des Administrators an die Kurfürstin-Witwe, Annaburg, 27. November 1599. Akt. 34, Bl. 146. V. O. an Brandenstein und Röhling, Annaburg, 3. Dezember 1599. Akt. 34, Bl. 160.

[5]) Das Geschlecht auf Bucha, Obernitz, Ziegenrück angesessen. Näheres über die Person des Hofmeisters auch bei König 2, S. 733f. nicht zu finden. Sein Dienstantritt wird bei Zirschke 1, S. 39 in das Jahr 1600 verlegt.

[6]) Reimann S. 13.

[7]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Administrator, Dresden, 7. Mai 1600. Akt. 39, Bl. 53—56.

[8]) Ebenda.

Digitized by Google

beiden Schönberge, den Obersten Hans Wolf und Heinrich, Oberhauptmann des Erzgebirges, zu wechselweiser Dienstleistung bei der jungen Herrschaft Hofhaltung „bis zu fernerer verordnung des HoffmeisterAmbts“ zu verpflichten.[1]) Aber beide Schönberge baten, von ihrer Person abzusehen, der Oberhauptmann wegen des Ablebens seiner Mutter und der übernommenen Vormundschaft über seines Bruders Kinder, der Oberst wegen seiner Kurzatmigkeit, die ihm das Treppensteigen erschwere.[2]) Der Oberhauptmann Heinrich von Schönberg empfahl dem mit ihm nochmals zu Hayn (Großenhain) verhandelnden Rate Heinrich Abraham von Einsiedel[3]) dringend Hans von Wolfersdorff und Ernst Dietrich von Starschedel als geeignete Ersatzkräfte für Ponickau. Schließlich ließen sich aber noch die beiden Schönberge zu Verhandlungen herbei, und, nachdem sie auf ihr Ersuchen um Mitteilung ihres Pflichtenkreises[4]) befriedigende Auskunft erhalten hatten, kam es zu einem Vertrage mit ihnen. Es erging unter dem 24. Dezember 1600 eine förmliche neue Dienstordnung für die beiden Schönberge und Stellanus von Holtzendorff[5]), die indes weniger die Dienstwartung regelte als sich vielmehr in sehr allgemeinen Ausdrücken über die Erziehungsziele eines fürstlichen Hauses aussprach. Als Auslösung bekamen die Schönberge das Futter für ihre Pferde, außerdem für jedes Pferd, das sie bei sich führten, ½ fl. Nachtgeld.[6])

Der Prinzenlehrer Röhling schied im Laufe des Jahres 1600 aus seinem Amte.[7])

Hiermit enden die Akten über die Prinzenschule am Dresdener Hofe. Für die beiden ältesten Herzöge schließen sich die Pforten des Schulzimmers. Johann Georg trat am 16. Januar 1601 seine Kavaliertour an, die weiter unten zu streifen sein wird. Christian aber bedeckte am 23. September 1601 sein Haupt mit dem Kurhut.

Es ist hier der Platz, festzustellen, inwieweit der bekanntgewordene Inhalt der Archive über das Urteil der Zeitgenossen

[1]) Verordnung, Torgau, 21. Mai 1600. Akt. 39, Bl. 57.

[2]) Berichte von Peifer, Otto von Tetteborn(!) und Georg von Schleinitz vom 27. und 28. Mai 1600. Akt. 39, Bl. 58—60.

[3]) Einsiedels Bericht an die Kurfürstin-Witwe, Hayn, 19. Juni 1600. Akt. 39, Bl. 71—72.

[4]) Datum 30. Juni 1600. Schreiben an Peifer und die Kammerräte. Akt. 39, Bl. 204—206.

[5]) Datum Torgau. Akt. 39, Bl. 212 ff.

[6]) Anweisung an die Kammerräte und Rentmeister in Dresden, Torgau, den 27. Dezember 1600.

[7]) Jenisius S. 18.

Digitized by Google

hinaus einen Schluß über die Ergebnisse ihrer Erziehung, insonderheit ihrer Studien gestattet.

Zunächst von den beiden ältesten Prinzen. Am leichtesten wird die Beurteilung der Ergebnisse im Schreibunterricht, um so mehr als sein Gang aus einer ansehnlichen Anzahl noch erhaltener Hefte erkannt werden kann. Zwei Hefte in quer 8°, nach der Buchbinderprägung auf dem Einbande aus dem Jahre 1591[1]), enthalten auf 108 Seiten je einmal ein Sprichwort deutsch und lateinisch, von der Hand der Prinzen Christian und Johann Georg mit schwarzer, roter und andersfarbiger, jetzt verblichener Tinte geschrieben.[2]) Die Schrift ist auf Papier ohne Linien geschrieben. Man wird sich dabei erinnern, daß manche Stimme der Neuzeit den Rückgang der Schönschrift im Anwachsen der Zahl der Hilfslinien begründet glaubt und die Rückkehr zur linienlosen Methode der älteren Zeit fordert. Die Buntfarbe der Tinte sollte den Prinzen das Schreiben zum Vergnügen machen. Die Vorschriften des Lehrers (Polmar) befanden sich jedenfalls in einem besonderen Vorlagenhefte. Hin und wieder hat er ein Wort im Schülerhefte vorgeschrieben. Die Pergamenteinbände bestätigen auch, daß die Prinzen im Besitze von Metallzirkeln waren.[3]) Sie sind mit zahlreichen konzentrischen Kreisen verziert. Zwei weitere Schreibhefte, ein solches des Prinzen Christian und ein solches des Prinzen Johann Georg, beide aus den Jahren 1590, 1591 und 1592[4]), bringen zunächst auf 86 bez. 66 Blättern wieder Übungen ohne Liniatur mit verschiedenfarbigen Tinten, und zwar die eigenen und die Namen der fürstlichen Verwandten in zahllosen Wiederholungen, außerdem Einzelbuchstaben und Ziffern. Es folgt sodann ein Übungsgang im Abschreiben, zuerst Schreibvorschriften von des Lehrers Hand, der Prinzen eigene und ihrer Verwandten Namen und Sprichwörter, lateinisch und deutsch. Nach jeder Zeile oder Doppelzeile der Lehrerhandschrift folgt die Schülerübung. Prinz Christian hat die Vorschrift regelmäßig ein bis zweimal abgeschrieben. Prinz Johann Georg ist auf den letzten 52 Seiten noch fleißiger gewesen. Er hat die Vorschrift je etwa fünfmal geschrieben. Auf den letzten 52 Seiten bei Herzog Johann Georg und auf den entsprechenden bei Herzog Christian sind einfache Bleistiftlinien verwandt. Die besten Erfolge sind dort erzielt worden, wo auf je eine Zeile Vorschrift nur eine Zeile

[1]) Ms. J 442, J 445 der Dresdener K. Bibl.
[2]) S. 1: from sein ist fein probitas laudatur.
[3]) S. o. S. 127 das „Reißen" a. d. Plane.
[4]) Ms. J 311 und 301 der Dresdener K. Bibl.

Digitized by Google

Schülerübung folgt. Mehrfach haben sich die Prinzen in kunstvollen Anfangsbuchstaben versucht. Die im letzten Teile enthaltene, eben geschilderte Schreibschule beginnt mit dem 7. Februar 1592 und enthält weitere Übungen vom 10., 11., 14., 15., 21., 22., 24., 25., 28., 29. Februar, 2., 3., 6., 7., 9., 10., 13., 14., 17., 20. März, 28. April, der Rest ist ohne Datierung. An den bezeichneten Tagen ist jedesmal eine Leistung bis zu 24 Zeilen erzielt worden.[1]) Im Jahre 1592 wurden die im Vorjahre bereits ohne Liniatur geübten Sprichwörter auf Linien, je zwei deutsch und lateinisch auf einer Seite mit schwarzer Tinte geschrieben, wie ein Heft in 8° des Herzogs Christian nachweist.[2])

Von Bedeutung für die Feststellung der Lehrmethode ist das Heft in 4° Ms. J 302 der Dresdener Bibliothek. Es ist mit der Titelblattaufschrift „Johannes Georgius Dux Saxoniae Johans George Hertzog zue Sachsen" und auf dem Einbande mit dem Goldbuchstabenaufdruck H. G. H: z. S. 1592 und zwei Wappen versehen und enthält die Schreibvorlage für den Prinzen Johann Georg auf das Jahr 1592. Es sind zwölf mit sauberer Hand geschriebene Seiten. S. 1 bringt zunächst die lateinischen und die deutschen Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge. Darunter findet sich die entwickelnde Darstellung einzelner Buchstabenformen, z. B. *o ι a - o γ g - o ʒ q -) . ſ r - v. þ x.* S. 3 bringt nochmals die lateinischen Buchstaben, und zwar die Kleinbuchstaben in alphabetischer und entwickelnder Reihenfolge *ι n m - (ʒ a - (· c - (l d -* etc. Es folgen auf S. 4, 5 in wunderbarer Kursivschrift der lateinische Ps. 101: Misericordiam et judicium cantabo, S. 6 die deutschen Buchstaben in alphabetischer und entwickelnder Reihung, S. 7, 8 der Ps. 101 in Kurrentschrift, S. 9 die Buchstaben der Kanzleischrift, alphabetisch, die Großbuchstaben zum Teil auch in entwickelnder Anordnung, S. 10 ein Schreibmuster in Kanzlei aus Ps. 73, S. 11 ein solches aus Sirach 34 in Kursiv, S. 12 dasselbe in Kurrentschrift, zuletzt der Wahlspruch (Scopus vitae meae Christus) und der Name des Prinzen. Diese Schreibvorlage haben zwei Quartschreibhefte der Brüder, begonnen im Jahre 1592 und bis mindestens September

[1]) Die Annahme Schnorr von Carolsfelds 2, S. 127, daß J 311 (Herzog Christian) in die Jahre 1592—1597 gehöre, ist irrig. Sie gründet sich auf die Bl. 31 enthaltene Niederschrift: „Anno 1597 ist Elisabet zu Denemark im 21. Jar. pp. Christian Herzogk zu Sachsen ihn 14 Jahr pp." Es ist dies aber nur eine Rechenübung mit angenommener Jahrzahl, die inhaltlich für den Vierzehnjährigen auch jener Zeit kaum mehr am Platze war.

[2]) Ms. J 446 der Dresdener K. Bibl. Pergament mit Metallschluß.

Digitized by Google

1594 reichend, als Musterblätter benutzt.[1]) Die beiden Hefte enthalten auf 98 bez. 100 Blättern Sprichwörter lateinisch und deutsch, Bibelstellen und Gebete, wie das Türkengebet, „Der Churfürstlichen Sechsischen Kinder gebetlein vor derselben herzvielgeliebter Fraw Mutter, als Ihre Churf. Gn. in wisenbad waren", „Ein gebet welches Ich ahn meinem geburtstag den 23. Septemb. Ao. 94 vor mich selbst gestellet" (im Hefte Johann Georgs: Folgendes gebet habe ich an meines lieben hern Brueders geburtstag den 23. Septemb. Ao 94 selbst gestellet). Die im Vorlagenhefte vorgeschriebenen Bibelstellen aus Psalm 101, Ps. 73 und Sirach 34 sind besonders häufig abgeschrieben. Die in den Übungsheften folgenden längeren Abschnitte religiösen Inhalts „Forma meiner Beicht" und „De Deo et tribus personis in una essentia diuina" scheinen mehr in den Dienst des Religionsunterrichts verwiesen gewesen zu sein. Das Heft Johann Georgs enthält am Schlusse auch einige deutsche Aufsätze mit nachfolgender lateinischer Übersetzung.[2]) Sie dürften aus der Zeit nach Leonharts Abgange stammen.

Den ersten Unterricht in der Instrumentalmusik erhielten die beiden Prinzen bei dem Hoforganisten Augustus Nörninger[3]) und dem Zitharisten Michael Mölich. Die Unterweisung hatte schon zu des Hofmeisters von Hagen und des Lehrers Leonhart Zeiten begonnen. Einige Zeit nach deren Abgange, im Jahre 1594, richteten die beiden Musiklehrer ein Gesuch an den Administrator, in dem sie um je 500 fl. zu einem Hauskaufe baten. Sie hätten die beiden Prinzen „auff dem Instrument vndt Cithar, so wohl Inn Welschen tantzen" unterrichtet. Das sei auch „dem Hofmeister von Hagen und dem Präceptor Leonhart noch bewußt".[4]) Es ist hiernach sehr wahrscheinlich, daß sie den musi-

[1]) Ms. der Dresdener K. Bibl. J 319 vom Prinzen Christian, J 301d vom Prinzen Johann Georg, in Pergament, mit grünen Seidenbändern.

[2]) Z. B. „Venationes sunt quidem Principibus concessae, quando recte utúntur illis. Consistit autem uerus usus in quatuor partibus, primo ut exerceantur ad sanitatem et motum corporis, secundo ad recreationem animi qui per quotidianas curas rei publicae oneratur. Tertio ad exercitium belli ad quod uenationes sunt quodammodo quaedam praeparatio & quarto quando obseruant iustum modum in uenando quando autem iustum modum non obseruant et utuntur uenatione saltem ad uoluptatem cum iactura reipublicae & damno subditorum in tali casu uenationes plus nocent quam praesunt."

[3]) Auch Nöringer geschrieben. 1581 2. Hoforganist mit 120 fl., 1592 1. mit 190 fl. Gehalt, das 1606 auf 228 Taler 12 Gr., 1612 auf 300 Taler stieg. Gest. 1613. Fürstenau, Ein Instrumenteninventarium, Mitt. des Sächs. Altert.-V. 22 (1856), S. 68.

[4]) Zwei Schreiben Nörningers und Mölichs ohne Ort und Tag. Akt. Kammersachen 1594. II. Bl. 148—151.

Digitized by Google

kalischen Unterricht erteilt haben, den die in der K. Bibliothek zu Dresden verwahrten Tabulaturbücher der Prinzen nachweisen. Dasjenige des Prinzen Johann Georg ist ein Lederband in kl. qu. 4° mit reicher Goldprägung, den eingedruckten Buchstaben H. G. H. Z. S. und der Jahreszahl 1592, mit Metallschluß versehen.[1]) Auf dem dritten Blatte steht zu lesen: „Tabulatur Buch auff der Cyther Johannes Georgius Hertzogk zu Sachsen." Die Aufschrift stammt, wie auch die Noteneinträge, von geübter und sorgfältiger Schreiberhand. Das Heft enthält folgende Stücke:

1. Danket dem Herrn. 2. Der Heiligen Drey Könige Aufzug. 3. Der Mohren Aufzug. 4.—8. Je: Ein anderer Aufzug. 9. Viel Wollust mit sich bringet. 10. Verwundt hat das Herze mein. 11. Einiges lieb, getreues Hertz. 12. Ach Elseleinn. 13. Ach höchster Schatz auff dieser Erd. 14. Kehr dich wiederumb. 15. Recht sehr hat mich verwundet. 16. O holdseligs Bild. 17. Gros lieb hat mich vmbgeben. 18. Ein feiner Galliard.[2]) 19.—20. Je: ein ander Galliard. 21. Ein feiner Deutzscher Tantz. 22—24. Je: ein ander Tantz.

Ferner, nach einigen Lagen leeren Papiers:

1. Ein Kindelein so löbelich. 2. Gelobet seistu Jesu Christ. 3. Vom Himmel hoch da komm Ich her. 4. In dulci jubilo. 5. Puer natus in Betlehem. 6. Allein Gott in der Höh sey Ehr.

Die Notenschrift des Heftes ist die deutsche Lautentabulatur, die auch in England üblich war. Sie ist mit Buchstaben dargestellt, die in ein Sechsliniensystem geschrieben sind. Über den Linien stehen die Wertzeichen der Töne: ⌜ = 1, ⌜⌜ = ½, ⌜⌜⌜ = ¼.

Die Buchstaben bezeichnen indes nicht die zu spielenden Noten (a = Note a), sondern sie geben die 1. Note auf dem 1. Bunde des Lautengriffbretts an. Es waren auf einer Laute in der Regel sieben Bünde, bisweilen aber auch neun und zehn (bis i und k) vorhanden. Zu jedem geschriebenen Ton gehörte ein gegriffener Akkord.[3]) Der des Zitherspiels Kundige wird an einem leichten

[1]) Ms. J 307m der Dresdener K. Bibl.

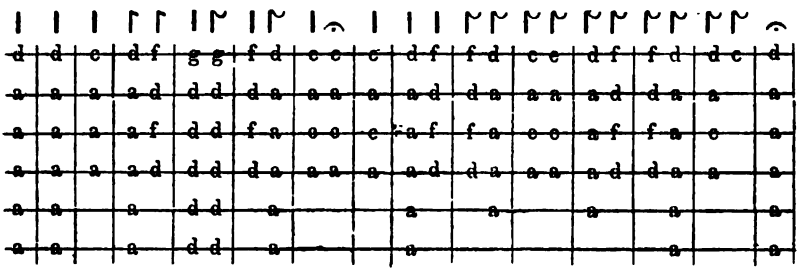
[2]) Nach Riemann S. 331: Galliarde = Gaillarde = der im Tripeltakte stehende Nachtanz im Gegensatz zu dem im geraden Takte stehenden Reigen (Pavane).

[3]) Der Musikverständige, der die Tabulatur in die heutige Notenschrift übersetzen will, ist auf einen verwendbaren Schlüssel zu verweisen, den W. Nagel in den Monatsheften für Musikgeschichte 23, S. 153, nach John Doulands „Necessarie Observations belonging to lute-playing" (1610) aufgestellt hat.

Digitized by Google

Beispiele [1]) erkennen können, wie die Sache zu denken ist. Das zweite Heft ist, wie die Aufschrift auf dem Titelblatte besagt, das „Tabulatur Buch Auff dem Instrument |. Christianus Hertzogk zu Sachssen“.[2]) Die Handschrift ist flüchtiger als die des Ms. J 307, wahrscheinlich stammt sie von der Hand des Musiklehrers, der besonders gegen das Ende hin mit erkennbarer Hast geschrieben hat. Die auf der Rückseite des Titelblattes und auf Bl. 2 ersichtlichen Sprüche und Federzeichnungen könnte sich auch der fürstliche Schüler geleistet haben. Das Heft enthält zunächst Nr. 1—7 der Stücke im Tabulaturbuche Johann Georgs, aber in einer andern Schreibart, und zwar in der Orgeltabulatur, die für die Tasteninstrumente bestimmt war. Des Prinzen Instrument dürfte das in jenem Musikinstrumentenverzeichnisse von 1593 aufgeführte „gar klein Positif“ gewesen sein, von dem gesagt ist: „solchs braucht itzundt Hertzog Christian zu Sachßen.“[3]) Es wurde mit den Fingern geschlagen wie das neuzeitliche Klavier.[4]) Die nächsten Blätter unsres Heftes sind verloren gegangen. Der Rest der Musikstücke ist in der deutschen Lautentabulatur geschrieben. Die Reihe beginnt (Nr. 1—4

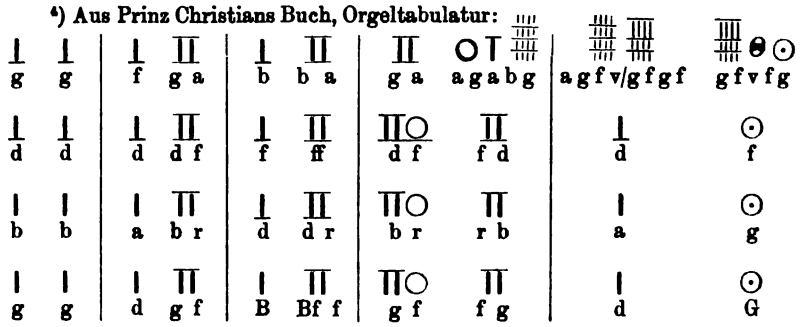
[1]) Danket dem Herrn.



[2]) Ms. J 307 in kl. qu. 4°. 68 Bl., teilweise unbeschrieben, dunkler Lederband mit Metallschluß.

[3]) S. M. Fürstenau, Ein Instrumenteninventarium vom Jahre 1593, Mitt. des Sächs. Altert.-V. 22 (1856), S. 75, Nr. 31. S. o. S. 131.

[4]) Aus Prinz Christians Buch, Orgeltabulatur:



Digitized by Google

sind entfernt) mit Nr. 5. Intrada. Es folgen 6. Intrada. 7. Intrada. 8. Ach höchster Schatz. 9. Ach Elselein. 10. Ein Auffzug. 11. An banden hartt, ein Polenscher tantz, ein ander tantz. 12. Viel wollust. 13. Ker dich widerumb. Galliard. 14. Mein junghes hertz. 15. Intrada. Adelich und from. 16. Intrada. 17. und 18. ohne Überschrift. 19. Paßamero. 20. Tripta heiducken Dantz: Nr. 23. Ein liedlein muß ich singen, ferner ohne Nummern zahlreiche Momerey Tänze, mehrmals ein Preambolum, Jesu sei gebreiset, Viel lust vnd Freudt, hertzlieb, mich nimbt sehr wunder, Tripel dantz, keinen hatt gott verlassen, Erhalt uns her bei deinem wordt, Gieb vnserm fürsten, Nu kom der heiden heilandt, gelobet seistu jesu Crist. Ein kindelein so lebelich, Puer natus, Von Himmel hoch, Wir Christen leut, Danket dem Herrn heutt vnd alzeit, lobett gott, Allein gott in der Höh sei ehr, Nu last uns Gott den herren, Herr gott nu sei gebreisset, O Lamb Gottes, Jesus Cristus unsr heilant, Criste der du bist tag und licht, Es gingen drei heilige frawen, Wen dich vnglick hatt getroffen, Da Jesus an dem Creutze stundt, Herr Jesu Crist war mensch und gott, Crist lagk in todes banden, Crist ist erstanden, danket dem Herrn, Allotria.

Was die Melodien und die zugehörigen Texte anlangt, so sind die aufgeschriebenen geistlichen Lieder die beliebtesten Choräle aus Luthers[1]) und aus dem Leipziger Gesangbuche von Valentin Pabst.[2]) Die deutschen weltlichen Lieder dürften, da sie „weder bei Forster (1539), noch Ott (1544), noch Triller (1555), noch in der Berliner und Münchener Lieder Hs. stehen", bis auf die einzige Ausnahme Ach Elselein (s. Ott Nr. 15) aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen. Das Lied Gros lieb hat mich umbgeben stammt aus der oben[3]) erwähnten Liedersammlung des Scandellus.[4])

Aus den Jahren 1593 und 1594 sind Schulhefte nicht vorhanden, aus dem Jahre 1595 ein Schreibheft des Prinzen Christian in 8°.[5]) Es diente gleicherweise der Übung in der Schreibkunst wie dem Religions- und dem lateinischen Unterrichte. Es enthält je einen Bibelvers lateinisch und deutsch aus den Kapiteln 1—50 des 1. und 1—40 des 2. Buches Mosis: „Sententiae selectiores ex singulis Sacrarum Bibliarum Capitibus, in laudem et honorem unius

[1]) 1524 f. [2]) Leipzig 1545. [3]) S. o. S. 70.

[4]) In den musikgeschichtlichen Urteilen dieses Abschnittes folgte Verf. den handschriftlichen Forschungen des H. Prof. Dr. R. Kade in Dresden.

[5]) Ms. J 441 der Dresdener K. Bibl., 47 Bl., in Pergament, mit Metallschluß.

Digitized by Google

et trini Dei, Patris, Filii et Spiritus sancti collectae â me Christiano Duce Saxoniae."

Man könnte meinen, das Heft sei im und für den Religionsunterricht entstanden. Das ist indes nicht der Fall. Der Hauptzweck war offenersichtlich die Schreibübung, und zwar im besondern die Übung farbiger Anfangsbuchstaben, wozu die Spruchanfänge und die zahlreichen Großbuchstaben im Namen Gottes vielfache Gelegenheit boten.

Reicher sind die Heftvorräte aus dem Jahre 1596. Es sind zunächst zwei Schreibhefte in quer 4^{0}.[1]) Sie enthalten auf 57 (Christian) und 32 (Johann Georg) Blättern meist freihändige Übungen, Buchstabenformen beider Alphabete, Anfangsbuchstaben, Schnörkel und einzelne Übungen in Sätzen, auf Linien geschrieben. Hin und wieder hat der Schreiblehrer etwas vorgeschrieben. Prinz Christian hat die letzte Seite mit zeichnerischen Leistungen, die Schlußeinbanddecke außen aber mit mächtigen Anfangsbuchstaben-Schnörkeln verziert.

Die Langeweilemalereien, meist Köpfe darstellend, lassen den regelrechten Zeichenunterricht erkennen, den Prinz Christian, wie wir schon wissen (S. 127), genossen hat. Er hat sich auch nicht ohne Fähigkeit in der Malerei versucht. Er soll einige künstlerische Anlage besessen haben. Man fand seine malerischen Leistungen sogar für würdig, den Augen der Öffentlichkeit dargeboten zu werden. Noch im Jahre 1657 befand sich im Kirchenstüblein des Schlosses Colditz ein von seiner Hand gemaltes Bild.[2]) Daß die Prinzen im geometrischen Zeichnen und vor allem auch in perspektivischen Übungen Anweisung erhalten haben, darf man aus dem oben (S. 127) mitgeteilten Stundenplane von 1596 mit Bestimmtheit annehmen.

Zwei weitere Hefte der Brüder — dasjenige Christians in qu. 8^{0}, dasjenige Georgs in kl. qu. 8^{0} [3]) — enthalten nach der Handschrift Röhlings auf dem Titelblatte des erstgenannten Heftes: „Libellus sententiarum et versuum moralium." Dem lateinischen Texte folgt stets der deutsche, beide in sauberer Schrift auf Linien, sowohl der Schönschrift als dem Latein und dem Unterrichte in der

[1]) Ms. J 298d und 303 der Dresdener K. Bibl., in Pergament, mit grünen Seidenbändern.

[2]) Inventarium des Schlosses Colditz, Loc. 10247, Bl. 112. S. Distel, Th., Christian II. als Maler. Zeitschr. f. bildende Kunst, N. F. 4 (1893), S. 71.

[3]) Ms. J 443 und 444 der Dresdener K. Bibl. in Lederband mit Goldpressung und grünen Seidenbändern, 39 bez. 57 beschriebene Blätter.

Digitized by Google

Civilitas dienend [1]), wenn auch die beiden letzten Zwecke — das sagt schon die Person des Lehrers — im Vordergrunde stehen.

Ein Quartheft des Prinzen Christian aus demselben Jahre [2]) enthält bei reichlichem unbeschriebenen Papier auf den ersten 14 Blättern ein Morgengebet lateinisch und deutsch, 31 lateinische Sprichwörter und Bibelsprüche, einige Schreibübungen ohne Übersetzung, auf den letzten 14 Blättern aber: „Versiones e Germanica Lingua in latinam 8. Aprilis A° 1596." Diese beginnen mit lateinischen Bibelsprüchen, bei denen es sich wohl nur um eine Rückübersetzung handeln kann. Sodann folgen einige Argumenta weltlichen Inhalts.[3]) Verbesserungen des Lehrers finden sich nicht. Es ist wohl ein Tagebuch im Sinne der heutigen Schulsprache.

Die wichtigsten Belege für die Methode des lateinischen Unterrichts bieten zwei Hefte in 4° mit der Aufschrift 1596 auf dem Pergamentband [4]), das eine von Herzog Christian, das andere von Herzog Johann Georg geschrieben. Wie die Inhaltsangabe von Röhlings Hand auf dem Titelblatt des einen nachweist: „Liber argumentorum ab ill. princ. ac dom. Christiano pp. compositorum Anno Christi 1597—98—99", hatte sie der Buchbinder um einige Wochen vorausgeliefert. Das Heft Johann Georgens hat die geschriebene Titelaufschrift nicht. Aber der Inhalt beider Hefte ist vollkommen übereinstimmend, bis etwa zu Nr. LX der numerierten Argumente. Datierungen finden sich als Briefdatum bei Nr. XXX: 14. Mai 1598, bei Nr. XXXVI: 1. Januar 1599, und bei Nr. XXIX: 12. Februar 1599. Es steht zuerst stets der deutsche Text des Spezimens, sodann die Übersetzung. Die erste Hälfte der Arbeiten zeigt nicht erheblichen Umfang, manche umfassen nur 3—4 Zeilen, mehrere eine Seite, d. h. 12—13 Zeilen. Die zweite Hälfte bringt längere Aufsätze, die

[1]) Es finden sich auch triviale Weisheiten: „Sex (Wochen) sunt ad Puri, bis sex sunt usque Philippi ad Jakobum totidem, nouem sunt ad Michaelem. Sex ad Martini, sex ad natalia Christi, Adde dies octo totus complebitur annus."

[2]) Ms. J 312 der Dresdener K. Bibl. in Pergament, mit grünen Seidenbändern.

[3]) Außer dem an anderer Stelle zitierten über die Jagden stehe hier: „Der kukugk ist ein Exempel der vndanckbarkeit gegen den eltern. Dann die Grasmücke pfleget die eyer des kukucks welche er in ihr nest getragen hat auszubrüten vnd die Jungen mit allen fleiß zu ernehren vnd auferziehen, vor solche woltat giebt der junge kugkuk seiner Mutter einen bösen lohn, dan wan die grasmücke Ime die speise in den halß stecket, so beißet er ir den kopf ab. Auß dieser vrsachen wird er von gott gestraffet, das er daß licht scheuet vnd von allen vogeln angefeindet wirdt."

[4]) Ms. J 318 und 305 der Dresdener K. Bibl. mit 72 bez. 51 Bl., Pergamentband mit grünen Seidenbändern.

Digitized by Google

außergewöhnliche Länge von 6 Seiten hat ein Gebet: „Oratio Christiani ducis Saxoniae aetatis suae anno 16⁰.“ [1]) Dem Inhalte nach herrschen im ersten Teile des Heftes Erzählungen und Erörterungen vor, es finden sich u. a. die an anderer Stelle zitierten Skripta über die Jagd und von der Undankbarkeit des Kuckucks wieder. Im zweiten Teile wird der Brief bevorzugt. So steht unter Nr. XVIII „Imitatio Epistole(!) Ciceronis ad Cassium lib. XII. fam. epist. IX: Ad Maximilianum Archiducem Austriae“ [2]), unter Nr. XXX ein Brief an den Vormund-Administrator, unter Nr. XXXII ein solcher an den Kaiser Rudolf, unter Nr. XXXIII „Imitatio epistolae Ciceronis 27 et 33 ad Atticum“, unter Nr. XXXVI ein Neujahrsbrief an den Administrator, unter Nr. XXXVII ein solcher an die fürstliche Mutter, unter Nr. XXXIX ein Brief an den Administrator, unter Nr. XLI ein Brief an zwei junge Pfalzgrafen bei Rhein. Die Arbeiten sind Reinschriften, selten ist eine Verbesserung von des Lehrers Hand zu finden. Es läßt sich demnach aus ihnen kein Schluß auf die Fertigkeit der Prinzen im Lateinschreiben ziehen, da nicht festzustellen ist, welche Hilfe der Lehrer geleistet hat. Dies trifft auch auf die deutsche Stilistik in den Briefen zu.

Etwa gleichzeitig oder eher etwas früher sind die Hefte J 323 [3]) und der Anfang (25 Blatt) von J 324 [4]) geschrieben. Dort finden sich, in der nachfolgenden Reihung, die Übersetzungen und Redensartensammlungen der Ciceronianischen Familienbriefe Nr. 1—17 bez. 18, Redensarten aus den Äsopischen Fabeln Nr. 4, 6, 11, 7, aus den Ciceronianischen Briefen Nr. 19, 21, 28, 30, 38, 27, den Äsopischen Fabeln 35, 37, den Ciceronianischen Briefen des 2. Buches Nr. 2, 14, 40, 41 und aus Äsops Fabel 47. Eine Beurteilung hat der Lehrer zu den Argumenten nie geschrieben.

[1]) Die Überschrift von Röhlings Hand. Im Hefte Johann Georgs ohne Überschrift.

[2]) „Jll. Princeps carissime Agnate. Iam dudum ad te dedissem litterae, si habuissem occasionem scribendi, et quidem uere ut dicam, non satis occurrit quod scribam, certo enim scio, res imperii ad uos, perferri, uestras autem ignoramus. Tanquam enim clausa sit Ungaria, sic nihil perfertur ad nos, praeter rumores de oppreſsis quibusdam Turcis et Tartaris apud oppidum Agriam. Itaq̃ persuade tibi, maximam spem Reipublicae Christianae & patriae nostrae charissimae „post Deum“ in te et in tuis copiis eſse. Exigua est enim spes Imperii, nam nullam non libet dicere, sed quaecunq̃; est, ea despondetur euentui huius belli Ungarici, faxit Deus ut cedat ad communem pacem et tranquillitatem ecclesiae et patriae. vale.“

[3]) In 4°. Rot Pergament mit Seidenbändern von Johann Georg. Dresden. K. öff. Bibl.

[4]) In 4°. Grün Pergament mit Seidenbändern von Christian. K. öff. Bibl.

Digitized by Google

Was die Unterrichtsmethode betrifft, so kann man aus der Vergleichung von Lektüre und Aufsatz erkennen, daß beide in enge Beziehung gestellt wurden.

Ein Quartheft des Prinzen Johann Georg, begonnen am 7. September 1599[1]), „Libellus continens exercitium Latinae linguae quotidianum", zeigt, daß die Umgangssprache außer durch den Gebrauch auch durch Niederschrift der Phrasen, nach Wortfamilien geordnet, geübt wurde. Ein weiteres Heft ohne Zeitmerkmal, aber sicher aus den letzten Jahren des Unterrichts, ist von Röhlings Hand betitelt: „Elegantiae Latinae Linguae pro ill. principe ac domino Johanne Georgio duce Saxoniae ex comoedijs Frischlini."[2]) Es sind ausgezogene Phrasen, lateinisch — deutsch. Die letzten zwei Blatt sind, es ist nicht zu sagen, weshalb, von des Lehrers Hand geschrieben.

Auf die Niederschriften der beiden Prinzen aus den Gebieten der Dialektik, Rhetorik und Physik ist bereits in anderm Zusammenhange hingewiesen worden.[3])

Den Rechenunterricht des Jahres 1598 veranschaulichen die mit je 35 beschriebenen Blättern versehenen Rechenbücher der beiden Prinzen mit Röhlings Titel-Aufschrift: „Exercitationes Arithmeticae pro illustrissimo principe domino domino Christiano (Johanne Georgio) duce Saxoniae [et electoratus haerede] 1598."[4]) Es sind Reinschriften, beide Hefte in vollkommener Übereinstimmung. Nur die letzten acht Regeldetriaufgaben fehlen im Hefte des jüngeren Prinzen. Bemerkenswert ist in den Rechenübungen, daß große Zahlen und verwickelte Aufgaben durchweg vermieden werden. Es sind selbst in den nicht angewandten Aufgaben meist nur Zahlen bis zu vier oder fünf Stellen, ganz selten solche von sechs und sieben Stellen benutzt. Die 8 Aufgaben im Zusammenzählen und die 8 Aufgaben „Proba in Addiren" umfassen nie mehr denn zwei Posten. Das Abziehen ist mit 12 Aufgaben vertreten, dazu kommen 13 Aufgaben „Proba des Subtrahirens". Das Vervielfältigen ist in 31, das Teilen mit einstelligem Teiler in 41, das mit zweistelligem in 44, das mit dreistelligem in 19 Aufgaben geübt, die Probe auf die Division in 9, das „Medieren" (Halbieren) in 14 Aufgaben.

[1]) Msc. J 325 der Dresdener K. Bibl. Pergament mit grünen Seidenbändern, in 4°.

[2]) Msc. J 306 der Dresdener K. Bibl. 6 Bl. Pergament mit grünen Seidenbändern. [3]) S. o. S. 143, 144.

[4]) In 4°. Pergamentband mit Lederbändern. Msc. J 304 und 314 der Dresdener K. Bibl.

Digitized by Google

Die Bruchrechnung beschränkt sich auf die Niederschrift von 21 Brüchen und 8 gemischten Zahlen. Je eine Seite ist der „Progressio in proportione arithmetica und in proportione Geometrica" gewidmet. Das angewandte Rechnen ist mit 28 Aufgaben aus der Regula de tri vertreten.[1])

Zu den Nachweisen der erreichten Ausbildung könnten schließlich auch die in ziemlicher Zahl erhaltenen Annehmungs- und Abdankungsreden[2]) gerechnet werden. Aber wir wissen schon aus Ponickaus Feder, daß man bei ihrer Beurteilung Vorsicht walten lassen muß (s. o. S. 120). Man kann wahrscheinlich nur den geringsten Teil als eigene stilistische Leistung der Prinzen ansprechen. Sie geben demnach einen zuverlässigen Maßstab lediglich dafür ab, was man dem Gedächtnisse der Jünglinge zuzumuten für gut befand.

Zu den schriftlichen Erweisen der Leistungsfähigkeit der Prinzen gehört auch ihr ziemlich umfänglicher Briefwechsel. Hervorzuheben ist, daß sie nicht nur mit dem Administrator, der sie dazu, wie oben bemerkt, ausdrücklich anhielt, sondern auch mit Ponickau, den Prinzen August, Albert Friedrich, Ernst, Joachim und Christian Wilhelm von Brandenburg[3]) und den Pfalzgrafen August und Johann Friedrich[4]) lateinische Briefe wechselten.[5])

Auch in der Gelegenheitsdichtung haben sich die Prinzen Christian und Johann Georg versucht. Erhalten sind deutsche Glückwunschgedichte zum Namenstag der Mutter vom Jahre 1601.[6]) Man wird nun zwar auch hier die Vorsicht üben müssen, die Möglichkeit der Lehrernachhilfe offen zu lassen. Aber sicherlich haben die Prinzen einige Übung im Versemachen erlangt. Es war dies ein ziemlich allgemein angenommenes Ziel des Prinzenunterrichts der Zeit.[7])

Wenn die Schülerhefte und sonstige Schriftstücke einen unmittelbaren Bericht über den Unterricht darstellen, so ist uns auch

[1]) Proben aus dem Rechenhefte des Prinzen Johann Georg s. Reimann S. 154.

[2]) Zum Teil gesammelt in Akt. 38. S. a. Reimann S. 152.

[3]) Söhne des Kurfürsten Joachim Friedrich, geb. 1580, 1582, 1583 (Zwillinge Ernst und Joachim), 1587.

[4]) Söhne Philipp Ludwigs von Neuburg, geb. 1582, 1587.

[5]) Akt. 36, Bl. 54, 60, 63, 96, 101, 206, 207 f., Kopial 615, Bl. 22, 37, 40, 45.

[6]) Kopial 618, Bl. 53 f.

[7]) Siehe u. a. auch Akt. 36, Bl. 99; dort gereimte Glückwünsche zum Namenstag des Prinzen Christian (II.) von den Herzoginnen Dorothea Sophie und Anna Marie zu Sachsen-Ernest. Linie, den Töchtern des Administrators Friedrich Wilhelm I.

Digitized by Google

ein gleichartiges Zeugnis über die Handhabung der Zucht erhalten, das vielbesprochene „schwarze Register“ [1]) in der K. Bibliothek zu Dresden. Das in schwarzes Leder gebundene Heft in qu. 8° enthält unter 176 Blättern starken, feingekörnten Schreibpapiers deren neun mit buntgemalten Bildern, die im ganzen Heft verstreut sind. Sie haben ihre Farbenfrische bewahrt. Das Titelblatt trägt die Aufschrift: „Dieß bouch ist das Schwarze Register genennet worden zur Zeit, als der Churfürst Johann George der Erste in seiner Jugend scharff gehalten, so offte er was Vbils begangen vnd nicht lernen wollen, ist Er darinnen abgemahlet worden.“ Der Irrtum liegt auf der Hand, wenn gelegentlich angenommen worden ist, das „Register“ gebe eine Abbildung von tatsächlichen Vorgängen. Denn die Aufschrift spricht klipp und klar von Bestrafungen in effigie, die doch auch in der Rechtspflege jener Zeit im Schwange waren. Die Darstellungen sind folgende: Bild 1: Zwei Hasen tragen ein Wappen mit zwei gekreuzten Ruten, über dem Wappen ein Narrenkopf, darüber eine Hand mit einer Rute; Bild 2: Der Prinz schreitet trommelnd vor zwei spießtragenden Hasen einher; Bild 3: Der Prinz wird durch einen schwarzen Mann geschreckt; Bild 4: Er wird bei den Haaren gezogen; Bild 5: Der Prinz mit einer aufgebundenen Rute; Bild 6: Der Prinz steht vor einem weißgedeckten Tisch, daran sitzt mit einer Rute ein vollbärtiger Mann von großer Statur (derselbe wie in Bild 3), ein jüngerer, bartloser liest Vermahnungen aus einem Buche vor; Bild 7: Der Prinz wird gescholten, der ältere bärtige Mann (Bild 3, 6) gestikuliert mit den Händen, der Prinz desgleichen; Bild 8: Der Prinz an den Ofen gebunden; Bild 9: Der Prinz natibus nudatis auf einer Prügelbank, der jüngere Mann (Bild 6) hält seine rechte Hand fest, der ältere (Bild 3, 6, 7) erhebt die Rute zum Streiche.

Es ist von Reimann [2]) der Nachweis versucht worden, das schwarze Register beziehe sich nicht auf Johann Georg, sondern auf Herzog Augustus. Denn gegen diesen seien auch sonst eigenartige Zuchtmittel nötig geworden und die angenommen von späterer Hand geschriebene Titelaufschrift habe sich geirrt. Die Beweisführung geht von einer falschen Voraussetzung aus. Die Aufschrift stammt nicht von späterer, sondern von zeitgenössischer Hand, die demnach nicht so ohne weiteres des Fehlgriffs zu zeihen ist. Im

[1]) Reimann S. 67; Distel, Zur kursächsischen Prinzenerziehung und zu dem sogen. schwarzen Register: Z. f. d. deutschen Unterr. 10 (1896), S. 70, 71. Gretschel 2, S. 154, Böttiger-Flathe 2, S. 121, Engelhardt-Merkel 5, S. 45. [2]) Reimann S. 67.

Digitized by Google

übrigen ist es doch wohl möglich, daß auch für die übrigen beiden Prinzen „schwarze Register" geführt worden sind, die aber weder Zufall noch Fürsorge der Nachwelt gerettet hat.

Wer der Maler der Bilder gewesen ist, läßt sich nicht nachweisen. Ebensowenig ist festzustellen, wie es von einigen geschieht, ob Leonhart als geistiger Urheber zu nennen sei oder einer seiner Nachfolger, Reinhardt oder Röhling. Die Handschrift auf dem Deckblatte stammt anscheinend von keinem der Drei, auch nicht vom Schreiblehrer Polmar. Für Röhling spricht natürlich die geringere Wahrscheinlichkeit, da die Bilderstrafe mit zunehmendem Alter des Zöglings an Angemessenheit verlieren mußte.

Bei der Betrachtung der Schülerhefte des Prinzen August wird man das Absehen mit darauf richten, nachzuprüfen, inwieweit die oben mitgeteilten abfälligen Urteile Pölnitzens begründet waren. Die allerdings spärlichen archivalischen Unterlagen lassen auf keinen Fall den Schluß zu, daß der Unterricht des Herzogs August im Anfange gänzlich vernachlässigt worden sei. Schon seine Schreibübungen aus dem Januar 1598[1]), vor allem aber sein 115 Blätter in qu. 4° zählendes Schreibebuch, begonnen am 14. Oktober 1598 und auch noch beendet im Jahre 1598[2]), zeigen, daß er ordentlich zur Arbeit angehalten wurde. Denn bei rund 60 Schultagen kommen auf den Schultag etwa zwei Blätter Schreibübung. Das wird bei der Peinlichkeit der Übung eine fast zweistündige Tagesleistung bedeutet haben. Und der Lehrer hat mit Emsigkeit vorgeschrieben. Mit eiserner Folgerichtigkeit übte er immer wieder von neuem die Einzelformen der Buchstaben. Und mit in der Absicht, die lateinischen Schreibvorlagen sprachlich sicher einzuüben, ließ er sie sehr häufig wiederholen, einen Spruch des Chrysostomus zwölfmal, den Anfang des 13. Psalms achtzehnmal, die Stelle „der Herr ist mein Licht" dreiunddreißigmal, die Stelle „Fürwahr, er trug unsere Krankheit" fünfunddreißigmal, die Stelle „Habe deine Lust an dem Herrn" — Ps. 37 — fünfundzwanzigmal. Auch die im Jahre 1596 begonnene, fast 200 engbeschriebene Blätter umfassende Sammlung von lateinischen Wörtern und Redensarten zeigt, daß von Anfang an Ordnung im Unterrichtsbetriebe herrschte.[3]) Sie diente zum

[1]) Auf den ersten 15 Blättern des später unten S. 187 f. noch zu erwähnenden Msc. J 320 der Dresdener K. Bibl.

[2]) Msc. J 321 der Dresdener K. Bibl., grüner Pergamentband mit grünen Seidenbändern.

[3]) Msc. J 438 der Dresdener K. Bibl. in 8°. Natur-Pergament, mit Goldschnitt und grünseidenen Bändern. Auf dem Einband: A. H. Z. S. 1596.

Digitized by Google

Auswendiglernen. Die ersten 15 Blätter hat der Lehrer selbst beschrieben. Sie enthalten Wörterreihen, nach der Reimbarkeit der deutschen Bedeutung geordnet: „Ciuitas eine Stadt, Folium ein Blatt, Honor eine Ehre, Fragum eine Erdbehre, Damnum ein Schade, gratia eine Gnade, ceruus ein Hirsch, cerasus eine Kirsch, Nuncius(!) ein Bothe, Siliqua eine Schote." Die Reihen entstammen einem der nicht seltenen Reimwörterbücher. Das Heft wurde auch noch benutzt und fortgesetzt, wie man aus Einträgen von Dr. Hirschbachs Hand sieht[1]), als der Prinz schon in Wittenberg war.

Man kann aus den archivalischen Beständen auch nicht ausreichend nachprüfen, welche Verbesserungen im Unterrichtsbetriebe nach Röhlings Rücktritt vom Lehreramte bei Herzog August eingetreten sind. Das Heft Msc. J 322[2]) darf indes, vom 10. November ab, als Zeugnis angesehen werden: „Libellus continens exercitium Latinae linguae quotidianum", begonnen am 10. Mai 1598, mit weiteren Eintragungen vom 12., 15., 16., 18., 20., 22., 23., 24., 29., 30. Mai, 1., 8., 10., 15., 16., 26., 28., 29., 30. Juni, 1., 3., 24., 25., 27. Juli, 7., 8., 9., 10., 28. August, 11., 19., 27. September, 11. Oktober, 6., 10., 11., 14., 17. November, 4., 5., 7., 8., 11. Dezember 1598, 29. Januar, 19., 20. März, 8., 14., 15., 22. Mai, 18. Juni, 7., 10., 11., 13., 17., 22. September, 10. Oktober 1599. Es dürfte hieraus nicht der Nachweis besonders regelmäßiger Arbeit hervorgehen.

Einen wichtigen Maßstab zur Beurteilung des Unterrichtsbetriebes geben auch die gebrauchten Schulbücher ab, von denen einzelne schon vorweg genannt worden sind. Es ist aber in ihrer Feststellung etwas mehr Zurückhaltung nötig, als bisweilen geübt worden ist. So sind zwei in der Literatur bekannte Quellen, die Zuwachsliste der Bücher aus den Jahren 1597 und 1598[3]) und das Verzeichnis der im Zimmer der beiden ältesten Prinzen stehenden und der beim Studieren gebrauchten Bücher[4]), mit Vorsicht zu benutzen. Sie enthalten eine Anzahl von Bänden, die von den Verfassern oder von andern Spendern, besonders vom Administrator, „vorehret" waren, von denen aber mehrere als Schulbücher nicht in Frage kommen und von denen es zweifelhaft ist, ob die Prinzen überhaupt einen Blick hineingetan haben. Aber auch den an beiden Stellen verzeichneten bekannten Schulbüchern gegen-

[1]) S. unten S. 187f.

[2]) In 4°, naturfarb. Pergament mit Lederbändern, 39 Bl. Dresdener K. Bibl.

[3]) Akt. 55, Bl. 109—111.

[4]) Archiv der Dresdener K. Bibl. Vol. 27, Bl. 1—39 u. 40—47: 565 u. 66 Bde.

Digitized by Google

über ist Bedacht geboten. Es ist zum Beispiel sehr zu bezweifeln, daß das am 28. Februar 1598 in drei Stücken vom Administrator geschenkte „Christliche Handbüchlin vor fürstliche vnd andere Gottfürchtige Kinder“ [1]) als Schulbuch der Prinzen gedient hat. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Hofprediger Leyser den Unterricht auch ferner nach seinen oben bereits erwähnten, später (i. J. 1600) veröffentlichten Ausarbeitungen erteilte.

Als Lehrmittel im frühesten Religionsunterricht war neben Leonharts oben[2]) genannten Büchern die vielverbreitete Kinderbibel des Opitius in Gebrauch. Es ist der vom Prinzen Johann Georg benutzte Band mit der Aufschrift H. G. D. S. noch erhalten.[3]) Herzog Augustus war anscheinend im Besitze der Catechesis des David Chytraeus. Die Bibel und der Psalter, von dem im Jahre 1597 zwei Stück in rotem Leder für die beiden ältesten Prinzen erkauft wurden, waren in fleißiger Benutzung, daneben Beusts Christiados libellus[4]) und Habermanns Gebetbuch, das im Jahre 1598 für Herzog Augustus gekauft wurde. Die beiden älteren Brüder besaßen das Buch auch in der Bearbeitung des Pfarrers M. Thomas Birck[5]) in Untertürkheim, der die Gebete in Strophenform gebracht hatte, um sie nach den Melodien der Kirchenlieder singbar zu machen.

Die im Jahre 1598 erworbenen Hauspostillen, die deutsche Lutherische, ihre von D. Johannes Wanckel in Wittenberg, dem Hofprofessor des Administrators, besorgte lateinische Übersetzung, die Postille des Joh. Clajus, die in drei Stücken im Jahre 1597 gekauften Christliche geboth Joannis Wenigeri und das vom Administrator selbst verfaßte Gebetbuch[6]) waren wohl für die private freiwillige Erbauung berechnet. Ebenso wahrscheinlich das zu Weihnachten 1597 bescherte „Davidis virtutis Spectaculum“ des Benediktus Arias Montanus.[7]) Dagegen dienten die in demselben

[1]) Der spätere Torgauer Katechismus. [2]) S. 93.

[3]) Dresdener K. Bibl. Theol. ev. cat. 191.

[4]) Des D. Joachim Beust (s. o. S. 90, 96) Christiadum oder Christiados libellus enthält 87 Holzschnitte aus der biblischen Geschichte. Unter jedem Bilde ein lateinisches Distichon. Das erste, auf Christi Geburt, lautet: „Quid puer? Immanuel, quid fert? Promissa salutis. Ducit ad hunc puerum quae via? Sola fides.“ Die erste Ausgabe, von 1570, dem Kurfürsten August gewidmet. Weber, Joachim von Beust. Archiv f. Sächs. Gesch. 6 (1868), S. 380.

[5]) Straßburg 1595, in 8°. S. Reimann S. 57.

[6]) Precationes Latino-Germanicae Friderici Wilhelmi ducis Saxoniae. Torgae in officina illustr. 1595.

[7]) „Cum aeneis figuris in 4° in rot Leder.“

Digitized by Google

Jahre gekauften drei Stücke der Konkordienformel nach Leysers Berichte zum Lesen im Unterrichte.

Als lateinisches Elementarbuch benutzten die Prinzen seit 1593 das in diesem Jahre in der kurfürstlichen Druckerei zu Dresden durch Hieronymus Schütz gedruckte, von ihrem Lehrer Elias Reinhardt geschriebene Compendium Grammaticae pro illustri et nobili juventute Electorali Saxonica in aula Dresdensi ex Dn. Philippi Melanchthonis Grammatica excerptum. Das Prinz Christian gehörige ist mit den Quaestiones ex Melanchthone und dem Görlitzer Donat zusammengebunden.[1]) Prinz Augustus erhielt das Buch im Jahre 1596[2]) zugleich mit dem Deutschen Donat in der Bearbeitung Georg Rollenhagens: Aelii Donati Declinandi conjugandiq' Paradigmata Latino-Germanica pro schola Magdeburgensi.[3]) Indes hat er den Donat erst im nächsten Frühjahr in Gebrauch genommen, wie er durch eigenhändige Einschrift auf dem Schutzblatte bezeugt hat: „In nomine sacrosanctae Trinitatis incepi discere Donatum 23. May Anno Christi 1597 aetatis 7. Augustus Dux Saxoniae." Daß er das Büchlein rechtschaffen studiert hat, ist leichtlich zu ersehen, er hat ziemlich jedes Wort mit kräftigem Zuge unterstrichen, auch jede Zahl im mathematischen Anhange: Erster Anfang der Rechnung (7 S.).

Auf den höheren Stufen diente den Brüdern Melanchthons große Grammatik als Lehrbuch.

Zur Bildung in der schriftlichen und mündlichen lateinischen Redekunst benutzten die Prinzen außer Sebald Heydens Gesprächbuche, mit dem sie begonnen hatten, später auch des Mathurinus Cordier[4]) Colloquia scholastica, Hermann Ulners Copiosa suppellex

[1]) K. Bibl. zu Dresden Lingu. lat. 461. Brauner Ldbd. mit Goldschnitt und Goldpressung, Wappen u. Aufschrift C H Z S 1593: a) Compendium Rs. b) Quaestiones grammaticae ex Phil. Melanchthone in usum tertiae et quartae classis scholarum in Electoratu Saxoniae collectae & castigatae. Lipsiae 1589. c) Des Laur. Ludovicus Leobergensis Donati pp. Paradigmata. In usum scholae Goerlicensis. Francof. ad Oderam 1568.

[2]) Dresdener K. Bibl. Lingu. lat. 466. Braunes Leder mit Goldschnitt und Goldpressung. Wappen und Aufschrift A. H. Z. S. 1596. Reimanns Ansicht (S. 17), das Buch sei Lehrbuch der Edelknaben gewesen, läßt sich zwar nicht widerlegen, aber auch nicht beweisen. Die Form der Ausführung aber macht glauben, daß R. seinen Schluß aus dem unvollständig und irrig gebrachten Titel „pro nobili juventute in Electorali aula" ableiten wolle.

[3]) Islebii 1595. In der Dresdener K. Bibl. Lingu. lat. 586. Braunes Leder mit Goldschnitt und Goldpressung, Wappen und Aufdruck: A. H. Z. S. 1596.

[4]) Cordier, M., Colloquiorum scholasticorum libri IIII ad pueros in sermone Latino paulatim exercendos. 1564 Excudebat H. Stephanus. 8°. Viele Ausgg.,

Digitized by Google

elegantissimarum germanicae et latinae linguae phrasium[1]) und die Phrases des Aldus Manutius.[2]) Beide Bücher erhielten sie 1597 „vom heiligen Christ beschert". Dem Herzoge Christian brachte der Hofmeister die Phrases des Johann Sturm in demselben Jahre aus Leipzig mit. Für die reifere Stufe bestimmt waren des Aphthonius[3]) Progymnasmata der Rhetorik. Als Wörterbuch diente zunächst des Johann Byberus Nomenclator rerum communium in usum tyronum scholae Goerlicensis.[4]) Im Jahre 1597 wurde das Lexikon des Calepinus[5]) für Herzog Christian gekauft. Herzog Johann Georg ward erst im nächsten Jahre für reif befunden, sich seines Besitzes zu rühmen. Im Jahre 1598 wurden für Herzog Christian angeschafft das Lexikon Johannis Frisii[6]), das Dictionarium Josuae Pictorii[7]) und der Thesaurus latinitatis Joh. Bentii[8]), die zugleich mit der Sturmschen Phraseologie in Leipzig erworben

auch mit deutscher, franz., holländ. u. italienischer Übersetzung, oft in 5 Büchern, bis 1740.

[1]) In der Dresdener K. Bibl. eine Ausgabe Frankfurt 1571. in 8°.

[2]) Manutius, Aldus, Purae, elegantes, et copiosae latinae linguae phrases ... Nunc primum in Germania ed. Vitebergae, J. Crato 1565. 8°. Sehr zahlreiche Ausgg. bis 1644.

[3]) Aphthonius, Joh., Progymnasmata. Am verbreitetsten die Übersetzung des Rudolph Agricola 1537. 1539, die von 1546—1689 in zahlreichen Ausgaben Johann Maria Catanaeus als Mitübers. und Reinhard Lorichius als Hrsg. resp. Komment. nennt. — 5 Ausgg. von Burchardus Harbart, 1596—1656, 3 von Joachim Camerarius Pabep., 1567—1588. Aldus Manutius 1620. 1629. Scobarius cum notis Hadamarij 1597. 1666. Je eine von Daniel Heinsius (1626), Franciscus Portus (1569) und Johann Scheffer (1670).

[4]) Frankfurt 1592. in 8°. In der Dresdener K. Bibl. ein Stück in braunem Leder mit Goldschnitt und reicher Goldpressung im Geschmacke der übrigen Prunkbücher im Besitze der Prinzen.

[5]) Calepinus, Ambrosius. Sehr viele Ausgg. mit verschiedenen Titeln von 1502—1779; meist lateinisch und griechisch, doch auch bis 11 Sprachen enthaltend, sehr umfangreich.

[6]) Friesius, Zahlreiche lexikalische Werke mit verschiedener Titelfassung wie „Dictionariolum puerorum Germanicolatinum", „Dictionarium Latinogermanicum", „Novum dictionariolum puerorum Latinogermanicum", „Novum latinogermanicum et germanicolatinum lexicon", „Dictionarium bilingue: latinogermanicum, et germanico-latinum", „Nomenclator Latinogermanicus" von 1556—1731.

[7]) Pictorius, J., Die deutsche Sprache, alle Wörter, Nahmen und Arten zu reden in hochdeutscher Sprach dem ABC nach ordentlich gestellt, und mit gutem Latein gantz fleißig und ordentlich verdollmetscht. Zürch 1561. 4°. (Jöcher).

[8]) Joh. Bentii Thesauri Latinitatis purae compendium primum und Compendium alterum. Beide Argentorati 1596. Lingu. lat. 736 der Dresdener K. Bibl.

Digitized by Google

worden waren. Das Bentiussche Buch ist noch in der K. Bibliothek zu Dresden vorhanden.

Als Vorlagen zur Bildung des lateinischen Briefstiles dienten im Anfange die oben (S. 14, 101) erwähnten Emserschen Centuriae epistolarum, später Johann Sturms Farrago Epistolarum selectarum, welche hauptsächlich Briefe Ciceros (136), ferner solche von Plinius, Seneca, Elysius Calentius, Angelus Politianus, P. Faustus Andrelinus, Gilbertus Cognatus und Aeneas Sylvius enthält.

Als Vorbild zum Versemachen dürfte F. Taubmanns im Erscheinungsjahr vom Verfasser verehrte Melodaesia sive epulum Musaeum gedient haben. Ein Stück, das nach dem Einbande augenscheinlich aus der Prinzen Bücherei stammt, ist in der Dresdener K. Bibliothek noch vorhanden.[1]) Die zur Lektüre dienenden lateinischen Schriftsteller waren vorwiegend Aesop, Cicero, Plautus und Terenz. Die Fabeln Aesops und die Officia Ciceros standen auch in deutscher Übersetzung auf dem Tische der Prinzen.

Bescheiden waren die Hilfsmittel für die Zwecke des deutschen Sprachunterrichts. Außer den bereits genannten Leseübungsbüchern ist nur ein Buch bekannt geworden: Handbüchlin grundtlichs berichts, recht vnnd wolschrybens, der Orthographie vnnd Grammatic, sampt kurtz erzelung jrer anhangendē kräfften der wörtter, auch etlichen compositis etc. Durch der Schrybery erfarnen vnd lang geübten Johansen Helien Meichßnern zusammen getragen vnd v̄o nüven Corrigiert vnd gebessert. Tübingen. Ulrich Morhart. 1541.[2])

Dem Moralunterrichte und dem Sprachunterrichte zugleich dienten Boissards[3]) Theatrum vitae humanae, das im Jahre 1598 der Hl. Christ bescherte, des Johann Lauterbach[4]) Princeps Christianus, erkauft im gleichen Jahre, sowie das vom Administator in der fürstlichen Druckerei zu Torgau ausgestattete[5]), seinen Mündeln durch ein Gedicht aus seiner eigenen Feder zugewidmete Sammelwerk Conradi Heresbachii De educandis et erudiendis principum liberis, das außer dem Werke Heresbachs noch die Fürstenzuchtbüchlein des Jovianus Pontanus, des Johann Sturm, des Desiderius

[1]) Leipzig 1597. Lingu. Lat. rec. A 1423.

[2]) S. Reimann S. 78. Das Stück Lingu. germ. rec. 521 der Dresdener K. Bibl. stammt aber aus der v. Werthernschen Bibl.

[3]) Boissard, Jean Jacques, Theatrum vitae humanae ... à Theodoro Bryo ... historiis ill. (Impensis T. Bryi Leodiensis sculptoris, Francfurdiani Civis, 1596). 8°. E. deutsche Ausg. 1593.

[4]) Lauterbach, J., Princeps christianus seu vita Christiani I. ducis Saxoniae. (Jöcher.)

[5]) 1598.

Digitized by Google

Erasmus und des Philipp Beroaldus enthält.[1]) Zur Privatlektüre für seine Mündel und seine eigenen Söhne zugleich ließ der Administrator noch zwei von Wanckel besorgte Bücher in Torgau drucken: 1) Im Jahre 1599 Francisci Patricii Senensis, Pontificis Cajetani De regno et regis institutione libri IX ad Alphonsum Aragonium inclytum Calabriae ducem, 2) im Jahre 1601 das Horologium Principum sive de vita M. Aurelii imperatoris libri III ab ill. Antonio Guevara Episcopo Auilano D. Caroli V. Imp. consiliario et historico compositi, das Wanckel aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzt hatte.[2]) Später ergriff der Fürst selbst nochmals die Feder und übersetzte ein deutsch geschriebenes Buch in das Lateinische unter dem Titel: Ill. principis dni. Frid. Wilh. ducis Sax. exercitationis horarum subcisiones. In duos libros tributae: Quarum priori praecepta ad instructionem Principis et ad ciuilem vitam utilia, postremo exempla historica ad praecipuas doctrinae moralis partes accommodata continentur.[3])

Für den Unterricht in der Logik wurde für Herzog Christian im Jahre 1593 die in demselben Jahre zu Nürnberg erschienene Dialectica D. Philippi Melanchthonis & Petri Rami opera Andreae Libanii[4]), für Herzog Johann Georg die Erotemata dialectices des Melanchthon, im Jahre 1593 zu Wittenberg erschienen, angeschafft.[5]) Der ältere Prinz erhielt im Jahre 1595 noch die Institutiones dialecticae brevi et perspicua methodo traditae ex Phil. Melanchthonis et Joh. Sturmii Partitionibus in usum Gymnasii Francofurtensis, bearbeitet von Matthäus Baderus, Rektor des Gymnasiums zu Frankfurt a. M.[6]) Es bedarf kaum des Hinweises, daß diese Ungleichmäßigkeit in der Bücherei der beiden Prinzen nicht der ursprüngliche Zustand war, sondern als Ergebnis von Bücherschicksalen zu betrachten ist.

Für den Geschichtsunterricht waren eingeführt Carions Chronicon

[1]) S. Msc. R 223 der K. Bibl. zu Dresden.

[2]) S. Dresdener K. Bibl. Msc. R 223. Eines der von fürstl. Hand benutzten Stücke in Prachteinband K. öff. Bibl. Polit. 85. Alauano? G. war in der Prov. Alava, nicht Avila geboren.

[3]) Torgae 1598. S. Dresdener K. Bibl. Msc. R 223. Das Buch ist den drei Mündeln gewidmet.

[4]) Dresdener K. Bibl. Philos. B 364, in 8°. Brauner Ldbd. mit Goldwappen, Goldschnitt und der Deckelpressung C. H. Z. S. 1593.

[5]) Dresdener K. Bibl. Philos. B 382, in 8°. Brauner Ldbd. mit Goldschmuck, Goldschnitt und der Pressung H. G. H. z. S. 1593.

[6]) Frankfurt a. M. 1592, in 8°. Dresdener K. Bibl. Philos. B 380. Brauner Ldbd. mit Goldschnitt und Goldschmuck und der Prägung C. D. S. 1595.

Digitized by Google

in der durch Melanchthon und seinen Schwiegersohn Peucer besorgten Ausgabe[1]), des Sleidanus De IV summis imperiis und Eylingers Relationes historicae, welche letztere im Jahre 1597, in rotes Leder gebunden, vom heiligen Christ beschert wurden. Dahingestellt bleibt, ob das im Jahre 1598 vom „Buchführer Henning Große vorehrete" Chronicon des Chytraeus, verdeutscht, im Unterrichte verwandt wurde. Zum Studium der Familiengeschichte hatten die Prinzen auf dem Weihnachtstische von 1597 des Laurentius Peckenstein Wittikindeae familiae prosapia vorgefunden. Auch das im Jahre 1598 geschenkweise in drei Stücken eingegangene Chronicon Misniae des Fabricius und das in gleicher Zahl geschenkte „Argumentum istius Chronici" mögen zum Lesen und zur Unterstützung des Unterrichtes gedient haben.

Die alte Geschichte war durch Boissards[2]) Topographia urbis Romanae vertreten, die zu Weihnachten 1597 dreimal in „rot Leder" beschert wurde.

Die Erdkunde lernten die Prinzen aus der deutschen Ausgabe von M. Joh. Frenzels Synopsis Geographica. Das von Herzog Christian benutzte Stück ist, mit seiner eigenhändigen Einschrift C. H. Z. S. versehen, noch erhalten.[3]) Auch war des Giovanni Botero Allgemeine Weltbeschreibung in deutscher Übersetzung in der Brüder Besitz, und es ist auch annehmbar eines der von ihnen gebrauchten Exemplare noch vorhanden.[4]) Es ist erheblich weniger abgenutzt als das Frenzelsche Buch.

Die Kirchengesänge wurden nach des Thomaskantors Sethus Calvisius Harmonia cantionum ecclesiasticarum. Leipzig 1596, eingeübt. Prinz Augustus erhielt das Heft Weihnachten 1597 (S. 191).

Als erste Rechenschule diente den beiden Brüdern Christian und Johann Georg Adam Rieses Rechnung auf Linien. Das von Johann Georg gebrauchte Exemplar, Ausgabe Frankfurt a. O. 1589, ist nach der Aufschrift auf Einbanddecke und Schutzblatt im Jahre

[1]) Ein in zwei Teile gebundenes Exemplar, das die Prinzen benutzt haben, befindet sich in der Dresdener K. Bibl. Frankfurt a. M. 1594. in 8°. Roter Ldbd. in Goldpressung, mit wappengeschmücktem Goldschnitt u. Seidenbändern. Hist. univ. A 678.

[2]) Boissard, J. J., Recentioris Romae topographia (Jöcher).

[3]) Dresdener K. Bibl. Geogr. A 499. Synopsis Geographica oder Kurtze und Eigentliche Beschreibung des gantzen Erdkreises pp. Dresden. Matthes Stöckel. 1592. in 4°. Roter Ldbd. mit Goldpressung, Goldschnitt und Seidenbändern.

[4]) Dresdener K. Bibl. Geogr. A 491. Köln 1596. in 4°. Roter Ldbd. mit Goldpressung, wappengeschmücktem Goldschnitt und Seidenbändern.

Digitized by Google

1591 für ihn gebunden worden.[1]) Herzog Christian bekam im Jahre 1596 ein Ersatzexemplar des Buches.[2]) Außerdem hatten sie das im Jahre zuvor erschienene Werk Johann Kraffts, Bürgers zu Memmingen und zur Zeit Teutschen Schul-Modisten und Rechenmeisters zu Ulm Newes vnd wohlgegründetes Rechenbuch erhalten. Das vom Prinzen Johann Georg benutzte Stück ist noch in der K. öff. Bibliothek verwahrt.[3]) Als Rechentabellen mögen sie bei Bedarf das umfangreiche Große Einmaleins, ohne Verfassernamen erschienen zu Dresden 1583, zu Rate gezogen haben, das in einem stattlichen Lederbande mit der Aufschrift 1587 noch erhalten ist.[4]) Gegen das Ende der Studienzeit wurden — im Jahre 1600 — Andreas Reinharts „Nat. Imper. Organisten uffm Schneeberge Drey Register arithmethischer Anfänge" angeschafft, die noch in zwei Stücken erhalten sind.[5])

Fraglich bleibt, ob der im Jahre 1597 vom Verfasser überreichte Tractatus de triangulis des Valentinus Otto im geometrischen Unterrichte benutzt wurde.

Prinz Johann Georg sollte auf Anregung des Administrators seine Bildung durch eine „große Tour" beenden, wie sie im Erziehungsplane junger Fürsten jener Zeit üblich geworden war. Es mußten zwar mancherlei Bedenken daraus erwachsen, daß die Länder mit verfeinerter Kultur, die in Frage kamen, Italien und Frankreich, die Niederlande und England, fremdkonfessionelle waren. Aber sie wurden überwunden. Am 16. Januar 1601 brach die Reisegesellschaft von Dresden auf. Der Hofstaat bestand aus dem Hofmeister Georg von Nißmitz zu Nebra, dem Kammerjunker Rudolf Vitzthum von Apolda, dem Pagen Christoph Rudolf aus

[1]) Dresdener K. Bibl. Mathem. 1022, in 8°, grün Pgmt. mit silb. Wappen. Einschrift H. G. H. z. S. 1591.

[2]) Dresdener K. Bibl. Mathem. 1021. Ausg. Wittenberg 1579, in 8°. Brauner Ldbd. mit Goldwappen und anderer Goldverzierung, Goldschnitt u. d. Pressung C. H. z. S. 1596.

[3]) Mathem. 985. Frankfurt a. M. 1591, in 8°. Pgmt. mit Goldleisten, goldnen Wappen und der Deckelaufschrift H. G. H. z. S. 1592.

[4]) Dresdener K. Bibl. Mathem. 292, querfol. 502 Blatt. Schwarzldbd. mit goldnen Wappen. Lauter Tabellen. Inliegend lose Papierblätter über den Gebrauch der Tabellen.

[5]) Das von Johann Georg gebrauchte Dresdener K. Bibl. Mathem. 1018. Ausgabe Leipzig 1600. in 8°, mit Goldpressung, Goldschnitt und dem handschriftlichen Eintrag H. G. H. z. S. Die ohne Kennzeichen unter Mathem. 1017 stehende Ausgabe Leipzig 1599, in 8°, brauner Ldbd. mit Goldschnitt, Goldpressung, ist mit aller Wahrscheinlichkeit das von Herzog Christian benutzte Buch.

Digitized by Google

dem Winkel und dem Diener Pfarmann. Der Hofmeister konnte als wohlgeeigneter Reiseführer gelten. Er hatte in den Jahren 1593 bis 1596 in Gesellschaft einiger Kameraden, Bernhard von Pölnitz, Jakob von Grünthal und Jon von Quingenberg, Westdeutschland, Frankreich, Savoyen, Italien und die österreichischen Alpenländer mit Muße durchwandert.[1]) Der Prinz reiste unter dem Namen Johann von Nißmitz und gab sich für einen Neffen des Hofmeisters aus, dem er zur besseren Wahrung des Inkognito zu Zeiten auch kleine Dienste leistete. Die Reise ist in Wecks Chronik von Dresden[2]) und nach ihr von Reimann[3]), der manche neue Ergänzung aus den Akten beigebracht hat, so ausführlich beschrieben, daß nichts hinzuzufügen ist. Sie führte nach Italien. Man hatte bei dieser Kavaliertour nicht bloß an den Bildungswert der gelegentlichen Anschauung und Erfahrung gedacht, die der weltmännischen und politischen Schulung dienen sollte, sondern auch einen Studienaufenthalt vorgesehen. Er wurde in Verona genommen und dauerte etwa von Anfang Juni bis in den Oktober des Jahres 1601. Der Hofmeister richtete dort einen Haushalt ein und nahm für seinen Herrn einen Sprachlehrer, man darf vermuten für die lateinische oder für die italienische oder für beide Sprachen, einen Tanzmeister und einen Fechtmeister in Dienst. Auch erhielt der Prinz regelmäßig Unterricht in der Reitschule eines Stallmeisters.

Nach reichlicher Jahresfrist, am 9. Februar 1602, kehrte er, mancher schweren Gefahr glücklich entronnen, wieder in Dresden ein.

Daß die auf der Reise getriebenen Sprachstudien von dauerndem Nutzen waren, bezeugt ein Brief der Kurfürstin Magdalena Sibylla, seiner Gemahlin, vom 1. Juli 1624[4]), in dem sie ihm schreibt: „E. L. können die Italienische Sprache."

Die Erziehung der beiden Schwestern der drei Brüder hat die Hof- und Staatsbehörden verhältnismäßig wenig beschäftigt. Die Amme der ältesten, der Herzogin Sophie, war die Ehefrau des Andreas Buche. Ihre treugeleisteten Dienste trugen dem Ehemanne im Jahre 1594 die Stelle eines Torwärters ein.[5]) Schon in ihrem sechsten Lebensjahre, während des Jahres 1592, begann man die musikalische Unterweisung der Prinzessin. Der Hoforganist Nörninger erteilte ihr täglich eine Stunde Unterricht im Spiel eines

[1]) König 1, S. 775, 2 S. 751. [2]) Weck S. 141—147.
[3]) Reimann S. 138—150. [4]) Müller, K. A., Forschungen 1, S. 75.
[5]) Akt. Kammersachen in churfürstl. Vormundschaft. 1594. IV, Bl. 351 f. Loc. 7301.

Digitized by Google

Tasteninstruments, wohl des Klavikords oder des Spinetts.[1]) Auf den übrigen Unterricht scheint man, wie die von Elias Reinhardt bei seiner Zabeltitzer Vernehmung gemachte Andeutung vermuten läßt[2]), nicht sonderlichen Eifer verwandt zu haben. Seine tadelnden Worte mochten aber nicht ungehört verhallt sein. Aus einem Berichte Ponickaus an die Kurfürstin-Witwe vom 3. Juli 1596[3]) ersehen wir, daß er dem Administrator über die Beschulung „der Freulein" Vortrag gehalten hat. Der Fürst hatte sich mit der Anstellung des von der Kurfürstin-Witwe als „genugksamb qualificieret" befundenen Georg Polmar einverstanden erklärt, der seither als Schreiber in der Verwaltung „der Liberarey" tätig gewesen war.[4]) Er sollte außerdem „die (jungen) Herren schreiben leren".[5]) Den Prinzessinnen scheint er mit Ausschluß der Religion den gesamten wissenschaftlichen Unterricht erteilt zu haben. Der Administrator verlangte, „weil sonderlich bericht einkömpt, Ehr hiebeuor bei Pistoris gewesen sein soll", daß Polmar vom Oberhofprediger seines Glaubensbekenntnisses halber ausführlich geprüft werden solle und, falls sich dabei nichts Bedenkliches finde, zur „Subskription" (der Visitationsartikel) anzuhalten sei. Als Gehalt wurde ihm das Doppelte seines bisherigen, nämlich 150 fl., und ein Hofkleid jährlich zugebilligt. In das Ermessen der Kurfürstin-Witwe wurde es gestellt, ob sie ihm freien Tisch zu Hofe bewilligen wolle.[6]) Über die Unterrichtsweise und die Unterrichtserfolge ist wenig zu berichten. Ziemlich zahlreiche eigenhändige Briefe, mehrere Neujahrswünsche und Glückwunschgedichte, zum Namenstage an die Mutter gerichtet, lassen erkennen, daß die beiden jungen Fürstinnen eine leidlich flotte Handschrift, angemessene Fertigkeit im schriftlichen Ausdrucke und sogar einige Übung im Versemachen erreicht haben.[7]) Die gereimten Glückwünsche[8]) sind nur zum Teil eigenhändig geschrieben. Manchmal pflegten die Prinzessinnen ihre Verse durch Schreiberhand, die Adresse mit Goldschrift verschnörkelt, zu Papier bringen zu lassen.[9]) Den Religionsunterricht erteilte, wie aus der

---

[1]) M. Fürstenau, Ein Instrumenteninventarium vom Jahre 1593. Mitt. d. Sächs. Altert.-V. 22 (1856), S. 68.

[2]) S. oben S. 115. [3]) Datum Torgau. [4]) Akt. 28, Bl. 382, 383.

[5]) Akt. 30, Bl. 29—31. [6]) Akt. 30, Bl. 31. Gemeint Hartmann Pistoris.

[7]) Briefe Sophiens Akt. 50, Bl. 37, 67, 138, 150, 158, Akt. 36, Bl. 29, 66, 68, 79, 179; Dorotheens Akt. 36, Bl. 173, 175, 177, 178, Akt. 50, Bl. 103, 219, 230. Glückwunschgedichte Akt. 43, Bl. 160—165.

[8]) Akt. 43, Bl. 160—165.

[9]) Z. B. Colditz, 15. Mai 1605: „mit beigebundenen geringen gebetbüchlein".

Digitized by Google

Vorrede zu seinem Katechismus bereits erwähnt[1]), der Hofprediger Leyser. Als Gebetbuch war das Habermannsche in den Händen der Prinzessinnen. Das Exemplar der Prinzessin Sophie befindet sich unter Theol. ev. asc. 1765 in der Dresdener K. Bibliothek.[2])

Über den sonstigen Hofstaat der Prinzessinnen ist wenig festzustellen. Aus einem Berichte des Amtmanns zu Colditz, Kaspar Triller, vom 5. Oktober 1597 ersehen wir, daß er eine Jungfrau Namens Elisabeth Creutzen in Benndorf[3]) zum Dienst als Kammerjungfer bei „Fräulein Sophie" als geeignet findet. Über dieselbe Person gibt auch die Witwe Barbara von Schönberg[4]) ein günstiges Urteil. Einen Monat später empfiehlt die Schönberg eine Sarah Pflugin in Behlen[5]) und Katharina Schimberger zu Glauchniz für den gleichen Posten, sowie die Elisabeth von Heilsdorf als Hofmeisterin.[6])

Im Jahre 1599 war Hofmeisterin der Prinzessinnen, wie aus einem Berichte vom 4. Juni 1599 zu ersehen ist[7]), die Witwe Elisabeth Auerswald, die der auf Reisen befindlichen fürstlichen Mutter berichtet, daß „Fräulein Sophie" einige Male „Schauer und Haubtweh", auch „Hitze in der Nacht" gehabt habe, jedoch durch ärztliche Behandlung wiederhergestellt sei.

Eine Zeitlang waren als Genossen der drei Söhne Christians I. zwei kurbrandenburgische Prinzen zu ihrer Ausbildung am Dresdener Hofe. Der Kurfürst Joachim Friedrich, der Stiefbruder der Kurfürstin-Witwe Sophie, ließ im März 1598 durch seinen Rat Werner Behr bei dem Administrator um Aufnahme seiner beiden Zwillingssöhne, Joachim und Ernst, geb. am 13. April 1583, nachsuchen.[8]) Da die Kurfürstin-Witwe im Wiesenbade weilte[9]), zog sich die Verhandlung in die Länge. Am 15. Juli 1598 wurde dem Kurfürsten von Brandenburg eine zusagende Antwort zuteil, geziemendermaßen mit dem höflichen Zusatze: „Ob nun wohl E. L. neben

[1]) S. o. S. 183.

[2]) Dresden 1593, in 8°. Pgmtbd. mit dem Aufdruck S. H Z. S. 1593.

[3]) Akt. 5, Bl. 475. Sie war annehmbar die Tochter Wolf Dietrichs von Creutzen, dessen Geschlecht Benndorf besaß. König 2, S. 146.

[4]) Pfaffroda, den 27. September 1597. Akt. 5, Bl. 478, 482.

[5]) Böhlen gehörte dem Geschlechte von Pflug. Die Persönlichkeit der Sara P. nicht näher festzustellen.

[6]) Akt. 5, Bl. 479–481. [7]) Akt. 43, Bl. 37. Datum Dresden.

[8]) Brandenburgisches Schreiben, Cölln a. d. Spree, 21. März 1598. Akt. 33, Bl. 508. Akt. 40, Bl. 98. Schreiben des Administrators, Torgau, 28. März 1598. Akt. 33, Bl. 508–510, Akt. 40, Bl. 2, 5.

[9]) Akt. 33, Bl. 510–515, Akt. 40, Bl. 7.

Digitized by Google

dero freundlichen geliebden Gemahlin ohne das Ihre fürstliche Kinderzucht, wie menniglichen bewußt, also fürstlich vnd wohl angestalt, auch darinne Väterliche vnd Mütterliche volge haben, das es fürstlichen Familien zu guter nachfolge fürzuhalten ist.“ [1]) Erst am 20. Oktober rückten die beiden jungen Brandenburger mit ihrer Frau Mutter in Dresden ein, nachdem sie das letzte Nachtlager in Senftenberg gehalten hatten.[2]) Über die näheren Bedingungen der Unterbringung verhandelten die brandenburgischen Abgesandten Albrecht von Schlieben und Jobst von Carlowitz mit den kursächsischen Räten in der Zeit vom 25.—27. Oktober 1598. Den Niederschlag der Besprechungen finden wir in einem Konzepte, Dresden, 27. Oktober 1598 [3]), mit Überschrift von Peifers Hand. In diesem Schriftstücke, „Vngeferliche Ordnung wie es mit den jungen Marggrauen zu halten sein solle“ [4]), werden folgende sechs Punkte aufgestellt:

1. Sie sollen einen Hofmeister und einen Präzeptor erhalten, die in der Lehre der ungeänderten Augsburgischen Konfession, des Konkordienbuchs und der Visitationsartikel feststehen und dies durch Unterschrift bezeugen und gewährleisten.

2. Sie sollen nicht mit den sächsischen Prinzen zusammen „in einem Contubernio oder vnnter einem zuchtmeister vnnd praeceptorem“ erzogen werden. Das lasse die Verschiedenheit des Alters nicht zu, die doch auch zur Absonderung des Herzogs August geführt habe, „wie man sich dann auch erinnert, Das hiebeuor gleichfalls am Churfürstlichen Sächsischen Hofe Junge Fürsten neben den Jungen Hertzogen zu Sachsen ertzogen, aber doch von Ihren Praeceptorn, abgesondert, vnnd seorsim ein iedere herrschafft, an seinem orth, mit disziplin, lehre vnnd zucht vnderwiesen worden sein“.

Dagegen sollen die Hofmeister und die Präzeptoren der beiden Hofstaaten die Fortschritte ihrer Zöglinge vergleichen, ihre lateinischen und deutschen Arbeiten „gegeneinander halten“, damit „einer durch des andern geschicklichkeit vnd fleis, zu gleicher alacritas vnd guetem aufmercken erinnert vnd ermahnt werde“.

---

[1]) Schreiben des Administrators, Dresden, 15. Juli 1598. Akt. 33, Bl. 519, 520. Akt. 40, Bl. 11, 12. Ziemlich gleichlautendes Schreiben der Kurfürstin-Witwe, Dresden, 17. Juli 1598. Akt. 40, Bl. 13, 14.

[2]) Schreiben des Kurf. v. Brandenburg a. d. Kurf.-Witwe, Cüstrin, 9. Oktober 1598. Akt. 33, Bl. 546. Schreiben d. Kurf.-Witwe an den Administrator, Dresden, 15. Oktober 1598. Akt. 40, Bl. 18. — Der Prinzen Mutter Katharina, Tochter Johanns zu Küstrin.

[3]) Akt. 33, Bl. 548—551. [4]) Protokolle Akt. 40, Bl. 19—24.

Digitized by Google

3. Auch ein besonderer Hofmeister für die Brandenburger ist nötig, wie man auch erwartet, daß der Kurfürst von Brandenburg eine Dienstordnung für seiner Söhne Hofstaat aufstelle.

Punkt 4—6 regeln die Beköstigung und andere dingliche Leistungen des Dresdener Hofhalts an die brandenburgischen Prinzen.

Die Stelle des Hofmeisters bei den beiden Prinzen bekleidete Heinrich von Leipzig. Ihr Lehrer war Johann Necker. Die für beide gleichlautende Dienstanweisung, ausgestellt zu Kottbus am 18. Oktober 1598, hat mehr die Form einer Bestallung. Sie enthält außer der Beauftragung, daß sie die „mit vnsern geliebten Vettern den Hertzogen zu Saxen" zu erziehenden Prinzen zu begleiten haben, und einigen allgemeinen Wendungen als Hauptpunkt die Festsetzung des Einkommens: Jährlich 150 Taler für den Hofmeister, 60 Taler für den Präzeptor, hierüber Tisch bei Hofe.[1])

Heinrich von Leipzig hatte wiederholt über das Befinden der Prinzen an die Kurfürstin-Witwe von Sachsen Meldung zu erstatten, so im Februar 1599 über eine leichte Erkrankung des Prinzen Ernst, die durch ein „Tränklein D. Leuschners"[2]) behoben wurde.[3]) Im Februar 1600 erkrankte Prinz Joachim an einem langwierigen Leiden. Als seine Mutter ihn im April dieses Jahres besuchte[4]), litt er bereits unter quälendem Husten, Schlaflosigkeit, mangelndem Nahrungsbedürfnis und Kräfteverfall.[5]) Er erlag am 10. (20.) Juni 1600 seinem Leiden.[6]) Markgraf Ernst blieb noch mindestens bis zum Anfange des Jahres 1601 in Dresden. Er war Mitte Januar nach Hause beurlaubt gewesen[7]) und sollte auch Mitte Februar wieder zum Besuch der Eltern nach Berlin kommen.[8])

[1]) Instruktion im Entwurf im Kgl. Preuß. Hausarchiv zu Charlottenburg. Mit Zusätzen von „Loebens Hand".

[2]) Dr. Georg L., Leibarzt seit 1584, gest. 1626. (Zirschke) 1, S. 52.

[3]) Akt. 43, Bl. 31, 33, 38. Hierüber berichtet auch Ponickau seiner Herrin, Dresden, 21. Februar 1599. Akt. 30, Bl. 71 u. 72. Der „Febricitant" soll die „Merzenluft" meiden.

[4]) Hofmarschall zu Putlitz bestellt am 30. März 1600 Quartier. Akt. 46, Bl. 38.

[5]) Berichte der Hofdiener an die Kurfürstin-Witwe von Sachsen, Dresden, 1. April u. 30. April 1600. Akt. 43, Bl. 25, 26. S. auch Berichte derselben an den Administrator vom 1. April 1600. Akt. 46, Bl. 38.

[6]) Brief des Kurfürsten Joachim Friedrich an Christian II., Cölln, 18. Juni 1600. Akt. 50, Bl. 165.

[7]) Reimann S. 109. Brief des Kurfürsten Joachim Friedrich an Christian II., Cüstrin, 18. Januar 1601. Akt. 50, Bl. 299. Brief der Kurfürstin Katharine an Christian II., Cüstrin, 19. Januar 1601. Akt. 50, Bl. 300.

[8]) Brief des Kurfürsten Joachim Friedrich an Christian II., Cölln, 15. Februar 1601. Akt. 50, Bl. 278.

Digitized by Google

Eine Zeitlang weilte auch die brandenburgische Prinzessin Agnesa (Agnes)[1]), die Stiefschwester der Kurfürstin-Witwe von Sachsen, zu ihrer Ausbildung am Dresdener Hofe. Die Kurfürstin-Witwe Elisabeth von Brandenburg berief sich in einem Briefe, Crossen, den 8. Juli 1598, auf die Verhandlungen, die sie durch ihre Mutter, „die Landgräfin“ [2]), in der Sache habe anknüpfen lassen. Sie bemerkte zugleich, daß sie ihrer Entbindung (von einem posthumus) entgegensehe.[3]) Die sächsische Kurfürstin-Witwe erklärte sich auch bereit, ihre Stiefschwester Agnes bei sich aufzunehmen.[4]) Diese soll aber als Bedienung nur eine Magd mitbringen, eine edle Jungfrau will ihr die Schwester aus ihrem Dresdener „Frauenzimmer“ zuordnen. Der Gast soll Speise und Trank erhalten, für Schmuck und Kleidung soll von Cölln aus gesorgt werden. Hiermit erklärte sich die Mutter am 1. August einverstanden.[5])

Wenn man nach dem bisherigen Gange der Akten annehmen müßte, daß es sich bei der Verschickung der Prinzessin mit um die auf den 12. August berechnete Entbindung[5]) ihrer Mutter handeln möchte, so trifft dies nicht zu. Denn erst im Mai 1599 dürfte die Prinzessin in Dresden angekommen sein.[6]) Sie scheint den jungen sächsischen Prinzen eine liebe Gespielin geworden zu sein. Mit Herzog Johann Georg stand die jugendliche Tante, die Dresden nach kaum einjährigem Aufenthalte wieder verließ, in heiterem Briefwechsel. Und ihre aus dem Jahre 1600 stammenden, zum Teil von K. A. Müller mitgeteilten Briefe gehören mit zu den reizendsten fürstlichen Mädchenbriefen der Zeit.[7])

Als erziehungsbedürftiger sächsischer Prinz verblieb noch Herzog Augustus. Seine Erziehung litt etwas unter den mannigfachen Krankheitsanlagen, die ihn einem frühen Grabe entgegenreifen ließen. Schon in den ersten Kinderjahren, im Frühjahr und im Sommer 1593, hatte er zur Heilung skrofulöser Zustände, die sich besonders in Schwellungen und Eiterungen der Finger geltend machten, die Kur in Teplitz, eine Zeitlang auch das Teplitzer Wasser zu Hause,

---

[1]) Geb. 1584 als Tochter der Kurfürstin Elisabeth, geb. Prinzessin von Anhalt, dritter Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg.

[2]) Eleonore, geb. v. Württemberg, Witwe Joachim Ernsts v. Anhalt, in zweiter Ehe vermählt mit Georg I. von Hessen-Darmstadt.

[3]) Akt. 43, Bl. 25. [4]) Akt. 43, Bl. 26.

[5]) Datum Crossen, Akt. 40, Bl. 29.

[6]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe von Brandenburg, Crossen, 2. Mai 1599. Akt. 40, Bl. 32.

[7]) K. A. Müller S. 9, Briefe aus Stettin, 28. Februar, 6. März, 10. März 1600.

Digitized by Google

und als dieses die Kraft der Quelle am Badeorte nicht zeigte, die Wässer im Wiesenbade gebraucht.[1]) Bei dieser Kur brach der Finger schlimmer denn je auf, und sie mußte abgebrochen werden. Sie wurde im folgenden Jahre (1594) wiederholt.[2]) Nach Daniel Eremita soll der arme Knabe auch etwas fehlgewachsen gewesen sein.[3]) Der zu einem Obergutachten über die ärztlichen Verordnungen eines ungenannten „fürstlich pommerschen Medicus", der zur Behandlung des Prinzen befohlen worden war, beigezogene Dr. Tobias Faber[4]) entwirft ein ziemlich trübes Bild vom Gesundheitszustande des Knaben. Die wesentlichen Erscheinungen waren ein Röcheln auf der Brust, Geschwülste an den Händen, Beulen am Kopfe und am Halse. Als Ursache dieser Zustände bezeichnete Faber eine schleimige Feuchtigkeit, die sich infolge Schwäche der „innerlichen Glieder", besonders des Magens, aber auch des Hauptes, sammle und auf die Brust und in „die Luftröhrlein der Lunge" gerate oder durch die Adern „an gemeldte öhrte" gebracht werde, und „rohe" aus dem Magen in das Haupt aufsteigende Dünste.[5])

Prinz August kam zum Anfange des Jahres 1601 — er war damals $11\frac{1}{2}$ Jahr alt — auf die Universität zu Wittenberg. Die Anregung zu dem Ortswechsel soll nach Reimanns Annahme vom Administrator ausgegangen sein.[6]) Am 24. März 1601 beauftragte die Kurfürstin-Witwe Esaias von Brandenstein, mit dem Vormunde wegen der „Verschickung" des Herzogs zu beraten.[7])

---

[1]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an ihren Vater, Dresden, den 13. August, an den Administrator, Wiesenbad, den 18. September 1593. Kopial 588, Bl. 283 b, 305 b, an ihren Vater, Dresden, den 6. Oktober 1593, a. a. O., Bl. 318. S. a. Kammersachen in churfürstl. sächs. Vormundschaft 1593, II, Bl. 50—58. Loc. 7298.

[2]) Näheres über die Badereisen u. Quellenangaben in „Reisen der Kurf.-Witwe Sophie nach Wiesenbad 1593 u. 1594". Archiv f. sächs. Gesch. 12 (1874), S. 105.

[3]) Nach dem Auszuge Ex Danielis Eremitae Belgae, Itinere Germanico s. Epistola ad Camillum Guidium Equitem scripta de Legatione Magni Hetruriae Ducis, ad Rudolphum II. Caesarem Augustum et aliquot Germaniae Principes et Respublicas ao. M. D. C. IX: „Aderant mensae duo ejus fratres: Joh. Georg: et Augustus. Huic gibbus in tergo, totius corporis habitum mores deformavit. Akt. 1, Bl. 1. Bei Georgi Ausgabe des Iter Germanicum. Ultraj 1701.

[4]) F. war Leibarzt des Administrators Friedrich Wilhelm.

[5]) Akt. 49, Bl. 2—7. O. O. O. D. Obwohl Faber die Anordnungen des Fürstlich Pommerschen Arztes gutheißt, legt er doch nicht weniger als 7 Rezepte für Arzeneien, 1 zu einem Saft und 6 zu „Küchlein" bei.

[6]) Reimann S. 110, 111. [7]) Datum Dresden, Akt. 34, Bl. 231.

Digitized by Google

Es handelte sich aber nicht mehr um den Plan selbst, wie Reimann a. a. O. annimmt, da im Schreiben der Kurfürstin-Witwe bereits der 15. April als Tag der Abreise genannt ist, sondern nur mehr um Einzelheiten. Den Hofstaat bildeten der Hofmeister Veit Dietrich von Obernitz, der Präzeptor Moser, die Kammerjunker Gottfried von Milkau [1]) und Isaak von Brandenstein, die Edelknaben Heinrich von Werder [2]), Georg von Honstett, der noch im Herbste des Jahres nach Dänemark ging [3]), Augustus von Wolfframsdorff, ältester Sohn des Hofmarschalls Wolf Ernst von Wolfframsdorff, der wohl im Jahre 1604 wieder „abgefordert" wurde [4]), Kaspar Münch, Diener des Hofmeisters, und Hans Gebhardt, des Präzeptors Junge. Als Leibärzte wurden die in Wittenberg wohnenden Dr. Jakob Cocus [5]) und Professor Dr. Scato angenommen. An Scatos Stelle trat nach dessen 1603 erfolgtem Tode Professor Dr. Ernst Hettenbach.[6]) Auch der kurfürstliche Leibarzt Dr. Leuschner kam nicht selten nach Wittenberg, um den Herzog zu sehen und über seinen Gesundheitszustand Bericht zu erstatten.[7]) Die etwas reiche Besetzung des ärztlichen Dienstes dürfte sich aus der Schwächlichkeit und Kränklichkeit des Jünglings erklären. Und wir finden tatsächlich aus der Wittenberger Zeit Berichte, daß der alte bedenkliche Husten wieder auftrat und daß der Prinz in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.[8])

Als Sondergesandter bei der Übersiedlung ging der Oberhofprediger Leyser mit, welcher den Herzog, nachdem die Gesellschaft am Dienstag, den 21. April, zu Wittenberg eingetroffen war, Donnerstag, den 23. April, dem Rektor der Hochschule vorstellte. Die Universität gab ihre Freude außer durch rednerische Leistungen durch Überreichung eines Legels Alikanten-Wein kund, während

---

[1]) Gest. 1631 oder 1632. König 1, 651.

[2]) Geb. 1580. König 1, 1030.

[3]) Er erhielt zur Abfertigung und für ein Ehrenkleid 100 fl. V. O. vom 6. Oktober 1601. Akt. 48, Bl. 404.

[4]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Hofmeister vom 10. Juni 1604. Kopial 604, Bl. 91, und Kopial 605, Bl. 91b. Das Gesuch des Hans von Seydewitz zu Marttenkirchen um Aufnahme seines Sohnes scheint nicht Erfolg gehabt zu haben. Akt. 46, Bl. 11.

[5]) Gest. 1638. Zirschke 1, S. 53.

[6]) 1610 zum Leibarzt ernannt, gest. 1616, 65 Jahre alt. Zirschke 1, S. 53.

[7]) Reimann S. 116.

[8]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an D. Carpzow, Waldheim, den 13. Juni 1603, an D. Leuschner, Dresden, 6. Juni 1602, Colditz, 7. September 1603. Kopial 604, Bl. 5, 119, 178. Kopial 608, Bl. 54.

Digitized by Google

der Rat zwei Eimer rheinischen Weines, ein Faß Zerbster Bier und allerlei Zuckerwerk verehrte. Ein Teil der Gastgeschenke ging bei dem vom Herzoge herkommengemäß gebotenen Gastmahle mit auf. An demselben Tage erfolgte die feierliche Immatrikulation. Sie erstreckte sich nicht nur auf den Herzog, sondern auch auf sein Gefolge, die beiden Diener nicht ausgeschlossen. Der Rektor Salomon Geßner schrieb sämtliche Namen zu Ehren des Herzogs außerhalb der Reihenfolge auf eine besondere Seite des Matrikelbuchs. Mit der Deposition blieb der Prinz „auf beschehene Fürbitte" verschont, an ihre Stelle trat eine Prüfung während der feierlichen Tafel, die vom Rektor in eigener Person vorgenommen wurde.[1])

Der fürstliche Student wohnte auf dem vereinsamten Schlosse, dem Sitze des Hofrichters und Hauptmanns von Wittenberg. Das Amt verwaltete damals, bis zum Jahre 1606, Hans Friedrich von Schönberg zu Falkenberg und Übigau. Im Sommer 1603 wurde die Hofhaltung auf einige Wochen nach der Annaburg verlegt, da der älteste Sohn des Hauptmanns an den Masern erkrankt war.[2]) Die reichlichen Ferienzeiten verlebte man in Dresden.[3])

Der Hofstaat, zu dem als Mundkoch August Heinrich Hofmann, als „Küchen- und Kellerperson" Florian Wolkenstein[4]) und als Schneider Christoph Werner getreten waren, erlitt mancherlei Änderung. Moser wurde noch im Sommer des Jahres 1601 als Rat und Kammersekretarius wieder zurück nach Dresden befohlen.[5]) An seine Stelle trat Dr. jur. Wolfgang Hirschbach[6]), der sein Gehalt vom 28. Juni 1601 ab bezog.[7]) Er war von 1602 ab auch ordentlicher Lehrer der Rechtswissenschaft an der Hochschule. Nach seiner

---

[1]) Über die Aufnahme bei der Universität Handschreiben Fol. 43, Nr. 2, Bl. 48.

[2]) Schreiben Hirschbachs an die Kurf.-Witwe, Wittenberg, 29. Juni 1603.
Schreiben Hirschbachs an die Kurfürstin, Annaburg, 3. Juli 1603.
Schreiben des Hofmeisters von Burckhardsroda, Annaburg, .. Juli 1603.
" " " " " und Hirschbachs, Annaburg, 10. Juli 1603.
Schreiben des Herzogs August, Annaburg, 10. Juli 1603.
Akt. 43, Bl. 115—124.

[3]) Obernitz und Hirschbach an die Mutter, Meißen, 31. August 1602. Akt. 48, Bl. 99.

[4]) Kopial 604, Bl. 110.

[5]) Rentkammerrechnungen Crucis 1601—1602, Ausgaben. Reimann S. 115.

[6]) Hirschbach, geb. 1570 in Gotha, von 1595—1601 teils in Leipzig, teils in Wittenberg Begleiter und Lehrer junger Adliger. Reimann S. 163.

[7]) Bestallung vom 30. September 1601. Kammersachen 1601. Letzter Teil. Bl. 191 u. 192. Beilage 18.

Digitized by Google

Bestallung hatte er, gleichwie sein Vorgänger, das Recht, den Prinzen im Notfalle „geziemender und bescheidener Weise“ mit der Rute zu strafen. Unter die Zahl der Edelknaben wurde im Frühjahr 1602 Salomon Friedrich von Minkwitz einberufen[1]), nachdem er sich in einer Prüfung als geeignet erwiesen hatte. In demselben Jahre wurde auch Georg Nißmitz zu „Nebern“ zur Dienstleistung nach Wittenberg verlangt, der wohl nicht viel Neigung dazu hatte, da er auf die erstmalig ergangene Ladung nicht gekommen war.[2])

Obernitz starb im September 1602. Sein Nachfolger im Hofmeisteramte wurde — wahrscheinlich im Dezember des Jahres — Hans Friedrich von Burckhardsroda auf Marckröhlitz.[3]) Mit seiner feierlichen Einführung beauftragte die Kurfürstin-Witwe den Geheimen Rat Eichmann.[4])

Als Religionslehrer hatte man den Professor der heiligen Schrift und Superintendenten zu Wittenberg, Aegidius Hunnius[5]), bestellt. Nach seinem Tode wurde durch Erlaß Christians II. vom 20. Juni 1603 der Hofprediger Leyser beauftragt, den Professor D. David Rungius als Lehrer und Beichtvater des Herzogs zu verpflichten.[6]) Leyser verhandelte am 8. Juli 1603 zu Wittenberg mit Rungius und vermochte ihn, „daß er solch studium sacrum mit S. F. G. zu tractieren, vnd an dem ort, da es D. Hunnius gelassen, auch mit gleichem methodo zu continuiren, auff sich nehmen wolle“. Dagegen mußte der Angeworbene das Amt des Beichtvaters ablehnen, da er nicht ordiniert war. Dieses wurde bis zur Wiederbesetzung der Superintendentur dem Archidiakonus M. Heinrich Silbermann übertragen.[7]) Hierauf erfolgte am 9. Juli 1603 —

[1]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an Obernitz, Dresden, 8. März 1602, Kopial 603, Bl. 33.

[2]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe vom Jahre 1603 o. O. o. D. Kopial 603, Bl. 135'.

[3]) Bestallung vom 13. Dezember 1602. (Reimann S. 115.) Schreiben des Herzogs August, Wittenberg, 18. Dezember 1602. Akt. 43, Bl. 101. Über B.s Person auch bei König 2, S. 283f. nichts zu finden. Bestallung erneuert 7. Juli bez. 14. September 1603 Rep. LII Gen. Nr. 1933, Bl. 564.

[4]) Schreiben an Herzog August, Colditz, den 12. Dezember 1602. Kopial 603, Bl. 208.

[5]) Geboren in Winnenthal (Winnenden) in Württemberg.

[6]) Akt. 43, Bl. 125: „daß nemblichen sowohl in studio sacro vnsers geliebten Bruders L. Er D. Rungius vff die maß, wie vorhin mit ihme gehalten worden, vnterweise, Sondern auch so offt S. L. zu dem Tisch des Herrn gehen wirdet, dieselbe zuuor Beicht höre, Sie auf Gottes wortt absoluir vnd was sich sonsten disfalß gebüret, verrichte.“

[7]) J. Chr. Erdmann, Wittenberger Theologen. Wittenberg 1804. Reimann S. 116.

Digitized by Google

wegen der Masernkrankheit in Wittenberg auf dem Annaburger Schlosse — die feierliche Vorstellung des neuen Religionslehrers. Leyser überreichte dem Prinzen, dem Hofmeister[1]) und dem Präzeptor die „Credentzschreiben", begrüßte den D. Runge mit einer „oratiuncula" und ermahnte den Prinzen im Namen der Frau Mutter zu fleißigem Studieren. Der Prinz antwortete gleichfalls lateinisch, worauf auch Runge und Hirschbach, dieser zugleich im Namen des wenig beredten Hofmeisters, lateinische Reden hielten.[2])

Die Universität übertrug dem Herzoge am 18. Okt. 1601 das Rektorat, das er bis zum 30. Mai 1606, dem Tage wohl auch seines Wegganges bekleidete. Der feierlichen Amtsübernahme wohnten der Kurfürst Christian II. und die Kurfürstin-Witwe bei. Der abtretende Rektor Dr. jur. Bartholomäus Reusner hielt eine Lobrede zu Ehren sämtlicher Markgrafen von Meißen und Kurfürsten von Sachsen.[3]) Die Geschäfte führte während der Amtszeit des erlauchten Rektors selbstverständlich der Prorektor.

Aus dem Wittenberger Aufenthalte des Herzogs stammt eine stattliche Reihe von Briefen, die der Prinz eigenhändig an seine Mutter geschrieben hat.[4]) Sie beschäftigen sich indes nur mit äußeren Angelegenheiten: daß ihm die Mutter einst zu Weihnachten Seidenzeug zu Kleidern und 200 Taler schickt[5]), damit er desto lieber studiere, ob er die Gevatterschaft im Hause des Hans Otto von Leutzsch auf Plessen in Person oder vertretungsweise ausüben und was dabei eingebunden werden soll[6]), daß er an der Hochzeitsfeier seines Lehrers Dr. Hirschbach teilnehmen darf[7]), daß ihm die Mutter gegen den Husten „ein Küchlein verordnet", daß ihn sein Bruder zur Schweinhatz nach Mügeln geladen.[8]) Ein nicht geringer Teil der Briefe der Kurfürstin-Witwe an ihren Sohn ist den rein wirtschaftlichen Verhältnissen gewidmet. So erhält der Hofmeister

[1]) Daß dieser abwesend war, nimmt Reimann S. 114 zu Unrecht an.

[2]) Schreiben Leysers an die Kurfürstin-Witwe vom 14. Juli 1603, als Beilage abschriftlich enthaltend seinen amtlichen Bericht an den Kurfürsten Christian II. vom 11. Juli 1603. Akt. 43, Bl. 123, 127, 128.

[3]) Augustus Sax. dux ... Rector Academiae Witebergensis ... renunciatus a Barthol. Reusnero. Witebergae 1601. Reimann S. 116.

[4]) Akt. 43, Bl. 100—108, vom 9. Dezember 1602 ab laufend.

[5]) Schreiben an Hofmeister und Präzeptor, Dresden, den 22. Dezember 1602. Kopial 603, Bl. 213, 214.

[6]) Datum 31. Mai 1603. Akt. 43, Bl. 112.

[7]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an den Hofmeister von Burckhardsroda, Stolpe(?), den 5. Mai 1604. Kopial 604, Bl. 72.

[8]) Mügeln, 29. Oktober 1605. Akt. 43, Bl. 155.

Digitized by Google

wiederholt Erinnerung, das Leinengerät zu erneuern: „Hemden, Handtücher, Schnupftücher und Überschläge.“ [1])

Einen erheblichen Raum nehmen aber auch hier Anfragen über das Befinden des Prinzen in Anspruch [2]), zahlreich sind reine Höflichkeitsergüsse, Neujahrswünsche und dergl. Die meisten Briefe des Herzogs füllen höfliche Redewendungen mit der Anzeige des körperlichen Wohlbefindens, die ja in allen Briefen jener Zeit einen überaus breiten Raum einnehmen. Die zarte Gesundheit des Sohnes und die mütterliche Sorge macht es verständlich, daß er manchmal alle 8—10 Tage einen formelhaften Gesundheitsbericht ohne weiteren Briefinhalt übersandte. Auch die vom Hofmeister und von Dr. Hirschbach einzeln oder gemeinsam erstatteten Anzeigen beschränken sich meist auf die Mitteilung, daß sich der Prinz in guter Gesundheit befände. Nur ein einziges Schreiben von Burckhardsroda und Hirschbach [3]) gibt uns einen flüchtigen Einblick in das Leben des Prinzen in Wittenberg. Wöchentlich einige Male auf eine halbe Stunde übte er sich im Reiten an einem geeigneten Orte auf dem Walle. Das Pferd hatte ihm sein kurfürstlicher Bruder bei der letzten Anwesenheit zu Torgau geschenkt. Bei gutem Wetter ging es auch manchmal querfeldein. Doch hatte die Kurfürstin-Witwe Anweisung gegeben, daß das Ausreiten als „Recreation“ aufzufassen sei und nur dann bewilligt werden solle, wenn der Prinz fleißig gewesen wäre. [4])

„Eine Zeit dahero“ hatte der Prinz täglich eine Stunde nach der Tafel das Zitherspiel getrieben. Es sei aber, schreibt man, „vbel von statten gegangen“, der Prinz habe die Lust verloren, und man habe den Unterricht fallen lassen. Jedoch wolle man darauf achten, daß er doch noch Trieb zu einer musikalischen Betätigung zeigen möchte, sofern sich sein gelenksteifer Finger nicht etwa hinderlich zeigen sollte. Es bekundet diese Nachricht, daß der Prinz seiner musikalischen Ausbildung keine besondere Neigung entgegenbrachte. Sie hatte verhältnismäßig früh begonnen. Schon der noch nicht Vierjährige hatte „Ein klein Instrument, gleich einer Poltzenladen“, auf dem er spielte. [5])

Einen besonderen Freudentag bedeutete es für den Prinzen,

[1]) Kopial 604, Bl. 91, Kopial 605, Bl. 91b.

[2]) Kopial 604, Bl. 3, 4, 5, 22, 77, 103, 110.

[3]) Wittenberg, Jubilate 1603. Akt. 43, Bl. 109—111.

[4]) Kopial 598, vom Jahre 1603, Bl. 95.

[5]) Fürstenau, M., Inventarium von 1593. Mitt. d. Sächs. Altert.-V. 22 (1856), S. 73, Nr. 3: „braucht itzund Hertzog Augustus“.

Digitized by Google

als ihn sein kurfürstlicher Bruder — im August 1605 — würdig fand, das Rapier zu tragen, ein Geschenk zugleich brüderlicher Huld.[1]) Die Mutter freilich sah die Waffenzier für eine verfrühte an.[2]) Es war dies keineswegs das einzige Mal, daß sie mit ihrem Sohne, dem Kurfürsten, über die Erziehung des Jüngsten verschiedener Meinung war. Während sie keine Gelegenheit vorübergehen ließ, den Jüngling mündlich und schriftlich zu fleißigem Studium anzuhalten[3]), nahm sich der jugendliche Kurfürst öfter die Freiheit, den Bruder zu Jagden und Zusammenkünften anderer Art einzuladen. Und die Kurfürstin-Witwe sah sich mehrmals veranlaßt, die schleunige Beendigung der dem Herzog August ohne ihr Vorwissen gegönnten Ferien zu verlangen. Bei dem Kurfürsten, ihrem Sohne, scheint sie indes wohl nicht besondere Geneigtheit, ihre Wünsche zu erfüllen, gefunden zu haben. Sie mußte sich daher begnügen, je nach der Gelegenheit, dem Herzoge August selbst, oder seinem Hofmeister und dem Präzeptor, oder dem Hofmeister von Wolfframsdorff oder dem noch in Verbindung mit dem Erziehungswerke gebliebenen Moser ins Gewissen zu reden.[4])

Einer aus diesen Verhältnissen entsprungenen Vorsicht mag auch ihr Entschluß, den Prinzen einmal „zu überfallen", entsprungen sein. Sie führte ihn kurz nach Neujahr 1603 aus.[5])

Einen dankenswerten Einblick in die Wittenberger Zeit gewähren des Herzogs noch erhaltene Arbeitshefte. Genaue Übersicht haben wir über die lateinischen Stilübungen. Es finden sich deren etwa 400, rund 150 aus den Jahren 1601 und 1602, 140 aus dem Jahre 1603, 80 aus dem Jahre 1604 und 25 aus der ersten Hälfte des Jahres 1605, und zwar in den Heften Msc. J 320 und J 324. Wir treffen in Heft J 320[6]) von Aliud 1 bis Aliud 72 deutsche Über-

[1]) Schreiben des Prinzen vom 27. August 1603. Kopial 598, Bl. 165.

[2]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe. Kopial 598, Bl. 165. Der nicht genannte Verfasser der Miszelle Archiv f. sächs. Gesch. 9 (1871), S. 214 (Die Wehrhaftmachung des Herzogs August) nimmt irrtümlich an, daß der Prinz erst nach diesem Vorgange die Universität Wittenberg besucht habe.

[3]) S. a. Kopial 603, Bl. 18, 38, 39, 66, 81 (vom Jahre 1602).

[4]) Schreiben an Wolfframsdorff vom 28. April 1602, an Moser vom 10. April 1603, an Herzog August vom 14. April 1603, an Hofmeister und Präzeptor, Colditz o. T., Kopial 603, Bl. 44, Kopial 604, Bl. 69′, 70′, 221, 223.

[5]) Schreiben an Hofmeister und Präzeptor, Cölln a. Spree, den 3. Januar 1603. Schreiben an den Kurfürsten von Brandenburg und den Kurfürsten von Sachsen, Wittenberg, den 8. Januar 1603. Kopial 604, Bl. 1, 4, 5.

[6]) Dresdener K. Bibl. in quer 4°, in naturfarbenem Pergament, mit grünen Seidenbändern. 192 Bl. Die ersten 15 Bl. sind Schönschriftübungen des Herzogs

Digitized by Google

setzungsstoffe mit lateinischer Übersetzung, beide in Reinschrift von des Prinzen Hand, ziemlich fehlerfrei, von Reimann[1]) richtig in die Zeit vom September 1601 bis etwa Mai 1602 verwiesen, in Heft J 324[2]) vom 26. Blatt ab, Nr. 1—83, deutsche Übersetzungsstoffe, meist von Dr. Hirschbachs Hand, vom Prinzen ins Lateinkonzept übersetzt, vom Lehrer durchgesehen und, wo nötig, verbessert, sowie die Versio Germanica Orationis Ciceronianae pro M. Marcello aus der Zeit vom 5. Mai 1602 bis etwa Januar 1603, weiter im Heft J 320 unter Nr. 72—297 lateinische Konzeptarbeiten aus der Zeit vom 26. Januar 1603 bis Februar 1605 und endlich auf 11 losen Blättern in groß 4° 12 lateinische Konzepte aus der Zeit vom 20. Februar bis etwa Mai 1605.

Wenngleich Konzepte und Reinschriften von ein- und demselben Specimen nur zweimal überliefert sind, — Nr. 1 und 2 in J 324 sind die Konzepte zu Aliud 68 und 70 in J 320, — so darf man doch die hierdurch gekennzeichnete Arbeitsmethode als die gewöhnliche annehmen. Die Arbeiten, anfangs nur wenige Zeilen, nehmen an Umfang langsam zu, so daß sie im Jahre 1605 bis zu 16 enggeschriebenen Zeilen anwachsen.

Allenthalben ist auf stoffliche Abrundung der Vorlage gehalten. Es findet sich keine Arbeit, die beziehungslose Sätze zusammenfügt.

Die Stoffe sind, wie die von Reimann[1]) mitgeteilten Proben veranschaulichen, aus dem lateinischen Lesestoffe, aus dem Geschichtsunterrichte und aus dem Erfahrungskreise des Prinzen genommen.

Das Heft J 436[3]) enthält eine umfängliche Sammlung von Wörtern und Redensarten, lateinisch und deutsch, in Reinschrift von des Prinzen Hand.

Ein mit Goldschnitt versehenes Kleinoktavheft[4]) umfaßt auf 171 sehr eng beschriebenen Blättern Bibelsprüche, Sittensprüche und Weisheitslehren aus den Kirchenvätern und aus weltlichen Schriften, lateinisch und deutsch, eine sehr saubere mühselige Reinschrift aus den Jahren 1602 und 1603. Das Heft war allem

---

August aus dem Jahre 1598, begonnen am 10. Januar. Die Vorschriften sind von Georg Polmars Hand. S. oben S. 166.

[1]) Reimann S. 119—123.

[2]) Dresden, K. Bibl. Grün Pergament, in 4°.

[3]) Dresdener K. Bibl. In 8°, Naturpergament, mit grünen Seidenbändern, 171 Bl., mit der Einbandaufschrift A. H. Z. S. 1603.

[4]) J 447, in braunem Leder, mit grünen Seidenbändern.

Digitized by Google

Anscheine nach ein Schatzkästlein, das, wenn auch nicht durchgängig wörtlich durch Auswendiglernen, so doch durch Lesen und Wiederlesen in den Gedankenkreis des Prinzen übergehen sollte.

Einen Beweis seiner Geschicklichkeit im Bau des lateinischen Verses gab Herzog Augustus durch ein Widmungsgedicht, das er dem kurfürstlichen Bruder an dessen Hochzeitstage zueignete:

Illustrissimo Principi Dni. Christiano II. Duci Saxoniae Fratri et Tutori colendo cum regia virgine Hedwiga nuptias celebranti. Dresdae 12. Sept. Anno 1602. Augustus Dux Sax.[1])

Eine schätzbare Beleuchtung erfährt der Betrieb der prinzlichen Studien auch durch das „Verzeichnus Hertzog Augusti zu Sachssen Bücher. Wie sie itzund nach einander gestellet sein, Verfertigt zu Wittenbergk den 7. Julij Anno 1601“ und den „Index librorum Illmi. Principis ac Domini Dni. Augusti Ducis Saxoniae“[2]), zwei fast übereinstimmende Bücherlisten. Der „Index“ enthält aber einige Nachträge, u. a. auch Erscheinungen aus dem Jahre 1605. Er ist bibliographisch genau, das „Verzeichnus“ gibt nur die sehr gekürzten Titel.

Man kann freilich nicht annehmen, daß alle verzeichneten Werke vom Prinzen gelesen oder auch nur zum Nachschlagen benutzt worden sind, aber die Büchersammlung weist wenigstens nach, für welche Werke man ein Interesse des Prinzen voraussetzte oder aber erwecken wollte. Für die textliche Darstellung wird es genügen, die als Schulbücher benutzten und die sonst am meisten bekannten aufzuzählen. Der Bücherfreund findet weiteres, sowie die genauen Titel in den Beilagen.[3])

Einen anheimelnden Eindruck macht es, daß auch die ABC-Bücher[4]) und die ausgeschriebenen Schulhefte („Schreibebücher“) einen Platz in der Bibliothek gefunden haben. Auch die Schreibtafeln, mit religiösen Anhängen versehen, fehlen nicht.

Aus der religiösen Literatur seien genannt: Bibel und Psalter, Luthers Postille, Luthers Katechismus, sämtliche in zahlreichen Ausgaben, die Kinderbibel des Opitius, die Gebetbücher von Musculus,

---

[1]) Dresdener K. Bibl. Hist. Sax. C 766, 33, 12.

[2]) Akt. 47. [3]) Beil. 19.

[4]) Eins davon in der Dresdener K. Bibl. Ling. germ. rec. 366. Pgmtbd. mit gold. Wappen und Aufschrift A. H. z. S. Dresdae. In officina Typograph. Elector. Sax. imprimebat Hier. Schütz. 1594. 8°, 31 Bl. Zuerst ein deutscher, dann ein lateinischer Teil.

Digitized by Google

von Avenarius[1]) und des Administrators Friedrich Wilhelm, Herzogs zu Sachsen, sämtliche deutsch und lateinisch, mehrere Gesangbücher. Von Polykarp Leyser sind vorhanden: Christianismus, Adamus, Drei unterschiedliche Auslegungen des Katechismus Luthers, Tertii libri Harmoniae Evangelicae pars II., von Hoë von Hoënegg: das evangelische Handbüchlein, ferner der Hortulus animae von Georg Wirth, das Symbolum apostolicum mit Figuren, Neue biblische Figuren, Christliche treuherzige Warnung wieder die caluinisten, viele Leichenpredigten, die Formula Concordiae.

Für den Lateinunterricht bestimmt waren: Deutscher Donat, Compendium Grammatices pro nobili juventute Electorali in aula Dresdensi, per M. E. Reinhart, Siluae uocabulorum Henrici Decimatoris, Nomenclatura Goerlicensis[2]), Quaestiones in rudimenta Grammatices Philippi Melanchthoni, Formulae loquendi Sebaldi Heyden, Formulae puerilia Sebaldi Heyden, Colloquia Erasmi Roterodami, Thesaurus purae latinitatis Bentii Bruxellensis, Dictionarium Dasypodii, Disticha Catonis, Introductio ad veram sapientiam Ludovici Vivis, Chiliades Adagiorum Erasmi Roterodami, Opera Ciceronis, Gemma Adami Siberi.

Aus der Institutio Grammaticae hebraeae des Valentinus Rhinlerus sind möglicherweise die hebräischen Buchstaben gelernt worden. In der Logik dienten als Grundlage beim Unterrichte des Jakob Martin, Professors der Logik zu Halberstadt, Logicae peripateticae per dichotomias in gratiam ramistorum resolutae liber und des Lukas Lossius Erotemata dialecticae et rhetoricae ad usum scholarum. Die beiden vom Prinzen benutzten Bücher sind noch erhalten.[3]) Hierüber stand Jakob Summerfelts Praxis dialectices auf dem Bücherbrett.

Als Rechenbücher stehen im Verzeichnis Adam Rieses Rechnung auf Linien und Andreas Reinharts Drei Register arithmetischer Anfänge. Im Besitze des Prinzen war allem Anscheine nach auch des Georg Jacob von Newenstatt Arithmetica oder Rechnung

---

[1]) Johann A. (Habermann), geb. 1516 in Eger, seit 1546 Geistlicher in versch. Orten Sachsens, 1572 Prof. der Theologie in Jena, 1575 in Wittenberg, 1576 Sup. in Zeitz, gest. 1590. Vgl. o. S. 53, Anm. 2 u. S. 125, Anm. 4.

[2]) Bei Georgi: Nomenclatura pro Schola Lubecensi. Lubecae 1666. Nomenclatura pro Schola Hamburgensi. Hamburgae 1667.

[3]) Martin: Dresdener K. Bibl. Philos. B 398 Ausgabe Wittenberg 1603. in 8°. Brauner Ldbd. mit Goldschnitt und goldenen Wappen. Lossius: ebda. 390m[1] Ausgabe Wittenberg 1601. in 8°. Brauner Ldbd. mit Wappen und der Deckelprägung A. H. z. S. 1603.

Digitized by Google

ganz künstlich mit der Ziffer vnnd mit den Zahlpfennigen. Sampt der Welsch Practica.[1])

Die Musik war durch die Harmonia Cantionum Ecclesiasticarum des Leipziger Thomaskantors Sethus Calvisius[2]) vertreten, die Rechtslehre durch mehrere Stücke des Corpus juris Canonici, die Institutiones Justiniani und die Quaestiones juris ciuilis et saxonici D. Petri Heigii, die Naturkunde durch Georg Schallers Tierbuch und durch Daniel Uslers De conservanda valetudine, die Erdkunde durch Joh. Boterj Weltbeschreibung[3]) und Frenzels Synopsis Geographica. Besonders zahlreich waren die Werke aus der Geschichte und ihren Hilfswissenschaften: Chronicon Carionis deutsch, Chronicon Chytraei, Chronicon Georgii Fabricii, Sleidanus, kleine Keyser Chronica von Bertholt, des Diodorus Siculus Bibliothecae historicae libri, Isagoge historiae von Elias Reusner, Neues sächsisches Stammbuch, Origines stirpis Saxonicae des G. Fabricius, bearbeitet von Nik. Reusner, M. Dressers Sächsische Chronica, Georgii Fabricii historiae sacrae virorum illustrium, Historischer Bericht über die Seeschlacht zwischen Türken und Venedig, Icones et imagines principum et ducum Saxoniae Nic. Reusneri, Emblemata Boissardi.

Ein besonderes Gedenken verdient, bevor wir vom Hause Christians I. scheiden, die Erziehertätigkeit der kurfürstlichen Mutter. Es bedarf nach dem Ausgeführten keines weiteren Hinweises, daß die ebenso kluge wie tatkräftige Frau die Zügel fest in den Händen hielt und auch in der Zeit, bevor sie förmlich mit dem „Direktorium" ihres Hofstaates betraut wurde, ihren Willen im großen und im kleinen durchzusetzen wußte. Wenn sie auch bisweilen etwas vom Willen zur Macht geleitet erscheint, so gehorchte sie bei wichtigen Entschließungen mitunter mehr der Stimme der Gerechtigkeit als die beiden Vormünder, besonders bei der Auswahl der Lerngenossen ihrer Söhne. So wies sie im Jahre 1594 sowohl den Sohn des Grafen Bruno v. Mansfeld als auch den Sohn des Kaspar v. Ebeleben zurück, da die Schulkenntnisse nicht genügten, obwohl dieser vom Administrator, jener vom Kurfürsten von Brandenburg empfohlen wurde.[4]) Sie hatte immer Zeit, die zahlreichen von Ponickau und anderen übermittelten Handschreiben ihrer Söhne, die doch meist nur Höflichkeitsformen, selten ein kleines Erlebnis aus dem

[1]) Dresdener K. Bibl. Mathem. 978 die Ausgabe Stuttgart 1601. in 8°. Roter Samt mit Goldschnitt.

[2]) Lipsiae. Schnellboltz 1597. in 8°. [3]) Cöln 1596.

[4]) Kopial 589, Bl. 67, 116.

Digitized by Google

Knabenleben enthielten, zu lesen und pünktlich zu beantworten. Sie ließ es auch nicht an guten Lehren fehlen, die entweder in unmittelbarem Schreiben oder in Erlassen an den Hofmeister ausgesprochen wurden. Die Ermahnung zu guten fürstlichen Sitten, zu Fleiß und Ausdauer bei den Studien und den Exerzitien bildet eine stehende, aber stets eindringlich gehaltene Redensart in den mütterlichen Briefen.[1])

Besonders ausführlich wurde der Briefwechsel, wenn der jungen Herren Gesundheit zu wünschen übrigließ. So im Januar 1596, als sich Herzog August eine Wunde in den Schenkel gestoßen hatte, die durch tägliches „Wickeln" behandelt werden mußte[2]), oder Anfang Februar 1596, als Johann Georg von seiner alten „beschwerungk als ein Particull von der Colica" befallen war, oder im September 1598, als Johann Georg — wie fast alljährlich — eine „glauche[3]) blase" am linken Schenkel hatte, die Dr. Leuschner und „der Balbirer mit einem Scherlein" geöffnet und dann durch ein „Tüchlein mit Album decoctum" verbunden hatten.[4]) Auch wenn an sich geringe Abweichungen von der Tagesordnung geplant waren, versäumte Ponickau nicht, die Herrin vorher um Erlaubnis zu ersuchen oder ihr mindestens Gelegenheit zum Einspruch zu geben. So will er einmal nicht ohne ihr Vorwissen geschehen lassen, daß die Prinzen einer Einladung des Administrators auf die Moritzburg Folge leisten.[5]) Ein andermal zeigt er an, daß die beiden Ältesten sich im Küraß versuchen und im Fußturnier erproben wollen[6]), ein andermal, daß Probe zum Fastnachtsspiel angesetzt ist: — „die vollkommene Musica vnd Intrada Inmaßen solche zu beuorstehender Mummerey (wills Gott glücklich) allenthalb gebraucht werden soll."[7]) Einen lebhaften Briefwechsel verursachten die Vorberei-

[1]) Aus den zahlreichen Briefen seien nur folgende genannt: Krossen, 21. Oktober 1596, Akt. 36, Bl. 20. Wollmerstedt, 22. Oktober 1596, Akt. 36, Bl. 22. Torgau, 25. Januar 1597, Akt. 36, Bl. 104. Wiesenbad, 24. August 1598, Akt. 36, Bl. 50. Cüstrin, 13. Januar 1599, Akt. 50, Bl. 45. Berlin, 24. März 1599, Akt. 50, Bl. 5. Colditz, 18. August 1599, Akt. 50, Bl. 51. Colditz, 20. August 1599, Akt. 50, Bl. 54. Wiesenbad, 5. September 1599, Akt. 50, Bl. 81. Wiesenbad, 17. September 1599, Akt. 50, Bl. 89. Torgau, 4. Februar 1599, Akt. 50, Bl. 68. Friedrichswalde, Pfingstabend 1599, Akt. 50, Bl. 1. Stettin, 29. Februar, 7., 22., 31. März, 12., 21. April 1600, Akt. 50, Bl. 133, 111, 112, 125, 170, 151.

[2]) Dresden, 31. Januar 1596, Akt. 30, Bl. 19. [3]) D. h. helle.

[4]) Dresden, 9. September 1598, Akt. 30, Bl. 62.

[5]) Dresden, 29. August 1595, Akt. 30, Bl. 15.

[6]) Dresden, 28. Januar 1597, Akt. 30, Bl. 57.

[7]) Dresden, 29. Januar 1597, Akt. 30, Bl. 58. Der „Zitteriste" Mölich (Michael), den die Kurfürstin-Witwe durch ihren Sekretär Kaspar Schreier

Digitized by Google

tungen zu den Tauffeierlichkeiten am Hofe des Administrators, die Reminiscere — 4. März — 1599 in Torgau stattfinden sollten und zu denen die sächsischen und die brandenburgischen Prinzen am Dresdener Hofe eingeladen waren. Die Kurfürstin-Witwe wünschte, die beiden Ältesten bei dieser Gelegenheit im Ringrennen auftreten zu sehen. Doch mußte Ponickau melden, daß die Bahn lange Zeit mit Eis und Schnee bedeckt gewesen war, so daß die unzureichende Übung der letzten Wochen nicht gerade großen Erfolg zu versprechen scheine.[1])

Wenn die kurfürstlichen Kinder verreist waren, hielt die Mutter erst recht auf genaue Berichterstattung über ihr Ergehen. So berichtet am 6. und 9. September 1600 Christoph von Linderstedt von Torgau aus an die fürstliche Mutter, daß die zum Besuche beim Administrator weilenden Prinzen und Prinzessinnen sich des besten Wohlseins erfreuen. Des eifrigen Briefwechsels mit dem Herzoge August und seinen Erziehern in der Wittenberger Zeit ist oben gedacht worden.

Die umfängliche Inanspruchnahme durch die Erziehung der eigenen Kinder ließ der lebhaften Kurfürstin-Witwe auch noch Raum, an die Versorgung und Erziehung der Kinder verwandter und befreundeter Familien zu denken.

Die kurbrandenburgischen Geschwister (s. oben S. 177—179) waren nicht die einzigen Pflegebefohlenen. So nahm die Kurfürstin-Witwe die Herzogin Anna Sibylla von Teschen, Schwester des oben (S. 91) erwähnten Herzogs Wenzel Adam, zwei Jahre lang, von Anfang 1589 — Juli 1591, in „ihr Frauenzimmer", damit das Fräulein seiner weiteren Ausbildung obliege und sich mit den Hofsitten bekannt mache.[2])

Im Jahre 1592 beauftragte sie Christoph vom Loß mit den Vorbereitungen zur Aufnahme des doppelt verwaisten „einigen freulein" des Pfalzgrafen Johann Kasimir zu Simmern, Dorothea[3]),

nach Torgau verlangt hatte, mußte ihr verweigert werden „wegen vnderweisungk In künftigk beuorstehender Intraden Welschen tantzens Musicierns, Auch das die Musica selbst so gebraucht werden soll, Auch desto bas vbereinstimmen Lernen, vnnd nicht etwa spot einlegen mögen". Schreiben Ponickaus, Dresden, 26. Januar 1597.

[1]) Dresden, 19. Februar 1599, Akt. 30, Bl. 69.

[2]) S. [Frauenleben am Hofe Christians I.] Archiv f. sächs. Gesch. 9 (1871), S. 218—219. Erst nach Druck der S. 91 wurde es durch die Güte des K. St. A. zu Breslau möglich, des Prinzen Namen festzustellen, der, geb. 1574, nach Biermann S. 129, mit 13 Jahren nach Dresden kam.

[3]) Geb. 1583.

Digitized by Google

deren Mutter, Elisabeth von Sachsen, Tochter des Kurfürsten August, ihrem Gatten im Tode vorangegangen war.[1])

Allem Anscheine nach haben indes die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ziele geführt. Ein Brief der Landgräfin-Witwe Anna Elisabeth[2]) besagt, daß der verstorbene Vater seine Tochter für den Sterbefall in der Obhut der unvermählten Pfalzgräfin Christine[3]) wissen wollte, wo sie sich auch schon befand.[4])

Die Königin-Witwe von Dänemark[5]) nahm die Fürsorge der Kurfürstin-Witwe für ihren in Leipzig studierenden Sohn, Prinz Ulrich[6]), in Anspruch. Daß dem Ersuchen Folge geleistet wurde, ersehen wir aus einem aus dem Jahre 1594 stammenden Schreiben an Chr. vom Loß, der Auftrag zur Erkundigung über das Ergehen des Studenten erhält.[7])

Im Jahre 1596 erklärte sich die Kurfürstin-Witwe bereit, die sechsjährige Tochter des Herzogs Johann von Holstein[8]) bei sich zur Erziehung aufzunehmen. Die Prinzessin soll eine edle Jungfrau aus dem Dresdener „Frauenzimmer" zugeordnet erhalten, die neben der Hofmeisterin auf sie achten soll. Aber es soll auch eine holsteinische Magd zu ihrer Bedienung mitgeschickt werden, an die das Kind gewöhnt ist, damit ihm nicht bange werde.[9]) Dagegen wurde der siebzehnjährige junge Herzog Friedrich[10]), der Bruder der Prinzessin, um dessen Aufnahme die Witwe des Landgrafen Georg von Hessen[11]), Eleonore, sich im Jahre 1600 bei der Kurfürstin-Witwe bemühte, vornächst abgelehnt.[12])

---

[1]) Schreiben, Dresden, 2. Februar 1592. Kopial 586, Bl. 304b; s. auch Schreiben der Kurfürstin-Witwe an die Herzogin-Witwe zu Weimar, Dresden, 22. Februar 1592. Kopial 586, Bl. 318. Derselben Schreiben an die verwitwete Landgräfin Anna Elisabeth zu Hessen, Dresden, 9. Mai 1592. Kopial 592, Lose Einl.

[2]) Witwe des im Jahre 1583 verstorbenen Landgrafen Philipp II. zu Hessen-Rheinfels.

[3]) Die Base der Prinzessin Dorothea, Tochter Ludwigs VI. Sie war geboren 1573.

[4]) Schreiben vom 25. Mai 1592, Akt. 26, Bl. 1.

[5]) Sophie geb. Prinzessin von Mecklenburg, Witwe des Königs Friedrich II. seit 1588.

[6]) Geb. 1578. [7]) Kopial 587, Bl. 310. Dresden, ohne Tag (1592).

[8]) H.-Sonderburg. S. o. S. 83, 92. Die 1590 geborene Prinzessin Eleonore.

[9]) Schreiben der Kurfürstin-Witwe an die Gemahlin des Herzogs Johann v. Holstein, Dresden, 30. März 1596, Kopial 591, Bl. 48.

[10]) Von Norburg, geb. 1581.

[11]) Sohn Philipps I. S. o. S. 45.

[12]) Akt. 26, Bl. 27. Schreiben, Altenburg, den 17. Oktober 1600.

Digitized by Google

Familie Christians II.

Christians II. Ehe mit Hedwig von Dänemark war kinderlos. Gleichwohl unterzog er sich der von den Ahnen geübten Pflicht, fremde Fürstensöhne zur Erziehung anzunehmen. So versprach er in einem Schreiben vom 7. August 1603 dem kinderreichen Herzoge Johann von Holstein[1]), der in den Jahren 1589 und 1600 für zwei seiner Söhne vergeblich um Aufnahme am Dresdner Hofe nachgesucht hatte[2]), er wolle seinen Sohn Friedrich „Auff Michaelis (1603) schießen erwartten, Vnd S. L. An Vnserm hoffe Neben Einem von Adel vndt 2 Edlen Knaben so auff S. L. wartten gebürlichen Unterhallten, Auch Auff fürfallender Reise oder sonsten in pferden vnd Anderen Zur notturfft versorgen".[3]) Ein Gesuch um Aufnahme des Prinzen August von Braunschweig[4]) am Dresdener Hofe war allerdings im Jahre vorher abgelehnt worden.[5])

Die Kurfürstin Hedwig nahm in ihrem Witwenstande die im Jahre 1627 geborene Herzogin Anna Maria (Dorothea) von Mecklenburg, Tochter des Herzogs Adolf Friedrich, bei sich auf und erzog sie mit mütterlicher Sorgfalt. Ihr Schützling wurde die Gemahlin des fürstlichen Neffen, des Herzogs August, dritten Sohnes Johann Georgs I.[6])

Familie Johann Georgs I.

Die Kurfürstin-Witwe Sophie mochte den Wegfall der sorglichen Mühen um ihre herangewachsenen Kinder nur ungern ertragen. Die Geburt der Enkel brachte ihr erneut erwünschte erziehliche Betätigung. Ihre fürsorglichen Gedanken durften sich zunächst auf die beiden Erstgeborenen aus der zweiten Ehe ihres Sohnes Johann Georg I. mit Magdalene Sibylla, Tochter des Markgrafen Albert Friedrich von Brandenburg-Ansbach-Bayreuth[7]) erstrecken.[8]) Es waren zwei Mädchen, Sophie Eleonore, geb. am

[1]) S. o. S. 194. Es waren ihm 23 Kinder geboren. [2]) S. o. S. 92, 194.

[3]) Akt. 51, Bl. 1b. Schreiben von Colditz, 7. August 1603.

[4]) Herzog August zu Wolfenbüttel, geb. 1579, Sohn Heinrichs von Danneberg.

[5]) Kopial 603, Bl. 52, Reimann S. 109.

[6]) ô Byrn, Christian, Herzog zu Sachsen-Weißenfels pp. Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 58. Sie starb 1669.

[7]) Geb. 1553, gest. 1618. Residierte in Königsberg i. Pr.

[8]) Seine erste Gemahlin, Sibylla Elisabeth, Tochter des Herzogs Friedrich I. von Württemberg (gest. 1608), starb am 20. Januar 1606 bei der Geburt eines toten Kindes.

Digitized by Google

23. November 1609, im Jahre 1627 mit dem Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt vermählt, und Marie Elisabeth, geb. am 22. November 1610, vermählt im Jahre 1630 mit dem Herzoge Friedrich III. von Holstein-Gottorp. Da die Großmutter — seit 1603 — auf ihrem Wittume zu Colditz lebte und nur gelegentlich auf Zeit nach Dresden kam, waren die Leibärzte Dr. Georg Leuschner und Dr. Andreas Dörer [1]), sowie die Aja, die Witwe Susanna Johanna Blenkin, angewiesen, ihr regelmäßig über das Befinden der Kleinen Bericht zu erstatten. Es sind die Meldungen vom Herbst 1612 vorhanden. Ärztliche Schreiben finden sich vom 7., 11., 16., 20. September, 2., 6., 13., 23. Oktober, Berichte der Blenkin vom 7., 11., 16., 20. September, 2., 6., 13., 15., 23. Oktober. Und es war eigentlich regelmäßig nur vom ungestörten Befinden der Prinzessinnen zu berichten. Nur die beiden Briefe vom 20. September besagen, daß das „Eltiste Freulein bei zwo Nechten so woll auch ahm Tage gahr vnruhig geschlaffen". Die Ärzte vermuteten den bevorstehenden Durchbruch eines Backenzahnes.[2]) Über die Erziehung der beiden Prinzessinnen sind Nachrichten von Bedeutung nicht bekannt geworden. Aus einem Briefe [3]) der Kurfürstin Magdalena Sibylla an ihren Gemahl geht hervor, daß zum mindesten die ältere, mit ihr sicher die Schwester, französischen Unterricht genossen hatte. Die damals Fünfzehnjährige hatte an den Vater einen „Anbindbrief" in französischer Sprache geschrieben, deren er nicht mächtig war. Sie hatte das Französische damals — 1624 — vor nicht allzulanger Zeit begonnen. Denn die Mutter schreibt: „Sie („Fieckchen", die Prinzessin Sophie Eleonore) hat es der Meinung getan, damit E. L. sehen sollten, was sie darinnen in wenig Zeiten gelernt hätte."

Im Jahre 1615 kam der kursächsische Hof in die Lage, an dem jungen Sohne weiland des Administrators, Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg, zu vergelten, was dieser seinerzeit in langen Jahren an Sorge und Mühewaltung für die drei kursächsischen Prinzen aufgewandt hatte. Es kam sein nachgeborener Sohn, Friedrich Wilhelm (II.) [4]), zur Erziehung nach Dresden.

Man hatte ursprünglich in Dresden geschwankt, ob der Knabe nicht weiter in Altenburg zu belassen sei. Aber ein „Bedenken"

[1]) Auch Dörr und Dörrer geschrieben. Leibarzt seit 1591. Gestorben 1622 im Alter von 65 Jahren. Zirschke 1, S. 53.

[2]) Akt. 32, Bl. 80—97.

[3]) Dresden, den 1. Juli 1624, bei Müller, K. A., Forschungen S. 75f.

[4]) Geb. 1603.

Digitized by Google

Kaspar von Schönbergs vom 26. September 1615[1]) bestimmte den Kurfürsten zur Anordnung der Übersiedlung des Jünglings. Schönberg machte dabei den Vorschlag, man möge bei den Räten in Altenburg oder bei dem Hofmeister von Watzdorf anfragen, „wie es teglich mit ihrer F. G. mit betten, lernen vnd exercitijs gehalten, das man sehen konte, ob es darbey zulassen, zu endern oder zuverbessern vnd des newen Hoffmeisters Instruction darnach zu richten".[2])

Der Kurfürst schickte dem erwarteten Gaste Mitte Oktober den Postreiter Hans Wilhelm Kestner[3]) bis Rochlitz entgegen. Der Prinz kam am 19. Oktober mit zwei Junkern, Kaspar von Drauschwitz und August von Zettwitz, zu Rochlitz an.[4]) Am andern Tage ging die Reise bis Nossen[5]), wo das letzte Nachtquartier genommen wurde.[6])

Wir kommen zum Erziehungswerke an den jüngeren Kindern, die dem Kurhause geboren wurden.[7]) Es waren Johann Georg (II.), geb. am 31. Mai 1613 zu Dresden, August, nachmals Herzog von Sachsen-Weißenfels, geb. am 13. August 1614 zu Dresden, Christian, späterer Herzog von Sachsen-Merseburg, geb. am 27. Oktober 1615 zu Dresden, und Moritz, späterer Herzog von Sachsen-Zeitz, geb. am 28. März 1619 zu Dresden. Zu den beiden Töchtern gesellte sich noch eine dritte, Magdalena Sibylle, geb. 23. September 1617 zu Dresden, spätere Gemahlin des Prinzen Christian von Dänemark, des Sohnes Christians IV., in zweiter Ehe des Herzogs Friedrich Wilhelm II. von Altenburg-Weimar. Zwei Kinder waren in zartestem Alter gestorben: Christian Albert, geb. am 4. März, gest. am 9. August 1612, und Heinrich, geb. am 27. Juni, gest. am 15. August 1622.

In die Sorge um die Erziehung der Kinder teilte sich mit dem Kurfürsten Johann Georg I., der starke erzieherische Interessen bekundete, seine Gemahlin Magdalene Sibylla mit redlichem und erfolgreichem Bemühen.[8]) Sie waren zunächst der Obhut einer Hofmeisterin anvertraut.[9]) Es läßt sich nicht feststellen, zu welchem Zeitpunkte die Prinzen unter männliche Oberaufsicht traten.

---

[1]) Datum Dresden, Akt. 106, Bl. 1. [2]) Akt. 106, Bl. 1.

[3]) Nach der Gehaltsliste des Finanz-Archivs in dieser Stellung seit 1609, im Jahre 1632 Geleitsmann zu Pirna.

[4]) Brief Kestners an den Kurfürsten, Rochlitz, 19. Oktober 1615, Akt. 106, Bl. 2.

[5]) Derselbe an denselben, Nossen, 20. Oktober 1615, Akt. 106, Bl. 3.

[6]) S. u. S. 199. [7]) Müller, K. A., Forschungen 1, S. 66 ff.

[8]) Gretschel 2, S. 345. [9]) Akt. 69, Bl. 227 b.

Digitized by Google

Vom 8. November 1619 ab ist Siegmund von Luckoven als Hofmeister nachgewiesen[1]), der das Amt aber nur nebenher mit verwaltet haben mag.

In diesem Monate befiel die Kinder eine Spitzpockenerkrankung. Das erste Opfer war der älteste Prinz. Die ersten Spuren seiner Unpäßlichkeit zeigten sich, als der Knabe mit dem eben empfangenen Martin (Angebinde am Martinstage) der Großmutter zu spielen begann. Die allein anwesende Kurfürstin befahl die Trennung des Erkrankten von den Brüdern, die in den Weimarischen Gemächern untergebracht wurden. Und die beiden Leibärzte teilten sich dergestalt in den Dienst, daß Dr. Leuschner den Kranken behandelte, Dr. Dörer aber die gesunden jüngeren Geschwister besuchte. Gleichwohl zeigten sich nach einiger Zeit die „Steinpocken" auch bei Herzog Christian und bei Herzog Augustus. Die Krankheit nahm bei allen dreien einen leichten Verlauf. Die kleine Magdalene Sibylla blieb ganz verschont. Dessenungeachtet hatte der Kurfürst, der sich in jener Zeit zu Weidenhain[2]) aufhielt, auch den Dr. Belzer[3]) zur Beratung befohlen, welcher einen beruhigenden Bericht erstattete.[4])

Am 3. Dezember konnte Dr. Leuschner schreiben, daß die „Herrlein nuhmehr gebräuchlicher Weise wiederumb angekleidet" werden und auch „Ihre gewöhnliche exercitia teglichen wiederumb vor die Hand nehmen".[5])

Bereits im Jahre 1619, als der ältere Prinz im sechsten, der zweite erst im fünften und der dritte gar erst im vierten Lebensjahre stand, ging der Kurfürst Johann Georg I. daran, eine planmäßige Ordnung für die weitere Erziehung und den Unterricht der drei ältesten Söhne zu schaffen. Es erhielt der Geheime Ratsdirektor und Präsident des Appellationsgerichts, Kaspar von Schönberg[6]), Auftrag, mit seinen Kollegen im Geheimen Rate, Bernhard von Pölnitz, Esaias von Brandenstein, Christoph vom Loß und Joachim vom Loß entsprechende Vorschläge zu machen. In ihrem, unter dem 7. Februar

[1]) Akt. 55, Bl. 4. S. o. S. 148. [2]) Dorf bei Merseburg.

[3]) Es wird Leibarzt Dr. Michael Beltzar gemeint sein. Nach Zirschke 1, S. 53: Angetreten 160.., gest. 162..

[4]) Akt. 55, Bl. 6 ff. Dort zahlreiche Berichte von Siegmund von Luckoven u. Dr. Leuschner an den Kurfürsten.

[5]) Akt. 55, Bl. 20. Gemeint könnten wohl nur sein Tanzen und Musizieren.

[6]) Geb. 1570 als Sohn Hans Wolfs von Sch. auf Pulsnitz, hatte in Leipzig u. Straßburg studiert, dann Reisen in Italien u. Frankreich gemacht, trat 1599 in kurfürstl. Dienste, Geheimer Ratsdirektor, als solcher Leiter der sächs. Politik, seit etwa 1610. König 2, S. 1000—1008. Knothe, Lausitzer Magazin 63, S. 38.

Digitized by Google

1619 erstatteten Gutachten[1]) sprechen sie sich zunächst in umständlicher Weise über die hohe Bedeutung fürstlichen Erziehungswerkes aus, die sich nicht etwa auf ein Dorf, eine Stadt, nicht nur auf ein Land, sondern auch auf das ganze römische Reich erstrecke. Sie werden nicht müde, die Schwierigkeit und das Gewicht der ihnen übertragenen Aufgabe zu betonen, die sie aber lieber Berufeneren zugewiesen gesehen hätten. Schließlich erblicken sie die Lösung in drei Vorschlägen:

1. In der segregation oder Absonderung der drei Prinzen. Sie sollen im Schlosse ein besonderes Gemach erhalten, anmutig und still gelegen, doch nicht zu fern von den Gemächern der Eltern.

2. In der Zuordnung eines Hofmeisters, eines Präzeptors „und anderer Personen".

3. In der Feststellung einer Dienstanweisung für diese.

Bei der Wahl des Hofmeisters handle es sich darum, einen Mann „eines bestandenen Alters" zu suchen, der schon um deswillen auf ein gewisses Ansehen nicht nur bei den Prinzen, sondern auch bei dem sonstigen Beamtenstande rechnen könne. Sodann sei zu wünschen, daß der Mann entweder im Kurfürstentum angesessen oder aber dem Kurfürsten „der sambten hand halbenn mit Lehenspflicht verwandt" sei. Auf die letzte Bedingung könne zur Not verzichtet werden, wenn es sich um Gewinnung eines im Amte des Hofmeisters fürstlicher Prinzen bereits bewährten Edelmannes handle.

Diese Voraussetzungen seien bei zwei den Gutachtern bekannten Personen vorhanden, die somit in Vorschlag kämen. Es war an erster Stelle Volrat von Watzdorf, sowohl selbst landeingesessen, als auch durch seine Vettern mit Lehnspflicht verwandt. Er habe sich, wie die Gutachten empfehlend bemerken, vordem als Hofmeister der beiden „izt regirendenn Herzogenn zu Meckellburg"[2]) und der Vettern des Kurfürsten von der Sachsen-Altenburgischen Linie[3]) bewährt. Watzdorf „hatte von ausnehmender Gelehrsamkeit Profession gemacht, absonderlich aber durch viele und lang-

[1]) Akt. 54, Bl. 9—16 Konzept, Bl. 20—27 Reinschrift. Beilage 20.

[2]) Johann Albert II. von Güstrow (1590—1636) und Adolph Friedrich I. von Schwerin (1588—1658).

[3]) Johann Philipp, geb. 1597, Friedrich, geb. 1599, und Friedrich Wilhelm II., Söhne des Administrators Friedrich Wilhelm I. Watzdorf begleitete sie am 18. Mai 1612 zum Besuch der Universität Leipzig. Die Rückkehr erfolgte wegen der in Leipzig herrschenden Pest schon am 16. Juni 1613. Auskunft des Herzogl. Regierungsarchivs zu Altenburg.

Digitized by Google

wierige Reisen in fremde Länder auswärtige Sprachen aus dem Fundament gelernt". Seine Laufbahn als Erzieher fürstlicher Jünglinge hatte er mit einer „Vokation an dem fürstl. braunschweig.-lüneburgischen Hofe über einen Prinzen" begonnen.[1]) An zweiter Stelle wird Wilhelm von der Wense genannt. Er erfülle zwar die erste der gestellten Bedingungen nicht, sei aber vornehmen, ehrlichen und „annehmlichen" adeligen Geschlechtes, eines sittsamen, eingezogenen Wandels und „seiner guten qualiteten halbenn, insonderheit aber, das er wol studiret, vnd frembder sprachen Zimlich kundig ist, hochgerühmet". Er hatte Gelegenheit gehabt, sich als Hofmeister der beiden jüngsten Prinzen Sachsen-Altenburgischer Linie[2]) auszuzeichnen, und sie beide auch bei ihren Studien im Fürstenkollegium zu Tübingen beaufsichtigt.

Zur Unterstützung und Vertretung des Hofmeisters sollen ein oder zwei Kammerjunker eingestellt werden.

Als Präzeptor schlagen die Räte den Gregor Hippius vor, den damaligen Lehrer der beiden jüngsten Prinzen Sachsen-Altenburgischer Linie, der diese — in Gemeinschaft mit dem Hofmeister Wilhelm von der Wense — nach Tübingen begleitet hatte. Er sei, wie auch der Oberhofprediger D. Hoë[3]) bezeugen könne, seinen jungen Herren ein treuer Diener gewesen. Die vorgeschlagenen Männer seien einwandfreie Anhänger der wahren Religion, sie hätten alle drei vordem auch in Altenburgischen Diensten bereits das juramentum religionis geleistet. Indes sei bei der hohen Bedeutung der Sache zu erwägen, ob man die Anzustellenden nicht neuerdings „der Religion halben befragen" solle und zur nochmaligen Ablegung des Religionseides anzuhalten habe. Des weiteren seien zur Aufwartung bei den Prinzen nötig „ein drey Edle Knaben", ein Kammerdiener und ein Stubenheizer. Über den Umfang und die

[1]) Watzdorf geb. 1568, gest. 1641. Auf der Kgl. Bibliothek zu Dresden liegt sein Stammbuch aus den Jahren 1587—1611. Nach einer Mitteilung des H. Amtshauptmanns v. Watzdorf, dem zu danken ist (s. a. w. u.), aus einer „Historisch-genealogischen Beschreibung" des Geschlechtes, die 1740 verfaßt und 1872 durchgesehen und neu herausgegeben worden ist.

[2]) Johann Wilhelm, geb. 1600, und Friedrich Wilhelm II., geb. 1603, Söhne des Administrators Friedrich Wilhelm I. Wense trat sein Amt am 15. Oktober 1616 an und reiste mit den Prinzen am 29. Oktober dess. Jahres nach Tübingen ab. Auskunft des Herzogl. Regierungsarchivs zu Altenburg.

[3]) Matthias H. von Hoënegg auf Lungwitz u. Genßdorf, ein Österreicher, 1602 dritter Hofprediger in Dresden, 1603 Superintendent in Plauen, 1611 Pfarrer in Prag und Direktor aller evangel. Kirchen in Böhmen, 1613 Oberhofprediger in Dresden, gest. 1645 im Alter von 65 Jahren. Zirschke 1, S. 50.

Digitized by Google

Regelung der Dienste des Hofmeisters und des Präzeptors sprechen sich die Gutachter in der Form des Entwurfs einer Dienstordnung aus. Weiter machen sie den Vorschlag, daß abwechselnd einer der Hofmedici mit in der Schlafkammer der Prinzen liegen möge, damit bei vorkommendem Unwohlwerden nicht die Hohen Eltern nächtlicherweile beunruhigt werden müßten. Zum Schlusse wird die Frage gestreift, ob bereits jetzt Exerzitien mit den Prinzen anzustellen und dazu ein Tanzmeister und ein Musiklehrer anzunehmen seien.

Der Hofmeister werde sich auch gründlich darum zu kümmern haben, wie die Prinzen gespeist werden sollen. Der Oberhofprediger oder sein Stellvertreter müsse wöchentlich einmal den Fortschritt in sacris et in exercitio pietatis kontrollieren.

Der Kurfürst richtete sein Augenmerk, entsprechend den Vorschlägen der Geheimen Räte, zunächst auf die Gewinnung einer geeigneten Person für den Hofmeisterposten. Der an erster Stelle vorgeschlagene Volrat von Watzdorf, der sich damals dem Anscheine nach bereits in kursächsischen Hofdiensten befand, tritt bereits am 12. Februar 1620 als Nachfolger Luckovens in der Berichterstattung über die Gesundheitsverhältnisse der Kinder auf.[1]) Aber er scheint sich zunächst nur zur vorläufigen Verwendung zur Verfügung gestellt zu haben. Denn der Kurfürst knüpfte nach diesem Tage noch Verhandlungen mit dem an zweiter Stelle vorgeschlagenen Wilhelm von der Wense an. Es erhielt der Geheime Rat Christoph vom Loß, ein Bekannter Wenses, durch den Präsidenten von Schönberg Auftrag, den Anwärter nach Dresden zu bestellen und mit ihm zu verhandeln. Wense wurde nach weitläufiger Belehrung durch Christoph vom Loß am 25. Mai zur Verhandlung vor den Geheimen Rat geladen. Er machte indes dem ihm vorgelegten Antrage gegenüber unter den üblichen Dankesbezeugungen geltend, daß er zur Zeit noch in Herzog Philipps von Sachsen[2]) Bestallung stehe und dessen „Erlaubnus“ bedürfe und „das ehr sich zu einiger Eydesleistung nicht vorstehen könndte, weil ehr sein gewißen ohne noth mit Eyde nicht gern binde, sondern vielmehr das gebot Christi in Acht nehmen wolle, das eines Christen rede anders nicht dann Ja Ja und Nein Nein seyn solle“.[3]) Hiergegen wurde ihm zu Gemüte geführt, daß der Eid eine allgemeine und unbedenkliche

[1]) Akt. 55, Bl. 25f.

[2]) Johann Philipp, der die jüngeren Brüder zu betreuen hatte. S. o. S. 199.

[3]) Akt. 54, Bl. 30'.

Digitized by Google

Einrichtung sei, welche in ähnlichen Fällen regelmäßig in Anspruch genommen werde. Man wolle ihm aber bis Mittwoch, den 26. Mai, Bedenkzeit geben. Der Kurfürst erhielt an diesem Tage früh nach der Predigt Bericht über die Sachlage und entschied, daß dem Wense vierzehn Tage Bedenkzeit zuzubilligen seien, aber nur für den Fall, daß er in bezug auf die Eidesleistung alsbald andern Sinnes werde. Von der Wense erfuhr diese Entschließung nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr desselben Tages vor dem Geheimen Rate. Er lehnte den Antrag wegen der Eidesforderung kurz entschlossen glatt ab.[1])

Es scheinen nun erneute Verhandlungen mit Volrat von Watzdorf angeknüpft worden zu sein, die jetzt von Erfolg begleitet waren. Er wurde durch Bestallung[2]) vom 4. Juni 1620 zum Hofmeister ernannt.[3]) Sein Einkommen betrug 600 fl. auf seine Person und 432 fl. „auf drey Reisige Pferde". Die Pferdezulagen wurden aber später wiederholt erhöht, und zwar einmal unbekannten Tages, sodann zu Trinitatis 1625 und Crucis 1628 um je eine Zulageneinheit (144 fl.), so daß sie schließlich auf 864 fl. anwuchsen.[4])

Als Präzeptor wurde M. Johann Heidelberger in Bestallung genommen. Weswegen man nicht auf den von den Geheimen Räten empfohlenen Gregorius Hippius zurückgekommen ist, läßt sich nicht feststellen. Aber es hat die Vermutung Raum, daß Hippius gleich seinem bisherigen Amtsgenossen in Altenburgischen Diensten, dem Hofmeister Wilhelm von der Wense, Bedenken trug, sich der Forderung des kursächsischen Religionseides zu unterwerfen. Heidelberger erhielt laut Bestallung vom 4. Juni 1620[5]) jährlich 300 fl. Besoldung und 50 fl. zu Hauszins, sowie den Tisch bei den Prinzen.

Zur Entlastung des Hofmeisters standen die Kammerjunker Hans Behr[6]), seither Kammerjunker der Kurfürstin[7]), und Wilhelm Brehm[8]) zur Verfügung, der erste mit einem Einkommen von „432 fl.

---

[1]) Akt. 54, Bl. 31.

[2]) Entwurf Akt. 54, Bl. 38/39. Reinschrift Akt. 54, Bl. 41, 42, Beilage 21. Instruktion Akt. 54, Bl. 32—37, Beilage 22.

[3]) Wenn Zirschke 1, S. 39, als Antrittsjahr 1612 nennt, so ist darauf hinzuweisen, daß in diesem Jahre noch nicht ein einziger der Prinzen geboren war. Es könnte sich bei Z. nur um einen Hofmeisterdienst außerhalb des Hofhalts der Jungen Herrschaft handeln.

[4]) Akt. 54, Bl. 39. [5]) Akt. 54, Bl. 57—59, Beilage 23.

[6]) Bestallung vom 4. Juni 1620. Akt. 54, Bl. 49, Beilage 24.

[7]) Als solcher ersetzt durch Wolf von Möhlen, welcher die gleiche Besoldung wie Behr bei den Prinzen erhielt. Akt. 54, Bl. 68.

[8]) Bestallung vom 4. Juni 1620. Akt. 54, Bl. 50, stimmt mit derjenigen

Digitized by Google

vf 3 Reisige Pferde“ und „200 fl. Vorthell“, der zweite von 288 fl. „vf 2 Reisige Pferde“ und gleichfalls „200 fl. Vorthell“. Zum Hofstaate der Prinzen gehörte ferner der Kammerdiener Hans Klöditz[1]), angestellt mit 60 fl. Jahresgehalt, er erhielt hierüber auch, „so offt wir vnsere Edle Knaben kleiden, die Kleidung wie sie gedachte Edle knaben bekommen“, aus der Rent- und Tuchkammer und „Stieffelgeldt gleich den Cammer Jungen“.

Die ihnen zugewiesenen Pflichten übernahmen die Bestallten durch Vollzug eines Reverses, der neben der Unterschrift auch den Beidruck des je nach der Person „anbornen“ oder „gewönlichen petschafft“ trug.[2])

Der Hofmeister und der Präzeptor wurden außerdem, wie vorgesehen, durch Eidesleistung auf die „reine und wahre Religion“ verpflichtet.[3])

Die feierliche Eröffnung der „Institution und Education“ der Prinzen fand am Sonntage Trinitatis, 11. Juni 1620, statt. Nach angehörter Frühpredigt ließ der Kurfürst durch den Präsidenten Kaspar von Schönberg auf Pulsnitz und Burka die drei jungen Herzöge dem Hofmeister von Watzdorf und dem Präzeptor Heidelberger „vorstellen und anweisen“ und die Kammerjunker Behr und Brehm sowie den Kammerdiener Klöditz in Pflicht nehmen. Nach solchem „actu“ wurde die junge Herrschaft „in die Neu deputirten Schulgemächer introduciret“, begleitet von Vater, Mutter und „Großfrau Mutter“, der Kurfürstin-Witwe Sophie.[4])

Die Dienstanweisung des Hofmeisters[5]) vermag, da sie sich auf Einzelheiten nicht einläßt, zwar ein Bild des Tageslaufes im Erziehungsbetriebe nicht zu geben, aber auch in ihrer Allgemeinheit zeichnet sie manchen Strich zu einem anschaulichen Gesamtüberblicke. Der Hofmeister ist Träger der Gesamtverantwortung für die Erziehungsgeschäfte, auch soweit sie von andern besorgt werden. Nur die gelehrte Bildung im besonderen ist nicht unter seinem Verantwortungsbereiche aufgeführt. Er hat über das körper-

Behrs bis auf die Besoldung und die Namen buchstäblich überein. In seinem früheren, nicht bezeichneten Amte ersetzt durch Philipp von Rödenn, der 288 fl. auf 2 Pferde und 65 fl. „Vorthell“ erhielt.

[1]) Bestallung vom 4. Juni 1620. Akt. 54, Bl. 59.

[2]) Formular des Reverses Akt. 54, Bl. 62.

[3]) Zwei Formulare Akt. 54, Bl. 60, 69. Das letzte für Präzeptor und Hofmeister scheint benutzt worden zu sein, da es später — 22. September 1632 — mit einiger Abänderung am Schluß wieder verwandt wird. Beilage 25.

[4]) Akt. 54, Bl. 64.

[5]) Akt. 54, Bl. 32—37. Beilage 22. S. v. S.

Digitized by Google

liche Befinden der Prinzen zu wachen: daß sie auf ihren Gängen und bei ihren Spielen nicht fallen, zu rechter Zeit und in heilsamer Mäßigkeit mit Frühsuppe, mit Speise zu Mittag und zu Abend und mit dem „Undertrunk" versehen werden. Er überwacht die nächtliche Anwesenheit der Leibärzte im Schlafzimmer der Prinzen und sorgt für sofortigen Bericht an die Eltern, sobald die Gesundheit zu Bedenken Anlaß gibt. Besondere Aufmerksamkeit hat er der Erziehung zu fürstlichen Sitten zuzuwenden: daß die Prinzen morgens fein und sauber gewaschen und „angethan", zu wohlanständigen Bewegungen und Geberden und zu höflichem Verhalten gegen jedermann, zu brüderlicher Liebe untereinander, vor allem auch zu täglicher höflicher Aufwartung bei den fürstlichen Eltern erzogen werden. Die „exercitia mit dem Tanzen vnd der Musica" sind zu bequemen Zeiten zu legen. Das Tanzen soll nicht übertrieben werden. Mit besonderem Ernste und in erheblicher Ausführlichkeit wird dem Hofmeister die religiöse Erziehung ans Herz gelegt. Die Prinzen sollen gewöhnt werden, morgens, „unter Tische" und des Abends zu beten, die Predigt pünktlich anzuhören und sich auch daraus etwas zu merken. Wöchentlich einmal soll der Oberhofprediger oder in seiner Abwesenheit sein Stellvertreter die Fortschritte im religiösen Wissen feststellen. Hierbei hat der Hofmeister den Prüfenden über die Aufgabe der abgelaufenen Woche zu unterrichten. Falls der Präzeptor wider Erwarten etwa gegen die reine Lehre verstoßen sollte, ist der Hofmeister zu sofortiger Anzeige verpflichtet. Das Gesinde in den Gemächern der Prinzen ist scharf zu beaufsichtigen, daß weder leichtfertige Reden noch „vnzüchtige gemahlte oder fabellbücher ahn den ortt, der eine Schule vor Junge fürsten ... sein soll", gebracht werden. Der Hofmeister soll, wenn es die Sache erfordert, jederzeit freien Zutritt zu den kurfürstlichen Eltern haben, wie man ihm auch zusichert, daß er in allen Dingen des nötigen Schutzes sicher sei. Und keine Beschwerde über ihn soll ihm verborgen bleiben. Das Strafrecht über die Prinzen erhält er ohne Einschränkung nur innerhalb des strafenden Wortes. Wenn dieses seine Wirkung verfehlt, ist die elterliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Auch das von den Geheimen Räten Kaspar von Schönberg, Bernhard von Pölnitz, Esaias von Brandenstein und den Brüdern vom Loß verfaßte und unterzeichnete „Memorial" für den Präzeptor zeichnet sich durch allgemeine Fassung und Kürze aus.[1]) Mit ernster

[1]) Akt. 54, Bl. 51—53. Beilage 26.

Digitized by Google

Vermahnung wird er verpflichtet, die religiöse Erziehung streng nach den Bekenntnisschriften zu leiten. Dem die Aufsicht ausübenden Oberhofprediger soll er gebührend Bericht tun. In Rücksicht auf ihre Jugend sollen die Prinzen nicht überlastet werden. Sobald ihr Alter es zuläßt, soll mit Buchstabieren und Lesen begonnen werden. Große Sorgfalt ist auf die Aussprache zu verwenden, daß sie langsam und deutlich sprechen und nicht etwa durch Weglassen von Wörtern oder Silben „sich selbst confundieren" und anderen „unanmutig" werden. Wie der Hofmeister soll auch der Lehrer auf feines, fürstliches Benehmen der Zöglinge halten. Sofern diese Ursache zur Unzufriedenheit geben, ist ihm verstattet, „mit glimpf vnd guter bescheidenheit" zu tadeln. Wenn dies nicht fruchtet, hat er sich an den Hofmeister zu wenden.

Dem Präzeptor liegt auch ob, die unterrichtliche Förderung der Edelknaben zu leiten. Soweit sie nicht zu höheren Studien befähigt sind, soll er sie zur Übung im Lesen „guter Historien" aufmuntern, über die sie zu „referieren" haben. Sie sind fleißig zum Morgen- und Abendgebet zu halten. Während sich die Prinzen am Morgen ankleiden, hat jeden Tag abwechselnd ein Edelknabe ein oder zwei Kapitel aus der Bibel zu lesen. Damit das Vorlesen ohne Anstoß vor sich gehe, sind die Abschnitte stets den Abend vorher und früh vor dem Aufstehen der jungen Herren unter Aufsicht des Präzeptors sorgfältig durchzulesen.

Nach Gebhardt[1]) war als Lehrer des Kurprinzen auch der Mathematikus und Kunstkämmerer (Inspektor der Kunstkammer) Lukas Brunn aus Annaberg, ein Schüler Adam Rieses, bestellt. Er war im Jahre 1620 nach Dresden berufen worden. Da er ein Werk über Perspektive herausgab, ist es wohl möglich, daß er außer in der Mathematik auch im geometrischen Zeichnen Unterricht erteilt hat.

Die Lehrer hatten, wie man annehmen darf, die Freude, über gesunde Schüler verfügen zu können. Denn seit der Spitzpockenerkrankung des Jahres 1619 bezeugen die bis zum 27. Oktober 1624 reichenden Gesundheitsberichte der Hofmeister, die sehr oft nötig wurden, weil der Kurfürst viel auswärts war, regelmäßig die blühende Gesundheit der Prinzen und des jüngsten Fräuleins.[2])

Über Methode und Stundenplan des Prinzenunterrichts sind uns Mitteilungen nicht erhalten. Dagegen besitzen wir erfreulicherweise von den jährlichen Lehrberichten, welche die bewältigten Unterrichtsstoffe aufführen, eine stattliche Anzahl. Sie sind vom

[1]) Gebhardt S. 81f. Gretschel 2, S. 408. [2]) Akt. 55, Bl. 23—82.

Digitized by Google

Beginn des Unterrichts — Pfingsten 1620 — bis Neujahr 1627 in lückenloser Aufeinanderfolge bei den Akten.[1]) Der Lehrplan Heidelbergers unterscheidet sich in den ersten fünf Jahren nicht wesentlich von dem für die Söhne Christians I. gültig gewesenen. Die Altersunterschiede — Johann Georg hatte bei Beginn des Unterrichts eben das 7. Lebensjahr vollendet, August war 5 Jahre 10 Monate und Christian 4 Jahre 7 Monate — ließen einen einheitlichen Stoffplan nicht zu. Und man muß sich wundern, daß nicht noch eine deutlichere Abstufung vorgenommen wurde. Diese Bemerkung bezieht sich vor allem auf den bewältigten religiösen Lernstoff. Er umfaßte im ersten Jahre — wahrscheinlich von Pfingsten zu Pfingsten 1620/21 — für Prinz Johann Georg Taufe, Abendmahl und Amt der Schlüssel samt der Auslegung, 76 Bibelsprüche, 6 Gebete, 8 Psalmen, 10 Lieder, für Prinz August denselben Katechismusstoff, 80 Bibelsprüche, 3 Gebete, 5 Psalmen, für Prinz Christian den Text des Katechismus, Gesetz und 1. Artikel mit Auslegung, 5 Gebete, 4 Psalmen.

Selbstverständlich war auch mit dem Lesen begonnen worden. Die beiden Jüngsten standen am Schlusse des Jahres noch bei Buchstabierübungen im Katechismus, d. h. dem ABC-Buch, während der Älteste bereits im Evangelienbuche las.

Im zweiten Schuljahre — 1621/22 — lernte Herzog Johann Georg 58 Sprüche, 7 Gebete, 11 Psalmen, 16 Lieder, außerdem mehrere Sonntagsevangelien und einige Verse aus dem D. Beustschen Buche, Herzog Augustus 76 Sprüche, 14 Psalmen, 8 Gebete, 16 Lieder, Herzog Christian 69 Sprüche, 8 Psalmen, 8 Gebete, 3 Lieder. Im Lesen hatte Prinz Johann Georg mit den lateinischen Buchstaben begonnen, im Deutschlesen war er schon zur Bibel vorgeschritten und war bis zum 23. Kapitel Hiob gekommen. Die Prinzen August und Christian lasen noch im Evangelienbuche. Johann Georg hatte auch den ersten Schritt in die Geheimnisse der lateinischen Sprache getan und das erste Kapitel aus dem Vocabularium Rhythmicum des Lukas Martinius[2]) gelernt.

Im dritten Schuljahre — 1622/23 — lernte Herzog Johann Georg 18 Bibelsprüche, 10 Psalmen, 9 Lieder, 4 Gebete, hierüber die Evangelien und die Beustschen Verse vollständig, Herzog August

[1]) Und zwar von Pfingsten 1620 bis — wahrscheinlich Pfingsten — 1625 in Akt. 54, Bl. 43—48, 92, von — wahrscheinlich Pfingsten — 1625 bis Neujahr 1627 in Akt. 55, Bl. 85, 86, 112, 113. Beilage 27, 28.

[2]) Genauer Titel: Vocabulorum Latino-Germanicorum congeries rhythmica. Leipzig 1583. Eine Veranschaulichung des Inhalts bei Reimann S. 59.

Digitized by Google

41 Bibelsprüche, 10 Psalmen, 5 Gebete, 12 Lieder, Herzog Christian 37 Bibelsprüche, 19 Psalmen, 6 Gebete, 23 Lieder.

Im Deutschlesen war Prinz Johann Georg bis zum 25. Kap. Matthaei gekommen, im Latein hatte er den Katechismus und das Evangelienbuch ausgelesen. Prinz Augustus hatte den deutschen Katechismus und das Evangelienbuch erledigt. Im Bibellesen war er bis zum 12. Kap. der Richter vorgeschritten, im Lateinlesen bis zum Evangelienbuch. Prinz Christian hatte im Lesen fast dasselbe Arbeitsgebiet durchmessen.

In der lateinischen Grammatik hatte Herzog Johann Georg 7 Kapitel im Vocabularium Rhythmicum und im Donat die 5 Deklinationen geübt, die Herzöge August und Christian hatten 6 Kapitel aus dem Vocabularium Rhythmicum bewältigt. Als neu hinzugekommenes Fach tritt der Rechenunterricht auf. Alle drei Prinzen hatten „die Ziffern gar fein verstehen" gelernt.

Im vierten Schuljahre — 1623/24 — lernte Prinz Johann Georg 17 Bibelsprüche, 11 Psalmen, vom lateinischen Katechismus den ganzen Text, sowie 8 Gebote mit der Auslegung, ferner aus jedem Feiertagsevangelium einen lateinischen Spruch, Prinz Augustus 16 Bibelsprüche, 4 Gebete, 7 Psalmen, Prinz Christian 17 Bibelsprüche, 4 Gebete, 16 Psalmen.

Der Leseunterricht erscheint nicht mehr als besonderes Fach.

Im Latein hatte Herzog Johann Georg das Vocabularium Rhythmicum ganz, den Donat bis auf das Adverbium gelernt. In den Colloquiis puerilibus des Erasmus war er bis Kap. 9 gekommen. Die Herzöge August und Christian hatten übereinstimmend gleichfalls das Vocabularium Rhythmicum ganz und den Donat bis auf die Verba anomala gelernt, in den Colloquiis puerilibus waren sie bis zum 8. Kap. vorgeschritten.

Vom Rechenpensum ist diesmal nichts erwähnt.

Im fünften Schuljahre — 1624/25 — lernte Prinz Johann Georg 4 Psalmen, den lateinischen Katechismus mit Erklärung ganz, die lateinischen Verse aus Beusts Gebetbuche auf das ganze Jahr und die deutschen Fragestücke, „Wie man zur Beichte gehen muß", hierauf die Fragestücke, „so Ihnen H. D. Hoë auffgeben, wan sie künfftig zum Abentmahl gehen sollen", jedenfalls Erklärungen aus dem Vorbereitungsunterrichte des Hofpredigers, vielleicht entnommen seinem Evangelischen Handbüchlein.[1]) Prinz August lernte 7 Psalmen, den ganzen Text des lateinischen Katechismus, die 10 Gebote

[1]) Das 1615 bereits in 6. Aufl. Leipzig, in 8°, erschienen war.

Digitized by Google

mit der Auslegung, sodann aus jedem Feiertagsevangelium einen lateinischen Spruch und die ihm wie seinem Bruder Johann Georg aufgegebenen Fragestücke des D. Hoë. Prinz Christian lernte 7 Psalmen, dieselbe Zahl, aber nicht durchweg dieselben wie sein Bruder August, die 10 Gebote und den Glauben mit Erklärung lateinisch und wie Prinz August aus jedem Evangelium einen lateinischen Spruch.

Im Latein bewältigte Herzog Johann Georg den Donat bis zu Ende, die Colloquia puerilia bis zum 14. Kap. und das Compendium grammatices bis auf die Regulae generales de nomine. Das letztgenannte Büchlein war das von Erasmus Schmidt, Professor des Griechischen und der Mathematik zu Wittenberg, auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg I. herausgegebene Compendium ex Grammatica Latina Philippi Melanchthonis.[1]) Das nur 46 sparsam bedruckte Seiten zählende Heft war wohl insonderheit in usum delphini geschrieben. Die Herzöge August und Christian beendigten gleichfalls den Donat und kamen in den Colloquiis puerilibus mit ihrem älteren Bruder am gleichen Ziele an.

Eine Angabe über den Fortschritt im Rechnen fehlt.

Im sechsten Schuljahre, von Pfingsten(?) 1625 bis Neujahr 1626, hatte sich Prinz Johann Georg der Vorbereitung auf das Hl. Abendmahl zu unterziehen. Es wurde deshalb der lateinische Katechismus beendet, dann wurden die Fragestücke des D. Hoë gelernt. Die Zahl der von ihm gedächtnismäßig beherrschten Psalmen stieg auf 75. Aus jedem Sonntagsevangelium ward ein Spruch gelernt. Im Latein wurden die Colloquia puerilia vom 14. bis zum 23. Kap. getrieben, im Compendium Grammatices kam der Prinz von den Regulis generalibus bis auf das Verbum, in der Syntax bis zu den Infinitiven. Endlich wurde ein Anfang mit den Ciceronischen Briefen gemacht. Sie gaben auch den Stoff für Argumenta und Skripta ab. Das Schreiben, deutsch und lateinisch, übte er mit den beiden Brüdern zugleich.

Herzog Augustus wurde gleichfalls für das Hl. Abendmahl vorbereitet und trieb demzufolge neben dem lateinischen Katechismus auch Hoës Fragestücke. Die Zahl der gelernten Psalmen stieg bei ihm auf 57. Hierüber lernte er die lateinischen Verse D. Beusts auf alle Evangelien im Jahr. Im Latein fing er das Compendium Grammatices an und kam bis Kap. 14, in den Colloquien stand er auf der Stufe des älteren Bruders.

[1]) Witebergae, Selfischs Erben 1620, in 8°. Eins der von den Prinzen benutzten Stücke wohl Dresdener K. Bibl. Lingu. lat. 401. Pgmt. mit goldnen Wappen.

Digitized by Google

Herzog Christian lernte den lateinischen Katechismus ganz auswendig, hierauf die Verse des D. Beust. Von den Psalmen konnte er gleichfalls 57 auswendig. Im Latein war er mit seinem Bruder Augustus gleichweit gekommen. Bemerkungen über die Arithmetik fehlen für alle drei.

Im siebenten Schuljahre, von Neujahr 1626 bis Neujahr[1]) 1627, lernte Prinz Johann Georg 52 lateinische Sprüche aus den Wochenevangelien und die Psalmen 57, 60, 102, 10, 143. Im Latein beendete er das Compendium Grammatices einschließlich der Syntax und begann die „große Grammatica". Es war dies die auch von Erasmus Schmidt herausgegebene Melanchthonische Grammatik, die dieser gleichfalls auf Befehl des Kurfürsten und wohl auch in erster Linie für die Prinzen-Söhne bearbeitet hatte: Philippi Melanchthoni Grammatica latina jussu Ser. Saxoniae electoris etc. cum ex aliis, tùm ex Jul. Caes. Scaligero, Petro Ramo, Nicod. Frischlini, Josepho Scaligero, Johanne Wanckelio, Johanne Rhenio recognita et locupleta. Lipsiae 1621. Das vom Prinzen Johann Georg (II.) benutzte Buch ist noch erhalten.[2]) Es war nach dem Einbanddeckel bereits 1622, kurz nach dem Erscheinen, in seinen Besitz gekommen. Die Lektüre und die Erklärung der Ciceronianischen Briefe wurden mit dem Kurprinzen fortgesetzt. In Gemeinschaft mit den beiden Brüdern lernte er 2 Kapitel aus Zehners großem Nomenclator.[3]) Das Buch war in der Ausgabe Schleusingen 1615. schon in seinem Erscheinungsjahre der Bücherei des Kurfürsten einverleibt worden, wie der auf dem in der K. öff. Bibl. befindlichen Bande[4]) eingepreßte Namensaufdruck beweist: J. G. H. Z. S. C. 1615. Bei dem erheblichen Interesse, das der Kurfürst später den lateinischen Lehrbüchern seiner Söhne widmete, haben wir es vielleicht mit einer dem Bedürfnisse vorauseilenden Einrichtung einer Bücherei für den Erstgeborenen zu tun. Dem Buche ist des Rhenius Tirocinium latinae linguae. Lipsiae 1615. angebunden. Es verlautet aber nichts darüber, daß von ihm unterrichtlicher Gebrauch gemacht worden wäre. Die Colloquia wurden von allen drei Prinzen im 7. Schuljahre bis zu Ende auswendig gelernt. In der Arithmethik kamen alle drei bis auf das Teilen. Im Schreiben wurde zwei Tage die deutsche und den dritten Tag die lateinische Schrift geübt.

[1]) Heidelberger schwankend in der Terminangabe.

[2]) Dresdener K. Bibl. Lingu. lat. 445. Pgmt. mit Goldpressung und Aufdruck J. G. H. z. S.

[3]) Erste Ausgabe wohl: M. Joachimi Zehneri Nomenclator Latino-Germanicus. Schleusingae 1609. S. Reimann S. 59. [4]) In 8°. Pgmt. Lingu. lat. 759.

Digitized by Google

Herzog Augustus lernte gleichfalls 52 lateinische Sprüche aus den Evangelien, dazu den 47., 56., 10., 52. und 60. Psalm. „Im Latein kam er im Compendio Grammatices von der 14. Regula speciali bis auf die Praeposition, in der Syntax bis auf die Regulas Supinorum.“ Er begann mit der Lektüre der Ciceronischen Episteln, lernte sie zergliedern und übte die Redensarten daraus.

Herzog Christian lernte D. Hoës Fragestücke von der Beichte, 52 lateinische Sprüche und die Psalmen 57, 10, 56, 60. Im Latein kam er im Compendium Grammatices von der 14. Regula speciali bis auf die Praeposition, in der Syntax bis auf die Regula impersonalium.

Hier bricht bedauerlicher Weise die Reihe der jährlichen Lehrberichte Heidelbergers ab. Wie wir weiter unten hören werden, sind diejenigen auf die nächsten Schuljahre aus äußerlichen Gründen nicht gehörigen Ortes verwahrt worden. Wir erfahren nichts über die Schuljahre Neujahr 1627 bis Neujahr(?) 1630.

Dagegen besitzen wir noch Heidelbergers Bericht über den Unterricht der drei ältesten Prinzen im 11. Schuljahre (Neujahr(?) 1630—31).[1]) Sie arbeiteten das Evangelische Handbuch des D. Hoë durch und lernten einige lateinische und deutsche Psalmen.

Im Moralunterrichte studierten sie das Horologium principum, der Kurprinz bis Kap. 14, die beiden andern bis Kap. 10. Wanckel hatte das Buch (s. o. S. 172) dem fürstlichen Vater dadurch in empfehlende Erinnerung gebracht, daß er ihm ein in braunes Leder gebundenes, mit Goldschnitt verziertes Stück der Folio-Ausgabe, Leipzig bei Henning Große 1611, mit eigenhändiger Widmung überreichte (Dresdener K. Bibliothek Polit. 86). Die Prinzen dürften auch des Egidius Albertinus Verdeutschung, Fürstlicher Lustgarten und Weck Vhr. Leipzig 1619, benutzt haben, welche dieselbe Bücherei in einem fürstlichen Prachtbande verwahrt.[2])

In der Rechenkunst wiederholte der Kurprinz die „quinque Species“, die beiden jüngeren Brüder übten neben der Wiederholung des Gelernten „auf den Rechenpfennigen“.

In der Mathematik dürften in den reiferen Jahren Christian Müllers Not. publ. Caes. am brandenburgischen Hofe, sowie Weinvisierers, Schreib- und Rechenmeisters der Stadt Berlin, Arithmetica oeconomica[3]) und des S. Marolais Geometrie und Fortifikation

[1]) Akt. 54, Bl. 117, 118. S. S. 206 Anm. 1. Beil. 27. [2]) Polit. 588, in 4°.
[3]) Ausg. Berlin 1623. in 8°. Prgmt. mit den graden goldnen Zierlinien der prinzlichen Bücher. Dresdener K. Bibl. Mathem. 999.

Digitized by Google

benutzt worden sein.[1]) In der Logik mag auf der höheren Stufe Andreas Reyhers umfängliche Logica Aristotelica als Leitfaden gedient haben.[2])

Die Lehrberichte geben übrigens keinen Anhalt dafür, daß der von Gebhardt[3]) erwähnte Mathematiklehrer des Kurprinzen, Lukas Brunn, in der Berichtszeit Dienste geleistet hat.

Während vom Prinzen Johann Georg nicht gesagt wird, daß er noch Latein getrieben habe, ist das Lateinpensum der beiden jüngeren Brüder bezeichnet. Sie lernten 6 (August) bezw. 8 (Christian) Kapitel aus dem „Zehner" und setzten ihre Übungen im lateinischen Stile fort.

Neben Heidelberger und Brunn(?) unterrichtete die drei Prinzen der Dolmetscher, Doktor der Rechte Christian Ansorge. Er war im Hauptamte dem Präsidenten des Geheimen Rates, Kaspar von Schönberg, unterstellt und hatte die eingehenden lateinischen, französischen und italienischen Schriftstücke zu übersetzen und Antwortschreiben in diesen fremden Sprachen wie in der deutschen zu entwerfen. Außerdem erhielt er die Aufgabe, bei den Prinzen aufzuwarten und, „soviel der Zeit sich leiden wirdt, in frembden sprachen etwas zu exercieren". Als Einkommen wies ihm die Bestallung vom 7. Januar 1622 den Betrag von 300 fl. zu[4]) „an Münz, wie sie in den Kammern gäng und gäbe". Seine Tätigkeit als Sprachlehrer der Prinzen hat augenscheinlich zum mindesten bis zum Jahre 1632 gedauert. Denn am 31. Juli dieses Jahres wendet er sich an die Geheimen Räte in der Sorge, durch die „Separation" des Kurprinzen unter die Obhut eines besonderen Hofmeisters möchte der weitere Bestand seiner Bestallung in Zweifel gezogen werden.[5]) Dabei bringt er an, „das andere bey den Prinzen aufwarttende vnd anderweit bestellete officirer mit weit einem höheren salario alß er vorsehen", und endlich, daß sein Gehalt volle zwei Jahre rückständig sei. Danach kann man annehmen, daß die drei Prinzen gemeinsamen Unterricht bei ihm genossen. Etwas weiteres ist aus den Akten nicht zu erfahren, insonderheit auch nicht darüber, welche Sprachen er mit den Prinzen getrieben hat. Die französische war wohl jedenfalls dabei. Und es könnte das in der Dresdener K. Bibliothek (Lingu. gall. 244) befindliche Exemplar

[1]) Eine deutsche Ausgabe Amsterdam 1618. in Fol. Brauner Ldbd. mit grünen Seidenbändern, Dresdener K. Bibl. Mathem. 68. — Auch Marolois.

[2]) Dresdener K. Bibl. Philos. B 13 die Ausgabe Leipzig 1630. in Fol. in schwarzem Sammetband mit goldnen Wappen und Goldschnitt.

[3]) Gebhardt S. 82. [4]) Akt. 54, Bl. 166, 167. [5]) Akt. 54, Bl. 148.

Digitized by Google

Abrahami de la Foye Horarum subcisiarum Id est gallicarum eiusdem exercitationum libri[1]) von einem der Brüder benutzt worden sein. Die Vorrede nennt als Tag der Abfassung den 1. August 1611, das Buch ist also erst unter Johann Georg I. erkauft[2]), der die gewöhnlichen Bände der Bibliothek in schlicht Pergament binden ließ. Da das Buch einen stattlichen, mit großen goldenen Kurwappen auf Stirn- und Rückseite gezierten Ledereinband trägt, kann es als sicher gelten, daß es sich um ein Exemplar zum Gebrauche der Söhne handelt.

Aus einem undatierten Briefe des Hofpredigers D. Jakob Weller[3]) an den Kurprinzen Johann Georg (II.), der von gelehrter Hand in den Akten wohl nicht unrichtig in das Jahr 1655 verwiesen wird, ersehen wir ein so lebhaftes Interesse des jungen Fürsten an der italienischen Bibelübersetzung des Deodaetus, daß man annehmen muß, er sei des Italienischen mächtig gewesen.[4]) Sichere Spuren davon, daß die Sprache ein Lehrfach seines planmäßigen Jugendunterrichts gewesen sei, waren nicht zu entdecken. Sie könnte auch der Gegenstand späterer Studien gewesen sein. Denn es muß den Lehrern seiner Jugend das Verdienst zuerkannt werden, daß sie ein das ganze Leben dauerndes Interesse des Zöglings an wissenschaftlicher Arbeit herangebildet hatten. Er sammelte genealogische und sächsische Geschichtsdaten[5]) und trieb noch im hohen Alter Hebräisch bei dem Kreuzschulrektor Bohemus.[6])

Mittlerweile war der jüngste der dem Kurfürsten Johann Georg I. geborenen Söhne, Moritz, schulreif geworden. Als Lerngenossen hatte er wahrscheinlich den jungen polnischen Fürsten Babislaus Raschuil (Radziwil).[7])

Zum Präzeptor bestellte man dem jungen Prinzen den Jakob Faber. Die schriftlichen Bestallungsformen wurden, wie zu erwarten, ziemlich genau den bei M. Heidelberger angewandten nachgebildet. Bestallung[8]), Revers[9]) und Eidesform[10]) stimmen bis auf Namen

[1]) Witebergae 1611. in 8°. Nunc demum in gratiam Ill. & fortissimorum Principum ac Dominorum Dn. Johannis Georgii, Christiani & Ludovici Principum Anhaltinorum. — Foye 1611 in Weimaraner Hofschuldienst. Ritter S. 201.

[2]) Christian II. gest. 23. Juni 1611.

[3]) W. von Molßdorf, auf Karstdorf, vordem Professor in Wittenberg und Superintendent in Braunschweig, seit 1646 Oberhofprediger in Dresden, gest. 1664 im Alter von 61 Jahren. Zirschke 1, S. 50.

[4]) Bl. 1 der Korrespondenz Joh. Georgs II. mit D. Jakob Weller. Loc. 8563. Deodati ein Prediger zu Genf. Die Bibel n. Jöcher erschienen 1641.

[5]) Jugler S. 22. Akt. 69, Bl. 228. [6]) Jugler S. 23. [7]) Akt. 80, Bl. 96.

[8]) Akt. 54, Bl. 88. [9]) Akt. 54, Bl. 96. [10]) Akt. 54, Bl. 89.

Digitized by Google

und Ziffern wörtlich überein, und die Dienstanweisung[1]) weicht nur in unwesentlichen Dingen von dem Heidelberger zur Richtschnur gegebenen „Memorial" ab. Die Besoldung Fabers betrug 200 fl. Meißnisch, außerdem hatte er freien Tisch. Der Heidelberger zugesprochene Hauszins wurde ihm jedoch nicht gewährt. Die Bestallungsurkunde Fabers stammt vom 3. Mai, der kurfürstliche Befehl zu seiner Einweisung an den Hofmeister v. Watzdorf vom 6. Mai 1626.[2]) Unter dem gleichen Tage erging Erlaß an den Oberhofprediger D. Hoë, die „Revision der Institution in capitibus pietatis" vorzunehmen[3]), die ihm von Anfang an auch bei dem Präzeptor Heidelberger aufgetragen war. Da der zukünftige Präzeptor zur Zeit nicht anwesend war, für später aber der Kurfürst zu verreisen gedachte, erhielt Watzdorf Auftrag, sich weitere Anordnung von der Kurfürstin Magdalene Sibylle zu erbitten.[4]) Die Einweisung Fabers geschah Montag, den 22. Mai 1626, in der üblichen Weise.[5]) Nach Zirschkes Angabe soll noch im Jahre 1626 zur Entlastung des Oberhofmeisters v. Watzdorf Rudolf von Dießkau[6]) als Hofmeister der beiden jüngsten Prinzen angestellt worden sein. Die Akten sagen hierüber nichts.

Fabers Unterricht begann, wie seinerzeit derjenige bei den drei älteren Brüdern, zu Pfingsten. Der Präzeptor erhielt indes nicht nur den in seiner Instruktion ihm überwiesenen Herzog Moritz, sondern auch dessen um zwei Jahre ältere Schwester, Magdalene Sibylle, als Schülerin anvertraut. Sie hatte als Lerngenossinnen zwei Fräulein Radziwil[7]), eine der jungen Damen hatte die Vornamen Elisabeth Eleonore, wie ihre weiter u. erwähnte Einschrift nachweist.[8])

Auch aus der Schulzeit der beiden Jüngsten sind die jährlichen Lehrberichte für die ersten fünf bezw. vier Jahre, Pfingsten 1626 bis Weihnachten 1630(29), erhalten.[9]) Das Schuljahr schloß zu Weihnachten. Es folgt in den Akten der S. 206f. erwähnte Lehrbericht für die drei älteren Brüder auf das Schuljahr 1630 auf 1631, wahrscheinlich auch wie der auf 1626/27 von Neujahr zu Neujahr berechnet. Es enthalten demnach die Akten in lückenloser zeitlicher Folge insgesamt Lehrberichte der Hofschule vom Juni 1620 bis Neujahr 1631.

[1]) Akt. 54, Bl. 83—86. [2]) Akt. 54, Bl. 73.
[3]) Akt. 54, Bl. 74. Datum Dresden. [4]) Akt. 54, Bl. 73.
[5]) Bericht Watzdorfs an den Kurfürsten vom gleichen Tage. Akt. 55, Bl. 91.
[6]) Zirschke 1, S. 39. In das Amt getreten 1626, gest. 1656 im Alter von 63 Jahren.
[7]) Akt. 52, Bl. 46—62.
[8]) In Theol. ev. asc. 1828 der Dresdener K. Bibliothek.
[9]) Akt. 54, Bl. 97—116. Beilage 29.

Digitized by Google

Leider ist, wie wiederholend zusammengestellt werden darf, die sachliche Lückenlosigkeit zu vermissen. Auf die Lehrberichte des M. Heidelberger von Pfingsten 1620 bis Pfingsten (?) 1625 (Akt. 54), die durch eine andere Quelle (Akt. 55) um zwei Jahresberichte — Pfingsten (?) 1625 bis Neujahr 1627 — vermehrt werden, über den Unterricht der drei Prinzen Johann Georg, August und Christian, folgen die Berichte des Präzeptors Faber von Pfingsten 1626 bis Weihnachten 1630 bezw. 29[1]) über den Unterricht des Prinzen Moritz und der Prinzessin Magdalena Sibylle, zuletzt der Jahresbericht Heidelbergers, betreffend die drei Ältesten, auf das Schuljahr Neujahr (?) 1630/1. Es erhellt aus dieser Reihung, daß wir den Verlust der in Akt. 54 fehlenden Heidelbergerschen Berichte (1625—1631) der Unaufmerksamkeit des Aktenhefters zu verdanken haben, der seine Achtsamkeit unter Außerachtlassung der Namen der Schüler und der Lehrer auf den mechanischen Anschluß der Jahrzahlen beschränkt hat.

Prinz Moritz und Prinzessin Magdalena Sibylla waren beim Beginne des Unterrichts reifer als seinerzeit die Zöglinge Heidelbergers. Faber konnte demgemäß seinen Schülern auch mehr zumuten. Und er hat dies denn auch, vielleicht über das richtige Maß hinausgehend, getan. Aber nicht hierin allein hebt er sich von Heidelberger und seinen andern Vorgängern im Amte eines Prinzenlehrers am sächsischen Hofe ab, sondern auch durch Einstellung bisher nicht beachteter Lehrstoffe in den Unterrichtsbetrieb. Er zog den Geschichtsunterricht und die Erdkunde in weiterem Umfange als bisher, eine Art Verfassungskunde und den Unterricht in der Festungsbaukunst in seinen Bereich. Auch übermittelte er seinem Schüler den neueren fremdsprachlichen Wortschatz (französisch, italienisch, spanisch) zum Verständnis der gebräuchlichen Ausdrücke in der Umgangssprache des Hofes und in der Dienstsprache der Regierung und des Heeres. Er ging auch mit der Stoffanordnung mitunter seine eigenen Wege. So behandelte er neben der systematischen Erdkunde als besonderes Fach die Ortskunde der Reisen, die Prinz Moritz während des Jahres unternommen hatte.

Im ersten Schuljahre — Pfingsten bis Weihnachten 1626 — lernte Prinz Moritz 14 Gebete, 64 Sprüche, „die beiden theil der Fragstücke aus dem Teutschen Catechismo des Herrn D. Luther", die Fragen über die 10 Gebote aus dem Torgauer Katechismus[2])

[1]) Auch hier fehlerhafte Heftung. Bericht f. d. Prinzen auf 1629/30 doppelt, ein solcher f. seine Schwester auf 1629/30 fehlt.

[2]) Nach F. A. Ebert, Mscr. Dresdens. R. 223, war das Buch, „Christliches (in Ausg. 1601: „Nützliches") Handbüchlein vor Fürstliche / vnd andere Gott-

Digitized by Google

und den lateinischen Katechismus ohne Auslegung. Ein im späteren Laufe des Unterrichts benutztes, im Jahre 1634 angeschafftes Handexemplar des Torgauer Katechismus, Leipzig 1634, in 8°, mit Goldschnitt und Kurwappen geschmückt, ist noch erhalten.[1])

Das Lesen der deutschen Lettern scheint der Prinz vor Antritt Fabers bewältigt zu haben. Er fängt bereits das Lateinlesen an. Im Deutschschreiben, das er „vom ABC hero" beginnt, brachte er es im ersten Schuljahre so weit, daß er einige Male an den Vater schreiben konnte. Die Schreibübung erfolgte zum Teil an gelernten Bibelsprüchen. Auch das Lateinschreiben wurde begonnen. Im Latein wurden 340 Vokabeln aus der Umgangssprache eingeprägt und die Grammatik bis auf die Deklinationen gelernt.

Im Rechnen wurde das Ziffernschreiben „fast weit" geübt und jede Rechenart — außer den unseren vier gab es noch das Dublieren, das Medieren und das Numerieren — zweimal „durchgegangen", d. h. mit Übungen im Kopfe und mit den Rechenpfennigen getrieben.

Im zweiten Schuljahre — Weihnachten 1626 bis dahin 1627 — lernte Prinz Moritz den gesamten Torgauer Katechismus auswendig, 107 Sprüche, außerdem Sprüche aus der Bibellektüre, Symbola und Apophthegmata geistlicher und weltlicher Art. Im Latein wurden etliche „vocabula" eingeprägt, auch wurde Anleitung gegeben, wie die Sprache „leichtsam" zu fassen, es wurden also Reimregeln gelernt und erläutert.

Aus den neueren Sprachen wurden die häufigsten Fremdwörter der Unterhaltung und die militärischen Ausdrücke für die Offiziersgrade eingeübt. Endlich wurde ein Überblick über die Länder der Erde und eine erdkundliche Betrachtung der im Jahre vom Prinzen bereisten Plätze gegeben. Der Fortschritte im Rechnen ist ohne Stoffangabe gedacht.

Im dritten Jahre (1627—1628) lernte Prinz Moritz 108 Sprüche und die Fragestücke über den Genuß des Hl. Abendmahls. Die

---

fürchtige Kinder. Aus Gottseliger / reiner Lehrer Büchern vnnd Schrifften zusammengezogen." Annenburg. In Fürstlich Sächß. Officin 1598, in 8°, zunächst für den Unterricht der beiden Töchter des Administrators, Dorothea Sophia und Anna Maria, bestimmt, deren Namen am Anfang in Akrostichen verwandt sind. Es ist von Georg Zöllner verfaßt. Als Verfasser ist er indes erst genannt in der Ausgabe 1634. Der Titel „Catechismus Torgensis" (der Text deutsch!) findet sich zuerst, soweit bekannt, in der in einem mit Goldschnitt, Goldwappen und Aufdruck „Anno Christi 1601" verzierten Bande aus wahrscheinlich fürstlichem Besitze in der Dresdener K. Bibl. Theol. ev. catech. 264 verwahrten Ausgabe Torgaw 1601. in 8°.

[1]) Dresdener K. Bibl. Theol. ev. catech. 244.

Digitized by Google

Ergebnisse des Bibellesens wurden in eine Übersicht geordnet und die Grundbegriffe des Glaubens aus der Schrift gewonnen. Im Schönschreiben, deutsch wie lateinisch, wurden als Vorlagen die Apophthegmata der großen Fürsten benutzt. Als Fundgrube dienten Jacobi à Bruck Angermündt. Cogn. Sil. Emblemata Moralia Bellica.[1]) Der Prachtband mit der Aufschrift M. H. z. S. 1626 findet sich noch in der Dresdener K. Bibliothek. Hierzu kam Anweisung zur Abfassung von fürstlichen Schreiben.

Im Latein wurden — mit dem Titel nicht genannte — „Christliche Historien" gelesen und übersetzt. Die Erdkunde machte mit der politischen Einteilung der Erde bekannt. Der neuere fremdsprachliche Wortschatz wurde auf das Gebiet der Staatswissenschaft und des höfischen Bereiches erstreckt. Die Rechenkunst ist ohne Stoffangabe vermerkt.

Im vierten Schuljahre (Weihnachten 1628 bis dahin 1629) lernte Prinz Moritz „etliche" Psalmen, das letzte Hauptstück wurde wiederholt. Das Bibellesen mit Erklärung ließ der Lehrer in gewohnter Weise weitergehen. In der Glaubenslehre legte er Gewicht auf Widerlegung der Irrlehren. Deutsch- und Lateinschreiben wurde wie im Vorjahre gepflegt. Die lateinische Sprache wurde durch Übersetzung „christlicher Historien" geübt. Es scheint demnach bis dahin die Benutzung klassischer Autoren nicht erfolgt zu sein.

Neu tritt die deutsche und die lateinische Rechtschreibung nach bestimmten Regeln auf. In der Erdkunde wurde der bisher behandelte Stoff wiederholungsweise befestigt und die Reisen des Jahres besprochen.

Das Rechnen ist wieder ohne Stoffangabe erwähnt. Die Übung geschah an „politischen Exempeln".

Im fünften Schuljahre (1629—1630) wurde das Bibellesen und die Erklärung der Festevangelien weiter getrieben und zur Begründung der Glaubenslehre wie zur Widerlegung der Irrlehren fleißig benutzt. Sämtliche Lernstoffe aus den vorigen Jahren wurden wiederholt.

Im Latein trieb man Übersetzung und „Exponieren", d. h. grammatische und logische Erläuterung des Gelesenen. Auch das deutsche Schreiben wurde weiter geübt, desgleichen das Rechnen. Wie in früheren Jahren wurden die Reisedenkwürdigkeiten behandelt.

Die früher gelernten fremdsprachlichen Bezeichnungen aus der Militär- und Hofsprache wurden wiederholt, hierzu kamen neu die

[1]) Argentorati 1615. Dresdener K. Bibl. Art. plast. 1046.

Digitized by Google

in der täglichen Unterhaltung häufig auftretenden französischen Wörter. In der Befestigungslehre übte sich der Prinz durch Lösung einiger Aufgaben.

Vom sechsten Schuljahre (1630—1631) fehlt zwar der Lehrbericht. Aber wir können uns aus dem Entwurfe des Lehrplanes, den Faber vom ersten Schuljahre an jedesmal für das nächste Jahr angefügt und, wie der Lehrbericht des jeweilig folgenden Jahres ergibt, auch regelmäßig beachtet hat, immerhin auch ein Bild vom sechsten Schuljahre machen. Außer Vertiefung und Wiederholung des behandelten religiösen Stoffes sind Stilregeln der lateinischen Sprache, Fortsetzung der Lehre vom Festungsbau mit Einführung in die Vermessungskunde, die Anfänge der Lehre von der Staatskunst und der Völkerseelenlehre ins Auge gefaßt.

Hiermit brechen auch die lehrplanartigen Aufzeichnungen Fabers ab. Ein Vergleich seiner Lehrberichte mit denjenigen Heidelbergers ergibt, daß die beiden Lehrer in Bezug auf die Stoffwahl unabhängig von einander gearbeitet haben.

Die jedenfalls sehr zahlreich gewesenen Schulhefte des stattlichen Brüderkreises sind höchst wahrscheinlich in Staub zerfallen. Aufzufinden war ein einziges, dessen Erhaltung indes von einigem Interesse sein muß. Es ist ein Heft des Prinzen Moritz in Medianfolio[1]), das sich durch sein Äußeres, weißer Pergamenteinband mit goldenen Wappen und Zierlinien auf beiden Seiten, den goldenen Buchstaben M. H. Z. S. auf der Vorderseite und der Jahrzahl 1637 auf der Rückseite, als ein Paradeschulheft kennzeichnet. Das mit festen, deutlichen, wenn auch nicht geläufigen Zügen geschriebene Büchlein enthält auf dem ersten Schutzblatte die Aufschrift „Für Gott und das Meine. Moritz Hertzog zu Sachsen. 1636.“, auf dem zweiten die Inhaltsangabe: „Verzeichnüs aller Römischen Keyser.“ Es stellt, wie die beiden Jahreszahlen erweisen, den Niederschlag des Geschichtsunterrichts dar, den der 17—18 jährige Jüngling im Jahre 1636 und vielleicht noch Anfang 1637 genossen hat. Auf die Inhaltsangabe folgen, auf einen Foliobogen verklebt, die 125 Kopfbilder der Kaiser in Stahlstich in der Größe 3,5 × 2,5 cm. Der Text enthält ebensoviele kurze Niederschriften. Die Reihe beginnt mit Julius Caesar und endet mit Ferdinand II. als dem regierenden Kaiser, der am 15. Februar 1637 starb. Zur Veranschaulichung seien folgende Nummern mitgeteilt:

„2. Augustus. Wird erw. im J. der W. 3929. Reg: 56 J. Vnter diesem wird Christus geboren. Fried zu waßer vnd land in der

[1]) Dresdener K. Bibl. Msc. J 122b.

Digitized by Google

welt gemacht. Stirbt zu Nola in Campania. 6. Nero. Wird erw. im J. C. 57. Reg. 13 J. 8 M. Ist einer bestien gleicher als einem menschen, Bringet seine Mutter Agrippinam, seinen Praeceptorem Senecam, auch sich selbst um. 123. Rudolphus 2. Wird erw. im J. C. 1576. Reg. 35 J. 4 M. Krieget wieder die Türcken etliche jahr mit glück. Wird mit inländischen einfall verunruhet. Stirbt zu Prag. 125. Ferdinandus 2. Wird erw. im J. C. 1619. Regiert so lange Gott will. Ein sehr heftiger Verfolger der Evangelischen."

Es möchte nicht leicht ein zweites unterrichtsgeschichtliches Dokument geben, das die Dürre und Äußerlichkeit des Geschichtsunterrichts der Zeit in so anschaulicher Form zu erkennen gibt wie dieses Merkbuch des fürstlichen Jünglings, das im übrigen den kaiserlichen Majestäten gegenüber nicht immer in ehrfurchtsvoller Form gehalten ist.

Die fürstlichen Eltern zeigten lebhaftes Interesse an dem geistigen Werdegange der Kinderschar. Von der Kurfürstin Magdalena Sibylla wird erzählt, daß sie ihre Sprößlinge — Prinzen wie Prinzessinnen — im frühesten Alter sogar in eigener Person in der Religions- und Tugendlehre unterwies. Pünktlich wohnte sie der Prüfung bei, die allwöchentlich der Hofprediger vorzunehmen hatte. Und auch sonst fragte sie nach den Leistungen.[1]) Einmal ersuchte „sie ihren Gemahl, einen Bärenhäuter von Jungen aus der Gesellschaft der Prinzen zu entfernen, der voll Schelmenstücke und Praktiken sei".[2]) Die Erziehung, besonders der Söhne, erregte aber auch andauernd die Aufmerksamkeit des Kurfürsten. Es ist das um so höher anzuschlagen, als er viel von den politischen Erschütterungen der Zeit in Anspruch genommen wurde. Auch wenn er auf Reisen war, was ziemlich häufig eintrat, blieb er in Briefwechsel mit den Prinzen und schrieb entweder an alle drei, später alle vier, zusammen oder aber auch bisweilen an jeden einzelnen besonders. Und es ist wohl selten ein Schreiben ausgegangen, in dem er die Knaben nicht zu fleißigem Studium und guten fürstlichen Sitten ermahnt hätte.[3])

[1]) Stichart S. 359 nach Hausen S. 1388—1395 und Chursächs. Macht- und Ehrenschild S. 226—237.

[2]) Stichart S. 361 nach Müller, K. A., Forschungen S. 76.

[3]) Schreiben Torgau, 26. Juni 1623; Annaburg, 19. November 1623; Torgau, 29. November 1623; Arnstadt, 24. Juni 1624; Sitzenroda, 8. Dezember 1626; Mühlhausen, 16. Oktober 1627; Langensalza, 12. September 1627; Weidenhain, 2. Dezember 1626; Wermsdorf, 14. Dezember 1626; Sitzenroda, 11. Dezember 1626; Wermsdorf, 21. Dezember 1626. Akt. 55, Bl. 66, 70, 73, 79, 80, 95, 99, 100, 101, 102, 107, 118, 120, 121.

Digitized by Google

Die Schreiben der fürstlichen Brüder an den Vater, welche sich im Wechsel mit den väterlichen Briefen geheftet finden, sind, abgesehen vom Geschichtsheft des Prinzen Moritz, die einzigen schriftlichen Leistungen, die aus ihrer Jugend zu erreichen waren. Wir treffen eigenhändige Briefe des Prinzen Johann Georg[1]), mitunterzeichnet von den zwei bezw. drei Brüdern, von Herzog Augustus und Herzog Christian zusammen[2]), einzeln gezeichnete von Herzog Augustus[3]), von Herzog Christian[4]), von Herzog Moritz.[5]) Die Briefe werden reichlich von Höflichkeitswendungen in Anspruch genommen. Sie enthalten meist Glückwünsche zum Namenstage des Vaters (Johannes Baptista) und Erkundigungen nach seinem Befinden. Gelegentlich versichern sie den Schülerfleiß der Schreiber. Einmal ist die Anmut des Moritzburger Waldes mit wenigen, aber schönen Worten geschildert.[6]) Ein andermal wird von fürstlicher Jagdlust erzählt.[7]) Der Ausdruck weist überall den förmlichen Briefstil der Zeit auf. Die Schriften sind nicht besonders formenschön, die Züge bei allen etwas steilgestellt und überkräftig. Der beste Schreiber ist Herzog Moritz.

In dem äußeren Leben der fürstlichen Kinder wurde der geruhige Lauf der Tage im Jahre 1630 durch eine Blatternerkrankung unterbrochen, welche zuerst — etwa am 14. September — die Prinzessin Magdalena Sibylla, sodann aber auch den Prinzen Augustus — etwa am 17. September — ergriff. Die Krankheit kam um so ungelegener, als die Kurfürstin mit ihren jüngeren Kindern und den beiden Fräulein Radziwil, den Lerngenossinnen der Prinzessin Magdalena Sibylla — nur der Kurprinz war mit dem Vater im oberen Erzgebirge auf der Jagd — zu Ölsnitz i. V. weilte. Aus den zahlreichen Berichten des Hofmeisters Hans

[1]) Vom 28. November 1622, 19. Juni 1624, 23. Oktober 1624, 30. Oktober 1624, 6. November 1624, 22. September 1625, 28. September 1625, 18. August 1626, 22. August 1626, 4. Dezember 1626, 22. September 1627, 28. November 1626, 11. Dezember 1626, 18. Dezember 1626, 15. September 1627, 5. Oktober 1627, 7. Oktober 1627. Akt. 55, Bl. 63, 81, 83, 84, 89, 90, 92, 94, 96, 97, 98, 103, 106, 108, 122, 123, 124.

[2]) Vom 22. Juni 1623, 19. Juni 1627. Akt. 55, Bl. 64, 77.

[3]) Vom 23. Juni 1623, 19. Juni 1624. Akt. 55, Bl. 65, 78.

[4]) Vom 23. Juni 1623, 19. Juni 1624. Akt. 55, Bl. 67, 76.

[5]) Vom 18. August 1626, 29. November 1626, 7. Dezember 1626, 19. Dezember 1626. Akt. 55, Bl. 93, 104, 105, 119.

[6]) Akt. 55, Bl. 90, 28. September 1625.

[7]) Akt. 55, Bl. 98, 22. September 1627.

Digitized by Google

Kaspar von Körbitz[1]) an den Kurfürsten und aus den Briefen der Kurfürstin Magdalena Sibylla ist zu entnehmen, daß die Krankheit einen erträglichen Verlauf nahm, wiewohl es an Fieberunruhe und andern Beschwerden nicht fehlte. Lebhaft bedauerte die Kurfürstin, daß Dr. Faber nicht mitgereist war. Es war nur Dr. „Han“[2]) bei der Herrschaft. Die beiden jüngsten Prinzen und die Radziwilschen Fräulein hatte man durch rechtzeitige Überführung in ein anderes „Losament“ vor der Ansteckung zu bewahren vermocht. Man schickte diese vier ehebaldigst (20. September) über Ellefeld und Wiesenburg nach Chemnitz, wo sie zum Gefolge des Kurfürsten stießen. Zur Führung der beiden jungen Damen war die Blenkin, die sich auf des Hofmeisters Körbitz Gute, Zollwitz bei Colditz, aufhielt, berufen worden. Die Kurfürstin reiste mit Körbitz und den beiden Genesenden am 18. Oktober über Ellefeld, Wiesenburg und Rabenstein nach Colditz.[3])

Über die körperlichen Exerzitien der Prinzen in den früheren Jugendjahren, an deren regelmäßiger Vornahme nicht zu zweifeln ist, war ein Bericht von Belang nicht zu finden. Im Jahre 1631 wurde der Ballonenmeister Pompecio gegen 200 Taler Gehalt und ein Kleid jährlich bei der jungen Herrschaft angestellt.[4]) Im Jahre 1638 folgte ihm ein Landsmann, Pompejo Molinari.[5]) Er bekam außer dem Einkommen des Vorgängers die Kost bei Hofe und „2 Schragen gemenget Holz“. Er mußte aber „die Ballonen ohne entgeldt selber machen Vndt so Viel die Herrschaft zu Ihrem spiel bedarf, liefern, die materialien sollen ihme dazu geschafft vndt gegeben werden“. Es war auch noch ein zweiter Ballmeister am Hofe, Jacques Pointel. Er richtete am 19. Mai 1638 mit Molinari ein „Memorial“ an den Oberhofmarschall Dietrich von Taube auf Neukirchen, Höckericht und Großenharta[6]), worinnen sie sich

[1]) Geb. 1581, gest. 1639, Hofmeister der Kurfürstin seit 1608. König 3, S. 586, Zirschke 1, S. 37.

[2]) Dr. Hahn, Balthasar, Leibarzt seit 1610 oder 1611. Zirschke 1, S. 53. — Dr. David Faber, Leibarzt seit 1611. S. Personalregister des Fin.-Archivs.

[3]) Berichte des Körbitz vom 14., 15., 16., 17., 18., 19. September, 11., 13., 18., 21. Oktober, Briefe der Kurfürstin vom 16., 17., 18. September 1630. Akt. 52, Bl. 46—62.

[4]) Akt. 52, Bl. 67.

[5]) Aus der Bestallung ohne Datum, 1638, Akt. 56, Bl. 1: „daß wir vnsern getreuen Pompeio vor einen Ballonen Meister bestellet vnd aufgenommen mitt vnsern geliebten Söhnen nach vnsern vnd Ihr. LLL. Ld. gefallen spielen, vben vnd vnterrichten ... sich auch zu deme Nüchtern vnd meßig zu halten ...“

[6]) Harthau i. E. Taube geb. 1594, gest. 1659, in zahlreichen Ämtern bewährt, als Oberstallmeister, Oberhofmarschall, Geheimer Rat, Oberster zu Roß

Digitized by Google

beschwerten, daß die Kammer in der Zahlung ihres Gehaltes und der Rückzahlung der Verläge für die Herstellung der Ballonen seit langem rückständig sei. Sie müßten um die Erlaubnis bitten, ihre Stellung aufzugeben.[1]) Bei Pointel zum mindesten scheint es so weit nicht gekommen zu sein. Denn er wurde erst im Jahre 1644 vom Weimaraner Hofe zurückverlangt, der ihn nach Dresden „beurleubt" hatte.[2])

Die jungen Prinzen waren mittlerweile auch rüstig zu ritterlichen Übungen geworden und wurden von Reinhard Taube[3]) darin unterrichtet. Aus seinen Schreiben[4]) an den Kurfürsten, die allerdings nur in geringer Zahl erhalten sind, ist zu ersehen, mit welchem Eifer sich das junge fürstliche Geblüt dem Vergnügen des Schlittenfahrens und dem ernsteren des Ringelrennens hingab. Sie legen aber auch Zeugnis ab für die Anteilnahme des kurfürstlichen Vaters, welche er auch in widrigen Zeitläuften — Taubes Schreiben stammen aus dem Frühjahr 1631 — den kleinen Freuden seiner Kinder widmete. In seinem Berichte vom 14. Februar 1631 über die Schlittenfahrten der Prinzen vor dem Reithause, im Schlosse und um die Festung hat Taube besonders der Ausstattung des Prinzen Moritz zu gedenken. Sein Schlitten erwies sich als unbrauchbar, er mußte einen andern bekommen, bei dem die Tritte erhöht wurden. Angespannt wurden für ihn „sein Fuchßgen, so ihm olte Pflug geben, vndt der alte Keysche Rappe". Da zunächst der Kammerjunker Trandorff nicht anwesend war, mußte bis zu seinem Eintreffen der „alde Fritz" mit bei dem Prinzen im Schlitten sitzen.

Eifrig wurden die Reitübungen betrieben. Die kleinen Ringelrennen fanden in der Berichtszeit — 14. Februar bis 31. März 1631 — wöchentlich zwei- oder dreimal statt, und sie fielen nur aus wegen „Bößen, vnfletigen Regenhafftigen wetters" oder wenn die „hochst gedachte (Prinzen) der gewohnheit nach Medicin gebraucht" (purgiert). Zur Belebung des Ehrgeizes stifteten die Teilnehmer, außer den vier Prinzen noch Reinhard Taube, die Kammerjunker

und zu Fuß, Generalmajor, Landvogt der Oberlausitz, 1638 von Ferdinand III. in den Reichsfreiherrnstand erhoben. König 2, S. 1139—1142.

[1]) Akt. 61, Bl. 1.

[2]) Schreiben des Herzogs Wilhelm IV., Weimar, den 8. Januar 1644. Akt. 55, Bl. 157.

[3]) Jüngerer Bruder des Oberhofmarschalls Dietrich v. T. (s. o. S. 220), geb. 1595, gest. 1662, war 1614 Page, 1620 Vizestallmeister, 1635 Oberstallmeister, 1654 Amtshauptmann zu Chemnitz und Augustusburg. König 2, S. 1142—1144.

[4]) Akt. 54, Bl. 119—131.

Digitized by Google

Wilhelm Brehm und Trandorff, der Oberkämmerer[1]) und der Hofmeister Körbitz, abwechselnd einen Preis, „das beste". Taube nennt als solchen eine Pirschbüchse, einen vergüldeten Degen, eine Hutschnüre, ein Büchschen, einen Hirschfänger, ein Bandelierrohr.[2])

Auch im „hetzen reitten" wurde wacker geübt, und Taube konnte am 25. März 1631 rühmend berichten, daß keiner der Prinzen — Johann Georg auf seinem Schwarzschimmel, August auf seinem Fuchs, Christian auf seinem Grauen und Moritz auf seinem Fuchs — dabei etwa zu galoppieren, geschweige denn zu rennen begonnen hätten.[3])

Frühzeitig versuchten sich die Prinzen, wie ein gemeinsamer Brief der drei ältesten an den Vater vom 22. August 1626 beweist[4]), mit den Schießübungen. Es dürfte sich, nach der Jugend der Knaben zu urteilen, wohl noch um Armbrustübungen handeln.

Vom Prinzen Johann Georg wird berichtet, daß er besondere Gewandtheit in militärischen Übungen, vor allem auch in den artilleristischen Fertigkeiten gezeigt habe.[5]) Daß auch das Tanzen zu den regelmäßigen Exerzitien der Prinzen gehörte, bezeugt der eben erwähnte Sammelbrief an den Vater vom 22. August 1626.[6])

Als Schlußbemerkung über die Leistungsfähigkeit in körperlichen Übungen darf wohl der Inhalt eines Wiegezettels angefügt werden, der die Körperverfassung der vier Prinzen einigermaßen nachweist. Danach wogen auf der Wage im Zeughause am 4. Mai 1628 Herzog Johann Georg 106 ℔, Herzog August 88 ℔, Herzog Christian 80 ℔, Herzog Moritz 60 ℔, ihr Begleiter, der polnische Fürst Babislaus von Raschuil, 53 ℔.[7])

Im Jahre 1632 nahm der Hofmeister Volrat von Watzdorf wegen zunehmender Altersbeschwerden seinen Abschied.[8]) Das Hofmeisteramt wurde geteilt. Und zwar erhielt der Kurprinz seinen eigenen Hofmeister in der Person des Appellationsrates Kurt[9]) von Einsiedel. Er war kein Neuling im Dienste junger fürstlicher

[1]) Vermutlich der spätere Hofmeister Heinrich Freiherr von Taube. Zirschke 1, S. 22. S. a. weiter u. S. 224.

[2]) Siegerliste in Akt. 54, Bl. 129. [3]) Akt. 54, Bl. 127.

[4]) Akt. 55, Bl. 94. [5]) Akt. 69, Bl. 228b. [6]) Akt. 55, Bl. 94.

[7]) Akt. 80, Bl. 96. Der Fürst wohl ein Sohn des Janusius R.

[8]) Er starb im Jahre 1641 im 73. Jahre seines Lebens. Zirschke 1, S. 39.

[9]) Diese Vornamenform in der eigenhändigen Unterschrift, auch bei Zirschke 1, S. 39. Von den Geheimen Räten beharrlich „Conrad" bevornamt. Akt. 54, Bl. 137, 140. Er war Besitzer von Prießnitz, Ummendorf und Döllnitz, geb. 1597, 1620 Kammerjunker bei der Kurfürstin-Witwe Hedwig, starb 1668. König 1, S. 283.

Digitized by Google

Herren. Er hatte im Jahre 1625 dem Herzoge Hans[1]) von Holstein als Reiseführer nach Italien gedient. Und er war auch schon in dieses Amt mit vollem Vertrauen aufgenommen worden, da er auf verschiedenen Universitäten studiert und Reisen durch fast ganz Europa unternommen hatte.

Die Bestallung[2]) gewährte Einsiedel 600 fl. Gehalt und 288 fl. für Pferdeunterhaltung. Der letztere Betrag wurde später auf 576 fl. (auf 4 Reisige und 4 Kutschpferde) erhöht.[3])

Seine Dienstanweisung[4]) vom 19. April 1632, wenn auch in manchen formelhaften Gängen der des Volrat von Watzdorf sehr ähnlich, nimmt allenthalben auf die vorgeschrittene geistige Entwicklung des Kurprinzen gebührenden Bedacht. Die Gebetsübungen und die sonstigen Exercitia pietatis sind als das wichtigste Erziehungsmittel anzusehen. Ihre Betreibung wird auch der Oberhofprediger D. Hoë überwachen. Der Hofmeister hat dafür zu sorgen, daß der Prinz in den Gedankenkreisen des Staatslebens und der Welt- und Zeitgeschichte heimisch wird. Er hat ihn zur Lesung staatswissenschaftlicher und geschichtlicher Bücher anzuhalten und ihn zur Aussprache über das Gelesene zu veranlassen. „Was von Zeittungen einkommbt", ist dem Jünglinge bekannt zu geben. Auch ist „leuten, die bekandt vnd der qualiteten seind", der Zutritt „zu Ihrer L. zu verstatten", damit sie ihm „von fürgehenden sachen im Reich zu discurriren gewehnen". Die Erziehung hat dem Jünglinge zum Bewußtsein zu bringen, was einen künftigen Regenten glücklich macht und was die Fundamenta, fulcra und firmamenta regiminis sind: Gottesfurcht und väterliche Liebe zu den Untertanen. Anschauliche Beispiele liefere hierzu auch die Geschichte des eigenen Hauses. Die staatswissenschaftliche Erziehung hat auch klarzumachen, „worauff dass heylige Römische Reich fundiret, worinnen desselben Ehre, Würdigkeit, Hoheit, Macht, vnd Gewalt, auch wolfarth vnd Aufnehmen, so wohl deßen veste vnd firmitet gegründet sey". Den Geschwistern gegenüber soll der Prinz zu brüderlicher Freundlichkeit gehalten werden. Mit großer Wachsamkeit ist auf Mäßigkeit bei Tische und auf einwandfreien Umgang zu halten. — Der „sonderbare Hofmeister" der drei jüngeren Prinzen wird der Oberaufsicht Einsiedels unterstellt.

[1]) Dem 1606 geborenen Johann VI. von Holstein-Gottorp. S. Ersch u. Gruber 24, S. 50.

[2]) Vom 19. April 1632. Akt. 54, Bl. 154, 155. Auch Original 13000.

[3]) Merkzettel, Akt. 54, Bl. 196.

[4]) Akt. 54, Bl. 156—162. Original 12999. Beilage 30.

Digitized by Google

Einsiedels Einweisung sollte noch vor der Abreise des Kurfürsten zur Armee, am Sonntage nach dem 10. Juli 1632, stattfinden.[1]) Indes konnte der Wunsch des Kurfürsten nicht in Erfüllung gehen. Einsiedel war an seinem Aufenthaltsorte Lichtenburg bei Mühlberg auf die Pferde der Kurfürstin-Witwe (Hedwig) angewiesen, die wegen der Kriegsläufe unterwegs waren. Außerdem hatte er gegen seine schon ein halbes Jahr anhaltende „Heischerkeit" eine Kur begonnen, die zu unterbrechen er nicht wagen durfte.[2])

Für die drei jüngeren Prinzen wurde der Hofmeister Heinrich Taube[3]) angestellt.

Als Besoldung erhielt dieser jährlich 500 fl., 60 fl. Hauszins, ein Ehrenkleid oder dafür 100 Taler = 114 fl. 6 g. und 576 fl. auf 4 Pferde, welche Summe auf 720 fl. bemessen wird für den Fall, daß er ein weiteres Pferd halten will.

Für die feierliche Verabschiedung Watzdorfs und die Einweisung der neuen Mitglieder des prinzlichen Hofstaates war eine Ordnung entworfen worden[4]), die aber nicht angenommen worden zu sein scheint. Nach dem Berichte in den Akten[5]) gestaltete sich der Wechsel zu einer ausgedehnten Feierlichkeit. Sonnabend, den 22. September 1632, erschienen Watzdorf, die beiden neuen Hofmeister und die gleichzeitig dem neuen Hofstaate neu zugewiesenen Kammerjunker Rudolf Levin Marschalk[6]) und Wolf Günter von Carlowitz[7]) vor dem Kurfürsten, der, umgeben von den Geheimen Räten, sie in seinem Gemache empfing. Der Geheime Rat von Werthern entließ den abgehenden Hofmeister unter Übermittlung des kurfürstlichen Dankes und Zusicherung der bewilligten „Provision" und wandte sich sodann, kurz den Umfang ihrer Pflichten andeutend, an die Neuanzustellenden. Einsiedel erhielt ausdrücklich — wie auch seine Instruktion besagte — die Oberaufsicht auch über die drei jüngeren Prinzen übertragen. Hierauf leisteten die

[1]) Schreiben der Geheimen Räte, Dresden, 10. Juli 1632. Akt. 54, Bl. 137.

[2]) Schreiben Einsiedels vom 12. und 18. Juli 1632. Akt. 54, Bl. 138, 139.

[3]) Sohn Jakobs v. T. auf Pajak(!), König 2, 1137, 1138. Bestallung vom 13. September 1632, fast buchstäblich übereinstimmend mit der Watzdorfs und Einsiedels. Akt. 54, Bl. 169. Seine Instruktion vom 15. Juli 1632. Akt. 53, Bl. 1—8, auch Akt. 54, Bl. 172—179 (Konzept) und Bl. 182—189, wörtlich übereinstimmend mit der des Volrat v. Watzdorf. (Akt. 54, Bl. 32—37.)

[4]) Akt. 54, Bl. 218, 219.

[5]) Akt. 54, Bl. 219/21.

[6]) Bestallung vom 14. September 1632. Original 13008.

[7]) Ein Carlowitz mit diesen Vornamen in Königs Adelshistorie nicht zu finden.

Digitized by Google

neuen Beamten den Eid [1]) in die Hände der Geheimen Räte, unter denen sich auch v. Miltitz und Dr. Timaeus befanden, erhielten die Dienstanweisungen und die Bestallungen und übergaben ihre Reverse. Am Sonntage, den 23. September, nach der Predigt ließ das kurfürstliche Paar die Prinzen, die alten und die neuen Kammerjunker und die Präzeptoren im Beisein der Geheimen Räte in ihr Gemach entbieten. Der Geheime Rat von Werthern hielt eine Ansprache an die Prinzen. Er machte sie auf die väterliche Fürsorge aufmerksam, welche sich wie in mancher andern Erziehungsmaßregel so auch in der jetzt vorgenommenen ausdrücke. Hierauf wandte sich der Kurfürst in höchst eigener Person an die Söhne, sie zu Gehorsam gegen die neuen Hofmeister ermahnend. Sie versprachen diesen mit Handschlag an Vater und Mutter. Es folgten die Treugelöbnisse der beiden Hofmeister und der neuen Kammerjunker. Zum Schlusse wurde durch v. Werthern bekannt gegeben, daß eine neue Dienstordnung in Kraft trete, die alsbald verlesen wurde: „Verordnung, wie die Auffwarttung bey dero geliebten Herren Söhnen künfftig verrichtet werden soll.“ [2]) Sie betrifft nur die Personalverteilung auf die einzelnen Prinzen. Sie mag unmittelbar nach Neubesetzung des Hofstaates in Kraft getreten sein.

Der Unterricht der drei ältesten Prinzen scheint spätestens im Jahre 1633 sein Ende gefunden zu haben, nachdem er reichlich lange gewährt hatte. Der Kurprinz war mittlerweile 20, Prinz August 19 und Prinz Christian 18 Jahre geworden.

Befremdlich bleibt es, daß sich in den Akten nicht Einzelheiten über den Gang der musikalischen Ausbildung der Prinzen finden. Sie war bei dem Musikverständnisse des Vaters vermutlich eine sorgfältige. Tatsächliche Beweise über die Erfolge lassen sich nur für den Kurprinzen erbringen. Das von ihm geschriebene, von Otto Schmid [3]) herausgegebene „Laudate Dominum“ läßt auf gründliche Kenntnisse und tonsetzerische Begabung schließen. Des Herausgebers Bemerkung, des Prinzen musikalische Lehrer seien Heinrich Schütz und Bontempi gewesen, ist zwar nicht aktenmäßig belegt. Aber die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß die beiden Meister wenigstens die letzte Feile angelegt haben.

Der bei den drei ältesten Prinzen nunmehr freigewordene Lehrer Heidelberger trat als Lehrer des Prinzen Moritz zum Ersatz

[1]) Akt. 54, Bl. 116. Die Eidesformel mit der für Watzdorf und Schelius (s. o. S. 203 u. S. 226) fast wörtlich übereinstimmend.

[2]) Akt. 54, Bl. 215/16. Erlassen unter dem 19. September 1632.

[3]) Schmid, Otto, Musik 3, S. 1.

Digitized by Google

des M. Faber ein, der im Jahre 1633 mit dem Tode abgegangen war.[1]) Zunehmendes Alter und Abnahme der geistigen und körperlichen Kraft bewogen Heidelberger aber bereits ein Jahr nach Antritt seiner neuen Stellung, in den Ruhestand zu treten. Es wurde ihm auf sein Gesuch[2]) das bisher bezogene Gehalt als „Provision", daneben freier Tisch bei Hofe bis an sein Lebensende zugesichert.[3])

Das Präzeptorenamt beim Prinzen Moritz übernahm nunmehr Johannes Schelius. Die Bestallung[4]) überwies ihm 300 fl. meißnischer Währung Gehalt und 50 fl. Hauszins, außerdem freien Tisch bei Hofe. Seine Dienstanweisung[5]), die der Sekretär Kirchner auf Befehl des Geheimen Rates v. Werthern in Abschrift an die Kurfürstin-Witwe Hedwig in Lichtenburg aushändigte[6]), Bestallung, Eidesformel[7]) und Revers[8]) sind nach dem Muster der früher unter Johann Georg I. ergangenen Urkunden verfaßt. Mit der Einweisung wurde der ehemalige Hofmeister v. Watzdorf beauftragt.[9]) Sie erfolgte am 17. Oktober 1634 nach der Frühpredigt unter Austausch der üblichen Schriftstücke, Dienstanweisung, Bestallung und Revers.[10]) Schelius sollte auch Französisch und Italienisch lehren. Er ließ den Prinzen das Kaiserverzeichnis (S. 217) abfassen.

Für den Dienst bei den drei jüngeren Prinzen ward ein nochmaliger Wechsel in der Person des Hofmeisters nötig. Wie aus einer undatierten Instruktion[11]) hervorgeht, wurde für die Stelle der Rat Hanns Hartmut von Hutten zum Stolzenberg berufen. Aus den Akten ergibt sich keinerlei Anhalt für den Zeitpunkt des Personenwechsels. Auch der Revers ist ohne Zeitangabe mitgeteilt.[12]) Die Dienstanweisung ist im Eingange nach dem Muster der dem

---

[1]) Akt. 54, Bl. 243. Reskript an Volrat v. Watzdorf.

[2]) Vom 8. August 1634: „neben bahrer entrichtung meines rückstendigen soldes vnd auszhalung der von anno 1626 noch restierenden 1000 fl. begnadung zum Haus, die Ich mit Gott zu bezeugen, auf gegenwertige stunde schuldig bin, vnd bishero hab verzinsen müssen, Ich mit einer erklecklichen provision an victualien, getränck, Holtz vnd geldt oder semel pro semper mit einer milden Churfürstlichen wircklichen begnadung genedigst versehen werden möge."

[3]) Reskript vom 31. Oktober 1634. Akt. 54, Bl. 249.

[4]) Vom 16. August 1634. Akt. 54, Bl. 227, 228.

[5]) Akt. 54, Bl. 233—235. [6]) Fußnote Akt. 54, Bl. 233.

[7]) Akt. 54, Bl. 230. [8]) Akt. 54, Bl. 229.

[9]) Schreiben des Kurfürsten vom 13. Oktober 1634. Akt. 54, Bl. 243.

[10]) Bericht Watzdorfs an den Kurfürsten, Dresden, den 18. Oktober 1634. Akt. 54, Bl. 245.

[11]) Akt. 54, Bl. 253—259. [12]) Akt. 53, Bl. 9.

Digitized by Google

Hofmeister v. Einsiedel erteilten verfaßt. Sie enthält aber einen bedeutsamen Zusatz über die politische Erziehung. Die Prinzen sollen dahin belehrt werden, „daß die conservation vnd erhaltung des Römischen Reichs Harmoni heilsamlich“ sei. Neu ist auch die ausdrückliche Anweisung, daß der Hofmeister auf Erfordern sich als Ratgeber der Prinzen in persönlichen Angelegenheiten zu erweisen habe. Hutten nahm übrigens das in Bestallung und Dienstanweisung Verlangte nicht ohne Vorstellung an. Er sprach in einer Eingabe, die weder Ort noch Tag aufweist[1]), dem Kurfürsten gegenüber die Bitte aus, es möchte vor allem den Prinzen selbst die Nachachtung der in der Hofmeisterdienstordnung stehenden, sie betreffenden Punkte eingeschärft werden. Aber auch den im Dienst befindlichen Adeligen gegenüber sei dies vonnöten. Von einer Unterordnung unter Einsiedel will Hutten nichts wissen. Er habe bereits „vor etlichen Zwanzig Jahren Raths- und Hoffmeisters Dinst bey Fürsten getragen“ und verhoffe, „der anweisung an Herrn Hoffmeister Conradt von Einsiedel gevbriget zu werden“.

Für den jüngsten der Prinzen, Moritz, wurde im Jahre 1638, als er bereits 19 Jahre alt war, noch ein neuer Hofmeister benötigt. Der Kurfürst hatte sein Augenmerk auf den Hauptmann Heinrich Christoph Katte in Ziesar gerichtet, der in Diensten der Herzogin Dorothea[2]) stand. Aber diese erhob Einspruch, da sie den Geforderten nicht entbehren konnte[3]), und es ist nicht bekannt, ob er das Amt angetreten hat.

Auffällig spät entschloß sich der Kurfürst Johann Georg I. dazu, den Kurprinzen förmlich in die Regierungsgeschäfte einzuführen. Es geschah durch Verordnung vom 18. Oktober 1653.[4]) Man kann bei dem ungemein späten Zeitpunkte wohl annehmen, daß dieser Einführung gelegentliche Dienstleistungen in jüngeren Jahren vorausgegangen sind.

Das für den Thronerben auf die Zeit vom 20. Oktober 1653 bis zum 6. Oktober 1656[5]) geführte „Diarium“[6]) faßt am Schlusse zusammen, daß er in dieser Zeit 148mal im Justitienrate, 21mal im

[1]) Akt. 54, Bl. 261, 262. Beilage 31.

[2]) Vermutlich Herzogin Dorothea, Tochter Friedrich Wilhelms I. von S.-Altenburg, geb. 1601, gest. 1675, seit 1633 vermählt mit Herzog Albrecht von S.-Eisenach, oder ihre ältere Schwester Dorothea Sophia, 1587—1645, seit 1618 Äbtissin von Quedlinburg.

[3]) Brief an den Kurfürsten vom 15. Mai 1638. Akt. 55, Bl. 142.

[4]) Akt. 67, Bl. 1, 2. [5]) Am 8. Oktober starb Johann Georg I.

[6]) Msc. K 113 der Dresdener K. Bibl.

Digitized by Google

Geheimen Rate und 5mal im Kammer- und Bergrate gewesen sei und „denen darinnen fürfallenden Sachen als ein löbl. Hertzog von Sachsen beigewohnt“ habe. Der Mentor des Kurprinzen war hierbei der Präsident des Geheimen Rates, Friedrich Metzsch.

Es ist anzufügen, was über den Unterricht der jüngsten Prinzessin, Magdalena Sibylla, bekannt worden ist. Wir kennen, wie S. 213/4 bemerkt, den Lehrbericht ihres Lehrers Faber. Er umfaßt ihre Unterweisung indes nur von Pfingsten 1626 bis Weihnachten 1629.[1]) Der etwa $8^1/_2$ jährigen Prinzessin mag, als sie Pfingsten 1626 in die Unterweisung Fabers eintrat, das Lesen deutschen Druckes bereits geläufig gewesen sein. Sie lernte bis Weihnachten 14 Gebete, auf die Tage der Woche „gerichtet“, Sprüche aus den Sonn- und Festtagsevangelien, 26 Sprüche zu den deutschen Vorschriften, etliche Sprüche aus „der christlichen Wasserquelle“[2]) und die Fragen über die 10 Gebote aus dem Torgauer Katechismus. Hierzu kam das Lesen der lateinischen Druckschrift und das Schreiben der deutschen und der lateinischen Schreibschrift, begonnen „vom ABC hero“. Die Prinzessin lernte auch das Ziffernschreiben „fast weit hinaus“. Die „Species Arithmeticae“ — aber wohl nicht alle sieben — wurden gleichfalls mit ihr „durchgegangen“.

Im zweiten Schuljahre, rund das Kalenderjahr 1627 umfassend, wurden die 5 Hauptstücke des Torgauer Katechismus, verschiedene Bibelsprüche, geistliche Gesänge und Gedenksprüche aus fürstlichem Munde gelernt, die letzteren als Schreibvorschriften für deutsche Schrift. Die deutsche Leseübung erstreckte sich auf die Bibel. Lateinlesen, Lateinschreiben und Rechenkunst wurden wie in den früheren Jahren geübt. Im dritten Schuljahre — 1628 — wurden die 5 Hauptstücke im Torgauer Katechismus wiederholt und das sechste (die Beichte) in Frage und Antwort neu dazu gelernt. Zu den früheren kamen 108 neue Sprüche, welche zu dem Zwecke der Begründung der christlichen Lehre erklärt wurden. Auch beim Bibellesen wurde das Wesen des Christentums aus der Schrift erwiesen. Ferner wurde gelehrt, „wie sich ein Christ zu würdiger empfahung des Heiligen Nachtmahls praepariren soll“, auch D. Hoës Fragen und Antworten über denselben Gegenstand (s. oben S. 207)

[1]) Akt. 54, Bl. 99, 101, 105, 109. Beil. 29. S. o. S. 213.

[2]) Wahrscheinlich: Neu-entsprungene Wasser-Quelle / vor Gottes ergebene / und geistlich-dürstige Seelen / worinnen Vorbereit- Zeit- Arbeit- Leid- Freud- Streit- und Ewigkeit-Gebethe. Nebst einem vollständigen evangelischen Gesangbuche. In der Dresdener K. Bibl. Th. ev. asc. 1886 ein Stück der Ausgabe Weinmar(!) 1670.

Digitized by Google

wurden durchgenommen. Gebete und Gesänge wurden in ansehnlicher Zahl gelernt.

Die deutsche und die lateinische Schrift wurden an christlichen Sprüchen geübt, das Lateinlesen an den Sprüchen der Kirchenväter, die deutsch erklärt wurden. Den gesamten Lernstoff, soweit er bis zum Ende des Schuljahres 1628 gelernt war, hat die Prinzessin in ein Heft eingetragen, das die Jahreszahl 1628 und ihren Namen zeigt und das zugleich der Einprägung wie der Schreibkunst dienen konnte.[1])

Neu trat in diesem Schuljahre die Anweisung im Briefschreiben auf. Vom Rechnen erwähnt der Lehrbericht nichts.

Im vierten Schuljahre — 1629 — lernte die Prinzessin die Beichtfragen, Gebete, Sprüche und Gesänge und erhielt Unterweisung über die Begründung des Christentums aus heiliger Schrift und über die Irrtümer der falschen Lehren. Das deutsche und das lateinische Schreiben und Lesen wurde fortgesetzt, die Rechenübungen der früheren Jahre wurden wiederholt. Endlich erhielt sie auch Übung in der deutschen Rechtschreibung. Es verlautet nichts, ob hiermit der Unterricht beschlossen ward. Und man kann somit nicht behaupten, daß der Abschluß des gesamten Lehrganges mitgeteilt sei, zumal angesichts der S. 214 gerügten Heftung.

Als Andachtsbuch hatte die Prinzessin das Betbüchlein, Aus der alten Lehrer vnd Kirchen Gebet vnd Gesengen zusam getragen durch Andream Musculum Doctorem Frankfurt a. O. 1576, in 8°, in der Hand. Das in der Dresdener K. Bibliothek unter Theol. evang. ascet. 1828 befindliche Exemplar in rotem Samtband mit gepreßtem Muster war ein Familienerbstück. Es trägt mehrere fürstliche Gedenkeinschriften, als erste die des Urahnen: „Hans Georg von Brandenburg 1586“, als letzte: „Anno 1632 Fräullein Elisabeth Eleonora Geborene Hertzogin Raßuillin Euer getreüe schwester biß in den Todt.“ Dies war die obengenannte Lerngenossin der Prinzessin. Letzte Eigentümerin des Buches muß demnach die Prinzessin selbst gewesen sein.

Wenn Johann Georg I. an seinem eigenen Hofe einem umfänglichen Erziehungswesen Schutz zu gewähren und Richtung zu geben hatte, so war er am Anfange seiner Regierung als Vormund der Prinzen Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm[2]) und Friedrich Wilhelm II., der Söhne des am 7. Juli 1602 verstorbenen

[1]) Dresdener K. Bibl. Msc. J 440 quer 8°. Pgmtbd. mit Goldschnitt.

[2]) Geb. 1600, im übrigen s. S. 199 Anm. 2.

Digitized by Google

Administrators, und der Prinzen Johann Ernst, Friedrich, Wilhelm, Albrecht, Ernst und Bernhard[1]), der Söhne des am 31. Oktober 1605 gestorbenen Herzogs Johann von Weimar, auch gehalten, wie schon Christian II. getan, die Erziehung der Altenburger und der Weimaraner jungen Fürsten zu überwachen. Einige Auskunft darüber geben zwei Aktenstücke des K. Hauptstaatsarchivs zu Dresden: a) Der Fürstlichen Jungen Herrschafft zu Altenburg Education und Institution betr. an. 1609—13, b) Herzog Johann Ernst und Herzog Friedrich zu Sachsen zu Jena bel. 1607—1610.[2]) Die den Vormündern erwachsende Aufgabe war um so mühseliger, als die beiden ältesten Weimaraner Prinzen, Johann Ernst und Friedrich, abgesondert von den jüngeren Brüdern, seit 1608 ihren Erziehungsaufenthalt zu Jena hatten, wo sie unter der Obhut des Hofmeisters Kaspar von Teutleben und des Präzeptors Friedrich Hortleder ein fleißiges Schülerleben geführt zu haben scheinen.[3])

Daß Johann Georg I. seine Pflicht als Vormund ernst nahm, geht daraus hervor, daß er seines Vorgängers Handhabung, dem u. a. Studien- und Prüfungsberichte auf das Jahr 1609 und ein am 22. September desselben Jahres verfertigtes Skriptum der vom Präzeptor Kaspar Facius unterrichteten altenburgischen Prinzen Johann Philipp und Friedrich vorgelegt worden waren[4]), auch zu der seinigen machte.

Die vier Altenburger waren mit ihrem Hofmeister Volrat von Watzdorf am 18. Mai 1612 nach Leipzig abgereist, um die Universität zu besuchen. Der Einbruch der Pest bereitete dem Studium ein jähes Ende. Sie kehrten am 16. Juni 1613 nach Hause zurück. Nicht lange nach ihrer Heimkehr traf der Kurfürst Anstalten, die Leistungen der drei älteren Prinzen durch eine Prüfung feststellen zu lassen. Sie fand am 11. Oktober 1613 zu Altenburg statt. Der hohe Vormund nahm sogar Gelegenheit, sich an ihr didaktisch zu beteiligen. Er überschickte einen deutschen Text, welcher in das Lateinische zu übersetzen war: „Ein Fürst, sagte Theodosius, soll gern mit frommen, gelehrten Leuten umgehen und fleißig von allerlei Sachen mit ihnen konferieren und viel von ihnen lernen. Denn wie ein Kriegsmann ohne Waffen zum Kriege ungeschickt ist, also ist auch ein Fürst un-

[1]) Geb. 1594, 1596, 1598, 1599, 1601, 1604. [2]) Loc. 10651 u. Loc. 10667.

[3]) S. Ritter, M., Friedrich Hortleder als Lehrer der Herzöge Johann Ernst und Friedrich von Sachsen-Weimar. Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 1 (1880), S. 188—202.

[4]) Loc. 10651, Bl. 1—72, 125—135.

Digitized by Google

geschickt zum Regiment, wenn er nichts gelernt hat.“[1]) Es ist nicht der Ort, die Übersetzungen der drei fürstlichen Studenten mitzuteilen.[2]) Aber es muß bezeugt werden: sie zeigen, daß der Kurfürst-Vormund wohlangemessene Aufgaben gestellt hatte.

Familie Johann Georgs II.

Aus der Ehe Johann Georgs II. mit der Prinzessin Magdalene Sibylle, Tochter des Markgrafen Christian von Brandenburg-Bayreuth, waren drei Kinder entsprossen, von denen das erstgeborene, die Prinzessin Sibylle Marie, geb. am 16. September 1642 zu Dresden, in frühester Kindheit, am 27. Februar 1643, starb. Den Eltern blieben die Prinzessin Erdmute Sophie, geb. am 15. Februar 1644 zu Dresden, nachmals Gemahlin des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth[3]), und der Kurprinz Johann Georg (III.), geb. am 20. Juni 1647 zu Dresden.

Aus dem Kinderstubenleben der beiden ist uns nichts bekannt geworden außer einem Briefe der Kurfürstin-Großmutter an ihren Gemahl vom 5. „Noffember“ 1652. Hiernach befand sich damals der kleine „Hans Gergel“ wohlauf, „die erd mut Sopiehchen“ war von den Blattern befallen. Es waren aber nur „die wasser blassen“, „wie sie die doctor heissen“.[4])

Die Prinzessin erhielt gegen Ende des sechsten Lebensjahres einen Lehrer in der Person des M. Johann Heinrich Born[5]), mit Bestallung[6]) und Revers[7]) vom 1. Januar 1650 und mit einem Jahresgehalt von 160 fl., das durch Verschreibung des Kurprinzen vom 1. Dezember 1653 mit Rückwirkung vom Beginn des Jahres 1652 ab auf 300 fl. „verstärket“ wurde.[8])

Das Abecedarium der Prinzessin Erdmute Sophie ist noch in der Dresdener K. Bibliothek erhalten: ABC und Catechismus. Gedruckt zu Freyberg in Meißen bei Georg Beuthen 1647.[9]) Es trägt den Buchstabenaufdruck E. S. H. z. S. und enthält als Vorübung nur die einfache Reihe der Buchstaben. Sodann folgt der Kate-

[1]) Loc. 10651, Bl. 271, 288, 292, 294f. [2]) S. Reimann S. 101, 102.
[3]) Geb. 1644, gest. 1712. [4]) Datum Dresden. Akt. 55, Bl. 177.
[5]) Geb. 1622 in Schleiz, 1657 Pfarrer in Dohna, 1705 in den Ruhestand getreten, gest. 1709.
[6]) Orig. 13293.
[7]) Orig. 13215, enthält den Revers, aber ohne das Siegel Borns ‚in ermanglung eines Pettschaffts‘.
[8]) Orig. 13293. Beilage 32. [9]) Paed. 1469.

Digitized by Google

chismus, den einige buntgemalte Bilder dem Herzen der Leserin nahebringen.

Über 4½ Schuljahre der Prinzessin, nämlich vom Juli 1652 bis zum 31. Dezember 1656[1]), haben wir eine prächtige Anschauungsvorlage in einigen wohlerhaltenen Arbeitsheften, die uns ein lebhaftes pädagogisches Kleinbild der Zeit entwerfen. Die Hefte, zuerst in Quart, später in Folio, enthalten die gesamten schriftlichen Übungen: Schreiben, Stilübungen und Rechnen. Die zierlich gewandte Handschrift des Präzeptors M. Johann Heinrich Born hat sich das fürstliche Fräulein zwar nicht angeeignet, immerhin darf man ihre Hand als eine ansehnliche und deutliche Damenhandschrift bezeichnen. Die Schrift des ersten Schreibheftes, „mit Gott angefangen den 5. Juli Ao. 1652", weist übrigens bereits eine Fertigkeit auf, die schließen läßt, daß die damals knapp 8½ jährige Prinzessin schon einen mehrjährigen Schreibunterricht hinter sich hatte. Da das Lesen damals gewohnheitsmäßig dem Schreiben eine ziemliche Zeit vorauseilte, dürfte ihr erster Unterricht in zartem Alter, wohl schon vor Antritt Borns, begonnen haben. Die Schreibübung war nach den Tagesvermerken der Hefte eine tägliche.[2]) Zuerst kommen auf 18 Blättern Buchstabenformen. Die ferneren Übungsstoffe sind fast durchweg aus der Heil. Schrift genommen, manchmal in einer für uns sonderbaren Auslese. So werden manche Sprüche dergestalt verwandt, daß ein jedes Wort vom ersten bis zum letzten der Reihe nach als mehrere Zeilen lang benutztes Übungsbeispiel dient. Es folgen Sprüche und biblische Geschichten im Zusammenhange. Regelmäßige Übungsformen bilden der Wahlspruch der Prinzessin: „Tout avec Dieu et le temps = alles mit Gott und der Zeit", ferner wie heute — meist am Schlusse der Seiten — die arabischen Ziffern und die Namensunterschrift. Die Schreibmethode war die rein nachahmende. Die Vorschriften der Lehrerhand nehmen in der ersten Zeit einen erheblichen Raum in Anspruch. An einigen Stellen geht die Schreibübung in Stilübung über, es werden Briefe an die Eltern und die Großeltern geschrieben. Da ähnliche Schreiben auch als Muster von des Lehrers Hand zu finden sind, ist freilich das stilistische Ergebnis nicht besonders hoch anzuschlagen. Das Ziel war Einübung der Höflichkeitswendungen. Auch im Dichten hat sich der Elfjährige versucht.[3])

[1]) Im Frühjahr 1653 befand sie sich in Begleitung der kurprinzlichen Mutter, welche am 7. Mai zu einer Badereise von Dresden abreiste, unter einem Komitat von 59 Personen mit 43 Pferden. Akt. 80, Bl. 97.

[2]) Vgl. Akt. 60, Bl. 1—60. Beilage 33. [3]) Msc. Dresdens. R 296, Bl. 2.

Digitized by Google

Eine köstliche Erquickung bieten dem Leser die Briefchen der Prinzessin, in denen sie darauflosschreibt, wie ihr der Mund gewachsen ist. Eine Streberin im Schülersinne war sie nicht. Mehrfach bittet sie ihren Präzeptor schriftlich, er möge sie „nicht lassen lernen". Der eine Brief lautet: „Herr born, ich bite eich, ihr wollet mich nicht lassen lernen, ich bide eich, ihr wollet mirs verzeien, das ich nicht habe mit vergulten babbir habe gesriben, mit disen briflein wolled verlib nemen, hir mit Gott befolen." Der Erbarmungslose tauchte den Federkiel in die rote Tinte und schrieb ihr zurück: „Ihr. fürstl. Gnad. haben in 4 Zeilen mehr als 13 mahl gefehlet, wann Sie es hetten recht gemacht, wolte Ihren willen ich gehorsambst erfüllet haben, aber so kanns nicht sein. Befehle Ew. fürstl. Gnd. in Gottes Gnade, Und verbleib Dero treuer u. fleißiger Präceptor." Einmal hat sie, um den Erfolg zu sichern, die Adresse mit Rosenstöcken und Vergißmeinnicht, einem flammenden und durchbohrten Herzen, einer nicht üblen Frauenbildfederzeichnung und ihren Namensanfangsbuchstaben zierlich ummalt. Und es dürfen diese Schnörkel wohl als die Leitspuren zu dem Schlusse dienen, daß die Prinzessin auch Zeichenunterricht genossen hat. Es ist im übrigen aus seiner eben mitgeteilten Antwort heraus zu vermuten, daß des Magisters harter Sinn auch durch die flehenden Bilderzeichen nicht erweicht worden ist.[1]) Gleichwohl hat sie ihr Ziel behalten; denn wir finden einen Brief — vorgeschrieben von seiner Hand — in dem sie für ihn des Hofrats Berlich Hilfe in Anspruch nimmt. Dieser soll den kurfürstlichen Großvater bearbeiten, daß Born zu einem eigenen „Wohnhäußlein" kommt.[2]) Ein andermal bittet sie — gleichfalls nach vorgeschriebenem Muster — den Großvater um Unterzeichnung eines Holzzettels für den Lehrer.[3]) Auch die auf Besserstellung gehenden Wünsche ihres Tanzmeisters François Dolivet unterstützt die Prinzessin durch einen Brief an den Großvater, wieder nach einer Mustervorschrift des Präzeptors[4]), worin auch auf Dolivets Dienste bei dem erlauchten Bruder Bezug genommen ist.

Der Rechenunterricht umfaßt an schriftlichen Übungen das Zahlenschreiben, die vier heutigen Grundrechnungsarten, dazu das Medieren und die Regula de try, sämtlich in ganzen Zahlen. In keiner Rechenarbeit versäumte der Lehrer, die bisher geübten Rechnungsarten in einem oder zwei Beispielen zu wiederholen. Die meisten Aufgaben zeigen unbenannte Zahlen. Wo benannte

[1]) Reimann S. 157. Akt. 60, Bl. 109, 112, 113, 121.
[2]) Akt. 60, Bl. 161. [3]) Akt. 60, Bl. 151. [4]) Akt. 60, Bl. 162.

Digitized by Google

auftreten, sind lauter naheliegende Sachgebiete gewählt: Wieviel Heringe in einer Schicht und in einer Tonne, wieviel Bücklinge in einer Schicht und in einem „Stroh", die Ellenpreise von Samt, Plüsch, „gulden Moor"[1]), „gülden Stück"[2]), die Scheffelpreise von Korn, Weizen, Erbsen, die Eimerpreise von Wein, die Stückpreise von Hase, Hirsch, Wildschwein und Monats-, Wochen-, Tag- und Stundenberechnung von Christi Geburt an.

Über die Fertigkeit der Prinzessin im Rechnen gestatten indes diese schriftlichen Übungen keinen Schluß. Dazu sind sie zu sorgfältig auf die Richtigkeit und die Schrift hin behandelt. Es sind Reinschriften, demnach mit einer gewissen Berechtigung zwischen die Schönschreibübungen gereiht. Öfters ist die Hand des Lehrers, wenn nicht in den Ziffern, so in Überschriften und andern, methodisch erklärenden Bemerkungen zu erkennen. Sein Anteil an der Konzeptlösung mag kein geringer gewesen sein. Der Zahl nach treten die Rechenarbeiten gegen die Schönschreibübungen zurück. Es ist manche Woche nur ein einziger Eintrag geschehen.

Über die religiöse Erziehung der Prinzessin ist wenig berichtet. Als Handbuch benutzte sie das „Hertzschreinlein" von D. Weller.[3]) Es war, wie der Titel besagt, für sie persönlich verfaßt: Fräulein Erdmuth-Sophien Herzogin zu Sachßen etc. Christliches Hertz-Schreinlein / Das ist / Kurtze Anweisung zur Erkäntniß der Artickel des Christlichen Glaubens auß Gottes Wort / · Durch Jacobum Wellern pp. Dresden, Christian und Melchior Bergen. 1655, in 8°. Das im Gebrauche der Prinzessin gewesene Buch, in der Dresdener K. Bibliothek unter Theol. ev. asc. 1677 s, ein grüner Samtband, trägt auf dem Vorblatt ihren Namenseintrag. Auf S. 1 ist vom Lehrer geschrieben: „Den 16. Juni 1656 zum zweiten Mal angefangen". Am Schlusse, Seite 132, steht: „56, den 18. Dezember das andermahl durchbracht." Ein Zettel mit Notizen aus einer Predigt beweist, daß das fürstliche Fräulein zum sorgfältigen Aufmerken und zur Niederschrift der Hauptgedanken der Predigten angehalten wurde. Aber auch hier muß der Schalk am Ende durchschauen, indem sie schreibt: „Mehr habe ich nicht geschrieben." Ihre erste Kommunion erfolgte am 20. Juli 1656.[4])

Welchen Stundenumfang der gesamte Unterricht hatte, läßt sich für die erste Zeit nicht feststellen. Als der Lehrer Born im

[1]) Der Mohr = Seidenzeug, von franz. moire, f., hiervon moire métallique. S. Grimm, Wörterb. 6, S. 2473; Thibaut, Wörterbuch, 24. Aufl. Braunschweig 1863, S. 390.

[2]) Akt. 60, Bl. 96. [3]) Akt. 60, Bl. 151. [4]) Akt. 58, Bl. 2.

Digitized by Google

Jahre 1654[1]) den jungen Prinzen zu unterrichten begann, wurde seine Aufwartung bei dem Fräulein auf täglich eine Stunde beschränkt.[2]) Es ist nicht bekannt, ob die Prinzessin nach Borns Ausscheiden aus dem Hofdienste (1657) einen andern Lehrer bekommen hat. Sie erhielt im Jahre 1657 die Erlaubnis, das Patenamt anzunehmen, das ihr einmal der Administrator von Magdeburg, Herzog Augustus zu Halle, das andere Mal Herzog Christian von Sachsen-Merseburg, beides ihre Oheime, angeboten hatten.[3]) Und man könnte meinen, daß diese Ermächtigung bedeutet, die Prinzessin sei nun als der Schule entwachsen angesehen worden. Sie hat übrigens ihrem wissenschaftlichen Lehrer insofern Ehre gemacht, als sie im jugendlichen Alter von einigen zwanzig Jahren mit einem Buche, „Handlung von der Welt Alter, des Röm. Reichs Ständen und derselben Beschaffenheit", vor die Mitwelt treten konnte.[4])

In einem unerquicklichen Verhältnisse stand das fürstliche Fräulein zu dem im Jahre 1655 angetretenen französischen Sprachmeister Rouville.[5]) Er wurde auf Empfehlung u. a. von seiten Michael Moscherosch'[6]) angenommen, und es ging ihm, wie die Bestallung sagt, der Ruf voraus, daß er außer seiner Muttersprache das Lateinische, das Italienische, das Spanische und das Englische mit Geschick zu lehren befähigt sei. Es läßt sich vermuten, daß er auch zu Dolmetscherdiensten verwandt wurde. Doch war die sprachliche Unterweisung der beiden Kinder die Hauptaufgabe. Sie sollte sich nach dem Wortlaute der Bestallung nicht auf das Französische beschränken.[7]) Die Prinzessin sollte die Sprachen „ehister Tagen", der Prinz aber erst dann beginnen, „wann es die Jahre leiden wollen", jedes täglich eine Stunde. Rouville erhielt jährlich 300 Reichstaler. Was er in seinen Briefen, zum Teil an die Kurprinzessin gerichtet, beweglich zu klagen hat, ist das Gegenspiel zu den freundlichen Mädchenbriefen an Born. Die Prinzessin hat dem armen Maître das Leben zur Hölle gemacht.[8]) Sie schnitt

[1]) S. unten S. 239f. [2]) Akt. 62, Bl. 20. [3]) Akt. 57, Bl. 116, 123.

[4]) Nach Jugler S. 24 11 Bogen stark in 12°, gedruckt 1672. Es wurde im Jahre 1675 auf Befehl ihres Gemahls vermehrt und verbessert durch Anton Christian Fabricius herausgegeben. H. St. A. III. Abt. Polizeisachen, Bl. 4, no. 4, Bl. 188f. S. a. w. u.

[5]) S. w. unten. Original 13315 schreibt Rouille, die sonstigen Aufzeichnungen Rouville.

[6]) Müller, K. A., Forschungen 1, S. 76.

[7]) Vom 1. Mai 1655. Orig. 13315. Beilage 34.

[8]) Müller, K. A., Forschungen 1, S. 76.

Digitized by Google

ihm Gesichter, „en se desfigurant tout le visage“. Sie teilte nicht nur Ehrentitel, wie „Berneheuter, Narr, Eisell, garstig Kerle“ aus, sondern stampfte und stieß auch — selbst vor andern Leuten — mit dem Füßchen, wenn sie ihrem Widerwillen gegen die ihr vom Welschtume bereitete Mühsal Ausdruck geben wollte. Und die kurfürstliche Mutter, Magdalena Sibylla, mochte wohl an diesen oder jenen Einzelfall aus diesem Abschnitte des Schullebens ihrer Tochter gedacht haben, wenn sie deren silberne und goldene Spiel- und Zahlpfennige mit der Inschrift „Kein Fauler wird geacht, den Adel Arbeit macht“ versehen ließ.[1])

Von Rouvilles unterrichtlichen Maßnahmen zeugt ein Oktavheft ohne Jahr und Namen, das durch den vorgestellten Leitspruch der Prinzessin „Alles mit Gott und der Zeit“ und das Auftreten der fünf vom Lehrer angeblich beherrschten Sprachen als das ihrige gekennzeichnet wird.[2]) Es beginnt, hier zeigt sich die Eitelkeit des Lehrers auf seine Vielsprachigkeit, nach einem lateinischen Geleitspruche „Quod felix atq; faustum esse jubeat Deus Optimus Maximus“ mit Sprichwörtern, von denen jedes deutsch, französisch, italienisch, spanisch und englisch niedergeschrieben ist (Bl. 1). Sodann folgen Redensarten der Umgangssprache im krausen Wechsel mit Sprichwörtern (19 Bl.), wie sie dem Sprachmeister eben einfielen. Auch im Punkte der Vielsprachigkeit läßt er von Bl. 2 ab jede Folgerichtigkeit fallen. Jede Redensart bringt er deutsch, aber bunt durcheinander beliebt es ihm, die Übersetzung in dieser oder jener Fremdsprache anzufügen. Doch nimmt von Blatt zu Blatt die Bevorzugung des Französischen zu. Von Bl. 21 ab ist dem Lehrer endlich die klare Erkenntnis gekommen, daß er Italienisch, Spanisch und Englisch fallen lassen muß, wenn er etwas erreichen will. Er beschränkt sich nun auf Französisch und Deutsch. Seine Lehrweise zeigt nun auch nach einer andern Seite hin einen Fortschritt. Er faßt die Redensarten nach Sachgebieten zusammen, so Bl. 25, 26 „Gratulations-Complimente an einen Staats-Rath“, Bl. 26' „an Einen Staats-Secretarium“, Bl. 27 „An Einen Oberjägermeister“, Bl. 28 „An Einen Hof-Meister“, Bl. 28', 29 „An einen Leib-Medicum“, Bl. 30 „Einen jungen Ehe-Mann zu Gratuliren“. Von Bl. 30' an folgen zusammenhängende französische Niederschriften: „De la chasse“, Bl. 33 „Entretien en parlant d'une Bibliothèque“, Bl. 34' „Le devoir d'un Ambassadeur qui va en Ambassade“, Bl. 37

[1]) Stichart S. 387.

[2]) K. Bibl. zu Dresden J 449. 45 Bl. in mit goldverziertem Papier umkleideten Pppbd.

Digitized by Google

„Portrait d'un Prince", Bl. 37' „Portrait d'un General d'Armée", Bl. 38 „Portrait d'un Grand Ministre d'Etat", Bl. 39 „Véritable portrait d'un Chancelier ou d'un president", Bl. 39 „Abschieds-Complimente", Bl. 41' „freündt Vndt Bekandtschaffts-Complimente", Bl. 43, 44 eine französische Niederschrift „Eloges particuliers de la Langue Françoise", zuletzt Bl. 44, 45 eine solche religiösen Inhalts, die in einem Satze den inmitten des Katholizismus Aufgewachsenen kennzeichnet: „Il y a trois medecines spirituelles, savoir Les Oraisons, Les Fûnes, et les aumônes. L'oraison contre l'orgueil, Le fûne contre la chair, et L'aumône contre l'avarice."

Wenn wir die Kunde über den Unterricht der Prinzessin Erdmute Sophie fast nur ihren eigenen „Hinterlegten Schriften" verdanken, so fehlt es über die Erziehung ihres Bruders Johann Georg (III.) nicht am gehörigen Aktenwerke. Die ersten Anordnungen über die erziehlichen Maßnahmen für den schulfähig gewordenen Knaben ergingen durch den Großvater, der über den Umfang des „Estat" für „das junge Herrlein" zunächst den Kurprinzen als den Vater hörte. Dessen „Aufsatz" schlug einen Hofstaat von 29 Beamten- und Bedienstetenstellen vor, für die zugleich die Anwärter und die Bezüge benannt und beziffert wurden. Nämlich:

1. Hofmeister Heinrich Sebastian von Watzdorf[1]): 1200 fl.
2. Vizehofmeister von Biesenrod: 800 fl.
3. Der erste Kammerjunker Hans Siegmund von Miltitz: 500 fl.
4. Der andere Kammerjunker Hans Heinrich von Etzdorf: 500 fl.
5. Informator (Inspektor) und Sprachmeister Samuel Hundt:
6. Präzeptor Hans Heinrich Born: 300 fl. [400 fl.
7. Geheimer Kammerdiener, „undt in der Fortification zu unterweisen", Ingenieur Hans Heinrich Kuffer: 200 fl.[2])
8. Leibpage Hans George von Schleinitz[3]): ?
9. Leibbarbier und Wundarzt Jakob Wittiber[4]): 100 fl.

[1]) Geb. 1598, gest. 1669, Herr auf Röttis, hatte das Gymnasium zu Plauen und zu Gera, die Universitäten Leipzig und Straßburg besucht und dann eine Bildungsreise in Frankreich unternommen. Im sächs. Hofdienst seit 1628. Auskunft aus der „Historisch-genealogischen Beschreibung" des Watzdorfschen Geschlechts durch H. Amtshauptmann v. W.

[2]) K. im Jahre 1667 Oberst und Kommandant von Wittenberg, s. König 1, S. 733. 1683 erfolgreicher Kommandeur der sächsischen Artillerie vor Wien, s. Hasche 3, S. 266.

[3]) Wohl Sohn Andreas Dietrichs II. v. Schl. S. Geschichte des Schleinitzschen Geschlechts. Von einem Gliede des Geschlechts. Berlin 1897. S. 386.

[4]) Auch Witber geschrieben. Er scheint sich besonderer Gunst erfreut zu

Digitized by Google

10. Kammerdiener und Tanzmeister François Dolivet: 160 fl.

11.
12. } 1 Kammerdiener, 1 Schneider.

13.
14.
15.
16. } Pages: Wolf Heinrich von Starschedel[1]) — vom Kurfürsten durch Niklas von Maxen[2]) ersetzt — Gottfried von Gerßdorff[3]), Hans Ditterich vom Loß, Carl Christian von Seidelitz.

17. Mundschenk Jonas Schmiedt: 60 fl., am 18. Dezember 1657 ersetzt durch Jakob Bruder.[4])

18.
19.
20. } 1 Silberdiener, 2 Lakaien.

21.
22.
23. } 2 Wallachen, ein kleiner Wallach.

24. Der kleine Mohr.

25. Jägerjunge.

26—29. 1 Stubenheizer, 2 Kutscher, 1 Wagenhalter.

Die Gesamtlöhnung war mit 4821 fl. 9 gl. angesetzt.[5])

Der Kurfürst ließ sich zum Vergleich den „Estat der jungen Herrschaft" vom Jahre 1620 vorlegen, der mit einer Besoldungssumme von 1807 fl. abschloß.[6]) Er strich daraufhin Nr. 2, 4, 8, 10, 21, 22, 27, 28, 29 des „Aufsatzes" und bewilligte für die verbleibenden 20 Personen 3115 fl. Die vorgemerkten Anwärter nahm er an, auch wurde an den Besoldungsvorschlägen allem Anscheine nach nichts geändert. Als Sprachmeister der Pagen scheint später der Italiener del Pozzo eingetreten zu sein.[7])

Es bedurfte übrigens erst eines gemeinsamen Bittschreibens an den Kurfürsten, bis die Angestellten nach Jahresfrist, vom Beginn ihres Dienstes an gerechnet, die erste Zahlung aus den Oberlausitzer Kontributionsgeldern erhalten konnten.[8])

Der Hofstaat trat mit der Jahreswende 1654 zu 1655 in die

---

haben. Denn er erhielt schon im Jahre 1656 eine Begnadung von 2000 Talern. Akt. Geldbegnadungen, vol. II, Bl. 237, 239.

[1]) Sohn Dietrichs von St., sonst nichts zu ermitteln. König 1, S. 948.

[2]) Später Kammerjunker, s. weiter u., Kammerherr und Stallmeister, gest. 1712. König 2, S. 705.

[3]) Über seine Persönlichkeit nichts Näheres zu finden.

[4]) Akt. 62, Bl. 2. [5]) Akt. 62, Bl. 7.

[6]) Akt. 62, Bl. 8. [7]) Gretschel 2, S. 441.

[8]) Akt. 62, Bl. 25, 34ff.

Digitized by Google

Erscheinung. Bestallungen und Dienstanweisungen sind unter dem 28. Dezember 1654 ausgefertigt.

An demselben Tage wurden (nach dem oben erwähnten Diarium Johann Georgs II.) der Hofmeister Sebastian von Watzdorf, der Kammerjunker Hans Siegmund von Miltitz und der Ingenieur Hans Heinrich Kuffer feierlich in Pflicht genommen. Die Verpflichtung der meisten übrigen Beamten und Diener erfolgte Tages darauf, nur der Sprachmeister Samuel Hundius und der Präzeptor Hans Heinrich Born hatten sich dem Akte erst am 2. Januar 1655 zu unterziehen.

Die Instruktion des Hofmeisters Heinrich Sebastian von Watzdorf[1]) schließt sich begreiflicherweise sehr eng an die vom Kurfürsten Johann Georg I. dem Hofmeister seiner eigenen Söhne, Volrat von Watzdorf, im Jahre 1620 erteilte Anweisung[2]) an. Die Übereinstimmung ist zwar keine buchstäbliche, denn die Entwicklung der Rechtschreibung ist wohl bemerkbar, meist aber eine fast wörtliche.

In der Vorsicht gegenüber dem konfessionell Verdächtigen ist der Kurfürst gegen früher noch peinlicher geworden. Besondere Wachsamkeit wird gegenüber den fremdländischen Exerzitienmeistern gefordert.

Die leibärztlichen Dienste sind, wohl in Rücksicht darauf, daß der Hofmeister nur einen einzigen Pflegebefohlenen hat, einigermaßen beschränkt worden. Es kommt das früher üblich gewesene Schlafen des Arztes in der prinzlichen Kammer in Wegfall, und es bewendet bei dem täglichen Gesundheitsberichte an Eltern und Großeltern.

Die in der Bestallung Heinrich Sebastian von Watzdorfs genannte „Informationsordnung" ist nicht zu finden. Und die den Präzeptor Born angehenden Schriftstücke können nur teilweise als Ersatz angenommen werden.[3])

Born blieb, wie bereits oben S. 234f. bemerkt, nebenbei noch der Lehrer der Prinzessin Erdmute Sophie. Sein Gehalt wurde nachmals auf 350 fl. erhöht.[4]) Nach einer Auskunft, die er später, am 6. März 1676, als wohlbestallter Pfarrer zu Dohna dem Hof-,

[1]) Bestallung Akt. 62, Bl. 44, 45. Beilage 35. Instruktion Akt. 59, Bl. 1—9. Beilage 36.

[2]) S. oben S. 202. Beilage 22.

[3]) Bestallung vom 28. Dezember 1654, Akt. 62, Bl. 47, Beilage 37. Instruktion vom 28. Dezember 1654, Akt. 62, Bl. 17—20, Beilage 38.

[4]) Akt. 62, Bl. 79.

Digitized by Google

Justiz- und Bergrate Gabriel Voigt auf Aberg und Naundorf auf eine wegen der Einweisung des Hofmeisters Knoch[1]) geschehene Anfrage erteilte[2]), hatte er den Prinzen bereits während des Jahres 1654 eine geraume Zeit unterrichtet.[3]) Aber am 1. Mai 1655 wurde er aus Anlaß des Dienstantritts des Hofmeisters, der nach dieser Mitteilung allem Anscheine nach seinen Dienst tatsächlich erst jetzt antrat, erneut in Pflicht genommen.

Verwunderlich ist, daß er dem Fragesteller auch den Namen des Hofmeisters Sebastian von Watzdorf ausdrücklich mitzuteilen für nötig befindet. Born kann auch noch über manche Einzelheit bei der Verpflichtung Bescheid geben. Der greise Kurfürst (Johann Georg I.) ließ sich in einem Stuhle in das Eckgemach hinauftragen, in dem die Eidesleistung stattfand. Aber er nahm, auf seinen Stab gelehnt, von jedem einzelnen der Beamten den Handschlag ab und ermahnte die in Pflicht genommenen mit einer Ansprache, deren Grundgedanke war: Treue Herren, treue Knechte. Der Feierlichkeit wohnten der Oberhofprediger D. Weller und sämtliche Räte, darunter der Kammerherr von Miltitz, bei, der sich, wie Born bemerkt, der Vorgänge auch noch erinnern werde.

Den Prinzen Johann Georg (III.) hatte Born in sacris, im Buchstabieren, Lesen und Schreiben, im sorgfältigen, artikulierten Sprechen, im Deklinieren und Konjugieren zu unterrichten und in fürstlichen Tugenden zu erziehen. Er war bezüglich des Religions- und des deutschen Elementarunterrichts an den Oberhofprediger D. Weller, wegen des Lateins aber an den ihm gleichfalls übergeordneten Inspektor und Informator Lic. Samuel Hundius gewiesen.

Das hauptbetonte Unterrichtsfach war der Religionsunterricht, der im Lernen und Lesen der heiligen Schrift und des Gebetbuches des Oberhofpredigers[4]) bestehen sollte. Die religiöse Unterweisung des jungen Prinzen hatte übrigens sehr frühzeitig die ernsteste Teilnahme des fürstlichen Vaters erweckt. Denn schon am 14. Februar 1654 sagte der Kurprinz Johann Georg (II.) nach geschehener Einweisung des Generalsuperintendenten D. Abraham Calov zu Wittenberg zu D. Weller die Worte: Er wolle des „jungen Prinzleins Seele auf seine Seele gebunden haben, daß er ihn in keiner anderen Lehre wolle erziehen, als darinnen Er, der Herr Vater, gebohren, itzo lebe, und durch Göttlichen Beystand und Hülff, biß

[1]) S. w. unten.
[2]) Er hatte sich die Notizen in seine Bibel gemacht.
[3]) Akt. 53, Bl. 100, 101. [4]) Des Herzschreinleins. S. o. S. 234.

Digitized by Google

an sein seeliges Ende, beständig verharren und darauff leben und sterben wolle".[1])

Außer Born waren, wie schon oben S. 235 erwähnt, noch der Lic. Samuel Hundius[2]) und der Ingenieur Hans Heinrich Kuffer als Lehrer des jungen Prinzen bestallt. Hundius hatte den Unterricht in fremden Sprachen auf der höheren Stufe zu erteilen und die Aufsicht über den von M. Born erteilten Unterricht, soweit er in sein Fach einschlug, auszuüben.

Der Ingenieur Hans Heinrich Kuffer[3]) sollte den jungen Prinzen in der „Fortification und Kriegesexercitijs" unterweisen, seine Fertigkeit in fremden Sprachen „durch offteres reden exerciren" und die „präciosa" in Verwahrung nehmen.

Eine neue Erscheinung im Prinzenhofhalt war die Stelle des Leibbarbiers, erstmalig besetzt mit Jakob Witber.[4]) Er besorgte die körperliche Pflege, Baden, Hauptwaschen, Barbieren, erste Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen.

Neben und über der Oberinspektion des Oberhofpredigers und der Dienstgewalt des Hofmeisters waltete als verantwortliche Behörde für die gesamte Erziehung der Senat, bestehend aus der Gesamtheit der Geheimen Räte.[5])

Einen lohnenden, wenn auch nicht besonders tiefreichenden Blick in das Kinderleben am Dresdener Hofe während der eben in Rede stehenden letzten Zeit des Bornschen Präzeptorenamtes gewährt das oben S. 227 genannte Diarium, das im übrigen an Einförmigkeit der Darstellung mit den trockensten Chroniken zu wetteifern vermag. Wenn die fürstlichen Kinder der allgemeinen Gepflogenheit nach sicher mit nicht eben bescheidenem Lernstoffe bedacht worden sind, so darf man doch nicht glauben, daß sie mit der scharfen Zucht und dem harten Lernzwange bedrückt worden wären, unter denen die damaligen Scholaren der Lateinschulen schon in zarten Jahren zu seufzen hatten. Es gab vielmehr an dem fröhlichem Empfinden und behaglichem Genießen zugewandten Hofe auch reichliche Erholung und vielseitige köstliche Freude für die Jugend. Nicht selten folgten die fürstlichen Kinder, die vom

[1]) Hofmann, Jedidiah Bl. XXIV. Über Jedidiah, Msc. d. K. Bibl. zu Dresden, s. Genaueres u. S. 245ff.

[2]) Er erhielt durch V. O. vom 11. Juli 1657 200 Reichstaler zu seiner Hochzeit. Akt. Geldbegnadigungen, vol. II, Bl. 246.

[3]) Bestallung Akt. 62, Bl. 12, Beilage 39.

[4]) Bestallung Akt. 62, Bl. 24, Beilage 40.

[5]) Hofmann, Jedidiah Bl. XXIV.

Digitized by Google

neunten zum zwölften Jahre heranwachsende Prinzessin und der um drei Jahre jüngere Bruder, im glänzenden kurfürstlichen oder kurprinzlichen Gefolge mit zur Jagd im grünen Gefilde. Da ging es zur Sauhatz[1]) und zur Hirschfeist[2]) und zum Jagen „in der Lappstadt". Bisweilen wurden sie auch auf längere Reisen im Lande mitgenommen, die zum guten Teile gleichfalls mit Jagdunternehmungen verbracht wurden. So brachen sie am 2. Februar 1654 im Gefolge des Vaters mit einer zahlreichen Reisegesellschaft nach Moritzburg auf. Von dort ging die Fahrt über Zabeltitz und Mühlberg nach Schloß Annaburg, wo ein mehrwöchiger Jagdaufenthalt genommen wurde. Die Jagdfreuden in der wildreichen Heide wurden durch einen Abstecher nach Wittenberg unterbrochen, wo die kurprinzlichen Herrschaften an der Einweisung des Generalsuperintendenten Calov teilnahmen. Aus dem Futterzettel für das in Wittenberg einziehende Komitat von 69 Personen mit 57 Pferden ersehen wir, daß zu diesem auch der Magister Born gehörte. Es war demnach Fürsorge getroffen, daß der Unterricht seinen Fortgang haben konnte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Reiseschule, die ja im Hause Sachsen schon zu der Kurfürstin-Witwe Sophien Zeiten in Übung gewesen war, auch für die längere Reise in Kraft trat, welche die Kinder noch in demselben Jahre nach Altenburg führte. Sie nahmen mit den fürstlichen Eltern am 24. Juni an der Taufe des Prinzen Christian[3]) teil. Mit der Rückreise ließ man sich reichlich Zeit. Am 7. Juli hielt die Gesellschaft Einkehr auf Schloß Colditz, von wo aus erst am 17. August der Aufbruch nach Dresden erfolgte, wo man am 26. August eintraf.

Auch daheim fehlte es der fürstlichen Jugend nicht an erwünschter Belustigung. Sehr beliebt war das „Schießen mit dem Schnepperlein nach der Wand", das die Eltern oder Herren des Hofstaates, wie der Stallmeister von Rechenberg und andere, im Oberen Saale oder im Zimmer des Prinzen „abzuhalten", d. h. einzurichten und mit Gewinnen auszustatten pflegten. Das Diarium erwähnt solche Preisschießen am 8. September 1655, 17., 23., 31. Januar, 23., 28. Februar, 1., 15., 16., 19. März, 16., 21., 25. April 1656. Zur Winterszeit ergötzten sich die Kinder mit den Eltern und dem „Frauenzimmer" am Schlittenfahren (Rodeln) auf dem

[1]) Am 29. Dezember 1653 „in der Laußnitz" bei Königsbrück, vom 28. November bis zum 10. Dezember 1655 in Dippoldiswalde.

[2]) Am 25. August 1655 nach Freiberg, drei Tage später nach Rechenberg.

[3]) Geb. 27. Februar 1654 als Sohn Friedrich Wilhelms II. und seiner zweiten Gemahlin Magdalene Sibylle, der Schwester des Kurprinzen Johann Georg (II.).

Digitized by Google

Schloßhofe und auf dem Altmarkte. Bei den im Diarium verzeichneten Gelegenheiten, am 13., 14., 16., 19. November, 1. Dezember 1654, führte der Kurprinz den Schlitten seiner Gemahlin, der Oberhofmeister Reinhard Taube und der Stallmeister von Rechenberg die Schlitten der Kinder.

Was die jungen Fürstlichkeiten in der Tanzkunst erlernt, mußten sie bei passender festlicher Gelegenheit in zierlichem Aufputz sehen lassen. Am 10. November 1654 brachte die Kurprinzessin der Kurfürstin „im Vorgemach beym dritten gange ein Ballet, als erstes vor-Ballet der Junge Prinz so weiß gekleidet, vnd die Martins Gans praesentirte, mit welchem Jacob[1]) Dolivet, so wie ein Münch angethan, getanzet, andere vor-Ballet das Chur Prinzl. Fräwlein vnnd des Stallmeister Rechenbergs Töchterlein, als Nonnen, darauff der Gran-Ballet, die durchlauchtigste Churprinzessin neben 5. Adelichen Jungfrauen alß Nonnen vnd 6. Adelichen Cavalliern, als Münche, hernacher seind Teutzsche Täntze getantzt worden".[2])

Als die beiden Kinder am übernächsten Tage (12. November) bei der Großmutter „zur Martinsgans ... zu gaste" waren, durften sie ihre Augenweide an einem Bauernballett haben, das von adeligen Herren und Damen vorgeführt wurde. Zwei Tage später (am 14. November) tanzte der Prinz „nach einer Comoedia vom Herzog von Mantua und vom Herzog von Verona" vor der Kurfürstin mit seinem Tanzmeister Dolivet „eine Mascarada in Mohren Habit".

Das Weihnachtsfest wurde den Kindern mit sinniger Sorgfalt ausgerüstet. Am heiligen Abend 1654 kam „der heilige Christ 22 Personen stark in des Kurfürsten Kammer und examinierte den jungen Prinzen", um beurteilen zu können, was der Prüfling an Geschenkwerk verdient hätte.

Das fürstliche Fräulein wurde von den Eltern sehr häufig mitgenommen, wenn sie zu Festlichkeiten in adeligen Häusern der Stadt eingeladen waren. So ging sie im Jahre 1656 am 13. und 14. Februar mit zur Hochzeit des Kammerjunkers Hans Otto von Ponickau mit Maria Sabina von Grünradt, schon am 18., 19. und 20. Februar auf die besonders vornehme dreitägige des Oberkämmerers v. Rechenberg mit Rahel von Werthern und am 11. Juni auf die bescheidenere eintägige der Tochter des Oberhofpredigers D. Weller.

Einige Zeit nach dem Regierungsantritte des Kurfürsten Johann

[1]) Sonst immer mit dem Vornamen François.

[2]) Msc. K 113 der Dresdener K. Bibl., Bl. 33', 34.

Digitized by Google

Georg II., im Dezember 1657, wurden die Bestallungen des prinzlichen Hofstaates zum Teil erneut vollzogen, ohne daß eine merkliche Änderung des Wortlautes vorgenommen worden wäre.[1]) Es erfolgte nunmehr alsbald auch eine Vermehrung der Angestellten auf die vom erlauchten Vater seinerzeit beantragte Zahl 29. Dies ersehen wir aus einem undatierten Verzeichnisse, das in die Zeit vom Ende des Jahres 1657 bis zum Sommer 1659 zu verweisen ist. Denn es enthält die Namen des im November 1657 angetretenen M. Paul Hofmann[2]) und des spätestens im Juli 1659 ausgeschiedenen Hofmeisters Heinrich Sebastian von Watzdorf.[3]) Neu zugetreten waren u. a. der Stallmeister von Metzsch mit 800 fl. Gehalt, der Pagenpräzeptor Methodius Georgenfelder mit 104 fl. und der Fechtmeister mit 50 fl. Besoldung.[4]) Der Kammerjunker von Etzdorf war aus der Anwärterliste ausgeschieden und an seine Stelle der Leibpage v. Schleinitz getreten, eine neue Kammerjunkerstelle bekleidete ein Herr v. Kottlinsky. Dagegen fehlt der Ingenieur Kuffer in dem Verzeichnisse.

Die weitaus wichtigste Veränderung bestand in dem schon erwähnten Wechsel der Person des Präzeptors. Magister Born schied im Jahre 1657 aus dem Hofdienste und übernahm das Pfarramt zu Dohna.

Er durfte sich auch weiter der Gunst und der Freigebigkeit des Hofes erfreuen. Auf sein Bittschreiben vom 24. Oktober 1658 erging unter dem 16. Dezember des J. die Zusage, daß ihm der Hofhandelsmann Jeremias Gun für 100 Taler Waren „richtig zu liefern“ habe.[5])

Unter dem 16. Dezember 1659 verschrieb ihm der Kurfürst „zu sein und der Seinigen bessern unterhalt auff seine Lebens Zeit“ jährlich 60 Reichstaler.[6]) Die Finanznöte des Landes ließen indes eine regelmäßige Zahlung nicht zu. Born wandte sich deshalb als 81jähriger Greis am 20. Oktober 1703 an den König und Kurfürsten Friedrich August mit der Angabe, daß er nur 6 mal 60 Taler, in den Jahren 1659 und 1663—1667, sowie im Jahre 1702 sechzig Stämme Bauholz erhalten habe. Er müsse demütig um eine weitere Unterstützung bitten, da er durch die Besoldung eines

[1]) Bestallung Heinrich Sebastian von Watzdorfs vom 18. Dezember 1657 Akt. 62, Bl. 51 und 60.

[2]) Hofmann, Jedidiah Bl. V ff. [3]) Akt. 59, Bl. 15.

[4]) Akt. 62, Zettel Bl. 67 ff.

[5]) Akt. Geldbegnadigungen, vol. II, Bl. 261.

[6]) Akt. 63, Bl. 95. Abschrift.

Digitized by Google

Hilfspredigers und durch einen erlittenen Diebstahl in Not gekommen sei.[1])

Ein neuer Lehrer trat im Juni 1657 seinen Dienst bei dem Kurprinzen an, der sich damals eine Zeitlang in Freiberg aufhielt. Der junge Herr befand sich gerade, wohl infolge eines heftigen Anfalles von Verdauungsstörungen[2]), in krankhaft gereizter Stimmung und war „mit den Neuen Preceptor nicht zu friten". Er weinte eines Abends stundenlang und war auch noch nicht zu beruhigen, als der Inspektor Hundius („Hunniuß") versprach, den neuen Lehrer wieder mit nach Dresden zu nehmen. Auch „Monsieur Miltitz", der Kammerjunker, mußte geloben, deswegen an den Herrn Vater zu schreiben. Schließlich nahm der Leibarzt Dr. Jahn[3]) noch die Beihilfe der Anna Sibylla Dähnin, wohl der Haushälterin, in Anspruch. Sie beruhigte den Prinzen durch das Versprechen, an die Frau Mutter zu schreiben.[4]) Diese sollte den D. Weller schicken, von welchem der Prinz hoffte, er werde ihm wieder zu seinem alten Lehrer verhelfen.

Es muß die Frage offen bleiben, wer der so wenig glücklich Eingetretene war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um den förmlich erst im November 1657 angenommenen M. Paul Hofmann handelt. Aber es ist auch der Fall möglich, daß der Neuling ein anderer war, der von Borns Abgange bis zu Hofmanns Antritte Dienste leistete oder wenigstens leisten sollte.

Hofmann erhielt wie sein Vorgänger 300 fl. Jahresgehalt. Er hat über seine Erlebnisse als Lehrer des Prinzen Erinnerungen mitgeteilt in seinem als Manuskript vorhandenen Buche: „Jedidiah oder des durchlauchtigsten Hn. Johann Georg III. pp. Churprintzens etc. Christ Fürstliche Erziehung in der Gottseeligkeit unter der Hand Nathans, angemerket von Ihrer Churprintzlichen Durchlauchtigkeit gewesenen Informatoren D. Paul Hofmann."[5]) Kurfürst Johann

[1]) Akt. 63, Bl. 93 ff. Born trat 1705 in den Ruhestand und starb 87jährig im Jahre 1709 zu Dresden. Kreißig S. 115.

[2]) Schreiben des Dr. Jakob Janus (Jahn) an die Kurfürstin Magdalene Sibylla vom 17. Juni 1657, Akt. 57, Bl. 80 f.

[3]) Dr. Jakob J. (Janus), Leibarzt seit 1627. Withums-Archiat., später dänischer Leibarzt, gest. 1671. Zirschke 1, S. 53.

[4]) Schreiben der Anna Sibylla Dähnin an die Kurfürstin, Freiberg, den 21. Juni 1657. Akt. 57, Bl. 83.

[5]) K. Bibl. zu Dresden Msc. J 447 m. XXX Bl., 328 S., zierlich geschrieben, in 8°, Goldschnitt, mit schwarzem Samtband und seidenen Schließbändern. Widmung vom 12. Februar 1670. — Ein zweites Stück ebenda Msc. J 447 n.

Digitized by Google

Georg II. holte vor Wiederbesetzung der Präzeptorstelle das Gutachten seiner beiden Hochschulen, Leipzig und Wittenberg, ein. Auf beider übereinstimmende Beurteilung hin wurde Hofmann im Monat November 1657 „zu einem Präzeptore gnädigst vociret und angenommen und am 13. durch den seligen Herrn Dr. Wellerum, Oberhofprediger und Beichtvater, zu seinem Ampte offentlich im kurfürstlichen Gemach, in Beysein vieler vornehmer Offiziere, Räthe und Bedienten" vorgestellt und eingewiesen. Der Hofprediger begann seine eindrucksvolle Einweisungsrede mit dem Virgilischen Worte: „Omnis in Ascanio chari(!) stat cura parentis" und legte dar, wie der Kurfürst (Johann Georg II.) in seiner erziehlichen Fürsorge für den Kurprinzen dem Aeneas gleichzustellen sei, der seinem Sohne Ascanius ein vortrefflicher Vater war.[1])

Hofmann blieb nach seinen Angaben — aus dem Jahre 1670 — 10 Jahre lang im Dienste. Bestallung und Dienstanweisung sind nicht zu finden gewesen. Die Besoldung wurde, wie aus dem Dankschreiben Hofmanns vom 17. Dezember 1659 hervorgeht, alsbald um 50 fl. aufgebessert. Der Empfänger war aber hiermit nicht sonderlich zufrieden, sondern bat als Dankender schnurstracks um Erhöhung der Zulage auf 100 fl.[2]) Er dürfte damit kein Glück gehabt haben. Denn die Kammerräte rechnen in ihrem Schreiben vom 2. Januar 1660[3]) dem Kurfürsten vor, daß Hofmann bereits jetzt das Endgehalt seines Amtsvorgängers Born beziehe. Außerdem aber sei er mit „Tische, Stube, Bett, Holz, Lichten und allen anderen Bedürfnissen, sowohl sein Junge mit dem Tisch bei Hoff versehen" und könne seine Besoldung „mehrenteils zurücklegen".

Hofmanns Buch „Jedidiah" ist eine Sammlung der vom Prinzen Johann Georg unter des Verfassers Anweisung gelernten religiösen Stoffe. Mit dem Namen Jedidiah = der Gottgeliebte ist der Kurprinz bezeichnet, der, wie der Jedidiah — Salomo — der Bibel unter der Hand Nathans des Propheten, unter der Sorge eines Gottesmannes, des Oberhofpredigers D. Weller, aufgewachsen sei. In der Zueignung meint Hofmann, seine Gabe werde seinem ehemaligen Schüler nicht nur zu eigner Tröstung gereichen, sondern auch bei der Erziehung seines Sohnes[4]) Dienste leisten können.[5])

Der Anhang des Gebetbuches gibt die Tagesordnung für den Prinzen, wenn auch — es fehlt die Gliederung der Unterrichtszeit

[1]) Hofmann, Jedidiah Bl. VIf. [2]) Akt. 59, Bl. 68.
[3]) Akt. 62, Bl. 73 und 79.
[4]) Des im Jahre 1668 geborenen Johann Georg IV.
[5]) Hofmann, Jedidiah Bl. XXVIIIf.

Digitized by Google

nach Fächern — keinen regelrechten Stundenplan. Der tägliche Arbeitsplan war folgender[1]):

Früh 6 Uhr: Aufstehen, Ankleiden unter dem Morgengesange der Umstehenden, gemeinsame Morgenandacht, bestehend aus Eingangslied, Frühgebet, Lesen im Neuen Testament mit Erklärung des D. Kramer, im Katechismus Luthers und dem Schlußliede Gott der Vater wohn uns bei, Gebet des Prinzen für sich in seinem Gemache, an den Predigttagen Kirchgang. 8—10 Uhr Studieren, „deßen Art und Ordnung absonderlich abgefasset". 10 bis 11 Uhr Spiel- und Ergötzungsstunde. 11 Uhr Tafel. Nach der Tafel Spielübungen bis zur täglichen Betstunde in der Kirche. Bis 3 Uhr Studieren und Unterricht. Von 3 Uhr ab Tanzen oder sonstige Übungen. 4—5 Uhr Unterweisung und Lernen. 5—6 Uhr ordentliche Spielstunde. 6 Uhr Abendmahlzeit. Nach dem Abendessen Belustigung und kurze Wiederholung des Gelernten. 8 Uhr gemeinsame Abendandacht. 9 Uhr stilles Abendgebet und Ruhe.

Sehr genaue Auskunft gibt „Jedidiah" über den religiösen Unterricht des Kurprinzen. Das Buch enthält nicht nur den gesamten Lernstoff an Gebeten, Sprüchen und Liedern, sondern auch die Fragestücke, die als Krönung des Religionsunterrichts anzusehen sind und die gleichfalls auswendig gelernt werden mußten. Der Lernstoff war nach dem Tageslaufe und nach dem Kirchenjahr geordnet und umfaßte 60 Bibelsprüche von zum Teil umfänglicher Verszahl, 22 vollständige Psalmen, 8 Lieder und 37 Gebete, darunter einige Reimgebete (= Liederverse). Von einigen Liedern wird besonders bemerkt, daß sie gesungen worden sind. Man kann aber sicher annehmen, daß sie sämtlich mit der Singweise eingeübt wurden. Das ergibt schon die Gegenüberstellung von Liedern und Reimgebetlein. Zu den letzteren gehören u. a. Herr, wie du willst, Laß mich dein sein und bleiben, Herr Jesu Christ, in deine Hand.

Als Spruchbuch diente D. Wellers Hertz-Schreinlein. An jedem Sonntage wurde ein Spruch aus dem Buche erklärt und gelernt. Den vorläufigen Abschluß des Religionsunterrichts bildeten die Fragestücke über den Katechismus, die der Prinz nach Hofmanns Berichten auswendig zu lernen hatte und vor jeder Kommunion in Gegenwart des Beichtvaters und des Lehrers wiederholen mußte, „welche eine oder die andere Erinnerung oder Erklärung anfügten".[2]) Aus dem Wortlaute der Fragestücke läßt sich entnehmen, daß sich das Auswendiglernen auf die Fragen und die Antworten erstreckte.

[1]) Hofmann, Jedidiah S. 319—328. [2]) Ebenda S. 94f.

Digitized by Google

Dem Inhalte und der katechetischen Form nach stehen diese Katechismusfragen der Gegenwart keineswegs so fern, wie man auf den ersten Augenblick in Ansehung des Zeitunterschiedes annehmen möchte. Sie tragen das Gepräge eines klar und praktisch denkenden Verfassertums und entstammten wohl auch der Wellerschen Feder.

Den Standpunkt des Religionsunterrichts in des Prinzen reiferen Jahren kennzeichnen die gleichfalls in Frage und Antwort geschriebenen „Drei Glaubensartikel", welche M. Hofmann auf Anregung des Oberhofpredigers D. Weller verfaßte. Der erste „Artikel" handelt in 15 Fragen über die heilige Schrift, der zweite in 11 Fragen über den dreieinigen Gott, der dritte in 23 Fragen über die Rechtfertigung. Jedem „Artikel" wurde nach der Vorbemerkung zum IV. Teil des Buches ein Spruch zu Grunde gelegt, dem 1. „Artikel" 2. Tim. 3, 15—17: Weil du von Kindheit, dem 2. „Artikel" 1. Joh. 5, 7: Denn drei sind, dem 3. „Artikel" Röm. 3, 23—28: Denn es ist hier kein Unterschied. Wenn die Schriftstelle für den 1. „Artikel" kaum mehr als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt bedeutet, so ist sie für den 2. und 3. katechetische Grundlage[1]) im wesentlichen Sinne.

Von Hofmanns sonstiger Lehrertätigkeit sind Zeugnisse nicht gefunden worden.

Im geographischen Unterrichte der unteren Stufe benutzte der Prinz allem Anscheine nach Dr. Tobias Wagners dem Herzog Friedrich von Württemberg gewidmetes Breviarium totius orbis terrarum geographicum.[2]) Zahlreiche rote Unterstriche zeigen die fleißige Inanspruchnahme.

Als Geschichtslehrbuch diente höchstwahrscheinlich der Sleidanus in der von Henricus Meibomius besorgten Ausgabe Wittenberg 1658, mit der Continuatio des Aegidius Strauch.[3]) Dem Unterricht in den Naturwissenschaften könnten Johann Sperlings, Professors der Physik zu Wittenberg, Institutiones physicae gedient haben.[4])

Nach dem im Jahre 1664 erfolgten Tode des Oberhofpredigers D. Weller, dem das Nebenamt in den letzten Lebensjahren unsägliche Mühe machte, da er die „100 Staffeln hohe" Wendelstiege

[1]) Die Fragen betr. den 3. „Artikel" s. Hofmann, Jedidiah S. 208 f.

[2]) Dresdener K. Bibl. Geogr. A 1214. Ulm 1658. in 8°.

[3]) Das Handexemplar vermutlich Dresdener K. Bibl. Hist. univ. A 1071, in 16°. Pgmtbd.

[4]) Dresdener K. Bibl. Hist. nat. A 1281 die Ausgabe Wittenberg 1649. in 8°. Schwarzer Samtband mit Goldschnitt.

Digitized by Google

im Schloß „mit Kriechen und Mühe hinaufklettern und vielmals unterwegs ausruhen“ mußte, wurde sein Amtsnachfolger Martin Geyer[1]) mit der Beaufsichtigung des Prinzenunterrichts betraut. Hofmann blieb, auch nachdem sein erlauchter Zögling der Schulbank entwachsen war, noch weiter im Hofdienste. In der Bestallung des Hofmarschalls von Kinsky[2]) vom 18. Dezember 1664 ist er als Hofprediger aufgeführt. Indes nennt ihn Kreißigs Album der ev. luth. Geistlichen weder als solchen noch in einer andern Stellung.[3])

Über die Tätigkeit der beiden übrigen Lehrer des Prinzen Johann Georg (III.), Kuffer und Hundius, bleiben wir ohne jeden Bericht. Hundius scheint ziemlich spät zur vollen Entfaltung seiner Lehrerpersönlichkeit gekommen zu sein. Seine unter dem 18. Dezember 1657 entworfene und unter dem 18. Februar 1658 zur Ausfertigung befohlene Bestallung[4]) nimmt an, daß er, da „bey Sr. Lbd. wenigen Jahren mit solcher seiner information noch nicht gar wohl anzukommen“, seine Lehrtätigkeit vorerst noch nicht zu beginnen habe. Er erhält deshalb zur Ausnutzung seiner Dienstkraft[5]) den Auftrag, die „res gestas“ Johann Georgs I. „nach seinen besten verstand zusammenzutragen, in eine zierliche und nuzbare Historiam zu verfaßen und zu dero schuldigsten lob und ruhm zum truck zu verfertigen“, wozu ihm die öffentlichen Bibliotheken des Landes, auch die der Städte, der Kirchen und der Schulen, zur Verfügung stehen sollen.[6]) Soweit ihm diese wissenschaftliche Aufgabe Raum läßt, soll er sich zur Aufwartung bei dem Prinzen begeben, bei der Tafel, an der ihm seine Stelle verbleibt, beim Spazierengehen und beim Spazierenfahren „durch Gottesfürchtige erbauliche und annehmliche Discurse zu allen Christlichen und fürstlichen Tugenden mit anermahnen helffen“ und allenthalben auf Sitten und Wandel des Schutzbefohlenen achten. Als Besoldung erhielt Hundius, der sich mit körperlichem Eide und Revers zu verpflichten hatte, jährlich 400 fl., hierzu die Kost am Hofe.

[1]) Bei Kreißig „Geier“ geschrieben. Vordem Professor und Superintendent in Leipzig, seit 1665 Oberhofprediger in Dresden, gest. 1680 66 Jahre alt. Zirschke 1, S. 50.

[2]) 1666 Geheimer Kriegsrat, 1684 Gen.-Major u. Kommandant von Königstein, gest. 1687. O'Byrn, Christian, Herzog zu S.-Weißenfels. Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 74.

[3]) H. starb 1704 als Pastor in Thorn. [4]) Akt. 59, Bl. 10—12. Beilage 41.

[5]) Das ihm zugesprochene Diensteinkommen bezog er nach Ausweis der Liste rückständiger Besoldungen seit Crucis 1655.

[6]) Den Plan zu dem Werke überreichte Hundius dem Kurfürsten unter dem 4. August 1659 in 2 Exemplaren. Akt. 59, Bl. 63/64, 66/67.

Digitized by Google

Im Jahre 1658 wurde, da der Kurfürst Johann Georg II. auf längere Zeit abwesend war, sein Bruder Herzog Moritz mit der Oberaufsicht über die Erziehung des Kurprinzen betraut, zu welchem Zwecke er eine Instruktion erhielt, die wir in den Akten vermissen. Das Amt war dem Betrauten Veranlassung, des näheren über seinen Inhalt nachzudenken. Das letzte Ergebnis seiner Erwägungen wurde unter dem 28. September 1658 dem Kurfürsten in einem eigenhändigen Schreiben unterbreitet. Es bringt indes nur sehr allgemeine erziehliche Gesichtspunkte zum Vortrag[1]) und dürfte weitere Folgen nicht gezeitigt haben.

Der Hofmeister von Watzdorf war mittlerweile des Amtes müde geworden. Bereits im Jahre 1658, als Kurfürst Johann Georg II. zur Ostermesse in Frankfurt a. M. weilte und in seiner Abwesenheit Prinz Moritz den Oberbefehl über den Hofstaat des Kurprinzen hatte, war Watzdorf beurlaubt und vom Stallmeister von Metzsch vertreten worden.[2]) Nachdem er über „3 Jahre Tag und Nacht" seinen Dienst getan, wurde ihm auf sein Ersuchen der Abschied in Gnaden bewilligt.[3]) Zu seinem Nachfolger wurde Hans Heinrich von Lest zu Hainichen und Rengersdorff ausersehen, der bisher bei dem Prinzen Moritz in Diensten stand. Auf das Schreiben des Geheimen Rates vom 22. Februar 1659[4]) stellte er das Ansuchen, die Dienstanweisung des Hofmeisters v. Watzdorf auf ihre weitere Verwendbarkeit prüfen zu dürfen, die ihm auch zu diesem Zwecke mitgeteilt wurde. Nach geschehener Durchsicht brachte er unter dem 16. Juni 1659[5]) seine „ohnmasgebliche und aus Biedermännlichen Hertzen herrührende erinnerungen" in 13 Punkten an. Sie zielen (Punkt 1, 2, 3, 4, 8, 9, 10, 11) zunächst auf eine Stärkung der Stellung des Hofmeisters ab. Die Oberaufsicht sei dem Prinzen Moritz allein vorzubehalten, dem Oberhofprediger, dem diese bisher mit zugestanden, möge aber billigerweise die Cura pietatis et religionis verbleiben. Den Senat wünschte Lest demnach ganz auszuschalten. Der Hofmeister soll das Recht haben, mit Vorwissen des Prinzen Moritz Diener anzunehmen und zu entlassen, sowie in Kassensachen jede Anweisung innerhalb des Haus-

[1]) Akt. 64, Bl. 3—5. Voran stehen Herzog Moritzens Bedenken über Verbesserungen im Rent- und Kammerwesen, Beilage 42.

[2]) Schreiben des Kurfürsten an Prinz Moritz, Frankfurt, 16. April 1658, Akt. 59, Bl. 18. Verordnung vom gleichen Tage an Watzdorf und Metzsch, Akt. 59, Bl. 18/19.

[3]) Er starb im Jahre 1669. Zirschke 1, S. 40. [4]) Akt. 59, Bl. 23.

[5]) Akt. 59, Bl. 24 (Konzept) u. 26 (Reinschrift). Beilage 43.

Digitized by Google

haltplanes zu erlassen, dem nach einer Anweisung vom 18. Februar 1658 monatlich 100 Reichstaler zur Verfügung standen.[1]) Das Tagebuch (Kassenbuch) muß er jederzeit zur Durchsicht erfordern können. Jede Verfügung der kurfürstlichen Eltern soll durch den Hofmeister gehen. Die Dienstanweisung müsse auch der Kurfürstin vorgelegt werden. Diese Forderung hat wohl die Absicht, die hohe Frau darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihrerseits nicht die Kreise des Hofmeisters störe. Weiter verlangt v. Lest eine bessere ärztliche Überwachung des Prinzen, und zwar eine ähnliche, wie sie in früheren Erziehungsordnungen verlangt wurde. Es müsse ein Arzt bei Tafel aufwarten und mit in der Kammer schlafen. Zur Sicherung der Erziehungsmaßregeln sollen wirksame äußere Vorkehrungen getroffen werden. Vor allem sei dafür zu sorgen, daß Zutritt fremder Personen in die prinzlichen Gemächer ausgeschlossen bleibt. Auch hält es v. Lest für heilsam, wenn der Prinz einige Zeit mit bescheidenerem Hofhalt außerhalb der Hauptstadt verbringe.

Die Wünsche wurden zunächst dem Geheimen Rate und dem Prinzen Moritz vorgetragen und von diesen für gut befunden, dem Kurfürsten unterbreitet zu werden. Sie fanden auch bei diesem gnädiges Gehör und samt und sonders Aufnahme in v. Lests Dienstordnung vom 4. Juli 1659.[2]) Die am Schlusse der v. Lestschen Erinnerungen gestellte Anfrage (Punkt 12), was zu geschehen habe, wenn dem Prinzen gegenüber die zu Gebote stehenden Zuchtmittel, „1. Die Vorstellung guter Exempel, 2. die Zulassung ziemender ergetzlichkeit, 3. die remotio obstaculorum", nicht verfangen sollten, beantwortet die Instruktion dahin, daß sich der Hofmeister alsdann an „die Oberinspektion" oder an die hohen Eltern zu wenden habe. „Die Oberinspektion" wird für die Fälle der Abwesenheit des Prinzen Moritz der Versammlung der Geheimen Räte übertragen.

Die Besoldung v. Lests war nach seiner Bestallung vom 4. Juli 1659[3]) diejenige seines Amtsvorgängers, 1200 fl., hierzu kam noch

[1]) Akt. 59, Bl. 14.

[2]) Akt. 59, Bl. 35—43. Entwurf hierzu Akt. 59, Bl. 46—52, Beilage 44.

[3]) Konzept Akt. 59, Bl. 27, 28. Reinschrift Akt. 56, Bl. 31, 34. Entwurf dazu Akt. 59, Bl. 44, 45, mitgezeichnet von Abraham von Seebottendorf und dem Sekretär Gabriel Voigt. Sie stimmt mit der für den Hofmeister v. Einsiedel, Orig. 13000 u. Akt. 54, Bl. 154, 155, fast wörtlich überein. Nach Zirschke 1, S. 40 ist v. Lest erst 1660 als Hofmeister angetreten. Es ist dies unwahrscheinlich, da die Vordatierung der Bestallungen, zumal eine so langfristige, nicht Zeitgebrauch war.

Digitized by Google

Hafer nach altem Futtermaß und Heu für 6 Pferde sowie Kost bei Hofe für einen Lakeien und einen Schreiber. Aber schon im Juli desselben Jahres werden ihm 300 fl. Zulage bewilligt.[1]) Die Kassenanweisungen ergingen für ihn wie für die übrigen Glieder des prinzlichen Hofstaates an den Kammerrat und Landeshauptmann der Oberlausitz, Adolf von Haugwitz.[2])

Einen wichtigen Lebensabschnitt erreichte der Kurprinz mit dem Gründonnerstage des Jahres 1660, indem er, im 13. Jahre stehend, „die Erstlinge seiner Andacht, durch erstmalige Nießung des Hochwürdigen Abendmals, in der Schloßkapelle zu Dresden seinem Erlöser überreichte".[3])

Der neue Hofmeister ließ es, wie sonst, auch auf unterrichtlichem Gebiete nicht an Achtsamkeit fehlen. Er hielt es, da „nunmehr mein anvertrauter herr, in ihren lesen, ihren schreiben und ihrer pietet eine zimliche fertigkeit erreichet", für angebracht, dem Kurfürsten die Annahme eines französichen Sprachmeisters zu empfehlen. Es ergab sich eine günstige Gelegenheit, da sich ein Lehrer angeboten, der bei dem Duc de Beauvois „mit ruhm gebrauchet worden". Er verlangte 300 Reichstaler Jahrgehalt und 200 Taler Reisegeld, die vorher nach Frankreich zu schicken waren.[4]) Der Vorschlag fand Annahme. Schon zwei Wochen später erging die erforderliche Anweisung an Kammerräte und Rentmeister mit der Erläuterung: „zu vnseres freundlichen Sohnes vnterweisung in fremden sprachen will es dieser orte an einem genugsam geschickten Sprachmeister ermangeln, es wird aber ein hierzu qualificiertes subjectum, so von Paris anhero zu erfordern, fürgeschlagen."[5]) Es ist nicht zu ersehen, wer der Empfohlene war. Sicher ist, daß sich seine Anstellung nicht verwirklichte. Es erhielt vielmehr der Sprachmeister der Prinzessin Erdmute Sophie, Rouville, Bestallung

[1]) Akt. 59, Bl. 61.

[2]) Vgl. auch Akt. 59, Bl. 71, wo der Kammerjunker Hans Dietrich von Schleinitz, Dresden, 24. Januar 1660, sich beklagt, daß Haugwitz sich weigere, ohne ausdrücklichen Befehl die vom 4. Januar 1657 bis Luciae ejusdem rückständige Besoldung auszuzahlen. — Johann Adolf von H. auf Königswartha usw., geb. 1607, gest. 1666.

[3]) Jedidiah S. 153. Daselbst auch des Informators Hofmann Glückwunschgedicht. S. a. Akt. 58, Bl. 2. Dort ist sicher irrtümlich der 22. Juli 1660 angegeben.

[4]) Schreiben v. Lests an den Kurfürsten vom 24. Oktober 1660. Akt. 59, Bl. 70. — Nach Akt. 62, Bl. 75 betrug die Forderung an Reisegeld nur 100 Taler.

[5]) Verordnung vom 6. November 1660. Akt. 59, Bl. 72, gleichlautende Reinschrift Akt. 62, Bl. 75.

Digitized by Google

auch für die Dienste beim Kurprinzen und zwar von Johannis 1661 an.[1])

Dem Zwecke der französischen Sprechübungen diente auch eine Anordnung der Kurfürstin, welche im Frühjahre 1661 „dero Barbier Pierre du Vivier genand aus Frankreich von Angier gebürtig", dem Prinzen als Kammerdiener zuwies.[2]) Daß er nicht lediglich um der Kammerdienerdienste willen angestellt wurde, beweist auch die ihm zugebilligte Besoldung von jährlich 200 Talern = 228 fl. und 35 Talern = 40 fl. Bekleidungsgeld. Ihre Höhe wird außer durch den Vergleich mit dem Einkommen des Sprachmeisters Hundius und dem des Ingenieurs Kuffer deutlich, wenn man erfährt, daß der Kammerschreiber Faber nur 150 Taler, nach anderer Lesung nur 150 fl. erhielt.[3])

Zweifelhaft bleibt, ob bei der Erlernung des Französischen auch ein gedruckter Leitfaden benutzt wurde. Mancherlei Erwägungen deuten darauf, daß sich Abraham Bargerons lateinisch geschriebene Fundamenta Linguae Gallicae methodice in succinctas tabellas redacta, die in der verbesserten Ausgabe Lipsiae 1641. den vier Söhnen Johann Georgs I. gewidmet waren, in der Hand des Prinzen (Joh. Georg III.) befunden haben könnten.[4])

Reimann bringt[5]) die Nachricht, die Unterweisung des Prinzen im Französischen vor dem Antritte Rouvilles habe außer dem zum Sprachmeister bestellten Inspektor Lic. Samuel Hundius auch ein gewisser Basilius Chemnitz besorgt. Die Angabe beruht auf einem Lesefehler. Chemnitz war Sekretär des Kurfürsten und kam erst durch Verordnung vom 18. Dezember 1664 in Berührung mit dem kurprinzlichen Dienste, aber nicht mit der von Reimann angenommenen Aufgabe. Er wurde lediglich, noch dazu im Nebenamte, „auch zu des Durchl . . . Prinzens Secretario bestellet".[6])

Als Kammerjunker trat zu Johannis 1661 der bisher bei der Leibkompanie gewesene Gottfried von Görsdorff an, der gleich manchem andern sich die Kassen der Landeshauptmannschaft der Oberlausitz, auf die er angewiesen war, durch besonders erbetene

[1]) Notizzettel, Akt. 59, Bl. 77, und V. O. Akt. 59, Bl. 83. Müller, K. A., Forschungen S. 76, nimmt zu Unrecht an, daß Rouville dem Kurprinzen schon, als dieser im Alter von 8 Jahren stand, beigegeben wurde.

[2]) Ersuchen des Hofmeisters v. Lest vom 1. Mai 1661 um Bestallung und Besoldungsanweisung, Akt. 59, Bl. 73. Kassenanweisung vom 7. Mai 1661, Akt. 59, Bl. 74. Notiz Akt. 59, Bl. 77. Bestallung Viviers, Akt. 62, Bl. 82.

[3]) Notizen Akt. 59, Bl. 82 u. V. O. vom 9. August 1661, Akt. 59, Bl. 83.

[4]) In 8°. Lingu. Gall. 212 der Dresdener K. Bibl.

[5]) S. 96. [6]) Akt. 62, Bl. 91.

Digitized by Google

kurfürstliche Verordnung öffnen lassen mußte.[1]) In gleicher Stellung gelangte im Herbste 1662 ein Herr v. Pappenheim in den prinzlichen Hofstaat.[2]) Seit dem 23. April 1663 war der Kammerjunker Nikol von Maxen[3]) in kurprinzlichen Diensten.[4])

Verhältnismäßig frühzeitig begann die Einführung des Kurprinzen in das Verständnis der Regierungsgeschäfte. Eine kurfürstliche Verordnung vom 30. Januar 1663 hebt als Hauptziele „erkundigung der Landes-Policey und Justitien-Sachen“[5]) hervor.

Die Einleitungsfeierlichkeit war ursprünglich auf den 4. Februar festgesetzt. Der Tag wurde aber nicht eingehalten. Sie wurde, am 7. Februar 1663 (Mittwoch nach dem 5. Sonntag nach Epiphanias), durch einen festlichen Gottesdienst begonnen. Der Predigt legte der Oberhofprediger D. Weller den 101. Psalm zu Grunde: Von Gnade und Recht will ich singen. Die kurfürstliche Mutter hatte eine eigenhändig geschriebene Ermahnung und Beglückwünschung auf des Prinzen Platz im Kirchenstüblein legen lassen.[6])

Eine besondere musikalische Weihe gab dem Gottesdienste der Vortrag des 121. Psalm „aus Dr. Beckern nach des Kapellmeister Schützen melodia: Ich hebe meine Augen auf“. Hierauf erfolgte die feierliche Einführung. Der Hofmeister Christoph Vitzthum und der Lizentiat Samuel Hundius geleiteten den Kurprinzen aus seinem Gemache durch die Hofkapelle „bis an die Regierung“, gefolgt von Heinrich vom Loß, Sebastian Hildebrand von Metzsch und sämtlichen Kammerjunkern. Im Sitzungssaale wurde der Kurprinz durch den Kanzler v. Lüttichau mit einer feierlichen „Glückwünschung“ begrüßt[7]), für die er gütig dankte. Sodann wurden in seiner Gegenwart die ortsanwesenden 25 Sekretäre, Kanzleidiener, Kopisten und Expektanten von der kurfürstlichen Verordnung betreffend den Eintritt des Kurprinzen in die Regierung unterrichtet und auf sie verpflichtet. Hierauf folgte die erste Sitzung des Regierungskollegiums unter Anteilnahme des Kurprinzen. Die Beisitzer waren der Kanzler Wolf Siegfried von Lüttichau, Christoph Vitzthum von Eckstädt, Heinrich Gebhardt

[1]) Akt. 59, Bl. 78, 80.

[2]) Sein Ansuchen um Kassenanweisung vom 8. Oktober 1662, Akt. 59, Bl. 85. Verordnung dazu Akt. 59, Bl. 86.

[3]) S. o. S. 238.

[4]) Kassenanweisung vom 29. Januar 1664. Akt. 59, Bl. 89.

[5]) Akt. 67, Bl. 12′, 13.

[6]) Akt. 65, Bl. 35, 36. Dasselbe in Akt. 67, Bl. 11.

[7]) Abschrift Akt. 67, Bl. 6—8.

Digitized by Google

von Miltitz[1]), Johann David von Oppelt, Dr. Isaak Leickherr, Lizentiat Samuel Hundius, Gotthelf Friedrich von Schönberg[2]), Johann Georg von Dölau[3]) und Burkhard Berlich.

Der erste Gegenstand, über den der Hofrat v. Miltitz berichtete, hatte, wie die Niederschrift bemerkt, gleichsam den Zweck, den Text der Festpredigt „observiret" zu zeigen. Er betraf die Begnadigung eines Verbrechers, Elias Fritzsche, welche der Kurfürst aus Anlaß der Feierlichkeit ausgesprochen hatte.[4])

Den Schluß des festlichen Tages machte eine kurprinzliche Tafel, zu welcher die vorgenannten Räte geladen waren. Die Tafelmusik leistete der Kapellmeister Vincenco Albrici „mit der sämbtl. Musica".[5])

Das Jahr 1663 führte den Prinzen noch in einer anderen Beziehung, nach dem Urteile unserer Zeit sehr früh, ernsten und entscheidenden Zielen zu. Am 18. August trat er, begleitet von seinem Hofmeister v. Lest, im stattlichen Gefolge des kurfürstlichen Vaters eine längere Reise an, die ihn über Magdeburg und Hamburg nach Dänemark führte. Der Jüngling durfte sich dem fremden Lande mit einer der Bevölkerung sicher wohlbekannt gewordenen schönen Erweisung seines gütigen Herzens zeigen. Er bat bei dem Feldmarschall Eberstein in Glückstadt, bei dem er am 1. September zu Gaste war, zwei Soldaten los, die fahnenflüchtig geworden waren und ihr Leben verwirkt hatten. Am 18. September erfolgte der feierliche Einzug der Gäste in Kopenhagen, wo sie abwechselungsreiche Wochen verleben durften. Festliche Tafeln, „singende Comoedien" und Feuerwerke wechselten mit genußreichen Jagden, unter denen eine Seehundsjagd zu Schiffe besonderes Vergnügen bereitete. Am 10. Oktober wurde das Eheverlöbnis des Prinzen mit der Prinzessin Anna Sophia verkündigt. Daß dieses von Anfang an das vorgesehene Ziel der Reise war, erhellt auch daraus, daß der Reisetagebuchschreiber sein „Diarium" kurzerhand mit dem 11. Oktober abbricht.[6])

[1]) Geb. 1633, gest. 1688, Herr auf Burkersdorf, Schönbach, Rußwalda, studierte in Wittenberg und Straßburg und wurde auf langen Reisen in der Schweiz und in Frankreich der französischen Sprache völlig mächtig, seit 1667 Oberkämmerer und Hofmarschall des Kurprinzen. Leichenpredigt des Sup. zu Dresden, D. Sam. Ben. Carpzovius, im Archiv zu Siebeneichen.

[2]) Geb. 1631, gest. 1708, 1663 Hof- und Justitienrat, 1704 Präsident des Oberkonsistoriums.

[3]) Johann Georg von D., geb. 1614, gest. 1677, war längere Zeit in dänischen Diensten. König 2, S. 353—356.

[4]) Akt. 67, Bl. 17. [5]) Akt. 80, Bl. 90, 91; s. a. Akt. 67, Bl. 16—18.

[6]) Msc. K 88 der Dresdener K. Bibl., in Fol., 20 Bl.

Digitized by Google

Der rührige Hofmeister v. Lest, dem durch Verordnung vom 18. Juni 1661 die „Expectantz an der Obercämmerey Bestallung ... nebenst dem tragenden Hofmeister Ambt ... vor allen anderen praetendenten, welche die seyn vnd wie sie nahmen haben mögen", zugesichert worden war[1]), starb zu Beginn des Jahres 1664 im Alter von 44 Jahren.[2]) Er hatte keine Schätze hinterlassen; denn der Kurfürst verordnete, daß von der der Witwe und den Kindern als Gnadengehalt zugesprochenen Besoldung auf ein Jahr 5—600 fl. sofort zum Begräbnis ausgezahlt werden sollten.[3])

An Lest's Stelle trat nach reichlicher Zwischenzeit, während welcher wohl der Stallmeister v. Metzsch die Dienstleistung des Hofmeisters mit versehen haben dürfte, Ulrich Graf Kinsky von Kynitz und Tettau. Er erhielt den Titel und Rang eines Hofmarschalls. Mit seiner Einführung verband man die Vorstellung des Stallmeisters Sebastian Hildebrand von Metzsch in der Eigenschaft als Kämmerer. Nach der ergangenen Niederschrift[4]) fand die Einweisungsfeierlichkeit für beide Sonntag, den 18. September 1664, nach vollendetem Gottesdienste im Gemache des Kurfürsten in der hergebrachten Form statt. Der Geheime Ratsdirektor Heinrich Freiherr von Friesen[5]) leitete die Eidesleistung und Verpflichtung mit einem Vortrage ein, worauf der Hof- und Bergrat Voigt die Eidesformel verlas, welche die beiden Beamten nachsprachen. Hierauf geleitete sie Friesen unter Beitritt des Hofrats v. Dölau und des Oberkämmerers v. Wolfframsdorff[6]) in die Gemächer des Kurprinzen, um sie diesem vorzustellen. Voigt verlas die Dienstanweisung des Hofmarschalls „zu Ihrer Churprinzl. wißenschaft und nachricht". Der Prinz erklärte, daß er dem, was nach dem Angehörten seines Vaters Wille sei, gern und willig nachkommen wolle. Sodann wurde die Dienstvorschrift des Kämmerers verlesen.

Die Bestallung[7]) des Grafen Kinsky vom 18. Dezember 1664 weicht nicht allzusehr von der herkömmlichen Form ab. Sein Gesamteinkommen wurde in bar bemessen und mit 1600 fl. festgestellt.

[1]) Akt. 59, Bl. 75. [2]) Zirschke 1, S. 40.

[3]) Akt. 59, Bl. 87. V. O. vom 29. Januar 1664.

[4]) Akt. 59, Bl. 90, 91. — Tettau = Tettowa i. Böhmen.

[5]) Geb. 1610, gest. 1680. König 1, S. 403.

[6]) Hermann von W., 1677 Oberhofmarschall, später Premierminister, gest. 1703. König 1, S. 1077, Zirschke 1, S. 14. Haake, P., J. F. von Wolfframsdorff und das Portrait de la Cour de Pologne. N. Archiv f. Sächs. Gesch. 22 (1900), S. 73f.

[7]) Akt. 59, Bl. 94. Konzept dazu Akt. 59, Bl. 104 u. 106. Revers vom gleichen Tage. Akt. 59, Bl. 93.

Digitized by Google

Die Dienstanweisung[1]) ist entsprechend dem nunmehrigen Alter des Kurprinzen gegenüber derjenigen der früheren Hofmeister nicht unwesentlich geändert. Vom Unterrichte ist nicht mehr die Rede. Der Prinz soll zu kirchlichem Sinn und zu einem aufrechten Charakter, der die eigennützigen Schmeichler von sich hält, erzogen werden.

„Die verordneten Rathgänge", d. h. die Dienstleistungen bei den Sitzungen des Geheimen Rates, sollen pünktlich innegehalten werden. Weiter soll sich der Prinz „mit lesung nüzlicher Estat- und Historienbücher" beschäftigen. An seiner Tafel ist auf die Anwesenheit von klugen und gelehrten Leuten zu halten, aus deren Reden er Nutzen ziehen kann. Hoher Wert ist auf die körperliche Ausbildung durch geeignete Exerzitien zu legen. Sie sollen aber nicht zu „gefährlicher und gewaltsamer bewegung ausarten". Auch wenn der Jagdlust gehuldigt wird, soll „gefährliches Rennen" vermieden werden. Jeder Verkehr nicht vollkommen vertrauenswürdiger Personen mit dem Prinzen ist durch strenge Bewachung der Gemächer zu unterbinden: „daß zu Sr. Lbd. nicht ein ieder ohne unterscheid lauffe, unüze neue Mähre oder verführerische böse dinge fürbringe, unbehörige sachen und zettel zur unterschrifft vortrage, Sr. Lbd. eines und anders abbetteln, und sich dergleichen unverandwortlich beginnen gelüßten laße." Im Schlafgemach hat der Hofmarschall abwechselnd mit dem Kämmerer zu schlafen.

Der Kämmerer v. Metzsch war in seiner Dienstordnung[2]), die sich eng an die des Grafen v. Kinsky[3]) anschließt, und in seiner Bestallung sowohl zur Führung der Kämmereigeschäfte wie auch zur Unterstützung und Vertretung des Hofmarschalls in den erziehlichen Angelegenheiten verpflichtet. Er wurde im Sommer 1667 in seinem Amte durch den Geheimen Rat Heinrich Gebhard von Miltitz zu Burkersdorf, Schönbach und Rußwalde ersetzt.[4]) Seine Einweisung geschah am 16. Juni 1667 durch den Geheimen Rats-Direktor v. Friesen im „marmorsteineren Audienzgemach".[5]) Miltitz rückte

[1]) Gleichfalls vom 18. Dezember 1664. Akt. 59, Bl. 97—103. Beilage 45. Konzepte dazu Akt. 59, Bl. 107—115 u. 116—123.

[2]) Akt. 59, Bl. 125—127. Revers Akt. 59, Bl. 124.

[3]) S. o. Anm. 1.

[4]) Verordnung an Miltitz vom 4. März 1667, Akt. 59, Bl. 137. Dessen Zusage vom 7. März d. J. Akt. 59, Bl. 138—40. Sein Schreiben über Einzelheiten der Bestallung vom 26. April 1667, Akt. 59, Bl. 141 u. 147. Bestallung von Ostern 1667, Akt. 59, Bl. 158—60, stimmt mit derjenigen v. Kinskys und v. Metzschens überein.

[5]) Registratur des Kammersekretärs, Akt. 59, Bl. 148, 49.

Digitized by Google

zu Michaelis 1668 in das Amt des Marschalls beim prinzlichen Hofhalt auf. Die in seiner neuen Bestallung[1]) genannte Instruktion, ergangen zu Michaelis des Vorjahres, ist in doppeltem Stücke vorhanden[2]) und stimmt mit derjenigen Kinskys (Akt. 59, Bl. 97—103, Bl. 107 bis 115, Bl. 116—123) und v. Metzschens (Akt. 59, Bl. 125—127) so ziemlich überein.

Die dem Kurhause Sachsen von alter Zeit her nachzurühmende Tugend der Gastfreundschaft gegenüber erziehungsbedürftigen fremden Fürstenkindern zeigt sich auch in der Familie des Kurfürsten Johann Georg II., wenn sich auch nicht nachweisen läßt, daß sie erhebliche Gelegenheit zur Betätigung fand. Der Markgraf Georg Albrecht von Brandenburg-Bayreuth[3]) wollte im Jahre 1657 seinen minderjährigen Neffen, Christian Ernst von Brandenburg[4]), zur Erziehung nach Dresden überbringen lassen. Der Prinz hielt sich damals in Halberstadt auf. Aber ein kurfürstlich brandenburgischer Abgesandter nahm ihn dem Vormundschafts- und Hofrat Karl von Stein, Vizehofmeister und Präzeptor des Prinzen, „mit gewalt und großer importunität" in Halberstadt hinweg und führte ihn nach Berlin.[5]) Der Jüngling, der später die Hochschule zu Straßburg besuchte, blieb aber in herzlichem Briefverkehr mit der Kurfürstin.[6])

Im Jahre 1670 kam der achtzehnjährige Prinz Christian von Sachsen-Weißenfels[7]), der das Jahr zuvor mutterlos geworden war, zur Vollendung seiner Ausbildung an den Dresdener Hof. Er langte am 28. Mai in Dresden an und bezog das sogenannte Eliasstübchen des Schlosses. Der Jüngling gewann das Herz des Kurfürsten und ward sein vertrauter Reise- und Tafelgenosse. Aber dabei wurde die Ausbildung des Prinzen, die, dem Alter angemessen, nunmehr eine vorzugsweise militärische war, nicht

[1]) Von Michaelis 1668. Akt. 59, Bl. 161, 62.

[2]) Akt. 59, Bl. 153—57 und 164—170.

[3]) Geb. 1619, gest. 1666.

[4]) Sohn des im Jahre 1651 verstorbenen Markgrafen Erdmann August von Brandenburg-Kulmbach. Christian Ernst war geb. 1644, er heiratete die Tochter Johann Georgs II. S. oben S. 231.

[5]) Schreiben des Markgrafen Georg Albrecht an die Kurfürstin Magdalena Sibylle, Bayreuth, den 26. Februar 1657. Akt. 57, Bl. 42. Bericht des Karl von Stein an diese, Halberstadt, 17. Februar 1657, Akt. 57, Bl. 43, 44.

[6]) Akt 57, Bl. 48, 74, 164.

[7]) Geb. am 25. Januar 1652 als Sohn des Herzogs August, des Begründers der Weißenfelser Linie, und der Herzogin Anna Maria Dorothea, geb. von Mecklenburg.

Digitized by Google

vernachlässigt. Besonderes Gewicht legte man dabei auf die artilleristische Schulung, in welcher Sachsen damals einen nicht unbedeutenden Ruf genoß. Der maßgebende Lehrer war der Kammerjunker, Oberstleutnant und Oberlandbaumeister Wolf Kaspar von Klengel. Die Ausbildung erstreckte sich auch auf die Feuerwerkerei in weitestem Sinne. Der Prinz legte wiederholt Probe der erlangten Kunst vor der Öffentlichkeit ab. So wurde zur Hochzeit seines Bruders Johann Adolph mit der Herzogin Johanna Magdalene von Altenburg[1]) am 2. November 1671 zu Halle ein von ihm hergestelltes Feuerwerk abgebrannt, das er am 13. (23.) Januar 1673 auch dem Dresdener Hofe vorführte. Am 2. und 3. Juni 1673 zeigte der Prinz dem Kurfürsten seine Fertigkeit im Stück- und Mörserschießen sowie im Losbrennen von Sturmspießen, Sturmsäcken und Raketen.[2])

Über den Unterricht der Edelknaben am kurfürstlichen Hofe zu Johann Georgs II. Zeiten sind außer der Benennung des Pagenpräzeptors Methodius Georgenfelder und der Angabe seiner Besoldung (s. o. S. 244) aktenmäßige Unterlagen nicht gefunden worden. Davon, daß für ihre Ausbildung gesorgt wurde, woran von vornherein nicht zu zweifeln war, zeugt auch eine Bemerkung in Königs Adelshistorie. Hiernach genoß der Page Johann Julius von Helldorf auf Küritzsch, Droßdorff, Zölßdorff und Pürsten Unterricht in der Festungsbaukunst.[3])

Familie Johann Georgs III.

Johann Georg III. war verheiratet mit Anna Sophie, Prinzessin von Dänemark. Die Ehe war mit zwei Kindern gesegnet. Es waren Johann Georg (IV.), geboren am 18. Oktober 1668 zu Dresden, und Friedrich August (der Starke), geboren am 12. Mai 1670 zu Dresden. In der frühesten Erziehung der Kinder kam zunächst, wie nicht weiter verwunderlich, etwas dänischer Einschlag zur Geltung. Zur Pflege des erwarteten Erstlings und der wohl etwas an Heimweh leidenden jungen Mutter sandte die Königin Sophie Amalie von Dänemark schon im August 1668 die Hofmeisterin v. Schwartz und die Hofdame Celestine von Rantzow nach Dresden.[4])

[1]) Geb. 1656, gest. 1686, Tochter Friedrich Wilhelms II. von S.-Altenburg.

[2]) O'Byrn, Christian, Herzog zu S.-Weißenfels. Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 65.

[3]) König 1, S. 518. H. war geboren 1655.

[4]) Akt. III. Abt. Handschreiben, fol. 50b nr. 10, Bl. 120.

Digitized by Google

Die Erziehung beider Prinzen leitete zuerst die Hofmeisterin verwitwete Maria Salome Kunofsky (Chanofski) von Langendorf, eine geborne Wetzler von Marsilien, welche von der Kurprinzessin Anna Sophia gleichfalls aus Dänemark nach Sachsen hereingenommen worden war.[1]) Sie hatte mit ihren Pflegebefohlenen einige Zimmer im dritten Stocke des Georgenbaues inne.[2])

Die Gesundheit des ältesten Prinzen war von Jugend auf eine zarte. Er litt schon als Kind viel an Blähungen und „Bauchgrimmen", das von den Ärzten in späterer Zeit als „dolores colici und nephritici" gedeutet wurde. Die letztere Annahme mochte zutreffen, da sich öfters Harnablagerungen bemerkbar machten.[3])

Die ersten Verordnungen über die Erziehung der Prinzen stammen von des kurfürstlichen Großvaters, Johann Georgs II., Hand. Am 11. Dezember 1672 erging ein Befehl zur Anstellung eines Geheimen Kammerdieners und eines Kammerdieners für die beiden Prinzen. Als Muster für die Bestallungen sollten diejenigen gelten, die Johann Georg I. für die Diener seines Enkels, Johann Georgs III., hatte aufstellen lassen. Die erste Stelle erhielt Johann Schöne mit 300 fl., die zweite Andreas Lorenz Abilgaaren, wohl auch ein Däne, mit 200 fl. Jahrgehalt.[4])

Sehr eilig hatte es der Kurfürst mit der Bestellung eines Lehrers. Auf Drängen des leiblichen Vaters war das wohl nicht geschehen, da der Kurprinz Johann Georg (III.) in seinen Mannesjahren wenig Vorliebe für Schule und Schreibstube hatte und nicht selten Widerwillen gegen die Leistung von Unterschriften zeigte.[5]) Und man darf vermuten, daß die treibende Kraft die Kurprinzessin war. Sie war im Lateinischen so wohl beschlagen, daß sie noch in reiferen Jahren einen lateinischen Brief an den Herzog Cosmos III. von Florenz zu schreiben wußte.[6]) Bereits unter dem 6. November 1672 wurde als Präzeptor für beide Prinzen, damals vierjährig und zweieinhalbjährig, der als Pagenlehrer bewährte Methodius Georgen-

---

[1]) ô'Byrn, Ein sächsischer Prinz auf Reisen. Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 289.

[2]) ô'Byrn, Christian Herzog zu S.-Weißenfels. Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 62.

[3]) Akt. 79, Bl. 100, 127.

[4]) Akt. 75, Bl. 7. Bestallung Akt. 62, Bl. 97.

[5]) Akten des Geheimen Sekretärs Dietrich Wienerisch etc. 1686—1697, Bl. 89, 98, 100, Loc. 8243.

[6]) Dank für Arzneimittel aus dem Jahre 1694. Handschreiben von diversen Materien 1666—1697, Bl. 100. Loc. 755.

Digitized by Google

felder bestallt.[1]) Seine Wahl erfolgte auf Vorschlag des kurprinzlichen Vaters.[2]) Als Vorgesetzte werden ihm die Hofmeisterin und der Oberhofprediger benannt. Die Bestallung stellt als unterrichtliche Ziele auf: „behten, lesen und Schreiben, außwendiglernung des Catechismi, tröstlicher kurzer Sprüche der Schrifft, der kurzen Psalmen, und nach Zunehmung deß Alters und verstandes, fleißiger lesung der heyl. Bibel“ und anderer frommer d. h. von calvinistischem und papistischem Gifte freier Bücher und die „Betreibung der studia“. Als erziehliche Aufgabe wird die Erziehung in christlichen Tugenden und in fürstlichen Sitten genannt. Die Besoldung Georgenfelders betrug 200 fl. nebst der Kost an der Prinzen Tafel, gegenüber dem Gehalt des Geheimen Kammerdieners ein recht schmales Einkommen.

Die Instruktion[3]) führt die Forderungen der Bestallung weiter aus. Jede Stunde soll mit Gebet beginnen und schließen. Neben den Katechismus-Stücken, Sprüchen und Psalmen sollen Gebete aus dem Gebetbuche des Oberhofpredigers gelernt werden. Sobald die Prinzen lesen können, ist die Lesung des Neuen Testaments und der „Biblischen Historien“ fleißig zu betreiben. Es sind ihnen öfters „Exempla zu zeigen“, wie Gottesfurcht belohnt, gottloses Wesen aber bestraft wird. Der Lehrer hat nicht bloß auf sich selbst, sondern auch sonst achtzugeben, daß die Knaben nicht mit sektirerischem Wesen vergiftet werden. Die weltlichen Studien sollen mit Buchstabieren und Lesen beginnen. Es ist darauf zu halten, daß langsam und deutlich gesprochen und das Silbenverschlucken vermieden wird. Nachdem das Lesen erlernt ist, beginnt das Schreiben, sodann folgt die Anleitung zum Deklinieren, Konjugieren und „dergleichen“. Hierfür soll der Oberhofprediger einen modus instituendi aufstellen. Er ist nicht zu finden gewesen. Falls die Prinzen nicht gehorchen, soll sich Georgenfelder an die Oberhofmeisterin wenden.

Der Präzeptor beschäftigte sich auf Anweisung der kurprinzlichen Eltern zunächst nur mit dem ältesten Prinzen, Johann Georg. Aber mit diesem begann er den Unterricht am Tage seiner Bestallung, am 16. November 1672.[4]) Es wird demnach der berüchtigte

[1]) Bestallung: Konzept Akt. 75, Bl. 8, 9. Reinschrift Akt. 75, Bl. 16, 17. Konzept Akt. 62, Bl. 97. Beilage 46.

[2]) Gesuch Georgenfelders um Anweisung seines Salariums und der Besoldung aus den Oberlausitzer Deputatgeldern, Dresden, 10. Mai 1673, Akt. 75, Bl. 25.

[3]) Akt. 75, Bl. 18f. Beilage 47.

[4]) Berichtsnotiz Georgenfelders, Dresden, 26. Januar 1673. Akt. 75, Bl. 26.

Digitized by Google

Faßmann diesmal nicht Unrecht haben, wenn er meldet, daß auch dem Prinzen Friedrich August der erste Unterricht im Christentum „in dem vierdten Jahre seines Alters in die Seele gedrückt worden“ ist.[1]) Denn auch sonst scheint in der Erziehung manche Verfrühung vorgekommen zu sein. Haake erzählt, daß Prinz Friedrich August bereits am 18. Februar 1677 zum ersten Male „auf den Brettern eine Rolle“ gespielt habe.[2])

Georgenfelders Vereidigung und die Unterzeichnung des Reverses zog sich bis Ende Juni 1673 hinaus.[3]) Er hat seines Amtes nicht lange gewartet. Bereits unter dem 31. März 1674 wird als Nachfolger der Kantor Christophorus Bernhardi in Hamburg bestallt.[4]) Er wurde am 2. April 1674 im kurfürstlichen Kammergemache im Beisein des Kammerdirektors v. Schleinitz und des Landrentmeisters Katte vereidigt.[5])

Bernhardi (Bernhard) war in Dresden kein Fremder. Geboren 1627 zu Danzig, hatte er sich zunächst dem Studium der Rechte gewidmet, sodann sich aber aus tiefer Neigung den musikalischen Studien ergeben. Durch Empfehlung des musikverständigen Arztes Dr. Strauch und des Kapellmeisters Balthasar Erben in Danzig fand er bei dem Vater und Lehrer der deutschen Musik, Heinrich Schütz, Aufnahme und kam im Jahre 1648 als „Musico und Sänger“ mit 200 fl. Gehalt in die kurfürstliche Kapelle. Schon von Beginn der Dresdener Stellung an hatte er eine pädagogische Nebenaufgabe, die „Unterweisung und Abrichtung“ der Kapellknaben. Im Jahre 1664 ging Bernhardi als Kantor nach Hamburg. Er verließ Dresden, bevor der Kurfürst Johann Georg II. ihm die Erlaubnis hierzu erteilt hatte. Die dadurch hervorgerufene Verstimmung des Fürsten mag indes der wachsende musikalische Ruhm des Künstlers alsbald verscheucht haben.[6])

Bernhardi erhielt für seine Familie, Bücher und Hausrat, die von dem Dresdener Schiffsherrn Andreas Großkopf befördert werden sollten, Zollfreiheit und jede mögliche Transportvergünstigung zu-

---

[1]) Faßmann S. 78. [2]) Haake S. 6.

[3]) V. O. an die Kammerräte und Rentmeister, Dresden, den 27. Juni 1673. Akt. 75, Bl. 27, Akt. 62, Bl. 96.

[4]) Bestallung: Konzept Akt. 75, Bl. 30—32, Instruktion a. a. O., Bl. 34—37 und Akt. 62, Bl. 103, V. O. an Kammerräte und Landrentmeister Akt. 75, Bl. 38 und Akt. 62, Bl. 101, sämtlich vom 31. März 1674.

[5]) Notiz Akt. 62, Bl. 108. Eid a. a. O., Bl. 108. Revers a. a. O., Bl. 109.

[6]) S. Fürstenau, Christoph Bernhard, Kurfürstl. Sächs. Kapellmeister. Mitt. des Sächs. Altert.-V. 16 (1850), S. 56—68.

Digitized by Google

gesichert.[1]) Sein Einkommen betrug zunächst 300 fl. jährlich nebst der Kost an der prinzlichen Tafel. Es hatte sich aber bereits nach dem Besoldungsverzeichnisse vom 7. März 1676 auf 350 fl. erhöht; damit war jedoch eben erst das Gehalt der früheren Amtsvorgänger am sächsischen Hofe, Born und Hofmann, erzielt. Der nächste Vorgesetzte Bernhardis war, da die Prinzen einen eigenen Hofstaat noch nicht hatten, zunächst noch der Oberhofprediger D. Martin Geyer, der ihm wohlwollte und wahrscheinlich auch seine Berufung befürwortet hatte. Bernhardi wurde im Jahre 1679 mit dem Titel eines Geh. Kämmerers ausgezeichnet. Nach dem Regierungsantritte Johann Georgs III. im Jahre 1681 erhielt er infolge der Verminderung des Hofstaates auch das Amt des Kapellmeisters und Inspektors der musikalischen Bibliothek mit 600 Tlr. Gehalt. Für den Fall, daß seine Lehrtätigkeit aufhören sollte, wurde ihm eine Entschädigung versprochen. Als sein Zögling, Johann Georg IV., den Thron bestieg, beließ er seinem Lehrer außer dem auf 700 Tlr. gestiegenen Kapellmeistergehalte sein Einkommen als Prinzenerzieher von 350 fl., das er schon eine Zeitlang als Gnadengehalt bezogen hatte[2]), aufs neue als Ruhegehalt „aus sonderbarer gnädigster Consideration, die Wir noch beständig für ihn tragen".[3]) Bestallung und Dienstordnung Bernhardis[4]) stimmen mit denjenigen Georgenfelders (Akt. 75, Bl. 8, 9, 16, 17) fast wörtlich überein. Das Hauptgewicht legt die Dienstanweisung auf einen ernsten, inbrünstigen Religionsunterricht, der seine Krönung in der gedächtnismäßigen Aneignung von Sprüchen, Psalmen und Fragestücken sowie in der Lesung der Hl. Schrift zu suchen hat. Bemerkenswert ist auch hier, daß dem neuen Testamente und den biblischen Geschichten der Vorrang eingeräumt wird. Die Warnung vor Berührungen mit Andersgläubigen wird mit gewohnter Schärfe ausgesprochen. Für den Religionsunterricht ließ der fürstliche Großvater den Torgauischen Katechismus neu herausgeben. Er erschien, bevorredet durch den ehemaligen Lehrer ihres Vaters unter dem Titel Torgauischer Catechismus / oder Fürstlicher und andrer Gottfürchtiger Kinder Hand-Buch pp. Erstlich A. D. 1594 in Fürstl.

[1]) Gesuch Bernhardis, Dresden, den 13. April 1674. Akt. 75, Bl. 39. Kurf. Verordnung: Dresden, den 14. April 1674. Akt. 75, Bl. 40.

[2]) Akt. 53, Bl. 126. Verordnung, Dresden, den 13. Dezember 1691.

[3]) Fürstenau, Christoph Bernhard pp. Mitt. des Sächs Altert.-V. 16 (1850), S. 56—68. Ein Sohn B.s, Christian, war Sekretär und Rat Augusts des Starken.

[4]) Akt. 62, Bl. 2 u. Bl. 103—106.

Digitized by Google

Sächs. Officin zu Torgau gedruckt / jetzo aber auf des Durchl. Churfürstens zu Sachsen / Hertzog Johann Georgen des II. sonderbaren gnädigsten Befehl / Vor dero beyde Churfürstliche junge Printzen aufs neue übersehen und vermehret / mit schönen Kupffern gezieret / und zum sechsten mahl aufgeleget pp. Sampt einer Vorrede D. Paul Hofmanns / Superint. zu Torgau. O. O. 1675. Das Buch ist mit den Bildern der jugendlichen Prinzen geschmückt.[1])

Wie in früheren Unterrichtsordnungen treffen wir die Erinnerung zur Pflege einer wohlgegliederten Aussprache und die Anordnung, daß nach Gewinn einiger Sicherheit im Lesen und Schreiben mit dem Deklinieren und Konjugieren zu beginnen sei.

Auf die Anleitung zu fürstlichem Anstande soll nach wie vor ein hoher Wert gelegt werden.

Es steht nicht aktenmäßig fest, bis zu welchem Zeitpunkte die Prinzen der Obhut der Oberhofmeisterin unterstellt waren. Nach Zirschke soll Prinz Johann Georg seinen ersten Hofmeister in der Person des Freiherrn Gustav Karl von Ragknitz noch im Jahre 1674 erhalten haben.[2])

Im Herbste 1675 traten die kurprinzlichen Eltern an den Kurfürsten mit dem Wunsche heran, es möchte für die beiden jungen Prinzen ein eigener Hofstaat errichtet und als Hofmeister der Kammerherr, Justiz- und Hofrat Hans Ernst von Knoch ernannt werden. Der Kurfürst ließ sich am 8. Oktober alten Stiles, dem Geburtstage des ältesten Enkels, zu Moritzburg von den drei zuständigen Beamten Vortrag über die Sache halten. Der Schriftführer bei der Verhandlung, der Berg- und Hofrat Gabriel Voigt, hatte als Unterlage den Hofhaushaltplan mitgebracht, der seinerzeit für den derzeitigen Kurprinzen (Johann Georg III.) aufgestellt wurde, als er noch ein Knabe war. Der Marschall und Oberkämmerer Gebhard Heinrich von Miltitz auf Burkersdorf legte einen Entwurf vor, der außer dem Hofmeister, zwei Kammerjunkern, dem Lehrer, dem Pagenlehrer und zwei Kammerdienern noch 19 Bedienstete vorsah.[3]) Der Kurfürst stimmte im ganzen zu und bewilligte für den prinzlichen Haushalt die von der Kurprinzessin gewünschte Summe von 9000 Talern. Der für die Aufbringung des Betrages in Anspruch genommene Landeshauptmann der Oberlausitz, Christoph Vitzdom von Eckstädt, vermochte durch seine Vorstellungen nur zu erreichen, daß er erst von Ostern des nächsten Jahres Zahlung zu schaffen hatte.[4])

[1]) In der Dresdener K. Bibl. unter Theol. evang. catech. 245 ein Stück in 8°, Pgmtbd. mit goldnen Wappen, wahrscheinlich aus fürstlicher Hand.

[2]) Zirschke 1, S. 40. [3]) Akt. 68, Bl. 25.

[4]) Akt. 68, Bl. 13, 14. Zahlungsverordnung vom 21. Dezember 1675 siehe Bl. 38.

Digitized by Google

Mit dem Frühjahr des Jahres 1676[1]) wurde demgemäß der neue Hofstaat errichtet, und die beiden Prinzen wurden dem Hofmeister Knoch unterstellt.

Die Wahl war eine treffliche zu nennen. Knoch hatte das Gymnasium zu Freiberg besucht und in Altdorf von 1659—62 „mit unermüdetem Fleiß" studiert, in den Jahren 1664—66 aber eine Studienreise durch Frankreich unternommen und sich im besonderen längere Zeit in Paris mit sprachlichen Studien beschäftigt.[2])

Die Dienstanweisung Knochs vom 1. Januar 1676[3]) ist in ziemlich getreuer Anlehnung an ihre Vorgängerinnen im Kurhause verfaßt. Den ersten Entwurf[4]) bildet die mit rot geschriebenen Zusätzen und Abänderungen versehene Dienstanweisung Sebastian von Watzdorfs vom 28. Dezember 1654. Er war am 10. November 1675 dem Kurprinzen „in dero gemach ganz allein" vorgetragen worden. Der Fürst hatte dabei nur zu verlangen gehabt, daß die täglichen Morgen- und Abendgebete in der Prinzen Gemach abzuhalten, daß die nachmittäglichen Betstunden in der Schloßkirche zu besuchen seien und daß dem Hofmeister anstatt 1200 fl. 1200 Taler gegeben werden möchten. Das Einkommen Knochs wurde übrigens ohne sein Ansuchen noch vor seinem Dienstantritte um 100 fl. Hauszins erhöht.[5]) Auch später schien ihm die Sonne fürstlicher Gunst. Noch im Jahre 1690 erhielt er eine Begnadung von 5000 Reichstalern.[6])

Die Dienstanweisung hatte auch dem neuen Hofmeister selbst zur Begutachtung vorgelegen, der indes nichts zu verbessern fand.[7]) Sie stellt als erstes Hauptziel in umständlicher Weise konfessionelle und sittliche Reinheit auf. Die schleichenden Gefahren anderskonfessioneller und unmoralischer Bücher hat der Hofmeister durch scharfe Aufmerksamkeit zu bekämpfen. Den Grund der sittlich-religiösen Erziehung soll eine sorgfältige christliche Zucht legen. Andachtsübungen, bestehend in Gebet, Gesang und Predigtbesuch,

[1]) Nicht 1675, wie in Akt. 79, Bl. 106 zu lesen ist.

[2]) Geb. 1641, gest. 1705. König 1, S. 553—55. K. besaß Elstra, Reichenau, Koitzsch und Gödelaup.

[3]) Akt. 53, Bl. 44—60, Akt. 68, Bl. 49—66, Beilage 48.

[4]) Akt. 53, Bl. 90—97.

[5]) Akt. 74, Bl. 129. V.-O. vom 25. März 1676.

[6]) Akt. Geldbegnadungen, vol. II, Bl. 356. V.-O. vom 21. Mai 1690.

[7]) Schreiben des Kurfürsten an Knoch vom 13. November 1675. Schreiben Knochs an den Kurfürsten vom 18. November 1675. Die Bestallung K.s ist gleichfalls vom 1. Januar 1676. Akt. 68, Bl. 36, 44, 45.

Digitized by Google

sind gewissenhaft zu fordern. Aus dem Inhalt der Predigt haben die Prinzen Bericht zu tun. Damit sich böse Beispiele nicht aufdrängen können, ist der persönliche Verkehr der Prinzen auf zuverlässige Personen zu beschränken. Die Knaben sind zur Ehrfurcht gegen die Großeltern und die Eltern, zur brüderlichen Friedfertigkeit und zu höfischen, feinen Sitten zu erziehen. Bei Mangel an Gehorsam darf harter Zwang und jede schärfere Maßregel nur mit kurfürstlicher Genehmigung angewandt werden. Besondere Wachsamkeit ist auf das körperliche Befinden zu richten. Es ist achtzugeben, daß die Prinzen nicht fallen oder sonst zu Schaden kommen. Die Mahlzeiten sind regelmäßig zu genießen. Körperliche Übungen sollen nicht bis zur „Überhitzung" getrieben werden. Der ärztliche Überwachungsdienst hat jede Unpäßlichkeit zu melden. Die Personen des Hofstaates sollen zu nüchternem, anständigem Leben angehalten werden, es soll ihnen das Einschleppen schandbarer „Fabelbücher" sowie Trunk und Spiel verboten sein. Am Schlusse wird dem Hofmeister zugesagt, daß er jederzeit Zutritt beim Kurfürsten haben solle, wenn er dringlichen Vortrag zu halten habe, und daß Beschwerden über ihn nicht ohne seine Vernehmung gehört werden sollen.

Die feierliche Verpflichtung Knochs vor den Fürstlichkeiten wurde auf Palmarum, den 19. März 1676 a. St., festgesetzt.[1]) Der Feier ging — die übrigen Mitglieder des neuen Hofstaates waren am Tage vorher verpflichtet worden[2]) — ein festlicher Gottesdienst voraus, bei welchem der Hofprediger Geyer ein Gebet sprach, das auf die Prinzenerziehung Bezug nahm.[3])

Nach geendetem Gottesdienst begann die gleichfalls sehr feierliche Handlung im Schlosse, über welche die Nachwelt nicht nur durch eine Niederschrift, sondern auch durch Beilage der Pflichtnotul, der gehaltenen Reden und der Tafelordnung Bericht erhalten hat.[4]) Von den Geheimen Räten wohnten bei: Karl von Friesen[5]), Reinhard Dietrich von Taube[6]), Nikol von Gerßdorff[7]), Hermann

[1]) Akt. 53, Bl. 98, 99. Revers vom 19. März 1676, Original 13699, ihm sind Bestallung und Instruktion vom 1. Januar 1676 in Abschrift beigeheftet. Auch Akt. 68, Bl. 76 zu finden. Die Angabe bei Zirschke 1, S. 40, daß Knoch 1675 angetreten sei, ist demnach zu berichtigen.

[2]) Akt. 68, Bl. 80. [3]) In Abschrift Akt. 68, Bl. 88, auch Akt. 53, Bl. 117.

[4]) Akt. 68, Bl. 80—111. [5]) Geb. 1619, gest. 1686. König 1, S. 443.

[6]) Auf Neukirchen und Höckericht, Wirkl. Geh. Rat, Kammerherr und Steuereinnahme-Direktor, gest. 1681. König 2, S. 1144–45.

[7]) Auf Baruth, Brettnitz etc., geb. 1629, 1686 Geheimer Rats-Direktor, gest. 1702. König 3, S. 370, 71.

Digitized by Google

von Wolfframsdorff und Christian Klengel sowie der Oberkämmerer Gebhard von Miltitz. In der Ratskammer „tat“ zunächst der Geheime Rat Karl von Friesen in Vertretung seines erkrankten Bruders, des Geheimen Ratsdirektors Heinrich von Friesen, Vortrag. Dann las der Justiz-, Berg- und Hofrat Gabriel Voigt die Eidesnotul vor, die Knoch mit erhobener Eideshand nachsprach. Darauf legte dieser sein Gelöbnis ab in des Kurfürsten Hand.[1]) Hiernach begab sich die Versammlung in der Kurfürstin Audienzgemach, welche, ihr zur Seite die Kurprinzessin, die Kommenden „unter dem Baldaquin auf einen breiten türckischen Teppicht“ sitzend empfing. Hinter den Stühlen der fürstlichen Damen standen die beiden Prinzen, „nach Spanischer Tracht in gold und feuille mort[2]) kostbaren Zeug mit gold und silbernen Spitzen besetzt und gekleidet mit Degen und Mändeln“.[3]) Schließlich erfolgte im Tafelgemache der jungen Prinzen die Vorstellung des Hofstaates vor dem Hofmeister, wobei der Oberkämmerer von Miltitz und Knoch Reden hielten. Nach Schluß der Feier, die von 11—½1 Uhr dauerte, begann eine Festtafel, zu welcher der Hofmeister Knoch zugezogen war.

Die Kopfzahl der Beamten und Bediensteten zur Verfügung der beiden Prinzen war erheblich geringer, als sie bei dem Hofstaate ihres Vaters, des Kur- und einzigen Prinzen, gewesen war. Die Besoldungsnachweisung vom 1. Januar 1676[4]) zählt außer dem Hofmeister und den Pagen 15 Personen auf. Wie ein Vergleich mit der Tafelliste ergibt, ist sie indes nicht ganz vollständig. Die Besoldungen sind fast dieselben wie bei dem Hofstaate für Johann Georg III. in jungen Jahren geblieben, ja sogar eher gefallen als gestiegen. An der Prinzentafel speisten 6 Personen, neben den beiden Prinzen der Hofmeister, die beiden Kammerjunker und der Lehrer, an der Nach- oder Beitafel 17 Personen, darunter der Pagenlehrer, vier prinzliche Pagen und des Hofmeisters Page. Hierüber erhielten 10 Bedienstete niederen Ranges Kostgeld. Die Aufwendung für die prinzliche und die Beitafel betrug nach dem Voranschlage jährlich 8264 fl. 9 gl. 10 Pf.[5])

Kammerjunker waren zunächst Hans Christoph von Ponickau und Hans Georg von Pflug[6]), am 1. Januar 1677 trat hinzu Julius

[1]) Akt. 62, Bl. 111. [2]) d. i. feuillemorte, hellbraun.

[3]) Akt. 53, Bl. 111. Dort auch die Zeichnung der Aufstellung der Personen.

[4]) Akt. 62, Bl. 113.

[5]) Akt. 62, Bl. 149—160. Vom 15. November 1675.

[6]) Bestallungen Akt. 62, Bl. 119 f. Erneuerung für Pflug verordnet mit den Vornamen Hans Adolf am 29. Juni 1681. Akt. 74, Bl. 9. Der in Rede Stehende

Digitized by Google

Albrecht von Rohr[1]), am 10. April 1678 Joachim Ernst von Ziegler[2]), am 27. Oktober 1678 Hans Ernst von Schweinichen[3]), am 7. Juni 1679 Karl Gottfried Bosener.[4]) Das Gehalt betrug für jeden jährlich 500 fl. Auch ihre Bestallungen stimmen, wie zu erwarten, sämtlich wörtlich überein. Der pädagogische Teil besagt, daß der Junker sorgfältig auf die Prinzen zu achten, nach Maßgabe der Ordnung in ihrem Schlafgemache zu schlafen und darauf zu sehen habe, daß sie nicht Schaden nehmen, „nicht mit der Papistischen, Calvinischen oder andern Sekten beleidigt oder in Gefahr gesetzt" werden.

Seit dem Jahre 1676 war für die beiden Prinzen im Nebenamte ein besonderer Fachlehrer für Schreiben angestellt, der Schreiber bei der kurprinzlichen Geheimen Expedition Johann Nichtewitz, welcher im Mai 1680 auf sein Ansuchen die Stelle des Kammerschreibers bei der jungen Herrschaft erhielt, die man zur Entlastung des „leibesschwachen" Hofmeisters begründet hatte.[5]) Über seine pädagogischen Dienste ist nichts zu finden außer den Schreibleistungen im schriftlichen Nachlasse seiner Schüler.

Vom Hofpersonale ist noch der Pagenpräzeptor von besonderem Interesse. Es bot sich für die Stelle, nachdem ihre Errichtung im Lande bekannt geworden war, ein gewisser Christian Landsberger in Dresden an. Er behauptete in zwei wörtlich übereinstimmenden Schreiben[6]) seine Eignung mit der Begründung, daß er „eine Zeithero auf Universitaeten gelebet". Er hatte das Glück, die mit 100 fl. und freiem Tisch ausgestattete Stelle[7]) zu erhalten. Seine Pflichten umschreibt die unter dem 1. Januar 1676 ausgestellte Bestallung.[8]) Er soll die Edelknaben im Katechismus Luthers, im Lesen und Schreiben sowie in der lateinischen Sprache unter-

dürfte derselbe sein, der bei Zirschke 1, S. 42. und bei König 3, S. 834, mit dem Vornamen Hans angeführt ist. Er war geb. 1642, war 1658 kurfürstl. Silberpage, war über 8 Jahre in Italien und kam 1672 an den Hof als Kammerjunker zurück, wurde 1677 Reisestallmeister, starb 1680, war Besitzer von Strehla.

[1]) Bestallung Akt. 62, Bl. 122 f. Erneuert am 19. Juni 1681 mit ebenfalls 500 fl. Gehalt. Akt. 74, Bl. 45.

[2]) Bestallung Akt. 62, Bl. 165 f. [3]) Bestallung Akt. 62, Bl. 176 f.

[4]) Bestallung Akt. 62, Bl. 169.

[5]) Antrag Knochs, Dresden. 29. Mai 1680. Akt. 62, Bl. 179. Gesuch Nichtewitz', Dresden, den 28. Mai 1680. Akt. 62, Bl. 180. Bestallung für Nichtewitz vom 31. Mai 1680. Akt. 62, Bl. 161.

[6]) Dresden, am 22. Oktober und am 21. Dezember 1675. Akt. 68, Bl. 31, 32.

[7]) S. Besoldungsnachweis Akt. 68, Bl. 72.

[8]) Akt. 62, Bl. 131. Beilage 49.

Digitized by Google

richten, sie zum fleißigen Beten, zum Lesen der Hl. Schrift und auch sonst zu allem Guten anhalten. Bemerkenswert ist, daß die vor hundert Jahren beliebte Klasseneinteilung der Pagen in Lernwillige und Minderstrebsame verschwunden ist. Sie erhalten gleichmäßigen Unterricht. Landsberger rückte später in die Stellung eines Kanzleisekretärs auf, die er nach den Gehaltslisten von 1683—91 bekleidete. Er wurde indes schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1682 durch den Ingenieur Augustus Kreiß ersetzt.[1]) Dieser erhielt gleichfalls 100 fl. Gehalt und Kost zu Hofe. Die Art seiner Vorbildung in Verbindung mit der Verwendung seines Nachfolgers lassen den Schluß zu, daß man bei seiner Annahme die Absicht hatte, sich in ihm einen technischen Lehrer für die Prinzen zu sichern. Es fehlen aber Nachweise, daß er als solcher verwandt wurde. Ihm folgte im Frühjahr 1684 Konrad Conradi.[2]) Er bezog dasselbe Einkommen.[3]) Außerdem erhielt er nach zwei Besoldungsnachweisen, die allerdings nur nach der Aktenstelle — es fehlt die Datierung — in seine Dienstzeit eingeordnet werden dürfen, als Lehrer der Prinzen in der Festungsbaukunst monatlich 6 Taler.[4]) Die Bestallungen Kreiß' und Conradis stimmen mit der Landsbergerschen wörtlich überein.

Pagenhofmeister war im Jahre 1689 Hermann Braunschweig.[5]) Er erhielt vierteljährlich 75 Taler Gehalt. Die Stelle des Sprachlehrers bekleidete Dieudonné Doncourt, dessen Vierteljahrsbesoldung 50 Taler betrug.[6])

Ein Verzeichnis der Pagen haben wir nur aus der Zeit, nachdem Conradi angetreten war. Es standen in Dienst: Gustav Carol Freiherr von Rachnitz, Job Ernst von Bomsdorff[7]), Gottlob Adolf von Brühling, Adam Heinrich Bose[8]) und Wolff Kaspar von Ponicke. Sie bezogen zusammen eine Besoldung von 80 Talern.[9])

---

[1]) Bestallung vom 28. Juni 1682, Revers vom 12. Dezember 1682. Akt. 74, Bl. 50—54.

[2]) Bestallung vom 18., Revers vom 21. Februar 1684, Akt. 74, Bl. 78—82.

[3]) S. Besoldungsnachweis, Akt. 68, Bl. 72. [4]) Akt. 74, Bl. 135.

[5]) Dresdener K. Bibl. Msc. J 122 k Nr. 10 Quittung auf Luciae vom 8. Februar 1689.

[6]) A. a. O. Nr. 9 Quittung vom 7. Februar 1689.

[7]) Geb. 1669, 1694 oder 1696 Reisemarschall, 1697 Hofmarschall, am 10. April 1704 zu Petrowin in Polen bei einem Brande verunglückt. Zirschke 1, S. 18. König 3, S. 133.

[8]) Geb. 1667, später Kurfürstl. und Königl. polnischer Generalleutnant. König 3, S. 151, 52.

[9]) Akt. 68, Bl. 116.

Digitized by Google

Die Pest, die im Jahre 1680, von Österreich aus dem Laufe der Elbe folgend, in Dresden auftrat, zerstreute die kurfürstliche Familie. Der greise Kurfürst ging nach Schloß Friedenstein in Freiberg, der Kurprinz zunächst nach Görlitz, dann nach Schloß Ortenburg in Bautzen. Die Kurprinzessin suchte mit den beiden Prinzen das stille Lichtenburg bei Torgau auf, das noch nicht „von der contagion betreyet".[1]) Mit dem kurprinzlichen Vater unterhielten die Knaben trotz der damals stark vermeinten Ansteckungsgefahr des Briefwechsels[2]) einen regen schriftlichen Verkehr.[3]) Die Kurprinzessin gab Ende Juni den Lichtenburger Sommersitz auf und reiste nach Holstein.[4]) Der Kurfürst-Großvater hatte nun eine Zeitlang die Absicht, die Prinzen zu sich nach Freiberg kommen zu lassen. Auf die vom Oberhofmarschall erhaltene Andeutung berichtete dies Knoch an den Kurprinzen[5]), welcher Verordnung gab, daß die Knaben in Lichtenburg zu bleiben hätten. Denn er hatte erfahren, daß auch in Freiberg ein Haus von der Seuche befallen worden war.[6])

Dem Kurfürsten-Großvater war denn auch der Wandel der Umstände nicht entgangen.[7]) Er stimmte dem ferneren Verbleiben der Enkel in Lichtenburg zu und gab dem Wittenberger Arzte Dr. Sennert Auftrag[8]), den mit der Kurprinzessin abgereisten Dr. Ruperti (oder Roberti)[9]) im ärztlichen Dienste bei den Prinzen zu ersetzen. An Stelle des kränklichen Kammerjunkers Schweinichen (Schweingen) trat während des Lichtenburger Aufenthaltes Kaspar Otto von Nostitz.[10])

[1]) Brief Knochs an den Kurprinzen o. O u. o. D. Akt. 75, Bl. 44.

[2]) Den Briefwechsel mit Leipzig stellte man in Lichtenburg alsbald ein. Akt. 73, Bl. 12.

[3]) Akt. 73, Bl. 1, 2, 7, 8.

[4]) Schreiben des Kurprinzen an den Hofmeister Knoch, Görlitz, den 27. Juni 1680. Akt. 73, Bl. 3.

[5]) Am 29. Juni 1680. Akt. 73, Bl. 6.

[6]) Brief an Knoch, Görlitz, 5./15. Juli 1680. Akt. 73, Bl. 8, 9.

[7]) Schreiben Knochs an den Kurprinzen, Lichtenburg, den 15. Juli 1680. Akt. 73, Bl. 10.

[8]) Verordnung, Freiberg, den 2. Juli 1680. Akt. 73, Bl. 9. Briefe Knochs an den Kurprinzen, Lichtenburg, den 29. Juni, 8. Juli und 29. Juli 1680. Akt. 75, Bl. 46, 47, 56.

[9]) Leibarzt, bei O'Byrn, Christian Herzog zu Sachsen-Weißenfels. Archiv f. Sächs. Gesch. 6 (1880), S. 70, Ruberti geschrieben.

[10]) V. O. zur Bestallung vom 29. Juni 1681. Akt. 74, Bl. 8. Sohn des kursächs. Rates Otto von N. Kaspar Otto von N. ist der Stifter der Zweiglinie Lomnitz. S. Knothe, H., Lausitzer Adel. N. Lausitzer Magazin 63 (1888), S. 113.

Digitized by Google

Da mittlerweile, im Laufe des Monats September, auch Pestfälle in Torgau vorgekommen waren, dachte man an die Übersiedlung nach Gommern und zog amtliche Erkundigung über den Gesundheitszustand der Umgegend und der Zugangsstraßen ein.[1]) Zwischen den nunmehr kurfürstlichen[2]) Eltern scheint um diese Zeit eine nicht unerhebliche Unstimmigkeit darüber entstanden zu sein, wohin die Prinzen in Sicherheit zu bringen seien. Die in Kopenhagen weilende Kurfürstin hatte die Überführung nach dort geplant. Der Kurfürst aber verbot dem Hofmeister Knoch bei höchster Ungnade, die Knaben dem Hofmeister seiner Gemahlin, Kay von Rumohr[3]), auszuliefern, der im Oktober in Lichtenburg auftauchte und nach der Mutmaßung des Kurfürsten den Auftrag hatte, sie nach Kopenhagen zu bringen[4]), wo die Kurfürstin noch den ganzen Winter verblieb.[5]) Kay von Rumohr mußte ohne die jungen Herren wieder abziehen[6]), da Knoch erklärte, er könne sie nicht ohne des Kurfürsten „gewisse Verordnung Jemanden ..... abfolgen lassen". Die Prinzen blieben vornächst in Lichtenburg. Die Seuche scheint in der Umgegend wieder zurückgegangen zu sein, wie sie ja auch bereits im September eine rückläufige Bewegung gezeigt hatte.[7]) Sie setzte aber im November erneut heftigef ein, und die Prinzen wurden Ende des Monats in Wittenberg untergebracht.[8]) Es ist nicht genau festzustellen, wann die Heimkehr nach Dresden erfolgte.

Der Aufenthalt in der Fremde hatte, auch abgesehen von den durch den Ortswechsel bedingten Erlebnissen, manchen nachhaltigen

[1]) Berichte vom 6.—10. Oktober 1680. Akt. 73, Bl. 15—17.

[2]) Johann Georg II. starb am 22. August 1680.

[3]) Auch Cay Ruhmor geschrieben; ging im Jahre 1681 wieder in dänische Hofdienste zurück. Schreiben des Königs Christian V., Kopenhagen, 14. Dezember 1680, und Kopenhagen, 23. Juli 1683, Akt. 53, Bl. 119, 120. Später wieder als Geheimer Rat in sächsischen Diensten, und zwar seiner früheren Herrin, der Kurfürstin-Witwe Anna Sophia.

[4]) Schreiben des Kurfürsten an Knoch, Schloß Ortenburg, den 18./28. Oktober 1680. Akt. 73, Bl. 20.

[5]) Schreiben Johann Georgs III. an Domenico di Melani, Schloß Ortenburg, den 3./13. Oktober 1680. Akt. 73, Bl. 32. Domenico di Melani, gebürtig aus Florenz, Kastrat, seit 1652 Sänger in Dresden, 1676 Kammerjunker, 1678 Amtshauptmann in Dippoldiswalde, später Hausmarschall, gest. 1693.

[6]) Schreiben Knochs an den Kurfürsten, Lichtenburg, 22. Oktober 1680. Akt. 75, Bl. 67.

[7]) Knochs Schreiben an den Kurfürsten, Lichtenburg, 4. September, 12. September, 17. September, 28. September 1680. Akt. 75, Bl. 57—60.

[8]) Schreiben Knochs an den Kurfürsten, Wittenberg, den 27. November 1680. Akt. 72, Bl. 185.

Digitized by Google

Eindruck im Leben der Knaben hinterlassen. In Lichtenburg empfingen sie die Nachricht vom Tode des kurfürstlichen Großvaters, der am 22. August 1680 auf Schloß Friedenstein zu den Vätern abgerufen worden war.[1])

Im Oktober erregte ein väterliches Geschenk hohe Freude bei den Prinzen. Der Kurfürst hatte ihnen 6 Pferde verehrt.[2])

Mit dem Heranwachsen der fürstlichen Jünglinge ergab sich, daß ihre Hofhaltung mit den zugewiesenen 9000 Talern nicht fernerhin auszukommen vermochte. Knoch beantragte deshalb unter dem 28. Juli 1680 beim Kurfürsten-Großvater die Erhöhung um 4000 Taler.[3]) Die beiden Prinzen unterstützten den Antrag durch ein Bittgesuch vom gleichen Tage.[4]) Es scheint aber, daß der Kurfürst Johann Georg II. bei der Kürze der ihm noch zugemessenen Lebensfrist zu einer Beantwortung nicht gekommen ist. Die Sache selbst war wohl begründet. Denn seit Errichtung des Hofstaates waren, abgesehen von der Steigerung anderer Bedürfnisse, die Exerzitienmeister neu hinzugekommen. Sie erforderten, allerdings nach einer Aufstellung aus den 80er Jahren, nachdem die Verpflegungssumme auf 16762 Taler 15 gl. erhöht worden war[5]), vierteljährlich 162 Taler Gehalt, und zwar der Sprachmeister 24 Taler für Unterricht der Prinzen und 12 Taler 12 gl. für Unterricht der Pagen, der Tanzmeister „wegen der Prinzen“ 12 Taler, „wegen der Pagen“ 10 Taler, der Fechtmeister „wegen der Prinzen“ 12 Taler, „wegen der Pagen“ 7 Taler 12 gl., der Pagenlehrer „wegen Information der Prinzen in der fortification“ 18 Taler, der Ballmeister „wegen der Prinzen ohne die Raqueten und dergleichen“ 18 Taler, „wegen 2 Pagen“ 12 Taler, der „Bereyther wegen 2 pagen“ 36 Taler.[6]) Außer dem Pagenlehrer, Konr. Conradi, ist von den Exerzitienmeistern dem Namen nach nur der Sprachmeister festzustellen. Es war der auch bei den Pagen unterrichtende Dieudonné Doncourt[7]), dessen sich Johann Georg (IV.) als Kurfürst im Jahre 1693 dankbar erinnert, indem er ihm die unter Johann Georg III. bezogene

[1]) Anfrage Knochs an den Kurfürsten Johann Georg III., Lichtenburg, den 24. August 1680. Akt. 69, Bl. 76. Das Beileidschreiben der Prinzen, von Kanzleihand geschrieben, vom 24. August 1680. Akt. 72, Bl. 133.

[2]) Schreiben Knochs an den Kurfürsten. Lichtenburg, 22. Oktober 1680. Akt. 75, Bl. 66. Dankschreiben der beiden Prinzen vom gleichen Tage. Akt. 75, Bl. 68.

[3]) Akt. 75, Bl. 48, 51. Datum Lichtenburg.

[4]) Akt. 75, Bl. 49, 50. Datum Lichtenburg. [5]) Akt. 74, Bl. 135.

[6]) Akt. 74, Bl. 135′, andere Vierteljahrsrechnungen a. a. O., Bl. 124′.

[7]) S. o. S. 269.

Digitized by Google

Ruhestandsunterstützung erneuert und auf 150 Taler festsetzt.[1]) Der Sprachmeister war auch mit in Lichtenburg.

Über die Einzelziele und Ergebnisse des ersten Jugendunterrichts der beiden Prinzen lassen sich ausführliche Einzelheiten nicht berichten. Aus ihren Briefen von eigener Hand ist zu ersehen, daß es der Schreiblehrer, Nichtewitz, verstand, ihnen die Formen seiner Handschrift beizubringen. Sie schreiben beide fast einunddieselbe deutliche Schrift. Für die Beurteilung der sprachlichen Gewandtheit kommen besonders die in der Lichtenburger und Wittenberger Zeit geschriebenen Briefe in Betracht. Es sind außer den bereits erwähnten je 3 Briefe an die „Großfraumutter" Magdalena Sibylla zu nennen. Am 30. Juli 1680 senden die Enkel ihre Glückwünsche zum Namenstage[2]), am 28. September 1680 wiederholen sie in eigener, natürlicher Rede die Beileidskundgebung[3]), die sie aus Anlaß des Heimganges des Kurfürsten am 24. August in einem gemeinsam unterzeichneten Kanzleischreiben ausgesprochen hatten[4]), und am 27. November 1680 melden sie die Übersiedlung nach Wittenberg.[5]) Die Briefe zeigen einen natürlichen, einfachen Ausdruck und beweisen, daß der geschraubte Stil der Schule die kindliche Natur nicht ganz ertötet hatte. Nach der Rückkehr in die Hauptstadt mag eine Erweiterung des Unterrichts, besonders nach der technisch-zeichnerischen Seite und in den Körperübungen, eingetreten sein. Faßmann[6]) sagt, Friedrich August habe Mathematik, Zeichnen und Ingenieurkunst bereits vor dem vollendeten zehnten Lebensjahre begonnen. Die Besoldungsnachweise für den ersten mit dem Unterrichte in der Befestigungslehre betrauten Lehrer, Kreiß, reichen indes nur etwa bis 1682 zurück.

Am 20./30. April 1681 wurden die beiden Prinzen zum ersten Male im Reithause vom Oberstallmeister v. Schleinitz „zu Pferde gesetzt", und am 1. November 1682 waren sie erstmalig befohlen, einer Jagd zu Pferde anzuwohnen. Sie fand zwischen Lichten-Eichen und der Hoflößnitz statt.[7])

Die religiöse Bildung fand ihren vorläufigen Abschluß durch den erstmaligen Genuß des Heiligen Abendmahls. Der Kurprinz ging am 10./20. Juni 1682 zur Beichte und am folgenden Tage zum

[1]) V.-O. an die Räte, Dresden, den 17. Januar 1693. Akt. 78, Bl. 1.
[2]) Akt. 72, Bl. 135, 136. [3]) Akt. 72, Bl. 163, 164.
[4]) Akt. 72, Bl. 133. [5]) Akt. 72, Bl. 183, 184.
[6]) Faßmann S. 83.
[7]) ô'Byrn, Ein sächs. Prinz auf Reisen. Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 291.

Digitized by Google

Tisch des Herrn, Prinz Friedrich August beging die heilige Feier am 19./29. September 1683 in Gemeinschaft mit dem gesamten Hofe, wenige Tage nach der Rückkehr des Kurfürsten aus dem Türkenkriege.[1])

Der Hofstaat erfuhr in dieser Zeit manche Vermehrung. Es traten im Jahre 1681 der Kammerjunker Hans Christoph von Reiboldt[2]) und im Jahre 1682 die Kammerjunker Ernst Friedrich von Döhlau[3]) und Wilhelm Adolph Graf von Tettenbach ein.[4])

In den nun erreichten reiferen Schülerjahren soll der Kurprinz nach dem den drei Leichenpredigten des Oberhofpredigers D. Samuel Benedikt Carpzov angefügten Lebenslaufe[5]) Tüchtiges in fremden Sprachen, in der „Civil- und Kriegsbaukunst" geleistet, ganz besonderes Interesse aber für Adelskunde und Geschichte gezeigt haben. Das letztere habe er auch selbstschöpferisch betätigt. Er habe einen Fürstenspiegel seines Hauses zusammengestellt. Es ist nur wenig davon nachzuweisen, welchen Gang die historische Unterweisung genommen hat. Als Lehrbuch der Geschichte erhielten die Prinzen im Jahre 1679 den Sleidanus mit der Continuatio des Wittenberger Professors Aegidius Strauch[6]) und des Konrad Samuel Schurzfleisch selbständig herausgegebenen Continuatio des Sleidanus.[7]) Diese sind für den Herzog Friedrich August im Jahre 1679 in einem Bande vereinigt gebunden worden und noch vorhanden.[8]) Man kann annehmen, daß auch der deutsche Sleidanus redivivus in 5 Bänden „von fünf sonderbaren Autoren" in den Händen der Prinzen war, wenn auch nicht als Schulbuch.[9]) Der zweite, von Wartung geschriebene Band ist ihnen gewidmet. Außerdem benutzten sie vermutlich Tobias Franckens Kurtze Beschreibung der weltlichen Hauptmonarchien.[10]) Auch die Handlung von der Welt Alter, des heil. Römischen Reiches Ständen und derselben Beschaffenheit der Prinzessin Erdmute Sophie, ihrer Tante, war in der

[1]) δ'Byrn, a. a. O.

[2]) Revers vom 2. September 1681. Akt. 74, Bl. 76. Der Junker war ein Sohn Hans Christophs von R. auf Röhnitz pp.; Gutenfürst pp. König 1, S. 812.

[3]) Revers vom 21. Januar 1682, Akt. 74, Bl. 7.

[4]) Revers vom 8. November 1682. Akt. 74, Bl. 41.

[5]) Akt. 79, Bl. 107. Carpzov, Oberhofprediger seit 1692, gest. 1707 im Alter von 60 Jahren. Zirschke 1, S. 51.

[6]) Plaviae Variscorum 1677. in 8°. [7]) Witebergae 1678. in 8°.

[8]) Dresdener K. Bibl. Hist. univ. A 1073. Brauner Ldbd. m. d. Aufdruck A. H. V. D. 1679.

[9]) Leipzig 1704. in 8°, verfaßt von Gerhard Zschimmer, Ant. Christ. Fabricius, Jakob Mor. Wartung, Christoph Joh. Breitenfeld, Francisc. Nigrinus.

[10]) Nürnberg 1677. in 8°. Dresdener K. Bibl. Hist. univ. A 1061.

Digitized by Google

Bearbeitung des Anton Christian Fabricius wahrscheinlich in der Brüder Hand.[1])

Ein Bericht in den Akten spricht in teilweiser Übereinstimmung mit dem Carpzovschen Urteile von besonderer Tüchtigkeit des Kurprinzen „in Studio Politico-Historico-Genealogico, in disciplinis mathematicis, ja in universa politiori literatura, sonderlich auch in dem Jure publico und von seiner Wissenschaft vieler Sprachen".[2]) Die letzteren waren wohl Lateinisch, Französisch und Italienisch. Das Lateinische verstand er nach des Leipziger Theologen Val. Alberti Trauerrede „nicht etwan obenhin, sondern sehr gründlich". Der Redner berief sich bei seinem Urteil auf persönliche Wahrnehmungen. Er hatte im Jahre 1682 als Mitherausgeber der Monatsschrift Acta eruditorum Latina ihre ersten Hefte dem damals Vierzehnjährigen überreicht und dabei bemerkt, daß der Prinz „bey Gelegenheit derer darinen ihm vorgefallenen Sachen, überaus gelehrt und vernünfftig gesprochen".[3]) Ihr Lehrer Bernhardi soll „hoch und teuer versichert" haben, daß beide Prinzen „jeden alten Scribenten, vor sich alleine und ohne Erklärung, lesen" konnten. Besonders gern hätten sie den Curtius und den Tacitus getrieben. Wenn eine Übersetzung in das Lateinische aufgegeben gewesen, hätten sie oft mehr „ausgearbeitet", als verlangt war.[4]) Die im lateinischen Unterricht benutzten Schulbücher lassen sich nicht mit Sicherheit, zum Teil aber mit Wahrscheinlichkeit feststellen. Das Elementarbuch war vermutlich Rollenhagens Teutscher Donat, Aelii Donati declinandi Conjugandique Paradigmata Latino-Germanica pro schola Magdeburgensi in der Ausgabe Erfurt 1663.[5]) Als Anhang hat das Buch, wie in den früheren Ausgaben, „Erster Anfang der Rechnung" (3 Blatt). Es folgten im Gebrauch wahrscheinlich Johann Georg Seybolds „Praeceptoris classici zu Schwäbischen Hall" Erneuerter Donat oder Erste Unterweisung der Knaben im Decliniren vnd Conjugiren für die Lateinische Schuljugend[6]), und M. Valentinus Weinreichs, Rektors der Schule zu Eisenach, Manuductio ad Grammaticam.[7]) Möglicherweise war auch das in einem

[1]) Leipzig 1674. in 8°. Dresdener K. Bibl. Hist. univ. A 809 ein fürstliches Handexemplar. Ldbd. mit Goldschnitt und Metallbändern.

[2]) Akt. 69, Bl. 218.

[3]) Jugler S. 27. Die Zeitschrift erschien Leipzig 1682—1777.

[4]) Jugler ebenda. [5]) In 8°.

[6]) 3. Aufl. Nürnberg 1671, 4. Aufl. ebenda 1679, beide in 8°.

[7]) Erfurt 1663. in 8°. Die drei Bücher in der Dresdener K. Bibl. in einen Band gebunden. Lingu. lat. 502. Pgmtbd. mit goldnen Wappen. Das Seyboldsche Buch in 3. Aufl.

Digitized by Google

Sammelbande der Dresdener K. Bibliothek der 4. Aufl. der Seybold-schen Unterweisung angebundene Fundamentum Latinitatis desselben Verfassers[1]) im Gebrauch.

Im Französischen könnten, falls der Sprachmeister überhaupt Schulbücher hat benutzen lassen, Joh. Jak. Scheublers Passe-Partout de la Langue Françoise[2]), Nathanael Dhuez' Frantzösische Grammatica Oder Sprachlehr[3]) und La Grues Grammaire Françoise, nouvellement traduite en allemand du Latin[4]), alle drei deutsch geschrieben, in Frage kommen. Die in der Dresdener K. Bibliothek vorhandenen können indes nicht zweifellos als Handexemplare nachgewiesen werden.

Dem Unterrichte in der Civilitas mögen Gracians Homo aulicus, Guazzos De la civile conversation und Casas Galateus gedient haben. Von Gracian sind zwei Stücke vorhanden, die nach den Einbänden aus der Schulbücherei der Prinzen stammen könnten: a) Eine deutsche Übersetzung unbenannter Herkunft mit dem Titel L'homme de la Cour oder Balthasar Gracians vollkommener Staats- und Weltweise, Leipzig 1686[5]), b) eine französische Übersetzung von Amelot de Houssaye. Paris 1685.[6]) Der Galateus dürfte in einer von Nathan Chytraeus besorgten deutschen Übersetzung — ex Italico latinus — Frankfurt a. M. 1687 benutzt worden sein.[7]) Guazzos Buch ist in einer von Elias Reusner besorgten Ausgabe Lipsiae 1673 vorhanden, die möglicherweise in den Händen eines Prinzen war.[8])

Nach einer Bemerkung des etwas leichtgläubigen Jugler, die er allerdings auf eine akademische Lobrede gründet, sollen die beiden Prinzen einen Teil ihrer wissenschaftlichen Bildung auf der Universität Wittenberg erworben haben.[9]) Die Mitteilung hat sich als irrig erwiesen. Die eingeholte Auskunft der Universitätsbibliothek zu Halle(-Wittenberg) weist darauf hin, daß ein Aufenthalt der Prinzen zweifellos in den Annalen vermerkt sein müßte, die auf die Zeit vom Jahre 1675 bis zum Regierungsantritte Johann

[1]) Norimbergae 1676. in 8°. Der Sammelband, Pgmt. mit goldnen Wappen, Dresdener K. Bibl. Lingu. lat. 503.

[2]) Leipzig 1680. in 8°. [3]) Franckfurt 1679. in 8°.

[4]) Heydelberg 1678. in 8°.

[5]) Dresdener K. Bibl. Philos. C 1054, in 8°. Pgmtbd. mit der schmalen Goldleiste der kurfürstlichen Bibliothek und zierlicher Kursivschrift auf dem Rücken.

[6]) A. a. O. Philos. C 1053, in 8°. Ldbd., mit vielen Unterstrichen im Text.

[7]) In 8°. Pgmtbd., auf dem Rücken mit sauberer Kursivschrift.

[8]) Philos. C 1064 in 8°. Pgmtbd. [9]) Jugler S. 25, 27.

Digitized by Google

Georgs IV. durchgegangen worden sind. „Und die Immatrikulation sogar würde mit Goldbuchstaben eingetragen sein und sofort in die Augen fallen." Es fehlen aber beide Beweisstücke.

Gegen Ende des Jahres 1684[1]) hielt man die Zeit gekommen, bei dem Thronerben die erworbenen rechtlich-staatswissenschaftlichen Kenntnisse durch die Übung befestigen zu lassen. Der Kurprinz wurde in Gegenwart des Kanzlers und der Hofräte zum ersten Male zur Teilnahme an den Regierungsgeschäften geleitet. Er sollte sich zunächst mit den „Landes-Policey und Justitiensachen" beschäftigen.

In der Kriegswissenschaft, besonders „in der Artillerie", war des Prinzen Lehrer der „oberst Haus- und Landzeugmeister" Wolf Kaspar von Klengel.[2]) Seine Lehrtätigkeit umfaßte besonders auch das Festungsbauwesen und die das Fach vorbereitenden Unterrichtszweige, Mathematik und Zeichnen.[3])

Vom Prinzen Friedrich August sagt Haake, daß er sich im Schüleralter „den Studien zu entziehen gewußt" und erst als Mann den Grund zu dem umfassenden Wissen und dem technischen Verständnisse, über das er verfügte, durch Erfahrung und durch Bücherlesen gelegt habe.[4]) Besondere Teilnahme und Erfolge soll er im lernenden Alter in der Musik bei Bernhardi und in der Kriegswissenschaft gleichfalls unter Anleitung des Generalwachtmeisters Wolf Kaspar von Klengel gezeigt haben.[5]) Es läßt sich nicht erkennen, welche Aktenstellen dies nachweisen. Sicherlich kann man den zahlreichen Schriftstellern von Faßmann bis auf den gründlich unterrichteten Haake glauben, wenn sie des Prinzen Vorliebe für körperliche Übungen und für das Soldatenwesen hervorheben, ohne daß es der Wiederholung der teils geschichtlich erwiesenen, teils auch anekdotenhaften Beweise seiner Körperkraft und seiner Gewandtheit bedarf.

[1]) Nach Akt. 79, Bl. 107b der Beginn am 24. Dezember 1684. Nach Akt. 67, Bl. 19 erging an diesem Tage erst die entsprechende kurfürstliche Verordnung.

[2]) Hasche 3, S. 332.

[3]) S. ó'Byrn, Wolf Kaspar von Klengel, Mitt. d. Sächs. Altert.-V. 22, S. 47. Klengel hat (s. o. S. 259) auch den Prinzen Christian von Sachsen-Weißenfels unterrichtet. Daß dieser nicht zugleich mit den Prinzen unterrichtet wurde, ergibt sich aus dem Altersunterschiede. Klengel war etwa 1630 geboren, ein vielgereister Mann, als Kunstkenner, Architekt und Soldat gleich tüchtig, gest. 1691.

[4]) Haake S. 6.

[5]) ó'Byrn, Ein sächs. Prinz auf Reisen, Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 290.

Digitized by Google

Vom erziehlichen Standpunkte unserer Tage aus fällt es auf, daß sich die beiden Prinzen schon in sehr jungen Jahren häufig am Spiel um Geld ergötzen durften. Es mag wohl L'hombre gewesen sein. Eine Aufrechnung des Spielgeldes aus den Jahren 1683—84 weist folgende Posten auf: „1683: am 10. November 8 Taler, als die Prinzen mit dem Stallmeister Trützschler gespielt, am 27. Dezember 6 Taler Spielgeld, als die Prinzen mit dem Stallmeister Trützschler und Monsieur Nostitz gespielt, am 20. Dezember 20 Taler, als sie mit dem dänischen Envoye und dem Hofmeister Senfft gespielt; 1684: am 23. Januar 12 Taler, als sie mit etlichen Cavalieren in ihrem Gemach gespielt, am 17. Februar 20 Taler, als sie mit dem Herrn Abgesandten gespielt, am 2. März 20 Taler, zu einem Spiel mit der Großfraumutter, den 2. April 12 Taler zum Spiel, den 23. Juli 1 Taler, den der Kurprinz an den Hofmeister Senfft verspielt, den 26. Juni 20 gl., die der Kurprinz an den Kammerjunker von Osterhausen verspielt, den 29. Juni 2 Taler, die der Kurprinz an Monsieur Rohr, den Kammerjunker, verspielt, den 1. August 9 Taler, als die Prinzen mit dem Hofmeister Senfft gespielt, den 4. August 6 Taler, die sie an Mons.s Planitz[1]) und Reiboldt verspielt, den 4. September 2 Taler, welche die Prinzen an den Küchmeister und Monsieur Thülauen verspielt, und endlich am 6. September 12 Taler, die der Kurprinz an Monsieur Domenico[2]) und Monsieur Thülauen verspielt.

Im Sommer 1684 trat der Kammerjunker Johann Balthasar Bose in den Hofstaat ein.[3]) Im April 1685 schritt man dazu, dem jüngeren Prinzen einen eigenen Hofmeister in der Person des Geheimen Kriegsrates Christian August von Haxthausen zu geben.[4]) Es trifft wohl nicht zu, wenn ô'Byrn den Grund hierzu in einem unfriedlichen Verhältnisse der Brüder zueinander suchen zu müssen glaubt.[5]) Entscheidend war, wie das Folgende zeigt, die von nun ab geplante Verschiedenheit der Erziehungsmaßnahmen. Haxthausens Dienstordnung[6]) stimmt mit derjenigen Knochs vom 1. Juli

[1]) Vermutlich Johann Heinrich von Pl. auf Auerbach unteren Teils, später Rittmeister. König 1, S. 721.

[2]) Domenico di Melani. S. o. S. 271.

[3]) Bestallung vom 5. April, Revers vom 17. Juni 1684. Akt. 74, Bl. 86, 88, 90. Sein Gehalt betrug 500 fl. B. geb. 1656, 1694 Kammerherr, 1696 Oberhofmeister des Kurfürsten, gest. 1712. König 3, S. 151, Zirschke 1, S. 38.

[4]) Zirschke 1, S. 40. H. wurde im Jahre 1694 Oberkämmerer, er starb 1696.

[5]) ô'Byrn, Ein sächs. Prinz auf Reisen, Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 290.

[6]) Akt. 53, Bl. 71—84.

Digitized by Google

1676[1]) wörtlich überein. Im September 1685 trat der Kammerjunker Hans Gottlieb Thielo von Thielau in den Hofstaat ein.[2]) Der Übung in der französischen Unterhaltungssprache des gewöhnlichsten Lebens diente wohl die Annahme des Kammerdieners Jean Rousseau.[3])

Den Schlußstein des Erziehungswerkes bildete gleichmäßig eine Bildungsreise nach Frankreich und Italien bezw. Spanien. Sie wurde von beiden Prinzen etwa mit vollendetem 17. Lebensjahr begonnen, von Johann Georg (IV.) im Jahre 1685, von Friedrich August (dem Starken) im Jahre 1687. Den Erstgeborenen geleitete der langbewährte Hofmeister Hans Ernst Knoch, den Jüngeren gleichfalls sein Hofmeister, Christian Ernst von Haxthausen.

Vor dem Antritt der Reise erhielt Knoch eine neue Bestallung, welche sein Einkommen auf 1530 Taler 15 gl. „nebenst denen beschehenen Zulagen um auf Sechs Pferde in Fütterung samt Heu und Hufschlag zu halten" festsetzte, sowie eine neue Hauptinstruktion[4]), daneben aber eine Nebeninstruktion[5]), die sich insonderheit mit dem Zwecke und den Umständen der Reise befaßte. Mit gewohntem Ernste verlangen die beiden Dienstordnungen Wachsamkeit gegen religiöse und sittliche Gefahren, Schutz vor schmutzigen Büchern und andersreligiösen Einflüssen, zum ersten Male ist als solcher der Atheismus bezeichnet. Die katholischen Kirchen sollen, damit die Prinzen nichts vom Gottesdienste wahrnehmen, nur am Nachmittage besichtigt werden. Auch auf der Reise sollen, soweit möglich, die „Exerzitien" getrieben werden, neben der Übung in der Landessprache auch die körperlichen, doch diese unter Vermeidung jeder Überanstrengung. Mit dem Leibarzte in Gemeinschaft, der Sonderanweisung vom Collegio Medico erhalten hat, soll der Hofmeister ein scharfes Auge auf alle gesundheitlichen Verhältnisse haben, „Sr. L. Complexion menagieren", auf richtige Ernährung halten, besondere Vorsicht walten lassen beim Genusse von Obst, die Reisen nur bei mäßiger Luftwärme vornehmen und

[1]) Akt. 53, Bl. 44—60. Beilage 48.

[2]) Bestallungsurkunde vom 3. September 1684. Akt. 74, Bl. 104—06. Sein Gehalt betrug die üblichen 500 fl. Th. geb. 1662, 1687 Reisestallmeister, 1689 Stallmeister, 1697 Oberstallmeister, gest. 1723.

[3]) Bestallung und Revers vom 19. September 1684. Akt. 74, Bl. 112—14. Sein Gehalt betrug 200 fl. neben dem Tisch bei Hofe.

[4]) Dresden, 26. Oktober 1685. Akt. 75, Bl. 72—81. Original 13875, Nr. 2. Akt. 68, Bl. 166—179 (Konzept). Beilage 50.

[5]) Für Knoch, Dresden, 26. Oktober 1685. Akt. 75, Bl. 85—90. Für Haxthausen, Dresden, 2. Mai 1687. Akt. 75, Bl. 93—98. Beilage 51.

Digitized by Google

seuchenverdächtige Orte meiden. Des weiteren erfolgt Anweisung, wie sonst für die persönliche Sicherheit der Prinzen zu sorgen sei, durch Besorgung von Reisepaß und Reisegeleit in gefährdeten Gegenden, durch schärfste Vorsichtsmaßregeln bei Auswahl der Nachtquartiere: niemals soll ein Prinz so zu Nacht ruhen, daß jemand zu ihm gelangen kann, ohne zuvor des Hofmeisters oder eines Kammerjunkers Kammer passieren zu müssen.

Mit Sorgfalt sind die Prinzen zur Fertigkeit im mündlichen Ausdrucke zu erziehen. Sie sollen lernen, jedermann standesgemäß zu behandeln und mit jedermann, besonders auch mit Leuten fremder Zunge, ein gewandtes Gespräch zu führen. Dabei müssen sie in fremden Landen besonders lernen, strittige und peinliche Fragen unberührt zu lassen. Sie sollen also in Frankreich Gespräche über die Verfolgung der Hugenotten vermeiden und das Verhältnis Sachsens zum Reich und zu Frankreich allerorten höchstens in allgemeinsten, unverbindlichsten Redensarten berühren.

Die endgültige Verordnung Johann Georgs III., den Kurprinzen auf Reisen zu schicken, erging unter dem 22. September 1685. Am 7. November brach die Reisegesellschaft von Dresden auf. Der Kurfürst gab ihr bis eine Meile über Lommatzsch hinaus das Ehrengeleite. Prinz Friedrich August begleitete den Bruder bis Leipzig. Die Mitglieder der Reisegesellschaft waren außer dem Kurprinzen: Hofmeister Knoch, Stallmeister Hans Haubold von Einsiedel[1]), die Kammerjunker Johann Balthasar Bose und August Ferdinand Pflug[2]), Leibmedikus Dr. Erndtel[3]), Kammersekretär August Beyer, die Pagen Gustav Karl Heinrich von Ragknitz und Jakob (wohl richtiger Job) Friedrich von Bombsdorf[4]), der Hofprediger M. Birnbaum[5]), hierüber die Dienerschaft, insgesamt 21

[1]) Bestallung vom 30. Oktober 1685. Akt. 74, Bl. 181. Sein Gehalt betrug 1000 fl. Geb. 1654. Er heiratete 1689 die Tochter des Hofmeisters der Kurfürstin, Kay Rumohr. Er starb im Jahre 1700. König 1, S. 266—68.

[2]) Bestallungsurkunde vom 30. Mai, Revers vom 18. Juni 1685. Akt. 74, Bl. 165—70. Geb. 1662, gest. 1712, 1674 kurfürstl. Jagdpage, 1682—85 im Auslande, teils auf Reisen, teils in Kriegsdiensten des Prinzen von Oranien, des nachmaligen Königs von England, 1703 Oberhofmarschall und Premierminister. König 3, S. 846—48.

[3]) Heinrich E., Leibarzt seit 1684, gest. 1693 im Alter von 56 Jahren. Zirschke 1, S. 54. Auch Erndel geschrieben.

[4]) Wohl Sohn des Oberhofjägermeisters v. B. auf Medingen. Seit 1694 Kammerjunker. Zirschke 1, S. 82. König 3, S. 133.

[5]) Christian Gotthold B., geb. 1651 in Dresden, 1685 Reisehofprediger, 1687 Superintendent in Colditz, 1703 Pfarrer in Prenzlau, 1709 in Neuruppin, gest. 1722.

Digitized by Google

Personen. Außer dem Hofmeister Knoch war auch der Stallmeister v. Einsiedel ein durch gediegene Schulbildung und weite Reisen vortrefflich zum prinzlichen Reisebegleiter geschulter Mann. Er hatte in Leipzig und Tübingen studiert und Westeuropa bereits zweimal bereist.

In Frankreich sollte Knoch als Ersatz für den in das Hofratskollegium berufenen Appellationsrat Julius Albrecht von Rohr, der bisher Dienste bei den beiden Prinzen geleistet hatte, den Freiherrn Johann Georg von Gerßdorff in Pflicht nehmen.[1]) Dieser hatte nach Besuch der inländischen Universitäten in der Akademie zu Turin und dann in Frankreich studiert und durfte demnach auch als landeskundiger Reisebegleiter gelten.[2])

Der Kurprinz reiste unter dem Namen eines Grafen von Barby.[3]) Der erste längere Aufenthalt wurde in Straßburg genommen, am 13./23. Dezember kam man nach Paris.[4]) Dort war Wohnung im „Hôtel a la Rive de l'université vis a vis D'hôtel Galloise" bestellt. Die Räumlichkeiten bestanden aus 7 „wohl meublierten Antechambres", einem Audienzgemach und einer „Retirade". Am Tage nach der Ankunft wurde der Kammerjunker von Gerßdorff in Pflicht genommen. In Paris blieb der Prinz bis zum 19. Mai 1686.

Das Tagewerk in der Hauptstadt wurde durch höfische Verpflichtungen und gesellige Vergnügungen aller Art, Tanz und Spiel, besonders L'hombre, italienische und französische Komödien und Opern ausgefüllt. Ziemlich häufig sehen wir des Prinzen Sänfte vor dem Versailler Schlosse halten, wo er „au lever" dem Könige[5]), der Königin[6]), dem Dauphin[7]), der Dauphine[8]) oder andern Mitgliedern des Königshauses seine Aufwartung machen will. Unter anderen kommt er auch mit der Herzogin Charlotte von Orléans in Berührung, die in einem ihrer Briefe an die Kurfürstin Wilhel-

[1]) Auf Chemnitz, Brettnig und Hauswalde, 1697 kurfürstl. und königl. polnischer Kammerherr. Sonst nichts festzustellen. König 8, S. 381. Zirschke 1, S. 26.

[2]) Verordnung vom 26. Oktober 1685. Akt. 68, Bl. 183, 184. Bestallungsurkunde vom 27. Oktober 1685. Akt. 74, Bl. 187—89. Sein Gehalt betrug 500 fl.

[3]) Akt. 79, Bl. 108.

[4]) Akt. 76, Tagebuchblatt vom 13. Dezember 1685. Zweitstücke des Diariums der Reise Msc. Dresdens. K 32, R 531, 53m, c4, c49. Tagebuch der Italienreise von 1690 R 531, c 49.

[5]) Ludwig XIV.

[6]) Der König war seit 1684 mit Franziska, Marquise von Maintenon, Witwe des Dichters Scarron, geb. d'Aubigné, verheiratet.

[7]) Ludwig, gest. 1711.

[8]) Maria Anna, Tochter Ferdinand Marias von Bayern, gest. 1690.

Digitized by Google

mine Ernestine von der Pfalz erzählt, er habe ihr am 17. Mai 1686 ein Schreiben in St. Cloud überreicht.[1]) Lebhaft ist der Verkehr der fremden Geschäftsträger im Hause des Prinzen. Der häufigste Gast ist der dänische Gesandte Meyerkrohn mit seiner Frau.

Prinz Johann Georg war nicht der einzige der Bildung beflissene deutsche Fürstensohn in Paris. Gleichzeitig mit ihm befanden sich dort der Hessen-Darmstädtische Erbprinz mit seinem Bruder[2]), zwei Württembergisch-Neuenstädtische Prinzen[3]) mit ihrem Hofmeister von Aßeburg, junge Landgrafen von Hessen[4]) mit ihrem Hofmeister Fossen[5]), junge Fürsten von Oettingen und ein junger Herzog von Holstein-Sonderburg[6]), ein Herzog von Hannover mit seinem Hofmeister Hahlbergk.[7]) Zwischen den jungen Herren bestanden lebhafte gesellige Beziehungen. Wir sehen sie in Begleitung ihrer Hofmeister nicht selten als Tischgäste des Prinzen Johann Georg. Auch junge Angehörige des sächsischen Adels hielten sich, zum Teil ohne Zweifel mit durch die Anwesenheit des Kurprinzen bewogen, in ansehnlicher Zahl in Paris auf. Sie pflegten hin und

[1]) Haake, P., Briefe der Herzogin Charlotte von Orléans aus dem H. St. A. zu Dresden. Histor. Vierteljahrschrift 1 (1898), S. 427.

[2]) Ernst Ludwig, geb. 1667, und Georg, geb. 1669, oder Philipp, geb. 1671, Söhne Ludwigs VI. von Hessen-Darmstadt.

[3]) Wahrscheinlich Ferdinand Wilhelm, geb. 1659, und Karl Rudolf, geb. 1667, Söhne des Herzogs Friedrich von Neuenstadt (Neustadt), gest. 1682. Bestimmter Anhalt ergibt sich nur betreffs des Prinzen Karl Rudolf. Nach einem Schreiben seiner Mutter (K. Württ. Geh. Haus- und Staatsarchiv) hielt er sich im Februar 1685 in Grenoble auf und hatte die Absicht, den nächsten Winter in Paris zu verbringen. In seiner Begleitung befand sich der Hofmeister Mr. d'Assebourg. Die Angabe in Heyds Bibliographie der württemb. Geschichte über ein Tagebuch von des Prinzen Hand im Staatsarchiv beruht auf Irrtum. Dagegen sind die Reisetagebücher seiner älteren Brüder, Friedrich August und Ferdinand Wilhelm, die im Jahre 1673/74 in Südfrankreich reisten, nach Auskunft der K. Landesbibliothek zu Stuttgart dortselbst vorhanden. Heyd 2, S. 698.

[4]) Es käme nach der Auskunft des K. St. A. zu Marburg in Frage Wilhelm von Monfried, geb. 1671, Sohn des Landgrafen Karl von Hessen-Rheinfels. Über den Hofmeister Fossen geben die Archive zu Darmstadt, Marburg und Wiesbaden keinerlei Bescheid.

[5]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 5. Mai 1686.

[6]) Es kann wohl kaum der 1673 geborene Philipp Ernst, sondern eher der 1661 geborene Wilhelm Christian in Frage kommen.

[7]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 14. April 1686. In Paris hielt sich 1686 Karl Philipp, ein Sohn des Herzogs Ernst August von Braunschweig-Calenberg auf. Sein Begleiter war der Kammerrat Bodo von Oberg. Mitteilung des K. Staatsarchivs zu Hannover. In Frage kommen auch des Genannten Brüder, Georg I. (Ludwig), geb. 1660, und Ernst August, geb. 1674. Ihr Vater seit 1692 Kurfürst von Hannover.

Digitized by Google

wieder bei Tafel „aufzuwarten“. Am meisten sind genannt der junge Herr v. Werthern, Sohn des Geheimen Rates, ein Herr v. Vitzthum, Sohn des Landeshauptmanns der Oberlausitz[1]), ein Herr v. Einsiedel, Sohn des Stallmeisters, ein Herr v. Berbisdorf[2]), ein Herr v. Wesenitz, ein Herr v. Schöneberg, ein Herr Kinderitz, ein Herr Ziegler, ein Graf Hohenlohe und ein Graf Lambergk. Auch ein dänischer Gelehrter, der Professor der Theologie Masius, erscheint einmal als Tischgast.[3])

Indes hatte man in der Überfülle des geselligen Lebens doch nicht vergessen, daß dem Prinzen auch noch eine planmäßige Unterweisung vonnöten sei. Es wurden, etwa um den 20. Januar 1686, verschiedene Lehrer angenommen: der französische Sprachmeister Circout[4]), als Lehrer für Festungsbaukunst der Ingenieur M. Beaufort[5]), ein italienischer Sprachmeister[6]) und der Tanzmeister Le Temps.[7]) Hierzu kam der Reitunterricht in der Akademie Coulon. Ein handschriftlicher „Lebenslauf“ Johann Georgs IV. bemerkt, daß die angenommenen „geschickten Personen mehr Zeugen der bereits erlangten Vollkommenheit“ wurden, „als daß sie hierzu hätten einen Beytrag thun können“.[8]) Die Übungen fanden zwar nicht täglich statt, es blieb indes, wie die Tagebuchaufzeichnungen nachweisen, doch nur die Minderzahl der Tage von der Arbeit frei. Die meiste Zeit nahm das Reiten in Anspruch. Besonderer Pflege erfreute sich begreiflicherweise auch die Landessprache. Der französische Sprachmeister war der einzige von den Lehrern, der als gelegentlicher Gast an der prinzlichen Tafel genannt wird.[9]) Daß der Besuch der Theater und der Verkehr mit den Eingeborenen ein bedeutsames Hilfsmittel für die Erlernung der Landessprache waren, bedarf nur der Andeutung. Mit welcher Fertigkeit im Französischen der Prinz Paris verließ, läßt sich indes ebensowenig beurteilen wie die Sprechfertigkeit des neu Angekommenen. Als er am 5./15. Januar 1686 der Dauphine die erste Aufwartung machte, sprach sie zuerst deutsch mit ihm, dann aber eine halbe Stunde

[1]) Wahrscheinlich der von O'Byrn als Reisebegleiter genannte. S. unten S. 286.

[2]) Seine Persönlichkeit ist in Königs Adelshistorie nicht festzustellen.

[3]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 7. April 1686.

[4]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 19./29. Januar 1686.

[5]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 20. Januar 1686.

[6]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 25. Januar 1686.

[7]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 20. Januar 1686.

[8]) Akt. 79, Bl. 108'.

[9]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 7. April 1686.

Digitized by Google

französisch.[1]) Er muß demnach bei seiner Ankunft in Paris der Sprache bereits einigermaßen mächtig gewesen sein. Auch aus dem Londoner Aufenthalt berichtet das Tagebuch, daß sich die verwitwete Königin von England[2]) mit dem Prinzen französisch unterhielt.[3])

Sehr regelmäßig ließ der Hofmeister Predigten und Betstunden vor und mit dem Prinzen abhalten. Ebenso bildet die Bemerkung „Ihre Gnaden haben auf die Post geschrieben" eine stehende Formel des Tagebuches.

Am 19. Mai verließ der Prinz die französische Hauptstadt und nahm den Weg nach Nordfrankreich. Am 4. Juni 1686 schiffte er sich in Calais ein, landete in Dover und begab sich auf kürzestem Wege nach London. Auch hier bemühte sich der dänische Gesandte in hervorragender Weise um den Prinzen. Unter den deutschen Verkehrsgästen sind ein Prinz von Sachsen-Eisenach[4]) und ein Prinz von Hessen-Darmstadt zu nennen.[5]) Zu Studien und Übungen wie in Paris scheint es in London nicht gekommen zu sein. Die Zeit wurde durch höfisch-gesellige Pflichten und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Anspruch genommen. Besondere Aufmerksamkeit erweckte eine Truppenschau in London.[6]) Ob der Prinz etwas Englisch gelernt hat, läßt sich mit Sicherheit nicht beurteilen. Aber es ist wenig wahrscheinlich. Die Königin-Witwe sprach bei der ersten Audienz zwar zuerst englisch, dann aber französisch mit ihm.[7]) Nun wäre zwar der Fall möglich, daß sie dem Gaste die Freundlichkeit erwies, ihn vornächst als der Landessprache mächtig anzusprechen. Aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß im Eingange der Unterredung, solange sie im Austausch von Höflichkeitsformeln bestand, ein Dolmetscher zugezogen war.

Die Rückreise begann am 3. Juli, sie führte den Prinzen nach Chatham, wo die königliche Flotte vor Anker lag, sodann durch die spanischen Niederlande und durch Holland, über Bremen und Hamburg nach Gottorf zu den dänischen Verwandten, von da über

[1]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 7. April 1686.

[2]) Katharina, geb. Prinzessin von Portugal, Gemahlin Karls II. von England, Witwe seit 1685.

[3]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 12. Juni 1686.

[4]) In Frage kommen Johann Georg II. (1665—1698) und Johann Wilhelm (1666—1729), Söhne Johann Georgs I. von Sachsen-Eisenach (S.-Marksuhl).

[5]) Es kann sich um einen der oben S. 282 genannten Prinzen handeln.

[6]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 10. Juni 1686.

[7]) Akt. 76, Tagebuchnotiz vom 12. Juni 1686.

Digitized by Google

Osnabrück und Münster, durch die Pfalz, über Darmstadt, Frankfurt, Erfurt nach Leipzig. Dort überbrachte ihm der Kammerjunker Philipp Ferdinand von Reiboldt am 19. November die Bewillkommnung und die Segensgrüße der kurfürstlichen Eltern.[1]) Am 24. November 1686 war der Prinz wieder bei ihnen.

Mit der Heimkehr von der Reise war Knochs Hofmeisteramt in der bisherigen Gestaltung beim Kurprinzen erledigt. Er wurde bereits durch V. O. vom 21. Februar 1687 zum Präsidenten des Oberkonsistoriums ernannt, doch blieb er nicht ohne ferneren amtlichen Einfluß auf den Prinzen; denn er behielt mit Titel und Rang des Oberkämmerers die verantwortliche Obhut bei Belassung seines Hofmeistergehalts neben der Präsidentenbesoldung. Von einem Teile der früheren äußeren Pflichten hatte ihn die ergangene Verordnung befreit.[2]) Erst durch Befehl vom 18. September 1687 entband ihn der Kurfürst völlig seiner Stellung beim Kurprinzen.

Nach dem weiteren Ausbau des kurprinzlichen Hofhaltes[3]) wurde der bisherige Stallmeister Hans Haubold von Einsiedel zum Hofmarschall ernannt.[4]) Seine Dienstanweisung vom 27. Februar 1688 ist, obwohl der Schützling bereits zwanzigjährig, von lebhaft pädagogischer Färbung.[5]) Der Kurfürst verlangt Erziehung seines Sohnes zum eifrigen kirchlichen Leben und zu staatsmännischer Vorsicht. Am Tage des Vollzugs der Dienstordnung des Marschalls betrat der Kurprinz die letzte und oberste Stufe seiner Ausbildung. Er wurde am 27. Februar 1688 in den Geheimen Rat eingeführt. Der Schritt erfolgte in feierlicher Weise vor dem Kurfürsten in Gegenwart der Ratsmitglieder. Es waren: Geheimer Ratsdirektor Freiherr von Gersdorff[6]), Steuerdirektor von Miltitz[7]), Oberhofmarschall von Haugwitz[8]), Generalfeldmarschall-Leutnant

[1]) Ein Bruder des Kammerjunkers Hans Christoph von R., s. o. S. 274. König 1, S. 812, 813.

[2]) Orig. 13875. Knochs Annahmeschreiben vom 8. Januar 1687. Akt. 68, Bl. 188, 189.

[3]) Akt. 68, Bl. 209—211.

[4]) Revers, Eid, Niederschrift über die Verpflichtung Akt. 68, Bl. 216—223. Bestallung a. a. O., Bl. 238. Sein Gehalt betrug 1900 Taler.

[5]) Akt. 68, Bl. 230—236. [6]) S. o. S. 266.

[7]) Haubold v. M., geb. 1613, gest. 1690, Herr auf Scharffenberg, Kroppen und Scherau, studierte in Leipzig, Wittenberg, Groningen und Leyden, seit 1645 im Staats- und Hofdienst, Steuerdirektor seit 1664. Leichenpredigt des Sup. zu Dresden, D. Sam. Ben. Carpzovius im Archiv zu Siebeneichen.

[8]) Friedrich Adolf von H. auf Bischdorf, geb. 1637, Oberhofmarschall seit 1680, trat 1697 in preußische Dienste, starb 1705. Zirschke 1, S. 15; König 1, S. 499, 500.

Digitized by Google

von Flemming[1]), Geheimer Rat Knoch und Geheimer Rat Martini.[2]) Einsiedel war es nicht beschieden, den Kurprinzen bis zur Thronbesteigung zu geleiten. Er erhielt, es ist der Tag nicht zu ermitteln, einen Nachfolger in August Ferdinand von Pflug, der die Bildungsreise als Kammerjunker mitgemacht hatte. Seine Dienstanweisung[3]) stimmt mit derjenigen Einsiedels wörtlich überein.

Die Vorbereitungen für die Reise des Prinzen Friedrich August[4]) begannen unmittelbar nach dem am 20. März 1687 erfolgten Tode der verwitweten Kurfürstin-Großmutter. Es erging am 30. März von Moritzburg aus an die Geheimen Räte die kurfürstliche Verordnung, daß es väterlicher Wille sei, „Unsers geliebten jüngsten Sohnes Prinz Friedrich Augustens Lbd. in fremde Lande reysen zu lassen, damit Sich Se. Lbd. in allen Wohlanständigen Tugenden desto mehr perfectioniren möge". Die Reise sei auf drei Jahre zu berechnen. Der Reisehofstaat bestand nach Gregorio Letis[5]) Mitteilungen aus zwanzig Personen. Außer Haxthausen, der für die Reise jedenfalls die Haupt-[6]) und nachgewiesenermaßen die Nebeninstruktion[7]) mit dem Wortlaut der Knochschen erhalten hatte, sind genannt der Kammerjunker Hans Gottlieb von Thielau, der den Posten des Reisestallmeisters bekleidete, der Reisehofprediger Dr. Paul Anton[8]), der Reisehofmedikus Dr. Matthias Pauli[9]) und der Page Job Ernst von Bomsdorf.[10]) Das Rechnungswesen führte ein Reiseprovisor. Der „nach alten wie neuen gedruckten Quellen"[11]) als Mitglied des Gefolges genannte Friedrich Vitzthum von Eckstädt, seit dem 4. Juli d. J. Kammerpage bei der jungen Herrschaft, ist in den Akten nicht namhaft gemacht. Die vom Kurfürsten eigenhändig unterschriebenen beiden Pässe des Prinzen, vollzogen am 2. Mai 1687, der

[1]) Heino Heinrich von F., General seit 1681, trat in den Ruhestand 1690. Zirschke 1, S. 81.

[2]) Akt. 71, Bl. 21. [3]) Akt. 68, Bl. 279—290.

[4]) Hertzog Friedrich Augusti Reisen 1686—95. Loc. 10291. Diarium der Reise Msc. Dresdens. K 32, K 366, R 53, c 4, sowie Loc. 754 des H. St. A.

[5]) In Ritratti Historici, Politici, Chronologici e Genealogici della Casa Serenissima e Elettorale di Sassonia. Amsterdam 1688.

[6]) Akt. 75, Bl. 72 f.

[7]) Akt. 75, Bl. 93—98 vom 2. Mai 1687. Dieselbe auch Akt. 53, Bl. 61—70, ohne Datum.

[8]) Personalien bei ô'Byrn, Ein sächs. Prinz auf Reisen, Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 6 (1880), S. 295. Geb. 1661, 1689 Superintendent in Rochlitz, 1695 Professor der Theologie in Halle, gest. 1730.

[9]) Leibarzt seit 1687, starb 1704 in Polen. Zirschke 1, S. 54.

[10]) ô'Byrn a. a. O., S. 295.

[11]) v. Weber, Aus vier Jahrh., N. F. 1, S. 221.

Digitized by Google

eine in deutscher, der andere in lateinischer Sprache, lauteten auf „Herrn Friedrich August Grafen von Leußnigk". Der Aufbruch von Dresden erfolgte am 13. Mai, am 25. Mai berührte man Frankfurt, am 14. Juni war der erste Hauptrastort, Paris, erreicht. Wenn der Verkehr mit dem Versailler Hofe und mit der Pariser Gesellschaft, der Besuch des Theaters und der Oper schon Bildungsmittel ersten Ranges waren, so fehlte es doch dem Pariser Aufenthalte auch nicht an besonderen pädagogischen Maßnahmen. In der von ô'Byrn mitgeteilten Monatsabrechnung[1]), die mit einem Betrage von 1633 Rthlr. — außer 367 Rthlr. für Kleider — schließt, finden sich neben dem Hauptposten von 800 Rthlr. für die Tafel u. a. „65 Rthlr. vor die Exercitien in der Academie, als Reiten, Kopf- und Ringrennen", 23 Taler „vor den französischen und spanischen Sprachmeister", 15 Taler „dem Tanzmeister", 7 Taler „dem Fortificationsmeister". Die Haxthausenschen Berichte in den Akten enthalten dementsprechend auch Urteile über den Studienfortgang. Unzufrieden blieb der Hofmeister mit des Prinzen Fertigkeit in der französischen Unterhaltungssprache.

Am 16. September erfolgte der Aufbruch nach Spanien. Aber erst am 30. Dezember erreichte man Madrid. Denn ein heftig auftretendes Wechselfieber, das den Prinzen befiel, hatte einen mehrmonatigen Aufenthalt in Bayonne nötig gemacht.[2]) Am 15. Februar 1688 erreichte die Gesellschaft Lissabon. Die Rückreise führte wieder über Madrid zurück nach Paris, wo man im Mai 1688 wieder ankam und wo die „Exercitien" von neuem begannen.

Die zwischen Frankreich und dem Kaiser aufdämmernden Kriegswolken, die auch für die sächsische Staatsleitung nicht ohne Bedeutung waren, vertrieben indes die Reisegesellschaft früher aus Paris, als geplant war. Die Bedenken, die man in der letzten Zeit wegen der persönlichen Sicherheit des Prinzen in der französischen Hauptstadt hegte, scheinen nicht geringe gewesen zu sein. Denn als ein Sohn des Ministers Louvois in Österreich als Geisel festgehalten worden war, beantragte der sächsische Hof in Wien, man möge ihn nicht eher freigeben, als bis der Prinz Friedrich August Frankreich verlassen habe.[3]) — Wenn ô'Byrn dem Pariser Aufenthalte die Grundlegung dafür zuweist, daß Friedrich August später „sein genialster Baumeister, sein Impressario, Gemälde- und Statuendirektor" sein konnte, so ist ihm hierin sicher recht zu geben.

[1]) ô'Byrn a. a. O., S. 299.
[2]) ô'Byrn ebenda, S. 304, 5.
[3]) III. Abt. Gesandtschaften, fol. 15, Nr. 43, Bl. 136, 156b, 176b, 180.

Digitized by Google

Aber auch der fernere Verlauf der Reise dürfte dazu beigetragen haben.

Die weiteren Hauptrastorte, Venedig, wo das Faschingstreiben alle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, Florenz, Preßburg und Wien, scheinen freilich zur Vornahme planmäßiger Unterweisung nicht geeignet gewesen zu sein. Die Berichte erwähnen wenigstens nichts davon. Aber gegenüber denjenigen Schriftstellern, welche aus dem italienischen Abschnitt der Reise nur eine Vergnügungsfahrt zu machen gewöhnt sind, muß bemerkt werden, daß das von den Pagen geführte Tagebuch nicht wenige auch Studienzwecken dienende Veranstaltungen erwähnt. So besuchte die Reisegesellschaft am 31. Dezember 1688 die Ambrosianische Bibliothek in Mailand.[1])

Am 1. Mai 1689[2]), nach einer Abwesenheit von dreiundzwanzig Monaten, traf der Reisende wohlbehalten wieder in Dresden ein.

Über die gesamten Bildungsergebnisse, die Prinz Friedrich August aus seinen Jugendjahren geerntet hat, bieten die eigenhändigen längeren Niederschriften, die er nicht lange nach seiner Heimkehr aus fremdem Lande verfaßt hat, einen wertvollen Anhalt. Des Prinzen Versuch, die eigene Lebensgeschichte in romanhafter Einkleidung darzustellen — Kodrus und Pallantes[3]) —, gibt zunächst den Beweis dafür, daß ihm die nötigen literarischen Vorbilder bekannt geworden waren, sei es auf dem Wege des geordneten Unterrichts, sei es, was noch wahrscheinlicher ist, durch selbst gewählte Lektüre. Daß es sich dabei nicht um einen ganz eigenartigen Einfall handelt, wird man nach und mit Haake[4]) sicher sagen können. Aber der Aufsatz beweist, daß nicht nur die Fähigkeit einer freieren stilistischen Darstellung erreicht, sondern auch, daß die sachliche Auffassung immerhin eine zeitgemäß künstlerische geworden war.

Wie aus dem ziemlich reichen schriftlichen Nachlasse zu ersehen ist, beherrschte Friedrich August das Französische nicht bloß

[1]) Sekundogeniturbibliothek in Dresden. Sax. princ. 440. Msc. Pppbd. in 8°. Ein knapp gehaltenes Tagebuch, von einer Hand, vom 13. Mai 1687 bis zum 18. März 1689 reichend. Der letzte Eintrag aus Treviso. Es ist nicht festzustellen, welcher der Pagen der Schreiber war. Überschrift: „Reisejournal über die von Ihro Durchlaucht Prinz Friedrich August Herzogen zu Sachsen getane Reise aus den Jahren 1687, 88, 89, aufgesetzt von den Pagen."

[2]) Daß der von Hasche 3, S. 293, angegebene 18. Februar nicht in Frage kommt, geht schon aus dem Tagebuch der Pagen hervor.

[3]) Mitgeteilt von P. Haake, Hist. Vierteljahrschr. 3 (1900), S. 397f.

[4]) Haake, P., Die Jugenderinnerungen König Augusts des St. Hist. Vierteljahrschrift 3 (1900), S. 395—403. Nach H. St. A. Loc. 3057.

Digitized by Google

zum Hausgebrauche, sondern er war auch zur schriftlichen Handhabung der Sprache ausreichend befähigt. In der Rechtschreibung freilich geht er wie alle andern Zeitgenossen seine eigenen Wege, die Freiheiten, deren man sich damals im Deutschen erfreuen durfte, reichlich auf die fremde Sprache übertragend.

Auch war sein französischer Stil, so gut wie derjenige Friedrichs II., nicht ohne zahlreiche deutsche Wendungen in Auffassung und Ausdruck.[1])

Bei dem lebhaften Interesse des jungen Fürsten für die bildenden Künste möchte man annehmen, daß er sich auch im Zeichnen und Malen reichlich versucht hätte. Ein künstlerischer Nachlaß ist indes bisher nicht bekannt geworden. Höchstens können zwei auf ein Blatt in Querfolio gemalte „Reiterfiguren aus einem Aufzuge", unter denen seine Handschrift zu lesen ist, als kümmerlicher Rest eines solchen angesehen werden.[2])

Familie Friedrich Augusts I. (Augusts des Starken).

Johann Georg IV. sank in jungen Jahren kinderlos in die Gruft.

Aus der Ehe seines Bruders und Nachfolgers, Augusts des Starken, mit Christiane Eberhardine, Tochter des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth[3]), ging ein einziger Sproß hervor, der Kurprinz Friedrich August (II.), geboren am 7. Oktober 1696. Der Vater erhielt die frohe Kunde zu Wien, auf dem Rückmarsche vom Türkenfeldzuge begriffen.

Die erste Jugendzeit des Prinzen betreuete neben der Mutter in emsiger Mitsorge die Großmutter, die Kurfürstin-Witwe Anna Sophie. Sie hatte sich im Laufe der Zeit sogar ein Übergewicht über die Stimme ihrer Schwiegertochter Eberhardine zu sichern vermocht. Und die öffentliche Meinung sah sie nicht mit Unrecht als des jungen Prinzen Pflegemutter an.[4]) Die Kurfürstin-Königin Eberhardine zog, etwa seitdem der Fürst Anton Egon von Fürstenberg

[1]) Über Augusts des Starken eigenhändige Niederschriften s. a. Haake, P., Ein politisches Testament König Augusts des St. Hist. Zeitschr. 87 (1901), S. 1—21.

[2]) Msc. der Dresdener K. Bibl. J 20b, 4c.

[3]) S. o. S. 231, 235.

[4]) Pöllnitz, Etat abregé S. 13: „Son Ayeule Anne Princesse Royale de Dannemarc, veuve de Jean George III, prit soin de son Enfance & Lui imprima ces sentiments de Pieté, d'Humanité & de Justice etc.".

Digitized by Google

„als neuernennter Stadthalter des Churfürstenthums Sachsen zu Dreßden die Regierung dirigierte", meist die Stille des Torgauer und des Pretzscher Schlosses dem geräuschvollen Leben der Hauptstadt vor und verzichtete auf jedes Hervortreten.[1])

So besagte auch nur die erste der Verordnungen über Annahme der Dienerschaft für den Kurprinzen, vom 24. Dezember 1696, daß, „wie der herzgeliebten Gemahlin Ld. gutbefinden und anordnen wird", zu verfahren sei.[2]) Aber bereits aus einem Schreiben des Kurfürsten vom 21. Dezember 1702[3]) erfahren wir, daß schon vor diesem Tage die Großmutter mit der Oberleitung der Erziehung des Enkels betraut gewesen ist. Denn das Schreiben dankt für die bisher in dieser Besorgung aufgewandte Treue und für die Bereitwilligkeit zu weiterer Bemühung. Und vom 2. Januar 1703 ab erhalten die Kammerbeamten Anweisung, daß der Kurfürst-König „wegen des Kurprinzen Bedienung und Unterhalt . . . . . der . . . . . hochgeehrten Frau Mutter Gnaden die völlige Disposition gänzlich überlassen". Zur Bestreitung der Bedürfnisse wurden unter demselben Tage „sämbtliche Ordinar- und Extraordinar Revenues, an Berg-, Land- und accis Nutzungen des Anteils an der Grafschaft Mansfeld" angewiesen.[4]) Außerdem erhielt die Kurfürstin-Großmutter für den von ihr beschirmten Haushalt das „Bedürfnis an Wein, Wildpret, Fischen und andern, ingleichen auch die benötigten Ambtsfuhren und Vorspann nicht minder das freye Brauen ohne Tranksteuer". Der Kurfürst-König ließ ihr in allen wirtschaftlichen Fragen vollkommen freie Hand. Sie hatte auch das nicht weiter beschränkte Recht der Mehrforderung, die sie nicht einmal ausführlich geltend zu machen, sondern lediglich dem Geheimen Rate von Einsiedel anzumelden hatte.

Mit der hohen Gelehrsamkeit kam der Thronerbe sehr frühzeitig in äußere amtliche Verbindung. Die Universität Wittenberg proklamierte ihn am 1. Mai 1702 zu ihrem Rektor. Wie die in Msc. Dresdens. K 26, Bl. 138—143 zu lesenden Berichte über die glänzende Feierlichkeit vermuten lassen, war der Gefeierte indes nicht persönlich erschienen.

Nach Vollendung des sechsten Lebensjahres, am 26. Februar 1703, wurde der Prinz der weiblichen Fürsorge entnommen und

---

[1]) Necrol. Saxon. S. 343, 349, 350.
[2]) Akt. 104, Bl. 1, Verordnung. Datum Annaburg.
[3]) Akt. 81, Bl. 31.
[4]) Akt. 104, Bl. 6—10.

Digitized by Google

dem Hofmeister Alexander von Miltitz[1]) anvertraut. Dieser war auf dem Gebiete der Prinzenerziehung kein Neuling. Er hatte die Fürstenschule zu Meißen besucht und dann in Leipzig und Leyden studiert. Als fürstlich Oettingenscher Hofmeister begleitete er in den Jahren 1683—87 die Prinzen des Hauses auf die Universität und auf Reisen. Im Jahre 1687 trat er als Hofmeister der drei jüngsten Prinzen in Darmstädtische Dienste und geleitete sie auf der Kavaliertour nach Holland und Frankreich. Der König hatte sonach einen für sein Amt hervorragend erprobten Mann berufen.

Und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Verfasser des „Portrait de la Cour de Pologne" (J. F. von Wolframsdorff), der an Miltitz keinen guten Faden läßt, mehr scharf als gerecht urteilen wollte. Was an seinen Ausführungen über den Hofmeister Anspruch auf Interesse hat, ist weniger die Kritik als vielmehr sein eigener ausführlicher Plan, wie ein Prinz zu erziehen sei. Die Fürstenerziehung soll nach seiner Meinung als einziges Ziel die sicher berechnende Lebensklugheit aufstellen. Jede Gründlichkeit des Unterrichts sei zu entbehren.[2])

Es läßt sich aus diesem Gedankengange schließen, daß Miltitz, soviel an ihm war, im Gegensatze zu seinem Beurteiler auf ernste Grundsätze im ganzen Bereiche des Erziehungswesens gehalten hat.

Nach der „Separation vom Frauenzimmer" bezog der Prinz „die oberen Gemächer". Die Trennung geschah ohne sonderliche Schmerzen. Miltitz konnte seinem Freunde Bose berichten: „Des sexe hat Sie (die Hoheit) sich sans peine entschlagen." Der angefügte Wunsch „und wäre gut, wenn es dabei bis zu rechter Zeit sein Verbleiben behielte", ist in Erfüllung gegangen.[3]) Die Kurfürstin-Großmutter hatte für den Prinzen „die sogenannten herzoglichen Gemächer, worinnen Sr. Königl. Mt. nebenst dero hochseel. Herrn Bruder Chfl. Dlt. in Ihrer Jugend logiret", einräumen und neu einrichten lassen.[4]) Der Aufwand für Möbel und Geschirr betrug 2300 Taler 11 gl. 6 ₰.[5]) Möglicherweise wurden auch die 600, vom 28. Oktober 1699 an 1000 Taler, die der Oberhofmeister der Königin, der Palatin von Livland, Graf Koß, zur Unterhaltung

[1]) Geb. 1657, gest. 1738, Herr auf Scharffenberg, Robschitz, Nieder-Polentz. Über ihn s. Leichenpredigt v. Christian Gottlieb Gerlach, Pfarrer zu Neustadt, im Archiv zu Siebeneichen.

[2]) Förster S. 328—333.

[3]) Brief Miltitzens an Bose, der damals mit seiner Frau im Haag weilte, vom 5. März 1703. H. St. A. Ehemals Locat 3310, Vol. 15.

[4]) Akt. 104, Bl. 11. V.-O. an den Hofmarschall vom 2. Januar 1703.

[5]) Akt. 104, Bl. 13, Akt. 81, Bl. 37.

Digitized by Google

„zweier moskowitischer Knaben“ erhielt, im Interesse des Kurprinzen verwandt. Diese sollten vielleicht des Prinzen Gespielen werden[1]), um ihm ihre Muttersprache zu vermitteln. Als die Schweden im September 1706 in Sachsen einrückten, verließ die Mutter des Königs mit ihrem Schützlinge, dem Kurprinzen, das Land und flüchtete zunächst nach Magdeburg, dann zu ihren königlichen Verwandten nach Dänemark. Am 26. Januar 1707 kehrte sie nach Dresden zurück.[2]) Es ist nicht nachzuweisen, ob ihr der fürstliche Knabe auf der Flucht bis zu ihrer Wiederkunft stets zur Seite blieb. Nach dem Abmarsche der schwedischen Besatzung wurde der Haushalt des Prinzen mit 12000 Taler Einkommen ausgestattet. Die Verfügung darüber verblieb nach V.-O. vom 12. September und 19. Oktober 1707 immer noch der Großmutter[3]) zugewiesen.

Schon in dieser Zeit scheint der Kurfürst-König mit dem Gedanken umgegangen zu sein, den Prinzen in katholischer Umgebung erziehen zu lassen. Es wurden mit dem damals in Turin, am Hofe des Königs von Sardinien, lebenden französischen Edelmanne Joseph Wicardel de Trioie, der sich seit 1723 Marquis de Fleury & de Beaufort nannte, Verhandlungen angeknüpft. Er sollte der Gouverneur des Prinzen werden. Der Plan kam indes nicht zur Ausführung, wie es scheint, infolge der Bedenklichkeiten des Angegangenen. Er gibt in einem Briefe an den Grafen Lagnasco als Anstandsgründe zu erkennen, daß ihm jede Vorbildung für das Amt fehle, daß er entgegen andern Auffassungen eine Romreise des Prinzen für unentbehrlich halte und daß er die bestimmte Bedingung stellen müsse, zwei seiner Kinder als Lerngenossen des Prinzen mitbringen zu dürfen.[4]) Der Marquis blieb gleichwohl andauernd in Erinnerung und Gunst Augusts des Starken, der ihn in

[1]) Akt. 104, Bl. 5. [2]) Akt. 81, Bl. 41, 42.

[3]) Stichart S. 395, nach Hasche, Magazin der sächsischen Geschichte 8, S. 141.

[4]) Loc. 3310. Briefe des Marquis de Fleury an den Grafen Lagnasco. „De Turin le 28 avril. 1703. Bl. 1. Il est dangereux d'entrer brusquement dans une carriere tout affait opposee à celle que l'on a tenue, sans ce donner le soin de la reconnoistre, ny celuy de la bien commencer, un voyage a Rome me paroissoit indispensable aussi bien que le choix de quelques suiets capables de seconder mes veües; une autre condition a ne pas oublier est la permission de conduire deux de mes enfans afin qu'ils eussent l'honneur d' estre eleues aupres du Prince royal leur education me tient plus a couene qu' aucune autre affaire, qui me regarde.“ Lagnasco, Peter Paul Taporelli, geb. 1659 in Piemont, 1707 Kommandeur der Chevaliergarde zu Dresden, 1714 General der Kav., gest. 1735. S. Allg. D. Biogr. 17, S. 521.

Digitized by Google

Bälde an den Hof zog und 1725 zu seinem Kabinettsminister machte.[1])

Es verblieb hiernach die Oberaufsicht über den Kurprinzen dem Hofmeister Alexander von Miltitz. Der sonstige prinzliche Hofstaat läßt sich einigermaßen aus dem Verzeichnisse vom Jahre 1711 wiederherstellen, das „diejenige so von Ihr: Hoheit des Königl. Printzens Bedienung in Dreßden zurückgelassen worden", aufführt. Es wird, da damals, wie weiter u. zu berühren ist, außer Miltitz wohl sämtliche Personen gewechselt wurden, etwa für den Stand des Jahres 1710 als vollständig angesehen werden können. Demnach waren in Dienst: Hofrat Leipziger, die Kammerjunker von Haxthausen und von Schicke[2]), diese drei mit je 437 Taler 12 gl. Jahresgehalt und freier Tafel bei Hofe, Informator Wislo (Wißlau) mit 550 Taler Jahresgehalt nebst freier Wohnung und Bier und Wein vom Hofe, Kammerdiener Bierlich mit 171 Taler Jahreseinkommen nebst freier Wohnung sowie Holz und Licht, die Pagen Carlowitz[3]) und Heerdegen mit zusammen jährlich 50 Taler Besoldung und freiem Tisch bei Hofe, ein Fourier mit 87 Taler 12 gl. Gehalt, freiem Tisch und Licht, hierüber 8 Bedienstete mit zusammen 651 Taler 8 gl. Besoldung und Kostgeld. Der Gesamtaufwand an Besoldungen betrug jährlich 2872 Taler 8 gl., im Vergleich zu den entsprechenden Aufwendungen im 17. Jahrhundert und auch zu den sonstigen Bedürfnissen des zeitgenössischen Hofhaltes eine fast bescheidene Summe.

Die Neigung Augusts des Starken, seine Gedanken zu systematischem Baue zu ordnen, die ihm in seiner Staatskunst mehrfach nachgewiesen worden ist, verleugnet sich auch nicht, wenn er der Erziehung seines Sohnes nachsinnt. Möglicherweise wurde er auch mit geleitet durch das Vorbild am französischen Hofe, für den eine Prinzenpädagogik verfaßt worden war[4]), sicher durch Leibnizens

[1]) Gretschel 3, S. 25. Er war sardinischer Gesandter am Wiener Hofe, als ihn der König August der Starke in seine Dienste berief. Pöllnitz, Etat abregé, S. 67.

[2]) Karl August von Sch., sechster Sohn Dietrichs von Sch., gest. 1713. König 1, S. 899.

[3]) Vermutlich Christoph Dietrich v. C., zweiter Sohn des Hans Job von C. auf Staucha, oder der Erstgeborene, Karl Christian, geb. 1684. König 1, S. 150.

[4]) Des Vayerius L'instruction du Dauphin. Die Nachricht über die Schrift im Bedenken Reinhards. Akt. 82, Bl. 14. S. weiter u. Über das Buch vermochte auch die Auskunftsstelle deutscher Bibliotheken zu Berlin nichts mitzuteilen. Bei Zedler 46, S. 809, findet sich nur der Titel bei François de la Mothe Vayer (1588—1672).

Digitized by Google

Projet de l'éducation d'un Prince. Leibniz hatte, um die Teilnahme des Königs für sein Buch zu gewinnen, nicht bloß ihm, sondern auch seinem Vertrauten, dem Grafen von Flemming[1]), eine Abschrift zugesandt.[2]) Wertvolle Dienste leistete den Absichten des Verfassers der Beichtvater des Königs, der Jesuitenpater Vota[3]), den Leibniz ausdrücklich um seine Unterstützung gebeten[4]) und der seinem Herrn den von Leibniz übersandten Entwurf vorgelesen hatte.[5]) Das von Vota übermittelte Urteil, wohl das seinige und das des Königs zugleich, lautete: „merveilleux project.“[6]) Hiernach kann es nicht wundernehmen, daß der Kurfürst-König auf den Gedanken kam, einen nach seinen eigenen Ideen gestalteten Erziehungsplan schaffen zu lassen.

Ein namhafter Gelehrter, der Archivdirektor Johann Friedrich Reinhard, am bekanntesten geworden durch die Herausgabe des Theatrum prudentiae elegantis[7]), lieh den Wünschen des Monarchen seine in bewundernswerte Belesenheit getauchte Feder. Die Aufmerksamkeit Augusts des Starken hatte er durch zahlreiche pädagogische Gedankengänge in dem eben erwähnten Werke auf sich gezogen. Das Hauptstaatsarchiv zu Dresden bewahrt zwei Erziehungspläne von Reinhards Hand. Der erste ist vom Verfasser als für einen Prinzen von 9 bis 10 Jahren berechnet bezeichnet: „Bedencken von Erziehung eines Prinzens. Kurtzer Entwurff einer Methode, deren sich ein Informator bey einer Standesperson, von ohngefehr 9 bis 10 Jahren gebrauchen kann.“ Er dürfte demnach etwa im Jahre 1704 oder 1705 verfaßt worden sein.[8]) Der Text ist von einem Kanzlisten geschrieben. Aber zahlreiche, meist nur

[1]) Jakob Heinrich von F., Feldmarschall und Kabinettsminister. Geb. 1667, gest. 1728. Zirschke 2, S. 82.

[2]) Brief Leibnizens an Vota, Berlin, 4. April 1703. Abgedr. Verhandl. der K. Sächs. Ges. der Wissensch. 1879, S. 146.

[3]) Karl Mauritius V., Beichtvater des Königs seit dem Übertritt — 1697. Ging 1711 nach Rom zurück, „um ein Bischoftum zu übernehmen“. Zirschke 1, S. 51.

[4]) Verhandl. der K. Sächs. Ges. der Wissensch. 1879, S. 149. Leibniz an Vota, Berlin, 1. Mai 1703. „Mon essay sur l'education d'un prince avoit besoin de vostre secours pour paroistre passable au Roi.“

[5]) Brief Leibnizens an Kortholt vom 22. Juli 1715. Guhrauer 2, Beil., S. 19. Pfleiderer S. 622.

[6]) Mitteilungen Bodemanns über die Korrespondenz zwischen Leibniz und Vota. Verhandl. der K. Sächs. Ges. der Wissensch. 1879, S. 153.

[7]) Fietz S. 17–25, dort auch Nachrichten über Reinhards Leben. Das beide Erziehungspläne umfassende Aktenstück s. Akt. 82.

[8]) Akt. 82, Bl. 26 f. Beilage 52.

Digitized by Google

sprachliche Änderungen sind unzweifelhaft von derselben Hand, die den weiter unten gekennzeichneten zweiten Entwurf schrieb, derjenigen Reinhards. Der Plan für den 9—10jährigen setzt die Lesefertigkeit in deutschen, wahrscheinlich auch in lateinischen Lettern und die Schreibfertigkeit, zum mindesten in der deutschen Schrift, voraus. Wie in den Lehrplänen der fürstlichen Vorfahren ist auch diesmal die Erziehung zur Frömmigkeit und der Unterricht in der Religion an erster Stelle behandelt. Aber entsprechend den veränderten Verhältnissen, fehlt die früher gewohnte nachdrückliche Betonung des strengsten Luthertums. Es fehlt die ehedem in umfänglicher Weise üblich gewesene Warnung vor Andersgläubigen. Als religiöse Lehrmittel nennt Reinhard die Bibel, den Lutherschen Catechismus minor und Johann Cyriacus Hoesers Himmelsweg[1]), für die höhere Stufe aber des Nikolaus Hunnius Epitome Credendorum[2]), als Andachtsbuch des Johann Gerhard Meditationes sacrae[3]), die zugleich als Hilfsmittel zur Erlernung des Latein angebracht seien.

Als das zweite Hauptfach gilt immer noch das Latein. Reinhard rät dem Lehrer, alsbald nach sicherer Einübung der Deklinationen und Konjugationen sowie des nötigen Wortvorrates zur Lesung eines Schriftstellers überzugehen und so die sprachlichen Regeln auf entwickelndem Wege zu gewinnen. Neuer Geist spricht auch aus dem Vorschlag des ersten Schulschriftstellers. Er rät zu Sleidanus IV Monarchien. Dort finde sich die Sprache des Julius Caesar vereinigt mit geschichtlichen und erdkundlichen Kenntnissen, die für die Gegenwart nützlich seien. Denselben Geist atmet der weitere Vorschlag der Lektüre des Nepos Saxonicus von Wilke[4]), dessen Lebensläufe der sächsischen Fürsten in bunter Reihe mit denen des alteingesessenen Cornelius Nepos gelesen und verglichen werden sollen. Es folgen die Phaedrischen Fabeln und die Catonischen Distichen. Als Wörterbücher werden des Cellarius Liber Memorialis[5]) und des Praschius Onomasticon[6]), als Grammatiken die

[1]) Auch das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken konnte das Buch nicht feststellen. [2]) In Dresden die Ausgabe: Frankfurt und Leizig 1709.

[3]) Erstausgabe Jena 1685.

[4]) Titel s. Literaturverzeichnis. Das Buch zählt wie der Cornelius 25 Abteilungen mit zahlreichen Einzelnummern. Es sind die regierenden Fürsten sämtlich, aber auch andere behandelt, z. B. Severin.

[5]) Des Christoph C., Rektors zu Merseburg, Latinitatis probatae & exercitatae liber memorialis. Erste Ausgabe 1680. Zahlreiche spätere, 1693, 1695, 1699, 1702, 1704 etc. sämtlich in 8°. Letzte in den Sammlungen der 'Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte' verzeichnete Ausgabe: Leipzig 1786.

[6]) Prasch, Johann Ludwig, Dissertatio altera de origine Germanica Latinae

Digitized by Google

deutschgeschriebene des Cellarius[1]) und die zwar lateinisch verfaßte, aber durch ihre handliche Kürze bestechende, für die Thronerbin von Schweden, Christine, geschriebene Grammatica Regia des Johannes Matthiae empfohlen.[2]) Kurz und klar ist Reinhards Anweisung über das Verfahren der Schriftstellerbehandlung. Es erfolgt zuerst die „Exponierung" in deutscher Sprache, wozu der Lehrer Anleitung durch Vormachen zu geben hat. Hierauf sind die Biegungs- und die Satzformen zu bestimmen, die Redensarten auszuziehen und, sofern nötig, die erdkundlichen Angaben (auf der Karte) zu verfolgen. Sodann hat die zusammenhängende Übertragung in das Deutsche zu geschehen. Die deutsche Übersetzung ist auch als Vorlage zur Rückübersetzung zu verwenden. Doch soll dies unter der steten Anleitung des Lehrers geschehen, teils wegen der Schwierigkeit der Aufgabe schlechthin, teils zur Abwehr der Neigung zu Germanismen, die bei angehenden Lateinern besonders zu beachten sei. Das vorgeschlagene Verfahren — bemerkt Reinhard — sei von hochgelehrten Männern der Zeit „approbiret", u. a. auch von dem Herrn von Tschirnhausen in seiner Medicina mentis.[3])

Als sachliche Nachschlagebücher bei der Lektüre der Schriftsteller nennt der Bericht für die Hand des Schülers des Carolus Stephanus Dictionarium Historico-Poëticum et Geographicum[4]) und des Faber Thesaurus[5]) in der von Cellarius besorgten Ausgabe, zum Gebrauch für den Lehrer dagegen des Ortelius Thesaurus Geographicus[6]) und des Ferrarius Lexicon Geographicum.[7]) Für

linguae, qua dissertatio prior una cum onomastico Germanico-latino aliquatenus suppletur et explicatur adeoque via aperitur novo Etymologico. accedit glossarium bavaricum. Ratisbonae 1689. 4°.

[1]) Erleichterte Lateinische Grammatica etc. Merseburg 1689, 1693, 1695 u. ö. Letzte in den S. 295, Anm. 5 gen. Sammlungen verzeichnete Ausgabe: 1786.

[2]) Stockholm 1631. Lugd. Bat. 1650. Gera 1728, in 8°. 40 S.: herausgeg. v. Christoph Gottlieb Stockmann in Gera.

[3]) E. Walter v. T., Mathematiker u. Logiker, 1651—1708. Titel des Buches: Medicina mentis sive artis inveniendi praecepta generalia. Amstelod. 1687. Lips. 1695 u. ö.

[4]) Erste Ausgabe Lutetiae 1561.

[5]) Faber, Basilius, Thesaurus Eruditionis Scholasticae ... von Cellarius ed. 1686, 1692, 1696, 1700. Zuerst 1571. Letzte Ausgabe in den S. 295, Anm. 5 genannten Sammlungen: 1749.

[6]) Erste Ausgabe Antuerpiae 1578.

[7]) Lexicon geographicum, in quo universi orbis oppida descripta recensentur ... autore Philippo Ferrario ... Ed. nova. Londini 1657. Spätere Ausg. ed. Baudrand. Isenaci 1677. 2 Bde.

Digitized by Google

die Weltgeschichte hole man am besten Auskunft bei Sleidanus oder beim „Curiösen Hoffmeister", einem „vor kurzem" in Leipzig erschienenen, von mehreren Professoren verfaßten Werke.[1]) Außer den vorgenannten Schriftstellern könne der Schüler noch den Jesus Sirach und die Sprichwörter Salomonis (— lateinisch —) lesen, zu deren Erklärung ihm die Erläuterungen des Joachim Camerarius[2]) und des David Hoeschelius[3]) nützlich seien, wohingegen die Hypomnemata des Victor Strigelius[4]) dem Lehrer empfohlen werden.

Andere Fächer sollen von dem Zehnjährigen nicht getrieben werden: das sei man der Jugend des Prinzen schuldig. Höchstens könne man, wenn Zeit und Gelegenheit vorhanden, einige Stunden der „Mathesis" zuwenden, um „eine edle Jugend allmahlig zu deren Principiis anzuführen". Geeignete Anleitungen fänden sich in der erwähnten Tschirnhausenschen Medicina mentis und in dem kürzlich erschienenen „De Physica et Mathesi addiscenda".[5])

Nachdem der Kurprinz weiter herangewachsen war, verfaßte Reinhard seinen zweiten, umfänglicheren Erziehungsplan: „Bedenken von des Sächs. Churprinzen Friderici Augusti Erziehung." Die Urschrift befindet sich im H. St. A.[6]), eine wortgetreue Abschrift in der Bibliothek des H. St. A.[7]), eine zweite als Msc. J 27 (23 Bl. fol.) in der Dresdener K. Bibliothek. Die Zeit der Abfassung läßt sich zwar nicht bestimmt festlegen, immerhin aber genauer, als es Fietz, dem weder die Urschrift im H. St. A., noch der eben erwähnte Erziehungsplan für den 9 bis 10jährigen Prinzen bekannt war, vorzunehmen vermocht hat. Wenn Fietz schwanken zu müssen glaubt, ob die erziehungswissenschaftlichen Abhandlungen im Theatrum prudentiae elegantis oder das „Bedenken" in Akt. 82, Bl. 1—25 früher geschrieben sei, so kann jetzt kein Zweifel über die Reihen-

[1]) Des Curieusen Hoffmeisters Geographisch-, Historisch- und Politischer Wissenschafften Erster und anderer Theil. Zum andern mahl mit Fleiß übersehen von Ferdinando Neoburgo (Joh. Keilhacker). Leipzig 1700. in 8°.

[2]) Sententiae Jesu Siracidae Graecae summa diligentia et studio singulari editae, cum necessarijs Notationibus. Lipsiae 1570. 8°.

[3]) Auch bei der Auskunftsstelle deutscher Bibliotheken war nichts Näheres über das Buch zu erfahren.

[4]) Geb. 1524, 1548 Professor der Theologie in Jena, später in Leipzig u. Heidelberg, Gegner des Flacius, gest. 1569. Titel des Buches: In Epitomen Philosophiae Moralis Philippi Melanchthonis *Ὑπομνήματα* Victorini Strigelij... Nunc primum. . . ed. opera Christophori Pezelii. Neapoli Nemetum 1552. 8°. Vorhanden Kgl. Bibl. Berlin.

[5]) Buch nicht festzustellen. [6]) Akt. 82, Bl. 1—25, Beilage 53.

[7]) In einem Umschlage mit 5 Schulheften des Prinzen Friedrich Christian.

Digitized by Google

folge der Entstehung weiter obwalten. Die Herausgabe des Theatrum prudentiae elegantis schließt mit dem J. 1702. Das „Bedenken" über die Erziehung des 9 bis 10jährigen Kurprinzen[1]) ist ohne Wagnis in die Jahre 1704 oder 1705 zu verlegen. Sonst würde es eine andere Altersstufe nennen. Das umfänglichere „Bedenken" Akt. 82, Bl. 1—25 aber ist ohne Zweifel erst später entstanden. Denn einmal erweist sich sein Inhalt als für die Bildungsbedürfnisse der reiferen Jahre des kurprinzlichen Schülers bestimmt, — und es ist schon um deswillen wenig wahrscheinlich, daß es das früher verfaßte sein kann. Die letzte Schlußunterlage aber ergibt sich aus der Vergleichung der Vorschläge über die religiöse Erziehung in beiden Erziehungsplänen. Im „Bedenken" für die 9 oder 10jährige Standesperson ist noch der Catechismus Lutheri minor als Lehrmittel aufgeführt. Das zweite dagegen erwähnt die Einzelheiten der religiösen Erziehung mit keinem Worte. Und in dem Abschnitte über die kirchengeschichtliche Unterweisung wird, nachdem kurz zuvor der Glanz des kirchlichen Lebens im vierten Jahrhundert mit Begeisterung hervorgehoben worden ist, das Reformationszeitalter mit folgenden zwei Sätzen bewertet: „Und wie auch die Reformatio einen nicht geringen theil der Historiae Ecclesiasticae machet, Als seynd einem Prinzen zum wenigsten die prima lineamenta davon ebenmäßig zu geben." [2]) Es kann somit der zweite Erziehungsplan erst niedergeschrieben worden sein, nachdem der Gedanke des Glaubenswechsels des Kurprinzen im Kurfürsten-Könige so bestimmte Gestalt angenommen hatte, daß er der Hofgesellschaft und auch Reinhard bekannt geworden war. Und das dürfte erst geschehen sein, nachdem der Ende 1709 nach Dresden geschickte Neffe des Papstes, Albani, und sein Begleiter, der Jesuit Salerno[3]), mit August dem Starken verhandelt hatten und durch die vom Papste Klemens XI. in einer Ansprache an das Kardinalskollegium geschehene Mitteilung, daß man den Übertritt des Kurprinzen durch dessen Verschickung nach Polen oder durch eine Reise in katholische Länder einzuleiten gedenke, die letzten Pläne des Kurfürsten-Königs entschleiert worden waren.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände wird man die Zeit der Abfassung des zweiten Reinhardschen Erziehungsplanes mit ziemlicher Sicherheit in die Jahre 1709 bis 1712 verweisen dürfen.

[1]) Akt. 82, Bl. 26—29. [2]) Akt. 82, Bl. 8'.

[3]) Johannes Baptista S., Neapolitaner von Geburt, seit 1710 Beichtvater des Königs, seit 1714 zugleich päpstlicher Nuntius am Dresdener Hofe, seit 1719 Kardinal. Zirschke 1, S. 52.

Digitized by Google

Die von Fietz ausgesprochene Vermutung[1]), Reinhard habe bei der Niederschrift Kenntnis von dem Leibnizschen „Projet" nicht haben können, weil dieser nicht vor dem Jahre 1709 dem P. Vota überreicht worden sein könne, ist hiernach und durch die Angaben des Briefwechsels Leibniz' an Vota[2]) widerlegt. Und es wird am grundsätzlichen Standpunkte des Fürsten und des Verfassers liegen, wenn Reinhard sich dem Einflusse des Leibnizschen Entwurfs verhältnismäßig wenig hingegeben hat.

Die Schrift handelt in drei sehr ungleich großen Abschnitten: I. vom Zögling (Bl. 1′ einige Zeilen), II. von den Erziehern (Bl. 1′ — 3′) und III. von den Einzelzweigen der erziehlichen, besonders der unterrichtlichen Maßnahmen (Bl. 3′ — 25). Die Hauptgedanken der Schrift sind folgende.

I. Vom prinzlichen Zögling wird Bildungsfähigkeit verlangt.

II. In die Erziehungstätigkeit haben sich zu teilen ein Gouverneur und ein Informator, wenn nötig, ein Ober- und ein Unterinformator.

Der Gouverneur muß von adeligem Geblüte sein; denn aus der Geschichte werden als treffliche Vorbilder Gouverneure sogar fürstlicher Herkunft genannt. Er muß die Staatswissenschaft hinreichend studiert haben, um seinen Zögling belehren und beraten zu können. Aber auch in den übrigen Wissenschaften muß er so weit unterrichtet sein, daß er ihre Wichtigkeit ermessen und den Prinzen aus Überzeugung zu ihrer Erlernung anhalten kann.

Beim Prinzenlehrer ist nicht weiter auf edle Herkunft, sondern lediglich auf Tüchtigkeit in seinem Fache zu sehen. In den „Regimentssachen" soll ein Prinz, zum mindesten der Kronprinz, wenn möglich von seinem fürstlichen Vater unterwiesen werden. Dieser Forderung ist Jakob I. von England mit der Abfassung des *Δῶρον βασιλικόν* in vorbildlichem Umfange nachgekommen. Zu erwägen ist, ob sich nicht nach dem Vorgange anderer Fürstenhäuser empfiehlt, die Erziehung des Prinzen, wenigstens eine Zeitlang, fern von den Störungen des Hoflebens ins Werk zu setzen. Es ist eine nachahmenswerte Sitte, fürstlichen Söhnen Genossen gleicher Herkunft zur Miterziehung zuzugesellen.

Die Maßnahmen der Erziehung teilt Reinhard in Wissenschaften, Exerzitien und „Remissionen".

Die Veranstaltungen dienen 1. ad splendorem, 2. ad prudentiam, 3. ad virtutem, 4. ad oblectamentum.

---

[1]) Fietz S. 25. [2]) S. o. S. 294.

Digitized by Google

Zu Klasse 1 gehören die Beredsamkeit und die Sprachen, und zwar kommen in Betracht die Sprachen der beherrschten Länder, die der Nachbarvölker und das Latein. Zu Klasse 2 zählt allein die Prudentia civilis. Zu ihr führen in erster Linie Experientia, Historia (universalis, particularis, ecclesiastica, genealogia, progonologia, ars heraldica, numismata vetera, acta publica, diplomata) und Politica (Discursus Politici, Militaria praecepta), in zweiter Linie Physica, Chemya, Physiognomia, Mathematica, Meteorologia, Astronomia, Architectura, Geometria, Arithmetica, Geographia, Astrologia, Optica, Geodaesia, Mechanica. Zu Klasse 3 werden gerechnet Ethica und Artes (Musik, Poesie), zu Klasse 4 Reiten (— Schwimmen wird abgelehnt —), Tanzen, Fechten, Jagen, Ball-, Karten- und Schachspiel, Unterhaltung mit vornehmen erfahrenen und unterrichteten Männern. Von Maskerade und Schauspiel wird abgeraten.

Einen Anhang bildet die Mahnung, den Prinzen vor unwissenden Ärzten zu schützen und ihn zu lehren, sein eigener Arzt zu sein.

Ein ordnungswidrig eingeheftetes Blatt — 5 —, das sich nirgends bequem anfügen läßt, schließlich aber in Klasse 4 oder im Anhange unterzubringen ist, macht darauf aufmerksam, wie jeder Zögling geneigt sei, die Gewohnheiten seines Erziehers anzunehmen, besonders die üblen. Als warnendes Beispiel wird der Admiral Coligny genannt, der von seinem Lehrer neben manchem Guten und Schönen das Stottern und die Gepflogenheit, stets an einem Zahnstocher zu kauen, gelernt habe.

Die empfohlenen „Wissenschaften, Exerzitien und Remissionen" beleuchtet Reinhard in ziemlich gleichmäßiger, fast schematischer Weise. Nachdem jedesmal zuerst die Wichtigkeit des Faches betont worden ist, werden die Fachschriftsteller aus alter und neuer Zeit — bis zum Jahre 1700 — genannt. Einzelne Verfasser — wie Plato, Aristoteles, Cicero, Seneca — erfreuen sich einer ausgedehnten sachlichen Ausbeutung, während die meisten andern nur genannt sind. Zuletzt wird regelmäßig aufgezählt, welche Fürsten in dem betreffenden Fache etwas Hervorragendes geleistet haben. Eigenartig ist dem Reinhardschen „Bedenken" die stete, sehr zweckmäßige Rücksichtnahme auf sächsische und polnische Verhältnisse. Sonst trägt es alle Merkmale der gelehrten Abhandlung seiner Zeit. Dürre, einförmig geschriebene deutsche Abschnitte wechseln so häufig und, meist zum sprachlichen Ganzen verschmolzen, mit lateinischen und französischen Anführungen ab, daß man fast von einer in ihrem Verlaufe dreisprachigen Darstellung reden kann.

Digitized by Google

Es ist ohne Zweifel eine höchst ansehnliche Gelehrtenarbeit, die einen klaren, anschaulichen Querschnitt durch das wissenschaftliche Rüstzeug der zeitgenössischen Erziehung gibt. Sie kann sich zwar nicht im Fluß der Darstellung mit den besten ihrer Vorgängerinnen, vor allem nicht mit Leibniz' Projet de l'éducation d'un prince messen, aber sie übertrifft sie alle an Gründlichkeit. Sie verdient trotz ihrer Weitschweifigkeit, an das Tageslicht gezogen zu werden.

Über die tatsächlich geschehene Unterweisung des Kur- und Königlichen Prinzen geben einige Hefte einen anschaulichen Nachweis.

Zunächst zwei Belege aus dem Religionsunterrichte, der in sehr zarter Jugend begann. Was der erste Lehrer, Merbitz [1]), dem 3¾ bis 5¼ Jahr alten Knaben gelehrt hat, findet sich niedergeschrieben in dem Msc. A 252 der Dresdener K. Bibliothek: „Erste Anleitung zu heilsamer Erkänntniß Gottes, wie solche Ihro Hoheit dem Königl. Printzen, Friedrich Augusto, gethan worden, und Sie binnen den 27. July 1700 und 12. December 1701 nebenst Erkänntniß biblischer Geschichte ... gefaßet haben." [2]) Die 55 Quartblätter haltende Niederschrift zeigt in ihrem Titel, wie der Weg, die jüngsten Kinder zu Gott zu führen, im Laufe der Jahrhunderte mehr ihrem Verständnisse gemäß ausgebaut worden ist. Zu der exponierenden Frage ist die veranschaulichende biblische Geschichte getreten. Freilich wird auch der höchste Anspruch der Gegenwart in dem Lernstoffe noch ein Übermaß finden.[3])

Das zweite Heft — in zwei Teilen in 4° [4]) — ist des Prinzen eigenhändige Niederschrift der Ergebnissätze des Religionsunterrichtes. Die Einträge — 94 an der Zahl — sind bis auf die letzten 12 mit Tagesangabe und der Namensunterschrift des erlauchten Schülers versehen. Die erste Niederschrift stammt vom 27. November 1708, es folgen solche vom 29. November, 3., 7., 10., 11., 17., 21., 31. Dezember 1708, 4., 10., 15., 18., 26. Januar, 7., 25. Februar, 1., 11. (zwei Einträge) März, 11., 16., 28. April, 1., 6., 10., 23. Mai, 17., 30. Juli, 5., 7., 9., 28., 29. August, 6., 12., 17., 20. September, 14., 24. Oktober, 4., 6., 12., 15., 20., 22., 28. November, 2., 10. (zwei Einträge), 13., 18., 19. Dezember 1709, 17., 21., 28. Januar, 6., 12., 21. Februar, 3., 18., 28. März, 24., 25. (zwei Einträge) April, 2., 5.,

[1]) S. u.

[2]) Maroquinband. Mit der Widmung Merbitzens auf dem Vorsatzblatte.

[3]) Beil. 54a.

[4]) Dresdener K. Bibl. Msc. J 317. Bei Schnorr von Carolsfeld 2, S. 128 irrig als „Lateinische Übungen" bezeichnet.

Digitized by Google

6., 8. (zwei Einträge), 13., 14., 15., 19., 22., 24., 26. (zwei Einträge), 30. Mai, 2., 3., 5. Juni, 9., 18. Juli 1910. Die ohne Zeitangabe gebliebenen letzten zwölf Einträge mögen ungefähr bis zu Michaelis 1710 reichen.

Das Heft läßt zunächst mancherlei Blicke in die äußere Einrichtung des Unterrichts tun. Wie die vielfach zu findende Anrede „dilecti pueri et discipuli, dilecti Christiani" beweist, hatte der Kurfürst entsprechend den Gepflogenheiten seines Hauses und den Vorschlägen Reinhards, seinem Sohne einen oder mehrere Lerngenossen zugesellt. Zu dieser Annahme führt auch der Umstand, daß die Niederschriften die Bezugnahme auf die persönlichen Verhältnisse des Prinzen durchweg vermeiden. Bemerkenswert ist die Unregelmäßigkeit, mit welcher die Einträge erfolgt sind. Es ist nun zwar zulässig anzunehmen, daß öfters eine Religionsstunde ohne Niederschrift abgeschlossen worden ist. Doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß höfische Abhaltungen die Lücken verursacht haben. Im Latein muß der im Tertianeralter stehende Prinz schon eine ziemliche Sicherheit gehabt haben. Denn die in sauberen, großen, schöngeformten Zügen gehaltenen Niederschriften haben die bessernde Hand des Lehrers nur ganz selten nötig gemacht. Auch für den nicht unwahrscheinlichen Fall, daß wir es nur mit Rein- oder Abschriften zu tun hätten, ist Sicherheit im lateinischen Wortschatze und in den Formen die unbedingte Voraussetzung der Leistung. Sie kann nur auf dem von Reinhard in seinem ersten Bedenken empfohlenen erprobten Wege erworben worden sein. Und die von Fietz[1]) an den Umstand, daß lateinische Übersetzungsübungen nicht aufzufinden sind, geknüpfte Vermutung, daß sie nicht gepflegt worden seien, ist hiernach als höchst gewagt, wenn nicht als vollkommen hinfällig zu bezeichnen. Man kann Fietz[2]) auch darin nicht beipflichten, wenn er die Hefte J 317 als den Niederschlag des letzten protestantischen Religionsunterrichts am Dresdener Hofe bezeichnet. Nicht zutreffender ist seine vorausgegangene Bemerkung, daß sie gleichsam Vorlesungen in der Moral[3]) enthalten, zu der ihn die Aufzählung der christlichen Tugenden in den Überschriften verleitet hat. Denn es ist viel weniger eine Sitten- als eine Glaubenslehre im Hefte gegeben. Wir haben vielmehr ein weit interessanteres Schriftstück, nämlich den Versuch eines christlichen konfessionslosen Unterrichts, vor uns[4]), der sich als notwendiges Übergangsglied in den pädagogischen Maßnahmen ergab, nachdem

[1]) Fietz S. 11. [2]) Ebenda. [3]) Ebenda. [4]) Beilage 54b.

Digitized by Google

der Kurfürst-König den Übertritt des Kurprinzen im stillen beschlossen hatte.

Drei Hefte in 4^0 [1]) umfassen die deutschen Briefstilübungen des Prinzen vom Beginne des Jahres 1708 bis etwa zum Schlusse des Jahres 1710. Das erste Heft enthält einen Neujahrswunsch an den Vater, sodann Arbeiten mit den Tagesangaben 24., 27. Februar, 2., 8. März 1708 und 21 Übungen ohne Zeitangabe; das zweite Heft, begonnen den 4. Februar 1709, 32 Arbeiten, das dritte, begonnen am 25. April 1710, 38 Arbeiten, sämtlich ohne Zeitangabe bei den einzelnen Arbeiten. Der Umfang der einzelnen Übungen ist ein bescheidener. Es umfaßt der größere Teil wenig mehr als eine Quartseite in großer, deutlicher Kurrentschrift mit reichlichem Durchschuß. Die zahlreichen Fremdwörter sind kursiv geschrieben. Stofflich beschränken sich die Arbeiten auf den unmittelbaren Bedarf des Gedankenkreises des Prinzen. Es sind Briefe an die Eltern, an andere Fürstlichkeiten, auch an den Kaiser, an die Landstände, an Generäle, teils höfischen, teils tagesgeschichtlichen Inhalts. Inwieweit der Lehrer am Entwurfe beteiligt gewesen ist, läßt sich nicht ersehen. Die in gleichfarbiger Tinte vorgenommenen Verbesserungen von seiner Hand sind nur geringfügige. Der Ausdruck zeigt den üblichen Hofstil der Zeit.[2])

Über die französischen Übungen des Prinzen unterrichtet uns ein auf 17 Seiten beschriebenes Heft.[3]) Die eine Seite eines jeden Blattes ist für die Verbesserungen frei gelassen. Da auf Blatt 11 die Gefangenschaft Karls XII. in Bender erwähnt wird, stammt das Heft frühestens aus der zweiten Hälfte des Jahres 1709. Die Arbeiten sind zweifellos als Stilübungen anzusprechen; denn die ziemlich reichliche Nacharbeit des Lehrers enthält sehr vielseitige Verbesserungsvorschläge für die Ausdrucksweise. Die Sicherheit des Prinzen in den grammatischen Grundlagen der Sprache war, unter dem unserer Zeit geläufigen Gesichtswinkel betrachtet, jedenfalls erheblich geringer als seine Fertigkeit im mündlichen Sprachgebrauch. Die Rechtschreibung wird, wie diejenige vieler französisch schreibender Zeitgenossen, erheblich vom Klangbilde beeinflußt: comcela (comme cela), ancore (encore), je croit (crois). Gegenstand der kurzen Aufsätze sind z. B. die Freundschaft, Lob der Beharrlichkeit, die Belagerung von Tournay, Karls XII. Zuflucht in der

[1]) Msc. J 315 der Dresdener K. Bibl.

[2]) Einige Proben bei Fietz S. 16.

[3]) Msc. J 316 der Dresdener K. Bibl.

Digitized by Google

Türkei. Eine Arbeit rühmt die Annehmlichkeiten des alten freundlichen Sommeraufenthalts Lichtenburg.

Aus einer deutschen Niederschrift in diesem Hefte ersehen wir übrigens, daß der Prinz auch in der deutschen Rechtschreibung die orthographische Freiheit der Zeit recht ausnützte: Schlagt (Schlacht), franschösche (französische).

Das Polnische soll der Prinz nicht mit anhaltendem Erfolge betrieben haben. Er konnte es, als er zur Regierung gekommen war, nach dem Urteile der Zeitgenossen nur unvollkommen sprechen.[1]) Als Lehrbuch dürfte er die im Jahre 1699 ohne Verfassernamen zu Warschau erschienene Königlich Pohlnische Grammatica besessen haben.[2]) Als Vorstufe diente vielleicht die nach des Professors der Medizin und Poesie, auch Sekretärs des Königs zu Krakau B. K. Malitzki Grundsätzen verfaßte, handschriftlich vorhandene „Einleitung in die Pohlnische Sprache, wie man recht pohlnisch lesen und aussprechen kann". (Msc. P 257 der Dresdener K. Bibliothek. 9 Bl. in Fol., in buntem Luxuspapierband.)

Das Italienische hat der Prinz wohl mit einiger Sicherheit beherrscht. Die Anschaffung der im Jahre 1750 erschienenen Toscanischen Sprachlehre von Friedrich Molter für die Privatbücherei[3]) des Königs deutet darauf hin, daß seine Teilnahme am Formenwesen dieser Sprache bis in die späteren Jahre erhalten geblieben ist.

In der Wissenschaft der Lebensklugheit scheint Gracians Homo aulicus des Prinzen Leitfaden gewesen zu sein. In der Dresdener K. Bibliothek steht eine französische Ausgabe, besorgt von Amelot de Houssaye, aus dem Jahre 1706[4]) und eine deutsche von Selintes aus dem Jahre 1711.[5]) Beide könnten benutzt worden sein. Noch wahrscheinlicher ist dies betreffs Cailliers De la science du monde, das in seinem weißen Pergamentbande mit dem Wappen auf dem Titeldeckel auf seine Herkunft aus der kurprinzlichen Bücherei verweist.[6])

Für die Geometrie hat der Lehrer möglicherweise die seinem Zöglinge im Jahre 1704 vom Ingenieur und Geometra juratus Hans August Nienborg gewidmete, handschriftlich erhaltene Geometria

---

[1]) Colet 2, S. 19. [2]) Dresdener K. Bibl. Ling. Slav. 132. in 8°.

[3]) Leipzig. in 4°. Brauner Ldbd. mit Initialien und Wappen in Gold. Dresdener K. Bibl. Ling. it. 312.

[4]) Augsburg. in 8°. Brauner Ldbd. mit Goldverzierungen, Philos. C 1056.

[5]) Augsburg. in 8°. Einband wie vorher. Philos. C 1057.

[6]) Paris 1713. in 8°. Philos. C 1030.

Digitized by Google

benutzen lassen, die mit zahlreichen Figuren versehen ist. Die ersten 35 Zeichnungen sind auf mit bunten Malereien geschmückte Blätter gerissen: sicher ein eigenartiger Versuch, dem Schüler das Nützliche mit dem Angenehmen zu mischen. (Msc. R 297 der Dresdener K. Bibliothek. Lederbd. mit Goldschnitt. 159 Bl. in qu.-8°.)

Die Persönlichkeit der Lehrer und ihre Betätigung in den einzelnen Unterrichtsfächern läßt sich bei der Spärlichkeit der Unterlagen nur teilweise feststellen.

Wie wir oben schon gehört haben, erteilte den ersten Unterricht Johann Valentin Merbitz, „der Dreßdnischen Stadt-Schule Conrector emeritus“.[1]) Er ist in der Literatur als Methodiker der Mathematik bekannt. Im Jahre 1677 erschien die Introductio in geometriam, im Jahre 1678 folgten die Elementa sphaerica, beides Hefte von je etwa 5 Blättern in 4°.[2]) Merbitz trat 1702 in den Ruhestand und starb am 6. Juni 1704. In den Matrikeln der Kreuzschule ist bemerkt, daß er „des Königl. und Kurfürstl. Prinzen Informator nur kurze Zeit“ gewesen.[3]) Es ist nicht festzustellen, ob sein Dienst bei Hofe auch noch die Zeit von seinem Austritte aus dem Schuldienste bis zu seinem Tode umfaßt hat. Immerhin ist es möglich, daß er aus dem Amte trat, um die Prinzenlehrerstelle als Hauptamt zu übernehmen. Der fürstliche Knabe war damals 6 Jahre und dürfte nunmehr eines sonst nicht gebundenen Lehrers bedurft haben.

Merbitzens Nachfolger war Johann Michael Wißlau (Wislo, Vislavius), der nach dem eben Angeführten seine Tätigkeit spätestens im Juni 1704, möglicherweise aber, sicherlich dann, wenn des Vorgängers Tode eine längere Krankheit vorausgegangen ist, schon früher begonnen hat. Er ist in der Hofdienerliste von 1711[4]) als der einzige Informator aufgeführt. Er schied vor der großen Reise mit dem übrigen Hofstaate aus und wurde Kirchen-, Konsistorial- und später Oberkonsistorialrat. In der letzteren Stellung führt ihn der Hof- und Staatskalender im Jahre 1729 zum letzten

[1]) Mittag S. 5.

[2]) Verlegt zu Dresden. Beide H. in einem Bändchen: Dresdener K. Bibl. Mathem. 69.

[3]) Merbitz, geb. 1650 in Dresden, studierte in Leipzig Philosophie und Theologie, war vom 5. Dezember 1676—1702 Konrektor der Kreuzschule zu Dresden. Mitteilungen aus den Matrikeln der Kreuzschule durch die Güte des H. Rektor Prof. Dr. Stange. Weiteres über M.: Allg. D. Biogr. 21, S. 384.

[4]) Sie enthält die Namen der vor der Reise des Prinzen zu Verabschiedenden. S. o. S. 293.

Digitized by Google

Male auf.[1]) Er hat als Theologe außer dem Religionsunterrichte wahrscheinlich auch Latein gelehrt. Fraglich ist, ob er auch Schreiben und deutschen Stil erteilte. Die sonstigen Gepflogenheiten sprechen für einen Schreibmeister. Das Französische scheint nicht bloß einem Maître überlassen gewesen zu sein. Das zeigt die sorgfältige Art des schriftlichen Betriebes.

Der Kurprinz war mittlerweile in der religiösen Bildung so weit vorgeschritten, daß er das erste Heilige Abendmahl genießen konnte. Die feierliche Handlung geschah am 18. Oktober 1709 in Lichtenburg, dem Leibgedinge der Kurfürstin-Witwe Anna Sophia, die sich dort einfand, in der Nähe des stillen Zufluchtsortes, an dem die Kurfürstin Christiane Eberhardine wohnte. Der Prinz hatte am Tage zuvor sein Glaubensbekenntnis in die Hände des Oberhofpredigers D. Pipping[2]) abgelegt. Am 5. November kehrte die Kurfürstin-Witwe mit dem Enkel wieder nach Dresden zurück.

Sehr zeitig scheint August der Starke den Versuch gemacht zu haben, den Sohn in leicht faßlicher Weise in die einfacheren Geschäfte der Regierung einzuweihen. Schon am 27. April 1711 zog er ihn mit „zu den geheimden Conferenzien".[3])

Einen wichtigen Abschnitt in der Erziehung des Prinzen bildete, wie bei dem königlichen Vater, die Reise in fremde Lande. Mag sie auch, was außer Zweifel steht, mehr erziehungspolitische als reine Erziehungsziele zur Absicht gehabt haben, sicher waren auch die letzteren vorhanden.

Der politische Zweck der Reise zeigt sich deutlich schon in dem zu ihrer Vorbereitung ergangenen Schriftstücke „Geheime Instructions-Puncta vor den Woywoden von Lifflandt" vom 14. April 1711.[4]) Der Palatin Josef Koß erhält darin den geheimnisvollen Befehl, an einem noch ungenannten Orte und an einem noch ungenannten Tage, die beide der Kardinal von Sachsen-Zeitz[5]) bestimmen werde, bei dem Prinzen einzutreffen. Der Kardinal

[1]) Zum Konsistorialrat wurde er nach der Gehaltsliste des Finanz-Archivs im Jahre 1720 ernannt. S. Mittag S. 5. Die „Wittenbergische Akademie" richtete am 12. März 1724 ein Carmen gratulatorium an ihn, das die Verse enthielt „VJSLAVJ fidei creditur unicus Regis filius artibus quem dignis valido Principe praeparet".

[2]) Vordem Pfarrer in Leipzig, Oberhofprediger in Dresden seit 1709, gest. 1722 im Alter von 52 Jahren. Zirschke 1, S. 51.

[3]) Mittag S. 11.

[4]) Urschrift mit Siegel und Unterschrift Akt. 84, Bl. 2, 3.

[5]) Christian August, geb. 1666, Sohn des Herzogs Moritz, 1696 Bischof von Raab, 1706 Kardinal, 1707 Erzbischof zu Gran, gest. 1725.

Digitized by Google

werde in Wien einen neuen Hofstaat für den Prinzen zusammenstellen und ihn, den Palatin, als Oberhofmeister in des Königs Namen in Pflicht nehmen. Die „Generalinstruction" werde ihm der von Dresden mitkommende Marschall erst nach Erledigung dieser Formen aushändigen.[1]) Der von Dresden mitfolgende bisherige Hofstaat sei sodann zu entlassen und zurückzuschicken. Der Prinz reise als Graf von Barby.[2]) Die Reise solle durch die Schweiz über Genf nach Rom führen, wo ein „a partes Pallais" gemietet und ein angemessener Haushalt eingerichtet werden solle. In Rom solle Koß alsbald nach der Ankunft dem Kardinal Paulucci des Prinzen Ankunft melden und ihm zu erkennen geben, daß der König seinen „einigen Königl. Printzen, in die armen, undt zu denen füessen, Ihrer Päbstlichen Heylichkeit schicke, in der Vesten Hoffnung, Ihre Päbstliche Heylichkeit werden Sich deß Printzens undt Meiner in allen stücken undt begebenheitten, alß Ein Warhafftiger Vatter annehmen, vor Ihnen sorgen, undt in allem, Zu deß Printzens Ewige undt Zeithliche wohlfahrt, mit Ihme disponiren".

Besondere Aufmerksamkeit habe der Palatin darauf zu richten, daß der Prinz mit „Unkatholischen" nur in seiner Gegenwart rede. „Absolute" ist zu verhindern, daß der Prinz auf der Reise in eine lutherische Kirche gehe oder gar etwa das Abendmahl in beiderlei Gestalt nehme. Der Oberhofmeister hat im Schlafzimmer des Prinzen zu schlafen. Bei seiner unvermeidlichen Abwesenheit hat er Vorsorge zu treffen, daß stets zwei Kavaliere bei dem Schützlinge bleiben. Mit besonderer Sorgfalt ist der Briefwechsel des jungen Fürsten zu überwachen. Der Schreibverkehr mit konfessionell Verdächtigen sollte mit allen — zeitüblichen — Mitteln verhindert werden, die, wie wir aus zahlreichen Quellen wissen, manchmal ziemlich befremdliche waren.

Als Reisekosten, d. h. als Zuschuß zum gewöhnlichen Bedarf der prinzlichen Hofhaltung, werden 40000 Reichstaler jährlich bestimmt. Der Oberhofmeister soll vom Dienstantritt ab monatlich 400 Reichstaler Gehalt bekommen.

Für den Hofstaat des Prinzen wurden — außer den Reisekosten — durch Verordnung vom 16. Mai 1711[3]) monatlich 3000 Reichstaler bewilligt.

Der König nahm den Prinzen am 24. Mai 1711 abends um

[1]) S. u. S. 311f.

[2]) Nach Pöllnitz, Etat abregé S. 16, reiste der Prinz in Frankreich als Comte de Misnie.

[3]) Akt. 84, Bl. 8.

Digitized by Google

10 Uhr, für alle — mit Ausnahme der wenigen Eingeweihten — unvermutet, vom Großen Garten aus mit auf seine polnische Reise. Auch der Prinz erfuhr erst davon, als er an den Wagenschlag trat, um sich von dem abreisenden Vater zu verabschieden. Nach Mittags nicht ganz glaubwürdiger Erzählung, die aber durch eine bessere nicht ersetzt werden kann, fragte der König den Prinzen, schon aus der Karosse heraus wie zum Scherze, ob er nicht Lust hätte, mit nach Polen zu reisen. Der Prinz entgegnete: „Herzlich gern, wenn ich nur einige benötigte Sachen bei mir hätte.“ Hierauf sagte der König: „Das wird sich alles finden“, nahm den Sohn mit in den Wagen und fuhr von dannen.[1])

Flemming[2]) meldet unter dem 4. Juni 1711 von Jaruslaw aus an die Königin, daß beide, der König und der Prinz, dort glücklich angekommen seien.[3]) Dunkel bleibt der Rede Sinn, wenn der Marschall in dem Briefe schreibt: „Je supplie V. M. d'être persuadée que quoyque le Roy prenne luy même tous les soins imaginables de Mgr. le Prince Royal, je ne manqueray pas d' employer les miens avec toute l' ardeur et toute l' application et tout le zele dont je suis capable et de concourir avec les autres à ce q'il soit ramené en Saxe heureusement, comme il en est venu.“[4])

Der in dem Aktenstücke 84, Bl. 1, befindliche „Extract aus dem von dem Grafen von Flemming an den Grafen von Werthern und den von Gerßdorf erlaßenen Schreiben, d. d. Marienburg, den 7. July 1710“ läßt vermuten, daß auf einen Heiratsplan angespielt wird. Dort findet sich, nachdem in absichtlicher Allgemeinheit von „Intentionen“ seiner Majestät die Rede gewesen ist, der Satz: „Ich kan Ew. Exell. in Vertrauen wohl sagen, daß wann etwas in dergl. absehen zu thun wäre, so gibet sich eine andere occasion an durch den Czaar, welcher eine Prinzessin von seines Brudern Töchter anträgt.“

Der Kardinal von Sachsen-Zeitz kam von seinem Erzbischofssitze zu Gran her einige Tage vor dem 20. Juni in Wien an und stellte auftraggemäß den Hofstaat zusammen.[5]) Die Wiener Hofgesellschaft war anscheinend nicht ganz in seine Pläne eingeweiht. Denn

---

[1]) Mittag S. 11.

[2]) Feldmarschall Jakob Heinrich von F., geb. 1667, 1705 General, 1712 Feldmarschall, gest. 1728.

[3]) Akt. 84, Bl. 14, Entwurf.

[4]) Neben den unterstrichenen Wörtern steht die Seitenbemerkung „en grands caractéres“.

[5]) Er reiste am 29. Juni nach Karlsbad weiter. Necrologi Saxon. S. 133.

Digitized by Google

eine Neuigkeitsmeldung vom 20. Juni sagt nur: „Dieser wird mit einer Hofstadt zur Einrichtung eines hohen Printzens, worunter deßen Obrist Hofmeister ein Vornehmer Woywode aus Pohlen seyn soll, abreißen.“ [1])

In Sachsen hatte die plötzliche Abreise des Kurprinzen allenthalben Aufsehen, bei der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit aber ernstliche Besorgnisse erweckt.

Diese kamen in mehreren Eingaben an den Herrscher zum Ausdruck. Das Oberkonsistorium, gezeichnet Senfft von Pilsach, D. Joh. Georg Börner, D. Andreas Beyer, D. Heinrich Pipping und D. Valentin Ernst Löscher, richtete zwei Schreiben, unter dem 27. Mai und dem 29. Mai, an den König.[2]) Und das Hofministerium folgte mit einer Eingabe, gezeichnet D. Heinrich Pipping, D. Valentin Ernst Löscher[3]), Johann Andr. Gleich[4]) und M. Karl Gottfried Engelschall[5]), am 30. Juni 1711.[6]) Sie sprachen die dringliche Bitte aus, Se. Majestät möge dem Prinzen einen Geistlichen seines Bekenntnisses auf der geplanten Reise beiordnen, wie er, der Fürst, doch selbst auch auf seinen Reisen von einem lutherischen Geistlichen begleitet gewesen sei. Das öffentliche Kirchengebet freilich[7]), das den Kurprinzen auf seiner Reise dem Schutz Gottes empfahl, enthielt nichts von dem, was die Eingaben ausgesprochen hatten. Die Geheimen Räte legten dem Könige die Bitte des Oberkonsistoriums mit Bericht vom 1. Juli 1711[8]) vor, indem sie mit aller Untertänigkeit, aber dringlich ihre Erfüllung befürworteten. Es folgte am 25. Juli 1711 eine Bittschrift des Rektors und der Lehrer der Leipziger[9]), am 29. Juli 1711 eine solche des Prorektors und der Lehrer der Wittenberger Hochschule[10]), am 21. Dezember 1711 eine erneute des Oberkonsistoriums[11]), am 19. Januar 1712 eine wiederholte des Hofministeriums[12]) und endlich am 20. Januar 1712 eine Eingabe sämtlicher lutherischer Geist-

[1]) Akt. 84, Bl. 15. [2]) Akt. 109, Bl. 2, 3, und Akt. 84, Bl. 16, 17.

[3]) Superintendent von Dresden seit 1709, gest. 1749. Kreyßig S. 124.

[4]) 1666—1734, Hofprediger seit 1696. Kreyßig S. 123.

[5]) 1675—1735, Hofprediger in Dresden seit 1707. Kreyßig S. 123.

[6]) Akt. 84, Bl. 18, 19. [7]) Druckbeilage Akt. 84, Bl. 30, 31.

[8]) Entwurf Akt. 109, Bl. 5, 6. Unterzeichnet haben Graf Pflugk, Kanzler Baron v. Friesen, Zech, Graf v. Flemming, Graf v. Werthern, Graf v. Wackerbarth, Alemann, v. Seebach.

[9]) Akt. 109, Bl. 42—44. [10]) a. a. O., Bl. 45—48 und Bl. 49—52.

[11]) Akt. 109, Bl. 53, 54. Mit denselben Unterschriften wie Akt. 84, Bl. 16, 17.

[12]) Akt. 109, Bl. 55—58. Von den Akt. 84, Bl. 18, 19 stehenden Unterschriften fehlt Löscher. S. o.

Digitized by Google

lichen der Stadt Dresden: D. Valentin Ernst Löscher, P. zum Hl. Kreuz und Superintendent, M. Christian August Hausen[1]), Stadtprediger, M. Gotthelf Ehrenreich Becker[2]), Archidiakonus, M. Polykarpus Kunad[3]), Diakonus, M. Hermann Joachim Hahn[4]), Diakonus, M. Johann Weller, Diakonus[5]), M. Johann Fleischer[6]), Diakonus an der Kreuzkirche, M. Paul Christian Hilscher[7]), P. zu Altdresden, M. Johann Christoph Schwarz[8]), P. zu St. Anna, M. Adam Zahn[9]), Diakonus zu Altdresden, M. Gottfried Fleck[10]), Diakonus zu St. Anna, M. Franz Albert Rühr[11]), Prediger bei St. Johann, M. Jonas Krumbholz[12]), Festungs- und Lazarettprediger.[13]) Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Eingaben eine Beantwortung nicht erfahren haben.

Mittlerweile waren Vater und Sohn längst wieder aus Polen zurückgekommen. Der Weg führte bestimmungsgemäß über Böhmen. Am 7. Juli 1711 nahm der König zu Prag im Goldenen Einhorn[14]) in Gegenwart des Kardinals von Sachsen-Zeitz und des Grafen Flemming den Eid des Woiwoden Koß in französischer Sprache entgegen. Für die deutsch sprechenden Mitglieder des Hofstaates hatte der Kardinal die Eidesformel bereits am 8. Juni aufgesetzt und dem Könige zur Genehmigung mitgeteilt.[15]) Es ist nicht festzustellen,

[1]) Geb. 1663, 1692 Prediger an der neuerbauten Sophienkirche, 1706 Stadtprediger, gest. 1733. Kreyßig S. 126.

[2]) Geb. 1662, 1697 Diakonus zum Hl. Kreuz, gest. 1729. Kreyßig ebenda.

[3]) Geb. 1668, 1701 Diakonus zum Hl. Kreuz, gest. 1724. Kreyßig ebenda.

[4]) Geb. 1669, 1707 Diakonus zum Hl. Kreuz, gest. 1726 durch Meuchelmord. Kreyßig ebenda.

[5]) Geb. 1668, 1708 Diakonus zum Hl. Kreuz, 1734 Stadtprediger daselbst, gest. 1746. Kreyßig ebenda.

[6]) Geb. 1664, 1708 Diakonus zum Hl. Kreuz, gest. 1715. Kreyßig ebenda.

[7]) Geb. 1666, 1704 Pfarrer an der Dreikönigkirche, gest. 1730. Kreyßig S. 130.

[8]) Geb. 1651, 1680 Diakonus, 1703 Pfarrer an der Annenkirche, gest. 1728. Kreyßig S. 134.

[9]) Geb. 1669, 1708 Diakonus in Dresden-Neust., 1731 Pfarrer das., gest. 1736. Kreyßig S. 104.

[10]) Geb. ?, 1703 Diakonus zu St. Anna, 1733 em. Kreyßig S. 134.

[11]) Exulanten-Prediger seit 1686, geb. 1659 zu Gitschin, gest. 1734. Kreyßig S. 142.

[12]) Geb. 1676, 1703 Lazarett-, nach Kreyßig S. 138 seit 1713 (?) zugleich Festungsprediger.

[13]) Akt. 109, Bl. 60, 61.

[14]) Aktennotiz von Braun, Actum à Prague, le 7me juillet 1711. Akt. 84, Bl. 24.

[15]) Akt. 84, Bl. 25, 26.

Digitized by Google

über welche Personen der Oberhofmeister verfügen konnte. Eins der jüngsten Mitglieder des Hofstaates war der Page Alexander Joseph von Sulkowsky, der von früher Jugend an am sächsischen Hofe erzogen worden war und den Kurprinzen auf seinen sämtlichen Reisen begleitete.[1]) Am 9. Juli kam der König mit dem Prinzen wieder in Dresden an.[2])

Es wurde nun unverzüglich die dem Grafen Koß in Aussicht gestellte Hauptinstruktion[3]) verfaßt. Schon äußerlich ist aus dem Aktenstücke zu ersehen, daß als Muster für sie die seinerzeit dem vormaligen Hofmeister des Kurfürsten-Königs, Hans Ernst von Knoch, gegebene Dienstordnung zugrunde gelegt wurde. Die letztere ist dem Aktenhefte[4]) in Abschrift beigefügt. Ein Blatt mit der Angabe „13. Juli 1711“[5]) bringt in Stichworten die allem Anscheine nach von dem Könige selbst befohlenen Abänderungen in Vortrag. Der Entwurf[6]) entlehnt der Mustervorlage indes nur einzelne wenige Abschnitte wörtlich. Die wesentlichsten Abweichungen ergaben sich natürlich dort, wo die neuen konfessionell-politischen Ziele durchleuchten mußten. Die neue Dienstordnung, die unter dem 13. Juli vollzogen wurde, war übrigens nicht bloß für den Grafen Koß bestimmt, sondern sie wurde wörtlich bis auf die Namen auch für den Geheimen Rat Miltitz ausgestellt. Sie war zwar nicht nur für die Reise, aber in der Hauptsache doch für sie berechnet.[7]) Sie läßt übrigens erkennen, daß die Verantwortung für die persönliche Wohlfahrt des Prinzen auf den Schultern der beiden Führer, Koß und Miltitz, zunächst völlig gleichmäßig ruhte. Besonderer Nachdruck wird auf die Sicherstellung unverfänglichen Umgangs gelegt. Doch ist der Hinweis auf die konfessionelle Bedenklichkeit des Verkehrs, wie er in den „Geheimen Punctis“ zu finden, begreiflicherweise vermieden. Es ist lediglich gesagt, daß der Prinz mit Fremden, besonders mit Leuten fremder Zunge, nur in Gegenwart des Oberhofmeisters oder Miltitzens sprechen dürfe. Die in früheren Dienstanweisungen des Kurhauses enthaltene Forderung der Erziehung zur Ehrfurcht gegen die Eltern und die Großmutter sowie die Anweisung, den Prinzen zu gewandter Unterhaltung mit

---

[1]) Gretschel 3, S. 5. Durch Verordnung vom 25. Juni 1722 wurde S. Kammerjunker, durch V.-O. vom 11. Februar 1726 Kammerherr.

[2]) Mittag S. 11.

[3]) S. o. S. 307. [4]) Akt. 109, Bl. 33—40. [5]) Akt. 109, Bl. 8.

[6]) Akt. 109, Bl. 11—19.

[7]) Gegeben zu Dresden. Akt. 85, Bl. 21—30. Akt. 109, Bl. 11—19 und Bl. 23—31. Beilage 55.

Digitized by Google

jedermann und zu höflichem, aber standesangemessenem Verhalten gegen hoch und niedrig zu erziehen, kehren auch hier wieder. Einen ziemlichen Raum nehmen die gesundheitlichen Anweisungen ein: die Forderung ärztlicher Beobachtung, Maßhalten bei Körperübungen, Darreichung von Arznei im Bedarfsfalle. Die Anordnung einer planmäßigen Unterweisung ist nicht gegeben. Die wissenschaftliche Bildung soll durch Lesen von staatswissenschaftlichen und geschichtlichen Schriften und durch Gespräche mit wohlunterrichteten, auch sonst geeigneten Personen gefördert werden. Dabei ist die Weckung staatsmännischen Sinnes als Ziel im Auge zu halten und dem Prinzen die Überzeugung einzuimpfen, daß Gerechtigkeit und Tüchtigkeit ein Herrscherhaus erhalte, wie die Geschichte des eigenen Hauses beweise. Auch über die sittlichen und staatsrechtlichen Grundlagen des Deutschen Reichs soll der Prinz gründliche Belehrung erhalten. Die Hofmeister haben auch, hier ähnelt die Dienstordnung den Vorgängerinnen bis auf den Ausdruck, auf ehrbare und löbliche Haltung der Edelknaben und der andern Begleiter zu sehen. Die Reise soll an die „Chur- und fürstlichen Höfe gegen den Rhein zu“ und zum Wahltage nach Frankfurt führen. Koß und Miltitz haben ein Tagebuch zu führen und dieses bei ihren regelmäßigen gemeinsamen Reiseberichten mit einzusenden.

Die Mitglieder des bisherigen Hofstaates des Prinzen wurden durch Verordnung an den Oberhofmarschall Grafen Pflugk bis zu vorbehaltener weiterer Verfügung mit Ruhestandsgehalt versehen. Die baren Bezüge erhöhten sich bei dem Hofrat Leipziger von 437 Taler 12 gl. auf 612 Taler 12 gl., beim Kammerdiener Bierlich von 171 auf 200 Taler, bei den Pagen Carlowitz und Heerdegen zusammen von 50 auf 250 Taler jährlich, jedenfalls wegen des Fortfalles der Naturalbezüge. Dagegen wurden die Besoldungen des Fouriers, der niederen Bediensteten und des Lehrers trotz Wegfalls der Beköstigung erniedrigt, beim Informator Wißlau von 550 auf 300 Taler.

An welchem Tage Miltitz zum Gefolge des Prinzen stieß, läßt sich genau nicht nachweisen. Der erste der von Koß und Miltitz gemeinsam unterzeichneten Reiseberichte, wie die meisten in doppelten Stücken eingegangen, meldet aus Plauen i. V., den 22. Juli 1711, daß man am 20. dort angekommen sei.[1]) Die Gesellschaft erreichte am 26. Juli Bayreuth, wo man den Geburtstag des Großvaters, des Markgrafen Christian Ernst, „mit bunten Reyhen, Promenaden, Music und Verkleidung“ mit feiern half, am 31. Juli

[1]) Akt. 84, Bl. 52, 53.

Digitized by Google

Nürnberg[1]), wo die Reisegesellschaft bis zum 6. August verblieb.[2]) Die Ankunft in Frankfurt erfolgte etwa am 12. oder 13. August, und man richtete sich hier häuslich und für längeren Aufenthalt ein.[3]) Der Prinz verbrachte die Zeit zum guten Teile mit Geselligkeiten, zu denen die Anwesenheit der zur Kaiserwahl und zur Kaiserkrönung gekommenen Kurfürsten und ihres zahlreichen Gefolges reiche Gelegenheit bot. In engeren Verkehr trat er mit den Kurfürsten von Mainz und von Trier sowie mit dem gastfreundlichen Hause einer Gräfin Wartensleben. Er „divertirte sich" auch mit Schweinejagd und „Klopjagen" zu Hanau. Doch vergaß man nicht, ihm die geschichtlichen Merkwürdigkeiten der alten Reichsstadt zu zeigen, vor allem den Römer und die güldene Bulle. Von zeitgeschichtlichem Werte war eine Begegnung mit dem Prinzen Eugen. Eine besondere Vorsicht in der Bewachung des Prinzen machte sich Ende Oktober nötig. Es hatten zwei Personen „in weißgraulichten Kleidern, Degen und Peruquen tragende" bei dem „Buchführer", der seinen Laden unter des Prinzen „Logiment" hatte, „sich nach des Printzen Schlafgemach gar eigentlich erkundiget". Der Oberhofmeister ließ deshalb einige „Cadets" im Vorgemach bleiben und auch dem Rate der Stadt Anzeige von der Sache machen.[4])

Miltitz wurde durch Verordnung vom 24. November 1711 aus dem Hauptquartier Lißau vor Stralsund ohne nähere Angabe des Zweckes persönlich zum König gefordert. Er ist nicht wieder zum prinzlichen Hofstaat zurückgekehrt.[5]) Vom 11. Dezember ab zeichnet der Woiwode die Reiseberichte allein. An Miltitzens Stelle trat der Baron von Hagen, einer kurtrierischen Familie entstammend, der als sächsischer Gesandter bei der Kaiserwahl und bei der Kaiserkrönung zu walten hatte.[6])

[1]) Berichte von Koß und Miltitz, Nürnberg, den 1. August 1711. Akt. 84, Bl. 55, 57.

[2]) Bericht, Frankfurt, den 14. August 1711. Akt. 84, Bl. 64, 66.

[3]) Berichte vom 21., 28. August, vom 4., 11., 18., 22. September, vom 2., 9., 16., 23., 30. Oktober, vom 6., 13., 20., 27. November, vom 11., 19., 25. Dezember. Akt. 84, Bl. 68—154.

[4]) Akt. 84, Bl. 124, 125.

[5]) Pöllnitz, Etat abregé S. 15. „Mais, comme l'atachement de ce Seigneur pour les Dogmes de Luther faisoit apréhender au Roi, qu' il ne portât obstacle à ses Desseins, Il le rapela & nomma pour Gouverneur de Son Fils le Comte de Coste & le Baron de Hagen."

[6]) Die Dankbarkeit des Zöglings blieb Miltitz erhalten. Friedr. August II. berief ihn, den wegen seines Alters Widerstrebenden, 1733 zum Minister. Pöllnitz, ebenda S. 23.

Digitized by Google

Die wirtschaftlichen Erfahrungen während der ersten Reisemonate hatten übrigens gezeigt, daß mit den bewilligten Reisegeldern nicht auszukommen war. Der König war zunächst etwas unwillig und wies darauf hin, daß er seinerzeit mit der gleichen Summe ausgekommen sei. Auf die erforderte und eingesandte Nachweisung aber wurde die Reisekostenverwilligung dem Antrage gemäß verdoppelt. Die Abreise von Frankfurt erfolgte am 16. Januar 1712, der Weg führte über Heidelberg, durch die Schweiz nach Italien. Am 22. Mai war Venedig erreicht. Dann ging es nach Siena und Mailand weiter.

„Die getreuen Stände des Engeren und Weiteren Ausschußes von Ritterschaft und Städten, . . . auch die bey gedachten Ausschuß Tage von Unserer Herren Vettern, derer Herzoge zu Weißenfelß und Zeitz Ld. Ld. zugegen gewesenen Abgeordneten nebst denen Ständen des Marggrafenthums Oberlausitz“ hatten unter dem 12. März 1712 den König „in einer unterthänigsten Schrifft“ um Befehl zur Rückkehr des Prinzen gebeten. Erst unter dem 29. Juni erging als Antwort ein Erlaß an die Geheimen Räte. Es falle dem königlichen Vater selbst schwer, den Sohn entbehren zu müssen. Aber die Reise sei im Erziehungsplan des Thronerben nötig. Und somit müsse er, der Vater, das Opfer bringen. Er hoffe, daß die getreuen Stände nicht minder einsichtig sein würden.[1])

Unbekannt bleibt, wann der Neffe des Papstes, Albani, und der Jesuit Salerno zum Reisegeleite gestoßen sind, mutmaßlich alsbald nach Abberufung Miltitzens. Salerno übernahm des Prinzen Unterweisung in den Lehren der römisch-katholischen Kirche. Der Übertritt erfolgte am 27. November 1712 zu Bologna. Zum Teil auf die Bitte der im Jahre 1713 versammelten „Anwesenden des engeren und weiteren Ausschusses von Ritterschaft und Städten“[2]), mehr wohl aber noch wegen des heraufziehenden Kriegswetters wurde offiziell die baldige Rückkehr in Aussicht genommen. Da der König die Nachricht auch dem „Evangelischen Gesandten-Collegio“ in Regensburg „zum Überfluß hatte intimiren lassen“, wurde der Prinz von den Uneingeweihten im Vaterlande tatsächlich erwartet, und die Kurfürstin Christiane Eberhardine reiste sogar nach Bayreuth, um den Sohn dort empfangen zu können. Der Prinz blieb jedoch in Italien. Im Jahre 1715 überstand er zu Venedig die Blattern. Nach der Genesung reiste er nach Frankreich und

[1]) Akt. 109, Bl. 64. S. a. Msc. Dresdens. J 122e, Nr. 8.

[2]) Dresden, den 27. März 1713, abgedruckt bei Mittag S. 13—17.

Digitized by Google

hatte das Glück, noch von dem großen Könige (Ludwig XIV.) empfangen zu werden. Dann ging die Reise wieder nach Österreich und Italien zurück.

Es ist nichts davon bekannt geworden, ob während der überlangen Reisezeit — der Prinz kam erst als Zweiundzwanzigjähriger am 23. März 1719 in die Heimat zurück[1]) — oder wenigstens in den ersten Jahren noch an eine planmäßige Unterweisung gedacht worden ist. Aber die Geschichtsschreiber betonen nicht mit Unrecht die Fülle künstlerischer und geschichtlicher Anregungen, die sich ungesucht dem Geiste darboten.[2]) Daß sie von dauerndem Einflusse blieben, zeigt die Geschichte der schönen Künste unter der Regierung Friedrich Augusts II. Der langjährige Reiseführer Graf Koß starb im Jahre 1717 zu Venedig.[3]) Sein Nachfolger als Oberhofmeister des Prinzen war Anton Graf von Lützelburg[4]), der ihm bis zur Mündigwerdung zur Seite stand und auch dann noch Oberhofmeister blieb.[5]) Er war Lothringer von Geburt. Die in dem Promemoria vom Jahre 1738[6]) genannte, ihm angeblich zuteil gewordene Instruktion ist nicht zu finden gewesen. Sie dürfte mit den Dienstnormen des Grafen Koß und des Geheimen Rates von Miltitz übereingestimmt haben.[7])

Es ist schließlich noch, als das letzte Beispiel am sächsischen Hofe aus den Zeiten unserer Darstellung, zu erwähnen, daß August der Starke in seinem Hause einem fremden fürstlichen Jünglinge eine Erziehungs-Heimstätte bot. Im Frühjahre 1703 kam als Schützling des Königs der zwölfeinhalbjährige Sohn des verstorbenen Administrators Prinz Friedrich Karl von Württemberg[8]), Prinz Friedrich Ludwig[9]), der leibliche Vetter der Königin Chri-

[1]) Die Großmutter hatte die Sehnsucht, den Enkel wiederzusehen, mit ins Grab genommen (gest. 1. Juli 1717). Unter der Zahl der Begrüßungscarmina mögen des Kreuzschulrektors Jonas Gelenius Hodoeporicon und des Stollberger D. Primarius Gottfried Schmid Carmen panegyricum die bekanntesten sein. Dresdener K. Bibl. Hist. Saxon. 237.

[2]) Mittag S. 12, 13: „anständige Känntniß von Architectur, Mahlerey und anderen schönen Künsten."

[3]) Zirschke 1, S. 40.

[4]) Akt. 90, Bl. 35. Anton Graf Lützelburg im Hof- und Staatskal. von 1728 Kabinettsminister und Ritter des Weißen Adlerordens. Gest. 1739. Zirschke 1, S. 40.

[5]) Pöllnitz, Etat abregé S. 49. [6]) S. weiter u. [7]) S. o. S. 311 f.

[8]) Geb. 1652, gest. 1698.

[9]) Geboren am 5. November 1690 als Sohn des Herzogs Friedrich Karl zu Winnenthal und der Eleonore Juliane, Tochter des Herzogs Albert zu Brandenburg-Ansbach, gest. 1724.

Digitized by Google

stiane Eberhardine[1]), an den Dresdener Hof „zu unserer Gemahlin Maist. und zu vnsers Königl. Prinzens Ld. Ld." Zwei Brüder, Heinrich Friedrich und Max Emanuel, gaben ihm das Geleit bis nach Dresden.[2]) Er wurde in des Oberhofmeisters Bose[3]) „Logiamenten accomodiert".[4]) Es ist über seine Erziehung Näheres nicht bekannt. Auch das K. Württ. Geh. Haus- und Staatsarchiv besitzt Schriftstücke über die „Verschickung" des Prinzen nicht. Eine Verordnung an die Kammer, Cracau, den 4. Mai 1706, Dresden, den 29. Mai 1706[5]), ordnet an, daß der Prinz seine „geordnete Pension von 3000 Thlr." im voraus bekomme, da er „Permission" nachgesucht und erhalten habe, eine Reise nach Italien zu unternehmen, um seinen dort befindlichen Bruder zu besuchen.[6]) Der Prinz trat später in sächsische Militärdienste und schloß am 22. Oktober 1722 eine geheime Ehe mit der Fürstin Lubomirska, der Freundin Augusts des Starken, der Mutter des Chevalier de Saxe, Johann George.[7])

Väterlichen Schutzdienst widmete August der Starke auch seinem Verwandten, dem Herzoge Johann Georg von Sachsen-Weißenfels, dem unmündigen Sohne des Herzogs Johann Adolph.[8]) Der Prinz war am 13. Juli 1677 als dritter Sohn geboren und durch den Tod der älteren Brüder zur Erbfolge gelangt. Da er beim Tode seines Vaters (24. Mai 1697) die Großjährigkeit noch nicht besaß, wurde August der Starke sein Obervormund und Administrator der Sachsen-Weißenfelsischen Lande. Aber schon am 14. Mai 1698 ließ ihn der König mündig sprechen. „Der „notable actus" erfolgte zu Leipzig „nach erteilter venia aetatis" durch den

---

[1]) Die Mutter der Kurfürstin Christiane Eberhardine war eine württembergische Prinzessin. ô'Byrn, Joh. George S. 42, 43.

[2]) Sie kamen nach Ausweis der Torzettel am 16. Februar mit ihren Hofmeistern von Leipzig an. ô'Byrn, Joh. George S. 42, nach dem Diarium des Oberhofmarschallamtes von 1703.

[3]) Oberhofmeister der Kurfürstin-Königin.

[4]) Acta, die Geld-, Wein pp. Deputate der Witwe Joh. Georgs IV. pp. Die Versorgung des an hiesigen Hof genommenen Würtenbergischen Prinzen Friedrich Ludwig 1700—1706. Loc. 8683.

[5]) Loc. 8683.

[6]) In Frage kommt der ältere Bruder Karl Alexander, geb. 1684, sowie die eben genannten Heinrich Friedrich, geb. 1687, und Max Emanuel, geb. 1689.

[7]) ô'Byrn, Johann George S. 43, 44. Prinz Friedrich Ludwig trat 1725 in kaiserliche Dienste und starb als K. K. Feldzeugmeister und General en chef im Treffen bei Guastalla am 19. September 1734.

[8]) S. o. S. 259.

Digitized by Google

Obrist-Kantzler Herzog Christian August zu Sachsen-Zeitz, Bischof zu Raab.[1])

Endlich ist noch dessen zu gedenken, daß der Kurfürst-König zur Erziehung der Herzogin Johanna Magdalena von Sachsen-Weißenfels eine, wahrscheinlich laufende, Beihilfe zahlte. Es ist aus dem Jahre 1728 eine Bescheinigung erhalten, auf welcher ihre Mutter, Friederike Elisabeth, Witwe des Herzogs Johann Georg, dem freigebigen Verwandten über 666 Taler quittiert.[2])

Da die politischen Pläne des Kurfürsten-Königs seiner Gemahlin die Freude versagten, den eigenen Sohn aufblühen zu sehen, belebte sie die selbstgewählte Einsamkeit des Torgauer Schlosses und ihres Leibgedinges zu Pretzsch mit fürstlicher Jugend aus verwandten Häusern, die sie mit mütterlicher Treue umgab und mit der frommen Ergebenheit ihrer eigenen Seele zn erfüllen versuchte. Zunächst weilte bei ihr Christiana Sophia, ihre Taufpate und Nichte, des markgräflichen Bruders Georg Wilhelm älteste Tochter.[3]) Nach ihrem Weggange trat die Prinzessin Charlotte Christiana Sophia von Braunschweig-Wolfenbüttel an ihren Platz. Sie blieb bis zum Herbste des Jahres 1711 bei der mütterlichen Freundin, die ihr am 25. Oktober zu Torgau die Hochzeit mit dem Großfürsten-Thronfolger Alexius von Rußland, dem Sohne Peters des Großen, ausrichtete. Im Jahre 1718 nahm die Fürstin die Prinzessin Sophia Magdalena von Brandenburg-Kulmbach[4]) in ihre Pflege. Nachdem diese am 7. August 1721 auf dem Schlosse zu Pretzsch dem dänischen Kronprinzen Christian (VI.) angetraut worden war, wurde sie durch ihre im vierzehnten Lebensjahre stehende Schwester Sophia Karolina[5]) ersetzt, die im Jahre 1723, gleichfalls zu Pretzsch, ihre Vermählung mit dem Fürsten Georg Albert von Ostfriesland feierte. Ihr folgte eine Prinzessin von Bevern[6]), welche der mütterlichen Freundin bis zu deren Tode nahe blieb.[7])

---

[1]) Müller, J. S., Annales S. 527, 649, 650, 659.

[2]) Dresdener K. Bibl. Msc. J[k] Nr. 76. — Die Prinzessin geb. 1708.

[3]) Geb. 1701. [4]) Geb. 1700.

[5]) Geb. 1707. Wie die vorige Tochter des Markgrafen Christian Heinrich von Brandenburg-Kulmbach.

[6]) Es kommt die 1715 geborene Elisabeth (Christine), Tochter Ferdinand Alberts II. von Braunschweig-Bevern kaum in Frage, eher Christine Sophie, geb. 1717.

[7]) Stichart S. 426.

Digitized by Google

Familie Friedrich Augusts II. (Augusts III.).

Die Ehe Friedrich Augusts II. mit Maria Josepha, Tochter Kaiser Josephs I., war mit zahlreichen Kindern gesegnet. Es waren

1. Friedrich August Franz, geb. am 18. November 1720 zu Dresden, gest. am 22. Januar 1721 zu Dresden.

2. Joseph August Wilhelm, geb. am 24. Oktober 1721 zu Pillnitz, gest. am 14. März 1728 zu Dresden.

3. der spätere Kurfürst, Friedrich Christian Leopold, geb. am 5. September 1722 zu Dresden, 1747 vermählt mit Maria Antonia Walpurgis, Tochter Kaiser Karls VII.

4. Marie Amalie Christina, geb. 24. November 1724 zu Dresden, 1738 vermählt mit Karl IV. (III.), dem Könige von Sizilien, seit 1759 von Spanien.

5. Marie Margarete, geb. am 13. September 1727 zu Dresden, gest. am 1. Februar 1734 zu Dresden.

6. Maria Anna, geb. am 29. August 1728 zu Dresden, 1747 vermählt mit Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern.

7. Franz Xaver, geb. am 25. August 1730 zu Dresden, gest. am 21. Juni 1806 zu Zabeltitz.

8. Maria Josepha, geb. am 4. November 1731 zu Dresden, 1747 vermählt mit dem Dauphin Ludwig, dem Sohne Ludwigs XV.[1])

9. Karl Christian, später Herzog von Kurland, geb. am 13. Juli 1733 zu Dresden, gest. am 16. Juni 1796 zu Dresden.

10. Maria Christine, geb. am 12. Februar 1735 zu Warschau, gest. am 19. November 1782 als Äbtissin von Remiremont.

11. Maria Elisabeth, geb. am 9. Februar 1736 zu Warschau, gest. am 24. Dezember 1818 zu Dresden.

12. Albert Kasimir August, später Herzog von Sachsen-Teschen, geb. am 11. Juli 1738 zu Moritzburg, gest. am 10. Februar 1822 zu Wien.

13. Klemens Wenzeslaus, später Kurfürst von Trier, geb. am 28. September 1739 zu Hubertusburg, gest. am 27. Juli 1812.

14. Marie Kunigunde Dorothea, später Fürstin-Äbtissin von Thorn und Essen, geb. am 10. November 1740 zu Warschau, gest. am 8. April 1826 zu Dresden.

Die Kinderbildnisse von mehreren der Geschwister in Stahlstich finden sich als Titelbilder in den Hof- und Staatskalendern: 1732:

[1]) Der sie in zweiter Ehe heimführte. Er starb 1765.

Digitized by Google

Friedrich Christian, 1733: Xaver, 1735: Maria Amalia, 1736: Karl, 1737: Maria Anna, 1738: Maria Josepha, 1740: Marie Christine, 1743: Klemens Wenzeslaus.

Die hohe Mutter besaß nach der Versicherung ihres Lebensbeschreibers, ihres Beichtvaters Herrmann, ausgesprochene Neigung, sich ihrer Kinder mit persönlicher Sorgfalt anzunehmen. „Sie schrieb selbst mit eigener Hand eine Tageordnung und ließ sie in allen Kammern aufhängen, und kam zu unvermuteten Zeiten nachzusehen, ob alles fleißig beobachtet werde.“ Es waren auch bestimmte Zeiten angesetzt, zu welchen ihr die Kinder aus der Predigt berichten oder aus einem geistlichen Buche vorlesen mußten.[1])

Zur Pflege und Beaufsichtigung der Kinder im zartesten Alter holte sich die Kurfürstin-Königin, wie manche ihrer Vorgängerinnen, mit Vorliebe Frauen aus ihrem Geburtslande.[2])

Zur Aja des Erstgeborenen wurde eine Gräfin von Wratislau ernannt.[3]) Für seine Amme, welche nebst Mann und Kindern aus Wien gekommen war, wurden 1000 Rfl. und täglich 1 Rfl.[4]) Kostgeld bewilligt. Da der Säugling bald verstarb, erhielt sie eine Abfindungssumme von 500 Talern.[5]) Für den übrigen Hofstaat des Kindes waren 4637 Taler 2 gl. 8 ₰ angesetzt.[6]) In den folgenden Zeiten bildete sich die Gepflogenheit heraus, daß für jedes neugeborene Kind 1500 Taler für „Silberwerk und weißes Zeug“ angewiesen wurden. Die Amme erhielt täglich 1 Taler 8 gl. nebst freier Kost, die Wartamme täglich 12 gl. Diese Ausstattungssummen und die beiden Lohnsätze waren am Hofe noch im Jahre 1782 in Übung.[7])

Wahrscheinlich schon früher, nachweislich von 1728—1732, war Aja am Hofe die Gräfin Maria Anna Neidastin. Sie ist in den Hofkalendern von 1728 und 1729 als Aja sämtlicher Kinder, in denen von 1731 und von 1732 im Hofstaate der Prinzessin Maria Amalia Christina verzeichnet. Aber sie hatte in den beiden letzten Jahren auch die Oberaufsicht über die Bedienung der übrigen jüngsten Herrschaften beiderlei Geschlechts, die allein bei den drei jüngsten Prinzessinnen im Jahre 1731 siebzehn Personen ausmachte.

[1]) Herrmann S. 20.

[2]) Akt. 86, Bl. 1 ist von einer Aja von Zehmen die Rede, welche unter Friedrich August II. die Prinzen Friedrich, Joseph und Karl besorgt hätte. Die Jahreszahl auf dem Aktenbericht „1721—1733“ ist irrtümlich. Es ist von den Enkeln die Rede: 1751—1763.

[3]) Necrol. Saxon. S. 15.

[4]) Rhein. Gulden = ⅔ Reichstaler.

[5]) Akt. 102, Bl. 182.

[6]) A. a. O.

[7]) Akt. 102, Bl. 182—194.

Digitized by Google

Sie trug auch die kleine neugeborene Prinzessin Maria Anna am 10. Oktober 1728 zur heiligen Taufe.[1])

Nach dem Hofkalender von 1733 versieht in diesem Jahre das Amt der Aja für die fünf jüngsten Kinder Frau Theresia verwitwete Freiin v. Przichowitz (v. Proschowitz), geborene Gräfin v. Werszowitz (Werschowitz). Es ist dieselbe, deren die Akten mit der Schreibweise Przichoffki deswegen Erwähnung tun, weil sie im Jahre 1734 eine Gehaltszulage erhält.[2]) Als im Herbste 1737 und 1739 die Prinzen Xaver und Karl aus ihrer Obhut entnommen wurden, bekam sie „wegen des . . . zeither gebrauchten Silberwerkes" jedesmal eine Entschädigung von 1000 Talern.[3]) Die Akten des Jahres 1744 stellen fest, daß ihr bei ihrem Abgange ein Ruhegehält gewährt wird.[4])

Ihre Nachfolgerin bei den Prinzessinnen Maria Anna, Maria Josepha, Christine, Elisabeth und Kunigunde[5]) war Gräfin Maria Katharina Martinecz, geborene Gräfin Trautson, Witwe des Oberhofmeisters der Kaiserin Eleonore, deren Bestallung gleichfalls die Jahreszahl 1744 trägt. Sie wird in den Akten weiter erwähnt, als sie im Jahre 1747 beim Abschied von einem der fürstlichen Schützlinge in der üblichen Weise mit Silbergeschirr beschenkt wird.[6]) Sie blieb Beschützerin der Prinzessinnen bis zum Jahre 1760, wo sie wegen Kränklichkeit ihren Abschied nahm und sich nach Wien zurückzog.[7]) Ihr Gehalt betrug 3200 Taler.[8]) Als Ruhegehalt billigte ihr der König das ihrer Vorgängerin, der Przichowitz, gewährte, nämlich 1000 Taler, zu.[9]) Es wurde nach Vierteljahrsfrist auf Fürbitte der Dauphine um 2000 Rfl., auf insgesamt 2333 Taler 8 gr. erhöht.[10])

Auch unter der Bedienung finden sich nicht selten tschechische und polnische Namen: Wilczinski, Senesatzki und Senesatzka, Hawraneck, Prochaska, Nowatzki, Cebulska, Bonkowski, Wymiucka,

[1]) Hofkalender von 1729: Jenner.

[2]) Akten des Finanzarchivs XLVI, Nr. 221, Bl. 75.

[3]) V.-O. an das Kammerkollegium, Leipzig, 16. Oktober 1737, und Leipzig, 9. Oktober 1739. Akt. 90, Bl. 23 und 50.

[4]) Finanzarchiv XLVI, Nr. 221, Bl. 68f., 88f. Der Name der Familie lautet vollständig Graf v. Przichowsky, Freiherr v. Przichowitz: Lippert S. 53.

[5]) Lippert S. 567. [6]) Finanzarchiv XLVI, Nr. 229, Bl. 199.

[7]) V.-O. Warschau, den 6. November 1760. Akt. 110, Bl. 18. Lippert S. 83. Ein Brief der Prinzessin Elisabeth vom 27. November 1758 bezeichnet sie als „Unßere Alte", a. a. O. S. 326.

[8]) Akt. 110, Bl. 42. [9]) Akt. 110, Bl. 18.

[10]) Akt. 110, Bl. 41. V.-O. Warschau, 9. Februar 1761.

Digitized by Google

Joseanj, daneben regelmäßig französische, besonders unter der weiblichen Bedienung der Prinzessinnen: Johann Simon Courtin, Johann Labadie, Charles Morisseau, Maria Magdalena Morison, Eva Josepha Laroche, Elisabeth Goudray, vereinzelt auch italienische: Maria Elisabeth von Cerini, Christian Thomasso, Fraulino, Maria Franziska Toscani. Es war möglicherweise mit die Absicht vorhanden, die dienstbaren Geister auch als Gehilfen in der Aneignung der polnischen, der französischen und der italienischen Verkehrssprache nutzbar zu machen.

Um Wiederholungen zu vermeiden, ist es am Platze, bei dem Versuche, die Erziehung der zahlreichen Geschwister zu schildern, zunächst diejenigen Züge zu zeichnen, welche sich im wesentlichen bei allen wiederfinden.

Als Lehrer in den Grundfächern, Lesen, Schreiben und Rechnen, diente der jungen Herrschaft zuerst Philipp Nicolai. Er ist in den Hofkalendern von 1731 und 1732 zunächst als Informator des Prinzen Friedrich Christian mit dem Titel Kabinetssekretär aufgeführt. Der Kalender von 1733 bezeichnet die Stelle bei dem Prinzen als unbesetzt. In den Jahren 1738—44 ist Nicolai als Informator der ohne eigenen Hofstaat aufgeführten jungen Herrschaft genannt. Hierzu gehörte schon im Jahre 1738 der Prinz Xaver nicht mehr, seit 1740 auch nicht mehr Prinz Karl. Mit dem Jahre 1744, wo auch Prinz Albert einen eigenen Hofhalt erhält, erlischt die Aufführung der Informatorstelle. Es bleibt unbekannt, welche Dienste Nicolai vor und nach seiner Verwendung als Lehrer am Hofe leistete. Es läßt sich annehmen, daß der Informator die unterste Stufe der Beschulung vertrat. Wahrscheinlich gaben sich aber auch in einzelnen Fällen die Beichtväter der fürstlichen Kinder außer mit der religiösen Unterweisung damit ab, ihnen die Anfänge des Lesens und des Schreibens beizubringen. Dies läßt sich allerdings gerade für die ältesten Kinder nicht nachweisen. Denn Prinz Joseph hat nach dem Hofkalender von 1728 weder einen Beichtvater noch einen Informator. Und Prinz Friedrich Christian hat nach dem Hofkalender von 1731 zugleich erstmalig einen Informator und einen Beichtvater. Die Stelle des letzteren bekleidete 1731 und 1732 der P. Seerieß S. J., im Jahre 1733 ist sie als erledigt bezeichnet, von 1735 an aber durch den P. Wunibaldus Braeunel (Breinl, Breinel) S. J. besetzt, der dem Amte bis zum Jahre 1749 vorstand. Breinl erscheint bei der Neueinrichtung des Hofstaats des Prinzen Xaver im Jahre 1738 auch als dessen Beichtvater. Da er aber den Kurprinzen auf seiner italienischen Reise begleiten

Digitized by Google

mußte, mag schon im Sommer 1738 der P. Peter Probst S. J. beim Prinzen Xaver angetreten sein, als dessen Beichtvater er in den Hofkalendern von 1739—43 erscheint. Vom Jahre 1744 an bis mit dem Jahre 1746 hat Prinz Xaver wieder gemeinsam mit dem Kurprinzen den P. Breinl zum Beichtvater. Dessen Nachfolger beim Prinzen Xaver ist von 1748 ab der P. Franciscus Xaverius Boccard S. J. Die jüngeren Prinzen hatten mindestens seit 1738 als gemeinsamen Beichtvater den P. Josephus Reichenau S. J., der auch den Prinzessinnen zur Seite stand. Prinz Karl erhält im Jahre 1743 seinen Beichtvater mit dem Prinzen Xaver gemeinsam, den P. Peter Probst S. J., im Jahre 1744 den P. Franciscus Xaverius Maillardo S. J., der von 1745 an bis 1752 zugleich das Amt für die Prinzen Albert und Klemens mit versieht. Auf Maillardo folgt bei den drei jüngsten Prinzen von 1753—57 der P. Ferdinand Sehr S. J. Der P. Reichenau verbleibt im Dienste bei den Prinzessinnen bis in das Jahr 1747, in dem letzten Jahre unterstützt vom P. Wenzeslaus David, der 1748 sein Nachfolger wird und auch im Jahre 1757 noch in diesem Amte erscheint.

In der wissenschaftlichen Bildung war gemeinsam die Bevorzugung der neueren Sprachen. Im Vordergrunde stand das Französische. Es hat wohl keinen zweiten Zeitraum gegeben, in dem die französische Sprache am sächsischen Hofe so allgemein geherrscht hätte, wie während der Lebenszeit der Kinder Friedrich Augusts II. Hierzu trug nicht nur die allgemeine Zeitsitte, sondern an seinem Teile auch der Verkehr des polnischen Hochadels bei, der den Gebrauch der weltgültigen Sprache fast zur Notwendigkeit machte. Die Schulung der fürstlichen Kinder begann in den ersten Anfängen durch die Hofmeisterinnen und den französisch sprechenden Teil der Dienerschaft. Die abschließende Arbeit hatten die Maîtres und Maîtresses zu leisten, deren Namen wir zu allermeist nicht kennen.

Eine anmutige Veranschaulichung davon, wie weit die Prinzessinnen Maria Amalia, Maria Margarete und Maria Anna sowie Prinz Xaver im Frühjahre 1733, damals $8\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, $4\frac{3}{4}$ und $2\frac{3}{4}$ Jahre alt, mit dem Französischen vertraut geworden waren, bietet uns die Handschrift R 13 der Dresdener K. Bibliothek, ein in braunes Leder mit Goldpressung und Goldschnitt gebundenes Heft von acht Folioblättern. Es ist gleichsam eine Festschrift auf den Namenstag (5. März) des Kurprinzen Friedrich Christian, welche die ältere Schwester mit einem drei Seiten langen, mit sehr großen, noch etwas ungewandten, aber ansehnlichen Zügen geschriebenen Briefe

Digitized by Google

beginnt. Daß Gedanken und sprachliche Form auch nicht zum geringsten Teile ihrem Kopfe entsprungen sind, zeigt schon der Eingangssatz: „Monsieur, et mon trés cher frere, Agréés, s'il vous plait, ce petit present, que je vous envoye pour bouquet; outre l'explication materielle des emblémes il vous sera aisè, par le secours de votre esprit penetrant, d'en trouver une toute spirituelle, qui vous regarde aussi que moy; car ce soleil naissant qui domine sur tous ces emblemes, est proprement le soleil de justice, connu de tout chrétien dans la person sacrée de Jésus Christ nôtre Seigneur."

Sehr zweifelhaft muß es auch bleiben, in welchem Anteile die in diesem Satze angekündigten, auf Bl. 4 folgenden fünf Embleme (Vignetten), eine Pinselarbeit in Karmin von ungemein sauberem Strich, wenn auch etwas steif und nicht durchgängig richtig in den Formen, von der Prinzessin Hand stammen. Da sie indes nach ihren eigenen Worten, in den sogleich folgenden Verszeilen, für die Eltern ein Bild des Schlosses Hubertusburg gemalt hat, und zwar in ebenderselben Maltechnik („plusieurs millions de points"), so darf man zum mindesten annehmen, daß sie die Malereien bis auf die schwierigeren Partien selbst entworfen hat.

Es folgen im Hefte die Glückwünsche, welche die Geschwister — auch die Kleineren hatten wohl das Namenstagskind beglückwünscht — in zierlichen Versen an die Eltern zu richten hatten: „Discours prononcés au jour solemnel de la féte de Son Alteſse Royale et Electorale ... par Son Alteße Serenissime La Princesse Amalia, ... Marguerite, Marianne, Compliment de Monsieur Le Serenissime Prince Xaver." Den Reigen eröffnete die Älteste in einem Gedicht von 38 Verszeilen:

Monseigneur et mon très cher Papa.
Car comment aimerai-je seul, mon cher Papa,
sans que j'aime de méme, ma chere mama?
agréés pourtant le fruit de ma patience,
C'est le chateau de Hubertsbourg, de ma main deſsiné,
et un gage parlant de ma juste reconnaiſsance,
Plusieurs millions de points, que vous-y-trouverés,
sont autant de voeûx, que je fais pour votre santé. ....

Es folgte die Prinzessin Marguerite mit 12 Versen, deren vier letzte lauten:

Agréés ce Bouquet,
qui est le vrai portrait
De mes tendres sentiments
et de ma reconnaiſsance éternelle.

Digitized by Google

Die Prinzessin Marianne begann, den Blumenstrauß überreichend, ihre 12 Zeilen mit folgenden Worten:

Aprés le grand Discours
qu'a fait ma Soeur ainée,
je ne saurois, à mon tour
rien dire de meilleur, pp.

Dem Kleinsten hatte man, ganz wie bei uns zu ähnlichen Gelegenheiten, ein gereimtes Späßchen eingelernt:

Je souhaite
La bonne féte
à mon cher Papa
à ma chere Mama
De beaux habits, de chevaux lestes,
qui aillent lamble et le bon pas,
Enfin mon bouquet dira le reste,
Quoyque je ne l'entende pas.

Die fürstlichen Kinder haben hiernach das Französische so ziemlich mit der Ammenmilch aufzunehmen begonnen.

Sobald die Kinder heranwuchsen, tat die allgemeine Hofsitte das übrige dazu, daß sie sich schließlich in Sprache und Briefverkehr fast völlig als Franzosen gaben. Proben des Briefstils der meisten Geschwister finden sich vereinigt in den 80 Briefbündeln aus dem Besitze des Prinzen Xaver, die aus seinem Schlosse Pont-sur-Seine im Jahre 1790 in die Archive des Département de l' Aube überführt wurden und insgesamt gegen 50000 Briefe von 840 Briefschreibern umfassen.[1]) Es finden sich darunter solche vom Prinzen Friedrich Christian, vom Prinzen Karl, vom Prinzen Albert, Unform mit dem Übernamen, vom Prinzen Klemens Wenzeslaus, von der Prinzessin Maria Anna, als Briefschreiberin Maritzin oder Maruscha[2]), von der Prinzessin Maria Josepha, der Dauphine, mit dem Kosenamen Pépa, von der Prinzessin Christine, Christ mit dem Kosenamen[3]), von den Prinzessinnen Elisabeth, als Briefschreiberin Lise, und Kunigunde, Cucu mit dem Übernamen[4]), und endlich auch Entwürfe vom Empfänger der Briefe, dem Schloßherrn von Pont-sur-Seine, im Briefverkehr der Geschwister mit dem Namen Waser oder Xixi bezeichnet. Es sind demnach sämtliche Geschwister bis auf die Prinzessin Maria Amalia vertreten.

[1]) Thévénot, Correspondance S. 70. [2]) Thévénot a. a. O. S. 134.
[3]) Von ihr etwa 500 Briefe im Archiv zu Troyes. Thévénot, Notes S. 3.
[4]) Schröder, F., Maria Kunigunde von Sachsen. Letzte Äbtissin von Essen. Essen 1907. S. 15.

Digitized by Google

Auch im H. St. A. zu Dresden fehlt es nicht an Belegen für die Sicherheit der Geschwister im französischen Briefstil.[1])

An zweiter Stelle unter den neueren Sprachen stand das Italienische. Wenn schon die Namen der lehrenden Personen fehlen, läßt doch bereits das Vorhandensein italienischer Lehrer an der Pagenschule (s. u.) annehmen, daß auch die fürstlichen Kinder italienische Sprachmeister hatten. Das schließt nicht aus, daß die jungen Fürstlichkeiten die Sprache zuzeiten ohne besonderen Lehrmeister, nur durch die Unterhaltung, später aber durch das Theater gelernt haben. Bis zur Fähigkeit, italienische Komödie und Oper zu verstehen, mag wohl mit reiferen Jahren die Gesamtheit der zahlreichen Kinder gekommen sein. Die Äbtissin Christine war in Paris gern „aux Italiens".[2]) Zur gleichen Sicherheit wie im Französischen dürfte indes nur Prinz Xaver gekommen sein, aber auch erst jenseits der Jugendjahre, infolge seiner ehelichen Verbindung mit der Gräfin Spinucci.

Das Polnische, das zum wenigsten die Prinzen ernstlich trieben, lernten diese nicht lediglich durch den Verkehr mit ihren fast ausschließlich polnischen Pagen. Denn es sind schriftliche Übungen erhalten.

Die Prinzen Friedrich Christian, Xaver und Karl, die Prinzessinen Maria Amalia, Maria Anna und Maria Josepha sind mit ihren Eltern auf einem Bilde dargestellt, das der seinerzeit berühmte Maler Louis de Silvestre gemalt hat. Das Kurfürstenpaar war mit zahlreichem Gefolge und den Kindern auf Ersuchen der verwitweten Kaiserin Amalia[3]), die Tochter und Enkel zu sehen wünschte, am 23. Mai 1737 nach Schloß Neuhaus gekommen, wo man bis zum 1. Juni zusammenblieb. Dieses Ereignis hat des Malers Hand verewigt.[4]) Des Bildes ist hier um deswillen Erwähnung zu tun, weil die Berichte über die Neuhäuser Zusammenkunft nicht ohne Wert für die Erziehungsgeschichte der Familie sind. Sie erweisen, daß die lebhafte Anteilnahme der fürstlichen Eltern am musikalischen Leben auch an eine gründliche musikalische Ausbildung der Kinder gedacht hatte. Es wurde vor der Kaiserin das von Stephano

[1]) Weber, Maria Antonia, 1, S. 198, 99; 2, S. 32, 34, 88, 91.

[2]) Brief an Prinz Xaver, Paris, den 8. Februar 1771, Thévénot, Correspondance S. 92.

[3]) Witwe Kaiser Josephs I., geb. Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg.

[4]) Die fürstl. Zusammenkunft in Neuhaus: Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. 1 (1875), S. 94, 95. Das Bild nach dieser Stelle damals im Eingangssaale des Museumssaales zu Dresden.

Digitized by Google

Pallavicini gedichtete, vom Pater Breunich vertonte Pastorale „Timandra“ durch ihre Enkel zur Aufführung gebracht. Der Kurprinz Friedrich Christian sang den Teagene, Prinz Xaver den Alcinde, Prinzessin Maria Amalia die Amarilli und Prinzessin Maria Anna die Nerina.[1]) Und die Freude an musikalischer Betätigung blieb den fürstlichen Kindern auch, als sie erwachsen waren. So sangen die Prinzessinnen Kunigunde und Elisabeth in einer Darstellung der von ihrer Schwägerin, der Kurprinzessin Maria Antonia, vertonten Oper „Talestri, regina della Amazzoni“, welche am 24. August 1763 im kurprinzlichen Reithause vor sich ging, die Rollen der Antiope und der Tomiris.[2]) Es ist nicht bekannt, wer die musikalische Bildung der Kinder geleitet hat. An hervorragenden Kräften war im musikalischen Teile des Hofstaates kein Mangel. Fiel doch der bildsame Abschnitt der Jugend bei den meisten zeitlich zusammen mit der musikalischen Glanzzeit des sächsischen Hofes, die durch die Namen des Kapellmeisters Hasse und des „titulierten Kirchen-Compositeur“ Johann Sebastian Bach gekennzeichnet wird.

Eine ständige Ergötzung und Belehrung der Kinder bildete das Theater. Es wurde ihnen allem Anscheine nach recht zeitig zugänglich gemacht. Aber keineswegs ohne vorherige erzieherische Erwägung. Als der Oberhofmeister des Prinzen Xaver, Rupert Florian von Wessenberg, in der Faschingszeit 1738 den in Polen weilenden König um die Erlaubnis bat, zur Belustigung der Kinder einige Stücke aufführen zu dürfen[3]), verlangte der Monarch ihre vorherige sorgfältige Prüfung, wie das Entschuldigungsschreiben Wessenbergs sagt, „pour ne point exciter quelque curiosité prematurée dans l' Esprit de Son Alteße Royale du Prince mon Mâitre“.[4]) Wessenberg konnte darauf hinweisen, daß die Stücke schon wiederholt vor dem allerdings erheblich älteren Kurpinzen und den Prinzessinnen aufgeführt worden waren.[5])

Aber nicht bloß die Übungen ernster Kunst, sondern auch die Kinder nichtzünftiger Muse durften die fürstlichen Kinder erfreuen. Der Hoftaschenspieler Joseph Fröhlich (mit dem Spitznamen Graf

[1]) Schmid, O., Musik am Sächs. Königsh. S. 10.

[2]) Schmid, O., a. a. O. S. 12.

[3]) Akt. 91, Bl. 66. „Spectacles pour le Carneval. Janvier: le 14: Le Joüeur, le 18: L'Usurier Gentilhomme et l'Avocat Patelin, le 21: L'Impatient, le 23: Les folies amoureuses et Crispin Rival de son maître. Fevrier: le 1: Crispin medecin et la famille extravagante, le 4: Une des Pieces cidefsus, qu'ordonnera Son Alteße, le dimanche gras: Le Bourgeois gentilhomme, le mardi gras: Le Bourgeois gentilhomme.“

[4]) Prinz Xaver. [5]) Akt. 91, Bl. 82.

Digitized by Google

Saumagen) schreibt am 16. November 1730 an August den Starken, daß er zuweilen „bey der Durchlaucht. jungen Herrschaft aus der Tasche gespielt“ habe.[1])

Die männliche fürstliche Jugend pflegte die reichlich geübten sportlichen Veranstaltungen, besonders die Spiele, gern mit Geld- und andern Gewinnen zu würzen. Die Leidtragenden dabei waren nicht selten die Hofbeamten. So muß der Kammerherr von Kessel am 7. Juni 1748 an den Konferenzminister Grafen von Hennicke[2]) schreiben: „Ihre Hoheiten ruiniren mich im Scheiben-Schießen, Billard spielen, und Kegel-Schieben, und wenn mir Ew. Excellenz nicht helffen, so muß banquerout werden.“[3])

Von der zahlreichen Kinderschar erlag der Erstgeborene, Friedrich August Franz, seiner angeborenen Lebensschwäche.[4])

Auch der Zweitgeborene, Joseph August Wilhelm, starb im zarten Alter von 6½ Jahren an den Kinderblattern. Ein Auszug aus dem Briefwechsel des Grafen Flemming[5]) spricht von seinem sonderlichen Benehmen auf einem im Jahre 1726 in Uebigau stattgefundenen Feste.[6]) Es ist nicht gelungen, den Brief selbst zu finden.

Nach der beiden älteren Brüder frühem Tode wurde der Drittgeborene, Friedrich Christian, der zukünftige Erbe des Kurhutes. Des Vaters Beichtiger, P. Joseph Gallen, hatte ihn am Tage der Geburt getauft. Der junge Weltbürger erweckte mit seinem Äußeren nicht gerade das Entzücken seiner Mutter. Sie schreibt später, am 20. Oktober 1752, an die Kurprinzessin Maria Antonia, seine Frau, über sein Aussehen als Neugeborner, „qu'il n' étoit pas trop joli lorsqu'il vint au monde et avoit les cheveux tous noirs.“[7]) Der Knabe zeigte ausgesprochene geistige Begabung. Aber er war, anscheinend bei gesundem Zustand der inneren Organe, von Jugend auf gebrechlich. Man hatte ihn zwar bei seiner Geburt als gesundes Kind angesehen.[8]) Aber bald entwickelte sich eine lähmungsartige Schwäche der Beine und des linken Armes. Im Alter von etwa zwei bis drei Jahren traten Zeichen von Fallsucht auf. Sie verschwanden zwar wieder, aber es blieb die Neigung zu Muskel-

[1]) Distel, Ein Schreiben des Hofnarren Fröhlich an seinen Herrn (1727). N. Archiv f. Sächs. Gesch. 14 (1893), S. 88.

[2]) Johann Christian v. H., gest. 1752. [3]) Akt. 90, Bl. 283.

[4]) Geh. Kab.: Des Gen. F. M. Graf v. Flemming Corresp. vol. CLVIII. Loc. 696, Bl. 14, 21, 30, 65, vol. CCXCIV. Loc. 703, Bl. 48, 59, 87b, 90—92b.

[5]) Jakob Heinrich v. F., s. o. S. 308.

[6]) Vol. CXXXVI, Bl. 77b. Loc. 699.

[7]) No. 11 Geh. Kab. Handschreiben. Bl. 74, No. 6.

[8]) Engelhardt S. 2.

Digitized by Google

zuckungen zurück.[1]) Er konnte nach den meisten Schriftstellern in der Regel nur mit Unterstützung einer andern Person gehen. Und die Tröstungen der Ärzte auf Besserung mit wachsenden Jahren wollten sich nicht völlig erfüllen.[2]) Der Faßmann Friedrich Augusts II., Mittag, behauptet demgegenüber allerdings in einem Berichte vom 13. Oktober 1734, daß der damals zwölfjährige Prinz den aus Polen heimkehrenden Eltern ein Stück Weges entgegengeritten sei.[3]) Es liegt auf der Hand, daß die Gesundheit des Prinzen die Erziehungsaufgabe erschwerte. Aber wenn der auch von Friedrich dem Großen als klatschsüchtig gekennzeichnete englische Gesandte Sir Charles Hanbury Williams von vernachlässigter Erziehung spricht, so muß diese Behauptung in so allgemeiner Fassung Zweifel erwecken.[4]) Sie wäre vielleicht richtig, wenn man sie auf die Brühlsche Art, die Prinzen mit spionierenden Pagen zu umgeben[5]), beziehen will. Wenn Williams aber die Mär auftischt, der bereits 23jährige Prinz habe die Frage getan, ob man nicht zu Lande nach England kommen könnte, obwohl er gelernt habe, daß es eine Insel sei[6]), so liegt die Böswilligkeit des geschwätzigen Schreibers auf der Hand.

Es ist vielmehr aus den zwar sehr lückenhaften aktenmäßigen Nachrichten zu entnehmen, daß des Kurprinzen Erziehung auch nach der unterrichtlichen Seite hin eine sorgfältige war.

Die erste Verordnung „zur Errichtung und Unterhaltung einer Hofstadt vor Unsers Enckels Prinz Friedrichs Lbd." erließ August der Starke am 18. März 1730.[7]) Das Kammerkollegium erhielt Anweisung, „von der Waage und Geleithe zu Leipzig" vom 1. April ab jährlich 24000 Taler zur Verfügung zu stellen. Der als Unterlage für die Bezifferung der Forderung dienende „Etat de la Maison a régler pour Son Altesse Monseigneur le Prince Friedrich" sieht u. a. vor: „Un Gouverneur 2000, deux Cavaliers 1600, un confesseur 800, deux Pages 250, Garderobe 2000, cuisine (einschließlich der Gehälter) 6000, cave (desgl.) 1500, Office de l'Argenterie, de Linge, des Bougies (desgl.) 800, Office des Confitures (desgl.) 540, Ecurie (desgl.) 2500, Livree 1000, Depenses Extraordinaires 1000 ecus."

---

[1]) Vgl. das Parere des Neapolitanischen Arztes de Alteris, Akt. 105, Bl. 255.

[2]) Pöllnitz, Mémoires 1, S. 157: „Il a une si grande foiblesse dans ses genoux, qu' à peine peut-il se soutenir. Ses Medecins disent que cela se passera: mais chez moi leurs promesses ne sont pas mot d'Evangile."

[3]) Mittag S. 488.

[4]) Gretschel 3, S. 296.

[5]) Gretschel 3, S. 296.

[6]) Vehse 7, S. 168.

[7]) Entwurf, Akt. 87, Bl. 1.

Digitized by Google

Von besonderem Interesse ist der „Posten Plusieurs maitres de Sciences et d' Exercices: 1000 ecus".[1])

Die Stelle des Oberhofmeisters wurde zunächst nur vorläufig besetzt. Nach dem Hofkalender von 1731 — i. J. 1730 ist ein solcher nicht erschienen — versieht das Amt der Hofschatzmeister Graf Moschinsky (Moszinsky)[2]), der Schwiegersohn der Gräfin Cosel. Aber es war wohl von vornherein nicht an seine dauernde Verwendung im Erzieheramte gedacht. Denn der Hofkalender bemerkt bei seinem Namen 1731: ad Interim, 1732: pro nunc. Am 21. Oktober 1731[3]) wurde der Geheime Rat Graf Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour, im Hauptamte Kabinettsminister, von 1744 ab auch Konferenzminister, als Oberhofmeister des Prinzen mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Rates verpflichtet.[4]) Die feierliche Handlung ging „auffn Schloß im Königl. Zimmer" in Gegenwart des Königs und des Thronfolgers vor sich. Nach einer durch den Kabinettsminister Marquis de Fleury „geschehenen Vorhaltung" leistete Wackerbarth erst den Handkuß und „praestierte" sodann den Eid.[5])

Es hat aber den Anschein, daß Wackerbarth — mutmaßlich aus rechnerischen Gründen — sein Amt zunächst noch nicht angetreten hat. Denn am 21. Februar 1732 ergeht eine Verordnung an das Kammerkollegium, die Summe für die Unterhaltung des prinzlichen Hofstaates um 4000 Taler, auf 28000, zu erhöhen. Bei der Neuforderung befinden sich aber weitere 2000 Taler für den Oberhofmeister Wackerbarth. Es sind demnach die im ersten Entwurfe für die Stellung vorgesehenen 2000 Taler nicht als ausreichend angesehen worden, und es ist der Hof- und Staatskalender nicht im Unrecht, wenn er für das Jahr 1732 noch die stell-

[1]) Die Kosten der Hofhaltung wuchsen auf rund 30000 Taler im Jahre 1733, 38000 im J. 1736, 72000 im J. 1742, 90000 im J. 1746. Akt. 89, Bl. 7. Für die Reisezeit von 2¼ Jahren betrug der Aufwand 418750 Taler. Akt. 89, Bl. 36.

[2]) Nicht Mosczinsky. Lippert S. 393.

[3]) Vehse 7, S. 158, 159, nennt als Antrittsjahr irrig 1735, Zirschke 1, S. 40: 1733.

[4]) V.-O. an „Geheime Räthe" über geschehene Verpflichtung, Rang und Tractament vom 21. Oktober 1731. Akt. 87, Bl. 5. Salmour war Piemontese, zweiter Sohn des Grafen Salmour und der Catharina Paolina Balbiano und nahm Wappen und Namen von seinem Stiefvater an, dem Feldmarschall Graf Wackerbarth. Pöllnitz, Etat abregé S. 51.

[5]) Pflichtsnotul und Formula Juramenti Akt. 87, Bl. 6.

Digitized by Google

vertretungsweise Verwaltung des Oberhofmeisteramtes bekanntmacht.[1])

Eine schriftliche Dienstanweisung, nach der lange gesucht wurde, hat Wackerbarth nicht erhalten. Denn als ihn im Jahre 1738 der Baron Rupert Florian von Wessenberg um eine solche angeht, muß er sich darauf beschränken, dem Nachsuchenden diejenigen auszuhändigen, die August der Starke für Miltitz, den Grafen v. Koß und den Grafen v. Lützelburg „en qualité de Grand Maitres" hatte entwerfen lassen.[2]) Wackerbarth blieb des Kurprinzen Führer und Berater, auch nachdem dieser zum Manne gereift war. Der Hofkalender nennt ihn noch im Jahre 1757 als Oberhofmeister.

Mit Errichtung des besonderen prinzlichen Hofhaltes stieg die Zahl der zu seiner Verfügung stehenden Hofstellen von 20 im Jahre 1732 auf 47 im Jahre 1733, auf 53 im Jahre 1740, auf 84 im Jahre 1746. Die Stellen der beiden Kammerjunker, im Jahre 1731 und 1732 von den Herren von Mieschinsky und Karwizky besetzt, wurden im Jahre 1733 eingezogen und erscheinen nicht wieder im Hofkalender. Den anteiligen Dienst verrichteten von nun an die königlichen Kammerjunker. Die beiden Pagenstellen bekleideten im Jahre 1731 Alexander Kourowsky und Jean Sulkowsky, im Jahre 1732 und 1733 Sulkowsky und Franziskus Rosworowisky, im Jahre 1735, 1736 und 1737 Rostoworowsky (sic!) und Joseph Wilkonsky.[3]) Im Jahre 1738 trat zu den beiden letztgenannten ein dritter, Joseph Gabaleon Graf Salmour, im Jahre 1739 ist Rostoworowsky ausgeschieden, und es verbleiben Wilkonsky und Salmour bis 1741. Im Jahre 1742 tritt an Salmours Stelle Dismas Szimanowsky, er bleibt mit Wilkonsky auch in den Jahren 1743 und 1744. Im Jahre 1745 wird Wilkonsky durch Wolf Hartwig Ferd. von Nostitz ersetzt, beide bleiben auch im Jahre 1746 und 1747. Im Jahre 1747 wird die Zahl der kurprinzlichen Pagen auf 10 erhöht, darunter befinden sich drei polnische Jünglinge.

Über den grundlegenden Unterricht des Prinzen ist nichts Schriftliches ermittelt worden. Der Beichtvater erteilte außer dem

---

[1]) Auch ein Promemoria Wackerbarths vom 12. November 1732 betreffend die Lieferung von Wildpret, Floßholz, impostfreie Lieferung von Viktualien etc. sagt: „Weiln auch des Durchl. Prinz Friedrichs Hofhaltung erst diesen Sommer völlig separiret worden." Akt. 87, Bl. 19.

[2]) Akt. 90, Bl. 35'.

[3]) Zeitgenössisch vorwiegend, doch nicht durchgehend i am Schluß der polnischen Familiennamen für das männliche Geschlecht.

Digitized by Google

religiösen zum mindesten noch den Geschichts- und den Lateinunterricht; für diesen letzteren hatte Breinl die ursprünglich französisch geschriebenen Grundregeln der lateinischen Sprache des P. Franziskus Pomey S. J. in das Deutsche übersetzt. Das vom Prinzen benutzte Buch ist noch erhalten.[1])

Als Lehrbuch der Weltklugheit diente auch den Söhnen Friedrich Augusts II. wohl noch Graciens Homo aulicus, der in dieser Zeit in der Übersetzung von D. August Friedrich Müller in die kurfürstliche Bibliothek gekommen war[2]), daneben jedenfalls des Chr. Thomasius Entwurf der politischen Klugheit.[3]) Das Französische, das in der Hauptsache durch den täglichen Gebrauch zum sicheren Eigentum wurde, dürfte der Prinz gleichwohl nicht ganz ohne Benutzung jeglichen Lehrbuches getrieben haben. Es könnte Des Pepliers' La parfaite grammaire royale françoise & allemande in der von Pierre Rondeau besorgten und von ihm mit einem Titular-Buche des Königl. Pohln. und Churfl. Sächsischen Hofes versehenen Ausgabe in Frage kommen.[4]) Die wissenschaftliche Bildung auf den höheren Stufen leitete vom Jahre 1733 an der Bürgerliche Rat beim Appellationsgerichte und spätere Geheime Kriegsrat Dr. Karl Wilhelm Gärtner, vordem Professor der Rechte in Leipzig.[5]) Daß man sich auch bei seiner Wahl lediglich von sachlichen Gesichtspunkten hatte leiten lassen, beweist der Umstand, daß er Lutheraner war.[6]) Gärtner behielt sein Hauptamt bei.[7]) Wenn er hier und da in Büchern und auch in Aktenvermerken als „Instruktor in den Rechtswissenschaften" genannt wird, so geht doch schon aus dem Zeitpunkte seines Antritts — bei dem Elfjährigen — hervor, daß er auch andere Fächer gelehrt haben muß, mindestens auch die staatswissenschaftlichen.

Einige in der K. Bibliothek und im Hauptstaatsarchiv erhaltene

---

[1]) Dresdener K. Bibl. Ling. lat. 462, Grundregeln pp. nachmahlen in die Teutsche übersetzt, verbessert & vermehret, von Wunibald Breinl von genannter Societät. Ausg. Augsburg 1733. in 8°. Roter Samtband mit Goldschnitt. Bibl. Regia Privata gezeichnet.

[2]) Balth. Graciani Oracul, das ist Kunstregeln der Klugheit. Leipzig 1717—1720. in 8°. 3 Pgmtbde. mit Kurwappen und Kurschwertern. Dresdener K. Bibl. Philos. C 1058.

[3]) Dresdener K. Bibl. eine Ausgabe Leipzig 1744.

[4]) Leipzig 1725. in 8°.

[5]) 1752 als Edler von Gärtner geadelt. Lippert S. 250.

[6]) Weber, K. v., Maria Antonia 2, S. 181.

[7]) Im Hofkalender von 1738—1750 in dieser Stellung. Im Jahre 1749 wurde G. zum Reichshofrat ernannt.

Digitized by Google

Hefte ermöglichen einen Einblick in den Unterrichtsbetrieb, wie ihn der reifere Knabe und angehende Jüngling genoß. Es sind sechs Hefte in Folio, und zwar vier zierlich in rotes Leder mit Goldpressung, zwei in blauen Sammet gebundene aus der Zeit vor der italienischen Reise, sonach aus dem mittleren Gymnasiastenalter. Diese Schmuckhefte, mit Goldschnitt, goldverzierten Innendecken und mit roten Zierlinien auf den Schreibseiten, dienten auch inhaltlich noch einem andern als dem schlichten unterrichtlichen Zwecke.

Am eigenen Namenstage (5. März) des Jahres 1733, von dessen feierlicher Begehung wir oben gehört haben, widmete der Prinz dem Vater eine Reihe von sauber geschriebenen Rechenreinschriften: „Abregé des quatre premieres Regles de l'Arithmetique.“ [1]) Auf die Widmung folgt eine Einleitung von 10 Seiten Text mit zum Teil, wie der erste erweisen mag, sehr begriffsmäßigen Sätzen: „Toute chose |: hormis Dieu :| est capable d'augmentation ou de diminuation: Ces differentes modifications ou manieres de considerer les choses s'apellent Quantités.“ Es folgen 28 Bl. mit Reihen und Rechenübungen aus den vier Grundrechnungsarten, groß und sehr sorgfältig mit roter und schwarzer Tinte geschrieben. Die Fachausdrücke sind auch in den Übungsbeispielen durchweg französisch.

Die nächsten Hefte sind gleichsam drei lateinische Festschriften, die der Prinz zu Ehren seines Oberhofmeisters, des Grafen von Wackerbarth-Salmour, zu dessen Namenstage (19. März) in den Jahren 1734, 1737 und 1738 geschrieben hat. Die erste enthält auf 10 Blättern in 10 „Dekaden“ die Geschichte Josephs des Ägypters in Frage und Antwort“ [2]), die zweite auf $8^1/_2$ Blättern zu je 24 Zeilen geschichtliche und leichtere sachliche Mitteilungen über die Goldene Bulle [3]), die dritte auf 18 Blättern zu je 22 Zeilen eine Niederschrift des behandelten Stoffes aus der alten Geschichte. [4]) Jedes Heft wird mit einer Epistola dedicatoria eröffnet, die an Ergebenheit und Höflichkeit die an Fürstlichkeiten gerichteten ähnlichen Widmungen der zeitgenössischen Buchverfasser beschämen könnte. Da die Hefte sorgfältig vorbereitete Reinschriften sind, die Titelseiten mit zierlichen Großbuchstaben in Antiqua und Fraktur, der Text mit großer, sorg-

[1]) Msc. der Dresdener K. Bibl. P 227, in 4°, roter Maroquinbd. mit Goldschnitt. 40 Bl. Widmung: „Monseigneur et tres cher Pere ... Le tres humble et tres obeissant fils Frederic. Le 5e Mars 1733.“

[2]) Akt. 88, Beispiele in Beilage 56. [3]) Akt. 88, Beispiele in Beilage 56.

[4]) Akt. 88, Beispiele in Beilage 56.

Digitized by Google

fältiger, an Frauenhand gemahnender Kursivschrift, lassen sie selbstverständlich keinen bestimmten Schluß auf die Leistungsfähigkeit des Prinzen im Latein zu. Wohl aber zeigen sie, welche Ansprüche der Lehrer an ihn stellen zu können glaubte.

Einen hervorragenden Unterricht hat der Prinz im Zeichnen genossen. Das Zeugnis hierfür ist zunächst ein Heft mit 93 Blatt Rötelstiftzeichnungen[1]), die er im Jahre 1735 dem erlauchten Vater zum Geburtstage (7. Oktober) widmete: „Delineationum Rudimenta Serenissimo ac Potentissimo Principi ac Domino Domino Augusto III. A filio obsequentissimo Friderico oblata." Es enthält einen Übungsgang in der Darstellung des menschlichen Körpers. In stufenmäßigem Aufbau sind erst die Einzelteile geübt, Lippen, Nase, Ohren, Gesicht und Kopf, in zahlreichen Stellungen Hände, Füße, Arme, Beine, Rumpf. Am Schlusse folgen drei Darstellungen des ganzen unbekleideten Körpers in verschiedenen Stellungen. Die Zeichnungen zeigen ungemein saubere Linienführung und eine ausgesprochene künstlerische Ausbildung.

Im nächsten Vierteljahre schuf der Prinz einen zweiten Geschenkband von Zeichnungen: „Desseins presentés a sa Majesté le Roy de Pologne & Electeur de Saxe. Tome II."[2]) Nach der Widmungsansprache, laut welcher die Arbeiten die Früchte lediglich der Mußestunden sind[3]), bringen die 10 Folioblätter Rötelstiftzeichnungen des unbekleideten menschlichen Körpers, das erste, als bildnerische Zueignung gedacht, einen schwebenden Engel mit der Tuba, einen Lorbeerkranz darbietend. Es folgen neun männliche Figuren, davon sieben in Vorderansicht, zwei in Rückenansicht. Ihre Stellungen weisen eine mit wohlerkennbarer methodischer Absicht geordnete Reihung auf.

Die Zeichnungen sind mit Hilfe zahlreicher Hilfslinien ausgeführt, die sehr zart gehalten und um deswillen nicht entfernt worden sind. Die Arbeiten zeigen eine ungemein hohe Fertigkeit des jugendlichen Kunstbeflissenen. Es dürfte sich in den mit

[1]) Dresdener K. Bibl. Msc. J 280, in 4°. Blauer Samtbd. mit Goldschnitt. Jede Zeichnung durch ein blaues Schutzblatt gedeckt. Mit einer längeren lateinischen Widmung.

[2]) Msc. Dresdens. J 11. Blauer Samtbd. mit gelbseidenen Innendecken.

[3]) „... il ne contient à la verité que des figures légerement ébauchées, mais j'espere que l'affection paternelle y trouvera beaucoup mieux exprimé l'envie, que j'ai de plaire à Votre Majesté par le bon usage que je tâche de faire des intervalles de loisirs qui me restent entre mes heures d'Etude et celles de recreation, dans les unes et dans les autres Votre Majesté est toujours présente à mon esprit. .... Dresde, ce 29 février 1736."

Digitized by Google

wunderbar sauberem Stifte gezeichneten Gestalten kaum irgendeine Partie finden, die man als verzeichnet hinstellen könnte.

Von nachhaltigem Eindrucke auf die geistige Entwicklung des Prinzen wurde die italienische Reise, die er im Jahre 1738 unternahm, die allerdings an erster Stelle Kurzwecke im Auge hatte.

Dem Grafen Wackerbarth-Salmour wurde für die Fahrt der Baron Gallus Maximilian von Racknitz als Reisemarschall zur Unterstützung beigegeben, der später, im Jahre 1748, wieder als Hofmarschall im Dienste des Kurprinzen auftritt. In der Reisebegleitung befanden sich außerdem der Kammerherr Graf von Brühl, der italienische Leibarzt Philipp de Violanti (Violante)[1]), der Beichtvater P. Breinl und die Pagen Joseph Wilkonsky und Joseph Gabaleon Comte de Salmour. Der Rat Gärtner blieb in Dresden zurück.[2]) Später trat auch, wenigstens auf eine Zeit, der Kammerherr Philipp Karl von Wessenberg zum Reisehofstaate. Zur Bestreitung der Reisekosten bewilligte der Kurfürst vornächst die Summe von 120000 Talern[3]), die indes durch wiederholte Nachbewilligungen erhöht werden mußte.[4])

Die Reiseinstruktion Wackerbarths vom 11. Mai 1738[5]), die sehr ausführliche Weisungen über die politischen und die höfischen Verhältnisse gibt, beschäftigt sich mit des Prinzen Person nur kurz. Es soll die in Aussicht genommene Kur in den Bädern von Ischia mit größter Sorgfalt überwacht und durchgeführt werden. In den Kirchen des Landes erflehte ein Kirchengebet des Jünglings glückliche Reise und Heimkehr.[6])

Der Prinz reiste mit seiner Schwester, der neuvermählten Königin von Sizilien, am 13. Mai 1738 in Pillnitz ab und kam am 22. Juni des Jahres in Neapel an.[7])

Wie vorgesehen, nahm er nach Beendigung der ausgedehnten überprächtigen Hochzeitsfeierlichkeiten Inkognito an und bediente sich fortan des Namens Comte de Lusace. Es war diese Maßregel bestimmt, dem Leidenden Ruhe zu schaffen. Sie hat es nicht immer

[1]) Geboren in Neapel, Leibmedikus und Hofrat seit 1738. Gestorben 1755, begraben auf dem kathol. Friedhofe zu Dresden-Friedrichstadt. ô'Byrn, Johann George S. 126.

[2]) Akt. 105 I, Bl. 89 ist in einem Schreiben Wackerbarths vom 1. Juli 1738 an den Geheimen Rat von Hennicke erwähnt, daß Gärtner aus Dresden geschrieben habe.

[3]) Verordnung an das Kammerkollegium vom 29. April 1738. Akt. 105 I, Bl. 18.

[4]) S. o. S. 329. [5]) Akt. 105 I, Bl. 42. [6]) Akt. 105 I, Bl. 49.

[7]) Genaue Beschreibung der Begrüßungsfeierlichkeiten auf allen Stationen der Reise im Hofkalender 1739, J—K[3].

Digitized by Google

vermocht, dagegen zu fortwährenden Rang- und Formenschwierigkeiten mit dem sizilianischen Hofe, in Rom und anderwärts geführt. Sie bilden dem Raume nach fast den Hauptinhalt der umfänglichen Wackerbarthschen Schreiben an den Minister Grafen Brühl. Die Berichte an den König, stets in Urschrift und Abschrift, sind vom 22. Juni 1738 ab in der Form eines Tagebuches erstattet. Am 2. und 3. Juli fand eine Beratung des Leibarztes Violanti mit den Ärzten statt, welche der König von Sizilien empfohlen hatte: Franciscus Bonocore (Buoncuore), Thoma Fontana, Joseph Prisco und Casimirus de Alteris. Die bei dieser Gelegenheit bekanntgegebenen und erstatteten Berichte ermöglichen eine ziemlich genaue Einsicht in die Geschichte und den damaligen Stand der Krankheit. Nach dem in den Akten befindlichen Gutachten Violantis[1]) nahmen die Ärzte auf Grund der vom Dresdner Leibarzte de Heüger[2]) verfaßten Krankheitsgeschichte und der Mitteilungen Violantis eine rein nervöse Grundlage des Leidens des Prinzen an. De Alteris, der wie die andern Neapolitaner Ärzte ein schriftliches Sondergutachten abgab, hält es für bedeutsam, daß des Prinzen Mutter, als sie ihn unter dem Herzen trug, einst über einen Hirsch erschrak, den sie verwundet hatte und der sich im Todeskampfe zuckend umherwarf. In diesem Vorkommnisse könne man den Grund für die im Alter von zwei zu drei Jahren aufgetretene Fallsucht und die jetzt noch vorhandenen Gliederzuckungen finden.[3]) Die wichtigsten übrigen Krankheitserscheinungen bestanden in lähmungsartigen Schwächezuständen der unteren Gliedmaßen und des linken Armes. Der Kranke hatte Mühe, sich aufrecht stehend zu erhalten, sein Gang war schwankend, die linke Hand konnte er nicht schließen. Die Gelenke der unteren Gliedmaßen, besonders die Knie, waren gekrümmt, die Muskeln zwar nicht völlig vom Schwund befallen, aber doch unterernährt. Der Geist zeigte sich insofern in Mitleidenschaft gezogen, als der Prinz bei einem jeden heftigen Geräusch, wie beim Abfeuern einer Schußwaffe, meist in schreckhaftes Zittern geriet. Die Ärzte schlugen den Gebrauch der heißen Quelle von Gurgitelli auf Ischia vor. Die Badekur sollte durch Einreibungen mit Hundefett, Regenwürmeröl, Vipernöl, Bärenfett und Lavendelöl unterstützt werden. Dem Prinzen wurden zunächst

[1]) Akt. 105 I, Bl. 216.

[2]) Johann Heinrich Edler von H. (Heucher), Leibarzt seit 1710, Hofrat und Professor zu Wittenberg, gest. 23. Februar 1745 im Alter von 69 Jahren. Zirschke 1, S. 55.

[3]) Akt. 105 I, Bl. 255.

Digitized by Google

15 Bäder der Gurgitelli und nach angemessener Ruhepause weitere 15 Bäder von einer anderen, dem Süßwasser ähnlichen Quelle, der Fontana, verordnet. Die Kur, meinten die Ärzte, sei 2 bis 3 Jahre lang zu wiederholen.[1]) Der Prinz sollte aber in Rücksicht auf die den Blutlauf beschleunigenden Wirkungen der heißen Dämpfe nicht im gemeinsamen Badehause, sondern für sich baden und das Wasser etwas abgekühlt nehmen.

Man mietete auf Ischia das Landhaus „Maison de Plaisance", das dem königlichen Leibarzte Buoncuore gehörte. Zu einer Bezifferung der Mietforderung ließ er sich nicht bewegen, da er als gewiegter Geschäftsmann auf die Freigebigkeit des Gastes vertraute. Der König von Sizilien ließ das Haus neu ausstatten[2]) und zu Ehren des Prinzen während seines Badeaufenthaltes eine Kompanie Infanterie als Ehrenwache in das Schloß auf Ischia verlegen. Am 12. Juli erreichte man nach $3^1/_2$ stündiger Seefahrt die Insel.[3]) Zur ärztlichen Leitung der Kur wurde auf Violantis Verlangen der Inselarzt Dr. Giovanni Andrea de Luisi angenommen. Er riet, nachdem etwa am 28. Juli die ersten 15 Bäder erledigt waren, entgegen dem Rate der Neapolitaner Ärzte, aber in Übereinstimmung mit Violanti, zur weiteren Benutzung der Quelle Gurgitelli.[4]) Außerdem sollte der Rücken des Kranken mit Ameisenöl eingerieben werden. Da die sonst bemerkbaren üblen Badewirkungen der Gurgitelli, Magenbeschwerden, Blutandrang, Ermüdung und Schlaflosigkeit, beim Prinzen nicht auftraten und Spuren von Besse-

[1]) Akt. 105 I, Bl. 216. Aus dem Berichte Violantis: „Primo consideravi morbum à nativitate productum. Secundo convulsiones uariorum generum. Tertio lateris sinistri laesionem, quae adhuc satis manifeste apparet. Quarto illam extremam flacciditatem, laxitatem et debilitatem vertebrarum dorsi, quae omnia ut aliquo pacto in meliorem vergant statum dixi, post levem purgationem Balnea Insulae Aenariae et praecipuè de Gurgitelli appelata tepidè adhibenda . . . . unctiones ex oleo catellorum, lumbricorum terrestrium, axungia ursi, viperarum, et oleo lavendulae distillato." Aus dem Berichte De Alteris' Akt. 105 I, Bl. 255—258: „a de la peine à se soutenir et à marcher de sorte ils ne sauroit se tenir droit ny avancer sans chanceler. Le mouvement de la main gauche n'est pas libre ayant de la difficulté á la serrer et par consequent à en faire d' autre usage. Enfin la maladie de l'esprit fort inconstant, rend sur tout sujet à la peur et au tremblement un corps par soi même debile puisque entre autres choses le moindre choc impurvû, ou le bruit d'une arme à feu le frappe et le fait tressaillir." Bl. 257: „contorsion des membres." 258: „les parties affoiblies ne sont pas entierement atrophiques." Die Gutachten des D. Fontana. Akt. 105 I, Bl. 261, und des Buoncuore, Akt. 105 I, Bl. 265.

[2]) Akt. 105 I, Bl. 177. [3]) Akt. 105 I, Bl. 179.

[4]) Akt. 105 I, Bl. 252.

Digitized by Google

rung zu bemerken waren[1]), wurde dem Vorschlage von König Friedrich August II. Folge gegeben.[2])

Als das ärztliche Urteil auch über die zweite Fünfzehnzahl von Bädern günstig ausfiel[3]), wurde die Kur nach einer kurzen Pause fortgesetzt und bis zum 42. Bade geführt, das am 21. September genommen wurde.[4]) Das ziemlich hoffnungsreiche Schlußgutachten Violantis über die gesamte Kur[5]) wurde zwar von Wackerbarth nicht ganz gebilligt, aber auch er fand, daß eine größere Beweglichkeit der linken Hand und der Knie eingetreten war. Auch hatte der Prinz an Körperfülle und Frische des Aussehens gewonnen. Aber die Unsicherheit im Gange blieb die alte.[6])

Am 23. September verließ der Prinz die Insel und begab sich zur Nachkur nach Portici, wo auch seine Schwester, die Königin von Sizilien, weilte, um von der Malaria zu genesen. Hier schlug des Prinzen bisher immer als trefflich gerühmte Stimmung in eine gedrückte, schwermütige, zum Weinen geneigte um. Er öffnete glücklicherweise dem Oberhofmeister sein Herz: „Je me sens plus faible et plus abattu. Vous le voyes vous même je ne puis pas ni marcher ni me soutenir debout si longtems comme je faisois à Dresde.“[7]) Er gab dem Vertrauten als Grund der Verschlimmerung

---

[1]) Bericht an Brühl vom 28. Juli 1738, Akt. 105 I, Bl. 252f. „Outre cela les Medicins ont observé que les nerfs deviennent plus souples, que les membres prennent plus de nourriture, que tout le corps, s'etend entierement sur le lit, et que les vertebres du dos sont plus flexibles.“ Bericht Violantis vom 3. August über die ersten 15 Bäder, Akt. 105 I, Bl. 300, Bericht Priscos, a. a. O., Bl. 300.

[2]) Schreiben des Kurfürsten-Königs, Moritzburg, den 31. August. Akt. 105 I, Bl. 327.

[3]) Akt. 105 I, Bl. 447—449. Relazione del beneficio che il Ser^{m} Principe Reale riceve dai Bagni D' Ischia, o. Tagesangabe und Unterschrift, Beilage eines Berichtes an Brühl vom 13. September 1739.

[4]) Akt. 105 I, Bl. 477.

[5]) Vom 22. September, Akt. 105 I, Bl. 500, ein weiteres Gutachten Violantis vom 28. Oktober a. a. O., Bl. 618.

[6]) Bericht an Brühl, Portici, 23. September 1739. Akt. 105 I, Bl. 479. „Je vous diroi confidemment, Monseigneur, que tout ce que le Prince Royal a gagné d'une double au Triple dose des bains, qu'on lui a fait prendre c'est que les tendons au defsous du genoux sont plus ammollis, de sorte qu'il peut mieux etendre les jambes, que Sa main gauche s'est plus degourdie, et qu'il a plutot gagné de l'embonpoint. Mais, de vous dire, Mgr., qu'il ait acquis de la force sur les jambes c'est ce que je ne saurois pas et je remarque qu'en marchant il ne peut pas encore se paſser de s'appuyer sur moi.“

[7]) Bericht vom 16. Oktober 1738, Akt. 105 I, Bl. 562.

Digitized by Google

den Zwang der spanischen Hofsitten, die auch der Schwester gegenüber gelte, und den Mangel an jeglichem Vergnügen an.[1])

Wackerbarth schaffte Abhilfe. Wir treffen den Prinzen alsbald beim Armbrustschießen und auf der Lerchenjagd.[2]) Die ärztlichen Anordnungen bestanden in der Porticenser Zeit in Einreibungen und Abreibungen, in der Darreichung von Fleischbrühe, bisweilen vermischt mit Vipernpulver, und von Mandelmilch.[3]) Das Befinden besserte sich, und als am 15. November[4]) der Aufbruch nach Rom erfolgte, war auch Wackerbarth nicht abgeneigt, auf die Vertröstung der Ärzte zu bauen, die eine Nachwirkung der Kur in Aussicht stellten.[5]) Die Reise ging über Sermoneta und Velletri. Am 18. November 1738 war die ewige Stadt erreicht.[6]) Der Prinz nahm Wohnung in dem Palaste der Fürstin-Witwe Therese Albani[7]), deren Familie ihm eine behagliche Heimat bot. Die Verhandlungen mit ihr hatte der Kardinal St. Clement geführt[8]), welcher Wackerbarths Vertrauensmann auch während des römischen Aufenthaltes blieb. Der Prinz behielt sein Inkognito bei. Sehr eilig wurde eine Audienz beim Papste[9]) nachgesucht. Sie fand am 26. November statt.[10]) Der Hl. Vater sprach eine halbe Stunde in italienischer Sprache[11]) mit dem Gaste, dem man trotz des Inkognitos alle fürstlichen Ehren erwies. Auch hatte man ihm jede Erleichterung verschafft. Auf den Treppen standen Stühle zum Ausruhen bereit.[12]) Einen guten Eindruck machte bei den Römern des Prinzen Eifer im Kirchenbesuch und in den Andachtsübungen. Er beehrte wohl alle namhaften Kirchen, öfters die deutsche Nationalkirche d'Anima, am meisten aber die Kirche all Giesù mit seinem Besuche. Er ließ es dabei nicht an wertvollen Weihegeschenken fehlen. Dem heiligen Franciscus Xaverius schenkte er ein aus sächsischem Topas geschnittenes, mit Diamanten besetztes Herz.[13]) Besondere Verehrung

[1]) Bericht vom gleichen Tage, a. a. O., Bl. 860: „la gêne de l'Etiquette, la difficulté qu'il avait de parler à la Reine."

[2]) Bericht vom 11. November 1738. Akt. 105 I, Bl. 631.

[3]) Akt. 105 I, Bl. 607. Berichte vom 21. und 22. Oktober 1738.

[4]) Akt. 105 I, Bl. 673.

[5]) Bericht, Rome 29. November 1738, Akt. 105 I, Bl. 671. „Il faudra voir si dans quelques semaines d'ici les bains produiront l'effet que les medecins en ont fait esperer."

[6]) Akt. 92, Bl. 1, 2.

[7]) Therese Caroli, Tochter des Grafen von Borromeo, geb. am 23. Januar 1699, Witwe seit 1724. S. Itztlebendes Europa im Hofkalender 1765.

[8]) Akt. 105 I, Bl. 678. [9]) Klemens XII. [10]) Akt. 105 I, Bl. 694.

[11]) A. a. O., Bl. 699. [12]) Akt. 105 I, Bl. 694. [13]) Akt. 105 I, Bl. 755.

Digitized by Google

zeigte er für die zahlreichen Heiligenreste, die man ihn bewundern ließ, und er hatte die Freude, einige als Gegengeschenke der Geistlichkeit zu erhalten.[1]) Genaueste Auskunft über Messehören, Kirchenbesuch und andere Werke der Frömmigkeit gibt das von dem Beichtvater P. Breinl über die Zeit vom 18. November 1738 bis zum 14. Oktober 1739 geführte Giornale continente li quotidiani Esercizi di Divozione di S. A. R.[2])

In Rom berief Wackerbarth erneut einen Ärzterat, bestehend aus den Doktoren Leprotti, Leibarzt des Papstes, Pascali und Pannini, und dem Chirurgen Ceuchini, der am 6. Januar 1739 zusammentrat. Sie waren im Gegensatze zu dem Gutachten der Neapolitaner Berufsgenossen der Ansicht, daß dem Leiden des Prinzen eine „rhachitisch-skorbutische" Blutentmischung zugrunde liege. Der Kern ihrer Verordnung war demgemäß die innerliche Darreichung einer Abkochung des Löffelkrautes, Cochlearia: acht Tage hindurch früh um 8 Uhr je „une prise de jus de cochleaire avec du petit lait", eine Stunde später Tee mit Esels- oder Kuhmilch, abends 6 Uhr wieder „le jus de cochleaire préparé", nach acht Tagen eine leichte Abführkur mittels Rhabarbers, dann etwa 30—40 Tage oder noch länger täglich zweimal früh und abends „le jus de cochleaire tout simple".[3]) Wackerbarth hielt auch im Getriebe der ewigen Stadt auf eine peinlich geregelte Zeiteinteilung. Acht Stunden waren dem Schlafe gewidmet. Der Prinz erhob sich zwischen 6 und 7 Uhr morgens, nahm dann sein „jus de cochleaire" und eine Tasse Fleischbrühe. Sodann folgte eine Stunde Studium, hierauf bei günstigem Wetter ein Ausgang in die Stadt zu Andachtsübungen in den Kirchen oder zur Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Zwischen 12 und 1 Uhr ging man zu Tische. Nach aufgehobener Tafel unterhielt sich der Prinz mit seiner mütterlichen Wirtin und mit den Edelleuten und den geistlichen Würdenträgern, welche ihre Aufwartung machten. Der Nachmittag wurde wieder zu einem Besuche oder zu einer Besichtigung verwandt. Punkt 6 Uhr war der Prinz zu Hause; denn er hatte sich wieder eine Stunde den Studien zu widmen. Hierauf ergötzte er sich allabendlich im Kreise der Albanischen Familie und der zur Tafel geladenen weltlichen und geistlichen hohen Herren am Kartenspiel, besonders am Trois sept. Den Schluß des Tages machte die Abendtafel, die der Prinz regelmäßig für 25—30 Personen hielt.

[1]) Akt. 105 II, Bl. 38; Bl. 326 und anderwärts.
[2]) Akt. 92. Genauer Titel im Aktenverzeichnis.
[3]) Akt. 105 I, Bl. 807.

Digitized by Google

Die Ausgänge in die Stadt hatten meist geschichtliche und Kunstdenkmale zum Ziele, Kirchen, Paläste, Galerien. Am 7. Januar 1739 wurde die Mittagslinie bewundert, die der Mathematiker Bianchi in den Fußboden der Karthäuserkirche gegraben hat.[1]) Ein häufiger Verkehrsgast war der Prinz im Kollegium der Jesuiten, bei denen er gern die Schokolade einnahm. Auch dem Besuch von Bildungsanstalten verdankte der Prinz manche geistige Anregung. So sah er im Collège Salviati die Terenzische Komödie Hecyra, im Collège „Nazaren" Molières „Furberies de Scapin" durch die Alumnen aufführen.[2]) Bekannt ist sein Eintritt in die schöngeistige Gesellschaft Arcadia, deren Custode der Abbé Lorenzini war. Man überreichte ihm die Urkunde der Ernennung, die sonst nur Päpsten und Souveränen zu teil wurde, am 15. Dezember 1738. Sein Gesellschaftsname war Lusacio d'Argireo.[3]) Er wohnte den Sitzungen mehrfach bei. So sah er am 9. Januar 1739 die Aufführung der Captivi des Plautus in der Ursprache[4]), die einundeinehalbe Stunde dauerte. Auch der feierlichen Preisverteilung an die angehenden Jünger der Baukunst, der Malerei und der Bildhauerkunst, welche der Kardinal St. Clement am 11. Januar auf dem Kapitol zu leiten hatte[5]), wohnte der Prinz mit bei. Von den „Cavaliers" des Seminaire Romaine sah er am 3. Dezember 1738 „d'exercices de Chevallerie et de belles lettres".[6]) Der Prinz war auch ein fleißiger Besucher der Theater. In der Faschingszeit drängte eine Maskerade die andere, zur Abwechslung war er Zuschauer bei den Pferderennen.

In gesundheitlicher Beziehung erweckte die römische Zeit neue Hoffnungen. Es besserte sich der allgemeine Kräftezustand, das Gemüt wurde heiter, das Körpergewicht hob sich, und die Gesichtsfarbe wurde eine frische. Auch blieb die in den Bädern von Ischia erreichte bessere Beweglichkeit der linken Hand unvermindert. Er vermochte mit ihr beim allabendlichen Spiele die Karten zu halten[7]), was früher durchaus nicht glücken wollte. Jedoch in bezug auf die Gehfähigkeit vermochte Wackerbarth an einen Fortschritt

[1]) Akt. 105 I, Bl. 896, Bericht vom 7. Januar 1739.

[2]) Akt. 105 II, Bl. 212.

[3]) Akt. 105 I, Bl. 849. Argos eine Landschaft des alten Arkadia.

[4]) Akt. 105 I, Bl. 897; II, Bl. 55.

[5]) Akt. 105 II, Bl. 36. Die gedruckte Vortragsordnung und der Text der Kantate a. a. O., Bl. 57—67: „Festa Theatrale fatta da' Signori Convittori del Seminario Romano. L'Anno 1739."

[6]) Akt. 105 II, Bl. 17—21.

[7]) Bericht an Brühl vom 17. Januar 1739. Akt. 105 II, Bl. 100.

Digitized by Google

nicht zu glauben: „Les jambes ne vont point encore à ma fantaisie.“ [1])

Die Aufmerksamkeit des Oberhofmeisters erstreckte sich selbstverständlich auch auf die Erscheinungen der Geschlechtsentwicklung, die etwas zurückgeblieben war. Er schrieb an Brühl: „La personne en question a encore sondé l'innocence qu'il ne distingue pas encore une venus d'un Anthinus et les gens qui le servent n'ont observé aucun mouvement de la Nature plus remarquable aprés la cure des bains.“ [2])

Anfang März berief Wackerbarth erneut einen Ärzterat, gebildet aus den Doktoren Antonio Leprotti, der schon im Januar mit beraten hatte, Alessandro Cascali und Giuseppe de Canici. Sie waren, entgegen der Ansicht Violantis, der noch immer für einen abermaligen Besuch der Quelle von Gurgitelli eintrat [3]), der Überzeugung, daß Bäder eines geringeren Wärmegrades, auch Schwefelwässer wie die von Nochiera, Lucca, Napoli, Padova anzuraten seien. Auch könne man mit Flußwasserbädern, denen Olivenöl beizumischen sei, einen Versuch machen.

An der Feststellung, daß eine skorbutische Blutentmischung zugrunde liege, hielt auch das neue Gutachten fest. [4]) Man empfahl deshalb gleichfalls den fortgesetzten Gebrauch des Löffelkrautsaftes in Abwechslung und in Verbindung mit andern scharbockheilenden Kräutern, wie Nasturtium aquaticum und Beccabunga, dazu reichlichen Milchgenuß. [5])

Der ärztliche Bericht de Violantis, den dieser eigenhändig am 7. März 1739 an den Grafen Brühl in Warschau schickte [6]), nahm einen bemerkbaren Nutzen der Ischianer Kur als erwiesen an. Sie

[1]) Bericht vom 22. Januar 1739, Akt. 105 II, Bl. 114. Bericht an Brühl vom 26. Februar 1739: „Le Jus de Cochleaire n'a point encore operé sur les Jambes. ... d'une maniere sensible, mais du reste S. A. R. a de l'Embonpoint, fort belle couleur, l'humeur gaye, et se porte fort bien.“ Akt. 105 II, Bl. 328.

[2]) Akt. 105 II, loses Blatt zwischen Bl. 299 und 300. Chiffernotiz mit der Aufschrift: „Tibi Soli.“

[3]) Akt. 105 II, Bl. 297, Bericht an Brühl vom 19. Februar 1739.

[4]) Akt. 105 II, Bl. 356. „Sentimens des Medecins, Rome, 3. Mars 1739. L'infermita di S. A. R. a nostro giudicio consiste in una Rachitide confermata procedente da un umore reo chiamato propriamente Scorbutico il quale avendo in particolare infettato il sugo nerveo, e il fluido balsamico atto à nodrire, tra gli altri perniciosi effetti cha procreato nell' individuo di S. A. R. una tabe, un languore, e vogliam dire una semiparalisia e piu che in ogni altra parte nella membra inferiori, che lo rende difficile a reggersi, ed a procedere con quel vigore, che per altro proprio sarebbe all' età sua die sedici anni.“

[5]) Ebenda. [6]) Akt. 105 II, Bl. 407, 408.

Digitized by Google

hätte etwa den immerhin etwas günstigeren Gesundheitszustand wiedergeschaffen, dessen sich der Prinz vor seiner Blatternerkrankung[1]) erfreut habe. Er könne die Füße wieder mit der ganzen Sohle aufsetzen, den rechten besser als den linken, und auch etwas ohne Hilfe einer andern Person, nur auf seinen Stock gestützt, auf- und abgehen. Die linke Hand sei nie so beweglich gewesen wie jetzt und der rechten nahezu ebenbürtig. Nach seinem — de Violantis — Urteile sei die kräftigende, scharbockheilende Ernährung fortzusetzen und die Badekur von Ischia mit bester Aussicht auf Erfolg zu wiederholen. Der Oberhofmeister Wackerbarth bewertete das Gutachten de Violantis so zweifelnd, daß er es für nötig hielt, es mit eigentümlicherweise italienisch geschriebenen Randbemerkungen zu versehen und so dem Könige vorzulegen. Diese „Riflessioni del Conte di Wackerbarth" machen das ärztliche Urteil so ziemlich zunichte. Der Prinz sei im Sommer des Vorjahres in Neapel von der Reise erschöpft angekommen, auch habe er unterwegs seine „Mecanica" (turnerische Übungen) nicht ausüben können. So habe sein Zustand vor Beginn der Kur auf Ischia einen Tiefstand bezeichnet, der allerdings durch die Bäder wieder gewichen sei. Aber nicht alles sei Badeerfolg, was Violanti dafür angebe. So habe der Prinz auch früher schon die Füße der vollen Sohlenlänge nach aufsetzen können, wenn er acht auf sich gegeben habe. Die bessere Fertigkeit der linken Hand erkläre sich aus ihrer täglichen Übung beim Kegel- oder Kartenspiel. Wackerbarth hält eine Wiederholung der Bäder von Ischia nicht für ersprießlich. Er empfiehlt kräftigende Lebensweise und Fortsetzung der „Mecanica", die sich bis jetzt als die besten Heilmittel erwiesen hätten. Es läßt sich nach dem Angeführten als gesundheitliches Ergebnis der Badereise wohl eine geringe Besserung annehmen, und es erscheint diesen Bekundungen gegenüber Sir Charles Hanbury Williams' Mitteilung[2]), daß der Prinz nur aufrecht stehen konnte, wenn ihn zwei Personen stützten, eine

[1]) Es steht das Jahr dieser Erkrankung nicht fest.

[2]) „his person is bad and his backbone so disjointed that he cannot stand without two people to support him etc. his parts if he ever had any, are much decayed etc. When he walks, supported or rather dragged along by two people, his knees als most touch his stomach; and the Duchess of Courland (who is our good friend at this court) told me, that she saw him in bed on his wedding night and that he lay in the same posture there so that she did not comprehend how matters could be accomplished." Weber, K. v., Maria Antonia 2, S. 166, 167, nach Horace Walpole, Memoirs of the last ten years of the reign of George II, vol. 2, p. 467f.

Digitized by Google

bei diesem Berichterstatter nicht unvermutete Übertreibung zu sein. Freilich dürfte es auch eine schöngefärbte Auffassung sein, wenn Prinz Johann Theodor von Bayern, Bischof von Lüttich, allerdings an seine Nichte, Friedrich Christians Braut, nur von einem „petit faut que ce Prince ha aux jambes“ schreibt.[1])

Trotz der in dem Gesundheitszustande begründeten mannigfachen Abhaltungen und Hinderungen war der Oberhofmeister während der Reise mit größter Sorgfalt auch um die geistige Entwicklung des Prinzen bemüht. Man hatte sich keineswegs darauf verlassen, daß die überreichen Anregungen an und für sich schon ununterbrochene Belehrung bieten mußten, vielmehr auch für planmäßige Unterweisung Sorge getragen. Vom Tage der Abreise aus Dresden an bis zu seiner Ankunft in Wien (13. Mai 1738 — 22. Juni 1740) hat der Prinz ganz regelmäßig sein im ganzen gegen 700 Blatt in Folio umfassendes Journal du voyage[2]) geschrieben und demnach fast täglich eine Übung im französischen Stile zu leisten gehabt. Die großen deutlichen Schriftzüge verraten nur selten den flüchtigen Schreiber, meist sind sie mit Sorgfalt und Geschmack zu Papier gebracht.

Das Tagebuch erzählt die Erlebnisse des Tages in buntem Wechsel, von Besuchen und Besuchern, von den Mahlzeiten, von erhaltenen und gegebenen Geschenken, von den Bauwerken, die man gesehen, von Andachtsübungen und Kirchenbesuch. Bemerkenswerte Inschriften an Gebäuden und Denkmälern sind vielfach in sorgfältigen Großbuchstaben abgeschrieben. Längere Übungen bilden die Schilderungen von Verona[3]) und von Mailand[4]), sowie der Entwurf der Ansprache an den Papst und die schriftliche Vorbereitung auf die Fragen, die der Heilige Vater etwa stellen könnte.[5])

Wie schon des Oberhofmeisters Mitteilungen aus der Zeit des römischen Aufenthaltes[6]) andeuten, war hiermit des Prinzen schulmäßiges Tagewerk nicht erschöpft. In Rom und Venedig erteilte der Beichtvater P. Breinl jeden Werktag eine Stunde wissenschaftlichen Unterricht. Der Satz: „L'instruction du R. P. fut comme de coutume“ ist eine stehende Formel des Tagebuchs. Jede Stunde brachte eine Wiederholung, auf die sich der Prinz vorzubereiten

[1]) Weber, Maria Antonia 1, S. 19.

[2]) Akt. 111. „Tome I: Depuis son Depart de Dresde jusqu'a son Depart de Rome (13. Mai 1738 — 3. Oktober 1739). Tome II: Depuis son Depart de Rome jusqu'a son Arrivé à Vienne (14. Oktober 1739 — 22. Juni 1740).“

[3]) Tome II, Bl. 220b, vom 17. November 1739.

[4]) Tome II, Bl. 208.

[5]) Tome I, Bl. 119, 121, am 26. Oktober 1738.

[6]) S. o. S. 339.

Digitized by Google

hatte, die aber wohl stets zu einer erweiternden und vertiefenden Besprechung führte. Über die behandelten Stoffe gibt das Tagebuch einige, wenn auch lückenhafte Auskünfte. So prüfte der Pater am 30. November 1739 über die Abschnitte Glaube und Hoffnung im Katechismus, am 28. Januar 1740 über griechische Fremdwörter im Latein, wie „Typographus“ und „Bibliopola“, am 30. desselben Monats über die Geschichte des Königs Saul, die er sehr zweckmäßig auf die persönlichen Verhältnisse des Schülers anwandte. In den ersten Tagen des Februars wurden die Schöpfungsgeschichte, der Sündenfall und die Sintflut vertiefend wiederholt. Die Inhaltsangabe dieser drei Bibelstoffe mußte der Prinz in drei lateinischen Strophen liefern, von denen die erste den folgenden Wortlaut hatte:

„I E nihilo creat omne Deus, creat ordine, nam lux
Prima dedit lucem, vastum dedit altera caelum,
Tertia tellurem plantis, et quarta planetis
Stellisque ornavit caelos Mare quinta replevit
Piscibus et volucrem dispersit in aere turmam
Sexta animal dedit omne, hominemque creavit Adamum.[1])
II Fingitur Eva velatque malum lex tradita malum
Primaque tum celebrat servatum Sabata Numen.“

Am 8. Februar wurde ein Abschnitt aus Ovid gelesen. Der Gedankengang des Behandelten ist gleichfalls in lateinischen Versen (10) dargestellt. Auch an verschiedenen andern Stellen des Tagebuchs hat sich der Prinz als angehender lateinischer Dichter gezeigt. Am 23. Februar wiederholte der Pater einen Abschnitt aus der Staatsrechtsgeschichte: den über die Formen der Regierung, am 17. März die Geschichte Nebukadnezars, die altgriechische und die römische bis zur Gründung der Stadt, am 20. die persische, am 21. die ägyptische Geschichte, am 28. den Abfall der zehn Stämme Israel. Anfang April[2]) begann man die Lesung des Geschichtswerkes des P. Brièce: Philippi Brietii Soc. Jesu Annales mundi sive Chronicon universale.[3]) Das lateinisch geschriebene Buch hat den stattlichen Umfang von 8 Bänden und bedeutete sonach eine ernsthafte Aufgabe. Am 1. April wurde die Geschichte Rudolfs von Habsburg wiederholt, am 6. April die Geschichte seiner Nachfolger, am 16. April über Karl IV., am 19. und 22. über den

[1]) Tagebucheinschrift vom 3. Februar 1740.
[2]) Tagebucheinschrift vom 6. April 1740.
[3]) In der Dresdener K. Bibl. vorh. die Ausg. Viennae Austriae 1729. in 8°.

Digitized by Google

30jährigen Krieg; am 22. wurde auch über die Geschichte der Jahre 1672—1683 gehandelt. Ende April nahm man die Kirchengeschichte vor, am 28. die Geschichte der Päpste und der Lehrirrungen in den ersten Jahrhunderten, am 3. Mai die Gründung der Orden, am 4. Mai die Christenverfolgungen. Als neuer Unterrichtsgegenstand trat die Philosophie auf, die besonders in der Zeit des Venetianer Aufenthaltes fleißig getrieben wurde. Die Ergebnissätze wurden vom Lehrer vorgesprochen und vom Schüler nachgeschrieben.[1]) Der Lehrgang ist aus der Tagebuchaufzeichnung nicht zu ersehen, da der behandelte Stoff nur vereinzelt angegeben ist. Von der Stunde am 10. Februar 1740 ist u. a. berichtet: „Il me dit que les probations étoient doubles, negative et positive." Je weiter das Tagebuch der Zeit nach vorwärts schreitet, desto ausführlicher spricht sich der Prinz über den Verlauf der Unterrichtsarbeit aus. Während er am Anfange ihre Abhaltung nur kurz feststellt, bringt er im April und Mai 1740 ausführliche, seitenlange Inhaltsangaben der Lehrstunden, meist mit der einleitenden Bemerkung: „La Leçon que je recitai ce jour là au R. P. Conf. fut celle qui suit:"[2])

Bei dieser regelmäßigen Übung im schriftlichen Ausdruck mutet es merkwürdig an, wenn der Prinz öfters anführt, daß der Beichtvater ihm einen Brief in die Heimat „diktierte".[3]) Es dürfte sich hierbei um Berichte handeln, die der Pater Breinl erstatten mußte, für die er sich der Feder des Schülers bediente. Denn zur Darstellung seiner eigenen Gedanken hat der Jüngling die Hilfe des Lehrers wohl kaum mehr bedurft.

Einer äußerlich nicht unbeachtlichen Wandlung unterzog sich der Prinz im Mai 1739. Er legte auf Verlangen seiner hohen Mutter die Perücke ab und ließ sich das Haar wachsen.[4])

Auf der italienischen Reise lernte der Prinz auch den Baron v. Forel und die Familie Marcolini kennen, die später noch ihre Rolle in Dresden spielen sollten.

Die Abreise aus Welschland erfolgte — von Venedig aus — erst im Sommer 1740. Die Tagesberichte sind erstmalig am 17. Juni dieses Jahres auf deutschem Boden — in Cilli — geschrieben.[5])

[1]) Tagebucheinschrift vom 9. Februar 1740.

[2]) Tagebucheintrag vom 4. Mai 1740. Beilage 57.

[3]) Eintrag vom 1. und 8. April 1740: „Il me dicta une lettre à S. M. la Reine."

[4]) Correspondance du Cte. de Wackerbarth à Ischia avec le P. Guarini Nr. 25, Loc. 666. Geh. Kab. Brief W.s vom 15. Mai 1739.

[5]) Akt. 108, Bl. 3 f.

Digitized by Google

Die Reise ging weiter über den Semmering, am 21. Juni war Wiener-Neustadt erreicht. Den Bericht vom 22. Juni [1]) verfaßte Wackerbarth bereits in Wien. Hier blieb der Prinz, durch lebhaften Verkehr mit dem Hofe in Anspruch genommen, bis Ende August. Am 7. September traf er, von Aussig kommend, in Dresden ein, vom Großen Garten ab in feierlichem Zuge eingeholt und lebhaft begrüßt von der Bevölkerung, die ihre Freude durch zahlreiche Begrüßungsgedichte zu erkennen gab.[2])

Nachdem der Reisestaub von den Füßen geschüttelt war, ging es wieder mit umfassendem Nachdrucke an die Studien. Eine ziemliche Reihe von Handschriften, meist in rot leuchtendem, goldgepreßtem Maroquinbande — er ist eine annähernd sichere Leitspur in die Schulbüchereien der Söhne Friedrich Augusts II. — gibt uns Einzelkunde darüber. Es sind zumeist von Schreiberhand geschriebene Leitfäden, in deren Besitze der Prinz war und deren er sich aller Wahrscheinlichkeit nach bedienen mochte. Als Geschenk seines Oberhofmeisters J. G. von Wackerbarth, der die Vorrede eigenhändig unterzeichnet hat, stand in der Bücherei „Extrait du Livre de St. Bernard des Considerations etc. presenté par ce Saint au Pape Eugene IV.“ [3]) Der Geschenkgeber hatte inhaltlich den Auszug selbst besorgt. In der Vorrede nimmt er darauf Bezug, daß der Prinz nicht nur die heilige Schrift, die Vitae Sanctorum und die „Meditations sur les Evangiles“ fleißig gelesen, sondern auch unter seiner, des Oberhofmeisters Leitung, die Schriften des P. Croiset[4]), ferner Ciceros De officiis, Fénélons Telemach und Bossuet studiert habe. Besonderen Eindruck habe die alte römische Pflichtenlehre erweckt: „La lecture des Offices de Ciceron Vous a d'autant plus frappé, Monseigneur, que Vous ne croyés, jamais trouver une morale si lumineuse parmi les Tenebres du Paganisme.“ Aus derselben Hand kam dazu das inhaltlich entgegengesetzte vierbändige Werk „Traité de l'art militaire“, das Wackerbarth im Nachlasse seines Stiefvaters, des Grafen Aug. Christ. von Wacker-

[1]) Akt. 108, Bl. 13f.

[2]) Akt. 108, Bl. 275 — 306. Das eigenartigste darunter ein Werk in gebrochenem Deutsch: „Willkomm an Ihre Koeniglicke Oheit die Monseigneur, Monseigneur Frederici Chretien Leopolde, Koenigl. Cron-Prince in Pohl und Litthau, ock Chur-Prince ßu Sackß da Sie ühbsch kesund retournir, Aus fremd Land ßu Dreß. den 7. Septembr. 1740 Ihre Koenigl. Oheit kanß unterthänigkste Knekt Die Deutsch Franços Jean Chrètien Toucement ock Troemer.“

[3]) Msc. Dresdens. R 111. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt, 24 Bl., in Fol.

[4]) Jean C. S. J., gest. 1738.

Digitized by Google

barth, vorgefunden und für den Zögling hatte abschreiben lassen, dem er es unter dem 5. März 1746, dem Namenstage, widmete.[1]) Daneben standen vermutlich „L'art militaire en général recueilli par Raymond Montecucoli[2]) Prince de l'Empire pp.“[3]) und „Recüeil de Maximes et Regles instructives, conçernant les prinçipaus Faits de guerre et autres Operationes Militaires“, verfaßt von Charles Sigismond d'Arnim.[4])

Ein älterer Band der Bücherei, den die Prinzessin Maria Amalia dem Prinzen am Namenstage (9. März) des Jahres 1738, also kurz vor der Ausreise nach Italien, geschenkt hatte, enthielt eine handschriftliche „Introduction à la Geographie“ und vorgeheftet die „Basis geographiae recentioris astronomica“ von J. G. Doppelmaier, aus dem Homannschen Atlas[5]), ein gedrucktes Blatt von doppelter Bogengröße, mit einer Karte der beiden Halbkugeln und einer Tabelle astronomischer Beobachtungen. Als Reiseandenken war des Pietro Forier, Antiquario e Sottocustode del Museo Capitolino Handschrift „Descrizione del campidoglio di Roma“ mitgebracht worden.[6]) Eine neue Erwerbung war auch die dem Italienfahrer leicht lesbare italienische Handschrift „Parlamento ed Instruzione dell' Imperadore Carlo V. al Re Filippo Suo Figliuolo nella consignazione del Governo de' Suoi Stati. — Diviso in due parti, cioe' del Tempo di pace, e del tempo di guerra“.[7])

Als unmittelbare Hilfsmittel für die Rechts- und Staatswissenschaft sind acht Handschriftenwerke anzusehen, welche, von ein und derselben Schreiberhand geschrieben, darin übereinstimmen, daß sie zunächst die leitenden Hauptsätze in lateinischer Sprache geben und daran die ausführliche deutsche Erläuterung fügen. Es sind die folgenden:

a) „Capitulatio Caroli VI. Imperatoris. Anno 1742.“[8])

---

[1]) Msc. Dresdens. P 74, 75, 76, 77. Maroquinbd. mit Goldpressung, in Fol.

[2]) Gest. 1680.

[3]) Msc. Dresdens. P 219, Maroquinbd. mit Goldpressung, in 4°, 139 S., mit Federzeichnungen.

[4]) Msc. Dresdens. P 80, Seidenbd. mit Goldschnitt, 141 S., in Fol.

[5]) Msc. Dresdens. P 73, Ebd. mit Goldschnitt, Goldpressung, Krone und Titel auf der Vorderseite, auf der Rückseite Krone und Namenszug Amalia, in Fol., 129 S. Vgl. L. Schmidt, Handschriften der Dresdener K. Bibl. 3, S. 184. Der ungenannte Geschenknehmer ergibt sich aus dem Namenstage.

[6]) Msc. Dresdens. P 171. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt, in 4°, 111 S.

[7]) Msc. Dresdens. P 79. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung, in Fol., 184 S.

[8]) Msc. Dresdens. P 66. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung, in Fol., 139 Bl.

Digitized by Google

b) „Tractatio de Instrumento Pacis Westphalicae.“ [1])

c) „Aurea Bulla Caroli IV. Caesaris. Anno 1742.“ [2])

d) „Jus Naturae & Gentium. A: 1740.“ [3])

e) „Annotationes in jus Publicum Romano-Germanicum.“ [4])

f) „Institutionum juris civilis Romano - Germanico - Saxonici libri IV.“ [5])

g) „Compendium juris feudalis Longobardici et Germanico-Saxonici.“ [6])

h) „Juris publici Electoralis Saxonici in duas partes divisi Pars I, Pars II.“ [7])

Der Inhalt des letztgenannten Werkes entspricht übrigens nicht völlig den durch die Aufschrift beim Leser von heute erweckten Vorstellungen. Der erste Band enthält eine ziemlich einfach geschriebene Geschichte Sachsens unter Hervorhebung der staatsrechtlich wichtigen Ereignisse.

Nach Ludwig Schmidts Angabe [8]) befand sich auch Adam Friedrich Glafeys „Kurtzer (fünfbändiger!) Begriff der Geschichte des Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachßen zum Gebrauch Ihrer Hoheit des Durchlauchtigsten Churprintzens“ in der Bücherei.

Aus zwei handschriftlichen Anleitungen zu einem geographischen Brettspiel — Joseph Wilczinsky hatte sie im Jahre 1738 in lateinischer [9]) und in französischer [10]) Sprache gewidmet — läßt sich schließen, daß der Prinz darin unterrichtet war. Die Unfähigkeit, körperliche Wettspiele zu treiben, ließ ihn wohl gern Zuflucht in dem anregenden geistigen Turniere des empfohlenen „königlichen Spieles“ suchen.

Daß eine stattliche Bücherei von Druckwerken zu des Thronerben Verfügung stand, läßt sich als sicher annehmen, wiewohl sich ein Verzeichnis weder auffinden noch herstellen ließ. Aus dem

---

[1]) Msc. Dresdens. P 67. Roter Maroquinbd., in Fol., 190 Bl.

[2]) Msc. Dresdens. P 68. Roter Maroquinbd., in Fol., 94 Bl.

[3]) Msc. Dresdens. P 69. Roter Maroquinbd., in Fol., 151 Bl.

[4]) Msc. Dresdens. P 70. Roter Maroquinbd., in Fol., 166 Bl.

[5]) Msc. Dresdens. P 71. Roter Maroquinbd., in Fol., 262 Bl.

[6]) Msc. Dresdens. P 72. Roter Maroquinbd., in Fol., 234 Bl.

[7]) Msc. Dresdens. Q 91, 92. Roter Maroquinbd., in Fol., 2 Bde. Bd. 1 hat 597 S.

[8]) L. Schmidt, Handschriften der Dresdener K. Bibl. 3, S. 246, 247, 498. Msc. Dresdens. Q 59—64, 75 u. 76.

[9]) Msc. Dresdens. P 199. Lederbd. mit Goldschnitt, in 4°: „Lusus Regius Viatoris succincta expositione illustratus.“

[10]) Msc. Dresdens. P 88. Seidenbd., in 4°: „Le Jeu Royal du Voyageur.“

Digitized by Google

Bekanntgewordenen kann man schließen, daß die französische Literatur darin, wenn nicht überwogen, so doch einen breiten Platz eingenommen hat.

Das wesentlichste Interesse aber nehmen diejenigen Bände in Anspruch, welche eigene Leistungen des Prinzen enthalten. Zwei mächtige rote Maroquinbände in forma maxima, überschrieben „Les premiers exercices d'architecture civile de S. A. R. le Prince Roial de Pologne et Elect. de Saxe ou traité des cinq ordres d'architecture“ [1]), bringen im ersten Teile den Text („discours“) und im zweiten auf 39 Blättern die Entwürfe, welche des Prinzen kunstgeübte Hand mit unsäglicher Sorgfalt gezeichnet hat, die Früchte jedenfalls eines länger andauernden Unterrichts in der Architektur.

Der in formenschöner Kursiv geschriebene, stilistisch viel in der ersten Person und auch inhaltlich mit Betonung der eigenen künstlerischen Auffassung sprechende Text nimmt, auch äußerlich durch Randbemerkungen, auf den bildnerischen Teil den engsten Bezug. Es werden die Grundbegriffe der Baukunst der Antike und der Renaissance in klarer und übersichtlicher Weise erläutert. Den Löwenanteil beansprucht die Darstellung der Architektur der Säulen, welche der Verfasser in vollendeten Tuschezeichnungen — die Arabesken der Kapitäle sind von künstlerischer Feinheit — zur Anschauung bringt. Die Zeit der Entstehung läßt sich nicht feststellen. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Arbeit aus den letzten der Lehrjahre, also etwa aus den Jahren 1740—1743, stammen kann.

Nicht mindere Teilnahme wie dieses Prachtwerk erwecken zwei graugemaserte Pappbände.

Die beiden im Arbeitsgewande gehaltenen Hefte [2]) bieten die umfänglichen Ausarbeitungen, zu welchen die Vorträge über die Bulla aurea und die Capitulatio Caroli VI. Imperatoris Anregung gegeben hatten, demnach den Niederschlag der staatsrechtsgeschichtlichen Belehrungen. Daß sie als Leistung Friedrich Christians angesehen werden müssen, dazu führt außer der Schriftvergleichung glücklicherweise auch eine Tagesbezeichnung, nach welcher die erste Vorlesung am 31. Oktober 1740, also kurz nach der Heimkehr aus Italien, stattfand. Der Niederschrift aus den Vorträgen über die Goldene Bulle vorausgestellt ist die genaue Inhaltsübersicht des Gesetzes, von unbekannter Schreiberhand

[1]) Msc. Dresdens. C 43b. Querfolio. Bd. 1: 121 S., Bd. 2: 39 Bl. Reicher Goldschmuck mit Wappen, Goldschnitt.

[2]) Akt. 88, d, e.

Digitized by Google

(4½ Blatt). Es folgt der Discursus praeliminaris, von des Lehrers, sodann 59 Blatt Erläuterungen von des Prinzen Hand, hin und wieder mit Besserungen des Lehrers. Das Heft mit der Überschrift „Capitulationis Caroli VI. Imp. Orginalia" enthält 120 Blätter Erläuterungen von des Schülers Hand. Der Zeit nach ist es, dafür sprechen alle sachlichen Gründe, das spätere.

Jedenfalls dienen auch diese Hefte zum Beweise dafür, daß von einer unterrichtlichen Vernachlässigung des Prinzen nicht die Rede sein kann. Sie zeigen, daß schwere Kost geboten und bewältigt werden konnte.

Nach der Heimkehr aus der Fremde hielt der Oberhofmeister darauf, daß sich der Jüngling Handel und Wandel in den sächsischen Landen ansah. Seit dem Jahre 1741 besuchte der Prinz jährlich zweimal die Leipziger Messe und sah dort die Ausstellung der Erzeugnisse des Gewerbefleißes aus aller Herren Ländern. Er nahm auch Einsicht in hervorragende gewerbliche Betriebe. So besuchte er im Mai 1743 die Breitkopfsche Schriftgießerei und Buchdruckerei, die Apelsche Tressen- und Seidenfabrik und die Rabensche Zeugfabrik. Er verfolgte auch mit Teilnahme die vom Mechanikus Cotta im Groß-Bosischen Garten angestellten Versuche mit einem großen Tschirnhausenschen Brennspiegel.[1])

Als wesentlicher Zweck der Meßbesuche dürfte indes auch der Besuch ausgewählter Vorlesungen anzusehen sein, welche die angesehensten Professoren als Privatissimum darzubieten hatten. Die Liste der Vorträge läßt sich aus den Hofkalendern und der Handschriftensammlung der Dresdener K. Bibliothek einigermaßen herstellen. Aber sicher nur lückenhaft. Da der Kurprinz die Vorlesungen vom Jahre 1743 ab gemeinsam mit seinem acht Jahre jüngeren Bruder Xaver gehört hat, wird auf diese gemeinsam besuchten weiter unten zurückzukommen sein. Ohne Zweifel hat der Thronerbe früher damit begonnen. Aber nur zwei Vorträge des Juristen Joh. Gottlieb Siegel lassen sich als solche nachweisen, die dem Kurprinzen allein gelesen worden sind: „Discursus de Agnatorum Successione in feudum secundum Jus Germanicum" und „De Incremento Salutis publicae ex Juris Cambialis usu emanante".[2]) Sie bringen die Anrede: „Serenissime princeps, Saxoniae heres." Auch die vom Geographen Gottfried Heinsius gebotene Vorlesung „Ob das nord- oder nord-ostliche Asien mit Grönland oder America

[1]) Engelhardt S. 4, 5; Lippert S. 15.

[2]) Msc. Dresdens. H 99b, in Fol., 15 Bl. Siegel geb. 1699, 1753 Rektor der Universität Leipzig.

Digitized by Google

zusammenhänge“ [1]) scheint vor dem Thronerben allein gehalten worden zu sein.

Daß des Prinzen Erziehung eine ernste, dauernde Neigung für Kunst und Wissenschaft geschaffen hatte, wird durch manchen Zug aus seinem späteren Leben bezeugt. Er hatte Interesse für Griechisch [2]) und richtete sich eine Münz- und Altertümersammlung ein. Mit für ihn und seine Gemahlin Maria Antonia schrieb Winckelmann seine Briefe an Bianconi [3]) über die Herculanischen Entdeckungen. [4]) Seine „Geschichte der Kunst des Altertums“ war dem jungen Fürsten gewidmet. [5])

Dahingestellt bleiben muß, ob, wie einige wissen wollen, der Bildungsplan für den Kurprinzen eine Zeitlang ein anderes Ziel als die für den zukünftigen Regenten nötige Allgemein- und Sonderbildung im Auge gehabt hat. Es gingen Gerüchte, die Kurfürstin-Königin Maria Josepha wolle ihn zur Annahme der Kardinalswürde bewegen und vorbereiten, um den Kurhut seinem körperlich tüchtigen Bruder Xaver, ihrem Lieblingssohne, zu verschaffen. [6]) Man dürfte bei ihm mit den geistlichen Studien, wenn sie in den Jahren schon ausreichender Einsicht an ihn herangebracht worden sein sollten, wenig Glück gehabt haben. Denn der Oheim seiner Frau, Prinz Johann Theodor von Bayern, Bischof von Lüttich, schreibt von ihm und als sein Sprachrohr in dem oben [7]) angezogenen Briefe — der Braut gegenüber nicht gerade sehr zimperlich: „qui voulais rester Prince Electorale et se marier, quart [8]) l'hon ne gouverne pas avec les jambes n'y autres choses qui sont necessaires pour le mariage non plus.“

Vom Jugendgange des Prinzen Xaver ist wenig bekannt. Zu seinem Oberhofmeister wurde durch Verordnung, Töplitz, den 25. Juni 1737 [9]), mit Gehalt vom 1. Februar des Jahres 1737 ab der Wirkliche Geheime Rat und Konferenzminister Rupert Florian von Wessenberg-Ampringer ernannt und mit einer Jahresbesoldung von 4000 Talern bedacht. Eine Verordnung vom 16. Oktober 1737 gewährte ihm noch 200 Taler Ablösung für Holzdeputat. [10]) Der

---

[1]) Msc. Dresdens. F 94c, Bl. 1—11'.

[2]) Lippert S. LIV.

[3]) Dr. Johann Ludwig B., seit 1750 Leibarzt in Dresden, Vertrauter des Prinzen Friedrich Christian.

[4]) Lippert S. LIV. [5]) Allgem. Deutsche Biogr. 43, S. 343—362.

[6]) Correspondance du Cte. de Wackerbarth avec le P. Guarini vol. I, nr. 17, Brief vom 18. März 1739. Loc. 666. Gretschel 3, S. 179.

[7]) S. 343. [8]) = car. [9]) Akt. 90, Bl. 18. [10]) Akt. 90, Bl. 25.

Digitized by Google

Aufwand für den prinzlichen Hofstaat wurde durch Verordnung vom 15. August 1737 vom 1. desselben Monats ab auf 20500 Taler bemessen.[1]) Beachtenswert sind unter den Einzelziffern außer dem Posten von 4000 Talern für den Gouverneur und einem von 500 Talern für 2 Pagen ein solcher von 4000 Talern „pour la garderobe, pour les máitres, aumaunes etc.“ Küche, Keller und Verwandtes war mit 8000 Talern angesetzt. Die förmliche Verpflichtung Wessenbergs fand übrigens erst am 14. Februar 1738 statt. Die Feierlichkeit, die zwischen 9 und 10 Uhr früh vor sich ging, wurde dergestalt vollzogen, daß der neue Oberhofmeister nach einer Anrede des Grafen Wackerbarth-Salmour in Gegenwart des Grafen Brühl den Eid in die Hände des Königs ablegte.[2]) Eine besondere Dienstanweisung erhielt Wessenberg nicht. Als er sich wegen einer solchen an den Grafen Wackerbarth-Salmour wandte, schickte ihm dieser diejenige, welche den Oberhofmeistern des regierenden Königs, Miltitz, Koß und Lützelburg, gegeben worden war.[3]) Im Herbste des Jahres 1738 ging der König mit seiner Gemahlin in Begleitung Brühls auf einige Monate nach Polen. Da Graf Wackerbarth mit dem Kurprinzen in Italien weilte, fiel Wessenberg die verantwortungsvolle Rolle eines getreuen Eckart der gesamten in Dresden zurückbleibenden fürstlichen Jugend zu.[4]) Die ihm für diese Zeit gegebene Dienstordnung vom 13. September 1738 umfaßte auch Geschäfte über sein Oberhofmeisteramt hinaus. Was die junge Herrschaft anlangt, so wurde ihm die Unterstützung der Aja und die sorgfältigste Oberaufsicht über sämtliche Kinder sowie regelmäßige Berichterstattung darüber zur Pflicht gemacht.[5]) Insonderheit sollte der Oberhofmeister dafür sorgen, daß des Prinzen Xaver „Person und Gesundheit wohl in Acht genommen und conserviret, Se. Lbdn. zu fleißiger Erlernung nützlicher und nöthiger Wißenschaften, hingegen mäßigem Gebrauch derer Exercitien und Ergötzlichkeiten, hauptsächlich aber zu Gottesfurcht, fürstl. Tugenden und wohlanständigen, Seiner Hohen Herkunft gemäßen Sitten angeführt .... werde“. Ein Nachtrag vom gleichen Tage

[1]) Die Steigerung der Jahresbewilligung läßt sich nicht bündig angeben, da später die für die 4 jüngsten Prinzen gegründete gemeinsame Hofversorgungskasse einen guten Teil der Ausgaben trug.

[2]) Akt. 90, Bl. 25. Pflicht-Notul und Formula Juramenti, a. a. O. Bl. 24, 25, stimmen wörtlich mit denen Wackerbarths, Akt. 87, Bl. 6, überein.

[3]) Akt. 87, Bl. 19. S. o. S. 330.

[4]) Vgl. das Promemoria, Akt. 90, Bl. 35, 36.

[5]) Akt. 90, Bl. 29—34. Beilage 58. Erster kurzer Entwurf in französischer Sprache. Akt. 90, Bl. 38.

Digitized by Google

verlangt, daß der noch unter Aufsicht der Aja stehende Prinz Karl „bey zunehmenden Alter und Verstande allmählich zu einem mehrern Begriff angeführt, und denen bloßen Weiblichen Lehren nach und nach entzogen werde". Wessenberg soll „demselben bey öffteren Besuch durch den Discours gute Neigungen und deutliche Kenntnisse von allerhand vorkommenden Sachen bey zu bringen" trachten.[1])

Den Wessenbergischen wöchentlichen Berichten an den König und seinen Begleitschreiben an Brühl[2]) verdanken wir in bezug auf den Prinzen Xaver den der Überlieferung entgegenstehenden Nachweis, daß seine unterrichtliche Unterweisung, wenigstens in der ersten Zeit, eine sorgfältig geordnete gewesen ist. Der Oberhofmeister meldet am 4. Oktober 1738, daß der Prinz am 3. Oktober die „Arithmetik bei dem Maitre Roquinard" begonnen hat, bei dem er auch französischen Unterricht hatte.[3]) Am 11. Oktober wird geschrieben: „que le Prince Royal Xavier mon Maitre continüe ses petites études avec plus d'application, qu'il n'a fait jusqu'ici, l'Aritmetique, dont Il a pris quelques leçons, paroißant aussi être de son gout."[4])

Wenn auch die ferneren Berichte ausnahmslos den regelmäßigen Gang der Studien bei ungestörter Gesundheit bezeugen, so ist bei der Peinlichkeit Wessenbergs nicht zu vermuten, daß diese Bekundung nicht auf sorglicher Beobachtung beruhe. Zur Ergötzung des Knaben dienten regelmäßige Spaziergänge. Ein besonderes Vergnügen boten die kleinen Jagden auf Hasen im Domanialweinberg in der Lößnitz[5]) und bei Gorbitz[6]) und auf Schweine im Saugarten, die der Grand-veneur von Erdmannsdorff[7]) zur Belustigung des Prinzen abhalten ließ.[8])

Zu klagen hatte Wessenberg über die Heftigkeit des Prinzen. In bezug auf einen nicht erkennbaren Vorfall schreibt er: „Le Prince mon Maître a été beaucoup attendri sur les remôntrances que je Luy ai faites dernierement de la part de Vôtre Majesté au sujet

[1]) Akt. 90, Bl. 34. Die Dienstanweisung war vorher Wackerbarth nach Ischia zur Begutachtung mitgeteilt worden. Schreiben Graf Brühls an diesen vom 13. und 21. September 1738, Akt. 105 I, Bl. 427.

[2]) Vom 4., 11., 18., 25. Oktober, 1., 8., 15., 22., 29. November, 6., 13., 20., 27. Dezember 1738, 3., 10., 17., 24., 31. Januar, 7., 14., 21., 28. Februar, 7., 21. März 1739. Akt. 91.

[3]) Akt. 91, Bl. 4'. [4]) Akt. 91, Bl. 10'.

[5]) Akt. 91, Bl. 10'. [6]) Akt. 91, Bl. 21'.

[7]) Johann Friedrich von E. Zirschke 1, S. 44. König 2, S. 375.

[8]) Akt. 91, Bl. 16', 79'.

Digitized by Google

de l'accident qui Luy est arrivé le 10me du courrant, mais je suis obligé de dire, que malgré sa repentance, et tous les bons propos, que ce jeune Seigneur fait presque journellement de vouloir moderer sa Vivacité, celle cy l'emporte encore bien souvent. Il faut esperer, que l'age un peu plus avancé y apportera quelque remede.“ [1])

Unter den Kammerdienern des Prinzen befand sich der Franzose Karl Morisseau, der später sein Vertrauensmann nicht bloß in häuslichen und wirtschaftlichen Dingen wurde und blieb, sondern auch gelegentlich mit wichtigeren Angelegenheiten befaßt wurde.[2]) Vom Jahre 1740 ab hatte der Prinz zwei Silberpagen, Antonius Miaskowsky und Stanislaus D'Anckwitz.

Da Wessenberg seit dem 1. September 1739 zugleich Oberhofmeister des Prinzen Karl war und vom Jahre 1744 zugleich auch der der Prinzen Albert und Klemens werden sollte, wurde er durch Verordnung vom 15. Mai 1743 seiner Dienstleistung als Gouverneur beim Prinzen Xaver enthoben.[3]) Den Dienst übernahm mit der Oberhofmeister des Kurprinzen, Graf Wackerbarth-Salmour. Zu seiner Unterstützung erhielt der Prinz einen Unterhofmeister in der Person des Maltheserritters und Hauptmanns der Schweizergarde, Kammerherrn Joseph Franz von Forel.[4]) Dieser leistete den Eid in die Hände des Königs am 15. Mai 1743 früh 10 Uhr zu Leipzig in Gegenwart des Grafen Wackerbarth-Salmour, des Kabinettsministers Grafen Brühl und des Paters Guarini. Die Eidesformel verlas der Hofrat und Geheime Kabinettsekretär Georg Wilhelm von Walther[5]), der auch die Berichtsniederschrift über den Vorgang verfaßte.[6]) Die Dienstordnung Forels vom 15. Mai 1743[7]) ist sehr allgemein gehalten und verweist ihn auf die Ansichten und Ratschläge Wackerbarths, dem er in allen Dingen unterstellt wird. Er hatte ein Einkommen von jährlich 2400 Talern, das ihm, ohne daß er von dieser Zeit ab Dienste geleistet hätte, rückwirkend vom Monat November 1742 ab auszuzahlen war. Ende Februar 1747 schied Prinz Xaver aus der Obhut des Grafen Wackerbarth-Salmour und erhielt nun Forel zum Oberhofmeister.[8]) Dieser wurde vom Könige kurzerhand unter Hinweis auf seinen

[1]) Akt. 91, Bl. 95'. [2]) Thévénot, Correspondance S. 9, 45, 293.
[3]) Akt. 90, Bl. 76, Datum Leipzig.
[4]) Zirschke 1, S. 40 nennt als Jahr des Dienstantritts bei Forel irrig 1741.
[5]) Hof- und Staatskalender 1743. [6]) Akt. 90, Bl. 81.
[7]) Akt. 90, Bl. 77—78. Beilage 59. Sie ist bearbeitet nach einem Entwurfe Wackerbarths, Akt. 90, Bl. 82, den Brühl gebilligt hatte.
[8]) V.-O. vom 25. Februar 1747, Akt. 90, Bl. 122.

Digitized by Google

früher geleisteten Eid verpflichtet. Seine Rangerhöhung veranlaßte die Obrigkeit seiner Vaterstadt, „Schultheiß und Rath der republic Freyburg", zu einem Dankschreiben an den König, das huldvoll erwidert wurde.[1])

Die Dienstordnung und die Bestallung für das neue Amt, in ein Schriftstück zusammengefaßt, wurden Forel aber erst am 23. Januar 1748 ausgefertigt. Es findet sich darin nur eine kurze pädagogische Stelle. Er soll „sich, nach äußerstem Vermögen, bestreben, Unsers Königl. Prinzens, Xaverii, Lbd., wie zu förderst eine wahre Gottes-Furcht, und, daß Sie alle einem Prinzen Ihrer Geburt anständigen Tugenden, und Qualitaeten Sich eigen machen, einzuprägen, so auch hiernächst zu Erlernung Ihro nützlich- und nöthiger Wissenschaften, ingleichen zu einem gemäßigten Gebrauch derjenigen Exercitien, und Divertißements, welche er zu Erhalt- und Befestigung dero Gesundheitskräffte am convenablesten ermessen möchte, auszuführen". Er soll ferner „darauf ein wachsames Auge schlagen, daß ..... diejenigen, von welchen Sr. Lbdn. in Wißenschafften und Künsten instruiret werden, ihre Unterweisungen und Lectiones mit behöriger Ordnung und Fleiß anstellen und halten".[2]) Forels Gehalt betrug vom 1. Januar 1748 ab 6000 Taler. Sonst bestimmt die Bestallung sein Verhältnis zum Wirtschaftsdirektor von Kessel in der von ihm in den Vorverhandlungen verlangten Weise. Er hat die Würde des Oberhofmeisters nicht lange getragen. Er wurde, amtlich wegen seiner „Kränklichkeit", als welche er in einem Briefe vom 6. Juni 1748[3]) den Umstand bezeichnet, „de me voir dans une espece de disgrace aupres de tout le Ministere de Dresde", in Gnaden entlassen und ließ sich mit einem Jahresruhegehalte von 800 Talern nach kurzen Aufenthalten in Frankfurt a. M. und Straßburg zunächst in Kolmar nieder. Sein Oberhofmeistergehalt bezog er aber noch bis Ende November 1748.[4]) Der letzte Grund des Weggangs waren Zerwürfnisse mit dem Wirtschaftsdirektor von Kessel.[5])

Forel wird von den meisten Berichterstattern als der einzige Oberhofmeister des Prinzen in früherer Jugend bezeichnet.[6]) Er

[1]) Akt. 90, Bl. 135, 136, 137.

[2]) Akt. 90, Bl. 178—182 mit deutschem, Bl. 187—188 mit französischem Texte.

[3]) Datum Frankfurt a. M., Akt. 90, Bl. 243—247.

[4]) V.-O. vom 23. April 1749. Akt. 90, Bl. 271.

[5]) Nachtragsbemerkung des Geh. Rates v. Ferber vom 15. September 1747. Akt. 90, Bl. 107.

[6]) Thévénot, Correspondance S. 3.

Digitized by Google

scheint das Herz seines Schützlings in seltener Weise gewonnen zu haben und blieb auch mit diesem noch lange im Briefwechsel, nachdem sich die alten Bande gelöst hatten. Unter den Schätzen des Archivs des Département de l'Aube befinden sich nicht weniger als 23 Briefe und ein Mémoire von Forels Hand aus den Jahren 1760 und 1761, je einer aus den Jahren 1762 und 1763. Im Jahre 1764 schlug ihn Prinz Xaver zum Oberhofmeister des minderjährigen Kurfürsten vor. Den unmittelbaren Eindruck seiner Abberufung auf den Prinzen kennzeichnet ein Brief vom 13. Juli 1748 an seinen fürstlichen Vater: „Je ne puis nier l'affliction que j'ai ressenti en apprenant que deshormais je ne dois plus revoir un homme auquel j'ai estoit accoutumé depuis si longtemps, et qui en toute occasion, s'étoit étudié a mériter mon amitié; je suis fâché que ses indispositions luy ayent fait négliger son service, et que par là, il ait déplu a V M.[1]) .....

Forels Nachfolger wurde als Oberhofmeister bei den Prinzen Xaver und Karl des letzteren bisheriger (Unter-)Hofmeister, der Generalmajor Generaladjutant Johann Franz Graf von Bellegarde[2]), der sein neues Amt etwa im Juni 1748 antrat. Sein Einkommen wurde vom 1. Januar 1749 ab um 1500 Taler erhöht.[3]) Dienstanweisung und Bestallung sind nicht zu finden.

Ihm wird das Verdienst zugeschrieben, der Erziehung des Prinzen Xaver einen ausgeprägten militärischen Zuschnitt gegeben und das Knabenbildnis des Zweijährigen, der im Hof- und Staatskalender von 1733 mit einer Trommel abgebildet ist, zu einer zutreffenden Vorhersage gemacht zu haben. In der Tat war die persönliche Neigung des Prinzen von Kindesbeinen an dem Militärischen zugeneigt. Schon vom Vierjährigen sagt Pöllnitz, daß er lieber unter Uniformen als unter Frauen sein und die Hörner- und Trommelklänge gern hören mochte.[4]) Der Jüngling war zunächst von dem neuen Oberhofmeister wenig erbaut. Und es scheint im Laufe der Zeit zu schweren Auflehnungen gegen diesen gekommen zu sein. Das geht aus Entschuldigungsbriefen hervor, die der Prinz im Sommer und Herbst des Jahres 1750 an Vater und Mutter richtete. Am 8. August schreibt er von Sedlitz an die Königin: „Je ne suis pas moins chagriné de ce que l'on ait écrit à. V. M.

[1]) Thévénot, Correspondance S. 5. S. weiter u.

[2]) Sächs. Oberst und Kgl. Generaladjutant 1739, Generalmajor 1743, Generalleutnant 1752, Kommandant von Dresden-Neustadt 1763. Lippert S. 313.

[3]) V.-O. vom 23. April 1749. Akt. 90, Bl. 271.

[4]) Pöllnitz, Etat abrégé S. 37, 38.

Digitized by Google

que je ne suis pas bien avec le comte de Bellegarde. Il est bien vrai que ma trop grande vivacité m'at fait quelque fois mal interpréter des remontrances qu'il m'a fait, les attribuant à sa mauvaise humeur"; und am 2. Oktober von Dresden aus an den König: „Je me jette à ses (de V. M.) pieds la suppliant les larmes aux yeux de ne point rejeter mes tres humbles prières, et de me pardonner ma conduite passée. J'espere que le Cte. Bellegarde et mon confesseur continueront le bon témoignage qu'ils ont donné du changement de ma conduite."[1]) Die Spannung zwischen dem Oberhofmeister und dem Prinzen mag sich demnach wieder gelöst haben. Aber ein Vertrauensverhältnis zwischen beiden ist nicht erwachsen. Denn des Prinzen langjähriger Vertrauter, der General Martange, sagt, ohne Zweifel zum Teil in des hohen Gönners Sinne: „Le plus sot de gouverneurs que possible, ignorant, avare et hipocrite, c'est en trois mots: le comte de Bellegarde."[2]) Es ist nicht alles wörtlich zu nehmen, was dem Grafen nachgesagt wird. Mit den Regeln der Umgangssprache nahm er es allerdings noch weniger genau als sonst zeitüblich. Aber er schrieb eine gewandte Hand.[3])

Bellegarde war nach dem Hofkalender auch im Jahre 1757 noch Oberhofmeister des Prinzen Xaver wie auch des Prinzen Karl.

Der ökonomische Teil des Hofstaates wurde dadurch berührt, daß Ende 1747 der Haushalt der Prinzen Xaver, Karl, Albert und Klemens in rechnerischer Beziehung vereinigt und dem Wirtschaftsdirektor Kammerherrn von Kessel unterstellt wurde.[4])

Auch sonst wurde am Personale des Hofstaats während des „wachsenden Alters" manches geändert. Als Silberpagen erscheinen von 1745 an Felicianus Miraczewsky und Adam Lubieniecky. Im Jahre 1749 trat an des Lubieniecky Stelle Matthias Podosky, im Jahre 1751 an Miraczewskys Stelle Adam Piotrowicz, welch letzterer schon im Jahre 1752 durch Franz Maria Joseph Baron von Weichs ersetzt wird. Zu den verbleibenden beiden Silberpagen tritt im Jahre 1755 der Jagdpage Otto Heinrich von Arnim. Im Jahre 1748 erhielt Xaver zum Beichtvater den Pater Franziskus Boccard S. J., den er auch in der selbstgewählten Verbannung bis 1786

[1]) Thévénot, Correspondance S. 6, 7. Dort noch zwei weitere Briefe gleichen Inhalts.

[2]) Thévénot, Correspondance S. 3.

[3]) Briefe von ihm: Akt. 90, Bl. 254, 256, 278, 279, 289, 295, 322, 328, 332.

[4]) Dienstordnung Kessels vom 29. Dezember 1747, Akt. 90, Bl. 141—147. Niederschrift über die am 15. September geschehene Verpflichtung a. a. O., Bl. 158.

Digitized by Google

behielt und der seine Anhänglichkeit dadurch bekundete, daß er seinen Herrn im Testamente mit einem Kruzifix bedachte.[1])

Der Prinz erfreute sich einer standhaften Gesundheit, und der regelmäßige Gang der Erziehung wurde nur einmal, im Winter 1744/45 durch eine Blatternerkrankung, ernstlich unterbrochen. Die Vorboten zeigten sich am 28. Dezember und den folgenden Tagen, ohne daß sich die Ärzte, Hofrat Zenger[2]), Hofrat Heucher und Bergrat Tittmann[3]), über die Art der Erkrankung klar wurden. Aber in der Vorsorge, daß eine ansteckende Krankheit im Anzuge sein könnte, einigten sich die Leibärzte, daß wenigstens einer von ihnen, Violanti, mit dem Erkrankten nicht in Berührung treten sollte. Am 3. Januar ließ das Erscheinen der Hautpusteln keinen Zweifel mehr übrig. Der Krankheitsverlauf war ein regelrechter, aber durchaus kein leichter. Speichelfluß, krampfhafter Husten und hohes Fieber quälten den Kranken erheblich. Die Behandlung bestand in Fleischbrühenahrung und in der Darreichung von schweißtreibendem Tee und andern Arzneien.[4]) Nach der frommen Weise der Zeit brachte der Oberhofmeister Graf Wackerbarth-Salmour dem Kranken auf der Höhe der Gefahr die Reliquien des St. Franziskus Xaver und des St. Felix mit Öl und Mehl des St. Loyola. Von dem letzteren nahm der Prinz einiges in Wasser, und der Graf salbte ihm unter Vorsprechen des Pater noster und des Ave Maria mit dem geweihten Öle die Stirn.[5]) Das Krankentagebuch des Hofmeisters Freiherrn v. Forel schließt mit Sonntag, dem 24. Januar 1745. Der Prinz ging nunmehr rasch und sicher der Genesung entgegen.[6])

Es ist noch in bezug auf die spätere Knaben- und Jünglingszeit zu beleuchten, was die Schriftsteller landläufig über die Bildungsmaßnahmen zugunsten des Prinzen Xaver zu sagen haben. Man behauptet, daß diese sich zu sehr auf die körperliche Seite beschränkt hätten. Es ist sicher stark übertrieben, wenn sie, im Anschluß wieder an Williams, berichten, der Sechzehnjährige habe bislang nur tanzen, fechten, nach dem Ringe reiten und nach der Scheibe

---

[1]) Testament Boccards vom 6. April 1785 bei Thévénot, Correspondance S. 248, 249: „Enfin, je prie Son Altesse Royale Xavier de Saxe d'accepter le crucifix qui est dans mon Prie-Dieu."

[2]) Bei Zirschke weder als Leibarzt noch als Hofarzt aufgeführt.

[3]) Franz Friedrich Tittmann, Hofmedikus seit 1729, Hof- und Bergrat, Zirschke 1, S. 56.

[4]) Z. B. „poudres absorbantes".

[5]) Akt. 93, Bl. 3. [6]) Akt. 93, Bl. 10.

Digitized by Google

schießen gelernt.[1]) Daß das Urteil auf die frühe Jugend nicht zutrifft, zeigten bereits die Wessenbergischen „Relations". Es stimmt aber auch nicht für die spätere Zeit. Es mag sein, daß die Wissenschaften gelegentlich etwas kürzer wegkamen. So bildete die Übersiedlung nach Nürnberg, welche die drei ältesten Prinzen vornahmen[2]), als die Preußen im Jahre 1745 in Dresden einrückten, für ihn und seinen Bruder Karl eine nicht unbeträchtliche Störung in den Studien. Gleichwohl läßt sich aus den zwar spärlichen Quellen erkennen, daß es an Anleitung und Überwachung nicht gefehlt hat.

Eine ziemlich ständige Bildungsmaßnahme bildeten mehrere Jahre hindurch die Vorlesungen, welche der Prinz Xaver zusammen mit dem Kurprinzen bei Leipziger Professoren zu hören hatte. Meist geschah es zur Meßzeit, wo die lebhafte Handelsstadt auch sonst viel Sehenswertes und Hörenswertes bieten konnte. Für den Zweitgeborenen begann das „exercitium academicum", reichlich früh, am 13. Mai 1743. Es „disserirten" in deutscher und lateinischer Sprache Professor Rechenberg: „Quousque Reipublicae adversus leges vicinarum Rerum publicarum retorsio liceat"; Professor Jöcher: „Daß der Grund der jetzigen Macht und Hoheit des Chur-Hauses Sachsen unter dem Marggrafen Heinrico illustri gelegt worden"; Professor Hebenstreit: „Von den Römischen Gebäuden und Altertümern in Africa, auch seiner in die Barbarey gethanen Reise"[3]); Professor Christ: „Daß die Belles-Lettres allen, auch den größten Personen, zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten nützlich und nothwendig sind." Am 15. Mai nachmittags las der Rektor Professor Menz „De Barometro", Professor Börner „De Theodoro Studita"[4]), Professor Platner „De Porcellanis Saxonicis", diese drei in lateinischer, Professor Gottsched in deutscher Sprache von den Verdiensten des Nikolaus Copernicus. Bei Gelegenheit der folgenden Michaelismesse wohnte Prinz Xaver mit dem Kurprinzen am 1. Oktober 1743 einigen elektrischen Versuchen des Professors Winkler bei. Etwa im Anschluß daran führte Professor Menz seine „Experimente, durch welche die Körper elektrisirt werden", den jungen Herren vor. Am Tage darauf erschienen sie in der Universitätsbibliothek, um „das in voriger Messe angefangene Exercitium academicum" fortzusetzen, „dergleichen Übungen sowohl an

[1]) Vehse 7, S. 173, 174. Bréard, Martange S. IX: „En croissant, des chevaux, des chiens et des valets, voilà sa jeunesse jusqu' à la guerre."

[2]) Malcher S. 5.

[3]) Msc. Dresdens. 212f., Bl. 10—18. [4]) Griechischer Kirchenvater, 759—826.

Digitized by Google

nur gedachtem Orte, als auf der Rath-Bibliothek mit Ihro Königl. Hoheit höchster Gegenwart zu mehrern mahlen beehret worden".[1]) Am 14. Oktober hörten sie des Professors Johann Friedrich May Vorlesung „Von dem Nutzen und Gebrauch des Rechts der Natur bey den Bürgern eines Staates"[2]), des Professors Johann Heinrich Winkler „Dissertatio de eo quod in oculis insectorum mirabile est"[3]), vielleicht am selben Tage auch Johann August Ernsts „Acroasis de praestantia pacis artium".[4])

Auch im Frühjahre 1744 weilten die jungen Herren, der Studien beflissen, in Leipzig. Das zeigt eine handschriftlich erhaltene Vorlesung des Theologen Professor D. Romanus Teller[5]), die er am 22. April über die Tugend gehalten hat.[6])

Nach Halbjahresfrist waren die beiden Prinzen wieder bei den Studien in Leipzig. Am 8. Oktober 1744 hielt ihnen der Professor Johann Friedrich Christ seine „Oratiuncula de laudatissimo virorum principum instituto audiendi recitationes litteratorum"[7]), an demselben Tage oder tags darauf der Geograph Gottfried Heinsius zwei Vorträge: a) „Erfahrungen, welche den Zustand der Wärme und Kälte in verschiedenen Ländern zu erkennen geben", b) „Untersuchung derer Ursachen, welche die Bestimmung der Längen der Örter auf der Erde verhindern"[8]), und der Jurist May bot eine „Kurtze Abhandlung von der Nothwendigkeit der bürgerlichen Gesetze der Jugend bey Zeyten beyzubringen".[9]) Derselbe las vor ihnen am 15. Mai 1745 „Von der Gültigkeit der Gesetze im Kriege"[10]), Professor Christ „Si numerus annorum, qui ab orbe condito fluxerunt, adcurate reddi possit? et quae sententia ex his, quas proposuerunt viri docti, credi verisimilior debeat"?[11]), am 29. April 1746 der Professor der Medizin Samuel Theodor Quelmalz lateinisch über die Bedeutung der Diät[12]), am 10. Mai 1746 wiederum Professor May „Daß der Staat größere Vorteile durch die Kunst als die

[1]) Hofkalender 1745, B^3 — B^3.
[2]) Msc. Dresdens. B 164m, Bl. 1—11'.
[3]) Msc. Dresdens. B 212f, Bl. 47—54.
[4]) Msc. Dresdens. F 149a, Bl. 2—12'.
[5]) 1703—1750. Professor 1738.
[6]) Msc. Dresdens. P 95, Bl. 1—14.
[7]) Msc. Dresdens. F 94b, Bl. 12—22.
[8]) Msc. Dresdens. F 94c, Bl. 14—29, 31—45'.
[9]) Msc. Dresdens. B 164m, Bl. 12—25.
[10]) Msc. Dresdens. B 164m, Bl. 26—33'.
[11]) Msc. Dresdens. F 94b, Bl. 1—11'.
[12]) Msc. Dresdens. C 302, Bl. 1—11.

Digitized by Google

Natur erhalte“[1]), ferner Professor Jöcher „De condito quondam ex nonnullorum opinione magno ducatu Saxoniae“, Professor Christ „Oratio singularia quaedam opera in bibliothecis ac museis spectanda proponens“, Professor Börner „De commemorabili summorum principum librorum amore ac bibliothecas condendi augendive studio commentatio“, derselbe „De singuli quam ad illustrandam confirmandamque Historiam evangelicam externorum scriptorum testimonia praestant utilitate commentatio“, Johann Florus Rivinus „Supra denominationem conservatoris“ und endlich wieder Jöcher über sächsische Geschichte.[2]) Am 4. Oktober 1746 las Hebenstreit „De lapidibus Saxoniae gemmam colore referentibus“ „ad Regios principes“[3]), am 11. Oktober Quelmalz vor dem Prinzen Xaver und dem jüngeren Bruder Karl lateinisch über die Vorsichtsmaßregeln gegen Verpestung der Schlachtfelder[4]), am selben Tage May über „Der beste Fürst der größte Menschenfreund“.[5]) Nicht festzustellen war, wann Hebenstreit „De origine lapidum figuratorum“ vortrug.[6])

Man darf annehmen, daß eine gründlichere Nachforschung, die hier nicht vorzunehmen war, noch weitere Veranstaltungen des „Exercitium academicum“ zutage fördern würde.

Es ist endlich zusammenzufassen, was sich an Zeugnissen über die Bildungsergebnisse erhalten hat. Das Archiv des Département de l'Aube enthält aus der Studienzeit des Prinzen Xaver außer den bereits genannten Konzepten noch den Entwurf einer Beantwortung der Ansprache des französischen Gesandten bei der Audienz, welche er am 7. Januar 1747, bei den Vermählungsfeierlichkeiten seiner Schwester Maria Josepha, der Dauphine, geben sollte.[7]) Die Leistung wird wegen der feststehenden Formen solcher Ansprachen nicht viel bedeuten können. Und es bleiben als die Grundlage für die Beurteilung dessen, was die sprachlich-logische Schulung erreicht hat, in der Hauptsache die zahlreichen „minutes“ übrig, welche gleichfalls im Archiv des Département de l'Aube verwahrt sind. Thévénot[8]) sagt in Beziehung auf diese: „Il ne paraît pas que le jeune Prince ait fait des progrès bien sensibles, sous ses divers maîtres[9]), dans les études littéraires; son style, comme son écriture,

[1]) Msc. Dresdens. B 164 m, Bl. 34—41'.
[2]) Die letzten sechs in Msc. Dresdens. J 264.
[3]) Msc. Dresdens. B 212 f., Bl. 19—31. [4]) Msc. Dresdens. C 302, Bl. 12 f.
[5]) Msc. Dresdens. F 149 b, Bl. 108—122'.
[6]) Msc. Dresdens. B 212 f., Bl. 1—9.
[7]) Thévénot, Correspondance S. 4. [8]) Ebenda S. 3.
[9]) Die auch Thévénot nicht nennt.

Digitized by Google

est toujours demeuré lourd et peu correct.“ Hierbei ist aber in Betracht zu ziehen, daß das Urteil der Franzosen über den französischen Stil der Deutschen des 18. Jahrhunderts im allgemeinen kein günstiges ist.

In den staatsrechtlichen Wissenschaften genoß Prinz Xaver — wie der Kurprinz — den Unterricht des Appellationsrates, späteren Geheimen Kriegsrats Gärtner.[1]) Als die vier jüngsten Prinzen im Sommer 1748 in Sedlitz weilten, sorgte der Wirtschaftsdirektor von Kessel auch mit für die Beköstigung Gärtners, welcher von Zeit zu Zeit herauskommen sollte.[2]) Da der Fourierzettel für den Sommeraufenthalt auch Wohnung für die Maîtres aufführt[3]), ist es kaum zweifelhaft, daß Gärtner zur Unterrichtserteilung erwartet wurde und auch dem Prinzen Xaver zu dienen hatte. Für dessen unterrichtliche Bedürfnisse waren sicher auch der Major und Kondukteur beim Ober-Zivil-Bauamt Grodometz[4]) und der Landbaumeister Schwartz[5]) mit nach Sedlitz gekommen. Auf jeden Fall wird er sich auch an dem Unterrichte des dritten der Maîtres, des Sprachmeisters Anton Gietulewicz, beteiligt haben, der das Polnische gelehrt haben dürfte. In dieser Sprache muß der Prinz schon verhältnismäßig frühe eine ansehnliche Gewandtheit besessen haben. Ein roter Maroquinband der Dresdener K. Bibliothek[6]) mit dem Datum 3. August 1745 enthält auf 40 Blättern von seiner Hand je 426 französische und polnische Verszeilen, auf den Innenseiten einander gegenübergestellt: „Instruction générale addressée a un jeune prince, par Salomon, le plus sage des rois. Nauka powszechna dana mlodemu xiązęciu przez Salomona naymędrszego z krolow.“ Wie aus der Vorrede hervorgeht[7]), die eine Widmung an den Vater zum Namenstage darstellt, hat der Prinz den französischen Text in das Polnische übersetzt. Das darf für den Fünf-

[1]) H. St. A. Vorm. Fin.-A. Rep. XLVI, Nr. 339a, Bl. 107f., Nr. 339b, Bl. 72, 113, 115.

[2]) Akt. 90, Bl. 233. [3]) Akt. 90, Bl. 239'.

[4]) Im Hof- und Staatskalender: Johann David Grodemes.

[5]) Im Hof- und Staatskalender: Julius Heinrich Schwarze.

[6]) Msc. Dresdens. Oe 87, Goldpressung und Goldschnitt, in Fol.

[7]) „Sire En lisant les vers que jose presenter a votre Majesté, je me suis souvent figuré d'entendre Vôtre voix Paternelle qui m'instruisoit, qui me parloit au coeur. J'ai entrepris avec plaisir d'en faire une traduction Polonaise pesant chaque mot et chaque maxime afin de les graver d'autant plus profondement dans ma memoire.“ Der „Salomon“ war anscheinend in der Hand auch der übrigen Prinzen. In 2 Stücken französisch erhalten. Msc. Dresdens. P 98 und P 238. S. L. Schmidt, Handschriften 3, S. 188, 214.

Digitized by Google

zehnjährigen wohl als eine tüchtige Leistung gelten, wenngleich eine ansehnliche Beihilfe des Lehrers anzunehmen ist.

Des Italienischen, das ihm später durch seine Gemahlin, die Gräfin Spinucci, und ihre Verwandtschaft ziemlich geläufig werden sollte, war der Prinz in den Jugendjahren mit der Feder wohl nicht mächtig. Aber man mochte ihn für fähig halten, in dieser Sprache Geschriebenes zu verstehen. Denn unter den Briefen von schöner Hand, die dem jungen Manne zarte Geheimnisse anzuvertrauen hatten, sind einige wenige — namenlose — italienisch geschrieben.[1])

Auch über seinen ehrlichen Fleiß in den bei dem Baukunstverständigen genossenen Unterrichtsstunden kann sich der Prinz Xaver der Nachwelt gegenüber ausweisen. Ein Prunkheft von 11 Folioblättern[2]), mit der Aufschrift „Les principes de l'architecture", unter dem 5. März 1750 dem Vater gewidmet, enthält die Erläuterung der Grundbegriffe und der wichtigsten Fachausdrücke der Baukunst, besonders der Säulenarchitektur, in Wort und Bild. Die mit großer Sorgfalt geschriebenen Kursivformen des Textes wetteifern in der Peinlichkeit der Ausführung mit den linear und in Tusche entworfenen Zeichnungen und Malereien.

Die gewiß spärlichen Reste der Erweisungen des Schülerfleißes in Verbindung mit den übrigen Nachrichten über die Erziehungsmaßnahmen dürften so ziemlich dazu ausreichen, die Thévénotsche Annahme von der Vernachlässigung der intellektuellen Bildung des Prinzen im Kerne ihrer Behauptungen zu erschüttern. Und wenn es nicht im Plane dieser Arbeit liegt, das Erziehungswesen im Hause dieses Wettiners des näheren zu betrachten, so soll doch bemerkt sein, daß sein Briefwechsel mit seinen Kindern[3]) und mit ihren Lehrern, dem Abbé Barruel[4]), mit Du Bertrand, dem Prinzipal des collège de Navarra, dem Abbé Clouet, dem Abbé du Sauzy, Gouverneur seiner Söhne im collège de Navarra, dem Abbé

[1]) Thévénot, Correspondance S. 128.

[2]) Msc. der Dresdener K. Bibl. C 41 (alt 39). Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

[3]) a) Louis Rupert Joseph Xaver, Abbé de Saxe, geb. 1766. b) Joseph Chevalier de Saxe, geb. 1767. c) Elisabeth Ursula Anna Kordula Xavière, geb. 1768. d) Maria Anna Violante Katharina Martha Xavière, geb. 1770. e) Beatrice Marie Franziska Brigitta, geb. 1772. f) Kunigunde Anna Helene Marie Josepha, geb. 1774. g) Christine Sabine, geb. 1775.

[4]) Geboren in Villeneuve de Berg am 2. Oktober 1741, gest. in Paris am 5. Oktober 1820.

Digitized by Google

Joseph, dem Abbé de Solignac[1]), durchaus den Eindruck erweckt, daß der Comte de Lusace den Wert einer sorgfältigen Erziehung an sich selbst zu beurteilen gelernt hat.

Über den Erziehungsgang des Prinzen Karl sind uns nur wenige und nur äußere Spuren bekannt. Mit dem schulmäßigen Unterrichte wurde wie üblich zeitig begonnen. Die erste „leçon dans l'écriture française" erhielt er Anfang Oktober 1738, als er eben erst (im Juli) das fünfte Lebensjahr vollendet hatte. Sein Lehrer war Roquinard, der zu gleicher Zeit den älteren Bruder Xaver im Rechnen unterrichtete und wohl auch dessen Lehrer im Französischen war.[2]) Doch dürften die Studien des Prinzen Karl bald nach ihrem Beginne unter einer schmerzhaften Erkrankung des Knaben gelitten haben. Er bekam im Anschluß an eine Erkältung eine Geschwulst unter der linken Wange, die ihn von Ende November an drei Monate hindurch quälte. Es stellten sich dazu auch Schmerzen im Unterleibe ein. Die Ärzte, deren Mittel nicht anschlugen, dachten an den Durchbruch der Backenzähne. Mitte Januar konnte zwar der Leibarzt Dr. Fachner[3]) melden, daß ein wenig Rückgang der Schwellung zu merken sei. Aber noch am 24. Januar 1739 schreibt Wessenberg, wenig zuversichtlich, an Brühl, man habe wenigstens die Hoffnung, daß sich die Schwellung mit zunehmendem Alter mindern werde.[4])

Der Prinz wurde im Herbste 1739 der Obhut der Aja entnommen und auch dem Oberhofmeister Rupert Florian von Wessenberg unterstellt. Der Aufwand für seinen Hofhalt wurde vom 1. September 1739 ab mit 1000 Talern monatlich festgesetzt. Wessenberg erhielt für die Übernahme des Amtes vom 1. Januar 1740 an 800 Taler Nebengehalt.[5]) Seit dem Jahre 1741 hatte der Prinz Karl eigene Pagen, und zwar zunächst die polnischen Adligen Stanislaus Podosky und Dismas Szymanowsky, seit 1742 die Silberpagen Andreas d'Anckwitz und Thomas Wegiersky. Im Jahre 1745 wurde dem Oberhofmeister sein Sohn, der Kammerherr Philipp Karl von Wessenberg, zur Unterstützung beigegeben, und an des Pagen d'Anckwitz Stelle trat Hervenius Kochanowsky, an dessen

[1]) Thévénot a. a. O., S. 47—70.

[2]) Akt. 91, Bl. 4', Bericht Wessenbergs an den König vom 4. Oktober 1738.

[3]) Johann Michael Anton F., Edler v. Trauenstein. Leibarzt seit 1733. Zirschke 1, S. 55.

[4]) Akt. 91, Bl. 53—103.

[5]) Akt. 90, Bl. 49, 51. Verordnungen vom 23. September 1739, 19. Oktober 1740.

Digitized by Google

Stelle im Jahre 1746 Anton Potocky. Gegen Ende des Jahres 1747 traten beide Wessenberg von ihren Ämtern beim Prinzen Karl zurück. Das Oberhofmeisteramt wurde dem Oberhofmeister des Prinzen Xaver, Freiherrn v. Forel, mit übertragen. Er stellte vor Übernahme des Amtes die Bedingungen, daß ein etwa für Prinz Karl noch nötiger Hofmeister ihm unzweideutig nachgeordnet und daß auch der Wirtschaftsdirektor v. Kessel an seine Anordnungen und Genehmigungen gebunden werde.[1]) Demgemäß wurde auch der durch Verordnung vom 21. Januar 1748 zum Hofmeister des Prinzen Karl ernannte Generalmajor und Kommandant eines Bataillons Grenadiere, Johann Franz Graf Bellegarde, dem Oberhofmeister Forel unterstellt.[2]) Er erhielt 3200 Taler jährliches Gehalt „exclusive des aus unserer General-Kriegs-Cassa ihm besonders vergnügenden General-Majors-Tractaments, als hierüber annoch freyes Quartier, Taffel, Holz und Licht, auch übrige gewöhnliche Einnahmen".[3]) Die Instruktion[4]) stimmt mit der Forels als Oberhofmeister[5]) völlig überein. Bellegarde wurde am 21. Januar 1748 in des Königs „Retiradezimmer" in Gegenwart des Grafen Brühl verpflichtet und legte den Eid, den der Hofrat Ferber verlesen hatte, in des Königs Hand ab.[6]) Er wurde zum Oberhofmeister des Prinzen befördert, nachdem Forel im Juni 1748 aus dem Hofdienste geschieden war. Er war nach dem Hof- und Staatskalender auch 1757 noch als Oberhofmeister des Prinzen im Amte. Auch im Pagendienst ging manche Veränderung vor sich. Anton Potocky wurde 1749 durch Theodorus Dzierbicki ersetzt. An Wegierskys Stelle kam 1756 Stanislaus Radziminsky, neu dazu trat der Jagdpage Hans Christoph von Oppel, welcher 1757 durch Otto Heinrich von Arnim abgelöst wurde.

Dem Urteile einiger Geschichtsschreiber, daß Prinz Karl gleich seinem Bruder Xaver, mit dessen Geschicke das seinige zufolge der Gleichaltrigkeit vielfach verschlungen war, keine höhere geistige Schulung genossen hätte, läßt sich aus dem Bekanntgewordenen doch entgegentreten. Es darf nur an die erwähnte sorgfältige Ordnung des Unterrichts während des Großsedlitzer Sommeraufenthaltes erinnert werden.[7])

[1]) Akt. 90, Bl. 168. Denkschrift Forels ohne Datum.

[2]) Akt. 90, Bl. 176.

[3]) Bestallung und Dienstanweisung vom 23. Januar 1748, Akt. 90, Bl. 190 bis 193.

[4]) Ebenda. [5]) Akt. 90, Bl. 178—182.

[6]) Akt. 90, Bl. 200. Pflicht-Notul Bl. 199, formula juramenti Bl. 200.

[7]) S. oben S. 362.

Digitized by Google

Daß er, zum Teil mit dem nächstältesten, zum Teil wohl auch mit den beiden älteren Brüdern die Leipziger „Exercitia academica“ genossen hat, ist schon aus dem oben Mitgeteilten bekannt. Nun ist zwar seiner Zuhörerschaft in den handschriftlich erhaltenen Vorlesungen nur selten gedacht. Aber man wird nicht fehlgehen, wenn man unterstellt, daß die dem Drittgeborenen gehaltenen mit geringerer Sorgfalt für die Nachwelt bewahrt worden sind.

Ein verhältnismäßig umfassender Einblick wird uns — durch vier dem fürstlichen Vater gewidmete Prachthefte — in die geometrisch-zeichnerische Ausbildung des Prinzen ermöglicht. Das erste, „Suite des Principes de la Geometrie. A Sa Majesté le Roi de Pologne August III. le Sage, la Merveille de Son Siecle et l'amour de ses peuples offre une partie des fruits de ses études ... Charles l'année 1749“ [1]), enthält die Grundlagen der Longimetrie und der Planimetrie bis zu den Feldmeßberechnungen aus der Ähnlichkeit der Dreiecke, alle in der von Euklid her ziemlich unverändert übernommenen Lehrweise. Nach einer Einleitung folgen die einzelnen geometrischen Sätze, welche so zur Darstellung kommen, daß bei aufgeschlagenem Buche auf der linken Seite der Text — Aufgabe und Lösung = „Proposition et pratique“ —, auf der rechten Seite die konstruktive Ausführung zu finden ist. Die Begleitworte sind in äußerst zierlicher Antiqua geschrieben, einzelne Worte nachgebessert in Kursiv. Es ist bei der Beschränktheit der zugänglich gewordenen Schriftproben nicht möglich, ganz einwandfrei festzustellen, ob diese wunderbar sorgfältige Handschrift die seinige ist. Aber schon die Tatsache der Widmung an den Vater macht dies sehr wahrscheinlich. Von großer Sorgfalt sind auch die geometrischen Zeichnungen, meist sind die Figuren durch zarte Wasserfarben belebt. Diejenigen Blätter aber, auf denen Feldmeßaufgaben gelöst sind, zeigen reichliche landschaftliche Ausschmückung in Tusche. Jedes Blatt ist mit Zierlinien in schwarzer Tusche umzogen.

Unter dem 7. Oktober desselben Jahres, „d. d. Hubersbourg“, widmete der Prinz dem königlichen Vater „Les principes de l'architecture“.[2]) Das von derselben kunstvollen Hand geschriebene Heft stimmt in der äußeren Ausstattung völlig, im Inhalte bis auf geringfügige Abweichungen im Texte mit dem gleichlautend betitelten

[1]) Msc. der Dresdener K. Bibl. C 38, qu. Fol., 65 Bl., roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

[2]) Msc. der Dresdener K. Bibl. C 39, 11 Bl., in Fol. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

Digitized by Google

des Prinzen Xaver überein, dem der jüngere Prinz Karl demnach im Arbeitsplane unter desselben Lehrers, Grodometz' oder Schwartz', Anweisung, etwas vorausgeeilt war.

Das Heft erfuhr im Jahre 1751 eine Fortsetzung: „Suite des Principes d'architecture ... fruits de mes foibles progres ... Sedlitz, ce 3me Aout 1751."[1]) Sie enthält 5 Folioblatt-Zeichnungen von Säulenkonstruktionen, linear und in Tusche gemalt; auch hier sind die Schrift des Textes und die bildnerische Darstellung von großer Feinheit.

In demselben Jahre widmete der Prinz dem Vater „Les sistemes particuliers de fortification des plus celebres Ingenieurs . Defsiné par Charles. 1751".[2]) Der von der schon gerühmten Hand geschriebene Text zählt in Kürze als besonders wichtig auf: „Le S. d'Errard de Bar le Duc, le S. des Hollandois, le S. du Comte de Pagan, le S. de Mr. Blondel, le S. de Mr. Vauban, le S. du Baron du Coehorn." Die erläuternden Konstruktionen sind zuerst linear in Tusche skizziert, zuzweit farbig und ins einzelne ausgeführt.

Auffällig erscheint uns, daß es der Prinz, obwohl seine Belehnung mit dem Herzogtum Kurland frühzeitig genug ins Auge gefaßt war, nicht zu einer angemessenen Beherrschung des Polnischen gebracht hat. Er war der Sprache so wenig mächtig, daß ihm seine spätere Gemahlin, Françoise Krasinska, nicht zutrauen konnte, er werde ihr in der Muttersprache geschriebenes Tagebuch lesen können.[3])

Die Jugendschicksale der beiden jüngsten Prinzen, Albert und Klemens Wenzeslaus, dürfen, da der Altersunterschied wenig über ein Jahr beträgt, im Zusammenhange betrachtet werden. Die Wessenbergischen Berichte von 1738/39 bringen einige Kleinigkeiten aus dem Kinderzimmer des Prinzen Albert. „Die Königin schwebte bei seiner Geburt in Todesgefahr, und auch um den Neugeborenen war man besorgt." Einen sehr günstigen Einfluß zeigte die Verordnung von altem Ungarwein.[4]) Im Alter von reichlich drei Monaten hatte der Kleine das Mißgeschick, einen Ammenwechsel durch-

[1]) Msc. der Dresdener K. Bibl. C 40, in Fol. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

[2]) Msc. ebenda B 83, 16 Bl., in Fol. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

[3]) Colet 2, S. 331: „Puisqu'il ne sait pas assez lire le polonais pour lire mon journal, mon journal deviendra inutile."

[4]) Malcher S. 3. Die Verordnung alten Ungarweines blieb seitdem in der Kinderheilkunde der Leibärzte beliebt.

Digitized by Google

machen zu müssen. Die neue Amme war indes „fort propre pour cette fonction", und so ging es ohne Schädigung des Säuglings ab.[1]) Am 31. Januar 1739 konnte Wessenberg den ersten Zahn vermelden, der ohne Beschwerde erschienen war.[2])

Prinz Albrecht hat einen eigenen Hofstaat erstmalig nach dem Hofkalender von 1744. Der Aufwand wird aktenmäßig erst aus dem Jahre 1748, und zwar in der Höhe von 9280 Talern, bekannt. Als Oberhofmeister waltete der bei den älteren Brüdern erprobte Geheime Konferenzminister Rupert Florian von Wessenberg. Silberpagen waren Franz Skolawsky und Simon Dzierbicky. Bereits im Mai 1744 erhielt Wessenberg Verordnung[3]), auch den Hofstaat für den jüngsten Prinzen, Klemens Wenzeslaus, einzurichten. Der Aufwand wurde mit 8000 Talern jährlich bemessen. Als Page trat bei dem Prinzen Adam Matthias Podosky[4]) an. Zur Unterstützung im Oberhofmeisteramte bei den beiden Prinzen erhielt Wessenberg vom Jahre 1745[5]) ab seinen Sohn Philipp Karl von Wessenberg-Ampringen zugeordnet. Der ältere Wessenberg scheint, wie aus dem Oberhofmeisterdienste beim Prinzen Karl, Ende 1747 auch aus diesem Amte bei den beiden jüngsten Prinzen ausgeschieden zu sein. Der Hofkalender von 1748 verzeichnet einen Oberhof- und einen Hofmeister für sie überhaupt nicht, derjenige von 1749 als Oberhofmeister[6]) den jüngeren Wessenberg, der auch nach dem Kalender von 1757 noch in dieser Stellung verbleibt. Eine Dienstanweisung scheint er, da er durch die Übung in das Amt hineingewachsen war, nicht erhalten zu haben. Unter den Pagen der beiden Prinzen fand der übliche Personenwechsel statt. Im Kalender von 1748 steht bei Prinz Albrecht nur mehr ein einziger Page: Skolawsky. Prinz Klemens Wenzeslaus hat deren zwei, Friedrich Joseph Bonaventura Ducker, Freiherrn von Haslau, und Paul Lubieniecky. Im Jahre 1749 tritt an Skolawskys Stelle Hilar Zaluskowsky, als zweiter Page zu Prinz Albrecht im Jahre 1750 Sixtus Swieciecky, im Jahre 1751 an Lubienieckys Stelle Stanislaus Radzyminsky, an des letzteren Stelle im Jahre 1756 Michael Dziersbicky. So bleibt der Pagenbestand auch im Jahre 1757. Es waren demnach bis auf geringe Ausnahmen lauter polnische Jünglinge zur Gesellschaft auch der jüngeren Prinzen berufen.

[1]) Akt. 91, Bl. 18ff. [2]) Akt. 91, Bl. 94.

[3]) Vom 21. Mai 1744. Akt. 90, Bl. 93.

[4]) Verordnung an den Oberhofmeister, Warschau, 21. Juli 1744.

[5]) Nicht 1743, wie Zirschke 1, S. 40, angibt.

[6]) Zirschke 1, S. 40, sagt irrig, der jüngere Wessenberg sei Oberhofmeister der beiden jüngeren Prinzen seit 1752.

Digitized by Google

Die beiden Brüder wuchsen in gesunder Jugend auf. Prinz Klemens Wenzeslaus erkrankte zwar Ende November 1753 an den Blattern, und die Genesung verzögerte sich bis Mitte Januar 1754. Aber die Krankheit ward siegreich überstanden.[1])

Die für die Erziehung verantwortliche Persönlichkeit, der jüngere Wessenberg, hatte bei den Jesuiten, am Hofe des Erzbischofs von Augsburg, eine strenge und gründliche Erziehung genossen. Er war ein Mann von ehrenhafter Gesinnung und zeigte auch in der Schule des Lebens, daß es ihm Ernst mit seinen religiösen Grundsätzen war. Doch war sein „galliges Temperament" geeignet, ihn verhaßt zu machen. Er hatte auf der Reise mit dem Kurprinzen Friedrich Christian eine glühende Begeisterung für Italien und besonders für Rom eingesogen. Und Prinz Albert tadelt in den „Mémoires de ma vie"[2]) an ihm, daß sein Horizont nicht darüber hinausgereicht habe. Die liebste Gesellschaft sei ihm diejenige der Jesuitenpatres gewesen.

Die beiden Majestäten waren, wie Prinz Albert ebendort erzählt, für die beiden jüngeren Prinzen wenig sichtbar. Der König ließ sie jeden Sonntag „aufwarten", um einige gütige Worte zu ihnen zu sprechen. Die Königin sahen sie nur bei den Spielabenden. So waren sie, nachdem die Prinzen Xaver und Karl mit ihnen nicht mehr gemeinsam Tafel hielten, wie es im Jahre 1748 noch gewesen war[3]), meist auf die Gesellschaft des überernsten Wessenberg angewiesen. Vernünftig leitete der Oberhofmeister die körperliche Erziehung. Er hielt auf fleißige Bewegung in frischer Luft und auf tüchtige Leibesübungen.

Vom Unterrichtsbetriebe erzählt Prinz Albert in den „Mémoires de ma vie" manchen Einzelzug. Den Unterricht in Geschichte und Erdkunde erteilte Wessenberg selbst. In der Geschichte mußten sie des Jansenisten Charles Rollin französisch geschriebenen „Abrégé de l'histoire"[4]) wörtlich auswendig lernen und hersagen. Wenn Wessenbergs Weltanschauung, wie sie sich durch die Wahl des Buches eines Pädagogen aus dem gegnerischen Lager kundgibt, anmutend berührt, so war der Unterricht selbst ein geisttötender. Denn es wurde keinerlei Erläuterung zu dem Gelernten gemacht. Ähnlich trieb Wessenberg die Erdkunde, die gleichwohl der Prinzen Lieb-

[1]) Hofkalender von 1755, C 4.

[2]) Benutzt in der Handschrift in der Albertina zu Wien. Eine Abschrift im K. H. St. A. zu Dresden.

[3]) Akt. 90, Bl. 238ff.

[4]) S. Richter, J., Charles Rollin S. 28, 29.

Digitized by Google

lingsfach war. Als besonders empfindliche Lücke der Lehrweise bezeichnet es Prinz Albert, daß keinerlei Mitteilung über die politischen Verhältnisse, über Verfassung und Regierungsform der Staaten gemacht wurde.

Den Unterricht in der Religion und zugleich im Latein erteilte der Beichtvater. Aus den „Mémoires de ma vie" ist nicht zu ersehen, ob nur P. Maillardo, der 1745—52, oder auch P. Ferdinand Sehr, der 1753—57 im Hofkalender steht, in Frage kommt, wenn zu lesen ist, daß der Beichtvater die Nachteile des Wessenbergischen Geschichtsunterrichts dadurch zu mildern suchte, daß er den Prinzen Geschmack am Lesen von Geschichtswerken einflößte. Er erkaufte indes diesen Vorteil angeblich durch Vernachlässigung seines eigenen Faches, des Latein, in dem es Prinz Albert wenigstens nicht über die elementare Satzlehre hinaus brachte. Daß Prinz Klemens Wenzeslaus als zukünftiger geistlicher Würdenträger zu einem besseren Lateiner herangebildet worden wäre, darf für die Zeit des gemeinsamen Unterrichts mindestens nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden. An die Aneignung einiger Fertigkeit im Lateinsprechen hat man wohl bei dem Zuge der Zeit zu den neueren Umgangssprachen nicht mehr gedacht. Und so kann es nicht verwunderlich und noch weniger als abfällige Beurteilung des Unterrichts erscheinen, wenn es Prinz Albert später, als Statthalter von Ungarn, beklagen mußte, daß er den lateinisch geführten Verhandlungen auf dem ungarischen Landtage und bei der Septemviraltafel nicht folgen konnte.[1])

Die religiöse Bildung nahm einen nicht geringen Teil der Tageszeit in Anspruch: Gebete, Lektüre von Heiligenlegenden und geistliche Betrachtungen.[2]) Aber, soweit die Prinzen hierin ein Übermaß zu finden glaubten, galt ihnen nicht etwa der Beichtvater, sondern Wessenberg als der Verantwortliche, der die Anordnungen gab. Das System mochte seinen Grund in gewissen äußerlichen Erziehungsrücksichten haben. Man hielt es für zweckmäßig, an eine geistliche Versorgung der beiden jüngsten Prinzen zu denken. Die Bemühungen, ihnen Geschmack an diesem Plane beizubringen, gingen eben von ihrem Oberhofmeister Wessenberg und vom Kurprinzen aus, soweit wenigstens die Fäden dem Prinzen Albert klar vor Augen lagen. Auch der britische Gesandte machte diesen gelegentlich auf die Vorteile der geistlichen Laufbahn aufmerksam.[3])

Den mathematischen Unterricht erteilte ein Gelehrter, der vor-

[1]) Malcher S. 13. [2]) Malcher S. 12. [3]) Malcher S. 32, 33.

Digitized by Google

dem, gleichzeitig mit dem Philosophen Wolff, Professor in Halle gewesen war.[1]) Über Stoffe und Methode seiner geometrischen Lehrstunden geben einige Hefte in Querfolio Auskunft, welche die beiden Brüder, dem Beispiele der drei älteren folgend, dem Vater gewidmet haben. Sie tragen das uns schon bekannte goldstrotzende Maroquinkleid, innen mit Seidendeckeln versehen. Übereinstimmend stehen in allen Arbeiten die durchweg sehr sauber mit Tinte oder Tusche entworfenen, manchmal mit Wasserfarben auf den geschlossenen Flächen belebten Konstruktionen im Vordergrunde. Der Text ist in der Hauptsache Erklärung dazu. Aber in einigen Fällen geht die belehrende Erörterung doch etwas über die Beschreibung der konstruktiven Darbietungen hinaus.

Von des Prinzen Albrecht Hand stammen sieben Bände, und zwar:

1. „Commencement des principes de la géométrie", eine Darstellung der Anfangsgründe der Longimetrie auf 15 Blättern[2]), gewidmet Dresden, den 5. März 1751.

2. Eine beschreibende Erörterung über die Winkel und die Figuren, 12 Blatt umfassend, gewidmet Dresden, am 3. August desselben Jahres.[3])

3. Die Darstellung einiger Sätze aus der Planimetrie, enthaltend 12 Blätter, unterzeichnet Sedlitz, den 7. Oktober 1751.[4])

Widmungen und Text dieser drei Hefte, die vielleicht als Einheit unter der Überschrift des ersten gedacht waren, sind französisch, in einer der italienischen ähnlichen Kursivschrift mit der staunenswerten Sauberkeit und Schönheit eingetragen, wie sie die Feder des Prinzen Albert zu schaffen verstand.

4. Ein nur ein einziges Blatt zählender Band ohne Widmungsworte, kurz unterschrieben „Albrecht den 5. Mertz 1754"[5]), enthaltend „Einige Problemata Geometriae practicae aus denen erstern Theorematibus solviret, Distanzen nach verschiedenen Gelegenheiten ohne künstlich verfertigte Instrumenta, allein mit der Meßkette, Schnüren und Staeben zu messen". Es sind die bekannten feld-

[1]) Nicht Schüler W.s, wie Malcher schreibt. Der Name des Gelehrten ist nach der gefälligen Auskunft des H. Rektors aus den Akten der Universität nicht festzustellen. Es ist auch dort nichts weiter zu ermitteln als das, was in Schrader, W., Geschichte der Friedrich Wilhelms-Universität zu Halle, 2 Bde. Berlin 1894, 1, S. 142, 289 zu lesen ist. Hiernach war Wolffs Nachfolger in der Professur der Mathematik Johann Joachim Lange, 1723—1765. Er wird als Prinzenlehrer nicht in Frage kommen.

[2]) Msc. Dresdens. B 75. [3]) Msc. Dresdens. B 74.

[4]) Msc. Dresdens. B 76. [5]) Msc. Dresdens. B 77.

Digitized by Google

messerischen Berechnungen auf Grund der Ähnlichkeit der Dreiecke, die an einem flußanliegenden Gelände in mehreren Beispielen geübt werden.

5. Ein weiterer Band[1]) von 4 Blatt Inhalt a) „Folge derer Problematum Geometriae nach der Wolffischen Ordnung im Auszuge der mathem. Wissenschaften", unterzeichnet „A. fec" (1 Blatt), b) „Fernere Folge derer Planimetrischen Aufgaben, nach der Wolff. Ordnung" (3 Blatt). Es ist darin die Inhaltsberechnung der gradlinigen Figuren behandelt, besonders breit die der unregelmäßigen Vielecke, ferner die inhaltliche Übereinstimmung der Figuren bei verschiedener Form und das Verhältnis des Polygonwinkels zum Zentriwinkel des Kreises.

6. Ein Band mit 2 Blatt: „Probleme aus dem ersten Theil der Geometrie, Longimetrie, genannt."[2]) Er enthält eine Reihe von schwierigeren Sätzen aus der Goniometrie.

7. Ein Band mit 2 Blatt: „Folge derer Theorematum Geometriae nach der Ordnung des B.[!] Wolffs in seinem Außzuge der mathematischen Wissenschaften"[3]), enthaltend anspruchsvollere Fälle aus der Lehre vom Dreiecke, vom Vielecke und vom Kreise, besonders vom Zentriwinkel.

Die beiden letzten Hefte (6, 7) tragen den Namen des Prinzen zwar nicht, aber die Handschrift ist zweifellos dieselbe wie in den Heften 4 und 5. Diese vier sind in deutscher Sprache verfaßt und in einem völlig übereinstimmenden, gefälligen Kurrent geschrieben. Auch Kleinigkeiten weisen ein- und dieselbe Hand nach, z. B. die in Antiqua gegebene häufige Schlußformel Q. E. D. (Quod erat demonstrandum).

Von der Hand des Prinzen Klemens sind zwei Hefte erhalten, deren Text in deutscher Sprache verfaßt und bis auf die, wie zeitüblich, in Kursiv gegebenen Fremdwörter in Kurrent geschrieben ist:

1. „Die ersten X Theoremata Geometriae nach der wahren Mathematischen Ordnung und Rigueur demonstriret" (1 Blatt).[4]) Es sind die bekannten Elementarsätze der Longimetrie bis auf die Außenwinkel der Dreiecke, unterzeichnet „am 5. Mertz 1754".

2. „Besondere allgemeine Methode alle regulaire Viel-Ecke zu beschreiben. Erfunden von Renaldino Hof-Mathematico bey den Groß-Hertzog von Florenz. Clemens. Der andere Theil der Geometrie Planimetrie genannt nach der Wolffischen Ordnung. Folge

[1]) Msc. Dresdens. B 78. [2]) Msc. Dresdens. B 81.
[3]) Msc. Dresdens. B 82. [4]) Msc. Dresdens. B 80.

Digitized by Google

der Geometr. Theorematum von regulairen Viel-Ecken.“ [1]) (3 Blatt.) Der Inhalt ist aus dem Titel ersichtlich.

Der Mathematikus lehrte auch Taktik und Kriegsgeschichte. Er konnte sich, was den Prinzen Albert anlangt, des Erfolges freuen, hierin eine andauernde Teilnahme erzielt zu haben. Denn der Prinz erzählt, er habe in der mageren Zeit der preußischen Besetzung, als sein monatliches Bareinkommen nur 30 Taler betrug, den größten Teil davon zum Ankauf von kriegswissenschaftlichen Büchern verwandt.[2])

Im Zeichenunterrichte lernten die Prinzen hauptsächlich nach Vorlagen und Modellen zeichnen. Doch wurde auch die flüchtige Farbenskizze nach der Natur und aus dem Gedächtnis gepflegt. Im Kupferstichkabinett der Prinzlichen Sekundogenitur zu Dresden befindet sich von Prinz Alberts Hand die Darstellung eines Reiters in weißer Montur, das Pferd mit schwarzer Tusche, der Mann mit Bleistift ausgeführt.[3]) Der Zeichenlehrer hatte eine merkwürdige Ansicht von der Bedeutung und von dem Anspruche seines Faches an die Schülerkraft. Er las seinen Schülern, während sie seine Vorlagen nachzeichneten, „stets etwas Belehrendes und Interessantes“ vor.

Der nicht näher bezeichnete Schreiblehrer „kam“ zwölf Jahre lang zu den Prinzen. Er hat beiden eine saubere Handschrift beigebracht; die des Prinzen Albert ist, wie wir schon oben gesehen haben, geradezu von seltener Schönheit.[4]) Aber dieser war nicht gerade stolz darauf[5]), zum Teil wohl deshalb, weil er dem Lehrer eine Versäumnis in anderer Richtung nachzutragen hatte. Der Schreibkünstler war zugleich, wie üblich, der Lehrer im Stil. Es ist aus den „Mémoires de ma vie“ nicht mit Bestimmtheit zu entnehmen, aber wahrscheinlich, daß vom deutschen Stile gesprochen wird, wenn gesagt wird, daß weder der Schreiblehrer noch Wessenberg auf einige Übung im Briefstile hielt. Denn im französischen Stile waren beide Prinzen gewandt geworden. Zeugen doch Prinz Alberts „Mémoires de ma vie“ schon durch ihr Vorhandensein davon, daß er die Feder nicht ungern französisch führte.[6]) Sie geben, mit dem bedeutenden brieflichen Nachlasse beider Prinzen[7]), den

[1]) Msc. Dresdens. B 79. [2]) Malcher S. 23. [3]) 758. 99 623.
[4]) Weber, K. v., Maria Antonia 2, S. 253, 264.
[5]) „ne sut que former un beau caractère“.
[6]) Beilage 60.
[7]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 157, beziffert den durch seine Hände gegangenen des Prinzen Albert allein auf etwa 250 Briefe.

Digitized by Google

Beweis, daß sie im französischen Stile die übliche Gewandtheit der Zeit besaßen. Dem Prinzen Albert darf man übrigens mit K. von Weber nachrühmen, daß er in der französischen Rechtschreibung eine zu jener Zeit nur bei Gründlichgebildeten zu findende Sorgfalt aufweist.[1]) Er verschmäht zumeist die dem gesprochenen Laute angepaßten Merkwürdigkeiten, wie sie sich viele Zeitgenossen erlauben. Den Briefstil des Prinzen Klemens Wenzeslaus kennzeichnet Thévénot als „assez enjoué et souvent plein d'abandon mondain".[2]) Auch diese Beurteilung kann nur einem zuteil werden, der die Sprache beherrscht. Einen regelrechten Unterricht im Französischen hatten die Brüder nach der Bekundung des Prinzen Albert nicht. Sie lernten es aus der Unterhaltung.[3]) Das Urteil wird indes in Rücksicht auf die erlangte schriftliche Sicherheit nur für die mündliche Sprechfertigkeit unbedingte Giltigkeit haben.

Als trefflicher Mann wird der nicht genannte Lehrer des Polnischen geschildert, der seinen Schülern nicht bloß die Sprache, sondern auch „vortreffliche sittliche Grundsätze" beizubringen bemüht war.[4]) Möglicherweise war es Gietulewicz.

Das Italienische lernten die Prinzen meist nur auf unmittelbarem Wege, durch Umgang mit den sprachkundigen Personen der Umgebung. Auch waren Theater und Oper vortreffliche Lehrmeister.

Eine kümmerliche Pflege erfuhren, wie nicht weiter verwunderlich, die Naturwissenschaften. Es kam dies dem Prinzen Albert, wie er erzählt, mit Deutlichkeit zum Bewußtsein, als er die Kupferbergwerke von Neusohl besuchte. Die technischen Einrichtungen, wie die hydraulischen Pumpwerke, und die Vorgänge bei der Scheidung und Reinigung der Metalle konnte er nur „anstaunen, ohne das Gesehene zu verstehen".[5])

Die beiden Brüder waren in ihrer wissenschaftlichen Aufnahmefähigkeit ziemlich ungleich. Prinz Albert zeichnete sich nach seinem eigenen Urteile immer dort aus, wo es sich um schnelle Erfassung handelte. Der jüngere Bruder dagegen errang die Palme, wo zäher Fleiß den Ausschlag gab. Beiden gemeinsam war ein lebhafter Ehrtrieb. Prinz Albert erblickte in jeder Großtat, die er

[1]) Weber, K. v., a. a. O., 2, S. 253, 264.

[2]) Thévénot, Correspondance S. 73.

[3]) Mém. de ma vie. S. a. Beil. 60: „qu'il ne m'a jamais fallû d'autre Maître pour la (langue) françoise que la conversation de ceux qui le parloient."

[4]) Malcher S. 14. [5]) Malcher S. 135.

Digitized by Google

in den Büchern der Geschichte las, den Ansporn zur Nacheiferung. Sie beschäftigten sich leidenschaftlich gern mit den Plänen über die Rolle, die sie später in der Welt zu spielen haben würden. Diese gaben auch häufig den Gegenstand der Unterhaltung ab.

Aus Prinz Alberts „Mémoires de ma vie" ist bekannt, daß die Brüder das Gespenst der Langeweile, das über einem guten Teile ihres Jugendunterrichts geschwebt hatte, erst deutlich zu erkennen vermochten, als sie die ungezwungenere Anregung des Geistes genießen lernten, die der Verkehr in dem jungen Hauswesen ihres ältesten Bruders, des Kurprinzen, bot. Und der fürstliche Erzähler vermag nicht genugsam zu rühmen, welche Fülle der Freude aus der in diesem Kreise gepflegten Unterhaltung und der Lektüre neuerer Bücher aus der Bücherei der Kurprinzessin Maria Antonia ersproß.[1]) Diese Dame erst habe ihm Geschmack an der schönen Literatur beigebracht und den Zugang zu mancher andern geistigen Erquickung aufgetan.[2])

Nichtsdestoweniger läßt Prinz Albert dem Oberhofmeister Wessenberg Gerechtigkeit widerfahren. Er habe in seiner Methode gefehlt. Aber seine gute Absicht verdiene dankbare Erinnerung.[3])

Von der Jugend der Prinzessinnen wird wenig bekannt.

Die Prinzessin Margarete (geb. am 13. September 1727) mag ziemlich lange gestillt worden sein. Denn der Hofkalender von 1729 führte ihre Stillamme Anna Katharina Etlingerin noch mit auf. Trotz dieser Vorsicht starb das Kind im zarten Alter von $6\frac{1}{2}$ Jahren.

Die älteste Prinzessin, Maria Amalia, die wir oben schon als französisch deklamierende Gratulantin angetroffen haben, erfreute als Neunjährige beim Geburtstage der Mutter, am 8. Dezember 1733, durch den Vortrag eines reichlich langen und nach dem Maßstabe der Zeit deshalb besonders wertvollen französischen Glückwunschgedichtes, das sie „ohne dem geringsten Anstoß" hersagte.[4]) Sie mag als Führerin des Schwesternchores besonders ausgiebig in solchen Dingen in Anspruch genommen worden und dadurch zu einem recht umfänglichen Gedächtnis gekommen sein.

Ungemein früh scheint sie mit dem Zeichnen begonnen zu haben. Die Bibliothek der Prinzlichen Sekundogenitur[5]) zu Dresden bewahrt ein Blatt mit der Bezeichnung „Amélie agée de 6 ans.

[1]) Lippert S. LXXXIV. [2]) Malcher S. 25, 26.
[3]) Malcher S. 42.
[4]) Die deutsche Übersetzung in ungebundener Rede bei Mittag S. 245—247.
[5]) Princ. Sax. 621.

Digitized by Google

L'an 1731." Es ist eine Federzeichnung, die eine Dorfkirche darstellt. Bei dem Alter kann es sich zwar selbstverständlich nur um eine Kopie handeln, aber trotzdem muß die Leistung überraschen. Die Linien sind sauber und sicher gegeben. Von ihren in Karmin gemalten Vignetten ist oben S. 323 die Rede gewesen.

An der Prinzessin Christine tadelt Thévénot die ungeschickte Schrift: „grosse, lourde et peu hardi, comme celle d'un debutant." [1]) Sie blieb auch als Äbtissin von Remiremont eine Freundin irdischer Ergötzlichkeit, und ihre Briefe aus der Vogesenabtei klingen manchmal nicht weniger weltlich als die ihres geistlichen Bruders Klemens Wenzeslaus.[2]) Der Form nach haben sie Thévénots Beifall gefunden. Er rühmt ihren „style facile".[3])

Aus der Schulstube der Prinzessin Maria Anna erhalten wir Kunde durch ein in der Bibliothek des H. St. A. zu Dresden verwahrtes, 25 Blätter in qu. 4° enthaltendes Nachschreibeheft: „Geographie von der Prinzessin Anna." [4]) Es war zu prüfen, ob etwa, entgegen der Bekundung des Vorbesitzers, eines gewissen Schwender, nicht die eben in Rede stehende, sondern die Prinzessin Therese Maria Anna, Tochter Friedrich Christians[5]), als Schreiberin in Frage komme.[6]) Die im Heft gegebenen Einwohnerzahlen der Städte lassen sichere Schlüsse nicht zu: Wien ist mit 270000 E. angegeben. Nach der Einwohnerstatistik in Weiß' Geschichte der Stadt Wien[7]) könnte diese Zahl zur Zeit der Prinzessin Anna nur dann zutreffen, wenn sie die Vorstädte mit umfassen soll.[8]) Die im Hefte ver-

[1]) Thévénot, Correspondance S. 84.

[2]) Brief vom 24. April 1761 an Prinz Xaver: „C'est aujourd'huy la fête de l'ordre, mais je crains que notre dîner ne soit plus triste que l'année passée. Martange ne chantera plus la belle chanson du fameux roy de Prusse, il n'y aura personne pour faire rire l'Electrice au point qu'elle deviendroit violette comme son habit et manqueroit d'étouffer; personne ne mettra les doigts dans les verres de vin d'Hongrie pour en dégoutter les autres afin d'en profiter; personne qui, au dessert, aura envie de boire une verre de bière."

[3]) Thévénot, Notes S. 3.

[4]) Kassenjournal Nr. 151. Neuerdings mit grauem Umschlag versehen.

[5]) Geb. 1761.

[6]) Maria Anna, Tochter des Prinzen Maximilian, geb. 1799, kommt nicht in Betracht. Schon die Handschrift weist in das 18. Jahrhundert. Aber, wie eine handschriftliche Notiz Lipperts auf dem Deckblatt nachweist, auch der Inhalt. Der Breisgau, den das Heft zu Österreich rechnet, wurde 1801 von Österreich abgetrennt, und es kann nicht angenommen werden, daß ein höfischer Geographielehrer um etwa 1812 oder 1813 dies nicht gewußt habe.

[7]) Weiß, Karl, Geschichte der Stadt Wien. 2. Aufl. Wien 1883, S. 383.

[8]) Weiß gibt an: 1741: 130000. 1754: 175460. 1772: 192971. 1780: 186878. 1799: 208108. 1820: 260632. 1830: 319878.

Digitized by Google

zeichnete Einwohnerzahl von Linz — 11000 — konnte auch auf Grund der Mitteilungen des dortigen Magistrats zu einem bündigen Schlusse nicht führen, da die mitgeteilten Ziffern mehr Schätzung als Feststellung boten. Die Einwohnerzahl des Erzherzogtums Österreich, die im Heft mit 1046000 angesetzt ist, weist indessen auf die Schulzeit unserer Prinzessin hin, da sie im Jahre 1821 schon 1850264 betrug.[1]) Die Schriftzüge im Hefte[2]) geben zwar keinen unbedingt sicheren Anhalt, da Kinderbriefe der beiden Prinzessinnen nicht zu finden sind. Doch erinnern die Züge in etwas an die Schrift des Bruders, des Prinzen Friedrich Christian. Und die auf einem Heiligenbilde im Gebetbuche[3]) der Prinzessin Maria Christine befindliche Widmung von der Hand ihrer Schwester Maria Anna, die sicher aus ihrer Jugendzeit stammt, zeigt ohne Zweifel Ähnlichkeit mit der Schrift des erdkundlichen Heftes, so daß man die letztgenannte wohl als dessen Verfasserin ansprechen darf.

Das Heft bringt zuerst die wichtigsten Sätze der astronomischen Geographie und die Betrachtung des Globus, dann einige Sätze aus der Wetterkunde und geht nach Aufzählung der Erdteile und einigen allgemeinen Angaben aus der Geographie von Europa und Deutschland zur Beschreibung der österreichischen Monarchie über. Weiteres enthält die Niederschrift nicht.

Bevor wir vom Erziehungswesen am Hofe Friedrich Augusts II. scheiden, ist noch ein Blick auf die Pagenschule zu werfen, die auch zu seinen pädagogischen Aufgaben gehörte. Ihre Einrichtung blieb im wesentlichen dieselbe bis zu den Staatsumwälzungen der Napoleonischen Zeit. Die Darstellung darf sich bei der Behandlung dieses entlegeneren Stoffes auf die übersichtlichen mittelbaren Quellen stützen, welche die Hofkalender darbieten.

Die Zahl der Pagen war eine ziemlich wechselnde. Sie betrug im Jahre 1728: 26, im Jahre 1744: 32, im Jahre 1765: 18.

Die Oberaufsicht über sie führte der Pagenhofmeister. Das Amt bekleidete im Jahre 1728 der Kapitän Ehrenfried Gerber. Sein Nachfolger war von 1741 ab der Major Friedrich Wilhelm von Schlotheim, von 1745 ab der Oberstleutnant Johann Wilhelm

---

[1]) Bei Galletti, Allgemeine Weltkunde: Unter der Enns 1076746, Ob der Enns 773518.

[2]) In einem Liniensystem

[3]) „Erste und fürnehmste Weiß dem Heiligen Meßopfer nützlich und andächtig beizuwohnen etc. Von einem Priester der Soc. Jesu zusammengetragen. Mannheim 1741." Bibliothek der Sekundogenitur zu Dresden, Sax. princ. 549. Darin auch Bildchen mit Widmungen der übrigen Geschwister.

Digitized by Google

Hermann von Mondenthal. Im Jahre 1765 versah das Amt der Oberstleutnant Heinrich Gottlob von Langenau, der im Jahre 1774 oder 1775 durch den Kapitän August Heinrich von Pöllnitz ersetzt wurde. Die Pagen waren bei ihrem Hofmeister „in einem besondern Hofe logiret, allwo sie auch zusammen gespeiset" wurden. Eine ausreichende Lehrerschaft war für ihren Unterricht bestellt. Französischer Sprachmeister war im Jahre 1728 Johann Michael Conradi (Conrad), neben ihm von 1744 an, ihm nachgeordnet als zweiter französischer Sprachmeister, Michel Lagisse. Der italienische Sprachmeister war im Jahre 1728 Ferdinando Brendini (Brentini), dem im Jahre 1744 ein Gehilfe in der Person des zweiten italienischen Sprachmeisters Bernardo Rossi zur Seite trat. Als Mathematikus lehrte im Jahre 1728 Christian Sintze, „Maître des Morales" war Johann Gottfried Freyberger. Als Informator, d. h. als Lehrer für die bisher nicht genannten wissenschaftlichen Fächer, waltete im Jahre 1728 Johann Gebhard Andreä, dem vom Jahre 1742 ab Johann Christian Ammerbach als zweiter Informator beigegeben war. Dieser scheint von vielseitiger Leistungsfähigkeit gewesen zu sein, da er vom Jahre 1743 an auch als Gehilfe des Tanzmeisters auftritt. Vom Jahre 1743 ab war Pageninformator Johann Wolfgang Dietrich. In demselben Jahre erscheint das erstemal ein eigener Schreibmeister, Gottfried Christian Vollhardt. Vom Jahre 1744 an haben die Pagen auch einen Zeichenmeister, Philipp Daniel Lippert.

Für die körperlichen Übungen war, wie nicht wohl anders zu erwarten, in reichem Maße gesorgt. Es gab einen Fechtmeister, im Jahre 1728 Johann Christian Kahlau, und einen Tanzmeister, im Jahre 1728 Johann Christoph Thomä, der im Jahre 1743, wie schon erwähnt, einen Gehilfen, Ammerbach, erhielt. Die Reitübungen pflegten die Pagen auf der Königlichen Reitbahn.

Die Lehrkräfte waren mehrfach nur im Nebenamte tätig. So war der Tanzmeister Thomä Akzis-Kommissarius, vom Jahre 1744 ab Kommerzienrat, der Zeichenmeister Lippert Architektur- und Artilleriezeichenmeister, Ammerbach war Akzissekretär, Lagisse, Kahlau und der Auditeur Vollhardt waren auch Lehrer bei den Kadetten.

Die 6 Pagen der Königin wurden nach dem Hofkalender von 1728 von den königlichen und prinzlichen Pagen gesondert gehalten und unterrichtet. Ihr Hofmeister war Johann Wolder, ihr Informator Johann Christian Haacke.

Digitized by Google

Familie Friedrich Christians.

Dem Kurfürsten Friedrich Christian entsprossen aus seiner Ehe mit Maria Antonia, der Tochter Kaiser Karls VII., sieben Kinder: 1. Friedrich August, der nachmalige Kurfürst und spätere König, geboren am 23. Dezember 1750 zu Dresden; 2. Karl[1]), geboren am 24. September 1752 zu Dresden, gestorben am 8. September 1781 daselbst; 3. Joseph, geboren am 26. Januar 1754 zu Dresden, gestorben am 25. März 1763 daselbst; 4. Anton, der nachmalige König, geboren am 27. Dezember 1755 zu Dresden; 5. Marie Amalie, geboren am 26. September 1757 zu Dresden, im Jahre 1774 vermählt mit dem Herzog Karl II. von der Pfalz-Zweibrücken; 6. Maximilian, geboren am 13. April 1759 zu Dresden, gestorben am 3. Januar 1838 zu Dresden; 7. (Therese) Marie Anna, geboren am 27. Februar 1761 zu München, unvermählt gestorben am 26. November 1820 zu Dresden.

Der Erstgeborene, Friedrich August, erfreute sich wie alle Erstlinge nicht bloß der Liebe, sondern auch einer gewissen pädagogischen Aufmerksamkeit der Mutter. K. von Weber erzählt nach den Briefen der Kaiserin Maria Amalia, der Gemahlin Karls VII., daß Maria Antonia den kleinen Prinzen, um seinen „humor zu prüfen", bei den Besuchen, die sie nach ihrem Wochenbett empfing, auf den Schoß nahm. Er bestand die Prüfung mit Auszeichnung. Er ließ „alles mit sich machen, ohne ungeduldig zu werden". Er war kaum ein halbes Jahr alt, als er auch schon in Briefwechsel mit der kaiserlichen Großmutter in München treten mußte. Die Mutter scheint sich bei der Führung des Kinderhändchens mehr Mühe gegeben zu haben als bei ihren eigenhändigen Briefen. Denn die Kaiserin schreibt ihrer Tochter, sie möge „ein wenig leßlicher" schreiben und nicht „die alte schändliche Schrift produciren". Es seien ja die Krakelfüße des kleinen Prinzen „nicht gar um soviel schlechter, als zu Zeiten Deine Schrift ist".[2]) Er scheint übrigens nicht bloß der „Favorit" der Kaiserin Maria Amalia gewesen zu sein.[3]) Auch bei der Dresdner Großmutter, der Kurfürstin-Königin Maria Josepha, wußte sich „der liebste kleine Fritzl ... wohl zumachen mit seinen Caressen".[4])

[1]) In den Hofkalendern: Karl Maximilian.

[2]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 80, 81.

[3]) Ebenda 1, S. 87.

[4]) Brief der Kaiserin Amalia an Maria Antonia vom 4. Februar 1753, Lippert S. 291.

Digitized by Google

Die Aja der Kinder war in den ersten Jahren Maria Karolina Sophia Freifrau von Zehmen, geb. Freiin Knebel von Katzenellenbogen.[1]) Die Verordnung zu ihrer Bestallung und zur Annahme der übrigen Bedienung „für die zu erwartende Junge Herrschaft" erging am 12. November 1750.[2]) Die Zehmen erhielt ein Jahrgehalt von 2600 Talern. Außer ihr zählte die Bedienung für den Erstling neun Personen mit einer Jahresbesoldung von insgesamt 4882 Talern, ungerechnet Amme und Wartamme.[3]) Die wirtschaftlichen Angelegenheiten der „Kammern" der kurprinzlichen[4]) Kinder leitete der Wirtschaftsdirektor der vier jüngeren königlichen Prinzen, Kammerherr Christoph Wilhelm von Kessel und Zeutsch.[5]) In der Bedienung ist das Ausländertum nicht mehr so im Übergewicht wie bei den Kindern des Königs Friedrich August II. Es finden sich fast nur deutsche Namen, von ausländischen nur zwei, die Kammerfrau Cherrier und ein polnischer Stubenheizer.

Die Oberleitung der Erziehung behielt sich, solange die politische Lage dies zuließ, der Kurfürst-König vor. Wenn indes ô'Byrn sagt: „Die kurprinzlichen Eltern hatten keine Stimme bei derselben"[6]), so bezieht sich das nur auf die wenigen Jahre der ersten Jugendzeit der Kinder, in denen sie dem großväterlichen Einflusse erreichbar waren: bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges.

Über den Jugendgang des späteren Kurprinzen, Friedrich August, haben Karl von Weber und ô'Byrn dankenswerte Berichte, leider — nach der Weise ihrer Zeit — oftmals ohne Angabe der Quellen gebracht.[7]) Zum Oberhofmeister des Thronerben, der Prinzen Karl und Joseph wurde zunächst der Kabinettsminister Rupert Florian von Wessenberg ernannt, der von 1737 bis 1747 Oberhofmeister bei den Prinzen Xaver, Karl, Albert und Klemens Wenzeslaus gewesen war. Der Zeitpunkt seines Dienstantrittes

---

[1]) Tochter des kurf. mainzischen Geheimen Rates und Hofmarschalls Philipp Christoph K. v. K., 1712 vermählt mit Friedrich Freiherrn v. Z., fürstbischöflichem Geheimen Rat und Oberamtmann zu Würzburg; sie kam 1730 als Witwe an den Dresdener Hof, wo sie Fräulein-Hofmeisterin wurde, starb am 6. April 1767 als Oberhofmeisterin der Kurfürstin-Mutter. ô'Byrn, Marcolini S. 24.

[2]) Akt. 89, Bl. 238. [3]) Akt. 89, Bl. 241.

[4]) Der Thronerbe heißt in dem Hofkalender stets Kurprinz, seine Brüder königliche Prinzen.

[5]) Akt. 86, Bl. 1 f. [6]) ô'Byrn, Marcolini S. 24.

[7]) Weber, K. v., Geschichte des sächs. Hofes S. 1—48. ô'Byrn, Marcolini.

Digitized by Google

steht dem Tage nach nicht fest. Er ist nach einer späteren archivalischen Quelle in das Jahr 1757 zu setzen[1]), aber sicher nicht in die ersten Monate. Denn der Hof- und Staatskalender dieses Jahres, der letzte, der vor den Kriegswirren erschien, führt noch die „Kammern" der Prinzen unter Oberaufsicht der Aja auf. Die wirtschaftlichen Vollmachten behielt der Kammerherr v. Kessel.[2])

Eine Dienstordnung hat man Wessenberg anscheinend nicht gegeben; er war durch seine zehnjährige Erfahrung über seine Pflichten zur Genüge unterrichtet. Der greise Mann war übrigens kaum mehr zum Erzieher geeignet.[3]) Es fehlte ihm die Frische und Heiterkeit des Geistes, die manchen andern noch im hohen Alter zum vorzüglichen Führer der Jugend stempelt. Der „Tableau général de la cour, de la forme du gouvernement, des ministres etc de la Saxe en 1769"[4]) schildert ihn als einen Mann von beschränktestem Untertanen-, aber noch beschränkterem Erzieherverstande. Er soll den Prinzen Friedrich August so mit Gespensterfurcht erfüllt haben, daß dieser selbst am hellen lichten Tage nur mit Zittern „allein in seinem Zimmer blieb". Wessenberg mochte seine Unzulänglichkeit auch selbst fühlen und bat im Jahre 1759, damals 72jährig, um seine Entlassung. Es kam aber noch nicht dazu. Darauf machte er in einem Mémoire vom 22. Juni 1759 den Verbesserungsvorschlag, daß die beiden älteren Brüder, Friedrich August und Karl, jeder einen besonderen Oberhofmeister erhalten möchten. Sie sollten völlig getrennt sein, und zwar selbst beim Essen und in der Erholungszeit, „puisque ce sont là les bons moments desquels le Grand Maître doit se servir pour imprimer quelque bon principe à son Royal élève, les autres heures étant tous occupées ou par le R. P. confesseur ou les maîtres". Ferner verlangte Wessenberg, daß ihm wöchentlich Tag und Stunde bestimmt werde, wann er den Königlichen Hoheiten über den ihm verbleibenden Prinzen berichten könne. Für den Fall der Annahme seiner Vorschläge und unter der Bedingung gewisser geldlicher Vorteile erklärte er sich bereit, sein Amt noch zwei Jahre zu versehen. Der Kabinettsminister Graf Brühl beschied ihn, er möge seine Stelle bis auf weitere Entschließung Sr. Majestät verwalten. Man stellte darauf seinen als Unter- bezw. auch Oberhofmeister der Prinzen Karl, Albert und

[1]) Akt. 102, Bl. 193. [2]) Akt. 86, Bl. 1.

[3]) Die von Vehse 7, S. 181 gebrachten Aufzählungen der Erzieher sind fehlerhaft.

[4]) Weber, K. v., Gesch. des sächs. Hofes S. 1f., dort mit den Glossen von 1828 abgedruckt.

Digitized by Google

Klemens Wenzeslaus erprobten Sohn, den Kammerherrn Philipp Karl von Wessenberg-Ampringen, zur Entlastung an des Greises Seite. Er mag ihn, so lange die Prinzen noch in Dresden blieben, wohl meistens im gesamten Dienste vertreten haben.

Die Kriegswirren brachten schwere Störungen der Kindererziehung mit sich. Friedrich der Große hatte bereits am 11. Juni 1757 aus seinem Lager bei Prag der königlichen und kurprinzlichen Familie den Rat gegeben, sich mit den Kindern nach Warschau in Sicherheit zu bringen, da ihm ihr Aufenthalt in Dresden nicht behage. Die Abreise solle aber ehebaldigst geschehen. Nach der Schlacht bei Kolin war indes ein Wandel in Friedrichs II. Auffassung eingetreten. Er schien die königliche und kurprinzliche Familie nunmehr als eine Art Geisel betrachten zu wollen. Genug, die Kurfürstin-Königin blieb nebst ihren Töchtern und der kurprinzlichen Familie vornächst in Dresden.

Den Sommer 1759 wohnten die vier ältesten Söhne des Kurprinzen in der gesunden Anmut des Großen Gartens. Gegen den Herbst aber nahten die Schrecknisse des Krieges den Wällen der Stadt. Die kurprinzliche Familie bereitete sich infolgedessen zur Flucht und ging am 4. September über Pirna, Gottleuba und Peterswalde nach Teplitz, wo sie am 6. nachts 2 Uhr eintraf. Günstige Nachrichten aus Dresden veranlaßten sie indes noch an demselben Tage zur Rückkehr. In Teplitz blieb nur Prinz Karl zurück, der die Badekur gebrauchen sollte. Von Pirna aus sandte man jedoch die vier jüngsten Kinder, die Prinzen Joseph, Anton und Max und die Prinzessin Maria Amalia, wieder nach Teplitz. Nur Prinz Friedrich August kehrte am 11. September mit den Eltern nach Dresden zurück. Das erneute Vordringen der Preußen trieb die kaum Heimgekommenen am 19. September abermals zur Flucht. Es ging wieder über Pirna und Teplitz nach Prag, das am Nachmittage des 20. September erreicht wurde. Die jüngeren Prinzen und die Prinzessin Maria Amalie kamen erst am 2. November von Teplitz nach Prag. Der kranke Prinz Karl gebrauchte zwar zunächst seine Kur in Teplitz weiter, mußte aber am 18. November auch nach Prag flüchten, nachdem die grünen Husaren des preußischen Obersten Kleist bereits bis in die Stadt gestreift waren und Nachfrage nach ihm gehalten hatten.[1])

Die in Prag verfügbaren Gebäude ließen eine räumliche Vereinigung der Familienglieder nicht zu. Dem Kurprinzen mit seiner

[1]) Lippert S. XCV — C.

Digitized by Google

Gemahlin war der Gräflich Czerninsche Palast, auf dem Hradschin am Lorettoplatze, zur Verfügung gestellt worden. Die Prinzen Friedrich August und Karl wohnten mit ihrem Oberhofmeister von Wessenberg im Lobkowitzschen Majoratshause, und zwar im ersten Stock, Prinz Joseph und der Sonderarzt des Prinzen Karl, Dr. Loeber, im zweiten Stock. Die jüngeren Kinder befanden sich im Hause des Grafen Wrbna (Würben).[1])

Da die fortschreitenden preußischen Waffenerfolge auch Prag nicht mehr ganz behaglich erscheinen ließen, kamen der Kurprinz und seine Gemahlin zu dem Entschlusse, Zuflucht am Münchener Hofe zu suchen. Sie reisten am 2. Januar 1760 mit den drei Schwestern des Kurprinzen, Christine, Elisabeth und Kunigunde, ab und kamen, über Teinitz, Straubing und Landshut, am 5. in München an. Die kurprinzlichen Kinder blieben unter dem Schutze des Oberhofmeisters v. Wessenberg und der Aja Freifrau v. Zehmen und unter der wirtschaftlichen Versorgung des Kammerherrn v. Kessel in Prag zurück. Von den Mißhelligkeiten, denen die Hofhaltung der jungen Herrschaft in Prag ausgesetzt war, hat Lippert ein genau gezeichnetes Bild gegeben.[2]) Es mag nur das eine ergänzt werden, daß es über zwei Monate dauerte, bis ein Ersatz für den Anfang August 1761 verstorbenen Leibarzt Dr. Hieronymus zu erlangen war.[3])

Dem Prinzen Friedrich August soll diese Zeit, da er in Prag das Haupt der Familie war, eine gewisse Selbständigkeit gegeben haben. Die Prinzessin Maria Amalia und den Prinzen Karl ließ man Ende Juli zu den Eltern nach München kommen. Sie reisten unter der Obhut der Madame de Startzhausen (Stadtzhausen) etwa am 27. Juli 1760 in Prag ab[4]) und kamen, nachdem sie ihr letztes Nachtquartier in Landshut gemacht hatten, am 30. oder 31. Juli in Nymphenburg bei den Eltern an.[5]) Prinz Karl, der im Juni und Juli nochmals die Teplitzer Bäder gebraucht hatte, wurde Anfang August nach Gastein gebracht. Die andern Kinder blieben in Prag. Auch die am 27. Februar 1761 in München geborene Prinzessin (Therese) Maria Anna wurde nach Prag geschickt. Man muß viel Wert darauf gelegt haben, sie in die Obhut der bewährten Aja

[1]) Lippert S. CIII. [2]) Lippert S. LXXX–CXIX.

[3]) Akt. 94, Bl. 443, 446, 577 u. sonst.

[4]) Akt. 94, Bl. 99, 113, 115, Briefe Marschalls an Seydewitz in Nymphenburg, Prag, den 18., 25., 26. Juli 1760.

[5]) A. a. O. Bl. 114, 117. Briefe Seydewitz' an Marschall, Nymphenburg, den 30. Juli, 1. August 1760.

Digitized by Google

v. Zehmen zu bringen. Denn die Kleine war kaum zwölf Wochen alt, als sich die Oberhofmeisterin Gräfin v. Lodron[1]) mit ihr auf die beschwerliche Reise begab. Am 20. Mai 1761 konnte der Kammerherr v. Marschall ihre glückliche Ankunft in Prag nach München melden.[2])

Die Erziehungsgrundsätze des alten Wessenberg fanden in Prag einen scharfen Beobachter im Beichtvater des Prinzen Friedrich August, dem P. Herz.[3]) Sie waren völlig verfehlt, da ihnen eine irrige Beurteilung der Gemütsart des Prinzen zugrunde lag. Der P. Herz wußte auch sein Urteil an die richtige Stelle zu bringen. Seine Briefe an die Kurprinzessin Maria Antonia bedeuten zugleich einen Versuch, die Gemütsart des Knaben zu schildern und zu erklären. Herz schreibt am 11. Juli 1761: „Sein Gemüt ist in dem Grunde allezeit gut gewesen. Von Gott und der Religion hat der Prinz so schönes Erkenntnis, so gute Sentiments, so zarte Regungen, daß ich Gott dafür danken muß, von dem solche herkommen. Ich bin versichert, er würde lieber das Leben, als den Schatz der göttlichen Gnade verlieren. Selten habe ich von der Glückseligkeit derjenigen, die mit Gott in Freundschaft stehen, zu reden angefangen, daß ihm nicht aus Trost die Zähren hervorbrechen, und ich mußte aufhören, wenn ich nicht ein starkes Weinen verursachen wollte . . .“ In demselben Briefe aber klagt Herz über die heftige Leidenschaftlichkeit des Prinzen. Er bemeistere sich indes schon manchmal in männlicher Art. Sehr eingewurzelt sei in dem fürstlichen Knaben die „außerordentliche Dissipation“, seine Neigung zu Spielereien lasse ihm oft nicht Zeit nachzudenken. Er bringe „täglich soviel ungereimtes scrupuleuses und lächerliches Zeug“ hervor. In einem Schreiben vom 7. November 1761 sagt der Pater: „Das Temperament des Prinzen ist eine Vermischung von einer besonderen Hitze und Heftigkeit mit einem sehr empfindlichen Gemüt und großer Disposition zur Melancholie. Freude, Zorn, Begierde, Unruhe des Leibes und des Geistes zeigten sich immer mehr als bei andern.“ Herz meint, diese Eigenschaften seien eine Folge der Erziehung. Bis zum 9. Lebensjahre sei die größte Nachsicht geübt worden. Dann sei der alte Wessenberg angetreten. Da sei der Prinz „aus der Kälte in die Hitze“

[1]) Maria Anna Gräfin von Lodron, geb. v. Khuenberg, geb. 1697, Oberhofmeisterin der Maria Antonia seit 1751, gestorben 1765. Lippert S. 360.

[2]) Akt. 94, Bl. 33, 46, 51, 413.

[3]) Er blieb in dieser Stellung bis zu seinem am 8. Dezember 1800 erfolgten Tode.

Digitized by Google

gekommen. Er sei nun mit strengem Ernste zum Gehorsam gewöhnt worden.

Der junge Baron Wessenberg sei nachsichtig und freundlich gewesen, doch habe es dem Prinzen „an anständigen Ergötzungen“ gefehlt. „Beten, Lesen, Lernen sieht für ein solches Alter ziemlich traurig aus und bringt in diesen Jahren nicht allezeit die erwünschte Frucht.“ Als der alte Wessenberg wieder tätig angetreten sei [es geschah in der Prager Zeit[1])], habe erneut eine erbarmungslose Strenge eingesetzt. Der Oberhofmeister sehe in dem Prinzen „einen jungen Herrn ohne alle Frömmigkeit und Gottesfurcht, angesteckt mit wer weiß was für einem Hochmut, stützig, voll der eignen Liebe, hingegen ohne alle Liebe des Nächsten und das Gemüt betreffend, ohne alles Gute“. Von dieser Voraussetzung ausgehend, habe Wessenberg die Weisung gegeben, die er an erster Stelle selbst befolge: „Man müsse dem Prinzen niemals ein gutes Wort geben, niemals eine Zufriedenheit gegen Ihn bezeigen, niemals ein Vergnügen Ihm verschaffen, so daß Er, von allen Sich verlassen sehend, endlich in Sich gehe und Seine Pflichten erfülle.“[2])

Zweifelhaft erscheint, ob dem Prinzen selbst zum Bewußtsein kam, was der P. Herz an der Erziehungsweise zu tadeln hatte. Denn der ältere Wessenberg blieb auch nach dem Regierungsantritte Friedrich Augusts in allen Ehrenstellungen, als „Obrist-Hofmarschall der höchstsel. Königin, Kabinetts- und Konferenzminister“.[3])

Die Mitteilungen des P. Herz, der wohl an seinem Teile dem Prinzen die vom Oberhofmeister versagte Liebe bot. erreichten alsbald ihren Zweck, das Ende der Wessenbergischen Herrschaft und die Anstellung eines neuen Oberhofmeisters. Der alte Herr wurde im Herbste 1761 zunächst dadurch unschädlich, daß er auf Reisen ging. Er verließ Prag ziemlich unvermittelt, ohne die Ankunft des Nachfolgers abzuwarten, nachdem er seine Obliegenheiten dem P. Herz übertragen hatte.[4]) Als Verweser des Oberhofmeisteramtes war zunächst der Kammerherr und Stallmeister v. Mieczinsky in Aussicht genommen. Man wollte ihm die Unbequemlichkeit

[1]) Brief des Kammerherrn v. Marschall an Seydewitz, Prag, den 5. September 1761. Akt. 94, Bl. 491.

[2]) Weber, K. v., Zur Geschichte des sächs. Hofes S. 1f.

[3]) Hofkalender von 1775. In demselben Jahre ist Philipp Karl von Wessenberg Oberhofmeister der Kurfürstin Maria Amalia Augusta und Konferenzminister.

[4]) Marschall an Seydewitz, Prag, den 3. Oktober 1761. Akt. 94, Bl. 555.

Digitized by Google

der Stellung in etwas dadurch versüßen, daß man die Übersiedelung auch seiner Gattin von Dresden nach Prag zulassen wollte. Der Plan erledigte sich durch den plötzlichen Tod Mieczinskys, der am 5. September 1761 einem Blutsturze erlag.[1]) Wessenberg wurde nunmehr durch den Grafen Maximilian von Hrzan[2]) ersetzt, der vom 5. Oktober bis zum 12. Dezember vertretungsweise des Amtes waltete.[3]) Er fühlte sich durch das fürstliche Vertrauen hochgeehrt. Eine besonders geeignete Persönlichkeit dürfte er indes kaum gewesen sein. Denn sein Zusage- und Dankbrief zeigt alle Merkmale des gebrochenen Deutsch, wie es die Slaven zu sprechen pflegen.[4]) Die ihm erteilten Weisungen gaben ihm übrigens nicht viel mehr als die Pflichten eines Begleitungskavaliers. Er sollte achtgeben, daß sich die Prinzen bei den Mahlzeiten, beim Kirchgange und beim Spazierengehen in fürstlichem Anstande sehen ließen.[5])

Die endgültige Wahl fiel auf den seitherigen Hofmeister des Prinzen Karl, den Abbé Joseph Victor.[6]) Er fand Wege, sich vor dem Dienstantritte über das Erziehungswesen der Prager Hofhaltung zu unterrichten. Auf Grund seiner Erkundigungen unterbreitete er der Kurprinzessin seine Wünsche in bezug auf seine Stellung und die von ihm geplanten Erziehungsmaßnahmen. Seine ohne Tagesangabe niedergeschriebene kurze Denkschrift[7]) wird noch durch ein späteres Merkblatt[8]), gleichfalls von seiner Hand, ergänzt. Seine Vorschläge, die mit ihren Voraussetzungen eine wichtige Ergänzung der P. Herzschen Berichte bilden, sind folgende. 1. Die Kammerdiener haben sich eigenmächtiger Einmischung in die Erziehung zu enthalten. 2. Es ist ein Lehrer des Polnischen anzunehmen. 3. Der Verkehr in den Klöstern ist aufzugeben: „Les Couvents ne sont pas l'ecole des princes, c'est un amas des flatteurs Bas, adroits et Insinuants qui n'agissent jamais qu' avec des Seconds fins, et qui sous le Beau nom de la gloire de Dieu et l'honneur de l'ordre prennent pied chés l'esprit des Souverains et S'en rendent les maitres despotiques: L'on n'en a malheureusement que trop d'exemples." 4. Der Kammerherr v. Wiese hat auf jede Art

[1]) Akt. 94, Bl. 491, 500.

[2]) In den Hofkalendern von 1737—1757 Oberfalkenmeister. Lippert S. 77, Anm. 10.

[3]) Lippert S. CXII. [4]) Akt. 94, Bl. 558, Progas(!), den 5. Oktober 1761.

[5]) Akt. 94, Bl. 561, Schreiben des Kammerherrn v. Seydewitz an Marschall, Nymphenburg, 13. Oktober 1761.

[6]) S. unten S. 407. [7]) Akt. 90, Bl. 492, 493, Beilage 62.

[8]) Akt. 90, Bl. 494.

Digitized by Google

führender Stellung zu verzichten und sich auf die Rolle des schützenden Begleiters zurückzuziehen. 5. Die Zuständigkeit des Gouverneurs in wirtschaftlichen Dingen ist genau zu begrenzen. 6. Der Verkehr der Damen der Hofgesellschaft mit den Prinzen ist auf das Notwendigste zu beschränken.

Die in Berücksichtigung seiner Wünsche unter dem 20. November 1761 zu München erlassene Dienstanweisung[1]) unterstellte dem Abbé Victor die Prinzen Friedrich August, Joseph und Anton, während Prinz Karl in München bei den Eltern verblieb. Sie versah ihn mit fast unbeschränkter Vollmacht. Die wichtigsten Punkte der Dienstordnung sind folgende. In der religiösen Erziehung soll der Oberhofmeister mit dem Beichtvater des ältesten Prinzen, dem P. Herz, darauf halten, daß die Frömmigkeit frei von Scheinheiligkeit und Unduldsamkeit bleibe.

Der Abbé erhält freie Verfügung im Wirtschafts- und Kassenwesen und die Zusicherung, daß Wiese lediglich als begleitender Kammerherr Dienst zu leisten habe. Die Dienerschaft hat in allen Stücken der Befehle des Hofmeisters gewärtig zu sein. Er hat auch freie Hand bei Annahme der Lehrer. Außer dem Lehrer für Polnisch würden aber noch Maîtres du génie und andere nötig sein. Es scheint demnach bislang eine ausreichende Regelung des Unterrichts auch für den Prinzen Friedrich August noch gefehlt und bisher der P. Herz den einzigen Lehrer in der Prager Zeit abgegeben zu haben.

Völlig recht gibt die Dienstanweisung dem Abbé in seiner Ansicht über den Verkehr in den Klöstern und den Zulauf der früheren weiblichen Erzieher- und Pflegerschaft. Beides wird glatt untersagt.

Die Berufung Victors geschah unter dem 28. November 1761. Er traf am 6. Dezember in Prag ein, und am 12. Dezember konnte der Kammerherr v. Marschall dem Kurprinzenpaare melden, daß der Abbé den Dienst angetreten habe.[2]) Der jüngere Wessenberg behielt indes merkwürdigerweise den Titel und Rang eines Oberhofmeisters des Kurprinzen auch ferner bei. Noch am 4. Februar 1762 erhielt er als solcher von Warschau aus die Zusicherung eines Ruhegehaltes von 2000 Talern für den Fall seiner Dienstunfähigkeit und eines Witwengehaltes von 1000 Talern für seine Frau, wenn er sich vermählen und diese ihn überleben sollte.[3]) Es war nicht zu ermitteln,

[1]) Akt. 90, Bl. 487—491. Beilage 63. [2]) Lippert S. CXIII.
[3]) Akt. 110, Bl. 70, 71.

Digitized by Google

wie lange er noch in seiner Stellung verblieb. Einen erheblichen Einfluß wird er, wie aus dem Vorerörterten ersichtlich, neben dem Abbé wohl nicht ausgeübt haben. Allem Anscheine nach hat dieser nicht gezögert, die Erziehung in seinem Sinne zu ordnen, besonders den Unterricht zu regeln. Das kann man aus dem Lehrbericht ersehen, den die Leichen- und Lobrede des Kaplans Andreas Demel S. J. auf den Prinzen Joseph Maria enthält.[1]) Danach waren „die Historie, die Zeichnungs- und Wappenkunst, die Erlernung der Welt-Kugel, Land-Charten und Sprachen, das Münz- und Kriegs-Wesen" des eben erst Sechsjährigen „tägliche Beschäftigungen".[2]) Wenn der begabte und frühreife Knabe auch öfters seinen Lerneifer ohne Anleitung betätigt haben mag, so darf doch angenommen werden, daß er auch schon einige Zeit planmäßig unterrichtet wurde.

Das kurprinzliche Ehepaar kehrte mit der Prinzessin Maria Amalia am 30. Januar 1762 wieder nach Dresden zurück. Prinz Karl blieb vornächst in München. Er sollte von dort aus noch zu einer Badekur nach Aachen reisen. Die Prinzen Friedrich August, Joseph und Anton fanden sich am 10. Februar wieder in der sächsischen Heimat ein.[3]) Prinz Karl kam am 17. Oktober von seiner Aachener Kur nach Hause zurück. Die jüngsten Kinder, der vierjährige Maximilian und die zweijährige Maria Anna, blieben mit der Freifrau v. Zehmen bis zum Frühjahre 1763 in Prag und betraten erst nach dem Friedensschlusse wieder den heimischen Boden.

Kaum war die kurprinzliche Familie wieder vereinigt, so wurde sie durch die im Januar 1763 in Dresden auftretende Pockengefahr beunruhigt. Die Krankheit ergriff Mitte Januar[4]) den Prinzen Joseph, und er fiel ihr am 25. März d. J. zum Opfer. Er war der Lieblingsneffe des Prinzen Albert.[5]) Auf Zureden Friedrichs II. von Preußen entschloß sich Maria Antonia, die übrigen Kinder impfen zu lassen.[6]) Doch scheint sie das Wagnis nicht bei allen unternommen zu haben.[7])

Der Kurfürst Friedrich Christian verfügte in seiner kurz bemessenen Regierungszeit[8]) eine für die Erziehung des nunmehrigen Thronerben, Friedrich August, bedeutungsvolle Maßnahme. Er suchte mit sicherem Blicke die Männer, die dem Kurprinzen die

[1]) Vorgetragen in der Hofkapelle zu Dresden am 19. April 1763.
[2]) Demel S. 7. [3]) Lippert S. CXVIII. [4]) Lippert S. 26.
[5]) Brief der Maria Antonia an Maria Theresia vom 18. März 1763, Lippert S. 159 f.
[6]) Brief Maria Antonias an Friedrich II. vom 5. August 1763, Lippert S. 168.
[7]) Lippert S. 457. [8]) 5. Oktober — 17. Dezember 1763.

Digitized by Google

geschichtliche und staatsmännische Bildung vermitteln sollten. Er berief nämlich den Bürgermeister von Leipzig, Hof- und Justizrat Gutschmid, und den Hof- und Justizrat v. Burgsdorff in den Hofstaat.[1])

Nach dem am 17. Dezember 1763 erfolgten Tode des Kurfürsten Friedrich Christian erhielt die Kurfürstin-Witwe Maria Antonia durch § 8 des Vertrags vom 30. Dezember desselben Jahres[2]) die Aufsicht über die Erziehung ihrer Kinder: „Die Education Seiner Chur Fürstlichen Durchlaucht und übriger Durchlauchtigster Junger Herrschaft verbleibt Ihrer Königlichen Hoheit der Chur Fürstin überlassen, die jedoch, soviel insonderheit den Durchlauchtigsten Chur Fürsten und dessen durchlauchtigste Herren Brüder anbelanget des Prinzen Xaverii Königl. Hoheit als Vormunden, zu Rate zu ziehen nicht ermangeln werden etc.“[3]) Man wird anerkennen müssen, daß es ein richtiger Gedanke war, der Mutter die entscheidende Stimme zuzugestehen. Denn sie überragte ihren Schwager wohl in allen Zweigen geistiger Schulung, soweit sie Einsichten in das Wesen der Erziehung zu schaffen vermögen. War sie doch nicht bloß in allen Künsten wohlbewandert. Sie besaß auch eine vielseitige Sprachenkenntnis. Sie vermochte ihren Briefwechsel in nicht weniger als sechs Sprachen, deutsch, französisch, englisch, italienisch, polnisch und lateinisch, zu führen.[4])

Die Kurfürstin-Witwe fand sich nach nicht zu langer Zeit bewogen, den Oberhofmeister Abbé Victor zu entfernen, wie sie schreibt, „apres la vie scandaleuse qu'il a menée, vivant en grande familiarité avec une comedienne, et entretenant un commerce illicité avec une femme d'autrui, qui l'a accusé en plein consistoire d'étre père de l'enfant, qu'elle venoit de mettre au monde“.[5]) Er wurde trotz diesem allen in Ehren in den Ruhestand versetzt und

---

[1]) Gretschel 3, S. 193. S. weiter u. S. 390f.

[2]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 152—156.

[3]) Diese Festsetzung enthielt bereits die am Todestage Friedrich Christians, dem 17. Dezember, von Prinz Xaver und Maria Antonia im Beisein des Prinzen Karl, Herzogs von Kurland, sowie der Minister Graf Karl August von Rex, Graf v. Flemming (Karl Georg Friedrich), Graf v. Einsiedel, v. Stammer und Freiherr v. Fritzsch vollzogene protokollarische „Vereinigung“. Weber, K. v., a. a. O. 1, S. 151, 152; Lippert S. 204; Krebel, Geneal. Handbuch 1763, S. 105, 106. — Thomas von F., geb. 1700 als Sohn des Verlagsbuchhändlers Thomas F., 1763 Minister, gest. 1775. S. Beaulieu-Marconnay, Thomas Freiherr v. F., in Archiv f. Sächs. Gesch. 9 (1871), S. 114.

[4]) Weber, K. v., a. a. O. 1, S. 5; 2, S. 242, 243, 253.

[5]) Aus dem Schreiben der Kurfürstin-Witwe mitgeteilt von Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 180.

Digitized by Google

auch fortdauernd, wohl bis zu seinem im Jahre 1791 erfolgten Tode, im Hofkalender als Wirklicher Geheimer Rat aufgeführt.[1])

Maria Antonia war froh, des Mannes ledig zu werden; denn sie hielt ihn zuletzt nicht nur für einen Unwürdigen, sie sah in ihm auch ihren geheimen, gefährlichen Feind. Sie hatte eine Zeitlang daran gedacht, zu seiner Überwachung den militärischen Begleiter des Prinzen Albert zu Wien, den Freiherrn Dietrich Alexander von Miltitz, oder den Baron Simon Thaddaeus Reischach[2]) an den Hof zu nehmen.[3]) Es kam trotz des Entgegenkommens des Prinzen Albert nicht dazu. Sie scheint darauf des Kurprinzen im Jahre 1763 angestellten Instruktor, den Kammerherrn Christoph Gottlob von Burgsdorff[4]), insgeheim mit jenem Auftrage betraut zu haben. Eine Wendung in den Akten läßt sogar vermuten, daß ihn Maria Antonia von Haus aus schon nicht bloß als Lehrer, sondern auch als geheimen Aufseher des Gouverneurs bestellt hatte: „Welchergestalt der Hof- und Justitien Rat etc. v. B. zeithero zum Unterricht Unsers Herrn Vetters des Churfürsten Lbdn. gebrauchet worden, Solches mag auch äußerlich nicht unbekannt blieben sein.“[5]) Unter dem 9. November 1764 erfolgte „aus der Betrachtung, wie ein Gouverneur selbst bey der größten Sorgfalt, dennoch nicht ohne Unterlaß, um des Herrn Churfürstens Liebd. seyn könne, zu desto sicherer Beförderung Ihro Liebd. so hochwichtiger Erziehung“[6]) Burgsdorffs Ernennung zum Kammerherrn mit dem Auftrage „nächst dem Kammerherrn von Stöcken“[7]), der demnach wohl schon früher

[1]) Er erhielt 2000 Taler Ruhegehalt, das ihm auch nicht gekürzt werden sollte, wenn er ins Ausland gehe. — Litterae Patentes — mit lateinischem Text — vom 18. Dezember 1764, Akt. 97, Bl. 32. Verordnung, a. a. O. Bl. 19. Victor starb im Jahre 1791 im 81. Lebensjahre in Chambéry, wohin er sich von Dresden zurückgezogen hatte. ô'Byrn, Marcolini S. 25.

[2]) K. k. Kämmerer, geb. 1728. Lippert S. 232.

[3]) Brief Maria Antonias vom 4. Juni 1764. Brief Maria Theresias vom 9. Juni 1764. Lippert S. 227, 231, 232.

[4]) Lippert S. 246. Hof- und Justizienrat, Sohn des Kanzlers der Stiftsregierung zu Zeitz, Karl Gottlob von B., starb als Konferenzminister, 71 Jahre alt, am 19. Januar 1807. ô'Byrn, Marcolini S. 30. Maria Antonia nennt Burgsdorff in einem Briefe an ihren Bruder, den Kurfürsten von Bayern, „un homme de savoir, de probité et de très bonnes moeurs“. Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 180.

[5]) Akt. 97, Bl. 1, 2. Befehl des Administrators Xaver vom 9. November 1764 an Geheime Räte und an den Oberkammerherrn Grafen Bose.

[6]) Ebenda.

[7]) Karl Freiherr v. St., aus einer dänischen Familie stammend, gestorben im Jahre 1766, Akt. 96, Bl. 350, ô'Byrn, Marcolini S. 30.

Digitized by Google

angetreten war, den Oberhofmeister zu entlasten. Die für die beiden Hofmeister-Kammerherrn unter dem 11. November 1764 erlassene Dienstanweisung[1]) verlangt an erster Stelle, daß einer von ihnen den jungen Kurfürsten zu jeder Zeit, Tag und Nacht, zu behüten habe. Der nachts Diensttuende hat in Dresden mit in des jungen Herrn Kammer, auswärts mindestens mit in seiner Wohnung zu schlafen. Gespräche mit der Dienerschaft und andern ungeeigneten Personen sind zu verbieten. Ohne des Kammerherrn Gegenwart hat nur der Beichtvater das Recht, mit dem jungen Fürsten zu sprechen, nicht aber die Herren des Hofdienstes.[2]) Der Kammerherr hat sämtlichen leçons und exercices anzuwohnen mit alleiniger Ausnahme der instruction des Rates Gutschmid. Burgsdorff selbst soll seinen Unterricht in gewohnter Weise, also ohne Oberaufsicht, fortsetzen.

Dem Gouverneur gegenüber wahrt die Dienstanweisung selbstverständlich die nötige Form. Die beiden Kammerherren werden an seine Weisungen gebunden. Ihre Dienstordnung wurde nach dem Wechsel im Oberhofmeisteramt durch eine neue vom 19. Dezember 1764 ersetzt, die der Kabinettsminister v. Einsiedel[3]) am 31. Dezember aushändigte.[4]) Sie stimmt mit der Vorgängerin fast wörtlich überein, in der Sache wird überhaupt nichts geändert. Burgsdorff erhielt unter dem 14. März 1765 eine Zusatzinstruktion[5]), welche ihn in Rücksicht auf seine Gesundheit von der Hauptlast der Beaufsichtigung, dem Schlafen im Gemache des Kurfürsten und dem bloßen Begleiterdienst, entband. Er sollte sich aber mit um so größerem Nachdrucke dem Unterrichte widmen, den Fürsten auch immer dann begleiten, wenn es sich um Belehrungszwecke handelte, wie beim Besuche von „Manufaktüren“. Stöcken und Burgsdorff erhielten je 1200 Taler Jahresgehalt, dieser außerdem 800 Taler für die von ihm zu erteilenden Unterrichtsstunden.[6]) Burgsdorff bekam hierüber bei Antritt der Stelle eine Zuwendung von 1000 Talern zur ersten Einrichtung. Er hatte Wohnung im

[1]) Akt. 97, Bl. 3, 4.

[2]) Akt. 97, Bl. 3, 4. „Cependant un au moins des Chambellans nommés pour l'education de S. A. Electorale l'accompagnera toujours ..... et ne La laifsera pas seule même avec les Cavaliers de Service.“

[3]) Johann Georg Friedrich Graf v. E., Staatssekretär der inländischen Angelegenheiten, früher sächsischer Gesandter in London. Lippert S. 551.

[4]) Akt. 97, Bl. 36, 37 (Entwurf), Bl. 38, 39 (Urschrift, unterschrieben Maria Antoine, Xavier). Beilage 67.

[5]) A. a. O. Bl. 58, 59. [6]) Akt. 97, Bl. 6, 7.

Digitized by Google

kurfürstlichen Schlosse, Stöcken erhielt 300 Taler für Wohnung und Heizung.[1])

Als Nachfolger Victors im Hofmeisteramte wurde zunächst der piemontesische Edelmann Kasimir de Salmour in Turin in Aussicht genommen. Dieser lehnte ab und schlug dem Administrator „den jungen Grafen von Turin" für das angebotene Amt vor. Aber auch dieser erhielt es nicht.[2]) Es wurde mit dem Freiherrn Joseph Franz von Forel besetzt, der bis zum Jahre 1748 Unter- und Oberhofmeister der Prinzen Xaver und Karl gewesen war.[3]) Der neue Oberhofmeister, der schon im vorgerückten Alter stand, wird im Tableau général von 1769 als ein „unwissender Mann von beschränktem Verstande und rüdem Wesen" bezeichnet.[4]) Es wurde für ihn eine neue Dienstordnung[5]) entworfen, für welche die Kurfürstin-Witwe ihre Anteilnahme dadurch bezeugte, daß sie das ihr vorgelegte Schriftstück mit eigenhändigen Zusätzen versah.[6]) Die Dienstordnung hat folgenden Gedankengang. Bei seiner Amtsführung soll der Oberhofmeister vor Augen haben, daß das von ihm getragene Erziehungswerk zwei Zielpunkte hat: das persönliche Glück des jungen Fürsten und die Wohlfahrt seines Landes. Beider gleichmäßige Voraussetzung ist die Gottesfurcht. Der Fürst ist demnach seinem Glaubensbekenntnisse getreu zu erziehen, doch in angemessener Rücksichtnahme auf die Reichsverfassung und die Landesbevölkerung. Diesen Gedanken über die religiöse Erziehung fügte die Kurfürstin-Witwe eigenhändig folgende Bemerkung an:

„Le vrai moien d'y reussir (in der religiösen Erziehung) sera de faire demêler, sentir et aimer à Son Eleve ce qui constitue veritablement l'essence de la Religion en éloignant de Son esprit, et de Son coeur tout ce qui pent à la bigotterie et à l'intolerance."

Auch die weltliche geistige Bildung soll das Hauptziel haben, den Sinn für das Gute und das Wahre zu öffnen. Diesem Ziele haben alle wissenschaftlichen Belehrungen zu dienen. Hier machte Maria Antonia die Einfügung: „sans vouloir rendre l'ésprit de Son

[1]) A. a. O. Bl. 19, 20.

[2]) Thévénot, Correspondance S. 311, 314. Briefe Salmours an den Prinzen Xaver aus den Jahren 1764 u. 1765.

[3]) Nicht nur Oberhofmeister, wie K. v. Weber, Archiv f. Sächs. Gesch. 7, S. 14 angibt. Er erhielt 1769 den Titel eines Kabinettsministers und starb 1786. S. oben S. 354—356. S. auch Weber, K. v., Gesch. des sächs. Hofes S. 14.

[4]) Weber, K. v., ebenda.

[5]) Vom 22. November 1764. Entwurf Akt. 97, Bl. 9—11, Reinschrift, aber ohne Vollzug, loser Doppelbogen nach Bl. 11 a. a. O. Beilage 66.

[6]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 165 f.

Digitized by Google

Eleve plus serieux que l'âge ne le comporte, il Le degoûtera insensiblement les frivolités en Lui inspirant des goûts mâles utiles et solides." Eine wahre Tugend und ein echter Patriotismus, nicht deren Schein, sollen dereinst die Taten des jungen Fürsten bestimmen. Sorgfältig ist die Gesundheit zu überwachen. In bezug auf Miene und Haltung, in Geste und Sprache hat die Erziehung Geburt und Lebensbestimmung des Zöglings im Auge zu haben.

Die Kammerherrn v. Stöcken und v. Burgsdorff behalten die ihnen zugewiesene Aufgabe, die Gewöhnung an höfische Formen zu sichern, auch unter dem neuen Oberhofmeister bei.

Der wissenschaftliche Unterricht höherer Stufe hat im wesentlichen das Ziel, den Fürsten mit der Reichs- und Landesverfassung bekannt und zum guten Regenten fähig zu machen. Der Rat Gutschmid soll den staatswissenschaftlichen, allen übrigen dem eben genannten höheren Ziele dienenden Unterricht aber Burgsdorff erteilen. Dieser soll, unter des Oberhofmeisters oberster Verantwortung, auch den sonstigen (Sprach- etc.) Unterricht beaufsichtigen sowie alle Maßnahmen treffen, welche nötig sind, den Fürsten erfahrungsmäßig mit dem Staats- und Wirtschaftsgetriebe bekannt zu machen. Die Dienstberichte hat der Oberhofmeister an die Kurfürstin-Witwe zu richten.

Forel erhielt den Titel und den Rang eines Wirklichen Geheimen Rates.[1]) Sein Gehalt ward mit 6000 Talern bemessen. Für den Fall seines in Gnaden erfolgenden Rücktritts wurde ihm eine andere Stelle im Ertrage von 3000 Talern oder ein Ruhegehalt in dieser Höhe zugesagt, das sich auf 2000 Taler vermindern soll, sobald er außer Landes gehe.[2]) Der Umfang seines Amts wurde übrigens, bevor er es antrat, erheblich erweitert. Durch Instruktions-Zusatz vom 19. Dezember 1764 wurde ihm auch das Oberhofmeisteramt über die Prinzen Karl und Anton und für den in nicht weiter Ferne liegenden Fall seiner Entnahme aus der weiblichen Erziehung auch über den Prinzen Maximilian übertragen.[3])

Als Ziele der Erziehung der jüngern Prinzen werden in diesem Schriftstücke genannt Religiosität, Tugend, Kenntnisse und „talens". Die Gesundheit der Prinzen ist sorgfältig zu überwachen. Dem Oberhofmeister tritt für die Erziehung der jüngern Prinzen der Kammerherr v. Wiese als Helfer zur Seite.

Die feierliche Einweisung Forels erfolgte am 29. Dezember 1764

[1]) Verordnung vom 26. November 1764, Akt. 97, Bl. 13f.
[2]) Verordnung vom 18. Dezember 1764, a. a. O. Bl. 25f.
[3]) Ajouté à l'Instruction, Akt. 97, Bl. 43, 44.

Digitized by Google

vormittags 1/2 12 Uhr im Schlafgemache der Kurfürstin-Witwe beim „Lever", in deren und des Administrators Gegenwart. Die Fürstin überreichte die Dienstanweisung, der Vormund die Anstellungsurkunde. Hierauf „tat" der Kabinettsminister Graf v. Einsiedel „die gewöhnliche Vorhaltung". Forel leistete beiden Königlichen Hoheiten den Handschlag, worauf der Berichtsschreiber, Hof- und Justizienrat Ferber, die Eidesform vorlas. Den Eid legte Forel mit allerhöchster Erlaubnis nach der Malteserordensvorschrift ab, indem er mit der rechten Hand das Ordenskreuz auf der linken Brustseite berührte.[1]) Die Heimatstadt Forels, Freiburg in der Schweiz, versäumte auch diesesmal nicht, für die ihm erwiesene Auszeichnung zu danken.[2]) Die Kammerherren v. Stöcken und v. Burgsdorff wurden am 31. Dezember in Gegenwart des Oberhofmeisters an Kanzleistelle vom Grafen Einsiedel verpflichtet.[3])

Die von Maria Antonia in ihrem eigenhändigen Zusatze zur Oberhofmeisterordnung kundgegebene religiöse Duldsamkeit, die sie wohl auch sonst mehrfach bemerken ließ, gab ihren Feinden in Bälde Waffen in die Hand, die sich auch gegen ihr Erziehungssystem richteten. Die Vorstöße begannen schon im Jahre 1765. Es war nicht bloß nach Freising[4]), München und Wien[5]), sondern auch an die Höfe von Versailles und Madrid und an die Ohren des Heiligen Vaters[6]) das Gerücht gedrungen und an mancher dieser Stellen auch genährt worden[7]), daß die Kurfürsten-Witwe die Absicht hege, den Thronfolger lutherisch werden zu lassen: „de porter le jeune Electeur à la reforme".[8]) Die Anknüpfungsstellen für die Behauptungen gaben ihre gelegentlichen Besprechungen mit dem Superintendenten Dr. am Ende[9]), die Berufung des evangelischen Kammerherrn v. Burgsdorff und die Ernennung von vier evangelischen Hoffräuleins ab. In ihrer Verantwortung, die sie

[1]) Akt. 97, Bl. 46—49. Pflichtnotul und Niederschrift.
[2]) Akt. 97, Bl. 61—64. [3]) Akt. 97, Bl. 50—53.
[4]) Wo Prinz Klemens Wenzeslaus damals als Bischof residierte.
[5]) Brief Maria Theresias von Ende Mai 1765. Lippert S. 245.
[6]) Klemens XIII.
[7]) Besonders von seiten ihrer Schwägerin, der Dauphine, des Dauphin und des Prinzen Klemens Wenzeslaus, ihres Schwagers. S. des letzteren Brief an Prinz Xaver, Freising, le 12 avril 1765. Abgedruckt bei Thévénot, Correspondance S. 75, 76.
[8]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 179, vgl. auch den Briefwechsel ebenda, S. 167—197.
[9]) Johann Joachim Gottlob, geb. 1704, 1749 Sup. in Dresden, gest. 1777. Kreyßig S. 124.

Digitized by Google

besonders an ihren Bruder, den Kurfürsten von Bayern, zu richten hatte[1]), wies Maria Antonia darauf hin, daß die Erziehung ihres Gatten, Friedrich Christians, unbeanstandet von dem lutherischen Rate Gärtner geleitet worden sei, während sie zum Oberhofmeister des jungen Kurfürsten doch einen eifrigen Katholiken (Forel) berufen habe und daß neben Burgsdorff ihrem Sohne der katholische v. Stöcken als Kammerherr zugeordnet sei. Der weibliche Erziehungshofstaat sei völlig katholisch, die Oberhofmeisterin wie die Ajen der Kinder, von ihren zwölf Hofdamen aber seien acht katholisch und nur vier evangelisch. Und Burgsdorff sei ausdrücklich verpflichtet, die Religion in Unterricht und Unterhaltung völlig aus dem Spiele zu lassen: „par un engagement solemnel, que nous avons exigé de lui, de ne jamais parler des affaires de religion avec l'electeur.“[2]) Maria Antonia vermochte nicht, bei allen Anklägern die vorhandenen Bedenken zu zerstreuen. Doch billigte die Kaiserin Maria Theresia ihre Auffassung, und ihr jüngster Schwager, Albert, trat gegen seinen eigenen Bruder Klemens Wenzeslaus entschieden für sie ein.[3]) Maria Antonia mochte übrigens nicht im Unrechte sein, wenn sie in ihrer Verwahrung dem Kurfürsten von Bayern, ihrem Bruder, gegenüber den fortgeschickten Abbé Victor als die Urquelle der gegen sie gerichteten Angriffe bezeichnete.[4])

Nach v. Stöckens Tode[5]) trat an dessen Stelle der gleichfalls katholische Kammerherr v. Schmerzing, der vordem bei den jüngeren Prinzen Dienst geleistet hatte.[6]) Er erhielt als Begleiter des jungen Kurfürsten durch Verordnung vom 11. September 1766 ein Jahrgehalt von 1200 Talern.[7]) Etwa zur selben Zeit wurde als dritter Erzieher- Kammerherr der Infanterie- Oberst Johann Joseph von Forel angestellt. Er wurde am 15. September 1766 vom Kabinettsminister Grafen v. Einsiedel verpflichtet.[8]) Seine Dienstordnung[9]) vom 12. September desselben Jahres stimmt fast bis auf den Wortlaut mit den oben erwähnten der Kammerherren v. Stöcken und v. Burgsdorff überein.[10]) Hierüber befand sich im Hofstaate des Kur-

[1]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 167 ff.
[2]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 180.
[3]) Lippert S. 455. Brief Alberts an Maria Antonia vom 17. April 1765.
[4]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 179 f., 187, 198. Lippert S. 224.
[5]) Das Gehalt wurde durch Reskript vom 4. März 1766 in Wegfall gebracht. Akt. 96, Bl. 350.
[6]) S. unten. [7]) Akt. 96, S. 350.
[8]) Pflichtnotul, formula juramenti und Niederschrift Akt. 97, Bl. 103—6.
[9]) Akt. 97, Bl. 99—101. [10]) S. oben S. 391.

Digitized by Google

fürsten der Page Stephan Swinarsky[1]), zu dem sich im Jahre 1763 der 24jährige Camillo Conte Marcolini[2]) gesellte. Beide bezogen neben freier Station je 250 Taler Jahresgehalt.[3])

Der Oberhofmeister v. Forel trat mit der Mündigkeitserklärung des Zöglings (13. September 1768) vom Amte zurück.

Der Unterricht, den der junge Prinz Friedrich August genoß, soll nach einigen Geschichtsschreibern zunächst sehr mangelhaft gewesen sein und erst nach und nach regelmäßige Formen angenommen haben. Das wird seine Richtigkeit insoweit haben, als die durch die Kriegsunruhen gestörte Prager Zeit in Frage kommt.

ô'Byrn[4]) nennt als ersten Schreiblehrer den La Brechelle, der durch Verordnung vom 3. April 1766 durch Melchior Wilhelm August Ganß ersetzt wurde. Diese aus der Besoldungsnachweisung[5]) ersichtliche Angabe wird insoweit mit Vorbehalt aufzunehmen sein, als der Hofkalender bereits für das Jahr 1765 den Ganß als Schreiblehrer aufführt. Als Gehalt bezog dieser letzte „Schreibe-Meister" jährlich 300 Taler. Der Schüler bewahrte ihm ein dankbares Gedenken, als er selbst schon die Schwelle des Greisenalters überschritten hatte.[6]) Ganß scheint gleichwohl eine Stelle im Hof- oder Staatsdienste nicht erhalten zu haben; denn die Hofkalender nennen ihn nicht. Die beiden Schreiblehrer dürfen sich vereint eines schönen unterrichtlichen Erfolges rühmen. Ihr Schüler erzielte eine Handschrift „von besonderer Schönheit und Festigkeit".

Der erste wissenschaftliche Lehrer des Prinzen war, wohl als unmittelbarer Nachfolger des P. Herz, Jean Baptiste de Merlo, der seines Amtes, wie die übrigen Lehrer, waltete, bis der Schüler infolge Übernahme der Regierung der Lehre entwuchs.

Er sollte nach einem Briefe des Abbé Victor sein Amt am 1. April 1762 antreten.[7]) Nach derselben Quelle hatte er nicht bloß den Thronerben, sondern „die Prinzen" zu unterrichten. Merlo war Franzose von Geburt und jedenfalls ein studierter Mann, der damals in den dreißiger Jahren stand. Er war etwa 1759 als Sous-Gouverneur der Pagen an den bayrischen Hof gekommen und hatte sich in dieser Stellung so bewährt, daß ihn der Abbé Victor als

---

[1]) Geb. 1741 zu Smirsko in Posen, Sohn des Tribunen zu Kalisch Johann S. ô'Byrn, Marcolini S. 29.

[2]) Geb. am 2. April 1739 zu Fano im Kirchenstaate. S. ô'Byrn, Marcolini S. 16.

[3]) Akt. 96, S. 351.

[4]) ô'Byrn, Marcolini S. 26, 27.

[5]) Akt. 96, S. 351.

[6]) Herrmann, A. L., Friedrich August S. 19.

[7]) Akt. 110, Bl. 91.

Digitized by Google

wohlunterrichteten und wohlerzogenen Anwärter, „homme d' éducation, de moeurs et de savoir et très propre pour l'emploi", bezeichnen durfte. Es war ein Jahrgehalt von 800 Talern für ihn in Aussicht genommen[1]), das er am 1. Januar 1764 noch bezog, das aber durch Erlaß vom 21. November 1768 auf 1000 Taler erhöht wurde.[2])

Wir finden ihn nach Aufgabe der Lehrtätigkeit — zuerst im Hofkalender von 1769 — als Legationsrat und Geheimen Sekretarius bei der „Kammer" verzeichnet. Diese Stelle bekleidete er noch im Jahre 1777. Er lehrte dem jungen Fürsten nicht nur Latein und die Anfänge des Griechischen[3]), sondern auch die übrigen Anfangswissenschaften.[4])

Der Sprachlehrer für die polnische Sprache war Johann Biernacky. Sein Gehalt betrug am 1. Januar 1764 300 Taler.[5]) Biernacky hatte für den Unterricht eine alphabetische polnisch-deutsche Wörtersammlung zusammengestellt, die noch vorhanden ist: „Nayużyteczńieysze Słowa Polskie y Niemieckie, Alphabetowym porządkiem, zebrane, y do pożytecznego zażywańya Nayiaśnieyszemu z Krolewiczow Polskich Xiażeciu Jego Mośći Fryderykowi Augustowi Dźiedźicowi Saskiemu przez Jana Biernackiego S: P: Nayiaśnieyszey Krolowey Imći Polskiey Pokojowego, podane w Dreźnie Roku Pańskiego. 1763 Dńia 21. Maja: Sammlung derer gebräuchlichsten Pohlnischen und Deutschen Wörter nach Alphabetischer Ordnung zusammengetragen, und zum nützlichen Gebrauch vor Ihro Königl. Hoheit dem . . . Printzen Friedrich Augusten Erb- Printzen von Sachßen."[6]) Es ist ein vom Lehrer mit unsäglichem Fleiße geschriebener Auszug aus einem Wörterbuche, auf jeder der 388 Seiten etwa 22 Wörter enthaltend.

Die Erfolge des Unterrichts sind sicheren Nachrichten zufolge dauernde gewesen.

Der Kurfürst las später regelmäßig die Warschauer polnische Zeitung.[7]) Als Wörterbuch diente ihm anscheinend des Michael Abraham Troc Dictionaire françois-allemand-polonais.[8])

---

[1]) Akt. 11 , Bl. 91. [2]) Akt. 96, S. 351.

[3]) Herrmann, A. L., Friedrich August S. 143.

[4]) Herrmann, A. L., a. a. O., S. 19. [5]) Akt. 96, S. 351.

[6]) Msc. Dresdens. P 205, 388 S., in 8°. Brauner Ldrbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

[7]) Herrmann, A. L., Friedrich August S. 145.

[8]) Dresdener K. Bibl. Ling. slav. 204 Ausg. Leipzig 1744—64, in 4°. 2 Ldrbde. Gezeichnet Ex Bibl. priv. Friderici Augusti.

Digitized by Google

Zweifelhaft bleibt, wer des jungen Herrn Lehrer im Französischen war. Manche Erwägungen sprechen dafür, daß es mit in den Händen Biernackis lag. Wie die zahlreich erhaltenen Briefe beweisen, die zu einem Teile von K. von Weber[1]) bekannt gemacht worden sind, schrieb der Fürst einen gewandten französischen Stil. Daß er im mündlichen Gebrauche der Sprache sicher war, ergibt sich aus der sprachlichen Hofsitte der Zeit, und daß der Unterricht nicht nur aus Sprechübungen bestand, sondern auch die Sprachlehre umfaßte, geht aus dem schriftlichen Nachlasse mit Deutlichkeit hervor.

Es ist aber nicht festzustellen gewesen, ob und welches von den damals schon ziemlich zahlreichen Lehrbüchern beim französischen Unterricht zugrunde gelegt worden ist. Einige Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der vom Secrétaire intime des Königs (Friedrich August II.), Mr. Mauvillon, verfaßte zweibändige Cours complet de la langue Françoise distribué par exercices a l'usage des personnes pour qui cette langue est étrangère mit benutzt worden ist.[2])

Das Italienische lehrte der Sprachmeister Alexander Bergamini, der durch Verordnung vom 13. Dezember 1766 mit 200 Talern Jahrgehalt angestellt worden war.[3]) Der hohe Schüler hat es bis zur Lesefertigkeit erlernt. Denn den umfänglichen Briefwechsel mit Marcolini führte er zwar französisch, der Graf aber schrieb italienisch.[4]) Daß Marcolini sein gelegentlicher Lehrmeister in der italienischen Umgangssprache gewesen sein mag, darf als sicher gelten.

Unbekannt ist, wer den Sinn des fürstlichen Knaben für die Erforschung der Wunder der Natur begeisterte. Er war schon als Jüngling entomologischen und botanischen Studien ergeben.[5]) Daß der Eifer für die letzteren sein ganzes Leben andauerte, ist der Nachwelt am deutlichsten durch die von Pölitz[6]) erwähnte Sammlung „Plantae Selectae horti regii Pillniziensis" bekannt geworden.

Ebensowenig läßt sich feststellen, wer den Unterricht in der Mineralogie erteilte, der in der Zeit vom 23. August 1764 bis zum 4. Oktober 1765 mit der stattlichen Zahl von vier Stunden wöchentlich, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag früh von 9 bis 10 Uhr, angesetzt war. Der Inhalt der Vorträge ist in einem Hefte

[1]) Maria Antonia 1, S. 124—140.
[2]) Dresden 1754. in 8°. Dresdener K. Bibl. Lingu. Gall. 269.
[3]) Akt. 96, S. 350. [4]) ô'Byrn, Marcolini S. 83.
[5]) Herrmann, A. L., Friedrich August S. 151. [6]) Pölitz 1, S. 47.

Digitized by Google

von 55 Quartseiten erhalten[1]), das von Schreiberhand geschrieben, aber mit zahlreichen Ergänzungen von des Lehrers Hand versehen ist. Dieser hat den Stoff für jede Stunde abgegrenzt und auch genauen Vermerk eingetragen, wenn eine Änderung oder ein Ausfall der Stunden eintrat, z. B. wenn der Fürst zur Leipziger Messe oder zum Sommeraufenthalte in Pillnitz abgereist war oder wenn der Assistenzrat Gutschmid, der Lehrer des Staatsrechts, eine Verlegung des mineralogischen Unterrichts erbeten hatte. Das Heft gibt einen wohlgegliederten Abriß des Gegenstandes. Wo es der Stoff an die Hand gibt, ist auf das Technologische reichlich Bezug genommen, auch handelswirtschaftliche Bemerkungen sind nicht vergessen. Dem Lehrer stand aus den staatlichen Bergwerken und den angegliederten technischen Betrieben ein auserlesenes Anschauungsmaterial zur Verfügung, das er, wie er öfters bemerkt, fleißig vorgelegt hat.

Das von der Mutter ererbte musikalische Talent pflegte bei dem fürstlichen Knaben zunächst der Musiker Uhlig, später der Hoforganist Peter August[2]), der den Hof im Jahre 1759 nach Prag begleitete und auch die übrigen Prinzen und Prinzessinnen unterrichtete. Aber erst der Hofkalender von 1766 nennt ihn als „Klaviermeister des jungen Kurfürsten". Als solcher bezog er jährlich 300 Taler.[3]) Er konnte seine Freude an dem fürstlichen Schüler haben. Das Klavier verstand der Prinz schon im zarten Alter so zu meistern, daß er vor der Hofgesellschaft mit Erfolg aufzutreten vermochte. Es geschah dies u. a. am Augustustage (3. August) 1760.[4])

Das lebhafte Interesse für Musik behielt der Fürst sein Leben lang. Sie blieb ihm auch in ihrem theoretischen Teile nicht fremd. Er war auch im Kontrapunkt zu Hause. Daß er in späteren Tagen Tonsätze von nicht gewöhnlicher Reife geschrieben hat, ist von Otto Schmid

---

[1]) Msc. Dresdens. R 55, Pppbd.

[2]) Nach der Hoffabel Sohn eines von Peter dem Großen und August dem Starken angenommenen Kalmückenfindlings. ô'Byrn, Marcolini S. 27, 28. Wie ein Pro Memoria, Akt. 102, Bl. 24, 25, feststellt, als er sich um eine Stellung für seine Tochter bemüht, bezog er noch im Jahre 1782 neben seiner Pension von 500 Talern aus der Hoforganistenstelle auch 300 Taler Ruhegehalt aus der Büttnerischen Hofkasse „wegen des dem Churfürsten ehemals erteilten Unterrichts". S. unten S. 426.

[3]) Akt. 96, S. 350'.

[4]) ô'Byrn, Marcolini S. 26, nach K. Oberhofmarschallamt, Reisen des Hofes nach Pirna, Töplitz, Prag und München. 1759—63. Vol. I—VI.

Digitized by Google

sachkundig dargestellt worden. Weiteren Kreisen ist er bekannt als Schöpfer des Salve regina, das erstmalig bei seiner eigenen Totenfeier und seitdem bei jeder Beisetzung im königlichen Hause und in der Vorvesper zu Allerseelen gesungen wird, und durch die sogenannte „Königliche Vesper".[1])

Die Militärwissenschaften, besonders die Ingenieurkunst, lehrte dem jungen Fürsten vom 1. Juli 1765 an der „wegen seiner guten Wissenschaft und Geschicklichkeit" aus dem Auslande berufene Johann Baptist Karl Joseph de Fallois, erstmalig im Hofkalender von 1766 als Kapitän des Ingenieurkorps aufgeführt. Er bezog eine Entschädigung von jährlich 318 Talern.[2]) Außerdem erhielt er für die „Anherreise", der Ort seiner Herkunft ist nicht genannt, die Summe von 250 Talern.[3]) Fallois verharrte auch nach dem Regierungsantritte des Kurfürsten, und zwar bis zum 24. Juni 1770, in der Stellung.

Zeichenmeister des Fürsten war Karl Ginter (Günther), über dessen Persönlichkeit nichts weiter bekannt ist. Er bekam seit dem 1. Januar 1764 ein Jahrgehalt von 300 Talern.[4])

Als Tanzmeister waltete François Delpêche, der von 1773 an als Pensionär des Hoftheaters erscheint, demnach seinerzeit als Mitglied des Balletts eingetreten ist. Er bezog für die Dienste beim jungen Kurfürsten seit dem 1. Januar 1764 ein Jahreseinkommen von 300 Talern.[5]) Er hat es nicht unterlassen, unter die pädagogischen Schriftsteller zu gehen. Er verfaßte ein mit 20 erläuternden Figuren, zierlichen Bildern in Sepia, zur Veranschaulichung der Stellung beim Stehen, Gehen, Lesen, Schreiben, besonders aber beim Tanzen versehenes Büchlein: „Leçons de Danse, qui enseignent le maintien que l'on doit avoir, soit en se présentant ou en marchant; et les différens Pas de Danse, dans tous leurs principes, et de l'harmonie de tous les mouvemens. Enrichies de figures servant de démonstration, pour toutes les différentes positions et attitudes du corps dans un juste équilibre. Par Louis Delpêche, Maitre à danser de Son Altesse ... L'Electeur de Saxe etc. etc. 1772."[6]) Es dürfte das in der zierlichsten italienischen Kursiv geschriebene Heft, und deshalb wird es hier genannt, wohl auch die Methode wieder-

[1]) Schmid, O., Das sächsische Königshaus pp., S. 19, 20.
[2]) Akt. 96, S. 350.
[3]) Akt. 97, Bl. 72, Auszug aus Reskript vom 7. August 1765.
[4]) Akt. 96, S. 351. [5]) Akt. 96, S. 351.
[6]) Msc. Dresdens. P 200, 75 S., in 4°. Roter Maroquinbd. mit Goldpressung und Goldschnitt.

Digitized by Google

geben, nach welcher er den vornehmsten seiner Schüler unterrichtet hatte.

Ein heilsames Gegengewicht gegen den wissenschaftlichen und den künstlerischen Unterricht bildete neben den körperlichen „Exerzitien" das Drechseln, dem sich der fürstliche Sproß wie mancher seiner Vorfahren mit schönem Erfolge widmete. Er hatte auch als Kurfürst ein eigenes Drechselzimmer im ersten Stocke des Schlosses über dem Jagdtore. Und ein am Rande des Moritzburger Teiches erbautes Jagdschlößchen zeigte an den Wänden Arbeiten in Holzeinsatz, an denen sich der Kurfürst beteiligt hatte.[1])

Besondere Sorgfalt wurde auf die historische Schulung und die staatswissenschaftliche Bildung des Thronerben verwandt.

Den Unterricht in der Geschichte erteilte der Kammerherr von Burgsdorff. Es ist noch die Niederschrift der Ergebnissätze etwa aus den Jahren 1764 und wohl 1765 vorhanden, welche der Lehrer für den Zögling in zwei Heften hat herstellen lassen: „Kurtzer Abriß der Universal Historie von Anfang der Welt bis auf unsere Zeit vor Ihro des Churfürstens zu Sachsen Friedrich Augusts Durchlaucht." Es sind zwei Hefte, von denen das erste (53 S.) die Zeit von Anfang der Welt bis zur Geburt Christi, das zweite (107 S.) die Zeit von Kaiser Augustus bis 1764 behandelt.[2]) Sie tragen Burgsdorffs eigenhändige Unterschrift, sind aber im übrigen von Schreiberhand geschrieben und mit sauberen Sepiabildchen verziert. Teil I trägt die Tagesangabe 13. Februar 1764. Das war der erste Tag des Unterrichts. Der Lehrer hat, wie zu ersehen, eine pädagogische Forderung des heutigen Tages erfüllt: er hat auch die Geschichte seiner Gegenwart gelehrt. Der Inhalt ist in knapper Klarheit gehalten, dem geistigen Standpunkte des Schülers trefflich angepaßt.

Ende 1763 wurde (s. S. 389) der Bürgermeister von Leipzig, Chr. G. Gutschmid, vordem Advokat und Dozent zu Leipzig und Hof- und Justizrat zu Dresden, als Lehrer des Kurprinzen berufen. Er wurde durch Kaiser Joseph II. im Jahre 1766 geadelt und im Jahre 1770 zum Konferenzminister, im Jahre 1790 zum Kabinettsminister ernannt.[3]) Er hatte die Sonderaufgabe, den jugendlichen Fürsten mit den Grundzügen der Staatswissen-

[1]) ô'Byrn, Marcolini S. 79.

[2]) Msc. Dresdens. F 199 und P 271, beide in 8°, brauner Ldrbd. mit Goldpressung.

[3]) Geboren am 12. Dezember 1721 zu Kahren bei Cottbus, gestorben am 30. Dezember 1798. S. ô'Byrn, Marcolini S. 27f.

Digitized by Google

schaften bekannt zu machen. Er begann seinen Unterricht gleichfalls am 13. Februar 1764. Von Inhalt und Form seiner Vorträge über Naturrecht[1]) und Staatsklugheit[2]) hat die Öffentlichkeit durch die von Pölitz mitgeteilten Proben aus den hinterlassenen Vorlesungsheften, die anscheinend nicht viel von den für den Zögling hergestellten Wiederholungsheften (Msc. Dresdens. P 93 und P 94) abweichen, anschauliche Kenntnis erhalten.[3]) Die Niederschriften enthalten streng logisch gegliederte Übersichten beider Wissensgebiete. Sie dienten jedenfalls schon als Grundlage des erweiternden mündlichen Vortrags, besonders aber der Einprägung, die dem Zöglinge aufzugeben war. Gutschmid befolgte in seinen Stunden die Lehrweise, daß er die Grundsätze der Staatsklugheit in unmittelbarer Verbindung mit dem Staatsrechte vortrug. Er stellte die rechtlichen Grundsätze voran und reihte daran die politischen Regeln. Die Lebensphilosophie der Zeit, der Eudämonismus, spiegelt sich, wie nicht weiter befremdlich, auch in den Gutschmidschen Lehrvorträgen.

Um dieselbe Zeit begann man auch, für den jungen Fürsten sogenannte „assemblées utiles“ zu veranstalten. Zu ihnen wurden Offiziere, höhere Beamte usw. beigezogen, um ihn „von der Beschaffenheit, Verfassung und Regierungsform seiner Lande zu unterhalten und ihn mit den Dienern und Räten mehr bekannt zu machen“.

„Einer der Minister eröffnete die erste dieser Veranstaltungen mit einer feierlichen Anrede, deren Entwurf sich noch in den Akten findet.“[4])

Wohl in Erinnerung der gleichen Erziehungsmaßnahmen für das vorangegangene Geschlecht der Prinzen des Kurhauses hielt man nunmehr die Zeit für gekommen, den Kurfürsten kurze Vortragsreihen bei Professoren der Leipziger Universität hören zu lassen. Am 20. Juni 1764 hielt Johann Gottlob Böhme seine zwei viel angeführten lateinischen Vorlesungen vor dem Fürsten: a) „De Augusti Sax. Duc. Elect. in litterarum et artium studia amore“[5]),

---

[1]) Msc. Dresdens. P 93. Brauner Lederbd., 56 Bl. in Folio: „Grundriß des Rechts der Natur für Ihro des Chur-Fürsten zu Sachsen Friedrich August Churfürstl. Durchlaucht. 1764.“

[2]) Msc. Dresdens P. 94. Brauner Ldb., 97 Bl. in Fol.: „Grundriß der Staatsklugheit für pp. 1765, 1766.“

[3]) Pölitz 1, S. 305—315.

[4]) Sammlung von verschiedenen Hausangelegenheiten betr. Schriften und dabei gehaltene Vorträge, Bl. 7. Loc. 8676.

[5]) Gedruckt Leipzig 1764, Heinsius. 14 Bl. in 4°. Msc. Dresdens. J 217.

Digitized by Google

b) „De Mauricii Duc. Elect. Sax. in academiam Lipsicam insigni favore“.[1]) Derselbe gab am 2. Mai 1765 einen „Kurzen Entwurf einer pragmatischen Geschichte Sachsens“[2]), am 12. des Weinmondes 1767 las er „Betrachtungen über Heinrichs des Großen und seiner Minister Staatsklugheit bey Frankreichs Aufnahme“.[3]) Der Professor Anton Wilhelm Plaz hielt — die Zeit ist nicht festgestellt — einen Vortrag „De minus probabili plantarum per antheras foecundatione“ und, wohl an einem späteren Termine, einen solchen „Von der Diaet großer Herren in Ansehung der Speisen und Leibesbewegungen“.[4]) Ein Sammelband von Handschriften[5]) enthält die Vorlesungen Johann August Ernestis „Über den Wert der Künste und Wissenschaften“ (12 Bl.) und „Von den Mitteln die Gelehrsamkeit in einem Lande in Aufnahme zu bringen“ (10 Bl.), ferner Christian Gottlieb Ludwigs Vorlesung „Daß die besten Länder ohne die Sorgfalt weiser Fürsten arm und unfruchtbar werden, beweiset die Betrachtung der nördlichen Provinzen von Africa“ (16 Bl.), die er am 5. Oktober 1767 gehalten hat, und endlich Karl Ferdinand Hommels Vortrag „Von Verfassung des alten deutschen Lehnswesens“ (8 Bl.).

Eine Reihe von historischen Vorlesungen, die der Fürst hörte, findet sich mit andern vereinigt in dem Msc. F 168[6]) der Dresdener K. Bibliothek: 1. Karl Andreas Bel, „Die Geschichte als eine Lehrerinn der Regierungskunst“ (18 Bl.). 2. Joh. Christoph Kind, „Über den Nutzen der Historie und guten Lebensgeschichten“ (11 Bl.), die am 4. Mai 1765 gehalten wurde. 3. Gottlieb Schumann, „Kurtzer Abriß der wichtigsten in Europa seit dem dreyßigjährigen Kriege, und Westphälischen Frieden, bis auf gegenwärtige Zeiten sich ereigneten Staats-, Kriegs- und Friedensbegebenheiten“ (21 Bl.), gehalten am 27. April 1765. 4. Joh. Gottlieb Seger, „Von dem Ursprunge der Churfürsten des Heil. Römischen Reichs“ (15 Bl.).

Auch der volkstümlichste Leipziger Professor der Zeit, Christian Fürchtegott Gellert, befand sich, wie zu erwarten, unter den vor dem jungen Fürsten Vortragenden. Er las — der Tag ist nicht genannt — „vor Sr. Churf. Durchl. im Zimmer zu Leipzig“ „Daß die wahre Würde des Menschen in der genauen Beobachtung

[1]) Gedruckt Leipzig o. J., Heinsius. 16 Bl. in 4°. Msc. Dresdens. J 217.

[2]) Msc. Dresdens. J 217, Bl. 1—16. Nach einer Bemerkung auf Bl. 1 abgedruckt bei Hasche, Magazin 3, S. 6—30. S. a. Schnorr v. Carolsfeld 2, S. 100.

[3]) 14 Bl. in Msc. Dresdens. J 217.

[4]) Msc. Dresdens. G 106, Nr. 7 u. 8

[5]) Msc. Dresdens. C 341, in 4°.

[6]) In 4°.

Digitized by Google

seiner Pflichten bestehe", ferner am 12. Oktober 1767 auf der Universitätsbibliothek „Von den Ursachen des Vorzugs der Alten vor den Neuern in Ansehung des Geschmacks in den schönen Wissenschaften, besonders in der Poesie und Beredsamkeit" und in der Ostermesse 1769 auf dem Zimmer „Von der Selbstbeherrschung".[1])

Im Juni 1767 wurde der einflußreichste Mann im Erziehungshofstaate, der Kammerherr v. Burgsdorff, zum Oberaufseher des sequestrierten Mansfelder Kreises ernannt. Doch erhielt er die Verpflichtung, mit dem Kurfürsten einen wöchentlichen Briefwechsel zu unterhalten.[2]) Dieser dauerte vom 21. Juli 1767 bis zum 20. Mai 1772. Er wurde teilweise auch in französischer Sprache geführt und umschloß sittliche, wissenschaftliche, staatswirtschaftliche und häusliche Fragen.[3])

Für die körperliche Erziehung des Fürsten war nach Ansicht der Geschichtsschreiber in den späteren Jünglingsjahren erheblich wichtiger als die planmäßigen Veranstaltungen der Einfluß des Pagen Camillo Marcolini, seines Busenfreundes. Dieser gab nützliche gesundheitliche Ratschläge[4]) und schaffte dem fürstlichen Freunde die Freude am Genusse der freien Luft, später auch am Vergnügen der Jagd und ward hierdurch sein Retter aus der Gefahr, welche Hofsitte und Verzärtelung mit sich brachten. Der von Geburt an schwächliche Prinz war durch die höfische Vorschrift, welche die Bewegung zu Fuß nicht für schicklich hielt, so verwöhnt worden, daß er sich nicht getraute, eine mäßige Anhöhe hinaufzusteigen.[5]) Des Jünglings Gesundheit kräftigte sich indes zusehends, seitdem ihn Marcolini gewöhnt hatte, täglich zu früher Morgenstunde von Pillnitz aus die Höhe des Borsberges zu ersteigen.

Im September 1767 wurde der junge Kurfürst durch seinen Oheim Klemens Wenzeslaus, damals Bischof von Regensburg, in feierlicher Weise gefirmt.

Im Anfange des Jahres 1768 erwog man die Frage, ob der Bildungsgang des Kurfürsten mit einer größeren Reise abschließen solle. In den Akten findet sich ein eigenhändiges Gutachten Gutschmids[6]), das die Zweckmäßigkeit sehr entschieden bestreitet. Die Prinzenreise sei zwar früher im Kurhause üblich gewesen. Aber nur bei Prinzen. Dagegen sei der minderjährige Kurfürst Christian II. nicht auf Reisen geschickt worden. Man habe, um

[1]) Msc. Dresdens. B 212d. In 4°.
[2]) Reskript vom 11. Mai 1767. Akt. 97, Bl. 113.
[3]) Pölitz 1, S. 48, 49. [4]) ô'Byrn, Marcolini S. 33.
[5]) Vehse 7, S. 182. [6]) Akt. 107, Bl. 20—22.

Digitized by Google

seine Reiselust nicht anzufachen, sogar die Abreise seines fürstlichen Bruders vor ihm geheim gehalten. Auch spreche gerade die Erfahrung mit dem Prinzen Johann Georg (I.), der zu Mailand in eine lebensgefährliche Krankheit verfallen, entschieden dagegen. Man würde, da der Kurfürst ohnehin von zarter Gesundheit sei, dem Lande nur „Disconsolation und Sorge“ bereiten. Die Reise werde übrigens außerordentliche Kosten verursachen, welche von der Kammer zurzeit nur mit Schwierigkeit aufgebracht werden könnten. Auch sei die Auswahl des Reisegefolges eine verwickelte Aufgabe. Für den Fall aber, daß die Reise etwa Wien berühren sollte, was bei der nahen Verwandtschaft beider Höfe kaum zu umgehen sei, wären überdies in Rücksicht auf Preußen auch politische Bedenken vorhanden. Man müsse demnach dem Kurfürsten die Neigung zu einer Reise „dissuadiren“.

Am 13. September 1768 legte Prinz Xaver die Vormundschaft — abgesehen von der Besorgung der Reichsangelegenheiten — nieder, und Friedrich August ergriff die Zügel der Regierung.[1])

Prinz Karl, der Zweitgeborene in der Familie Friedrich Christians, war zwar bei seiner Geburt von gesundem Körper gewesen, aber vom vierten Lebensjahre an gebrechlich. Nach einem Briefe, der nach Lippert[2]) von der fürstlichen Mutter herrührt, waren die Krankheitserscheinungen durch die Behandlung von seiten eines gewissen Grassel etwas zurückgegangen, sodann aber erneut mit grausamer Schwere aufgetreten. Die Knie schwollen unförmlich an, so daß die Kniescheibe nicht mehr zu unterscheiden war, die Füße krümmten sich nach rückwärts, der Kopf nach seitwärts. Das arme Kind litt beim Tragen und Fahren und bei jeder andern Bewegung die entsetzlichsten Qualen. Andauernd peinigten heftige Kopfschmerzen. Die Ärzte erklärten den Fall für unheilbar. Auf Rat des Leibwundarztes Johann August Montanus wurde der Dr. med. Gotthold Ernst Loeber (Leber, Löber, Levre)[3]) zu Rate gezogen, der ein Kind des Generalakzispächters Schimmelmann wegen eines ähnlichen Leidens mit Erfolg behandelt hatte. Loeber erklärte die Krankheit für eine besonders schlimme Form der sogenannten englischen: „une espéce de maladie Angloise de la plus mauvaise qui s'étoit jettée dans l'articulation des genouils et qui avoit été fixé par les remédes qu'on avoit fait“.[4]) Die Loeber-

[1]) Lippert S. 473.

[2]) Lippert S. 402. Nach Loc. 386. Ärztliche Behandlung des Prinzen Karl 1758.

[3]) Noch im Hofkalender von 1780 Leibmedikus. [4]) Lippert S. 402.

Digitized by Google

sche Behandlung schlug an. Sie beseitigte die Kopfschmerzen, bewirkte den Rückgang der Kniegeschwulst, der Krümmung der Halswirbel und der Knöchel. Auch konnte der Kranke wieder die Bewegung beim Fahren ertragen. Die erste Teplitzer Kur im Herbste 1759 brachte ihn so weit, daß er, gestützt von zwei Personen, sogar einige Schritte gehen konnte. Aber weitere Besserung wurde weder durch die zweite Teplitzer im Juni und Juli 1760 noch durch eine Gasteiner Kur im August desselben Jahres erzielt. Die von der Kaiserin Maria Theresia empfohlene Behandlung durch ihren berühmten Leibarzt Dr. Gerhard van Suiten, die brieflich erfolgen sollte[1]), scheint nicht zustande gekommen zu sein. Doch besserte sich der Zustand während des Münchener Aufenthalts bis zum Frühjahre 1762 so weit, daß seine mütterliche Pflegerin, die Kurfürstin Maria Anna von Bayern, am 30. März 1762 an ihre Schwägerin Maria Antonia schreiben konnte: „Les progres que je voyois faire à mon cher petit amant, et l'espoir que j'ai de le voir bientôt au moins en etat de pouvoir marcher à l'aide d'une cane ou de beguilles — car mêmes ses pieds commencent à s'alongir et devenir moins courbez, et la chaire luy revient aussy aux hanches.“[2]) Doch mag auch die im Jahre 1762 vorgenommene Aachener Kur eine weitere wesentliche Besserung nicht erzielt haben. Der Kranke mußte sich auch später sogar im Zimmer auf einem Fahrstuhl bewegen[3]) und litt auch weiter öfter an Schwellungen der Finger und der Handgelenke.[4])

Eine Zeitlang hatte der Leidende den Wunsch, von einem damals weitberühmten Wunderdoktor, dem Curé Gaßner in Klösterle in Graubünden, behandelt zu werden. Der Plan scheiterte aber an der ablehnenden Haltung der Mutter, des Oheims, des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus von Trier, und nicht zuletzt des Bruders, des Kurfürsten Friedrich August.[5])

Es ist nicht verwunderlich, daß die unaufhörlichen schweren Leiden des Prinzen Gemüt bisweilen niederdrückten. Er schreibt selbst einmal, daß er am Spleen leide.[6])

---

[1]) Brief der Kaiserin Maria Theresia vom 28. Januar 1760, Lippert S. 67, 68, 69. Brief der Kurprinzessin Maria Antonia vom 10. Februar 1760, Lippert S. 72, 73.

[2]) Lippert S. 402.

[3]) Weber, K. v., Maria Antonia 1, S. 86, nach Burney, The present state of Mucic in Germany 2, S. 38.

[4]) Lippert S. 403. [5]) Weber, K. v., Maria Antonia 2, S. 35f.

[6]) Weber, K. v., Maria Antonia 2, S. 26.

Digitized by Google

Prinz Karl war übrigens trotz oder vielmehr wegen seines schweren Leidens nicht bloß der erklärte Liebling der Mutter, was leicht zu erklären ist, sondern auch bei den weiblichen Verwandten in München, besonders bei der Kurfürstin Maria Anna, während seines dortigen Aufenthalts beliebt geworden.[1])

Die Erziehung auch des Prinzen Karl leiteten in der Zeit des Prager Aufenthaltes die beiden Wessenberg. Indes wurde im Anfange des Jahres 1760 die Bestellung eines Unterhofmeisters zum Dienste bei den Prinzen Karl und Joseph ins Auge gefaßt. Die Wahl fiel auf den Abbé Joseph Victor[2]), einen Piemontesen, der dem Kurprinzenpaare als vormaliger Erzieher der Söhne Brühls hinreichend empfohlen war. Er war mit dem Hofe nach Polen gegangen und erfreute sich nicht nur der Gunst seiner kirchlichen Oberbehörde, die ihn zum Kanonikus an der Kollegiatstiftskirche zu St. Johannes in Warschau beförderte, sondern auch der Gnade des Königs, dem er den Rang eines Geheimen Legationsrates verdankte. Die unter dem 15. April 1760 ausgestellte Bestallung[3]) ernennt ihn zum Sous-Gouverneur der beiden Prinzen Karl Maximilian und Joseph mit einem Jahrgehalt von 2400 Talern, freier Tafel, freiem Quartier und freiem Hofwagen. Für den Fall der Verabschiedung wird ihm ein Ruhegehalt von 1200 Talern zugesichert, das ihm auch verbleiben soll, sofern er seinen Aufenthalt im Auslande nehmen würde. Es ist nicht anzunehmen, daß Victor auch schon in Prag Dienste geleistet hat. Denn die Briefe Marschalls an Seydewitz sprechen zwar wiederholt von seiner in Prag erwarteten Durchreise, niemals aber von einem dauernden Aufenthalte.[4]) Es ist dies nicht befremdlich, da mittlerweile die Trennung der beiden Prinzen Karl und Joseph und die Übersiedelung des älteren nach München in Aussicht genommen worden war. Nach der Ankunft in München blieb Prinz Karl zunächst ohne bestallten Hofmeister. Noch während der Gasteiner Kur, im Spätsommer 1760, war er nicht bloß ärztlich, sondern allenthalben der Fürsorge des Dr. Loeber unterstellt, der im ganzen günstige Berichte über den Erfolg der Kur geben konnte.[5])

[1]) Brief der Maria Anna vom 30. März 1762, Lippert S. 403.

[2]) Geb. i. J. 1710.

[3]) Gegeben zu Warschau. Akt. 110, Bl. 12, 13, Beilage 61.

[4]) Akt. 94 an verschiedenen Stellen.

[5]) Akt. 94, Bl. 253. Brief Seydewitzens an Marschall vom 14. Oktober 1760: „quoique la Cure des bains n'aye pas tout a fait retabli ce cher Prince, tout le monde convient, qu'il en est revenû avec plus d'emponpoint, de plus belle couleur et de vivacité dans l'esprit."

Digitized by Google

Der Abbé Victor wurde erst am 13. Oktober 1760 dem Prinzen vorgestellt und durch den Kammerherrn v. Seydewitz mit den wenigen Personen des kurprinzlichen Hofstaates bekannt gemacht.[1])

Im Herbste 1761 ging der Prinz zur Kur nach Aachen, wohin ihn auch der Gouverneur begleitete.[2])

Der Aufenthalt war ein langausgedehnter. Er scheint im Monat August begonnen zu haben. Denn der Abbé schrieb Ende September von der unmittelbar bevorstehenden Beendigung der Kur.[3]) Aber erst am 29. Oktober kamen die Heimreisenden durch Ulm.[4]) Es bestand nunmehr zunächst die Absicht, den Prinzen Karl unter Obhut seines Gouverneurs nach Prag zu senden und dort Aufenthalt nehmen zu lassen.[5]) Und man begann in Prag schon mit den Vorbereitungen zur Aufnahme. Der Plan wurde aber nicht ausgeführt. Man kam vielmehr zu dem Entschlusse, die Aachener Kur im nächsten Jahre zu wiederholen, und ließ den Prinzen deshalb noch weiter in München verbleiben.[6])

Es ist oben S. 386 erzählt, daß der Abbé seinen Schützling am Ende des Jahres 1761 verließ, um seine Dienste den in Prag zurückgebliebenen Prinzen zu widmen.

Sein Nachfolger war der kurfürstlich bayerische Kämmerer Graf Maximilian Anton Joseph von Törring (Toerring, Toering) zu Seefeld, nach dem Urteile des Abbé Victor ein Mann von Geist und Weltklugheit, der etwa eben die Vierzig überschritten hatte.[7]) Seine Bestallung, gegeben Warschau, den 1. März 1762[8]), beruft ihn vom 1. April ab als Unterhofmeister mit einem Jahresgehalt von 1200 Talern, freiem Quartier und freier Wagenfahrt. Eine Dienstanweisung, gegeben zu Dresden am 20. April 1762, erließ das Kurprinzenpaar für den gesamten Hofstaat des Prinzen.[9]) Sie unterstellte den Grafen Törring unmittelbar den fürstlichen Eltern und überwies ihm

---

[1]) Akt. 94, Bl. 253.

[2]) Akt. 94, Bl. 16, Schreiben Seydewitzens an Marschall, München, 28. April 1761.

[3]) Brief Seydewitzens an Marschall, Nymphenburg, den 29. September 1761. Akt. 94, Bl. 529.

[4]) Ders. an dens., Nymphenburg, den 31. Oktober 1761. Akt. 94, Bl. 585. S. a. ebenda Bl. 571.

[5]) Marschall an Seydewitz. Prag, den 29. September 1761. Akt. 94, Bl. 613, 614.

[6]) Seydewitz an Marschall, Nymphenburg, den 13. Oktober 1761. Akt. 94, Bl. 567.

[7]) Akt. 110, Bl. 91, 94g. [8]) Akt. 110, Bl. 93, 94a. Beilage 65.

[9]) Akt. 110, Bl. 94b—94e, Beilage 64.

Digitized by Google

die Oberaufsicht über sämtliche Personen des Hofstaates. Als Beichtvater und Lehrer waltete der P. Desiderius Griesenbeck (Krisenbek).[1]) Er hatte „nicht nur die Ertheilung des nöthigen Unterrichts in Geistlichen Dingen, sondern auch dermahlen in allen übrigen zu erlernenden Wissenschaften“ zu besorgen. Der Graf hat darauf zu sehen, „daß dieses alles in Conformitaet“ der „dabey hegenden Intention“ der hohen Eltern geschehe. „Selbige geht vornehmlich dahin, daß man sich bestreben soll, Unsern Prinzen die wahre Gottes-Furcht beyzubringen, welche sich in der genauesten Ausübung ihrer Pflichten bewähren muß; Wir wollen dahero nicht, daß man aus ihnen Scheinheilige mache, welche glauben die Religion bestehe darinne, daß man eine gewisse Anzahl Gebethe hersage, die Kirchen fleißig besuche, und überhaupt nur mit einer äußerlichen Andacht prange, welche endlich in Heucheley ausbricht oder höchstens über allerhand Kleinigkeiten Scrupels erreget, die wesentlichen Pflichten aber hintenanzusetzen Gelegenheit giebt. Unserer Printzen Lbd. sollen vor Unsere Religion die schuldige Ehrfurcht hegen, jedoch muß Ihnen vor diejenigen, welche so unglücklich sind, sich in dem Irrthume zu befinden, weder einiger Haß noch Verachtung beygebracht werden.“

Ein Abschnitt schärft dem Hofstaate die gewissenhafte Ausführung der „von dem Medico vorgeschlagenen und biß anhero zu Unserer besonderen Consolation und Zufriedenheit mit dem glücklichsten Erfolge gebrauchten Exercitia“ ein. Es ist mit Sorgfalt darauf zu halten, daß der Prinz „Seine Schenckel in denen zu diesem Behuff gefertigten Machinen fleißig bewege, wobey er unablässig zu erinnern die nöthige Stellung des Leibes und aller Glieder deßelben zu gleicher Zeit zu beobachten“. Wenn es der Leibarzt Dr. Loeber für nötig hält, darf auch ein Teil der Unterrichtsstunden zu den Bewegungsübungen verwandt werden. Um dem Prinzen die Neigung zu den wohl nicht unbeschwerlichen Leistungen zu bewahren, hat sich jedermann, insonderheit die Kammerdiener, vor Reden zu hüten, „aus welchem er gegen die ihm angepriesene Uebungen einiges Mißtrauen oder Zweifel in seine künftige Genesung schöpfen könnte“. Auch sonst ist dafür zu sorgen, daß der Leidende „bey einer gewissen Munterkeit des Gemüths“ erhalten bleibt, „durch allerhand auswärts zu suchende Veränderungen und Ergötzlichkeiten“, „oder in deren Ermangelung durch eine kleine Musik in dero Zimmer“.

[1]) Welcher demnach sein Amt als Beichtvater bei dem Prinzen Karl nicht erst 1765 antrat, wie aus dem Hofkalender geschlossen werden kann.

Digitized by Google

Die Wirtschaftsverwaltung des kleinen Hofhaltes führte einstweilig der Wirtschaftssekretär Karl Ämilius Bandeco. Er erhielt für die Badereise nach Aachen eine ausführliche Dienstanweisung.[1])

Graf Törring scheint sein Amt beim Prinzen Karl nur etwa bis in den Herbst 1764 verwaltet zu haben. Denn unter dem 19. Dezember 1764 wurde der Oberhofmeister des jungen Kurfürsten, Freiherr v. Forel, auch Oberhofmeister der Prinzen Karl und Anton.[2]) Er hatte indes, wie schließlich nicht viel anders beim jungen Kurfürsten, so auch bei den jüngeren Prinzen nur die Hauptverantwortung und die äußere Vertretung des Amtes. Die eigentliche Erzieheraufgabe beim Prinzen Karl ward dem schon in der Prager Zeit bei den jungen Herrschaften verwandten Kammerherrn Christian Ludwig Gustav Freiherrn von Wiese übertragen. Er wurde zugleich mit seinen Amtsgenossen v. Stöcken und v. Burgsdorff am 31. Dezember 1764 verpflichtet.[3]) Er erhielt auch das diesen zugebilligte Einkommen, jährlich 1200 Taler Gehalt und 300 Taler für Holz und Quartier.[4]) Wieses Dienstanweisung vom 19. Dezember 1764[5]) erstreckt seine Amtsleistung zunächst auf die Prinzen Karl und Anton, für die nahende Zukunft auch auf den Prinzen Maximilian. Er erhält die Verpflichtung, sie ständig zu begleiten. Die einzelnen Anweisungen hat er vom Oberhofmeister zu erbitten und diesen durch regelmäßige Berichte über alles zu unterrichten, was das geistige und körperliche Wohl der Schützlinge angeht. Er soll vorab bedenken, daß es die wichtigste Aufgabe des Erziehers ist, schädliche Einflüsse fernzuhalten. Deshalb ist der Verkehr mit der Dienerschaft und andern ungeeigneten Leuten zu verhindern. Der Kammerherr hat sämtlichen Unterrichtsstunden anzuwohnen. Dessen bedarf es schon, um die Lehrer zur gewissenhaften Ausnutzung der Zeit anzuhalten. Aber es ist auch unentbehrlich, wenn dem Oberhofmeister gewissenhaft berichtet werden soll. In Abwesenheit seines Vorgesetzten hat der Kammerherr an seiner Statt die Prinzen zu allem Guten anzuhalten, zur Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und zu feinem Benehmen. Er muß ihre Geistesanlagen zu erforschen suchen, damit er sie zum Guten zu lenken vermag. Sorgfältig ist der Gesundheitszustand der Prinzen zu überwachen.

Mit Gehaltsbezug vom 1. Mai 1765 ab wurde, nachdem Prinz

[1]) Akt. 110, Bl. 94f—94i. München, 24. Januar 1762.
[2]) S. o. S. 393f.
[3]) Akt. 97, Bl. 54—56, Pflichtnotul und Niederschrift. S. o. S. 394.
[4]) Akt. 97, Bl. 24, 25. Verordnung vom 18. Dezember 1764.
[5]) Akt. 97, Bl. 40, 41. Beilage 68.

Digitized by Google

Maximilian den Händen der Aja entwachsen war, bei den drei jüngeren Prinzen ein zweiter Erziehungskammerherr angestellt, der seitherige Kammerjunker Adolph Freiherr von Schmerzing.[1]) Er erhielt das übliche Gehalt von 1200 Talern und 300 Taler für Quartier und Holz.[2]) Seine Dienstanweisung vom 22. Juni 1765[3]) stimmt mit derjenigen des Kammerherrn v. Wiese vom 19. Dezember 1764 wörtlich überein. Nur erhält Schmerzing noch die Weisung, nötigenfalls auch beim jungen Kurfürsten Dienste zu leisten. Seine Verpflichtung geschah durch den Kabinettsminister v. Einsiedel am 29. Juni 1765.

Des Prinzen Karl Beichtvater, P. Desiderius Griesenbeck, hatte von 1766 an auch den Prinzen Anton und Maximilian zu dienen.[4]) Er bezog, wie sämtliche Patres in gleicher Stellung, ein Jahrgehalt von 600 Talern.[5])

Wiese rückte durch Erlaß vom 23. Dezember 1768 zum Oberhofmeister mit dem Range eines Geheimen Rates auf.[6]) Er bekleidete die Stelle bis in das Jahr 1776 und erhielt vom 1. Januar 1769 ab ein Gesamtgehalt von 2000 Talern. Eine neue Dienstanweisung für sein Oberhofmeisteramt ist nicht zu finden. Er dürfte gleichwohl eine solche erhalten haben. Wiese war ein Mann von großer Höflichkeit und mit allen äußeren Gaben für sein Amt versehen.[7]) Er erhielt indes einmal vom jungen Kurfürsten eine Rüge, weil seinen Augen entgangen oder von ihm zugelassen worden war, daß Prinz Karl mit Erlaubnis der Mutter seine Schwestern und Damen der Hofgesellschaft zum Kartenspiel zu sich geladen hatte.[8])

Vom Jahre 1777 ab führt der Hofkalender die Stelle des Oberhofmeisters im prinzlichen Hofstaate nicht mehr auf.

Pagen waren dem Prinzen Karl anscheinend niemals beigegeben.

Über die wissenschaftliche Bildung des Prinzen ist wenig bekannt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sein schweres körperliches Leiden ihr zuzeiten manches Hindernis in den Weg legte. In den Jahren der Verbannung war ein guter Teil der Zeit auf Badereisen verwandt worden. Doch auch nach der Heimkehr ins Vaterhaus gab es längere Unterbrechungen des Unterrichts. So wurde im Sommer 1764 ein erneuter Badeaufenthalt in Teplitz

[1]) Erlaß vom 22. Juni 1765, Akt. 97, Bl. 65f.
[2]) Akt. 97, Bl. 69. [3]) Akt. 97, Bl. 70, 71. [4]) S. Hofkalender.
[5]) Akt. 96, Bl. 341f. [6]) Akt. 97, Bl. 137.
[7]) K. v. Weber, Maria Antonia 2, S. 26, 27.
[8]) K. v. Weber, Maria Antonia 2, S. 27.

Digitized by Google

genommen.[1]) Und es ist nicht unbeachtlich, daß sich in den Briefsammlungen von Pont-sur-Seine kein einziges Wort von des Prinzen Hand befindet, während keiner der übrigen Neffen und Nichten des Dresdener Hofes fehlt.[2]) Aber nach dem Zeugnisse seines Grabredners, des Hofpredigers Matthias Becker, hat es Karl Maximilian zu ansehnlichem Wissen gebracht. Er hatte „die Kenntniß mehrerer Sprachen, kraft welcher Er sich nicht nur mit In- und Ausländern unterhalten, sondern auch die gelehrten Werke derselben, neue und alte, nutzen konnte. Daher die Einsichten in die schönen Wissenschaften, durch welche Er, was in diesen bearbeitet wurde, mit gesunder Kritik und vielem Geschmack beurtheilte, die ausgebreitete Geschichts- und Staatskunde, welche Er mit reifem Nachdenken, wichtigen Anmerkungen, schicklichen Nutzanwendungen studierte, die Geschicklichkeit in der Zeichnungs- und Malerkunst, deren praktische Ausübungen anstatt eines edlen Zeitvertreibs das Leere freyer Stunden ausfüllten".[3])

Der Prinz betrieb die Studien mit großer Tatkraft. Sie boten ihm „eine angenehme Linderung seines Wehtums, und wenigstens eine kurze Zeit Betäubung seiner Schmerzen".[4]) Den wesentlichen Teil des Unterrichts besorgte, wie wir oben S. 409 sahen, der Beichtvater. Unbekannt ist, wer die sonstigen Lehrer waren.

Prinz Anton war nach seinem Austritt aus der mütterlichen Fürsorge der Baronin v. Zehmen — in Prag — dem Oberhofmeister der Prinzen Friedrich August und Joseph mit unterstellt worden. Es ist fraglich, ob schon den beiden Wessenberg. Aber der Abbé Victor erhielt ausdrücklich auch ihn als Schützling zugewiesen. Nach Victors Abgange stand der Prinz unter Oberaufsicht des gemeinsamen Oberhofmeisters, des Freiherrn v. Forel, und unter der Sonderobhut des Kammerherrn v. Wiese, später auch des Kammerherrn v. Schmerzing.[5]) Am 1. Oktober 1765 erhielt er einen eigenen Hofmeister in der Person des Wirklichen Geheimen Rates des vormaligen Kurfürsten Klemens August von Cöln, Klemens Grafen zu Lodron, Kapitulars des Stiftes Augsburg.[6])

Die Anweisung der Besoldung von 1200 Talern erfolgte aber erst vom 1. Oktober des folgenden Jahres (1766) ab, und zwar

[1]) K. v. Weber, Maria Antonia 1, S. 163.

[2]) Thévénot, Correspondance S. 109, 112.

[3]) Becker, Matth., Trauerrede S. 9. [4]) Ebenda.

[5]) S. oben S. 411.

[6]) Schreiben und Erlaß vom 4. Oktober 1765, Akt. 97, Bl. 78, 79. Seine Akt. 97, Bl. 107—109 erwähnte Dienstanweisung ist nicht zu finden.

Digitized by Google

mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß Lodron bereits ein Jahr lang als Oberhofmeister gewaltet habe, aber ohne Rückanweisung der Besoldung.[1]) Und darauf, daß er 14 Monate lang kein Gehalt bekommen[2]), nahm er auch Bezug, als er unter dem 20. Mai 1769 gehaltliche Gleichstellung mit den gleiche Stellung Innehabenden, nämlich 2000 Taler Jahresgehalt, erbat.[3]) In dem „unterthänigsten Pro memoria" sagt er, daß er einen Teil der Einkünfte seiner „Präbenda" als Reisekosten aufgehen lassen müsse. Er mag demnach seinem Oberhofmeisterposten nicht ohne öftere Unterbrechung haben dienen können, die durch seine Stellung als Kapitular bedingt wurde.

Es bleibt unklar, ob seine Bitte um Aufbesserung erfüllt wurde.[4]) Als er mit Ende des Jahres 1770 in den Ruhestand trat, erhielt er jährlich 1000 Taler Ruhegehalt auf 9 Jahre. Es sollte auf diese Zeit auch für den Fall seines Ablebens zahlbar werden.[5])

Der Tableau général vom J. 1769[6]) sagt von ihm, er opfere vielleicht für seine Kleidung, für Frauen und Spiel einen Teil der Zeit, die er pflichtgemäß auf seinen Zögling verwenden solle.

Ihm folgte im Oberhofmeisteramte der Geheime Rat Franz Xaverius Freiherr von Thurn und Valsaßina. Er stand bisher als Vizedom des Amtes Ellwangen in Diensten des Bischofs zu Regensburg und Fürsten zu Ellwangen. Bei seiner Zusage für das Oberhofmeisteramt ersuchte er um Erlaß der Verpflichtung, die ersten beiden Monatsgehalte an die Armenkasse abführen zu müssen[7]), und um Verleihung des Charakters als „Titular Geheimer Rat".[8]) Es wurde ihm durch Befehl vom 14. April 1771 das Gewünschte zugebilligt. Er erhielt jährlich 2000 Taler nebst freier Tafel, Wohnung, Fuhrwerk und freiem Holze, und zwar das Gehalt rück-

[1]) Schreiben vom 14. September, Erlaß vom 22. September 1766, Akt. 97, Bl. 107, 108, 109.

[2]) Dabei waren 2 Monate Gehaltsabzug für die Armenkasse. Akt. 97, Bl. 154, 155.

[3]) Akt. 97, Bl. 143, 144.

[4]) Er hatte nach Akt. 97, Bl. 154, 155 bei seiner Pensionierung noch 1200 Taler Gehalt. Dagegen macht das Pro memoria Akt. 97, Bl. 159, das sich mit des Nachfolgers Gehalt beschäftigt, die Bemerkung, dieser solle wie Lodron 2000 Taler erhalten.

[5]) Erlaß vom 28. Dezember 1770, Schreiben vom 29. Dezember 1770. Akt. 97, Bl. 154, 155.

[6]) Abgedr. b. Weber, Zur Gesch. des sächs. Hofes S. 1—48.

[7]) S. bei Lodron, Akt. 97, Bl. 154, 155, s. oben S. 413 Anm. 2.

[8]) Pro memoria vom 14. März 1771. Akt. 97, Bl. 159.

Digitized by Google

wirkend vom 1. April ab[1]), obwohl sein Dienstantritt erst am 1. Juni erfolgen konnte. Die Verpflichtung erfolgte durch den Kabinettsminister von Ende am 2. Juni in Anwesenheit des Kurfürsten und der Kurfürstin-Witwe in deren Schlafgemach.[2]) Thurns Dienstanweisung vom 1. Juni 1771[3]) stimmt bis auf die unvermeidlichen Änderungen mit derjenigen Schmerzings vom 22. Juni 1765[4]) und derjenigen Wieses vom 19. Dezember 1764[5]) wörtlich überein.

Ein Pagendienst war, soweit aus den Akten zu ersehen, auch dem Prinzen Anton nicht zugeordnet.

Als Beichtvater hatte er seit dem Jahre 1769 den P. Nikolaus Sette S. J. Die Geschichtsschreiber machen gelegentlich die Bemerkung, daß dieser einen besonderen Einfluß in der Erziehung und Schulung des Prinzen zugewiesen erhalten habe. Es ist dies insofern nicht unwahrscheinlich, als die Absicht bestand, dem Prinzen Neigung für den Kardinalshut einzuflößen. Ihr sollte wohl auch die Zuordnung der beiden Oberhofmeister aus geistlichen Diensten förderlich sein. Der Tableau général vom Jahre 1769 bemerkt allerdings, daß der Plan einstweilen der Neigung des Knaben zuwiderlaufe, aber der Prinz werde wohl mit der Zeit die Vorteile des geistlichen Standes für einen nachgeborenen Prinzen einsehen und die Vernunft ihn das als wünschenswert erkennen lassen, was er jetzt verwerfe.[6])

Die vom Beichtvater geleistete religiöse Unterweisung fand eine Ergänzung durch die Mutter in höchsteigener Person. Und zwar nicht bloß durch gelegentliche Belehrung. Die Dresdener Sekundogeniturbibliothek enthält ein Quartheft[7]), geschrieben vom Prinzen Anton in seinen Jünglingsjahren, mit der Aufschrift: „Principes de Morale Chrétienne composés par E. T. P. A.[8]) par P. A." Es bringt in französischer Sprache das Bruchstück einer christlichen Sittenlehre in Frage und Antwort.

[1]) Erlaß vom 1. Juni 1771. Akt. 97, Bl. 164.

[2]) Eidesnotul, formula juramenti und Niederschrift des Geh. Legationsrats und Geheimen Kabinetts-Sekretärs Friedrich August Schmidt Akt. 97, Bl. 169—171.

[3]) Akt. 97, Bl. 165, 166. [4]) Akt. 97, Bl. 70, 71.

[5]) Akt. 97, Bl. 40, 41.

[6]) Maria Antonia hoffte, daß ihr im April 1772 dem Papste Klemens XIV. gemachter Besuch dem Prinzen in dieser Richtung förderlich sein könne. Weber, K. v., Maria Antonia 2, S. 7: Brief M. A's. an den Kurfürsten Friedrich August, Rom, den 25. April 1772.

[7]) Sax. princ. 583. 5 Bl., halbseitig beschrieben, in blaugestreiftem Pappband. Akt. 98, Beilage 69.

[8]) Ermelinda Talea Pastorella Arcada, Name der Maria Antonia als Mitglied der Gesellschaft Arcadia. S. o. S. 340.

Digitized by Google

Die Belehrung fordert zwei Haupttugenden: Gottesfurcht und Selbstachtung. Die Gottesfurcht soll nicht eine knechtische, sondern eine kindliche sein. Denn nur diese letzte schließt die Keime der andern Tugenden in sich und ermöglicht die erfolgreiche Bekämpfung der in uns herrschenden Leidenschaft. Die Selbstachtung ist nichts Unchristliches, aber sie muß begleitet sein von Gehorsam gegen die uns Übergeordneten, von Höflichkeit gegen die uns Gleichstehenden und von Güte gegen die Tieferstehenden.

Es wird dem rühmlichen Beginnen der fürstlichen Mutter keinen Eintrag tun, wenn bemerkt werden muß, daß ihre Arbeit einen Anspruch auf Ursprünglichkeit in der Gedankenführung nicht machen will. Am reichlichsten ist das alte Hausbuch des Hofes, der Aulicus des Gracian benutzt. Insonderheit zeigt das die Abhandlung über die „Passion dominante".[1])

Es ist nicht bekannt, ob die Fürstin auch andern ihrer Kinder gegenüber der Form nach so als Lehrerin der Moral aufgetreten ist.

Für alle ihre Kinder bestimmt war sicher ihre Schrift: „Instructions pour mes enfans tant pour la vie spirituelle que temporelle." Das uns erhaltene, in zierlicher Antiqua geschriebene und mit wunderbaren Anfangsbuchstaben und zwei Federzeichnungen — Vespasians und Sokrates' Tod — geschmückte Heft[2]) dürfte wohl aus der kunstvollen Hand des Antonius Schneider hervorgegangen sein.[3]) Es gibt im 1. Teile S. 1—32 den Kindern die Lehren über ihre Pflichten zu Gott und im 2. Teile S. 1—73 eine bürgerliche Tugend- und Klugheitslehre.[4])

Von der rein wissenschaftlichen Unterweisung des Prinzen Anton sind immerhin einige Nachrichten von Belang erhalten, nämlich eine Anzahl von Heften, welche Niederschriften oder Ausarbeitungen der im Unterrichte gehörten Stoffe enthalten. Sie sind, wo nichts anderes bemerkt, in der Hauptunterrichtssprache, französisch, und von des Prinzen eigener Hand geschrieben. Es sind: ein Heft in Fol. mit 36 Bl., überschrieben Élemens de la géographie, beendet am 19. September 1764[5]), ein Heft in Fol. mit 100 Bl., überschrieben

[1]) Eine neue Ausgabe war französisch und deutsch, in 8°. Leipzig 1753 erschienen. Dresdener K. Bibl. Philos. C 1059.

[2]) Bibl. d. Sekundogenitur zu Dresden. Sax. princ. 604.

[3]) Es ist ein Namenszeichen nicht zu finden. Doch ist es dieselbe Feder, die das Gebetbuch der Prinzessin Maria Elisabeth, Sekundogeniturbibliothek, Sax. princ. 551, geschrieben und mit Zeichnungen versehen hat. Und dieses stammt von Schneider.

[4]) Ein Beispiel Beilage 70.

[5]) Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur Sax. Princ. 916 I. Blaugemusterter Ppbd.

Digitized by Google

Histoire de l'Allemagne, beendet 1765[1]), ein Heft in Fol. mit 24 Bl., überschrieben Géographie de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amérique, beendigt am 6. August 1766[2]), ein Heft in 4° mit 60 Bl., überschrieben Idée de l' histoire universelle, aus dem J. 1767[3]), ein Heft in Fol. mit 37 Bl., überschrieben Abrégé de l'Histoire du Palatinat du Rhin, beendigt am 23. April 1767[4]), ein Heft in 4° mit 8 Bl. mit der Aufschrift Mythologie, in Frage und Antwort, beendigt am 14. September 1767[5]), nach dem Zettelkatalog die Abschrift eines Heftes von des Prinzen eigener Hand, ein Heft in 4° mit 19 Bl., enthaltend ein Elogium historicum Ducis Burgundiae: ex Gallico in latinum Idioma versum ab Antonio Saxoniae Principe. Anno 1768, als Geschenkband in Seide gebunden, vielleicht von Schreiberhand geschrieben.[6])

Zeitlich kommen sodann die folgenden Hefte ohne Jahreszahl, nach der Handschrift und dem Inhalt gleichfalls aus dem 2. oder 3. Drittel der 60er Jahre: Des beaux arts principalement de la Poésie, ein Heft in 4° mit 22 Bl.[7]), Rhetorica explicata a Principe Antonio, lateinisch, ein Heft in Fol. mit 14 Bl.[8]), Poësis a Principe Antonio, lateinisch, ein Heft in Fol. mit 19 Bl.[9]), Syntaxis linguae latinae italice scripta, ein Heft in Fol. mit 21 Bl.[10]), Principes de Morale par E. T. P. A. (Teutsch), nur der 1. Teil, von Ihro selbsten anbefohlene Übersetzung von P. A., ein Heft in 4° mit 13 Bl.[11])

Es folgt ein Heft in 4° mit 36 Bl., Metaphysica, lateinisch, aus dem Jahre 1772[12]), ein Heft in 4° mit 76 Bl., Principes de la Morale Politique tirés des propres paroles de l'Ecriture Sainte par Bossuet, begonnen am 2. Juni 1773[13]), ein Heft in 4° mit 46 Bl. mit der Aufschrift Physica generalis et particularis, lateinisch, „absoluta 29. September 1774".[14]) Etwa in die Zeit der Abfassung der beiden letzten Hefte dürften vier zeitlich nicht gekennzeichnete fallen: Logica seu ars bene cogitandi, ein Heft in 4° mit 9 Bl., meist lateinisch, stellenweise französisch[15]), ein Heft in 4° mit 49 Bl. mit der Aufschrift Du globe terrestre et céleste avec la définition des

---

[1]) Bibl. d. Prinzl. Sekundogenitur Sax. Princ. 920, blaugem. Ppbd.
[2]) Ebenda 916 II, blaugem. Ppbd.
[3]) Ebenda 919, blaugem. Ppbd.
[4]) Ebenda 921, blaugem. Ppbd.
[5]) Ebenda 903. Ldbd.
[6]) Ebenda 927.
[7]) Ebenda 928, blaugem. Ppbd.
[8]) Ebenda 929, blaugem. Ppbd.
[9]) Ebenda 930. Blaugem. Ppbd.
[10]) Ebenda 902. Blaugem. Ppbd.
[11]) Ebenda 905. Blaugem. Ppbd.
[12]) Ebenda 911. Ldbd.
[13]) Ebenda 906. Blaugem. Ppbd.
[14]) Ebenda 914. Ldbd.
[15]) Ebenda 910. Ldbd.

Digitized by Google

systèmes du monde où sont compris les Principes de l'Astronomie[1]), Extrait tiré De l'institution d'un prince de Mr. L'abbé Duguet, ein Heft in 4° mit 5 Bl.[2]), und endlich Histoire de la France, ein Heft in Fol. mit 156 Bl.[3]) Ein wohl im gleichen Zeitabschnitte angelegtes Heft in Fol. mit 35 Bl. enthält Histoire de la Saxe. Es ist später fortgeführt und behandelt noch Ereignisse bis zum Jahre 1819.[4]) Ebenso ist das wohl etwa gleichzeitig begonnene Heft Abrégé pour servir de suite à l'histoire universelle, in Fol. mit 90 Bl.[5]), sogar bis zum Jahre 1827 fortgesetzt worden. Im Jahre 1779 ist ausgearbeitet ein Heft in Fol. mit 65 Bl., betitelt Géographie et Politique.[6])

Die durch die vorstehende Aufzählung gekennzeichnete Unterrichtsmethode, welche den Prinzen nicht nur in den Sachgebieten, sondern auch im sachlich angemessenen Stile der einzelnen Wissenschaften sicher zu machen geeignet war, hatte in ihm ein dauerndes freischwebendes Interesse erzeugt. Er blieb ein Freund ernst arbeitender wissenschaftlicher Lektüre.

Er las zeitlebens seine Bücher mit der Feder in der Hand. Zeugnis davon geben mehrere Hefte: Histoire de l'Empire, 1780, in Fol., 29 Bl.[7]), Les Révolutions des Romains, ein Auszug aus Vertots gleichbetiteltem Werke, etwa aus derselben Zeit, in Fol., 9 Bl.[8]), Extrait des Mémoires Politiques et militaires de Noailles par Millot, 1784, in Fol., 106 Bl.[9]), ferner drei ansehnliche Foliobände, zusammen von 705 Bl., mit der Aufschrift: Extraits de divers livres moraux politiques et instructifs Commencé 1789[10]), ferner die Hefte: Jus naturae. Jus publicum universale, in Fol., 31 Bl.[11]), De l'esprit d'histoire de Montesquieu analysé par P. A., in Fol., 38 Bl.[12]), Histoire des Hérésies, in Fol., 7 Bl.[13]), beide etwa aus der gleichen Zeit, endlich das von Schreiberhand abgeschriebene dreibändige Pensées détachées tirées de différens autheurs pour servir d'instruc-

[1]) Bibl. d. Prinzl. Sekundogenitur Sax. Princ. 918. Ldbd.
[2]) Ebenda 912. Ldbd. Das Buch erschien Leyden 1729, in 12°.
[3]) Ebenda 926. Blaugem. Ppbd. [4]) Ebenda 925. Blaugem. Ppbd.
[5]) Ebenda 922. Blaugem. Ppbd. [6]) Ebenda 917. Blaugem. Ppbd.
[7]) Ebenda 924. Blaugem. Ppbd.
[8]) Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur. Sax. princ. 923. Blaugem. Pgmtbd. — Vertot, René Aubert de (gest. 1735), Les révolutions des Romains. Paris 1720. 3 vol., in 12°.
[9]) Ebenda 915. Ldbd.
[10]) Ebenda 913. Blaugem. Pgmtbd. Tome I 151, Tome II 311, Tome III 243 Bl.
[11]) Ebenda 908. Blaugem. Pgmtbd. [12]) Ebenda 909. Blaugem. Pgmtbd.
[13]) Ebenda 907. Blaugem. Pgmtbd.

Digitized by Google

tion à un prince dans les différens états de la vie. Tome I: Sur la conduite, T. II: Sur le gouvernement, T. III: Sur l'éducation des enfans.[1])

Den vorgeschritteneren Unterricht „in mathematischen Wissenschaften" erteilte dem Prinzen Anton der Ingenieurkapitän Franken (Franck), der auch den jüngeren Bruder, Maximilian, darin unterwies. Er erhielt monatlich 25 Taler Entschädigung. Seine Tätigkeit hat — wohl geraume Zeit — vor dem 15. November 1773 begonnen, da an diesem Tage der Betrag auf eine andere Kassenstelle, die Generalkriegskasse, verwiesen wird.[2])

Als Lehrbuch auf der mittleren Stufe hatte der Prinz das Werk eines ungenannten Verfassers: Der gelehrige Rechenschüler und getreue Rechenmeister worinnen die vornehmsten theoretischen als practischen Gründe der Rechenkunst gesprächsweise abgehandelt werden.[3]) Das Buch ist durchschossen und mit zahlreichen Bemerkungen von der ungemein zierlichen Hand des Lehrers versehen, der sich in seinen, bisweilen vom Verfasser abweichenden Ansichten öfters auf die Mathematik eines Monsieur Camus beruft.[4]) Auf der Oberstufe wurde des Freiherrn Christian von Wolff Auszug aus den Anfangsgründen aller mathematischen Wissenschaften zu bequemen Gebrauch für Anfänger benutzt.[5]) Das Buch ist gleichfalls durchschossen und mit Erläuterungen von Frankens Hand versehen, die wieder öfter auf Monsieur Camus Bezug nehmen. Vorausgestellt ist eine ebenfalls vom Lehrer eigenhändig geschriebene, ziemlich ausführliche Geschichte der Mathematik. Auf die Spur des Schreibers in beiden Büchern, die sich durch sonst nichts bemerkbar macht, und ihres Eigentümers, führt die gelegentlich einmal gebrauchte Wendung, daß es Durchlaucht anheim gestellt werde, welcher Weg der Lösung einzuschlagen sei.

Allgemein ist bekannt, daß des Prinzen nichtgewöhnliche künstlerische Begabung eine gewissenhafte Ausbildung erfuhr. Er hatte die malerische Anlage der vielbegabten Mutter geerbt. Wie mehrere Schriftsteller erzählen, bewahrt das Hauptstaatsarchiv ein Bildchen,

[1]) Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur. Sax. princ. 931. Tome I 610, Tome II 654, Tome III 772 S. in Fol. Lwbd.

[2]) Akt. 97, Bl. 172.

[3]) Leipzig und Ebersdorf 1753. in 8°. Das Handexpl. Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur Phys. 152.

[4]) Camus, Charles Etienne Louis, gest. 1768: Cours des mathématiques à l'usage des écoles du génie et d' l'artillerie. 4 vol., in 8°. Paris 1749. Meilleure Edition Paris 1768.

[5]) Halle 1772. in 8°. Das Handexpl. Bibl. der Prinzl. Sekundogenitur Phys. 123.

Digitized by Google

das der Prinz der Mutter in der Knabenzeit gemalt und gewidmet hat. Es ist ein pausbackiger Genius mit brennender Fackel und einem auflodernden Herzen mit der Unterschrift:

„Quae tibi matris amans offert praecordia natus,
accipe: sunt munus, sanguis et illa tuus
Antonius."

Noch erheblich entwicklungsfähiger war des Prinzen gleichfalls von der Mutter ererbte musikalische Begabung, die sich auch in hervorragendem Maße der mütterlichen Förderung erfreute. Früh genug stellte sie ihn, da er noch nichts Größeres leisten konnte, wenigstens als stumme Person mitten in das darstellende und musikalische Leben des Hofes hinein. Bei der schon erwähnten ersten Aufführung der Oper „Talestri" war er als Achtjähriger mit seiner sechsjährigen Schwester Maria Amalia als stummer Spieler beschäftigt. Der Prinz wurde, Dank einem sorgfältigen Unterricht, nicht bloß ein feinsinniger Sänger und Klavierspieler, sondern auch ein erfolgreicher Tondichter, von dem uns, wie durch Otto Schmids Veröffentlichungen[1]) weiteren Kreisen bekannt geworden ist, gegen 50 Bände eigener Tonsatz erhalten sind.

Prinz Maximilian stand in den ersten Monaten des Jahres 1765 noch in der Obhut der Aja v. Zehmen, deren Gehalt von 2600 Talern aber durch Schreiben vom 30. März auf die Hofversorgungskasse der beiden Prinzessinnen verwiesen wurde.[2]) Er erhielt, wohl vom 1. Mai d. J. ab[3]), zum Oberhofmeister den gleichzeitig beim jungen Kurfürsten und beim Prinzen Karl dieses Amtes waltenden Freiherrn v. Forel, daneben als mit der Erziehung beauftragten Kammerherrn den auch beim Prinzen Karl beschäftigten Freiherrn v. Wiese. Eine Änderung brachte das Jahr 1769, in welchem Wiese, anscheinend wie beim Prinzen Karl vom 1. Januar ab, auch zum Oberhofmeister des Prinzen Maximilian aufrückte.[4])

Zu Wieses Entlastung wurde der seither beim Regiment Kurfürst-Kavallerie — Garde du Corps — stehende Major Karl Christoph ô'Byrn unter Ernennung zum Oberstleutnant dem Prinzen Maximilian als Erzieher-Kammerherr zugeordnet.[5]) Seine Dienstanweisung vom 9. November 1769[6]) stimmt wörtlich mit den oben erwähnten Thurns, Schmerzings und Wieses überein.[7]) Da ô'Byrn

[1]) S. Literaturverzeichnis.
[2]) Akt. 96, Bl. 356, 358.
[3]) S. oben S. 393.
[4]) Ebenda.
[5]) Akt. 97, Bl. 148, Reskript vom 12. Oktober 1769. Der Hofkalender schreibt Johann Christoph ô'Byrn.
[6]) Akt. 97, Bl. 149, 150.
[7]) S. oben S. 414, 411, 410.

Digitized by Google

mit seinen Berichten und bei Befehlseinholung unmittelbar an den jungen Kurfürsten und an die Kurfürstin-Witwe gewiesen wird, scheint Wiese das Oberhofmeisteramt beim Prinzen Maximilian nur dem Namen nach noch weiter geführt zu haben.

Auch die Annahme der Lehrer war dem ô'Byrn übertragen. Seine Einweisung und Verpflichtung wurde durch den Kabinettsminister v. Ende[1]) an Ministerialstelle am 16. November 1769 vorgenommen.[2]) Als Gehalt bekam er mit Rückwirkung bis zum 1. August neben seinem „Tractament aus der General-Kriegs-Cassa“[3]) eine Zulage von 400 Talern, die vom 1. November 1770 ab auf 800 Taler erhöht wurde.[4]) Der Hofkalender von 1770 bezeichnet ihn als Oberhofmeister. Auch ô'Byrn bekleidete die Stelle nicht lange. Er schied im Laufe des Jahres 1772 aus dem Hofdienste.[5])

Der Hofkalender von 1773 bezeichnet den Oberhofmeisterposten als unbesetzt. ô'Byrns Nachfolger wurde, der Zeitpunkt steht nicht fest, Thomas Lasniewsky.[6]) Er hatte zunächst den Rang eines Kammerherrn, wurde aber durch Erlaß vom 5. März 1774[7]) zum Oberhofmeister ernannt, auch unter Befreiung „von dem erhöhten Stempel-Imposte“ als Geheimer Rat charakterisiert. Seine Dienstanweisung vom 7. April 1774[8]) ist bis auf die selbstverständlichen Änderungen wörtlich übereinstimmend mit den obenerwähnten Dienstordnungen Wieses, Schmerzings, Thurns und ô'Byrns.[9]) Seine Verpflichtung erfolgte am 7. April 1774 vormittags nach 11 Uhr im Schlafgemache der Kurfürstin-Witwe, in ihrer und des Kurfürsten Gegenwart, durch den Kabinettsminister v. Ende.[10]) Er erhielt zu-

[1]) Leopold Nikolas Freiherr v. E. Lippert S. 551.

[2]) Pflichtnotul, formula juramenti und Niederschrift des Geh. Kammer- und Bergrats und Geh. Kabinettsekretärs Friedrich Wilhelm Ferber, Akt. 97, Bl. 151, 152.

[3]) Schreiben vom 25. November 1769. Akt. 97, Bl. 153.

[4]) Schreiben vom 12. Januar 1771. Akt. 97, Bl. 157.

[5]) Er war bei seinem Ausscheiden aus dem Militärdienste mit einer Gnadenpension von 800 Talern aus Prinz Maximilians Hofversorgungskasse bedacht worden. Als sie im Jahre 1780 gestrichen worden und der Empfänger dadurch in Not geraten war, wurde sie ihm auf ein Bittgesuch, Budißin, den 6. Dezember 1780, erneut zugewiesen. Akt. 97, Bl. 189, 190.

[6]) Durch Schreiben vom 19. April 1766 war L. Kammerpage der Kurfürstin-Witwe Maria Antonia geworden. Akt. 96, S. 343.

[7]) Akt. 97, Bl. 174.

[8]) Akt. 97, Bl. 175, 176. [9]) S. oben S. 419, Anm. 7.

[10]) Pflicht-Notul, formula juramenti und Niederschrift des Geh. Legationsrats und Geh. Kabinettsekretärs Friedrich August Schmidt, Akt. 97, Bl. 177 bis 179.

Digitized by Google

nächst nur eine einmalige Entschädigung von 500 Talern[1]) und erst vom 1. Januar 1775 ab „aus der Büttnerischen Hof-Cassa“ das übliche Gehalt der Oberhofmeister bei den jüngeren Prinzen, 2000 Taler.[2]) Lasniewski schied Ende September aus seinem Amte und bezog vom 1. Oktober ab ein jährliches Ruhegehalt von 1200 Talern — unter Befreiung von der Abgabe zur Armenhaus- und Prämienkasse. Es blieb ihm auch für die Zeit eines ihm erlaubten zehnmonatigen Aufenthaltes in Polen unverkürzt erhalten.[3])

Des Prinzen Maximilian Beichtvater war seit dem Jahre 1766 der P. Desiderius Griesenbeck, der gleichzeitig die geistliche Versorgung des Prinzen Karl zu leisten hatte. An seine Stelle trat im Jahre 1773 der P. Nikolaus Sette. Pagen waren auch dem Prinzen Maximilian nicht zugeordnet.

Über den Bildungsgang des Prinzen, dem der Tableau général von 1769 gute Verstandesanlagen zuschreibt[4]), ist aus den archivalischen Unterlagen wenig zu erfahren. Der Erzähler seiner Lebensschicksale, Buhle[5]), sagt, daß die Patres Herz und Sette besonderen Einfluß auf seinen Geist erlangt hätten.

Aus dem Lateinunterrichte, den sicher der Pater erteilte, ist eine umfangreiche, schriftliche Leistung des Fünfzehnjährigen vorhanden: „Elogium historicum (Ludovici Josephi Xaverii) Ducis Burgundiae E Gallica latina lingua redditum, a Maximiliano Sax: P. Anno 1774.“ Die 17 Bl. umfassende, in zierlicher, der Antiqua ähnelnder Kursivschrift geschriebene Arbeit ist mit der Anrede „Serenissimo Saxoniae Electori Maximilianus frater“ dem jugendlichen kurfürstlichen Bruder gewidmet[6]), wie der Prinz sagt, nicht nur um den Angesprochenen zu ehren, sondern auch um sich im Latein zu üben: „ut latinitatis meae rudimenta hac versione exercerem, et sic eadem fidelia, ut ajunt, duos muros dealbarem.“ Wenn nun auch anzunehmen ist, daß das Konzept der Übersetzung vom Lehrer durchgesehen worden ist, so liefert das Heft doch den Beweis, daß das Latein ernstlich und umfänglich betrieben worden ist.

Im Französischen brachte es der Prinz zu einer solchen Sicherheit, daß es ihm mit der Ergiebigkeit der Muttersprache dienstbar wurde. Denn er schrieb sein Tagebuch französisch nieder.[7])

[1]) Verordnung vom 21. Mai 1774. Akt. 97, Bl. 183.
[2]) Verordnung vom 21. Januar 1775. Akt. 97, Bl. 184.
[3]) Verordnung vom 18. November 1780. Akt. 97, Bl. 186.
[4]) K. v. Weber, Zur Geschichte des sächs. Hofes S. 20.
[5]) Buhle S. 13. [6]) Msc. Dresdens. R. 55, in 8°. Ppbd.
[7]) ô'Byrn, Marcolini S. 86. Das Msc. nach ô'Byrn in der Privatbibliothek Sr. Maj. des Königs.

Digitized by Google

Auch im Italienischen hatte er es zu ansehnlicher Fertigkeit gebracht.[1]) Aus seiner Feder stammen sogar dichterische Versuche in dieser Sprache, zierlich auf Pergament geschriebene italienische Verse. Die in Grün gemalten Randleisten der drei Blätter, „Blumensträuße in Mäanderlinie", dürften gleichfalls von des Schreibers und Verfassers emsiger und kunstgeübter Hand stammen. Der dichterische Versuch ist als Gruß und Wunsch dem kurfürstlichen Bruder und seiner Gemahlin gewidmet.[2]) Er möchte aus der Mitte der siebziger Jahre herrühren.

Besonders bemerkenswert ist, daß der Prinz auch die englische Sprache getrieben hat, die bisher noch nicht zum Lehrplane eines sächsischen Prinzen gehört hatte. Und zwar ist auch in diesem Fache sein erfolgreiches Bemühen nachzuweisen. Maria Antonia schreibt an einen nicht genannten Lord: „Une petite faiblesse des yeux me fait employer le plus jeune de mes fils qui a appris l'anglais, comme secrétaire, à fin de vous écrire cette letre pour moi." Es muß dahingestellt werden, ob es zutrifft, wenn K. v. Weber aus diesem Wortlaut folgert: „Prinz Maximilian hat hiernach den ihm von seiner Mutter französisch diktierten Brief ins Englische übertragen." [3]) Denn Maria Antonia wäre auch in der Lage gewesen, den Brief englisch vorzusprechen.[4])

Nach den Angaben seines Biographen Buhle verwandte der Prinz großen Fleiß beim Studium der Militär-, Geschichts- und Naturwissenschaften.

Seine rege Teilnahme für die Geschichte bezeugt eine große Anzahl von Werken, die, aus seiner Bücherei stammend, in der Dresdener Sekundogeniturbibliothek stehen. Es seien nur die folgenden genannt: Bossuets für den Dauphin verfaßtes Lehrbuch in der Urausgabe[5]) und in der deutschen Übersetzung[6]), des Abbé Lagneau französische Übersetzung des Tursellinus[7]), die Geschichte der orientalischen Völker als Fortsetzung zu Charles Rollins Alter Geschichte[8]),

[1]) Buhle S. 13. [2]) Msc. Dresdens. R 70, 3 Bl. am Schluß.

[3]) v. Weber, Maria Antonia 2, S. 281, 282. [4]) S. oben S. 389.

[5]) Bossuet, Jac. Benignus (Bischof von Meaux), Discours de l'histoire universelle à Monseigneur le Dauphin. Pour expliquer la suite de la religion et les changemens des Empires. Paris 1775. In 8°, 2 Ldbde. Hist. C 11.

[6]) Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt. Übersetzung von Joh. Andreas Cremer, K. dän. Hofprediger, Leipzig 1757, in 8°. 5 Bde. Hist. C 9.

[7]) Abrégé de l'histoire universelle traduit du latin du P. Tursellin S. J. par l'Abbé Lagneau. Paris 1775. in 8°. Hist. C 70, 2 Ldbde.

[8]) Histoire moderne des Chinois, des Japonais, des Indiens, des Persans, des Turcs et des Russes, pour servir de suite à l'histoire ancienne de M. Rollin. Paris 1754. in 8°. Hist. C 51, 4 Ldbde.

Digitized by Google

Tobias Franckens Kurtze Beschreibung der weltlichen Hauptmonarchien, der studierenden Jugend zum besten[1]), Hübners Kurtze Fragen aus der politischen Historie[2]), der Jeanne de Beaumont Education complête ou abrégé de l'histoire universelle mêlée de géographie et de chronologie[3]), Du Pins Histoire profane.[4])

Den Mathematiklehrer Franken hatte der Prinz mit seinem Bruder Anton gemeinsam.[5])

Franken erteilte, wie schon erwähnt, auch den Unterricht in den Kriegswissenschaften. Für die Unterweisung des Prinzen Max und höchstwahrscheinlich zu dessen eigener Benutzung hatte er eigenhändig einen dreibändigen Leitfaden niedergeschrieben, der, mit der Jahreszahl 1776 versehen, noch erhalten ist: „Direktorium zu dem Studio derer Kriegswissenschaft für Ihre des Prinzen Maximilian von Sachsen höchstfürstliche Durchlaucht v. F. G. Franck.“[6])

Ein vereinzeltes Zeugnis aus dem Zeichenunterrichte des Prinzen befindet sich im Kupferstichkabinett der Prinzlichen Sekundogenitur.[7]) Es ist eine Federzeichnung auf einem Halbkreisringe und stellt das Pillnitzer Schloß mit seiner Umgebung aus der Vogelschau dar. Die Gebäude sind in Bauskizzenart ohne jede Schattenwirkung dargestellt, die Baumgruppen nur schematisch angedeutet. Die Arbeit ist nicht ohne Fehler in der perspektivischen Auffassung.

Des Prinzen schöne dichterische Anlage wurde durch einen zweckmäßigen Unterricht in der deutschen Poetik so gefördert, daß er auch auf diesem Gebiete selbstschöpferisch werden konnte.[8])

Es darf schließlich nicht versäumt werden zu erwähnen, daß die drei jüngeren Brüder, Karl Maximilian, Anton und Maximilian, im Sommerhalbjahr 1764 das Bürgerrecht der Universität Leipzig erwarben.[9]) Die Matrikel des Prinzen Maximilian ist noch erhalten.[10]) Es handelte sich im übrigen nur um eine Form. Prinz Karl Maximilian hat, wie begreiflich, die Universität nie gesehen, und die beiden Jüngeren waren lange noch nicht reif für die Hochschule.

Prinz Maximilian hatte auch ein gut Stück der musikalischen

[1]) Nürnberg 1703. in 8°. Hist. C 23, 2 Ldbde.

[2]) Leipzig o. J.. Hist. C 35.

[3]) Hist. C 6. Ausg. Lyon 1762. in 8°. 3 Ldbde. — J. le Prince de B.

[4]) Ausg. Anvers. 1717. in 8°. Hist. C 20, 6 Ldbde.

[5]) S. oben S. 418.

[6]) Bibl. der Sekundogenitur Phys. 847 in 4°. Halblwdbde.: Bd. I 422, II 420, III 372 S.

[7]) 761a. 99855. [8]) Buhle S. 13.

[9]) Erler, Jüngere Matrikel 3, S. 344.

[10]) Bibl. der Sekundogenitur Sax. Princ. 979.

Digitized by Google

Begabung der Mutter geerbt. Er war ein ausgezeichneter Klavierspieler und ein gern gehörter Sänger. Daß er auch in der musikalischen Theorie zu Hause war, zeigt die stattliche Zahl hinterlassener Tondichtungen, von denen nicht wenige als ansprechend bezeichnet werden.[1])

Die Aja v. Zehmen hielt im Jahre 1765 außer dem Prinzen Maximilian nur noch seine jüngste Schwester Maria Anna in ihrem Schutze. Die ältere Schwester, Prinzessin Maria Amalie, hatte eine eigene Aja zugewiesen erhalten, die Baronin Maria Josepha von Wetzel geb. Freiin v. Wessenberg. Diese übernahm nach dem Ausscheiden der Zehmen im Jahre 1766 auch das Amt bei der jüngsten Prinzessin. Sie verließ ihre Stellung am Ende des Jahres 1768, um das Amt der Oberhofmeisterin bei der jungen Kurfürstin zu übernehmen. Es heißt, daß sie auch ferner nicht ohne Einfluß auf die Erziehung der Prinzessinnen war.[2]) Der Hofkalender von 1769 nennt als Aja der beiden Prinzessinnen Frau Maria Claudia Miaczinska geb. Gräfin v. Kollowrath. Es machte im Jahre 1782, als der Hofetat für die zu erwartende junge Herrschaft aufgestellt wurde, dem Wirtschaftssekretär F. A. Schmidt einiges Kopfzerbrechen, wie es gekommen war, daß sie außer dem üblichen Gehalt von 2000 Talern jährlich und freier Verpflegung auch ein Weingeld von 15 Talern 12 gl. monatlich bezog.[3])

Beichtvater der Prinzessinnen war nach dem Hofkalender von 1766 der P. Augustin Langer S. J. Die Prinzessin Maria Amalia hatte im Verein mit ihrer Schwester Marianne eine italienische Sprachmeisterin, Franziska Steinin, welche durch Schreiben vom 12. März 1767 mit 120 Talern Jahresvergütung angestellt worden war. Unter dem gleichen Tage war für sie beide der Schreibmeister Bonniot mit 60 Talern Jahreseinkommen angenommen worden.[4]) Nach der Verheiratung der Prinzessin Maria Amalia verblieb die Steinin vom Jahre 1775 ab in derselben Eigenschaft bei der jüngeren Schwester Maria Anna, deren Hofstaate sie auch im Jahre 1780 noch angehörte.

[1]) S. die angezeigten Werke von O. Schmid.
[2]) Weber, K. v., Zur Geschichte des sächs. Hofes S. 21.
[3]) Akt. 102, Bl. 53. [4]) Akt. 96, Bl. 357.

Digitized by Google

Familie Friedrich Augusts des Gerechten.

Aus der Ehe Friedrich Augusts III. (des Gerechten) mit Maria Amalia Augusta, Tochter des Herzogs und Pfalzgrafen Friedrich (Michael) von Zweibrücken-Birkenfeld, entsproß am 21. Juni 1782 zu Dresden das einzige Kind, Maria Augusta Nepomucena. Da die Ehe ein Jahrzehnt kinderlos geblieben war, wurden die Vorbereitungen „für die zu erwartende junge Herrschaft“ mit großer Sorgfalt und in umfänglicher Weise betrieben. Am 31. März, dem ersten Osterfeiertage, „eröffnete“ der Kurfürst „bei dem Frühstück von geweihten Speisen“ den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen „die hohe Schwangerschaft der Kurfürstin“ und nahm ihre Glückwünsche entgegen.[1]) Am 21. April begannen die kirchlichen Fürbitten. Am 15. Mai bewilligte der Kurfürst zunächst 5000 Taler für die durch den Hausmarschall Peter August von Schönberg auf 9715 Tlr. 7 Groschen veranschlagten Kosten zur Ausstattung der hohen Wöchnerin, der jungen Herrschaft und ihres Hofstaats.[2]) Für diesen meldeten sich nicht weniger als 55 „Supplicanten“, welche entweder für sich oder für Angehörige um eine Stellung baten. Um die Stelle der Aja hatten sich die Obristenwitwe Gräfin v. Callenberg, geborene Marquise de Ville, und die Witwe des verstorbenen Oberhofjägermeisters Christine von Gablenz, eine geborene v. Chmielowska, beworben. Gewählt wurde die letztere. Sie erhielt ein Jahresgehalt von 2000 Tlrn., wogegen ihre Witwenpension von 1000 Tlrn. in Wegfall kam, hierüber Mittags- und Abendtafel, zum Frühstück täglich ein Stück Eierkipfel im Werte von einem Groschen und eine Semmel im Werte von 8 Pfennigen, außerdem 7 Tlr. 18 Groschen Weingeld monatlich.[3]) Die Gablenz blieb in ihrem Amte bis zum Jahre 1805.[4]) Die Stelle der Kammerfrau erhielt die Witwe des vormaligen Lehrers des Kurfürsten und späteren Legationsrates Baptist von Merlo, Therese Merlo, gegen ein Jahrgehalt von 474 Tlrn. 16 Groschen[5]) und monatlich 33 Tlr. 8 Groschen Kostgeld, 2 Tlr. 16 Groschen Weingeld und 1 Tlr. 12 Groschen Lichtgeld.[6]) Die Stelle der ersten Kammerdienerin

[1]) Akt. 102, Bl. 5. [2]) Akt. 102, Bl. 5—14.

[3]) Akt. 102, Bl. 58, 59, Akt. 101, S. 1872. Auf ein Bittgesuch erhielt sie in Rücksicht auf die von ihrem verstorbenen Gatten hinterlassene Schuldenlast durch Erlaß vom 2. Mai 1789 1000 Tlr. jährlich für ihren Todesfall zu Gunsten ihrer Kinder auf 8 Jahre zugesichert. Akt. 102, Bl. 233—235.

[4]) Akt. 101, S. 1872.

[5]) Akt. 101, S. 1872, Akt. 102, Bl. 22', 23. [6]) Akt. 102, Bl. 59.

Digitized by Google

übertrug man der Tochter des Organisten und Kammermusikus Peter August, Maria Antonia Kamilla, mit 324 Tlrn. 16 Groschen Jahrgehalt und den Nebenbezügen der Merlo.[1]) Die Amme Klara Nollain, Frau eines Jägerburschen und späteren Gehilfen in der Oberförsterei zu Wermsdorf, bekam täglich 1 Tlr. 8 Groschen und freie Kost, die Wartamme täglich 12 Groschen. Die Nollain erhielt nach Erledigung ihrer Dienste noch eine Abfertigung von 66 Tlrn. 16 Groschen.[2]) Die vom 1. Juni 1782 als Hebamme angenommene Mieckin (Mückin) bezog ein Jahrgehalt von 300 Tlrn., welches ihr auf Lebenszeit belassen wurde.[3])

Den ersten Unterricht erhielt die Prinzessin durch den P. Franz Xaver Haberler, vordem Seelsorger am Krankenhause der Friedrichstadt, der vom 1. März 1788 an mit dem herkömmlichen Gehalt der Hofgeistlichen von 600 Tlrn. und den üblichen Naturalbezügen und Nebeneinkünften angestellt wurde.[4]) Er ging früh mit dem Tode ab. Sein Nachfolger war der bisherige kurfürstliche Kaplan zu Dresden, P. Joseph Preißler[5]), der vom 1. November 1789 ab zum Lehrer und zugleich zum Beichtvater der Prinzessin ernannt wurde. Um die Regelung seiner Besoldung bemühte sich der Beichtvater des Kurfürsten, der P. Franziskus Herz, in einem eigenhändigen Pro memoria.[6]) Man kann daraus den Schluß ziehen, daß dieser auch nicht ohne Einfluß auf die Erziehung der jungen Fürstin geblieben ist.

Vom 1. Dezember 1789 an erhielt die Prinzessin Musikunterricht durch den Kapellmeister Joseph Schuster und Tanzunterricht durch den Balletmeister beim kurfürstlichen Hoftheater Antonio Bigatti (Pigatti). Jeder von ihnen bezog jährlich 300 Tlr. Gehalt.[7]) Bigatti genoß daneben ein Ruhegehalt von 800 Tlrn. aus seinem Hauptamte.[8]) Die Tanzübungen wurden durch die Musik einer Violine begleitet, welche zuerst der Hofpfeifer Schmidt[9]) und nach seinem im Jahre 1799 erfolgten Tode auf einige Monate der Hofpfeifer Karl Gottfried Richter darzubieten hatte.

Ein wichtiger Tag im Leben der Prinzessin war der 17. Oktober 1790, an dem sie, achtjährig, mit dreizehn andern jungen Mädchen

[1]) Akt. 101, S. 1872, Akt. 102, Bl. 59.
[2]) Akt. 102, Bl. 67, 154, 239, 240. [3]) Akt. 102, Bl. 97.
[4]) Akt. 102, Bl. 221. Schreiben vom 8. März 1788. Akt. 101, S. 1871.
[5]) Hof- und Staatskalender von 1789.
[6]) Akt. 102, Bl. 243—245, Akt. 101, S. 1871.
[7]) Akt. 102, Bl. 249, Akt. 101, S. 1871. [8]) Akt. 101, S. 1871.
[9]) Wohl Anton Schm., s. Hof- u. Staatskal. 1791.

Digitized by Google

gefirmt wurde. Die heilige Handlung vollzog der Weihbischof und Dechant des Domstifts St. Petri zu Bautzen. Firmpatin war die Gemahlin des Prinzen Anton, Maria Theresa.[1])

Vom November 1796 ab hatte die Prinzessin auch italienischen Unterricht, und zwar bei dem Sprachmeister Leonard Spindler. Er erhielt zunächst ein Jahrgehalt von 494 Tlrn. 19 Groschen 6 Pf. Vom 1. November 1797 wurden seine Dienste dem Umfange nach vermindert und zugleich sein Gehalt auf 300 Tlr. jährlich herabgesetzt.[2])

Im Zeichnen und Malen muß die Prinzessin einen vorzüglichen Unterricht genossen haben. In der Bibliothek der Prinzlichen Sekundogenitur befinden sich zwei von ihr gemalte, an die fürstliche Mutter gerichtete Glückwünsche, der eine ohne Zeitmerkmal, der andere von 1804, die ein vorzügliches Können in der Aquarelltechnik des Baumschlages bekunden. Auf beiden Blättern ist das Landschaftsbild der Hintergrund für eine Frauengestalt, die vor den mit den Glückwünschen beschriebenen Tafeln und Säulen steht.[3])

Sonst sind Zeugnisse ihrer Leistungen aus dem lernenden Alter oder aus seiner unmittelbaren Nähe nicht vorhanden. Daß sie es zu einer nicht gewöhnlichen Schärfe der Beobachtung und zu einer bemerkenswerten stilistischen Darstellungsgabe gebracht hatte, ersehen wir aus der Beschreibung ihrer Reise nach Leipzig und Altenburg aus dem Jahre 1836, die noch erhalten ist.[4])

Ein Hofkatechismus der letzten Jahrzehnte.

Zum Schluß ist noch ein Buch zu erwähnen, dessen Beziehungen nicht genau festgestellt werden konnten, das aber in die Erziehungsgeschichte des Dresdener Hofes etwa der drei letzten umschlossenen Jahrzehnte gehört: Ein Oktavband von 198 Seiten, enthaltend einen geschriebenen exponierten Katechismus.[5]) Da die Handschrift im Jahre 1810 als Geschenk des K. Oberhofmarschallamtes an den Ort ihrer gegenwärtigen Aufbewahrung, die Dresdener K. Bibliothek, gekommen ist[6]), unterliegt es zunächst keinem Zweifel, daß sie —

[1]) Stichart S. 476. [2]) Akt. 102, Bl. 352. Akt. 101, S. 1871.

[3]) Sax. Princ. 872.

[4]) Bibl. der Sekundogenitur. Sax. Princ. 844. 11 Bl. in 4°. Ppbd.

[5]) Msc. Dresdens. 276b, schwarzer Lederbd. mit einigen Verzierungen in Goldpressung, Goldschnitt.

[6]) L. Schmidt, Handschriften 3, S. 283.

Digitized by Google

als Leitfaden in der Hand des Geistlichen — beim Unterrichte fürstlicher Jugend Dienste geleistet hat. Die Schriftzüge — der ursprüngliche Text von Schreiberhand, ergänzt durch zahlreiche Nachträge von zwei verschiedenen gelehrten Händen — weisen etwa auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hin. Und die sorgfältige Vermeidung von dogmatischen Fachausdrücken und andern Fremdwörtern, die nicht nur in den Antworten, sondern auch in den Fragen durchgeführt ist, leitet, obwohl der katholische Religionsunterricht der Zeit den evangelischen an Volkstümlichkeit gemeinhin übertraf, zu dem Schlusse, daß der Leitfaden zunächst für die weibliche Jugend bestimmt war. Ganz selten findet sich ein lateinischer Satz. Aber die zahlreichen Zusätze, bisweilen auf eingehefteten Blättern — „in schedis" — stehend, bringen meist Anführungen aus den lateinischen Kirchenvätern, vorab aus Augustin. Und so drängt sich die Vermutung auf, daß die ergänzende Überarbeitung für die Benutzung bei der Unterweisung der des Latein kundigen männlichen Jugend ins Werk gesetzt worden ist. Möglicherweise ist das nach deutlichen Spuren viel und wohl auch lange benutzte Buch vom Prinzenlehrer wieder zurück zum Lehrer einer Prinzessin gewandert. Hiernach kommen als lernende Nutznießer des Leitfadens etwa die beiden Töchter Friedrich Christians und ihre beiden jüngsten Brüder und die Prinzessin Maria Augusta in Frage, vielleicht die einen oder die andern, möglicherweise sie insgesamt.

Was den Inhalt anlangt, so fällt auf, daß die Katechismusstücke weder die ursprüngliche Canisianische Reihung (Glaube, Gebet, Gesetz, Sakramente) noch die später auch von Canisius angenommene des Catechismus Romanus (Glaube, Sakramente, Gesetz, Gebet) aufweisen. Unser Leitfaden behandelt nach einer Einleitung über das Wesen der Religion und das Zeichen des Kreuzes (S. 1—7) zuerst den Glauben (S. 7—61), zu zweit das Gesetz (S. 61—73) mit einem umfänglichen Anhange über Kirchengebote, Sünde, Todsünde und Erbsünde (S. 73—101), zu dritt das Gebet (S. 101—176) und zuletzt die Sakramente (S. 177—198). Diese Anordnung findet sich vorwiegend in Katechismen der älteren Zeit[1]), von denen des Erasmus von Rotterdam Dilucida et pia explanatio symboli quod apostolicum dicitur, decalogi praeceptorum et dominicae precationis[2]) der namhafteste ist. In der gedanklichen und sprachlichen Fassung

[1]) Weiteres bei Richter, Jul., Pädag. Literatur S. 120, 136.
[2]) Basel 1532.

Digitized by Google

wie in der Verknüpfung der einzelnen Fragen und Antworten geht unser Katechismus gleichfalls seinen eigenen Weg. Er ist mit dem bis etwa zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Dresden als Diözesankatechismus geltenden Canisius und seinem Nachfolger in dieser Geltung, dem Katechismus des P. Ignaz Michel S. J., 1799 herausgegeben von Anton Lang, Exjesuiten[1]), ferner mit Fabricius[2]), Resch[3]), Sonnius[4]), den Freisinger Nothwendigen Fragen und Antworten[5]) und Felbiger[6]), die auch als Vorbilder in Frage kommen konnten, verglichen worden, ohne daß sich hätte Verwandtes feststellen lassen. Einzelne Anklänge verweisen auf Bellarmin[7]) und Heinrich Brauns deutsche Übersetzung des Bossuetschen Katechismus für Kinder.[8]) Die Eingangsfragen[9]) erinnern in etwas an des Petrus Michaelis Katechismus.[10])

Ein hervortretendes Kennzeichen ist der grundsätzliche Verzicht auf jede Stellungnahme gegenüber den Nichtkatholischen. Es ist möglich, daß Bossuet, der wie wir auch in diesen Blättern sahen[11]), zuzeiten am sächsischen Hofe in hohem Ansehen stand, hierzu das Vorbild gegeben hat. Aber nicht notwendigerweise. Denn sowohl die Rücksicht auf die sächsischen Sonderverhältnisse, die

[1]) a) Der kleine Katechismus für Schüler der 1. Klasse. Dresden 1784. in 8° ..... b) Großer Katechismus für die Schulen in Dresden. Dresden 1799. in 8°. Bibliothek des Kath. geistlichen Hauses. Dresden B 23. 1 b. 29 und B 23. 1. 18. Die Anordnung ist die des Canisius. — Beide Bücher sind ebenso wie Bossuets Katechismus in der Braunschen Übersetzung dem Späherblicke Thalhofers entgangen.

[2]) Heinrich F., Kurtzer Catholischer Catechismus Cöln 1570. (Deutsche Übersetzung der Ederschen Bearbeitung des Catechismus Romanus). München, Hof- und Staats-Bibliothek Catech. 298.

[3]) Joseph R., Römischer Katechismus in kurtze Fragen und Antworten gezogen. Friedberg und Augsburg 1766. (Freisinger Diözesankatechismus, bearbeitet nach der deutschen Ausgabe des Catechismus Romanus, Augsburg 1762.) München, H.- u. St.-Bibl. Catech. 557.

[4]) Franz S., Christianae institutionis formula. Antwerpiae 1561. München, H.- u. St.-Bibl. Catech. 597.

[5]) 5. Aufl. München 1739. München, H.- u. St.-Bibl. Catech. 309.

[6]) S. Thalhofer S. 78f.

[7]) Katechismus. Übersetzt von Eusebius Amort. Augsburg 1737. München, H.- u. St.-Bibl. Catech. 22.

[8]) Benutzt in der Ausgabe: München 1775. München, H.- u. St.-Bibl. Catech. 31.

[9]) „Umb was hat der Mensch am meisten sich zu bekümmern? Was ist Religion? Wieviel sind Religionen? Welches ist die beste? Das Christenthum. Warumb? Woher weistu, daß der Glaube an Christum selig macht?"

[10]) Cöln 1587. München, H.- u. St.-Bibl. Catech. 487.

[11]) S. o. S. 416, 422 und Beilage 57.

Digitized by Google

ein friedliches Verhältnis der Konfessionen ebenso bedingen wie begünstigen, als auch der Zeitgeist der Duldsamkeit — sein Flügelschlag war nicht bloß in Sanssouci, sondern auch in Wien und Dresden zu vernehmen, und Maria Antonia war seine tatenfrohe Dienerin — könnten dem Verfasser, ohne daß dieser eine besondere Vorlage benutzt hätte, den betretenen Weg gewiesen haben.

Eine besonders auffällige Darstellung erfährt die Lehre von den Sakramenten. Der Verfasser vermeidet die Aufführung der katholischen Siebenzahl und bemerkt im Eingange kurz, daß Taufe und Abendmahl die wichtigsten seien. Die katechetische Behandlung beschränkt sich sodann auf Taufe, Abendmahl und Beichte. Hier endet das Buch. Man könnte zunächst auf den Gedanken kommen, daß der Ausfall der Besprechung der fehlenden vier Sakramente ein Ergebnis des Zufalls sei. Aber das ist nicht wohl anzunehmen. Denn gesetzt auch, die erste Hand hätte aus irgendwelchem äußeren Grunde den Abschluß der Handschrift versäumen müssen, der Überarbeiter hätte den Mangel sicher bemerkt und ebenso sicher ergänzt.

So bleibt nur die eine Erklärung übrig, die nach dem schon Mitgeteilten nicht weiter befremden kann, daß auch dieser Griff des Bearbeiters unter dem Gesichtspunkte, die Konfessionen einander nähern zu sollen, getan worden ist. Er durfte sich in dieser Beziehung ja auch insbesondere in der Sakramentslehre, wenn auch nicht ganz in demselben Einzelpunkte, auf die sehr freigesinnte Stellungnahme des sonst als getreuen Bekenners bewährten Bossuet stützen, der in seinem Traité de la communion sous les deux espèces[1]) das Abendmahl in beiderlei Gestalt ausnahmsweise auch in der katholischen Kirche für zulässig erklärt hatte.

Doch nicht nur in einer gewissen, aber abgemessenen Weitherzigkeit gegenüber den Andersgläubigen, sondern auch in der Treue des Bekennertums darf man den Verfasser mit Bossuet zusammentreten lassen. Nirgends und in keiner Form haben deistische Spuren eine Statt gefunden. Das zeigen, um nur einige Kernpunkte herauszugreifen, der zweite Artikel, die Verwandlungslehre und die kreatianistische Auffassung in der Lehre von der Sünde.

Die sprachliche Form unseres Katechismus weist, wie schon die S. 429 Anm. 9 stehende Probe anzudeuten vermag, in nicht wenigen kennzeichnenden Einzelheiten auf die süddeutsche Herkunft des Verfassers hin und liefert sonach nur eine Bestätigung der hinreichend

[1]) Paris 1682 u. ö.

Digitized by Google

bekannten Tatsache, daß die Beichtväter des Dresdener Hofes während des 18. Jahrhunderts vorwiegend aus Österreich und Bayern zugewandert sind.

Beschluß.

Der den Besuchern Dresdens wohlbekannte „Fürstenzug" an der Augustusstraße bringt zu seiten der Markgrafen, Herzöge, Kurfürsten und Könige des Hauses Wettin auch diejenigen Männer zur Darstellung, die unter ihnen Bedeutsames in Krieg und Frieden geleistet haben.

Wenn wir in einbildender Nachahmung den Zug der fürstlichen Jugend, geleitet von den einflußreichsten ihrer Erzieher, an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen, wie sie in diesen Blättern genannt worden sind, und in raschem Fluge der Gedanken die Reihe ergänzen bis zur Gegenwart, so würde mit als letzter im Gefolge, neben einem andern getreuen Eckart, ein Schulmann schreiten, der in den Tagen, da diese Zeilen von der Feder zur Letter gleiten, aus der Zeitlichkeit gegangen ist, der Hofrat Dr. Johannes Jacob. Es ist sein Name einmal — für den, der einst den Gegenstand dieses Buches weiter behandeln wird — um deswillen hier zu nennen, weil er als der erste — zu des Verfassers Verfügung[1]) — einen Beitrag zur Erziehungsgeschichte des regierenden Herrschers geschrieben hat. Insonderheit aber ist daran zu erinnern, wie seine fürstlichen Schützlinge, zwei Geschlechtslebensalter umfassend, des Königs Majestät und sein erlauchter Bruder, der Thronerbe und seine Brüder, ihn, den Lehrer, noch im Tode geehrt haben. Und dieser Zug fürstlicher Dankbarkeit gegenüber den bewährten Betreuern der Jugend — hier knüpfen die Tage der Gegenwart an unsern Gang durch die Vergangenheit an — ist, wie wir sahen, beim Blättern durch die Aktenbände und die Briefbündel der Archive, allerzeiten und allerorten in so erquicklicher Weise zutage getreten, daß dem Schulmanne der Wunsch kommt: das möchte in allen Schichten der Bevölkerung, bei Alten und bei Jungen, Aufmerken und Nachfolge finden.

[1]) Als Anhang zu Unser König Friedrich August. Leipzig 1905.

Digitized by Google

Beilagen.

1.

Bestallung des Exerzitienmeisters Carlo Tetti.[1]) 1583. Original.

Akt. 22, Bl. 45.

V. G. G. Wier Augustus Hertzog pp. Churfürst pp. thun kundt kegen Menniglich, das wier unsern lieben getreuen Carl Tdetti zu vnserm diener an vnsern hoff bestelt vnd aufgenommen, und thun solches hiemit in krafft dies briefes, das ehr uns getreu holdt vnd dienstgewerttigk sein, Vnsern schaden vnnd nachteil souiel an Ime abwenden vnd vorkommen vnd dakegen vnsern nutz vnd frommen schaffen vnd befürdern soll, Sonderlich aber soll er vff den Hochgebornen fürsten, vnserm geliebten Sohn, Hertzog Christian zu Sachsen bescheiden sein, denselben in allen Ritterlichen Vbung, zue den geordneten stunden treulich vnd vleißigk vnderrichten, vnd S. L. darInnen nichts verhaltten, Was Ime von vns vnd S. L. beuholen oder vortrauet niemandts offenbaren, Sondern bis in sein gruben verschwiegen bei sich behalten. , Do wir auch hierüber seiner Dienste zue andern sachen bedürfftigk, so wir Ime zuuorrichten auffttragen möchten, dartzu soll er sich willigk gebrauchen lassen & vnsern befehlich, so wir Ime jeder Zeith thun werden, gehorsamlich nachgehen . Vnd sonsten alles anders thun, was einem getreuen diener

[1]) Tetti hat seinem Zöglinge, Di Drasen li 15 di Marzo 1583, seine Festungsbaulehre, von italienischer Schreiberhand geschrieben, gewidmet: „Discorsi soura la fortificazion de' luoghi, et altri particolari di Carlo Theti Libro V—VII." Die darin befindlichen Federzeichnungen und ihre Erläuterungen und einzelne Zusätze und Verbesserungen nach Schmidt, L., Handschriften 3, S. 83, von seiner Hand. Msc. Dresdens. Ob 14. Pgmtbd. mit Goldschnitt, in Fol., 117 Bl. Lateinische Übersetzung ebenda Ob 15, deutsche Übersetzung ebenda Ob 16, 17. Drucke des Werkes schon seit 1575 bekannt. S. Schmidt, L., ebenda. Hiernach könnte Tetti auch des Prinzen Lehrer in der Festungsbaukunst gewesen sein.

Digitized by Google

kegen seinem Hern aignet vnd gebührett, welches ehr auch also zu thun versprochen vnd zugesagett, vnd vns hierüber einen schrift-lichen Reuerß vbergeben hatt.

Dakegen wollen wir Ime Jerlich so lange ehr in vnser dinst-bestallung sein wirdett, Ein tausent gulden Muntz, zu den qua-tember Zeittenn wie bishero zur Besoldung vnd vnderhaltung aus vnser Rent Cammer reichen vnd Volgen lassen.

pp.

Dresden, 25. Mai 1583.

2.

Bedenken Sebastian Leonharts über die Unterweisung der Söhne Christians I. von 1588 oder 1589.

Akt. 34, Bl. 21—23.

Einfeltiges Bedencken, welcher gestalt mit den durchlauchtigen hochgebornen fürsten vnd Herren, Herrn Christian vnd Herrn Johann Jörgen Hertzogen zu Sachsen in Ihrer f. G. Institution ein anfang zu machen.

Vff des Durchlauchtigsten Hochgebornen fürsten vnd Herrn, Herrn Christian, Hertzogen zu Sachsen pp (Christ. I.) zu dero Churf. Gn. p. geliebten Söhnen p. Ich vnwirdig vor Einen Praeceptorn bin bestellet vnd angenommen worden, gnedigsten bevelich, welcher gestalt mit der Institution vnd vnterweisung ein anfang zu machen, thue Ich In vnderthenigsten gehorsam vnd Schuldiger vorpflichtung diesen einfeltigen Bericht Das In bedrachtung Hochgedachter meiner gnedigen Jungen fürsten vnd Herrn alters, vnd Itziger gelegenheit fürnemlich zu sehen, damit Ihre F. G. beten vnd den Catechismum ohne die auslegung lernen, dobeneben ein sprüchlein aus der Hei-ligen Schrifft, vnd dan auch folgents die kurtzesten psalmen aus-wendig mercken, dergestalt vnd also, das Ihre F. G. Ein Verschs oder gesetzlein so offt vorgelesen vnd widerholt werde, bis sie das-selbige gemerckt vnd behalten haben, darnach wie solches geschehen, das vff des vorigen gesetzes stettige widerholung das nachfolgende gleicher weise Ihren F. G. vorgesaget, vnd solches so lange an-gedrieben werde, bis Ihre F. G. einen gantzen psalmen auswendig fassen; Vnd hat solche weise vnd vbung vber andern mher auch diesen nutz, das Ihre F. G. selbsten nicht wissen, wie sie Einen psalm oder Spruch gelernet, vnd dan auch, das Sie die wörtter, wie dieselbe vorgesagt seindt, volstendiger, deutlicher vnd gewißer

Digitized by Google

nachsprechen vnd behalten, vnd also fertiger reden lernen, als wen man wartt, bis Ihre F. G. alles aus den büchern selbsten auswendig lernen sollen.

Dieses aber wie auch Die gantze Institution Vnd Vnterweisung mus mit lust Vnd willen Vnd gleichsam Spilende geschehen, Damit so ein hochlöbliche Jugendt nicht ehr Dem lernen feindt werde, Den sie vorstehet, was lernen sey oder heiße.

Wan nhun also Des morgents Das gebete Vnd itzo angedeute ordnung gehalten würde, konte man hernach etwas ferner vorsuchen, was In Diesem falle Das negste sein wil, wie alle Die Jenigen, welche von ErZihung Der Jugendt Jemals geschrieben, auch an sich selbsten Das Fundament Vnd grund Ist, Darauff Die andern künste bestehen mußen, nemlich Das Ihre f. g. lernen Legere et scribere Lesen Vnd Schreiben, Dasselbige konte man solcher gestalt fürnhemen, Das Ihren f. g. am Montage Vnd Dinstage frühe nach acht Vhr eine viertel oder halbe Stunde vier oder mher buchstaben aus dem A. b. c Vorgeben wurden, nach erforschsung, was Die Ingenien faßen Vnd begreiffen konnen (wie Dan solches Durchaus von nötten vleissig in acht Zu nehmen). Vnd Das Dieselben buchstaben nicht oben hin nach Der ordnung, sondern Vnderschidlich Vnd gewis gemerket, Daneben auch also balde nachgemalet Vnd geschrieben werden, Damit Ihr f. g. folgents Das gantze A. b. c In gedruckten buchern nicht allein kennen, sondern auch auswendig schreiben konnen, Vnd hernach In gleicher muhe Lesen Vnd Schreiben folgen ohne grosse beschwernus. Dar Zu konte man Den Mittag noch zur Zeit gar frey laßen, Vnd sehen, was Ihr f. g. selbsten Vor lust Vnd willen gewinnen möchten.

Desgleichen Ist die Mitwoch fruhe vnd zu mittage, wan auch schon Durch gottes gnedigen Segen Ihre f. g. Zimlichen erwachssen seindt, frey Zu laßen sintemal hieraus Zu befinden wie Die Jenigen beZeugen mußen, welche mit Der Jugent vmbgangen, Das sie hernach Die folgenden tage Viel lustiger wirdt Zum Studiren, Vnd offtmals vor sich selbsten Denselbigen freyhen tag mher Repetiret vnd vornimbt, Den Ihr hette konnen vorgeben werden.

Uff den Donnerstag vnd freitag füre man vmb Die Ernante Stunde fort, mit Den buchstaben Dieselbe Zu Erkennen vnd deutlichen aus Zusprechen, auch Zu Schreiben, vnd auf Den Sonnabend Vmb 4 Vhr mochte man anfahen Eine Vorbereitung Zu den predigten, vnd das Sontages Euangelium lesen, bis Ihr f. g. es selber lesen konten, vnd Dabey khürtzlich Erinnern, was Solcher Jugendt am nützlichsten were auch künfftig ein kurtzes Sprüchlein aus dem

Digitized by Google

Euangelio Durch Das gantze Jhar albereit von mhir Lateinischs Vnd Deutzschs ZusammengeZogen Vorhanden seindt.

Den Sontag vber hetten ihre f. g noch Zur Zeit frey bis Dieselben Durch Gottes hulffe etwas Elter wurden, also Dan möchte man nach Mittage ein Capittel aus der Bibel lesen, sonderlich aus den büchern Samuelis, Der Könige vnd Der Chroniken, vnd Daraus kurtzlich erZelen, was einem fürsten aus iglichen Capittel zu merken von nötten, wie solches auch albereit Zusammen gefasset vorhanden. Darauff konte man ein Deutzsches Liedt aus dem gesang buche Ihren f. g. vorsingen vnd alle Sontage widerholen, bis sie es auswendig mercken, Den Solches in künfftigen alter grossen nutz hat auch Zu fertigem Deutlichem reden Dinstlichen Ist, Vnd das Ingenium fein excitieret vnd Ermundert. Neben angeZeigter ordnung konten Ihre f. g. spielende Vnd ueluty aliud agendo lernen die Vocabula Rerum, Das sie lateinischs, was sie ansichtig wurden Zu nennen wüssten, Dasselbige were hernachmals, Da Im Lesen Dergleichen wörter vorkomen, eine grosse Zurichtung, wen nhunmher anZufahen Das Declinieren Vnd Coniugieren Vnd Darneben die octo partes orationis an Den Vocabulis Rerum Zu vntterscheiden, Den Ihre f. g. mit vielen praeceptis Der Grammaticken Zu Onerieren Vnd Zu belestigen, Ist vnvon nötten, weil Die obstructiones aller Regulen Vnd Exceptionen am meisten Die Jenigen eXacte wissen sollen, welche hinwider In Schulen Dociren Vnd profitiren mußen, Vnd Daher genungsam Das Fundament der lateinischen Sprachen anfenglichen Zu vorstehen ohne weitleufftigkeit, wie Quintilianus libro I ein fein gleichnus gibet Von Einem Engen gefesse, was man In Dasselbe geschwinde Vnd mit hauffen geißt, Das leuffet alles Darneben, was man aber seuberlich Vnd gemachsam Darein füllt, Das bleibet, Vnd wirdt Das gefesse Dergestalt vol gefüllet.

Wie nhun weiter auff Das lesen, Vnd gemachten anfang des Schreibens Zu procediren, Damit Ihr f. g. nach Gottes Veterlichen willen, In kurtzer Zeit Die Lateinischse Sprache begreiffen, Vnd Darneben In Historien vnd Schönen Sprüchen fürstlichen gevbet werden, Das sol geliebts Gott vleissig hernachmals vorZeichnet, Vnd In aller Vnderthenigkeit vbergeben werden. Der almechtige Gott, Von Dem weisheit Vnd vorstand vnd alles gutte herfleusset, Vorleihe seine gnade vnd Segen, Vnd födere Das werck seiner hende, Damit es gereiche ihme Zu lob, preiß Vnd Ehren, hochstgedachten meinen gnedigstenn Churfürsten Vnd Herrn, auch Ihren Churf. gnaden hochloblichsten Ehegemhal, meiner gnedigsten Churfurstin vnd frauen, alsden christlichen vnd wolmeinenden Eltern

Digitized by Google

Zur freude, rhum Vnd Drost, Vnd dan dem gantzen Lande Zu gedeilichem auffnhemen vnd aller Wolfart, Vmb seines lieben Sohnes Vnsres Herren Vnd Erlösers Jesu Christj willen Amen.

Sebastian Leonhardt.
Magister.

3.

Schreiben des Präzeptors Reinhart vom 27. Mai 1592 über Leistungen der Prinzen und den Unterrichtsbetrieb.

Akt. 33, Bl. 25.

Wiewol genedigstr Fürst vnd herr E. F. G. lieben Vettern vnd Pupillen meiner genedigen herren itziger Zuestand von deroselben Hofmeister, vnd Medico sonder Zweifel außfürlichen zue wißen gemacht wird, iedoch befinde ich mich auch gerne schuldig, vnd in aller vntertehnigkeit verpflicht, E. F. G. hieruon in der Zeit gehorsamlichen zue berichten.

Und ist demnach an dehme, das hochgedachte meine gnedige Fürsten vnd Herren von gott dem almechtigen, bey guetter frischer leibeß, vnd der sehlen gesundtheit auf dato erhalten werden.

Was I. f. g. studir betreffent, ob sie wol vor dieser Zeit in den primis initiis, alß Im lehsen vnd decliniren nicht der gebuer nach geübet worden, also das I. f G alß ich vnwirdig Ihn dienst getretten, weder deutsch noch lateinisch buchstabieren, viel weniger lehsen gekonnt so spüere ich doch, nach dehm bißhero erwehnte initia von mir in bescheidenheit In acht genohmen worden, daß solche vbung ohn mercklichen nutz, Gott lob, nicht abgegangen, Dan sich I F. g. Ins lehsen vnd schreiben fein finden fangen auch gemachsam an die declinationes vor die Hand zunehmen.

Die exercitia pietatis alß der Catechismus Lutheri, schöne Psalmen Sprüchlein, vnd andere gebett auß der Biebell, neben fleißiger ermahnung zue allerhand fürstlichen thugenden werden mit I F. G. thag theglich emßig getrieben.

So wird auch sonsten das geringste nicht vnterlasen, was zue I. f. G. Institution gehöret, wie solches mit der Ordnung, vnd außteilung der Stunden, welcher ich mich gebrauchen thue, kan erwiesen werden. | . Bin derowegen Zweifels frey, weil solch Christlich vorhaben gereichet zue Gottes ehren, zur erbauung seiner Kirchen, zue gemeines Vatterlandes frohmen, vnd zue meiner gnedigen Fürsten vnd Herren sehlen sehligkeit, Zeitlicher vnd ehwiger wolfart, es werde derselbe barmhertzige Got, mir mit seinem reichen segen zuehülfe kohmen, vnd genedigklich verleien, damit die fürst-

Digitized by Google

lichen Jungen pflenzlein, nach dem exempel Christi, waohsen vnd zue nehmen an weißheit, alter vnd genade, bey Got, vnd allen frohmen Menschen, In welches mechtigen schutz vnd vätterliche Vorsorge E. F. G. ich hiermit vntertenigst empfehlen thue, dehmüthigst biettende E. F. G. geruhen diesen geringscherzigen Bericht, in allen genaden vermercken, auch bey der Institution meiner gnedigen herrschafft meinen sonder rhum zue melden getreuen vleiß, in genedigsten schutz zu nehmen pp.

Datum Dreßden Im Jahre 92 den 27. May

E. F. G.

Vntertehnigster vnnd gesorsamster Diener

Eliaß Reinhart der Rechten Candidatus

Manupp.

4.

Kurtz bedencken etzlicher notwendigen articul so der nauen Ordenung eintzuverleiben nützlich sein sollten. Vom 3. Dezember 1593.

Akt. 35, Bl. 11—27. Im Auszuge.

..... So wirdt auch dabey unterthenigst erinnert, Ob nicht nottigk, das nachfolgende Puncta derselben, mit formlichen vmbstenden, vnd beßerer außführung einverleibt werden mochten.

Erstlich

Des Hoffmeisters, Herren Graffen, vnnd Praeceptors dienste betreffende etc.

Zum andern, was der Jungen Herrschaft

Lehr, auch tegliche Vbung, in Rechen, Lesen, Schreiben, Studiren, Vnter weisung gutter fürstlichen Hoflichen Sitten, auch Disciplin vnd andere Exercitia mehr anlangett.

Wird also uil befunden, Wie das in diesem allen mit gnedigstem vorwißen, hochstermeltes Herrn Administratoris der Chur Sachßen, auch der Churf. Sächsischen witben, vnserer gnedigsten herrschaft hiebeuor, albereitt gutte, heilsame vorordenunge geschehen, So auch bey Itziger Zeit nicht woll zuuorbessern ist. Dieweil aber der Praeceptor dies alles anfengklich, vnderschiedtlich außgetheilett, Ordentlich, vnd woll in Schriefften vor faßet, auch Ihr Chur vñdt Fürstl. Gn. Ihnen genedigst solches also haben gefallen laßen, Ingleichen der Jungen Herrschafft nutz, vnnd teglicher progressus dobey inn wergk geführett wirdtt;

So könte deßen auch, bey vorfaßung ob erwentter Ordenung, sich woll unnd nützlich nochmals gebraucht werden.

Digitized by Google

Do auch vnser lieber Gott wie zu hoffen gnade vorleihen thet, Ihre Fürstl. Gn. dermaßen in Ihren Studijs zunehmen wurden, das in der Lehr oder sonsten des hofmeisters, herrn Graffen vnd Praeceptors (die dan in diesem vnnd andern gutte Correspondenzs der Herrschaft zu Nutz mit einander halten werden) gutterachten nach, Ichtwas (etwas) zuuerendern, zuuor mehren vnd vf ein andere nützliche weise anzustellen sein woltte, So köntte solches mit genedigster bewilligung hochstvermeltes herren Administratoris vñd gutterachten der Churfürstlichen Sächsischen wittben geschehen, Inn allewege aber dohin gesehen werden, wie bishero Rühmlich geschehen ist, Man die fürstlichen Ingenia nicht zu hart vbertreibe, noch Ihnen meheres als sie ertragen können, vflade, Sondern vielmehr bey der lust zum Studiren, mit ganzem willen erhalte, Inmaßen dan obberürtte Personen, wie treue diener nicht alleine in diesem, Sondern allem andern, So Ihren Fürstl. Gn. Zu gutter gedeilicher wolfarth, vnd ihnen selbst zu gnaden, auch lobe, gereichen magk, an ihrem vleis, bescheidenheitt, vndt gutter Discretion, nichts erwinden, noch mangeln laßen werden, Domit aber auch allerhandt vngelegenheitt vorbleibe, So sollen Sie Niemandes frembdes ohne Ihrer churfürstl. Gn. genedigsten vorbewußt, in die Fürstliche Studier Stube, führen, noch denselben, Das Musiciren, Tantzen, oder derogleichen, so Ihre Fürstl. g g g. gelernet haben zeigen oder auch für sich einigk Reitten, Thurnieren, Mummerey tragen, vndt dergleichen, nicht anordenen vnd zulaßen, Es geschehe dan solches zuuor, mit ausdrucklicher, genedigster bewilligung Ihrer Churfürstl Genaden selbsten. Bey diesen andern Punct der Cfürstlichen Institution wird gar für nützlich zu sein erachtet, Das Ihren fürstl Gn. Ohngefehr zween aber drey Edle Knaben, (vber die so albereit vorhanden sindt) vnderthenigk Stettiges inn der Kammer vfzuwartten zugeordenet wurden, welche In ihren studijs also weit kommen wehren, Das Sie der jungen Herrschafft in der Lehr gleich, oder auch ein meheres könten, dieselben mochten wie darfür gehalten wirdtt am fugklichsten aus derer vom Adel Kindern, so in den Fürsten Schulen Studieren, nach bericht der Rectori genohmmen, dem Preceptori fürgestellet, von ihme Examiniret alle ihr zustandt, in Moribus vnnd sonsten, auch ob sie hierzu qualificiret, wol erforschet, vnnd dardurch (wan Gott ferner wie zu hoffen gnadt verleihett, Ihr fürstl G in Ihren Studijs nützlich vorführen vñd zunehmen thun) das Jhenige, so sie gelernett, Exerciret, auch Ad Vsum inn Lattein reden, vnd sonsten nützlich transferiret werden.

Digitized by Google

Domit nuhn aber auch durch dieses die Ordinarij anzahl derer nicht zu Sehr überheufft wurde. So kontte etzlichen großen Edelknaben, ichtwas meheres, Zu sehen, vnnd zuerfahren, mit gnaden erlaubett, vnnd dennselben gebuhrende abferttigung gegeben, auch ferner keiner mehr, Ohn Ihr Churfürstl Gn. genedigstes vorwißen, angenohmmen werden, Vnnd dieweil den Edelknaben in gesambt ein Praeceptor gehalten würdet, So sol nicht vndienstlich sein, Das solcher mit vorwißen, vnnd Rath des hofmeisters, Herrn Graffen, vnnd Praeceptoris die Institution anstellete, Auch an den Hofmeister gewiesen wurde, So wolte auch dobeneben nottwendigk sein, Das seine Itzig habende bestallung geendert, vnnd ihme mit Ahnstellender vnterweisung der Edlenknaben, nicht alleine in dem Schreiben vnd leßen, Sondern auch in Sprachen, Latein Lernen vnd derogleichen, sich nach des praeceptoris fur gutt Ansehen zurichten, Ernstlich eingebunden werden möchte, Domit nuhn aber auch der herr Administrator der Chur Sachßen & als woll die Churfürstlich Sächsische witbe Die Frau Mutter vnsere genedigste Herrschafft mit Woferne treuen vleis, der Ordenung allenthalben nachgegangen werde zu spüren und zubefinden, So soltte nicht vndienstlich sein, das zu Zeitten, der herr Canzler Doctor Peiffer, vnd wehm dobeneben mehr, Ihr Chur vndt fürstl Gn., solches zuuorrichten genedigst beuehlen wurden, Sich offermals neben der Churfürstl Sächsischen witben vnserer genedigsten Frauen Räthen zu der Jungen Herrschafft begeben, vnd durch dieselbiger, welcher mas [maßen] Ihrer Fürstl. Gn. Institution angestellet, vnnd vorrichtett, auch was den selben zu lernen für gegeben, Ingleichen wie weit sie mit den stutiren vorfahren theten, Ersehen, erforschet, vnd mit Praeceptori doraus conferiret: So woll auch der Hofmeister vnd herr Graff daruntter vornohmmen wurde, Domit also vf genedigstes befragen, hochst-gedachter beider vnserer Genedigster herrschafft hierinnen von denselben, außführlicher vnderthenigster bericht geschehen köntte Inmaßen dan vberdieses auch dem Obristen Hoff Prediger vf Ihrer Chur vnd Fürstl. Gn genedigstes erfordern, Die junge Herrschafft zu besuchen vnnd die gelegenheit anzustehen, doch das es nicht für eine Ober Inspektion anzuziehen noch zu halten sey woll vorstattett werden köntte.

Der dritte Punct die Dienstwarttung betreffende.

etc.

Der vierde Punct.

Die vorsorgung der Fürsten Taffel mit nützlicher dienstwarttung betreffende.

etc.

Digitized by Google

5.

Ordnung vom 8. April 1594 für die Söhne Christians I.

Akt. 35, Bl. 40—48.

U. s. w. . . .

Erstlichen
Des Hoffmeisters, Herrn Graffen,
Herrn Schenken vnd Praeceptorn Dienste
betreffende.

Die weill derer ieder seine gewiße außfürliche schriefftliche bestallung hatt, wir auch Zu ihnen das gnedigste vertrauen haben, das sie ihrer verwandtnüs nach deme allen, darauff sie bestaldt sein mit treuem vleiß vnerweigerlich nachsetzen werden, So thun wir sie vff dieselbe [ihre bestallungen] hirmitt remittiren vnd [weisen,

Vnd darneben inßonderheitt, sie] vnd sambt auch sonderlich ermahnen, das sie sich nicht alleine derselben, sondern aüch ein ieder seiner pflicht, damitt sie ohne des als Lehenleuth Diener vnd vnderthanen der Herrschafft verwandt, erinnern, vnd alles das, so ihnen als treuen Dienern gegen Ihrer Obrigkeitt von Rechts, gewißens vnd gewonheitt wegen obliegett, thuen vnd leisten sollen,

Souiell auch des Hoffmeisters Person belanget wollen wir wann er in seinen geschefften oder sonst verreisen möchte, das seines abwesens sein Dienst vnd stelle einem vnder den Cammer Junkern, so hier zu am besten qualificirt, neben dem Herrn Graffen, Herrn Schenken vnd Præceptorn zu vertretten vertrauet werden solle,

Zum andern, Was der Jungen Herrschafft Lehr, auch tägliche vbunge, im beten, Lesen, schreiben, Studiren vnderweisung gutter Fürstlichen Hofflichen sietten, Disciplin vnd andere exercitia anlanget, wißen sich Ihrer L. L. Ld. Hoffmeister, der Graff, Herr Schenke, Præceptor vnd andere Diener zueerinnern, das hiebeuorn mit vorwißen vnd zuthuen, des Churfürsten zu Brandenburgs. e vnd der Churfürstlichen withwen L. Ld. von vns albereitt gutte heilsame verordenung geschehen, wir laßen es auch dißmal bey derselben allenthalben bewenden, darbey aber sonderlich beuehlen, Die weill der Præceptor den modum institutionis sowohl als auch die Disciplin Stunden vnd anders alles so hier zu gehörigk vnderschiedtlich außgetheilet, ordentlich vnd woll in schrifften verfaßett, wir vns aüch solches neben des Churfürsten zu Brandenburgs ℓ. vnd der Churfürstlichen withwen L. L. gnedigst gefallen laßen, Ingleichen der Jungen Herrschafft nutz vnd täglicher Progreßus darbey im

Digitized by Google

werk gespüret wirdt, So soll auch solche verfaßung vnd ordenung nochmals gebrauchet werden,

Do auch vnser lieber Gott wie zu hoffen Gnade vorleihen wirdt, das ihre L. L. L. in ihren Studijs ferner zunehmen werden, das in der Lehr oder sonsten des Hoffmeisters Herrn Graffen, Herrn Schenken vnd Præceptoris :|: Die dann in diesem vnd andern gutte Correspondentz der Herrschafft zu nutz mitteinander haltten sollen :|: gutt erachten nach etwas zuuerendern, zuuermehren. vnd vff andere nützliche weise anzustellen sein woltte, So wollen wir ferner mit des Churfürsten zu Brandenburgs. ℓ. vnd der Churfürstlichen withwen L. L. bedencken vnd vorwißen, nach gestaldt vnd gelegenheitt der sachen, Personen, vnd anderer vmbstende mitt Göttlicher verleihung, fernere versehung zu thun wißen,

Es soll aber bey diesem allem sonderlich dahin gesehen werden, das man die Fürstliche ingenia nicht zu hartt vbertreibe, noch ihnen mehrers, als sie ertragen können aufflade, Sondern vielmehr bey der Lust zum studiren mit gutem willen erhaltte. Inmaßen dann obberurtte Personen, wie treue Diener nicht allein in diesem sondern allen andern so Ihren L. L. L. zu gutter gedeylicher wolfart, beforderung Irer. L. L. Ld. ehrlichen vorhabens vnd ihnen selbst zu gnaden, ruhm vnd Ehren gereichen magk, an ihrem fleiße, bescheidenheitt, vnd gutter Discretion nichts erwinden noch mangeln laßen werdenn, Damitt aber auch allerhandtt angelegenheitt vorbleibe, So sollen sie niemandts frembdes ohne der Churfürstlichen withwenn. ℓ. vorbewußt in die Fürstliche Studirstuebe führen, noch denselben das Musiciren, Tantzen oder dergleichen, so ihre L. L. L. gelernet haben zeigen, oder auch für sich einig reitten, Turnieren, Mummerey tragen vnd dergleichen anordenen, vnd zulaßen, Es geschehe dann solches zuuorn mit vorwißen vnd bewilligung Irer L. L. selbst.

So wollen wir auch zu beforderung Irer L. L. Ld., beßerer Institution denselben zween oder drey edelknaben, vber die so albereitt vorhanden seindt, stets in der Cammer vfwartten laßen, welche in ihren studijs alßo weit kommen sein, Das sie der Jungen Herrschafft in der Lehr gleich, oder auch ein mehrers können,

Wann vns auch solche wolgeschickte eingezogene ehrliche Leuthe von Adell dieser Lande Kinder angegeben, Sie werden gleich aus den Fürsten Schuelen, oder anders woher genommen, So sollen sie dem Præceptori furgestellet, von ihm examinirt, ihr Zustandt in moribus vnd sonsten, auch ob sie hierzu qualificirt wol erforschet, vnd wann sie also qualificirt befunden, das durch ihre

Digitized by Google

tägliche Conuersation vnd vbung im Latein, reden vnd schreiben Ihren L. L. L. nutzlich gedienet werden mag, So wollen wir dieselben mitt der Churfürstlichen wittwen bedenken vnd vorwißen dar zuvor anderen gebrauchen laßen,

Damitt aber auch durch dieses die Ordinarij an Zahl derer nicht zu sehr vberheuffet werde, So wollen wir dargegen etzlichen großen Edlenknaben, etwas mehrers zusehen vnd zuerfahren, mit gnaden erlauben, denselben gebürende abferttigung geben, auch fernern keinen mehr ohne vnsern vnd der Churfürstlichen withwen vorwißen annehmen laßen,

Vnd die weill den Edlen Knaben in gesambt ein sonderlicher Præceptor gehaltten wirdt, So soll derselbe mitt vorwißen vnd nach des Hoffmeisters, Herrn Graffen, Herrn Schenkens, vnd Praeceptoris die Institution auch also anstellen, damitt sie was nutzliches lernen mögen, wie er dann auch zu dem ende an den Hoffmeister gewiesen sein, die Institution ermelter Knaben auch also anstellen soll, das die Edlen Knaben nicht allein in schreiben vnd lesen, sondern auch in sprachen, Lateinreden, vnd anderm nach des Praeceptoris ermeßen, vnd gutachten vnderwiesen werden,

Damitt aber auch wir vnd die Churfürstliche withwe als die Frau Mutter in der Zeitt wißen mögen, mit was treuem vleiße, vermöge der anordenung allenthalben die sachen verrichtet werden, So soll vnser in vormundtschafft verordenter Cantzler. D. David Peiffer vnd wem wir sonst solches Zuuerrichten beuehlen werden, sich offtermals, neben der Churfürstlichen withwen Räthen, zu der Jungen Herrschafft begeben, vnd durch dieselbigen, welchermaßen Irer L. L L institution angestellet vnd verrichtet, auch was denselben zulernen fürgegeben, Ingleichen wie weitt sie mit den Studiren verfaren, ersehen, erforschet vnd mit dem Praeceptori daraus Conferirt, So woll auch der Hoffmeister vnd Herr Graff vnd Herr Schenk darunder vernommen werden, dardurch vns, vnd der Churfürstlichen withwen in der zeitt von Irer L. L studijs grundtlicher bericht geschehen, Vnd do daran einiger Mangel für fallen soltte, gebürlich einsehen geschehen möge, Inmaßen dann auch vber dieses dem Obersten Hoffprediger vff vnser oder der Churfürstlichen withwen erfordern, die Junge Herrschafft zu besuchen, vnd die gelegenheit anzusehen, :|: doch das es nicht vor eine Oberinspection anzuziehen noch zu haltten sey :|: verstattet werden soll,

Digitized by Google

Der Dritte Punct die Dienstwarttunge betreffende.

Nachdem auch bißhero befunden worden, das die Dienstwarttung, ohne vnderschiedt ergangen, vndt geleistet worden, dahero dann auch allerhandt vngelegenheitt vnd Vnordenung der Herrschafft vnd sonsten erfolget ist, vnd aber nützlich, reputirlich vnd gutt, das hierinnen gewiße gutte maße gehaltten, ein ie der Diener, weßen er sich forthin mit Dienstwarttung zuuerhaltten, gewißheitt erlanget, vnd keiner dem andern in seinem Ambt oder Dienst furgreiffen möge, So haben wir darinn auch verordenung gethan, vnd wollen das die Dienstwarttung nach folgender gestaldt geschehen solle,

Das vffwartten der Herrschafft in der Cammer soll durch nachfolgende Personen täglichen verrichtet werden, Nemblichenn.

Durch den Hoffmeister Nicol von Miltitzen,
Den Herrn Graffen Joachim Andres Schlieken, ℓ.
Den Herrn Burkhardt Schenken zu Tautenburgk ℓ.
Den Præceptorn,
Stellan von Holtzendorff
Hansen von Osterhaußen.
Herman von Barleben,

Neben denen wollen wir einen oder mehr gelertte vernünfftige von Adell sonderlich hier zu bestellen, vnd Iren L. L. L. zuordenen laßen, Es sollen sich aber auch die vorbeschriebene Cammer Junker also eintheillen, das wo nicht alle, doch etzliche vnder ihnen stets vfwartten, damit also der Herrschafft Ihre Dienstwarttung vorsehen, Ihre L. L. L. auch den Edlen Knaben nicht allein vertrauet werden darffen,

Edle Knaben so in der Cammer nutzlichen vfwartten sollen,

Otto von Kötzschau,
Rudolph Vitzthumb.
Lüttichau,

Vnd dann neben diesen, die ihenigen, so wie obstehett, wir von gelertten eingezogenen edlen Knaben oder sonst hier zu qualificirt befinden vnd gebrauchen werden,

Vber solche aber soll sich sonst kein anderer Knabe bey vermeidung ernster straff in der Herrschafft Cammer vnerfordert eindringen, Sondern vor dem Gemach in der warttstuben bleiben,

Digitized by Google

Die Jenigen aber so vorher gemeldet, sollen mitt vleiß in der Cammer vfwartten, ihren Dienst fürsetzlich ohne nott nicht verseumen, Sondern denselben, wann die Herrschafft frühe aufstehet, vnd bis sie hinwieder schlaffen gehett vf bevehlich vnd anordnung des Hoffmeisters, auch do derselbige nicht vorhanden, vf vorschaffung des ihenigen so er seinen Dienst abwesendt zu versorgen vftragen wirdet, treulich verrichten,

Welchen auch vnder ihnen des nachts in der Cammer zuliegen bevohlen werden wirdet, derselbe soll solches mitt bestem vleiße, auch wacker vnd muntter zue volbringen ihm angelegen sein laßen, Vnd wofern etwas nöttiger in solcher zeitt zuverrichten fürfallen möchte, sich des Praeceptorn bevehlichs vorhalttenn,

Wie wir dann auch verordenet, das ein ander eingang als der so itzo ist in der Herrschafft kammer gemacht vnd die Thür, so aus berürtter Schlaffkammer in das vor hauß gehet, gentzlich zugehaltten werde, damitt also Irer L. L. L. Cammer freybleiben, vndt nicht iederman durch dieselbe vngescheuet lauffen möge, Inmaßen dann auch keiner von Adell, oder Edle Knabe, so in vorbeschriebenen verzeichnüs nicht begrieffen ist, in solche sich dringen, Sondern mitt vfwartten den Herrn (Es wurden dann der Churfürstlich withwen L. zu zeitten es anders verordenen oder ansagen laßen) das gleidt bis für das gemach, darinnen sie Studiren oder bis für die Cammer geben, vnd ihren gesinde, auch Jungen für dem Wendelstein aufzuwartten, vnd nicht für der Herrschafft Gemmach zulauffen vfferlegen sollen. Wie wir dann auch einen andern stillen eingezogenen Cammerknecht zu bestellen für habens sein.

Der Vierdte Punkt.
Die Versorgung der Fürsten Taffel, vnd die darzu gehörende Dienstwarttung betreffende,

Die weill das Speißen vber Hoff für die Herrschafft vnd Diener sowoll verordenung in Küch vnd Keller, auch was sonsten mehr solchem Hoffwesen zugethan, der Hoffmarschalch in seinen bevehlich vnd verandtworttunge hatt, So wirdt ihm auch billich darinn nicht fürgegrieffen, Sondern beruhet bey deßelbenn Verrichtung. Vnd wirdt er dieses alles seiner habenden bestallung auch Discretion nach woll richtigk, vnd nutzlich anzuordenen wißen, Inmaßen dann auch an ihm zu erhalttung vnd fortsetzung gutes richtigen hernacher gehens, das ihenige gemeine Hoffgesindt, so aus vnserer Jungen Vettern L. L. L. Cammer besoldet wirdet, außer derer so in des Stall- vnd Hofmeisters bevehlich sindt, gewiesen werden

Digitized by Google

sollen, zur Dienstwarttung aber sollen nach folgende Personen gebrauchet werden,

Taffelsteher.

Zum Taffelsteher, Reinhardt von Belaw,

Trinckenreicher.

Es soll für Hertzog Christian zu Sachßen. ℓ. täglich vnd alle zeitt Georg Binduff, für Hertzog Johans Georgen aber Hermann von Barleben, das Trincken reichen. U. s. w.

So sollen sich auch der Hoffmeister vnd Hoffmarschalch ihren ermeßen vnd discretion nach in gutter Correspondentz mitt einander dahin ieder Zeitt vergleichen, vnd vnderschiedt haltten, was für Personen an der Herrschafft Taffel zuziehen, durch welche vnsern Jungen vettern mitt vernünfftigen Discursen von allerley ehrlichen nutzlichen sachen, handeln, Personen, Regimenten, vnd anderen löblichen geschichten vnd Historien, so Jungen Herrn zuwißen von nötten, Ingleichen erzeigung Höflicher Sitten zu Fürstlichem Nachdenken, vnd gutten Exempeln vhrsach gegeben werde. Sowoll alle vnhöfflichkeit, auch ander ergernüß verhüttet bleibe,

Vnd weill es leider in der Jetzigen boßhafftigen weldt fast bey allen Stenden dahin kommen will, das in täglichen Conversationibus vnd zusammenkhünfften sonderlich zu Hoffe allerley vnverschembte ergerliche reden, vnd geberden gebraucht, darbey auch der zartten vnd vnschuldigen Jugent nicht geschonet wirdt, So bevehlen wir ernstlich, das sich derselben Leichtfertigkeitt ieder man bey vermeidung ernster Straffe gentzlich enthalten, der Hoffmeister vnd Hoffmarschalch auch dieselben nicht leiden sollen, mit der außdrucklichen verwarnung, do solches iemandes vbertretten wurde, das wir ohne ansehen der Personen, einen besondern ernst vnd eifer hierinne gebrauchen wollen, Wir wollen auch das von gar frembden Leuthen niemandes es geschehe dan mit vorwißen der Churfürstlichenn withwen ℓ. zur Tafel gesetzt werden soll,

Dargegen aber wollen wir, das vmbgewechßelt, vnd wochentlich zwey mahl zwo Personen, von den Räthen zur Taffel erfordert werden sollen, dardurch Ire L L L die Leuthe lernen kennen, dieselbenn hören discurriren, vnd dardurch vieler nutzlichen sachen, so Iren L. L. L. in vnd außerhalb des Landes zuwißen von nötten, bericht empfangen, auch vernünfftigk mitt Leuthen zureden gewohnen, vnd ihre L. L L. in künfftigen zeitten ruhmlich gebrauchen, vnd ihnen zu nutz machen mögen. U. s. w.

Dresden, den 8. Aprilis 1594.

Friedrich Wilhelm.

Digitized by Google

6.

Aus der Bestallung für den Hofmeister Johann Georg von Ponickau (gest. 1613) vom 7. Juni 1595.

Akt. 33, Bl. 129—132.

..... Weil ermelte vnsere Junge vettern durch den gnedigen segen des almechtigen gottes nhumehr an alter vnd mhereren vorstande zunehmen, derowegen wir vmb souil desto mehere vrsach haben, vf Ire L L L. Zucht, vnterweisung vnd education mit fleis achtung zu geben, So sol gedachter von Ponickau mit grosem fleis vnd ernst darauf vordacht sein das Ire L L L In der furcht gottes welche der rechte bruñquell vnd anfang aller weisheit ist, In fürstlichen tugenden vnd hoflichen sitten sonst auch in richtigen thuen, leben vnd wandel der got wol gefellig vnd fürstlichen personen rümlich vnd wol ansteht vnderwiesen vnd aufertzogen werden.

Damit ehr auch solch sein Ime beuolen ambt desto bequemer vnd mit meheren ansehen vorrichten möge, So wollen wier nicht allein die grauen (Grafen) hern vom Adel Ihrer LLLd. auch der Edlen Knaben, vorordneten Praeceptorn, Cammer auch alle andern Jungen vnd Diener so Irer L L L albereit zugegeben oder noch zu künftig zugegeben werden möchten, an Inen als einen bestalten Hofmeister weisen vnd Inen sambt vnd sonderlich beuelen laßen, das sie Inen an vnserer stadt dauor erkennen, ehren vnd sich seines gebürlichen bescheides vorhalten sollen U. s. w.

7.

Lehrbericht des Präzeptors Elias Reinhardt über die Unterrichtsergebnisse bei den Söhnen Christians I. 1596.

Akt. 37, Bl. 128—131. Akt. 33, Bl. 257—262.

Vorzeichnus

Wie weit die durchlauchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herren Herr Christian, Herr Johann George vnd Herr Augustus Gebrüder Hertzogen zu Sachßen meine gnedige Fürsten vnd Herren in ihrem Catechismo, Psalmen, Gebetten vnd studiis gekommen sein.

Wiewol Ire F. FGG als bey deroselben Ich vor vier Jahren vnwirdig in dinst getreten, weder Deutzsch noch lateinisch lesen gekondt, vnd also mit erlernung deß Deutzschen vnd lateinischen Lesens eine zimliche geraume Zeit zubracht worden, so haben

Digitized by Google

doch Ihre FF GG durch verleihung Göttlichen Segenß folgendermaßen proficiret vnd zugenommen, Alß

1. Erstlich haben Ihre FF GG den gantzen Catechismum des Herrn Lutheri Deutzsch mit der Außlegung durch vnd durch zusambt den Fragestücken: Glaubestu das du ein Sünder seiest, außwendig gelernet

2. Item können den Lateinischen Catechismum gantz ohne die Außlegung, vnd mit der Außlegung sind Ihre FF GG gekommen biß ad tertiam partem

3. Item zu mehrerm Vorstande deß Catechißmi konnen Ihre FF GG etzliche deutzsche Fragestücke ex locis de peccato, de poenitentia, & de coena domini.

4. Item haben gelernet die fürnemsten Definitiones vnd quaestiones ex loco de Deo et tribus personis in una eßentia divina lateinisch, hetten also in kurtzer Zeit durch alle locos religionis christiani kommen vnd einen feinen Synopsin vnßerer Christlicher Religion faßen können, Inmaßen dann zu dem ende ein libellus methodicus in Thesi et Antithesi von mir zuvorfertigen angefangen worden.

5. Item haben gelernet aller Sonntags vnd fürnemsten Fest Euangelia deutzsch, so wol der vornemsten Periotum auß allen lateinischenn Evangelijs durchs gantze Jahr.

6. Item haben gelernet hundert vnd drey vnd siebenzigk haubtsprüche auß dem Alten vnd Nauen Testament auf die vornemsten hohe Fest Tage des gantzen Jahres, Können auch sonsten viel geistliche Lehr vnd Trostsprüche außwendigk.

7. Item können vier vnd dreißig außerlesene Psalmen, Alßden 1. 3. 13. 15. 16. 20. 23. 25. (27.) 51. 52. 82. 86. 87. 93. 100. 101. 111. 114. 117. 122. 123. 124. 126. 127. 129. 130. 131. 133. 134. 142. 146. 149 vnd 150. Psalm.

8. Item können das 53. Cap. Esaia . Siehe mein knecht pp. Item das 5. Cap Matth. halb, Da er aber vom Berge hinab ging It das erste Cap. Johannis halb: Im Anfang war das Wort. It. das 17. Cap. Johannis: Solches redet Jesus, vnd hub seine Augen auf. Item die Dancksagung vur das Leiden vnsers Herrn Christi aus den Avenario: It das Magnificat Lucae 1. Vnd Maria sprach. It das Türckengebetlein: Herr Gott, der du von kinderlein, Item die Gebet vor vnnd nach Eßens lateinisch vnd deutzsch, It den gewönlichen Morgenn vnd Abendsegen, It ein besonders Gebet, vor Ihrer FF GG genedige vnd vielgeliebte Frau Mutter. It. das Gebet

Digitized by Google

Herr Jesu Christi war Mensch vnnd Gott, It. das Gebet, Ach treuer Gott Herr Jesu Christ, It. das Gebet, Wann wir in höchstenn nöten sein. It. das Gebetlein In nomine Domini nostri Jesu Christi, It. das Gebetlein pro tuenda castitati: Divine spiritus, qui abhorres ab omni etc.

9. It. Ihro FF GG haben die gantze Biblia deutzsch cursorie hinauß gelesen, auch dieselbe vors ander mal angefangen, vndt seindt biß zu den Büchern der Könige kommen.

10. It haben die Paradigmata declinationum et conjugationum omnium tàm regularium quam irregularium so wol das gantze kleine Compendium Rollenhagii ad unguem außwendig gelernet.

11. Item können auß ihrem Compendio Grammaticae Philippi alle Regulae generales et speciales de generibus nominum zusambt deroselben praecipuis exceptionibus. Item können die vornemsten Accitentia[!] partium orationis, so wol alle vornemsten Regulas Syntaxeos, exceptis figuris usque ad Participium außwendigk, hetten also noch vor Pfingsten auch mit diesen Praeceptis grammaticalibus gantz vnd gar hinauß kommen können. Haben beineben den usum praeceptorum seu regularum grammaticae so weitt begrieffen, das sie bey den wöchentlichen repetitionibus auch bei den exercitiis loquendi & scribendi nicht alleine die exempla ad Regulas & vice versa die regulas ad exempla appliciren, sondern auch nomina & verba coagmentiren vnd zusammensetzen gelernet. Dannenhero Ihro FF GG vnter vnd beim Studiren bißhero der Lateinischen Sprach einig vnd allein sich zugebrauchen angefangen, so gut alß mans von ersten hat thun können. Dann es heist: omne principium grave . Et: Qui nunquam male, nunquam bene.

12. Item Ihre FF GG haben in kurtzer Zeitt ettliche Zwantzig Dicta & Apophtegmata[!] loco Argumenti seu Styli in die deutzsche Sprache vertiret, Inmaßen dieselben in dero gewönlichen Schreibbüchern dorinnen sie ihre manus zu exerciren gepfleget, zufinden. Seind auch zu solchen Argumentis neue Schreibbücher gebunden worden, darin dieselben ehister gelegenheitt hettenn sollen fein reinlich abgeschrieben werden.

13. Item zu mehrer vnnd beßerer begreiffung der Lateinischenn Sprachenn haben Ihre FF GG loco styli die fördersten Zwölff Epistolas Ciceronis ex Farragine Sturmiana in die deutzsche Sprache transferiret, auch mit eigenen handen abgeschrieben, wie solches in dero Epistelbüchern in quarto zu befinden.

14. Item können itzo gemelte Zwölf Epistolas Ciceronis ad unguem außwendig, haben auch auß denselben die vornemsten

Digitized by Google

vocabula vnd phrases seu formulas loquendi colligiret vnd in ehegedachte Bücher annotiret, wie solches daselbsten zu sehen.

15. Ebener maßen haben sie, in denselben 12 Epistolis aller nominum et verborum themata investigiret, Dieselben durch alle accidentia partium orationis & syntaxeos dermaßen getragen, das sie den vsum Grammaticae hierdurch leichtlich spüren vnd gleichsam greiffen können. Dieser Methodus ist auch in repetitione seu excufsione reliquarum lectionum omnium observiret vnd gehalten worden. Vnd mangelt nunmehr dißfalls an nichts, als das auf diesem wol erbaueten grundt das Exercitium loquendi & scribendi mit allem ernst getrieben werde.

16. It. Ihre FF GG haben vierzehn vorneme Capita ex Nomenclatura Görlicensi außwendig gelernett, Darinnen ettlich hundert vocabula rerum & verba activa & deponentia zu finden.

17. Item haben ettliche formulas loquendi ex Dialogis puerilibus Sebaldi Heiden memoriae mandiret.

18. It können hundert runde Illustria Symbola seu dicta lateinisch vnd deutzsch außwendigk, welche sie manu propria in ein buch in octavo eingeschrieben.

19. Item können dieselben dicta & Apophtegmata[!], Welche sie in die deutzsche Sprache loco Argumenti seu styli transferiret, auch außwendigk.

20. Die Grichische Grammatica haben Ihre FF GG erst neulich angefangen vnd darinnen so viel proficiret, das sie das Alphabetum graecum vnd die Articulos praepositivos & postpositivos, auch zimlich Grichisch lesen gelernet.

21. Im deutzschen zierlichen Reden habens Ihre FF GG so weit gebracht, das sie proprio marte eine runde fürstliche Antwortt faßen können. Inmaßen sie dann innerhalb dieser vier Jahren vor vielen hohen fürstlichenn Personen bei Annehmungen vnd bei fürstlichenn Kindtauffen, bei Glückwünschungen zum Nauen Jahr, auch sonsten sehr offt vnd viel mediocri cum laude peroriret.

22. In Arithmeticis haben Ihre FF GG auch erst neulich sich zu exerciren angefangen, können Mensam Pythagorae oder das Ein mal Eins fertig außwendig, können alle Ziffern, vnd haben primam Arithmeticae speciem Numerationem so vor die handt zunemen angefangen.

23. Maßen sich Ihre FF GG, Gott sey lob, in Calligraphia der Lateinischen vnd deutzchen Sprachen gebessert, ist augenscheinlich vnd am tage. Dieses alles vnd anders mehr, wie vnd was Ihro FF GG bißhero studieret vnd gelernet, ist in der Ordnung, Welche

Digitized by Google

dem anwesenden Herrn Hofmeister ich vnlengst vbergeben, deren sich auch Ihre FF GG noch heutte gebrauchen, weittleuffiger vnd außführlicher zufinden, dahin ich mich bey dieser eille hiemit referirien thue.

Was schließlichen den Jungsten Herrn Hertzog Augustum betreffentt, haben S. F. G

1. Dieses Jahr vors erste den gantzen Catechißmum ohne die Außlegung außwendig gelernett.

2. Item können das erste vnd andere Stück Zusambt der Außlegung. Item können auß allenn Sontags vnd hohen Fests Euangelijs den vornemsten Spruch durchs gantze Jahr.

3. Item können auf alle Haubtfeste durchs gantze Jar einen schönen Spruch auß dem Altenn vnd Nauen Testament.

4. Item können den 101. Psalm. It. den gewönlichen Morgenn vnd Abendsegen. Item, Ein Gebeth vor S. F. G. hertzvielgeliebtenn Frau Muttern. Item die Gebet vor vnd nach Eßens.

It ettliche Fragstückenn von der Menschwerdung Christi.

5. Item S. F. G. können zimlich deutzsch lesenn.

6. Item können vber zweihundert vocabula rerum deutzsch vnd lateinisch außwendigk. Der Allmechtige laße Ihre FFF GGG nach dem Exempel der Jugent vnßers Herrn Christi wachßenn vnd zunehmen an Weißheit, Alter vnd Gnade bei Gott vnd allen frommen Menschen.

Feci quod potui; potui quod Christe dedisti.

8.

Bericht über die bei Elias Reinhardts Abgange vorgenommene Prüfung der Söhne Christians I. 1596.

Akt. 37, Bl. 134—137 und 138—141. Akt. 33, Bl. 263—266.

Bericht

Welcher gestalt in gehaltenem Examine befunden, Wie weitt die Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herr Christian, Herr Johans George vnd Herr Augustus Gebrüdere, Hertzogenn zu Sachssenn etc: Vnsere gnedige Fürsten vnd Herren in ihren studiis gekommen.

1. & 2. Fürs erste vnd andere ist zubefinden, das Ihre FF GG den deutzschen Catechißmum Lutheri mit sambtt der Außlegung so wol auch ettwas von dem lateinischen Catechismo außwendig gelernet haben, Aber in examine kondten Ihre FF GG auch den

Digitized by Google

deutzschen nicht fertig recitiren, noch viel weniger ward der Vorstandt Ihren FF GG besonders bekandt. Ob nun Ihre FF GG wegen des geringen Altters solches noch nicht ergreiffen vnd faßen können, oder ob das so ihre FF GG einmal gelernet, nicht offt mit ihnen repetiret worden, das weiß Gott.

3. Ettliche Fragstücke von der Sünde, Buß vnd Heiligenn Abendmal sindt Ihren FF GG zimlich wol bekandt, Aber es wil die Noturfft erfordern, Das hinfüro der Catechißmus lateinisch vnd deutzsch mit Ihro FF GG vleißig tractirt vnd offt repetirt, Auch ein

4. stück nach dem andern deutlich erklert werde, Sonsten werden fürs vierte die Definitiones vnd quaestiones ex locis christianae Religionis vnfruchtbarlich gelehret werdenn, man neme auch einen libellum methodicum, was man für einen wolle.

5. 6. 7. 8. Was die Evangelia der Sonn vnd Festtage, Deßgleichen die fürnemen Sprüche des Alten vnd Nauen Testaments, ettlich vnd dreyßig Psalmen, auch ettliche Capita auß der Bibel vnd Gebetlein belangenn thut, ist zimlicher guter vleiß in denselben gespüret worden. Aber wie sich solche sachen, wo sie nicht teglich repetiret werden leichtlich vergeßenn laßenn, Alß wird man künfftig das gantze Jahr vber bey Ihren FF GG mit repetiren der gewönlichen Sontags Euangelien anhaltenn, Deßgleichen die Haubtsprüche auf die Fest tage herfür suchen, vnd wöchentlich nicht allein mit Wiederholung der Psalmen vnd Gebetlein verfahren müßen, sondern auch vleiß thun, das solche Ihrenn FF GG mit einer kurtzen Außlegung besser in das Gedechtnuß gebildet vnd mehr hinzu gelernett werde.

9. Weil Ihre FF GG die heilige Biblia mit tegelichen lesen durchlaufenn, wird solches billig künfftig continuiret vnd gewiß ohne frucht nicht abgehen. Nach dem aber wenig Capittel gefunden werden, da nicht schwere Ebreische Nahmen einfallen, ist an denselben Orten vleißig achtung darauf zugeben, das Ihre FF GG dieselbe recht pronunciren, sonst, wann dieselbige angetzogen werden, vnd man die Namen nicht rechtt gemercket hat, so verleuret sich auch der rechte Verstand. Do denn auch nicht vndienlich were, das in Zu Zeitten, den tag vber, wann es die gelegenheit giebet, es sey vber der Tafel oder sonsten, wann man spatzierenn gehet, mit Ihren FF GG von dem, das dieselbe den Morgenn gelesen haben, conferiret würde.

10. Die Paradigmata Declinationum & coniugationum auß dem Compendio Rollenhagii.

11. Deßgleichenn die Praecepta Etymologiae, Wie auch die

Digitized by Google

Regulae Syntaxeos in dem Compendio Grammatices. Philippi (Melanchth.) sindt Ihren FF GG bey nahent biß zum ende fürgelesenn worden. Die vbung aber des decliniren vnd coniugiren, doran doch sehr viel gelegen, Alß der usus praeceptorum & regularum wie auch die recitatio praeceptorum memoriter hat sich in dieser eil bey diesem Examine nicht der gestalt erachten wollen, wie in dem vber gebenen Vorzeichnuß vortröstet wirdt.

12—19. Das vm ferners Ihren FF GG feine nützliche Dicta & Apophtegmata[!] ad exercendum stylum fürgegeben, auch ettliche Epistolae Ciceronis zu vbung lateinischer Sprache fürgelesen, welche hernach Ihren FF GG secundum partes orationis vnd derselben Accidentia resolvirt, Auch vber das Ihren FF GG die vocabula ex certo Nomenclatore, vnd die formulae loquenti[!] ex Dialogis Sebaldi Heiden geweißet wordenn, das ist recht vnd muß immer fort vnd fort also getrieben werdenn. Das es aber in diesen allenn mit Ihren FF GG nunmehr so weit gebracht sey, das nichts mangelt, als das auf diesem wolerbauten Grunde das Exercitium loquendi & scribendi getrieben Doran zweiffeln wir, zumal, weil zubefinden gewesen, Das Ihre FF GG noch den usum Dictionarii nicht gewust haben, vnd halten wir es dafür, Wann ein Praeceptor noch ein, zwey oder mehr Jahr allenn vleiß thun würde, vnnd es mit Ihren FF GG so weit bringen, als itzo bereit angedeutet wirdt, so werde man damit friedlich sein können.

20. In der Grichischen Sprache können Ihre FF GG die Buchstaben, Aber zum lesen bekennen sich Ihre FF GG selbs noch nicht, Wie es dann auch noch zur Zeitt nicht groß nötig, ohne was Ihre FF GG mit lust extra ordinarie lernen, Damit Ihre FF GG Ingenia nicht vf einmal obruirt werdenn.

21. Das Ihre FF GG mehrmals cum laude perorirt haben, kan nicht geleugnet werden, Vnd wird man künfftig wol darauf bedacht sein, das solche Exercitien nicht geschwechet werden. Ob aber Ihre FF GG solche Orationes proprio marte, vnd für sich selbst faßen können, ist vnß nicht wißendt.

22. Das Einmal Eins können Ihre FF GG. Weiter wagen sich Ihre FF GG nicht in die Arithmeticam, ist aber auch noch vnverseumbt.

23. In der Calligraphia muß man Ihre FF GG noch, nach ihrem Alter, paßiren laßen. Gott der Herr wolle ferners zu Ihrer FF GG Institution seinen heiligen Geist vnd reichenn segen verleihenn.

Was schließlichen Hertzog Augustum betreffen thut, ist man billich mit S. F. G. so weit dieselben im Catechismo vnd Sprüchenn

Digitized by Google

der Heiligenn Schrifft gekommen seindt, wegenn der zartten Jugendt zufrieden.

Das aber S. F. G. noch zur Zeit deutzsch köndten, das befindet sich nicht, es steht aber zu hoffenn. Wann S. F. G. im Buchstabieren vleißig verfahren, so sol es bald darzu gebracht werden, das S. F. G. fertig lesenn können.

Vnd nach deme hoffentlich, Ihre FFF GGG selbs befunden, das dieses gehaltene kurtze Examen denselbenn nicht vndienlich gewesenn, alß wirdt zu fernerm bedencken gestellt, ob mehr dergleichen Examina anzustellen seien, Dardurch dann auch dem Praeceptori gedienet, vnd derselb berichtett werden kan, in welchen Stückenn ettwa größer vleiß nötig sey, oder welche noch einen lengern Anstandt leidenn können, Dann ie einmal gewiß ist, Das, wer mit vielem Rath fehret, derselb am sichersten fehret.

9.

Entwurf D. Peifers zur Institutionsordnung v. 16. Juni 1596.

Akt. 44.

Und weil S. L. Hertzog Augustus soll lesen vnd algemach auch schreiben lernen anfangen, sol derselbe im lesen gewönet werden die buchstaben rein vnd die syllaben vnd wortt dermaßen zu sammen zogen auszusprechen das seine L die stimme nicht zu hoch erhebe oder zu niedrig sinken lasse, Sondern den accent wie ein rechten beuehlich eben vnd gleich tön vnd habe.

Des herrn Lutheri kleinen Catechismus soll S. L. woll erlernen vnd derselbe darinnen fleissig geubet werden.

Desgleichen soll auch s. l. Jedes tages zum wenigsten ein baar Lateinische wortt lernen,

So vil dann Hertzog Christians vnd Hertzog Hans Georgen anlanget, Sol d. Herr D. Polycarpus Leiser täglich drei vierteil oder zum wenigsten eine halbe stunde (vor)mittag bis halbweg auf Neun Uhr in Sacris vben wie er solches befinden wird, Das es Iren L L. am nutzlichsten vnd so vil Ires alters halben begreifen können

Dobei dann hertzog Augustus auch sein vnd mit zuhoren soll sindemal es vermittelst Gottes genade nicht abgehen wird das S. L. nicht auch etwas in das gedechtnus faßen vnd behalten solle.

Vnd weil Hertzog Christian vnd hertzog Hans Georg die zwei theil d. Grammatick Etymologiam vnd Syntaxin bishero studiren

Digitized by Google

die Regulares auswendig gelernet vnd es alleine itzo darauff beruhet, das dieselbigen Iren LL. imer durch stetige vbung leufig gemacht werden, So soll Ihren LL. teglich ein schöner lateinischer sententz etwa von hero drei od .. am meisten vier Zeilen aufgeben vordeutscht werden Vnd wan Ihre LL. solche wol eingenomen vnd selbst auch exponiren können, als dann soll ein Jedes wort insonderheit durch die partes orationis vnd mit Iren LL. gescheret[!] vnd sonderlich die declinationes vnd Coniugationes mit fleiss getrieben werden vnd wann solches geschehen, sollen Ire LL vor sich selbst hernach ein Jedes wort vorzeichnen, cuius partis es sei vnd ob es ein nomen cuius geñs vnd cjs declinationis vnd casus do es aber ein verbum cjs coniugationis modi vnd temporis es sei vnd solches in sonderliche bucher vorzeichnen als dann denselbigen spruch vnd Sententz auswendig lernen vnd den volgenden tag memoriter recitiren vnd der Praeceptor die bucher was Ire LL. bei einem Jeden wort vorzeichnet zaigen laßen vnd worinnen Ire LL geirret dasselbe corrigiren

Dabei sollen auch Ire LL. so vil sich leiden will in den Syntax geleiten vnd die Regeln welche sie gelernet mit Iren LL. geubet werden Was aber sonsten Orthographiam vnd Prosodiam betrift, sollen Ire LL. noch zur Zeit bis die Etymologia vnd d. Syntax gewisser worden vorschonet werden Doch sollen Ire LL. algemach kleine argumentlein etwa von fünf od. sechs Zeilen machen Dabei Inen nicht die phrases sondern wo Ire LL in d. Etymologie vnd dem Syntax auch d. orthographie vorstoßen einen dören[!] vnd sie des nochmals erinnern wollen

Es soll auch Je zu Zeiten Iren LL. ein schoner lateinischer spruch vorgeleget werden, den Ire LL aus dem Latein selbst vordeutschen welchen sie dem Praeceptori zeigen vnd derselbige Ire LL wo die gefehlt vnderrichten sol.

Woher aber vnd aus welchen buchern solche sententz zu nemen das wird des Praeceptors discretion heimgestellet welcher woll dahin zu gehen wird wessen das alle Zeit solche vor andren ausgezogen worden, die Iren LL. notwendig vnd denselbigen auch lust zum studiren machen derowegen auch zu Zeiten die Fabeln Aesopi ex Joachimi Camerarij Version vnd da die etwa lang zum Virden od halben theil nach gelegenheit auf einmhal expliciren oder auch aus den Poeten Versus Sentensiosi zwene od. vier auf einmhal gelesen werden vnd wenn Ire LL dasselbige wol gelernet, das sie bestehen sollen denselbigen Je zu Zeiten anmutige geschenck vnd Praemia gegeben vnd sie dardurch zu beharrlichen fleis an-

Digitized by Google

gereitz werden. Wann dann durch dieses Exercitium Ire LL. d. Grammatick vnd des Lateins etwas mechtig worden, So können sie von dem Praeceptore alsdann zu andern vnd grossern sachen angefuret vnd Iren L gewisse vnd nützlich authores vorgelegt sonderlich aber die exercitien vort getrieben vnd also durch Gottes Gnade von dem ringern zum grossern in d. lher steigen vnd vortfaren. Wie dann auch diese ordenung lenger nicht stehn soll Dann bis Ire LL die Regulas Grammaticales wol gelernet vnd nutz machen können, Vnd demnach sol auch die ordenung mit hertzog Augusto gehabt werden wann SL. das geringere wol gelernet vnd studiret, das sie Alsdann gleichergestalt in d. Grammatick gehen von einem zum andern vnd also von dem ringern zum grossen vort bracht werden

Was nun Ire LLL die gantze woche studiret vnd auswendig gelernet das sollen sie am Sonnabend od. Sontag in beißein NN. dem Praeceptor alles recitiren, Die scripta vorlegen vnd doraus nach notturft von welchen wortte aus der Grammatica befraget werden

Dobei dann d. Praeceptor so vil sich leiden will die phrases vnd wie daraus eine kurtze rede lateinisch zu machen erinnern vnd auch die wortlin des deutschen argument so Ire LL. Lateinisch machen sollen also accomodiren damit fast dieselbigen wort dazu gebraucht werden mogen. (Es hat keiser Carl der virde in d. gulden Bull verordent ds d. Churfürsten schone in d. Grammatik vnd sprachen studiren sollen derowegen Dieselbigen in Iren LL. fleissig zu treiben vnd so vil erstlich)

Weil bei d. disciplin vnd Institution d. Jungen sonderlich aber junger Fürsten vnd herrn dohin zu sehen domit sie in warer erkenntnus vnd forcht Gottes vnd nechst dessen in allen fürstlichen tugenden in sprachen vnd künsten vnderwiesen vnd auferzogen werden wie dan keiser Carol d. Virde auch d. guldne Bul erinnerlichen lassen vnd verordnet das d. Churfürsten vnd Khönig in d. Grammatick anfangs wol instituirt werden sollen So ist solchs bei vnsen jungen Vettern vnd Pflegsonen a. Herzogk zu Sachsen disciplin in gutte aufachtung zu nemen Ire LLL mit hohen sachen vnd denen diselbigen lher vnd alters halben noch zu wenig sein vor rechter Zeit nicht beladen werden Sondern das fundament erstlich gelegt werde Vnd soll demnach Hertzog Christianus im kleinen Catechismo herrn D. Martini . Lutheri wol geubet Ime derselbige erclert vnd D. Lthrs vorstand woll eingebildet werden vnd weil

[Bricht hier ab.]

Digitized by Google

10.

Ordnung vom 16. Juni 1596 für die Söhne Christians I.

Akt. 33, Bl. 362–387.

Von Gottes Gnaden Wir Friederich Wilhelm Hertzogk zu Sachßen, Vormündt vnd der Chur Sachßenn Administrator, Landtgraf in Döringen, vnndt Marggraf zu Meißen, Vor vnnß, vnd an statt deß hochgebornen Fürsten, Herrn Johans Georgen Marggrafen vnd Churfürstens zu Brandenburgk ℓ. Vnnßers freundtlichen lieben Oheimbs, Schwagers, Herrn Vaters, Brudern vndt Geuattern, In gesambter vormündschafft, Bekennen, vnd thuen kundt, Das, ob wir wol vnlangst mit vorwißen seiner des Churfürstens zu Brandenburgk, Auch der Hochgebornen Fürstin vnd Frauen, Frauen Sophien Hertzogin vnd Churfürstin zu Sachßen ℓ. Wittwen, vnßerer freundtlichen lieben Muhmen, Schwegerin, Schwester vnd Geuatterin Liebd. in Vormündschafft der Hochgebornen Fürsten, vnnßerer auch freundtlichen lieben Jungen Vettern, vnd Pflege Söhne, Herrn Christians, vnd Herrn Johans Georgen Herzogen zu Sachßen, Gebrüder Education, Institution, Disciplin, Zucht vnd vnterweißung, Auch Ihrer L. Ld. Diener Dienstwartung wegen vnd dann, wie es sonsten allenthalb gehalten werden soll, am Dato den 9ten Juni des abgelaufenen 95ten Jahres eine schrifftliche Ordnung faßen, solche auch domals bey Anweißung des Vhesten vnßers geheime Raths vnd lieben Getreuen Hanßen Georgenn von Ponigkau vf Pombßen ℓ alls bestalten Hofmeisters (. Domit desto meher, vnd beßer sich darnach gerichtet, auch alle das Jenige darinnen begreiffen nützlicher effectuiret werden möge.) in vnnßerer selbst, so wol des Churfürsten zu Brandenburgk ℓ. der Churf. Sächßisch Wittwen ℓ. Ld. Persönlichen Kegenwart öffentlichen haben publiciren vnd ablesen laßen. Sich aber nunmehr vnd izo also viel befunden, wie das Ihre LLd. seithero durch gnedig vorliehenen Segen des Allmechtigen Gottes, mit Fürstlich. Verstande, vnd in derselben studiis, auch sonstenn dermaßenn progreßum erlanget vnd zugenommen, das solche Ordnung, dieweil sie ettwas General, bey iziger gelegenheit vnd Zustande, einer mehrern specification, außführlicherer Erklerung vnd Erleuterung, wie es forthin, mit Ihrer, Ingleichen auch deß Hochgebornen Fürsten vnßers freundtlichen lieben Vettern vnd Pflege Sohnes Herzogk Augusten Ld. Institution, Disciplin vnd Exercitien halbenn vnterschiedlich zuhalten sey, von nöthen, Damit dardurch das gewünschte Ende erreichet, vnd es Ihren Liebd. an Leib

Digitized by Google

vnd Seel nützlich sein Ingleichen das Werck an ihm selbst. (mit Gottes Hülfe.) desto richtiger vnd leichter von stattenn gehenn, auch in der Dienstwartung vnd sonsten sich ein ieder füglich darnach zuerachten habe, vnd doran nichts verabseumet werden möge. Also haben demenach wir auch für vnß vnd mit gesambten Rath, gutachten, vnd sonderlichen vorwißen beider Ihrer L. Ld. als deß Großherrn Vatern Mitvormünden, vnd der Frau Mutter obangedeute hiebeuorigk gefaßte auch Publicirte Ordnung zur handt nemen, dieselbe in vleiß revidiren, ersehen, wol erwegen, vnnd weil Ihr L. L. Ld. an Alter vnd Verstande. (. Gott lob.) teglich ferner zunemen thuen, mit einer sonderlichen Specification, wie forthin vnd biß so lange es mehrer, auch weiterer vorbeßerung bedürfen wirdet, nicht alleine derselben Institution halber alß dem Lesen in Göttlicher Geschrifft, dem Bethen zu Gott, vnd im Studiren, sondern auch derselben Disciplin vnd Exercitien halber, wöchentlich, teglich vnd stundtlich gehalten, Auch waser maßen kegen Ihren L. L. Ld. mit Vleißigem Aufwarten, in der Cammer vnd sonsten von derselben Dienern sich erzeiget. Ingleichen Welcher gestalt die Edlen Knaben in ihren vnterschiedenen studiis, christlich auch nützlich vnterwiesen, auch sonsten mit andernn Adelichen Vbungen, höflich vnd wol erzogen werden sollen, in ettwas vormehren, vorbeßern vnd solches in vntterschiedliche Capita, wie hernach gehefft zubefindenn vmbstendigklich verfaßenn, auch eintheilen laßen.

Wollen demenach vnd beuehlen hiermit vor vnnß, vnd an stadt offtgedachtes Churfürsten zu Brandenburgs ℓ. Ld. in gesambter Vormündschafft vielerwehnter vnserer Jungen Vettern, auch wie bemeldt, mit vorwißen der Churfürstlichen Sächßischℓ Wittwen ℓ. das sich der Hofmeister, Herr Graf, Herr Schenck, Stellãus von Holtzendorff, der Praeceptor, vnd alle die andern Cammer Junckern, auch Edle Knaben, so tegelich in der Cammer zum vfzuwarten verordnet sindt, nebenn erinnerung vnd fortsetzung ihrer vnterschiedlichen habenden Bestallungen auch deßen Jenigen so in obangezogener hiebeuorigen Aoℓ — 95 — Publicirten Ordnung (. die wir dann sonsten außer deßen, so durch diß izige dobey mehr specifirt wirdet, in ihrem Eße [esse] vnd Wirden genzlich, vnd volkömlich vorbleiben laßenn, auch darob vestiglich gehaltenn haben wollen.) begrieffenn, So wol dem Jenigen, so in diesem itzigen eines iedern Ambts vnd dinstes halbenn weiter extentiret wirdet, auch außdrücklich vorsehen vnd geordnet ist, gehorsamlich gemäß erzeige, der Praeceptor auch die angedeutete Stunden, beides, mit dem bethen, lesen, auch der Institution in freien Kunstenn vleißig

Digitized by Google

halte, Ingleichen mit fortsetzung der Exercitien vnd dobeineben verrichtung vleißiger Dinstwartung nichts verabseumet, So wol die anbevohlene Disciplin (.doch mit gebürender Discretion.) vf diese Mas, wie der Buchstabe meldet (.Wann es die Noturfft erfordern thut.) vnnachleßiglich vollstrecket, auch allen andern dorinnen mehr anbevohlenem treulich vnd vnvorbrüchlich nachgelebet, sonderlich aber auch das Jenige, was der Edlen Knaben, halbenn, vnterschiedlich gemeldet wirdt, vnvorzüglich zu Werke gerichtet, Vnd alßdann ob diesem allem vestiglich gehaltenn werde, damit also hierinnen nichts verbaßett, sondern vielmehr dardurch Ihrer L. L. Ld. an Leib vnd Seele nutz geschaffet, dieselbe in Gottes furcht, guten Künsten, auch fürstlichen höflich. sitten educiret, instituiret, vnterwiesen, auch vferzogen werde, vnd also es allenthalb, nutzlich, glücklich, auch wol von statten gehe.

Wir behaltenn vns auch für, do in künfftig der Jungen Herrschafft zu nutz, die Noturfft vnd gelegenheit erfordern, oder wir erachten würden, diese Ordnung in einem oder mehr Puncten, auch mitt den Personen, derer Dienstwartung vnd sonstenn zuvorendern, zuvormehren vnd zuvorbeßern, Das wir solchs zu ieder Zeit vnd fürfallender gelegenheit mit beiderseits Ihren LLd. vorwißen thun wollen. Sonsten aber vnd außer deßenn, sol sich in diesem ohne vnnßer, auch des Churfürstenn zu Brandenburgks ℓ vnd der Churf. Wittwen ℓ. LLd. vorwißen vnd außdrücklichen Beuelch, niemandes, wer der auch sey, vnterstehenn ichtwas daruon Zuthun, oder neues anzuschaffen, sondern es bey vnnßerer hirbevorigen auch dieser itzo, mehr vnd weiter außgeführtenn Ordnung genzlich vorbleiben laßen, vnd derselben gehorsamlich, auch vnvorbrüchlich nachgelebet werden. Wir wollen auch, das diese vnßere anderweit specificirte Ordnung, neben hirbevoriger, so Ao ℓ 95 — Publiciret, dem Hofmeister originaliter gleichsfalß zugestellet, vnd diese beide Jährlich zum öfftern, oder dem wenigsten, die Quatember Zeiten, in bey sein aller darzu gehörig. Personen, abgelesen, vnd ob derselbenn Inhalt, vnvorbrüchlich gehaltenn, auch das Jenige, wie vnterschiedlich hernach volget, wircklich vollstrecket werde.

Vnd volget nunmehr, wie es forthin durch das ganze Jahr, auch wöchentlich, teglich, vnd stündlich, mit Ihrer LLLd. (. doch Herzogk Augusten Ld. so iziger Zeit nur das sibende Jahr erreichet, vnd den andern beiden mit der Lahr nicht gleich sein kan, sondern izigem seinem Alter nach, sonderlich vnterwiesen werden muß.) Institution im Bethen, lesen, vnd Studieren, auch derselben Exercitiis, Disciplin, der Diener vfwartung halben, vnd sonsten gehaltenn werden soll.

Digitized by Google

Als Erstlich.

Gebet Ordnung
Sontags frue.

Primum Caput Gebeth ordnung.

An dem Sontage sollen Ihre LLLd. frue, Wann sie aufstehen vnd sich angethan haben, mit vfgehabenen Henden, zu Gott andechtigk ruffen vnd beten.

Nemlich.

1. Den gewöhnlichen Morgensegen sambt dem Vater vnser.
2. Auß dem 3. Cap. Johannis, Also hat Gott die Welt geliebet.
3. Den 23. Psalm, der Herr ist mein Hirt.
4. Den 100. Psalm, Jauchzet dem Herrn ℭ.
5. Recitiren Ihr L. L. Ld. das Sontags Evangelium, memoriter.
6. Darauf wird geschlossen mit dem Veni sancte Spiritus ℭ dem Vigila super nos ℭ latinè, vnd dem kleinen Segen: Die Liebe Gottes.

Abends dieses Tages.

Soll, Wann Ihr L. L. Ld. sich außgethan haben, für dem Schlaffenn gehenn gebetet werden.

1. Der gewönliche Abendsegen,
2. Der 16. Psalm, Bewahre mich Gott.
3. Ezliche viel vornehme Lehr vnd Trostsprüche auß dem Altenn vnd Neuen Testament.
4. Die Epistel, so vf den Sontag verordnet.
5. Das erste Stück auß dem Catechismo des Herrn Luther, deutzsch.
6. Die oberwehnten drey Gebetlein, mit welchen Ihre L. L. Ld. alle Morgen vnd Abendgebete durch die ganze Wochenn beschließenn sollen, vnd dann letzlich.
7. Singen sie das Te DEUM laudamus.

Montags frue.

1. Den gewöhnlichen Morgensegen.
2. Den 82. Psalm Gott stehet in der Gemeine ℭ.
3. Den 86. Psalm, Herr neige deine Ohren, ℭ.
4. Den 93. Psalm, der Herr ist König vnd herrlich geschmücket ℭ.
5. Den 149. Psalm. Singet dem Herrn ein neues Lied. ℭ.
6. Das erste Stück des Catechismi D. Luther, lateinisch.

Zu Abend.

1. Den gewönlichen Abendtsegen zusambt dem 25. Psalm, Nach Dir Herr verlanget mich.

Digitized by Google

2. Den 111. Psalm, Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen. ℭ.
3. Den 117. Psalm, Lobet den Herrn alle Heiden ℭ.
4. Ach treuer Gott Herr Jesu Christ ℭ.
5. Das ander stück des Catechismi Luther, Deutzsch.
6. Soll Zum beschluß ein schön Abendlied gesungen werden, Inmaßen dann teglich alle Gebete mit einem christlichenn Gesange zubeschließenn sein.

Dinstags frue.

1. Den gewönlichen Morgensegen allwege sambt dem Vater vnnßer.
2. Den 1. Psalm, Wohl dem, der nicht wandelt ℭ.
3. Den 87. Psalm, Sie ist vest gegründet ℭ.
4. Den 130. Psalm, Auß der tieffen ruff ich Herr zu dir.
5. Den 150. Psalm, Lobet den Herrn in seinem Heiligthumb.
6. Das ander Stück des Catechismi, Lutheri, lateinisch.

Zu Abendt.

1. Den gewöhnlichen Abendtsegen.
2. Den 51. Psalm, Gott sey mir gnedig. ℭ.
3. Den 26. Psalm, Wann der Herr die gefangenen Zion. ℭ.
4. Das 5. Cap S. Matthaei. Da er aber das Volck sahe, gieng er. ℭ.
5. Das dritte Stück des Catechismi Lutheri, Deutzsch.

Mittwoch früe.

1. Den gewöhnlichen Morgensegen.
2. Den 13. Psalm. Herr wie lange wiltu mein so gar ℭ.
3. Den 124. Psalm, Wo der Herr nicht bey vnß wäre ℭ.
4. Den 131. Psalm, Herr mein Herz ist ℭ.
5. Die oben im Anfange genanten drey kleine Gebetlein.

Zu Abend.

1. Der gewönliche Abendsegen,
2. Der 27. Psalm. Der Herr ist mein Licht vnd mein Heil ℭ.
3. Das Gebet Johannis an 17. Cap: Solches redet Jesus ℭ.
4. Wenn wir in höchstenn nötenn sein. ℭ.
5. Das vierte Stück des Catechismi, Luther, deutzsch.
6. Das Turckenn gebet.

Donnerstag frue.

1. Der gewöhnliche Morgensegen.
2. Der 15. Psalm, Herr wer wird wohnen, ℭ.
3. Der 122. Psalm, Ich freue mich des, das mir geredt ist. ℭ.

Digitized by Google

4. Der 129. Psalm, Sie haben mich offt gedrenget ꝛc.
5. Laß mich dein sein vnd bleiben
6. Das dritte stück des Catechismi, Luther, lateinisch.

Auf den Abendt.

1. Den gewöhnlichen Abendsegen.
2. Den 127. Psalm, Wo der Herr nicht das Hauß ꝛc.
3. Den 134. Psalm, Siehe, lobet den Herrn ꝛc.
4. Den 142. Psalm, Ich schreie zu dem Herrn mit meiner stim ꝛc.
5. Das 1. Cap. Johannis, Im anfange war das Wortt ꝛc.
6. Das funfte Stuck des Catechismi, Luther, Deutzsch.

Freytag frue.

1. Den gewöhnlichen Morgensegen.
2. Den 3. Psalm, Ach Herr, wie ist meiner feinde so viel ꝛc.
3. Der 20. Psalm, Der Herr erhöre dich in der not ꝛc.
4. Der 52. Psalm, Was trozest Du Tyrann, ꝛc.
5. Veni sancté zu sambt oberwehnten kleinen teglich. Gebetlein.

Zu Abends.

1. Den gewöhnlichen Abendsegen.
2. Den 101. Psalm, Von gnad vnd Recht wil ich singen ꝛc.
3. Den 133. Psalm, Siehe, wie fein vnd lieblich ists ꝛc.
4. Das 53. Cap. Esaiae, Siehe mein Knecht wird weißlich thun.
5. Das vierte stück des Catechismi, Lutheri, lateinisch.
6. Das Türckengebeth, Auch Vigila super nos, vnnd die Liebe Gottes ꝛc.

Sonnabent frué.

1. Den gewöhnlichen Morgensegen.
2. Den 146. Psalm, Lobe den Herrn meine Seele, Ich wil den Herrn loben ꝛc.
3. Das Magnificat deutzsch Lucae am 1.
4. Erhalt vnnß, Herr bei Deinem Wortt.
5. Das funfte Stuck des Catechismi, Lutheri, lateinisch.

Auffm Abend.

1. Den gewöhnlichen Abendtsegen.
2. Den 128. Psalm, Ich hebe meine Augen auf zu Dir ꝛc.
3. Der 114. Psalm, Da Israel auß Egypten zog, das hauß Jacob ꝛc.
4. Herr Jesu Christ war Mensch vnd Gott.
5. Das Turckengebet, vnd dann obermelte kleine Gebetlein.

Er sol auch allemal vnd teglich für vnd nach dem Eßen, das Benedicite vnd Gratias neben dem Vater vnßer vnd andern schönen

Digitized by Google

angehengten vblichen Gebetlein gesprochen, vnd damit nichts verabseumet werden.

Hierüber.

Sollen Ihr L. LLd. bey allen hohen Festen vnd feyertagen schöne Sprüchlein beides auß dem Alten vnd Neuen Testament von der Historia deßelben Festes, was es für Trost, Nutz vnd Wirkung in sich habe, fürgestellet, vnd als viel sich duldenn wil, außwendig zulernen gegeben, werden. Wann vnd so offt dieselbe auch zum Heiligen Nachtmal gehen werden, so sollen Ihr L. Ld. sich darzu wol praepariren, vnd eine ganze Woche zuvor mit ihnen die zugehörigen loci, als der Locus de Peccato, de Poenitentia, de Absolutione vnd von wahrer rechtter empfahung, auch mündtlicher Nießung des waren wesentlich. Leibes vnd Blutes vnnßers lieben Herrn Erlösers vnd Seligmachers Jesu Christj. Ingleichen, was der rechte Nutz deßelben sey in vleiß getrieben, mit ihnen darauß veredet, sie deßen auch grundtlich vnterrichtet vnd gelehret, so wol solches alles Ihren L. Ld. unvorfelscht christlich auch recht inculciret vnd eingebildet werden, der Beichtvater auch, sie bey der Beichte derohalben wol außführlich examiniren vnd erkunden, was dieselbe in diesem hohen Artickel bey itzigen gefehrlichen Zeiten lernen, vnd wie sie darinnen vnterwiesen werden auch fundirt sindt.

Wir wollen auch, daß Ihr LL. Ld. nechst den Prophetisch. vnd Apostolischen Schrifften vnd also der Heiligen Biblia auch zum lesen vnd einbildung der vhralten vnverenderten Augsburgischen Confeßion, Ao ℔ 1530. Der Rö. Kay: May. Carolo quinto höchstlöblicher gedechtnuß vbergeben worden ist, Ingleichen der Formulae Concordiae in allem vleiß angehaltenn, vnd bey vorlesung derselben, weil sonderlich in den Visitation Artickeln der hochschedliche Calvinische Irthumb in Antithesj außführlich widerleget wirdt, ihnen alle Zeit angezeiget werde, welche Dicta scripturae von den Calvinisten böslicher weiße depraviret, vnd welcher maßen solche auß oberwehnten christlichenn Schrifften vnd Büchern mit bestande widerleget, auch refutiret werden können, domit also Ihr L. L. Ld. vor diesem abscheulichen Irthumb auß dem rechten grunde Gottes alleinseligmachenden Worttes von Jugent auf praemuniret werden, vnd für solchen, Gottlosen Schwarm, vnd andern vorführischen Secten desto mehr sich hütten lernen, auch die hochschedliche Gift der Caluinisten, als den Teufel selbst von herzenn fliehen vnd meiden lernen. Nach volbrachtem frue gebeth vnd Abends, ehe dann Ihr L. Ld., wann sie schlaffen gehen wollen, sich außziehen

Digitized by Google

laßen, sol derselben ieder teglich alternatim ein Capitel aus der heiligenn Biblia oder obberve[n]ten Christlich. Büchern, einen locum, in vleiß vnd wolbedechtig selbst lesen, damit sie alß der Heiligen Schrifft gewohnen, darinnen kundig werden, vnd es ihnen zur Seelen heil gereichen, auch nutzlich sein möge, Inmaßen dann auch Ihr L. L. Ld. Abends, wann sie sich in das Bett geleget, vnd frue, wann dieselbenn erwachen, für dem vffstehen, Gott dem Allmechtigen, der ganzen Christenheit vnd ihre selbst eigene Not herzlich furbringen, vnd demselben für alle Wolthat danken, auch vmb Schutz vnd Hülfe treulich anruffen sollenn.

So soll auch allemal vnter Ihr L. L. Ld. ahn auch außziehen, einer auß den Edlen Knaben zuvorhütung vnnützes Geschwazes vnd furwizes die teglichenn Gebet des Herrn D. Johannis Auenarij ablesen, Damit also Gott stetiges für Augen gehalten, vnd gute erinnerung auch Christliches wesen erfolgen möge, Vnd endet sich also die Gebetordnung. Dieweil aber Herzog Augustus Ld. nur das siebende Jahr erreicht, vnd billich mit demselben, seinem Alter vnd itzigen Zustande nach hierinnen ein Vnterschied gehalten wirdet, so sol er auch den morgen vnd Abendsegen, sambt dem Vater vnnßer ℔. beten, auch in dem kleinen Catechismo Lutherj geübet, Psalmen vnd andere Christliche gute Spruchlein, so sein Ingenium itziger Zeit ertragen kan, gelehret werden, vnd der Praeceptor sich hierinnen, nach der Person, Zeit vnnd Alter richten, auch was zu Vnterweißung rechter Gottesfurcht nüzlich in vleiß mit seiner Ld. treiben, Ingleichen alle mal das bethen, wie obstehet, mit Christlichen gutten Gesengen, nach gelegenheit der Jahrzeit beschlossen werden.

Ander Capittel dieser Ordnung.

Secundum Caput. Institution Ordnung belangend.

Volget nunmehr das ander Capitel was für ein Methodus docendi et discendi, mit Ihren L. L. Ld. gehalten, vnd welcher gestallt dieselbe itzo wöchentlich, auch teglich durch das ganze Jahr, biß so lange es mehrer vorbeßerung von nöten sein wirdet, durch den Praeceptorem in vleiß vnterwiesen werden sollen.

Nemlich.

Des Morgens oder fur Mittage sollen regulariter die studia halb weg vmb 8. nach Mittag aber vmb halb weg Zwey angefangen, vnd domit frue zum lengstenn, halbweg 10 Vhr, nach Mittag aber vmb halbweg vier vfgehöret, Ihren L. L. Ld. auch fur Mittage die schwersten, nach Mittage aber die leichtestenn Lectiones fürgegeben.

Digitized by Google

in alle wege auch acht darauf gehabt, vnd dohin getrachtet werden, das man die Ingenia nicht zu hart vbertreibe, noch mit zu vielem obruire, auch vberheufe, vnd dardurch ettwo ein Eckel, oder endlich wol gar Desertionem studiorum vrsache.

Domit nun aber auch desto mehrer Nutz geschafft, vnnd, was gelernet wirdet, bas behaltenn werde, so wollen wir das allemal in 14 Tagen (·Wann nicht ettwo notwendige, erhebliche Verhinderung einfellet·) ein Examen deßen ienigen, so Ihr LLLd. gelernet haben, gehaltenn werde, Inmaßen wir dann derowegen an vnsern in Vormundtschafft verordneten Canzler zu Dreßden, D. David Peiffern, Christof Loßen, vnd D. Wolfgang Eyllenbecken sonderbaren Beuelch abgehen laßenn wollen.

Examen.

Vnd dieweil einer Furstlichen Person wol anstehet, Wann dieselbe in Deutzscher Sprach zierlich beredt ist, so sollen Ihr LLLd. auch offt allerley feine kurze vnd rundte deutzsche Redenn fürgegebenn werden, vf das dieselbe mit gebürrender Maaß, recht gut Deutzsch reden, daßelbe wol pronunciren, Ingleichenn bej dem Anbringen höflich vnd wol geberdig sich erzeigenn lernen. Wie dann auch nichts wenigers forthin, wann sie das Fundament genugsam gewiß ergrieffen, in ihrer L. L. Ld. Zimmer, auch bej der Tafel die Lateinische Sprache teglich geübet, vnd so viel möglich es sich dulden wil, lingua materna eingestellet werden solle.

Deutzsch Reden.

Vnd nach dem eine schöne leserliche Handtschrifft einen Fürst. vnd Herrn wol ziehret, so sollen Ihr L. L. Ld. in der Schreibkunst, wo nicht teglich, doch zu öfftern Zeitten wöchentlich geübet werden, domit sie einer guttenn Schrifft inne werden, vnd solche recht zugebrauchen lernen mögen.

Vnd volget nunmehr die Institution Ordnung.

Institution Ordnung.

Am Sontag fur Mittage.

Dieweil sonderlich dieser Tag fur andern mit Andechtigem Bethen, embsigen ruffen zu Gott, vnd anhörung seines Göttlichenn allein seligmachendenn Worttes christlich zuzubringen ist, so sollen auch nach gehaltener Morgen Predigt Ihre L. L. Ld. dero Frau Mutter dem Hofmeister vnd Praeceptor das Evangelium, deutzsch vnd ettwas auß dem lateinisch. recitiren, so wol auch als viel möglich die Disposition der angehörten Predigt, vnd was sie sonsten in derselben von Sprüchen vnd nützlichen Lehren gehöret, auch behalten haben, aufsagt.

Digitized by Google

Dieses Tages nach Mittage.

Vmb 2 Vhr sollen mit derselben geliebten Frau Mutter Ihre L. L. Ld. hinwidervmb in die Kirchen gehen, vnd ihr Gebeth mit Andacht vorrichten, Auch wann sie diß volbracht, die Vesper sich geendet, vnd man die vbrige Zeit für der Malzeit nicht aufs herumbziehen im Garten oder sonsten derogleichen Leibes vbung wendet, soll dieselbe mit lesen in der Biblia oder Wiederholung vnd repetition christlicher nützlicher Gebete zubracht werden.

Dieweil auch billich notwendig vnd nützlich ist, das Ihr L. L. Ld. Institution für allen dingen in warer Gottesfurcht angefangen, dieselbe in Glaubenssachen, recht wol, auch grundtlich vnterwiesen, vnd für allen falschen Secten, sonderlichen aber dem hochschedlichem Calvinismo bey ihrer izigen zarten Jugend genugsam praemuniret werden mögen, So wollen wir auch, das vnnßer in Vormündtschafft bestalter Hof-Prediger zu Dreßden, der Herr D. Polycarpus Leyßer wöchentlich, als Montags, Dienstags, Donnerstags vnd Freytags von ein vhr an biß drey Viertel Stunden zu zweyen zu Ihr LLLd. gehe, denselben den Catechißmum Lutherj, wol erklere, sie auch sonsten auß Göttlicher Geschrifft, vnd in wahrem Erkenntnuß Gottes, vnd seines heiligenn Wortes, so viel ihr Alter vnd Ingenia iziger Zeit ertragen können, vnterrichte, vnd all das ienige mit ihnen in vleiß treibe, so zur Seelenheil nutzlich sein mag.

Montag für Mittage.

Am Montage des Morgens nach vorrichtunge des Gebets vnd lesunge in der Biblia wird Ihren L. L. Ld. ettwas ex Etymologia des Compendii Grammatices zu exponiren sein, welches sie dann hernach außwendigk faßenn, vnd wol vorstehen lernen sollenn.

Nach Mittag dieses Tages.

Sol Ihren L. L. Ld. eine Epistola Ciceronis ex Johannis sturmij Farragine zu exponiren gegeben, vnd daneben vormeldet werden, was der Innhalt derselbenn sey, Welche dann Ihre LLd. vordeutzschen sollen, vnd dann ferner darauf mit Ihrer LLd. ein iedes Wort insonderheit durch die Partes Orationis vnd derselben Accidentia geführet, zuförderst aber auch die Declinationes Nominum et conjugationes Verborum mit vleiß vnd der gestalt getrieben werde, daß Ihr LLd. alle Zeit neben dem Lateinischen das Deutzsche Aussprechen, Domit sie also die Version in das Latein desto leichter ankomme.

Digitized by Google

Dinstag für vnd nach Mittage.

Soll mit Ihr L. Ld. gleichfals wie am Montage gesetzt zubefinden, es gehalten werden, Alleine, weil die vmbwechßlung, der Jugent vnd zarten Ingeniis anmutigk zu sein pfleget, Ingleichen desto mehrern lust zu dem Studieren erwecken thut, so soll auch bey Discretion des Praeceptoris stehen, ob er zu zeiten abgewechselt, eine Fabulam Äsopi, Sententiam Catonis oder derogleichen anmutiges an statt der Epistolae Ciceronis gebrauchen, dieselbe Ihren L. Ld. fürgeben, vnnd darauß wie obstehet repetiren wolle.

Mittwoch für Mittage.

Dieweil diesen Tag wöchentlich geprediget wirdt, so sollen Ihr L. Ld. mit derselben geliebtenn Frau Mutter in die Kirchen gehen, Gottes Wort vleisig hören, vnd nach gehörter Predigt, sagen Ihr LLLd. deroselben, was sie auß angehörtem Gottes Wort gelernet, vnd weil noch eine Stunde biß zur Mittags Malzeitt vbrigk ist, sollen Ihr LLd., Wann das Wetter Reitten zulernen nicht gut ist, in der Rechenkunst vff der Feder vnd der Linien geübet, vnd nützlichen vnterwiesen werden.

Nach der Malzeit des Tages.

Wann Ihre LLd. zustudieren anfahen, sol loco styli seu Argumenti derselben ein schön Fürstlich vnd nützlich Dictum oder Apophtegma proponiret werden, Welches durch sie entweder auß der lateinischen Sprach, in die Deutzsche, vel vice versa auß dem Deutzschen in die lateinische Sprache zubringenn ist.

Donnerstags frúe für der Malzeitt.

Am Donnerstage frue sollen Ihr LLd. in dem Syntaxi wol vnterwiesen vnd recht geübet werden, doch dergestallt, das nach Ihrer L. Ld. izigenn Alter alleine die fürnemsten vnd notwendigsten Regulen fürgegebenn, wol eingebildet, vnd getrieben werden, Das vberleye aber soll biß zu mehrern progreßu gesparet werden vnd vorbleiben.

Nach Mittage

Soll Ihren L. Ld. ein Dictum Ethicum politicum, oder ettwas auß dem Jesus Syrach, auch Proverbiis Salomonis fürgegeben, exponiret, erkleret, vnnd darauß die Grammatica auch Syntaxis vleißig getrieben werden. Bißweilenn sollen auch dergleich schöne Illustres Sententiæ mit feinen hierzu gehörige Historijs vnd Exemplis auß Biblischen vnd andern Historijs erkleret werden, dardurch also Ihre

Digitized by Google

LLd. bey Zeiten in das herrliche Fürstliche studium Historiarum gewiesen vnd angeführet werden mögen.

Freytags für Eßens.

Des Morgens frue am Freytage nach angehörter Predigt, soll alle das Jenige, Inmaßen am Donnerstage für Mittage zugeschehen verordnet ist, in vleiß getrieben werdenn.

Nach Mittage.

Nach gehaltener Malzeit sollen Ihre LLd. wechsels Weiße repetiren, entweder die fürnemsten Capita Nomenclaturae seu vocabularii, oder nemen für sich einen feinen kurzen, lustigen vnd anmutigen Dialogum auß einem bewehrten vnd beruhmten Autore.

Sonnabent fur Mittage.

Am Sonnabent frue sollen Ihr LLd. von ersten, das Sontags Evangelium Deutzsch außwendig lernen, hernach das Lateinische exponiren, vnd dobeneben der Inhalt auch die præcipui loci des Evangelij aufs kürzte vermeldet werden, vnd ihnen darneben deutliche Anzeigung geschehen, ad quam partem Catechismi, vel ad quem articulum, seu locum fidei Christianæ, textus Evangelicus, propriißimé pertineat.

Nach Mittage.

Sol mit Ihr LLd. alle das Jenige, so sie die gannze Woche herdurch vnterwiesen worden vnd gelernet haben Durch den Praeceptorem in vleiß repetiret werden. Vnd endet sich also hiermit diese Institution Ordnung, do auch, (.als zuhoffen.) mehrer Progreßus in den Studiis erfolget, vnd Ihrer L. Ld. Institution notwendig zuvorbeßern, so soll solches der Hofmeister vnd Praeceptor, vnnß vnd der Churf. Sächßische Wittwen Ld. als der Frau Mutter zuerkennen geben, vf das mit fernerer Anordnung sich bezeigett werden möge.

Das Dritte Capitel die Exercitia betreffende. III. Caput Exercitia.

Was maß nun, vnd wie es forthin bey denen Stunden, so Ihr LLd. zu bewegung vnd vbung deß Leibes frey habenn, der Exercitien halben zuhalten, was sie bey dieser izigen gelegenheit, biß zu anderer vnd mehrer verordnung, fürnemen vnd zuerhaltung Gesundheit, auch geschicklichkeit des Leibes vnterwiesen werden sollen, Das thut hernach folgen, Als

Digitized by Google

Nemlich

Sontags frue.

Sontagk. Weil diß Tages frue geprediget wird, so sollenn Ihr LLd. nach volbrachtem Gebeth vnd deßen Jenigen, Darvon vorhergehende Ordnung besaget, derselben geliebtenn Frau Mutter zur Kirchen, auch in dem widerum herauß gehen, in derselben Zimmer Söhnlich vffwartten, Vnd weil mit diesem, auch anhörung Gottes Worttes vnd dem vffsagen, was auß der Predigt gelernett vnd behaltenn worden ist, fast die Zeit, biß zur Malzeit verfließen thut. So kan auch derowegen mit den Exercitiis fur der Mittags malzeit nichts fürgenommen werden, sondern beruhet bey obstehendem, Vnndt wann Zeit vorhanden, mögen sie in derselben Gemach vf vnd nider spazierenn gehen, domit bewegungk des Leibes gehabt werde.

Nach Mittage.

Nach volbrachter Mittags Malzeit aber sollen Ihr L. Ld. baldt vf das Eßenn stille sein, sich nicht hart bewegen, sondern eine Zeit lang gemachlich herumbgehen, oder sonstenn ettwas der Gesundtheit dinstliches fürhabenn, vben, sich auch vf der Lautten, Instrument Zittern oder dergleichenn wo zu ieder lust zulernen hat, darinnen sie vnterwiesen werden, Wann nun solches volbracht ist, so sollenn Ihr LLd. vermöge der obberurten Institution Ordnung, ettwas nützliches in Sacris lesen, biß zu halb weg Zweie, vnnd dann der Frau Mutter aber einßmals vfwartten, Auch dieselbe zur Vesper vnd hinwiderumb herauß in Ihr Zimmer begleittenn.

Nach volbrachter Vesper aber, vnd Wann der Frau Mutter Dinstwartung vorrichtet ist, sie auch hinwiderumb in derselbenn Gemach kommen, Welches vmb 3. vhr zugeschehenn pfleget, so sollenn sie, Wann gut Wetter ist, vmb die Vhestung reitten, oder gehen, auch in vleiß vf Ihr L. L. Ld. acht gegeben werden, Sie wol vnd stete zu Roß sizenn lernen, Ingleichenn, durch Gottes Schutz vnd gutes vffsehenn, so viel möglich, schadenn verhüttet werde.

Solte aber Vngewitter an[!] Regenwetter einfallen, dardurch das herumbziehen verhindert würde, so sollen mit Ihren L. L. Ld. diese Zeit vber biß zur Abendtmalzeit, des Hofmeisters Discretion nach, dermaßen andere nützliche Exercitia fürgenommen werden, dardurch sich beweget, vnd dem Leibe gute Geschicklichkeit gegebenn werde.

Wann es auch Sommerzeit, do der Tag lang ist, vnd die Malzeit sich nach gelegenheit zeitlich endet, mögen Ihr LLLd. bey gutem Wetter in dem Gartenn spazieren geführet, oder sonstenn, Wann es regnet, ettwas anders, auch nutzliches fürgenommen werden,

Digitized by Google

Alß dann wird vollent biß zum Schlaffen gehen, die Zeit mit lesenn, betenn, vnd dergleichen, Wie die Ordnung besaget, gebürlich zubracht, vnd endet sich hiermit der Sontagk.

Montagk.

Montag.

Folgenden Montag, Wann Ihr L. L. Ld. frue vmb 7 Vhr glücklich vffstehenn, sollen dieselbe, Inmaßen die Beth, auch Institution Ordnung vermerkt, die Zeit mit dem Anziehen, lesen, bethen, vnd Studiren, also lang zubringenn, biß kurz vor Zehen. Dann gehen sie vor Eßens in dem Gemach herumber, doch, das sie sich nicht zuhart bewegen, sondern vnerhitzt zur Tafel kommen, Alßdann nach dem Waßer nehmen vnd vorrichteten Gebeth, sollenn sie vber Tisch höfliche Gebehrde, Auch mit den Leuten von löblichenn Geschichtenn discurriren lernen, so wol zu reinlichem Eßen vnd aller Fürstlichen Zucht auch höflichkeit erinnert, angeleitet vnd gehalten werden, haben also für Mittagen zu den Exercitiis keine stund frey.

Nach Mittage.

Nach Mittage.

Nach Mittage aber von 12. biß zu einem werdenn sie des Musicirens vnterwiesen, Inmaßen dann diese stunde vber, es teglich außer Sontags, oder an hohen Festenn, damit also zuhalten, nach vollendung deßen, biß drey viertel zu Zweyen, geschicht Ihren L. L. Ld. Erklerung von dem Herrn D. Polycarpo Leysern auß Gottes Wort, vnd werden darinnen nützlich, Christlich auch wol, vermöge der Institution Ordenung von Ihme vnterwiesen, Alßdann studieren sie von Zweyen an biß zu halbweg vieren, vnd ferner ist zu den Exercitiis frey, biß zu fünf vhren.

Wann nun gut Wetter ist, sollen Ihr LLLd. inner solcher Zeit, so sie dieses Tages frey haben, bißweilen, mit den herumb reitten, Welsch tanzen, oder sonsten erzeigung, Reverenz in dem gehen, Neigen, auch derogleichenn, höflichenn vnd fürstlichenn Gebehrden biß zur Abendmalzeit vbung haben. Ist es auch inn dem Sommer, vnd es wird solches die Zeit geben, so soll es mit dem Spazieren gehen, oder Musicieren, wie an Sonntagen gemeldet, nach dem Abendeßen gehaltenn werdenn, Vnd sollen Ihr L. L. Ld. des Sommerß vmb 9. vhr, des Winters aber vmb 8. vhr, nach volbracht. lesenn vnd bethenn zur Ruhe gehenn.

Dinstagk.

Dinstag fur Mittage.

Am Dinstag fur Mittage, weil keine stunde frey, wird es gehaltenn, Wie am vorhergehenden Montage.

Digitized by Google

Nach Mittage

Nach Mittage aber, sol es nach volbrachter Malzeit mit dem Musiciren, auch lesen vnd Studieren, wie bey dem nechst vorhergehenden tage zubefinden, vnd die Institution Ordnung besaget biß zu halb wege vier vhr gehaltenn, die vberleyen Freystunden diß Tages aber biß zu fünfen, mit hinaußreittenn, oder deutzschenn auch Welschen Tanzen, vnd derogleichen Exercitiis zubracht, vnd kurz für der Malzeit, domit Ihr LLLd. wol erkühlen können, im Schacht- oder Bretspiel sich geübet werden.

Nach der Abendtmalzeit wird es gehaltenn, wie bey vorerwehnten tagen, nach dem das Wetter gut, es auch Sommer oder Winter ist.

Mittwoch.

Mittwoch für Mittage.

Mittwoch nach volbrachtem Gebet sollen Ihr L. L. Ld. der Frau Mutter vf den Dinst warten, Dieselbe in die Kirchenn begleittenn, auch nach vollendeter Predigt hinwiederumb in das Gemach, vnd weil alßdann, nach nehmendem Abschied zwischenn der Mittagsmalzeit, vnd zehenn vhrn etzliche Zeitt frey, so sollen Ihr L. L. Ld. Wann das Wetter gut ist, dieses Tages, auch sonstenn in der Woche, noch einen tag, Wann es sich am füglichstenn dulden wil, in solcher Zeit an einem wolverwahrten, sichern Orte in dem weiten Ringe, doch noch zur Zeit im schlechten sachten Trabe ohne Gallopiren oder Rennen, auch Tummeln, reiten lernen, damit sie also der Roß gewohnen, mit dem Leibe, auch Schenckeln recht wacker sitzen, die Hand wol führen, vnd wie das Pferd im Zaum zuregieren sey, vnterweißet werden, Auch die Ordnung im Reitten, wo sie anfahen vnd aufhören, ingleichem das Pferd wenden sollen, lernen mögen, zu dem ende dann, vnd damit desto weniger Gefahr zubesorgen, sol anfenglich Bernhardt im Ringe fürher reitten, deme sie nachfolgen können, vnd dann der Stallmeister nebenn ihnen herogehen, auch sie vnterweißenn, vf das des rechtsitzens beides mit dem Leibe auch Schenkeln sie gewohnen, ingleichem des Regierens in dem Zaum, vnd dem Roß hülfe zu thun, desto bas inne werden, sich auch desto füglicher darein schicken lernen. Im fall aber das Wetter zum Reitten nicht dinstlich, so kann alßdann die Zeit vber bißweiln mit lernung des perspectiv reisens, oder wovon sonstenn die Institution Ordnungk besaget, nützlich zugebracht, vnd das Reitten, so diß Tages verabseumet wirdt, ettwo zur andern gelegenen Zeit, so sie frey haben, gesparet werden.

Nach der Mittags Malzeit.

Nach Mittage aber von der Malzeit an biß vmb eins, wird es mit dem Musiciren wie bey vorigen tagen, ingleichem dem Studieren

Digitized by Google

vermöge der naw specificirt gefasten Ordnung biß zu halb weg vieren gehalten, Von solcher stunde an aber biß zu fünffenn sollen Ihren L. L. Ld. eine weile welsch tanzen, Alßdann auch den Ball mit dem Rocketenn schlagen, oder den Armbrust, auch Büchßen, vmbgewechßelt schießen lernen, doch hierinnen wol fürsichtigk handlenn.

Wann auch Zeit vbrig, vnd damit sie nicht hitzig zur Tafel gehen, kundtenn dieselbe sich kurz für der Malzeit im Schachtspiel vben, Inmaßen auch, wenn die Abendtmalzeit volbracht worden, vnd nicht spazieren zugehen were, solches Schacht, Bretspiel, oder dergleichen alternatim gebraucht werden kann, dardurch würde dieser tag Wann zuuorn vnd ehe dann Ihr L. L. Ld. schlafen geh., vnd vermöge der Ordnung das Lesen, Bethen, vnd Singen, volbracht, mit Gottes hülf auch glücklich geendet

Nach der Abendmalzeit.

Donnerstags.

An dem Donnerstage wird es gehalten von frue an biß vmb zehen vhr, weil keine stunde wegen des Bethens, Lesens vnd Studierens frey ist, wie am Montage vnd Dienstage.

Donnerstag.

Nach der Mittagsmalzeit gleichsfalls biß zu halb weg vier vhrn, wird die Zeit, vermöge der Ordnung im Musiciren vnd Studieren zubracht, vnd dann vom selben Ziel biß zu funfen können Ihr L. L. Ld. Wann nicht herumb geritten wird, sich des Welsch oder Deutzsch Tanzens vnd Kreißball Spieles gebrauchen, Ingleichen Winter vnd Sommerzeit, wie obvermeldt, nach gelegenheit des Wetterß vnd Zustandes in vnterschiedenen Exercitiis, sich nach der Abendtmalzeit erzeigen, vnd dann mit volbrachtem Gebet durch Gotteshülf glücklich Schlaffen gehen.

Nach Mittag.

Nach der Abent-Malzeit.

Freytags.

Freitags fur Mittage, weil geprediget wird, sol sich verhalten werden, Inmaßen bey der Mittwoch angedeutet (.Doch außgeschloßen, das nach Außgang derselben, nicht allweg, wie an der Mittwoch geschehen thut, Es würde dann sonderlich fur gut angesehen.) geritten, sondern andere nützliche sachen, vermöge der gefaßten Ordnung, mit Ihren LLLd., biß zu 10 Vhrn getrieben werden.

Freytag.

Nach gehaltener Mittagsmalzeit biß zu halb weg Zweien, wird dermaßen in dem Musiciren vnd sonsten verfahren, wie bei den hirbeuorigen tagen vermeldett ist, vnd dann von denselben stunden an, nach besage der Ordnung mit dem Unterricht, auch lesen in Sacris vnd Studieren biß zu halb weg vieren es gehalten.

Digitized by Google

Freystunden. Von solcher Zeit biß zu fünfen sollen Ihre L. L. Ld. sich tantzens vnd fechtens vben, auch Intraden zum Fußthurnir, Mummereyen, vnd dergleichen Geschicklichkeit zugebrauchen lernen.

Nach der Abent Malzeit. Nach der Abendt Malzeit aber sol nach gelegenheitt der Zeit, auch fur gut ansehen des Hofmeisters dermaßen ettwas nutzliches fürgenommen werden, so ihren L. L. Ld. gute Höflichkeit neben dem Nutz giebet, vnd erreicht also dieser tag nach volbringung des Abends gebeths hiermit auch seine endtschafft glücklich.

Sonnabends,

Sonnabont fur Mittage. Sonnabendt fur Mittage besaget die vorhergehendte naue erklerte Institution Ordnung außdrucklich, wie es den Vormittag, nach dem vorrichten fruegebet gehalten, vnd was Ihr L. L. Ld. volbringen, auch vnterwiesen werden sollen, dabey lest man es, weil keine stunde frey vorbleiben vnd bewenden.

Nach Mittage. Nach Mittage aber brauchen Ihr L. L. Ld. die ordentlichenn stunden mit Musiciren vnd andern vnterschiedlich vermöge der Ordnung biß zu halb weg vier vhren, vnnd sollen Ihr L. L. Ld. ferner diß tages die freystunden vber ruhen, auch biß zur Abendtmalzeit nicht wie die hiebevorigen tage zugeschehenn Pfleget,

Vollendung der ganzen Woche. vbungen treibenn, sondern kegen dem Heiligen Sontage in Gottesfurcht vnd Andacht sich gefaßt machen, Wird also dardurch nicht alleine dieser tag, sondern auch damit die ganze Woche nützlich, ingleichen wol zugebracht vnd vollendet.

Mehrere vorbeßerung wann progreßus erfolgt. Wann nun ferner Ihr L. L. Ld. an mehrern Verstande Alter vnd Stercke (.Wilß Gott.) zunehmen, so kan als dann nach gelegenheit der vmbstende, auch vf beßeres vnd nützlichers getrachtet werden vnd derowegen weitere Verordnung geschehen.

Vnd sollen zuerzeigung Kindtlicher Reverenz, auch erweisung Söhnlicher zuneigung vnd gehorsambs Ihr L. L. Ld. teglich derselben geliebtenn Frau Mutter, für der Mittags- auch Abendtmalzeit besuchen, in höflicher Demut einen guten Morgen, Ingleichen Abendt bringen, vnd sich zu Söhnlicher Dinstwartung praesentiren.

Wann auch Ihr LLLd. dem Großherrn Vatern, vns, oder sonstenn frembder Herrschafft. (.kegen denen es der Frau Mutter Ld. ermeßen nach, nötigk zugeschehen erachtet wirdet.) entkegen reitten würden, sol solches anders nicht als mit vorwißen vnd einwilligung Ihrer Liebd. geschehen, vnd dann vf Ihre LLLd. gute acht gegeben werden, sie nicht ettwo schaden nemen, sondern solches durch Gottes Schutz vnd treuen vleiß verhuttet bleibe, auch gebürende vorrichtet werde.

Digitized by Google

Volget nunmehr das Vierte Caput,
wie es mit Ihrer L. L. Ld. Disciplin zuhalten sey.
Nemlich:

Disciplin Ordnung.

IIII. Caput Disciplin.

Dieweil auch in solcher Jugendt vnd kindtbaren Jahren bey Fürstlichen Personen nichts wenigers alß bej andern kindern durch Disciplin gebürender gehorsamb vnd volge zuerhaltenn nötig daßelbe auch keines Weges entrathet werden kan, Als wollen wir, das bey Ihrer L. L. Ld. Institution Exercitiis vnd sonsten, Wann kein vermahnen oder mündtliches vntersagen helfen noch gelten wil, Das Rüttlein herfur genommen, vnd domit scharf gedrauet, Im fall aber solches nichts schaffen wolte, mit demselben die Execution vnd straff (.doch so viel es die gelegenheit geben wil, mit vorwißenn des Hofmeisters.) auch cum moderamine, vnd gebürender Discretion durch den Praeceptorn zu Werke gerichtet, vnd vollstrecket werden solle. Außer deßen aber sol keiner, wer der auch sein mag, an Ihr L. L. Ld. hand anlegen, noch auch sich mit Ihnen zur selbst verkleinerungk in weittlauffige Disputation oder Wortgezengk einlaßenn, sondern, do ettwas gefehrliches oder vngeziemendes, beides, in Sitten, Geberden, mit Worten oder sonsten vngehorsamlich von Ihrer L. L. Ld. fürgenommen würde, daßelbe Ihnen mit gutenn glümpff vntersaget, vnd sie durch ernstes Ermahnen darvon abgehalten werden, Do es aber nicht nützlich vorfahen, sondern in den Windt geschlagen werdenn wil, so sol solches abwesendt des Hofmeisters, Wann gelegenheit darzu sein wirdet, der Frau Mutter Ld. angezeiget oder wann er zur stelle, Ihme solches selbst vormeldet vnd nach befindung dermaßen ernste Mittel durch Execution angeordnet vnd gebrauchet werden, Dardurch Ihr L. L. Ld. von vnrechten beginnen abgewendet, vnd zu allen gehorsam, auch gutem, ihnen selbst zum besten angehalten, denen Jenigen auch, so wir zu vleißigem vfsehen vnd erinnerung in derselben Dinst verordnet von Ihnen nichtt Despect begegne.

Was mas nun es weiter mit der Dinstwartung bei Ihrer L. L. Ld. Exercitiis, derselben Schlaffengehen, auch vfstehen vnd sonstenn gehaltenn werden soll, diß thut hernach folgen, vnd ist in diesem funfften Capitel begriffen. Dinstwartung.

Dinstwarttungk.

V. Caput. Dinstwartung betreffende.

Dieweil in der Ao. ρ 95 ſ Publicirten Ordnung der Junckern, Edelen Knaben, auch anderer Dienern Aufwartung wegen, vnter-

Digitized by Google

schiedliche Abtheilung vnd verordenung geschehen, so laßen wir es auch bey denselben nochmals bewenden, vnd wollen, das solchem in allem vleiß nachgelebet werde, damit aber auch der Dinstwartung halben, so bey der Institution, den Freystunden, dem Musiciren, auch An vnd Außziehen, Ingleichem sonsten in der Kammer, zuvorhütung vngelegenen Zustandes zuvorrichten nötig, gewißheit erfolge, vnd sich ein ieder, so vf die Herrschafft teglich in der Kammer zuwarten, bescheiden, desto füglicher darnach zuerachten, Ihr L. L. Ld. auch zu Abwendung Gefahr vnd Nachtheils bei den Edlen Knaben nicht alleine gelaßen werden durffen, So verordnen wir, vnd beuehlen hiermit das vber das ienige, so in oberwehnter Ao. ρ. 95 h vfgerichten Ordenung begrieffen ist, nachfolgendem gleichsfalß gehorsamett werde.

Also Wann vnd so offt Ihr L. L. Ld. studieren, auch nach volbrachtenn studiis freystunden haben, vnd Exercitia treiben werden, sol der Hofmeister stetiges vnd meistentheilß, so viel Ihme anderer obliegenden vnd von vnnß anbefohlenen notwendigen Gescheffte halben abzukommen möglich sein wirdet, sonderlich aber im anfange, vnd zubestetigung dieser izo specificirten Ordnung dabey sein, vnd was darinnen begrieffen nützlich effectuiren, zu wercke stellen, auch vf die Herrschafft ein vleißiges aufsehen haben helffenn. Sonsten aber sol mit dem Grafen Herren vnd vom Adel, so der Herrschafft, vermöge obangezogener Ao. ρ. 95 h vfgerichten Ordnung in der Cammer vfzuwarten schuldigk, nachfolgende vmbwechßlung, dermaßenn vnd also gehalten werden, Das Graf Joachim Andreas Schlick vnd Herr Burckhart Schenke die erste, Stellanus von Holtzendorf, neben dem Rittmeister Hanßen von Osterhaußen die andere, Vespasianus von Renspergk vnd Hermann von Barleben aber, die dritte Woche in vleiß vfwarten, auch ihnen die Herrschafft in solchen Freystunden vnd bei den treibenden Exercitiis zum besten bevohlen sein laßen, Wie dann auch teglich vmbgewechselt einer vnter Ihnen, so lange die Herrschafft studieret, im Studiergemach vfwarten, vnd was doselbsten furlaufen wirdet, anhören sol.

Wann aber einer oder mehr vnter ihnen mit Leibesschwachheit beladen oder sonsten erheblich seines Außenbleibens halben, sich kegen dem Hofmeister entschuldigen vnd erlaubnuß erlangen würde, so sollen vf solchem fall sie sich dermaßen eintheilen, domit an der vfwartung mitler Zeit nichts verabseumet, sondern vielmehr wol zugesehen, vnd durch Gottes Hülf alles vnheil so viel möglich vorkommen werde,

Dieweil auch neben dem Hofmeister, so wol dem Herren

Digitized by Google

Grafen Schlicken, Herrn Burckhart Schencken, Stellanus von Holtzendorf, dem Praeceptori, Hans von Osterhaußen, Vespasianus von Renspergk vnd Barleben bey Ihren L. L. Ld. in der Cammer, als Edle Knaben, Graf Crato von Hohenlohe, Herr von Colowrat, Georg Abraham von Günterod, Nicol von Lüttich, Jacob Bellin, Hans von Miltitz vnd Caspar Eckerßberger vfzuwarten verordnet, so sollenn solche auch ihren Dinst mit treuem Vleiß vorrichten, vnd keines Weges versäumen, vnd sonstenn vnter den Cammerherrn, auch Junkern eine solche Abtheilungk gemacht werden, das zum wenigsten zwo Personen auß denselben stetiges bey der Herrschafft, ahn, auch außziehenn sein, vnd Ihre L. L. Ld. den Schneidern neben den Jungen nicht allein vertrauet werden dürfen. Wie auch Hertzogk Christians, Herr von Colowrat auch Günterodt neben dem Schneider, Hertzogk Johans Georgen aber Bellin sambt Miltitze, vnd Hertzogk Augusten, Nicol von Lüttich, Ingleichen Eckerßberger ahn, auch außziehen helfen, vnd sich davon nichts abhalten lassen, noch solchen ihren Dinst, bey verhütung ernster strafe vorsetzlich verabsaumen sollen, des nachts aber zu Dreßden sol stetiges neben Graf Schlicken der Herr Schencke (.auch vf den Reißen an seine statt der Praeceptor vnd Barleben sambt George Abraham von Günteroden in Ihrer L. L. Ld. Cammer liegen. Im fall auch einer vnter diesen vorerwehnten Edlen Knaben mit Leibesschwachheit beladenn, oder aber erlaubniß eine Zeitlang erlangen würde, so sol es bey des Hofmeisters, oder abwesende seiner Stellanus von Holtzendorffs Discretion stehenn, mit wehm deßelbenn stelle vnter deßen nützlich vortreten werden möge, Vber diß aber beruhet es sonst des vnterschiedlichenn Aufwartens halben beides in der Cammer, auch außer derer, ingleichem bey der Tafel vnd sonsten, mit den Junckern vnd Edlen Knaben hierbeuoriger Ao. *ρ.* 95. vffgerichten vnd Publicirten Ordnung gemäß, vnd sollen die Edlen Knaben, so lange Ihr L. L. Ld. Tafel halten, auch die Malzeit wehrett, vleißig vfwarten nicht heraußen vmblaufen, vnnd Schalckheit treibenn, sondern vielmehr ein ieder seines Dinstes, darauf er bescheiden in höflichkeit, vnd mit vleiß abwarten, auch vber Tische reinlich Eßen, vnd sich höflich erzeigen lernen, Wie dann auch zu dem ende Ihr Praeceptor stetiges mit Ihnen Malzeit halten, vnnd sie in vleiß der Tischzucht erinnern, Ingleichem Ihnen nichts vngebürliches fürzunehmen verstattenn soll, Vnd weil ferner also viel befindtlich, wie das weder die hirbeuorige noch auch diese izige Ordnung nützlich vollstrecket werden kann, es sey dann das zwischenn dem Hofmeister, den Grafen, Herrn, vnd denen vom Adel, auch Praeceptore

Digitized by Google

vnd andern Dienern gute Vertrauligkeit, Friede, Ruhe, Einigkeit vnd Gehorsam erhaltenn werde. Als wollen demenach vnd bevehlen, wie hiermitt, auch schließlichenn, das zu beßerer vorrichtung vnd handthabung dieser Ordnung alle vnd ieder so zur Herrschafft dinsten verordnet sindt, sich des Hoffmeisters Befehlich gehorsamblich verhalten, Er auch Hofmeister, Herr Graf, Herr Schenck, Praeceptor vnd alle die andern Cammer Junckern sich mit einander einmütigk, gütlich, sanfftmütigk vnd wol vergleichen, gute Correspondenz pflegen, auch alle das Jenige, so Ihren L. L. Ld. nützlich, so wol ersprießlich sein mag, bestes zu Werck richten, vnd do ettwas notwendigers auch bedenkliches vnd wichtiges fürfallet, solches mit einander wol berathschlagenn, vnd wie deme nützlich zubegegnen sey, schließenn, Auch, wann es nötig, Vnnß vnd der Churf. Wittwen Ld. davon vnterthenigsten Bericht thun, vnd alle das Jenige zu Werck stellen, was löblichen Grafenn, Herren vnd vom Adel, als treuen Dienern kegen ihrer Herrschafft zuthun eigenet vnd gebürret. Hieran geschicht vnnßere gnedigste zuvorleßige Meinunge

Zu vhrkundt haben wir vnß mit eigenen handen vnterschrieben, Vnd vnnßer Vormundschafft Decret wißentlich hierauf drucken laßen. Geschehen vnd geben den 28. Septembris, der weniger zal, im sechs vnd neunzigstem Jahre.

11.

Aus der Ordnung für die Edelknaben vom 16. Juni 1596. (Schluß.)

Akt. 33, Bl. 388—398.

U. s. w.

Die Disciplin betreffende.

So viel dann die Disciplin anlanget, dieweil Jugent ohne Gehorsam vnd Zucht nicht nützlich erzogen werden mag, so sollen sie auch vber dieses, so ihnen in der hirbevormals Publicirten Chur vnd Fürstlichen Ordnung auferleget worden, zuförderst vnd für allen Dingen, nach Gottesfurcht Ihrem Praeceptorn gehorsam leisten, auch dem Jenigen, was er bey der Institution vnd sonsten mit Ihnen schaffet vnwegerlichen nachgeleben, vnd bey ernster straf sich im geringsten nicht widersetzig befinden laßen, Inmaßen er dann auch zuerhaltung beßerer Zucht vnd Disciplin macht habenn soll, do vermahnung vnd Wort nicht geltenn wolten, zur Ruttenn

Digitized by Google

zugreiffen, vnd die Vorbrechere damit zu Gehorsam zubringen, auch geziemender weiße zu züchtigen, Solte aber einer oder mehr vnter ihnen sich demselben widersetzig oder freuentlich, auch mutwillig entkegen erzeigen wollen, so soll er dieses dem Hofmeister oder demjenigen, so abwesens deßelben sein Ambt verwaltenn thut, anzeigen, Welche alßdann gebürendem Ernst zur Abscheu andern wol werden zugebrauchen, Ihn zu schützen, vnd recht ordentliche Mittel kindtliche furcht vnd Gehorsam zuerhalten, herfür zusuchen wißen. Insonderheit aber sol der Praeceptor darauf gute Achtung geben, das keiner ohne verlaub, des nachts außer ihrer Cammer verbleibe, sondern sie sich sembtlich stetiges beim Praeceptore vbernachtt in ihrem Schlafgemach befinden laßen. Do aber einer oder mehr ettwas vorbrechenn würde, sol ihnen der Praeceptor solches nicht verschweigen noch vngestrafft hingehen laßen, Im fall es aber sonstenn erfahren würde, er gleichsfalß ernstlich gestrafft werden. U. s. w.

12.

Bericht des Hofpredigers Leyser vom 3. Januar 1597 über seinen Religionsunterricht bei den Söhnen Christians I.

Akt. 33, Bl. 434—436.

Dresden, 3. Januar 97.

U. s. w.

Verhelt sich demnach deßelben also, daß Ich erstlich, Zuuor vnd ehe ich den Catechißmum Lutheri für die Hand genommen, etliche erinnerungen, als prolegomena praemittiret habe, zu dem ende, damit Ihre F GG sehen, daß der Catechißmus nicht allein ein Kinderbuch sey, sondern die Lehr begreifft, daran auch wir alten biß in die gruben zu studiren vnd zulernen haben, Damit also der cathechißmus Ihren FF GGG ie lenger ie lieber werde. Folgends nachdem wir das erste stück als den Decalogum erreicht vnd fur vns genommen, da halte ich diesen proceß, daß Ihr F G Ich anfenglichs memoriter recitiren laße, die wort eines Jeden gebotts, deutsch vnd lateinisch, darauf erkläre Ich ein wort nach dem andern aufs einfeltigst als ich kann. Und wenn Ihre F G. dessen nottürfftig begriffen, Alß dann nimm ich für mich eine sünd nach der andern, die von Gott in solchem gebott verbotten sein, Zeige an, was solche sünden für ein grewel für Gott vnd frommen Menschen seyen, wie auch Gott der Herr nicht allein bedrawe solche sünden zustraffen, sondern mit der that dieselben Jedertzeit gestrafft habe.

Digitized by Google

Damit also so viel müglichen durch nützliche Warnungen bey Zeiten ein Haß wider die Laster vnd Vntugenden in Ihr F G Jungen hertzen gepflantzt werde.

Wann Ich nun hiermit fertig bin, so nimme Ich auch für mich die gute werck vnd tugenden, so in einem Jedern gebott von Gott erfordert werden, Befleiße mich, daß sie Ihren F G bekhant gemacht werden mit ihren Descriptionibus vnd effectibus, henge auch zugleich mit an nothwendige erinnerungen von den verheißungen vnd belohnungen Gottes gegen denen, so sich solcher tugenden befleißen, auf das also I. F G durch Gottes geist vnd gnade ein lust vnd willen zu solchen Tugenden gewinnen.

Bey solcher tractation aber haben I F G stätigs Ihre Biblia Lateinisch vnd Teutsch zw hand, vnd schlagen in denselben alßbald auf alle sententias, dicta vnd Exempla scripturae, welche angetzogen werden, damit also Ihr F G nicht allein in der heiligen Biblien bekand vnd leuffig werden, Sondern auch gründlich sehen, welcher gestalt alle stück des Catechißmi vnd deßelben Außlegung in Gottes wort fundirt seyen: Da dann in zun Zeiten die dicta scripturae, die notabilia sein, oder darinnen eine sonderliche emphasis begriffen ist, weitleuffiger declarirt werden.

Endlich so pflege Ich auch das nöthigste von dem, was weitleuffig expliciret, vnd ercläret ist worden in ein kurtze frage oder Zwo Lateinisch vnd Deutsch zu begreiffen, welche Ihren GG von Georg Polmarn(!) in besondere Büchlein zusammen geschrieben werden.[1]) U. s. w.

13.

Auszug aus des Präzeptors Röhling zweiter Bestallung vom 1. August 1598.

Akt. 33, Bl. 526—534. Akt. 34, Bl. 42—48.

.... Sowol als das wir beneben der Churf. witben vnd andern so hierumb wißenschaft haben, im wercke befunden, Wie biß hiehero

[1]) Zu vgl. o. S. 132. Diese sind unter dem Titel „Quaestiones catecheticae. Kurtze Fragstück vber den Catechismum“ in drei Stücken erhalten; das dem Herzog Christian gehörige umfaßt das erste bis zehnte Gebot: Msc. Dresdens. A 293, 114 Bl., in 8°, Pgmtbd. mit Zierpressung und dem Aufdruck C H Z S. 1596, dasjenige des Herzogs Johann Georg, Msc. Dresdens. A 277 (Aufdruck H G H Z S 1596) und dasjenige der Prinzessin Sophia, Msc. Dresdens. 278 (Aufdruck F S H Z S 1596), je 76 Bl., in 8°, Pgmtbd. mit Zierpressung, enthalten nur die ersten fünf Gebote. Die ziemlich abstrakten Fragen und Antworten stehen auf der einen Seite deutsch, auf der andern lateinisch.

Digitized by Google

ahn seinem treuen vleiße fürsorge vnd Institution ehr nichts habe mangeln laßen, auch die lust vnd begirde zu den Studijs weder bei vns noch der Fraumutter, noch iemandes anders, sondern allein bei dem Almechtigen, der dieselbe geben vnd bei vnsern freundtlichenn lieben Vettern, die solchem gebührlich folgen mögen stünde vnnd beruhete, Wann gleich vnsere p. Vettern soweit in studiren nicht bracht wurden wie menniglich zu Ihren LLL hoffnung truge, ehr D. Rölingk bei vns, der Frau mutter, allen Chur vnd Fürsten als den Verwandten auch vnserer p. Vettern selbst vnd der Landtschafft zur billigkeit wol entschuldiget sein solte, Vnnd hierüber zu erregung mehrers lusts vnd appetits zu den studien, wie diß mittel ahn die handt, zu nehmen bedachtt, das die examina, in beisein der Churf. Witben, als der Fraumutter, so wol vnser do wir alhier, oder sonstenn sie bei vns sein wurdenn, fleißiger vnd ernstlicher gehalten, ...

14.

Bestallung des Präzeptors Ludwig Moser vom 6. Nov. 1598. Auszugsweise.

Akt. 33, Bl. 579 f.

.... Insonderheit aber solle er vf gedachtes Herzogk Augusti L. bestellet sein, S. L. inn Gottes wortt, guten sprachenn vnnd nutzlichen büchern, so Jungen Fürsten zu lernen, vnnd zu wißen vonnothen, vnnd ihme mit der Zeit inn angehender Regirung auch sonsten vnderwisen — pp alles nach besage vnnd innhalt der gefasten vnnd ihme zugesteltenn Institution Ordnung, die er in gebürlichen acht haben vnnd hirinnen ferner seine verrichtung darnach anstellenn, sonst auch sein Auffsehenn nach vns vnnd der Churf. Witwen vf den vehstenn vnsern in vormundschafft geheimen Rath p von Ponickau als den bestaltenn Hoffmeister habenn solle.

Ob er aber aber hirinnen bey Herzogk Augustenn L. die volge nicht haben konte oder sonstenn an ihme inn etwas mangel vermerckte, das Rütlein herfürsuchenn vnnd damit doch geziemender vnnd bescheidener weiße, Inngleichen inn bey sein vnnd mit vorwißen des vonn Polnitz, so nebenn ihme zum vffsehenn verordnet wordenn ist, straffen, Oder im fall do solches auch nicht nutzlich verfahen wolte, daß .S. L. Fraumutter Vnnd im fall, do er zu derselben inn der Person nicht selbst kommen konte, dem Hofmeister (deßen Raths er sich dann inn allwege gebrauchen soll) solches anmelden pp.

Digitized by Google

15.

Auszug aus der Ordnung für Herzog Augustus vom 8. Nov. 1598.

Akt. 33, Bl. 568f.

U. s. w. . . .

1.

Dieweil es christlich vnd billich, das alle actiones mit anruffung Göttliches nahmens angefangen vnnd beschloßenn werdenn, Alls sollen S. F G dohin gewohnet werdenn, inn maßenn biß anhero geschehen, das sie des morgens zu gewohnlicher stunde, im nahmen der Heiligenn Gottlichenn Dreyfaltigkeit auffstehen, vnnd sich des abents inn derselben nahmen, widerumb zu ruhe begeben, auch ehe S. F G einschlaffen, die bißhero gebrauchte zwey Gebetlein, als Itzo lege ich mich schlaffen p Item Ich armer mensch gar nichts bin p mit vernehmlicher stimme sprechen vnd beten.

2.

Vnter dem An- vnnd ausziehen soll iedes tages ein Gebetlein aus dem Auemaria vf denselben tagk gerichtet, von einem Edlenn Knaben, zu verhütung anderer vorgeblichen Gespreche gelesen werden.

3.

Wann S. F. G. des morgens angethan, vnd des abents widerumb ausgethan, sollenn dieselbe fein zuchtig vñd andechtig den Morgen: vnnd abent segenn sambt angehengtem Vater vnser p bethenn, Vnnd weil S. F. G. den deutzschen Catechismum Lutheri mit der Auslegung, desgleichen 28. Psalmen, vnnd 19. fürnehme Haubt spruche, aus dem altenn vnd neuen Testament, vnnd dann etzliche Lateinische vnnd deutzsche Gebetlein auswendigk können, Alß sollen dieselbenn teglich vmbgewechselt, nach gesprochenem abent vnnd morgenn segenn recitirt werdenn, wie hernach specificirt. . . . . .

4.

Wenn solche Psalmen vnnd stücke des heiligen Catechismi also recitiret werdenn, solle das gebet iedes tages beschloßen werden, Des Morgens mit dem gebetlein In nomine Domini nostri Jesu Christi surgo. Item. Veni sancte spiritus, Item Vigila super nos, Item Die Liebe Gottes, welche S. F. G. fertigk können, Des abents aber allein mit dem gebetlein Vigila super nos Item Die Liebe Gottes.

Digitized by Google

5.

S. F. G. mehr spruch oder psalmen lernen wurden, dartzu sie dann vleißig angehaltenn werden sollen, mogen dieselben dermaßen in die Tage mit eingetheilet werdenn, daß sie S. F. G. durch solche stetige vbung desto beßer inn gedechtnus behaltenn.

6.

Nach gehaltenen predigtenn sollen S. F. G. iedesmals einen schonen spruch, so sie aus denselben gefaßt, dem verordenten praeceptori vfsagen, auch hinführo allgemach dahin angeleitett werdenn, das sie die abtheilung der predigt mercken vnnd darneben erzehlen konnen.

7.

Nach deme auch S. F G aus einem ieden Sontags Euangelio den furnembsten spruch vnnd etzliche teutsche Verßlein, dorinnen die Summa deßelben begriffen, gelernet, So sollen S. F. G. solche nochmals al Zeit vleißig widerholen, vnnd des Sonnabents nach dem Abendeßenn wann das Euangelium mit der auslegung geleßenn worden, Solchen spruch auch Verslein dem Praeceptori vffsagenn, auch hinfüro dahin getrachtet werdenn, das S. F G die deutzschen Euangelia ganz auswendig lernen mogen.

8.

Es haben S. F G. auf alle hohe feste ein Jhar etzliche schone teutsche vnnd ein wenig Lateinische spruche gelernet, wie solches inn ein sonderlich verzeichnus gebracht, Die sollen nicht alleine zu ieder furfallender Zeit vleißig getrieben, sondern S. F G. derselben mehr eingebildet werdenn. U. s. w.

16.

Bericht des Präzeptors D. Röhling über die Fortschritte der Söhne Christians I. vom 23. Februar 1599. Gekürzt.

Akt. 34, Bl. 72—74.

Den deutschen Katechismum Lutheri mit der auslegung vnnd den lateinischen Catechismum ohne die auslegung art: 3 das S. f. g. vor meiner resignation in solchen beyden cum laude bestanden bezeuget das examen am heyligen Christabent Jungst vorschienen in kegenwarth der Churf. S. wittben meiner genedigsten frauen, vnnd aller ahnwehsenden Räthe vnnd Hoffdiener gehalten wordenn,

Acht vnnd zwanzigk deutscher Psalmen art: 3.

Digitized by Google

Das solches die warheit, wirt mier der Herr Hoffmeister, vnd alle vorordente Cammerherrn vnnd Cammer Junckern Zeugknus gebenn, Dann S. f. g. dieselben täglichen vmbgewechselt, nichts wehniger als dehro Herrn brüdern recitiret vnnd gebethet, vnnd zweiffel nicht, weyl sie S. f. g. wohl vnnd vleißigk eingebildet, die würden nochmahls dieselbenn, wann ein Examen ahngestellet in frischen gedechtnus habenn.

Einen schönen spruch aus iedem Sontags euangelio durchs ganze Jahr vnnd etzliche teutsche Verßlein, darinnen die summa des Euangely begriffen wirt. art: 7. Solches habenn S. f. g. damit erwiesen, das sie allezeit des Sonnabents ehe sie zur ruhe gangen, solchs beydes öffentlich recitiren müßen,

Neun zehen vornehme Haubtspruche des alten vnd neuen Testaments art. 3 die haben S. f. g. alle Sontage zu Abent sowohl als dehro Herrn brüdern öffentlich gebethet, das es menniglich in der Cammer gehöret, vnnd ferners beweises nicht bedarff:

Ezliche vornembste teutsche, auch etzliche lateinische spruche, aus dem Alten vnnd neuen Testament, auff ein iedes Hohe fest im Jahr vnd das S. f. g. die lateinischen exponiren können, art: 8, So viel nun die spruche auff das weinacht fest ahnbelanget, haben S. f. g. dieselben in obgedachten examine also fertigk recitiret vnd vorteutscht, das es keines ferneren Zeugknus bedarff. Die anderen spruche aber vff die anderen hohen feste, so viel dehren ins vorzeichnus bracht, welches dem neuen praeceptori vbergeben, haben S. f. g. nichts wehniger nach ahnleytung einer iedenn Zeit nottürfftigk gekönnet. — Die weill aber die feste weitvoneinander, möchte wohl sein, das S. f g. etwas dauonn vorgeßen hetten, weyl sich solche sententiae nicht das ganze Jahr vber füglich repetiren laßenn, Ich bien aber gewis, das in einen halbenn tagk S. f. g. daßelbe leichtlich wider ein zu bilden Vnd woher Ihr eine große vnbilligkeit, das darüber einer sollte gesehret werden, Cum Verba sint ciuiliter intelligenda, non Iudaicè.

Die Teutschen vnnd lateinischen Abent vnnd morgen gebethlein dauon art: 3. gemeldet, haben S. f. g. teglich öffentlich recitiret, das es auch ferners bezeugens nicht vonnötten hat, vnnd bien noch der meinung, S. f. g. werden sie in der geringen Zeit ausn gedechtnus nicht gelaßenn habenn, weill sie S. f. g. gar wohl eingebildet gewest, Es stunde aber auch wie das andere alles vfn examine.

Das S. f. g. die Rudimenta donati bis vf die Verba anomala gebracht art: 12 ist in der warheit also.

Das aber s. f. g. den Donatum bis auff ahngedeuten orth gahr

Digitized by Google

perfectè konnen solltenn, das wirt in der Ordnung nicht gemeldet, Mann kann es auch aus den wortten derselben nicht erzwingen; Dann weyl S. f. g. nur vor wehnigk Zeit solche Elementa zum erstenmahl ahngefangen, Ist mein Intent dahin gericht gewest, weyl die nuhmehr erfolgte vorenderung mit derselben praeceptorn Im werck gewest, Das S. f. g. in mittelß vnnd solang sie noch bey mier wahren, zu dießen erstenmahl u. Ihren donato eine generalem ideam declinationum et coniugationum et coniunctionum utcumque begreiffen möchtenn, Damit alsdann in repetitione S. f. g. desto leichter ad pleniorem cognitionem zu bringenn. Vnd das solchs der eygentliche vorstandt solcher Ordnung sey, beweisen die Verba sequentia in obgedachten articul, darinnen gesetzt, Wann S. f. g. den donatum zu ende gebracht, Solte der praeceptor Ihn von neuen wiederumb ahn fahenn, Vnd solang mit S. f. g. treybenn bies ehr derselben wohl eingebildet vnd bekant würde, Daraus Jah klerlich genugk erscheinet, das solches in der Ordnung nicht praesupponiret wordenn, als ob S. f. g. den donatum albereit genugksamb vnnd volkömblich begriffenn, Sonsten würde es der so vleißigk beuohlenen Repetition vnnd inculcation nicht bedurfft habenn. U. s. w.

17.

Bericht der Räte David Peifer und Esaias von Brandenstein über die Prüfung der Söhne Christians I. vom 17. November 1599.

Akt. 34, Bl. 132—134. Mit Weglassung des Schlusses.

.... Vnnd seindt anfenglichen Ihre Fürstl. Gnaden ex capitibus pietatis, aus der AugsPurgischen Confeßion, vnd aus andern, welches Ich . D. Polycarpus eine zeithero mitt Ihren Fürstl. Gnad. gevbet, befraget vnd examiniret worden, Darauf alsdann Ihr. Fürstl. Gnad. praeceptor D. Röling, ahn vnd vorbracht, Das Er nuhmer bey werenden seinen dienst, mitt den eltisten beiden Herren, Dreymal die praecepta Grammatices gelesen, repetiret vnd zu ende gebracht, Derowegen Er mitt vorwissen des gewesenen Hoffmeisters Die notturfft zu sein erachtet, Das Ihr: Fürstl. Gnad. die generalia in anderen artibus, alß in der Dialectica vnnd Rethorica[!] auch lernen vnd Studiren möchten, Inmaßen Er dann ein zeit hero, solches Ihr Fürstl. Gnaden aber doch gahr kurtz, nicht allein gelesen, sondern auch in physicis einen vntter richt gethan hette, alles nur vnderthenigst dahien gemeinet, Damitt Ihr Fürstl. Gnaden etwas Daraus vorstehen vnd begreiffen köntten, Darbey aber gleichwohl die

Digitized by Google

Grammatica auch getrieben worden were, Nach solchenn haben wir in examine vorfahren, vnd sonderlich dahin gesehen, wie Ihre Fürstl. Gnaden in praeceptis Grammatices fundirt sein, auch welcher gestaldt vnd wie weidt Ihre Fürstl. Gnaden solches alles ad usum transferiren vnd bringen köntten, Damitt E. F. G. gnedigstem beuhelich nach, wir einen vnderthenigsten vnd ausführlichen bericht, hier von mitt bestandt allenthalben thuen, vnd vnser vnderthenigst bedencken, wie fernner die Institution künfftig antzustellen, eröfnen möchten, Vnd so viel die capita pietatis betrifft, haben sich gleichwohl Ihre Fürstl. Gnaden allerseitz vf befragung ercleret, geantworttet, vnd eingelaßen, also, das mann mitt Ihren Fürstl. Gnaden Deroselben Altter, vorstandt vnd gelegenheitt nach, vff dißmahl wohl zu frieden sein kann, Was aber anlanget Die praecepta Grammatices, vnd Lateinische Sprach, haben wir so viel befunden, Das Ihre Fürstl. Gnaden derselben noch zur zeitt nicht allerdings mechtig seinn, Dann ob wohl Herzogk Christians F. G. Dermaßen respondiret, Das es vf dießmahl paßirett, dennoch sehen wir, das das exercitium stylj mitt S. F. G. von tag zu tag in schreiben, reden vertiren vnd sonsten, in allewege in acht genommen, vnd stettig vnd stettig getrieben sein will, Derohalben wir dann nicht vntterlaßen, notturftig hieraus mitt dem praeceptore D. Röling zureden, Vnd ob wir wohl vormarckt Das Er es mitt der lection Dialectices, Rethoricae, vnd Physicae wolgemeinet, Dennoch haben wir Ihn so viel zu verstehen geben, Das Er Ihre Fürstl. Gnadenn mitt denselben verschonen, vnd vielmehr nebenn den ordinarijs Lectionibus, Das exercitium styli, im schreiben, reden vnd vertiren, vor die Handt nehmenn soltte, welches Er zuthuen, vnd solchen allen gehorsamlich nach zukommen, vorsProchen vnd zugesagt hatt. Ist derhalben in diesen gantzen wergk, vnser vnderthenigstes bedencken, weil Hertzog Christian vnd Hertzogk Johans Georgen profectus vnd ingenia vnterschiedlich vnd vngleich, mann hette Sie quoad Lectiones etzlichermaßen Separiret, Die praecepta Grammatices noch zur zeitt mitt allen vleiß ingemein mit Ihren Fürstl. Gnaden getrieben, Insonderheit aber Hertzogen Christian, zu vorferttigung der argumenten vnd mitt den Versionibus des Lateinischen in die Teutsche Sprach, angewiesen vnd täglich gevbet, zwo stunden vor, vnd zwo stunden nachmittags Dartzu gebraucht, eine alletzeitt zum Lectionibus, Die andere aber zum exercitio styli angewendet, Do dann die Jenigen Cammer Junckern, Derer Bestallung sonderlich darauf gerichtet, Das Sie sich mitt Ihren Fürstl Gnaden in linguis exerciren sollen, Das Ihre auch thuen mußen. U. s. w.

Digitized by Google

18.

Bestallung für Dr. Wolfgang Hirschbach. 30. September 1601. Auszug.

Akt. 48, Bl. 192ff.

U. s. w. insonderheit aber auff vnsers brudern herzog Augusti Ld. auffsehen haben soll, dieselbe in Gottes wordt, guten sprachen vnd nützlichen künsten, Jungen Fürsten zulernen vnd zuwissen, vnd mit der Zeit S^r. L in dero angehenden Regierung, auch sonsten ersprießlichen sein mögen, treulich vnd vleißig vnterweisen, darbey neben dem Hoffmeister zu guten sitten, vnd fürstlichen tugenden, vermahnen vnd anhalten, Inn dem allem S^r Ld. ingenium vnd Zuneigung wohl wahr nehmen, darinnen vnd da sie der gebühr nach sich nicht verhalten würden, mit der straff gute bescheidenheit brauchen, auch vns disfals er sowohl der hoffmeister, den wir iedesmals bestellen möchten, vnderthenigst respectirn vnd in acht nehmen,

Ob aber hirin bey hertzog Augusti Ld D. hirschbach als der Praeceptor, die volge nicht haben, oder sonsten an dero in etwas mangell vermerken auch gebürende vermahnungen, nicht helffen oder fruchten würden, die rute herfur suchen, vnd darmit, indoch geziemender vnd bescheidener weise, straffen, Do aber solches alles, als vermahnen vnd straffen, vber Zuuersicht nicht verfahen wolte, Vns solches iedesmals vnd in schriften anmelden, vnser erklerung vnd beuehls darüber erwarten. . . . . .

U. s. w.

Geschehen vnd geben zu Dreßden, den 30. Septembris 1601.

19.

Index Librorum Illmi Principis ac Domini D^ni Augusti Ducis Saxoniae [1601—1605].

Akt. 47.

Icones aeneae, Imperatorum, Regum, Ducum Henrici Schrenckij . Oenipontj apud Johannem Agricolam. 1601. In Schwartz sammet gebunden der schnit verguldet.

Deutsche Bibel, Gedruckt zu Wittembergk bey M Johan Crafft Ao 1589.

Teutsche Bibel zu wittembergk Lorenz Seuberlich 1603.

Corpus Juris ciuilis, Lugduni apud haeredes Eustachij Vignen 1602.

Corona Animj . 1 . Explicatio Euangeliorum Et Epistolarum Dominicalium .... Martini Crusij . Witeb: Laurentius Seuberlich 1603.

Deutsche Bibel wittembergk bey Hans Lufft 1545.

Digitized by Google

Diodori Siculj Bibliothecae Historicae Libri 15. de 40. Laurentij Rodomannj. Hannoviae typis wechelianis 1604.

Petrj Heigij commentarius in Institutiones, editus a Ludovico Person. Witebergae, apud Laurentium Seuberlich. 1603.

Chiliades Adagiorum Erasmi Roterodamj Francofurti apud wechelum 1599.

Johannis Leunclavij Historiae Musulmanae Turcorum Francofurtj apud wechelum 1591.

Summarien Veit Ditterich vber die Bibel. Nurnbergk durch Chatharinam Gerlachin.

Item Monosticha in singula Bibliorum capita Ludovicj Helmboldj. Mulhusi apud Georgium Hantzsch 1574.

AußZugk der Eltisten vnd furnembsten Historien des Vralten, Streitbaren, vnnd beruffenen Volcks der Sachsen. ſ. Petri Albini Nivemontij cum figuris aeneis. Heinrich Bodegen Dreßden. 1597.

Sachsische Cronica Matthaej Dreßerij wittemb. bey M. Johan Krafft 1596.

Item Schlesische Cronica Joachimi Curaej Eißleben bey Bartholomaeo Hornig 1601.

Jonas Propheta außgelegt durch M. Gregorium Strigenicium LeiPzigk bey Johan Beyer 1595.

Synonima Eusebij Menij wittbergae. Joannes Crato 1565.

Teutsche Haußpostilla D. Lutherj Torgaw in der F. S. officin 1597.

Dauid. Chitraej Chronicae pars 2da. LeiPzigk bey Frantz Schnelboltz 1598.

D. Martinj Lutheri conciones per M. Johannem Wanckelium in latinum sermonem traductae Torgae in officina illustrj, 1597.

Icones siue imagines Imperatorum, Regum, Principum et Ducum Saxoniae Nicolaj Reusneri. Jenae apud Tobiam Steinman 1597.

Itinerarium sacrae scripturae Henricj Buntingij, Magdeb. bey Paul Donat. 1594.

Chronicon Carionis Teutsch wittemberk Hans Krafft. 1573.

Origo Illmae Stirpis Saxonicae Georgij Fabricij ex recognitione Nicolaj Reusnerj Jenae Tobias Steinman 1597.

Francisci Patricij Senensis ..... de regno et regis institutione, Torgae typis Illustr: 1599.

Formula Concordiae Teutsch. Dreßden durch Mattheß Stöckel 1598.

Conradus Heresbachius de Educandis Principum liberis lib. 2: Torgae in Typographico Illustrj Ao. 1598.

Illmi Principis Dni Friderici Wilhelmi Ducis Saxoniae ſ.... exercitationes horarum subcisiarum, Torgae Typis illustribus Anno 1598.

Horologium Principum Antonij de Guevara Torgae typis illustribus 1601.

Biblia Latina Andreae Osiandrj Tubingae typis Georgij Grupenbachij 1600.

Beschreibung vnnd abriß der RittersPiel so Zu Caßel beim Kindteuffen gehaltten Caßel bey wilhelm weßel 1601.

Gemalte abriß etlicher reuter.

Beschreibung des Feurwercks so Zu Dreßden bey Hertzogk Johan Georgen Zu Sſ bey lager Verbrandt, Dreßden bey Johan Bergen. 1604.

Corpus Iuris Canonicj Lugdunj 1591.

Teutsche Bibel wittemb. bey Zacharias Lehman 1596.

Acta Iubilaej Witebergensis. Witebergae apud Laurentium Seuberlich 1603.

Johannis Boterj weltbeschreibung, Cöln bey Johann : Gymnico.

Petri Heigij quaestiones Juris. Witebergae apud Laurentium Seuberlich.

Grundtliche widderlegung des Zu Staßfort, Vnnter dem Nahmen des Durch-

Digitized by Google

lauchtigen Herren Ernst Friderichen Marggrafen zu Baden außgesprengten Caluinischen buchs Wittembergk Lorenz Seuberlich 1602.
Biblia latina Osiandrj Jenae Tobias Steinman 1599.
Institutiones Iustinianj Latino-Germanicae. 1580.
Theatrum poeticum Ravisij Basileae Typis Leonhardj Ostenij 1592.
Das Sterbegebet Paulj Eberj in 20 Predigten Verfaßt durch Georg : Weinreich LeiPzigk bey Michael Lantzenberger 1599.
Colloquium Ratisbonense Lauingae per M. Jacobum Winter 1602.
Differentiae Juris Ciuilis & saxonicj Christophorj Zobelij Lipsiae. Michael Lantzenberger 1598.
Theatrum historicum Hondorfij Witebergae Laurentius Seuberlich 1604.
Calendarium Historicum Paulj Eberj Witeberga Laurentius Seuberlich 1605.
Carmen seculare Friderici Taubmani Witebergae Typis Mullerianis 1602.
Orationes tres Martinj crusij Tubingae typis Cellianis 1601.
Meditatio de incarnato Deo Matthiae ab Hoë. Witeb : Typis Mullerianis 1602.
Solemne festum Collegij Philosophicj Academiae Witebergensis Friederici Taubmannj . Witebergae Georgius Mullerus 1598.
Examen praefationis Bauaricae in Protocollum eiusdem Typis Mullerianis 1602.
Enarratio Viti Marchtalleri rerum a Sigismundo Principe Transsyluano contra Turcas gestarum. Anno 1595.
Andechtige gebet für Christliche Furstliche Personen Torgaw in der F. S. officin 1597.
Stambuch.
Disticha Joachimi a Beust Explicat. Anniversario ..... Euangel: Johannis Clay . Torgae in officina Illustrj 1597.
Gesangbuch Lutherj Dreßden bey Gimel Bergen 1593.
Harmoniae Euangelicae Martini Chemnicij 3 lib: pars altera Polycarpj Lyserj Lipsiae Michael Lantzenberger 1604.
Adamus Polycarpi Lyserj Lipsiae Abraham Lamberg 1604.
HausPostill Wittichij Lipsiae Zacharias Beerwalt 1591.
Isagoge Historica Eliae Reusnerj Jenae Tob: Steinman 1600.
Synopsis Geographica Johannis Frenzelij Zu Dreßden bey Mattheß Stockel 1592.
Christianismus, Papismus, & Calvinismus D. Polycarpi Lyserj Dreßden Mattheß Stockel Ao. 1592.
Asylum Joachimj Garcaej Franckfurt an der Oder, bey Nickel Voltzen 1600.
Grundtlicher bericht vom Christlichen leben vnnd sehligen abschiedt, des durchlauchtigen Hochgebornen Fursten vnnd Herren Herren Christiani Hertzogen vnnd Churf Zu Sachsen ſ Dreßden in der Churf Druckerey 1595.
Catechismus Lutheri Latino-germanicus Polycarpi Lyseri manuscriptus.
Formula concordiae Lipsiae Georgius Defnerus 1584.
Disputationes D. Schilterj in Catechismum Lutheri minorem . Lipsiae Abraham Lambergk Ao. 1602.
Catechismus Latino-graec. : D. Polyc : Lys : Dresdae Hieron: Schutz 1600.
D. Polycarpi Lyserj antwort vff Huberj Examen. Dreßden bey Mattheß Stockel 1598.
Introitus Dominicorum & festorum dierum Rogerij Michaelis s. vocum . Lipsiae Abraham Lamberg 1603.
Piae Meditationes Johannis Clay Torgae in officina illustri 1598.
Nottwendige antwort auff die im Furstentumb Anhalt außgesprengte schrifft Wittemberg bey Zacharias Lehman 1597.

Digitized by Google

Descriptio Colloquij Ratisbonensis D. Rungij . Witebergae apud Georgium Mullerum 1602.

Enunciata Disputationis 7. ex tit: lib. 2. Instit 3. 4. 5. & concord: D. s l. locis Nik. â Miltiz Jenae Tobias Steinman 1598.

Revocation Predigt Godfried Rabens, Wittemberg Zachar: Lehman 1601.

Emblemata Jacobj Boißardi Francof: ad Moen: 1593.

Oratio saecularis Johannis Zangerj Witeberga apud Laurentium Seuberlich 1602.

Synopsis institutionum Justinianearum M Gerstenbergij Jenae . Tobias Steinman 1601.

Refutatio libellj Peucerianj de coena Dni. Facult. Theolog : Witeb: Typis Cratonianis 1597.

Widderlegung etzlicher heubtstucke Christlicher lehre Andreae Celichij Lei Ptzigk bey Michael Lantzenberger 1595.

Dictata in Instit: Iustin.

Relationis Historicae Meureri continuatio 1603.

Paßionale Balthasaris Mulleri in Johannem vnd desselben 18. u. 19. Cap. ausgelegt. LeiPzigk bey Jacob Gaubisch 1600.

Sächsische Stambuch M. Petri Albini LeiPzigk Abraham Lamberg 1602.

Precationes Latino germanicae Friderici Wilhelmj Ducis Saxoniae Torgae in officina illustri 1595.

Disputat: in Danielem sal: Gesnerj Witeb : Typis Meisnerianis 1601.

Cantiones Sacrae Thomae Pitschij Dresdae typis stoeckelianis 1598.

Begengnüß Predigt bey dem begrebnuß Johan Georgen des Churf. Zu Brandenburgk Martini Nosleri Franckfurt an der Oder Andreas Eichhorn 1598.

Weinnacht Predigten D Mylij wittemberg Johan Borman 1605.

Zeitregister auff statuam Nabuchod: Johan: Mariae Noßenj. Dreßden. Hieronym Schutz 1602.

Disputatio Feudalis Leopoldi Hackelmannj Jenae Tobias Steinman 1594.

Aulicus Praeceptor Thomae Siegfridj Erfordiae Jacob Singe. 1594.

Emblemata Joachimi Camerarij Noribergae . impensis Johannis Hofmanni.

Elogia Taurinensia Johannis Helleri Pragae typis Othmarianis. 1598.

Renunciatio Solemnis Augusti Ducis Saxoniae in Rectorem Witebergae Joh. Fab: 1601.

Concio saecularis in Jubilaeo Salomonis Gesneri Witebergae. Laurentius Seuberlich. 1602.

Exequiae Marchionis Joachimi Martini Nosleri Franckfurt an der Oder 1600.

Lutherus rediuiuus . Comoedia Zachariae Rivandrj. 1593.

Oratio de Witeberga D. Ludovicj Person Witeb: Georg : Muller. 1602.

Panegyricj Anglo Wirtembergicj Elisabethae Reginae Angliae. Tubingae Erhardus Cellius . 1604.

Annalj suopra la statua di Nabricho dono sore per Johan Maria Noßenio . Dreßden Hieron : Schütz 1602.

Carmen de ensibus & ruta ducum Saxoniae M. Jacobi Bohemi Lipsiae Abraham Lamberg. 1596.

Disputatio Physica Tandlerj . Witebergae . Wolfg. Meisnerus. 1602.

Disput : de succeßionib: ab intestato Leop Hackelmannj. Jenae apud Tobiam Steinman . Anno 1597.

Digitized by Google

Threnologia Paulj Jenisij in deflagrationem Annaebergensem Dresdae. Matthes Stockel. 1604.

Exequiae Johannis Friderici Ducis stetinj Pomeraniae Danielis Cramerj, Alten Stetin bey Joachim Rheten. 1600.

Threnologia Hutteri in obitum D. Hunnij . Witebergae. typis Cratonianis. 1603.

De conseruanda valetudine Daniel vslerus Curiae variscorum . Matthaej Pfeilschmidt. 1598.

Orationes duae Johannis Zangerj Witeb : Muller. Ao 1601.

Oratio Johannis Simonij de bono Principis. Rostochij typis Myliandrinis. 1601.

Oratio Christianj Sledani de Papa Romano. Witebergae . Gronberg. 1602.

Difficultatum Etymologicarum in Grammaticam Haebream M. Abrahami Gibely ed. witeb. Laur. Seuberlich. 1602.

Labyrintus primus Papisticus . Hunij. Witeb: Muller. 1601.

Von der Ewigen Gnadenwahl widder Huberum . Theologica Facultas witebergensis apud Laurentium Seuberlich. 1597.

Valedictiones ad d. Aichmannum Tubingae typis Cellianis . 1601.

Scholia D. Schilterj in 53 caput Esaiae Prophetae Lipsiae Johan beyër 1595.

Theologicae Facultatis Witebergensis refutatio libelli Peucerianj de coena Dominj . Witebergae typis Cratonianis 1599.

LeichPredigt D. Rungij per Salomonem Gesnerum. Witebergae typis Meisnerianis. 1604.

Stambuch Daniel Bretschneider. Dreßden. 1600.

Preces latinae Friderici Wilhelmi Ducis Saxoniae Torgae typis illustribus. 1595.

Conciones aliquot Johannis Brentij LeiPtzigk bey Johan Beyer 1595.

Glückwünschung Zu den Christlichen ehren freuden vnnd beylager Hertzogk Johan Georgen Zu Sachsen ſ. Dreßden Hierony : Schutz 1604.

LeichPredigt D. Hunnij Sal: Gesnerj. Witeberg: Georg : Muller. 1603.

Historischer bericht von der Schlacht so vff dem Meer Zwischen den Venedigern Vnd Turcken gehalten Henricj Habermeel, Zu Dreßden Hieronym: Schütz 1599.

De Meteoris valentinj Espich Budißinj Michael Wolrab 1599.

Dialogus Vom Zustandt der Christlichen Kirchen Tobiae Pfundelij . Jenae. Tobias Steinman in 3 Vnterschiedliche Theil.

Augusto-Christianeis Joh. Lentij . Dresdae Hieronij Schütz. 1595.

Klein Bibel vnnd Großer Catechismus Christoff Neithart, Freybergk Georg Hoffman. 1597.

Christliche Trostpredigt Lucae Lyserj per D. Aegidium Hunnium Witebergae apud. M. Georgium Mullerum. 1599.

Zeitbüchlein vber d Jahr 1599. Andreae Hartmannj, Dreßden bey Gimel Bergen 1599.

Caspari Pamlerj Predigten super der 3. Psalmem. Lipsiae apud Zachariam Beerwald. 1599.

Oratio secularis D. Scatonis Witebergae apud Zachariam Lehman . Anno 1602.

Defension schrifft Godfried Rabens contra Cygnaeum Witebergae . M. Muller. 1602.

Der Sachsische Rautenkrantz Abraham Hoseman 1597.

Preces in septem extrema verba Christj Michaelis Echamerj . Dreßden Hieronym. Schütz. 1597.

Zwo Predigten vom Gebet Matthaej Tragen. Dreßden. Gimel Bergen. 1596.

De origine Habitu officijs & ornamentis ordinum equestrium Laurentij Peckenstenij . Dresdae Gimel Bergen, 1595.

Digitized by Google

Luculenta descriptio sacerij Electoralis Fribergae per Michaelem Hempelium. Lipsiae. Michael Lantzenberger 1604.

Weißagunge D. Lutherj de Germania . Dreßden bey Gimel Bergen 1599.

Piae gratulationes Rehefeldij . Franckfurt an der oder, bey Friderich Hartman. 1600.

LeichPredigt D. Eilenbecks . Balthasar Meißner . Dreßden. Hieronymus Schütz. 1597.

Tetrasticha in Euangelia Dominicalia . Caspari Fugger Dresdae . Matthaeus Stockel. 1597.

LeichPredigt Heinrich von Bünaw Andreae Fabrj Wittembergk : Typis Meisnerianis . 1600.

Sonettj di Johan Maria Nossenj . Dresdae. 1602.

Thierbuch Georgij Schallerj. Franckfurt am Main. Feyerabent. 1592:

Carmen de S. Michaele Archangelo Dauid Mulenij: Witeb: Zach. Lehman. 1601.

Chronicon Carionis Francofurtj apud Sigismundum Feyrabent, 1594.

Commentarij Schleidanj Argentinae Josias Rihelius . Quintj Calabrj paraleipomena, correcta â Laurentio Rodomanno Hannoviae typis wechelianis. 1604.

Psalterium Dauidis German.: Dreßden in der Churf . Druckerey . 1589.

Gemma Siberj Witebergae apud Paulum Helwich. 1603.

Sylua vocabulorum Decimatoris . Witebergae typis Cratonianis . 1598.

Poemata Frischlinj scenica Witebergae apud Clementẽ Bergerum. 1601. Item dialogi sacrj Castalionis witebergae. Laurentius Seuberlich 1601.

Thesaurus Scholasticus Bas: Fabrj. Lipsiae Valent: Voegelin . 1595.

S. Crucis Christj Mundj Soteria aeterna rd. Mart: Haineccij . Lipsiae Typis Großianis. 1603.

Thesaurus Latinitatis Bentzij . Argentoratj. Jobin. 1596.

Frischlinj Hebraeis . Argentoratj . Jobin. 1599.

Sadeel elenchomenon Hutterj . Witebergae typis Cratonianis 1602.

De Persona Christj Gesnerus . Witebergae Simon Gronbergius . 1595.

Opera Ciceronis quae exstant omnia correcta â Paulo Manutio Aldi filio Venetijs. 1546.

Compendium praeceptionum Ethicarum Haineccij . Lipsiae typis Großianis 1594.

Disticha moralia Michaelis verinj â Melchiore Leporino editae . Lipsiae Abraham Lamberg . 1603.

Hutterus contra Bellarminum de Miſſa, Witebergae typis Cratonianis . 1604.

Disce morj Sterbkunst Brunonis Quinos LeiPtzigk bey Michael Lantzenberger. 1595.

Plautus . Lubecae typis Laurentij Albertj. 1599.

Meditationes de aeternitate Zachaej Fabrj. LeiPtzigk Michael Lantzenberger. 1601.

Sententiae Ciceronis collectae a Petro Langnerio Witebergae. Gronbergius. 1595.

Item Elegantiae Fabricij. Lipsiae voegelin: 1594.

Suppellex phrasium vlnerj. Francofurti wendelinus. Hom. 1596.

Psalterium Maioris . Argentoratj. Josias Rihelius. 1594.

Catechismus Christianj Schon . LeiPtzigk . Nerlich . 1602.

Gemma siberj. Lipsiae. Henning Groß. 1601.

Drey Leich Predigten Vber den sehligen abschiedt der Durchlauchtigen Hochgebornen Fürstin Frawen Annen Hertzogin vnd Churf . Zu Sachsen. Martini Mirj Zu Dreßden bey Mattheß Stockel. 1586.

Theatrum Christianae juventutis Forsterj. Lipsiae Michael Lantzenberger. 1604.

Kabalisticae preces sperberj Magdeburgk bey Johan Francken 1600.

Digitized by Google

Catechesis quatuor linguarum Clay. Witebergae
2 Sächsische Stambücher Mentzij . Witeb : Mül
Seelenschatz Paulj Jenisch . Jenae apud Tobia
Epistolae philosophicae et medicinales Jacobj
Kleine Keiser Chronica Christianj Bertoldt Gorlici
SPiegel des erkentnüß Gottes Johan Aßum Zu Al
Sachsische Stambuch M. Menzij. wittemberg be
Tractatus de pactis Forsterj Witeb : typis Cra
Epitome Harmoniae Euangelicae Martinj Chem
Witebergae Lehman . 1594.
Leges Academiae Witebergensis . Ibid Johan
D. Peust Christiad : lib : quadrilinguis Witeb:
Evangelia quatuor linguarum Johan: Clay . Li
Curriculj vitae Lutherj pars 1ma Magdeburgi
Analitica Catechismj Lutherj Melchioris Gerlac
Catechismus Predigten Polycarpi Lyserj. Dreßd
Kinderbibel M. Opitij Erfurt bey Georg Bauma
Comoedia de Salomone Georgij Pondo . Franck
Voltzen, 1601.
Symbolum Athanasij, Paulj Laurentij . Witeb.
Orationes anniversariae Matthei Dreßerj de p
Witeb : M. Simon Gronberg: 1595.
Christliches handtbuchlein . Annenburgk Typis
Exercitationum Theologicarum Bachmannj Ce
Cratonianis . 1597.
Psalterium Dauidis . Dresdae ap: Hieronym: Sc
Betbuchlein Andreae Musculj . Witebergae Zac
Psalterium Davidis Nic : Selneccerj Lipsiae La
De Peste tractatus Menzij Witebergae : Zacha
Zwey vnnd Viertzigk Vhrsachen worumb man ge
Abraham Lambergk . 1598.
De Apoplexia Jo : Phil : Lonerus. Lipsiae Mic
Onomasticon Golij . Argentinae Josias Rihelius
Acerra Christiana Abrahamj Neodeccij. Lipsiae
Commentarij Leutingeri De Marchia . 1599.
De Turca vincendo Hieronym valentinus de Canto
Paraphrastische beschreibung von der Aufferste
LeiPtzigk Henning Groß . 1604.
Klein Catechismus Lutherj Jacobj Schopperj. I
Grammatica Hebraica M. Valentini Schindlerj .
1596.
Dißertatio de Lingua Latina M Taubmanj . W
Matthaej bathi Epigrammata . Witeberg. M. M
Propheta Daniel Carmine Graeco redditus à Zach
Paßionale D. Polyk. Leyseri uerdeutscht Reis
Stockel. 1600.
Historia Paßionis Aichmannj. Tubingae Grupp
Disticha Catonis . Francofurtj Johan Eichorn
voegel : 1598.

Digitized by Google

Vhrsachen worumb Gott dem Turcken verhenge die Christen Zubekriegen. Antonij Pluntzkaw, Budißniae Michael wolrab : 1594.
Arithmetica Andreae Reinharts . LeiPtzigk Gaubisch . 1600.
Warnung an die Schlesier wegen des Calvinismj . wittemb: Meisner: 1602.
Harmonia Cantionum Ecclesiasticarum sethi Calvisij. Lipsiae . Schnelboltz. 1597.
Euangelisch handtbuchlein Matthiae ab Hoë, LeiPtzigk . Voigt 1603.
Widderlegung des vnwarhafften berichts vom Streit des Abentmals Hunnij . Wittemberg Matthes welack. 1595.
Christianismus Polycarpi Lyseri . Dreßden bey Matthes Stockel. 1599.
Enchiridion Romanorum Caesarum M. Menzij. Witebergae Clemens Berger.
Praxis Dialectices Jacobj Sommerfelt. Francof: And: Eichorn . 1596.
De vita Academica Orationes duae Johannis Hantschman . Dresdae apud Hieronymum Schütz. 1597.
Compendium Grammatices pro nobilj iuuentute in Electoralj aula Dresdae . Ibid: Hieronymus Schutz. 1593. [Verf. El. Reinhardt.]
Geistliche SPruchlein Valentinj Teucherj. Jenae Tobias Steinman . 1597.
Tobias Comoedia Balthasaris Crusij. Lipsiae Defnerus. 1585.
De vita atq; obitu Christianj Ducis ac Electoris Saxoniae ed. Dresdae Hieronym: Schutz. 1599.
Rechenbuch Adam Riesen . LeiPtzigk Abraham Lamberg . 1595.
Orationes tres in obitum Christianj 3 Regis Daniae Dresdae Hier. Schutz . 1594.
Von der heiligen Christfart Andr: Hartman . Dreßden Gimel Bergen. 1599.
Quaestiones in Rudimenta Grammatices Philippi Melanchthonis . Lipsiae typis voegelianis . 1598.
Sententiae Salomonis . witebergae typis Meisnerianis 1595.
Item Epistolae Ciceronis â sturmio selecta witebergae . Crato . 1589.
Nomenclatura Gorlicij. Ambrosius Fritsch 1592.
Drey Teutscher Donat deren Zwey Zu Magdeburg bey Kirchnern gedruckt 1593. in rot leder schnit Vergult, der 3 Zu Eißleben bey Vrban Gaubisch 1595.
Colloquia puerilia Sebastianj[!] Heiden. Franckfurt And: Eichhorn . 1595.
Symbolum Apostolorum . Nurnbergk Geißlerus.
Catechismus Lutherj Teutsch . Lipsiae Beerwalt. 1593.
Hortulus animae Georgij wirth Francofurtj SPieß 1600.
Gebetlein Lysthenij . Dreßden . Hieronym : Schutz . 1600 .
Catechismus Lutherj Latino-Germanicus. Erfordiae Bauman. 1593.
Stambuchlein des namens Sophiae Hartmannj . Zu Dreßden Gimel Bergen. 1598.
De institutione Principis Bodinus. Vinariae in officina illustri 1602.
Plagium Comoedia Dan : Cramerj Witebergae Crato. 1594.
Phrasesbuch
Predigten vom Lazaro M. Conradj Blatt. Dreßden bey Hieronymo Schutz. 1590.
Catechismus Luterj Latinus Francofurtj. Andr: Eichorn
Schreibuch
Compendium Grammatices Gerlachij Budißnij . Nicol: Zipserus. 1602.
Paraphrasis symbolj militis Christianj Christophorj de Straßen Lipsiae Gubisius. 1599.
SeelenTrost D: Mirj vnnd Tragen . Dreßden Gimel Bergen, 1598.
Geschrieben betbuchlein auff Pergamen.
Gesangbuch Ammonij : Franckfurt . Egenolph . 1591.
Alphabet buchlein Teutsch vnnd Lateinisch . Dreßden Hieronymus Schutz 1594.

Oratio Aristeae de 72 Interpp : per Melchiorem Gerlachium Dresdae Hieron: Schutz 1601.
Theophonia dialogistica. SchleuPner Zu Nürnbergk bey Valentin Kauffman. 1597.
Antologica Matthaej Tragae Dreßden Gimel Bergen 1593.
Biblische Figuren Petri Rebenstock. Francofordiae. 1599.
Precationes Fridericj Wilhelmj Ducis Saxoniae . Torgae in officina illustrj. 1596.
Christliche betrachtung des Psalters Gesnerj, Wittemberg. Meißner. 1599.
Demetrij Phalerej περὶ ἑρμηνείας Simonij . Rostochij . Miliander. 1601.
TrostsPrüche Hieronymj Wellerj . Franckfurt. Sigism: Feyrabent. 1592.
Centuria Epistolarum Johannis Secundj Ducis Saxoniae . Jeremiae Reusnerj. Lipsiae Henning Groß . 1596. [Herausg. Emser.]
D. Augustinj Enchiridion ad Laurentium vrbis Romae primicerium Gesnerj. Witebergae Paul: Helwich . 1601.
Psalter gebet weiß . Witebergae . Lehman . 1591 .
Der braut ehrenkron Zaderj . Witebergae Paul Helwich. 1600.
Quinti Curtij historia . Jac : Stoer . 1597.
Psalterium Georgij Maioris. Witebergae . Hofman 1597.
Terentius Colerj Francof: wechel. 1597.
D. Augustinj Enchiridion ed Gesnerj Witebergae Crato. 1604.
Geistliche APoteck Zaderj . Witebergae Paul Helwich. 1599.
Tetrasticha Latino-Germanica in Euangelia Dominicalia Milij. Noribergae Niclas Knorren . 1588 .
Beicht vnnd betbuchlein Melißandrj . Lipsiae Schnelboltz. 1597.
Logica peripatetica M. Jacobj Martinj. Witebergae typis Cratonianis. 1603.
Oratio funebris in obitum Fridericj Wilhelmj Ducis Saxoniae ed. Gesnerj . Witebergae Meisner. 1602.
De Regibus Regumqꝫ virtutibus Autor Schwallenbergk . Lipsiae Michael Lantzenberger 1604.
De rebus Gallicis Froßardus & Cominaeus . Francofurtj apud wechelum. 1594.
Betbuchlein Mynsingeri . Magdeburg . Wilhelm Roß . 1598.
Phrases Aldi Manutij . Coloniae Johan Gymnicus. 1595.
Lutheri Gesangbuchlein . Helmstet . Lucius 1602.
Geistlich Handtbuchlein . Straßburg Bernhart Jobin. 1599.
Colloquia Eraßmi Roterod : Lugdunj Batauorum apud Plantinum. 1591.
MenschensPiegel Johan Assum LeiPtzigk . Abraham Lamberg . 1600.
Schreibüchlein in rot leder schnit grün.
Gesangbüchlein Lutherj . LeiPtzigk Abraham Lamberg . 1600.
Euangelia et Epistolae Dominicales. Francof: Eichhorn
Betbuchlein Musculj . Helmstet Lucius .
Morgen vnnd abentgebet . Dreßden Gimel Bergen .
Euangelia & epistolae.
Geistliche lieder . Wittembergk Matthes Welack 1592.
Schreibtaffel mit den geistlichen Liedern Lutheri Nürnberg . Johan Knor . 159 . .
Schreibtaffel mit einem gebetbuchlein. Nurnberg Alexand: Philip.
Morgen vnnd Abentgebet. Nürnb. Leonh. Heußler
Item Geistliche Lieder Lutherj Nurnberg Nic Knorr . 1594.
Morgen vnnd Abentgebet, Item Geistliche lieder Lutherj . Nurnbergk bey Leonhart Heußler 1596.
Geistlicher BiesemknoPf Matthaej Drobitij Erffurt . Martin Wittel .

Digitized by Google

Sieben Schreibücher in quarto
Schleidanus . Straßburgk . Rihelius.
Dictionarium Dasypodij . Straßburgk . Rihelius.
Erotemata Dialecticae & Rethoricae Lofsij. Witeb. Laurentius Seuberlich .
Item Introductio ad veram sapientiam Ludovicj viuis . Lipsiae typis Voegelin : 1594.
Georgij Fabricij historiae sacrae Virorum illustrium Lipsiae . voegel . 1596.
Institutiones Iustinianj . Francofurtj Feierabent. 1598.
Formula Concordiae . Lipsiae Lamberg . 1602.
Betbuch Johan Haberman . Francofurtj Niclaß Voltzen. 1594.
Quaestiones Grammaticae Philippi . Lipsiae Lantzenberg . 1597.
Teutsche Psalter mit den Summarien. Wittemberg Hans Lufft. 1541.
Phrasesbuch.
Gesangbuchlein Lutheri . Lübeck Asuerus Krögen. 1593.
Johannis Cuspinianj de Consulibus Romanorum commentarij.
Opus Genealogicum Theologicum Eliae Reusnerj.
Postilla Germanica Martinj Mirj . SS^{tae} Theologiae Doct.
Examen vnnd Inquisition der Papisten vnnd Jesuiten Maximilianj Philonis . Francfort am Mein . 1605.
Disputatio Theologica de libro vitae M. Heilbronnerj Witeb : Zach . . Schurer 1605.
ΓΕΝΕΘΛΙΑ R^{mi} Ill^{mi}q^{s} Principis Augustj Ducis Saxoniae ed. Georgij Horn. Witeb : Seuberlich 1605.
Triumphus Papalis Maximilianj Philonis . Francofurtj Joh. Spieß . 1605.
Susanna Comoedia Georgij Pondo . Witeb: Joh . Borman 1605.
Biblia sacra latina

20.

Gutachten des Präsidenten Kaspar von Schönberg, der Geheimen Räte Bernhard von Pölnitz, Esaias von Brandenstein, Christoph vom Loß und Joachim vom Loß über die Erziehung der Söhne Johann Georgs I. vom 7. Februar 1619. Gekürzt.

Akt. 54, Bl. 9—16 Konzept, Bl. 20—27 Reinschrift.

U. s. w. Vnd befindenn vnsers Theills, das dieses werck vor nemblich vf Dreyenn Puncten beruhet: 1. vf der segregation oder absonderung: 2. Vff Zuordnung eines Hofmeisters, praeceptoris, vnd anderer Personenn, 3. Vf derenn Ambt vnd vorrichtung, Was nuhn, vors erste die segregation oder Absonderung betrifft, Do wolten wir gleichwol der vnderthenigsten, iedoch vnuorgreiflichen meinung sein, Weil hochgedachte E. Churfl. G. geliebte junge Churfürstliche Herrlein nuhmehr ahn Jahren, Gott lob, nicht ab, sondern immer zu nehmen, es hetten E. Churfl. G. dieselben im nahmenn Gottes, vf dero Schloße alhier inn ein fein lustiges absonderliches gemach gethan, Jedoch das solches vonn E. Churfl. G. vnd dero herzlieb-

Digitized by Google

stenn Gemahlinn, Vnserer gnedigsten Churfürstin vnd Frawenn, nicht allzuweitt abgelegen, vnd dorinnen Sie gleichwol nebenst denn Ihrigenn gute bequemckeit haben köntten, zu welchem auch sonst nicht viell Zulauffs were, Ihnen auch zugleich vors Andere, einen feinenn, stillenn, Gottesfürchtigenn frommenn, geschicktenn Mann, der eines bestandenen Alters, vnd Doher bey Ihnenn denn Herrleinn, sowol alß dero aufwärternn, ettwas mehr ahnsehens hette, zum Hoffmeister zugeordnett: Dobey wir denn dieses ferner gehorsambst bedächtenn, Das es inn allewege nicht vndienlich seyn solte, wenn hierzu eine solche Personn zuerlangenn, die entweder vnder E. Churfl. G ahngeseßenn, oder derselben der sambten hand halbenn, mit Lehenspflicht vorwandt were, oder doch zum wenigsten vor deßen bey anderer Jungen Churfl: Herrschafft zum Hofmeister sich hette gebrauchenn lassen, vnd albereit erfahren wie Sie sich bey Irem Ambte bezeigen vnd verhalten, vnd dergleichenn hohe Personen löblich auferziehen solte.

Vnd dieweill Wir doch dofür achtenn, es werde E. Churfl. G. zugleich auch wißen wollen, Was vor subiecta hierzu zunehmen sein möchten. So ist zwar dieselbenn vorzuschlagen fast schwer, auch nicht vnzeitig bedencklich, sintemahl man denn Leuthen ins herz nicht sehen kan, vnd es wagenn muß, wie einer oder der ander gerathen möchte, Inmaßen Wir dann vor vnsere Person auch vor niemandes guttsagen können, . . .

. . . . . sich aber leicht zu tragen vnd begeben mag, das eine Person wegen leibes beschwerung, oder anderer Ehehafft, nicht allewege zur stelle sein kan. So ruhet bej E. Churfl. G. gnedigstenn wolgefallen, ob Sie dero. Churfl. Jungenn Herrlein itzo ahnfangs, vber den Hofmeister einen oder zweene Cammer Junckernn gnedigst zu ordnenn, Dieselben an den Hofmeister weisen laßenn vnd Ihnen beuhelen wolten, das Sie Ires dinstes mit vleiß abwarteten, Sonderlich aber inn abwesenn des Hofmeisters darauf sehen vnd achtt geben, damit nicht ettwa schaden erfolgete oder ettwas vngebührliches des ortts fürgenommenn würde, Also ist auch alhier an einen treuen vleißigen praeceptor sehr viel gelegenn, der nicht alleinn seinn Ambtt vnd verrichtung ihme einen ernst sein laße, Sondern auch daßelbe also führe, Damit er von der Jungen herrschafft, zugleich geliebett vnd gefürchtet werde, Er müßte aber gleich denn Cammer Junckern, auch an den Hofmeister gewiesen sein, in einem vnd dem andern bej Ime sich bescheides erholen, vnd seiner verordnung bequemen, Sintemahl aber dergleichen Personen nicht heuffig zu finden, die sonderlich bej Hofe ettwas mit gewesen

vnd dieselben gebreuche gesehen, Vns auch andere nicht bekandt seindt, Woltenn wir vnsers theills, Gregorium Hippium, welcher der Jüngesten zweyer Herzoge zu Sachßen, Aldenburgischer Linj Praeceptor, auch mit I. I. f. f. g. g. zu Tübingenn gewesenn, vnd sich, wie Er deßenn Zeugnus hatt, in seinem dinste treu vnd vleißig vorhalten, vorschlagen, Jedoch köntte hierüber E. Churfl. G. Oberhof Prediger Herr O. Höe auch vornommen werden. . . . . .

. . . . . Sonst möchten I. I. I. f. f. f. g. g. g: vber den Cammer Diehner, den Sie albereit bej sich haben, noch ein Drey Edle Knaben vnd ein Stubenheizer zuzuordnen sein,

Weßenn sich nuhn vors Dritte der Hofmeister vnd Praeceptor ieder bej seinen Ambt zuuorhaltenn, vnd was deßenn vorrichtung seinn soll, Derowegen habenn Wir beygefügte concept einer Instruction vnd Memorials, zu E. Churfl. G. gnedigsten ratification vorferttiget, vf itzigenn der Churfl. Jungenn Herleinn Zustandt vnd Alter gerichtett, vnd derselben zugleich mit diesem vnserm bedencken, gehorsambst vbergeben sollen.

Wenn auch bej dergleichen Jungen Fürsten sich iezuweilenn allerhand Zufälle zuereugenn pflegen, So ist zwar der Allmechtige billich zu bitten vnd vonn Ihme, inmaßen hiermit durch Vns beschicht, herzlich zu wünschen, das er alle vngelegenheit vonn I. I. I. f. f. f. g. g. g. Väterlich abwendenn, vnd dieselbenn vielmehr bej guter bestendiger leibes gesundheit gnediglich erhaltten wolle, Weill aber hierunder auch die Menschlichen mittell, alß die vonn Gott selbst verordnet, nicht allerdings aus denn augen zusetzen: So möchte vielleicht nicht vnrhatsam sein, Wenn bej deren noch wehrenden Jungen Jahren, alle Nacht einer von den herrenn Hoff Medicis abgewechßelt, wie Sie sich deßen vntereinander vorgleichen möchten in dero Schlaff Cammer gelegen hette, Damit wann einem oder dem andern (. Do doch Gott für sey .) ettwas zustieße, man seiner mächtig sein, seines Rhats sich sobald gebrauchen köntte, Vnd nicht gleich E. Churfl. G oder dero herzliebste Gemahlin, vnsere gnedigste Churfürstinn vnd Fraw dorunder vor vnruhigen, Sie erschreckenn, Das Schloß die Nacht öffnen laßenn vnd denn Medicum erst in der Stadt abholen dörffte:

Wie es sonst mit I. I. I. f. f. f. g. g. g. exercitijs anzustellen, vnd ob Inen nicht eine Tanzmeister, Deßgleichen Personen, die Sie inn der Music vnderweisen, in Zeitten zuzugeben, sintemahl dergleichenn sachen inn der Jugent vnd ehe man andere schwerere exercitia ahn die handt nimmet, am bequemsten vnd leichtesten zu lernen, auch zu ziemlicher bewegung des leibes, vnd ergötzung des

gemüthes, dodurch die gesundheit, nebst Göttlicher hulff, etzlichermaßen erhalten wirdt, nicht vndinstlich sindt: Deßgleichenn wie es mit speisung Derselben anzuordnenn, Weil doch nicht allerdings zurhaten sein will, das Sie stettigs mit zur Taffell gezogen werden solten, Das alles wirdt zu E. Churfl. G gnedigsten erclerung vnd beuhelich, vonn Vns billich vnderthenigst gestellet, Vnd hette der Hofmeister bej diesem letzteren Punct, ahn gebürenden ortten sich zuerkundigen, Wie es sonderlich mit denn frühesuppen vnd dem Vndertrunck zu halten, auch fürder nach demselben sich zu richten, Schließlichenn, Wolte auch nicht vndienlich, sondernn vielmehr nothwendig sein, Das den Obristen Hofprediger vnd inn abwesen seiner den andern beuholen würde, domit Er oder Sie einer vmb den andern abgewechselt, sich die Woche einmahl zu der Jungen herrschafft vorfüget, vnd wie Sie inn ihrem gebeth, Dem Hey: Catechismo vnd Christlicher Lehre vnderwiesen, vnd wie weitt sie kommen, erkundiget, auch selbst gesehen vnd gehörett hetten, vf. das E. Churfl. G. Sie dauon zu begebender gelegenheit vnderthenigst bericht thuen köndten ....

21.

Aus der Bestallung des Hofmeisters Volrat von Watzdorf vom 4. Juni 1620.

Akt. 54, Bl. 38, 39 Konzept, Bl. 41, 42 Reinschrift.

U. s. w. ... Insonderheit aber soll er neben dem Verordnetenn Praeceptore, vf gedachte vnsere freundliche viel geliebte Söhne bestalt sein, dieselben in Gottes wortt, guten sPrachen vnnd nützlichen büchern, so Jungen fürsten zu lernen vndt zu wißen von nöthen, Vnnd Inen mit der Zeit in angehender Regierung, auch sonsten ersPrieslich sein mögen, treulich vndt vleißig vnterweisen, auch darneben zu guten sitten vnndt Fürstlichen Tugenden, Vermahnen vnndt anhalten, vnndt in dem allen die ingenia wohl wahrnehmen, das hierinnenn fürsichtigkeit vnnd bescheidenheit gebraucht vnd sitsamb mit denselben vmbgegangen werde, alles besage vnndt inhalt der gefasten Instruction vnndt Institution Ordnung, die Er sowohl als der Praeceptor seine in gebührliche acht nehmenn vnd sonsten sein auf sehen auf Vnns haben, auch erheischen der notturft nach in Vnser geliebten Sohne Schlafgemach Des nachts sein Lager, wie auch sonsten des tages stets seine wohnung im Schloß haben, vnndt sonsten alles andere thun, was einem getreuen Diener bei fürstlichen Personen eignet vnndt gebühret .....

Digitized by Google

22.

Instruktion für den Hofmeister Volrat von Watzdorf, ohne Datum. Aus dem Jahre 1620. Mit Weglassung von Eingang und Schluß.

Akt. 54, Bl. 32—37.

..... Soll ehr der Hoffmeister seine gedancken, tichten vnd trachten, dohin richtenn, Domit sie in wahrer Gottesfurcht vnd allen Fürstlichen tugenden auferzogen, zuförderst aber inn vnserer wahrenn Christlichenn Relligion vnd dem lieben kinder Catechismo, bey Ihren noch zur Zeit blühenden Jharen, recht vnderwiesenn vnd Ihnen nichts schädliches noch dem rechten glauben wiederiges eingebilldet werdenn muge, Darbey ehr dann, was Ihme zuthun muglich, nicht vnderlaßen vnd hierund die vnß geleistete schwere pflicht, so wol die große vorandtwortung gegen Gott dem Allmächtigenn (deme ehr dißfalß schwere rechenschafft zugeben) vndt der wehrden posteritet, wol bedencken wirdt.

Vnd wiewol wir vns zu vnserer geliebten Söhne praeceptore, genzlich vorsehen wollen, ehr werde, sonderlich inn diesem stück, dorauf Ihre Seelen, seelikeit beruhet, seinem Memorial, Revers vnd vns ebenmäßig gethanen hohen Pflicht allenthalben gemeß sich bezeigenn: Do aber dennoch vber alles vnser beßeres vorhoffen, der Hoffmeister die wenigste vngelegenheit, ahn Ihme dißfalls vormercken wurde, soll er bey seinen Pflichten schulldig seyn, vns dieselbe vnseumlich zuentdecken, domit wir deme in Zeiten endgegen trachten, vnd gebührende vorordnung deshalben thun könnenn.

Demnach auch an dem lieben gebete daz meist gelegen, sintemahl dodurch von dem Allerhöhesten, zu allem thun vnd fürnehmen. segen vnd gedeyen erlanget werden muß: Alß soll der Hoffmeister mit vleiß dorinn vnd dorob seyn, daz vnsere geliebte Söhne, alle Morgen, so bald sie aufgestanden, fein reinlich vnd sauber ahngethan, werden zum gebet sich schicken, dazselbe auch alsdann, so wol des Abends, ehe Sie zu bette gehen, mit fleiß vnd ahndacht vorrichten vnd sich, sie steigen ins bette oder heraus, Gott dem herren befehlen. Ingleichem soll ehr acht haben, daß Sie den tag vber vnd sonsten nicht schädliches ahnfahen, vnd, so viel ahn Ihm, vorkommen, damit vnder Ihme selbst nicht vngelegenheit erfollge: Wie ehe dann vor allen dingen, denen bey Ihnen aufwartenden Elteren knaben gar nicht vorstatten soll, einigen mutwillen, oder etwaz vngebührliches. kegen vnd mit ihnen fürzunehmen. Er soll

Digitized by Google

Sie auch zu feiner fl: sitte gewehnen, vnd daz Sie sich kegen einem Jeden nach Standesgebühr fürstlich erzeigen lernen, den Leuten, iedoch mit gebührlicher maß zu sprechen, nicht allzu schwazhafft oder curios werden, sondern in dem allem daz recht mittell, vnd sich sonst allenthalben, so viel Ihr Junges Alter zuläßet wol vorhalten, bey Ihnen stetigs erinnern: Wann Sie des Morgens ahngethan, vnd Ihr gebeth, auch daz Jhenige vorrichtet, daz nach gelegenheit Ihrer Jungen Jhare mit einem vnd dem andern vorzunehmen seyn möchte, dorinnen sie aber der Hoffmeister noch zur Zeit nicht vbertreibenn laßenn soll: Wirdt ehr sich erkundigen, ob, auch wo, vnd zu welcher Zeit, Sie sich bey vns oder vnser geliebten Gemahlin, zur vfwartung einstellen sollen: Sie auch sodann, nebenst denen, ihme zugeordneten Cammer Junckern, vnd praeceptore dohin bringen vnd acht geben, daz sie nicht etwa fallen vnd schadt nehmenn. Die Predigt tage soll ehr Sie also fertig machen, vnd Ihr gebet vorrichten laßenn, domit Sie zu rechter Zeit zur kirchen kommen, vnd dem gehör Göttliches Wortts beywohnen mügen, Sie auch ermahnen, daz Sie dorauf mit vleiß mercken vnd doraus etwaz behallten. — Vnd Dieweill Doch die brüderliche Liebe vnd einikeit, daz rechte mittell ist, dodurch hohe fürstliche heuser in Ihren Würden bleiben vnd bey hoheit, vnd gedeylichem aufnehmen erhalten werden: So soll ehr Sie täglich erinnern, daz Sie als brüder einträchtig beysammen seyn, sich herzlich liebenn, einander etwaz zu gute halten, vnd sich nicht zweyen, wie ehr dann, do ehr das kegenn spiel bey Ihnen vormercken wurde, Sie mit worten glimpflich dauon abmahnen soll: Anderer härterer straffmittel aber, soll ehr sich noch zur Zeit ohne vnser oder vnser geliebten Gemahlin vorwißenn kegen Ihnen endthalten, vndt ohne beuhelich dergleichen nicht gebrauchen. Vnd demnach wir aus treuer väterlicher sorgfalt die ahnordnung gethan, daz bey vnserer geliebten Söhne noch wehrenden Jugendt, alle nacht einer von vnsern hoff Medicis inn Ihrer Schlaff-Cammer liegenn soll, domit mann seiner vf zutragende fälle, die doch der Allmächtige gnädiglich vorhüten vnd abwenden wolle, mächtig seyn könne: Alß soll der Hoffmeister, daz deme also nachgegangen werde, mit vleiß acht geben: Do auch einem oder dem andern vnder vnsern geliebten Sohnenn etwas zustoßenn sollte, vnd es würde es der Medicus vor gut ahnsehen oder d. Zustand es sonst erfordernn, soll vns oder vnßer herzliebsten Gemahlin ehr der Hoffmeister bey tag vnd nacht darvon vnderthänigste ahndeutung thunn, auch sonst alle morgen berichten, wie sie sich befinden vnd die vorgehende

Digitized by Google

nacht geschlaffen haben. Es soll auch der Hoffmeister doran vnd dorob seyn, daz vnsere geliebte Söhne, zu Mittage vnd vffn Abendt, zu rechter Zeit gesPeiset vnd die eßen, so wol die fruesuppen, wenn sie ahngelegt sindt, vnd Ihr gebet vorrichtet haben, vor Sie durch den Cammerdiener vnd Edle knaben. (deren einer auch daz vorschneiden vnd gebet, vor vnd nach tische, iedoch wechselsweise, vorrichten muß.) abgeholet werden. Inmaßen ehr dann neben denen Ihnen zugeordneten Junckern vnd dem praeceptore, alle mahl Zeiten bey Ihnen an der Taffell seyn, vnd mit fleiß dohin sehenn soll, daz sie sich doselbst fürstlicher sitten, vnd höflikeit befleißigenn mit gebührender Reverentz darvon vnd darzu gehen, sich kegen einander, fürstlichem, brauch nach, ehrerbietig erzeigen, sonderlich aber bey dem gebet vor vnd nach eßens rechte ahndacht gebrauchen. Vff daz es aber mit dem speisen, den frühesuppen vnd vndertrincken recht zugehe, soll der Hoffmeister darauf acht geben, allen vberfluß abschaffenn, einig geseuff oder vnzeitig eßenn in vnserer geliebten Söhne gemach nicht vorstattenn, sondern es alles bey dem erhalten, waz wir deswegen in einem vnd dem andern albereitigst ahngeordnet. — Die exercitia mit dem Tanzen vnd der Musica, soll er zu rechter vnd solcher Zeit mit Ihnen fürnehmen laßenn, die zu einem vnd dem andern am bequemesten, iedoch daz mit dem tanzen solche maß gehalten werde, Domit Sie sich nicht alzusehr erhizenn. Wir haben auch die vorordnung gethan, daz wöchentlich einmahl vnser Oberhoffprediger oder in seinem abwesen, der anderen einer wechßelsweise, zu vnsern geliebten Söhnen sich vorfügen vnd Sie besuchenn soll: Wann nuhn solches geschieht, sollen der Hoffmeister vnd praeceptor, Ihn den Hoffprediger berichten, waz die Zeit vber mit gedachten vnsern geliebten Söhnen fürgenommen worden, vnd waz Sie gelernet, dazselbe auch einen vnd den andern recitiren vndt hersagen laßenn, domit man sehen möge, waz Sie in ihrem Catechismo vnd von Biblischen sPruchlein lernen, vnd wie Sie von tage zu tage (inmaßen, daz es geschehe, wir von dem Allmächtigenn aus grund vnsers herzens inniglich wündschenn) zu nehmen vnd sich beßern, Dauon dann, vndt wie sie sich in einem vnd dem andern, bezeigen. vnd vorhalten, der Hoffmeister auch vberdiß Vns vnd vnserer geliebten Gemahlin öffters bericht thun soll. . . . . .

23.

Aus der Bestallung des Präzeptors M. Johann Heidelberger vom 4. Juni 1620.

Akt. 54, Bl. 57—59.

U. s. w. ..... vnd gedachte vnsere liebe Sohne im lesen, schreiben, beten vnd in den Kinder Cathechismo Lutheri, vnndt dann förder nach dem Sie der Allmechtige Ihr alter erreichen laßet, fürnemlich in Gottes wortt, guten sprachen, schriften vnnd nüzlichen, doch nicht Caluinischen oder andern Gotteslesterlichen büchern, so Jungen fürsten zu lernen vnd zu wißen geziemen, vnndt Ihnen mit der Zeitt zu angehender Regirung ersprieslichen sein mögen, treulich vnndt vleißig vnterweisen, Vnd Sie darneben zu guten sitten vnndt fürstl. tugenden vermahnenn vnd anhalten, doch in solchen allen derselben ingenia, guten willen vndt Zuneigung wohl warnehmen, in deme gute bescheidenheit gebrauchen vnndt sitsamb mit Ihnen vmbgehen vnnd sonsten allenthalben dem Ihme zugestelten Instruction vnndt memorial in allen Punckten nachkommen vnndt, Ob er aber vber angewandten vleiß die folge nicht haben könte, oder er sonsten an Ihnen in icht was mangell vermerckte, Vns selbsten oder durch den Hofmeister, Deßen raths er sich inn allen fallen gebrauchen soll, solches fürtragen vnd berichten laßen .....

24.

Aus der Bestallung des Kammerjunkers Hans Behr vom 4. Juni 1620.

Akt. 54, Bl. 49.

U. s. w. ..... Vf dieselben teglich vnd mit allem Vleis warten, auch des nachts in dero Cammer liegen, Vnd neben anderen Ihnen zugeordneten, Vf dieselben ein vleißiges auf sehen haben soll, Darmit Sie nicht schaden nehmen, oder sonstenn durch waswege solches geschehen, sonderlichen mit der Caluinischen oder andern Secten nicht beleidigt noch in gefahr gesetzt werden möchten, Vnndt ob er etwas mercken würde, Das Ihnen zu nachtheill gereichen wolte, mit allem vleiß Darwider trachten, auch dem Hofmeister, zu dem ende er auch an Ihn gewiesen sein, vnd denselben gepürlich respectiren soll, solches berichten vnnd sich sonsten nach Vnns des Hofmeisters beuhelich verhalten, vnd sonsten alles andere

Digitized by Google

thun vnd verrichten was einem Ehrlichen vom Adel vnndt getreuem Diener gegen seinen Herrn eignet vnndt gepüret, u. s. w.

25.

Eidesformel für Präzeptor und Hofmeister aus dem Jahre 1620, wiederbenutzt unter dem 22. September 1632.

Akt. 60, Bl. 116.

Ihr sollet gelobn ..... daß Ir bey der reinen Lehr vnd Christlichem Bekentnus dieser Lande, wie dieselbe in der ersten Vngeenderten Augspurgischen Confession begrieffen vnd im Christlichen ConcordienBuch repetirt vnd wiederholet ist, bestendig ohne einigen falsch verbleiben vnd verharren, Darwieder nicht heimlichs oder öffentlichs practiciren auch wo Ir vermercktet, Daß andere solches thun wolten, Dasselbe nicht verhalten, sondern ohne scheu alsbald offenbahren. Do euch Gott verhengen möchte, Daß er doch gnediglich abwennden wolle, Daß Ir euch selbst durch Menschen witz vnd wahn von solcher reiner Lehr vnd erkentnus Gottes entweder zu den Papisten, Caluinisten, oder anderer obbemelter reiner Confession widrigen Secten abwenden würdet, solches Irer Churfl. G. alsobalden vermüg dieses geleisteten Eids vngescheuet anmelden, vnd Irer Churfl. G. fernern verordnung vnd resolution erwartten wollet. Hierüber hochermelte Irer Chur-F. G. Junge Herrschafft inn solcher vnuerfelschten reinen Christlichen Lehre vnd den Prophetischen vnd Apostolischen Schrifften Alten vnd Neuen Testaments vleißig vnderrichten, vor der Bäpstischen, Calvinischen vnd aller falschen Lehr vnd Irrthümer treulich warnen vnd abwenden, aus keinem andern denn des Herrn Doctoris Lutheri beiden Catechismis instituiren, Iren Fürstl. Gnaden mit gutem leben vnd exempeln vorgehen, Dieselbige zu Gottesfurcht, dem Heiligen Gebeth, vnd allen Christlichen vnd Fürstlichen Tugenden vnd Hoffzucht, so viel euch Gott gnade verleihet, vnd immer menschlich vnd müglich ist, ermahnen und anweisen inn freyen Künsten vnd Sprachen mit aller bescheidenheit vnderrichten, vnd sonsten Irer Chur vnd fürstl. Gnaden, allerseits schaden warnen, nutz vnd frommen schaffen, auch alles anders befördern, thun vnd verrichten wollet, was einem Christlichen getreuen, bestaltem diener vnd Praeceptorn eignet, gepüret vnd zustehet. Alles treulich vnd sonder gefehrde, so wahr mihr gott helffe.

Digitized by Google

26.

Aus dem Memorial für den Präzeptor M. Johann Heidelberger, ohne Datum. Aus dem Jahre 1620.

Akt. 54, Bl. 51—53.

Es soll Vns ehr der Praeceptor getreu holdt vnd gewärtig seyn, vnsere Ehre, nuz vnd frommen befürdern, schaden warnen vnd wendenn. In der Ihme aufgetragenen Institution, vnserer geliebten Söhne, soll ehr vnuordroßen vnd vleißig sich erweisen, Sie auch sonst treulich wahrnemen, vnd, so viel ahn Ime, vorhüten helffen, daz bey einem vnd dem andern Kein schaden erfollge, sein ganzes ambt, auch also führen, domit ehr von Ihnen mehr geliebet alß gefürchtet werde Vor allen dingen aber, soll ehr Abends vnd Morgens mit Ihnen fleißig beten, sie allgemach zu dem kleinen kinder Catechismo, vnd feinen kurzen Sprüchlein aus d. hey. Bibell gewehnen, biß mit erwachßendem Ihrem Alter, (.Welches der Allmächtige mit guter bestendiger gesundheit vnd allem wolstande gnediglich vorleihe.) mit einem vnd dem andern etwaz mehrers vorgenommen werdenn kann. Ehr soll sich auch so lieb Ihme seine Seelen seelikeit ist hüten, daz er Ihnen das geringeste nicht fürtrage, so vnserer rechten vnd allein seeligmachenden Relligion, wie dieselbe in obahngedeuteten kinder Catechismo Herrn Lutherj, der AugsPurgischen Confession Ao. 30. Keyser Carolo V: vbergebenn, den Schmalkaldischen Artickeln, vnd Formula Concordiae (welche bücher alle aus den Schrifften der Propheten vnd Apostell zusammengezogen) begriffen vnd schiedlich repetiret im wenigsten zu wieder vndt hier under bedenken, seine schwere vns geleistete pflicht vnd die große rechenschaft die ehr dieser seiner Institution wegen dem Richter der lebendigen vnd der Todten Jesu Christo dermaleinst am Jungsten tage so wol Vns selbst ied' Zeit wirdt geben müssenn. Wann Predigt gehalten, soll ehr nach endung derselben mit Ihnen daruon fleißig reden, vnd, so viel muglich Ihme ahngelegen seyn laßenn, domit Sie inn Gottes wortt dorinnen, alle schätze der Weisheit verborgen liegen, wol vnderwiesen werden, dazselbe lieb gewinnen vnd vorstehen lernenn. Vnd ob zwar gedachte vnsere geliebte Söhne noch des Alters nicht seyn, daz sie mit vielem studieren zu beschweren: So soll ehr doch, so viel Ihr iziger Zustand vnd Jugendt leiden will, sie nach vnd nach dohinn ahnführen domit sie die buchstaben kennen, buchstabiren vnd lesen lernen : Er soll sie aber auch hierinnen nicht vbertreiben, daz sie

Digitized by Google

deßen vberdrüßig, vnd solchergestald dauon abgewendet werden. Dohin soll ehr aber auch vor allen dingen bey seiner Institution sehen, daz sie alles fein deutlich, langsam vnd vorständlich aussPrechen, nichts an den syllaben oder worten zurückelaßenn oder vorbeißen, vnd sonderlich im reden sich nicht vbereilen, domit sie sich nicht selbst confundiren, vnd andern mit denen sie reden, dodurch vnahnmutig seyn. Vnd dieweil wir vnsern Ober vnd Hoffprediger beuhelen, daz ehr oder in seinem abwesen die andern beyde wechselsweise die woche einmal vnsere geliebte Söhne besuchen sollenn, soll ehr ihnen so dann iedesmahls bericht thun, waz die Zeit vber mit Ihnen fürgenommen, wie weit sie in Ihrem Catechismo vnd kurzen Biblischen sprüchlein kommen, auch wie ehr sonsten der Institution halben mit Ihnen halte, domit vns ferner durch Sie Darvon bericht geschehen könne.

Ehr soll auch neben dem Hoffmeister, mehrbesagte vnsern geliebte Söhne zu guten Fürstlichen sitten, vber der Taffell vnd außerhalb gewehnen, zu dem was tugendthafft, löblich, vnd Jungen Fürstenn wohl ahnstehet wie auch zu brüderlicher einikeit, mit aller treu vnd vleiß ermahnen, nichts schädliches Ihnen fürzunehmen vorstattenn, sondern sie mit gelimpf vndt guter bescheidenheit dauon abweisen, auch, im fall die folge nicht alle Zeit seyn wolte, in deme den Hoffmeister zu sich ziehen. Ohne deßenn vorwißen aber soll er kegen Sie der härteren straff halben nichts für nehmen, sich auch sonsten allenthalben seines bescheids vnd vorordnung halten vnd ahn Ihn gänzlich gewiesen seyn. Wann bey einem oder dem andern ihres mittells etwaz vngleiches vorgehen, vnd ehr solches selbst sehen oder sonst davon gewiße nachrichtung erlangen möchte, soll ehr es dem Hoffmeister nicht vorhalten, sondern in Zeiten ahnZeigen, vnd selbst vorkommen helffen, domit dazselbe nicht weiter einreiße sondern deme vielmehr anfangs gesteuert werde. . . . . .

27.

Lehrbericht des Präzeptors M. Johann Heidelberger von Pfingsten 1620 bis — wahrscheinlich Pfingsten — 1624, und „anno 1630 biß auf 31“.

Akt. 54, Bl. 43—48, 117.

Was Herzog Johann Georg von Pfingsten Anno 1620 biß auff gegenwertige Zeit bey mir gelernet.

Digitized by Google

Aus dem Catechismo
Die Tauffe
Vom Ampt der Schlussel Vnd das S. des Alters } mit der Außlegung.
76 Sprüchlein aus der Bibel.

6 Gebet.

1. Ich armer mensch gar nichtes bin. 2. Meine sünde betrüben mich. 3. Ach Jesu Christ mein Gott vnd Herr. 4. Herr Jesu Christ war mensch vnd Gott. 5. Herr Jesu Christ der du begabest sehr. 6. Herr Jesu Christ in Deine händt.

Psalmen.

8 Psalmen Als den 133. 131. 134. 130. 14. 127. 128. 125.

Lieder.

1. Dancket dem Herrn den er ist sehr freundlich. 2. Danckt dem Herrn heutt. 3. Christ der du bist der helle tag. 4. Lobet den Herrn. 5. Nun last Vns Gott den Herrn. 6. Herr Gott nun sey gepreiset. 7. Erhalt vns Herr bey Deinem wort. 8. Nun kom der Heyden Heylande. 9. Gelobet seistu Jesu Christ. 10. Der tag der ist so freydereich.

Lieset In dem Evangelien buche.

H. Augustus hat gelernet.

Ausen Catechismo.

Die Tauffe
Vom Ampt der Schlüssel } mit der Außlegung.
Das S. des Alters

80 Sprüchlein aus der Bibel. 5 Psalmen, den 133. 131. 134. 130. 127.

Gebet.

1. Meine sünde betruben mich. 2. Ich armer mensch gar nichtes bin. 3. O Jesu kleines kindelein.

Buchstabiret in dem Catechismo.

H. Christian hat gelernet den Catechismum schlecht Vnd die zehen gebot mit der außlegung, so wohl auch den ersten Artickel. 4 Psalmen den 117. 133. 131. 134.

5 Gebetlein.

1. Meine sünde betrüben mich. 2. Heute wen Ich aufstehe. 3. Hinunter ist der Sonnenschein. 4. Heinte lege Ich mich schlaffen. 5. O Jesu kleines Kindelein.

Buchstabiret im Catechismo.

Digitized by Google

58 Sprüchlein aus der Bibel Sua. 134.

7 Gebet.

1. O Jesu kleines Kindelein. 2. Das Alte Jhar vergangen ist. 3. Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ. 4. Ach Gott vergieb vns gnediglich. 5. Ach zartes liebes Jesulein. 6. Wen Ich nur habe dich allein. 7. Ich danke dir Herr Jesu Christ. Sua. 17.

11 Psalmen Sua. 31. 123. 124. 126. 100. 13. 14. 15. 16. 11. 12. 53.

16 Lieder.

1. Helfft mir Gottes güte Preisen. 2. Ich dancke dir lieber Herre. 3. Aus meines Herzens grunde. 4. Auff meinen lieben Gott. 5. Christe der du bist tag vnd licht. 6. O lamb Gottes vnschuldig. 7. Da Jesu an dem Creuze stund. 8. Also heilig ist der tag. 9. Christ ist erstanden. 10. Jesus Christus vnser Heylandt. 11. Christ fuhr gen Himmel. 12. Nun bitten wir den H. Geist. 13. Vater Vnser im Himmelreich. 14. Es wolt Vns Gott gnedig sein. 15. Allein Gott in der höhe sey ehr. 16. Vom Himmel hoch da kom ich her. Sua. 27.

Lieset in der Bibel vnd ist kommen biß auff das 23. Capitel des buchs Jobs. Hebet ahn Lateinisch zu leßen. Kan auch das erste Caput aus des Lucae Martinj vocabulario Rythmico. Hatt vnterschiedliche Evangelia ganz auswendig gelernet, benebenst den Verßlein D. Beustij. Verstehet die Zieffern vnd schreibet dieselben nottürftig.

H. Augustus.

76 Sprüchlein aus der Bibel. 14 Psalm. 128. 123. 14. 124. 125. 126. 100. 13. 14. 15. 16. 11. 12. 53. Sua. 29.

8 Gebet.

1. Das Alt Jhar vergangen ist. 2. Herr Jesu Christ war mensch vnd Gott. 3. Ach Jesu Christ mein höchster hort. 4. Ach Jesu Christ mein Gott vnd Herr. 5. Herr Christ der du begabest sehr. 6. Herr Jesu Christ in dein Händt. 7. Ach zartes liebes Jesulein. 8. Wen Ich nur habe dich allein.

16 Gesänge.

1. O Lamb Gottes vnschuldig. 2. Christ ist erstanden. 3. Christe du lamb Gottes. 4. Also heilig ist der tag. 5. Christ fuhr gen Himmel. 6. Ich dancke dir lieber Herre. 7. Aus meines Herzens

Digitized by Google

gründe. 8. Erhalt vns Herr bey Deinem wort. 9. Herr Gott nun sey gepreiset. 10. Dancket dem Herrn. 11. Nun last vns Gott den Herren. 12. Danckt dem Herrn heutt. 13. Singen wir aus Herzen grunt. 14. Auff meinem lieben Gott. 15. Vater Vnser. 16. Nun kom der Heyden Heylandt.

Lieset Im Evangelien buche Deutsch.

H. Christian.

69 Sprüchlein aus der Bibel, 8 Psalmen. 6. 23. 100. 128. 130. 127. 125. 126. Sua. 10.

8 Gebetlein.

1. Ich bitte Dich Herr Jesu Christ. 2. Das Alte Jhar. 3. Ich armer mensch. 4. Herr Jesu Christ war mensch vnd Gott. 5. Herr Jesu Christ der du begabest sehr. 6. Ach Jesu Christ mein Gott vnd Herr. 7. Ach zartes liebes Jesulein.

3 Gesänge.

1. Christ du lamb Gottes. 2. O lamb Gottes vnschuldig. 3. Christ ist erstanden.

Lieset Im Evangelien buche.

Was Herzog Johann Georg nebenst seinen Herrn Brudern Von Anno 1622 biß auff 23 gelernet.

18 Sprüchlein aus der Bibel Sua. 151. 10 Psalmen. 61. 70. 25. 24. 22. 122. 120. 110. 67. 54. Sua. 38.

9 Lieder.

1. Danck sagen wir alle. 2. In dulci jubilo. 3. Christus der vns selig macht. 4. Erstanden ist der H. Christ. 5. Kom Herr Christ, Herre Gott. 6. Gott der Vater wohn vns bey. 7. Der du bist Drey in einikeit. 8. Vom Himmel hoch da kom Ich her. 9. Wir Christen leut. Sua. 36.

4 Gebet.

1. Ach du herzliebstes Jesulein. 2. Herr Christ du bist mein Zuversicht. 3. O Jesu Gottes Lämmerlein. 4. Das Alte Jhar vergangen ist. Sua. 16.

Ist von den 24 Capitel Jobs in der Bibel zu lesen biß auff das 25 Cap. des E. Matthej kommen. Im vocabulario Rythmico hatt Er 7 Capita gelernet. Hatt den Lateinischen Catechismum 2 Vnd das L. Evangelienbuch 1 mahl ausgelesen. Die Evangelia

Digitized by Google

neben den Verben D. Beustij hatt Er ganz aufgelernet Vnd in seinem Donato die 5 Declinationes.

H. Augustus.

41 Sprüchlein aus der Bibel. Sua. 198. 10 Psalmen. 67. 120. 24. 93. 70. 110. 54. 61. 82. 122.

5 Gebetlein.

1. Ach Gott Vergib Vns gnediglich. 2. Ich dancke dir Herr Jesu Christ. 3. Ach du herzliebstes Jesulein. 4. Herr Christ du bist mein Zuversicht. 5. O Jesu Gottes Lämmerlein. Sua. 16.

12 Gesänge.

1. Ein kindelein so löbelich. 2. Danck sagen wir alle. 3. Christ der du bist tag vnd licht. 4. Da Jesu an dem Creuze stund. 5. Christ lag in Gottes banden. 6. Nun bitten wir den H. Geist. 7. Gelobet seistu Jesu Christ. 8. Der tag der ist so frewdereich. 9. Vom Himel hoch da kom Ich her. 10. Helfft mir Gottes güte preisen. 11. Ein kind geboren zu betlehem. 12. In Dulci jubilo.

Hat sein Evangelien buch wohl ausgelesen. so wohl den Catechismum. Lieset iezo In Lateinischen Evangelienbuche, Vnd hatt seine Bibel biß auff das 12. Capit. der Richter gelesen. In vocabulario Rythmico hat Er 6 Capita gelernet.

Was H. Christian gelernet.

37 Sprüchlein Sua. 189. 19 Psalmen. 120. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 53. 67. 91. 123. 124. Sua. 31.

6 Gebetlein.

1. Wen Ich nur habe dich Allein. 2. Ach Gott Vergib Vns gnedigklich. 3. Ich dancke dir Herr Jesu Christ. 4. Ach du herzliebstes Jesulein. 5. Herr Christ du bist mein Zuversicht. 6. O Jesu Gottes Lämmelein. Sua. 22.

23 Gesänge.

1. Ein kindelein so löbelich. 2. Danck sagen wir alle. 3. Christe der du bist tag vnd licht. 4. Da Jesu an dem Creuze stund. 5. Also heilig ist der tag. 6. Christ fuhr gen Himmel. 7. Gott der Vater wohn. Vns bey. 8. Dancket dem Herren. 9. Lobet den Herren. 10. Nun last Vns Gott den Herren. 11. Herr Gott nun sey gepreiset. 12. Singen wir aus Herzen grunt. 13. Danckt dem Herrn heut vnd alle Zeit. 14. Erhalt Vns Herr bey deinen wort. 15. Allein Gott in der Höh sey Ehr. 16. Vater Vnser Im Himmel-

Digitized by Google

reich. 17. Diß seind die H. Zehen gebot. 18. Gelobet seistu Jesu Christ. 19. Der tag der ist so frewdenreich. 20. Nu kom der Heyden Heylandt. 21. Vom Himmel hoch da kom ich her. 22. Ein kind geboren zu Bethlehem. 23. In Dulci Jubilo.

In seiner Bibel ist er biß auff das 12. Cap. des buchs der Richter kommen. Hatt sein Evangelien buch 2mahl ausgeleßen, so wohl auch den L. Catechismum. Lieset ietzo In L. Evangelienbuche. Aus den Rythmis hat Er 6 Capita gelernet, Vorstehet neben den andern Herren seine Zieffern auch gar fein.

Was Herzog Johann Georg benebenst seinen Herrn Brüdern von Anno 1623 biß auff 24 gelernet.

17 Sprüchlein aus der Bibel. Sua. 168. 11 Psalmen Sua. 50.

Das Vocabularium Rythmicum hatt Er ganz gelernet. Den Lateinischen Catechismum ohne auslegung gantz Vnd 8 gebot mit der außlegung. Aus ieglichen Evangelio durchs ganze Jhar ein Lateinisch Sprüchlein. Seinen Donat hat Er gelernet biß auff das Adverbium. In den Colloquiis puerilibus ist Er biß auff daz 9. Caput Kommen.

H. Augustus.

16 Sprüchlein aus der Bibel. Sua. 214.

4 Gebet.

1. Das Alte Jhar vergangen ist. 2. Ach Jesulein liebes brüderlein. 3. Jesulein liebes Jesulein. 4. Ach Gott was ist all meine Zeit. Sua. 25.

Das Vocabularium Rythmicum hat Er gantz gelernet. Seinen Donatum biß auff die verba Anomala. 7 Psalmen 42. 111. 112. 113. 103. 98. 20. Sua. 47. In den Colloquiis puerilibus ist Er kommen biß auff das 8 Caput.

H. Christian.

17 Sprüchlein auß der Bibel.

4 Gebet.

1. Das Alte Jhar vergangen ist. 2. Ach Jesulein liebes brüderlein. 3. Jesulein liebes Jesulein. 4. Ach Gott was ist all meine Zeit. Sua. 25.

Das Vocabularium Rythmicum hat Er gantz außgelernet Vnd seinen Donat biß auf die verba Anomala. In den colloquijs pue-

Digitized by Google

rilibus ist Er biß auff daz 8. Caput. 16 Psalmen 117. 61. 133. 131. 134. 54. 110. 111. 112. 113. 103. 129. 98. 20. 42. 24. Sua. 43.

Johann Georg, Augustus, Christian, gebrüdern haben von anno 30 bis auf 31 gelernet wie folget.

Johann Georg.

1. Im Evangelischen Handbuch Herrn D. Hoen, haben Ihre F. G. neben den andern beiden Herrn, Dasselbige gelesen, Vnd der Usus Ihnen allerseits doraus geweiset worden.

2. 1 Lateinischen Psalmen gelernet, die andern seind auf der Reise repetiret worden.

3. In Horologio Principum seind Ihr. F. G. biß in das 14. Capitel kommen.

4. Haben Ihr. F. Gn. in leßung der historien immahlen Dazu sie gute Vnd große beliebung tragen, sich exerciret, Wie auch in der Fortification.

5. In Arithmeticis repetiren sie die quinque species Derselbigen.

Augustus, postulierter Erzbischof des Primats vnd Ertzstiftes zu Magdeburg.

1. Hat nebenst dem Evangelischen Handbüchlein 4 Teutzsche Psalmen Vnd den 5 vnd 6. Lateinisch gelernet.

2. In Horologio Principum fahren Ihr. F. Gn. fort, vnd seind biß auff das 10. Capitel kommen.

3. In Arithmeticis werden Ihr. F. Gn. neben repetirung des Vorigen auch auff den Rechenpfennigen gevbet.

4. Aus des Zechneri dritten buch haben Ihr. F. Gn. 6 Capita gelernet.

5. Fahren Ihre Fürstl. Gn. auch fort in componendis argumentis.

Christian.

1. Haben neben dem Evangelischen Handbüchlein 4 Teutsche Psalmen vnd 2 Lateinische als den 120. vnd 121 gelernet,

2. In Horologio Principum seind Ihre F. Gn. H. Augusten ein weniges zuvorkommen,

3. In Arithmeticis sind sie einander gleich,

4. Aus dem Zechnero haben Ihr. F. Gn. 8 Capita gelernet auß den 3. buch Desselbigen Autoris.

5. Fahren Ihr. F. Gn. in componendis argumentis fort.

Digitized by Google

28.

Desselben Lehrbericht von — wahrscheinlich Pfingsten — 1625 bis Neujahr 1627.

Akt. 55, Bl. 85, 86, 112, 113.

Verzeichniß.

Was in der Schul die dreie Churfürstliche Eltere Printzen Hertzog Johann Georg, Hertzog August vnd Hertzog Christian Gebrüder, von Anno 1625 an biß gegen den Herbeinahenden Neven Jhars 1626 gelernet haben.

Herzog Johann Georg zu Sachsen.

Weiln der Hertzog hatt sollen darzu sich bereiten, das seine F. Gn. auf anordnung dero hochgeehrtesten Hern Vatern, neben dero Herrn Bruder Herzog Augusto zum H. Hochwürdigen Abendmal würdiglich gehen können, so ist der Lateinische Catechismus mit allen haubtstücken hinaus gebracht worden.

Es haben seine F. G. auch im Psalter Davids fortgefahren, das sie nunmehr 75 Psalmen außwendig können.

Des Herrn Doctoris Oberhofpredigers vorgeschriebene Fragestücken, so auff die beicht, Absolution, vnd gebrauch des Heiligen Nachtmals gerichtet sind, haben seine F. Gn. auch perfect auswendig, vnd die meinung derselben verstehen gelernt.

Ingleichen aus Jeden Sontags Evangelio ein Hauptsprüchlein.

In den Colloquiis haben sie hievor fortgefahren von 14. Capitel, biß auf das dreivndzwantzigste.

Im Compentio[!] Grammatices von den Regulis Generalibus biß auff das Verbum, vnd im Syntax, biß auff die Infinitiva.

Es hatt der Hertzog vber das neülich angefangen die Epistolas Ciceronis vorzunemen vnd ein bar Scripta oder argumēta darnach zu machen.

Das schreiben lateinisch vnd deutsch ist auch täglich mit allen dreien Hertzogen getrieben worden.

Hertzog Augustus,
Postulirter Coadjutor des Primats vnd Ertzstifft Magdeburgs.

Seine F. Gn. haben sich ebnermaßen zum würdigen gebrauch des Heiligen Abendmals zubereiten bemühet. Den lateinischen Catechismum ganz hinausgebracht, des herrn D. Hoe Oberhofpredigers fragstücken ingleichen.

Digitized by Google

Item die Lateinischen Verßlein Herrn D. Joachim von Beust, auf alle Evangelia durchs ganze Jahr.

Im Psalter Davids sind Sie so weit kommen, daß sie nunmehr in allem 57 Psalmen auswendig können.

Das Compendium Grammaticæ ist diß Jhar angefanget vnd bis auff die vierzehende regulam specialem gebracht worden.

In den Colloquiis ist Hertzog Augustus dem Eltesten Herrn gleich.

Hertzog Christian.

Seine F. Gn. haben den Lateinischen Catechismum auch ganz ausgelernet.

Sowohl die Verslein Herrn D. Joachims von Beust, und Im Psalter Davidts ebner maßen fortgefahren, daß Sie nunmehr auch 57 Psalmen auswendig können. In dem Compendio vnd Colloquiis ist Herzog Christian dem Hertzog Augusto gleich.

Die Durchlauchtige Hochgeborne Fürsten vnd Herrn, Herr Johann Georg, Herr Augustus, Herr Christian Herzoge zu Sachsen, Gülich, Cleve, vnnd Berg, Gebrüdere, haben von Anno 1626[1]) biß gegen Herbeinahenden Neuen Jahr 1627 gelernet.

Herzog Johann Georg zu Sachsen.

1.

Zweivndfunftzig Lateinische Sprüchleins aus ieren Evangelis eines wochentlich.

2.

In dem Psalter Davids haben seine F. Gn. hievon ferner gelernet, den 57. 60. 56. 102. 10. 143.

3.

Uber diß haben sie Gott lob das ganze Compendium Grammatices neben der Syntax ausgelernet, vnd haben nunmehr die große Grammatica angefangen.

4.

In den Epistolis Ciceronis, wie auch in Componendis argumentis fahren sie fort, lernen die Episteln fertig exponieren vnd Grammatice resolvieren.

---

[1]) Msc. R 63 der Dresdener K. Bibl., Pgmtbd. mit goldenen Zierlinien, Wappen, Goldschnitt, dem Aufdruck J. G. H. Z. S. 1626, in 4°, 128 Bl., enthält eine Sammlung von lateinischen Bibelsprüchen von des Prinzen Hand, begonnen am 17. Juli 1626, beendet am 8. Januar 1630, mit einem Nachtrag — 1 Spruch — aus dem Jahre 1640.

Digitized by Google

5.

Ingleichen haben sie, sowohl als die andern beeden Hertzogen 2 Capita aus des M. Zechneri grossen Nomenclatore gelernet.

6.

In Arithmeticis seind die Herrn allerseits biß auff das Dividiren gekommen.

7.

Das Schreiben Lateinisch vnd deutsch wird noch teglich mit allen dreyen getrieben, vnd also gehalten, das sie zween tage deutsch vnd den dritten Lateinisch schreiben.

8.

Die Colloquia puerilia haben sie auch allerseits ganz außgelernet.

Hertzog Augustus
Postülierter Coadiutor des Primats vnd Ertzstifft Magdeburg.

1.

Zweivndfunfzig Lateinische Sprüchlein aus Jedem Evangelio eins wochentlich.

2.

In Psalter Davids haben Ihre F. Gn. den 47. 56. 10. 52. 60. Psalmen gelernet.

3.

In Compendio Grammatices sind sie hiervor Kommen von der 14. Regula Speciali, biß auff die Praeposition. Ihn Syntaxi auff die Regulas Supinorum.

4.

Die Episteln Ciceronis lernen sie auch exponieren, die besten Phrases daraus zu behalten vnd Grammatice zu resolvieren.

Hertzog Christian.

1.

Des Herrn D. Hoë Oberhoffpredigers vorgeschriebene Fragstücke so auff die beichte Absolution vnd gebrauch des H. Nachtmals gerichtet seind, haben seine F. Gn. auch dieses Jahr ganz außwendig gelernet.

2.

Ingleichen Zweivndfunfzig Lateinische Sprüchlein Jede wochen eins.

3.

In Compendio seind sie Kommen von der 14. Regula Speciali, biß auff die praeposition. In Syntaxi biß auff die Regulas Impersonalium.

4.

In Psalter hatt Er nunmehr 61 Psalmen gelernet diß Jhar den 57. 10. 56. 60.

Digitized by Google

Lehrbericht des Präzeptors Jakob Faber auf die Jahre 1626 bis 30. Prinz Moritz und Prinzessin Magdalene Sibylle betreffend.

Akt. 54, Bl. 97—116.

pp. Prinz Moritz hat von Pfingsten bis weihnachten 1626 gelernt.

1. Vierzehn Neue Gebetlein auff vnterschiedliche tage der woche gerichtet.

2. Vier vnd dreißig Christliche sprüchlein, auff die Sonn- vnd festtägliche Evangelia von dem Sontag Exaudi biß den vierdten Sontag des Aduents.

3. Dreißig sprüchlein aus der Bibel, welche zu den Teutschen Vorschriften gebraucht.

4. Die beyden theil der Fragstück aus dem Teutschen Catechismo des Herrn D. Lutheri.

5. Die Fragen vber die zehen Gebot, aus dem Torgauischen Catechismo.

6. Teutsch Schreiben vom ABC hero : So weit, das auch an S. F. G. Gnädigen vnd hochgeliebten Herrn Vater etliche Schreiben mit eigner Hand geschrieben.

7. Lateinisch Lesen vnd Schreiben vom ABC an.

8. Dreyhundert vnd vierzig Lateinische Vocabula, darmit viel ding, so gemeinlich vorlauffen, können genennet werden.

9. Den Lateinischen Catechismum Dni D. Lutheri ohne auslegung.

10. Die Species Arithmethices fast zweymal durchgegangen, Auch vnterschiedliche Exempel einer ieden specien mit eigner Hand auffgeschrieben.

11. Die Ziffern mit eigener Handt fast weit hinausgeschrieben.

12. In der Lateinischen Grammatica, biß auff die Declinationes gelernet.

13. Die Auslegung vieler Lateinischer vnd Teutscher Sentenzen vornohmen.

Hinfüro werden S. F. G. vortfahren.

1. In Studio Pietatis et exercitio Linguae latinae.

2. Etliche Französische, Italienische vnd spanische vocabula, so gemeinlich in Discursen Vnd Zeitungen, sonderlich beym Kriegswesen vorlauffen, recht vorstehen lernen.

3. Aus den Historien nöthige Politische lehren vornehmen.

4. Köndten auch S. F. G. per discursum etwas erfahren von dem Zustande des ganzen Erdbodens.

Digitized by Google

pp. Freulein Magdalene Sibylla pp. hat von Pfingsten biß weihnachten Ao. 1626 gelernet.

1. 14. Neue Gebetlein auff vnterschiedlich tage der woche gerichtet.

2. Etliche sprüchlein auff die Sonn- vnd Festtägliche Euangelia.

3. 26 sprüchlein so zu den teutschen Vorschrifften gebrauchet.

4. Etliche sprüchlein aus der christlichen Wasserquelle.

5. Die Fragen vber die zehen Gebot aus dem Torgauischen Catechismo.

6. Teutsch Schreiben vom ABC hero.

7. Lateinisch Lesen vnd Schreiben vom ABC hero.

8. Die Species Arithmeticas durchgegangen, auch derer vnterschiedliche Exempel mit eigner Hand auffgeschrieben.

9. Die Ziffern mit eigner Handt fast weit hinaus geschrieben.

pp. Was Magdal. Sibylla von Weihn. 1626 bis wieder dahin 1627 auch bey vorgegangenen Reisen gelernet.

1. Die Fragen vnd Antwort vber 5 Hauptstück des h. Cat. H. D. Lutheri, wie derselbe zu Torgau gedruckt.

2. Etliche Christliche Sprüchlein, auff die Evangelia gerichtet, auch besondere Gesänglein.

3. Aus vorlesung der Capitel in der Bibel, wie auch der Auslegung vber die wöchentliche Evangelia feine Christliche lehren.

4. Haben I. F. G. Ihr bekandt gemacht vornehme Reim-Sprüchlein: Auch hoher Potentaten, fürsten vnd Herrn Gedenksprüche, Welche Inn Teutschen vorschrifften gebraucht.

5. Im Lateinischen Schreiben vnd Lesen sich gevbet: Worbey I. F. G. Ingleich besondere Christliche Lehren vornohmen.

6. Auch in der Arithmetica Ihre Vbung gehalten.

... was Moritz von Weihn. 1626 bis dahin 1627 — bei auch vorgegangen Reisen gelernet.

1. Alle Fragen vnd Antwort vber die Sechs Hauptstück des Heiligen Catechismi H. D. Lutheri, wie derselbe zu Torgau gedruckt.

2. Uber vorige 64 noch 107 Biblische spr., davon etliche auff die Sontagl. Evang. gerichtet.

3. Aus den Capiteln, so täglich in der Bibel gelesen, besondere Christliche lehren.

4. Haben I. F. G. Etliche Geistliche Gesänge vnd Reimsprüchlein, Auch hoher Potentaten, Fürsten vnd Herrn Symbola vnd

Digitized by Google

Apophtegmata[!], so zum Teutschen Vorschrifften gebraucht, vnn feine lehren in sich gehabt, Ihro bekandt gemacht.

5. Ingleichen Vornehme Politische lehren aus Teutschen vnd Lateinischen Historien, in welchen das Lateinische Lesen zugleich gevbet, vornohmen.

6. Etliche Lateinische vocabula weiters gelernet.

7. Kurze anleitung bekommen, wordurch die Lateinische sprach leichtsahmer zu faßen.

8. Einen bericht erlanget, wie viele frembde wörter aus Französischer, Italienischer vnd spanischer sprache, so offtmals in Discursen vnd Relationen vorkommen: Auch der Vornembsten Kriegs officierer frembde nahmen recht zu vorstehen sein.

9. Erfahren, was bey etlichen orthen, dahin I. F. G. in heurigen Reisen gelanget, sonderlich zu mercken.

10. Ein kurtze Abtheilung der ganzen Welt vornohmen.

11. Haben I. F. G. in der Arithmetica sich auch weiters gevbet.

Hinfüro könnte I. F. G.

1. Das Studium pietatis insonderheit continuiren.

2. Das Exercitium Linguae latinae mit vleiß vornehmen.

3. In andern angefangenen Studijs vorfahren[!].

4. Dem Exercitio Arithmetices weiter nachsetzen.

5. Könnten I. F. G. vornehmen, wie fürstlich Schreiben zu stellen vnd zu vorfaßen.

6. Auch einen kurzen bericht erlangen, was der Vornembsten Kriegs befehl haber, welch frembde Nahmen zu vor sindt bekandt worden, Alß der Obristen, Feldmarschallen, Hauptleuten, Proviantmeister, Profoßen vnd anderen p. Ampt sey vnd wie solches Christ- vnd löblich zu vorführen.

Freul. Magd. Sibylle v. Weihn. 1627 — bis dahin 1628 auch auf Reisen.

1. Die Fragen vnd Antwort auff das letzte Hauptstück des Cat. H. Luth., Torgau, auch die 5 vorige Stück mit ihren Fragen vnd Antworten offtmals wiederholet.

2. Vber vorige vielfältige, noch 108 biblische Sprüchlein· mit welchen die vornembsten Haupt Puncte der Christlichen Lehre begründet.

3. Vornohmen, wohrin das wahre Christenthumb bestehe: vnd wie solches aus heiliger Schrifft müsse erbauet vnd befestiget werden.

4. Gelernet, wie sich ein Christ zu würdiger empfahung des Heiligen Nachtmahls präparieren soll.

Digitized by Google

5. Etliche Fragen vnd Antwort, so ein
des Herrn gehen wil, zuvor wißen soll, zu

6. Besondere Christliche Reim Gebetle
die vornembste Feste des ganzen Jahres ge
darin das Teutsche Schreiben exerciret.

7. Das lateinische Schreiben in vornehr
lein geybet.

8. Das Lateinische Lesen in den Christ
Patrum, welche zu besonderer auffmerckun
Teutsch expliciret, mit vleiß continuiret.

9. Einen gar kurzen bericht erlanget
schreiben zu stellen.

Hinfüro köndten auch I. F. G. in etlicl
weiters vorfahren vnd mit der vbung nachs

Was Moriz v. Weihnacht 1627 — dahir
gelernet.

1. Vber vorige Ein hundert vnd Siebe
vnd Acht Biblische Spruchlein, mit welchem
puncte der Christlichen Lehre begründet.

2. Die Historien vnd Lehren so I. F.
gemerckt, durch einen Summarischen Begrif
gebracht.

3. Vernohmmen wohrinn das wahre
Vnd wie solches aus heiliger Schrifft müße
werden.

4. Gelernet wie sich ein Christ zu w
heiligen Nachtmals praepariren soll.

5. Etliche Fragen vnd Antwort so ein
des Herrn gehen wil, zuvor wißen sol, zu

6. Im Teutschen vnd Lateinischen Schre
durch zugleich hoher Potentaten Fürsten vnd
vnd hochweise Reden so wohl zu observier

7. Das Lateinische Lesen in vornehme
faßten Historien, daraus auch Christliche
tinuiret.

8. Einen kurzen bericht erlanget, wie a
Schreiben, zu stellen vnd zu vorfaßen.

9. Etliche Argumenta von hochlöbliche
Vornehmer Potentaten vnd Herren, außm T
zu vertieren angefangen.

Digitized by Google

10. Das Exercitium Arithmetices weiter vortgesetzet.

11. Vernohmen, was für Königreiche, Fürstenthümber, Herrschafften vnd Länder in iedem Theil der Welt gelegen.

12. Weil I. F. G. hiebeuor die frembde nahmen der Königs Ämpter, wie die aus Französischer, Italienischer vnd hispanischer sprach offtmals gebraucht werden, vorstanden: haben sie auch wie dieselben Ämter recht zu vorwalten, erfahren.

13. Auch vernohmen, wie die frembde Nahmen der Weltlichen Ämpter vnd Digniteten, Ingleichen der Hoff ämpter, welche ebenermaßen aus obbemelten Sprachen vielmalen in Discursen gebraucht werden, zu verstehen sein.

14. Haben I. F. G. ein auslegung etlicher Emblemata vnd Figuren, so in Romanischen Historien vorlauffen vnd sonst können gebraucht werden, vberkommen.

Hinfüro konnten I. F. G.

1. In dem wahren Christenthumb vnd rechter Glaubensbekentnus sich zu fundiern: Auch falsche Lehren zu erkennen vnd zu widerlegen gründliche Anleitung bekommen.

2. Ein richtige auslegung der Biblischen Capiteln, so täglich gelesen werden, sampt ablehnung der irrigen glossen vnd Lehren vornehmen.

3. Die vbrigen Fragen vnd Antwort, so einem Christen, der zum heiligen Nachtmahl gehen will, zu wißen nötig, bekanndt machen.

4. In der Version der obgemelten Argumentorum vorfahren.

5. Das Exercitium Arithmetices in wahren Politischen Exempeln continuiren.

6. Sich auch in kurzer verfaßung Fürstlicher Handschreiben exercieren.

Was Magdalena Sibyla von Weihn. 1628 — dahin 29 — auch unter andern Hinderungen vnd Reisen gelernet.

1. Die vbrigen Beichtfragen vnd was sonst einem Christen der zum heiligen Nachtmahl gehen wil, zu wißen nötig.

2. Uber vorige vielfältige noch etliche 20 Christliche Gebet, auch vnterschiedliche Gesänglein, so bey Christlicher Andacht können gebraucht werden.

3. Das teutsche vnd Lateinische Schreiben vnd lesen in fürnehmen Christlichen sprüchen vnd Büchern continuiret.

4. Die Exempla Arithmetices, so mit eigener handt geschrieben, repetiret.

5. In der Teutschen Orthographia sich gevbet.

Digitized by Google

6. Haben I. F. G. kurze anleitung bekc
wahren Christenthumb aus heiliger Schriff
der falschen Lehren irrthume erkennen auc

7. Was sonst in vorigen Jahren fürg
mit vleiß widerholet.

Was Moritz v. Weihn. 1628 — dahin 1
Hinderungen und Reisen gelernet.

1. Etliche Psalmen zu den vielen vorig

2. Die Vbrigen Beichtfragen, vnd was
der zum heiligen Nachtmahl gehen wil, zu
nöthig.

3. Kurrze auslegung der Capiteln so
sampt denen Daraus gezogenen lehrreichste
lehneten irrigen gloßen, so bey etlichen te
vernohmen vnd auffgemerckt.

4. Haben I. F. G. anleitung gehabt, I
thumb vnd rechten Glaubens bekentnis sich
falsche Lehren zu erkennen vnd zu widerle

5. Das Lateinische vnd Teutsche Schrei
taten, Fürsten vnd Herrn, Denkwürdigen s

6. Das Lateinische Lesen vnd exponire
lichen Historien, continuiret.

7. In der Versione Argumentorum, so v
den vnd thaten, Fürtrefflicher Regenten, A
genohmen, weiters verfahen.

8. Das Exercitium Arithmetices mit
Exempeln anderweits vorgenohmen.

9. In der Lateinischen vnd Teutschen
wißen aufgezeichneten Reguln sich gevbet.

10. Was zuvor von abteilung der Wel
Ländern, Fürstenthümern vnd Herrschafften
behaltnus repetiret.

11. Weitern bericht erlanget, was an den
in heurigen Reisen gekommen, sonderlich z
die vorige nachrichtung von andern orthen

Hinfüro könten I. F. G.

1. Das Studium pietatis fürnemblich c

2. Was in vorigen Jahren tractiret, vnd
oder weiter vortsetzen.

3. Ein kurtze Explication der Sonn- v

Digitized by Google

nen vornehmen vnd daraus einen gewißen Locum communem sampt deßen sonderbahren Lehren, auffmercken.

4. Vber vorige bekandte Französische wörter, noch andere mehre, so in gebrauch kommen, vorstehen lernen.

5. Von der Fortification, dartzu I. F. G. große beliebung tragen, kurzen bericht erlangen vnd sich darin exerciren.

Moritz v. Weihn. 1629 — dahin 1630 bey offt vorgelauffenen Hinderung durch mit eingefallenen Fürstl. Beylager, vnd darauff erfolgter Reisen gelernet.

1. Aus den gelesenen Capiteln der Bibel die Furnembsten Sprüche, so zu rechter anstellung des Christenthumbs, vnd begründung der wahren Glaubens Articuln dienstlich wohl auffgemerckt. Hierbey auch den rechten vorstand des Textes, mit widerlegung der irrigen glossen vnd lehren vornohmen.

2. Aus kurzer explication der Sonn- vnd Festäglichen Evangelien den lehrreichsten Locum communem fleissig observiret.

3. Viele vnterschiedliche Gebetlein, Psalmen, Gesänge, Geistliche vnd weltliche vornehme Sprüche, vnd was sonsten in vorigen Jahren tractiret oder gelernet, offtmals widerholet.

4. Das Lateinisch Lesen, Schreiben, Exponiren, Vertiren beneben dem Teutschen Schreiben vnd Rechnen in feinen Politischen Apophtegmatibus, Historien vnd Exempeln. Weiter gevbet vnd continuiret.

5. Auch ferner bericht erlanget, was bey etlichen orthen, dahin I. F. G. in heurigen Reisen gekommen, denckwürdig zu vermercken. Darneben was in vorigen Reisen von andern orthen bekandt worden, repetiret.

6. Die frembde Nahmen der Kriegs- auch vornehmen Ehren- vnd Hoff Ämpter, welche vnter den Teutschen in gebrauch kommen vnd sonst zuuor kundig worden, bey müßiger Zeit widerholet.

7. Vber dieses andere viele auffgezeichnete Französische wörter die sonst vorkommen möchten, nach gelegenheit vberlesen, selbige fürters bekandt zu machen.

8. Haben I. F. G. sich in der Fortification mit vnterschiedlichen Exempla exerciret.

Hinfüro können I. F. G.

1. Das Studium vnd exercitium Pietatis mit besonderm Fleiß continuiren.

2. Vernehmen aus gewißen Reguln, wie die hl. Schrift recht zu lesen, damit kein irriger vorstand oder widerliche meinung daraus geschöpfft wurde.

vortsetzen.

4. Etliche Regulas, so zu zierlichen reden oder schreiben der Lateinischen Sprach dienstlich vernehmmen.

5. Weil I. F. G. albereit in der Fortification, gute wißenschafft bekommen: Könten Dieselbe auch die frembde Nahmen, so bey Diesen werck vnd der Artillerie gebrauchlich, verstehen lerhnen v. bekand machen.

6. Einen Kurrzen bericht, von der Geodaesia oder Grundlegung allerhandt orther, so bei der Fortification zu wißen nötig erlangen

7. Hierneben erfahren, wie der Hochedele Fried vor allen dingen zu erhalten vnd kein Krieg leichtlich anzufangen: Wo es aber die noth erfordert, was als dan wohl zu betrachten vnd fleißig in acht zu nehmen.

8. Könten I. F. G. kürzlich berichtet werden, was für tugenden vnd Laster bey etlichen Nationen zu befinden vnd wie im Kriegswesen dieselbe sonderlich zu attendiren.

30.

Instruktion für den Hofmeister Kurt von Einsiedel vom 19. April 1632.

Atk. 54, Bl. 156—162.

U. s. w. ..... Als soll er seine gedancken, tichten vnd trachten Dohin richten, Damit Seine L. sich vor allen Dingen der wahren Gottesfurcht vnd aller Fürstlichen tugenden bevleißige, inn vnserer Wahren Christlichen Euangelischen Lutherischen Religion standthafft verharre, vnd wie Seine L. bißhero inn dem Exercitio pietatis löblich vnd wol erzogen, also Dorinnen continuire vnd fortfahre, das Gebet morgens vnd Abents, auch sonsten, vleißig vor sich vorrichte, inn Christlichen Geistlichen Gesängen sich öfters vbe, inn der Bibel vnd andern guten reinen Euangelischen Büchern vleißig lese, was zur pietet vnd Gottseligkeit, mit Kirchen gehen, Predigt hören vnd andern gehörig, zu werck stelle, vnd hierinnen nichts vnderlaße, Do auch der Hofmeister hierinnen nachleßigkeit vermerken würde, soll er Seine L. beweglich mit guter discretion vnd bescheidenheit erinnern, die Gottesfurcht beßer in acht zu nehmen, vnd Do nicht enderung erfolgen will, vns daßelbe vnderthenigst entdecken, Damit wir selbsten ermahnung thun können. So wirdt auch hierinnen vnser bestalter Oberhofprediger, Herr D. Matthias Hoë, dasienige

Digitized by Google

sich vnderthenigst angelegen sein lassen, was wir Ime dißfalls gnedigst in Beuel gegeben, Nach diesem soll er, Hofmeister, vf Seiner L. actiones, vnd was dieselbe den tag vber für exercitia haben, gute achtung geben, nichts schädliches oder vnuerantworttliches zulaßen, sondern Seine L. zu deme so Fürstlich vnd Seiner L. nüzlich, anermahnen, derselben zu einem vnd dem andern: sonderlich darzu anleitung geben, daß Sie in guten bewerthen Historicis vnd Politischen Schrifften iezuweilen lesen, vnd von fürgehenden sachen im Reich zu discurriren sich gewehnen, zu dem ende solchen leuten, die bekandt vnd der qualiteten seind, den Zutritt zu Ihrer L. verstatten, vnd was von Zeittungen einkommbt, ablesen laßen.

Insonderheit aber soll Ire L. der Hoffmeister zu allen Fürstl. löblichen Tugenden mit fleiß iederzeit, wie gedacht, anerinnern, vnd worinnen dieselben vornehmlichen bestehen, wie dann auch nachfolgendes wohl vnterrichten, Was nehmlich einem künfftigen Regenten zieme, gebüre vnd ziere, glücklich vnd berühmbt mache, auch Ehre, Nutz vnd Wolfarth bringe, Item, was eigentlich sein Ampt sey, vnd er darinnen, vermöge Gottes Geboths, schuldiger Liebe, damit er seinen von Gott anvertrauten Vnterthanen, also ein Vater seinen Kindern, zugethan sein soll, so wohl beschriebenen Rechten nach, wann er Gottselig, weißlich vnd glücklich regieren will, in acht führen, entgegen aber meiden vnd fliehen müße, wie dann auch, was die bewehrten Fundamenta, fulcra et firmamenta Regiminis sein, dadurch es bestendig verbleibe, grüne vnd blühe, vnd für gefahr vnd vnheil durch Göttliche verleihung praeseruirt, vnd do Ihnen gleich etwas wiedriges begegnen solte, Darauß errettet werden möge, Vnd daß er sich Christlicher vnd rühmlicher Regenten-Tugenten stets befleißige, wohl erlerne vnd treulich in acht halte, embßig doran sein, Vnd zugleich Ire L. Christlicher tapfferer Potentaten, wie Dann auch vnserer geehrten in Gott sanfft vnd selig ruhenden löblichen Vorfahren Exempla wol repraesentiren vnd vor Augen stellen.

Weiter soll Ire L. er auch wohl vnterweisen vnd imprimiren, worauff dz heylige Römische Reich fundiret, worinnen Desselben Ehre, Würdigkeit, Hoheit, Macht, vnd Gewaldt, auch wolfarth vnd Aufnehmen, so wohl deßen veste vnd firmitet ruhe vnd gegründet sey, Damit also Seine L. Durch Göttliche gnedige verleihung, deßen allerseits gute wißenschafft erlangen, vnd inn allen Christlichen, löblichen, Fürstlichen Sitten vnd Tugenden wachßen vnd zunehmen, vnd Wir sampt vnser vielherzgeliebten Gemahlin, an Seiner L. viel freude vnd Wonne erfahren, vnd Dieselbe dermaleinsten nach Gottes

Digitized by Google

willen einen Christlichen, löblichen vnd nüzlichen Regenten geben mögen. Ferner soll er, Hofmeister, vfacht haben, wann vnsere andere geliebten Söhne zu Seiner, Herzog Johann Georgens L. kommen, das zwischen Inen nichts anders, als freundbrüderliche gespreche fürgehen, vnd keinen widerwillen zulaßen, noch etwas, Do etwas verspürt würde, dasselbe verhalten, Vnd Inen hierbey sonderlich wohl zu gemüth führen, das Brüderliche einträchtigkeit von Gott geboten, Seine Göttliche Allmacht auch dorzu Segen vnd leben ewiglich verheische, solcher auch vnser vnd vnserer herzvielgeliebten Gemahlin, Väterlicher vnd Mütterlicher Beuehlich vnd wille sein, So wohl Inen allerseits selbsten zu sonderbaren ruhm, ehr, nuz vnd wolfarth, gereichen thue, Es soll auch der Hoffmeister mit vleiß wahrnehmen, Daß die vnsers Sohns L. zugeordneten Jungkern, Jungen vnd andere Dienere, dasiehnige verrichten, so ein ieder zu thun schuldig, vnd hierinnen keinen ichtwas connivende nachlaßen, zu dem ende sie sämptlich an Ihn gewiesen werden sollen. Mit dem Speißen bleibt es bey iziger Ordnung allenthalben, Vnd Solle der hoffmeister Doran sein, daß solche Ordnung vnuerrückt gehalten vnd solche leute mit zur Tafel gezogen werden, die bekant, Seiner L. anmutig, von guten nüzlichen discursen vnd dem Trunck nicht ergeben, noch dorzu vrsachere seind, Er selbsten auch sich iedesmals bey der Tafel mit finden laßen, Bey den Frühesuppen soll der Hoffmeister allen vberfluß, vnnötig vnd vnzeittig trincken vorkommen, vnd bey dem ienigen verbleiben, so wir anordnen werden. . . . . .

31.

Aus der Vorstellung des Hofmeisters Hanns Hartmut von Hutten zum Stolzenfels an Joh. Georg I. wegen des Inhaltes seiner Instruktion. O. D. Etwa 1635.

Akt. 54, Bl. 261, 262.

Die von den Herrn Churfl. Räthen vbergebene instruction habe Ich Christlich vnd wohl befunden Kein bedenckens, solchernach mich zu confirmiren. Dieweil aber durch Gottes gnade, die Herrn Churfürstl. Printzen alle Drey erwachßen, Vnd ein hoffmeister mit denen Der Jahr vnd Zeit Verenderung anders zuverfahren, Alls werden Ihre Churfl. Durchl. hierin modum aetati filiorum consentaneum der instruction höchst. Verständig, inferiren, vnd die Herrn Söhn Darzu erinnern, Damit nicht allein die contenta Der instruction in allen Puncten, zuförderst von den Herrn Söhnen, Daran

Digitized by Google

am meisten gelegen, in obacht genommen als Des Hoffmeisters schuldige observantz Desto würcklichern effect haben vnd erlangen möge.

So versehe Ich mich, es werden alle Adeliche, als andere Den Dreyen Printzen zugehörige Diener zu schuldiger folge auch angewiesen werden,

Dieweil auch wie obgemelt, Die Herrn Printzen, Gott lob, Ihr völlich alter erreicht, Als werden Die nächtliche vffwarttungen, Durch Die Cammer Junckern gnugsam versehen werden Können.

Ob aber doch ein gering Gemach Vor den Hoffmeister vorhanden, Damit zu aller Vorfallenheit, sonderlich, Do der Printzen einer, wieder verhoffen, baufellich werden solte, Als dan der Hoffmeister seine schuldiege trew, neben Dem Verordneten Medico Desto beßer leisten Könte . . .

32.

Anderweite Bestallung des Präzeptors M. Johann Heinrich Born vom 1. Dezember 1653 für die Prinzessin Erdmute Sophie. Original 13293.

Thun hiermit kundt. Demnach bey der Hochgebohrnen Fürstin pp vnserer pp. Tochter Fräwlein Erdmuthe Sophia pp. Johann Heinrich Born, in die vier Jaare, als ein Praecepter unterthänigst auffgewarttet, undt sich in der information vn̄dt sonst geführten wandel dergestalt verhalten, daß wier darob ein gnädigstes gefallen tragen können, Wir auch dannenhero bewogen werden, Vnsern geliebten Sohn pp. Johann Georgen seiner information in Beten, lesen vndt anderen biß auff fernere Verordtnung auff seine vorgeleistete Pflicht undt vorhabender Instruction anzubefehlen, wobey wier dann seinen trewen unterthänigsten fleiß in gnaden wohl verspühren, Alß haben wier in gnädigster anmerckung dieser seiner trewfleißigen unndt gehorsamen auffwarttung seine vormals gehabte Besoldung biß auff dreyhundert gülden verstärket — vom Anfange des 1652ten Jaares an, anstatt der vormahls geordneten 160 fl.

Digitized by Google

33.

Aus „Der Hochseeligen Princeßin zu Sachßen vnd vermählter Marg Gräfin zu Brandenburg, Bayreuth hinterlegte Schrifften. deao. 1652—56.“

Akt. 60, Bl. 109—160.

Das ich nicht under lassen konnen
in mit einen brif
zu bemien.

Der Herr magister hat mir Durg loren lassen sagen waß ich zum heiligen krist haben will so will ich haben meine zal bfenge und gelt Daß gelt aber hat mir Der Herr fater zugesaget aber ich weis egentlich nicht ob er mirs auch zugesaget hat fraget nur die frau hofemeisterrin meine Die wirtz eich woll sagen Den sye weis es aber ihr habet mich umb die biger lassen fragen so will ich haben Der fraumutter bug Das berlinse Das Die fraumutter braugt zum gesang bug und Das bug Das totter weller Der frau mutter gab an ihren namensDag Das geschnirte, sonsten mach ich kein bug mer haben p.

Im 8 December E. S. H. z. S. Alles mit Gott und der Zeit
Anno 1654

A. Musser Musser Magister Born
Dresten

34.

Bestallung des Sprachmeisters Estienne Rouille (Rouville) vom 1. Mai 1655. Original 13315.

Thun hiermit kund unnd bekennen, daß wier Unsern lieben getreüen Stephanum Iustinianum de Rouille, welcher Unß wegen seiner guten wißenschafft in der Lateinischen, Welschen, Hispanischen und Engeländischen sprachn und daß er dieselbe nebenst der Französischen seiner Muttersprache anderen durch besondere anleitungen wohl bey zubringen geschickt sey, fürgeschlagen worden, auch hierzu seine unterthänigste dienste offeriret, in Bestallung und zue Unserem Diener auf- und angenommen haben, Nehmen ihn auch hiermit undt kraft dieses auf und ahn, dergestalt, daß Uns er getreue, hold, dienstgewärtig und schüldig sein soll, Unsern nutz und frommen treulich zu befördern, schaden, nachtheil und gefahr

Digitized by Google

aber zu warnen, und soviel an ihme vorzukommen, Insonderheit aber soll bey Unserm geliebten Sohn und Tochter Ld Ld er zue unterrichtung in frembden Sprachen bestellet seyn, mit dem Fräulein zwar ehister tagen den anfang machen, und nachmals mit dem Jungen Prinzen wann es die Jaare leiden wollen dergleichen fürnehmen bey ieden des Tages eine stunde, welche ihme hierzu benennet wird, in solcher unterweisung zubringen, derselben treulich und fleißig abwartten, darbey sich aller in der Lehre Verdächtigen oder sonsten der pietät und guten erbaren sitten zu wieder lauffenden Büchern enthalten, und sich dahin allerdinges befleißigen, daß soviel müglichst der kürzeste weg ergrieffen und aller verdruß und eckel darbey vermieden werde, hierüber soll er auch eine gewiße stunde Unsere und des jungen Prinzens Pages täglich abwartten, dieselben in frembden sprachen treulich unterrichten pp. Lohn 300 Reichstaler.

35.

Aus der Bestallung des Hofmeisters Sebastian von Watzdorf vom 28. Dezember 1654.

Akt. 62, Bl. 44, 45. Dieselbe fast wörtlich erneuert unter dem 18. Dezember 1657. Akt. 62, Bl. 51 und 60.

U. s. w. . . . . Insonderheit, neben dem verordneten Informatore vnd Praeceptore vff obgedachten Jungen Herrn bestalt sein, denselben in Gottes Wortt, guten Sprachen vnd nüzlichen Büchern, so Jungen Fürsten zu lernen vnd zu wissen von nöthen, vnd Ihnen mit der Zeit in angehender Regierung auch sonsten ersprießlich sein mögen, trewlich vnd fleissig vnterweisen, Daneben zu guten Sitten vnd Fürstlichen Tugenden vermahnen vnd anhalten, vnd in dem allen das Ingenium wol warnehmen, damit hierinnen gute Fürsichtigkeit vnd bescheidenheit gebrauchet

vnd sittsam mit demselben vmbgangen werde, Alles besage vnd inhalts der abgefasten Instruction vnd Institution Ordnung, Die Er so wol alß der Informator vnd Praeceptor die ihrigen, in gebührliche acht nehmen, Vnd sonsten sein absehen vf Vnß vnd vnsers freundlichen lieben Sohns Lb haben, auch erheischender nothdurfft nach, in des Jungen Herrn Schlaffgemach des nachts sein Lager wie auch sonsten des tages stets seine wohnung im Schlosse haben, Vnd in übrigen alles anders, was einem getrewen Diener bey Fürstlichen Personen eignet vnd gebühret, thun vnd verrichten solle, Welches alles dann, vnd was Ihme weiter dabey

Digitized by Google

eingebunden worden, Er trewlich zu thun versprochen vnd zugesaget die gewöhnliche Eidespflicht darauf geleistet, Vnß auch daneben einen schrifftlichen Reverß zugestellet hat. U. s. w.

36.

Aus der Instruktion des Hofmeisters Sebastian von Watzdorf vom 28. Dezember 1654.

Akt. 59, Bl. 1—9. Dieselbe fast wörtlich erneuert unter dem 18. Dezember 1657. Akt. 62, Bl. 44ff. Die Instruktion stimmt bis auf den hier abgedruckten Zwischenteil mit derjenigen Volrat von Watzdorfs, Beilage 22, fast wörtlich überein.

U. s. w. . . . . Wie wohl wir auch Unserstheils, weil Unß nicht unwißend, wie hoch daran gelegen, in dem die Jugend wegen verterbeter Natur das böse bald wie Zunder fähet, aber langsam und wohl sehr selten solches hernach fahren läßet, allerdings dahin bedacht seyn wollen, daß Unserm geliebten Enckel reine in der Lehre und Wandel unverdächtige Personen aufwartten mögen, und Sr. Lbd. zu teutscher hohen Fürsten wohl anstehender aufrichtigkeit, redlichkeit und Wahrheit gewehnet werden, iedoch, so man etwa umb eines und deß andern exercitij halber außländischer und wiedriger religion zugethane diener gebrauchen müste, sollen sie nicht alleine mit fleiß dohin angehalten werden, mit Sr. Lbd. in Religionssachen sich nicht einzulaßen, viel weniger im geringsten Unserer Religion zuwiderreden, sondern der Hofmeister soll mit fleiß achtung geben, daß außer denen exercitien, heimliches gespräche, Beybringung der Bücher, und alles waß der Religion, daran die ewige Seeligkeit hanget, verdächtig sein möchte allerdings vermieden werde. U. s. w.

37.

Aus der Bestallung des Präzeptors Johann Heinrich Born vom 28. Dezember 1654 für den Prinzen Johann Georg (III.).

Akt. 62, Bl. 47.

U. s. w. . . . . Er Zuförderst Vnß vnd I. I. Lbd. getrew, holdt vnd dienstgewertig sein, Vnsere vnd I. I. Lbd. Ehre Nuz vnd Wolfahrt schaffen vnd befördern, Schimpff, Schaden vnd Nachtheil aber warnen, wenden vnd vorkommen, Insonderheit obgemeldten Jungen

Digitized by Google

Herrn im lesen, schreiben, bethen fleissig vnterrichten, den Catechismum Lutheri, die vornembsten Sprüche vnd Psalmen der H. Göttlichen Schrifft, auch andächtige Gebetlein, demselben trewlich lehren, in der H. Bibel offt lesen lassen, Vnd also in Gottes Wortt, vnd anderen guten nüzlichen (:doch nicht Papistischen, Calvinischen, oder anderen Gotteslästerlichen:) Büchern, auch nothwendigen Sprachen, so einem Fürsten zu lernen vnd zu wissen geziemen, vnd demselben mit der Zeit zu angehender Regierung ersprießlich sein mögen, ihn vfs beste vnterweisen, Daneben zu guten Sitten vnd Fürstlichen Tugenden vermahnen vnd anhalten, Doch in solchen allen desselben Ingenium Zuneigung vnd guten willen wol warnehmen gute bescheidenheit gebrauchen vnd

sittsam mit Ihme vmbgehen, auch sonsten der ihme zugestellten Instruction in allen Puncten nachkommen vnd geleben soll, Ob er aber etwa, über seinen angewandten fleiß, die folge nicht haben köndte, oder er sonsten an den Jungen Herrn einen mangel vermerckte, Soll er dasselbe entweder selbsten, oder durch den hofmeister, alß dessen Raths er sich in allen fällen zu gebrauchen, Vnß oder vnsers f. l. Sohns Ld. vortragen oder berichten lassen, Was ihme auch sonsten trawet wird, oder er bey solchem seinen dienst in erfahrung bringet, das soll er biß in sein Grab verschwiegen bey sich behalten, Vnd sonsten alles andere thun, was einem getrewen Diener gegen seinen Herrn wol anstehet, eignet vnd gebühret, Welches Er denn auch also versprochen vnd zugesaget, mit einem leiblichen Eide bestärcket, vnd Vnß darüber einen schrifftlichen Reverß eingehändiget hat, ... U. s. w.

38.

Aus der Instruktion für M. Johann Heinrich Born als Präzeptor des Prinzen Johann Georg III. vom 28. Dez. 1654.

Akt. 62, Bl. 1—20.

..... Vnd demnach am meisten daran gelegen, Daß von Jugend auf Fürstliche Personen zur Furcht des Herrn und in erkändnuß Jesu Christj Unsers Einigen heylandes erzogen werde, So wollen wier daß mit Unserm geliebten Enckell der Praeceptor sein Informiren mit Gebeth anfahe und ende, Den Catechismum Lutherj seel. mit fleiß treiben und sich sonsten denckwürdiger Sprüche

auß heyl. Göttlichen Schriefft der Psalmen und feiner von Vnserm Oberhoff Prediger hierzu Verordneter Gebethlein gebrauche

Digitized by Google

und wenn Se. Ld: das lesen begrieffen, in fleißiger lehsung deß Neuen Testaments und Biblischer Historien fortfahre, Vnd damit solche Gottseeligkeit Desto beßer eingepflanzet werde, soll er ie bißweilen feine Exempla auß heyl: Göttlicher Schriefft erzehlen, und weisen wie Gottesfurcht belohnet, Gottloses wesen hingegen hefftig gestraffet werden. Vnd wie wier selbst durch verleihung Gottlicher gnaden bey der erkanden und bekandten Evangelischen seeligmachenden Lehre zu leben und zusterben bedacht sein, Alß begehren wier, daß auch Vnser geliebter Enckel auf keinen irrweg gerahte, derowegen der Praeceptor so lieb ihme seiner Seelen Seeligkeit ist, sich hütten solle, Daß er das geringste dem Jungen Prinzen nicht fürtrage, so dem Catechismo Lutheri Der Augspurgischen Confession AO 1530 Keyser Carolo Dem Fünfften übergeben, den Schmalkaltischen Articuln und dem Christlichen Concordienbuch, |: welche Bücher alle auß heyl: Schrifft genommen seind :| zuwiederlauffen, oder einige neuerung in der Lehre mit sich bringe und anleidung darzu gebe, sondern Ihn viel mehr für den schädlichen irthümben der Papisten, Calvinisten, und anderen Schwermern treulich warnen, InmaßenWier ihme dieses uf sein gewißen einbinden, und da ein wiedriges geschehe, er deßwegen schwehre Rechenschafft für dem Richter der Lebendigen und der Toden an ienem Tage auch hier Vor Unß würde gewerttig sein müßen,

Alle ärgerliche gelegenheit desto mehr zu verhütten, soll der Praeceptor kein in der Lehr Verdächtiges Buch klein oder groß für deß Jungen Herrns augen bringen, auch seines theils verhütten helffen, daß nicht etwa dergleichen Ihme zu Handen kommen möge,

Wann Vnser geliebter Enckel den Predigten beygewohnet, darzu wier Ihme dann fleißig gehalten wollen wißen, so soll der Praeceptor

mit Ihme hernach daruon reden, und fleiß anwenden, daß der Junge Herr, Gottes Wortt lieb gewinne und seinen Gott von Tag zu Tag ie länger ie mehr daraus erkennen lernen.

Zu noch mehrer Versicherung haben wier Vnserm Oberhoff Prediger auffgetragen und befohlen, daß er hierinnen fürnehmlich gute auffsicht und die Ober Inspection haben und achtung geben wolle, damit bey Vnserem geliebten Enckel nichts Versäumet noch etwas so der wahren Religion oder an erbawung im Christenthumb nachtheilig fürgenommen werde, Das studiren und Lernen aber selbst betreffend, Wollen Wier daß der Junge Prinz im Buchstabieren und lesen fleißig exerciret und dahin angeführet werde, daß er lerne alles fein Deutlich, klar, langsamb und mit bedacht aus-

Digitized by Google

sprechen, die Sillaben und Buchstaben nicht Verschlucke und nach wohlerlernten lesen auch in schreiben unterrichtet, Ferner zu decliniren Conjugiren und dergleichen angeleidet und geübet werde, alles nach dem modo Instituendj Deßen mit Vnsers Ober Hoff-Predigers recht und gut befinden des Jungen Prinzens Inspector und Informator Licent: Samuel Hundius bey der Information Sr Ld. selbst gebrauchen und ihme dem Präceptori an die Hand geben wird.

Nächst der Gottesfurcht und fleißiger unterrichtung soll der Praeceptor ihme laßen angelegen sein, daß er den Jungen Prinzen zu Fürstl. Tugenden und zu allen waß löblich und einem Jungen Prinzen wohl anstehet, insonderheit zur andächtiger fürbitte, schuldigen gehorsamb und respect gegen deßen Hochgeehrte Großeltern und Ältern, zu gleich mit treulich vermahne Do er aber etwas unrechtes oder schädliches fürnehme, mit wortten davon abhalten und im fall an der folge mangel Vorfiele, oder sonst ungleiches Vorginge, soll es

an den Hofemeister gebracht und zu fernerer verordnung und anstalt anheimb gegeben werden, Wie er dann ohne daß sich dahin zu befleißigen, damit er unter lieb und scheue seine unterrichtung desto fruchtbarlicher effectuiren möge,

Vnd nach deme wier nicht gemeinet, Daß Vnser geliebte Enckelin Deß Chur Prinzens Frewlein Tochter Ld: an Dero biß anhero mit Ihr gepflogenen information ganz Verabseumet werden solte, Alß soll offt ermelter praeceptor M Born teglichen eine stunde wie er befinden wird daß es bey dem Frawlein gelegenheit giebet bey Ihrer Ld. auffwartten und in bißhero geübten fleiß nach fernerer anordnung Unseres Oberhofpredigers bey Ihr Continuiren .....

39.

Aus der Bestallung des Ingenieurs Hans Heinrich Kuffer als Lehrer des Prinzen Johann Georg (III.) vom 28. Dezember 1654.

Akt. 62, Bl. 12f.

U. s. w. Insonderheit soll bey Sr. Lbd. er alle fleißige auffwarttung thun vor deroselben es sey im gewöhnlichen Hofflager oder uf der reyse ohne Vorwißen und erlaubnuß des Hofemeisters sich nicht begeben, Dieselbe in der Fortification und darzu gehörige wißenschafften auch in allerhand Krieges exercitijs zu bequemen und von dem Hofemeister hierzu angeordneter Zeit fleißig unterrichten, auch mit Sr. Lbd. die ihm bekanten Sprachen wann Sie

darinnen einen anfang gewonnen durch offteres reden exerciren hiernebenst soll er auch alle Seiner Lbd. präciosa in

gute Verwahrung nehmen, ein richtiges Inventarium darvon ein Exemplar der Hofemeister haben soll, darüber halten, Waß darzu oder mit Vorwißen des Hofemeisters daruon kommt, fleißig notiren, und daß nichts Verwahrlohset werde, alle schuldige sorgfalt tragen, Ingleichen soll er die Zubezahlung Sr. Lbd. Officiers und sämbtlichen Diener Verordnete gelder gegen quittung in empfang nehmen, Dieselben uf anordnung des Hofemeisters Vortheilen und außzahlen, und darüber richtige Rechnung führen, Im übrigen sich eines Christlichen Tugendhafften, nüchtern und Exemplarischen Lebens befleißigen, Vor allen in der Religion und anderen ärgerlichen reden und wandel sich bey Vermeidung Unserer schwehren Ungnade ernstlich hütten, und alles dasienige thun und leisten, Waß einem getreuen Diener gegen seinen Herrn eignet und gebühret, U. s. w.

40.

Aus der Bestallung für den Leibbarbier des Prinzen Johann Georg (III.) vom 29. Dezember 1654.

Akt. 62, Bl. 24f.

U. s. w. ..... doferne seine bey Unß habendte Unterthänigste Auffwartung sowohl bey dem Hofflager alß auch auff der Reise es zulaßen wollen, bey den Jungen Prinz, wenn es vonnöthen, iedesmahl die Auffwarttungen Persöhnlichen, bey vorfallenden verhindernüssen aber, oder wenn mit Unß auff der reiße ist, solche durch einem Verständigen undt genügsam qvalificirten auch hierzu Vereydetten Gesellen verrichten laßen, stets an denen orten, wo sich gedachter Junger Prinz aufhalten wirdt wesentlich seyn. fleißigk auf demselben warten, auch sonsten inn vorfallenden Leibesbeschweerungen ✝ die Gott gnädiglich verhütten wolle ✝ nach höchsten seinem Verstandt, mit der Wundt Arzney und was zu einer ieden beschweerung mit tüchtigen recht zugerichteten und guten medicamentis auch mit Barbieren und Hauptwaschen dienstlichen alle Zeit in Persohn rähtlich und behülfflich erscheinen vor alles getreue Vorsorge tragenn und alles dasienige was einem aufrichtigen getreuen WundtArzte zustehet und gebüret verrichten, wie er dann iederzeit reine Instrumenta und was zum Barbieren und Hauptwaschen gehörigk alles sauber behalten und verwahren, auch dasienige so ihme vertrauet wird, biß in sein Grab verschwiegen bey sich behalten soll .....

Digitized by Google

41.

Aus der Bestallung des Lic. Samuel Hundius als Präzeptor Johann Georgs (III.) vom 18. Dez. 1657 (18. Febr. 1658).

Akt. 59, Bl. 10—12.

U. s. w. ..... Bey Unserm vielgeliebten Sohne dem Churprinzen soll er auch so ofte er von seiner aufgetragenen verrichtung Zeit gewinnen kan, seine unterthenigste aufwartung verrichten, Bey der Taffel, an welcher ihme seine stelle verbleibet, auch im gehen, spazieren fahren, und sonsten uf seine sitten und wandel achtung geben, was Ihme anständig erinnern, und ihme durch Gottes fürchtige erbauliche und annehmliche discurse zu allen Christlichen und fürstlichen Tugenden mit anermahnen helffen, Was ihme nun bey dieser verrichtung vermittels der Akten und Schrifften, auch sonsten anvertrauet wird, solches soll er alles bis in seine grube in bester verschwiegenheit halten und sich allenthalben dergestalt bezeigen, wie es einen getreuen, fleißigen und aufrichtigen Raht, und diener, gegen seinen Landesfürsten und Herrn eignet und gebühret. U. s. w.

42.

Aus Herzog Moritzens Bedenken an Joh. Georg II. über die Erziehung des Kurprinzen Joh. Georg (III.) vom 28. Sept. 1658.

Akt. 64, Bl. 3—5.

..... Worzu Dann auch wohl nicht vndinlichen seyn wirde, vmb allen hindernißen, zu begegnen, vnd vorzukommenn, wann Ew. Ld. Sich wolltten gefallen laßen, weillen Ihr Ld. Der Printz ohne Deß Seinenn eigenenn Stat hat, Demselben mitt seinenn leitten auf Eines von E. Ld. Ambtshäusern zu thun, vmb Das Er seinenn Studijs Desto beßer abwarten köntte. Wie nun E. Ld. hier Durch Ihrer Väterlichen Vorsorge, ein hohes genügen thun wirden, Also ist auch gantz nicht zu zweyffeln Gott Der Allmächtige Seine gnade geben werde,

Das solches ohne nutzen, bey Dero lieben Printzen, nicht abgehen werde, Da mit Sr Ld. künftiger Zeitt, Dem Römischen Reiche, Als ein glik Desselben, auch Diesem Churfurstenthumb vnd Landen, so wohl Dem Sämbtlichen hause Sachsen, alß Deßen künftiges haupt, wohl vorstehen können wirde. Wie Denn Ihr Ld. von Gott, mit herlichen naturalien begabett, vnd also nun darhin zu sehen,

Digitized by Google

wie Dieselbigen Durch gutte Zucht vnd exsempel, confirmiret, vnd hinjegen Dero Junges hertze, vor ungenüß bewarett, werde, worzu kein beßeren weg, alß Das vbriche vnnütze gemeine gesindlein, von welchenn die Jugend selten waß guttes lernet, abzuschaffen, vnd dargegen keine andere, als erbauliche confersation zuzulaßen. . . .

43.

Aus dem Handschreiben des Hofmeisters von Lest betr. seine Instruktion. 16. Juni 1659.

Akt. 59, Bl. 26ff.

. . . . . 5. Zu Verhüttung daß nicht iedermann in das Fürstl. Gemach und die Fürstl. Cammer laufe und sich ohngeschewet einschleiche, will nöthig sein, das die jenige Stube, so Wilhelm Beeren vor diesen innegehabt zur bey stube gebrauchet werde.

6. Nicht weniger erachte Ich gehorsamb sey nöthig, das die Hinterthüren nach der Fürstl. Studier Stuben geschlossen gehalten werden, den anders Ich nicht wißen könte, wer bey den Jungen Herrn sich einschleichet oder aus- und eingehet.

7. Wird zu gnädigsten bedäncken an heimb gestellet, ob nicht rathsamb, daß der Junge Herr Fürstl. Durchl. auf etliche Zeit an einem gewißen Ort mit weniger Hoffstad außer Dreßden verschicket werden. . . . . .

12. Würde zu bedäncken bestehnn, wofern über allem angewandten fleiß, 1. die Vorstellung guter Exempel, 2. Die Zulaßung ziemender ergetzlichkeit, und dan 3. Die remotio obstaculorum oder abschaffung Schädlicher Verhinderung, bey den Jungen Herrn nicht verfangen solte, Was Vor mittel, an die hand zunehmen, damit der Vorgesetzte Zweck erreichet und der Churfl. Eltern gnädigster Wille erlanget werden möchte.

44.

Aus des Hofmeisters von Lest Instruktion vom 4. Juli 1659.

Akt. 59, Bl. 46—52 (Konzept) und Bl. 35—43 (Reinschrift).

U. s. w. . . . . Und demnach Wir Unsern freundlichen geliebten Sohne Hertzog Johann Georgen zu Sachßen und deßelben auferziehung ihm anvertrauen Daran Uns, Unsern Landen und Unterthanen, ia der ganzen Werthen Christenheit unter allen sachen auf

Digitized by Google

dieser Welt am meisten gelegen, soll er, der Hofmeister, seine gedanken, tichten und trachten dahin richten, Damit Unser freundlich geliebter Sohn in wahrer

Gottes furcht, allen fürstlichen Tugenden auferzogen, zuvörderst in Unser wahren Christlichen Religion, und dem Catechismo Lutheri bey noch zur Zeit blühender Jugend, und bey zunehmenden Alter in lesung der Ungeenderten AugsPurgischen Confession recht unterwiesen, und Ihme nichts schädlichs, noch dem rechten glauben Wiedriges eingebildet, es sey öffentlich oder heimlich beygebracht werde, Darbey er dann was ihm zu thun oblieget, nicht zu unterlaßen, und hierunter die geleistete schwere Pflicht, so wohl die große verantwortung gegen Gott und der werthen Posteritet wohlbedencken wird.

Und wie wohl Wir Uns zu Unsern freundlichen geliebten Sohnes Informatori und Praeceptori gänzlich versehen wollen, Sie werden ihnen der ausgehändigten Instruction und Uns darauf geleisteten hohen pflicht allenthalben gemeß sich erzeigen, Do aber über alles verhoffen der Hofmeister die wenigste ungelegenheit an ihnen, entweder in Hochgedachten punct, ärgerlichen reden, verseumnis ihres Ambts, unnothiger erhizung des Zornes, und was ihnen oder denen andern Des Jungen Prinzens bedienten übel anstehe und zu einem ärgernus gerathen Könte, oder daß etwan einer oder der andere aus demselben heimlich unrichtiger und falscher religion zugethan, wie dann leider bey diesen verführischen leüfften viel gefunden werden, so unter dem schein Unserer wahren Evangelischen religion Denen Calvinisten Irthumb in geheim beyzupflichten, und sich also einzuschleichen pflegen, auf welche dañ fast mehr genauer aufsicht zu haben, als auf die jenige, so sich öffentlichlichen[!] zu irriger lehre bekennen, vermerken wird, soll er bey seinen pflichten schuldig seyn, Uns daßelbe unseumlich zu entdecken, damit wir deme in Zeiten entgegen trachten und gebührende verordnung deshalben thun Können, Demnach auch an den lieben gebeht das beste gelegen, als soll der Hofmeister mit fleiß allerdings daran seyn, Daß Unser freuntlich geliebter Sohn, alle morgen, so bald Se. Lbd. aufgestanden, fein rein und sauber angethan werde, und so dann das gebeht so wohl des Abents ehe sie zu bette gehen, mit fleiß und Andacht verrichten.

Ingleichen soll er, der Hofmeister achthaben, das Se. Lbd. den Tag über und sonsten nichts schädliches anfahen, und so viel an ihm allen ungelegenheiten vorkommen, wie er denn Keineswegs deren bey Sr. Lbd. aufwartenden, wie sie denn nahmen haben,

Digitized by Google

mögen, einigen mutt willen oder etwas ungebührliches gegen und mit Ihr fürzunehmen verstatten soll.

Es soll auch Unsers freuntlich geliebten Sohnes Hofmeister fleißig und mit allen ernst verhütten, daß nicht iedermann ungescheuet, es sey dann des Hofmeisters erläubnis oder Zulaßung in das Fürstl. Gemach und die Fürstliche Kammer sich eindringe und einschleiche, wie Wir dann zu solchen ende ein gewißes Zimmer zur Beystube verordnen laßen, damit außer denen, so nohtwendig das aufwarten bey Sr. Lbd. verrichten müßen, niemand ohne noht in das Fürstl. Gemach oder Cammer gelaßen werde, Nicht weniger soll der Hofemeister seiner schweren verantwortung nach, darob seyn, Das die Hinterthüren nach der Fürstlichen Studierstuben geschloßen gehalten werden, damit er der Hofmeister wer Daselbst aus und eingehet, wißenschafft haben möge, Er soll auch Se. Lbd. zu guten sitten gewehnen und daß Sie sich gegeneinander nach Fürstl. Standesgebühr erzeigen lernen, bey Ihr stetigs erinnern, wann Se. Lbd. des morgens angethan, und Ihr gebeht, auch dasjenige verrichtet, was nach gelegenheit der Jungen Jahre in einem und dem andern fürzunehmen seyn möchte, wird er sich erkundigen, ob, wo, und zu welcher Zeit Sie sich bey Vns oder Unserer Herzvielgeliebten Gemahlin zur aufwartung einstellen sollen.

Die Predigttage soll Se. Lbd. er also fertig halten, und das gebeht verrichten laßen, damit Sie zur rechter Zeit zur Kirchen kommen, und dem gehör Göttliches worts Beywohnen könne, dieweil auch der Vater und Mutter seegen die Fürstl. Häuser bauet, so soll Unsern freuntlichen geliebten Sohne, der Hofmeister täglich anmahnen, denen Eltern mit aller Kindlichen Ehrerbietung und gehorsam entgegen zu gehen. Nun setzen wir zwar keinen Zweifel, es werde Unser freundlich geliebter Sohn des Hofmeister erinnerung und treufleißige vermahnung bey sich stat finden laßen, und demselben gebührende folge leisten.

Dieweil aber wegen verderbter Natur die Jugend zur Wiedersetzlichkeit und ungehorsamb geneigt, Als soll Se. Lbd. der Hofmeister mit allem ernst und entweder durch lob, ergötzlichkeit und belohnung, oder durch reizung und exempel, oder durch wegreumung der Hindernüße zu ziemenden gehorsamb, sittsamen wesen, und gebührender furcht anhalten, allzuscharffen Zwanges und härterer Straffmittel aber, sich ohn Unser und Unserer Herzgeliebten Gemahlin vorwißen, nicht gebrauchen, Und demnach Wir aus Väterlicher sorgfalt die Verordnung gethan, daß bey Sr. Lbd. Unsere Leib Medici täglichen alternativè aufwarten sollen, Als hat der

Digitized by Google

Hofmeister Sr. Lbd. Leibes Zustand und disposition denenselben iedesmahl zu berichten und so Sr Lbd. einzige Arzneymittel zuverordnen, gut befunden, Uns darvon unterthänigste eröffnung zu thun.

Auch da Se Lbd. mit unpäßlichkeit befallen, oder Ihr sonsten etwas zustoßen solte, wird Er, der Hoffmeister solches Unns oder Unser herzgeliebten Gemahlin bey Tag und Nacht unverzüglich anmelden. — Es soll auch der Hoffmeister fleißig acht haben, daß Se Lbd. zu mittag und abend zu rechter Zeit gesPeiset werde und mit allem fleiß dahin sehen, daß Se. Lbd. über der Mahlzeit sich Fürstl. Sitten und Höffligkeiten befleißigen, gebührend Darzu und darvon gehen, sich Fürstln. gebrauch nach ehrerbietig erzeigen, sonderlich aber bey dem gebeht, vor und nach eßens, rechte Andacht gebrauche, wehrend der Mahlzeit auch, soll der Hoffmeister acht geben, daß böse gespräch, welche gute Sitten verdecken, gänzlich vermieden bleiben, allen uberfluß abschaffen, einiges geseuff nicht verstatten und alle unziemende unordnung aus dem mittel und wege räumen .....

45.

Aus des Hofmeisters Grafen Ulrich von Kinsky Instruktion vom 18. Dez. 1664.

Akt. 59, Bl. 97—103 (Reinschrift), Akt. 59, Bl. 107—115 und Bl. 116 bis 123 (Entwurf).

U. s. w. Vnd demnach für allen Dingen an der Wahren allein seeligmachenden Religion das meiste gelegen, soll der Marschall mit Höchstem fleiß achthaben, daß keine in der Lehr verdächtige Persohn umb Sr Lbd. sich heimlich befinden und daß

Die jenigen so da der Exercitien oder anderer dienstwartung halber gehalten werden, Deroselben nichts schädliches noch dem rechten glauben wiedriges beybringen und einbilden mögen, worbey er dann seine geleistete schwere pflicht, so wohl die große verantwortung gegen Gott und der werthen Posterität wohl bedenken wird.

Nicht weniger hat er dahin zu sehen, daß Se. Lbd. an ihren Morgen- und Abendgebeth, an fleißiger lesung der Biebel, absonderlich auch besuchung der Predigten, Darzu Sie sich dann und zwar bey denen Hohen Festtagen vor und Nachmittage, auch bey denen Sontagen und in der wochen zu rechterzeit, wie Wir es angeordnet, und nach Unserm Exempel zum anfang des Gottes diensts iedesmahl einfinden sollen, und sonst an abwartung der pietät sich nichts hindern laßen, gestalt er dann Unsern Hofe Prediger L. Paul Hof-

Digitized by Google

mann in seinen hierzu obliegenden verrichtungen izo und Künfftig alle gute aßistenz zu leisten, und daß Se Lbd. Gottes wort und seine Diener nimahls außer augen sezen mögen, fleißig zu erinnern nicht unterlaßen wird.

Dieweil auch nechst übung der wahren Gottesfurcht am meisten daran gelegen, daß Junge Prinzen, denen dermahleinsten die Regierung eines großen Stats und ansehnlicher Lande nach Gottes willen zukommet, zu allen Christlichen Regiments und Policey Reguln von Jugend auf angewiesen, und darbey genaue obacht gehalten werde, daß sich nicht solche Leuhte bey ihnen einschleichen, welche entweder aus unverstand und ermangelnden gründlichen information in Regimentssachen auch wohl ihres privatj und eigen nuzes willen der zarten Jugend eines großen Herrn allerhand böse schädliche Lehren, darauß hernachmahls

bey deren Regierungen unzählich viel unabwendliche Höchstgefährliche consequentien, confusion und Zerrittungen und scheinbahren vorwand zu entstehen pflegen, bey Zubringen und einzupflanzen sich unternehmen, So soll der Marschall ein stets wachendes Auge haben, damit nach verrichteter täglichen devotion keine andere als Christliche wohlgesittete und einen Jungen herrn anständige Leute mit unserm Chur Prinzen umbgehen, alle iezterwehnte vorderbliche und nachtheilige conversation aber allerdings von ihm vermieden werden, Insonderheit soll er, der Marschall fleißig erinnern, daß die verordneten Rathgänge in unsere Hof Regierung oder wo wir es ferner anordnen werden, nicht versäumet, sondern zum öfteren continuiret, auser solchen aber die zeit mit exercitijs welche doch ohne hefftige erhizung oder gefährliche und gewaltsamer bewegung fürzunehmen, und dann mit lesung nüzlicher Estat- und Historien bücher zugebracht werden. Wann Se. Lbd. sich der Jagtlust gebrauchen oder sonsten zu Ihrer ergötzlichkeit ausreüten, soll der Marschall alles fleißes abwenden, Daß Kein gefährlich rennen fürgenommen noch durch andere darzu anlaß gegeben werde .....

46.

Bestallung des Präzeptors Methodius Georgenfelder vom 6. Nov. 1672. Auszug.

Akt. 75, Bl. 8, 9 (Reinschrift), Akt. 75, Bl. 16, 17 und Akt. 62, Bl. 97 (Konzepte).

U. s. w. Insonderheit soll Unsere geliebte Enckele er in behten, lesen und Schreiben, außwendig lernung deß Catechismi tröstlicher

Digitized by Google

kurzer Sprüche der Schrifft, der kurzen Psalmen, und nach Zunehmung durch Göttliche Gnade deß Alters und verstandes, fleißiger lesung der heyl: Bibel, und anderer iedoch reiner unverdächtiger Männer, bevorauß mit Calvinischen und Papistischen Gifft unvergalten Büchern, so zur wahren Gottesfurcht, sittsamen Leben und Christl. Tugenden anleiten, treulich und fleißig sich erzeigen, die studia mit ihren L. Lbd. fleißig forttreiben, und Sie darnebenst zu guten Sitten und Fürstl. Tugenden vermahnen und anhalten, hierinnen aber, damit die Lust zum lernen erhalten werde, gute bescheidenheit gebrauchen, und sonsten allenthalben der ihme außgestelleten Instruction in allen und ieden Puncten nachkommen und geleben soll .....

47.

Aus der Instruktion des Präzeptors Methodius Georgenfelder vom 6. Mai 1672.

Akt. 75, Bl. 16f.

U. s. w. ..... Und demnach am meisten daran gelegen, daß von Jugend auf Fürstl. Persohnen zur furcht des Herrn, und im erkäntnuß Jesu Christi, Unsers einigen Heylandes erzogen werden; So wollen Wir, daß mit Unseren geliebten Enckeln der Praeceptor sein informiren mit gebeth anfahe und ende; den Catechismum Lutheri seel. mit fleiß treiben, und sich sonsten denckwürdiger Sprüche auß heil. Göttl. Schrifft, der Psalmen, und seiner von Unserm Ober Hof Prediger hierzu verordneter gebehtlein gebrauche, und wann Ihre L. Lbd. das Lesen begriffen in fleißiger lesung deß neuen Testamentes und Bieblischer Historien fortfahre, Und damit solche Gottseeligkeit desto beßer eingepflanzet werde, soll er ie bißweilen seine Exempla auß heil. Göttl. Schrifft erzehlen und weisen, wie Gottesfurcht belohnet, Gottloses wesen hingegen hefftig gestraffet worden.

Und wie Wir Selbst durch Verleihung Göttl. Gnaden bey der erkanten und bekanten Evangelischen seeligmachenden Lehre zu leben und zu sterben bedacht seyn; Alß begehren Wir, daß auch Unsere geliebten Enckele auf Keinen jrrweg gerahten, derowegen der Praeceptor so lieb ihme seiner Seelen Seeligkeit ist, sich hüten soll, daß er das geringste denen jungen Prinzen nicht fürtrage, so dem Catechismo Lutheri, der Augspurgischen Confeßion Anno 1530 Kayser Carolo dem fünfften übergeben, den Schmalkaldischen articuln und dem Christl. Concordien buch |: Welche Bücher alle auß

Digitized by Google

heil. Schrifft genommen sind:| zuwiderlauffe, oder einige neuerung in der Lehre mit sich bringe und anleitung darzu gebe, sondern Sie vielmehr für den schädlichen Irrthümben der Papisten, Calvinisten, und anderen Schwermern treulich warnen; Inmaßen Wir ihme dieses uf sein Gewißen einbinden, und da ein wiedriges geschehe, er deßwegen schwehre Rechenschafft für dem Richter der Lebendigen und der Todten an jenem tage, auch hier vor Unß würde gewärtig seyn müßen.

Alle ärgerliche gelegenheit desto mehr zu verhütten, soll der Praeceptor kein in der Lehre verdächtiges Buch klein oder groß für der jungen Herren augen bringen, auch seines theiles verhüten helffen, daß nicht etwa dergleichen ihnen zu handen kommen mögen.

Wenn Unsere geliebte Enckele der Predigten beygewohnet, darzu Wir Sie dann fleißig wollen gehalten wißen, Es soll der Praeceptor mit ihnen hernach darvon reden, und fleiß anwenden, daß die jungen Herren Gottes Wort lieb gewinnen, und ihren Gott von tage zu tage ie länger ie mehr darauß erkennen lernen.

Zu noch mehrer Versicherung haben Wir Unserm Oberhof Prediger aufgetragen, und befohlen daß er hierinnen fürnehmlich gute aufsicht und die Ober Inspektion haben und achtung geben wolle, damit bey unseren geliebten Enckeln nichts versäumet, noch etwas so der wahren Religion, oder an erbauung in Christenthumb nachtheilig fürgenommen werde; Das studieren und lernen aber selbst betreffende, wollen Wir daß die Jungen Prinzen im Buchstabieren und lesen fleißig exerciret und dahin angeführet werden, daß Sie lernen alles fein deutlich, klar, langsam und mit bedacht außsprechen, die Syllaben und Buchstaben nicht verschlucken und nach wohl erlerneten lesen auch im Schreiben unterrichtet, ferner zu decliniren conjugiren und dergleichen angeleitet und geübet werden, alles nach dem modo instituendi, den Unser Oberhof-Prediger an die hand geben wird .....

48.

Aus der Instruktion des Hofmeisters v. Knoch vom 1. Januar 1676.

Akt. 53, Bl. 44—60. Akt. 68, Bl. 49—66.

U. s. w. Und demnach Wir Unsere geliebte Enckelen, Prinz Johann Georgen und Prinz Friedrich Augusten und derselben auf-

Digitized by Google

erziehung ihme anvertrauen, Daran Unß, Unsern Landen und Unterthanen, ja der ganzen Wehrten Christenheit, daß solche mit der hülffe Gottes wohl und rühmlich zu wercke gestellet und verrichtet werde, unter allen sachen auf dieser Welt am meisten gelegen, soll er der Hofmeister seine gedancken, dichten und trachten Dahin richten, Damit Unsere geliebte Enckele in wahrer Gottesfurcht und allen Fürstlichen Tugenden auferzogen, zuvörderst aber in Unserer Wahren Christlichen Religion und dem lieben Kinder Catechißmo Lutheri und keinen andern, bey Ihrer Lbd. Lbd. noch zur Zeit blühender Jugend, und dann in einen und andern nöthigen Kernsprüchen nach den für nehmbsten Glaubens Articulen und bey zunehmender Zeit in lesung der ungeänderten Augsburgischen Confession, und denen angefügeten Glaubensbekäntnüßen recht unterwiesen, und Ihnen nichts schädliches noch dem rechten Glauben wiedriges eingebildet, Vielweniger einiges in der Lehre oder zu üppigen Leben verdächtiges Büchlein, es geschehe unter was schein und titel es wolle, öffentlich oder heimlich beygebracht werde, Dabey er dann, was ihm zu thun oblieget, nichts unterlaßen und hierunter die Unß geleistete schwere pflicht, sowohl die große Verantworttung gegen Gott dem Allmächtigen (: deme er dießfalls schwere Rechenschafft zugeben und der Werthen Posterität wohl bedencken wird. Und wie wohl Wir Unß zu Unserer geliebten Enckelen Informatorj und Praeceptori gänzlich versehen wollen, Sie werden wie in allen andern dingen, also auch und für nemlich in diesem stücke, Darauf Ihr Lbd. Lbd Seelen Seeligkeit beruhet, der ihnen außgehändigten Instructionen

und Unß darauf geleisteten hohen Pflicht allenthalben gemäß sich bezeigen, Do aber über alles Unser beßers verhoffen, der Hofmeister die wenigste ungelegenheit an ihnen, entweder in hochgedachten punct, ärgerlichen reden, Versäumnüß ihres Ambts, unnöthiger Erhizung des Zorns und was ihnen oder denen andern der Jungen Prinzen Bedienten übel anstehen und zu einen ärgernüß gerathen könte, oder daß etwa einer oder der andere auß denenselben heimlich unrichtiger und falscher Religion zugethan, Wie dann leyder! bey diesen Verführerischen läufften viel gefunden werden, so unter den schein Unserer Wahren Evangelischen Religion denen Calvinischen Irrthumen in geheim beyzupflichten und sich also ein Zuschleichen pflegen, auf welche dann fast mehr genaue aufsichtt zu haben, alß auf diejenige so sich öffentlich zu irriger Lehre bekennen, vermercken würde, soll er bey seinen Pflichten schuldig seyn, Unß dasselbe unsäumlich zu entdecken,

Digitized by Google

Damit Wir deme in Zeiten entgegen trachten und gebührende Verordnung deßhalben thun können

Demnach auch an dem lieben Gebethe das meiste gelegen, sintemahl dadurch von dem Allerhöchsten zu allen thun und fürnehmen

Seegen und Gedeyen erlanget werden muß, Alß soll der Hofmeister mit fleiß allerdings daran seyn, daß Unsere geliebten Enckele alle morgen so balde Ihre Lbd. Lbd aufgestanden, fein reinlich und sauber angethan werden, zum Gebeth sich schicken, zuvorher aber durch ein Kurzes Geistliches Morgen- oder Abendgesang mit allen gegenwärttigen Gott loben, Ihres herzensandacht dadurch desto mehr zuerwecken und sodann das Gebethe, sowohl des Abendts ehe Sie zu Bette gehen, mit fleiß und andacht verrichten und sich, Sie steigen in's Bette oder herauß, Gott dem Herrn befehlen, Wie Sie dann überdieß täglich Morgens und Abent in Ihrem Gemache in Beyseyn des Hofmeisters und aller zugehörigen aufwarttenden Personen ordentliche Bethstunden zuhalten, auch denen täglichen Bethstunden und Vespern in der Schloß Kirchen in Begleitung des Hofmeister und obiggedachter Ihrer Leuthe, beyzuwohnen angewehnet werden sollen. Ingleichen soll er, der Hofmeister acht haben, daß Ihre Lbd. Lbd. den tag über und sonsten, nichts schädliches anfahen und soviel an ihme, allen ungelegenheiten vorkommen, Wie er dann keinesweges denen bey Ihren Lbd. Lbd. aufwarttenden Edelknaben und andern, wie sie nahmen haben mögen, einigen muthwillen oder etwas ungebührliches gegen und mit Ihnen furzunehmen, verstatten soll. .....

Er soll auch offtgedachte Ihre Lbd. Lbd. zu feinen freundlichen sitten gewehnen, und daß Sie sich gegen einen jeden nach standesgebühr Fürstlich erzeigen lernen, Denen Leuthen jedoch mit gebührlicher maße zusprechen, doch nicht allzu schwäzhafft werden, sondern in einem und andern rechte mittel treffen und daß Sie sich sonsten allenthalben, soviel Ihrer Lbd., Lbd., Junges Alter zulässet, wohl verhalten mögen, bey Ihnen stetiges erinnern .....

49.

Aus der Bestallung für den Pagenpräzeptor Christian Landsberger vom 1. Januar 1676.

Akt. 62, Bl. 131 f.

U. s. w. ..... Insonderheit Unser geliebten Enckele Ld. Ld. Pages und Edel Knaben in seiner aufsicht soweit haben soll, daß

er dieselben, nach beschaffenheit ihres alters und vorstandes fürnehmlich in ihrem Christenthum und Catechismo, im Lesen, Schreiben und der Lateinischen Sprachen treulich informire, abends und morgens zu lesung der Heyligen Schrifft auch anderer der reinen ungeänderten AugsPurgischen Confession zugethanen Männer Bücher, sowohl zu anhörung der Predigten und fleißigem gebeth, ingleichen zu einem Christlichen-Tugendhafften Leben und erbaren wandel mit guter bescheidenheit und, da nöthig, mit ernst ermahne und halte die studia und Lectiones, nach des Hofmeisters gut befinden pro captu et ingenio der Untergebenen anstelle und forttreibe, Ob er aber über angewannten fleiß die folge nicht haben könte, oder er etwas, wegen der Religion oder sonsten verdächtiges an einem und dem andern Edel Knaben vermerckete, soll er solches dem Hofmeister, an welchen er in allen dingen gewiesen, Ihn gebührend zu respectiren und seines Befehls und andeutung sich zuverhalten hat, anzeigen und bey demselben nothdürfftigen bescheids und vermittelung erwarten .....

50.

Aus der zweiten Hauptinstruktion des Hofmeisters v. Knoch vom 26. Okt. 1685.

Akt. 75, Bl. 72—81.

..... Nechst diesem soll Unser Geh. Rath und Hofmeister auf Sr. Lbd. actiones jederzeit guthe achtung geben, Se. Lbd. zu dem, so Fürstlich und Ser. Lbdt. nüzlich, wie bereits oben erwehnet anermahnen, Derselben zu einem und dem andern: sonderlich darzu anleitung geben, daß Sie in guten bewehrten Historicis und Politischen Schrifften ie zu weiln lesen, und von fürgehenden sachen im Reich zu discuriren sich gewehnen, zu dem ende solchen Leuten, die bekanndt und der Qualitäten seynd, den Zutrit zu Ihr Lbd: Verstatten.

Insonderheit aber soll Er Ihre Lbd. zu allen Fürstl. löblichen Tugenden und Fleiß jederzeit, wie gedacht, anerinnern und worinne Dieselben Vornemlich bestehen, wie dann auch nachfolgendes bey mehrern anwachsenden Jahren, wohl unterrichten. Was nemlich einem künftigen Regenten ziehme, gebühre und ziehre, glücklich und berühmt mache, auch Ehre, Nutz und Wohlfahrt bringe. Item, Was eigentlich Sein Ambt sey, und Er darinnen, Vermöge Gottes Geboths, schuldiger Liebe, damit er seinen Von Gott anvertrauten

Digitized by Google

Unterthanen, als Ein Vater Seinen Kindern, zugethan seyn soll, sowohl beschriebenen Rechten nach, wann er Gottseelig, weißlich und glücklich regieren will, inacht führen, Entgegen aber meiden und fliehen müße, Wie denn auch, was die Bewehrten Fundamenta, fulcra et firmamenta Regiminis seyn, dadurch es Beständig verbleibe, grüne und blühe, und für Gefahr und Unheil durch Göttliche Verleihung praeserviret und do Ihnen gleich etwas wiedriges begegnen sollte, daraus errettet werden möge. Und daß er sich Christlicher und rühmlicher Regenten Tugenden stets befleißige, wohl erlerne und treulich inacht halte, embsig daran seyn, Und zugleich Ihre Lbd: Christlicher Tapfferer Potentaten, wie auch Unserer geehrten in Gott sanfft und seelig ruhenden Löblichen Vorfahren Exempla wohl repraesentiren und vor Augen stellen; Weiter soll Ihre Lbdt. er auch wohl zu unterweisen und imprimitiren[!], worauf das Heyl. Röm. Reich fundiret, worinnen desselben Ehre, Würdigkeit, Hoheit, Macht und Gewalt, auch Wohlfahrt und aufnehmen, sowohl dessen Feste und Firmität ruhe und gegründet sey, damit also Se. Lbdt. durch Göttliche gnädige Verleihung, Deßen allerseits gute Wissenschafft erlangen und in allen Christlichen löblichen Fürstlichen Sitten und Tugenden wachsen und zunehmen, und wir sambt Unser Herz Vielgeliebten Gemahlin an Sr. Lbdt: Viel Freude und Wonne ersehen, und dieselbe dermal einsten nach Gottes Willen einen Christlichen löblichen und nützlichen Regenten geben mögen.

Damit er der Hofemeister auch bey denen jenigen, die Wir Unsern freundlich Vielgeliebten Sohne zur auff- und Dienstwarttung zugeordnet, den gebührenden respekt und Folge, zumahl auch bey bevorstehender Reise haben möge, sollen sowohl der Stallmeister als die Cammer Junckern, die EdelKnaben, und andere zugegebene Bedienten an ihn Vollkömmlich gewiesen seyn, Er soll Sie auch dahin anhalten, daß ein jeder seines Dienstes, darzu er bestellet und beschieden, mit fleiß abwartten mit seinem thun und Leben nicht Ärgernüs gebe; Die Edel Knaben, Cammer Diener und das andere Gesindlein auch die Predigten nach obgedachter maße fleißig besuchen, Dieselben so wohl das Auffwartten ohne sein des Hofemeisters Vorwissen und Erlaubnis nicht Versäumen, sich alles Spiehlens, Vollsauffens, schandbahrer ungeschickter Reden und Gesänge, und in Summa aller Üppigkeit und Leichtfertigkeit enthalten auch keine schändliche und unzüchtige Gemählde oder Fabelbücher Vor Ihr: Lbdt: bringen, so lieb ihnen allen ist Unsere ernste unnachlässige schwere Straffe und Ungnade zu vermeiden. Wie

Digitized by Google

wohl Wir auch Unsers theils, weil Unß nicht unwißend, wie hoch daran gelegen, in dem die Jugend wegen Verderbeter Natur das böse balde wie Zunder fähet, aber langsam, und wohl sehr selten solches hernach fahren läßet, allerdings dahin bedacht seyn wollen, daß Unsere freundlich Vielgeliebten Söhne reine in der Lehre und Wandel unverdächtige Personen auffwartten mögen, und Ihr: Lbdt. zu teutscher hohen Fürsten wohlanstehender Auffrichtigkeit, Redligkeit und Wahrheit gewehnet werden; Jedoch, so man etwa umb eines und des andern Exercitij halber, Außländischer und Unß sonderlich auf der Reise wiedriger Religion zugethane Persohnen gebrauchen müßte; Sollen sie, wenn es Diener seyn, nicht alleine mit fleiß dahin angehalten werden, mit Ihr: Lbdt. in Religions-Sachen sich nicht einzulaßen .....

51.

Bei-Instruktion v. Knochs vom 26. Okt. 1685.

Akt. 75, Bl. 86—90.

..... In Politischen Sachen hat es wegen gegenwärttiger Conjuncturen ebenfalls gute behutsamkeit von nöthen, Daher absonderlich des Status Imperij wegen, weiln das bekandte Armistitium mit der Cron Franckreich geschloßen, bey fürfallender Conversation in solchen General Terminis und daß man an Seiten des Reichs solches treulich unterhalten und von der Cron Franckreich gleichmäßige hoffnung schöpffen würde, zu verbleiben, und auf keine Specialia sich dißfalls sonderlich in denen Controversien zwischen dem Reich und der Cron Franckreich oder auch zwischen dieser und der Cron Spanien einzulaßen, Im übrigen aber gleichwie bey der haubt Instruction von Unserm geliebten

Vaterlande Teutzscher Nation und dem Heyl. Röm. Reich dahin, daß der Hofmeister von deßen eigentlichen Verfaßung und Harmonie Ihre Lbd. gründlich informiren solle, anweisung geschehen. Also soll er nicht weniger in der Frembde Ihrer Lbd. die Formam Status und die fundamenta s. Regiminis, Regni vel Reipubl. Da Sie hin kommen oder Sich befinden, wohl imprimiren, Was zu nüzlicher application dienlich, anzeigen, Was böse und schädlich, aber, behöriger maße vorstellen und sowohl quoad vitam privatam alß politicam Ihrer Lbd. zu guten Exempel an- und von ärgerlichen ernstlich abweisen, Die Historiam Locorum und particularia iedwedes orts zu nuz Ihrer Lbd. und des gemeinen bestens Derselben, beybringen und darzu dienliche Bücher zulesen geben .....

Digitized by Google

52.

Kurtzer Entwurff einer Methode, deren sich ein Informator bey einer Standespersohn, von ohngefehr 9. bis 10 Jahren gebrauchen kann [von J. F. Reinhard]. Eingang.

Akt. 82, Bl. 26—29.

Anfangs hatt derselbe seinen Anvertrauten in der wahren Gottesfurcht, als in welcher der Grund unserer Seeligkeit beruhet, auch in allen Christanständigen Tugenden, bestens zu unterweisen, welches gar füglich geschehen kann, wo er seine Arbeit mit der heiligen Biebel anfähet und beschließet, als in welchen Buch alle Geheimniße, die Gott den Menschen, ihrer zukünfftigen Seeligkeit wegen, offenbahret, enthalten seynd. Nebst diesem heiligen Buch ist des H. Lutheri Catechismus minor, nebst den höchstnöthigen Fragen, welche in Ioannis Cyriaci Hoeseri so genannten Himmels-Weg befindlich, zu gebrauchen. Jedennoch hatt er es bey den bloßen Fragen nicht zu laßen, sondern wann etwas fürkömbt, so nicht deutlich expliciret oder übergangen ist, solches entweder Klährliche fürzustellen, oder nach den evangel. von Ihm zu ergäntzen. Sobald nun der grund des Christenthumes in Lutheri Catechismo und Hoeseri Fragen geleget, so kann der Dreßnische Catechismus, oder des Nicolai Hunnii Epitome Credendorum, welches Buch Joannes Schefferus und J. Henricus Boëclerus in ihren Methodis insonderheit Standes Persohnen recommendiren nachgehends adhibiret werden. Zur Andacht seynd ferner aus zu setzen Joannis Gerhardi Medidationes Sacrae, als in welchen Buch keine verdächtigen Redensarten anzutreffen, die lesung auch zur erlernung der Lateinischen Sprache zugleich nützlich seyn kann. .....

53.

Johann Friedrich Reinhards Bedenken von des Sächs. Churprinzen Friederici Augusti Erziehung. Etwa 1709—12.

Akt. 82, Bl. 1—25.

Daß eines Landes wahres wohlsein gutes theils von der Auferziehung eines künfftigen Regenten dependiret, wird niemand in zweifel ziehen, es bezeiget auch dieses die Erfahrung selbst, dahero jener recht und wohl gesaget: Princeps puer non sibi discit, sed subditis, et adulta ejus prudentia non suo, sed publico bono prodest.

Digitized by Google

Solches höchst wichtige wergk aber kömbt fürnehmlich auf diese drey Haubt-Puncta an, als

I. uf die Pershon, welche unterrichtet werden sol.
II. uf die, so dazu als instrumenta zugebrauchen:
und III. uf die Sachen, darinnen ein Printz zu unterrichten ist.

Was den I. Haubt Punct anlanget, so werden von solchem Printz, wann etwas heylsahmes und fruchtbahrliches mit demselben fürgenommen werden sol, insonderheit erfordert: Capacitas ingenii, firmitudo memoriae, prehensionis velocitas et judicii penetratio. Kayser Claudius hatt fast an allen diesen requisitis Gebruch gelitten, gestalt Suetonius und Tacitus von seiner stupidité hin und wieder schreiben, solche auch seine eigene Bluts-Verwandten nicht simuliret, vor dann deßen Mutter die Antonia ihn genennet portentum hominis, nec absolutum a natura, sed tantum inchoatum.

Betreffend den II. Punct, nehmlich die jenige, welche als instrumenta principalia hiebey concurrieren, so seynd solche (1.) der Gouverneur, oder Hofmeister. (2) der Informator. Bey dem Gouverneur ist insonderheit zu consideriren, daß er sey 1. von einer vornehmen naißance, zum wenigsten eines alten Adlichen geschlechts und Hehrkommens. Die Fränckische und Teutsche Könige haben vormahls hierauf sonderliche reflexion gemacht, und insgemein die Bischhöfe, auch wohl zuweiln ihre nächste Bluts-Verwante dazu choisiret, gestalt Keyser Otto der 1. seinen Herrn Sohn, Otten den II. dem Ertz-Bischhof zu Meyntz, Herzog Heinrichen, des vorbenannten jüngern Ottonis ältesten Herrn Bruder, zur erziehung anvertraut. Also hat in vorigem seculo Ertz-Bischhof Albrecht von Magdeburg, die inspektion über seines Herrn Vettern Marggraf Joachims des II. und folgends Churfürstens zu Brandenbg information und Auferziehung gehabt, allermaßen zu unserer Zeit, bey dem Dauphin, der Herzog von Montausier als Gouverneur gebrauchet worden.

2. Daß ein solcher Gouverneur in denen Wissenschafften, worinnen ein Printz erudiret werden sol, selbst erfahren und geübet. Daß Keyser Karl der V in der Lateinischen Sprache nicht profitiret, daran ist nicht der Informator Adrian von Ütrecht, sondern wie die Geschichts-Schreiber melden, der Gouverneur, Guilelmus Crojus schuld und uhrsach gewesen, weil dieser, nach dem damahligen Gebrauch der Zeiten, solche Sprache in der Jugend nicht gefaßet, und dahero von derselben den jungen Ertzherzog selber abgehalten.

3. Daß derselbe in den artibus regnandi et negotiis publicis exercitatus, damit er seinen Printzen von der zarten Jugend an

Digitized by Google

dazu anführen könne, wie gedachter Guilelmus Crojus gethan, von welchem ein bekanter Autor schreibet: in rebus ad regnorum statum pertinentibus, nihil ignorare Carolum passus est, et ita informatum in tenera hac aetate, quae aliis per delectamenta puerilia transigi consueverit ad seria applicuit.

Soviel (2) den Informatorem anlanget, so seynd zu einigen Fürstl. Auferziehungen zuweiln zwo, als ein Ober- und Unter-Informator adhibiret worden, allermaßen diese in des letztverstorbenen Herzogs von Rocester état zu befinden. Die Persianischen Könige erwehleten hiezu Vier Männer, davon der eine in sachen, welche die Justitz betraffen, der andere in der prudence, der dritte in der tapferkeit des gemühts, und der Vierte in dehm, was die Herrschaft der Affecten conservirete, excelliren mußten.

Gleich wie also uf des Informatoris Persohn fast das fürnehmste momentum causae ankömbt; Also ist eine sonderliche Vorsichtigkeit bey deßen erkiesung anzuwenden. Wie sorgfältig in diesem stück unter andern Philippus Macedo und Keyser Commodus, ingleichen Ludwig der XIV. König in Franckreich gewesen, solches ist bekant, und bedarf dahero keines weitläuffigen anführens. Die Extraction aber, so bey dem Gouverneur erfordert, ist bey diesem eben nicht nöhtig, sondern es ist genug, wenn derselbe mit solchen qualitäten providiret, welche diese wichtige Function erheischet, und davon der letztere und III Haubt Punct mehrere nachricht geben wird.

Insonderheit hatt derselbe seinen Printzen mit einem tugenthaften exempel fürzugehen, quia prima aetas mollis et cerae instar tenerrima est, et sequax, ita in qua exempla incidit primum eorum formam accipit et tenet.

Testa recens imbuta diu servabit odorem.

Wann Seneca dergestalt beschaffen gewesen, wie Ihn Dio Cassius in seiner Römischen Historie abmahlet, so ist kein wunder, daß sein Discipel der Nero in solche schreckliche Tyraney und unmänschlichen Lastern verfallen. Und weil auch dieses von denen Aulicis corruptionibus in aula ebenmäßig zu besorgen, qui fidelium Magistrorum sata laeta et labores, actis ex adverso cuniculis, subruunt, et praeceptis fidem demunt, pro religione atheismum, pro modestia ambitionem, pro gravitate vanitatem, pro clementia truculentiam, pro sanctitate libidinem, pro beneficentia avaritiam, pro justitia vim, et fraudem inserentes: unter deren zahl auch des Prinzen Domestici zurechnen, ad quorum mores infantes, primo veluti afflatu verius multo, quam a natalium potentate siderum plerumque finguntur, wie Tamianus Strada de Bello Belgico Decade II.

Digitized by Google

lib. IX. fol. 326 schreibt. Als haben einige Fürsten sowohl umb deswillen, als auch, daß ihre Printzen von denen deliciis aulae nicht corrumpiret, und überdies von ihren studiis nicht abgezogen würden, dieselbe an besondere örte bringen lassen, in deren comitat auch niemanden, der nicht honestae vitae ac famae et a quo nil nisi serium et probum juniores Principes viderent, auf- und angenommen. Casimirus König in Pohlen, hatt seine Printzen in Alt-Sadecia uferziehen lassen, ubi wie Stanislaus à Kobier Sycko referiret, quieto sepositi loco procul ab illecebris luxuque, minus exquisitis nutriti cibis, craßiori panno et caprinis pellibus induti (qua de re Sigismundus rex gloriari solitus erat) in viros aestus, inediae, frigoris et laboris patientißimos evasere.

Uf gleiche ahrt und zwar ex consilio seines H. Großvaters, Henrici Albretani, wurde Heinrich der Große, König von Franckreich uferzogen, allermaßen dauon Hardouin de Perefixe weitläuffig zu lesen. Welches auch sonder zweifel die für nehmbste uhrsach gewesen, warumb man den Chur-Prinz Carl Emilian, nebenst dessen Herrn Bruder, die itzo Churfürstl. Durchl. zu Brandenbg in Alten Landsberg, einem ihrem Ober-Hofmeister, dem Oberpräsidenten von Schwerin zugehörigen, und 3 Meilen von Berlin gelegenen Städtchen, etliche Jahr sejourniren laßen. Woraus ferner zu inferiren, wie verderblich es sey, wann unter des Frauenzimmers Händen und obsicht ein junger Printz lange gelaßen wird. Molliter enim inter feminas educari Principes pueri discunt ad gratiam loqui, timere, ubi timere opus non est, omnia ad teneritudinem quandam referre, nihil aggredi periculosum licet cum gloria conjunctum. Letzlich so haben der Gouverneur und Informator auf die natürliche inclinationes des Printzen genau achtung zu geben, damit wann selbige löblich, sie solche mit heylsahmer Lehre enutriren, im fal sie aber unartig, gleich dem Aberkraut, inzeiten ausrotten oder dämpfen.

Primus labor Leurii[!], schreibt Antonius Varillasius, fuisse dicitur, ut ingenium alumni, ad tot regnorum et provinciarum imperium nati, intime cognosceret. Und hiezu giebet die Natur zuweiln selber anlaß, indehm Sie solche zeichen hinterläßet, woraus die künftige inclination der jungen Prinzen zu erkennen. Christianus II König in Dennemarck und Schweden ist mit einer fest zusammengeschloßenen Hand gebohren worden. und als die Hebamme solche aufgethan hat, sie selbige mit Bludt angefüllt gefunden, daraus sein Herr Vater, König Joannes, geschloßen, daß sein Sohn viel Menschen Bludt vergießen würde, welches der eventus nachgehend

Digitized by Google

erwiesen. Als der berühmte Held Scanderbeg gebohren, hatt man an deßen rechten arm ein zeichen in gestalt eines Schwerts obßerviret, wie er auch in seinen niedrichsten Jahren eine ungemeine inclination zu den wafen von sich mercken lassen, woraus jedermann gemutmaßet, daß ein tapferer Feldherr aus ihm werden würde, dergleichen anmerckung auch von Keyser Carl dem V. Joannes Antonius de Vera in der Lebensbeschreibung des Keysers, ingleichen von Vladislao dem König in Pohlen, Stanisl. à Kobier Sycko und von dem Admiral von Franckreich Caspar Colinio der Autor seiner Histoire referiret.

Also kan auch aus der Principum puerorum Sitten, wohin selbige incliniren, einige muhtmaßung genommen werden. Argumentum enim morum schreibt Seneca, ex minimis quoque licet capere. Saepe et incessus et manus mota et unum interdum responsum et relatus ad caput digitus et flexus oculorum, multa in futurum ostendit.

Hiezu nun gehört, ein durchdringendes reifes judicium, welches einen durch die erfahrung exercirten Mann erfordert, aus welchem einigen requisito dann unwiedersprüchlich folget, daß solche Funktion jungen unerfahrenen Leuten, die selber sich zu conduiren nicht vermögen, keinesweges zu committiren sey. Die monumenta des Durchlauchtigsten Hauses Sachsen melden, daß Churfürst Johann Friedrich dem berühmten Georgio Spalatino; Churfürst Moritz und Augustus dem gelehrten Johanni Rivio, Churfürst Christian der I. D. Paulo Vogeln und Churfürst Christian der II und Johann Georg der I. D. Eliae Reinhardten, zur belehrung anvertrauet wurden. Zu wünschen aber wehre es, daß die Fürsten ihre Prinzen, insonderheit die jenigen, so ihnen dermahl einsten succediren, in denen Regiments-Wißenschaften Selber unterweisen. Denn von wehm können solche Printzen die artes regnandi beßer und gründlicher begreifen, als von denen, welche das Regiments-Ruder selber in händen führen? Quo enim propior sanguine Principis rector, eo etiam est melior: quippe, qui parentibus utuntur magistris aflatim et ultra invidiam omnia discunt, et certiori fide praecepta attendunt. Keyser Augustus hatt die beyden jungen Caesares, Cajum et Lucium in den Regierungskünsten Selber unterrichtet. Daß Keyser Tiberius ein solcher Welt kluger Regent worden, solches attribuiret Vellejus Paterculus caelestium praeceptorum disciplinis, quibus ab Augusto in nutribus fuerat.

So schreibt auch Tacitus vom Druso, welchen Tiberius instruiret, sehr nachdäncklich: Neque dubitabantur praescripta Druso a Tiberio,

Digitized by Google

cum incallidus et facilis juventa senilibus tunc artibus uteretur. Als dem Pabst Sixto V. fürgetragen wurde, daß Er in usum des Cardinals Mortalti, seines Nepotis, die herrliche Bibliothec des Cardinals Sioletti kaufen mögte, gab er vf diese proposition folgende Antwort: Que pendant qu'il vivroit, les instructions qu'il donneroit à son neveu, lui tiendroit lieu de livres et qu'après sa mort il auroit autre chose qu'à s'amuser à lire.

König Jacobus I. von Groß Britannien verfertigte in usum Henrici Principis Walliae, filii primogeniti ein eigenes Buch, welches er *Δῶρον βασιλικὸν* sive institutionem Regiam titulirte, quem libellum (also lauten seine worte) pubi suae tantum regiae usui, quasi uolas obscuras, et secretum nuntium inter duos mutus[!] recte derivatos esse volebat, ratus, subditos a notitia qualitatum Principi suo neceßarium detrahendos eße, ne ea quae vitis in educanda pube regia duci aut verti poßent, publice innoscerent. Hier vürder wollen gern einige Politici eines und das andere unterreden, es beantwortet aber der Kluge Amelotus solche einwürfe mit diesen scharfen worten: comment pourrant-ils gouverner, quand ils viendront à la Couronne, s'ils n'ont jamais entendu parler des affaires de leur Etat? Il faudra paßer par les mains de divers Ministres intereßés, qui profiteront de l'ignorance du Prince pour se rendre plus neceßaires et qui pour conserver l'autorité, qu'ils auront prise, ne lui feront voir ses affaires, que par l'endroit, qui pourra le dégouter du travail. Au contraire, un Prince, qui du vivant de son pere, a eu quelque part au Gouvernement, entre tout dreßé et tout acoutumé à faire le difficile personage du Roi.... Mais jalousie à part, il ne saurait honnêtement se dispenser de lui enseigner certaines Maximes qui sont comme les principes et les reßorts du Gouvernement, et que Tacite appelle Arcana dominationis.

Wie Antonius Varillasius in der Historie Carl des VIII. Königs in Franckreich anmerckt, so hatt dessen H Vater, Ludewig der XI. bloß ex invidia et cautela minimè probanda deßen auferziehung negligiret, wie wohl danach derselbe, als er zu Jahren und Verstande gekommen, die Historischen und Politischen Bücher fleißig gelesen, insonderheit des Julii Caesaris commentarios, welche er durch den Robertum Gaguinum sich in der Französchen Sprache übersetzen laßen.

Schlüßlich, so dient zu dem lüster eines hohen Hauses, wenn ein König oder Fürst andre Prinzen, nebenst den seinigen, nach dem Exempel Kaysers Augusti auferziehen läßet. Quid hoc est aliud, quam inscribere venerationem Domus Regiae in ipsas homi-

Digitized by Google

se insinuat? Atque hoc, cum caeteris, quae Sua spectant, ad securitatem Imperii et decus, unica Regnorum munimenta, tendit. Also ist auch mit Erzherzog Philippo Keysers Maximiliani 1. Sohn, Herzog Georg der Bärtige zu Sachsen : mit Ertzherzog Carolo Philippi 1. Sohn Herzog Johann der I. zu Sachsen, mit Ertzherzog Maximiliano II Churfürst Augustus und mit Churfürst Jochen den II zu Brandenbg. Fürst Jochen zu Anhalt erzogen worden.

Anlangend den III Punct, in welchen Wißenschaften ein Prinz zu informiren, so ist in genere anzumercken, daß derselbe allein in denen Künsten zu unterrichten, quibus ingenia ad magnae fortunae cultum excitantur. La principale science des Rois, schreibet Balzac, doit avoir pour objet la Royaute! Leur Philosophie doict étre Pratique et quitter l'ombre et les jardins, où l'on paße une vie douce et obscure, pour se faire voir dans la lice, et dans le grand Monde, toute couverte de sueur et de poußiere. Elle ne doit point s'occuper à chercher ces inutiles verités, qui ne rendent ceux, qui les ont ceux[!], qui les ont trouvées, ny melleurs, ny plus heureux qu'ils étoient. Il faut qu'elle travaille à l'acquisition des vertus actives et neceßaires au monde. Il faut qu'elle opere la felicité de l'état, et non pas le simple contentement de l'Esprit. Il faut qu'elle faße des experiences d'une chose, dont l'Ecole ne sait faire que des discours.

Dahero dann in den studiis liberalibus ein Prinz so viel zu faßen, so viel Ihm als einem Fürsten anstehet, nicht aber das, welches von einem Professore erfordert wird. Keyser M. Antonius sagte denen Göttern Danck, daß er weder in der Grammatica, noch in der Poësi oder Rhetorica, Musica und andern studiis gar zu große profection gethan, quae me fortè prorsus detinuissent, si me feliciter proficere sensißem.

Id fastigii etenim homines (schrieb H. Grotius an Pfaltzgraf Carl Gustaven, nachgehends Königen von Schweden, welcher Ihn de ratione studiorum consultirt) non diu litteris incumbere, sed rebus gerendis dare se oportere.

Dann das bekante Sprichwort: Ne quid nimis hat auch in der doctrina seinen locum. Deswegen Tacitus von dem Agricola fast nachdäncklich schreibet: quod in prima juventa studium philosophiae ac juris ultra quam conceßum Romae Senator hauserit eloquentia. Optimus ergo discendi modus, ut neque nihil, neque omnia discat. Doch ist dieser Exceß bei denen Großen heütigen Tages nicht zu besorgen. Plerique enim, schreibt Rolandus Maresius, opinionis errore qui omnes ferè Nobiles invasit, non turpe sibi ducunt literas nescire,

Digitized by Google

rati eas animi rigari obsistere, et Agrippinae opinioni adhaerent, quae Neronem a Philosophia avertit, monens imperaturo eße contrariam.

Es seynd aber die Künste, welche ein Prinz zu erlernen, in Viererley Claßen einzutheilen, nehmlich in iis quae pertinent I. ad Splendorem. II. ad Prudentiam, III ad virtutem, IV ad oblectamentum. Soviel die 1. Claße betrifft, so gehören zu derselben: Eloquentia et Linguarum scientia. Bey denen Römern wurde an ihren Prinzen dieses für das erste zeichen eines fähigen und lehrsamen ingenii geachtet, wann sie publice peroriret. Also lieset man bey dem Suetonio, daß Augustus und Tiberius, und zwar jener seine Großmutter Juliam, im zwölften Jahr, dieser aber, als er neun Jahr alt, seinen Vater publice peroriret. Ja es hatt Julius Caesar die Eloquentiam inter ipsas artes regni, cujus formam meditabatur, referiret: wie dann auch Plutarchus in aureis administrandae reipublicae praeceptis stattlich behauptet: neceßariam esse Reipublicae praefuturis Eloquentiam. Es sol aber ein Prinz zu solcher Eloquence angeführt werden, non qua infero utimur, quae acerba, iracunda, aciei, contentionis, ardoris, inimicitiorum, laterum, laborum plena: sed quae pacata, sedata, gravis, hilaris etiam interdum, et cum dulcis, tum respersa salibus, verecunda, tamen saepius et venusta, simplex semper non nimio, non concinnis compta, munda vero et ipsa in quasi negligentia gratior.

Eine solche Berettsahmkeit rühmt Verulamius an dem Jacobo I. König in Engeland: Suum, schreibet er, dicendi genus vere Regium est et profluens, tanquam a fonte et nihilominus sicut naturae ordo postulat Riviis deductum suis, plenum facilitatis, felicitatisque, imitans neminem, nemini imitabile. Ferner sol auch Oratio Principis sein meditata, temperamento et imperatoria brevitate. Die beyden letztern requisita seynd dergestalt nöthig, daß deßen ein Prinz sich nicht wohl dispensiren kann. In Regno enim omnia ad splendorem quendam majestati consentaneum, omnia ad decus sublimioris fortunae erigi debent: insito hominibus studio, id nihil non singulare expectent ab eo, qui omnibus praeest. qui talia pro minimis habent, non observant, quanti sint ad maxima omnia momenti. Wie accurat wahr in reden und Schreiben Keyser Augustus? Nam neque in Senatu, (referiret von ihm Suetonius) neque apud populum, neque apud milites locutus est, nisi meditata et composita oratione. Car en effet, (saget Amelotus in seinen libris) toutes les Paroles des Princes sont recuieilles[!] par autant de Notaires, qu'il y a des gens, qui les entendent. Nicht allein aber sol ein Prinz praepariret seyn, wenn er redet, sondern solches sol auch, er rede oder schreibe,

www.Google

mit wenigen worten geschehen. Nam et gravitatis pars est, breviter loqui; et regius proprie videtur brevis sermo. Von Prinz Wilhelm von Orange schreibt Aubery dans ses Memoires, pour servir à l'histoire de Hollande: Il parlait peu et pensait beaucoup, mais tout ce qu'il disoit, étoit eßentiel, et paßoit pour oracule.

Als dem Cardinal Richelieu Cospean[!] ein Buch in Lateinischer Sprache dediciret hatte: antwortete jener allein mit diesen Worten: Accepi, legi, probavi.

Über diese ist noch eine andere species Eloquentiae, welche in tacendo bestehet. Cicero gedäncket derselben in einer Epistel ad Atticum mit diesen worten: Hoc loco sumpsi aliquid de tua Eloquentia; nam tacui . Interdum enim, wie der Verulamius hiebey wohl anführet, magis afficiunt non dicta quam dicta. Saepe etiam externae notae, sunt judicia eorum quae agitamus vel cogitamus. Saepe tacens vultum, verbaque vultus habet.

Was aber Tiberianam illam anlanget, von welcher Tacitus schreibet, Artem calluiße quae verba expanderet, validum sensibus, aut consulto ambiguum, so ist solche weder in Principe puero, noch in Principe maturo jam aevi et regni, wie das Lipsius wil, zu billigen, sondern es wird inter instrumenta nequitiae Tiberianae solche billig gezehlet, und ist ein Prinz davon zu desortiren. Doch seynd alle ambigua et involuta verba, welche, nachdehm sie zu einem guten oder bösen absehen dienen, un- und zuläßig werden, nicht zu verwerfen. Als Franciscus I. das Herzogthum Meyland von Keyser Carln den V. begehrte, gab dieser zur Antwort: quod frater meus Rex Galliae vult, idem et ego. Anlangend die Praecepta Eloquentiae, so können solche aus des Aristotelis opere, welches institutionem Alexandri Regis in sich faßet, und ad scopum civilis actus directum et exemplis maxime politicis instructum genommen werden. Was aber rem ipsam, exercitium praeceptorum concerniret, dazu dienen die Panegyrici, unter welchen allen, velut inter ignes Luna minores Plinius herfür leuchtet, so zugleich boni Principis ideam perfecta ratione fürstellet.

Von der Corporis seu exteriori eloquentia schreiben Valerius Maximus, Quintilianus: und von denen neüen: Petrus Francus, Ludovicus Cresollius und Michaël le Taucher.

Hiernegst so hatt auch ein Prinz die jenige Sprachen zuerlernen, welche bey denen Unterthanen und vicinis üblich. Dann es ist gefährlich alles durch Dolmetscher verrichten zu lassen, wie die Aßyrische Könige entweder aus gewonheit, oder aus hochmuth gethan, welche Justinus diesermaßen infectiret. Candor etenim

Linguarum scientia.

Digitized by Google

interpretum saepe, saepius fides suspecta est. Allermaßen dann Keyser Claudio, als er die Bithynier Gesanten höhrte, von seinem Dolmetscher, dem Narcißo widerfahren, davon Dio Caßius mit mehrern zu lesen. Für allen aber hatt ein Prinz der Lateinischen Sprache sich zu befleißigen, als die welche nicht allein der Schlüßel, wodurch die geheimniße der göttlichen und Menschlichen Weisheit geöfnet werden, sondern auch das commune vinculum ist, so Europam durch das commercium literarum et sermonis gleichsahm mit einander verknüpfet und zusammensetzet. Ja sie kan mit mehren recht character universalis genennet werden, als derjenige, wornach müßige bishero fast embsige ingenia sich bemühet. Dahero verschiedene Fürsten, weil sie den gebrauch dieser Sprache unentbehrlich gefunden und solche in dem angehenden alter zu begreifen, keinen fleiß und mühe gespart. Isabella, Ferdinandi Catholici Gemahlin, erlernte das Latein, da sie schon verheirat war, daß sie ihren Gemahl, der solcher Sprache unerfahren, anstelle eines Dolmetschers, dienen möchte. Churfürst Augustus zu Sachsen, hatte in seiner Jugend das Latein nicht gar zu wol gefaßet, vieleicht wegen der großen und undienlichen umbschweifen, die man insgemein zu machen pfleget. Deroselbe suchte im 40. Jahr seines Alters daßelbe wieder herfür und zwar mit solchem Eifer, daß er selbe Sprache bis zum Lesen verstehen und dürfftigen reden annoch begrifen. Wann Er sich zuweiln darinnen verstoßen, pflegte derselbe zu sagen: Er wolle eine Tonne Goldes darumb geben, wenn alle nomina in a generis feminini wehren. Als Kayser Carl V zu Genua von einem berühmten Redner lateinisch angeredet wurde, er aber solche Sprache nicht kannte, hatt derselbe seufzend zu den Seinigen gesaget: Ach hätte ich meinem Praeceptori, dem Adriano gefolget, so dürfte ich mit frembden ohren und munde itzo nicht reden, noch höhren. Doch ist dieser defect an der itzo regirenden Keyserl. May. reichlich ersetzet, welche nicht allein linguas exoticas, als Spanische, Italienische, Französche, sondern auch die lateinische mit der größten facilité redet und schreibt. Es wird aber von einem Prinzen mehr nicht praetendiret, als daß er die lateinische Sprache zum Lesen verstehe und in reden sich derselben etlichermaßen bedienen könne. Dahin hatt auch des Guilelmi Croji, Caroli V. Gubernatoris absehen gezielet, von dehme Anton. Varillasius schreibt: Pour la langue latine Criévres croyait, qu'il suffisait à Charles, d'entendre les langues mortes, comme étoit la latine, et qu'il faloit laißer aux Gens de College le soin d'en étudier la delicateße. Majus et excelsius a Principe postulatur. Pepererat

Digitized by Google

sibi (seynd des II. Furendorfs worte) Fridericus Wilhelmus Magnus, Elector Brandenburgensis, tamen proprio magis quam alieno instinctu latinae linguae notitiam, ut intelligeret. Weil aber Jacobus König in England sich alzusehr piquirete, das Latein beydes zirlich zu reden und zu schreiben, so pflegte Heinrich der IV. denselben Maitre Jacques im schertz öffters zu nennen. Es kan aber diese Sprache leichtlich gefaßet werden, si Praeceptor adsit judicio probus, qui non circumducat Principem puerum, per varia et supervacua Praecepta. Aber in diesen stücken pflegt es an der dexterité und geschicklichkeit des Praeceptoris zum öfftern zu fehlen. Haerent nimium Magistelli, Grammatticam profitentes, in regulis aut quaestiunculis, et meliorem fere aetatis partem in aditu humanarum artium distinent: adyta vero earum nunquam penetrare torquent, imo detorquent, rectißima ingenia, et praeter functum, tollunt quoque venustatem. Quo fit, ut Principes non raro pueri ad illa tam inamoena non veniant: imo fugiant, cum advenerint . atque haurire non injuria spernantur absynthium illud amarißimum. Dahero eine solche Grammatica zum gebrauch der jungen Prinzen zu wünschen wehre, quae eos nec prolixitate, nec obscuritate offendat, quaeque in vernacula lingua scripta sit. Worann auch in warheit nicht wenig gelegen, anerwogen die precepta Grammaticae, so in der Mutter Sprache beschrieben, keine verdolmetschung bedürfen, und überdies viel leichter gefaßet und besser in dem gedächtnis behalten werden. In deren ermangelung kan inzwischen des D. Joannis Matthiae Grammatica Regia dienen, welche er in usum Christinae, Sueciae Reginae, dermahlen geschrieben, und die Boxhornius ao. 1650 in Leyden wieder auflegen lassen.

Im übrigen so seynd die Lapides, Romano Imperio florente, inscripti, was puritatem Latinae linguae betrift, mehr authentice, als wie älteste Manuscripta, welche der Librariorum ungeschicklichkeit zuweilen sehr corrumpiret. Sonsten findet sich bey dem Cicerone castissima Latinitas und hatt er, außer dem Caesare und Cornel. Nepote, niemanden, welcher mit Ihm hierunter zu vergleichen. Justus Lipsius hatt zwar den Angelum Politianum Ihme an die seite setzen wollen, er ist aber deswegen ab Eruditis und insonderheit von dem Francisco Vavasore billig notiret worden. Im vergangenen Seculo haben die Manutii, ingleichen Bunellus et Longolius Keiner andern redensart, als des Ciceronis, sich in ihren schrifften gebrauchen wollen. Der unglückseelige Nizolius hatt gar aus den Corruptis Codicibus die barbara et illatina zusammen getragen, welcher diese Ciceroniarer[!] in ihren scriptis mit der größesten

Digitized by Google

verwegenheit sich nachgehends bedienet, allermaßen Henricus Stephani in seinem Nizolio-Didascalo ein gantzes Verzeichnis dartzu colligiret. Daß aber Harduinus des Plinii und Horatii Epistolas ingleichen die Georgica Virgilii pro genuinis Latinae Lingae scriptis allein annehmen, und hingegen der andern opera pro supposititiis achten wil, solche meinung hatt bey der gelehrten Weldt bishero Keinen Beyfal gefunden. Uf was maß aber das Latein am leichtesten zu faßen, davon finden, bey denen so genannten Methodisten, sich verschiedene meinungen. Das fürnehmste kömbt uf des Informatoris judicium an, daß er aus so vielen methoden diejenige wehle, welche am convenablisten mit seines Prinzens inclination und indole. Hiernegst so kan die verdrieslichkeiten, welche die prima linguae rudimenta gemeiniglich mit sich führen, die Historia Latinae linguae, als worinnen allerhand amoenitates enthalten, in etwas verkürzen. Latinitatem merito et falso suspectam dociret Joannes Voistius[!] in zweyen absonderlichen tractaten, welche er tituliret: Vocabula Latina-barbara, item peregrina, obsoleta, et quae sunt novatae significationis, expliciren des Henrici Spelmanni und Caroli Du Fresne Roßaria. De Lexicis Latinis et Graecis hat Olaus Borrichius eine eigene Dissertation geschrieben. Warumb aber die Lateinische Sprache in Pohlen unentbehrlich, davon handelt weitleuffig Joachim Sartorius in Palaestra Nobilium.

Was schlüßlich rem Grammaticam anlanget, minuta haec industria est, eoque despectionis notae, quod ad Literatas potius quam ad Principis officium spectet. Es seynd zwar verschiedener Großer Fürsten exempla vorhanden, welche Grammaticas selber geschrieben. Sed haec illorum laus esto, qui ingenio in omnia expediti, otium suum ut tempestive, ita libere curis majoribus interposuerunt. Von Keyser Ferdinandi III. Obristen Hofmeister, Herrn Johann Weickharten, Fürsten von Auerspergk erzehlt Wagenseilius, daß derselbe ein Lexicon, Grammaticam und den Turßellinum uf seinem Tisch liegende gehabt.

Unter die II. Claße gehört Prudentia civilis, quae est peritia tractandi rem publicam, ejusque negotia dextre administrandi. Diejenige, welche zu derselben führen, seynd: Experientia, Historia et Politica.

Experientia. Ob nun wohl Experientia laudatißimum discendi genus est splendidissimum, dahero usus efficacißimus rerum omnium magister von Plinio genennet wird, so ist doch die blose Erfahrung der Menschlichen Natur und denen neceßitatibus regendi imperii nicht accomodiret und suffisant. Propria enim experientia angustiis ad-

Digitized by Google

modum terminis comprehenditur, cui
licet, et in una aliqua Orbis parte,
varietates, quos sinus et receßus hal
undique inferendum, ut pervideamus:
illa tamen arguta aut subtilium scien
praesertim quam Historiam appellamu
Experientia ad tractationem actus pi
hinwieder nicht zu läugnen, quod ad
Prudentiae Historia excellentior Expe
solidam Prudentiae institutionem soli
Quod enim ex Historiis aliena fide acc
latius protensa, cum illic saecularum
poris spatio plus videri potest atque
num aetates ordine percipiant. E. g.
phonte kan Bellum Peloponnesiacum, w
in wenig tagen intimius betrachtet we
Selber zugegen gewesen, nicht würden
gethan haben. Gleichwie aber die
structur, Also kan auch ratione Pru
Historie nicht einerley effect gehoffe
Gebräuche, instituta, und statum publi
ist der, welche nur meras historias en
nutzet die Historia pacis actuum ad
denn diejenige, welche res belli alle
quae insertas habet praeclaras de civ
in causarum notitia versatur, vor de
berührt, billig der Vorzug zu lassen.
haben insonderheit Polybius, Dio Caßi
Ludovicus Cabrera, in vita Philippi II.
Connestaggius, in historia Conjunctio
deren warer Autor, nach des Balthasa
de Sylva, Graf von Porta legra seyn
Concilii Tridentini: Bentivoglius, Ca
in libris de Bello Belgico

Weil denn nun Prudentia civilis
Principi propria: Als hatt derselbe de
so viel mehr obzuliegen. Der nutz al
zu wächst, bestehet fürnehmlich darinn
αὐτοπρόσωπος, ac in consiliis de regi
respectu consiliariorum infidorum aut
neorum et fidorum. Cominaeus schrei

Digitized by Google

Ita instructum Principem non haesurum in ambiguis; non permißurum omnia alieno arbitrio; sed inter consiliarios prudentes et fidos tanquam prudentiae arbitrium; infidis vero et imperitis inacceßum ac impenetrabilem scopulum futurum eße. Insonderheit aber hatt
Universalis. ein Prinz Historiam universalem sich bekant zu machen. In hac enim amplißima civilis doctrinae seges nascitur, quae ad comparandam prudentiam et nascendam Dei singularem quoque prudentiam vel maxime facere videtur. Derowegen ein Prinz dazu in zeiten anzuführen, und zwar anfangs durch hülfe eines Compendii, wozu des Adami Rechenbergii Liber Memorialis Praelectionum Historiarum diensahme seyn kan, wobey aber die Chronologia und Geographia so fort zu conjungiren. Hiernegst so ist anzumercken, daß Historia universalis proprie sic dicta nirgents zu finden, sondern inter edenda annoch zu hoffen. Scripturo etenim Historiam universalem opus est cognitione accurata, regularum, respectuum, consiliorum, rationumque interiorum, quibus regnorum principatuum, rerum publicarum status, tanquam sibi propriis gaudet fruiturque. Sed hoc prudentiae genus quam latet in abdito? quàm periculose quaeritur? quam aegre reperitur? Dahero Polybius nicht einmahl geklaget, paucas capere, quid sid Historia universalis, auch hatt bishero niemand sich unterfangen, qui contextu politico historiam universalem consignaret, quale quid in animo habuisse Thuanum testatur Verulamius de dignitate et augmentis scientiarum lib. II. cap. 7. et 8. Wenn nun ein Prinz in der Historia universali den
Particularis. grund gelegt, so ist alsdann ad historiam particularem mit Ihm zu schreiten, und von der quae ad universalem proxime accedit, der anfang zu machen. Hierunter werden gerechnet, welche viele Nationen Geschichte beschrieben, als Diodorus Siculus et Justinus. Item, welche dem principal argument, so selbige zu tractiren vorgenommen, auch anderer Nationen Geschichte, so mit demselben conform, connectiret, welches Polybius, Herodotus, und Thuanus gethan. Nach diesem succediret singularum Gentium historia, inter quas Romanorum et Graecorum eminet auctoritas, von denen beyden Nationum Scriptoribus Justus Lipsius ein absonderliches Verzeichnis mit großem Judicio zusammengetragen, in welchem aber verschiedene von Ihme übergangen, nehmlich Dio Caßius, Historicus profecto prudentißimus: Herodianus, primus inter praecipuos prudentiae consultos, et incomparabiles rerum conditores: item augusti calami scriptor Thuanus, et accuratae circumspectionis Sleidanus. Sonsten haben verschiedene Könige und Fürsten zu ihrer Lection, bald diesen, bald einen andern Autorem sich erwehlet. Dem Alexandro

Digitized by Google

hatt des Homeri Historia Belli Trojani für andern gefallen, welche er bey allen Kriegs-Expeditionen stets bey sich gehabt und selbige, wenn er schlafen gegangen, unter sein Haubt-Küßen jedes mahl geleget, welches auch der Arcesilaus gethan. Also hatt Scipio Africanus des Xenophonti Cyropaediam aus seinen Händen nimmer können laßen. Wie sehr mit des Alexandri Historia Julius Caesar, und Alphonsus Arragonius mit dem Livio, Julio Caesare und Curtio sich delectiret, davon ist Plutarchus und Panormitanus zu lesen. Der Türcksche Keyser Selymius hatt Caesarem in seine Sprache übersetzen lassen. Ingleichen hatt Carolus V. den Thucydidem et Cominaeum für andere hoch geachtet.

Es hatt aber ein Prinz nicht allein der Römer und Griechen, sondern auch anderer Nationum mores, ac instituta, und insonderheit, was derselben indolem betrifft, fleißig zu lernen. Ingenia enim hominum ubique locorum situs format: suntque, ut hominibus singulis, sic populis suae laudes, suae labes. Fürnehmlich ist solches, was seine Unterthanen anlanget, höchst nötig. Maximum quidem imperanti momentum est, noße, et praesertim Nobiliorum ingenia penitus et distincte explorata habere. Tota nempe arcanorum Regiorum adversus optimates schola ex notitia penitiore ingeniorum instruitur. Ja es ist ein Fürst zuweilen genötiget, nach den Gebräuchen der Unterthanen, sie mögen noch so ungerümbt sein, als sie immer wollen, sich zu richten. Keyser Augustus excellirete in diesem stück, auch hatt Keyser Constantinus Porphyrogenneta diese doctrinam von solcher wichtigkeit geachtet, daß er von dieser materie einen eigenen commentarium geschrieben, und solchen seinem Sohn, dem Romano, tanquam paterni affectus monumentum excellentißimum, hinterlaßen.

Die autores, welche de Ingeniorum notitia geschrieben, exhibiret in großer anzahl Hosius in Dißertatione Isagogica de comparanda prudentia civili num. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. Es sollen aber einem Prinzen nicht allein die alten, sondern auch die neüen Geschichten bekant sein. Magna enim pars prudentiae est, cum de exitu negotii deliberatur, respicere ad initia, pensitare media etc. Von Churfürst Friedrich Wilhelmen dem großen zu Brandenburg schreibt Her Pufendorf: Erat ei historiae recentioris cumprimis multa cognitio.

Insonderheit gebührt einem Prinzen in domesticis Historiis versatißimum eße, und hatt er dahero in den commentariis Regni, Registris et publicis actis sich fleißig umbzusehen. Laudabile siquidem est Principi respicere Majores, et memoria generis, atque

Digitized by Google

magnitudinis ad pulchra et honesta erigi. Excepere, (saget Tacitus) Graeci Germanicum quaesitißimis honoribus, vetera suorum facta dictaque praeferentes. Derohalben ein Fürst sich bemühn sol, daß seiner Vorfahren löbliche Thaten beschrieben werden. Churfürst Friedrich, der Weise, befahl die verfertigung einer Sächsischen Chronic dem berühmten Spalatino. Johannes, dieses Nahmens der 1. Pfalzgraf zu Zweybrück, lies den Pfälzischen Stamm vom Antenore deduciren. Fürnehmlich aber gebührt einem Prinz diejenigen örter, alwo seiner Vor Eltern rühmliche thaten geschehen, öffters zu besuchen. Von gedachtem Germanico schreibt abermahls Tacitus: Sinus Actica victoria inclitos, et sacratos ab Augusto manubios castraque Antonii cum recordatione majorum adiit. Desgleichen hatt er auch nicht zu unterlaßen, die Begräbniße seiner Vorfahren und die von ihnen erbauete Palatia zu besuchen. Filippe II. Roi d'Espagne (schreibt Cabrera) étoit curieux de voir par tout, où il paßoit, les édifices, et les tombeaux de ses Prédécesseurs. Il faisoit méme ouvrir leurs cercüeils, et se tenoit découvert devant leurs corps, avec autant de respect, que s'ils eußent été vivans. So ist auch entlich Keines weges wieder die Fürstliche Hoheit, wann ein Prinz die Geschichte seines Hauses, oder seine eigene Selber in schriften verzeichnet. Agrippina Neronis Principis mater, schreibt Tacitus, vitam suam et casus suorum posteris memoravit. Anna, Keysers Alexii Commenii Tochter, hatt ihres hern Vaters geschichte, welche Sie in zwanzig Bücher verfaßet, Selber verzeichnet. Also hatt auch Alfredus oder Alvredus, König in Engeland, nicht allein Chronicorum collectanea Latina hinterlaßen, sondern auch verschiedene Autores in seine Muttersprache übersetzt, gestalt Abrahamus Whelocius den Bedam de gestis Anglorum, e Cantabrigensi Bibliotheca in solche Sprache unlängst durch den Druck herausgegeben. Insonderheit aber wird ein Prinz die Zeit nicht übel verwenden, wenn er, das so täglich paßiret, Selber aufzeichnet. Hierinnen hatt derselbe zu Vorgänger den Julium Caesarem und Eduardum VI. Regem Angliae, maßen des letzten Diarium, welches er in Lateinischer Sprache geschrieben, in des Gilberti Burneti Historia Reformationis Ecclesiae zufinden.

Und wehme seynd auch nicht bekant die Memoires der Margarethae Valesiae, Königs Henrici IV. von Franckreich Gemahlin, darinnen Sie das, was zu ihrer zeit dänckwürdig fürgelaufen, mit eigener hand zusammengetragen, wiewohl einige wollen, daß nicht Sie, sondern Pierre de Bourdeille, Sieur de Brantome, derselben wahrer Autor sey.

Digitized by Google

Digitized by Google

quibus demortuorum genus designatur, vel Historiae de vitis excellentium virorum, a fide dignis Scriptoribus relictae. Dieses studium hatt bey allen civilisirten Völckern jedesmahl floriret. Es können aber in Genealogicis, quoad veteres, Ubbo Emmius, quoad Recentiores, Nicol. Rittershusius, für andern gebrauchet werden. Auch hatt sequior Sexus in persecutandis illustrium familiarum originibus, sich gleichfalls embsigen erwiesen. Boeclerus in der 1. Dißertation, de Peregrinatione Germanica, referiret, Daß Catharina Baath, eine Schwedische Baronißa, Commentarios Genealogicos geschrieben, und die Geschlechts-Wapen mit eigner hand gemahlet, dabey auch viele hallucinationes entdecket, wormit des Joannis Meßenii Theatrum Nobilitatis Suecanae angefüllet, wiewohl bis dato dieses opus zum öffentlichen Druck nicht gekommen.

Daß aber Apostel Paulus diesem studio entgegen zu seyn scheinet, ist nicht die uhrsach, daß er solches an sich improbiret, sondern daß er der Juden Ephemerides et domestica documenta, quorum pleraque sublectae pene fidei, quoad familiarum et natalium suorum antiquitatem damit verworfen. Welches auch zum theil von der heüttigen Historia Genealogica kan gesaget werden, als in welcher die Autores gar selten pflegen sine fuco vel adulationis suspicione Majorum pictos a tergo ostendere vultus. Von der Genealogia
Progonologia. wird aber Progonologia distinguiret, quae est recensio majorum alicujus Familiae. Solche Tabulae progonologicae seynd in D. Speneri Theatrum Nobilitatis Europeae zu finden. Mitt dem studio Genealogico ist ferner nobilißima armorum scientia zu conjungiren, welche, nachdehm Sie lange zeit im verborgen gelegen, von denen
Ars heraldica. Franzosen cultoribus illius strenuis et felicißimis, hinwieder an das tage licht gebracht worden, wie dann keine Nation mehr fleiß uf dieses amoenißimum studium gewandt. Indeßen so müßen alle Exteri denen Teutschen den ruhm überlaßen, daß sie omnium primi artis Heraldicae inventores. Keyser Henricus Auceps, wie er denen Ritterspielen, also hatt auch derselbe den Gentelibus honoribus suum decus atque robur zugeeignet. Dieses studium haben viele Autores mit ihren gelehrten Schriften excoliret, maßen Thomas Gove von ihren nahmen ein absonderliches Buch zusammengetragen. Unter denen neüen seynd insonderheit berühmt: Franciscus Menestrerius, Joann. Gibbonus, Wilhelmus Dugdalius, Julius Caesar Beatianus, Comes, D. Philipp Jacobus Spenerius, Moreau, vir in hoc argumento exercitatißimus, in libro, cujus titulus: Des armoires de France. et Jacobus Gombustus in dem Tractat, welches er intituliret: Les Blasons et Armoires des Rois, Princes, Ducs, Sou-

Digitized by Google

verains et autres grands Seigneurs des plus illustres Maisons de l'Europe.

Was für ein licht auch der Römischen Historie ex Nummorum fide in dem vorigen und diesem Seculo zugewachsen, das bezeigen des Huberti Goltzii, Caroli D. Aerschotani, Gorlaei, Occonis, Erizzii, Ursini, Augustini, Stradae, Vici, Tristani, Oudani, Vaillantii, Patini, Oiselii, und vieler andern gelehrte Scripta, derer nahmen in des Philippi Labbei Bibliotheca Nummaria zubefinden. Und zwar so extendiret sich diese wißenschaft nicht uf die Historiam Romanam allein, sondern es dienet auch solche in aliis eruditae Antiquitatis Historiaeque partibus explicandis, maßen die berümte Triumviri, Molinetus, Fresneus und Vaillantius, solches mit vielen illustribus Exemplis confirmiret. Dahero Carolus Patinus dieses jucundißimum studium in der IV. Relat. de ses Relations Historiques et Curieuses de Voyages nennet le Nepenté[!] et un *ψυχῆς ἰατρίον*. In specie aber zeiget Gisbertus Cuperius in fin. Apotheoseos seu Consecrationis Homeri den vertröstlichen nutzen, welchen ein Prinz aus der cognition der alten Münzen nehmen kan, wie dann auch dieses argument in des Ezechiel Spanhemii eruditißima Dißertatione, de numismatum antiquorum praestantia et usu, weitleuffig ausgeführt. Quippe Romani optimo et arcano quodam consilio non divinos solum actus Principum, sed ipsam agendorum normam promiscuis et quotidianis Nummorum usibus testatam consignatamque voluere. Hoc enim abunde tot praestantißimarum Virtutum effigies paßim in iis traditas ostendunt, quae nihil aliud quam pictura loquens (ut Poësin vocarit nonnemo) veram optimi status ac vitae laudabiliter actae imaginem continuo ante oculos ponit. Numismata vetera.

Ferner seynd auch einem Prinzen beyzubringen die reliquiae theatrorum, Amphitheatrorum, Hermarum, porticuum et ejusmodi substructionum, weil solches ad rem literariam nicht allein vortreflich dienet, sondern es werden dadurch multa in antiquitate perplexa ad intelligendos veteres Scriptores ein großes cooperiren, diese auch von einem Prinzen, bey der explication der Authorum mit gar leichter mühe gefaßet werden können. Desgleichen seynd auch nicht zu vergeßen die Antiquitates Romanae, welche beschrieben von denen alten: Dionysius Halicarnassus: ex Recentibus vero inter alios: Ulysses Aldrovandes[!], Vincentius Scamozzi, Ludovicus de Montiosii, Jacobus Laurus Romanus, Octavius Pancirolus, Georg. Fabricius, Joann. Rosinus, quem Dempsterius notis illustravit, gestalt auch von demselben von dem Supellectili antiquaria, e. g. Annulis, Sigillis, Gemmis, Effigiebus, Statuis, Aris, Marmoribus, einige teinture

Digitized by Google

zu geben. Negstdenm so hatt sich auch ein Printz zu der lesung der actorum publicorum in zeiten zu gewehnen, praesertim si de factorum et consiliorum rationibus, queis actionum series connexa est, constare velit, wozu Ihm behülflich sein Können des Lundorpii
Acta publica. et Friderici Hordlederi acta publica, und andere dergleichen Scripta. Also geben auch die Antiquitatis Historiae prisca Regum ac Principum Diplomata, ex intimis Archivarum receßibus depromta, ein großes licht, insonderheit, wann die characteres genuitatis et falsitatis zugleich gezeiget werden. Von dieser materie haben ex profeßo geschrieben Daniel Papebroekius in Sanctorum Actis, et
Diplomata. Joannes Mabillonius de Re Diplomatica. Anlangend Historiam fictam, so seynd, die warheit zu bekennen solche dazu keineswegs geschickt, ut exinde promi poßit firma aliqua Politica ratiocinatio, vel ut poßit elici universale aliquod Politicum pronuntiatum, cui indubitatam poßis fidem adhibere. Hierunter werden fürnehmlich gerechnet Homeri Ilias et Cyrus Xenophontis. Item haben die Griechen, prudentiae aemulatores strenui, jedesmahl hochgeachtet, den auch Dio Chrysostomus und andere denen studiosis Politicae sehr recommendiren.

Was schlüßlich in disciplina Historiae primae Principis aetati
Methodus legendae historiae. tradenda für eine methode zu observiren, et quomodo illa per caeteras firmanda sit, davon handelt Boeclerus in seiner Historia Principum Schola, cap. II operose et solide.

Belangend den dritten Weg, welcher ad prudentiam civilem führet, so constituiret solchen die Politica, Und gleichwie die
Politica. Historia die Exempla ad prudentiam, also suppeditiret die Politica hiezu die Praecepta. Die Praecepta begreifen zweyerley arthen Bücher in sich. Denn einige exhibiren ein Systema oder Corpus totius artis Politicae: andere disputiren oder discuriren, quem admodum ipsi appellare placet, nur von gewißen materiis politicis.

Was die Scriptores Systematicos betrift, hoc est, qui scientiam politicam justo ordine et methodo digeßerunt, so haben etliche breviter et compendiose, etliche tractatione aliquando diffusiori, solches practiciret. Von Compendiis hatt uns die Antiquität fast nichts zurückgelassen, gestalt des Plutarchi praecepta gerendae Reipubl. et Isocratis ad Demonicum et Nicoclem, nicht totam doctrinam politicam exhauriren. In vorigem und diesem Seculo seynd die Compendia Politica in einer fast unglaublichen anzahl an des tages licht gekommen, ut delectu valde opus sit. So wohl Herman. Conringius cap. XIV. de civili Prudentia, als auch J. A. Bosius in Dißertatione Isagogica de comparanda Prudentia civili,

Digitized by Google

und andere Methodisten exhibiren derselben einen langen Catalogum, mit der angehängten censur, was in specie von jedem zu halten. Iusti Lipsii Politicorum libri können allen Rerum publicarum formis nicht accommodiret werden. Von des Boxhornii institutionibus Politicis et Balthasar. Cellarii compendio schreibet Conringius: Praestant abunde quod promittunt, nec fallunt exspectationem. Welche aber integros commentarios doctrinae politicae verfertiget, seynd, was die Alten anlanget: Plato, Aristoteles, Cicero. Außer diesen, excepto Mose legislatore Sanctißimo, haben wir keine ältern. Platonis Libri de Legibus tradunt elementa seu principia, ex quibus leges in rebus publ. sumpta ac derivatae sunt, gestalt die juris consulti dieses Scriptoris Autorität so hoch geachtet haben, daß sie deßen eigene worte denen legibus öfters inferiret, wie unter anderm aus dem titulo D. de Nundinis zu sehen. Und obwohl darinnen viel Dinge enthalten, so in civili societate einen großen nutzen haben, so wird dennoch daselbst weder von allen Rebus publ. und deren speciebus, noch von derselben differentiis, morbis et conservatione gehandelt, adeoque non integrè prudentia civilis, sed pars ejus traditur. Sein opus de Republica ist mehr eine idea, quam Res publ. fere existens darinnen, unter andern, die monstrosa doctrina, de communione mulierum, zugleich enthalten.

Plato de legibus.

De Re publica.

De optima Republ. haben e Recentioribus geschrieben: Erasmus in Morias: Thomas Morus in Utopia, Joann. Barclajus in Argenide: Thomas Campanella in Civitate Solis. Didacus Bemardinus, sive Jacobus Bidermannus in Utopia: Janus Nicius Erythraeus in Eudemia: Anonymus in libro, cujus titulus: Multus alter et idem: et novißime Autor libri, de populis terrae Australis incognitae quos Severambos nominant. Diese und dergleichen Scripta aber dienen wenig ad Prudentiam politicam. Fingunt enim, sed non formant Rem publicam. Nach dem Platone ist Aristoteles praecipuus Politicae Architectonicae Autor. Nemo enim (schreibt Boeclerus in Dißertatione de Politicis Lipsii) accuratius naturae rationes, disciplinae fontes, quatenus civilem Prudentiam pertingunt, reclusit eo. Dann es ist Aristoteles nicht allein in aula auferzogen worden, sondern er ist auch des Philippi, Alexandri, Antipatri und Antiochii Consiliarius et Comes gewesen. Seine Politica hatt derselbe in VIII. Büchern verfaßet und solche incomparabili gravitate, brevitate et arte beschrieben, auch dabei nichts übergangen, was so wohl ad integrum imperii corpus dienet, als auch, was ad singulas partes imperii erfordert wird. Ferner zeiget er auch in IV. V., und VI. Buche arcana sive Sophismata, weshalben Machiavellus

Aristoteles.

Digitized by Google

fürnehmlich pfleget notiret zu werden. Doch ist dieses ein gravis defectus disciplinae universi generis humani usibus inserviturae, daß er die instituta Graecarum civitatum allein für den augen hatt, und derselben libertatem insonderheit consideriret. Was von solchem unvergreiflichen opere übrig geblieben, (allermaßen einige Bücher verlohren gangen, wie wohl doch derselben ordo unverrückt an uns gekommen) meritiret eine unverdroßene lesung, woraus ein ungemeiner nutze zu schöpfen, wenn des Conringii introductio ad Aristotelis politica, cum paraphrasi Danieli Heinsii eleganti et nitida, ac analysi Joannis Feldeni, juncto commentario Michaëlis Piccarti, adhibiret werden. Hi etenim Autores sufficere poßunt ad probè intelligendum opus Aristotelicum. Ejus fragmenta Rerum publicarum haben zwar Patricius, Casaubonus et Heinsius zusammengetragen, es ist aber darinnen, weil solche aus der Grammaticorum scriptis genommen, nichtes, quod observatione politica dignum enthalten. So hatt auch Cyriacus Strozzi diese fragmenta zu suppliren sich bemühet, sed non admodum feliciter: proinde legendus quidem, sed non ea spe, ac si Aristotelem aequaturus sit.

Cicero de Re publica.

Im übrigen wehre zu wünschen, daß die iniquitas temporis des Ciceronis libros de Republica uns nicht entrissen. Fuit enim Cicero vir prudentia et eloquentia, inter Romanos extra controversiam Princeps cujus omnis vita exercitatißima, cum causis orandis, tum muniis Reipubl. obeundis. Man hatt zwar hofnung gehabt, daß durch der Eruditorum Sorgfalt, das verlohrne opus an des tages licht würde hinwieder gekommen sein, maßen der Cardinal Beßarion über 2000 Ducaten darauf verwendet haben soll, es ist aber solche bis dato vergeblich gewesen.

Doch bleibet uns noch einige hofnung übrig, wenn dehm also, was Abrahamus Muntingerus, Professor quondam Medicinae et Botanicae in Academiae Gröningensi, in seinem tractat, welchen er intituliret: Nauwkeurige Beschrijving der Aardgewaßen referiret, von einem Volumen tiliae foliis inscripta, worinnen des Ciceronis libri de ordinanda Republica et inveniendis orationum exordiis enthalten, und welches der Keyser von dem Grafen de Saint-Amour umb 8000 fl. erkaufet. Es ersetzt einiger maßen den verlust dieses unvergleichlichen wergs des Ciceronis de legibus Libri, wie wohl de integra Politica darinnen nicht gehandelt wird, sondern allein

Cicero de Legibus.

de Legibus optimae Reipublicae, de vitiis et virtutibus Rerumpublicarum, et quibusdam aliis. Was hiernegst die Recentiores Scriptores Systematicos betrifft, so excelliren für andern: Joann. Bodinus, Petrus Gregorius Tolosanus, Wolfgangus Heiderus, Henning

Recentiores Politici Systematici.

Digitized by Google

tzenius, Andreas Ericius Modrevius, de Republ. emendanda, welchen letzteren Boßius denen gravioribus Politicis an die seite setzet. Die andern haben ingesamt ihre Naevos, so Conringius und gedachter Boßius solide et fideliter entdecken.

Hierzu gehören auch etlicher maßen die Dißertationes sive Discursus Politici derer Recentiorum, Italorum praesertim et Gallorum, ingleichen die, welche sub opulenti thesauri titulo ihre nugas zu verkaufen sich bemühen, wie auch die sogenante Quaestionarii, in quibus omnibus haud raro deprehenditur specimen et taedium cujusdam otii, et nescio quid supervacanei, ex inscitia Reipublicae et umbratica illa doctrina, nonnullis Nationibus adeo frequenti. Discursus Politici. Thesauri Politici. Quaestionarii.

Hiernegst so seynd die militaria praecepta mit denen Politicis zu conjungiren, obwohl Bellandi ratio beßer durch die Erfahrung als mit der lesung erlernet wird. Longe enim dißimilia sunt, calamus et gladius: loqui, scribere et pugnare. Ferner so ist Ars militaris sub nomine Politicae proprie nicht zu rechnen. Was aber die militaria praecepta anlanget, so seynd wohl unter den Griechen, als auch Lateinern, viele vortrefliche Scriptores gewesen, welche selbige in ihren Büchern verfaßet. Unter ihnen excelliren: Xenophon, Cl. Aelianus, Polyanus, Caj. Jul. Hyginus, Onosander, Leo VI. Imperator, Heron Ctesibius, Urbicus, Aeneas, Arrianus, Constantinus Porphyrogeneta: Unter diesen aber Flav. Vegetius und Jul. Frontinus. Und wenn Vegetius die alten Scriptores militares nicht in ein compendium zusammengezogen, so würden wir noch heutiges tages haben den Catonem, Cornelium Celsum, Tarrutenum Paternum, Marcum, Menandrum und andere, so verlohren gangen. Die so die Militia Romana novißimis in specie geschrieben, seynd: Francisc. Patritius, Just. Lipsius, Jacob(?) Blumius, Claud. Salmasius, Schelius und viel andere. Scriptores militiae hodiernae erzehlet Gabriel Naudaeus in Syntagmate de Studio militari, worinnen zugleich alle Autores zu finden, so von diesem argumento commendiret, sie seynd alt, oder neü, deperditi oder superstites, gedruckt oder geschrieben, und kan davon noch beygefüget werden, Jacobi Furneri Pallas Armata, alwo die arth zu Kriegen, so von denen ältesten biß uf gegenwärtige zeiten in usu, umbständlich gelehret wird, ferner des Jacobi Lydii Syntagma Sacrum de Re Militari, darinnen der Autor nicht allein singulas militiae veteris partes fürstellet, sondern auch daneben alle loca Biblica, in welchen deren damahligen Krieges-Gebräuche erwenung geschieht, oder was sonsten die alte arth zu kriegen mit sich gebracht, gründ- und deutlich Militaria praecepta.

Digitized by Google

erklähret, welches opus posthumum Salomon van Til, ein Dordrechtischer Theologus, cum notis vor wenig Jahren zum öffentlichen Druck befördert: und dann de Germanorum re militari Pauli Hachenbergii Germania media. Die regulire arth zu Kriegen, wie auch das Krieges-Recht, hatt Keyser Maximilian der 1. in Deütschland zum ersten eingeführt. Es ist aber die Krieges-wißenschaft einem Fürsten dergestalt nöhtig, daß er ohne derselben kein Fürst sein kann. Dann wie wil er sich, und seine Unterthanen anderer gestalt schützen? Mit bloßer gewald ist es keines weges ausgerichtet, wenn solche arte et consilio, id est Prudentia militari, nicht temperiret. Homerus läßet allein dehn für einen volkommenen Fürsten paßiren, welcher beydes an sich hatt, daß er nehmlich ist Rector bonus et bonus Induperator.

Ferner seynd ad Prudentiam civilem nöhtig: Physica, Geographia, Astronomia, Geometria. Nicht, daß ein Prinz solche vollkömmlich innehaben müße, sondern daß er sich allein das jenige daraus bekant mache, so ad civilem et moralem Sapientiam Ihm nützlich. Dahero gnug ist, wann demselben die nohtdurfft per Compendia aus jedem beygebracht wird, und hatt der Informator, welcher dazu mehr zeit und muße, in iedweder science den besten Autorem und Anleitung für sich zu lesen, und was er darinnen merckwürdig findet, seinen Printzen sodann suo loco daraus zu referiren. Hoc modo, saget Grotius, hora una atque altera multo majoris temporis fructum aßignabit.

Physica. Es formiret aber die Physica eines Fürsten gemühte, sowohl zu der Tugendliebe und derselben Hochachtung: als auch zu der wissenschaft der himmlisch- und irdischen dinge, woraus, wann eines gegen das ander gehalten, beydes die Großmühtigkeit und modestie bey Ihm zugleich erwecket wird. Praestat enim Physica, wie Guil. Xylander in der Praefation ad Plutarchum de viris illustribus wohl erinnert, ut et amoenißima, seque dignißima compleatur animus voluptate, et rerum caducarum sublimi despicientia atque contemplatione instruatur. Ja es kan ein Prinz, wenn er in der Wissenschaft der natürlichen Dinge wohl unterrichtet ist, denen fraudibus et imposturis der Naturalisten, insonderheit der Alchymisten, umb so viel beßer begegnen und sich dafür wahrnehmen.

Chemya. Wie dieselben durch die Alchymisterey, quae nihil aliud est, quam spes longa et ars sine arte, cujus principium mentiri, medium laborare et finis mendicare, hinter das licht schändlich geführet werden, solches bezeiget die klägliche erfahrung, anitzo nicht zu

Digitized by Google

und in hofnung der ungewißen und zweifelhaften Schätze die gegenwärtige liederlich verschleudert werden.

Dänckwürdig ist es, was der herr de la Loubere, welcher des Allerchristlichsten Königs extraordinair-Ambassadeur bey dem König von Siam im Jahr 1687 und 1688 gewesen, in seiner Histoire du Royaume de Siam erzehlet, daß des letzten Königs Vater zwo millionen in suchung des lapidis Philosophici ufgewendet, welches wahrlich, in consideration dieses sonst armen Königreichs, eine sehr excesive depense ist. Insonderheit aber so ist in der Physica nichts fürtreflichers und ad moralem Sapientiam diensahmers, als die doctrina von der Seelen natur und derselben functionen. Derowegen solche nicht obenhin, sondern mit mehrern fleiß, als die andern Physicae zu tractiren. Hiernegst so gehören die Physicae propositiones zu der andern claße der Principiorum politicorum, als welche ad civilem usum zwar das ihrige thun, doch solches für sich allein zu praestiren nicht vermögen, deswegen sie dann auch principia politica primaria keineswegs genennet werden können. Wie weit aber die Physica ad vitam civilem nützlich, davon ist Cicero lib. III de Finibus, ingleichen Erasmus in der Praefation ad Plinii Historiam naturalem, wie auch Francisc. Baco de Verulam in Dißertatione de felici Scotiae cum Angliae unione und Joachim. Pastorius in Palaestra Nobilium Num. 26. mit mehrern zu lesen.

Was ferner diejenige Autores, welche in cognitione rerum naturalium zu gebrauchen, anlanget, so excelliren darinnen von denen Griechen: Aristoteles, Theophrastus, Dioscorides; von denen Lateinern aber: Plinius Major, Celsus, Varro et Columella. Erasmus recommandiret in der Praefation ad Plinium denen Fürsten für andern diesen Autorem, deßen Opus Conringius admirandae industriae codicem: Lipsius, Pandectas, und Guido Patinus, Pauperum Bibliothecam nennet, welche volkommen würde, wann Aristoteles dazu genommen. Kähme aber zu diesen annoch der Plutarchus und Seneca, so wehre so dann die gantze Familie der guten Bücher beysammen, Vater, Mutter, der erst- und jüngstgebohrene. Und dannach auch die Natur in der Menschengeschichte solche zeichen und merckmahle zum öfftern gelaßen, woraus ihre sitten und verborgenen gemühtsbeschafenheiten zu erkennen, einem Fürsten aber, wie oben angeführet, die notitia ingeniorum et morum, ad civilia negotia feliciter expedienda höchst nöhtig, und dann die doctrina der Physiognomia hierzu gute anleitung giebt, Als ist in Physiognomia. tractandis Physicis solche ebenfals nicht zu übergehen. Certe enim

Digitized by Google

sive de praeteritis, sive de futuris hominum actibus res fuerit, occultos mores noviße, perquam commodum est, quoniam ab illis moribus omnes ferme actus proficiscuntur. Wohin dann des Jacobi 1. Regis Angliae sententia zielet: Lingua aures serit, gestus vero oculos alloquitur. Es giebet aber zu dieser wißenschaft des berühmten Joannis Evelyni gelehrte und lange Dißertation de Physiognomia, welche er in seinem opere de Numismatibus antiquis pariter et modernis appendiciret, eine vortrefliche anleitung. In selbiger betrachtet er sowohl ein jedes theil des menschlichen Gesichts, als auch diejenigen Regulas, vermittelst welcher von der innerlichen beschafenheit des Menschlichen Gemühts, geurtheilet werden könne. Solche bekreftiget der Autor mit des Aristotelis, Plinii, Plutarchi und anderer wichtigen Scriptorum beyfal, ja mit der berühmtesten Leüte eigenen Exempeln, davon gesicht und Leibesgestalt die alten monumenta conserviret. Damit er aber dieser wißenschaft umb so viel mehrere autorität geben möge, so führt er eines und das andere an welches einer genaueren erwegung würdig zu sein scheint. Also referiret derselbe von dem Philippo Grafen von Pembroch, daß er vermittelst einer natürlichen sagacität und durch das stetige anschauen großer Leüte Bildnisse, wozu ihm auch die in der mahlerey gehabte sonderbahre erfahrung nicht wenig geholfen, es so weit gebracht, daß er von der Menschen verborgenen intentionen und aller künstlichsten vorstellungen gar glücklich muhtmaßen können, dahero Jacobus König in Engeland, wann Gesandten an Ihn abgeschickt, denselben zu ausforschung ihres vorhabens und Consiliorum jedesmahl gebrauchet.

So kan auch aus den gemeinen dicteriis und Sprichwörtern der Nationen, weil solche ex adytis Sapientiae herfürgebracht und durch die lange zeit der Jahre confirmiret, was zu diesem scopo dienlich, ein nutzen genommen werden. Weswegen dann mit dem Naudaeo zu wünschen, daß einer aus solchen veriverbiis einen Physiognomicum tractatum verfertigt. Und hatt nicht das bekante distichon des Martialis:

Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine lucens,
Rem magnam praestas, Zoile si bonus es.

die Erfahrung durch soviele Exempel unumwerflich gemacht? Doch gehören ad ludricas potius quam conjecturales scientias: Chiromantia, Getomoscopia, ideographia, Epistolaris divinatio, et quae de naevis ac maculis unguium fit.

Schlüßlich sollen eines Prinzens curiositates die limites Philo-

Digitized by Google

sophiae naturalis nicht überschreiten, gestalt von den großen Herrn solches in vorigem seculo öffters practiciret worden, und dieses sowohl Keyser Maximilian 1. exempel, welcher Alexandrum M. und verschiedene alte griechische Helden, sambt seiner verstorbenen Gemahlin, der Maria von Burgund, durch den Abt Trithemium sich vorführen, als auch die Catharina Medicea, König Heinrichs des II. in Frankreich Gemahlin, so von dem Nostrodamo ihrer Kinder fata sich in einem Crystal zeigen laßen, auch viele andere bezeigen. Aber genug von dieser materie.

Wir kommen nunmehr ad disciplinas Mathematicas. Es gehören aber Mathematicae propositiones ad secundam claßem Politicorum principiorum si restringantur ad personas ac res civilis societatis. Selbige schärfen das judicium, inventiren allerhand Krieges Maschinen, und kan ohne derselben hülfe niemand den nahmen eines verständigen Generals führen, noch sonsten etwas in re militari nahmenswürdiges verrichten. In der Mathematic seynd, was die alten betrift, fürnehmlich berühmt gewesen: Thales, Anaximander, Pythagoras, Archytas, Euclides, Archimedes. Sonsten hatt mann dermahln die Geometras, Astronomos nicht Mathematicos genennet, sondern allein die, qui studijs quibuscunque operam dabant, et adversus omnium Scientiarum Sectatores, e. g. Grammaticos, Rhetoricos, Dialecticos Ethicos, disputabant. Hiernegst so haben das studium Matheseos große Potentaten für andern scientiis geliebet: Eduardum VI. Königen in Engeland hatt Checkius in der Mathematic unterrichtet. Prinz Moritz von Uranien wahr derselben insonderheit ergeben. Der Candalorum Familie, wovon auch sexus sequior nicht eximiret, ist die Mathematic ein angebohrnes studium. In London wird uf des Königs Kosten eine Schola Mathematica, in gratiam puerorum rei nauticae aliquando admovendorum noch heütiges tages unterhalten, gestalt in eorum usum Thomas Moore vor einigen Jahren ein novum Systema mathematicum in idiomate Anglico verfertiget. So hatt auch Guilelmus Leybourn den cursum Mathematicum in englischer Sprache ediret. Lexica mathematica haben Hieronymus Vitalis und Jacobus Ozanam geschrieben.

Mathematicae disciplinae seynd: Metereologia, Arithmetica, Geometria, Geographia, Astrologia, Optica, Geodaesia et Mechanica.

Anlangend die Metereologiam sive scientiam rerum sublimium et coelestium, so benimbt solche einem Prinzen nicht allein die furcht, welche res aëreae aut aethereae denen, so ihre causas nicht wißen, imprimiret, sondern inseriret auch, pro terrifica et urente superstitione, wie der Plutarchus in dem Lobe des Periclis schreibt,

Digitized by Google

tranquillam cum bona spe religionem. Also hatt Anaxagoras, der ob ingenii sublimitatem, Spiritus Mundi ist genennet worden, gestalt Plinius in der Historia Naturali lib. II. cap. 58 erzehlt, durch die wißenschaft der himlischen Doctrin, welchen tag ein stein aus der Sonne fallen würde, zuvor gesaget, wie er dann auch, nach des Plutarchi relation, in vita Niciae, zum ersten des Mondens Fünsternis gezeiget, welche anlas gegeben, daß der Nicias, deßen Soldaten solche pro malo omine gehalten, meistens umb deßentwillen Sicilien verlaßen. Dahero dann H. Schurtzfleisch in seiner 329. Epistel fast
Metereologia. nachdäncklich schreibet: Miror divinationem ex meteoro, licet casu magis, quam ratione, judicioque nixam, posse ultra sapere, quam demonstrationes sinant: ut vero mihi nunquam placeat, nisi per se, aut proxime et rationis plena conjectura ex aße, quae posita sunt, sequantur. Sonsten handelt von diesem argument weitleufig der vortrefliche Philologus, D. Caspar Bartholinus in seinen Büchern de Meteoris, welche Anno 1628 in Copenhagen gedruckt.

Geographia. Ferner dienet ad Prudentiam consultativam Geographiae notitia, welche in der Machina inferiori zeiget den situm terrae, derselben Größe und distantz: item die häfen und deren aditus, ingleichen die flüße, Meere und Berge, wie auch die für nehmbste Städte und Fortreßen. Diese ist ein theil der Matheseos, quae impura vocatur und welche, in specie einem Fürsten, recommendiren Justus Lipsius in Politicis. lib. 1. cap. 10. et in lib. 1 exemplor. et monitor. Politicor. cap. 8. item Vayerus dans l'instruction de Monseign. le Dauphin, und zwar der letztere mit diesen worten: La connoißance de la Geographie est necessaire à un Prince, tout pour sçavoir, sous quel climat sa domination est comprise, que pour avoir la même information du païs de des amis ou alliés, et même de celuy de ses ennemis afin de regler sur cela cequ'il peut esperer, où doit craindre, dans toutes ses entreprises. Dahero lieset man in des Fr Henrici Norisii Cenotaph. Pisan. der Keyser Caji et Lucii. Dißertat. III. cap. 12, daß Juba, der Mauritanier König, dem Cajo Caesari zu der vorhabenden Krieges Expedition in Arabien verschiedene libros Geographicos zugeschicket. Es ist aber die Geographia universa nicht eines Menschen werk, sondern, wenn es ein perfectum opus seyn sol, so wird dazu vieler Leüte fleiß erfordert, und zwar, daß ein jeder sein Vaterland, oder diejenige Region, in welcher er sich am meisten auf gehalten, accurat zeichne, wie denn die alten Geographi und Historici die hand nicht eher ans wergk legten, biß Sie die örter, welche von Ihnen beschrieben werden sollen, vorhehr selber durchreyset, und alles in genaue obsicht genommen.

Digitized by Google

Ehe nun ein Prinz zu der lesung der Commentariorum der Geographia sich wendet, so ist es nöhtig, daß er so wohl von der alten als neuen Geographie einigen praegustum habe, der Ihm aus der inspection etlicher Geographischen tabellen, und lesung der jenigen Autorum, welche summatim alle Länder beschrieben, anfangs gegeben werden kan. Dazu dienet Bernardi Varenii Geographia generalis: item Hildebrandi et Abrahami Golnjcii Compendia Geographica, Philippi Cluverii und des de la Croix Geographia universalis, davon die erste Joannes Buno mit noten illustriret: Die andere aber in französcher Sprache zu Paris 1691 gedruckt, und nachgehends von Hieronymus Dicelius ins Deütsche übersetzet, und mit accuraten indicibus zu Leipzig anno 1697 herausgegeben worden. Die Notabilia Geographiae suppeditiret Herm. Conringii scriptum incomparabile de Finibus Imperii. Antiquae Geographiae cognitio, welche ad veterum Autorum lectionem unentbehrlich, so dem Erasmo aber, wie Joannes Caesius in Parte prima Artis Criticae observiret, gemangelt haben sol, und woraus überdies ein Prinz eine sonderbahre delectation, welche Rolandus Maresius in der 45. Epistel des 1. Buchs umbständlich eröffnet, für sich zu nehmen, kan, was die Veteres betrifft, geholet werden aus des Strabonis Geographia, welche Isaacus Casaubonus ab innumeris mendis gereiniget: ingleichen aus des Claudii Ptolemaei Operibus Geographicis, von denen die editio Bertiana die beste. So dienen auch zu solchem scopo des Dionysii Alexandrini orbis descriptio, welche cum veterum scholiis et Eustachii commentariis zu Oxfurt 1697 letzthin ediret, wie auch des Jacobi Gronovii Geographici antiqui, cum emendationibus ejusdem. Auch seynd, über itzt erzehlte Autores, nicht zu übergehen: Plinius Major, Solinus, umb welchen Joachimus Vadianus und C. Salmasius sich fürnehmlich verdient gemacht: item Pomponius Mela, de Situ orbis, cum scholiis Sebast. Münsteri et commentariis Vadiani: Stephanus Byzantinus, Seculi Sexti Scriptor, und andere. Aus denen Recentioribus könten unter andern gebrauchet werden Sebastianus Münsterus, Abrahamus Ortelius, Petrus Appianus, welchen vermehrt und corrigiret Gemma Frisius, Caroli de S. Paulo Episcopi Abrincensis Geographia sacra, Lucae Holstenii Annotata Geographica, worinnen der Geographen irthümer zum theil corrigiret, zum theil auch, was von ihnen ausgelesen, suppliret: Philippi Cluverii antiqua Italia, Mensonis Alting Descriptio, secundum antiquos, Agri Batavi et Frisii, welches Buch zu Amsterdam 1697 in folio gedruckt, und Christophori Cellarii Geographia antiqua.

Digitized by Google

Die Beschreibung der Welt, wie solche zu unsern zeiten eingetheilt, findet sich in des letzteren (Cellarii) Geographia Nova. Lexica geographica haben geschrieben: Philippus Ferrarius, Carolus Stephanus, Michaël Antonius Bauderand, et Anonymus quidam, dessen Dictionarium Geographicum zu Brüssel 1694 Gallicè ediret, und welches vorgedachter Dicelius in deütsch übersetzt und mit einem additamento ao. 1696 zu Leipzig vfs neüe drucken laßen. Tabulas Geographicas exhibiren: Joannes Buno, Fischerius, Sansonius et alii. Uf was arth aber die Tabulae Geographicae universales accurater zu verfertigen, solches lehren Georgius Whelerius, in der Vorrede seiner Reysebeschreibung in Dalmatien, Griechenland und andern örthern des Mittelländischen Meeres, ingleichen Benedictus Hedraeus, de constructione Mapparum. So haben auch einige den situm Regionum unter einer großen figur abgebildet, als Tamianus Strada die Vereinigten Niederlande in gestalt eines aufgerichteten Löwens: Joannes Bünting Europam unter dem Bilde einer Jungfrau: Andere Spanien in der Figur einer ausgedehnten Ochsenhaut.

Mitt der Geographie ist die Chronologie dergestalt combiniret, daß eine ohne die andere nicht füglich dociret werden kan. Unter denen, welche die fundamenta Chronologiae systematice dociret, seynd die accuratisten: Dionysius Petavius, de doctrina temporum et rationario temporum, Aegidius Strauchius, in Breviario Chronologico, Alstedius in Thesauro chronologico, Reusnerus in Isagoge Historica, und andere, qui singulorum imperiorum Chronologias contexuerunt.

Astronomia. Hiernegst so seynd denen Geographicis die Astronomica et Geometrica beyzufügen, jedoch mit der caution, nè multum operae studiique in iis ponat Princeps, oder wie Amelotus dans son Tibère, chap. 131. schreibet: non pas à fond (car un Prince est fait pour agir, et non pas pour tenir Academie de Sciences, comme faisoit Jacques 1. Roi d'Angleterre) mais seulement ce qu'il lui en faut pour lui former le jugement et les moeurs, et le rendre capable d'entendre du moins paßablement tout ce, dont lui pourront parler ceux, qui l'aprocheront. Dann ein Fürst sol stets gedäncken an das

In regere imperio populos, Romane memento.

und darnach alle andern Künste und Wißenschaften richten und referiren: Dahero Keineswegs zu billigen, wenn ein Fürst mit dem Alphonso X. Castellae Rege und Rudolpho II. Caesare wolte caelum potius colere quam terram. Es recommendiret aber Polybius libr. IX et Onosander Strategic. cap. 39. einem Fürsten und militiae Im-

Digitized by Google

peratori die Astronomie insonderheit ad opportunitates aggressionum terrae aut mari. Den Ursprung der Astronomiae, und wordurch dieselbe zu der heütigen vollkommenheit gediegen, expliciret in einer absonderlichen Dißertation Joann. Dominicus Caßinus, Profeßor Academiae Bononiensis famigratißimus.

Diesem Scripto kan ferner beygefüget werden des Joann. Baptistae Riccioli Astronomia Reformata, welche zu Bononien ann. 1687 in folio gedruckt opus in hoc argumento absolutißimum, welchem der Autor ein anderes Scriptum, so er Almagestum novum intituliret, praemittiret, welches nebenst jenem, zu conjungiren. So hatt auch die so genannte Academie Royale des Sciences in Franckreich einen absonderlichen Tractat, unter dem Titul: Recueil d'observation, faites de plusieurs Voyages par ordre de Sa Majesté pour perfectionner l'Astronomie et la Geographie avec divers Traités, vor einigen Jahren zum Druck herausgegeben. Von den Tabulis Astronomicis Alphonsi X. Regis, welchem den Zunahmen eines Weisen die danckbare Posterität gegeben, kan Nicolaus Antonius, in Bibliotheca Hispanica veteri, Tom. II. fol. 54, von denen Rudolphinis aber Christoph. Clavii Commentarius in Sphaeram Joannis de Sacro-Bosco, fol. 10. pr. et fol. 255 gelesen werden.

Welche Keyser, Könige und Fürsten die Astrologia geliebet, davon hat Henricus Ranzovius ein besonders Buch geschrieben. In was großer Hochachtung das studium Astronomiae bey denen Chinensern sey, auch wie vermittelst dieser und der Mathematischen Wißenschaften alda die Christliche Religion fortgepflanzet worden, davon handelt weitleufig der Jesuite Greslon in der Histoire de la Chine sous la Domination des Tartares.

Ferner so ist auch die Geometrie eine wißenschaft, welche eines Prinzen Fleiß und lesung würdig. Dann diese Disciplin hatt nicht allein in der oëconomie, e. g. was die entscheidung der controversien in grenz-Sachen anlanget, ihren sonderbahren nutzen, sondern auch in Militaribus, und fürnehmlich ad castra locanda, oppida munienda, propugnacula struenda, tormenta dirigenda, als welche, wie beym Savedra Symbol. V zu sehen, von der Geometrie und der Mechanica große Subsidia haben. Die Geometrie hat Keyser Alexander Severus, nach des Lampridii zeignüs, in ejus vita cap. 27 für andern scientien hoch gehalten. Derselben elementa beschreibt Pardies in französcher Sprache. Von ihrer Vortrefflichkeit, insonderheit aber von denen, welche darinnen excelliret, handeln Plinius Histor. Natur. lib VII cap. 17, Ludov. Caelius Rhodigin antiquar. lection. lib. XVIII. c. 34. Polydor. Virgil. de

Geometria.

Digitized by Google

rer. inventor. cap. 17 et 18. Valturius de Geometr. militar. lib. II. cap. 5.

Architectur. Uf die Geometria folget die Architectura, so terrestris et navalis: und diese vel civilis, vel militaris. Es ist aber genug, si Princeps de Architectura habeat intellectum, welchen sowohl von der Civil, als auch militair-Architectur an Churfürst Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg H. Pufendorf in commentario de rebus gestis ejus absonderlich rühmt. Diesem studio pflegen große Herrn öffters in exceßu ergeben zu seyn, dahero solches denen Unterthanen fast beschwerlich, quibus demum, wie Tacitus schreibet, iis probatur, qui suae pecuniae parens, publicae avarus. Principia Architectonica dociren e Recentioribus: Savetius, Abbas Forestius du Chesne, Franciscus René, Nicolaus Goldmannus, Architecturam navalem beschreiben: Furtmerius, Furtenbachius, Witsenius; Militarem Blondellius, Freitagius, Schildknechtius, Boeclerus, Doegenius. Bey der militair. Architectur ist zu mercken: multum distare lineas per otium, super charta descriptas. a sulcis in conspectu hostium per objectam terram ducendis. Sonsten wird die Architectur an keinem ohrt mit mehrem Fleiß, dann in Franckreiche excoliret, dahero sub auspiciis Colberti eine Academia Architecturae nicht allein errichtet, sondern es hatt auch der Christlichste König, Ludwig XIV ein absonderliches Seminarium in Rom verordnen laßen.

Mechanica. Soviel schlüßlich die artes Mechanicas betrifft, so werden solche tanquam tali fastigio indigna von einem Prinzen billig verworfen. Facit enim minutiarum rerum occupatio ad exequendum officium segniores. Es seynd aber unter hohe Haübter zuweiln einige gewesen, welche darinnen ihre ergötzlichkeit gesuchet. Also seynd Malerei. Mahler gewesen: Fabius Maximus und Keyser Adrianus: Bildhauer, Adrianus und Commodus: Goldschmiede: König Sigismund in Pohlen, und Churfürst Maximilian in Bayern: Uhrmacher Keyser Carl der V: Stückgießer, Alphonsus, Herzog von Ferarien, welcher in dem Venetianischen Krieg zwey Stücken selber gegoßen, von denen das eine Grand diabel, das andere Terrae motum genant: Chyrurgus: Jacobus IV, König in Schottland: Münzer: Wladislaus IV, König in Böhmen.

III. Claßis. virtus. Unter der III. Claße der Regiarum artium wird die Tugend billig gerechnet. Principem enim probum moribus, ingenio modestum, constantem adversum motus, aequi amantem eße publice expedit. Probitatem morum befördern die Religion, Zucht und gute Gesetze. Was die Tugend anlanget, so ist nebenst der Prudence, dieselbe das einige fulcrum, quo nituntur omnia et singula in actu vitaque

ditas, cujus clavus, wie Lipsius recht und wohl schreibt, etsi proprie vitam civilem dirigit, non tamen sine usu et auxilio illius magnetis. Es wird aber die Tugend von dem Petro Gaßendo in der Philosophia Epicuri, tom. II. fol. 129 col. 2 genant talis profectio animi, quae sit non facultas, non affectio, sed habitus, atque is quidem quo adversus affectiones nos bene comparatos habemus, et quae (wie der Galliae Cancellarius Cheverny redet dans l'instruction de son fils fol. 139.) rend toutes les volontés et actions des hommes fermes et louables. Dieses alles nun praestiret die Philosophia moralis, quae (nach des Seneca ausspruch Epist. 95) in universum componit hominem: et suadet Maritae, quomodo se gerat adversus uxorem: Patri: quomodo educet liberos: Domino, quomodo servos regat. Dahero Vayerus mit gutem grund saget; dans l'instruction de Monseigneur le Dauphin: Un Prince sans la Morale ne regne qu'à demy, si c'est regner en quelque façon que de commander au dehors et d'étre chez soy dans la servitude. Es wird aber die Ethica vere et proprie Philosophia genant, puis qu'il n'y a qu'elle, qui donne des regles pour la conduite de la vie, allermaßen Dacierius dans la Préface sur les reflexions morales de l'Empereur Marc Antonin, recht und wohl schreibet: Ethica enim versatur circa aeternas illas leges vivendi, quas ipsamet Natura praescribit: et sola Vitae Magistra est, et Honesti custos, wann nehmlich dieselbe mit der ewigen göttlichen warheit übereinstimmt. Hiernegst so ist der unterschied derer verschiedenen Secten genau zu beobachten: quid nempe senserit Pythagoras, quid severa Porticus, quid vetus aut nova Academia, quid Hortulus Epicuri? Dann dieses nicht wohl attendiret wird, können wir füglich mit der lesung der alten Philosophorum Schriften nicht fortkommen, ja es fället der nutz, welchen wir daraus zu schöpfen umb deren willen fast gäntzlich weg. Der Philosophiae morali hatt H. Grotius den vorigen nitorem, welchen die Barbaries der vergangenen zeiten ihr geraubet, wieder gegeben. Des Joannis Selden Fleiß und sorgfalt aber haben wir beyzumeßen, daß der Ebraeorum doctrina moralis nunmehr jedermann bekant. Doch wißen wir dem Hobbesio keinen danck, quia profanis sententiis doctrinam moralem commaculavit. Historiam juris naturalis beschreibt Joann. Franciscus Buddeus, in Academia Fridericiana Profeßor Publicus. In welchen dingen ferner Ethicae munus quodammodo illo Politico difficilius, davon kan gelesen werden Francisc. Baco de Verulamio, Lib. VIII. cap. I de Dignitate et augmentis Scientiarum. Ad Philosophiam moralem aber giebt

Ethica.

Aristoteles ad Nicomachum. für allen andern eine solide und accurate anleitung der Aristoteles, welchen Lipsius, ob er wohl in Politicis demselben die oberstelle gelaßen, dennoch in Ethicis übergangen. Praestantiam pretiosißimi operis ad Nicomachum erheben insonderheit H. Grotius in epistola sive Consilio de studiis filii ad Benjaminum Auberium Maurerium, Legatum Regis Galliae, Joachimus Camerarius, in Prolegom. ad officia Ciceronis, Conrad. Hornejus, de Philosophia Morali, lib. 1. cap. XI.

Unter denen, welche über solch unschätzbahres opus theils commentiret, theils paraphrasiret, sind die fürnehmste: Obertus Gifanius, Antonius Riccobonus, M. Anton. Muretus, Joachim. Perionius, Nicol. Grouchius, Daniel Heinsius, Conrad Hornejus.

Plutarchus. Negst dem Aristotele gebührt in der Philosophia Morali für andern der Vorzug dem Plutarcho, cujus omnis scriptio cum prudentia et virtutem inserit, et veluti esca quaedam, ad eam allicit, non aliter, ut

Pueris olim dant crustula blandi
Doctores elementa velint ut discere prima.

Seneca. Nicht wenig dienen zu diesem scopo etliche von des Seneca Schriften, insonderheit de Clementia et ira, sintemahl keine Sectae Philosophicae der Christlichen lehre näher getreten als der Platonicorum und Stoicorum, doch ist, was deren letztern monumenta betrifft, außer was den Senecam und des Arriani Excerpta ex Epicteto anlanget, uns itzo nichtes mehr übrig geblieben. Es wird aber keinesweges erfordert, wie auch oben albereits erinnert worden, daß mit der lesung des Aristotelis, Plutarchi, Senecae und anderer Autorum, so hiehr und sonsten allegiret worden, ein Prinz sich selber occupiren sol, dann solche weitleuffigkeit die liebe zu der Morale und denen andern scientiis Ihme mächtig verleiten dürffte, sondern daß aus solchen scriptis, allein der Informator sich erudire, und, was zu des Prinzen scopo diensahm, demselben, data occasione, daraus fürtrage. Dagegen hatt der Informator, in docenda morali, solche Autores zu adhibiren, quorum libelli sunt breves, usus praeterea maximi nec modicae voluptatis. Dergleichen seynd,

Jesus Sirach. welche ἀσοφιστικῶς de Moribus geschrieben, als der Jesus Sirach, welchen sein Nepos, gleiches Nahmens, aus der Ebreischen in die griechische Sprache übersetzet, zur zeit des Ptolemaei Evergetae, gestalt er solches in der Vorrede selber anführet. Keyser Baßilius hatt dieses Buch seinem Sohn insonderheit mit der epicrisi recommendiret: e libris ejus civiles et Regias virtutes colligi atque hauriri.

Digitized by Google

Ferner dienen auch zu diesem vorhaben Salomonis Proverbia et Ecclesiastica. Nihil enim quod Aphorismos illos attinet, invenitur, quod cum iis comparari poßit. In illis siquidem praeter alia magis Theologica, reperies liquido haud pauca praecepta et monita civilia praestantissima, ex profundis quidem Sapientiae penetralibus: scaturientia, atque in amplißimum veritatis campum excurrentia: quaeque speciatim ad oeconomiam muniaque seduli patris familias; ad politicam, ad Regum et Regnorum robur, dignitatem felicitatem, publicorumque consiliorum rationem: ad privatam denique vitam commode instituendam pertinent. Die Ecclesiastica aber, wie Jacobus Benignius Boßuetius, Episcopus Meldensis wohl urtheilt, begreifet dieses einige conclusum in sich: Cum vana omnia sub Sole sint, id unum in homine magnum verumque, si Deum timeat, praeceptis ejus pareat, et futuro judicio purum atque integrum se servet. Salomonis Proverbia et Ecclesiastica.

Jedoch ist keineswegs die meinung, daß ein Prinz diese allein, sondern auch daß er die übrigen Bücher der heyligen Schrift fleißig lesen soll. Dann in selbigen wird die himmlische warheit, welche die göttliche Weisheit denen Hebreern, einem Volck, so keiner weltlichen wißenschaft ergeben wahr, für andern excolirten Nationen, offenbahrt, nicht allein gelehrt, sondern es dienen auch die Geschichten, fürnehmlich des alten Testaments, ad Rerum publicarum Salutem. Expedit autem unice mortalibus nobis, semper animo observari providentiam divinam, occulto ductu commoda cum omnis privatae vitae nostrae tum imprimis rerum publicarum gubernantem. In was für Hochachtung aber die heylige Bibel, insonderheit die Bücher der Evangelisten, vormahlen gehalten worden, solches erhellet unter andern daraus, daß man selbige geküßet, mit gold und Edelsteinen geziert, auch sie in den Kirchen, an einem erhobenen ohrt, und in den Gerichten aufgehoben. Ja es haben die Könige selbsten in eines Diaconi habit, das Evangelium öffentlich gelesen, ingleichen hatt die Nobleße in Pohlen, uf des Micislai Verordnung, wann in der Kirche das Evangelium verlesen, zum zeichen, daß Sie für deßen Vertheydigung guht und bluht aufzusetzen bereit, vor dehme ihre Sebel geblößet, und wann das Chor geantwortet, solche wiederumb in die scheiden gestecket. Dahero die höchsten Häubter der Christenheit in der lesung der heyligen Schrifft ihr herzliches vergnügen allezeit gesuchet und auch gefunden. Churfürst Augustus zu Sachsen hatt die letzte zeit vor seinem höchstseeligen Ableben, innerhalb dreißig tagen, die gantze Bibel: Lutheri Tomos aber binnen dreyßig wochen völlig absolviret, und zu demjenigen, deßen er sich im lesen gebrauchet, gesaget: Entweder

mußt du mich, oder ich dich zu tode lesen. Von denen Habeßinern erzehlet Jobus Ludolphus in seinen Commentariis ad Historiam Aethiopicam, daß auch die Königl. Kinder, sowohl Männ- als weiblichen geschlechts, den Psalter und des Apostel Paulus Sendschreiben memoriter gefaßt.

Fürnehmlich aber ist die Pietät aus diesem Grunde zu schöpfen, und solche in omni parte doctrinae zu misciren. Ante omnia etenim in instruendis Politica prudentia animis serius semper erga Divinum numen affectus, innocuus infucatae pietatis sensus, Divinae providentiae agnoscenda in cunctis hominum actionibus eventibusque dispositis, denique conscientiae ad immutabilem Dei legem dirigendae summa puritas commendanda est. Es hatt aber ein Prinz der Gottesfurcht sich auch um deswillen zu befleißigen, tum et subditos fideliores, reverentiores, obsequiores faciat, persuasos nimirum amari a Deo, quem sancte colere Deum observant; ac se a Divino regi Numine, cum ab eo, qui sit Deo carus, reguntur: tum id divinitus obtineat, unde tanto oneri ferendo sit, par. Dann ein Fürst hatt allezeit zehen Teüffel umb sich, wo sonst ein Mensch nur einen hatt. Dieses giebt der Auctor des Lebens des Herrn du Pleßis gar deutlich zu verstehen, wenn er vom König Heinrichen den IV. in Frankreich schreibt: Rien n'a tout acquis de reverence au Roi à son avenement à la couronne envers tout ses Sujets, que la profession de craindre Dieu. Cette crainte convioit à le craindre et leur faisoit craindre Dieu en lui. Ils lõuoient Dieu d'avoir un Prince, qui l'honorât, au lieu que les Predeceßeurs le blasphemoient. Ils attendoient tout bien en ses affaires, puisqu'il dependoit de Dieu, toute prosperité aux leurs propres, servans un Prince de foy, de prend' hommie, d'integrité. Daß zu solcher macht, größe und ansehen das allerdurchlauchtigste Ertzherzögliche Hauß Oestreich gekommen, dieses hatt sonder zweifel die Pietät gethan, welche Tugend demselben gleichsahm angebohren. Es ist auch denckwürdig, was, zu der Königin Elisabeth in Engeland unsterblichen ruhm, der Cambdenus ihr nachschreibet: Elisabetha, Angliae Regina, vere pia, quae Deo quotidie, ubi primum surrexit, aliquandiu vocavit, inde statis haris[!], in sacrario privato: singulis diebus dominicis et festis, Sacellum adiit, nec usquam alius Princeps majore cum devotione, sacris interfuit. Conciones Quadragesimales atrota et more prisci aevi attente audivit, quanquam saepius dixerit, quod de Henrico III Praedeceßore legerat: se malle devote precibus Deum alloqui, quam alios de Deo diserte loquentes audire. Aber wieder zum zweck, wovon wir in etwas abgegangen, zu gelangen,

eine weitere anleitung das sogenante aureum carmen, [für] deßen conditor der Pythagoras gehalten wird, ingleichen des Epicteti Enchiridion, und kan zu dem ersten der Hierodes, zu dem andern aber Arrianus, loco Commentarii, gelesen werden. Über diese bereits angeführte Autores recommendiret H. Grotius ferner in der oft angezogenen Epistel oder Consilio den Theophrastum, qui solus nobis extat in eo docendi genere, quod veteres *Χαρακτηριστικὸν* vocabant, item die Poëmata moralia, als da seynd des Euripidis Tragoediae selectiores, Comoediae Terentii, et Horatii sermones: und wann an diesen condimentis Ethices, sich einer nicht vergnügen wolte, alsdann die officia Ciceronis und Tragoediae Senecae, mit welchem letzteren Scriptore Churfürst Friedrich der Weise zu Sachsen, wie David Chytraeus von Ihm meldet, sich sonderlich delectiret haben soll. Sonsten ist unter dehnen, welche ex Recentioribus Compendia Ethica ediret, nach des Bosii Urteil, des Jo. Jonstoni Enchiridion Ethicum das beste, welches partem Ethicae canonicam, specialesque regulas et observationes nicht allein in sich faßet, sondern auch aus denen sententiosißimis veterum ac recentiorum dictis, nach der Methode, wie Lipsius seine Politica beschrieben, zusammengetragen, wiewohl der Autor dem Lipsio es in allen nicht gleich gethan. Schlüßlich so inseriren der Philosophiae morali ein großes licht die Symbola et Emblemata, quae ad quosvis humanae vitae actus insigne commodum et eximium decus afferunt. Es seynd aber die jenige Symbola quae a summis viris profecta, von einem Prinzen für andere zu mercken. Tanto enim plus et ipsorum animos afficient et aliorum pariter, apud quos mentionem eorum fecerint. Hiezu dienen des Nicolai Reüsneri Symbola Imperatorum Romanorum ab ipso luculentißimo Commentario illustrata. So handeln auch von den Symbolis Claudius Minos Divionensis, deßen Syntagma des Alciati Emblematibus praemittiret, ingleichen Petra-Sancta. Anlangend die Emblemata, so haben viele fürtreffliche Männer, von verschiedenen Nationen, entweder diejenige, so sie selbst, oder andere inventiret, zusammen getragen; unter denen insonderheit excelliren: Theodorus Beza, Sambucus, Paradinus, Adrianus Junius, Joachimus Camerarius, Schönhavius, Buxtorfius, Heßius, Maßenius, Bartholomaeus Apulus, Didacus Savedras, Andreas Alciatus, deßen Emblemata, ob zwar die wenigsten juxta regulas artis Emblematicae eingerichtet, dennoch in solcher hohen achtung gewesen, daß sie, loco claßici Autoris, uf den Academien publice gelesen worden.

Hierüber haben commentiret: Claudius Minos, Franciscus Lauretãus, Laurentius Pignorius, Joannes Thuilius, Bartholomaeus Stockamerus. Alle Autores aber, welche von diesem etwas geschrieben, übertrifft Claudius Franciscus Menestrerius, elegantißimus aliorum non magis, quam hujus scientiae doctor, welcher anno 1682 in französcher Sprache einen tractat ediret, den er Philosophie des Images intituliret. Diesem Tractat ist beyzufügen sein anderes Scriptum, welches er l'Art des Emblemes nennet, wie auch des vorbenannten Claudii Minoïs Oratio, so derselbe, als er des Alciati Emblemata interpretiret, in Pariß anno 1576 publice gehalten.

Nicht weniger instruieren auch in der Morale die Parabolae, welche bey denen Syriis und Palaestinis vormahln sehr üblich gewesen, und die der Welt Heyland in docendo öfter gebrauchet. Ja Gott selbst hatt per figuras et aenigmata seinen willen den Propheten vielmahl offenbahrt, auch ist die heylige Schrift mit allegoriis und parabolis allenthalben angefüllet. Ingleichen haben die Heyden die Parabolas pro area quadam gehalten, ubi pretiosißima quaeque scientiarum reponuntur. Die aber, welche in explicandis Sacris solche, nebenst denen Metaphoris, adhibiret, wie Origenes, Chrysostomus und andere gethan, haben dadurch alles corrumpiret. Also unterrichten und führen die Fabulae die Menschen, insonderheit die Unverständigen Gemühter: qui et simplicius, quae ficta sunt, audiunt et capti voluptate, facile iis quibus delectantur, consentiunt. Deßen giebt ein Zeignis die Fabel von den Glidmaßen, welche mit dem Bauch in streit gelebt, wordurch Menenius Agrippa das Römische Volck mit dem Raht verglichen. Es haben aber die orientalische Völcker genus hoc philosophandi mysticum et allegoricum, quod doctrinae nucleum fabularum et figurarum cortice concluderet, für andern geliebt, dergleichen fabularis philosophiae monumentum longe antiquißimum et toto Oriente decantatum Sebastian Gottfried Starcke, unter dem titul: Specimen Sapientiae Indorum Veterum, Ann. 1697. Grich- und Lateinisch zum öffentlichen Druck herausgegeben. Was in dieser ahrt zu schreiben, welche ein scharfes ingenium erfordert, praestiret sey, das kan aus des Morhofii tractat, de Poësi Germanica mit mehrern gelesen werden, allermaßen auch in den remarquen ad Nicolai Baumanni carmen non incelebre morale et politicum de astutiis Vulpeculae, der Reinecke Voß genant, viele Autores Germanici, welche von diesem argument geschrieben, allegiret zu befinden. Die Graecos fabularis historiae Scriptores hatt der berühmte Engeländer Thomas Gale: Die lateinischen Mythographos aber, als

Digitized by Google

Hyginum, Fulgentium, Lactantium Placidum, et Albericum Philosophum, Thomas Munckerus cum notis ediret. Desgleichen hatt auch Johann Meürsius, antiquitatum Graecarum solertißimus indagator, viele dinge, welche die Alten sub fabularum involucris gelehrt, aus denen ältesten Scribenten herfürgesucht, inde non exigua pars fabularis, quam vocant, historiae intelligi, et ad veram componi potest aptißime. Was so wohl den verborgenen Verstand der Poëtischen Fabeln, als auch den nutzen, welcher aus denselben zu schöpfen, anlanget, und zwar soviel das erste betrift, davon kan des Jacobi Thomasii Dißertatio C. XIII gelesen werden: wegen des andern aber seynd Quintilianus, Aphthonius und Caelius Rhodiginus nachzuschlagen. Jedoch seynd hievon auszuschließen impurißimae versiculorum et cantilenarum strophae, quae ex animis pudorem et verecundiam eliminant, et juventutem a veris studiis ad ludrica et amatoria abducunt. Solche Bücher verdienen, daß sie getragen werden — — in vicum vendentem thus et odores, Et piper et quicquid chartis amicitur ineuntis,

oder wie Bautru des Matras zu reden pfleget: Il faut mettre cela en lumiere, le public en sera obligé. Hierunter gehören des Petronii schriften, welche Lipsius puras impuritates nennet, ingleichen alle Autores, sowohl alte, als neüe, qui ab amoribus impudicis argumentum ornamentumve petunt, adeo ut nec tragoediae ulli hodie honos suus constare putetur, nisi amoribus referta sit, quas ipsa veterum gentilium severitas cothurnis incederes, graviter tulißet, worüber insonderheit Richardus Blackmor in Praefatione Poëmatis heroici, de rebus gestis Arthuri Britonum Principis, fast sehr klaget. Ingleichen seynd zu dieser claße zu ziehen omnes amatorii libri seu fabulae, die von denen Italienern Romanzi, von denen Franzosen aber Romans genennet werden, deren uhrsprung Petr. Daniel Huetius in einer absonderlichen Dißertation beschrieben, welche Happelius ins deutsche, Pyrrhus aber ins Lateinische aus dem Französchen übersetzet, welches argument auch, ante Huetium, Claudius Falcetus in dem Buch so er intituliret: Recueil de l'origine de la langue et Poësie Française, Rime et Romans, tractiret. Es haben aber die Lateiner, gestalt des Petronii Satyricon, und Apuleji Milesiae fabulae, davon zeignis geben, quoad scriptorum et carminum lasciviae, insonderheit excediret. Die Griechen seynd aliquo modo verecundiores gewesen. Doch werden von dieser sorte, was die antiquiores anlanget, ausgenommen des Heliodori castißimi Scriptoris Christiani Aetiopica Historia, Barlaam et Josaphat, S. Joannis Damasceni, Tatii et Eustathii superstites libri: quoad Recentiores

Digitized by Google

vero: Argenis Joann. Barclaji, welche der Cardinal Richelius stets in händen gehabt, und nach derselben die itzige Regirungs-ahrt, welche die Crohn Franckreich in veneration und furcht bey allen Nationen gesetzet, formiret haben sol: Eromena Biondi: Astraea Honorati Urfaei: Avriana Joannis Rolandi: Arminius Daniel. Caspar. a. Lohenstein: Psyche Cretica Joannis Ludovici Praschii et Episcopi Bellicensis libri fabulosi consilio Francisci Salesii compositi. Im übrigen so haben einige Durchlaüchtigste Haübter ihrer Hoheit nicht entgegen zu seyn erachtet, sich mit diesem delicaten und noblen argument zu occupiren, adeo decore atque egregie in eo versata sunt, ut scitißima eorum monumenta omnibus gentibus, quarum operibus antea in linguam Germanicam saltem conversis fere usi fueramus, palmam intercepiße censeri poßint. Der nutz aber, welcher aus der lesung der fabularum Romanensium zu nehmen, bestehet, nach des Photii meinung in zweyerley dingen, ut vitia nempe sistantur, poenis ad ultimum coërcita, ut virtutes ex adverso praemiis exornatae, quorum aversari illa, hos amplecti addiscat Princeps juventutis.

Ferner ist in omni vita, insonderheit aber, ad negotia feliciter expedienda, latentium morum notitia einem Prinzen höchst nötig. Aristoteles erfordert auch solche in foro atque concionibus, woran derselbe im ersten und andern Buch incomparabilis suae Rhetoricae artis weitleüffig handelt. Certe sive de praeteritis sive de futuris hominum artibus res fuerit, occultos mores noviße, perquam commodum est, quoniam ab illis moribus omnes ferme actus proficiscuntur. Der gelehrte Scipio Claramontius hatt in seinem eruditißimo opere, de conjectandis cujusque moribus, et latitantibus animi affectibus, non τὸ ὅτι tantum, sed et τὸ διότι moralium signorum expliciret.

studium oeconomicum.

Letzlich so ist auch das studium oeconomicum nicht zu übergehen, quia civiles virtutes sine illa recte consistere nequeunt. Nam primordia Societatis civilis domus sunt, ac nemo facile in publico se rectè geßerit, qui privatum Larem, ita ut par est, non norit moderari. Weil aber diese wißenschaft uf die experience und den usum, ingleichen uf die Gesetze, gebräuche und Ordnunge, wie auch uf die particulir-Umbstände der Dinge, zeiten und actionen fürnehmlich ankömbt: Als ist solche ad artem vel methodum certam fast nicht zu reduciren. Wozu dann auch noch dieses kömbt: daß die Literati, so sich uf das Bücherschreiben verstehen, von der oeconomie die wenigste oder gar keine notitz haben, sondern derselben secreta bloß diejenige verstehen, welche mehr dem Gewinn,

Digitized by Google

als denen studiis liberalibus obliegen, die aber nicht capabel seynd, solche durch die Feder für zustellen. Und ist demnach sich nicht zuverwundern, daß, praeter Xenophontis oeconomicum, et duos Aristotelis libros de domestica doctrina, von alten monumentis oeconomicis keine mehr vorhanden. Was die Geoponicos Autores, als den Catonem, Varronem, Palladium, Columellam, Constantinum und andere anlanget, so haben selbige nur ein theil von der Oeconomie berührt, und solches nicht einmahl volkommen, wie dieses Gabriel Naudaeus in der Bibliographia Politica clährlich darthut. Zu unsern zeiten hatt ein Meyländischer Medicus, Ludovicus Septalius ein Buch de re familiari herausgegeben, in quo ita minute ac diligenter cuncta persequitur, ut telum ferme semper ad intima penetret. So können auch zu diesem behuf ferner adhibiret werden des Richteri axiomata oeconomica, wie auch die pracepta, welche Timplerus, Keckermannus, Alstedius ihren Encyclopaediis inseriret, nicht weniger des Freyherrn von Hochbergs Georgica curiosa, so Anno 1682 zum Druck gegeben worden. Von den Schatz- und Rent-Cammern tractiren in specie der Herr von Seckendorf in seinem Fürsten-Staht, und ein anderer, welcher unter den Buchstaben W. F. V. S. verborgen sein wollen, dessen Scriptum, die Fürstliche Schatz- und Rentkammer, ad Augustißimum et invictißimum imperatorem Leopoldum 1. zu Leipzig ao. 1686. gedrucket. Anderer Autorum, welche de Aerario geschrieben, voritzo nicht zu gedäncken. Nach dehm nun die jenige Wißenschaften, so einem Prinzen nöhtig und anständig, perlustriret, auch, was er aus jeder zu erlernen, dabey gezeiget worden; So führt uns die Ordnung uf die artes, welche molliores genennet werden, und worunter Musica et Poësis fürnehmlich zehlen. Gleichwie aber die Music eine von denen edelsten Wißenschaften ist; Also kan auch derselben gebrauch einem Prinzen verstattet werden, ea tamen prudentiae lege, qua praeclaras mentes et in omnia expeditas, citra majorum negotiorum dedecus, ad minora respicere monuimus, allermaßen daran mit mehrern zu lesen Francisc. Patritius de Regno et Regis institutione: item Philipp. Camerarius in Horis subcisivis, und Guazo de conversatione civili. Non enim Jupiter ipse canit et citharam pulsat apud Poëtas. Also haben viele große Potentaten ihres gemühts ergötzung in der Music gefunden. König Friedrich der VIII. in Engeland, wie Gilbert. Burnetus in Historia Reformationis Ecclesiae Anglicanae angezeichnet, hatt die Music dergestalt excoliret, daß er einige Opera davon verfertiget. Von Churfürst Friedrich dem Weisen zu Sachsen schreibt Scheürlius in oratione de laude

Artes.

Germaniae et Ducum Saxoniae: Quantum Princeps Elector Saxoniae Fridericus Musicam calleat, quantum illa oblectetur, nulla poßum Oratione consequi, welches auch von der itzo regirenden Keyserl. May. Leopold 1. Carolus Patinus affirmiret. Es seynd aber diese praecautiones dabey zu gebrauchen: 1. daß die negotia seria, wie oben albereits erinnert, dadurch nicht gehindert werden, 2. daß solches inter privatas parietes, und nicht öffentlich geschehe, allermaßen Keyser Alexander Severus gethan, obwohl derselbe in der vocal- und instrumental-Music fürtreflich excelliret. Facile enim contemnitur Princeps, si cui sceptrum et imperium tradita fuere, eum plectra occupatum videant Subditi, utpote qui minime incusent Principem temporis male perditi, si nihil omnino agat aut otiosus sit, dent tamen ei vitio, si istiusmodi artibus sese dedat, wie Didacus Saavedra Symbol. VI. schreibt.

3. Daß ein Prinz solcher Musicalischen Instrumente sich enthalte, womit der gemeine Mann sich zu ernehren pfleget, gestalt König Jacobus 1. in dem so genanten Dono Regio diese erinnerung seinem Herrn Sohn gegeben: Welches auch 4. von denen Instrumenten zu verstehen, quibus de figura aut forma hominis aliquid minuitur; Dahero Alcibiades, wie Plutarchus von ihm referiret, das spielen uf der flöte, quia fistulam inflantis vix etiam a familiaribus facies agnosci poßet, pro illiberali et ingenuo indigna arte judicarit. 5. Daß es recreationis causa allein geschehe, welches, nach dem exempel des Achillis, höchstgedachter Kurfürst Friedrich der Weise gethan, maßen itzt gemeldeter Scheurlius unter andern schreibt: qui exemplo Achillis, qui e pugna feßus discedens, gravia Martis opera carminis amoenitate leniebat, post multas curas variosque labores, musices suavitate se refecit atque refocillat. Daß aber die Music eine Herscherin der affecten sey, auch von derselben in wiederwärtigen Glück ein remedium und consolation genommen werden könne, solches wird billig negiret. Oblectatio enim ea brevis est, et infra animi medicinam, quam nulla quidem eloquentia attingit aut exaequat. Im übrigen so seynd unter denen alten Musicis berühmt gewesen: Aristoxenos, Euclides, Nicomachus, Alypius, Gaudentius, Bacchus, Aristides, Quintilianus, Martianus Capella, welche Autores Marcus Meibomius ediret, und hatt derselbe den Porphyrium et Bryennium, so noch an des tages licht niemahlen gekommen, Ihnen beygefüget. Derselbe notiret auch in der Praefation des Athanasii Kircheri errores, welche er in seiner Musurgia universali begangen. Von dem unterschied der alten und heütigen Music aber handelt Perrault de la Musique des anciens alwo er

Digitized by Google

weitläuffig behaubtet, daß diese volkommener dann jene utpote quae non composita erat plurium Harmonia, qui de rebus se differentibus simul canebant, sed illa consistebat tantum in simplici cantu, maßen auch dieses aßeviret Joannes Wallis, S. S. Theol. Doctor et Geometriae Profeßor Savilianus in dem Appendice, quem subjunxit notis eruditißimis ad Claudii Ptolemaei, Harmonicorum libros, de Veterum Harmonicâ ad hodiernam comparatâ. Ob auch die Music ein praeßentißimum remedium für die, welche von der Tarantula gestochen? Davon kann gelesen werden des Georgii Baglivi Dißertatio 1. de Tarantula, welche er, nebenst andern, seinem Tractat. de Praxi Medica ad priscam obßervandi rationem revocanda, angehänget.

Soviel hiernegst die Poësin betrifft, so seynd die Poëter die ersten Theologi und gesetzgeber gewesen. Selbige ist auch vorzeiten lingua Deorum genennet worden, nicht allein umb deswillen, daß die Alten die inspirationem versuum dem Apollini und denen Musis zugeeignet, sed quod omnia vota, omnesque preces, quae in Gentilismo Diis fiebant, in carminibus consistebant: quoque oracula in responsis, quae hominibus dabant, se eodem modo explicarent. Ferner so seynd bey allen Nationen antiquißimarum historiarum fragmenta in Verschen gefaßet gewesen, allermaßen auch die Hebraei zu den Zeiteu Mosis albereits in gebrauch gehabt, ut magnarum rerum memoriam carminibus celebrarent. Und hiervon geben ebenfals zeignis die sogenante Cantilenae Danicae, von den alten Königen der Dänen und ihren Geschichten, von welchen Andreas Weejus, König Friedrichs des II. Historicus et Concionator Aulicus, eine Centurie, so in Copenhagen 1691 gedruckt, ediret. Dahero dann Joannes Clericus Geneseos, sive Mosis Prophetae lib. 1. Dißertatione III. schleußet, daß einige Schrifften, woraus Moses seine Historie genommen, und welche die alten Patriarchen denen Nachkommen hinterlaßen, Carmine beschrieben gewesen. Der Aristoteles selber, als er gesehen, den herlichen nutzen, welchen das Menschliche Geschlecht von der Poësie zu gewarten, hatt er verschiedene Bücher, welche der Laertius erzehlet, dießfalls verfertiget, von denen aber ein bloßes fragmentum libri de Poëtica inscripti, uns allein restiret, welches Alexander Paccius, Francisc. Robortellus, Vincentius Madius, Bartholomaeus Lombardus, Paulus Benius et Petrus Victorius, mit ihren gelehrten notis illustriret. In Engeland hatt auch Theodorus Goulstonus dieses fragmentum Aristotelis nova latina versione et notis illustratum ann. 1619 ediret, welches im Jahr 1696 zu Cantabrigiae wieder aufgeleget worden.

Digitized by Google

Desgleichen haben Daniel Heinsius und Andreas Dacierius uff dieses fragmentum sonderbahren fleiß angewendet, maßen der letztere solches in der Französchen Sprache nicht allein übersetzet, sondern darüber auch commentiret und veram Aristotelis sententiam in seinen Anmerkungen exprimiret. Daß aber einer aus den Patricibus die Poeßie vinum Daemonum genant: solche auch Plato, excepta ea, quae laudes Deorum, Virorumque fortium decantaret, in der Republic nicht dulden wollte, dieses ist nicht von der vera Poëtica, sondern bloß von der, quae mores corrumpit, ac phantasiam variis implét, zu verstehen. Anstatt eines Probirsteins, wornach der Poëten carmina zu examiniren, dienen des Plutarchi Buch, quomodo Juventuti audienda sint poëmata, und des Basilii M. oratio ad Juvenes, qua ratione cum fructu legere poßint Graecorum libros, welche beyde Scriptores H. Grotius in die Lateinische Sprache übersetzet, und die, cum ejusdem Variantibus lectionibus et notis, Joann. Potter in Oxfurt e Theatro Scheldoniano ann. 1694 ediret. Von den Lebenden Poëten haben geschrieben: G. J. Voßius, Olaus Borrichius, Laurentius Craßus, Baro de Pianura, deßen Italica Poëtarum Graecorum Historia zu Neapolis 1678 gedrucket, und Tanaquillus Faber, welcher ein Compendium Poëtarum Graecorum Gallice geschrieben. De furore Poëtica hatt Petrus Petitus eine Dißertation verfertiget, in welcher derselbe von dem Petro Ronsardo erzehlet, eum insignes vicißitudines sensiße, ut totos interdum sex menses unum tolerabilem versum facere non potuerit, furore autem correptum, torrentis more, in Musarum campos ruentem chartas inundaße, non ultra triduum tamen hac felicitate durante.

Wie aber die Poemata abzutheilen, davon handelt weitläuffig Carolus Renaldinus Operum Philosophicorum Tom. 1. Dißertatione postrema. Zwischen der Oratorie und der Poësie halten den mitlern platz die Inscriptiones, welche auch Elogia genennet werden, Unter allen, so von diesem Argument geschrieben, gebühret billig der Vorzug dem Emanueli Theßauro, Patritio Turinensi, welchen Aloysius Juglaris, des Thesauri Landsmann, in hoc scribendi genere gar glücklich imitiret. Von dieser Schreib-ahrt hatt Cristianus Weißius, Rector Sittaviensis, zwey Bücher verfertigt, quos inscripsit de Poësi hodiernorum Politicorum, sive de argutis inscriptionibus. Inzwischen so geben sowohl die alte, als auch neue Geschichte verschiedene merckwürdige exempel der jenigen Könige und Fürsten, welche der Poesie und denen Poëten zugethan gewesen. Von Alexandro M. meldet das Supplementum Curtianum, quod a prima institutione admodum in Poëtas fuerit pronus. Also haben sonder-

Digitized by Google

lich geliebt: Friedrich, König von Neapolis, Jacobum Sannazarium: Keyser Friedrich[!] Casparum Ursinum und Georgium Longum: Churfürst Friedrich IV. von der Pfaltz; Paulum Melißum: Ludwig der XII. König von Franckreich, Joannem Franciscum Quinzanum, welchen Er Selbst ann. 1509 zum Poëten gecröhnet: Carolus IX. Petrum Ronsardum, an dehn er zum öftern carminice geschrieben, dieser aber uf solche ahrt hinwieder geantwohrt, und Anna Austriaca, König Ludwigs des XIII. Gemahlin, den Theophilum, welchem Sie für ein eintziges Carmen, Tetradecastichon genant, so er von dem Pyrenaeischen Frieden verfertiget, zehntausend thaler, wie die Menagiona besagen, zahlen laßen.

Entlich so kan die lesung der Poëten das studium civilis Prudentiae märcklich befördern. 1. Die Panegyrici, welche die Tugenden und Geschichte der Fürsten und Ministrorum erzehlen, unter dehnen excelliren: Homerus, Virgilius, Claudianus, Porphyrius Optatianus et Sidonius. 2. Die Tragici, qui Procerum motus detonant fraudesque Tyrannorum et Aulicorum detegunt, welches Seneca und Euripides in einigen Tragoedien gethan. 3. Die Comici, welche durch eine anmuhtige beschreib- und abbildung die mores der Repübliquen fürstellen, als Aristophanes und Terentius. 4. Die Satyrici, welche sowohl der Fürsten und ihrer Ministrorum als auch der privatorum consilia et actiones censiren, zu welcher claße gehören: Horatius, Juvenalis, Persius, Sulpitia und des Petronius Satyricum.

Und demnach auch schlüßlich Plutarchus, de liberis educandis, das Menschliche leben in studium et remissionem eintheilet, von dem ersten aber in der III. Classe ausführliche Meldung geschehen; Als wird, was den letzten Punct anlanget, solliger der IV. Classe vorbehalten. Debet verò Remißio Principis eße vera, non licentia, nec exercitium vitiorum, sed vacatio à gravioribus laboribus, per ludos ingenuis aptos dignosque, eos praecipuè, quibus valetudini consulitur, membraque corporis firmantur, reddunturque agilia et promta.

Est wie Verulamius Serm. LIIX schreibt, quibusdam exercitijs proprium, morbos corporis levare. Sic Globulorum lusus calculo et renibus salutaris. Sagittatio pulmonibus et thoraci: Lenis deambulatio, ventriculo; Equitatio, capiti et similia. Es sollen aber die exercitia eines Prinzens in der geselschafft junger Edelleüte, und zwar in gegenwart des Gouverneurs geschehen, quo principem non a factis modo, sed et a dictis gestibusque parum decoris honestisque dehortari poßit. Fürnehmlich ist derselbe dahin an-

Digitized by Google

zuhalten, ut Eques omnium peritißimus sit, et splendidißimus. Von Carolo M. referiret in dessen Leben Eginhardus, cap. 22. quod exercebatur aßidue equitando. Hingegen schreibt Tacitus von dem Vonone: Accendebat dedignantes Parthos Vonones, segni equorum cura. Hiernegst so ist auch das Schwimmen unter den fürstlichen übungen, insonderheit bey denen Römern vormahln, gehalten worden. Julius Caesar und Augustus seynd, nach des Suetonius bericht, hierinnen sehr erfahren gewesen, und hatt der letztere seine Nepotes im Schwimmen Selber unterrichtet. O deterrimum me! sagte Alexander M bey dem Plutarcho, qui natare non didici. Dahero das Proverbium entstanden: neque literas, neque nare. Und dieses exercitium haben einige Fürsten noch zu unsern zeiten beliebet. Also erzählet Joann. Pedius Techtingerus in dem commentario de Würtembergicis rebus, quod Huldrichus Würtembergiae Dux inter suos innatans aquis admirationi fuerit omnibus, gestalt auch der letztverstorbener König von Engeland, Carl der II. einer von den besten Schwimmern sol gewesen seyn. Doch ist dieses exercitium, weil es gefährlich, der gesundheit auch dadurch leichtlich schaden zugefüget werden kan, billig auszusetzen.

Ferner haben Plato und Galenus Gymnasticam recommendiret. Diese wahr zweierley: Athletica una, altera moderata. Jene wurde der Gesundheit nachtheilig: Diese aber derselben zuträglich geachtet. Die Gymnastica moderata ward von dem Platone eingetheilet in Saltationem et Sudationem. Was das Tantzen anlanget, so ist solches unter die jenige dinge zu rechnen, welche nach dem Vorsatz und gebrauch guht oder böse zu nennen. Wann einer aus geilheit oder üppigkeit tantzet, so ist unter die Thoren oder Tume Kerln (Naren) ein solcher billig zu zehlen. Wohin dann Cicero sonder Zweifel gezielt, wann er schreibet: Nemo fere saltat, nisi forte insanit. Als Alphonsus, König in Arragonien, eine Weibes Perschon, welche sich etwas frech aufführte, tantzen sah, sol er zu denen umbstehenden gesaget haben: Attendite, Sibylla e vestigio edet oraculum. Und dieses ist vermuhtlich die uhrsach gewesen, warumb in den Concilio Laodiceno, Antisisdono et Agathensi, das tantzen denen Christen verbothen, welche auch, fürnehmlich das Frauenzimmer, uf denen hochzeitlichen Festivitäten, sich deßen nicht einmahl gebrauchen wollen, sondern man hatt, an deren statt leichtsinnige Weibes-Perschonen introduciret: Dahero das bekante Sprichwort entsprungen: Haben wir nicht Jungfern, so tantzen wir mit Huren. Solches aber ist uf das tantzen, so aus erbarkeit und ehrenthalben geschieht, keineswegs zu ziehen, in welchen fällen

Digitized by Google

diese ergötzlichkeit auch die geistlichen Selber angenommen. Also haben, wie die Histoire du Cardinal d'Amboise meldet, König Ludwig dem XII. in Franckreich, die beyden Cardinäle, von Narbon und Saint-Severin, in Meyland vorgetantzet. Im übrigen so nennet Quintilian das Tantzen *πραχλικὴν* artem. Vorzeiten wahren deßen zwey genera: Scenica vel histrionica, et virilis seu Pyrrhica. Die erste achtete man für anrüchig: Die andere wurde unter die Kriegsübunge gezehlet, und, nach des Suetonii Zeügnis, von denen Kindern der Asiatischen und Bythynier Fürsten gebraucht. Und ob wohl nachgehends dieses exercitium in abfal gerathen, so haben doch einige große Leüte, und unter denen Julius Caesar Scaliger, sich deßen bedient. Von dem Tantzen der alten und heutigen weldt, juxta scilicet leges Theatri hatt Menstrerius einen absonderlichen Tractat verfertiget, sub titulo: Des Ballets Anciennes et Modernes selon les regles du theatre. Desgleichen haben von diesem Exercitio geschrieben: Joannes Meürsius in Orchestra, G. J. Voßius de quatuor artibus popularibus, Hieronymus Mercurialis. Negst dehm so wahr auch üblich bey den Römern das werffen mit einem globo aeneo, welcher wie ein kleiner runder Schild gebildet. Lucianus und Alexander ab Alexandro recommandiren diese exercitation fürnehmlich umb deswillen, weil solche die gesundheit nicht allein befördern, sondern auch die gliedmaßen dabey stärcken solte.

Hierin haben auch in den alten zeiten, laut des Heldenbuchs, die Teutschen Fürsten sich exerciret.

Man lehrt öch wie Sie solten Werffen einen Stein
Das handt Sie nie entgelten Ihr kraft die wahr nicht klein.

Ingleichen gehören hierher die Ritterspiele, qui in Germania robur et decus suum Henrico Aucupi debent, und sollen ann. 938 dieserwegen gewiße gesetze sanctiret worden seyn. Gedachtes Heldenbuch beschreibt solche mit folgenden worten:

Man lehret die Jüngelinge Gar manche Ritterspiel,
Schirmen und öch springe, und schüßen zu dem Ziel,
Föchten öch mit Witzen, und schitten wohl den schaft,
uf Sättelen wohl sitzen, Das wurden Sie dick sieghaft,
Und Sie worden öch gelehret, Ihre Schilte recht tragen,
Ihr Mannheit sich auch mehret, Als wir das hören sagen.
Wo man nicht wolt erwinden, Das man zu strit solt stan,
Ihr helm recht binden, Lehrt man di jungen Mann.

So ist auch inter heroica et regia studia das Jagen billig zu zehlen,

Digitized by Google

welches Keyser Albrecht virile exercitium zu nennen pflegte. Olim haec experientia juventutis (also redet Plinius in Panegyrica) haec voluptas erat. His artibus futuri Duces imbuebantur: certare cum fugacibus feris cursu, cum audacibus robore, cum callidis astu. In diesem exercitio aber wirdt zum öfftern excediret. Quam multi enim hodie inveniuntur (schreibet Paulus Jenisius in Oratione funebri Christiani 1. Electoris Saxoniae) quibus magnificum videtur, nihil spirare aliud, nisi venationes, crepare eas interdiu, somniare noctu, venationibus indormire, cum venationibus evigilare, feras ac venationes jactare, chartis illinire, parietibus suffigere, saxis insculpere, inter feras et ferarum lustra vivere inter feras, seu vivas, seu pictas, seu fictas mori. Ob nimia vero haec venationum studia, non tam Principes, quibus plerumque nihil melius, nihil in populum mansuetius est: quam ii accusandi, qui illustres animos, ad hujusmodi illaecebras omni studio inflammant, eisque autores sunt, ut in canes venaticos, eorumque stationes, septa, cubilia, in plagas ac retia, in venatores, eorumque ministros, sumptus fiant immodici: aut servitiis novis misera agricolarum turba adeo debilitetur, ut spiritum aegre trahant.

Von dem Barnaba Vice-Comite Mediolanensi erzehlet Paulus Jovius Elogiarum libro III. fol. 85 eum divisiße duo insignium canum millia, custodienda alendaque per familias vicatim, gravi miserorum agrestium detrimento, metusque solicitudine, quam poenas atrociter exigeret vel minimae negligentiae. Hic integram aliquando familiam, quae aprum occisum, sale conditum comedißet, suspendio punire veritus non est. Itaque Galeatius Sforti (referente Antonio Gratiano de casibus virorum illustrium fol. 51) Agrestem qui leporem contra edictum ejus occiderat, cum pelle oßibusque mandere et vorare coëgit; ex quo ille misere periit. Hingegen rühmt Angerius Busbequius in Epistola IV. Legationis Turcicae Keysers Ferdinandi 1. sonderbahre moderation, quod scilicet Venationi interdum opere aliquid tribuerit, non tam delectationis causa, quam valetudinis. Ac memini, (pergit Busbequius) cum adstarem prandenti, audire dicentem: meo sum functus officio, negotia omnia, totum chartophylacium exhausi: nihil superest in Cancellaria, quod me detineat: quod reliquum est diei, impendam curae corporis.

So ist auch das Ballspiel und die Carte nicht gänzlich zu verwerfen, si eam temporis partem occupet, Princeps, quae, si vacua foret, malis cogitationibus vacaret. Absit tamen nimia pecuniae factura, aut insatiabilis lucrandi cupido. Vidi ego (schreibet Joannes à Chokier in Thesauro Aphorismorum politicorum libr. V. cap. 20

Digitized by Google

§ 3) mea aetate Regem, qui sesqui horae spatio sexdecim aut septendecim aureorum millia hoc ludo perderet. An non satius longe fuißet pecunia ista munificentiam in benemeritum aliquem, vel in basilicas sacras, vel in pauperos ipsos exercere.

Anlangend das Schach-Spiel, so ist solches nimis consulta stultitia, wie Jacobus 1. Angliae Rex de ludo latrunculorum schreibet. Dieses Spiel nennen die Jüden Schach-Aschovel, und halten dafür, daß deßen autor König Salomon gewesen, maßen Wagenseilius in einem Manuscripto, so er bey einem Praeside Synagogae zu Siena gesehen, solches vorgeben mit vielen argumentis behaubtet gefunden. Von diesem Spiel hatt Herzog Augustus zu Braunschweig, unter dem nahmen Gustavi Seleni, ein eigenes Buch in deütscher Sprache herausgegeben.

Was larvarum ineptias betrifft, so haben einige, inter animi laxamenta, solche nicht zulassen wollen. Certe praeterquam quod Principes auctoritatem plurimum diminuant, illae non minimo carent periculo, welches Carolus VI. König in Frankreich erfahren, und beynahe das leben, wie davon Belleforestius in vita ejus zu lesen, darüber einbüßen müßen.

Also seynd auch von etlichen auch die Schauspiele, oder Ludi scenici, verworfen worden, qui re vera haud mediocriter subditorum nedum Principum animos depravarent contaminarentque. Pudicitiam enim (schreibet Francisc. Petrarcha lib. 1 de Remed.) spectaculis saepe stratam, semper impulsam vidimus: et multarum ibi fama periit, pudorque: multae inde domum impudicae, plures ambiguae rediere, castior autem nulla.

Unter allen Gemühts Belustigungen aber, ist keine ersprieslicher, als welche von der conversation gelehrter Leüte zu hoffen. Nullum enim majus indicium bonae mentis (saget Cominaeus) Princeps potest ostendere, quam ut adjungat sibi familiariter viros virtute et fama celebres. Nam omnes statim judicabunt, eum talem eße, quales ii, qui apud illum. Vom Keyser Augusto meldet Suetonius in ejus vita, cap. 74. Augustus coenam praebebat, ut non nimio sumptu, ita summa comitate. Nam, et ad communionem tacentes, vel submißim fabulantes provocabat, et aut acroamata, aut etiam ludos ac frequentißime avetalogos interponebat. Und dieses ist bey Prinzen höchst nöhtig, als welchen (wie Balthasar Gracianus dans l'homme de cour, maxime XI. schreibet) la conversation familiére des gens savans doit servir d'école et d'erudition et de politesse. L'homme d'entendement fréquente les bons Courtisans, dont les maisons sont plûtôt les Théatres de l'Héroisme, que les Palais

Digitized by Google

de la Vanité. In welchem stück dann, nach des la Bruyere meinung, die Großen glückseelig zu achten, als welche dieses beneficium für andern menschen zu genießen haben. C'est une grandeur, schreibt Gracianus, qui surpaße le faste Barbare de ce Tigranés qui affectoit de se faire servir par les Rois, qu'il avoit vaincus. C'est un nouveau genre de domination, que de faire par adreße nos serviteurs de ceux que la Nature a fait nos maîtres. Uff diese Weise hatt Petrus Coimbriae Dux Alphonsum V. Königen von Portugal uferziehen laßen. Il établit (schreibet Amelotus in seinem Libris, cap. 131) la coutume de faire toujours manger le jeune Roy son Neveu en public, quoique cela ne se fût jamais pratiqué en Portugal; Disant, que la table d'un Roi devoit étre son Ecôle, parceque c'etoit à ces heures-la, qu'un chacun pouvoit l'instruire agréablement, en l'entretenant de toutes sortes de bonnes choses. Par où veritablement Alphonse devint un des plus grans-hommes de son tems. Jean II son fils disoit souvent, qu'il trouvoit presque impoßible, que les Rois fußent ignorans, dautant que tous ceux, qui les aprochent, étudient tout ce qu'ils ont à leur dire. — De sorte que, les Princes ne sauroient avoir en meilleur Précepteur, que la conversation des gens, versés dans les afaires du Monde. Doch hatt ein Fürst auch in diesem stück das ne quid nimis zu observiren. Il sied bien aux Princes souverains (erinnert itzt erwehnter Amelotus in seinen Remarquen ad libr. IV. Annal. Tacit. cap. 58. 1.) de converser quelquefois avec les Sçavans, mais il ne faut pas que le plaisir de cette conversation dégenére en paßion; car il n'y a rien de plus capable de les dégoûter du soin des afaires publiques, qui demandent tout leur tems, et toute leur application, celui-la est le plus savant Prince, qui sait le mieux gouverner. Or céte Science ne s'aquiert ni par la lecture des livres, ni par les entretiens par les gens des létres, mais par l'expérience, par la négotiation avec les Ambaßadeurs, par les frequentes audiences, où chacun venant préparé, le Prince a de quoi exercer son atention, sa curiosité, son discernement.

Schlüßlich sollen eines Prinzen Gemühts und Leibes Belustigungen seyn honesta et ab omni sanitatis et corruptionis periculo alteriusque detrimento exempta. Wormit Keyser Augustus sich divertiret, solches erzehlet Suetonius in dessen Leben cap. 83. Augustus, animi laxandi causa, modo piscabatur hamo: modo talis, aut ocellatis, nucibus que ludebat cum pueris minutis; quos facie et garrulitate amabiles undique conquirebat, praecipuè Mauros et Syros. Nam pumilos, atque distortos, et omneis generis ejusdem,

Digitized by Google

ut ludibria naturae malique ominis, abhorrebat. Keyser Maximilian den 1. hatt das Gämsen jagen zum oftern in Leib- und Lebensgefahr gestürzet. Hiervon ist mit mehreren zu lesen Deßen Buch, der Tüerdanck genennt, welches der fürtrefliche Mahler, Albrecht Dürer, mit Künstlichen Holzstichen gezieret, Ja, er hat Selber seine allerliebste Gemahlin, die Mariam von Burgund, als sie im Jagen vom Pferde gefallen, dadurch verlohren. Von Carolo, Philippi II. Königs in Spanien, Sohn, referiret der Autor der Histoire de Don Jean d'Autriche, fils de l'Empereur Charlequint, fol. 32. Daß derselbe, als er noch ein Knabe gewesen, sein höchstes Vergnügen gehabt an das Anschauen der getöteten, auch sterbenden und in ihrem Blute zappelnden Hasen. Couper la tête à un taureau d'un seul coup, saget Thomasi in dem Leben des Herzogs de Valentinois, étoient entre autres exercices du Duc de Valentinois, où il faisoit voir la fierté d'un talent, que la Nature lui avoit accordé preferablement, quoyque dommageablement, à toutes sortes de personnes.

Ludwig de Bourbon der II. dieses Nahmens, Prinz von Condé, hatt sich öfters divertiret mit eines andern Schaden. Es referiret hievon die Histoire von seinem Leben eine gar artige Begebenheit. Un Juge de village luy étant allé au devant pour le haranguer dans son chemin, comme il s'inclinoit profondement, pour luy faire la réverence, le Duc qui étoit dispos, sauta adroitement par deßus le corps du Juge, et se trouva derriere luy. Le Juge qui avoit un envie extreme de débiter sa harangue, se retourna sans paroître emeû de cette capriolle, et pour empêcher le Duc d'en refaire un semblable, il le salva en s'inclinant moins qu'il n'avait fait. Mais le jeune Prince, qui n'en vouloit pas demeurer lâ, ayant mis ses deux mains sur les épaules du Juge, sauta une seconde fois, et l'obligea par ce moyen de se retirer tout confus.

Und wie auch entlich ohne des Leibes gesundheit das gemühte nichtes verrichten kan, utpote qui in bona illius habitudine viget magis, et accuratius intelligit, et longius prospicit, et diligentius conservat ea, quae discendo et intelligendo percepit. Als lieget dem Gouverneur und Informatori ob, darauf sorgfältige achtung zu haben, daß solche an seiten des Prinzen conserviret werde. Insonderheit aber haben dieselben dahin zu sehen, daß des Prinzen gesundheit nicht anvertrauet werde denen aulicis agyrtis et versipellibus medicastris, welche Virgilius nennet Medicos Japides, inglorios, et artes eorum mutas: Muretus aber in seinem commentario ad Aristotelis Nicomachum fol. 63. homines abjectos, viles, sordidos atque illiberales. Les Princes, schreibet Guido Patinus Epistola 379 Ärzte.

Digitized by Google

sont bien malheureux d'être en de si mauvaises mains; vae tibi terra, in qua Principes tam facile decipiuntur, atque decipiunt etiam Principes viros. Der Medicastrorum fraudes modusque impune occidendi homines beschreibt Gedeon Harveus in seinem Tractat, so von Ihm intituliret: Ars curandi morbos exspectatione, alwo er in exemplum den Jacobum Collierium, Ludovici des XI., Königs von Franckreich, Leib Medicum anführt, deßen auch der Cominaeus in seiner Historie erwehnet. Dahero in Collegium Archiatrorum niemand, der nicht per Archiatros examiniret, angenommen werden sol. Patet Valentiniani et Valentis Imperatorum hoc de re institutum. Zu wünschen währe, daß des Rogerii I. Königs in Sicilien et Salerni Principis Regis XVIII de probabili experientia Medicorum, so wohl observiret würde, als wohl daßelbe sanciret worden. Nunc eorum, quorum auctoritate leges unicè consistunt, vitio ita ferè comparatum est, ut parum absit, quin Plinii querelae in nostrum aevum congruant. Paßim enim nullo doctore exculti, illotis, ut sic dicam, manibus, illotis pedibus medicorum professione se induunt, carnificinam ampla mercede exercituri. Im übrigen so hatt ein Fürst für einen ungetreuen Leib-Artzt, sich mehr, dann vor einen öffentlichen Feind fürzusehen, dum ille specie artis frequens secretis, wie Tacitus redet, ac propterea tempus ad perficiendum scelus eo maturius captare potest. Guht aber wehre es auch, wenn, ohne Hülfe und Zuthuung des Medici, ein Fürst selber seine Gesundheit dirigiren könte, nach dem exempel des Tiberii, welcher, wie Suetonius meldet, valetudine prosperrima usus est, tempore quidem Principatus pene toto prope illaesa, quamvis a trigesimo aetatis suae anno arbitratu eam suo rexerit, sine adjumento consiliove medicorum. Propterea solitus (gestalt Tacitus, Annal. VI. 46. 6. dieses hinzusetzet) eludere medicorum artes, atque eos, qui post tricesimum aetatis annum ad internascenda corpori suo utilia vel noxia, alieni consilii indigerent.

Je suis là deßus du même avis, que ce Prince, saget Henric. Valesius, et je soutiens que pour peu de lumieres que l'on ait, on doit mieux connoître son temperament, et juger des remedes que nous conviennent avec plus de certitude, que le plus habile Medecin de la terre. Neanmoins on se trouve encor souvent réduit dans le malheur d'avoir recours à eux à cause du monde, et dust on crever d'une maladie, dont on leveroit peût-étre sans eux, il faut les faire venir pour mourir dans les formes.

Von dieser materie kan mit mehrern gelesen werden C. de Bezonçern in opusculo, cui titulus: Medicins à la Censure, où Entre-

Digitized by Google

tiens sur la Medicine: item Anonymus eines andern Französchen Tractats, qui inscribitur: Le Medicin, de Soi-même, ou l'Art de conserver la Santé par l'Instinct, welches Buch ann. 1682 in Leiden gedruckt, worinnen unter andern der Autor demonstriret, daß die Medicin dem Menschen so wenig, als den Brutis nöhtig sey. De Sanitate tuenda et conservanda hatt ex recentioribus geschrieben Joepserius, in Manuductione ad vitam longiorem, sive de tuenda et reparanda valetudine, welches Buch ann. 1680 zu Nürnberg herausgekommen. Vormahlen ist die Schola Salernitana berümbt gewesen, von deren Autore Deckherr, Lect. IV. fol. 160 et 166 de Scriptorib. Adesp. weitleüffig handelt. . . .

54a.

Auszug aus dem Religionsbuche von Joh. Val. Merbitz (1700 bis 1701).

Msc. Dresdens. A 252.

Bl. 2. Morgen Gebeth.

Ich hab nun ausgeruhet wohl
wofür ich billich dancken soll.
Du mein lieber Herr Jesu Christ,
der Du mein Ruh gewesen bist,
Sey ferner meine Krafft u. Stärck
daß ich verricht des Tages Werck.
Mein thun und leben allzeit wend
zu einem glückseeligen End.
Durch deinen Geist mir Herr auch gieb
daß ich dich allzeit von Herzen lieb.
Und zu deiner Göttlichen Ehr
mein Hertz Sinn, Muth und Gedanken kehr. amen.

Bl. 3b. Abendgebeth.

Nun geh ich hin zu meiner Ruh.
Mein Gott deck mich mit Seegen zu;
Laß mich in deine Gnad befohlen seyn
mein Seel und Leib und all das mein. amen.

Ach bleib bei Uns Herr Jesu Christ!
weil es nun Abend worden ist,
Dein Göttlich Wortt das helle Licht
laß ja bey uns ausleschen nicht
in dieser letzten betrübten Zeit;
verleih uns auch Beständigkeit,
daß wir dein Wortt und Sacrament
einbehalten biß an unser End.
Amen.

Bl. 4. Vater unser der Du bist im etc.

Das Bluth Jesu Christi des Sohnes Gottes macht unß rein von allen Sünden.

Christi Bluth und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich für Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn. Amen.

Digitized by Google

Von Bl. 5 ab 50 Sprüche, u. a. Matth. 6, 35, Ps. 37, 4, Ps. 73, 28, Jes. 6, 3, Prov. 9, 10, 5. Mos. 6, 4, Ps. 31, 6, Ps. 5, 1, Ps. 119, 105, Matth. 2, 9, 1. Joh. 5, 7, Luk. 21, 33, Gal. 4, 4, Hebr. 2, 14, Tob. 4, 6, Off. 2, 10, Jes. 53, 5, Jes. 53, 4, Luk. 18, 38, Hiob 19, 25, Ps. 143, 10, Ps. 50, 15, Ps. 51, 12, 13, Ps. 34, 18, Luc. 18, 14, Ps. 117, 1, 2, Ps. 23, Röm. 4, 3, Ps. 146, 5, Ps. 8, 28, Ps. 1, Ps. 119, 176, Ps. 61, 4, Ps. 68, 21, Ps. 94, 9, Prov. 17, 15.

Diesen guten Beylag bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet, der Allerhöchste, zu tausendfältiger Frucht, und großen Ruhm seines heil. Nahmens.

Eigenh.: Welches von gantzen Herzen in festen Vertrauen zu Gott wünschet und bittet Ihr. Hoheit, seines gnädigsten Herrn in tiefster Demuth unterthänigster M. Joh. Valent. Merbitz, der Schulen zum heil. Creütz in Dresden Conrector.

54b.

Ein Tageseintrag aus der Nachschrift des Prinzen Friedrich August II. aus dem Religionsunterrichte. 1708—10.

Msc. 317 der Dresdener K. Bibliothek.

II. Virtus
Dilectio Dei.

XIV. d. 26. Janu:

Deus non solum dictis de causis timeri sed quoque serio diligi debet ab omnibꝯ. veris christianis: Nam dilectionem et timorem Dei vinculo indißolubili conjungi neceße est in pectore veri christiani. Dilectio Dei est maximus thesaurus atque optimus animae secundum fidem in Christum. Quicunque habet hunc thesaurum est opulentus; Quicunque non habet pauper est, quamvis poßideret omnia mundi bona. F. A. D. S.

55.

Aus der Instruktion für die Hofmeister Graf von Koß und Alexander von Miltitz. 1711.

Akt. 85, Bl. 21—30.

..... seine Gedancken, Tichten und Trachten zuförderst dahin richten, damit Unser freundlich vielgeliebter Sohn, in der Furcht Gottes und allen Fürstlichen Tugenden ferner erhalten, Ihro keine

atheistische oder sonst zu üppigen Leben veranlassende Bücher und Schrifften, es geschehe unter was Schein und Titul es wolle, öffentlich oder heimlich beygebracht werden.

Und wiewohl Wir uns zu Unsers Prinzen Lbdn. zugeordneten Cavalliers gänzlich versehen wollen, Sie werden alles, was zu einigen Ärgerniß gerathen könnte, jederzeit sorgfältig vermeiden, Da aber über alles beßere Verhoffen, etwas wiedriges sich ereignen würde, soll unser Geh. Rath von Miltitz, bey seinen Pflichten schuldig seyn, Uns daßelbe ungesäumt zu entdecken, damit Wir denn in Zeiten entgegen trachten, und gebührende Verordnung deshalber thun können, auch, wo periculum in mora nebst dem Ober Hoff Meister, Grafen von Koss, denen selbst auf alle mögliche weise vorkommen.

Es soll auch Unser würcklicher Geheimder Rath von Miltitz, mit Fleiß acht haben, daß Unsers Sohns Lbdn. den Tag über und sonsten nichts schädliches anfahe, und so viel an ihm, allen Ungelegenheiten vorbauen, wie er denn keinesweges denen bei Ihrer Lbdn. aufwarttenden Edel Knaben und andern wie sie Nahmen haben mögen, einigen Muthwillen, oder etwas ungebührliches gegen und mit Ihro vorzunehmen, verstatten soll.

Es soll auch Unser würcklicher Geheimder Rath von Miltitz, nebst Unsers freundlich vielgeliebten Sohns OberhoffMeister, Grafen von Koss, fleißig und mit allem Ernst verhüten, daß nicht jedermann ungescheuet, es sey denn mit Ihrer beyderseits Erlaubniß oder Zulaßung, in das Fürstl. Gemach und die Fürstl. Cammer sich eindringen und einschleiche, damit außer denen, so nothwendig das Auffwartten bey Ihrer Lbdn. verrichten müßen, niemand ohne Noth, in das Fürstl. Gemach oder Cammer gelaßen werde.

Wobey doch auf der instehenden Reise, die Gelegenheit, Zeit und Orth zu beobachten, und aufs wenigste dahin zu sehen, daß der Prinz mit fremder Nation Leuthen, oder auch mit andere, wo nicht ein sonderbahrer Respekt oder Consideration vorhanden, niemahlen alleine gelaßen, sondern in sein, des Geh. Raths und OberhoffMeisters Beyseyn der Zusspruch geschehen, und die Unterhaltung in discursen gepflogen werden möge, welches doch, weil die occasiones nicht alle vorzusehen, zu ihrer beyderseits discretion überlaßen bleibet.

Man soll auch offtged. Ihro Lbdn. zu feinen freundlichen Sitten gewöhnen, und daß Sie sich gegen einen jeden nach Standes-Gebühr Fürstlich bezeigen, denen Leuthen, jedoch mit gebührlicher maaße zusprechen, doch nicht allzu schwatzhafft werden, sondern

Digitized by Google

in einen und andern rechte Mittel treffen, und daß Sie sich sonst allenthalben wohl verhalten mögen, bey Ihrer Lbdn. stets erinnern. Und weiln doch der Väter- und Mütter- auch GroßMütterliche Seegen, die Fürstl. Häußer erbauet und darnebenst Einigkeit unter nahen Anverwandten, das Mittel ist, dadurch hohe erbauete Fürstl. Häußer in ihren Würden bleiben, und bey Hoheit und gedeylichen Aufnehmen erhalten werden. So soll Unserm freundlich vielgeliebten Sohn, der Geh. Rath von Miltitz täglich ermahnen, denen Königl. Eltern und Großfrau Mutter mit aller Kindlichen Ehrerbietung und Gehorsam entgegen zu gehen, sich auch sonst gegen deroselben hohe Anverwandten freundVetterlich zu bezeigen, und Sie gebührlich zu ehren.

Wie denn der Geheimde Rath von Miltitz, so er das Gegenteil bey Ihrer Lbdn. vermercken würde Sie gebührend davon abmahnen soll. Nun wollen wir Uns zwar versehen, es werde Unser freundlich vielgeliebter Sohn, des Geh. Raths Erinnerung und treufleißige Vermahnung bey sich statt finden laßen, und demselben gebührende Folge leisten, da aber wieder Verhoffen das Wiederspiel geschehen möchte, soll Unser Geheimder Rath nebst Unseres freundlich vielgeliebten Sohns Oberhoff Meister, mit allem Ernst und entweder durch Lob oder durch Anreizung und Exempel, oder durch Wegräumung derer Hinderniße zu geziehmender Gehorsam sittsamm Wesen und gebührender Furcht anhalten.

Es hat auch Unser Geheimder Rath von Miltiz Ihrer Lbd. Leibes-Zustands und disposition iedesmahl zu berichten, die mit gegebenen Leib Medicos darüber zu befragen, auch durch dieselbe oder einen oder den andern, nach Gelegenheit Ihrer Lbdn. Zustandes, sich nach und nach Zuerkundigen, zu erinnern und Zu erfordern, bedürffenden Falles in Zeiten Artzney-Mittel verordnen zulaßen, auch die Leib-Medicos Zu eigener fleißigen Absicht und nüchteren Leben anzuhalten, und, daß sie jederzeit bey der Hand seyn, behörige Anstalt zu treffen. Es soll auch der Geheimde Rath mit dem OberhoffMeister fleißige Acht haben, daß Unseres Sohnes Lbdn. Mittags und Abends Zu rechter Zeit gespeiset werden, inmaßen er dann bey der Taffel mit Fleiß dahin sehen soll, daß Sie sich daselbst Fürstl. Sitten und Höfflichkeit befleißigen, mit gebührenden Reverenz und Gebeth darzu und davon gehen, sich Fürstl. Gebrauch nach ehrerbietig Zeigen, und böse Gespräche welche gute Sitten verhindern, gänzlich vermieden bleiben. Dahero auch aller Überfluß abzuschaffen, einig Gesäuffe oder unzeitig Eßen nicht zugestatten, auch darauf zu sehen, daß es sonst mit dem Speisen

Digitized by Google

alles recht und gebührlich zugehe, und gute Ordnung erhalten werde, zu welchem Ende der Geheimde Rath sich das Tage Buch zum öffteren reichen laßen, ihme auch daßelbe auf sein Begehren jedesmahl krafft dieses vorgeleget werden soll;

Welches, wie es sich alles bey Unserer Residenz und Hofflager verstehet, Also wird der Geheimde Rath nebenst dem Oberhoffmeister, auf der Reise die Gelegenheit der Zeit und des Orths, und anderer Umstände in Acht Zunehmen, und den General-Zweck guter Ordnung, so viel immer möglich, aller Orthen zuerlangen, diese Dinge einzurichten wißen.

Die Exercitia soll er zu rechter und solcher Zeit mit Ihrer Lbdn. fürnehmen laßen die zu einem und dem andern am beqvemsten, jedoch daß damit solche maaße gehalten werde, daß Sie sich nicht zu sehr erhitzen, oder durch gar zu langes anhalten darüber Verdruß schöpffen mögen, welcher Punct insonderheit wohl in acht Zunehmen und die Exercitia sowohl nach der Complexion Unsers geliebten Sohns, alß auch nach Beschaffenheit anderer sich ereignender Umstände, anzustellen.

Nächst diesen soll der Geheimde Rath nebst dem Oberhoff-Meister auf Ihrer Lbdn. actiones jederzeit gute Achtung geben, Sie zu dem, so Fürstlich und Ihrer Lbdn. nützlich, wie bereits oben erwehnet, anermahnen, derselben zu einem und dem andern sonderlich dazu Anleitung geben, daß Sie in guten bewährten Historischen und Politischen Schrifften inzuweilen lesen, und von fürgehenden Sachen im Reich, zu discouriren Sich gewöhnen, zu dem Ende solchen Leuthen, die bekanndt und der qualitäten sind, den Zutritt zu Ihrer Lbdn. verstatten. Insonderheit aber soll er Ihrer Lbdn. zu allen Fürstlichen löblichen Tugenden, mit Fleiß jederzeit, wie gedacht, anerinnern, und worinnen dieselben vornehmlich bestehen, wie denn auch nachfolgendes ietzo und bey mehrern anwachßenden Jahren, wohl unterrichten, was einem künfftigen Regenten ziehme, gebühre und ziere, glücklich und berühmt mache, auch Ehre, Nutz und Wohlfarth bringe, It: was eigentlich sein Amt sey, und er darinnen vermöge Gottes Geboths, schuldiger Liebe, damit er seinen von Gott anvertrauten Unterthanen alß ein Vater seinen Kindern zugethan seyn soll, sowohl beschriebenen Rechten nach, wenn er Gottseelig, weißlich und glücklich regieren will, in acht nehmen, und was dem zu gegen, meiden und fliehen müße, wie denn auch, was die bewährten fundamenta fulcra et firmamenta Regiminis sind, dadurch es beständig verbleibe, grüne und blühe und für Gefahr und Unheil durch Göttliche Verleihung praeserviret und da

Digitized by Google

ihnen gleich etwas wiedriges begegnen solte, daraus errettet werden möge, und daß Ihre Lbd. sich Christlicher und rühmlicher Regenten Tugenden, stets befleißige, wohl erlernen und treulich in Acht halte emsig daran seyn. Und zugleich Ihrer Lbdn. Christlicher und tapfferer Potentaten, wie auch Unserer geehrten in Gott ruhenden löbl. Vorfahren Exempel wohl repraesentiren und vor Augen stellen. Weiter soll Ihro Lbdn. der Geh. Rath auch wohl unterweisen und inprimiren, worauf das heil. Röml. Reich fundiret, worinnen deßelben Ehre, Würdigkeit, Hoheit, Macht und Gewalt, auch Wohlfarth und Aufnehmen, sowohl deßen Feste und firmität, Ruhe und Sicherheit gegründet sey, damit also Ihre Lbdn. durch Göttliche gnädige Verleihung dessen, allerseits gute Wißenschafft verlangen. . . .

56.

Proben aus lateinischen Musterarbeiten des Prinzen Friedrich Christian. Gewidmet dem Oberhofmeister Grafen Wackerbarth-Salmour.

a) Aus Historia Josephi Aegyptiaci per quaestiones Proposita. 1734.

Q 1:ma Quot partes continet Josephi Historia?
R Josephi Historia continet tres partes.
Q 2:da Quid declarat prima pars?
R Prima pars declarat variam Josephi fortunam ante servitutem Aegyptiacam.
Q 3:tia Quid proponit secunda?
R . Secunda exhibet variam Josephi fortunam in servitute Aegyptiaca.
Q 4ta Quid exhibet tertia?
R Tertia proponit Josephi fortunam post servitutem.
Q 5ta Quid origo Tragoediae?
R Origo Tragoediae fuit offensio Fratrum. U. s. w.

b) Aus Aurea Bulla breviter exposita. 1737.

Aurea Bulla nomen suum traxit ab appenso sigillo Imperatoris aureo, quoniam scilicet aureum insigne, seu sigillum, quod ab antiquis Bulla dicebatur, appensum est tabulis publicae hujus legis. Tale sigillum, seu Insigne adhuc hodie, ex Imperatorum mandato, ac jußu, appenditur diplomatibus (etiam his Bullae nomen attribuitur) majoris momenti, qua de re fusè tractat Thulemarius in sua de Bullis lucubratione, et alii autores, de jure publico agentes. . . .

Digitized by Google

c) Aus Praecipua regna et imperia. 1738.

1. Regnum Aßyriorum Redivivum. 2. R. Babyloniorum Redivivum. 3. R. Medorum. 4. R. Aegyptiorum. 5. Monarchia Persica. 6. R. Atheniense. 7. R. Lacedaemoniorum. 8. R. Thebanorum. 9. R. Sicyoniorum. 10. R. Argivorum. 11. R. Corinthiorum. 12. R. Micenaeorum. 13. R. Lydorum — coepit AM 2835 et duravit usque ad AM 3509, quô primus Persarum Monarcha Cyrus, ubi adoleverat, Medos, Persas, et Lydos, horúmque Regem Croesum longè ditißimum debellavit, postquàm regnum istud stetit annîs 674. Primus Lydorum rex fuiße fertur Argon. 14. R. Macedonum. 15. R. Trojanum. 16. R. Tyriorum.

57.

a) Specification des livres que S. A. a fait venir de Vienne de la librairie du Sr. Buffaut.

Loc. 362. Die Reise des Kronprinzen (Friedr. Christian) nach Italien betr. 1738—1740.

1. Opere Drammatiche del Signor abbate Metastasio. 2. L'anné Sainte par le Pere Coret. 3. Instruction d'un jeune Seigneur par M. De la Chetardie. 4. Introduction à la vie devote de Saint François de Sales. 5. Oeuvres Philosophiques ou Demonstration de l'existence de Dieu par M. de Fenelon. 6. Science des Ingenieurs par Belidor. 7. Philosophia ad morem Gimnasiorum, de Buhon. 8. Catechisme complet de Montpellier. 9. Anno di Maria cioè Meditazioni per tutto l'anno. 10. Anno di Giesù christo cioè Meditazioni per tutto l'anno. 11. La Dottrina della chiesa Cattolica Spiegata per via di Dialogo contro la falsa Dottrina dei Protestanti. 12. Lettres d'un Docteur allemand catholique à un gentilhomme protestant sur les six obstacles du Salut. 13. Item du même à un Magistrat Lutherien de la ville de Strasbourg. 14. Dictionnaire Italien et François. 15. Principes de l'architecture de la sculpture et de la Peinture par Felibien. 16. L'art de parler François par La Touche. 17. Les Elemens de l'histoire par Vallemont. 18. Elemens de Mathematique de Varignon. 19. Conjuration de Gabrini Tiran de Rome. 20. L'office des Morts. 21. Entretiens sur les Sciences par Lamy. 22. Principes du deßein, ou methode courte et facile par Gerard de Laireße. 23. Opere Drammatiche del Sign. Abate Metastasio [vgl. 1]. 24. Idea d'un Prencipe Politico christiano. 25. Radices seu Dictionarium linguae latinae autore Petro Danetio. 26. Semaine Sainte. 27. Sermons du Fameux Pere Bourdaloue. 28. Medidations du Pere Louis du Ponte. 29. La sainte Meße ou sont representées les actions du Pretre par des figures en taille douce. 30. Effusion du coeur ou Entretiens spirituels d'une ame avec Dieu, sur les Psaumes et cantiques de l'Eglise. 31. Devotion du Calvaire, par Craßet. 32. Les Instituts de l'Empereur Iustinien. 33. Instruction d'un Pere à son fils sur la maniere de se conduire dans le monde. 34. Le Heros de Baltasar Gracian. 35. Discours sur la pureté d'intention et sur les moyens d'y parvenir. 36. Maximes de Baltasar Gracian. 37. Conside-

Digitized by Google

rations chretiennes par Craßet. 38. Refutation des Erreurs contenues dans le catechisme de Paul Ferri, ministre de la Religion pret. reformée, par Boßuet. 39. Pensées ingenieuses des Anciens et Modernes par Bouhours. 40. Traité de la charité envers Dieu. 41. Le Chretien en solitude. 42. La vie du Pere Charles de Lorraine. 43. Instruction sur la devotion à la sainte Vierge, par le Pere d'Orleans. 44. Catechisme de Fleuri. 45. Le Coeur Chretien par le Pere Gourdan. 46. Instruction d'un Pere à Sa fille tirée de l'Ecriture Sainte par Du Puy. 47. Les caracteres d'Epictete avec l'Explication du Tableau de Cebes par Bellegarde. 48. Conduite du Careme par le Pere Avrillon. 49. Conseils d'un homme de qualité à sa fille. 50. Le Saint Desir de la Mort par le Pere l'Allemant. 51. Gustave, Tragedie. 52. Traité abregé des obligations des chretiens par l'Abbé de la Trappe. 53. Lettres de Ciceron. 54. Lettres de Pline le jeune. 55. Medidations Sur la Sainte Communion par le Pere Avrillon. 56. Reflexions Morales sur les attributs de Dieu par le même. 57. Commentaire Sur le grand precepte par le meme. 58. Commentaire Sur le Miserere pour Se preparer à la Mort par le même. 59. Traité de la Communion Sous les deux Especes par Boßuet. 60. Grammaire de Buffier sur un plan nouveau avec la suite. 61. Heures dediés à l'Impce Regnante. 62. Reflexions d'un Solitaire dans l'octave du très Saint Sacrement par le Pere Avrillon. 63. Devotion à la Divine Enfance par le même. 64. Sethos .. Roy d'Egypte. 65. Journal des Saints, par Croiset. 66. Observations Sur plusieurs Sujets de Morale propres à former les jeunes filles à la pieté. 67. Memoire artificielle pour apprendre a retenir l'Histoire avec facilité par le Pere Buffier. 68. Meditations sur la Remißion des peches pour le tems du jubilé par Boßuet. 69. Fables de Phedre Latines et Françoises. 70. Science de la jeune nobleße. 71. Bißelii rerum aetatis nostrae medulla. 72. Florus, cum notis integris Salmasij. 73. Manuductio ad universi juris notitiam. 74. Manuductio ad logicam Sive Dialecticam. 75. Clavis mathematica Andreae Arzet. 76. Car. Scribanii institutio politico-christiana. 77. Nouveau traité de la Civilité qui se pratique parmi les honnêtes gens. j'ai reçeu pour S. A. R. les livres marquées(!) dans la Specification. J. D. Ehrlinger.

b) Stundenplan für den Prinzen Friedrich Christian. Oktober 1739 in Florenz.

Loc. 769. Reise des Kronprinzen von Rom nach Venedig, vol. IV, Bl. 5.

Sonntag 7—8, Montag — Sonnabend 6—7: S. A. R. se leve, prie et s'habille.
Sonntag 8—9, Montag — Sonnabend 7—8: Elle se fait friser, dejeune et se prepare à l'instruction par la lecture ou en apprenant par coeur.
9—10: Sonntag, Dienstag, Freitag: Entretien avec le R. Pere Breinl sur des matieres spirituelles ou de litterature. Montag, Mittwoch, Sonnabend: Le manege. Donnerstag: Jour de Recreation. S. A. R. pourrait travailler à ses journeaux et à ses Correspondances.
10—11: Sonntag: Sermon. Montag — Sonnabend: Elle change d'habit, correspondance ou Journeaux littéraires, gazettes ou autres semblables occupations.
11—12: Sonntag: Eglise. Montag, Mittwoch, Freitag: Instruction sur le Droit, sur l'histoire, de l'Empire, et sur la politique. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Longelune pour les deßeins et les mathematiques.

Digitized by Google

3—4: Sonntag: Le R. P. Breinl. Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend: Le droit, l'histoire, la Politique. Donnerstag: Le Militaire ou bien recreation.

4—5: Sonntag, Sonnabend: L'eglise. Montag — Sonnabend(!): Recreation, se promener dans les appartemens, le chapelet.

5—6: Sonntag, Donnerstag: Promenade, Musique ou quelque autre recreation. Montag, Mittwoch: Langue Polonaise. Dienstag, Freitag: Militaire. Sonnabend: Le R. P. Breinl.

6—7: Sonntag: Promenade, Musique ou quelques autres recreations. Montag bis Sonnabend: Billard, lectures ou autres recreations.

7—8: se met à Table. 8—9: Souper.

9—10: se deshabille, fait sa prière et se couche.

58.

Aus der Instruktion vom 13. Sept. 1738 für den Hofmeister Rupert Florian von Wessenberg.

Akt. 90, Bl. 29—34.

U. s. w. 1.

. . . . . er wolle, der OberHofMeister, ferner seine Ober Aufsicht, Authorität und Sorge vornehmlich darauf richten, damit, auf den Fuß, wie bishero geschehen, also auch noch weiter in Unserer Entfernung, Unsers freundlich vielgeliebten Königl. Printzens Xaverii Person und Gesundheit wohl in Acht genommen und conserviret, Se. Lbdn. zu fleißiger Erlernung nützlicher und nöthiger Wißenschafften, hingegen mäßigem Gebrauch derer Exercitien und Ergötzlichkeiten, hauptsächlich aber zur Gottesfurcht, Fürstl. Tugenden und wohlanständigen, Seiner Hohen Herkunfft gemäßen Sitten angeführet, bey Deroselben Hofstadt auch gute Zucht und Ordnung beständig erhalten werde.

2.

In Ansehung Unserer übrigen in Sachßen Zurückverbleibenden Königl. Printzen und Prinzeßinnen, wird der Baron von Wessenberg wohl thun, wenn er der Aya, welcher über derselben Auferziehung die Aufsicht oblieget, mit seinem guten Rath und Beistande in erheischenden Fällen, an Hand gehet. Insonderheit aber hat derselbe

3.

An Uns regulariter von des ihm eigentlich untergebenen Königl. Printzens Xaverii Befinden und Aufführung treufleißigen Bericht zu erstatten, und darauf, nach Erforderung der Umstände, Unsers gnädigsten Bescheid gewärtig zu seyn. U. s. w.

Digitized by Google

59.

Aus der Instruktion des Unterhofmeisters beim Prinzen Xaver, Joseph Franz von Forel, vom 15. Mai 1743.

Akt. 90, Bl. 77, 78.

U. s. w. 1.

Le Chevalier de Forell ne perdra jamais de vûe Son Altesse Royale le Prince Xavier, et s'il arrivoit, que par maladie ou autrement il fut contraint de s'en absenter, il en avertira d'abord le Comte de Wackerbarth /· à qui il sera subordonné ·/ pour que celuy cy trouve incessamment les expedients necessaires pour servir Son Altesse Royale et pour surveiller à Son conduite.

2.

Il sera attentif à toutes les actions et à tous les discours de Son Alt. R^le^.

3.

Il observera aussy la conduite des autres personnes, qui servent Son Altesse Royale, pour que chacun s'acquitte des fonctions de son employ aux heures marquées et de la maniere prescrite, et pendant l'absence du Comte de Wackerbarth, ces personnes seront subordonnées au Chevalier de Forell.

4.

Il fera au dit Comte un fidele rapport de tout ce qui ce passera dans son absence, y ajoutant même cordialement et confidemment ses avis sur ce qu'on pourroit tourner en mieux, et cela avec la confiance et circonspection requises, c'est à dire, en particulier et ne jamais en presence du Prince Xavier.

5.

Quoi qu'il y ait differentes bonnes et louables methodes de servir les jeunes Princes, tant pour Les eloigner du mal, que pour Les porter au bien, et en un mot, pour Leur donner une education convenable à l'elevation de Leur haute naissance, comme il est cependant necessaire, qu'il soit determiné et qu'on suive un certain Plan, Le Roy ayant gracieusement agreé celuy du Comte de Wackerbarth, il importe à Sa May^té^ et Elle veut que le Chevalier de Forell tache de mettre en usage les mêmes moyens et de suivre la même methode, dont le dit Comte s'est servi jusqu'icy à l'entiere satisfaction de Sa M^té^, afin d'eviter quantité d'inconvenients, qui sans cela pourroient le detourner du but desiré. U. s. w.

Digitized by Google

Aus den Mémoires de ma vie du Duc Albert de Saxe-Teschen.

Akt. 112.

..... L'Education Phisique, que notre Gouverneur nous donna, étoit en attendant sensée en ce qu'elle tendoit à nous fortifier le Corps par le mouvement, et à l'endurcier contre la rigueur et les intempéries des saisons; Mais il ne s'occupa pas le reste principalement qu'à nous faire employer un bon tems de la journée à la prière, à la lecture de la legende, des saints et des Méditations du Jour. — à l'étude de l'Abrégé de l'histoire de l'Abbé Rollin qu'il nous faisoit répéter du Commencement par Coeur, sans y ajouter la moindre explication, ou Reflexion propre à nous rendre cette Etude utile non plus que celle de la Géographie du même; Etude que nous faisimes surtout peu d'Instructions et Observations sur la Situation Politique des differents Pays, sur leur Constitution, leur Gouvernement, leur systême de Finances et leur Commerce.

Un Confesseur Jesuite, que nous instruisoit dans la Religion, devoit nous enseigner aussi de Latin; mais Comme il étoit un homme assés Clairvoyant pour s'appercevoir que la Méthode d'Education de nôtre Gouverneur ne tendoit pas à nous former l'Esprit et le Coeur et à nous donner du Goût pour la lecture, il s'attacha de préference à redresser autant qu'il faut ce qu'il trouvoit de defectueux en ces parties dans la manière de s'y prendre du susnommé; cela fit en attendant que dans l'Etude de Latin je ne parvins au de là de la sintaxe. Nous ne manquions pas au reste de Maîtres dans divers Genres des Connoissances d'Art et d'Exercices nécessaires à nôtre Etat, et je Conserverai toujours de la Reconoissance à plusieurs de ceux-là; Celui des Mathématiques jadis Professeur à Halle du tems du celèbre Wolff, n'ayant donné outre les Principes de cette Science, ceux de la Tactique et des Leçons très utiles sur l'Histoire Militaire; Celui du Dessin ayant contribué à me donner du Gout pour les Livres, par la Lecture qu'il me faisoit de plusieurs Ouvrages intéressants, pendant que j'étois occupé à Copier Ses Modêles. Je n'ai dis pas autant du Maître d'Ecriture qui en 12 Ans de tems qu'il vint ches nous, ne sut que me former un beau Caractère et qui ne m'apprit pas seulement, (:non plus que mon Gouverneur:) à dresser une Lettre; Mais j'en dois en revange au Maître de langue Polonaise pour les principes de Morale qu'il

Digitized by Google

s'est pris à tâche de m' inspirer. Celuici n'eut en attendant pas beaucoup de peine à me faire des progrès dans la partie qu'il m'enseignoit; J'avois en effet de nature une telle facilité à apprendre les Langues qu'il ne m'a jamais fallû d'autre Maître pour la Française et l'Italienne que la Conversation de ceux qui les parloient et l'assistance aux pièces de Theâtre dans la dernière. —

61.

Bestallung des Abbé Joseph Victor als Sous-Gouverneur der Prinzen Karl Maximilian und Joseph vom 17. April 1760.

Akt. 110, Bl. 12, 13.

U. s. w. Als hat derselbe sich der Auferziehung obgedachter Unserer zweyen Königl. Prinzen-Liebd., Carl Maximilians, und Josephs, Lbd. mit treugehorsamster Sorgfalt und unermüdeter Beobachtung Alles desjenigen, was zu dererselben gründlichen Anführung zu allen Christlichen und Moralischen Tugenden, auch Prinzen zu erlernen, und zu cultievieren anständigen Wißenschaften und Leibes-Übungen diensam und ersprießlich seyn möchte, als Sous-Gouverneur, anzunehmen, besonders aber derjenigen Instruction, und Anweisung, welche von Unsers Königl. und Chur-Prinzens, auch Unserer Königl. und Chur: Prinzessin Liebd., als von dero gnädigsten Anordnungen hierunter selbiger unmittelbar dependiret, mithin allein Ihro Liebden Selbst, sonst aber niemand, an seinen Betragen Rechenschafft zu geben verbunden seyn soll er hierüber voritzo und ferner von Zeit zu Zeit empfangen wird auf das genaueste nachzugehen .....

62.

Eingang der Denkschrift des Abbé Victor aus dem Jahre 1761.

Akt. 90, Bl. 492, 493, 494.

Pour Remplir les loüables vües de S a: R. madame La princesse Electorale Sur ce qui concerne l'education de Son fils le prince ainé, il Seroit Bon qu'elle me donna des ordres prècis en forme d'Instruction Sur quelques articles particuliers.

1° les valets de chambre uniquement destinés par leur état à Servir le jeune prince ne doivent le quitter ni jour ni nuit, afin de

pouvoir me faire un raport exact et fidéle de tout ce qui se sera passé, Sans S'aviser de lui faire des remontrances ni vives, ni dures et Sans S'ecarter du respect qu'ils lui doivent; Si quelqu' un D'eux en a aji[!] differemment jusqu'ici ou ait abusé du droit d'une douce réprésentation Il Seroit utile de L'écarter sans aucun êgard pour retenir dans leur Devoir les autres et faire comprendre par la' au prince que l'on ne néglige aucun moyen pour la Tranquillité de Sa vie.

2° Je Souhaiterois d'etre authorisé à prendre un maitre de langue polonaise pour le prince ainé; S. a. R. Sent trop la concéquence de cet article Sans qu'il Soit besoin de lui Suggérer des réflexions à ce Sujet; cela ne peut que plaire à une nation que L'on ne doit jamais perdre de vüe par des milliers de raisons. . . .

63.

Aus der Instruktion für den Hofmeister Abbé Victor vom 30. Nov. 1761.

Akt. 90, Bl. 487—491.

. . . . . Quant au Spirituel, il pourra se concerter avec l. P. Confesseur de Notre Fils ainé, qui en même têms aura soin d'instruire Nos deux Fils Joseph et Antoine, jusqu'à tant, que nous jugerons à propos de faire quelque autre arrangement. Nos sentimens, que doivent Servir de base à leur instruction Spirituelle, sont; que l'unique but en doit être d'en faire des Princes pieux uniquement attachés à leurs devoirs et non des bigots, qui croient, que la vraie devotion, ne consiste qu'à reciter un certain nombre de priéres, à frequenter les églises et aficher une devotion exterieure, laquelle degenére enfin en hipocrisie, ou nous rend tout au plus Scrupuleuse sur des minutiès, et peu atentifs sur Nos devoirs essentiels. La vraïe pieté, que Nous voulons, qu'on inspire à Nos enfans, doit consister dans un respect profond pour Notre religion, sans faire nâitre en eux de la haine ou du mépris pour ceux, qui ont le malheur de se trouver dans l'erreur. Nos voulons, qu'ils eïent un attachement inviolable à Ses principes, mais qu'ils Se gardent bien d'y méler des puerilités, et des bigoteriès, que la degradent, et font mepriser ceux, qui en sont susceptibles; qu'ils s'appliquent à respecter Dieu et Sa Loi et à l'honorer par une observation exacte des devoirs, que leur êtât leur impose; ceux-ci Se reduisent principalement à l'amour de la Justice et du prochain, et en particulier

Digitized by Google

de ceux, qui devant un jour être leurs Sujets atendent d'eux le bonheur de leur vie, ce qui doit être le premier objet des soins d'un Prince, et l'oeuvre la plus meritoire qu'il puisse faire devant Dieu. . . . . .

64.

Aus der Instruktion für den Hofstaat des Prinzen Karl Maximilian vom 20. April 1762.

Akt. 110, Bl. 94b — 94c.

. . . . . Dem R. P. Krisenbeck Beicht Vater von ermeldten Unsers Prinzen Carls Lbd. überlaßen Wir zwar nicht nur die Ertheilung des nöthigen Unterrichts in Geistlichen Dingen, sondern auch dermahlen in allen übrigen von mehr besagten Unsern Prinzen zu erlernenden Wißenschafften, jedoch hat der Graf von Toerring zugleich dahin zu sehen, daß dieses alles in Conformitaet Unserer dabey hegenden Intention geschehe. Selbige geht vornehmlich dahin, daß man sich bestreben soll, Unsern Prinzen die wahre Gottes-Furcht beyzubringen, welche sich in der genauesten Ausübung ihrer Pflichten bewähren muß; Wir wollen dahero nicht, daß man aus Ihnen Scheinheilige mache, welche glauben die Religion bestehe darinne, daß man eine gewiße Anzahl Gebethe hersage, die Kirchen fleißig besuche, und überhaupt nur mit einer äußerlichen Andacht prange, welche endlich in Heucheley ausbricht oder höchstens über allerhand Kleinigkeiten Scrupels erreget, die wesentlichen Pflichten aber hintanzusezen Gelegenheit giebt. Unserer Printzen Lbd. sollen vor Unsere Religion die schuldige Ehrfurcht hegen, jedoch muß Ihnen vor diejenigen, welche so unglücklich sind, sich in dem Irrthum zu befinden, weder einiger Haß noch Verachtung beygebracht werden. . . .

65.

Aus der Bestallung des Grafen Maximilian Anton Joseph von Toerring. Vom 1. März 1762.

Akt. 110, Bl. 92.

. . . . . U. s. w. daß in solcher Qualiteet er sich der Education nurbenannten Königl. Prinzens Lbd. mit treugehorsamster, und sorgfältigster Beobachtung alles desjenigen, was zu deßelben soliden Anführung in allen Christlichen, und Moralischen Tugenden, auch

Digitized by Google

Prinzen zu erlernen, und zu cultiviren nöthigen Wißenschafften, und Leibes-Übungen diensam und ersprießlich seyn möchte, zu unterziehen, besonders aber denen Instructionen, und Anordnungen, welche von Unsers Königl. und Chur-Princen und Princeßin Lbd. Lbd., |: als von denen der Graf von Törring unmittelbar dependiret, und folglich Ihro Liebden Selbst, und allein, sonst aber niemand von seinem Betragen Rechenschafft zu geben verbunden, :| er gegenwärtig, und führohin von Zeit zu Zeit empfangen wird, auf das genaueste nach zugehen, U. s. w. . . . . .

66.

Aus der Instruktion für Franz Joseph von Forel. 22. Nov. 1764.

Akt. 97, Bl. 9—11.

Comme la crainte de Dieu, qui récompense la vertu et qui punit le vice, est la base la plus solide du bonheur des Souverains et de Leurs Sujets et le lien qui attache le plus efficacement les uns et les autres à leurs devoirs reciproques, le Grand Maître s'appliquera principalement à entretenir et à fortifier dans l'esprit et dans le coeur de Monsgr. l'Electeur les Sentimens eßentiels de la Religion et à Le porter, en partant de ces principes, à réünir constamment la fidelité qu' Il doit à la profeßion de foi, dont Il est interieurement convaincû, aux obligations, que par rapport à celle de Ses Sujets, Lui imposent les Constitutions fondamentales de l'Empire, dont Il est membre, et celles du Païs, dont il aura le Gouvernement. Le vrai moïen d'y réüssir sera de faire demêler, sentir et aimer à Son Eleve ce qui constitue véritablement l'eßence de la Religion, en éloignant de Son esprit et de Son coeur tout ce qui peut tendre à la bigotterie et à l'intolérance.

Par rapport à la culture de l'esprit le Grand Maître tâchera surtout de donner à S. A. E. un goût éclairé et decidé pour le vrai et le bon et dirigera à cette fin toutes les instructions dont Elle aura besoin pour acquerir les connoissances, qui sont néceßaires au Souverain et qui ornent le Prince sans vouloir rendre l'esprit de Son Eleve plus serieux que l'âge ne le comporte, il Le degoûtera insensiblement des frivolités en Lui inspirant des goûts mâles utiles et solides.

Le Grand maître, pour former le coeur du jeune Electeur, réünira tous ses soins et toute son attention, à Lui inspirer un amour sincère et solide de la vertu, afin que ce soit le coeur qui

Digitized by Google

le porte constamment à faire le bien et à éviter le mal, et qu' ainsi la pureté de Ses moeurs et la pratique de Ses Devoirs, soyent une Suite de Ses Sentimens interieurs et Lui deviennent habituelles. Il tâchera sur tout de l'animer de l'amour du bien public, et de Ses Sujets, et Lui faisant bien sentir, qu'il n'en sera le Maître que pour les rendre heureux et que c'est ce vrai Patriotisme, qui dans la Personne d'un Prince destiné à regner doit couronner toutes les autres vertus morales et sociales. . . .

67.

Aus der Instruktion für die Kammerherren von Stöcken und von Burgsdorff vom 19. Dez. 1764.

Akt. 97, Bl. 36, 37 (Konzept) und Akt. 97, Bl. 38, 39 (Original).

. . . . . 4. De même celui des deux qui est de Service, couchera dans la Chambre à coucher de Son Altesse Electorale, l'autre ira coucher chez lui, ou si c'est ailleurs qu'à Dresde, dans l'apartement qui leur sera destiné.

5. Ils empêcheront sans affectation tout entretien particulièr de Son Alteße Electorale avec Ses Pages, Valets de Chambre gens de Livrée ou autres quelconques, pouvant Lui inspirer des Sentimens peu convenables et ne La laißeront seule avec qui que ce soit excepté avec le Grand Maître et Son Confesseur.

6. Ils aßisteront par conséquent à toutes Ses Leçons, ainsi qu'à Ses Exercices, excepté toute fois les heures d'instruction du Conseiller Gutschmid de plus le Chambellan de Bourgsdorff continüera ses Leçons accoútumées. . . .

68.

Aus der Instruktion für den Kammerherrn von Wiese vom 19. Dez. 1764.

Akt. 97, Bl. 40, 41.

. . . 2. Il prendra les directions du Grand Maître sur tout ce qui regarde la personne des Princes et leur institution, et lui rendra fréquemment un compte, exact et suivi de leurs progrés, de leurs habitudes bonnes ou reprehensibles, de l'état de leur santé, et en général de tout ce qu'il croit être necessaire pour leur conservation et pour leur former l'esprit et le coeur. Dans cette vue il apportera

Digitized by Google

3. une attention extrême à detourner tout ce qui pourroit étouffer les germes naturels des vertus; il empechera surtout autant qu'il sera en lui toutes familiarités peu convenables avec les Domestiques et cherchera à prévenir les impressions dangereuses, qui pourroient être données aux Princes. . . .

69.

Abschnitt aus Principes de Morale composé par E. T. P. A. (Maria Antonia).

Akt. 98, Bl. 2f.

. . . . . 1. Craindre Dieu. 2. Respecter soi même.

D. Combien de Craintes? R. 2. Servile et filiale.

D. Qu'entre la servile? R. C'est la Crainte de Dieu come Juge plutôt que comme Père et plutôt pour les peines aux quelles il peut nous condamner que par reconnoissance pour les biens qu'il nous a donnés.

D. Cette crainte peut-elle nous retenir dans notre devoir?

R. Non, elle peut nous inquieter, oui, mais elle ne corrige pas les Passions: même souvent elle nous fait regarder des choses comme criminelles, qui ne le sont pas, pour nous faire passer legerement sur ceux qui flattent nos passions.

D. Un Orgueilleux avec cette crainte, peut-il être veritablement dévot?

R. Non. Même dans les prières il s'occupera du plaisir de prier mieux qu'un autre, et son objet sera plutôt l'edification qu'il s'imagine de donner.

D. Peut il être charitable?

R. Non plus. La raison est que quand même il ne médira pas de son prochain, il sera pourtant scandalisé de ce que les autres font, et cherchera à les corriger par des admonitions qu'il n'est pas en droit de faire.

D. Sera t'il sobre? R. Peut-être par tempérament, mais point par vertu. Et la sobrieté même lui servira de pretexte à flatter sa vanité . . . . .

Digitized by Google

70.

Eingang zu Instructions pour mes enfans tant pour la vie spirituelle que temporelle (von Maria Antonia).

Akt. 100, S. 1.

C'est pour Vous montrer encore après Ma mort, combien je Vous aimois de mon vivant, que Je vous laisse cette Instruction, comme Regle sur la quelle Vous Vous devès conduire, et comme des Principes, dont Je Me suis toujours bien trouvé, en toutes les Occasions, ou Je Me suis trouvé, et en Vous donnant Mes connoißance, J'ose Me flatter, qu'en les suivant Vous en réconnoitrés la Verité et pourrés aisement encore les perfectionner, ce qui Vous fera grand bien, tant dans ce monde, que pour l'autre. . . . . .

Digitized by Google

Register.

A.

Aachen, Kur zu 388, 406, 408, 410.
ABC-Bücher 52, 60, 61, 94, 189, 205, 231, 492.
Abendmahl, Heil. 125, 208, 214, 215, 228, 234, 247, 252, 273, 274, 306, 307, 430, 462, 511, 513, 516—519.
Aberg 240.
Abilgaaren, Andr. Lor., Kammerdiener, um 1672 260.
Achilles 586.
Adolf, S. des Kurfürsten August 46.
Adolf Friedrich I. von Mecklenburg-Schwerin 195, 199.
Adrian v. Utrecht, um 1500 546, 554.
Aelianus, Claud., 2. Jh. 567.
Aeneas, Tacticus 567.
Ärztlicher Dienst 28, 49, 50, 56, 57, 65, 74, 86, 87, 88, 89, 90, 99, 100, 102, 103, 151, 152, 177, 179, 180, 181, 182, 185, 192, 196, 201, 204, 231, 239, 245, 251, 260, 266, 279, 280, 300, 312, 327, 328, 334—342, 358, 364, 367, 388, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 496, 499, 524, 531, 535, 536, 600.
Äsop als Schulbuch 54, 127, 162, 171, 454, 466, 491.
Agesilaos v. Sparta 569.
Agnes, T. Georgs des Bärtigen 14.
Agnes, Gem. d. Kurf. Moritz 24, 41—46.
Agnes, Prinzessin von Brandenburg 180.
Agricola, Joh., um 1600 485.
Agricola, Rud., gest. 1485 170, 551.
Agrippa, Menenius 582.
Agrippina, Mutter Neros 552, 560.
Aichmann, Mart., gest. 1616 489, 491.
Albani, Neffe Klemens' XI. 298, 314.
Albani, Therese, Fürstin-Witwe 338, 339.
Albericus Philosophus, 13. Jh. 583.
Albert v. Brandenburg-Ansbach 316.
Albert, Sohn Friedrich Augusts II. 318, 321, 322, 324, 354, 367—375, 380, 381, 388, 390, 395, 607, 608.
Albert IV. v. Bayern 50.
Albert, Lor., Drucker, 1600 490.
Albert Friedrich v. Brandenburg 164.
Albert Friedrich v. Brandenburg-Ansbach 195.
Alberti, Val., Professor, um 1690 275.
Alberti (Albertus), Dr. Salomon, Arzt, um 1595 102, 149, 151, 152.
Albertinus, Egidius, um 1619 210.
Alberus, Erasmus, gest. 1553 68.
Albinus, Petr., gest. 1598 486, 488.
Albrecht der Beherzte 1—7, 8, 9, 10, 11, 12, 26.
Albrecht, S. Kurfürst Moritzens 40, 41.
Albrecht v. Brandenburg, Kardinal-Erzbischof 19, 21—23, 25, 546.
Albrecht, Kaiser 592.
Albrecht v. S.-Eisenach 227, 230.
Albrici, Vinc., Kapellmeister 255.
Alchymie, Studium der 39, 71, 568, 569.
Alciatus, Andr., gest. 1550 581, 582.
Alcibiades 586.
Aldrovandes[i], Ulysses, gest. 1605 563.
Aldus s. Manutius.
Allemant, Pierre L', gest. 1673 604.
Alemann, Geheimer Rat unter Aug. d. Starken 309.
Alexander de Villa Dei 7.
Alexander, S. Kurfürst Augusts 46, 47, 53—56.
Alexander ab Alexandro, um 1500 591.
Alexander v. Holstein 92, 195.
Alexander d. Gr. 553, 558, 559, 565, 571, 588, 590.
Alexander Severus, röm. Kaiser 575, 586.
Alexius, Thronfolger von Rußland 317.
Alfons v. Aragonien 95, 172, 559, 574, 575, 590.
Alfons, Herzog v. Ferrara 576.
Alfons V. v. Portugal 594.
Alfred, K. v. England 560.
Alstedius, Joh. Hnr., 17. Jh. 574, 585.
Altdorf 90, 134, 265.
Altenburg 1, 6, 84, 113, 114, 115, 194, 196, 197, 198, 230, 242, 427.
Altenlandsberg 548.
Alteris, Casim. de, Arzt, um 1738 328, 335, 336.
Alting, Mensonius, gest. 1713 573.
Alypius, 4. Jh. n. Chr. 586.

Digitized by Google

Amalia, T. Kurfürst Augusts 46.
Amalia, Witwe Josephs I. 325.
Amberg 55.
Amboise, d', Georg, Kardinal, gest. 1510 591.
Amelot s. Houssaye.
Ammen 5, 56, 86, 88, 175, 319, 367, 368, 375, 380, 426.
Ammenknechte u. -mägde 5.
Ammerbach, Joh. Chrn., Pagenlehrer, um 1742 378.
Ammon, Kasp., 16. Jh. 492.
Amort, Euseb., um 1737 429.
Amour, Saint-, Graf 566.
Amsterdam 211, 286, 296.
Amsdorf, Nik., gest. 1565 30.
Anaxagoras 572.
Anaximander 571.
Anckwitz, d', Andr., Page, um 1742 364.
Anckwitz, d', Stan., Page, um 1740 354.
Andachtsübungen 338, 339, 343, 370.
Andreä, Joh. Gebh., Pagenlehrer, um 1728 378.
Andreas, Jak., Pfarrer, um 1561 76.
Andrelinus, Faustus, gest. 1518 171.
Anna, T. Albrechts des Beherzten 4.
Anna, T. Georgs des Bärtigen 14.
Anna, T. des Kurfürsten Moritz 40 bis 45, 56, 73.
Anna, Gemahlin des Kurfürsten August 38, 43—53, 57, 58, 61, 71—75, 81 bis 83, 97, 490.
Anna, T. des Kurfürsten August 46, 49, 50, 51, 52, 149.
Anna, Fürstin von Anhalt 6.
Anna v. Österreich, Königin v. Frankreich 589
Anna, T. Kaiser Ferdinands I. 25.
Anna, T. des Kaisers Alexius Komnenus 560.
Anna, T. Gustavs I. v. Schweden 76.
Anna Elisabeth v. Hessen-Rheinfels 194.
Anna Maria, Gem. Friedr. Wilhelms I. v. S.-Altenburg 114.
Anna Maria, T. desselben 164, 215.
Anna Maria v. S.-Weißenfels 195, 258.
Anna Sabina, T. Christians I. 85.
Anna Sibylla, Herzogin v. Teschen 193.
Anna Sophie, Gem. Johann Georgs III. 255, 259—261, 264, 267, 270, 271, 285, 289, 290, 292, 306, 315, 543.
Annaberg, 20, 30—32, 52, 103, 104, 205, 489.
Annaburg 40, 46, 52, 59, 65, 79, 89, 98, 105, 122, 124, 128, 135, 145—147, 150, 152, 183, 185, 218, 242, 491.
Ansbach (Onolzbach) 135.
Ansorge, Dr. Christian, Präzeptor, um 1622 211.
Antiochus, Feldherr, 4. Jh. v. Chr. 565.
Antipater, Feldherr, 4. Jh. v. Chr. 565.
Anton der Gütige 379, 380, 381, 382, 383, 387, 388, 393, 410—419, 423, 609.
Anton, Dr. Paul, Reisehofprediger, um 1687 286.
Antonia, Mutter d. Kais. Claudius 546.
Antonius Bergomensis, 15. Jh. 561.
Antonius, Nic., gest. 1684 575.
Antonius, Triumvir 560.
Antwerpen 296, 423, 429.
Apels Fabrik in Leipzig 350.
Aphthonius, um 315 170, 583.
Apianus, Petr., gest. 1552 573.
Apulejus Milesius, 2. Jh. n. Chr. 583.
Apulus, Barth. 581.
Arcadia, Gesellschaft in Rom 340, 414.
Archimedes 571.
Architektur, s. Baukunst.
Archytas, 4. Jh. v. Chr. 571.
Arias Montanus, Benedictus, gest. 1598 168.
Aristeas, um 160 v. Chr. 493.
Aristides 586.
Aristophanes 589.
Aristoteles 211, 300, 553, 565, 566, 569, 570, 577, 584, 585, 587, 588, 595.
Aristoxenos, 4. Jh. v. Chr. 586.
Arithmetik s. Rechnen.
Armbrustschießen 60, 127, 222, 242, 338, 471.
Arnaldus s. Arnoldus.
Arnim, Bernh., brandenburg. Hauptmann, um 1596 121.
Arnim, Karl Siegism. v. 347.
Arnim, Otto Heinr. v., Page, um 1755, 357, 365.
Arnold(auld), Ant., gest. 1694 561.
Arnstadt i. Th. 98, 218.
Arrianus, Flav., 2. Jh. n. Chr. 567, 578, 581.
Arnisaeus, Henning, um 1600 566, 567.
A[e]rschotanus, Carol. Dux 563.
Artur, König v. England 583.
Arzet, Andr., gest. 1675 604.
Assum, Joh., um 1595 491, 493.
Astrologie 39, 41, 85, 300, 571, 575.
Astronomie 38, 123, 347, 568, 571, 574, 575.
Aßeburg, von, württemb. Hofmeister, um 1686 282.
Attendorn i. Westf. 31.
Auberi, Benj. de Maurier, um 1638 578.
Aubery, Louis, um 1680 553.
Auerbach i. Vogtl. 278.
Auerspergk, Joh. Weikhart v., Hofmeister Kais. Ferdinands III. 556.
Auerswald, Elisab., Hofmeisterin der Töchter Christians I. 177.
Augsburg 369, 412, 429.
August, Kurfürst 18, 21, 28, 29—42, 46, 47, 49, 50, 53, 54, 57—61, 65, 67, 71 bis 74, 76—85, 91, 92, 135, 136, 148, 194, 432, 549, 551, 554, 579, 580.

August, S. Kurfürst Augusts 46.
August, S. Christians I. 85, 115, 119, 120, 125—129, 131—143, 145, 150, 152, 165, 166—173, 180—193, 440—494.
August, S. Johann Georgs I. 138, 195, 197, 198, 199, 201, 203, 205—214, 218—225, 226, 227, 235, 253, 258, 494—513, 521—524.
August v. Brandenburg 164.
August v. Braunschweig 195, 593.
August, Pfalzgraf 162, 164.
August, Peter, Hoforganist um 1760 399, 426.
August, Mar. Ant. Kam., Kammerdienerin 426.
Augustinus, Aurel., gest. 430 493, 563.
Augustinus, Ant., gest. 1586 563.
Augustus, röm. Kaiser 549, 550, 552, 559, 560, 590, 593, 594.
Augustusburg, Schloß 49, 136, 221.
Aurelius, Marcus, röm. Kaiser 172.
Aussig 346.
Aussprache, Übung in der 93, 205, 240, 261, 264, 433, 434, 451, 453, 464, 499, 504, 529, 530, 539.
Auswendiglernen 52, 62, 63, 92, 93, 129, 130, 132, 206—211, 214—217, 228, 229, 261, 385, 433, 434, 436, 477, 480, 481, 482, 504—520.
Avenarius, D. Joh., gest. 1590 53, 125, 168, 177, 190, 463, 494.
Avrillon, J. B. E., gest. 1729 604.

B.

Baath, Kath., Baronin, 17. Jh. 562.
Bacchus, der Gott 586.
Baco v. Verulam, gest. 1626 552, 553, 558, 569, 577, 589.
Bach, Joh. Seb. 326.
Bachmann, um 1597 491.
Badehorn, D., Kurf. Rat, um 1595 123, 124, 136.
Bader, Matthäus, Rektor, um 1592 172.
Bärenstein, Chrph., Lerngenosse der Söhne Herzog Albrechts des Beherzten 8.
Baglivus, Georg, gest. 1708 587.
Ballspiel 127, 220, 221, 272, 300, 471, 592.
Balsdorff 8.
Balzac, Jean Louis Guez de, gest. 1654 551.
Banck, Nickel, Fechter, um 1578 59.
Bandeco, Karl Am., Sekretär um 1760 410.
Barbara, Gem. Georgs des Bärtigen 13.
Barbara, T. Philipps I. v. Hessen 45.
Barby, Graf Burkhart v., um 1581 72.
Barby, Günther Graf, um 1455 1, 2.
Barclajus, Joh., gest. 1621 565, 584.
Bargeron, Abraham, um 1641 253.
Barlandus, Adrianus, gest. 1542 95.
Barleben (Bardeleben), Herm. v., 107, 123, 126, 132, 148, 443, 445, 474, 475.
Barnabas, Vice-Comes 592.
Barruel, Abbé, Lehrer, um 1780 363.
Barth, Michael, um 1536 29, 31.
Bartholinus, Casp., um 1628 572.
Baruth i. Oberlaus. 266.
Basel 487.
Basilius d. Gr. 588.
Basilius, röm. Kaiser (I. od. II.?) 578.
Bassano i. Friaul 100, 103.
Bathus, Matth., um 1602 491.
Baudrand, Mich. Ant., gest. 1700 574.
Baukunst 69, 70, 300, 349, 362, 363, 366, 367, 603.
Baumann, Georg, Drucker, um 1583 491, 492.
Baumann, Nik., 16. Jh. 582.
Bautzen 270, 420, 427, 489, 492.
Bayonne 287.
Bayreuth 258, 312, 314.
Beatianus, Jul. Caes., 16. Jh. 562.
Beatrice, T. d. Prinzen Xaver 363.
Beaufort, Ingenieur, um 1686 283.
Beaumont, Jeanne le Prince de, gest. 1780 423.
Beaumont, H. d., s. Perefixe.
Beauvais, Herzog von, um 1660 252.
Beccadelli, A., s. Panormita.
Becker, Dr. Korn., gest. 1604 254.
Becker, Gotth. Ehrenr., Archidiak., um 1712 310.
Becker, Matthias, Hofprediger, um 1781 [412.
Beda venerabilis, gest. 738 560.
Beer, Wilh., um 1659 533.
Beerwalt, Zach., Drucker, um 1600 487, 489, 491, 492.
Begnadungen 21, 47, 48, 79, 88, 91, 98, 103, 104, 111, 136, 226, 237, 241, 244, 256, 263, 265.
Behr, Hans, Kammerjunker, um 1620 202, 203, 501, 502.
Behr, Werner, brandenburg. Rat, um 1598 177.
Beichte 125, 156, 184, 228, 229.
Bel, Karl Andr., Professor, um 1765 403.
Belaw, Reinhard v., Edelknabe, um 1594 107, 445.
Belidor, Bern. de, gest. 1761 603.
Bellarmin, Rob., Kardinal, um 1590 429, 490.
Belleforest, Franç. de, gest. 1583 593.
Bellegarde, Joh. Frz., Graf v., Oberhofmeister unter Friedrich August II. 356, 357, 365.
Bellegarde, Jean Bapt. Morvan, Abbé de, gest. 1734 604.
Bellin, brandenburg. Rittmeister, um 1596 121.
Bellin, Jak., Edelkn., um 1596 126, 475.
Bellwitz, Zuchtmeister, um 1533 28.
Beltzar (Belzer), Dr. Mich., Leibarzt 198.
Belzig, Chrph. von, in sachs.-lauenb. Diensten, um 1563 75.

Digitized by Google

Bemardinus Didacus s. Bidermannus.
Bembo, Pietro, gest. 1547 10.
Benius, Paul, gest. 1625 587.
Benndorf b. Frohburg i. S. 177.
Bentius, Thesaurus purae latinitatis des 170, 171, 190, 490.
Bentivoglio, Guido, gest. 1644 557.
Berbisdorf, Herr von, um 1686 283.
Bergamini, Alex., ital. Sprachmeister Friedrich Augusts des Gerechten 398.
Bergbau 39.
Bergen, Gimel, Buchdrucker, um 1600 487, 489, 490, 492, 493.
Bergen, Johann, Buchdrucker, um 1600 486.
Berger, Klem., Buchdrucker, 1600 490, 492.
Berlepsch, Erich Volkm., Oberhauptmann, gest. 1586 83.
Berlich, Burkh., Hofr., um 1663 233, 255.
Berlin 118, 179, 192, 210, 258, 294, 652.
Bernhard, St. 346.
Bernhard, Kardinal, Bischof, um 1533 27.
Bernhard, Prinz v. S.-Weimar 230.
Bernhardi, Chrn., Sekr. u. Rat, um 1700 263.
Bernhardi, Chrph., Präzeptor, um 1674 262, 263, 275, 277.
Beroaldus, Philipp., gest. 1505 101, 172.
Bertholt, Chrn., um 1570 191, 491.
Bertius, Petr., gest. 1629 573.
Bertrand, du, principal du collège, um 1780 363.
Bertuch, M. Justinus, Collega in Pforte, um 1596 122.
Besoldungen 5, 8, 16, 19, 30, 34, 39, 48, 53, 58, 60, 90, 91, 98, 100, 104, 110, 111, 112, 124, 136, 137, 138, 141, 142, 147, 153, 156, 176, 179, 182, 202, 203, 211, 212, 220, 223, 224, 226, 231, 235, 237, 238, 239, 241, 246, 249, 251, 252, 256, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 267, 268, 269, 272, 278, 279, 280, 281, 285, 293, 319, 320, 351, 352, 354, 355, 356, 364, 365, 380, 387, 390, 393, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 407, 408, 410, 411, 412, 413, 418, 419, 420, 421, 424 bis 427, 432, 524, 526.
Bessarion, Basil., Kardinal, gest. 1472 566.
Bestallungen 33, 34, 39, 60, 77, 79, 90, 91, 100, 110, 111, 112, 137, 138, 141, 142, 179, 202, 203, 211, 212, 213, 220, 223, 224, 226, 231, 235, 239, 241, 246, 251, 256, 257, 260, 261, 262, 266, 268, 269, 270, 278, 279, 280, 281, 285, 312, 320, 355, 356, 365, 380, 408, 433, 440, 446, 478, 479, 485, 497, 501, 524—528, 530—532, 537, 541, 542, 608, 610, 611.
Betschitius, Guil., Kanonikus, um 1487 7.
Beust, Joach. v., Oberhofmeister 90, 96, 168, 206, 208, 209, 487, 491, 506, 508, 512.
Beuthen, Georg, Drucker, um 1647 231.
Beyer, D. Andr., Konsist.-Rat, um 1712 309.
Beyer, Aug., Kammersekr., um 1685 280.
Beyer, Joh., Drucker, um 1600 486, 489.
Beza, Theod., gest. 1605 581.
Bezonçern(?), C. de 596.
Bianchini, Franc., Mathematiker, gest. 1729 340, 652.
Bianconi, Giov. Lud., Leibarzt, gest. 1781 351.
Bibel, Bibellesen 52, 53, 61, 95, 119, 120, 125, 127, 129, 132, 140, 168, 189, 205, 206, 207, 212, 215, 216, 228, 247, 261, 263, 295, 297, 435, 436, 448, 451, 462, 463, 465, 466, 478, 485—487, 489 bis 491, 493, 494, 506—509, 515, 517 bis 519, 529, 538, 542, 545, 578—580.
Bibliotheken s. Büchereien.
Bidermannus, Jac., gest. 1639 565.
Bierlich, Kammerdiener, um 1711 293, 312.
Biernacki, Joh., Sprachlehrer, um 1765 397, 398.
Biesenrod, von, um 1654 237.
Bigatti, Antonio, Ballettmeister 426.
Billardspiel 327, 605.
Bindauff, Georg, um 1594 107, 148, 445.
Binet, St., s. René.
Bing, Simon, hessischer Rat, um 1556 46.
Biondi, Giov. Frz., gest. 1644 584.
Birck, Thom., Pfarrer, um 1595 168.
Birnbaum, Hofprediger, um 1686 280.
Bischdorf 285.
Bischoff, Melch., Hofprediger, um 1591 97.
Bisselius, Joh., gest. 1670 604.
Blackmore, Rich., um 1700 583.
Blaeu, Joh., s. Caesius.
Blatt, Konr., um 1590 492.
Blattern 88, 219, 220, 231, 314, 327, 342, 358, 369, 388.
Blenckin, Hofmeisterin, um 1586 88.
Blenckin, Sus. Joh., Aja, um 1612 196, 220.
Blondellius, Frc., gest. 1697 576.
Blum, Mich., Drucker, 1549 55.
Blumius, Jac. (Joh.), gest. 1631 567.
Boccard, Franzisk. Xav., Beichtvater des Prinzen Xaver 322, 357, 358.
Bock, Abr., Rat, um 1596 106, 124, 129.
Bodegen, Heinr., Drucker, 1600 486.
Bodin, Jean, gest. 1596 492, 566.
Bodt, Jean de, gest. 1745 652.
Boeclerus, J. Henr., gest. 1672 545, 562, 564, 565, 576.
Böhlen (Behlen) b. Zwenkau i. S. 177.
Böhme, Joh. Gottlob, Professor, um 1765 402.
Börner, Chrn. Frdr., Professor, um 1744 359, 361.

Digitized by Google

Börner, D. Joh. Georg, Konsist.-Rat, um 1712 310.
Bohemus, Jac., um 1600 488.
Bohemus, Rektor, um 1670 212.
Boissard, Jean Jacques, gest. 1602 171, 173, 191, 488.
Bologna 314, 575.
Bombsdorf, v., Oberjägermeister, um 1670 280.
Bombsdorf, Jak. Frdr. v., Page, um 1680 280.
Bomsdorff, Job Ernst v., Page, um 1684 269, 286.
Bonkowski, Bediensteter, um 1740 320.
Bonniot, Schreibmeister, um 1767 424.
Bonocore, Franc., Arzt, um 1738 335, 336.
Bontempi, Giov. Andr., Kapellmeister, um 1640 225.
Bormann, Joh., Drucker, 1600 488, 494.
Born, Johann Heinrich, Präzeptor der Kinder Johann Georgs II. 231—235, 237, 239, 240—242, 244—246, 263, 524, 525, 527—530.
Borna b. Leipzig 149.
Borrichius, Olaus, gest. 1690 556, 588.
Borsberg, der, b. Pillnitz 404.
Borstein, Chrph. v., Jägermeister, um 1578 81.
Bose, Graf Friedrich Karl, Oberkammerherr, gest. 1767 390.
Bose, Ad. Heinr., Page um 1684 269.
Bose, Joh. Balth., Kammerjunker, um 1684 278, 280, 316.
Bose, Graf von, Karl Gottfr., Kammerjunker, Wirkl. Geh. Rat, gest. 1731 291.
Bosener, K. G., Kammerj., 1670 268.
Bosius, J. A., gest. 1674 564, 567, 581.
Bossuet, Jac. Benign., gest. 1704 346, 416, 422, 429, 430, 579, 604.
Botanik 30, 398.
Botero, Giovanni, gest. 1608 173, 191, 486.
Bouhours, Domin., gest. 1702 604.
Bourdaloue, Louis, gest. 1704 603.
Bovillus, Car., gest. um 1553 66.
Boxhorn, Marc. Zuerius, um 1650 555, 565.
Braeunel (Breinel), Wienib., Beichtvater Friedrich Christians 321, 322, 331, 334, 339, 343—345, 604, 605.
Brandenstein, Eberh., um 1460 4.
Brandenstein, Esaias v., Rat, um 1595 124, 135, 143, 147, 149, 150, 152, 181, 198, 204, 483, 494—497.
Brandenstein, Isaak v., Rat, um 1595 116, 118, 135.
Brandenstein, Isaak v., Kammerjunker, um 1601 182.
Brandenstein, Leop. v., um 1596 (?) 124.
Brantome, Pierre de, um 1600 560.
Braun, Sekretär? 310.
Braun, Heinr., Kanonikus, um 1775 429.
Braunschweig, Herm., Pagenhofmeister, um 1689 269.
Braunschweig 109, 212.
Brechelle, de la, Schreiblehrer, um 1760 396.
Brehm, Wilh., Kammerjunker, um 1620 202, 203, 222.
Breitenfeld, Chrph. Joh., um 1704 274.
Breitkopf, Buchdruckerei von 350.
Bremen 284.
Brendini (Brentini), Ferd., Pagenlehrer, um 1728 378.
Brenz, Joh., gest. 1570 489.
Bretschneider, Dan., 1600 489.
Brettnig 281.
Brettnitz? 267.
Brettspiel 127, 470.
Breunich, P., Komponist 326.
Brièce (Brietius), Philippe, S. J., gest. 1668 344.
Briefe, Übungen im Briefstil 2, 9, 10, 12, 14, 16, 17, 18, 24, 37, 44, 45, 51, 64, 65, 80, 81, 84, 160, 161, 164, 171, 174, 176, 180, 185, 186, 191, 192, 198, 218, 219, 229, 232, 238, 273, 284, 324, 325, 345, 356, 373, 374, 376, 404, 412, 422, 604, 607.
Brieg i. Schl. 98.
Bruck, Jakob à, um 1616 216.
Bruder, Jak., Mundschenk, um 1654 238.
Brühl, Graf Hans Mor. v., um 1738 334.
Brühl, Graf Heinrich v., Kabinettsminister, um 1760 335, 337, 340, 341, 352, 353, 354, 365, 381.
Brühling, Gottlob Ad. v., Page, um 1684 269.
Brüssel 190, 574.
Brunn, Luk., Mathematikus, um 1625 205, 211.
Bruyère, Jean de la, gest. 1696 594.
Bryennius, Manuel, um 1320 586.
Brysomannus, Just. Ludov., altenburg. Präzeptor, um 1580 84.
Bucha i. Thür. 152.
Buche, Andr., Torwärter, um 1594 175.
Buchner, Paul, Zeichner, um 1573 73.
Buddeus, Joh. Franc., gest. 1739 577.
Büchereien, Anlage von usw. 40, 63, 90, 91, 97, 116, 118, 171, 172, 176, 209, 263, 288, 346—348, 375.
Bücherverzeichnis 4, 7—9, 14, 33, 37, 38, 52—55, 59—61, 63—68, 70, 93—95, 101, 102, 118, 119, 125, 127, 129, 130, 132, 133, 140, 144, 167, 168, 169—173, 189—191, 485—494, 603, 604.
Büchsenschießen 127.
Bünau, Heinr. v., um 1555 43, 490.
Bünting, Heinr., um 1594 486.
Bünting, Joh. 574.
Buffaut, Buchhändler, um 1738 603.
Buffier, Claude, gest. 1737 604.
Bugenhagen, Johannes, gest. 1558 38.

Digitized by Google

Buhon, Gasp., gest. 1700 603.
Bunellus, Petr., gest. 1546 555.
Buno, Joh., gest. 1697 573, 574.
Burckhardsroda, Hans Frdr. v., Hofmeister, um 1602 183, 184, 185, 186, 187.
Burgsdorff, Chrph. Gottlob v., Kammerherr, um 1763 389—391, 393—395, 401, 404, 410, 612.
Burgsdorff, Karl Gottlob v., Kanzler, um 1730 390.
Burka, Burkau i. Oberlausitz 203.
Burkersdorf 255, 257.
Burnet, Gilb., gest. 1715 560, 585.
Busbequius, Angerius Ghislain de, gest. 1592 592.
Buttstädt i. Sachs.-Weimar 124.
Buxtorfius, Joh., gest. 1629 581.
Byberus, Johannes, um 1592 170.
Byrn, ô', Karl Chrph., Oberhofmeister, um 1769 419, 420.
Byzantinus, Steph., 5. Jh. 573.

C.

Cabrera, Lud. de., Lebensbeschreiber Philipps II. v. Spanien 557, 560.
Caesar, Julius 550, 552, 555, 559, 560.
Caesarius, Joh., gest. 1551 37.
Caesius, (Blaeu) Joh., 17. Jh. 573.
Caillier, um 1713 304.
Cajus, Enkel d. Kais. Augustus 549, 572.
Calais 284.
Calentius, Elysius, Ende des 15. Jh. 171.
Calepinus, Ambrosius, gest. 1510 170.
Callenberg, Obristenwitwe, Gräfin 425.
Calov, D. Abr., Superintendent, gest. 1686 240, 242.
Calvisius, Sethus, Kantor, gest. 1617 173, 191, 492.
Cambdenus, Wilh., gest. 1623 580.
Cambridge 587.
Camerarius, Papergensis Joach., gest. 1574 29, 55, 68, 170, 297, 454, 578, 581.
Camerarius, Joach., gest. 1598 488.
Camerarius, Phil., gest. 1624 585.
Campanella, Thomas, gest. 1639 565.
Camus, Ch. Et. Louis, gest. 1768 418.
Cange, du, s. Fresne.
Canici, Guiseppe de, Arzt, um 1738 341.
Canisius, Petrus, gest. 1597 428, 429.
Canitz, Wolf v., Reisemarschall, um 1557 47.
Cantoral, Hier. Val., um 1598 491.
Cario (Carion), Joh., gest. 1538 67, 129, 172, 191, 486, 490.
Carlowitz, v., Page, um 1710 293, 312.
Carlowitz, Chrph. v., Kanzler, um 1548 22, 23, 24, 561.
Carlowitz, Georg v., Kanzler, um 1530 15.
Carlowitz, Hans Job, um 1684 293.
Carlowitz, Jobst v., brandenburg. Abgesandter, um 1598 178.
Carlowitz, Wolf Günth. v., Kammerjunker, um 1632 224, 225.
Carpzov, D. Bened., gest. 1624 122, 182.
Carpzov, D. Sam. Bened., gest. 1707 255, 274, 285.
Casa, Joh. della, gest. 1556 276.
Casaubonus, Isaak, gest. 1614 566, 573.
Cascali, Alessandro, Arzt, um 1738 341.
Cassinus, Joh. Dom., gest. 1712 575.
Castalio, Seb., gest. 1563 490.
Catanaeus, Johann Maria, gest. um 1529 170.
Cato, Disticha des 127, 190, 295, 466, 491.
Cato, Major, M. Porcius 567, 585.
Cebes, 4. Jh. v. Chr. 604.
Cebulska, Bedienstete, um 1740 320.
Celichius, Andr., um 1595 488.
Cella i. Thür. 42.
Cellarius, Balthas., gest. 1671 565.
Cellarius, Chrph., Schulrektor, um 1680 295, 296, 573, 574.
Cellarius, Joh., Superint., gest. 1542 35.
Cellius, Erh., Drucker, 1600 487—489.
Celsus, Au. Cornel., 1. Jh. 567, 569.
Cerini, Mar. Elis. v., Bedienstete, um 1740 321.
Ceuchini, Chirurg, um 1738 339.
Chambéry i. Savoyen 390.
Charlotte v. Orléans 281, 282.
Charlotte Christiana Sophia v. Braunschweig-Wolfenbüttel 317.
Chatam in England 284.
Checkius, Joh., um 1520 571.
Chemie 39, 300.
Chemnitz 45, 57, 220, 221.
Chemnitz, Basilius, Sekret., um 1664 253.
Chemnitz, Mart., gest. 1586 487, 491.
Cherrier, Kammerfrau, um 1750 380.
Chesne, Forest Du, gest. 1576 576.
Chetardie, de la, um 1700 603.
Cheverny, Hurault de, Kanzler 577.
Chokier, Joh. à, um 1600 592.
Christ, Joh. Friedr., Professor um 1744 359, 360, 361.
Christian I. 46, 47, 49, 50, 51, 56—73, 78, 81, 83, 85, 86, 87, 89, 90—92, 95 bis 97, 131, 135, 136, 191, 193, 432, 433, 435, 440, 446, 450, 456, 481, 483, 487, 492, 549, 592, 651.
Christian II. 85—96, 99—112, 114, 115, 118—120, 125—129, 131—137, 143 bis 147, 151 — 164, 166 — 174, 176 — 181, 184 — 187, 189 — 194, 212, 230, 404, 433, 436—479, 481—484, 549, 651.
Christian, S. Johann Georgs I. 138, 197

bis 199, 201, 208—214, 218—227, 235, 253, 494—513, 521—524.
Christian v. S.-Weißenfels 195, 258, 259, 277.
Christian I. v. Anhalt-Bernburg 73.
Christian v. Anhalt 212.
Christian v. Brandenburg-Bayreuth 231.
Christian II. v. Dänemark 548.
Christian III. v. Dänemark 46, 47, 53, 56, 492.
Christian IV. v. Dänemark 197.
Christian, S. Christians IV. v. Dänemark 197.
Christian V. v. Dänemark 271.
Christian (VI.) v. Dänemark 317.
Christian v. Holstein 83, 92.
Christian, S. Friedrich Wilhelms II. v. S.-Altenburg 242.
Christian Albert, S. Johann Georgs I. 197.
Christian August v. S.-Zeitz 306, 308, 310, 317.
Christian Ernst v. Brandenburg-Bayreuth 231, 235, 258, 289, 312.
Christian Heinrich v. Brandenburg-Kulmbach 317.
Christian Wilhelm v. Brandenburg 164.
Christiane Eberhardine, Gem. Augusts des Starken 289, 291, 306, 314—317.
Christiane Sophie v. Brandenburg-Bayreuth 317.
Christine, T. Georgs d. Bärt. 14, 17, 45.
(Marie) Christine, T. Friedrich Augusta II. 318, 376, 383.
Christine, T. Philipps I. v. Hessen 45.
Christine, T. Ludwigs VI. v. d. Pfalz 194.
Christine, Königin v. Schweden 296, 555.
Christine Sabine, T. d. Prinz. Xaver 368.
Christine Sophie von Braunschweig-Bevern 317.
Christoph, 1. S. Georgs d. Bärtigen 13.
Christoph, 3. S. Georgs d. Bärtigen 14.
Chrysostomus, gest. 407 166, 582.
Chytraeus, Dav., gest. 1600 131, 168, 173, 191, 486, 581.
Chytraeus, Natan, gest. 1598 276.
Cicero 64, 119, 127, 161, 171, 188, 190, 208, 209, 210, 300, 346, 448, 449, 452, 465, 466, 490, 492, 511—513, 553, 555, 565, 566, 569, 578, 581, 590, 604.
Cilli i. Steiermark 345.
Circout, Sprachmeister, um 1686 283.
Clajus, Joh., Pfarrer, um 1597 168, 487, 491.
Claramontius, Scip., gest. 1652 584.
Claudianus, Claud., um 400 589.
Claudius, röm. Kaiser 546, 554.
Claviger, Ambr., Hofpred., gest. 1567 55, 56.
Clavius, Chrph., gest. 1612 575.
Clemens, Päpste s. Klemens.
Clement, St., Kardinal, um 1738 338, 340.
Clericus, Joh., gest. 1736 587.
Cloud, St. 282.
Clouet, Abbé, um 1780 363.
Cluver, Phil., gest. 1623 573.
Cocus, Dr. Jac., Leibarzt, um 1601 182.
Coelestinus, Georgius, um 1577 67.
Cölln a. Elbe 20, 21.
Cölln a. Spree 72, 99, 110, 116, 117, 121, 122, 134, 177, 179, 180, 187.
Cöln a. Rh. 429, 486, 493.
Cognatus, Gilbertus, gest. 1573 171.
Colbert, französ. Minister, 17. Jh. 576.
Colditz i. S. 87, 124, 160, 177, 182, 184, 187, 192, 195, 196, 220, 242, 280.
Coler, Chph., um 1597 493.
Coligny, Gasp., Admiral 300, 549.
Collierius, Jac., 15. Jh. 596.
Colman, Peter, um 1571 68.
Colowrat, Jarisl. v., Edelkn., um 1596 126, 475.
Columella, L. Jun. Moder., 1. Jh. n. Chr. 569, 585.
Comes, Natalis, gest. 1582 562.
Cominaeus, Phil., gest. 1509 493, 557, 559, 593, 596.
Commodus, röm. Kaiser 547, 576.
Con[n]estaggius, Hier. de Franchis, gest. 1635 557.
Conradi, Joh. Mich., Pagenlehrer, um 1728 378.
Conradi, Konr., Pagenlehrer, um 1684 269, 272.
Conring, Herm., gest. 1681 564—567, 569.
Contzius, Adam, gest. 1635 567.
Cordier, Mathurin, gest. 1564 169.
Coret, Jacques, gest. 1721 603.
Cosel, Gräfin, um 1710 329.
Cosmos III., Großherz. v. Florenz 260.
Cospean, Phil. de, gest. 1646 553.
Cotta, Mechaniker, um 1744 350.
Coulon, Akademie für Reitkunst 283.
Courtin, Joh. Sim., Bediensteter, um 1740 321.
Crackau, Dr. Georg, kurf. Rat, gest. 1575 38.
Crakow, Valerius, um 1562 53.
Cramer, Dan., um 1600 489, 492.
Cranach, Frau Lukas, um 1590 98.
Crasset, Joh., gest. 1692 603, 604.
Crassus, Laur., 17. Jh. 588.
Cremer, Joh. Andreas, um 1757 422.
Cresollius, Ludov., gest. 1634 553.
Creutzen, Elisab. v., um 1597 177.
Creutzen, Wolf Dietr. v., um 1597 177.
Crőser, Bastian, Diener, um 1575 59.
Croiset, Jean, S. J., gest. 1738 346, 604.
Crojus, Guil., um 1500 546, 547, 554.
Croix, Petit de la, gest. 1695 573.
Crossen, Reg.-Bez. Merseburg 148.
Croy, Guil. de, s. Crojus.
Crusius, Balth., um 1585 492.

Digitized by Google

Crusius, Martin., um 1600 485, 487.
Ctesibius, Heron, 3. Jh. v. Chr. 567.
Cuperius, Gisb., gest. 1716 563.
Curaeus, Joach., um 1600 486.
Curtius, Rufus, Quint., Schulbuch 275, 493, 559.
Cuspinianus, Joh., gest. 1529 494.
Cygnaeus, Theod., gest. 1602 489.
Czechlin in Brandenburg 56.

D.

Dacierius, Andr., gest. 1722 577, 588.
Dähne, Anna S., Bedienstete, um 1657 245.
Damascenus, Joh., Mönch, gest. 754 583.
Danetius, Petr., gest. 1709 603.
Danzig 262.
Darmstadt 285.
Dasypodius, Petrus, gest. 1559 190, 494.
David, Wenz., Beichtvater, um 1748 322.
Decimator, Henr., Ende 16. Jh. 190, 490.
Deckherr, Joh., 17. Jh. 597.
Defner, Georg, Drucker, 1584 487, 492.
Delpêche, Franç, Tänzer, um 1765 400.
Demel, Andr., Kaplan, um 1763 388.
Demetrius, Phalereus, um 275 v. Chr. 493.
Dempster, Thom., gest. 1625 563.
Deodati, J., Pfarrer, um 1641 212.
Des Peplier, Grammatik des, 1725 331.
Dessau 72.
Deutscher Unterricht 26, 65, 94, 95, 119, 120, 129, 140, 164, 170, 177, 178.
Dhuez, Nathanael, um 1679 276.
Dialektik s. Logik.
Dicelius, Hier., gest. 1710 573, 574.
Dichtkunst, dichterische Schulung 11, 164, 171, 176, 189, 232, 344, 422, 551, 587—589.
Dienstanweisungen s. Erziehungspläne.
Dießkau, Rud. v., Hofmeister, um 1626 213.
Dietrich, Joh. Wolfg., Pagenlehrer, um 1743 378.
Dio Cassius, um 220 547, 554, 557, 558.
Dio Chrysostomus, um 50 n. Chr. 564.
Diodorus Siculus, 50 v. Chr. 191, 486, 557, 558.
Diomedes Grammaticus, 5. Jh. 37.
Dionysius Alexandrin. Periergetes 573.
Dionysius Halicarnassus, um 7 v. Chr. 563.
Dioscorides, Pedanios, 1. Jh. 569.
Dippoldiswalde 242, 271.
Ditterich, Kaplan, um 1480 7.
Ditterich, Veit, um 1600 486.
Doegenius, Matth., gest. 1672 576.
Dölau, v., Kammerjunker, um 1598 134, 145.
Dölau, E. Frdr., Kammerjunk., um 1682, 274.
Dölau, Joh. Georg v., Hofrat, gest. 1677 255, 256.
Dölitz, Vorort von Leipzig 142.
Döllnitz b. Halle 222.
Dörer (Dörr), D. Andr., Leibarzt seit 1591 196, 198.
Dohna i. S. 231, 239, 244.
Dolivet, Franç., Tanzlehrer der Kinder Johann Georgs II. 233, 238, 243.
Domenico di Melani, gest. 1693 271, 278.
Donatus, Grammatik des, 7, 37, 64, 140, 169, 190, 207, 208, 275, 482, 483, 492, 508, 509.
Donat, Paul, Drucker 1594 486.
Doncourt, Sprachmstr. Johann Georgs IV., um 1689 269, 272.
Doppelmaier, Joh. Georg, gest. 1750 347.
Dordrecht 568.
Dorothea, T. Kurfürst Augusts 46, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 56.
Dorothea, T. Christians I. 85, 132, 175 bis 177.
Dorothea v. Dänemark 47, 56, 57.
Dorothea, T. d. Pfalzg. Joh. Kasimir 193, 194.
Dorothea v. S.-Eisenach 227.
Dorothea v. S.-Lauenburg 74, 75.
Dorothea Sophie v. S.-Altenburg 164, 215, 217.
Dorothea Susanna v. S.-Weimar 83, 84, 85, 194.
Douland, John, um 1610 157.
Dover 284.
Drackendorf 124.
Drauschwitz, Kasp. v., altenburg. Kammerjunker, um 1615 197.
Drechseln, Übung im 39, 70, 71, 401.
Dresden als Verlagsort 486—493, sonst zahlreich.
Dresserus, Dr. Matth., gest. 1607 98, 191, 486, 491.
Drobitius, Matth. 493.
Droßdorf b. Leipzig 259.
Drusus, röm. Feldherr 549.
Ducange s. Fresne.
Ducker, Jos. Frdr. B., Page, um 1748 368.
Dürer, Albrecht 59, 595.
Dugdalius, Guil., gest. 1686 562.
Duguet, J. Jos., Abbé, gest. 1733 417.
Dupinius s. Pin.
Dzierbicki, Sim., Page, um 1748 368.
Dzierbicki, Theod., Page, um 1749 365.
Dziersbicki, Mich., Page, um 1756 368.

E.

Ebeleben, Apel v., um 1596 122.
Ebeleben, Kasp. v., um 1594 191.
Eber, Paul, um 1560 487.
Ebersdorf i. Reuß 418.
Eberstein, Feldmarschall, um 1663 255.

Echamer, Mich., um 1597 489.
Echinus s. Erizzius.
Eckenberg, Kasp. v., Edelknabe, um 1598 138.
Eckersberger, Kasp., Edelkn., um 1596 126, 475.
Edelfräulein als Lerngenossinnen 213, 219, 220.
Edelknaben, als Spiel- u. Lerngenossen, ihre Erziehung 2, 6, 7, 14, 15, 26, 27, 58, 59, 60, 100, 102, 107, 108, 109, 125, 126, 128, 129, 131, 182, 184, 195, 200, 205, 212, 218, 222, 259, 267, 268, 269, 272, 292, 312, 438, 439, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 457, 458, 463, 473 bis 477, 480, 496, 498, 500, 526, 541 bis 543, 599.
Eder, Georg, um 1570 429.
Eduard VI. v. England 560, 571.
Egenberger, Konr., um 1572 651.
Egenolph, Drucker, 1600 492.
Eger i. B. 190.
Eginhard, gest. 840 590.
Egloffstein, Lerngenosse, um 1475 6.
Ehrlinger, J. D., Hofbeamter, um 1738 604.
Eichhorn, Andr., Drucker, 1598 63, 488, 492, 493.
Eichhorn, Joh., Drucker, 1598 491, 493.
Eichmann, Geh. Rat, um 1602 184.
Eidesleistung der Beamten 99, 104, 200, 201, 202, 212, 225, 226, 249, 256, 285, 310, 329, 352, 354, 355, 365, 394, 395, 414, 420, 421, 502, 527, 528.
Eilenburg 104, 113.
Einmaleins 66, 174.
Einsiedel, v., Geheimer Rat, 1700 290.
Einsiedel, Hans Haub. v., gest. 1700 280, 285, 286.
Einsiedel, v., um 1686 283.
Einsiedel, Heinr. Abr. v., um 1600 124, 152, 153.
Einsiedel, Joh. Georg Frdr., um 1766 389, 391, 394, 395, 411.
Einsiedel, K. v., Hofmeister, um 1632 222—225, 227, 251, 521—523.
Eisenach 97, 275, 296.
Eisleben 169, 486, 492.
Elbogen 100.
Eleonore, T. Kurfürst Augusts 46.
Eleonore v. Hessen 180, 194.
Eleonore v. Holstein-Sonderburg 194.
Eleonore, Witwe Kaiser Leopolds I. 320.
Eleonore Juliane v. Württemberg 316.
Elfenbeinschnitzerei 71.
Eliasstübchen i. Dresdner Schloß 258.
Elisabeth, T. Kurfürst Augusts 46, 47, 194.
Elisabeth, T. Kurfürst Christians I. 85.
Elisabeth, T. Kaiser Ferdinands I. 25.
Elisabeth, Kurfürstin v. Brandenburg 116, 180.
Elisabeth v. Dänemark 155.
Elisabeth v. England 488, 580.
Elisabeth v. Hessen 39, 45.
Elisabeth v. Hessen, T. Philipps I. 45, 46.
Elisabeth v. Mecklenburg 81, 82.
Elisabeth, Hl. 4.
Elisabeth, T. d. Prinzen Xaver 363.
Elisabeth Christine v. Braunschweig-Bevern 317.
Elise v. Braunschweig 73, 74.
Ellefeld i. Vogtl. 220.
Elstra 265.
Emanuel Philibert v. Savoyen 74.
Emilie, T. Heinrichs des Frommen 17.
Emmius, Ubbo, gest. 1625 562.
Emser, Hier., Sekretär um 1516 14, 15, 102, 171, 493.
Ende, von, Familie, um 1598 135.
Ende, am, Dr. Superint., gest. 1777 394.
Ende, Georg Ulr. v., Rat, um 1597 134.
Ende, Leop. Nik., Freiherr v., Kabinettsminister, um 1771 414, 420.
Engelsdorf b. Leipzig 35.
Engelschall, Karl Gottfr., Mitglied des Hofministeriums, um 1712 309.
Englischer Unterricht 235, 236, 284, 422, 525.
Epictet 578, 581, 604.
Epicur 577.
Eraamus v. Rotterdam 9, 10, 55, 68, 144, 171, 172, 190, 207—209, 428, 486, 493, 509, 511, 512, 513, 565, 569, 573.
Erben, Balth., Kapellmeister, um 1648 262.
Erdkunde, Unterricht in 173, 191, 214 bis 216, 248, 295, 300, 328, 347, 348, 350, 359, 360, 369, 370, 376, 377, 388, 415, 416, 417, 486, 514, 516, 518—521, 558, 568, 571—574, 607.
Erdmann August v. Brandenburg-Bayreuth 258.
Erdmannsdorff, Joh. Friedr. v., Oberjägermeister, um 1738 353.
Erdmute Sophie, T. Johann Georgs II. 231—234, 239, 242, 243, 252, 274, 275, 524—526, 530.
Eremita, Dan., gest. 1619 181.
Erfurt 89, 151, 275, 285, 488, 491 bis 493.
Erich I. v. Braunschweig-Calenberg 4.
Erich II. v. Braunschweig 17.
Ering, M. Christoph, Präzeptor, um 1528 20.
Erizzius, Seb., gest. 1585 563.
Erndtel, Dr. Heinr., Leibarzt, um 1685 280.
Ernesti, Joh. Aug., Professor, um 1765 403.
Ernst, Joh. Aug., Professor, um 1744 360.
Ernst, Kurfürst v. Sachsen 1, 6.

Digitized by Google

Ernst v. Brandenburg 116, 137, 164, 177, 179, 193.
Ernst (IV.) v. Braunschweig 73, 651.
Ernst v. S.-Weimar 230.
Ernst August I. v. Hannover 282.
Ernst August, Sohn Kurfürst Ernst Augusts I. v. Hannover 282.
Ernst Friedrich v. Baden 73, 487.
Ernst Ludwig v. Hessen-Darmstadt 282.
Erythraeus, Janus Nicius, gest. 1647 565.
Erziehungspläne, Erziehungsordnungen 72, 76, 77, 78, 92—96, 104—109, 111, 112, 113, 124—130, 132, 138, 143, 178, 179, 199, 202, 203, 204—209, 213, 220, 223, 224, 225, 226, 227, 235, 238, 239, 241, 249, 250, 251, 257, 261, 263, 264, 265, 278, 279, 280, 286, 294—301, 307, 311, 312, 330, 334, 352, 354, 355, 356, 357, 365, 368, 387, 391, 392, 393, 394, 395, 408, 409, 410, 411, 414, 433—445, 453—477, 480, 481, 494—500, 503, 504, 521—523, 527, 528—532, 533, 545—602, 605, 606, 608—613.
Espich, Val., um 1599 489.
Essen (Ruhr) 318.
Esther, Gräfin zu Mansfeld, um 1589 88.
Etlinger, An. Kath., Amme, um 1729 375.
Etzdorff, H. Heinr. v., Kammerj., um 1655 237, 244.
Eugen IV., Papst 346.
Eugen v. Savoyen 313.
Euclid, der Mathemat. 366, 571, 586.
Eulenbeck, D. Wolfg., Rat, um 1596 108, 109, 111, 112, 113, 114, 117, 118, 119, 122, 124, 126, 131, 134, 464, 490.
Euripides 581, 589.
Eustachius, Erzbischof, um 1160 573.
Eusthatius Makrembolita, 9. Jh. 583.
Evelynus, Joh., gest. 1706 570.
Exerzitien 106, 137, 192, 198, 201, 220 bis 222, 239, 257, 272, 279, 283, 287, 299, 300, 355, 358, 359, 432, 437, 438, 441, 457, 458, 467, 472—474, 496, 500, 527, 530, 536, 589—593.
Eylinger, Relationes hist., 1597 173.

F.

Fabelbücher 266.
Faber, Andr., um 1600 490.
Faber, Basilius, gest. 1576 296, 490.
Faber, Kammerschreiber, um 1661 253.
Faber, Dr. David, kursächs. Leibarzt, um 1611 220.
Faber, Jac., Präzeptor, um 1630 212 bis 218, 225, 226, 228, 229, 514—521.
Faber, Joh., Drucker, 1600 488.
Faber, Tanaquil, gest. 1672 588.
Faber, Dr. Tob., Leibarzt, um 1595 181.
Faber, Zach., um 1600 490, 491.
Fabius Maximus 576.
Fabricius, Anton Christian, um 1675 235, 274, 275.
Fabricius Chemnicensis, Georgius, gest. 1571 38, 61, 130, 173, 191, 486, 490, 494, 563.
Fabricius, Heinr., um 1570 429.
Fachner, Joh. Mich. Ant., Dr., Leibarzt, seit 1733 364.
Facius, Kasp., Präzeptor, um 1606 230.
Falcetus, Claud., gest. 1599 583.
Falkenberg b. Freiberg 183.
Fallois, Joh. Bapt. Ch. J. de, Ingenieur u. Lehrer, um 1765 400.
Fano i. Italien 396.
Faucheur, Mich. le, gest. 1687 553.
Fecht-Unterricht 59, 60, 127, 175, 244, 272, 300, 358, 378, 432, 433, 472, 591.
Felbiger, Ignaz, um 1774 429.
Feldenus, Joh., gest. 1668 566.
Feldmeßkunst 39, 40, 69, 371, 372, 521, 571.
Félibien, Andr., gest. 1695 603.
Felix der Heilige 358.
Fénélon, François de Salignac de la Mothe, gest. 1715 346, 603.
Ferber, Frdr. Wilh., Rat, um 1747 355, 365, 394, 420.
Ferdinand I., Kaiser 24, 25, 28, 35, 36, 53, 592.
Ferdinand, S. Ferdinands I. 25, 36, 82.
Ferdinand III., Kaiser 221, 556.
Ferdinand der Kathol. v. Spanien 554.
Ferdinand Albert II. v. Braunschweig-Bevern 317.
Ferdinand Maria v. Bayern 281.
Ferdinand Wilhelm v. Württemberg 282.
Ferrarius, Philipp, 17. Jh. 296, 574.
Ferry, Paul, gest. 1669 604.
Feuerwerkerei 259.
Feyerabend, Siegm., Drucker, 1600 490, 493, 494.
Fischer, Johann, Rechenbuch des, um 1559 55.
Fischerius (Vischer), L. Fr., um 1700 574.
Flacianismus 84, 297.
Fleck, M. Gottfr., Diakonus, um 1712 310.
Fleischer, M. Joh., Diakonus, um 1712 310.
Flemming, Heino Heinr. v., Gen.-Feldmarschall-Ltnt. 285, 286.
Flemming, Jak. Heinr Graf v., Feldmarschall 294, 308, 309, 310, 327.
Flemming, Karl Georg Friedr. Graf v., Minister, um 1763 389.
Fleury, Claude, gest. 1723 604.
Fleury, de, s. Trioie.
Flock, Erasmus, 16. Jh., Mathematiker 41.
Florenz 271, 288, 604.
Florus, L. Annaeus, 2. Jh. 604.

Digitized by Google

Fontana, Thoma, Arzt in Neapel, um 1738 335, 336.
Forbiger, Georg, Translator, um 1580 40.
Forel, Joh. Jos. v., Kammerherr, um 1766 395.
Forel, Jos. Franz v., Unterhofmeister u. Oberhofmeister der Söhne Friedrich Augusts II. und Friedrich Christians 345, 354—356, 358, 365, 392—395, 410, 412, 419, 606, 611, 612.
Forestius, Abbas s. Chesne.
Forier, Pietro, Kustos, um 1738 347.
Forster, Joh., um 1600 490.
Forster, Val., um 1601 490.
Fortifikationslehre 214, 217, 237, 259, 269, 272, 273, 274, 277, 283, 287, 367, 387, 400, 432, 510, 520, 521, 530.
Fossen, hessischer Hofmeister, um 1686 282.
Foye, Abrah. de la, Lehrer, um 1611 211, 212.
Francisco, Agent des Kurf. Moritz 25.
Francius, Petr., 17. Jh. 553.
Francken, Joh., Drucker, 1600 490.
Francken, Tobias, um 1677 274, 423.
Francus, Petrus s. Francius.
Franken, Ingenieur, Prinzenlehrer 418, 423.
Frankfurt a. M., 100, 172, 276, 285, 287, 295, 313, 314, 355, 486, 488, 490—494.
Frankfurt a. O. 63, 67, 169, 173, 229, 487, 488, 490—492, 494.
Franz I. v. Frankreich 553.
Franz I. v. Pommern 85.
Franz I. v. S.-Lauenburg 17, 74, 75.
Franz II. v. S.-Lauenburg 75.
Franz, Thom., Professor, um 1596 122.
Franzius, Superint., um 1590 94.
Französische Sprache, französischer Unterricht 79, 196, 211, 212, 226, 235—237, 252, 253, 275, 276, 279, 283, 284, 287, 288, 289, 303, 304, 321—325, 331, 343, 345, 353, 361, 362, 364, 371, 373, 374, 378, 398, 404, 415, 416, 417, 421, 422, 514, 516, 518, 520, 525, 526, 554, 603, 604, 608.
Fraulino, Hofbediensteter, um 1747 321.
Freiberg 1, 11, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 40, 60, 75, 89, 123, 231, 242, 245, 265, 270, 272, 489, 651.
Freiburg i. d. Schweiz 355, 394.
Freising 394, 429.
Freitagius, Adam, 17. Jh. 576.
Frenzel, Joh., um 1597 173, 191, 487.
Fresne, Du, Charles, sieur du Cange, gest. 1686 556.
Fresneus, Raph. Trichet, gest. 1662 563.
Freyberger, Joh. Gottfr., Pagenlehrer, um 1728 378.
Freydinger, Bernh., Sekretär, um 1540 11, 18, 19, 26, 34, 37.
Friedberg i. Hessen 429.
Friedenstein, Schloß in Freiberg 270, 272.
Friederike Elisabeth v. S.-Weißenfels 317.
Friedrich der Sanftmütige 1.
Friedrich, S. Albrechts des Beherzten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 18.
Friedrich, S. Georgs des Bärtigen 14, 16.
Friedrich, S. Kurfürst Augusts 46, 48, 61.
Friedrich I. v. Dänemark 81.
Friedrich II. v. Dänemark 88, 194, 587.
Friedrich VIII. v. England 585.
Friedrich v. Holstein-Norburg 194, 195.
Friedrich III. v. Holstein-Gottorp 196.
Friedrich III., Kaiser 9, 12, 589?
Friedrich, König v. Neapel 589.
Friedrich III, Kurf. und Pfalzgraf 76.
Friedrich IV., Kurf. v. d. Pfalz 589.
Friedrich, S. d. Pfalzgr. Wolfgang 76, 77, 79.
Friedrich, (Mich.), v. Zweibrücken-Birkenf. 425.
Friedrich I., K. v. Preußen 548.
Friedrich II., K. v. Preußen 289, 328, 382, 388, 430.
Friedrich der Weise, Kurfürst 6, 560, 581, 585, 586.
Friedrich, S. Johanns v. Weimar 230.
Friedrich II. v. S.-Altenburg 199, 229.
Friedrich v. S.-Lauenburg 74.
Friedrich I. v. Württemberg 195.
Friedrich v. Württemberg-Neuenstadt 248, 282.
Friedrich, Joh., Pagenlehrer, um 1594 109.
Friedrich August I. (August der Starke) 244, 259—280, 286—294, 298, 299, 303, 306—311, 313—317, 327, 330, 399, 537—541, 544.
Friedrich August II. 289—319, 323, 324, 326, 332, 333, 337, 346, 352, 354, 356, 357, 363, 365—367, 369, 377, 380, 381, 398, 407, 545—602, 606.
Friedrich August, S. Friedrich AugustsII. 318, 319, 327.
Friedrich August III., der Gerechte 379 bis 406, 410, 411, 412, 414, 419, 420, 421, 422, 425, 426, 608—612.
Friedrich August v. Württemberg-Neuenstadt 282.
Friedrich Christian Leopold, Kurfürst 297, 318, 319, 321, 322, 324—351, 354, 359—362, 368, 370, 375, 376, 377, 379, 380, 382, 383, 387, 388, 389, 395, 405, 408, 602—605, 608—611.
Friedrich Karl v. Württemberg 315.
Friedrich Ludwig v. Württemberg 315, 316.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm, d. Große Kurfürst 555, 559, 576.
Friedrich Wilhelm I. v. S.-Altenburg, Administrator der Kur Sachsen 83, 84, 85, 92, 96—106, 108—112, 113, 114, 116—119, 121—124, 126, 128, 129, 131—138, 141—143, 145—153, 162, 164, 168, 172, 174, 176—179, 181, 190, 192, 193, 196, 199, 200, 227, 229, 230, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 445, 446, 456—458, 476, 486, 488, 489, 493.
Friedrich Wilhelm (II.) v. Altenburg 197, 199, 200, 229, 232, 259.
Friedrichswalde i. Pom. 192.
Friesen, Otto Heinr. Freih. v., Kanzler, gest. 1717 309.
Friesen, Heinr. Freih. v., Geheimer Ratsdirektor unter Joh. Georg II. 256, 257, 267.
Friesen, Karl Freih. v., Geh. Rat unter Joh. Georg II. 267.
Frischlin, Nik., gest. 1612 163, 209, 490.
Frisius, Joh., um 1556 170.
Fritsch, Ambros., Drucker, 1592 119, 491, 492.
Fritsch, Thom. Freih. v., Minister, um 1763 389.
Fritsch, Thom., Buchhändler, um 1730 389.
Fritz, der alte, Bediensteter, um 1631 221.
Fritzsche, El., ein Delinquent, um 1663 255.
Fröhlich, Jos., Taschenspieler, um 1730 326, 327.
Frohburg i. Sachs. 62.
Frontinus, Jul., gest. 104 n. Chr. 567.
Frossard (Froissard), Joh., um 1390 493.
Fürstenberg, Fürst Ant. Eg. v., Statthalter unter August d. Starken 289, 290.
Fürstenzuchtbüchlein 68, 95, 101, 171, 293, 417, 418, 486, 492, 510.
Fugger, Kasp., um 1600 490.
Fulgentius, Fab. Planciades, 5. Jh. 583.
Furnerius, Jac. (Benedikt XIII.) 567.
Furtenbachius, Jos., gest. 1667 576.
Furtmerius, Jos. 576.

G.

Gabelentzius, Christoph, um 1495 13.
Gablentz, Christine verw. v., um 1782, Aja 425.
Gärtner, Karl Wilh., Lehrer der Söhne Friedrich Augusts II. 331, 334, 362, 395.
Gaguinus, Rob., gest. 1501 550.
Gale, Thom., um 1680 582.
Galenus, Claud., Arzt, 2. Jh. 590.
Gallen, Jos., Beichtvater, um 1730 327.
Ganer, Johann., um 1591 97.
Ganß, Melch. Wilh. Aug., Schreiblehrer Friedrich Augusts des Gerechten 396.
Garcaeus, Joach., um 1600 487.
Gaßner, Curé, um 1765 406.
Gassendi, Petr., gest. 1655 577.
Gastein, Bad 388, 406, 407.
Gaubisch, Jak., Drucker, 1600 488.
Gaubisch, Urb., Drucker, 1595 492.
Gaudentius, Musiker, 2. Jh. 586.
Gebet, Übungen im 44, 52, 53, 62, 63, 125. 127, 129, 130, 139, 140, 156, 161, 162, 168, 177, 204, 205—209, 214, 215, 216, 228, 229, 247, 261, 265, 266, 370, 377, 385, 409, 434, 436, 446, 447, 448, 450, 458, 459—461, 463, 464, 465, 468, 469, 470, 471, 472, 480, 482, 498, 499, 501, 503, 505—509, 514, 515, 518, 520, 521, 524, 528, 534, 535, 538, 541, 542, 597, 600, 607, 609, 610.
Gebhardt, Hans, Dienerjunge, um 1601 182.
Gehalt s. Besoldung.
Geißler, Drucker, 1600 492.
Gelenius, Jonas, Kreuzschulrektor, um 1719 315.
Gellert, Christ. Fürchteg., gest. 1769 403, 404.
Gellius, Aulus G., 2. Jh. 13.
Gemma Frisius, gest. 1555 573.
Genf 307.
Genßdorf i. Ungarn 200.
Gent 16.
Genua 554.
Geodäsie s. Feldmeßkunst.
Geometrie, Unterricht in 66, 69, 70, 154, 160, 174, 300, 304, 366, 371—373, 568, 571, 575, 576.
Georg der Bärtige 4, 7—19, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 551, 651.
Georg I. v. Anhalt 6.
Georg der Fromme v. Brandenburg-Bayreuth 17.
Georg I. v. Hessen-Darmstadt 45, 180, 194.
Georg II. v. Hessen-Darmstadt 196.
Georg, Prinz v. Hessen-Darmstadt 282.
Georg II. v. Liegnitz-Brieg 72.
Georg v. d. Pfalz-Simmern 39.
Georg Albert v. Ostfriesland 317.
Georg Albrecht v. Brandenburg-Ansbach-Bayreuth 258.
Georg Friedrich I. v. Brandenburg-Ansbach-Bayreuth 73.
Georg Johann (I.) v. Zweibrücken, Pfalzgraf 76.
Georg I. Ludwig v. Hannover 282.
Georg Wilhelm v. Brandenburg-Ansbach-Bayreuth 317.
Georgenbau d. Dresdn. Schlosses 260.
Georgenfelder, Methodius, Pagen- u. Prinzenlehrer, um 1675 244, 260, 261, 262, 263, 537—539.

Digitized by Google

Gera, Herr von (Heinrich XIV. oder Heinrich XV.) 6.
Gerber, Ehrenfr., Pagenhofmeister, um 1728 377.
Gerhard, Joh., um 1685 295, 545.
Gerlach, Katharine, Druckerei, 1600 486.
Gerlach, Melch., gest. 1616 491—493.
Germanicus, röm. Feldherr 560.
Gerstenberg, D., Rat, um 1588 124.
Gerstenberg, Mark., gest. 1613 488.
Gerßdorff, v., Rat, um 1710 308.
Gerßdorff, Gottfr. v., Page, um 1654 238.
Gerßdorf, Heinr. v., Hofmeister, um 1533 29.
Gerßdorff, Joh. Georg v., Kammerj., um 1686 281.
Gerßdorff, Nik. v., Geh. Ratsdirektor unter Johann Georg III. 266, 267, 285.
Gesang, Gesangsunterricht 52, 54, 70, 94, 95, 125, 140, 173, 190, 229, 265, 419, 424, 435, 459—461, 463, 471, 487, 492, 493, 505—508, 515, 517, 518, 520, 521.
Geschichtsunterricht 66, 67, 129, 173, 191, 212, 214, 217, 218, 223, 226, 235, 248, 257, 274, 297, 300, 331, 332, 344, 345, 347, 348, 359, 360, 361, 369, 370, 388, 389, 401, 402, 403, 404, 412, 416, 417, 422, 423, 435, 445, 467, 485—491, 493, 494, 510, 514, 516, 518, 522, 537, 542—544, 557—564, 601—605, 607.
Geßner, Sal., Professor, um 1601 183, 488—490, 493.
Geyer, Dr. Mart., Oberhofprediger, gest. 1680 249, 261, 263, 266.
Gibbonius, Joh., gest. 1589 562.
Gibel, Abr., um 1600 489.
Gietulewicz, Ant., Sprachmeister unter Friedrich Aug. II. 362, 374.
Gifanius, Obertus, gest. 1604 578.
Gitschin 310.
Ginter, Karl, Zeichenlehrer, um 1763 400.
Glafey, Adam Ad. Friedr., um 1736 348.
Glandorpig, Joh., Schulmann, um 1596 122.
Glaser, Petr.(?), um 1598 491.
Glauchnitz (?) i. S. 177.
Gleich, Joh. Ant., Rat, um 1712 309.
Glückstadt 255.
Gnandstein i. S. 62.
Göbell, Dr. Joh., Leibarzt, um 1574 86, 88.
Gödelmann, Joh. Georg, Rat, um 1600 136.
Gödelaup (?) i. S. 265.
Görlitz 119, 170, 190, 270, 449, 491, 492.
Görßdorff, Gottfr. v., Kammerj., um 1661 253.
Götz, Ludw., Kreuzschulrektor, um 1490 3, 4, 6, 7, 13.
Goldmannus, Nic., gest. 1665 576.
Goll, Gottl., um 1576 130, 491.
Golnjicius, Abr., Sekr. Christians IV. v. Dänemark 573.
Gombustus, Jac., 17. Jh. 562.
Gommern b. Magdeburg 271.
Gorbitz b. Dresden 353.
Gorlaeus, Dav. (?) 16. Jh. 563.
Gosick (Goseck, Prov. Sachsen) 134.
Gotha 89, 183.
Gottleuba i. Sachs. 382.
Gottorf 284.
Gottsched, J. Chrph., Prof. i. Leipzig 359.
Goudray, Elisabeth, Hofbedienstete unter Friedrich August II. 321.
Goulstonus, Theod., gest. 1632 587.
Gourdan, Sim., gest. 1729 604.
Gove, Thomas 562.
Gracian (Gratian), Balthasar, gest. 1658 276, 304, 331, 415, 557, 593, 594, 603.
Graeber, Drucker, um 1600 118
Grammateus, Henricus, um 1572 66.
Gramzow 121.
Gran i. Ungarn 306.
Grassel, Heilkundiger, um 1760 405.
Gratianus, Ant., gest. 1611 592.
Gratz 129.
Gregorius Tolosanus, Petr., gest. 1595 566
Greifswald 38.
Grenoble 282.
Greser, Joh., Schulmann, um 1562 55.
Greslon, Adr., gest. 1697 575
Griechischer Unterricht 63, 119, 120, 123, 344, 351, 397, 449, 452.
Griesenbeck, Desider., Beichtvater, um 1760 409, 411, 412, 421, 610.
Grimma 1, 55, 58, 62, 84, 149.
Grodometz, Ingenieur unter Friedrich August II. 362, 367.
Gröbel, Dr., Arzt, s. Goebell.
Gröbel, Paul, Jägermeister, um 1590 87.
Gröppingen, i. Baden? 76.
Gronberg, Sim., Drucker, 1600 489—491.
Groningen 285, 566.
Gronovius, Jac., gest. 1716 573.
Große, Henning, Buchhändler, um 1600 173, 490, 491, 493.
Großenhain 153.
Großenharta s. Harthau i. Erzg.
Großkopf, Andr., Schiffsherr, um 1674 262.
Großschauern 138.
Grotius, Hugo 551, 568, 577, 578, 581, 588.
Grouchius, Nic., gest. 1572 578.
Grun. Valten, um 1550 21.
Gruna, Prov. Sachsen 135.
Grünradt, Maria Sab. v., um 1656 243.
Grünthal, Jak. v., um 1595 175.
Gruppenbach, Georg, Drucker, 1600 486, 491.
Guarini, Pater, um 1740 345, 351, 354.
Guastalla 316.
Guazzo (Guazzi), Stefano, gest. 1593 276, 585.

Digitized by Google

Gubisius, Drucker, 1600 492.
Günterod, Gg. Abr. v., Edelkn., um 1596 126, 129, 475.
Günther I.(?) v. Schwarzburg 16.
Guevara, Ant., Erzbisch., gest. 1544 172, 486.
Guidius, Camill., um 1600 181.
Gun, Jerem., Handelsmann, um 1658 244.
Gustav I. v. Schweden 76.
Gutenfürst i. Vogtl. 274.
Gutschmid, Chrn. Gotth. v., Geh. Assistenz-Rat, Instruktor Friedrich Augusts des Gerechten 389, 391, 393, 399, 401, 402, 404, 405, 612.
Gymnicus, Joh., Drucker, 1600 486, 493.

H.

Haacke, Joh. Chrn., Pagenlehrer, um 1728 378.
Haag, der 291.
Hacke, Otto, in brandenb. Dienst, um 1596 121.
Haberler, P., Franz Xav., Beichtvater, um 1788 426.
Habermann, s. Avenarius.
Habermehl, Heinr., um 1580 40, 67, 489.
Hachenberg, Paul, gest. 1681 568.
Hackelmann, Leop., um 1597 488.
Hadamar s. Lorichius.
Hadrian, röm. Kaiser 576.
Hagen, v., Hofmeister, um 1712 313.
Hagen, Heinr. v., Lerngenosse, um 1572 58, 89, 90, 91, 92, 156.
Hagowitz i. Böhm. 128.
Hahlbergk, Hofmeister, um 1686 282.
Hahn, Dr. Balth., Leibarzt, um 1611 220.
Hahn M., Herm. Joach., Diakonus, um 1712 310.
Haineccius, Mart., um 1600 490.
Hainichen, Prov. Sachs. 250.
Halberstadt 190, 258.
Hall, Schwäbisch 275.
Halle a. S. 21, 22, 23, 25, 72, 118, 235, 259, 286, 371, 418, 607.
Haller, Christoffer, Hausmeister, um 1570 74.
Hamburg 190, 255, 262, 284.
Han, Dr., s. Hahn.
Hanau 313.
Hanffart, von der, Korn., Leibarzt, um 1563 56, 57.
Hannitzsch, Matthias, Schreiblehrer, um 1565 54, 55.
Hannover 486, 490.
Hanns, der Ringer, um 1492 8.
Hantschmann, Joh., um 1600 492.
Hantzsch, Georg, Drucker, 1600 486.
Happelius, Eberh. G., gest. 1690 583.
Harduinus, s. Perefixe.
Harthau i. Erzgeb. 220.
Hartisch, Anna v., Hofmeisterin, um 1474 5.
Hartmann, Andr., um 1599 489, 492.
Hartmann, Frdr., Drucker, 1600 490.
Harvey, Gedeon, 17. Jh. 596.
Hasse, Joh. Ad. Peter, Hofkapellmeister unter Aug. dem Starken und Friedr. Aug. II. 326.
Haugwitz, Ad. v., Landeshauptm., um 1660 252.
Haugwitz, Frdr. A. v., Oberhofmarschall unter Joh. Georg III. 285.
Haugwitz, Walt. v., Edelknabe, um 1596 128, 129.
Hausen, Christ. Aug., Stadtprediger, um 1712 310.
Haus, Hauszins als Diensteinkommen 21, 110, 112, 142, 156, 202, 213, 224, 226, 233, 265.
Hauswalde 281.
Hawraneck, Bediensteter, um 1747 320.
Haxthausen, v., Kammerj., um 1711 293.
Haxthausen, Chrn. Aug. v., Hofmeister, um 1685 278, 279, 286, 287.
Hayn s. Großenhain.
Hebenstreit, Joh. Chrn., Professor, um 1744 359, 361.
Hebräischer Unterricht 39, 123, 190, 212, 451, 489, 490.
Hedraeus, Bened., gest. 1659 574.
Hedwig, Gemahlin Christians II. 189, 195, 222, 224, 226.
Heerdegen, Page, um 1710 293, 312.
Hegendorf, Chrph., Humanist, gest. 1540 68.
Heidelberg 78, 80, 276, 297, 314.
Heidelberger, Joh., Präzeptor der Söhne Johann Georgs I. 202—211, 212, 213, 214, 217, 225, 226, 501—513.
Heidenus, Wolfg., gest. 1626 566.
Heigius, Petrus, gest. 1599 191, 486.
Heilbrunner, Jak., Hofprediger, gest. 1619 77, 494.
Heilsdorf, Elisabeth v., um 1597 177.
Heinrich der Fromme 4, 7—9, 11, 12, 17, 19, 21, 25, 29, 30, 32, 35, 40.
Heinrich, S. Johann Georgs I. 197.
Heinrich v. Braunschweig-Danneberg 75, 195.
Heinrich I., Kaiser 562, 591.
Heinrich III. v. England 580.
Heinrich II. v. Frankreich 571.
Heinrich IV. v. Frankreich 87, 548, 555, 560, 580.
Heinrich XIV. u. XV. von Gera 6.
Heinrich III. v. Mecklenburg 25.
Heinrich v. S.-Lauenburg 74, 75.
Heinrich XXXII., XXXIII., XXXIV. v. Schwarzburg 16.
Heinrich, Erzbischof v. Mainz 546.
Heinrich, Prinz v. Wales, S. Jakobs I. 550.

Digitized by Google

Heinrich Friedrich v. Württemberg 516.
Heinrich Julius v. Braunschweig-Wolfenbüttel 46.
Heinsius, Drucker, um 1760 402, 403.
Heinsius, Daniel, gest. 1655 170, 566, 578, 588.
Heinsius, Gottfr., Professor der Geographie in Leipzig, um 1744 350, 360.
Hektor, S. Kurfürst Augusts 46.
Held, Paul, Hofprediger, um 1579 62.
Heldrit, Mor. v., Hofmeister, um 1575 84.
Heliodorus, Bischof, 4. Jh. 583.
Helldorf, Joh. Jul. v., Page, geb. 1655 259.
Heller, Joh., um 1598 488.
Helmbold, Ludw., um 1600 486.
Helmstädt 134, 493.
Helvich, Paul, Drucker, um 1600 490, 491, 493.
Hempel, Mich., um 1600 490.
Hemmingius, Nic., gest. 1600 61.
Hennicke, v., Minister, gest. 1752 327, 334.
Herbarium 30.
Herberstein, Hans Kasp. v., um 1598 128, 129.
Herberstein, Siegm. v., um 1598 128, 129.
Heresbach, Konr., gest. 1576 171, 486.
Hermannus Contractus, gest. 1054 561.
Herodianus, Historiker, 3. Jh. 558.
Herodot 558.
Herrmann, A. L., Beichtvater, um 1760 319.
Hersbruck i. Franken 53.
Herz, P., Beichtvater, um 1765 384, 385, 386, 387, 396, 421, 426.
Herzberge i. P. 74.
Hessius, Wilh., gest. 1680 581.
Hettenbach, Dr. Ernst, Arzt, Wittenberg, um 1603 182.
Heucher, Joh. Heinr., Leibarzt, gest. 1745 335, 358.
Heuger s. Heucher.
Heußler, Leonh., Drucker, um 1600 493.
Heyden, Sebald, gest. 1561 63, 64, 68, 119, 169, 190, 449, 452, 492.
Heylinger, Thom., Notar, um 1597 151.
H[i]erodes, Tib. Claud. Att., 2. Jh. 581.
Hieronymus, Dr., Leibarzt, gest. 1761 383.
Hildebrandus, Friedr., gest. 1688 573.
Hildesheim 29.
Hilscher, M. Paul Chrn., Pastor, um 1712 310.
Hippius, Gregor., Präzeptor, um 1619 200, 202, 496.
Hirschbach, Wolfgang, Dr. jur., Präzeptor, um 1603 167, 183—188, 485.
Hobbes, Thom., gest. 1679 577.
Hochberg, Freih. v., um 1700 585.
Hochschulen, Prinzen auf 8, 12, 13, 78, 81, 181—191, 194, 230, 251, 258, 276, 291, 350, 351, 359—361, 366, 402—404, 423.
Hoë von Hohenegg, Matth., Oberhofprediger, gest. 1645 190, 200, 201, 204, 205, 207, 208, 210, 213, 223, 228, 487, 492, 496, 510, 511, 513, 521.
Höckericht b. Chemnitz 220, 266.
Hoeschelius, Dav., gest. 1617 297.
Hoeser, Cyriacus 295, 545.
Hoffmann, Georg, Drucker, 1600 489.
Hoffmann, Hans, kaiserl. Rat, um 1538 27.
Hofhaushaltpläne 237, 238, 244, 264, 267, 272, 290, 291, 293, 307, 314, 319, 328, 329, 334, 351, 352, 357, 364, 368.
Hofkleider als Besoldung 5, 16, 19, 34, 53, 59, 77, 100, 112, 124, 142, 176, 182, 203, 220, 224.
Hoflößnitz 273.
Hofmann, Aug. Heinr., Koch, um 1601 183.
Hofmann, Joh., Drucker, 1600 488, 493.
Hofmann, D. Paul, Präzeptor Joh. Georgs III. 244—249, 252, 263, 264, 536, 537.
Hofstetter, M. Joh., Diakonus, um 1592 100.
Hohenlohe, Graf, um 1685 283.
Hohenlohe, Kraft v., Edelkn., um 1596 126, 128, 475.
Holstenius, Luc., gest. 1661 573.
Holtzendorff, Stellanus v., Kämmerer, um 1596 104, 105, 107, 114, 123, 126, 132, 148, 151, 153, 443, 457, 474, 475.
Holtzmann, W., s. Xylander.
Holz und Holzgeld als Diensteinkommen 220, 226, 230, 351, 365, 410, 413.
Hom, Wendelin, Drucker, um 1600 490.
Homann, Atlas von 347.
Homer 559, 563, 564, 568, 589.
Hommel, K. Ferd., Professor, um 1765 403.
Hondorf, Historiker, um 1604 487.
Honstein, Gräfin, um 1596 114, 115, 117.
Honstett, Georg v., Edelkn., um 1698 138, 182.
Horaz, als Schulbuch 64, 556, 581, 589.
Horn, Georg, um 1600 494.
Hornejus, Conr., gest. 1649 578.
Hornig, Barth., Drucker, 1601 486.
Horst, Jak., um 1595 491.
Hortleder, Friedr., Präzeptor, um 1608 230, 564.
Hosemann, Abr., um 1597 489.
Hosius (Osius), Felix(?), gest. 1631 559.
Houssaye, Amelot de, um 1686 276, 304, 550, 574, 594.
Hrzan, Maxim. v., Oberhofmeister i. V. 1761 386.
Huber, Sam., gest. 1624 487, 489.
Hubertusburg 318, 323, 366.

Hübner, Joh., gest. 1737 423.
Huetius, Petr. Dan., gest. 1721 583.
Hummitzsch, Matthias, Rat, um 1599 143.
Hundius, Lic. Sam., Informator Joh. Georgs III. 237, 239, 240, 241, 245, 249, 253, 254, 255, 530, 532.
Hunnius, Aegidius, Superint., um 1600 109, 184, 489, 492.
Hunnius, Nic., um 1685 295, 545.
Hutten, Hans Hartm. v., Hofmeister der Söhne Joh. Georgs I. 226, 227, 523, 524.
Hutter, El., Professor, um 1576 39.
Hutterus, Leonh., aus Ulm, gest. 1616 489, 490.
Hutter, Leonh., aus Brandenburg, um 1596, gleichbed. mit dem vorigen? 122.
Hyginus, Cl. Jul., z. Z. Christi 567, 583.

I.

Jacob, Dr., um 1579 (Leibarzt?) 62.
Jacob, Georg, Rechenmeister, um 1601 190, 191.
Jacob, Dr. Johannes, Hofrat, gest. 1913 431.
Jagd 145, 146, 156, 185, 187, 219, 242, 255, 257, 273, 300, 338, 353, 404, 537, 591, 592.
Jahn, Dr., Leibarzt (Janus), gest. 1671 245.
Jakob I. v. England 299, 550, 552, 555, 570, 574, 586, 593.
Jakob III. v. Baden 73.
Jakob IV. v. Schottland 576.
Jaroslaw 308.
Jena 52, 84, 100, 101, 116, 134, 145, 190, 230, 295, 297, 486—489, 491, 492.
Jenisch, M. Paul, Hofprediger, gest. 1612 104, 489, 491, 492, 592.
Jenitz, Hans, Sekretär, um 1557 43, 87.
Imbricius, Balth., Präzeptor, um 1573 78, 79, 80.
Impfung 388.
Innsbruck 18, 21, 25, 26, 27, 28, 29, 82, 485.
Instruktionen s. Erziehungspläne.
Instrumentalmusik s. Musik.
Joachim, S. Kurfürst Augusts 46, 47.
Joachim v. Anhalt-Dessau 17, 551.
Joachim II. v. Brandenburg 14, 37, 546, 551.
Joachim v. Brandenburg, Prinz 137, 164, 177, 178, 179, 193.
Joachim Ernst v. Anhalt-Roßlau 72, 116, 180.
Joachim Friedrich v. Brandenburg 72, 134, 146, 164, 177, 178, 179, 180, 187.
Joachim Friedrich v. Liegnitz 72, 128.
Joachimsthal i. Bö. 20.
Jobin, B., Drucker, um 1600 490, 493.
Jöcher, Chrn. Gottl., Professor, um 1744 359, 361.
Joepserus, Joh. Jos. 597.
Johann, 1. S. Albrechts d. Beherzten 4.
Johann, 2. S. Albrechts d. Beherzten 4.
Johann, S. Georgs d. Bärtigen 11, 14, 15, 16, 101, 102, 493, 551.
Johann v. Holstein-Gottorp 223.
Johann v. Holstein-Sonderburg 83, 92, 194, 195.
Johann zu Küstrin 177.
Johann (V.) v. Mecklenburg 81, 82.
Johann v. Zweibrücken 77, 78, 79, 80, 560.
Johann der Beständige 6.
Johann v. S.-Weimar 83, 84, 85, 230.
Johann, K. v. Schweden u. Dänemark 548.
Johann Adolph I. v. S.-Weißenfels 259, 316.
Johann Albert (I.) v. Mecklenburg 81.
Johann Albert II. v. Mecklenburg 199.
Johann II. v. Portugal 594.
Johann Ernst, S. Joh.'s d. Beständ. 651.
Johann Ernst v. S.-Eisen. 64, 65, 83, 89.
Johann Ernst d. J. v. S.-Weimar 230.
Johann Friedrich, Pfalzgraf 162, 164.
Johann Friedrich v. Pommern 489.
Johann Friedrich d. Großmütige 12, 18, 22, 25, 27, 36, 42, 83, 549, 651.
Johann Friedrich II. v. S.-Koburg 42, 43, 83, 84.
Johann Georg I. 85, 88, 90, 91, 92—96, 99—112, 115, 118—120, 125—128, 129, 131—137, 138, 143, 144, 145—160, 161 bis 166, 167, 168, 169—176, 177, 178, 179, 180, 181, 191, 192, 193, 195—199, 201—203, 208, 209, 210, 212, 213, 218, 219, 220, 221, 222, 224, 225, 226, 227, 229—231, 233, 237, 238, 239, 240, 249, 253, 260, 405, 433—479, 481—484, 486, 489, 494, 497—504, 511, 521—526, 529 bis 531, 549, 651.
Johann Georg II. 138, 197, 198, 201, 203 bis 214, 218—225, 227, 228, 231, 237, 239, 240, 242, 243, 244—246, 249, 250, 252, 253, 254, 255, 256, 258, 259, 260, 262, 263, 264, 267, 270, 271, 272, 494 bis 513, 521—525, 530, 532—541.
Johann Georg III. 231, 235, 237—243, 245—257, 259, 260, 261, 263, 264, 267, 270, 271, 272, 274, 280, 285, 286, 289, 524, 526—537, 542—544.
Johann Georg IV. 246, 259—272, 273 bis 286, 288, 289, 537—544.
Johann Georg v. Anhalt 211.
Johann Georg v. Brandenburg 56, 85, 96, 97—99, 110—112, 113, 114, 115, 116—118, 121, 122, 124, 125, 134, 136.

180, 181, 229, 440, 441, 456, 457, 458, 472, 488.
Johann Georg I. v. S.-Eisenach 284.
Johann Georg II. v. S.-Eisenach 284.
Johann Georg v. S.-Weißenfels 316, 317.
Johann George, Chevalier de Saxe 316.
Johann Heinrich, S. Kurfürst Augusts 46.
Johann Kasimir, Pfalzgraf 46, 193.
Johann Kasimir v. S.-Gotha 46, 64, 65, 83, 84, 89, 149.
Johanna Magdalene v. S.-Weißenfels, geb. v. S.-Altenburg 259.
Johanna Magdalene v. S.-Weißenfels, Tochter Johann Georgs 317.
Johann Philipp v. S.-Altenburg 229.
Johann Theodor v. Bayern 343, 351.
Johann Wilhelm v. S.-Altenburg 200, 229, 652.
Johann Wilhelm v. S.-Eisenach 284.
Johann Wilhelm v. S.-Weimar 83, 84.
Jonstonius, Joh., gest. 1675 581.
Joseanj, Hofbedienstete, um 1747 321.
Joseph, S. Friedrich Christians 379—383, 387, 388, 407, 412, 608—610.
Joseph I., Kaiser 318.
Joseph II., Kaiser 401.
Joseph, S. d. Prinzen Xaver 363.
Joseph, Abbé, um 1780 363, 364.
Joseph August Wilhelm, S. Friedrich Augusts II. 318, 321, 327.
Jovius, Paulus, gest. 1552 592.
Isabella, Gem. Ferdinands d. Kath. v. Spanien 554.
Ischia 334—337, 341, 342, 345, 353.
Isocrates 68, 564.
Italienischer Unterricht 65, 66, 175, 212, 226, 235, 236, 238, 275, 283, 304, 321, 325, 338, 363, 374, 378, 398, 416, 422, 424, 514, 516, 518, 525, 554, 603, 608.
Juan, Don, v. Österreich, S. Karls V. 595.
Juba, Kön. v. Mauretanien 572.
Iudex, Mich., Präzeptor, um 1573 64, 77—79.
Juglaris, Alois, gest. 1653 588.
Julia, Großmutter des Kais. Augustus 552.
Junius, Adrian., gest. 1575 581.
Justinians Institutionen 67, 191, 486 bis 488, 494, 603.
Justinus, Marc. Jun., 2., 3. o. 4. Jh. 553, 558.
Juvenalis 589.

K.

Kadetten, Lehrer der, um 1744 378.
Kahlau, Joh. Chrn., Fechtmeister, um 1728 378.
Kahren b. Kottbus 401.
Kangisser, Theoph., Präzeptor, um 1592 100, 109.
Kappelius, Leonh., Schulmann, um 1596 122.
Karl d. Gr. 590.
Karl IV., Kaiser 348, 455.
Karl V., Kaiser, 16, 24, 27, 53, 172, 347, 462, 503, 529, 538, 546, 547, 549, 551, 553, 554, 559, 576, 595.
Karl VI., Kaiser 347, 349, 350.
Karl (Christian), S. Friedrich Augusts II. 318, 320—325, 353, 354, 356, 357, 359, 361, 364—369, 380, 381, 389, 392, 652.
Karl, S. Friedrich Christians 379, 380, 381—383, 387, 388, 393, 405—412, 419, 421, 423, 608, 610, 611.
Karl II. v. England 284, 590.
Karl v. Hessen-Rheinfels 282.
Karl VII. (Karl Albert) v. Bayern, Kaiser 318, 379.
Karl VI. v. Frankreich 593.
Karl VIII. v. Frankreich 550.
Karl IX. v. Frankreich 589.
Karl v. Zweibrücken-Birkenfeld 58, 59, 64, 76—80, 81.
Karl II. v. Zweibrücken-Birkenfeld 379.
Karl XII. v. Schweden 303.
Karl IV. (III.) v. Sizilien u. Spanien 318.
Karl, S. Philipps II. v. Spanien 595.
Karl v. Steiermark 50.
Karl Alexander v. Württemberg 316.
Karl Emil v. Preußen 548.
Karl Gustav v. Schweden 551.
Karl Philipp v. Braunschweig-Calenberg 282.
Karl Rudolf v. Württemberg 282.
Karlsbad 308.
Karsdorf 212.
Kartenspiel 278, 281, 300, 339, 340, 342, 411, 592, 593.
Kartenzeichnen 39, 40.
Kartzig i. Pommern 125.
Karwizky, v., Kammerjunker, um 1732 330.
Kasimir IV. v. Polen 13, 548.
Kassel 45, 79, 81, 486.
Katechismus 52, 54, 58, 60, 61, 92—94, 100, 118, 119, 125, 127, 129, 130, 131 bis 133, 139, 140, 168, 177, 189, 190, 205—209, 214, 215—217, 228, 229, 231, 234, 247, 248, 261, 263, 264, 268, 295, 298, 344, 427—431, 433, 436, 446, 447, 450, 451, 452, 453, 455, 459—461, 465, 467, 477, 478, 480, 481, 497, 498, 500 bis 505, 507, 509, 511, 512, 514—516, 528, 529, 534, 537, 538, 540, 542, 545, 603, 651.
Katharina, Kammerdienerin, um 1563 49.
Katharina, T. Albrechts des Beherzten 4.
Katharina, Gem. Heinrichs des Frommen 12, 17, 18, 19, 25, 35, 36, 47, 75, 651.

Digitized by Google

Katharina, Kurf. v. Brandenbr
Katharina, Gem. Karls II.
284.
Katharina v. S.-Lauenburg
Katharina v. S.-Weimar 4
Katharina v. Frankreich
richs II. 571.
Katte, Landrentmeister,
Katte, Hnr. Chrph., H
1638 227.
Katzenellenbogen, Phil
v., Geh. Rat, um 17(
Kauffmann, Val., Druc
Kaufungen, Kunz v.
Keckermannus, Joh.,
Kegelspiel 327, 342.
Keilhacker, Joh., ur
Kemnitz (Chemnitz
Kepler, Mart., Prä
Kessel, Chrph. W
direktor unter
327, 355, 357,
Kestner, Hans W
Ketschau, Sal. v
77.
Kind, Joh. Chr
403.
Kinderitz, He
Kinsky, Ulr.,
Joh. Georg
Kirchengesc
345, 561.
Kircherius,
Kirchner,
Kirchner,
226.
Kissinger
Kitzsche
1586
Kleine,
Kleine.
Kurf
Kleist
Klem
Klem
Kler
Kle
Kl
Kl

Digitized by Google

Kottlinsky, v., Kammerjunk., um 1658 244.
Kourowsky, Alex., Page, um 1731 330.
Krafft, Joh., Drucker, um 1600 67, 117, 485, 486, 488—493.
Krafft, Joh., Rechenmeister, um 1591 174.
Krakau 304, 316.
Krasinska, Françoise, Gem. des Prinzen Karl v. Kurland 367.
Kreiß, Aug., Ingenieur, um 1682 269, 272.
Kreischa i. S. 80.
Krell, Matthes, um 1600 151.
Krell, Nik., Kanzler 62, 86, 90, 151.
Kriegswissenschaften 24, 35, 258, 259, 274, 277, 300, 346, 347, 373, 388, 400, 422, 423, 514, 516, 520, 567, 568, 607.
Krigmann, Joh., Präzeptor, um 1530 20, 21, 29, 30.
Krobitz? 135.
Krögen, Asuerus, Drucker, 1593 494.
Krombsdorf, Georg Albr. v., Hofmeister, um 1584 83.
Kroppen i. Schles. 285.
Krossen i. Brandenb. 180, 193.
Kroßig, Hans George v., Hofmeister Christians I. 57.
Krumbholz, M. Jon., Festungs- und Lazarettprediger, um 1712 310.
Küritzsch = Kieritzsch i. S. 259.
Küstrin 87, 178, 180, 192.
Kuffer, Hans Heinr., Ingenieur, um 1657 237, 239, 241, 244, 249, 253, 530, 531.
Kunad, Polyk., Diakonus, um 1712 310.
Kunigunde, T. d. Prinzen Xaver 363.
Kunofsky, Mar. Salome v. Langendorf, Hofmeisterin unter Joh. Georg III. 260.

L.

Labadie, Joh., Bediensteter, um 1744 321.
Labbeus, Philipp., gest. 1667 563.
Laertius (Diogenes), 3. Jh. 587.
Lagisse, Mich., Sprachmeister, um 1744 378.
Lagnasco, Graf, gest. 1735 292.
Lagneau, Abbé, um 1775 422.
Lairesse, Gerard de, gest. 1711 603.
Lamberg, Abr., Drucker, 1600 144, 487, 488, 490—494.
Lambergk, Graf, um 1686 283.
Lampridius. Ae., 3. Jh. 575.
Lamy, Bern., gest. 1715 603.
Landsberger, Chrn., Präzeptor, um 1676 268, 269, 541, 542.
Landschaft (Landtag zu Torgau) 97, 102, 110, 111, 113, 121, 122, 123, 137, 151.
Landshut in Bayern 383.
Lang, Ant., Exjesuit, um 1796 429.
Lange, Joh. Joach., Professor, um 1750 371.
Langenau, Hnr. Gottlob v., Pagenhofmeister, um 1765 378.
Langensalza 218.
Langer, Aug., Beichtvater, um 1766 424.
Langner, Petr., um 1595 490.
Languet, Hubert, gest. 1581 37.
Lantzenberger, Mich., Drucker, 1600 487, 488, 490, 491, 493, 494.
Laroche, Eva Jos., Bedienstete, um 1744 321.
Lasniewsky, Thom., Hofmeister, um 1774 420, 421.
Lateinunterricht 3, 9, 10, 13—15, 22, 24, 33, 37, 38, 54, 58, 61, 63, 64, 77, 79 bis 81, 94, 95, 104, 107, 119, 120, 121, 126, 127, 130, 134, 135, 140, 143—146, 159, 161—164, 166, 167, 169, 170, 171, 175, 178, 187—190, 206—211, 215, 216, 230, 240, 260, 261, 264, 268, 275, 276, 295, 296, 300, 302, 306, 331—333, 344, 370, 397, 416, 417, 421, 435, 436, 438, 439, 442, 448—455, 464—467, 482 bis 484, 486, 487, 490—494, 506—521, 525, 539, 542, 545, 546, 554—556, 603, 604, 607.
Laubenberg, Georg v., Hofmeister, um 1560 76.
Lauingen 487.
Lauretanus, Francisc., um 1600 582.
Laurentius, Paul, gest. 1624 491.
Laurus Romanus, Jac., 1628 563.
Lausnitz b. Königsbrück 242.
Laute, Spiel auf der 127, 156, 157, 158, 468.
Lauterbach, Johann, um 1598 171.
Lautterbach, Erh., um 1596 122.
Lefaucheur s. Faucheur.
Lehmann, Zach., Drucker, 1600 486 bis 491, 493.
Lehrberichte 118—121, 143, 205—211, 213—217, 228, 229, 230, 436, 446—453, 477, 478, 481—484, 504—521.
Lehrpläne s. Erziehungspläne.
Leibesübungen s. Körperpflege.
Leibniz, Gottfr. Wilh. 293, 294, 299, 301.
Leickherr, Is., Rat, um 1663 255.
Leipzig, Henr., Hofmeister, um 1598 179.
Leipzig 8, 12, 20, 22, 31—36, 41, 42, 44, 49—51, 53, 55, 56, 58, 63, 81, 83, 84, 87—91, 98, 134, 144, 169, 174, 182, 194, 198, 199, 206, 207, 209, 230, 237, 246, 249, 270, 274 bis 276, 280, 285, 291, 295—297, 305, 306, 309, 316, 320, 328, 331, 350, 354, 359—361, 389, 399, 401—404, 415, 418, 423, 427, 486—494, 574, 585.
Leipziger, Hofrat, um 1710 293, 312.

Digitized by Google

Leisnig, Eust., Graf v., um 1494 13.
Leisnig, Hugo, Graf v., um 1537 25.
Lene, Aja, um 1474 5.
Lenk, Hans, Zeichner, um 1576 69, 70, 73.
Lentulus, Scipio, um 1567 65, 66.
Leo VI., Philosophus, Kaiser 567.
Leonhart, Joh., um 1591 97.
Leonhart, Seb., Lehrer der Söhne Christians I. 84, 86, 88, 89—98, 156, 166, 168, 433—436, 651.
Leopold I., Kaiser 585, 586.
Leporinus, Melch., um 1603 490.
Leprotti, Ant., um 1738 339, 341.
Lesen, Lese-Unterricht 23, 36, 52, 60, 61, 94, 95, 100, 119, 121, 129, 140, 163, 171, 188, 205—207, 209, 215, 216, 223, 228, 229, 231, 240, 257, 261, 264, 268, 277, 295, 296, 297, 319, 321, 344, 370, 375, 384, 417, 434, 435, 436, 437, 439, 440, 442, 446, 448, 450, 451, 453, 458, 462, 463, 465, 469, 470, 471, 501, 503, 505—510, 514—522, 524, 528, 529, 537, 539, 542, 601, 604, 607.
Lest, Hans Hnr. v., Hofmeister Johann Georgs III. 250—252, 255, 256, 533 bis 536.
Le Temps, Tanzmeister, um 1686 283.
Leuschner, Georg, Leibarzt, gest. 1626 179, 182, 192, 198.
Leutenthal, S.-Weimar 124.
Leutinger, Nik., gest. 1612 491.
Leutzsch, Hans Otto v., um 1603 185.
Leybourn, Will., um 1690 571.
Leyden 285, 291, 296, 485, 486, 493, 555, 597.
Leyser, Lukas, gest. 1599 489, 491.
Leyser, Polyk., Hofprediger, gest. 1610 109, 113, 119, 120, 124, 126, 127, 128, 131—133, 135, 142, 143, 168, 169, 176, 177, 182, 184, 185, 189, 190, 453, 465, 469, 477, 478, 483, 487, 491, 492.
Libanius, Andreas, um 1593 172.
Libau (Liebau i. Vogtl.) 134.
Lichtenberg i. Erzgeb. 5.
Lichtenburg bei Torgau 224, 226, 270 bis 273, 306.
Lichten-Eichen 273.
Liebenwerda 62, 88.
Liegnitz 128.
Lindemann, Ant., um 1596 122.
Lindenau, Hans v., um 1574 80.
Lindenkreuz, S.-Weimar 134.
Linderstedt, Chrph. v., um 1600 193.
Linsingen, Hofmeisterin, um 1550 45.
Linz a. Donau 377.
Lippar, Balth., Mundschenk, um 1591 97.
Lippert, Phil. Dan., Zeichner, um 1744 378.
Lipsius, Justus, gest. 1606 553, 555, 558, 565, 567, 569, 572, 577, 578, 581, 583.
Lissabon 287.
Litau b. Stralsund 313.
Litum, Hans v., um 1595 128.
Litum, Wenz. v., um 1595 128.
Livius, Lektüre des 32, 64, 559.
Lodron, Klem., Graf v., Gouverneur des Prinzen Anton 412, 413.
Lodron, Mar. Anna, Gräfin v., Oberhofmeisterin der Kurprinzessin Maria Antonia 384.
Loeben, Rat, um 1600 179.
Loeber, Gotthold Ernst, Leibarzt, um 1760 383, 405, 406, 407, 409.
Löscher, Val. Ernst, Superint., gest. 1749 309, 310.
Löser, Günther, um 1599 148.
Löser, Hans, Hofmeister, um 1537 23.
Löser, Hans, um 1572 58, 121.
Löser, Wolfg., um 1570 58.
Lößnitz, die, bei Dresden 353.
Löwenklau, Joh., um 1590 486.
Logik, Unterricht in 24, 38, 65, 130, 143, 144, 172, 190, 211, 416, 483, 484, 492—494, 604.
Lohenstein, Dan. Kasp. v., gest. 1683 584.
Lombardus, Barth., 16. Jh. 587.
Lommatzsch i. S. 280.
Lomnitz i. Schles. 270.
London 5, 6, 284, 391, 571, 652.
Loner, Joh. Phil., Arzt, um 1600 491.
Longelune, Zeichenmeister, 1738 604, 652.
Longolius, Gilb., gest. 1543 555.
Longus, Georg 589.
Lonitzer's, Ad., Kräuterbuch, um 1557 68.
Lorenzini, Abbé, um 1739 340.
Lorichius, Reinh. v. Hadamar, gest. um 1541 68, 170.
Lorraine, Charl. de, gest. 1631 604.
Loß, Chrph. vom, um 1596 86, 87, 88, 100, 103, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 118, 119, 126, 131, 141, 193, 194, 198, 201, 204, 464, 494—497.
Loß, Hans Ditterich vom, um 1655 238.
Loß, Heinrich vom, Rat, um 1663 254.
Loß, Joachim vom, um 1619 198, 204, 494—497.
Lossius, Luc., gest. 1582 144, 190, 494.
Loubere, de la, Sim., gest. 1729 569.
Louis, Abbé de Saxe, S. d. Prinzen Xaver 363.
Louvois, S. des Ministers L. 287.
Lubieniecki, Adam, Page, um 1740 357.
Lubieniecki, Paul, Page, um 1748 368.
Lubomirska, Fürstin v., 316.
Lucca 341.
Lucian 591.
Lucius, Enkel des Kais. Augustus 549, 572.
Lucius, Drucker, 1600 493.
Luckoven (Luchwin), Siegm. v., Hofmeister, um 1600 138, 148, 198, 201.
Ludolphus, Job, gest. 1704 580.

Digitized by Google

Ludwig, S. Albrechts des Beherzten 4.
Ludwig v. Anhalt 211.
Ludwig VI. v. Hessen-Darmstadt 282.
Ludwig XI. v. Frankreich 550, 596.
Ludwig XII. v. Frankreich 589, 591.
Ludwig XIII. v. Frankreich 589.
Ludwig XIV. v. Frankreich 281, 315, 547, 569, 576.
Ludwig, Dauphin, Sohn Ludwigs XIV. 281, 546.
Ludwig, Dauphin, Sohn Ludwigs XV. 318, 394.
Ludwig II. v. Zweibrücken-Veldenz 39.
Ludwig VI. v. d. Pfalz 77.
Ludwig II., Prinz v. Condé 595.
Ludwig, Chr. Gottlieb, Professor, um 1765 403.
Ludwig, Laur., um 1568 169.
Lübeck 76, 190, 490, 494.
Lüttich, Bistum 343, 351.
Lüttich, Edelknabe, um 1492 8.
Lüttichau, Nik. v., Page, um 1594 107, 126, 129, 131, 443, 475.
Lüttichau, Wolf Siegfr., Kanzler, um 1663 254.
Lützelburg, Graf Ant. v., Oberhofmeister des Prinzen Friedrich August (II.) 315, 330, 352.
Lützelburg, Wern. v., Kammerjunker, um 1592 102.
Lufft, Hans, Drucker, um 1600 485, 494.
Luisi, Giov. Andr. de, Arzt, um 1738 336.
Lundorpius, Mich. Casp., 17. Jh. 564.
Lungwitz b. Dippoldiswalde 200.
Luther, Dr., Martin 34, 53, 129, 130, 139, 140, 159, 168, 173, 189, 190, 214, 247, 268, 295, 298, 313, 436, 447, 450, 453, 455, 459—461, 465, 477, 480, 481, 486, 487—494, 501—503, 514—516, 528, 529, 534, 538, 540, 545, 579.
Luther, Dr. Paul, Leibarzt, um 1585 88.
Lydius, Jac., um 1688 567.
Lyon 423, 485, 486.
Lysthenius, Georg, Hofprediger, gest. 1596 49, 62, 110, 492.

M.

Mabillonius, Joh., gest. 1707 564.
Machiavelli, Nic. di Bernardo dei, gest. 1527 565.
Madrid 287, 394.
Madius (Maggi), Vinc., gest. 1543 587.
Maffejus Volaterranus, Raph., gest. 1521 101.
Magdalena, T. Georgs des Bärtigen 14.
Magdalena, T. Kaiser Ferdinands I. 25.
Magdalena, Pflegerin, um 1589 88.
Magdalena Sibylla, Gem. Johann Georgs I. 175, 195, 196—198, 202, 203, 213, 218, 219, 220, 225, 231, 243, 495, 496, 499, 500, 522, 523.
Magdalena Sibylla, T. Johann Georgs I. 197, 198, 205, 213, 214, 219, 220, 228, 229, 514—519.
Magdalena Sibylle, Gem. Johann Georgs II. 231, 232, 235, 236, 242, 243, 245, 254, 258, 273, 278, 286, 525, 530, 535, 536.
Magdeburg 20, 169, 255, 275, 292, 486, 490, 491, 492, 493.
Magnus, S. Kurfürst Augusts 46, 47.
Magnus II. v. Mecklenburg 17.
Magnus II. v. Sachsen-Lauenburg 75.
Major, Georg, um 1597 490, 493.
Mailand 288, 314, 343, 405.
Maillardo, Franc. Xav., Beichtvater, um 1740 322, 370.
Maintenon, Marquise de, Françoise 281.
Maistre, Matthaeus Le, Kapellmeister, um 1563 54, 70.
Malerei, Malunterricht 160, 289, 323, 418, 419, 422, 427.
Malitzky, Barthol. Kas., Professor, um 1700 304.
Maltitzin, Hofmeisterin, um 1557 47.
Mansfeld, Graf Bruno v., um 1594 191.
Mansfeld, Gräfin Esther v., um 1589 88.
Mansfeld, Graf Joh. v., um 1540 34.
Manutius, Aldus, jun., gest. 1597 170, 490, 493, 555.
Manutius, Paulus 555.
Marburg 17.
Marchtaller, Veit, um 1595 487.
Marcolini, Familie 345.
Marcolini, Camillo, Page, um 1770 396, 398, 404.
Marcus, röm. Schriftsteller 567.
Marcus Antonius, röm. Kaiser 551, 577.
Maresius (Des Marets), Roland, gest. 1653 551, 561, 573.
Margarete, Gem. Friedrichs d. Sanftmütigen 1, 6.
Margarete, T. Georgs d. Bärtigen 14.
Margarete v. Braunschweig 74.
Margarete, Gem. Heinrichs IV. v. Frankreich 560.
Margarete v. Münsterberg 75.
Maria, T. Kurfürst Augusts 46, 56, 57.
Maria v. Burgund, Gem. Maxim. I. 571, 595.
Maria, T. Kaiser Ferdinands I. 25.
Maria v. Östreich 50.
Maria Amalia, T. Friedrich Augusts II. 318, 319, 322, 323, 324, 325, 326, 334, 337, 347, 375.
Maria Amalia, T. Friedrich Christians 379, 382, 383, 388, 419, 424.
Maria Amalia, Kurfürstin, Kaiserin 379.
Maria Amalia Augusta, Gem. Friedrich Augusts des Gerechten 385, 425, 427.
Maria Anna, T. Friedrich Augusts II. 318, 319, 320, 323, 324, 325, 326, 376, 377, 406, 407.

Digitized by Google

Maria Anna, T. d. Prinzen Maximilian 376.
Maria Anna, Dauphine 281, 283.
Maria, T. d. Prinzen Xaver 363.
Maria Antonia Walpurgis, Gem. Friedrich Christians 318, 326, 327, 343, 351, 375, 379, 380, 382—384, 386—390, 392 bis 395, 405—409, 411, 414, 415, 419, 420, 422, 430, 608—611, 613, 614.
Maria Augusta, T. Friedrich Augusts III. 425—427.
Maria Christine, T. Friedrich Augusts II. 318—320, 322, 324, 325, 377.
Maria Elisabeth, T. Johann Georgs I. 196.
Maria Elisabeth, T. Friedrich Augusts II. 318, 320, 324, 326, 383, 415.
Maria Josepha, Gem. Friedrich Augusts II. 318, 319, 323, 324, 325, 345, 351, 352, 356, 367, 369, 375, 378, 379.
Maria Josepha, T. Friedrich Augusts II. 318, 319, 320, 322, 324, 325, 327, 361, 394.
Maria Kunigunde Dorothea, T. Friedrich Augusts II. 318, 320, 324, 326, 383.
Maria Margarete, T. Friedrich Augusts II. 318, 323, 375.
Maria Theresa, Gem. Antons des Gütigen 427.
Maria Theresia, Kaiserin 388, 390, 394, 395, 406, 430.
Marie s. Maria.
Marienberg i. S. 32, 77.
Marienburg i. Pr. 308.
Marino, Hypolido di, Bereiter, um 1598 134.
Markersdorf b. Leipzig 142.
Markröhlitz, Prov. Sachsen 184.
Marolais (Marolois), S., um 1618 210, 211.
Marschalk, Hans Chrph., Hofmeister unter Christian I. 90.
Marschalk, Rudolf, um 1594 110.
Marschalk, Rud. Levin, Kammerjunker, um 1632 224, 225.
Marschall, v., Kammerherr, um 1760 383, 384, 385, 386, 387, 407, 408.
Martange, General, um 1769 357, 376.
Martialis, Marc. Valer., gest. 102 570.
Martianus Capella, um 439 586.
Martin, Jak., Professor, um 1603 190, 493.
Martinecz, Gräfin Kath. Maria, Aja der Kinder Friedrich Augusts II. 320.
Martini, Geh. Rat, um 1688 286.
Martinius (Martini), Luc., um 1583 206, 207, 506—509.
Marttenkirchen 182.
Masius, Professor, um 1686 283.
Maskeraden s. Mummerei.
Maßenius, Jac., 17. Jh. 581.
Mathesius, Joh., um 1574 129.
Mathiae, Joh., um 1631 296, 555.
Mattras, Bautru des, Ch., 17. Jh. 583.
Mauvillon, Sekretär Friedrich Augusts II. 398.
Max Emanuel v. Württemberg 316.
Maxen, Nik. v., um 1655 238, 254.
Maximilian, S. Friedrich Christians 376, 379, 380, 381, 382, 383, 385, 388, 393, 410, 411, 419—424.
Maximilian I., Kaiser 3, 9, 12, 551, 568, 571, 595.
Maximilian II., Kaiser 25, 35, 37, 551.
Maximilian, S. Kaiser M.s II. 162.
Maximilian I. v. Wittelsbach 71, 576? (oder M. II.)
Maximilian III. v. Bayern 318, 390, 395.
May, Joh. Friedrich, Professor, um 1744 360, 361.
Medingen b. Dresden 280.
Medler, Nik., Schulmann, um 1568 63.
Mehlis b. Ohrdruf 151.
Meibomius, Henricus, gest. 1700 248.
Meibomius, Marcus, gest. 1711 586.
Meichßner, Joh. Helias, um 1541 171.
Meißen, Stadt 5, 7, 13, 21, 35, 84, 98, 99, 100, 135, 183, 291.
Meißner, Balth., um 1597 490.
Meißner, Georg, D., Konrektor, um 1596 122.
Meißner, Wolfg., Drucker, 1600 488—493.
Mela, Pompon., um 43 n. Chr. 573.
Melanchthon, Phil. 30, 49, 61, 62, 63, 66, 67, 68, 94, 119, 144, 169, 172, 173, 190, 208, 209, 297, 448, 452, 492, 494, 511—513.
Melissander, Dr. Casp., Präzeptor, um 1573 84, 493.
Melissus, Paul 101, 589.
Memmingen 174.
Menestrerius, Franc, gest. 1705 562, 582.
Menander 567.
Menius, Eusebius, um 1563 67, 486.
Menz, Balth., um 1600 491, 492.
Menz, Friedrich, Professor, um 1743 359.
Merbitz, Joh. Val., Konrektor u. Lehrer Friedr. Augusts (II.) 301, 305, 597, 598.
Mercurialis, Hieron., gest. 1606 591.
Merlo, Jean Bapt. de, Lehrer Friedrich Augusts des Gerechten 396 397.
Merlo, Ther. verw. v., Kammerfrau, um 1782 425, 426.
Merseburg 58, 198, 295.
Messenius, Joh., gest. 1637 562.
Metastasio, Abbé P. A. D. B., 17. Jh. 603.
Metzsch, Friedrich, Präsident des Geh. Rates unter Joh. Georg I. 228.
Metzsch, Seb. Hildebr. v., Stallmeister unter Joh. Georg II. 244, 250, 254, 256, 257, 258.

Meurer, Wolfgang, gest. 1585 31, 488.
Meursius, Joh., gest. 1639 583, 591.
Meyerkrohn, Gesandter, um 1686 282.
Miaczinska, Maria Claud., Aja, um 1769 424.
Miaskowsky, Ant., Silberpage unter Friedrich Aug. II. 354.
Michael, Rogier, Kapellmstr., gest. 1619 487.
Michaelis, Petrus, um 1587 429.
Michel, Ignaz, S. J., um 1790 429.
Micislaus (I., II.?), König v. Polen 579.
Mickin (Mückin), Hebamme, um 1782 426.
Mieczinsky, v., Kammerherr, Stallmeister, gest. 1761 385, 386.
Mieschinsky, v., Kammerj., um 1732 330.
Mignaut, Cl., s. Minos.
Mila, verw. v., um 1556 44.
Milkau, Gottfr. v., Kammerj., um 1604 182.
Millot, Claude Fr. Xav., gest. 1785 417.
Miltitz, v., Kammerh., um 1655 240.
Miltitz, Alex. v., Hofmeister des Prinzen Friedr. August (II.) 291, 293, 311, 312, 313, 315, 352, 598—602.
Miltitz, Dietr. Alex. v., um 1763 390.
Miltitz, Hans v., Edelkn., um 1596 126, 129, 475.
Miltitz, Hans Siegm. v., Kammerjunker, um 1655 237, 239, 245.
Miltitz, Haubold v., Steuerdirektor, um 1688 285.
Miltitz, H. Gebh. v., Geh. Rat, gest. 1688 225, 254, 255, 257, 258, 264, 267.
Miltitz, Nik. v., Hofmeister Christians I. und seiner Söhne 57, 99, 100, 103 bis 108, 109, 110, 111, 443.
Miltitz, Nik. v., um 1606 488.
Miltitz, Siegm. v., Lerngenosse um 1475 8.
Miltitz, Sophie verw. v., um 1555 43.
Miltitz, Witwe v., um 1594 109.
Minckwitz, Oberst, um 1740 652.
Minkwitz, Sal. Frdr. v., Edelkn., um 1602 184.
Minningeroda, Jobst v., um 1565 74.
Minos, Claud., um 1576 581, 582.
Miraczewski, Felic., Page, um 1745 357.
Mirus, Mart., Hofprediger, gest. 1593 52, 98, 99, 102, 492, 494.
Mittweida i. S. 40.
Modrevius, Andr. Ericius 16. Jh. 567.
Möhlen, Wolf v., Kammerj., um 1620 202.
Mölich, Mich., Zitharist, um 1594 156, 192.
Möller, Pet., Fechtmeister, um 1575 59. 60.
Molière (Jean-B. Poquelin), gest. 1673 340.
Molinari, Pompejo, Ballonenmeister, um 1638 220, 221.
Molinetus, Claud., gest. 1687 563.
Molle, Thom., um 1591 97.
Molter, Friedrich, um 1750 304.
Mondenthal, Joh. Wilh. Herm. v., Pagenhofmeister, um 1745 377, 378.
Mörner, Wolfg., Präzeptor, um 1574 84.
Montanus, Drucker, um 1560 54.
Montanus, Joh. Aug., Leibarzt, um 1760 405.
Montausier, Ch. de Sainte Maure, Herzog v., um 1700 546.
Montecucoli, Raym., Fürst, gest. 1680 347.
Montesquieu, Charles de Sécondat, gest. 1755 417.
Montiosius, Ludov. de 16. Jh. 563.
Montpellier 76, 603.
Moralunterricht 15, 35, 55, 58, 59, 68, 92, 100, 106, 126, 127, 161, 171, 172, 204, 205, 210, 214, 216, 218, 240, 261, 264, 266, 276, 304, 321, 360, 378, 393, 403, 404, 414, 415, 416, 437, 446, 464, 468—472, 486, 488, 492, 497, 498, 500 bis 502, 504, 510, 522, 528, 577—584, 598—605, 607, 608, 613, 614.
Mordeisen, Ulr., Rat, um 1560 42, 43, 46, 53.
Moreau de Mautour, Phil. Bern., gest. 1737 562.
Morhart, Ulr., Buchdrucker, um 1541 171.
Morhof, Dan. Georg, gest. 1691 582.
Morison, Maria Magd., Bedienstete unter Friedr. Aug. II. 321.
Morisseau, Charles, Kammerdiener des Prinzen Xaver 321, 354.
Moritz, Kurfürst 17, 19—25, 26, 27, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 40, 41, 45, 56, 549, 651.
Moritz, S. Johann Georgs I. 197, 212 bis 218, 219, 220—225, 226, 227, 250, 251, 253, 306, 514—521, 532, 533.
Moritz v. Oranien 571.
Moritzburg, Schloß 87, 192, 219, 242, 264, 318, 337, 401.
Mortalti, Kardinal 550.
Morus, Thomas, um 1523 565, 571.
Moscherosch, Mich., gest. 1669 235.
Moschinsky, Graf, um 1730 329.
Mosellanus, Petr., gest. 1524 68.
Moser, Ludw. Wilh., Präzeptor, um 1600 138, 141—143, 145, 182, 183, 187, 479, 482.
Moses, der Prophet 565, 587.
Moßbach, Rat, um 1596 111, 114.
Mügeln i. S. 185.
Mühlberg a. E. 224, 242.
Mühlhausen i. Th. 218, 486.
Mühlpforten, Herm., Bürgermeister, um 1525 32.
Müller, Aug. Frdr., um 1717 331.
Müller, Balth., um 1600 488.
Müller, Chrn., Rechenmeister, um 1623 210.
Müller, Georg, Drucker, 1600 487—489, 491.
Müller, Joh., Drucker, 1600 491.
Münch i. Böhm. 128.

Digitized by Google

Münch, Kasp., Diener, um 1601 182.
München 60, 379, 383, 387, 388, 394, 396, 406, 407, 408, 410, 429.
Münster i. Westf. 285.
Münster, Seb., gest. 1532 2, 573.
Müntingerus, Abr., gest. 1683 566.
Mulenius, Dav., um 1601 490.
Mummerei 106, 127, 192, 243, 300, 340, 438, 441, 472, 593.
Muncker, Thom., um 1681 583.
Muretus, Marc. Ant., gest. 1585 578, 595.
Musculus, Andr., gest. 1581 189, 229, 491, 493.
Musik, a. Instrumental- 26, 54, 70, 73, 106, 127, 131, 156—159, 175, 176, 186, 191 bis 193, 198, 201, 204, 225, 277, 300, 325, 326, 399, 400, 419, 423, 424, 426, 438, 441, 468—472, 474, 496, 500, 551, 585—587, 605.
Myliander, Drucker, um 1600 489, 493.
Mylius, Georg, gest. 1607 488, 493.
Mynsinger, um 1598 493.

N.

Nähunterricht 51, 52.
Narbon, Kardinal v. 591.
Narcissus, Dolmetsch des Kaisers Claudius 554.
Naturwissenschaftlicher Unterricht 30, 67, 68, 69, 143, 144, 191, 248, 297, 300, 350, 359, 360, 374, 398, 399, 403, 416, 422, 484, 489—491, 568—571.
Nauclerus, Joh., gest. 1510 561.
Naudaeus, Gabr., gest. 1653 567, 570, 585.
Naumburg 42, 43, 76, 85.
Naundorff? 240.
Neapel 334, 341, 342, 588.
Nebra (Nebern), Prov. Sachs. 174, 184.
Necker, Joh., Prinzenlehrer, um 1598 179.
Neefe, Leibarzt, um 1565 49, 50.
Neidastin, Gräfin Mar. Anna, Aja unter Friedr. Aug. II. 319.
Neithart, Chrph., um 1597 489.
Nemingus, Sekretär, um 1592 102.
Neoburgus, Ferd., um 1706 297.
Neodeccius, Abr., um 1598 491.
Nepos, Cornelius als Lektüre 295, 555.
Nerlich. Drucker, 1600 490.
Nero, röm. Kaiser 547, 552.
Neuburg a. D. 76, 77, 78, 79, 80, 149.
Neuhaus i. Braunschw. 74.
Neuhaus, Schloß i. Böhmen 325, 326.
Neujahrswünsche 150, 162, 176, 186, 449.
Neukirchen i. Erzg. 220, 267.
Neumark S.-Weimar 99.
Neundorff, Christoph v., in braunschweig. Diensten, um 1564 74.
Neuruppin 280.
Neusohl, Kupferbergwerke von 374.
Neustadt a. Orla 134.
Neustadt a. d. Rhön 55.
Nichtewitz, Joh., Schreiblehrer, um 1676 268, 273.
Nicias, 5. Jhdt. v. Chr. 572.
Nicola, Wundarzt, um 1581 50.
Nicolai, Phil., Informator, um 1735 321.
Nienborg, Hans Aug., Geometer, um 1704 304, 305.
Nigrinus, Francisc., um 1704 274.
Nikomachus Gerasenus, um 150 n. Chr. 586.
Nißmitz, Georg v., Hofmeister, um 1600 174, 175.
Nißmitz, Georg v., Edelkn., um 1602 184.
Nizolius, Marius, gest. 1566 555, 556.
Noailles, Adr. Maur., gest. 1766 417.
Nochiera 341.
Nörninger, Aug., Organist, um 1590 156. 175.
Nollain, Klara, Amme, um 1782 426.
Nonthaller, Andr., Prinzenlehrer, um 1536 29, 30, 31.
Norisius, Henr., gest. 1704 572.
Nosler, Mart., um 1600 488.
Nossen 197.
Nosseni, Joh. Maria, um 1600 488, 490.
Nostitz, Kasp. Otto v., Kammerj., um 1681 270, 278.
Nostiz, Otto v., Rat, um 1681 270.
Nostitz, Wolf Hartw. Ferd. v., Page unter Friedrich Aug. II. 330.
Nostrodamus, Mich., 16. Jh. 571.
Nowatzki, Hofbediensteter, um 1744 320.
Nürnberg 9, 12, 54, 69, 73, 84, 172, 274, 276, 312, 359, 423, 486, 488, 492, 493, 597.
Nyköping 47.
Nymphenburg 383, 386, 408.

O.

Obendörfer, Mart., Präzeptor, um 1536 29, 30.
Oberg, Bodo, Rat, um 1686 282.
Obernitz b. Saalfeld 152.
Obernitz, Veit Dietr. v., Hofmeister, um 1600 145, 152, 182, 183, 184.
O'Byrn, Karl Chrph., Hofmeister, um 1769 419, 420.
Occon, Ad., gest. 1606 563.
Ölsnitz i. Vogtl. 219.
Oettingen, junge Fürsten v., um 1686 282, 291.
Oiselius, Jac., gest. 1686 563.
Onolzbach = Ansbach.
Onosander, 1. Jh. n. Chr. 567, 574.
Opitius, Josua, gest. 1585 163, 189, 491.
Oppel, HansChrph. v., Page, um 1756 365.
Oppelt, Joh. Dav. v., Kurfürstl. Rat, um 1663 255.
Oppenheim 66.
Oppurg, S.-Weimar 135, 149.

Digitized by Google

Origines, 2. Jhdt. 582.
Orléans, Le Père d', 604.
Ortelius, Abr., um 1578 296, 573.
Ortrand, Prov. Sachsen 88.
Osiander, Andr., um 1600 486, 487.
Osius s. Hosius.
Osnabrück 285.
Ostenius, Leonh., Drucker, 1592 487.
Osterhausen, v., Kammerj., um 1684 278.
Osterhausen, Hans v., Rittmeister, um 1593 103, 105, 107, 123, 126, 443, 474, 475.
Osterhausen, Hans Georg, Edelknabe, Lerngenosse der Söhne Christians I. 128, 129.
Osterrode i. Hann. 74.
Osterwieck a. Harz 87.
Othmar, Drucker, um 1600 488.
Otterndorf i. Hannover 74.
Otto I., Kaiser 546.
Otto II., Kaiser 546.
Otto II., Herzog von Braunschweig 82.
Otto, Valentinus, um 1597 174.
Otto Heinrich, Herzog v. Braunschweig, Sohn Ottos II. 82.
Otto Heinrich II., Sohn des Pfalzgrafen Wolfgang 76, 79.
Oudaanus, Joach., 17. Jh. 563.
Oudenarde i. d. Niederl. 45.
Ovid als Schulbuch 344.
Oxford 573, 588.
Ozanas[m], Jac., gest. 1717 571.

P.

Pabst, Valentin, um 1545 159.
Pactius, Alex., um 1537 587.
Padua 341.
Pagenschule 238, 377, 378.
Pajak(?), Dorf, 224.
Palladius, Rutil. Taur. Aen., 4. Jh. 585.
Pallavicini, Steph., Hofdichter Joh. Georgs III. 325, 326.
Pannini, Arzt, um 1739 339.
Pamler, Kasp., um 1600 489.
Pancirolus, Oct. Hipp., gest. 1624 563.
Panormita, Ant., gest. 1471 95, 559.
Papebroekius, Dan., Jesuit, gest. 1714 564.
Pappenheim, v., Kammerj., um 1662 254.
Paradinus, Guil., um 1580 581.
Pardies, Ign. G., gest. 1673 575.
Paris 66, 252, 276. 281—283, 284, 287, 296, 364, 418, 422, 423, 582.
Pascali, Arzt, um 1739 339.
Passaun = Bassano 100, 103.
Pastorius, Joach., gest. 1681 569.
Paternus, Tarrutenus, 2. Jh. 567.
Patinus, Guido, gest. 1672 569, 595.
Patinus, Car., gest. 1693 563, 586.
Patricius, Franciscus, gest. 1597 172, 486, 566, 567, 585.
Pauli, Matthias, Arzt, um 1687 286.
Paulo, de St., Karl, Bischof 573.
Paulus, Apostel 562, 580.
Paulucci, Kardinal, um 1712 307.
Peckenstein, Laur., um 1600 173, 489.
Pegau i. S. 52.
Peiferus (Peifer), Dav., Kanzler, um 1596 38, 99, 100. 113, 116, 118, 119, 123, 124, 126, 128. 131, 135, 141, 143, 147, 148, 153, 178, 439. 442, 453—455, 464.
Pembrocke, Phil., Graf v., 17. Jh. 570.
Perefixe, J., Hardouin de, um 1600 548, 556.
Perionius, Joach., gest. 1559 578.
Perrault, Karl, gest. 1703 586.
Persius, Flaccus Au., 1. Jh. n. Chr. 589.
Person, Ludw., um 1600 486, 488.
Pest, die 149, zu Altenburg 6, zu Dresden 86, 270, zu Freiberg 19, 270, zu Leipzig 199, 230, 270, zu Torgau 6, 271.
Pesth 36.
Petavius, Dion., gest. 1652 574.
Peter d. Gr. 308, 317, 399.
Peter, Herzog v. Coimbra 594.
Peterswalde i. Böhmen 382.
Petitus, Petr., gest. 1687 588.
Petrarca, Francisc. 593.
Petra-Sancta, Sylv., gest. 1647 581.
Petronius, 1. Jh. n. Chr. 583, 589.
Petrovin i. Polen 269.
Peucer, Dr. Paul, Leibarzt 38, 48, 49, 50, 58, 67, 173, 488, 489.
Pezelius, Chrph., um 1552 297.
Pfaffroda i. Erzg. 148, 177.
Pfarmann, Diener, um 1601 175.
Pfeilschmidt, Drucker, 1600 489.
Pferdefutter als Diensteinkommen 112, 136, 153, 202, 203, 223, 224, 252, 279.
Pflug, „der alte", um 1631 221.
Pflug, Aug. Ferd., Minister, gest. 1712 280, 286, 309, 312.
Pflug, Georg v., Hofmeister, um 1591 90.
Pflug, Hans Georg v., Kammerjunker unter Joh. Georg III. 267.
Pflug, Sarah, um 1597 177.
Pfundelius, Tob., um 1600 489.
Phaedrus, Fabeln des 295, 604.
Philipp, Alex., Drucker, 1600 493.
Philipp II. v. Baden 73.
Philipp I. v. Hessen 10, 14, 35, 41—45.
Philipp v. Hessen-Darmstadt 282.
Philipp II. v. Hessen-Rheinfels 194.
Philipp v. Mazedonien 547, 565.
Philipp I., der Schöne 8, 551.
Philipp (Johann Ph.) v. S.-Altenburg 199, 201.
Philipp II. v. Spanien 347, 557, 560.
Philipp Ernst v. Holstein-Sonderburg 282.
Philipp Ludwig, Pfalzgraf 77, 78, 80, 149, 164.

Digitized by Google

Philipp Wilhelm, Pfalzgraf 70, 71.
Philo, Maxim., um 1600 494.
Philosophie 345, 416, 603.
Photius, gest. 890 584.
Physiognomik 300, 569, 570.
Pianura, de, s. Crassus(o).
Piccartus, Mich., gest. 1620 566.
Pictorius, Josua, um 1561 170.
Pignorius, Laur., gest. 1631 582.
Pillnitz 318, 398, 399, 404, 423.
Pin, Louis Ellies Du, gest. 1719 423.
Piotrowicz, Adam, Page, um 1751 357.
Pipping, Heinrich, D. Oberhofprediger, um 1710 306, 309.
Pirna a. E. 3, 20, 382.
Pistoris, Hartmann, gest. 1601 176.
Pistorius, Dav., um 1591 97.
Pistorius, Sim., Kanzler, um 1528 10.
Pitschius, Thom., um 1598 488.
Placidus, Lact., 6. Jh. 583.
Planitz, v., Kammerj., um 1684 278.
Plantinus, Drucker, um 1600 493.
Platner, Ernst, Professor, um 1744 359.
Platon 300, 565, 588, 590.
Plauen i. V. 200, 237. 274, 312.
Plautus, Tit. Marc. 171, 340, 490.
Plaz, Ant. Wilh., Professor, um 1765 403.
Plessis, Du, s. Richelieu
Plinius d. Ält. 569, 570, 572, 575, 596.
Plinius d. Jüng. 101, 171, 553, 592, 604.
Pluntzkau, Ant., um 1594 492.
Plutarch 552, 559, 564, 568, 569—572, 578, 586, 588, 589, 590.
Pock, H., Rechenmeister, um 1549 55.
Pocken s. Blattern.
Podiebrad, Georg, König v. Böhmen 4.
Podosky, Adam Matth., Page unter Friedr. Aug. II. 357, 368.
Podosky, Stan., Page, um 1741 364.
Pöllnitz, Aug. Hnr. v., Pagenhofmeister, um 1775 378.
Pölnitz, Bernh. v., Hofmeister, um 1598 134, 138, 141—143, 145, 152, 166, 175, 198, 204, 479, 494—497.
Pointel, Jacq., Ballmeister, um 1631 220, 221.
Polmar, Georg, Schreiblehrer der Kinder Christians I. 93, 126, 129, 132, 133, 166, 176, 188, 478.
Polenz, Nieder- 291.
Polnische Sprache 304, 321, 322, 325, 362, 363, 367, 374, 386, 387, 397, 605, 607, 609.
Politianus, Angelus, gest. 1494 68, 171, 555.
Polyaenus, 2. Jh. n. Chr. 567.
Polybius, gest. 122 v. Chr. 557, 558, 574.
Pomey, Franzisk., S. J., gest. 1673 331.
Pompecio, Ballmeister, um 1631 220.
Pomßen b. Leipzig 90, 126, 149, 150.
Pondo, Georg, um 1600 491, 494.
Ponickau, Ernst v., um 1600 148, 149.
Ponickau, Hans Chrph. v., Kammerjunker unter Joh. Georg III. 267.
Ponickau, Hans Georg v., Hofmeister, gest. 1613 37, 42, 43, 44, 47, 90, 91, 98, 104—107, 110—112, 113, 114, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 128, 129, 131, 133—138, 141—143, 145—152, 164, 176, 179, 191, 192, 193, 446, 456, 479, 482.
Ponickau, Hans Otto v., Kammerjunker, um 1656 243.
Ponickau, Tob. v., um 1600 148, 149.
Ponickau, Wolf Kasp. v., Page um 1684 269.
Pont, Louis du, gest. 1624 603.
Pont-sur-Seine 324, 412.
Pontanus, Joh. Jovianus, gest. 1503 101, 171.
Poppe, Peter, Schreiber, um 1591 97.
Porphyrius, gest. 304 n. Chr. 586.
Portici 337.
Portus, Francisc., um 1569 170.
Potocki, Ant., Page, um 1749 365.
Potter, Joh., um 1694 588.
Pozzo, Del, ital. Sprachmeister, um 1660 238.
Prag 35, 36, 59, 100, 128, 136, 200, 310, 382, 383—385, 386, 387, 388, 399, 407, 408, 412, 488.
Prandt, Reitknecht, um 1533 27.
Praschius, Joh. Lud., um 1689 295, 584.
Predigt, Besuch der 35, 89, 94, 95, 127, 129, 130, 140, 204, 234, 247, 254, 265, 266, 284, 319, 338, 465, 466, 467, 468, 470, 471, 481, 499, 503, 521, 529, 535, 536, 539, 541, 542.
Preger, Chrn., Kammerkn., um 1598 138.
Preißler, P., Jos., Kaplan, Beichtvater, um 1788 426.
Prenzlau 280.
Preßburg 288.
Pretzsch, Schloß zu 317.
Pretzschendorf b. Freiberg i. Sa. 5.
Prießnitz b. Borna b. Leipzig 222.
Prinzenraub 1.
Prisco, Jos., Arzt, um 1538 335, 337.
Probst, Peter, Beichtvater, um 1743 322.
Prochaska, Bediensteter, um 1744 320.
Progas(?) i. Böhmen(?) 386.
Proles, Andreas, Kaplan, um 1480 7.
Prophetenstüblein im Dresdener Schloß 116.
Prüfungen 95, 113, 118—121, 125, 126, 128, 131, 135, 137, 141, 143, 144, 145, 218, 230, 438, 441, 450—453, 464, 482—484.
Przichowitz, Ther. verw., Aja, um 1728 320.

Digitized by Google

Psalmen 118, 119, 125, 129, 130, 139, 140, 156, 168, 189, 206—210, 216, 247, 254, 261, 263, 433, 436, 446, 447, 450, 451, 459—461, 480, 481, 490, 505—513, 519, 520, 528, 538, 580.
Ptolemaeus, Claud., um 140 n. Chr. 573, 587.
Ptolemaeus III. Euergetes v. Syrien 578.
Pürsten b. Borna i. S. 259.
Pufendorff, Sam., gest. 1703 554, 559, 576.
Pulsnitz 198, 203.
Puppen als Spielzeug 50.
Putlitz, v., um 1600 179.
Puy, Du, Polygraph, 16. Jh. 604.
Pyrrhus, Joh., 16. Jh. 583.
Pythagoras 571, 577, 581.

Q.

Quedlinburg 85, 227.
Quelmalz, Sam. Theod., Professor, um 1745 360, 361, 652.
Quingenberg, Jon v., um 1595 175.
Quinos, Bruno, um 1580 490.
Quintilian, M. Fabius, um 100 435, 553, 583, 586, 591.
Quintus, Calaber, 4. Jh. 490.
Quinzano, Giov. Franz., gest. 1557 589.

R.

Raab i. Ungarn 136, 306, 308.
Rabe, Gottfr., um 1600 488, 489.
Rabensche Zeugfabrik in Leipzig 350.
Rabenau 8.
Rabenstein b. Chemnitz 220.
Racknitz, Gallus Maxim. v., Reisemarschall, um 1738 334.
Racknitz, Gust. Karl v., Hofmeister, um 1674 264.
Racknitz, Gust. Karl, Page, um 1685 269, 280.
Radeberg i. S. 87.
Radziminsky, Stan., Page, um 1756 365, 368.
Radziwil, Babislaus, um 1626 212, 222.
Radziwil, Elisabeth Eleonore, um 1630 213, 219, 220, 229.
Ramus, Petrus, 16. Jh. 172, 209.
Rantzow, Cölest. v., Hofdame, um 1668 259.
Rantzow, Frdr., Vater und Sohn, um 1570 58.
Ranzovius, Hnr., gest. 1598 575.
Raschuil s. Radziwil.
Rasephas b. Altenburg 62.
Raßwalde 255, 357.
Rauscher, Hier., Bürgermeister, um 1570 50.
Ravisius, Joh. Textor, gest. 1524 487.
Rebenstock, Petr., um 1599 493.
Rechenberg, Adam, gest. 1721 558.
Rechenberg, Joh. Georg, Geh. Rat, gest. 1664 243.
Rechenberg, Karl Otto, Professor, um 1744 359.
Rechenberg i. Erzg. 242.
Rechenunterricht 55, 66, 119, 120, 129, 140, 155, 163, 164, 169, 173, 174, 190, 191, 205, 207, 208, 209, 210, 211, 215, 216, 228, 229, 232—234, 273, 275, 277, 300, 321, 332, 353, 364, 418, 437, 449, 452, 466, 492, 506, 509, 510, 513—516, 518—520, 571, 603, 604, 607.
Rechtschreibung 171, 216, 229, 289, 303, 304, 464, 518, 519.
Rechtswissenschaftlicher Unterricht 36, 66, 67, 77, 191, 348, 350, 359, 360, 361, 417, 485—488, 491, 494, 604, 605.
Redekunst 24, 40, 119, 120, 130, 143, 144, 164, 169, 185, 449, 452, 464, 483, 484, 494, 551, 552.
Regensburg 27, 49, 51, 129, 136, 296, 314.
Regierungsgeschäfte, Einführung in die 72, 135, 136, 152, 227, 228, 254, 255, 257, 277, 285, 306, 402, 537, 549.
Rehefeld, um 1600 490.
Reiboldt, Hans Chrph. v., Kammerjunker unter Joh. Georg III. 274, 278, 285.
Reiboldt, Phil. Ferd. v., Kammerjunker unter Joh. Georg III. 285.
Reichenau b. Kamenz i. S. 265.
Reichenau, Jos., Beichtvater, um 1747 322.
Reineccius, Reiner, Pfarrer, um 1560 40.
Reinhard, Joh. Frdr., Archivdirektor, um 1710 8, 294—301, 545—597.
Reinhardt, Elias, M., Präzeptor der Söhne Christians I. 98, 99—101, 103, 106, 107, 113, 114, 115, 116—121, 123, 166, 169, 176, 190, 436, 437, 446—453, 492, 549.
Reinhardt, Sam., Präzeptor in brandenburgischen Diensten, um 1595 98.
Reinhart, Andr., um 1600 174, 190, 492.
Reinspergk, Jorge v., Amtmann, um 1483 5.
Reinspergk, Vespas. v., um 1596 123, 126, 148, 474, 475.
Reischach, Sim. Thadd., um 1763 390.
Reisen als Erziehungsmittel 12, 13, 26 bis 28, 73, 74—78, 153, 174, 175, 198, 214—216, 255, 265, 279—288, 291, 306—316, 334—338, 404, 405, 544, 599.
Reisinger, Joh., um 1600 491.
Reiten, Ausbildung im 26, 60, 104, 106, 127, 131, 133, 134, 175, 186, 221, 222, 272, 273, 283, 287, 358, 359, 378, 438, 441, 466, 468—471, 537, 589, 590, 591, 604.
Religionsunterricht 26, 34, 38, 52, 53, 54, 60—63, 92—96, 100, 113, 118, 119, 120, 123, 125, 127, 129, 130, 131—133, 139, 140, 144, 156, 159, 168, 176, 177, 184, 185, 189, 190, 204, 205—210, 214—217, 218, 228, 229, 234, 240, 246, 247, 248, 261, 262, 263, 273, 295, 298,

Digitized by Google

301, 302, 306, 314, 331, 332, 344, 370, 384, 387, 392, 409, 414, 415, 434—436, 447, 448, 450, 451, 452, 453, 457, 459 bis 467, 468, 471, 485—494, 497—521, 528, 529, 534—542, 597, 598, 602—604, 607, 609—611, 613.
Remiremont 318, 376.
Renaldino, Car., Hofmathematikus, gest. 1700 372, 588.
René (Binet), François, gest. 1639 576.
Rengersdorf, Oberlaus. 250.
Resch, Joseph, um 1766 429.
Reuse, Hauptmann, um 1554 20.
Reusner, Barth., Professor, um 1606 185.
Reusner, El., um 1597 15, 191, 276, 487, 494, 574.
Reusner, Jer., um 1596 15, 101, 102, 493.
Reusner, Nik., um 1592 101, 191, 486, 581.
Reutendorf 134.
Reutter, Hans, Fechter, um 1578 59.
Revers der Beamten 99, 203, 212, 225, 226, 231, 262, 278, 279, 280, 285, 527, 528.
Rex, Karl Aug. v., Minister, um 1763 389.
Reyher, Andr., um 1630 211.
Rhamba, Joh., Drucker, um 1570 63.
Rhau, Georg, Drucker, um 1600 63.
Rhenius, Joh., um 1621 209.
Rhete, Joach., Drucker, 1600 489, 491.
Rhinlerus, Val., Hebr. Grammatik 190.
Rhodiginus, Ludov. Coel., gest. 1520 575, 583.
Rhodomannus, Laur., gest. 1606 486, 490.
Riccioli, Joh. Bapt., um 1687 575.
Riccobonus, Ant., gest. 1599 578.
Richelieu, Kardinal 553, 580, 584.
Richter, Greg., gest. 1624 585.
Richter, KarlGottfr., Pfeifer, um 1789 426.
Rieger, Abr., Sekretär, um 1596 116, 117, 118.
Riese, Georg Adam, um 1590 173, 190, 205, 492.
Riese, Isaak, um 1580 66.
Rietesel, Joh., um 1592 100.
Rihelius, Josias, Drucker, um 1600 490, 491, 494.
Ringelrennen 133. 134, 221, 222, 287, 358, 359, 470, 591.
Ringen, Unterricht im 8.
Ritter, Frdr., Sekretär, um 1591 97.
Ritter, Hans, um 1591 97.
Ritter(s)husius, Nic., gest. 1670 562.
Ritterliche Erziehung 3, 8, 19, 26, 36, 59, 60, 221, 222, 432, 433, 591.
Rivander, Zach., um 1600 488.
Rivinus, Joh. Flor., Professor, um 1746 361.
Rivius, Joh., Präzeptor unter Heinrich d. Fr. 31, 32, 33, 34, 35, 37, 38, 549.
Robortellus, Franzisc., gest. 1567 587.
Robrigk, Mark., Schreiber, um 1600 146.
Robschütz b. Meißen 8, 291.
Rochester, Graf v., um 1690 547.
Rochlitz i. S. 5, 6, 115, 197, 286.
Rochlitz, Elisabeth, Herzogin v., Witwe Johanns, des Sohns Georgs des Bärtigen 11.
Rödenn, Phil. v., Kammerj., um 1620 203.
Röhling, Siegm., Lehrer der Söhne Christians I. 116, 118, 120, 122—125, 126, 127, 133, 135, 137, 138, 141—144, 145, 152, 153, 160, 161, 162, 163, 164, 166, 167, 478, 479, 481—484.
Rößnitz i. Vogtl. 274.
Röttis 237.
Roger I. von Sizilien 596.
Rohr, Jul. Albr. v., Kammerj., um 1677 268, 278, 281.
Rolandus, Joh. 584.
Rollenhagen, Georg, gest. 1609 118, 169, 275, 451.
Rollin, Charl., gest. 1741 369, 422, 607.
Rom 294, 307, 335, 338, 339, 340, 341, 343, 369, 414, 576, 604.
Romanus, S. d. Kais. Konstantin VII. Porphyrogenneta 559.
Romanus s. Laurus.
Rondeau, Pierre, um 1725 331.
Ronsard, Pierre, gest. 1585 588, 589.
Roquinard, Maître, um 1738 353, 364.
Rosinus, Joh., gest. 1626 563.
Roß, Wilh., Drucker 1600 493.
Rossi, Bern., Sprachmeister, um 1744 378.
Rossi, I. V., s. Erythraeus.
Rostock 489, 493.
Rosworowisky, Franzisk., Page, um 1733 390.
Rothschütz, Bernh. v., Hofmeister, um 1533 26, 27, 28.
Rothschütz, Georg v., Kanzler, um 1540 27.
Rotkirch, Friedrich v., um 1596 128.
Rotkirch, Wolfr. v., um 1596 128.
Rousseau, Jean, Kammerdiener, um 1684 279.
Rouville, Sprachmeister, um 1655 235 bis 237, 252, 253, 525, 526.
Rudolf II., Kaiser 59, 91, 128, 162, 181, 574, 575.
Rühr, M. Franz Alb., Prediger, um 1710 310.
Rüxleben, v., Jägermeister unter Vater August 59.
Rumohr, Kay v., Hofmeister, um 1670 271, 280.
Rungius, Dav., Professor, um 1602 184, 185, 488, 489.
Ruperti, Leibarzt, um 1672 270.
Ruppertsgrün i. Vogtl. 134.
Ruprecht, Pfalzgraf 76.
Rute, als Strafgerät 51, 57, 115, 126, 131, 138, 165, 166, 485.
Rysche, Balth., Präzeptor, um 1525 19, 20, 34.

Digitized by Google

Saavedra, Diego de, gest. 1648 575, 581, 586.
Sabina v. Brandenburg-Ansbach 56, 85.
Sacrobosco, Joh. de, gest. 1256 575.
Sadolet, Jak., Kardinal, gest. 1547 10.
Sadeel (Chaudieu, Ant. de la Roche), gest. 1591 490.
Saint-Severin, Kardinal 591.
Salerno, Stadt 596, 597.
Salerno, Giov. Bapt., Jesuit, um 1712 298, 314.
Sales, Franc. v., gest. 1622 584, 603.
Salmasius, Claud., gest. 1653 567, 573, 604.
Salmour, Kasim. v., um 1763 392.
Salmour, Jos. Gabaleon, Page unter Friedr. Aug. II. 330, 334.
Salmuth, Georg, Leibarzt, um 1586 87.
Salomon, König 593.
Salomonstube im Dresdner Schloß 117.
Salza, Prov. Sachsen 87.
Sambucus, Joh., gest. 1584 581.
Sansonius, Nic., gest. 1667 574.
Sannazarius, Jac., gest. 1530 589.
Sarpi, P., s. Servita.
Sartorius, Balth., Superint., um 1573 84.
Sartorius, Joach., gest. 1566 556.
Satelmacher, Kath., Pflegerin, um 1557 47.
Saumaise s. Salmasius.
Sauzy, du, Abbé, um 1780 363.
Savetius 576.
Savredys s. Saavedra.
Savilianus, Henr., gest. 1622 587.
Scaliger, Joseph, gest. 1609 209.
Scaliger, Jul. Cäsar, gest. 1558 209, 591.
Scamozzi, Vinz., gest. 1616 563.
Scandellus, Ant., Kapellmeister, um 1575 70, 159.
Scato, Arzt, um 1600 182, 489.
Schachspiel 127, 300, 470, 471, 593.
Schaller, Georg, um 1570 191, 490.
Scharfenberg b. Meißen 285, 291.
Scharfenstein i. S. 124.
Schede, Paul, s. Melissus.
Scheffer, Joh., um 1670 170, 545.
Scheiba, D. Henr., um 1474 13.
Schelius, Joh., Präzeptor, um 1634 226.
Schelius, Rabod Herm., gest. 1662 567.
Schellenberg, der, i. Erzgeb. (Augustusburg) 1, 16.
Schenk, D. Jak., Superint., um 1540 34, 35.
Schenkendorff, Bernh. v., Stallmeister, um 1596 104, 126, 127, 131, 470.
Scherau 285.
Scheubler, Joh. Jak., um 1680 276.
Scheurlius, Chrph., gest. 1542 585, 586.
Schicke, Dietrich v., Vater des Folgenden 293.
Schicke, Karl Aug. v., Kammerjunker unter Aug. d. Starken 293.
Schießen, Übung im 60, 222, 358, 359, 471, 589, 591.
Schildknechtius, Wendel., um 1650 576.
Schilter, Zach., um 1600 487, 489.
Schimberger, Kath., um 1597 177.
Schimmelmann, Akzispächter, um 1760 405.
Schindler, Val., gest. 1610 48, 491.
Schleinitz, Stallmeister, um 1681 273.
Schleinitz, v., Kammerdirektor, um 1674 261.
Schleinitz, Andr. Dietr. v., um 1640 237.
Schleinitz, Chrph. v., um 1594 110.
Schleinitz, Georg v., Rat, um 1541 34.
Schleinitz, Georg v., Rat, um 1600 143, 153.
Schleinitz, Hans v., Hofmeister, um 1533 22.
Schleinitz, Hans Dietr. v., Kammerj., um 1660 252.
Schleinitz, Hans Georg v., Page, um 1656 237, 244.
Schleinitz, Heinr. v., um 1533 27.
Schleinitz, Mich. v., um 1540 29.
Schleiz 232.
Schleupner, Chrph., gest. 1635 493.
Schleusingen 124, 209.
Schlick, Graf Joach. Andr., um 1596 100, 103, 106, 107, 123, 125, 126, 128, 132, 146, 147, 148, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 457, 474—476.
Schlieben, Prov. Sachsen 104.
Schlieben, Albr. v., um 1598 178.
Schlieben, Dan. v., Edelkn., um 1596 128, 129.
Schlittenfahren 221, 242, 243.
Schlotheim, Frdr. Wilh. v., Pagenhofmeister, um 1741 377.
Schlüssel, Chr., s. Clavius.
Schmerzing, Ad. v., Kammerherr, um 1763 395, 411, 412, 414, 419, 420.
Schmid, Gottfr., P. Primarius, um 1719 315.
Schmidt, Pfeifer, um 1789 426.
Schmidt, Erasm., um 1620 208, 209.
Schmidt, Frdr. Aug., Sekretär, um 1771 414, 421, 424.
Schmiedt, Jon., Mundschenk, um 1656 238.
Schneeberg i. S. 32, 100, 174.
Schneider, Ant., Zeichner, 18. Jh. 415.
Schneiders, Kath., Hebamme, um 1550 47.
Schnelboltz, Franz, Drucker, 1600 486, 492, 493.
Schnepff, Dr. Dan., Arzt, um 1591 97.
Schön, Chrn., um 1600 490.
Schönbach? 255, 257.
Schönberg, Barb. v., um 1580 49, 51, 148, 177.

Digitized by Google

Schönberg, Dietr. v., Hofmeister, um 1474 5, 8.
Schönberg, Gotth. Frdr. v., Rat, um 1660 255.
Schönberg, Hans Frdr. v., Hauptmann, um 1600 121, 183.
Schönberg, Hans Wolf v. (auch Hans oder Wolf), um 1598 87, 109, 110, 124, 153, 198.
Schönberg, Heinr. v., Oberhauptmann, um 1598 110, 121, 148, 153.
Schönberg, Kasp. v., um 1580 49.
Schönberg, Kasp. v., Rat, um 1620 152, 197, 198, 201, 203, 204, 211, 494—497.
Schönberg, Nikol. v., um 1560 53.
Schönberg, Pet. Aug. v., Hausmarschall unter Friedrich August d. Gerechten 425.
Schönburg, Wolf v., um 1575 62.
Schöne, Joh., Diener, um 1672 260.
Schöneberg, Herr v., um 1686 282.
Schönhavius 581.
Scholz, Severus, um 1597 151.
Schopper, Jak., um 1595 491.
Schreibunterricht 7, 8, 17, 18, 24, 36, 37, 44, 51, 54, 55, 65, 81, 94, 95, 100, 119, 120, 126, 129, 140, 154, 155, 156, 159, 160, 161, 166, 167, 176, 189, 209, 215, 216, 219, 228, 229, 232—234, 240, 261, 264, 268, 273, 295, 306, 321, 322, 332, 333, 343, 363, 366, 367, 371, 372, 373, 376, 377, 378, 379, 396, 415, 424, 431, 434, 437, 439, 440, 442, 449, 452, 453, 464, 492—494, 501, 506, 511, 513 bis 520, 528, 537, 539, 542, 607.
Schreier, Kasp., Sekretär, um 1597 192, 193.
Schrenck, Hnr., um 1600 485.
Schülerhefte 54, 143, 144, 154—156, 159, 164, 186—189, 217, 218, 219, 229, 232 bis 234, 236, 237, 349, 350, 415—417, 448, 449, 454, 492—494.
Schütz, Heinr., Kapellmeister, um 1640 225, 254, 262.
Schütz, Hieron., Buchdrucker, um 1593 93, 169, 189, 487—493.
Schütze, Chrn., Hofprediger, um 1565 57, 61, 62.
Schulbücher 7, 8, 13, 14, 15, 30, 33, 37, 52, 53, 54, 55, 59, 60, 61, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 70, 73, 93, 94, 95, 100, 101, 102, 113, 118, 119, 120, 125, 127, 129, 130, 131, 132, 133, 139, 140, 144, 167, 168, 169—174, 189—191, 346 bis 348, 478, 485—494, 504—521, 603, 604.
Schulpforta 55, 84, 89.
Schumann, Gottlieb, Professor, um 1765 403.
Schurer, Zach., Drucker, 1600 494.
Schurzfleisch, Hnr., um 1680 572.
Schurzfleisch, Konr. Sam., um 1677 274.
Schuster, Jos., Kapellmeister, um 1789 426.
Schwärtzer, Seb., Alchymist, um 1601 71.
Schwallenberg, Ant. (Auctor), Leibarzt, um 1590 149, 493.
Schwartz, v., Hofmeisterin, um 1668 259.
Schwartz, Baumeister, um 1748 362, 367.
Schwarz, Joh. Chrph., Pastor in Dresden, um 1712 310.
Schwarzbach, Sachs.-Weimar 134.
Schwarzenbek i. Lauenburg 75.
Schwarzenberg i. Erzg. 53.
Schwarzes Register, Strafbuch 165, 166.
Schweinichen, Hans Ernst v., Kammerj., um 1678 268, 270.
Schwerin, Otto v., Hofmeister, um 1670 548.
Schwerstedt i. Thür. 124.
Schwimmen 300, 590.
Scipio Africanus 559.
Scobarius, um 1597 170.
Scribanius, Carol., gest. 1629 604.
Seckendorf, Veit Ludw. v., gest. 1602 585.
Sedlitz b. Pirna 356, 362, 365, 367, 371.
Seebach, v., Geh. Rat unter Aug. d. St. 309.
Seebottendorf, Abraham v., Kurfürstl. Rat, um 1659 251.
Seerieß, Beichtvater, um 1731 321.
Seger, Joh. Gottl., Professor, um 1765 403.
Sehr, Ferd., Beichtvater, um 1753 322, 370.
Seidelitz, Karl Chrn. v., Page, um 1655 238.
Selden, Joh., gest. 1654 577.
Selim (?) Sultan 559.
Selintes, um 1711 304.
Selnecker, Nik., Hofprediger, um 1560 53, 54, 56, 491.
Semmering, der 346.
Seneca, Marc. Ann. 171, 300, 547, 569, 577, 578, 589.
Senesatzka, Bedienstete, um 1744 320.
Senesatzki, Bediensteter, um 1744 320.
Senfft von Pilsach, um 1690 278, 309.
Senftenberg 178.
Sennert, Dr., Leibarzt, um 1680 270.
Septalius, Lud., gest. 1633 585.
Sermoneta 338.
Servita (Sarpi), Paul, gest. 1623 557.
Sette, Nik., Beichtvater, um 1769 414, 421.
Seuberlich, Lor., Drucker, um 1600 485 bis 490, 494.
Severin, S. Heinrichs des Frommen 17, 18, 19, 20, 21, 25—29, 295.
Seybold, Joh., 1670 275, 276.
Seydewitz, v., Kammerherr, um 1760 383, 385, 386, 407, 408.
Seydewitz, Hans v., um 1604 182.
Sforza, Galeazzo Maria, v. Mailand 592.

Digitized by Google

Siber, Adam, 16. Jh. 31, 61, 63, 190, 490.
Sibylla, T. Heinrichs d. Frommen 17, 18, 74, 75.
Sibylla Elisabeth v. Württemberg, 1. Gem. Johann Georgs I. 195.
Sibylla Marie, T. Joh. Georgs II. 231.
Sidonie, Gem. Albrechts des Beherzten 5, 7, 9, 10.
Sidonie, T. Heinrichs d. Frommen 17, 18, 35.
Sidonie Katharina v. S.-Lauenburg 75.
Sidonie Katharina v. Teschen 91, 92.
Sidonius, C. Soll. Apollin., gest. 483 589.
Siebeneichen b. Meißen 99.
Siegfried, Thom., um 1594 488.
Siegismund III., v. Anhalt 6.
Siegismund v. Österreich 4.
Siegismund I. v. Polen 548, 576.
Siegismund August v. Mecklenburg 58, 59, [81.
Siegmund v. Siebenbürgen 487.
Siegel, Joh. Gottl., Professor, um 1753 350.
Siena 6, 12, 13, 314, 593.
Sievershausen 24, 58.
Silbermann, Hnr., Archidiakonus, um 1600 184.
Silbitz, Reg.-Bez. Merseburg 148.
Silvestre, Louis de, Maler, um 1740 325.
Simon, Joh., um 1600 489, 493.
Singe, Jak., Drucker, 1594 488.
Sintze, Chrn., Pagenlehrer, um 1728 378.
Sioletti, Kardinal 550.
Sirach, Jesus 127, 156, 297, 466, 578.
Sitzenroda 63, 145, 218.
Sixtus V., Papst 550.
Skanderbeg, Fürst v. Epirus 549.
Skolawsky, Franz, Page, um 1749 368.
Sleidanus, Joh., gest. 1556 66, 67, 173, 191, 274, 295, 297, 489, 490, 494, 558.
Smirsko i. Posen 395.
Solignac, Abbé de, um 1780 364.
Solinus, C. Julius, 3. Jh. n. Chr. 573.
Sommerfeld s. Summerfelt.
Sonderburg 83.
Sonnius, Franc., um 1561 429.
Sonntagsevangelium 94, 118, 127, 129, 130, 140, 206, 207, 208, 216, 228, 434, 435, 447, 450, 451, 459, 464, 467, 481, 514, 515, 519, 520.
Sophie, Gem. Christians I. 85—87, 90, 92, 96—99, 102—105, 108—112, 113, 114, 115—118, 120, 121, 122, 126, 129, 131, 133—137, 142, 143, 145, 147 bis 153, 164, 175, 176, 177—187, 191—193, 194—196, 198, 203, 242, 435, 437, 447, 450, 456, 457, 465—468, 470, 473, 476, 479, 481.
Sophie, T. Christians I. 85, 115, 132, 175—177, 478.
Sophie v. Dänemark 194.
Sophie Amalia v. Dänemark 259.
195, 196.
Sophie Karolina v. Brandenburg-Kulmbach 317.
Sophie Magdalena v. Brandenburg-Kulmbach 317.
Spalatinus, Georg., gest. 1545 549, 560.
Spanhemius, Ezech., gest. 1710 563.
Spanischer Unterricht 235, 236, 287, 514, 516, 518, 525.
Spazierengehen 127, 249, 353, 386, 404, 465, 468, 469, 471, 605.
Spe[e]lmann, Hnr., gest. 1641 556.
Spener, Phil. Jak., gest. 1705 562.
Sperber, Jul., gest. 1616 490.
Sperling, Joh., Professor, um 1649 248.
Spete zum Jessen, Witwe des, um 1556 44.
Speyer 35, 42.
Spiegel, Hans, Diener, um 1567 53.
Spielen um Geld 278, 281, 327, 369.
Spieß, Drucker, 1600 492.
Spindler, Leonh., Sprachmeister, um 1796 427.
Spinucci, Gräfin, Gem. d. Prinzen Xaver 325, 363.
Spitzpocken 89, 198.
Spruchbücher, Sprüche 62, 63, 93, 100, 129, 130, 133, 139, 140, 161, 188, 206 bis 210, 214, 215, 216, 228, 229, 247, 248, 261, 301, 433, 434, 435, 436, 447, 450—453, 459—461, 463, 481, 482, 500, 503—509, 512—517, 519, 520, 528, 538, 598.
Staatswissenschaftlicher Unterricht 24, 101, 214, 216, 223, 227, 277, 285, 300, 312, 331, 344, 347, 348, 349, 389, 393, 401, 402, 403, 404, 518, 520, 542—544, 564—567, 601.
Stammer, v., Minister, um 1763 389.
Stams, Kloster zu 28.
Staphilus, Frdr., um 1560 76.
Starck, Mart., Fechter, um 1578 59.
Starcke, Seb. Gottfr., um 1697 582.
Starschedel, Dietr. v., um 1640 238.
Starschedel, Ernst Dietr. v., Rat, um 1600 141, 153.
Starschedel, Haub., um 1550 58.
Starschedel, Haub. v., um 1570 58.
Starschedel, Innoz. v., Hofmeister, um 1533 21, 27, 29.
Starschedel, Wolf Hnr. v., Page, um 1655 238.
Startzhausen, de, Madame, um 1760 383.
Staßfurt 486.
Staucha i. Sachs. 293.
Staupitz, Joh., Ordensvikar, um 1500 7.
Stein, Karl v., Präzeptor, um 1657 258.
Stein, Franziska, Sprachmeisterin, um 1767 424.
Steinmann, Tob., Drucker, 1600 486 bis 489, 491.

Digitized by Google

Stephanus Byzantinus, 6. Jh. 573.
Stephanus, Carolus, Drucker, 16. Jh. 296, 574.
Stephanus, Heinr., Drucker, 16. Jh. 169, 556.
Stephanus, Robert, Drucker, 16. Jh. 66.
Sternberg, Kunig. v., Georg Podiebrads Gemahlin 4.
Stettin 151, 180, 192, 489, 491.
Stil, bes. deutscher 127, 156, 162, 164, 176, 178, 216, 232, 233, 288, 289, 306, 373, 417, 427, 466, 514, 516—518, 525.
Stoa s. Quinzano.
Stockamerus, Barth. 582.
Stockmann, Chrph. Gottlieb, um 1728 296.
Stockholm 295.
Stöckel, Matth., Drucker, 1600 486—492.
Stöcken, Karl v., Kammerherr, um 1763 390, 391, 392, 393, 395, 410, 612.
Stör, Jak., um 1597 493.
Stolp i. P. 185.
Stolpen i. S. 46, 86, 87.
Strada, Oct. de. 563.
Strada, Tamianus (Fabianus), gest. 1649 557, 574.
Straßburg i. E. 82, 130, 170, 198, 216, 237, 255, 258, 281, 355, 490, 491, 493, 494, 603.
Straßen, de, Chrn. Chrph., um 1599 492.
Straubing i. Bayern 383.
Strauch, Dr., Arzt, um 1640 262.
Strauch, Aegidius, um 1658 248, 274, 574.
Strehla i. S. 268.
Strigel, Victor, gest. 1569 297.
Strigenicius, Greg., um 1595 486.
Strozza(i), Cyriac., gest. 1569 566.
Stundenpläne 95, 126, 127, 129, 130, 139, 140, 246, 247, 319, 434, 435, 462 bis 463, 604, 605.
Sturm, Joh. 119, 127, 130, 170, 171, 172, 448, 465, 492.
Stuttgart 191.
Suetonius, Gaj., gest. 140 546, 552, 590, 591, 593, 594, 596.
Suhl 124.
Suiten, Dr. Gerh. van, Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia 406.
Sulkowsky, Alex. Jos., Page, um 1722 311.
Sulkowsky, Jean, Page, um 1732 330.
Sulpitius Verulanus, Joh., um 1475 68.
Sulpitia, Dichterin unter Domitian 589.
Summerfelt, Jak., um 1600 190, 492.
Suolet s. Chokier.
Swieciecki, Sixtus, Page, um 1751 368.
Swieten s. Suiten.
Swinarski, Joh., um 1750 396.
Swinarski, Steph., Page, um 1766 396.
Sylva, de, Paul, gest. 1624 557.
Sylvius, Aeneas 2, 171.
Sylvius, Petrus, um 1530 7.
Szimanowski, Dismas, Page, um 1742 330, 364.

T.

Tacitus, Corn., um 100 275, 546, 550, 551, 553, 557, 560, 576, 590, 594, 596.
Tamstetter, Georg, Leibarzt, um 1533 28.
Tandler, Tob., gest. 1617 488.
Tanzunterricht 106, 127, 156, 157, 159, 175, 192, 193, 198, 201, 204, 222, 233, 238, 243, 247, 272, 281, 283, 287, 300, 358, 378, 400, 401, 426, 438, 441, 469 bis 472, 496, 500, 590, 591.
Tatius, Achilles, 3. Jh. 583.
Taube, Dietr. v., Oberhofmarschall, um 1638 220, 221.
Taube, Heinr. v., Hofmeister, um 1632 222, 224.
Taube, Jak. v., um 1620 224.
Taube, Reinh. v., Stallmeister, um 1630 221, 222, 243.
Taube, Reinh. Dietr. v., Geh. Rat, um 1676 266.
Taubenheim b. Meißen 8.
Taubenheim, Hans v., um 1555 43.
Taubmann, Friedrich, um 1597 171, 487, 491.
Tauler, Joh., gest. 1361 9.
Tautenburg, Burkh. Schenk v., um 1596 106, 107, 110, 123, 125, 126, 132, 148, 152, 440, 441, 442, 443, 457, 474—476.
Techtingerus, Joh. Pedius 590.
Teinitz i. Böhmen 383.
Teller, Roman., Professor, um 1744 360.
Teplitz 103, 180, 351, 382, 383, 406, 411.
Terenz, Komödien des 130, 171, 340, 493, 581, 589.
Teschen, Herzog v. (Adam Wenzel III.) 91, 92.
Tetteborn, Otto v., um 1594 110, 143, 153.
Tettenbach, Wilh. Ad. v., Kammerj., um 1682 274.
Tetti, Karl, Exerzitienmeister, um 1583 60, 432, 433.
Teucher, Val., um 1597 492.
Teutleben, Kasp. v., Hofmeister, um 1609 230.
Thales v. Milet 571.
Than, v. der, um 1562 76.
Theaterbesuch 281, 283, 287, 300, 325, 326, 340, 374, 593, 608.
Theaterspiel der Jugend 262, 300, 326.
Theophilus (Viaud), gest. 1626 589.
Theophrastus 569, 581.
Therese Maria Anna, T. Friedrich Christians 376, 379, 383, 384, 388, 419, 424.
Thesaurus, Eman., gest. 1678 588.
Thielau, Hans Gottlieb Thielo v., Kammerjunker, Reisestallmeister, um 1684 278, 286.
Thomä, Joh. Chrph., Tanzmeister, um 1728 378.
Thomasi, 17. Jh. 595.
Thomasius, Chrn., gest. 1728 331.
Thomasius, Jak., gest. 1684 583.

Digitized by Google

Thomasso, Chrn., Bedienstete, um 1744 321.
Thuanus, Jac. Aug., gest. 1617 558.
Thuilius, Joh., gest. 1630 582.
Thucydides 557, 558.
Thulemarius, gest. 1711 602.
Thurm, vom und zum Creuz, Veit, Hofmeister, um 1533 25—28.
Thurn und Valsaßina, Franz Xaver, Hofmeister des Pr. Anton 413, 414, 419, 420.
Tiberius, röm. Kaiser 549, 552, 553, 596.
Tigranes, König v. Armenien 594.
Til, Salom. van, gest. 1713 568.
Timaeus, Geh. Rat, um 1632 225.
Timplerus, Clem., um 1610 585.
Tischzucht 44, 52, 91, 223, 257, 266, 386, 475, 504, 523, 532, 536, 600.
Tittel, Abr., um 1594 122.
Tittmann, Franz Frdr., Arzt, um 1745 358.
Törring, Graf Maxim. Ant. Jos., Hofmeister des Prinzen Karl Maximilian 408—410, 610, 611.
Tola, de, Brüder, um 1570 70.
Tolosanus, Petr. Greg., gest. 1595 566.
Torgau 4, 6, 35, 42, 45, 46, 47, 48, 79, 97, 100, 102, 105, 108, 109, 111, 113, 114, 115, 121, 122, 124, 128, 129, 131, 132, 134, 135, 136, 137, 141, 143, 145, 147, 148, 153, 171, 176, 177, 186, 192, 193, 215, 218, 271, 290, 317, 486—489, 493, 514, 651.
Toscani, Mar. Franziska, Bedienstete, um 1744 321.
Touche, N. de la, gest. 1730 603.
Tragen, Matth., um 1600 489, 492, 493.
Trandorff, Kammerjunker, um 1631 221, 222.
Trapezuntius, Georgius, gest. 1483 38, 65.
Trappe, Armand Jean, Abt de la, gest. 1702 604.
Trautner, Chrph., Pfarrer, um 1576 62.
Treben b. Altenburg 62.
Trenczyn, Forgaczsch v., um 1587 91.
Treviso 288.
Triller, Kasp., Amtmann, um 1597 177.
Trioie, Jos. Wicardel de, Marquis de Fleury, Kabinettsminister, um 1720 292, 293, 329.
Tristanus, Joh., gest. 1656 563.
Trithemius, Abt, um 1500 571.
Troc, Mich. Abr., um 1750 397.
Troyes 324.
Truchseß, Joh., gest. 1494 13.
Trützschler, Stallmeister, um 1683 278.
Trunk, Verleitung zum übermäßigen 15, 16, 25, 73, 115, 131.
Tschirnhausen, E. W. v., Mathematiker, um 1700 296, 297, 350.
Tübingen 171, 200, 281, 486, 487—489, 491, 496.
Turin 281, 292, 392.
Turin, Graf v., um 1763 392.
Turnier 3, 36, 106, 127, 133, 192, 438, 441, 472; s. auch Ringrennen.
Tursellinus, Horat., S. J., gest. 1599 422, 556.

U.

Überbürdung 125, 126.
Übersetzer, aus fremden Sprachen 40, 172, 211, 212.
Übersetzung, als sprachliche Übung 119, 130, 156, 161, 162, 187, 188, 230, 296, 448, 449, 465, 466, 484, 517, 518.
Uebigau b. Dresden 183, 327.
Uhlig, Musiker, um 1756 399.
Ulm 174, 408.
Ulner, Herm., um 1571 169, 170, 490.
Ulrich v. Mecklenburg, um 1556 81.
Ulrich v. Dänemark 194.
Ulrich, Herzog v. Württemberg 590.
Ummendorf b. Magdeburg 222.
Universitäten s. Hochschulen.
Unruh, Phil., Edelknabe, um 1599 126.
Untertürkheim 168.
Urbicus, zu Kaiser Anastasius' Zeit 567.
Urfaeus, Honoratius (H. d'Urfe, Graf von Chateauneuf), gest. 1625 584.
Ursinus, Casp., gest. 1538 589.
Ursinus, Zach., gest. 1583 563.
Ursula v. S.-Lauenburg, geb. 1545 75.
Ursula, Kammerfrau, um 1563 48.
Usler, Dan., um 1600 191, 489.
Utrecht 181.

V.

Vadianus, Joach., gest. 1554 573.
Vaillantius, Joh. Foy, gest. 1706 563.
Valturius, Rob., 15. Jh. 576.
Valentinois, Honoré II., Herzog v. 595.
Valerius Maximus 553.
Vallemont, Pierre de, gest. 1721 604.
Valten, Georg, Stubenheizer, um 1598 138.
Varenius, Bernh., 17. Jh. 573.
Varignon, Pierre, gest. 1728 603.
Varillasius, Ant., gest. 1696 548, 550, 554.
Varro, M. Terentius, gest. 27 v. Chr. 569, 585.
Vavasor, Franc., gest. 1681 555.
Vayer, François de la Mothe, gest. 1612 293, 572, 577, 652.
Vegetius, Flav., um 375 n. Chr. 567.
Vel, C., s. Ursinus.
Vellejus Paterculus, C., 1. Jh. 549.
Velletri 338.
Venedig 288, 314, 315, 343, 345, 490, 604.
Vera, de, Ant., gest. 1658 549.
Verge s. Nauclerus.
Verinus, Mich., 15. Jh. 490.
Vermessungslehre 217.
Verona 175, 343.

Versailles 281, 287, 394.
Vertot, René Aubert, gest. 1735 417.
Verulamius s. Baco.
Viaud s. Theophilus.
Vico(us), Giov. Batt., gest. 1743 563.
Victor, Jos., Abbé, Hof- und Oberhofmeister, um 1762 386—392, 395, 407, 408, 412, 608—610.
Victorius, Petrus, gest. 1584 587.
Vignen, Eust., Erben, Drucker, um 1600 [485.
Villeneuve de Berg 363.
Vincentius, St., Lerinensis(?) 5. Jh. 561.
Violanti, Philipp de, Leibarzt unter Friedr. Aug. II. 334, 335, 336, 337, 341, 342, 358.
Virgilius Maro 64, 556, 589, 595.
Virgil, Polyd., gest. 1555 575.
Vischer, G. M., s. Fischerius.
Vitalis, Hier., 17. Jh. 571.
Vitzthum, Chrph., Rat, um 1663 254.
Vitzthum v. Eckstädt, Chrph., Landeshauptmann, um 1674 264.
Vitzthum, Sohn des Vorigen, um 1686, Page 283, 286(?).
Vitzthum, Rud., v. Apolda, Lerngenosse der Söhne Christians I. 91, 107, 148, 174, 443.
Vives, Joh. Lud., gest. 1540 68, 190, 494.
Vivier, Pierre du, Barbier, um 1661 253.
Voegelin, Val., Drucker, um 1600 490 bis 492, 494.
Völkerpsychologie, Unterricht in 217, 521.
Vogel, Dr. Paul, Präzeptor unter Vater August 36, 40, 53, 54, 55, 57, 58, 61, 62, 65, 549.
Voigt, Drucker, 1600 492.
Voigt, Gabr., Justiz- u. Bergrat, um 1670 240, 251, 256, 264, 267.
Volaterranus s. Maffejus.
Vollhardt, Gottfr. Chrn., Schreibmeister, um 1743 378.
Vollkrain, Barb., um 1533 28.
Voltz, Nik., Drucker, 1600 487, 491.
Vorstius, Joh., gest. 1676 556.
Voß, Gerh. Joh., gest. 1649 588, 591.
Vota, Beichtvater Augusts d. Starken 294, 299.
Vutaeus, Paulus, um 1492 13.

W.

Wackerbarth, Aug. Chrph., Graf, um 1711 309, 329, 346, 347.
Wackerbarth, Kath. Paolina, um 1700 329.
Wackerbarth-Salmour, Graf Ant. Gabelon v., Kabinetts- u. Konferenzminister, Oberhofmeister unter Friedrich August II. 329, 330, 332, 334, 335, 336, 337, 338, 339—343, 345, 346, 347, 350, 351, 352, 353, 354, 358, 602, 606.
Waffenübungen, Unterricht, Tüchtigkeit in 26, 133, 134, 187.
Wagenseilius, Joh. Chrph., gest. 1735 556, 593.
Wagner, M. Phil., Hofprediger, um 1568 52.
Wagner, Tobias, um 1653 248.
Waldheim i. S. 114, 182.
Wallis, Joh., um 1696 587.
Walpole, Horace, um 1730 342.
Walther, Georg Wilh. v., Hofrat, um 1743 354.
Walwitz, M. Andr., Präzeptor, um 1537 31, 33.
Wanckel, D. Joh., Professor, um 1600 168, 172, 209, 210, 486.
Warmbad (Wolkenstein i. S.) 115.
Warschau 304, 318, 320, 341, 368, 382, 387, 407, 408.
Wartenburg a. Elbe 122.
Wartensleben, Gräfin, um 1715 313.
Wartung, Jak. Mor., um 1704 274.
Watzdorf, Heinr. Seb. v., Hofmeister unter Joh. Georg II. 237, 239, 240, 244, 250, 265, 526, 527.
Watzdorf, Volrat v., Hofmeister unter Joh. Georg I. 197, 199, 200, 202, 203, 213, 222, 223, 224, 226, 230, 239, 497 bis 500, 502, 527.
Weckel, Drucker in Frankfurt, 1600 486, 493.
Weckel, Drucker in Hannover, 1600 486, 490.
Weejus, Andr. 587.
Wegiersky, Thom., Page, um 1742 364, 365.
Weichs, Franz Maria Jos. v., Silberpage unter Friedr. Aug. II. 357.
Weickershein 128.
Weidenhain b. Merseburg 56, 198, 218.
Weihnachtsgeschenke 50, 67, 169, 171, 173, 243, 652.
Weimar 43, 84, 88, 99, 100, 101, 221, 228, 492.
Weimarische Gemächer, im Dresdener Schloß 198.
Weinichsberg 124.
Weinreich, Georg, um 1599 487.
Weinreich, Val., Rektor, um 1663 275.
Weiße, Chrstn., Schulrektor, gest. 1708 [588.
Weissenbach, v., um 1474 6.
Weißenborn b. Freiberg i. S. 5.
Weißenfels i. Th. 46, 62.
Welack, Matth., Drucker, 1600 492.
Weller, Hier., um 1592 493.
Weller, D. Jak., Hofprediger unter Joh. Georg II. 212, 234, 240, 241, 243, 245, 246—248, 254.
Weller, Joh., Diakonus, um 1712 310.

Digitized by Google

Weller, Matthes, Junge, um 1537 31.
Weller, Matthes, Organist, um 1530 19.
Weniger, Joh., Christliche Gebot des, um 1616.
Wense, Wilh. von der, Hofmeister, 200—202.
Wenzel, Adam, Herzog v. Teschen 91, 193.
Werder, Heinr. v., Edelknabe, um 1601 182.
Wermsdorf i. S. 218, 426.
Werner, Chrph., Schneider, um 1600 183.
Werthern, Agnes v., um 1571 122.
Werthern, Rahel v., um 1656 243.
Werthern, v., Geh. Rat, um 1632 224, 225, 226.
Werthern, v., S. des Vorigen 283.
Werthern, Graf v., um 1710 308, 309.
Wesenitz, v., um 1686 283.
Wessel, Wilh., Drucker, um 1600 486.
Wessenberg-Ampringen, Phil. Karl v., Hofmeister unter Friedr. Aug. II. u. Friedr. Christian 334, 364, 365, 368, 369, 370, 373, 375, 381, 382, 385, 387, 407, 412.
Wessenberg-Ampringen, Rupert Florian v., Konferenzminister, Oberhofmeister unter Friedr. Aug. II. u. Friedr. Christian 326, 330, 351, 352, 353, 354, 359, 364, 365, 367, 368, 380—386, 407, 412, 605.
Weyhe, Friedrich v., um 1578 82.
Weyhe, Pet. v., Hofmeister, um 1578 82.
Whelerius, Georg, um 1689 574.
Whelocius, Abr., gest. 1654 560.
Wiedebach, Jörg v., Rentmeister, um 1521 16.
Wien 3, 8, 35, 36, 237, 288, 289, 293, 307, 308, 319, 320, 343, 346, 376, 390, 394, 603.
Wiener-Neustadt 346.
Wienerisch, Dietr., Sekretär, um 1690 260.
Wiese, Chrn. Ludw. Gust. v., Kammerherr unter Friedr. Christian 386, 387, 393, 410, 411, 412, 414, 419, 420, 612, 613.
Wiesenbad b. Annaberg i. Erzg. 103, 149, 156, 177, 181, 192.
Wiesenburg b. Zwickau i. S. 220.
Wilczinsky, Hofbediensteter, um 1744 321. Vielleicht identisch mit
Wilczinsky, Jos., um 1740 348.
Wildenfels, Anargus v., um 1500 6, 13.
Wildenfels, Anargus v., um 1600 128.
Wilhelm V. v. Bayern 60, 71.
Wilhelm IV. v. Hessen 45, 77.
Wilhelm v. Monfried 282.
Wilhelm I. v. Oranien 44, 56, 553.
Wilhelm v. Oranien (W. III. v. England) 280.
Wilhelm III. v. S.-Weimar 4.
Wilhelm IV. v. S.-Weimar 221, 230.
Wilhelm Christian v. Holstein-Sonderburg 282.
Wilhelmine Ernestine v. d. Pfalz 281, 282.
Wilke, Joh. Georg, um 1582 295.
Wilkonsky, Jos., Page, um 1742 330, 334.
Williams, Sir Charles Hanbury, engl. Gesandter, um 1748 328, 342.
Winckelmann, Joh. Joach., gest. 1768 351.
Winkel, Rd. Chrph. aus dem, Page, um 1601 174, 175.
Winkler, Joh. Heinr., Professor, um 1743 359.
Winnenthal (Winnenden) i. Württ. 109, 184.
Winter, Jak., Drucker, 1602 487.
Winterfeldt, Reimar v., Edelknabe, um 1596 128, 129.
Wirth, Georg, um 1507 190, 492.
Wirth, D. Mich., Kanzler, um 1591 97.
Wißlau, Informator, um 1710 293, 305, 312.
Witsenius, Nic., 17. Jh. 576.
Wittel, Mart., Drucker, 1600 498.
Wittenberg 25, 38, 48, 58, 61, 67, 89, 94, 96, 98, 109, 114, 167, 168, 170, 181—187, 189, 190, 191, 212, 237, 240, 242, 246, 248, 255, 271, 273, 274, 276, 285, 290, 306, 309, 335, 485—494.
Witterungskunde 300, 377, 571, 572.
Wittiber, Jak., Leibbarbier, um 1657 237, 241, 531.
Wittich, um 1591 487.
Wittich, Thom., Arzt, um 1592 99.
Wladislaus III. v. Polen 549.
Wladislaus IV. v. Böhmen 576.
Wohlrab, Mich., Drucker, 1600 33, 489, 492.
Wohnung, freie, als Diensteinkommen 407, 408, 410, 411.
Wolder, Joh., Pagenhofmeister, um 1728 378.
Wolfersdorf b. Altenburg 100.
Wolfersdorff, v., Hofmeisterin, um 1560 48.
Wolfersdorff, Hans v., Geheimer Rat, um 1598 111, 142, 148, 152, 153.
Wolfersdorff, Wolf Ernst v., Hofmarschall, gest. 1624 148.
Wolff, Chrn. Freiherr v., Philosoph, Prof., gest. 1754 371, 372, 373, 418, 607.
Wolfframsdorff, Aug. v., Edelknabe, um 1604 182.
Wolfframsdorff, Herm. v., gest. 1703 256, 267.
Wolfframsdorff, Joh. Friedr. v., um 1460 291.
Wolfframsdorff, Wolf Ernst v., Hofmarschall, um 1600 182, 187.

Digitized by Google

Wolfgang, S. Georgs des Bärtigen 13.
Wolfgang v. Braunschweig-Grubenhagen 74, 75.
Wolfgang, Pfalzgraf 58, 75, 76.
Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf 71.
Wolkenstein i. Erzgeb. 19, 46, 115.
Wolkenstein, David, Hofmeister, um 1580 82.
Wolkenstein, Florian, um 1601 183.
Wollmirstedt 192.
Worm, Balth., Rat, um 1596 87, 114, 117.
Worms 13, 19.
Wratislau, Gräfin v., Aja, um 1728 319.
Würben (Wrbna), Graf v., um 1760 383.
Wurzen i. S. 89.
Wymiucka, Bedienstete, um 1740 320.

X.

Xaver, S. Friedrich Augusts II. 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 350, 351—353, 354—364, 365, 366, 367, 369, 376, 380, 389, 390, 391, 392, 394, 405, 605, 606.
Xaverius, Franciscus, der heilige 338, 358.
Xenophon 557, 559, 564, 567, 585.
Xylander, Guil., gest. 1576 568.

Z.

Zabeltitz b. Großenhain i. Sa. 114, 117, 118, 176, 242, 318.
Zadel b. Meißen 109.
Zader, Jak., um 1600 493.
Zahn, M. Adam, Diakonus, um 1712 310.
Zaluskowski, Hilar, Page, um 1749 368.
Zanger, Joh., um 1600 488, 489.
Zapffenburg in Hessen 42, 45.
Zech, Geh. Rat, um 1716 309.
Zeche, Niklas, Hausvogt, um 1591 97.
Zedelitz, Brandanus v., Edelknabe, um 1596 128, 129.
Zedena s. Sidonie.
Zehmen, Friedr. v., Rat, um 1712 380.
Zehmen, Maria Karol. Soph., Aja der Kinder Friedrich Christians 319, 380, 381, 383, 384, 388, 411, 412, 419, 424.
Zehner, Joachim, um 1609 209, 211, 510, 513.
Zehntner, Kaplan, Präzeptor d. Söhne d. Kurfürsten Ernst 6.
Zeichenunterricht, Zeichnen 69, 70, 73, 127, 133, 154, 160, 205, 233, 273, 277, 289, 333, 334, 373, 375, 376, 378, 388, 400, 412, 418, 419, 423, 427, 603, 604, 607, 652.
Zeitungen, Lesen der 136, 223, 522.
Zeitz 149, 190, 390.
Zenger, Hofrat, Arzt, um 1744 358.
Zettwitz, Aug., Kammerjunker, um 1615 [197.
Ziegenrück 152.
Ziegler, Herr, um 1685 283.
Ziegler, Joach. Ernst v., Kammerjunker, um 1678 268.
Ziesar, Prov. Sachsen 227.
Zipser, Nik., Drucker, 1600 492.
Zittau 588.
Zobel, Chph., um 1598 487.
Zöllner, Georg, um 1600 215.
Zölsdorf? 259.
Zoilus, 3. Jh. v. Chr. 570.
Zollwitz b. Colditz i. Sa. 220.
Zschimmer, Gerhard, um 1704 274.
Zschopau i. Sa. 1.
Zuchtmittel 15, 50, 51, 141, 142, 147, 165, 166, 204, 205, 236, 251, 257, 266, 300, 311, 312, 381, 384, 385, 386, 387, 473, 476, 485, 504, 524, 527, 528, 530, 532, 533, 535, 538, 541, 543.
Zweibrücken 80, 81.
Zürich 170.
Zwickau i. S. 20, 32, 84, 135.

Digitized by Google

Zusätze und Berichtigungen.

Zu S. 22. Herzog Moritz ging noch im Laufe des Monats Januar 1534 nach Dresden, wo er bis Mitte Mai 1537 blieb, verweilte darauf bis etwa in den Juni desselben Jahres in Freiberg, um sodann an den Torgauer Hof zu übersiedeln, wo der drei Jahre ältere Herzog Ernst v. Braunschweig-Lüneburg, ein Fürst v. Barby und der Stiefbruder Johann Friedrichs des Großmütigen, Johann Ernst, ein Neffe Günter Wolfgangs v. Anhalt, seine Erziehungsgenossen waren. Brandenburg S. 14, 20, 23; Iſleib S. 278, 282.

Zu S. 23. Christoph v. Carlowitz stand im Dienst des Herzogs Georg, mit dessen Erlaubnis er dem Kardinal-Erzbischof „als Rat von Haus aus" diente. Iſleib S. 277, nach Brandenburg, Polit. Korr. Moritz' v. Sachsen I, 13, 14.

S. 52, Zeile 6, 6. Wort lies neuen.

S. 56, Zeile 16, 6. u. 7. Wort lies der Großmutter.

Zu S. 61. Msc. Dresdens. A 280 enthält einen exponierten Teilkatechismus: „Kurtze Auslegung des Heyligen Vater vnsers gerichtet auff vorgehaltene Fragen der Durchl. Fürstin Katharina, geborne zu Meckelburgk, vnd Hertzoginn zu Sachßen sel. gedechtnus." 75 Bl., in 8°; nach Schnorr v. Carolsfeld 1, S. 598 aus dem Besitze Christians I. stammend. Die Herzogin kann in Person die geistliche Zwiesprache mit dem Enkel nicht gehalten haben. Denn sie starb, als er noch nicht ein Jahr alt war. Die Handschrift bedarf noch der näheren Bestimmung.

Zu S. 68. Als Fünfundzwanzigjähriger erwarb Christian (I.) das Horologium principum ..... auß französischer Sprache trewlich verteutscht ..... Durch Conradum Egenbergern von Wertheim. Frankfurt a. M. 1572. in 8°. Dresdener K. Bibl. Polit. 2080. Pgmtbd. m. Goldpressung, Aufdruck: C H Z S 1585, Goldschnitt, Klausuren mit Überschlag.

S. 72, Zeile 4, 5. Wort lies 1581.

Zu S. 93. Ein Entwurf des größeren lateinischen Leonhartschen Katechismus s. Msc. Dresdens. B 245, in 4°. Ein Druckstück mit eigenhändigen Verbesserungen, vielleicht die Druckvorlage, s. Msc. Dresdens. B 1. S. Schnorr v. Carolsfeld 1, S. 111.

S. 101, Zeile 21, drittletztes Wort lies Pontani.

Zu S. 163. Msc. Dresdens. A 17, in Fol., 233 Bl., mit einzelnen verstreuten Einträgen, „Rhapsodiae Theologicae prout sese in lectione Bibliorum Loci Theologici offerunt & ad captum illustrissimi Principis Christiani II. Ducis Saxoniae accommodatae. Anno 1598 Mense Novembri Dresdae.", ist eine im ersten Beginnen liegen gebliebene Sammlung von Bibelstellen, nach dogmatischen Begriffen geordnet (De Juramentis, Ministerium, Justitia usw.).

Digitized by Google

Zu S. 165, Zeile 2. Das schwarze Register s. Msc. Dresdens. R 305.

S. 172, Zeile 8, 3. Wort lies Accitano. Demgemäß erledigt sich der Schlußsatz von Anm. 2.

Zu S. 198. Über Weihnachtsgeschenke der Kinder Johann Georgs I. im J. 1620 s. Haug, Heinr., Die Ämter-, Kammergüter- und Rentkammerrechnungen des K. Hauptstaatsarchivs zu Dresden. N. Arch. f. Sächs. Gesch. 20 (1899), S. 72—104.

Zu S. 199, Anm. 3. Nach 1599 ergänze Johann Wilhelm, geb. 1600; s. a. S. 200, Anm. 2.

S. 212, Anm. 3, Zeile 1, 5. Wort lies Karsdof.

S. 241, Zeile 3, 7. Wort lies S. 237.

S. 255, Anm. 1, Zeile 1, letztes Wort und S. 257, Zeile 30, 4. Wort lies Raßwalde.

S. 274, Zeile 20, 3. Wort lies herausgegebene.

S. 279, Zeile 12, 5. Wort lies August.

S. 289, Zeile 9, 3. Wort lies lebhaften.

S. 293, Anm. 4. Des Vayerius Buch De l'instruction de monsieur le Dauphin erschien 1640, in 4°, Paris? S. Nouv. Biogr. Gén. 29, Sp. 260.

S. 320, Zeile 13, 1. Wort lies gehalt.

S. 332, Zeile 24, 25. Die Klammer (19. März) gehört hinter 1734.

Zu S. 333. Den Zeichenunterricht erteilte Longelune, den kriegswissenschaftlichen Oberst v. Minckwitz, s. o. S. 604.

S. a. Paul S. 41.

S. 340, Zeile 4, 1. Wort lies Bianchini.

Zu S. 345, Anm. 2. Auf die in Beil. 57 benutzten Aktenstücke macht Paul S. 18 aufmerksam.

S. 349, Zeile 5ff. Das Konzept des Textes zu Tome I, von Schreiberhand, befindet sich Msc. Dresdens. P 4. Es zeigt Korrekturen von der Hand des Jean de Bodt, des Erbauers der Ballustrade der Augustusbrücke, und des Portals des Japanischen Palais, vormaligen Hofbaumeisters in Berlin und London, gest. 1745. S. L. Schmidt, Handschriften 3, S. 151; Allg. Deutsche Biogr. 3, S. 24.

S. 354, Zeile 19, 4. Wort lies Malteserritter.

Zu S. 360, Zeile 24—29, Prof. Quelmalz' Vorlesung über die Diät ist am 29. April 1744 gehalten worden. Die Angabe Schnorr v. Carolsfelds 1, S. 234, sie sei auch vom damals 11jährigen Prinzen Karl mit gehört worden, beruht auf Irrtum. Sein Name ist nur am Schluß des Msc. Dresdens. 302 genannt, am Ende der Vorlesung vom 11. Oktober 1746.

S. 400, Zeile 4, 7. Wort lies wurde.

S. 553, Zeile 36, 6. Wort lies Faucheur.

S. 556, Zeile 16, 2. Wort lies Vorstius; Zeile 19, 4. Wort lies Glossaria.

S. 559, Zeile 4, 5. Wort lies Agesilaus.

S. 560, Zeile 23, 3. Wort lies Comneni.

S. 603, Zeile 37, 3. Wort lies Pont.

Digitized by Google

Digitized by Google